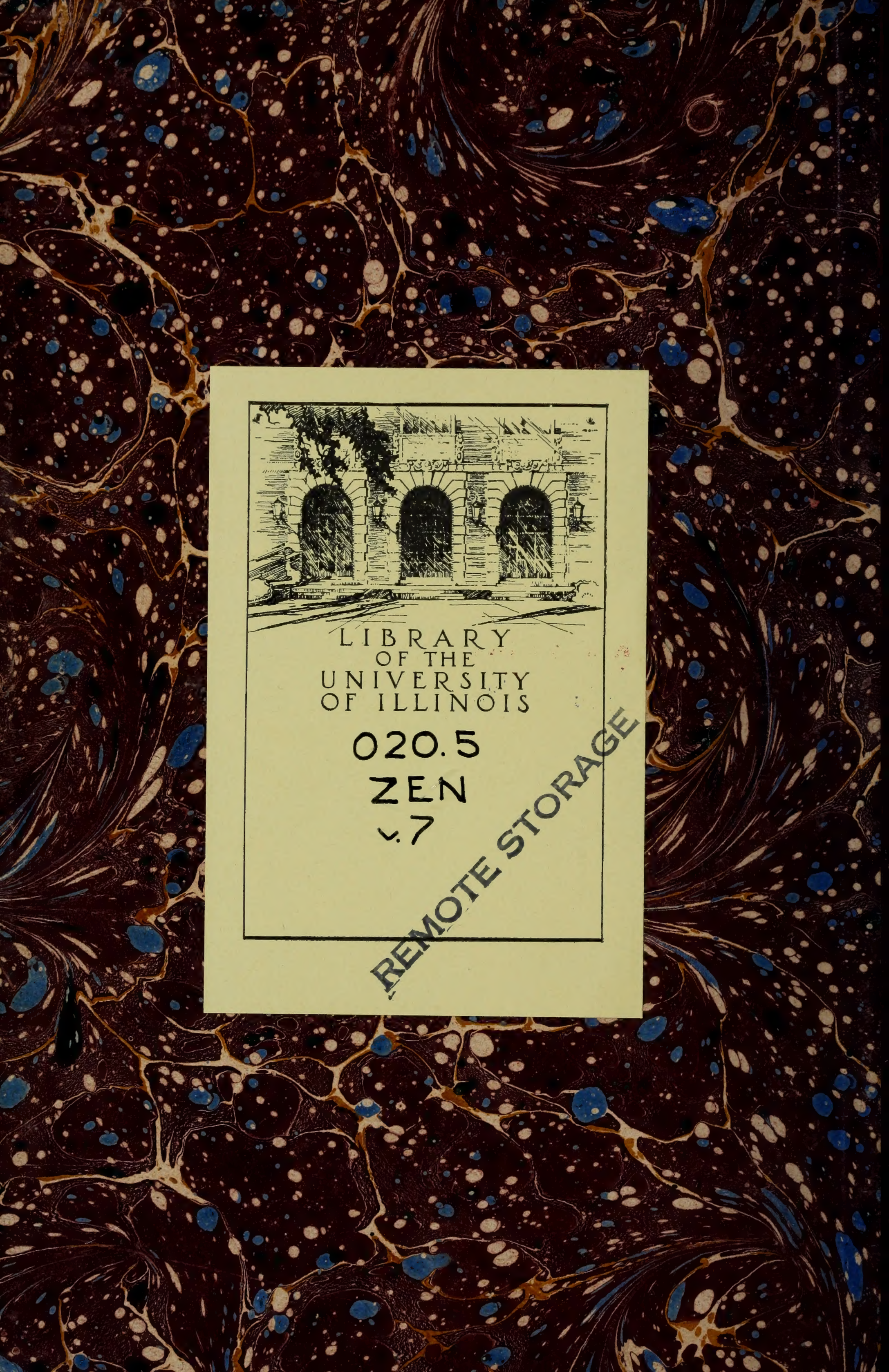
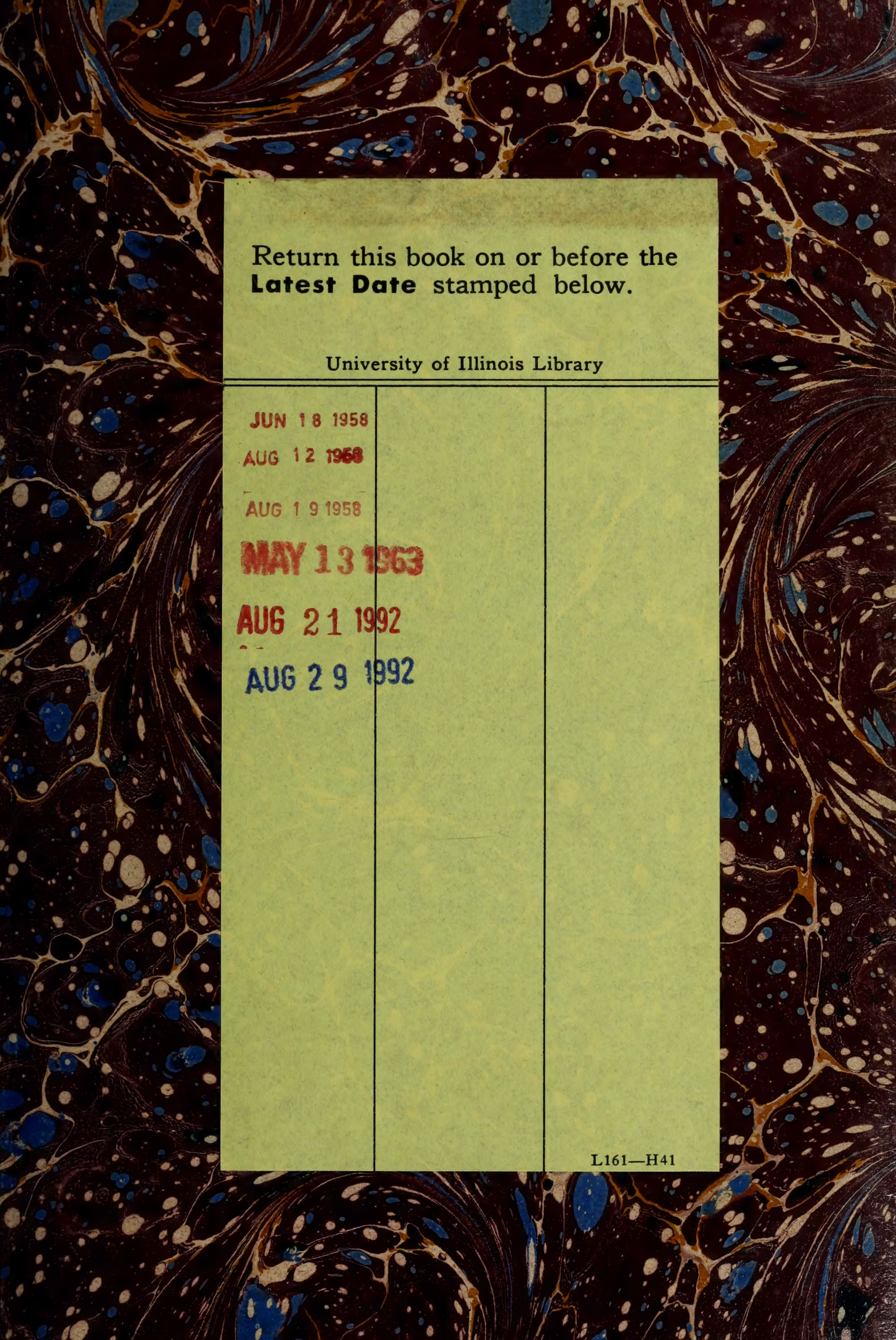
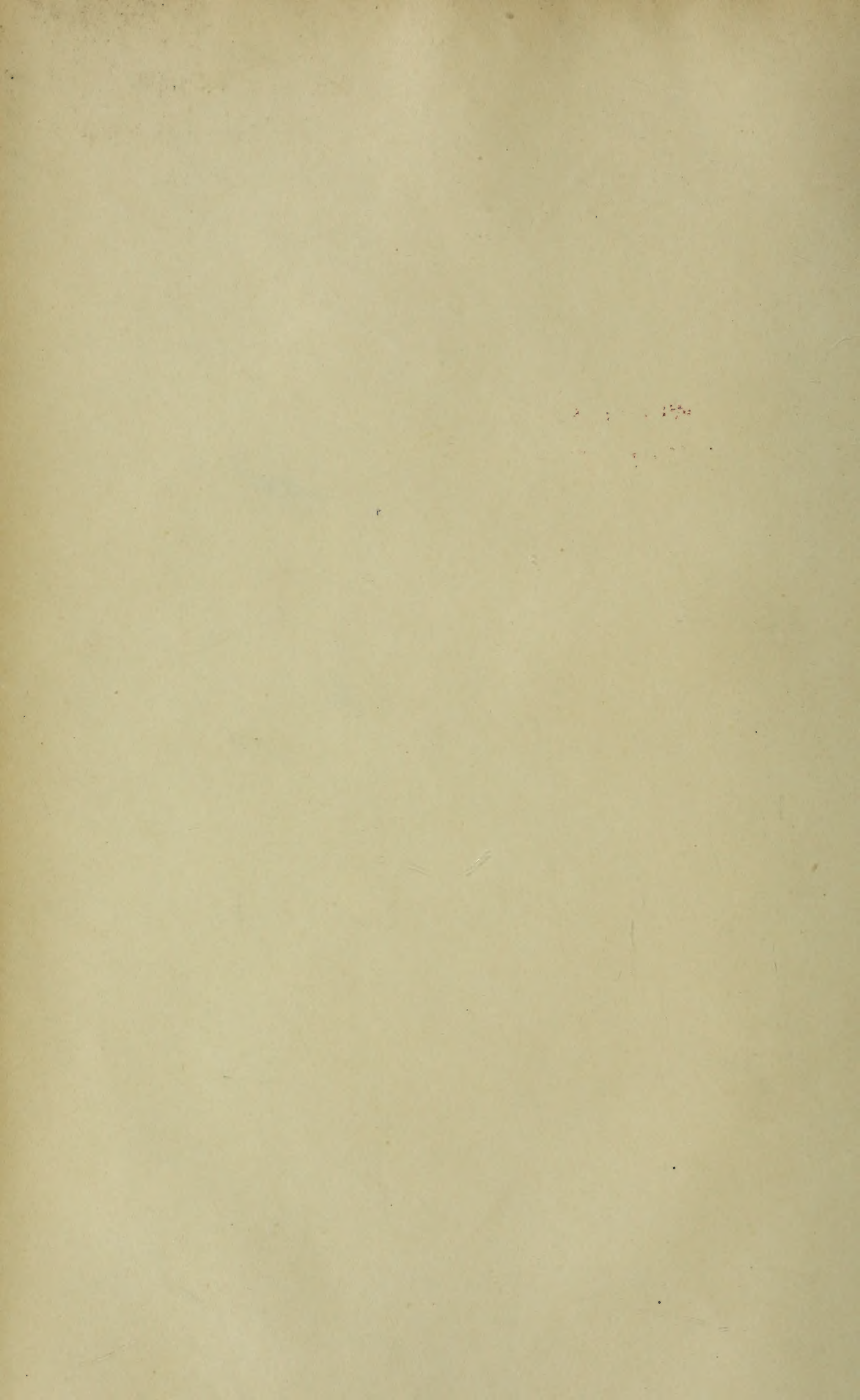
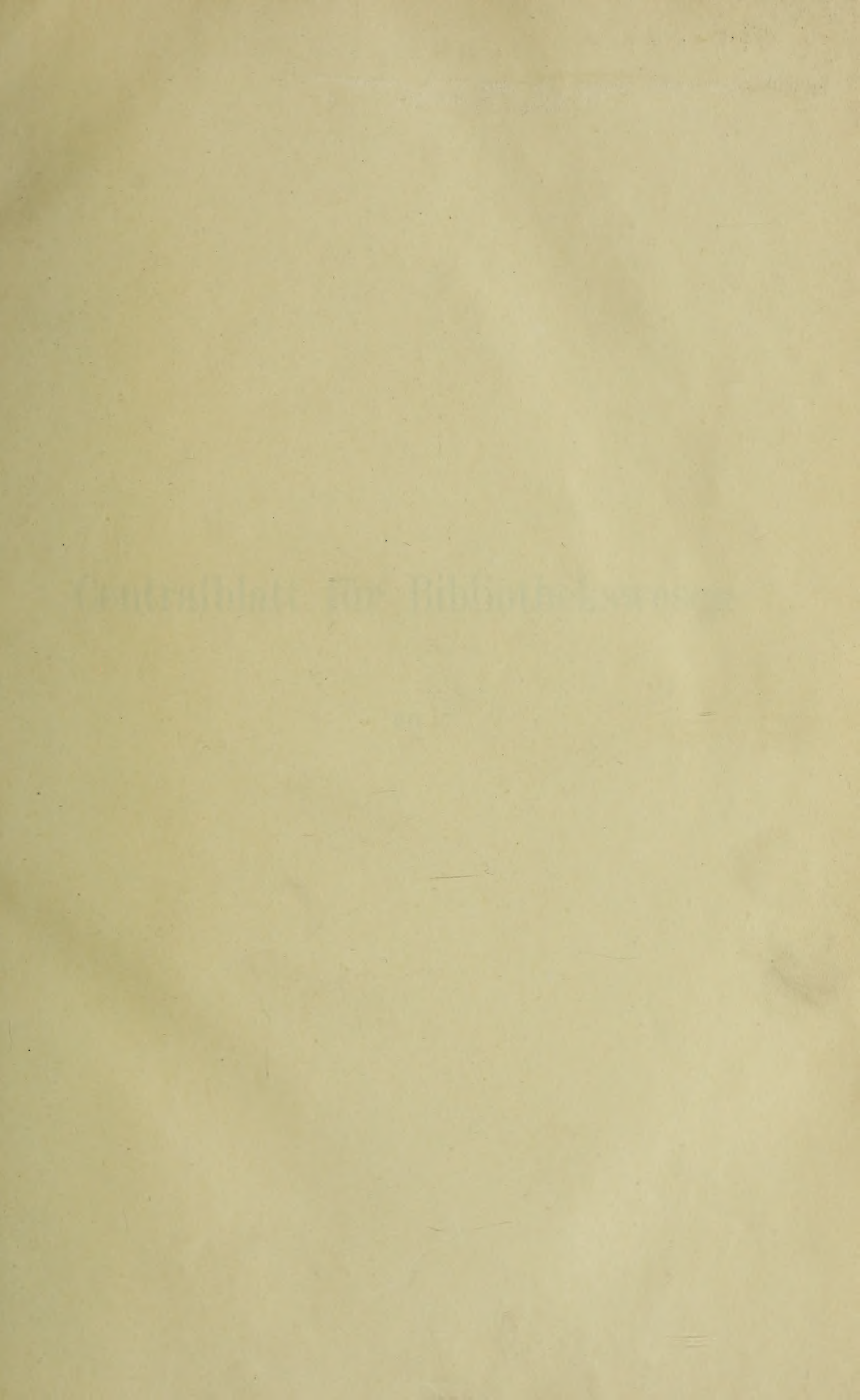



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
020.5
ZEN
v.7
REMOTE STORAGE


Return this book on or before the
Latest Date stamped below.
University of Illinois Library
JUN 18 1958
AUG 12 1958
AUG 19 1958
MAY 13 1963
AUG 21 1992
AUG 29 1992
L161—H41

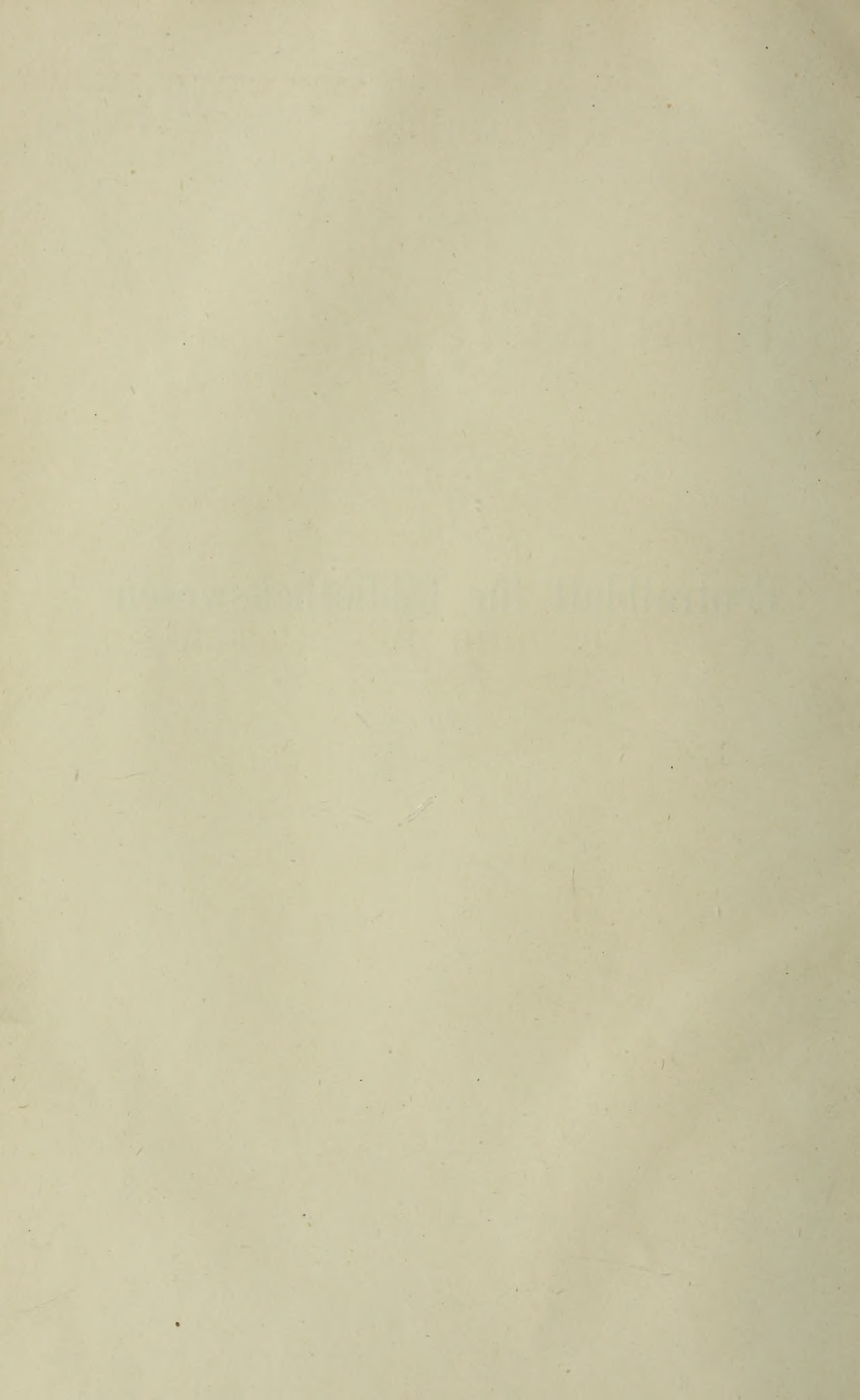






Centralblatt für Bibliothekswesen

VII



Centralblatt

für

Bibliothekswesen

Herausgegeben

unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. O. Hartwig
Oberbibliothekar in Halle

Siebenter Jahrgang

Leipzig
Otto Harrassowitz
1890

Inhalts-Verzeichniss.

Verzeichniss der besprochenen Bücher.

Namen- und Sachregister zu den kleineren Mittheilungen.

Bibliotheken (im Alphabet der Ortsnamen).

Namenregister zu den Personalnachrichten
(inclusive des Personalverzeichnisses deutscher Bibliotheksbeamten).



Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 1. u. 2. Heft. Januar-Februar 1890.

Beiträge zur Kenntniss des antiken Bibliotheks- und Buchwesens.

II.[1])

„Einfache-“ und „Misch“-Rollen in den antiken Bibliotheken.

Erklärlicher Weise erfüllt uns ungläubiges Staunen, wenn wir von den riesigen Zahlen der in den beiden berühmtesten Bibliotheken des Alterthums, der grossen Alexandrinischen und der Pergamenischen, vorhandenen Bücher vernehmen. Nicht weniger als 400000 „vermischte“ und 90000 „einfache“ Rollen sind für die Bibliothek im Brucheion, 200000 „einfache“ für Pergamon überliefert. Für jene Zahlen ist noch dazu ein sehr achtbarer Gewährsmann angegeben, Kallimachos von Kyrene, selber einer der productivsten Schriftsteller, der den Realkatalog angefertigt hat und deshalb am besten darüber unterrichtet sein musste. Das Wunderbare aber an der Sache ist, dass zu seiner Zeit nicht mehr als die Bücherschätze eines Zeitraums von höchstens 200 Jahren, noch dazu nur Handschriften, in der Bibliothek gesammelt sein konnten. Freilich reichte die damals vorhandene Litteratur noch weiter zurück; aber dass sich Manuskripte aus der Zeit vor den Perserkriegen oder sogar derjenigen vor dem Peloponnesischen Kriege bis in die Alexandrinerzeit hinübergerettet haben, ist wegen der geringen Dauerhaftigkeit des Materials nicht wohl glaublich. Wenn wirklich eine einzelne Papyrusrolle aus dieser grauen Vorzeit noch zur Zeit der Gründung der Alexandrinischen Bibliothek zufällig erhalten war, was wir bis jetzt von keiner bestimmt wissen, aber doch auch nicht unbedingt in Abrede stellen dürfen, so wäre das im Vergleich zu den übrigen Rollen als eine grössere Seltenheit zu betrachten, als z. B. heute eine griechische Papyrusrolle aus der vorchristlichen Zeit. Denn nicht länger als hundert Jahre pflegten sich die antiken Rollen zu halten; dass Schriften von 200 Jahren selbst in der römischen Kaiserzeit mit ihrer ausgebildeten Technik in der Papyrusfabrikation als etwas Ausserordentliches angesehen wurden, lehrt uns Plinius Histor.

1) I. siehe Centralblatt f. B. Bd. VI. S. 481.

natur. XIII, 83: „Ita sint (fiunt Birt) longinqua monimenta. Tiberi Gaique Gracchorum manus apud Pomponium Secundum vatem civemque clarissimum vidi annos fere post ducentos. Iam vero Ciceronis ac divi Augusti Vergilique saepenumero videmus.“ — Die Schätze der antiken Bibliotheken zeichneten sich demnach in der Regel nicht gerade durch ein respectables Alter aus, und dennoch soll es möglich gewesen sein, gleich anfangs 490 000 Rollen zusammenzubringen! Die damalige Litteratur war, nach Birt Das antike Buchw., p. 491, nur 3000, schwerlich 4000 Werke zu liefern imstande. Mit einem gewissen Rechte sagt daher derselbe Gelehrte p. 6, dass jene Zahlen jede berechtigte Erwartung bei weitem zu übertreffen scheinen; dass nach ihnen unsere modernen Bibliotheken grossen Stiles mit ihrer Weltlitteratur dem Bücherschatz der alten Nilstadt kaum überlegen schienen, der doch nur den Inhalt *einer* griechischen Litteraturperiode beschloss. Nur ist auch diese Bemerkung nach dem eben Gesagten etwas einzuschränken: nicht einmal die ganze Litteraturperiode umfassten die Bücher, sondern nur einen Theil derselben. Der Abstand zwischen den antiken und den modernen Bibliotheken würde noch weit grösser sein, wenn man sich versucht fühlen wollte, den Vergleich auf die Handschriften allein zu beschränken; indessen dieser Vergleich würde hinken; denn wir sind nicht berechtigt, die Handschriften der modernen Bibliotheken zu berücksichtigen, weil schon im Alterthum der Unterschied der bloss handschriftlich vorhandenen Werke, d. h. der Autographa des Autors, und der zur Edition gelangten, d. h. der Apographa, ein bedeutender war, und wir gezwungen sein würden, dann auch den handschriftlichen Bestand der modernen Archive an Akten, Protokollen u. s. w. zum Vergleich heranzuziehen. Es würde sich hierdurch zwar jener Abstand ungeheuer verringern; aber der fundamentale, unumgängliche Unterschied zwischen den zur Herausgabe bestimmten und den nicht dazu bestimmten Schriften wäre ganz fallen gelassen. Auf alle Fälle bleiben es merkwürdig grosse Zahlen: galt etwa jeder kleine Papyrusfetzen für ein *βιβλίον*, Buch, und zählte im Kataloge — denn auf diesen müssen doch die Angaben schliesslich zurückgeführt werden — als solches mit? Das ist erst recht unwahrscheinlich. Glaublicher klingt schon die Angabe des Calvisius für die Pergamenische Bibliothek bei Plutarch, Antonius c. 58, dass es 200 000 „einfache“ Bände waren, die Antonius der Kleopatra zum Geschenk machte. Denn zwischen dieser Zeit und der Gründungszeit der Alexandrinischen Bibliothek liegen wiederum über 200 Jahre, an Productivität vielleicht die fruchtbarsten von allen. An den von Tzetzes in den Prolegomena zu Aristophanes (bei Keil in Ritschls Opuscula I, p. 206) überlieferten Zahlenangaben lässt sich aus dem Grunde nicht gut rütteln, weil andere, unabhängige Traditionen über ähnliche Verhältnisse entsprechende Zahlen bieten;[1]) besass doch sogar der Gram-

---

1) Vgl. die Angaben bei Klippel, Alex. Mus. p. 71; Parthey, Das Al. Mus., p. 77 ff.; Ritschl, Op. I, p. 28 ff.

matiker Epaphroditos (nach Suidas s. v.) eine Privatbibliothek von 30000 Rollen vorzüglicher und seltener Art; Serenus Sammonicus der Aeltere sogar 62000 Bücher (Capitolin. Gordian. 18, 2). Auch Aristoteles wird nicht wenige Werke in seiner Bibliothek besessen haben, wie schon seine eigene schriftstellerische Thätigkeit beweist: er, den Strabo als den ersten wissenschaftlich verfahrenden Büchersammler feiert,[1]) ist überhaupt der Vater des Gedankens der Alexandrinischen Gründung; die Veranlassung zur Stiftung der Bibliothek gab dem Ptolemaios Lagi der Peripatetiker Demetrios von Phaleron; doch war es erst Ptolemaios Philadelphos beschieden, das grossartige Unternehmen in Fluss und zum Abschluss zu bringen.

Ebensowenig wie die parallelen Zahlen hätten die Raumverhältnisse jenen Angaben widersprochen. Zwar wissen wir von dem Alexandrinischen Bibliotheksgebäude nichts; aber was die Pergamenische Bibliothek anbetrifft, so hat Conze[2]) nach Bohns Messungen gezeigt, dass in derselben rund 110000 heutige Bände Platz finden würden, davon 14400 allein an den Wänden des Hauptsaales; diese Zahlen beziehen sich nur auf den Bau der Königszeit; dass ferner die antike Buchrolle in hellenistischer Zeit weit weniger Raum einnahm (Conze a. a. O.) als die etwas anderes bedeutenden Bände bei uns, ist bekannt. Nur das dürfte aber verkehrt sein, wenn man aus der Bauart und Beschaffenheit der Pergamenischen Bibliothek auf die übrigen Bibliotheken des Alterthums Schlüsse ziehen und sie ähnlich gelegen, gebaut und eingerichtet wissen wollte; denn in Pergamon bestanden für die Bibliothek ganz singuläre topographische Verhältnisse: dieselbe lag auf der Akropolis und bildete gleichsam das erste Stockwerk oder den erhaben gelegenen Anbau einer Säulenhalle, so dass man sie die Bibliothek der Hofburg nennen könnte. In Alexandreia nahm das Bibliotheksgebäude unzweifelhaft einen viel grösseren Raum ein, da es zu ebener Erde lag. Wie dem also sonst auch sein mag, treten wenigstens von dieser Seite den überlieferten Zahlenangaben keine Bedenken und Schwierigkeiten in den Weg.

Ein wirklicher Anstoss liegt dagegen in dem offenbaren Missverhältniss zwischen der Gesammtzahl der Bände und den zu Anfang des dritten Jahrhunderts v. Chr. noch vorhandenen Litteraturwerken. Freilich wissen wir nicht, wieviel von der Litteratur damals bereits verloren gegangen war; indessen haben wir zunächst mit dem Gegebenen zu rechnen. Der Möglichkeiten, aus dem Dilemma herauszukommen, bieten sich mehrere. Am einfachsten, aber trotzdem von vornherein am unwahrscheinlichsten wäre die Annahme, dass die Zahlenangaben fehlerhaft überliefert sind. Ferner ist denkbar, dass die Zahlen sich gar nicht auf die Zeit des Kallimachos beziehen, dass vielmehr der Gewährsmann des Tzetzes dieselben irgend einem Biblio-

1) Hierüber vgl. Becker Charikles² II, p. 119; Couat La poésie Alexandrine p. 19—20.

2) Die pergamen. Bibl. Sitzungsber. d. Berl. Acad. d. Wissenschaften 1884 II, p. 1268—1269.

thekskatalog aus einer bestimmten späteren Zeit entnahm und sie irrthümlich auf Kallimachos, der an der Spitze des Katalogs als erster Pinakograph figurirte, zurückführte, ein Verfahren, auf welches man gewissermassen den Vers „laudamus veteres, sed nostris utimur annis" anwenden möchte. Aber wenn wir hiermit Recht haben, so ist wieder die Gefahr vorhanden, dass wir dann ins Bodenlose fallen und dieses Zeugniss des Tzetzes um nichts besser und um nichts bestimmter ist, als die übrigen. Dennoch scheint diese Annahme unvermeidlich zu sein: denn es ist nicht einzusehen, weshalb Tzetzes in diesem Falle besser unterrichtet war als die anderen, früheren Berichterstatter. Oder war Kallimachos in Wirklichkeit überhaupt nicht die Primärquelle? Ist die Quellenangabe bei Tzetzes erlogen und dient des Kallimachos Name bloss als Aushängeschild? Alle diese Fragen müssen, so fatal sie auch sind, aufgeworfen werden.

Indessen, wer objectiv an die ganze Untersuchung herangeht, wird in erster Linie gezwungen sein, von den überlieferten Zahlen zu retten, was zu retten ist. Der Bestand der Litteratur muss, soweit es möglich ist, festgestellt, die Bücher der einzelnen Autoren zusammengezählt, und wo die Annahme naheliegt, dass mehrere Autoren oder Schriften in einer einzigen Rolle standen, durch das mathematische Verfahren der Combination die möglichen Variationen berechnet werden. Das eine ist wohl sicher, dass die Zahlen auf Uebertreibung, wenn auch keiner colossalen, beruhen: sie sind, wie das in der Regel überall und zu allen Zeiten geschieht, abgerundet und zwar nach oben hin.

Um nun den Bestand der Alexandrinischen Bibliothek zu ermitteln, ist auszugehen von den 90000 „einfachen" Schriften (*βίβλοι ἁπλαῖ*). Nehmen wir an, um eine möglichst grosse Summe von Litteraturwerken zu erzielen, dass unter „einfachen" Rollen solche zu verstehen sind, welche ein einziges (einsprachiges) Buch eines bestimmten griechischen Schriftstellers [1]) oder gar nur ein einziges Werk enthielten, welches nicht einmal eine Durchschnittsrolle füllte, — also auch sämmtliche Monobibloi —, so müssen wir zugestehen, dass jene Zahlangabe nichts Unglaubwürdiges und Unwahrscheinliches an sich hat. Ein drastisches Beispiel könnte dies lehren, das hier aber nur als Curiosität stehen mag. Der epische Kyklos umfasste, ausser Ilias und Odyssee, ca. 30 Bücher nach der späteren Eintheilung. Wenn nun nach Parthey (p. 82), der allerdings nach Ritschls treffendem Urtheil (p. 16) mit doppelter Kreide rechnet, die Zahl der Homerischen Rollen, d. h. derjenigen, die Odyssee und Ilias enthielten, allein gegen 1000 betrug, — denn für beide Gedichte wären nach Analogie des codex Bankesianus mindestens 41 Rollen nothwendig, — so würden, unter Voraussetzung gleichartiger Erhaltung aller Gedichte, bereits für den epischen Kyklos mindestens 1600 Rollen herauskommen. Es ist auch nichts weniger als ausgemacht, dass jedes Buch eine antike Rolle

1) Dass dieses die einzig zulässige Erklärung der *βίβλοι ἁπλαῖ* ist, wird sich weiter unten ergeben.

füllte; ebensogut wie mehrere Bücher, d. h. Abtheilungen eines Werkes, sich auf einer Rolle unterbringen liessen, kann sich ein einziges Buch auf zwei oder mehr Rollen vertheilen.[1]) Etwas mehr aber lehrt die folgende Erwägung. Gab es etwa 3000 Litteraturwerke, die zusammen 90000 Rollen bildeten, so musste ein Werk durchschnittlich in 30 Rollen auf der Bibliothek vorhanden sein. Nehmen wir an, dass jede Rolle in der Regel nur ein Buch enthielt, und reihen wir auch sämmtliche „Doubletten" eines Werkes unter diese 30 Rollen ein, so erscheint die Gesammtzahl von 90000 für die „einfachen" Schriften durchaus nicht übertrieben. Für Homer, über den wir glücklicher Weise etwas besser unterrichtet sind als über die andere Litteratur, wäre sogar die gewöhnliche Durchschnittszahl viel zu niedrig gegriffen. Wir zählen allein 7 Städteausgaben, vielleicht 4 Ausgaben *κατὰ ἄνδρα*, ferner 3 singuläre Ausgaben, die „vielreihige", die „kyklische" und die *ἐκ Μουσείου*, schliesslich die Vulgärtexte, welche die übrigen Ausgaben an Zahl sicherlich übertroffen haben. Von allen diesen Ausgaben lässt sich wenigstens mit Bestimmtheit sagen, dass sie in der Bibliothek wirklich vorhanden waren, weil die Bezeichnungen derselben direkt auf den Bibliothekskatalog zurückgehen müssen. Denn dass unsere früher[2]) gegebene Deutung der Originalausdrücke *κατὰ πόλεις* und *κατὰ ἄνδρα* richtig ist, folgt auch aus dem Gebrauch der Praeposition, zu der sich hier nur ein Verb des Ordnens und Registrirens ergänzen lässt. Jede einzelne dieser Ausgaben enthielt ohne Zweifel sämmtliche 48 Bücher der Ilias und Odyssee; wie weit die übrigen 29 Bücher des Troischen Sagenkreises (Kyprien 11, Aithiopis 5, Kleine Ilias 4, Iliupersis 2, Nosten 5, Telegonie 2 Bücher) einigen jener Ausgaben hinzuzurechnen sind, entzieht sich unserer Kenntniss. Es ist also möglich, dass jede einzelne jener 14, oder sagen wir, um die gewöhnlichen Ausgaben gleich hinzuzurechnen, mindestens 20 (vielleicht 30) Homerausgaben durchschnittlich 50 Rollen umfasste; damit kämen wir wieder auf Partheys Schätzung von ca. 1000 Rollen. Also besass die Alexandrinische Bibliothek, selbst wenn wir von den übrigen Homerischen „kyklischen" Poemen, Hymnen u. s. w. absehen, die ja auch zum Theil einen anderen Platz im Realkatalog einnahmen, einen Reichthum an Homerausgaben, der von dem keiner modernen Bibliothek auch nur annähernd erreicht, geschweige denn übertroffen wird. Eine entsprechend hohe Zahl würde sich auch für die Rollen der Tragiker und Komiker ergeben, während andere Schriftwerke, besonders prosaische, hinter dem Durchschnitt zurückblieben. Ein genaueres Nachprüfen dieser Resultate ist uns leider nicht vergönnt, weil aus der voralexandrinischen Zeit zu wenig beglaubigte, noch dazu von einander abweichende[3]) Buch-

1) Vgl. E. Rohde in der Anzeige des Birt'schen Buches, Götting. gelehrt. Anz. 1882, p. 1541 ff.

2) C. f. B. VI, S. 497—498.

3) Denn es gab sogar noch in der späteren Zeit, z. B. von Thukydides, drei verschiedene Buchtheilungen; hierüber vgl. Birt p. 447.

zahlen für einzelne Autoren vorliegen, und die nachalexandrinische Buchtheilung nicht mit in Rechnung gezogen werden darf. Höchstens liessen sich aus der Stichometrie einige freilich sehr ungenaue Schlüsse auf die Rollen machen, wenn nur die Ueberlieferung vollständiger wäre. Aus diesem Grunde müssen wir hier darauf verzichten, die bei Ritschl p. 74 ff. (vgl. p. 98), p. 173 ff.; bei Birt p. 164 ff. u. p. 440 ff. gesammelten Stichenzahlen zu addiren und die gewonnene Summe etwa durch 1100 zu dividiren, um auf diese Weise die Zahl der Bücher festzustellen. Da diese aber nur von einem ganz geringen Bruchtheile der voralexandrinischen Litteratur gelten würde, müsste noch die nach den modernen Ausgaben berechnete Stichenzahl der sämmtlichen übrigen, bis auf die Gegenwart erhaltenen Schriftwerke jener Zeit hinzugenommen werden. Auf alle Fälle würde das Resultat ein höchst unsicheres sein, da die Stichenzahlen, selbst diejenigen der poetischen Werke, bedeutenden Schwankungen unterliegen. Auch wenn wir dieser Schwierigkeiten Herr würden, so ist und bleibt dennoch die Rechnung problematisch, weil wir die Stichensumme der verloren gegangenen Litteratur nicht einmal annähernd würden taxiren können. Jedenfalls verliert die für die Alexandrinische Bibliothek angegebene Rollenzahl, sofern wir uns vorläufig auf die 90000 „einfachen“ Schriften beschränken, den Charakter des Uebertriebenen.[1]) Dazu kommt, dass bereits in voralexandrinischer Zeit mehrere Schriftsteller (vor allen, ausser Hippokrates, die Philosophen und Komödiendichter) sich durch grosse Productivität auszeichneten. Um nur einige Buchzahlen herauszugreifen, die allerdings nicht der früheren Zeit entstammen, weil die eigentliche Buchtheilung erst im 4. Jahrhundert v. Chr. aufkam, aber trotzdem den Umfang der Schriftstellerei auch für jene Zeit annähernd kennzeichnen, so schrieb Aristoteles gegen 400, Theophrast etwa 390, Xenokrates 215, Demokrit zwischen 215 und 400 (Ritschl p. 185), Theopomp ca. 80 Bücher (nämlich 150000 Stichoi in 70 Geschichtsbüchern, jedes Buch von durchschnittlich 2100 Stichoi, dazu 20000 in epideiktischen Reden), Speusippos 224000 Stichoi, Ephoros über 30 Bücher u. s. w. In der Folgezeit steigt diese Polygraphie ins Ungeheure: Didymos Chalkenteros schrieb 3500, Kallimachos 800, ebensoviel Aristarch, Chrysippos über 700, Epikur über 600 Bücher.[2])

Weniger befriedigend ist das Resultat hinsichtlich der 400000 „Mischrollen“. Bei den „einfachen“ Schriften war die Voraussetzung gegeben, dass man es nur mit einzelnen Volumina, nicht mit ganzen Werken zu thun hatte, wie schon Parthey p. 80 und Klippel p. 68 mit Recht hervorgehoben haben. Diese Voraussetzung würde aber für die „Mischrollen“ in Wegfall kommen. Bevor wir auf die Zahlangabe näher eingehen, ist es nöthig, den Begriff der *βίβλοι συμμιγεῖς* im

1) Vgl. auch Couat p. 21.

2) Vgl. Ritschl p. 107 ff., Bergk, Griech. Litt. I, p. 171—172; Schneidewin, Götting. gel. Anz. 1838, p. 2063: „Unser Staunen mindert sich, so bald wir bedenken, dass jede noch so kleine Abhandlung, jeder Commentar zu einem Buche der Ilias, zu einer Ode des Pindarus als *βιβλίον* galt.“

Gegensatz zu den ἁπλαῖ genauer zu definiren. Die verschiedenen Erklärungen der Früheren, welche das Tzetzesscholion noch nicht kannten und nur auf der Plutarchischen Angabe über die Pergamenische Bibliothek fussten, sind von Ritschl p. 20 ff., der auch die verschiedenen Möglichkeiten der Deutung aufzählt, zum grössten Theil widerlegt worden.[1]) Aber seine eigene Erklärung p. 25: „die Museumsbibliothek enthielt, alles in eins, alles durcheinander gerechnet, 400000 Rollen, die sich aber nach Ausscheidung der Doubletten auf 90000 reducirten," ist erst recht grundfalsch.[2]) Denn nach dem klaren Wortlaut des Scholions sind die *βίβλοι ἁπλαῖ*, volumina simplicia, und *συμμιγεῖς*, volumina commixta, doch zwei verschiedene Genera, von denen das eine nicht unter dem andern miteinbegriffen sein kann. Der Bericht des Tzetzes lautet: *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς ἀλλὰ καὶ Ζηνόδοτος ὁ Ἐφέσιος τῷ Φιλαδέλφῳ Πτολεμαίῳ συνωνηθέντες βασιλικῶς, ὁ μὲν τὰς τῆς τραγῳδίας, Λυκόφρων δὲ τὰς τῆς κωμῳδίας βίβλους διώρθωσαν, Ζηνόδοτος δὲ τὰς Ὁμηρείους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν. Ὁ γὰρ ῥηθεὶς βασιλεὺς Πτολεμαῖος, ἡ φιλοσοφωτάτη τῷ ὄντι καὶ θεία ψυχή, καλοῦ παντὸς καὶ θεάματος καὶ ἔργου καὶ λόγου ἐπιθυμητὴς ἐπεὶ διὰ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως καὶ γερουσίων ἑτέρων ἀνδρῶν δαπάναις βασιλικαῖς ἁπανταχόθεν τὰς βίβλους εἰς Ἀλεξάνδρειαν ἤθροισεν, δυσὶ βιβλιοθήκαις ταύτας ἀπέθετο, ὧν τῆς ἐκτὸς μὲν ἦν ἀριθμὸς τετρακισμύριαι δισχίλιαι ὀκτακόσιαι, τῆς δ' ἔσω τῶν ἀνακτόρων καὶ βασιλείου βίβλων μὲν συμμιγῶν ἀριθμὸς τεσσαράκοντα μυριάδες, ἁπλῶν δὲ καὶ ἀμιγῶν βίβλων μυριάδες ἐννέα, ὡς ὁ Καλλίμαχος νεανίσκος ὢν τῆς αὐλῆς (ἱστορεῖ ὅς) ὑστέρως μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν τοὺς πίνακας αὐτῶν ἀπεγράψατο. Ἐρατοσθένης δὲ ὁ ἡλικιώτης αὐτοῦ παρὰ τοῦ βασιλέως τὸ τοσοῦτον ἐνεπιστεύθη βιβλοφυλάκιον. Ἀλλὰ τὰ Καλλιμάχου καὶ τοῦ Ἐρατοσθένους μετὰ βραχύν τινα χρόνον ἐγένετο τῆς συναγωγῆς τῶν βίβλων, ὡς ἔφην, κἂν ἐπ' αὐτοῦ τοῦ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου.* — Hierbei sind dem Tzetzes einige Unrichtigkeiten unterlaufen. Zunächst war Demetrios Phalereus für Ptolemaios Lagi, aber nicht für Philadelphos thätig, dessen Thronfolge er hatte verhindern wollen, und der ihn dafür sofort nach seines Vaters Tode in die Verbannung schickte. Sodann wird Kallimachos als *νεανίσκος τῆς αὐλῆς*, „Hofpage" oder „Hofbeamter" bezeichnet (*νεανίσκος* bedeutet bei Lukian Alexander 53 „Diener"); das konnte ein Autoschediasma des Tzetzes sein, da die Blüthezeit des Kallimachos noch unter Ptolemaios Euergetes fällt und er doch nach jener Notiz auch unter Philadelphos eine Charge bekleidet haben müsste; der Humanist, der den Bericht ins Lateinische (das „scholion Plautinum") übersetzte, hat sich nicht anders zu helfen gewusst, als dass er danach den Kallimachos zum „aulicus regius bibliothecarius" machte; denn es lag doch zu nahe anzunehmen, dass

---

1) Vgl. auch Ritschl p. 152 ff., Keil das. p. 226 ff.
2) Vgl. dagegen auch Birt p. 486—487.

derjenige, welcher über die Bändezahl der Bibliotheken berichtete, selber Bibliothekar gewesen sei. Indessen im codex Parisinus (Cramer Anecdota Paris. I, p. 6) fehlen die Worte *νεανίσκος ὢν τῆς αὐλῆς*, daher dieselben uns weiter nichts angehen.[1]) Alles Uebrige ist ziemlich klar. Jene Terminologie kommt nur bei Plutarch Anton. cap. 58 wieder vor: *Καλουίσιος δὲ Καίσαρος ἑταῖρος ἔτι καὶ ταῦτα τῶν εἰς Κλεοπάτραν ἐγκλημάτων Ἀντωνίῳ προὔφερε, χαρίσασθαι μὲν αὐτῇ τὰς ἐκ Περγάμου βιβλιοθήκας ἐν αἷς εἴκοσι μυριάδες βιβλίων ἁπλῶν ἦσαν.* Schon durch diese Notiz würde Ritschls Erklärung hinfällig; sie scheitert nämlich daran, dass der Bestand der Pergamenischen Bibliothek nicht in *βιβλία συμμιγῆ*, sondern in *ἁπλᾶ*, also nur in éiner Art von Büchern und gleichfalls „nach Ausscheidung der Doubletten", angegeben wird. Unser moderner Begriff der Doubletten fehlt überhaupt dem Alterthum, da es keine mechanische Herstellung und Vervielfältigung ein und desselben Schriftwerks, wie bei uns durch Druck, Copirpresse, Hektographie u. s. w., gab. Jeder Sclave, der Apographa anfertigte, machte seine Schreibfehler, und deshalb können die einzelnen Bücher untereinander nie so ähnlich gewesen sein, wie ein Ei dem andern. Auch die verschiedenen, namentlich angeführten Homerausgaben, die sicher nicht zu den „Mischrollen" gerechnet wurden, beweisen, dass von Doubletten in unserem Sinne keine Rede sein konnte. Auch dass etwa, wie Ritschl p. 25—26 will, die „Doubletten" der grossen Bibliothek im Sarapeion abgeladen wurden, ist unwahrscheinlich; denn es kam bei Bibliotheksgründungen nicht auf die Qualität, sondern auf die Menge der Bücher an; darin liegt gerade der schroffe Gegensatz zu dem heutigen Verfahren bei Anschaffungen von Werken. Manche, zumal werthlose, Schriften geriethen freilich früh in Vergessenheit dadurch, dass das Interesse an ihnen abnahm, dass sie nicht mehr auf den Schulen gelesen noch commentirt wurden. Die Bibliothek des Sarapeions, welche 42800 Rollen ohne Unterschied enthielt, dürfen wir ganz aus dem Spiele lassen; sie wird wohl eine reine Tempelbibliothek oder gar nur ein Archiv gewesen sein, angefüllt mit einer Unzahl ägyptischer und anderer Papyri; für die wissenschaftlichen Zwecke der Griechen ward nicht sie, sondern die grosse Bibliothek im Brucheion benutzt. Die Vermuthung, dass die kleinere ihren Ursprung einer Ueberfüllung der Museumsbibliothek verdankte, soll daher wohl nur ein Nothbehelf sein; noch misslicher steht es um Bernhardys Annahme,[2]) dass sie aus dem Bedürfniss des Unterrichts in dem entlegenen Quartier Rhakotis hervorgegangen sei; denn die Elementarschule bedurfte im Alterthum der Bibliothek nicht. — Es bleibt also nur übrig, unter den „Mischrollen", was auch der Name *βίβλοι συμμιγεῖς* eigentlich bedeutet, solche Bücher zu verstehen, welche etwa den mittelalterlichen Miscellancodices und den modernen Sammelbänden ent-

---

1) Durch die neueren Publikationen W. Studemunds im Philologus XLVI (1888), S. 1—26: „Duo commentarii de comoedia", finden unsere Annahmen lediglich ihre Bestätigung.

2) Griech. Litt. I¹, p. 367 = I³ (1861), p. 522.

sprechen. Dahin würde z. B. gehören eine Sammlung von Epigrammen oder Hymnen verschiedener Dichter, eine Sammlung von Skolien von grösstentheils unbekannter Herkunft, Sammlung mehrerer verschieden betitelter Werke eines einzigen Verfassers, mehrsprachige Schriften u. a. Denn die Existenz vieler derartiger „Mischrollen“ zu jener Zeit ist unbestreitbar; Belege giebt die Ueberlieferung zahlreicher Dichterfragmente, worauf mich Ed. Hiller mit Recht aufmerksam gemacht hat. Ein Beispiel mag dies lehren. Die griechischen Skolien, welche wir in Bergks Poetae lyrici Graeci [4] vol. III, p. 643—651 lesen, sind sämmtlich bei Athenaeus überliefert. Nun trifft es sich, dass auch die Skolien des Alkaios (Bergk a. a. O. p. 161 ff.) zum grössten Theil bei Athenaeus stehen. Hat nun Athenaeus oder dessen Gewährsmann diese Skolien des Alkaios in einer Ausgabe von Alkaios' Werken oder in einer Skoliensammlung gelesen? Letzteres ist jedenfalls weit wahrscheinlicher. Ein ähnliches Verhältniss treffen wir auch bei anderen Werken der griechischen Litteratur an, besonders z. B. bei Hymnen und Epigrammen. So wurde es in der sagenhaften Vorzeit, wie in der nachalexandrinischen Zeit gehalten. Schon früh gab es umfassende Sammlungen von Orakelsprüchen;[1]) die Weissagungen des Musaios hatte Onomakritos gesammelt und war dabei von Lasos von Hermione auf einer Fälschung ertappt worden.[2]) Auch die Gedichte des Orpheus, welche in der Alexandrinischen Bibliothek nicht gefehlt haben werden (Bergk p. 396), mochten daselbst sowohl unter dem Namen des angeblichen Verfassers, als auch unter der apokryphen Litteratur vorhanden sein. Was die spätere Zeit anbetrifft, so finden wir ganz dieselbe Textgeschichte. Der Stephanos des Meleager von Gadara (um 60 v. Chr.) bildet die Grundlage der griechischen Anthologie; das Verzeichniss der von ihm aufgenommenen Epigrammendichter liegt uns im vierten Abschnitt der Anthologia Palatina noch vor; höflich stellt er drei Damen, Anyte, Moiro und Sappho, voran; des Alkaios Epigramme (Vs. 13) hat er nicht vergessen. Das Theokriteische Räthselgedicht Syrinx, welches sich doch zunächst unter Theokrits Schriften befand, muss frühzeitig in eine Ausgabe der Carmina figurata Graeca hinübergenommen sein; denn Optatianus Porfyrius, der unter Konstantin dem Grossen lebte, hat es in einer solchen gekannt. Uebrigens hat diese Ausgabe im Mittelalter ein noch eigenthümlicheres Schicksal gehabt, indem sie in die Anthologia Palatina gerieth. Daneben sind aber die einzelnen Gedichte uns auch in den Handschriften der griechischen Bukoliker, gleichsam als Anhang zur Theokritausgabe, erhalten, woraus sie dann in die älteren Theokritausgaben von 1495 bis 1604 übergingen, während sie aus den neueren wieder herausgeworfen wurden. Habent sua fata libelli!

Doch kehren wir zur Alexandrinischen Bibliothek zurück! Aus der Existenz der Miscellanrollen würde sich, wie wir eben gesehen

1) Vgl. Bergk, Griech. Litterat. I, p. 338 ff.
2) Herodot VII, 6.

haben, die doppelte Ueberlieferung mancher Litteraturreste am besten erklären lassen. Im Gegensatz zu den „Mischrollen" stehen die *βίβλοι ἁπλαῖ*. Das Adiectivum *ἁπλοῦς* bedeutet „einfach", simplex; ein Gegensatz zu Doubletten, wie Ritschl und, ihm folgend, Couat p. 19 annehmen, kann also nicht darin liegen. Uns ist aber aus viel späterer Zeit thatsächlich ein Buch bekannt, welches, wie schon der Name andeutet, sicher nicht zu den *ἁπλαῖ* gehörte, sondern einen wirklichen Gegensatz zu ihnen bildete: die Hexapla des Origenes. Damit haben wir einen greifbaren Beleg für die Richtigkeit unserer Deutung gefunden. Also kurz gesagt: alles, was sich nicht unter die Kategorie der *βιβλία ἁπλᾶ* bringen liess, kam unter die „Mischrollen". In der Regel wird bei den „einfachen" oder „Einzel"-Büchern ein Sinnabschnitt mit dem Ende der Rolle zusammengefallen sein, so dass ein *βιβλίον* auch stets als eine Rolle zählte. Von Thukydides gab es nur éin Buch, d. h. éin Werk (Birt p. 444, vgl. p. 447—448); daraus folgt aber nicht, wie Birt will, dass es nicht in voralexandrinischer Zeit auf mehrere Rollen hätte vertheilt werden können; hier haben wir eben eine Ausnahme, wo Buch, d. h. Abschnitt, mit Rolle nicht zusammenfiel. Die Schwierigkeit bei der Beurtheilung der nicht vom Autor selbst herrührenden Buchtheilung lässt sich möglicher Weise dadurch heben, dass wir annehmen, der Autor wäre aus äusserlichen Gründen gezwungen gewesen, sein Werk, wenn es umfangreich war, auf mehrere Rollen zu vertheilen, ohne dass er jedoch jede neue Rolle zugleich als neues Buch, d. h. als neuen Hauptabschnitt seines Werkes, ansah und auch von andern so aufgefasst wissen wollte. Nur auf einen einigermaassen erträglichen Sinnesabschnitt mag er bei dem Beginn einer neuen Rolle Rücksicht genommen haben; er wird z. B. nicht mitten in einem Satze oder gar mitten in einem Worte abgebrochen haben, wie es uns in Folge der veränderten Buchverhältnisse bei jedem Blatte gestattet ist. Aber spätere Herausgeber des Autographon oder Commentatoren haben, wo der Autor einen ursprünglich nicht beabsichtigten Einschnitt machen musste, dort den Anfang eines neuen gezählten Buches, einen neuen Hauptabschnitt des Werkes statuirt. So könnte es bei Herodot, Platon, Thukydides, Xenophon und den anderen Autoren, über welche Birt p. 448 ff. handelt, gewesen sein.[1]) Auf einen ähnlichen Gedanken ist auch Birt p. 466—467 gekommen: Sinnpausen, Absätze, Markirungen des Fortschritts im Gegenstand stellten sich im Buche nothwendig ein, daher habe man den Text in sichtbar abgesonderte Theile zerlegt und nach der Anleitung solcher „Theile" im Buch haben sich dann die nachträglichen Buchtheilungen mit Leichtigkeit ergeben, welche das jüngere Buchwesen vornahm. Aber darin beruht die wesentliche Abweichung und principielle Verschiedenheit seiner Darlegung von der unsrigen, dass Birt jene „Theile" innerhalb ein und derselben grossen Rolle annimmt,

---

1) Nur gehört der Antistheneskatalog (Birt p. 449) nicht in diese voralexandrinische Zeit, worauf Rohde a. a. O. p. 1543 hingewiesen hat.

während wir kleinere Rollen zur Voraussetzung haben. Doch glaube ich, dass sich obige Erklärung durch die weit grössere Einfachheit und Natürlichkeit empfiehlt.

Während sich die *βίβλοι ἁπλαῖ* naturgemäss viel leichter und schneller durch Abschriften vervielfältigen liessen, als die „Mischrollen“ und deshalb die Zahl der in der Alexandrinischen Bibliothek befindlichen „einfachen“ Schriften nichts Auffallendes hat, gerathen wir mit den *συμμιγεῖς* in ein bedenkliches Dilemma, wenn wir deren Zahl (400000) mit unserer Begriffserklärung in Einklang bringen wollen. Wohl war der Umfang der Litteratur für die „Mischrollen“ bedeutend grösser, als für die „einfachen“ Rollen; denn es kamen fremdsprachige Schriften, Uebersetzungen, gesammelte Werke u. s. w. hinzu.[1]) Bei Alkaios z. B. lässt sich denken, dass seine Skolien, Hymnen und Epigramme mit gleichartigen Werken anderer Verfasser in „Mischrollen“ vereinigt waren, so dass wir das Kunststück fertig gebracht hätten, einen einzigen Autor bibliographisch zu verdreifachen. Manetho und Berossos müssen für ihre litterarische Thätigkeit nichtgriechische Werke benutzt haben, jener ägyptische, dieser chaldäische Quellen. Es wird noch dazu ausdrücklich bezeugt,[2]) dass Philadelphos chaldäische, ägyptische und — römische Bücher ins Griechische übersetzen und in der Bibliothek niederlegen liess. Die Notiz hinsichtlich der römischen Werke kann sich aber nur auf eine spätere Zeit beziehen; denn eine eigentliche römische Litteratur gab es damals noch nicht.[3]) Auch die Septuaginta würde in diesen Zusammenhang gehören. Mit Hülfe mathematischer Combinationen liesse sich die Zahl der Möglichkeiten für die Vereinigung verschiedener Werke in je einer Rolle und damit auch die Zahl der Mischrollen noch weiter vergrössern.[4]) Wir brauchen dabei gar nicht anzunehmen, dass eine be-

---

1) Vgl. Rich. Lepsius, Die Chronologie der Aegypter I, p. 39—40 über den Bücherreichthum der Aegypter. Schon im 14. Jahrh. v. Chr. hatte König Osymandyas, d. i. Ramses Miamun, nach Diodor I, 49, eine *ἱερὰ βιβλιοθήκη* in seinem Tempel zu Theben angelegt, welche die classische Benennung „Seelenklinik“ (*ψυχῆς ἰατρεῖον*) trug. Als die Alexandrinische Bibliothek errichtet wurde, lagen hinsichtlich des Büchererwerbs die Verhältnisse ganz anders als zu der Zeit, wo Petrarca die Gründung der ersten modernen öffentlichen Bibliothek ins Auge fasste (vgl. G. Voigt, Die Wiederbelebung des class. Alterthums I, p. 46). Aber nicht Petrarca, sondern Niccolo de' Niccoli wurde von Petrus Candidus Decembrius das Hauptverdienst um die Bibliotheken zugeschrieben (vgl. Ph. Argelati, Bibliotheca scriptor. Mediol. 1745, Tom. I, p. CCC).

2) Von Syncellus Chronogr. p. 271 D: *Πτολεμαῖος ὁ Φιλάδελφος . . . ὃς πάντων Ἑλλήνων τε καὶ Χαλδαίων Αἰγυπτίων τε καὶ Ῥωμαίων τὰς βίβλους συλλεξάμενος καὶ μεταφράσας τὰς ἀλλογλώσσους εἰς τὴν Ἑλλάδα γλῶσσαν, μυριάδας βίβλων ι' ἀπέθετο κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐν ταῖς ὑπ' αὐτοῦ συστάσαις βιβλιοθήκαις*, vgl. Ritschl p. 30 u. p. 159.

3) Vgl. auch Wegener, De aula Attalica (1836) p. 80—81 u. Bernhardy, Jahrbücher f. Kritik 1838, Sp. 827.

4) z. B. für die Epigramme: Alkaios + Sappho, Sappho + Erinna, Alkaios + Archilochos, Simonides + Bakchylides, Platon + Aristoteles, oder zu dreien und vieren vereinigt; wahrscheinlich füllten aber mehrere eine Rolle, obwohl

stimmte Sammlung (z. B. von Hymnen, Orakeln, Skolien, Orphika, Epyllien, prosaischer Flug- oder Tendenzschriften), die ein einziges Werk bilden sollte, deshalb auch auf eine einzige Rolle beschränkt gewesen sei. Das wäre bei einer Sammlung von umfangreicheren Einzelschriften in einem Corpus (z. B. Tragoedien, Komoedien, Historien) überhaupt nicht möglich gewesen. Auf diese Weise erhalten wir allerdings eine bedeutende Zahl von Mischrollen, und mancher wird danach die Zahl 400000 nicht mehr auffallend finden. Aber dieselbe kann doch schwerlich so bedeutend gewesen sein, dass sie die Zahl der einfachen Bücher fast um das Viereinhalbfache übertraf. Dieses ist der Grund, weshalb die einzig zulässige Erklärung der Begriffe „einfach" und „gemischt", welche im wesentlichen — wenn auch in weit engerem Sinne, als von uns — schon von Bernhardy,[1]) Schneidewin [2]) und Keil [3]) aufgestellt ist, überall auf Widerspruch stiess. Ihnen nahe kam die Ansicht des Rechtsgelehrten Hugo (bei Ritschl p. 157*), der aber nur von der lateinischen Uebersetzung, nicht vom griechischen Originale ausging, *simplicia volumina* seien *libri singulares*, und *digesta* seien einzelne Theile eines grossen Werkes, — diese letztere Unterscheidung ist falsch; das Plautusscholion erwähnt zwar *simplicium* (*voluminum*) *et digestorum milia nonaginta,* aber im griechischen Texte steht *ἁπλῶν καὶ ἀμιγῶν*, wo beide Ausdrücke im Gegensatz zu den *συμμιγεῖς*, *commixta,* identisch sind. — *commixta* aber seien Bände, deren jeder mehrere Schriften enthält, oder auch wohl vielmehr die Schriften selbst, die in solchen Bänden enthalten sind. Auch

---

wir den Umfang der schriftstellerischen Thätigkeit in solchen Einzelfächern nicht kennen und daher auch nicht die Anzahl der in einem Sammelbande vereinigten Autoren. Für jede einzelne Combination von Schriften werden sich schon Liebhaber und Käufer gefunden haben.

1) Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik, herausgeg. von der Societät für wiss. Krit. zu Berlin 1838, Sp. 831. — Hier möge noch nebenbei auf eine Kleinigkeit aufmerksam gemacht werden. Wir lesen nämlich bei Birt p. 487, Anm. 2 das seltsame Citat: „Bernhardy Analecta crit. Berol. 1838, S. 821 ff.", dessen Herkunft mir etwas räthselhaft, um nicht zu sagen verdächtig erscheint. Stammt es vielleicht aus Ritschls Corollarium disputationis de bibl. Alex. = Opusc. I, p. 126, wo die richtige Fassung, aber in lateinischer Sprache, steht: „Annal. (d. i. Annales) crit. Berol. 1838, part. II, p. 821 sqq.", und ist diese Form infolge eines Versehens von Birt falsch (in „Analecta") aufgelöst? An einen Schreibfehler vermag ich schwer zu glauben, da Birts Buch in deutscher Sprache abgefasst ist, und daher auch von seinen Citaten die deutsche Form erwartet werden muss. Ein Analogon ist mir kurz vorher bei Birt p. 485, Anm. 1 aufgefallen; hier citirt er (nicht etwa sein Gewährsmann Keil) gleichfalls lateinisch: „Klippel, De Mus. Alex. S. 11 ff." Das fragliche Buch führt aber den deutschen Titel: „Ueber das Alexandrinische Museum, drei Bücher von G. H. Klippel", welchen Keil (Rhein. Mus. VI., p. 242 = Ritschl, Opusc. I., p. 223) in seiner lateinischen Abhandlung über die Tzetzesprolegomena selbstverständlich mit: „Klippel, de Museo Alex. p. 11—14" richtig wiedergegeben hat. Birt scheint demnach Keils Notiz sammt dessen Citat einfach übernommen zu haben mit jener kleinen Modificirung: „S. 11 ff." für „p. 11—14", die in der Regel die Entlehnung kennzeichnet.

2) Goetting. gel. Anz. 1840, II, S. 952, Anm. 5.

3) Bei Ritschl, Opusc. I, p. 226 ff.

Birt berührt sich nahe damit, ist aber p. 490 zu der abenteuerlichen Hypothese gelangt, es seien 400 000 grosse Rollen gewesen, die dem von Birt vorausgesetzten, aber nicht bewiesenen „altmodischen Grossrollensystem", das erst in der Alexandrinerzeit durch Kallimachos beseitigt sei, angehörten. Es hat auch damals mehr kleine als grosse Rollen gegeben, wie es zu allen Zeiten der Fall war, und wie auch heute noch mehr kleine Brochüren als vielbändige Werke oder umfangreiche, dicke Bände existiren. Gelegentlich sei hier bemerkt, dass Birts sonderbare Auffassung des Kallimacheischen Ausspruchs, ein grosses Buch sei ein grosses Uebel, in dem Sinne, dass Buch und Rolle hier gleichbedeutend sei, und der Ausspruch sich auf die Abneigung des Kallimachos gegen die früheren unpraktischen Volumina beziehe, in ihren Grundzügen sich bereits bei Ritschl p. 110 findet: „Der Spruch des Kallimachos: *τὸ μέγα βιβλίον ἴσον μεγάλῳ κακῷ*, nach dem wir seine eigene Fruchtbarkeit von mehr als 800 Büchern zu beurtheilen haben, scheint fast eine Art Norm für die späteren Grammatiker geworden zu sein, dass sie auch grammatische Werke, für die gar keine Abtheilung nach Büchern erforderlich oder irgend nützlich war, namentlich Lexika, die an der alphabetischen Ordnung vollkommen genug hatten, dennoch in Bücher zerschnitten." Es ist möglich, dass auch Ritschl an dieser Stelle das Urtheil des Kallimachos, wie Birt, im technischen Sinne nahm. Kallimachos wollte also möglichst viele Rollen zusammenschreiben; auf den Umfang jeder einzelnen kam es dabei weniger an. Ein anderer Gedanke, den Birt auf die Spitze getrieben hat, dass der Umfang der Papyrusrolle die Länge des Werkes und infolge dessen auch die Bucheintheilung beeinflusste, (p. 5: „Die antike Litteratur war mit bedingt durch das antike Buch", p. 9: „. . . so muss ein Raumzwang existirt haben, dem die Autoren schon bei der Conception ihrer Werke selbst und während all ihres Producirens „„gehorsamten"",[1]) ist schon von Bergk, Griech. Litt. I, p. 497, Anm. 46 ausgesprochen: „Rücksicht auf den Raum, auf den Umfang der Papyrusrollen war bei dieser Eintheilung [nämlich der Homerischen Gedichte] wohl massgebend (obwohl später, wie der Papyrus von Elephantine zeigt, die Abschreiber nicht einmal an diese Gliederung sich kehrten), erst in zweiter Linie ward der Inhalt berücksichtigt." —

Viel haltloser und von vornherein abzuweisen ist die auf verkehrter oder wenigstens gezwungener Interpretation beruhende Hypo-

---

1) Dazu bemerkt v. Wilamowitz, Homer. Untersuch. p. 369, Anm. 47 etwas grob, aber treffend: „es haben ja schon manche dem Zenodotos die bucheinteilung beigelegt: dass ich die durchschlagenden gründe anführe, geschieht, weil möglicherweise jemand die ausführungen des Birtschen *μέγα κακόν* für mehr hält als spinneweben;" und Anm. 48: „das künstlerische gefühl bestimmt auch fortdauernd die buchgrösse (wie die bucheinteilung), die deshalb schwankend ist und bleibt: bei den späteren ist natürlich das berühmte muster mitbestimmend, und es bilden sich gewisse durchgehende formen aus, wie heute, aber dabei blieb es, dass die schriftsteller und nicht die buchbinder die bücher machten."

these, welche H. Landwehr gelegentlich der Besprechung des Birtschen Buches[1]) vorbringt, der gleichfalls in einer Beziehung wiederum schon an Bergk einen Vorgänger gehabt hat. Nach Landwehr sind *βίβλοι συμμιγεῖς* „Schriften bunt durcheinander, ohne Ordnung, ohne Recension", während mit *ἀμιγεῖς* diejenigen Bücher bezeichnet werden, welche aus der Anorthosis, der Ordnung und Textrecognition, hervorgegangen sind. Dass diese Erklärung die richtige sei, beweise der Text des Plautusscholions.[2]) Hierdurch würde es auch verständlich, dass in Pergamon nur *βιβλία ἁπλᾶ* waren. An der Erhaltung der *βίβλοι συμμιγεῖς* habe man kein Interesse gehabt, sie wären von den Ptolemaeern nur in der grossen Anzahl gekauft, um an der Hand verschiedener Exemplare die Anorthosis zu ermöglichen. Die Anorthosis des Kallimachos habe sich nur auf die *ἀμιγεῖς*, nicht auf die *συμμιγεῖς* erstreckt. Dieses letztere war schon von Bergk, Gr. Litt. I, p. 274, Anm. 16 irriger Weise behauptet worden. Ich sage irriger Weise; denn an dieser ganzen Hypothese ist kein Körnchen Richtiges. Erstens ist die gewaltsame Trennung der Worte *ὥς ὁ Καλλίμαχος* von der ersten Zahlangabe, der Mischrollen, grammatisch ganz unzulässig. „Die Zahl der Mischrollen betrug 400000, die der einfachen Rollen aber 90000, wie Kallimachos berichtet." [3]) Also von den 400000 Rollen soll Kallimachos nichts gewusst, sie absichtlich ignorirt oder sie nicht katalogisirt haben; nur die 90000 hat er berücksichtigt! Indessen, was der einen Zahl recht ist, ist der anderen billig. Wenn sich des Kallimachos Bericht oder Thätigkeit auf die 90000 beschränkte, wer hat denn die anderen Bücher aufnotirt, oder wer ist dann der Gewährsmann des Tzetzes für die erste Zahlangabe? Die kann Tzetzes doch nicht aus der Luft gegriffen haben, wenn die *βίβλοι συμμιγεῖς* schon so frühzeitig untergegangen sind, dass in Pergamon im letzten Drittel des ersten Jahrhunderts v. Chr. keine mehr vorhanden waren? Freilich hat Tzetzes den Bericht nicht aus erster Hand; aber mit Quellenanalyse kommen wir hier nicht weiter; es genügt, dass die von Tzetzes ausgeschriebenen Quellen auf Kallimachos oder einen Alexandrinischen Bibliothekskatalog zurückgingen. Kurz und gut, der Name des Kallimachos ist von beiden Zahlenangaben untrennbar. Existirten schliesslich in der Pergamenischen Bibliothek nur noch „einfache" Rollen, so folgt daraus, dass die „Mischrollen", d. h. Sammelbände, bereits umgeschrieben und dabei, soweit es möglich war, in ihre Bestandtheile zerlegt, oder dass vorher

1) Philolog. Anzeiger XIV, p. 362.

2) Der Wortlaut des Plautusscholions beweist doch absolut garnichts, da wir das Original haben; am allerwenigsten der doppelsinnige Ausdruck (voluminum) „digestorum", der bei Landwehr gesperrt ist. Es ist doch nur die Uebersetzung von *ἀμιγεῖς*, der Erklärung von *ἁπλαῖ*. Schon früher einmal hat er, wie wir oben sahen, Anlass zu thörichten Missverständnissen gegeben.

3) Oder nach der landläufigen Erklärung in der corrupten Fassung: „so wie Kallimachos später nach der Anorthose von ihnen die Kataloge aufnotirte;" Birt p. 486.

nur „einfache“ Rollen angekauft waren. Die Beseitigung der überkommenen Sammelbände mit planlos zusammengestelltem und aus den verschiedenartigsten Werken gebildetem Inhalt an Einzelschriften gehört noch heute zu den bibliothekarischen Idealen, deren Erreichung nur zu oft an der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel scheitert, während für die antiken Bibliothekare dieses Hinderniss von selbst in Wegfall kam. Städtische und Privatbibliotheken und überhaupt die älteren Büchersammlungen werden schwerlich ihren Vorrath an werthvollen und alten Bücherschätzen, womöglich an Autographa, an die beiden neuen grossen Institute, sei es käuflich, sei es auf andere Weise abgegeben haben, wodurch die königlichen Gründer derselben genöthigt waren, die Werke zum Theil schon an Ort und Stelle abschreiben zu lassen. Dass dabei immer nur kleine Rollen in Anwendung kamen, ist selbstverständlich; schon weil auf diese Weise eine viel grössere Bücherzahl erzielt wurde. So konnten allmählich die *βίβλοι ἁπλαῖ* die Mischrollen verdrängen. Vielleicht hat aber Calvisius (Plutarch Anton. 58) die „Mischrollen“ der Pergamenischen Bibliothek absichtlich gar nicht erwähnt, weil sie ihm entweder an Zahl zu unbedeutend oder werthlos erschienen und daher ihre Erwähnung unwesentlich war; er mochte seine Vorwürfe gegen Antonius etwa in folgender Weise ausgesprochen haben: „Denkt Euch, Römer, was dieser Antonius für ein schlechter Mensch ist. So hat er der Kleopatra die Pergamenische Bibliothek geschenkt, welche, um nur dies zu erwähnen und den sonstigen Inhalt derselben zu übergehen, allein an einfachen Schriften 200000 Rollen enthielt.“ Plutarch giebt den Bericht hierüber nur in gedrängter Kürze wieder: Antonius habe, wie Calvisius ihm vorwarf, der Kleopatra die Pergamenische Bibliothek geschenkt, in welcher sich 200000 einfache Rollen befanden.

Zweitens ist gegen die Erklärung Landwehrs einzuwenden, dass Kallimachos gar keine Anorthosis der Schriften unternommen hat; nirgends, weder in den Scholien, noch sonst wo, hören wir etwas von den Leistungen dieses ehemaligen Schulmeisters aus der Alexandrinischen Vorstadt Eleusis für die Textkritik der Schriftsteller.[1]) Aus den Worten *μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν* geht gar nicht hervor, dass es eine Anorthosis des Kallimachos war. Das war ganz anderer Leute Sache. In jenem Falle würde auch eher *ἀνορθώσας* oder *διορθώσας* gesagt sein. Zum Ueberfluss ist auch kurz vorher berichtet, dass Zenodot von Ephesos, Alexander Aetolus und Lykophron von Chalkis sich in die Ordnung und Recognitio der poetischen Litteratur getheilt haben. Von ihnen war Zenodot zugleich Chef der Bibliothek, wie denn in der Regel dieses Amt auch im Alterthum von Professoren der Philologie und der Philosophie bekleidet wurde. Von Kallimachos aber schweigt der Bericht; der hatte später mit dem Katalogisiren und seiner eigenen

1) Vgl. auch Daub in den Jahrbb. f. Philolog. Suppl. XI (1880) p. 420—422.

umfangreichen Schriftstellerei — auf 800 Rollen brachte er's damit — genug zu thun.

Kallimachos hat einen Realkatalog der Alexandrinischen Bibliothek angefertigt. Es erhebt sich daraus nun die Frage, in welchem Verhältniss denn die ganz äusserliche Theilung der Rollen in „einfache" und „Mischrollen" zu demselben steht. Ohne Zweifel ist diese Unterscheidung zwischen *βίβλοι συμμιγεῖς* und *ἁπλαῖ* schon bei der ersten Inventaraufnahme gemacht, da sie für die bibliothekarische Praxis, für das Nachschlagen und für wissenschaftliche Untersuchungen ohne Werth war. Die Angabe des Kallimachos über die 400000 „Misch-" und 90000 „einfachen" Rollen beruhte demnach auf einer Art Inventarisationskatalog, der nach der Anorthosis durch den Realkatalog ersetzt wurde. Mit dem modernen Accessionsjournal ist derselbe daher nicht vergleichbar; ein solches gab es nicht, weil das Bedürfniss dafür fehlte. Jedes neu erworbene Buch erhielt einen Titel, *σίλλυβος*, vielleicht mit Angabe der fortlaufenden Nummer, und wurde direkt in den Realkatalog eingetragen. In den späteren Berichten über die Buchzählung ist aus diesem Grunde die Scheidung in *συμμιγεῖς* und *ἁπλαῖ* nicht mehr aufrecht erhalten.

Nach alledem, was bis jetzt über den Begriff der „einfachen" und „Mischrollen" erörtert ist, lässt sich an der oben gegebenen Deutung dieser Ausdrücke nicht mehr rütteln. Dennoch bleibt die Schwierigkeit in dem Missverhältnisse zwischen den beiden Zahlenangaben bestehen. Ja, wenn wir bestimmt wüssten, dass die Schätzung der vermischten Schriften zu 400000 Rollen auf einer späteren, nach Kallimachos' Zeit ausgeführten Zählung beruhte, so dass wir die Vielschreiber Chrysipp, Aristarch, Kallimachos selbst u. a. mitrechnen dürften, so würde kein Verständiger an den überlieferten Zahlen Anstoss nehmen, noch an der Existenz von 490000 Rollen (in der grossen Alexandrinischen Bibliothek, mit Hinzurechnung der Sarapeionsbibliothek 532800 und der Pergamenischen 732800) zweifeln.[1]) Nur darüber könnte man verschiedener Ansicht sein, ob die sogenannten Doubletten bei den *ἁπλαῖ* mitzurechnen sind, oder ob sie von den Bibliothekaren unter die „Mischrollen" eingereiht wurden, so dass unter den 90000 „einfachen" Rollen jedes einzelne Buch eines einzigen Schriftstellers nur einmal vertreten war.

---

1) Die Birtsche Zahl, p. 491: 1248000 Werke, beruht auf doppelter Kreide infolge einer verkehrten Schätzung der *συμμιγεῖς*; er nimmt nämlich an, dass die *συμμιγεῖς* auf wenigstens drei Werke veranschlagt werden müssen = 1200000 Werke, dazu kämen 48000 *ἀμιγεῖς*, d. h. nach Abzug der 42800 Doubletten, welche die Sarapeionsbibliothek erhielt, von den 90000. Er hat aber dabei ausser Acht gelassen, dass innerhalb der Mischrollen verschiedene Combinationen möglich sind; gesetzt auch, es enthielt eine Mischrolle 3 Werke, so konnten sich diese und zwar jedes einzelne in mehreren Mischrollen, wenn auch in anderer Combination, wiederfinden. Dadurch wird die Zahl der Schriftwerke bedeutend verringert, aber die Rollenzahl vergrössert.

Wenn nun die *βίβλοι συμμιγεῖς* wirklich nichts anderes bedeuten können als Miscellanrollen, so müsste doch unter allen Umständen die Zahl derselben weit geringer sein als die der *ἁπλαῖ*. Das ist eine ganz einfache Forderung jeder vernünftigen Anschauung. Ihre Zahl liess sich nur durch die Annahme verschiedener Combinationen innerhalb der einzelnen Sammelrollen vergrössern. Ein analoges Verhältniss hätten wir zwischen den Sammelbänden der modernen Bibliotheken und den Einzelschriften; diese sind stets jenen an Zahl überlegen, schon weil sich jeder Sammelband in mehrere Einzelschriften zerlegen lässt. Also — und das ist eine unabweisbare Folgerung — muss die angegebene Zahl fallen, und von den 400000 Rollen kann keine Rede mehr sein! Damit würde allerdings das ganze schöne Gebäude, welches wir errichtet haben in unserer Vorstellung von dem immensen Bücherreichthum der Alexandrinischen Bibliothek zur Zeit ihrer Gründung, in nichts zusammenfallen. Es wäre wieder einmal das Vertrauen auf die Richtigkeit überlieferter Zahlen ein schöner Wahn gewesen. An sich ist etwa das Verhältniss von vierzigtausend *συμμιγεῖς* zu 90000 *ἁπλαῖ* eher denkbar als das überlieferte von vierhunderttausend zu 90000; aber gegen eine solche Correctur würden wieder die 200000 Pergamenischen „einfachen“ Rollen sprechen. Noch besser wäre es, wenn wir die Zahlen bei Tzetzes vertauschen dürften: 90000 *συμμιγεῖς* zu 400000 *ἁπλαῖ* ist immer noch annehmbarer als das umgekehrte Verhältniss 400000 zu 90000; aber dann haben wir wieder für die *ἁπλαῖ* eine zu grosse Zahl herausbekommen, die sich schwer mit dem damaligen Litteraturbestande vereinigen lässt. Bergk[1]) scheint an einen derartigen Reichthum der Litteratur geglaubt zu haben, da er, mit den meisten, an den überlieferten Zahlen festhält. Nun hat schon Becker in Pauly's Realencyclopaedie s. v. Bibliotheca[2]) vermuthet, dass es statt 400000 vielmehr 40000 hat heissen sollen. Das ist freilich nichts anderes, als Durchhauen des Gordischen Knotens. Dass dies wegen der Parallelangaben hier unstatthaft ist, ist schon zu Anfang der Untersuchung hervorgehoben worden. Ist aber erst einmal das Vertrauen auf die Richtigkeit der Zahl 400000 erschüttert, so sind auch die 90000 „einfachen“ Rollen unrettbar verloren, und wir stehen wieder einmal vor dem Nichts . . . . .

So ist das Resultat unserer Forschung ein negatives geblieben. Das ist zwar traurig, aber doch im Interesse der Wahrheit und der Wissenschaft immerhin wünschenswerther, als dass sich Wahnvorstellungen und falsche Begriffe in unserem Hirne einnisten. Denn wenn diese erst einmal festsitzen und ein durch die Macht der Gewohnheit, durch die vis inertiae u. s. w. geheiligtes Alter erreicht und dadurch gleichsam das Bürgerrecht erworben haben, dann würde sie auszurotten eine Sisyphosarbeit sein. Doch so ganz fruchtlos ist unser Beginnen

1) Griech. Litt. I, p. 148 und p. 274.

2) Bd. I², 2 p. 2374**; vgl. auch Bernhardy, Jahrbücher f. Kritik 1838, Sp. 831.

nicht gewesen: es ist uns wenigstens im Verlaufe der Untersuchung allmählich möglich geworden, die Begriffe jener beiden bibliothekarischen termini technici schärfer zu praecisiren und dadurch auch die verschiedenen Möglichkeiten der Interpretation einzuschränken. Ob wir in gleicher Weise unbegründete Hypothesen endgiltig beseitigt und so das spätere Wiederauftauchen ähnlicher, haltloser verhindert haben, mögen competentere Beurtheiler entscheiden. Wir mussten uns hier damit begnügen, Thatsachen zu confrontiren und Möglichkeiten gegen einander abzuwägen; hoffentlich werden andere mit mehr Glück einen Weg zur Lösung der Schwierigkeiten ausfindig machen.

Halle a. S. Dr. C. Haeberlin.

Bibliographische Miscellen.

1.

W. Wattenbach, Schriftw. im MA.[2] S. 171 führt bei Besprechung der Zubereitung des Pergamentes nach Schoettgen de librariis eine Stelle an aus einem Sermo de nativitate des Petrus Bles. ed. Daum p. 248, die er vergeblich gesucht zu haben erklärt. Er selbst giebt nicht an, wo bei Christian Schoettgen das Citat sich findet; es steht aber in der angeführten (nicht paginirten) Schrift (Lipsiae 1710) in § VIII auf Blatt 7^b (m. d. S. B_3) und bezieht sich auf des ‚Petrus Blesensis Sermo de Nativitate Domini pag. 248 edit. Daum'. Ein solches Buch giebt es freilich nicht, auch keine Gesammtausgabe der Werke des Petrus Bl. von Daum, wohl aber eine Sammlung ‚Divorum patrum, veterumq; ecclesiae doctorum aliquot, qui oratione soluta scripserunt, Homiliae ac meditationes in festum nativitatis Jesu Christi . . . collectae & peculiariter editae a Christiano Daumio. Cygneae, 1670'. Von 24 Kirchenvätern sind darin Predigten für das bezeichnete Fest gesammelt, an 24. Stelle von ‚Petrus Blesensis'. S. 248 f. findet sich das gesuchte Citat: Audi libri compositionem, ut & omnia in corde tuo comparare studeas u. s. w.

Mit diesem Nachweis ist aber die Schwierigkeit noch nicht beseitigt. Denn in der alten Ausgabe des Petrus Blesensis von Petr. de Gussanvilla (Paris 1667), wie in der neueren von J. A. Giles (Oxonii 1846 f.; 4 vol.), von denen auch Migne Pat. lat. T. 207 abhängt, giebt es zwar zwei Predigten In nativitate Domini (ed. Giles, vol. IV, Serm. 5 und 6. S. 23—36), diese sind aber von der bei Daum abgedruckten völlig verschieden. Daum giebt auf der letzten Seite der Praefatio als Quelle seines Abdruckes an ‚Joh. Busaei Editio, quae T. XII B. PP. part. 2 inserta est'. Gemeint sind die Opera Petri Blesensis . . . ope et studio Joannis Busaei . . . Moguntiae 1600 (s. Sermo VI, S. 322 ff.), welche abgedruckt sind in

der Magna Bibliotheca veterum patrum . . . op. et stud. doct. in univers. Colon. Agripp. theol. T. XII, p. II (Coloniae 1618), S. 692 ff. (s. S. 845 ff.).

Aus der Praefatio g. E. (De sermonibus; S. 699 der Cölner Bibl. Patr.; vergl. S. 693) ersehen wir, dass Busaeus die Predigten aus einer einzigen Löwener Handschrift herausgegeben hat, in welcher ihnen der Name Petrus (ohne Beiname) vom Schreiber vorgesetzt war. Dass dieser Grund nicht ohne weiteres berechtigt, den Petrus Blesensis für den Verfasser der Sermonen zu halten, da wir aus dem gleichen Jahrhundert mit diesem vier andere Petri als Verfasser von Predigten kennen, nämlich P. Cluniacensis, Lombardus, Comestor und Cantor,[1]) führt Busaeus a. O. selbst an. Die inneren Gründe, welche ihn gleichwohl zu jener Annahme bestimmten, sind keineswegs schlagend und bereits von de Goussainville a. O. (Praef. ad Lect.) widerlegt. Ebenda werden die ‚ex editione Merlini' abgedruckten 65 Predigten des Petrus von Blois als echt erwiesen. Giles (a. O. vol. IV, Pref. p. V) nennt keinen Verfasser der von Busaeus veröffentlichten Sermonen, bezeichnet sie aber als ‚compositions of another Peter, hardly less famous as a writer than our author'. Ihren wahren Verfasser hatte de Goussainville a. O. längst in Petrus Comestor († ca. 1178), dem bekannten Autor der Historia Scholastica, richtig erkannt. In dessen Werken findet sich bereits bei Migne Patr. Lat. T. 198, Col. 1738 ff. (vergl. Col. 1045 ff.) die ganze Predigt, wie sie bei Busaeus a. O. und sonst steht, in ihrem vollen Wortlaut. Sie hat auch in ihrem Schlusse den für die echten Predigten des Petrus Comestor eigenthümlichen Hinweis auf das Richteramt Christi mit den Worten: ‚. . . cuius incolas nos faciat Jesus Christus, Dominus noster, iudex noster, cum venerit iudicare vivos et mortuos, et saeculum per ignem' (vergl. Migne a. O. Col. 1047 aus Cas. Oudin, Comm. de script. eccl. II [Lipsiae 1722] S. 1528). Wir bedürfen darnach keiner weiteren Bestätigung der Thatsache, dass Petrus Comestor und nicht Petrus Blesensis Verfasser derjenigen Predigtstelle ist, von welcher wir ausgegangen sind.

Noch ist zu bemerken, dass die erwähnte Predigt des Petrus Comestor zum grossen Theil eine wenig freie Bearbeitung einer Predigt des um 1134 als Erzbischof von Tours gestorbenen Hildebertus Cenomanensis ist (Opera ed. Ant. Beaugendre; Paris 1708, Sermo de diversis XV ‚De libro vitae', Col. 732 ff. = Migne Patr. Lat. T. 171, Col. 814 ff.). Auf die ganz ähnliche Weise, in welcher dieser das Bild von der Zubereitung des Pergamentes verwendet, hat bereits Wattenbach a. O. hingewiesen. Die Aehnlichkeit ist aber jedenfalls keine zufällige und geht auch über die freie Benutzung eines Grundgedankens, der etwa dem Petrus Comestor bei Lectüre des Hildebertus besonders

---

1) Ein fünfter wäre z. B. Petrus Cellensis († 1187) bei Migne Pat. lat. T. 202.

gefallen hatte, weit hinaus. Die Nebeneinanderstellung einzelner Sätze möge dies beweisen:

Hildebertus Cen. (Migne P. Lat. 171, Col. 815 f.)	Petrus Com. (Migne P. Lat. T. 198, Col. 1740.)
... addit Dominus: Et scribe ea. Ad quod forsan dicetis: Nos qui litteras non didicimus, nec scribere scimus, quomodo scribere poterimus? ...	... nec solum audi, sed scribe in corde tuo. Sed forte inquiunt aliqui inter nos: Quomodo potest scribere, qui non novit litteras vel libros componere? ...
Scitis quid scriptor solet facere.	Audi libri compositionem ...
Primo cum rasorio [incipit][1]) pergamenum purgare de pinguedine, et sordes magnas auferre; deinde cum pumice pilos et nervos omnino abstergere; quod si non faceret, littera imposita nec valeret nec diu durare posset. Postea regulam apponit, ut ordinem in scribendo servare possit. ...	Prius traditur rasori, ut cum rasorio omnem superfluitatem, pinguedinem, scrupulos et maculas tollat, deinde supervenit pumex, ut quod rasio auferre non potuit, pumice deleatur, scilicet pili et talia minuta. Ad haec, autequam scribatur, opus est regula ne tortuose ducatur linea. ...
... semper excusationem volunt praetendere dicentes: Quomodo possum ieiunare aliis comedentibus?	Cum praecipitur ieiunare, ipse se excusat: Quomodo ieiunarem et alii comederent?
Post mundationem istam cum pumice orationum et eleemosynarum pili, i. e. venalia peccata sunt removenda, quae sunt in nimietate risus, sive in superfluitate cibi ...	Sed quia adhuc restant alia, sine quibus vita ista non agitur, quae dicuntur venalia, quia leviter consequuntur veniam, adhuc opus est pumice i. e. eleemosyna & oratione, quia extinguunt ista venalia, quae sunt ridere immoderate, bibere quandoque ultra quod satis est ...
In primo folio et prima regula scribe: Deus tuus, Deus unus est, id est crede Patrem omnipotentem et dilige eum.	[p. 250] In primo folio scribe: Deus tuus unus est; i. e. Patrem omnipotentem crede et dilige

In ebenso übereinstimmender Weise werden weiter die Lehren der zehn Gebote behandelt. Besonders verräth Petrus Com. seine Quelle Col. 1741 durch das nach der Gelegenheit der Predigt nicht durchaus erforderliche biblische Citat ‚Dabo tibi terram fluentem lac et mel', welches bei Hildebertus einen Theil des Textes der Predigt (Deut. 4, I Audi Jsraël praecepta vitae et scribe ea in corde tuo, et dabo tibi u. s. w.) ausmacht. Bei der compilatorischen Art seiner Schriftstellerei, wie sie ja auch in dem Hauptwerke der

1) Dieses von Beaugendre in Klammern gesetzte Wort ist sicher überflüssig.

Historia Scholastica entgegentritt, können wir uns über diesen Grad von Uebereinstimmung mit den Worten eines Anderen nicht wundern, müssen aber unter diesen Umständen doch Bedenken tragen, ihm als Predigtenschreiber das Lob zu spenden, welches Giles a. O. ihm zuerkennt, oder auch nur mit Wattenbach die Stelle über die Pergamentbereitung als ‚hübsch' in den Vordergrund zu stellen vor der des Hildebertus.

2.

Der zuerst von Sotzmann im Serapeum IV (1843), S. 277 beschriebene Ablassbrief vom 24. April 1455, der in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel sich befindet, bildet bei J. H. Hessels, Gutenberg (London 1882) S. 165 f. mit 2 (richtiger 4) Exemplaren der Culemann'schen Sammlung im Kästner-Museum zu Hannover eine besondere Gruppe der gedruckten 30zeiligen Briefe. Diese Gesellschaft mit den sicher gefälschten Culemann'schen Exemplaren,[1] sowie der Umstand, dass jenes Exemplar allein als in Braunschweig ausgestellt unter den 5 bekannten ausgefüllten Exemplaren des 30zeiligen Druckes dem Erzbisthum Mainz und nicht dem von Köln angehört, machte mir, wie ich Beitr. S. 78 wohl andeutete, auch die Echtheit jenes Stückes verdächtig. Inzwischen bin ich in Wolfenbüttel gewesen und habe mich, obwohl das Blatt unter Glas und Rahmen gehalten wird, doch davon sicher überzeugt, dass es mit Typen gedruckt ist und nach keiner Seite hin Verdacht bietet. Zugleich wurde mir höchstwahrscheinlich, dass es selbst die Vorlage war zu den Nachahmungen der Culemann'schen Sammlung. Die in letzteren Z. 4 und 14 abgedruckten kleinen Flecken sind auch im Wolfenbütteler Exemplare vorhanden, aber von verblasster Dinte, ebenso steht Z. 19 der Strich über debet handschriftlich; Z. 25 deutlich gedruckt tnoꝝ (vergl. Beitr. S. 73. 76). Dagegen ist Z. 21 Forma und Z. 22 tui hier ganz unverdächtig (a. O. S. 76).

Leider kann ich nicht mit gleicher Sicherheit über das Verhältniss dieses Druckes zu dem der anderen Exemplare urtheilen, da eine Gegenüberstellung derselben mir ja nicht möglich war. Eigenthümlich ist dem Wolfenbütteler Exemplare jedenfalls ausser dem tnoꝝ (Z. 25) auch iuxta (statt Juxta) in Z. 18; die anstössige Form poterīt für poterunt (Z. 10) hat der 30zeilige Ablassbrief mit dem 31zeiligen gemein. Ob diese Abweichungen aber auf Aenderungen am stehen gebliebenen Satze beruhen, wie solche bei dem 31zeiligen Briefe sicher vorgenommen wurden (s. Beitr. S. 58 ff.), vermöchte nur eine Vergleichung zweier Originale oder wenigstens guter Photographien derselben zu lehren. So viel steht aber auch ohnedies fest, dass das Wolfenbütteler Exemplar, wie es hinsichtlich des Ausstellungsortes bis jetzt eine einzelne Ausnahme bildet (Beitr. S. 71 f.), auch in Bezug

1) S. meine Beiträge zur Gutenbergfrage (Berlin 1889) S. 72 ff.

auf den Druck unter den bekannten Exemplaren einzig in seiner Art ist.

3.

Ein höchst interessanter mit Fust-Schoeffer'schen Typen hergestellter Druck ist das Schriftchen des S. Basilius Ad iuvenes de legendis gentilium libris, bei Hain n. 2690 vermuthlich nach Fr. X. Laire, Ind. libr. I (Senonis 1791) S. 28 f. (vergl. Panzer II S. 140) beschrieben, aber nicht von ihm selbst gesehen.[1])

Neuerdings wurde die Aufmerksamkeit wieder darauf gelenkt durch ein Exemplar, welches im Besitz des bekannten Münchener Antiquars Herrn Ludwig Rosenthal ist und am Ende von der Hand des Rubrikators das Datum anno LX trägt. A. v. d. Linde, Gesch. d. Erf. (Berlin 1886), S. 892, Anm. 1 beschreibt das Exemplar kurz, welches ihm vom Besitzer zur Ansicht geliehen worden war, und setzt den Druck darnach in das Jahr 1460, das Erscheinungsjahr des Gutenbergischen Catholicon. Gegenwärtig ist jenes Exemplar in dem antiquarischen Catalogue LXII jener Firma S. 21, No. 289 für den Preis von 2500 Mark zum Verkauf angeboten.

Mir schien zweierlei nach der bei Hain gegebenen Beschreibung nicht zu einer so frühen Datirung zu stimmen, einmal das besondere Titelblatt, das dem Schriftchen vorausgeschickt ist, da solche erst aus ziemlich viel späterer Zeit bekannt sind; sodann vor allem die kurze Erwähnung, dass das Schriftchen zu Mainz ‚gedruckt' sei. Die frühesten Drucke schweigen bekanntlich entweder ganz von der neuen Kunst des Druckens oder schildern mit berechtigtem Stolz ausführlich das Wunderbare derselben. In der letztbezeichneten Weise verfahren gerade Fust-Schoeffer in den beiden Psalterien von 1457 und 1459, im Rationale Durandi von 1459 und in den Constitutiones Clementis V von 1460, Gutenberg-Homery im Catholicon von 1460. Den gleichen Charakter haben die Unterschriften der erstgenannten Drucker noch eine Reihe von Jahren bis etwa 1470 hin, wie man aus ihrer Zusammenstellung bei A. v. d. Linde, Gutenberg (Stuttgart 1878) Anh. S. LXI ff. leicht ersehen kann.

---

1) Ich lasse desshalb hier eine genaue Beschreibung des Druckes folgen, die übrigens das, was wir aus Laire, Panzer und Hain wissen, nur in Kleinigkeiten berichtigt. Bl. 1ª (Tit. m. d. Typ. d. Psalteriums v. 1457): Opuſculū magni || Baſilij ad iuuenes. Bl. 2ª (m. d. Durandustypen v. Fust-Schoeffer): Leonardi Arretini ad colluciū ſalutatū p̄fatio in magni || Baſilij librum Incipit feliciter. || Bl. 3ª beginnt der Text der Uebersetzung und endet Bl. 18ª Z. 13. Es folgt die Unterschrift: Magnus Baſilius de poetarū oratoꝝ hiſtoricorūq; ac || philoſophoꝝ legendis libris Moguncie impreſſus⁊ et ꝑ || Martinū Brenningariū (quo facilius intelligatur) ru= || bricis tituliſq; interſtinctus: Feliciter finit. o. O.; o. Dr. (Fust u. Schoeffer od. Pet. Schoeffer allein?); o. J. 18 Bl. 4° zu 17 Z.; o. Sig., Cust. u. S.z. — Eigenthümlich ist dem Druck der reiche Durchschuss, indem im Vergleich zu anderen Drucken der Durandustype je eine Zeile den Raum zweier einnimmt (vergl. Laire a. O.); nur die Kapitelüberschriften sind enger gedruckt.

Da ich unter diesen Umständen grosses Verlangen trug, die Jahreszahl des Rubrikators durch Augenschein kennen zu lernen, so richtete ich an Herrn Julius Rosenthal eine bezügliche Bitte und erhielt auch sofort den kostbaren Druck mit höchst dankenswerther Bereitwilligkeit zugeschickt. Ich sah aus ihm, dass der handschriftliche Zusatz anno lx[1]) (und der Markirstrich durch das F in dem vorausgehenden Finit feliciter) zwar unzweifelhaft eine etwas andere Färbung hat, als die anderen rothen Striche derselben Seite — das Gegentheil behauptet v. d. Linde a. O. —, dass aber Verdächtiges nicht im geringsten daran zu bemerken und die rothe Farbe der Initialen, Striche u. s. w. in dem Büchlein auch sonst nicht immer die gleiche ist. Für alt muss ich daher die Jahreszahl halten, dagegen haben sich mir die Bedenken gegen eine so frühe Datirung des Druckes nicht unwesentlich vermehrt. Zu den zwei bereits angeführten Gründen kommt drittens hinzu, dass in dem ganzen Druck kein rundes grosses m sich findet, welches sonst in den ältesten Drucken mit der Durandustype[2]) neben dem spitzwinkligen M vereinzelt vorzukommen scheint; so z. B. in dem 18zeiligen Manifest vom 21. Aug. 1461 gegen Kurfürsten Diether von Mainz, ferner in dem Gegenmanifest Diethers vom 13. März 1462, sowie in dem Schriftchen des Augustinus De verae vitae cognitione (s. weiter unten). Umgekehrt steht im Basilius-Druck Bl. 2^b, Z. 10 ein grosses A mit spitzen Ecken, welches ich sonst in den frühen Drucken dieser Offizin vergeblich gesucht habe. Viertens endlich, und darauf lege ich ein Hauptgewicht, ist in dem Drucke des Basilius das Ende der Zeilen genau in der Form geschlossen; die vorhandenen Bindestriche stehen streng regelmässig innerhalb der Form. In den ältesten Fust-Schöffer'schen Drucken dagegen ist der Zeilenschluss unregelmässig, insbesondere ragen auch die Bindestriche oft über das gewöhnliche Ende hinaus. Aus diesen Gründen kann ich mich nicht davon überzeugen, dass das Schriftchen schon im J. 1460 oder noch früher gedruckt sei, vielmehr möchte ich es dem Ende der sechziger Jahre zuweisen, einer Zeit, für welche alle obigen Bedenken in Wegfall kommen.

Aus der Göttinger Universitätsbibliothek liegen mir drei kleinere Drucke in Durandustype vor, welche zu einem Vergleich mit dem Basiliusschriftchen einladen.[3]) Von ihnen stimmt einer allein in den wichtigsten Aeusserlichkeiten mit unserem Drucke überein. Er hat ein besonderes Titelblatt mit grosser fetter Type: Tractatus de cōceptione marie ‖ virginis editus a fratre petro ‖ aureoli or-

1) Das erste Zahlzeichen ähnelt einem kleinen lateinischen l, ohne Querstrich am unteren Ende rechts, ragt aber oben so entschieden über die Linie, dass es nicht als Einerzeichen angesehen werden kann.

2) Länger scheint sich übrigens ein solches rundes m in den Drucken mit der Clemens- oder Bibeltype erhalten zu haben; es steht z. B. in der Biblia latina von 1462 und in Justinians Institutiones von 1472.

3) Nur in Bezug auf den Durchschuss weichen sie völlig von jenem ab (s. oben).

dinis minorū. (Vergl. Hain n. 2142.) Höhe und Breite der Druckfläche sind genau dieselben, während sie bei den zwei anderen Drucken wesentlich kleiner sind. Die Zeilenenden sind mit Einschluss der Bindestriche genau geschlossen. Datirt ist der Druck nicht, aber die Anwendung von Signaturen beweist, dass er nicht älter sein kann als 1472.[1]) Der Basiliusbrief hat keine Signaturen und ist daher ohne Zweifel um einiges älter. Die beiden anderen Drucke, Augustinus De verae vitae cognitione und Augustinus De vita christiana haben auch keine Signaturen, sind aber wegen der schon erwähnten Eigenthümlichkeiten (abweichendes Format, Fehlen eines besonderen Titelblattes und Vorkommen des runden m in dem einen von ihnen) wohl noch etwas älter. In der Pet. Schoeffer'schen Verlagsanzeige von 1469/70 (s. Wilh. Meyer im C. f. B. II. S. 443 f.) fehlen sie ebenso wie das Schriftchen des Basilius. Sie waren im J. 1469 vermuthlich bereits vergriffen, und wir dürfen das Schweigen über sie nicht etwa zu ihrer Datirung benützen, ebenso wenig wie für das Rationale divin. offic. des Guilelmus Durandus, das auch im Verzeichniss fehlt und doch sicher im Jahre 1459 erschienen ist.

Es bleibt mir noch übrig, die Frage zu beantworten, wie ich denn die in dem Exemplare des Herrn Rosenthal befindliche Zahl LX erkläre, deren Echtheit mir ja selbst unanfechtbar erscheint. Entweder liegt meines Erachtens ein Flüchtigkeitsfehler vor, wie sie in den handschriftlichen Unterschriften der Rubrikatoren, welche meist gewerbsmässig und also mit grosser Hast arbeiteten, keineswegs selten sind. Von anderen bekannten Beispielen solcher Versehen abgesehen, stiess ich kürzlich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin auf ein Exemplar des Vocabularium latino-germanicum (Inc. 16095^{k}; bei Panzer I, S. 133, n. 199), welchem am Ende vom Rubrikator die Jahreszahl IX̄X̄Λ (= 1447) zugeschrieben ist, das indess anscheinend mit Typen Günther Zainer's gedruckt ist und also etwa aus dem Jahre 1474 stammt.[2]) Oder, was ich für wahrscheinlicher halte, dem Rubrikator war die in den Druck gegebene Handschrift des Büchleins, die ja auch zu etwaigen Correcturen dienen musste, zugänglich, und in dieser befand sich jene Jahreszahl untergeschrieben. Das Jahr würde dann auf die Zeit gehen, in welcher das Schriftchen bereits zum Druck für die Fust-Schöffer'sche Offizin vorbereitet war. Die Ausführung des Bibeldruckes mochte zunächst die Drucklegung jenes Schriftchens verzögern, dann liessen die Wirren der Jahre 1461 und 1462 gar nicht mehr an sie denken. Erst als nach mehrjähriger Unterbrechung seit 1464/65 die Fust-Schöffer'sche Druckerei wieder in Thätigkeit war, konnte auch der Plan, jenes Schriftchen zu drucken, aufgenommen werden. Die Ausgabe von Cicero's Büchern De officiis (1465) beweist ein gewisses,

---

1) Justinians Institutionen von 1472 entbehren auch noch der Signaturen.

2) Bei arabischen Ziffern kann der Umstand, dass im Deutschen der Einer vor dem Zehner gesprochen wird, die Verstellung gerade dieser beiden Ziffern zur Folge gehabt haben.

freilich nur vorübergehendes Interesse der leitenden, d. h. der kirchlichen Kreise zu Mainz für humanistische Litteratur; die baldige Nothwendigkeit einer zweiten Auflage (1466) bestätigt dasselbe. In innerem Zusammenhange mit dieser Richtung wurde, so denke ich, jener Brief des hl. Basilius gedruckt, welcher mit der Autorität des hochberühmten Kirchenvaters einen die humanistische und theologische Bildung vermittelnden Standpunkt vertreten sollte. Gerade darin ist auch der besondere Werth des Druckes zu suchen, dass er eines der wenigen Zeichen ist für das in einzelnen Strahlen damals auch nach Mainz dringende Licht humanistischen Geistes. Ja der Einfluss classischer Studien zeigt sich deutlich in der Nachahmung lateinischer Handschriften in Bezug auf das Semikolon (⁏ mit der nach oben gerichteten virgula), das neben anderen Interpunktionszeichen vorkommt und hier die Stelle eines Komma versieht. Kein anderer Schöffer'scher oder Fust-Schöffer'scher Druck ist mir bekannt, der diese Besonderheit böte. Mit der bewussten Nachahmung älterer Handschriften wird wohl auch der weitläufige Druck, d. h. der reiche Durchschuss zusammenhängen (s. oben).

In dem Kolophon ist nicht wie gewöhnlich der Drucker und Verleger, sondern ausnahmsweise der Herausgeber genannt, der also gewiss um das Zustandekommen des Druckes besondere Verdienste hatte. Wer der Martinus Brenningarius war, ob er in den Kreisen der Mainzer (oder Ulmer?) Geistlichkeit oder der italienischen Humanisten zu suchen ist, habe ich bis jetzt nicht ermitteln können. Ihm sind die Kapitelüberschriften ihrem Wortlaut nach zuzuschreiben; eine Leistung, auf welche nicht nur im Kolophon, sondern auch in der Ueberschrift des Basiliustextes hinter dem Briefe des Leonardus Aretinus mit Genugthuung hingewiesen wird.[1]) Eine Handschrift dieses Tractats aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, welche die hiesige Universitätsbibliothek besitzt (Cod. MS. theol. 119, Bl. 32—36), hat ganz andere und viel kürzere Titel.

Welches das Verhältniss dieses Mainzer Druckes zu dem Ulmer Drucke (des Joh. Zainer) ist, den Hain n. 2689 beschreibt und der genau dieselbe gedruckte Unterschrift aufweist, nur dass vlme statt Mogūcie gelesen wird, könnte nur eine genaue Vergleichung beider lehren, die ich nicht angestellt habe.[2]) Entweder ist einer Nachdruck

---

1) An letzterer Stelle heisst es: Magni Baſilij Ceſaree ciuitatis Archiepī ad nepotes ‖ ſuos pulcrū de legendis libris ſecularibȝ opuſculū · titu= ‖ lis rubritiſqȝ [so!] interſtinctū Incipit feliciter.

2) Nachträglich wenigstens erbat ich von dem Herrn Direktor der K. bayer. Hof- und Staatsbibliothek zu München Dr. Laubmann das dortige Exemplar des Ulmer Druckes zur Benutzung und erhielt es mit grösster Liebenswürdigkeit an die Göttinger Bibliothek gesandt. Ich konnte daher feststellen, dass diese Ausgabe keinen gedruckten Titel, wohl aber ein Titelblatt hat, der Brief des Leon. Aretinus also auf Bl. 2^{a}, nicht Bl. 1^{a} beginnt, wie Hain angiebt. Die Initialen sind (in Holzschnitt) schwarz eingedruckt. Die Kapitelüberschriften, für welche im Mainzer Druck nur knapper Raum zur Verfügung stand, sind hier bequem gedruckt und durch einigen Durch-

des anderen, oder derselbe Freund klassischer Bildung suchte an verschiedenen Stellen das Schriftchen zu verbreiten und unter dem Diözesanklerus für die Anschauungen des hl. Basilius Propaganda zu machen. Wäre, was ich übrigens nicht glaube (s. vor. S.), der Zainer'sche Druck der ältere, so wäre damit auch entschieden, dass die in dem Rosenthal'schen Exemplare untergeschriebene Zahl sich nicht auf die Zeit des Rubrizirens beziehen kann.

Nicht unerwähnt darf ich schliesslich noch einen Punkt lassen, den ich allerdings nur mit aller Vorsicht und keineswegs als gesichert vorbringe. Es schien mir nämlich bei wiederholter genauer Durchsicht des Druckes immer wieder, als ob die Kapitelüberschriften, die rubricae und tituli, eine etwas andere Färbung der Druckerschwärze hätten als der Text und also nachträglich — in derselben Offizin — eingedruckt wären.[1] Täusche ich mich darin nicht, so ist um so erklärlicher, dass auch der Rubrikator das Manuscript des Herausgebers zur Hand bekam und darin eine Notiz über die Zeit der Vorbereitung für den Druck finden konnte. Gerade von den Fust-Schoeffer'schen Drucken lässt sich wahrscheinlich machen, dass wenigstens ein Theil der Auflage in der Offizin selbst noch während des Druckes corrigirt und von den Rubrikatoren, deren sicher mehrere beschäftigt waren, ausgestattet wurde. Die Göttinger Universitätsbibliothek besitzt ein nur einseitig bedrucktes Doppelblatt von Pergament aus des Thomas von Aquino Secunda Secundae (Mainz 1467 von Pet. Schoeffer).[2] Das Gedruckte giebt keinen Anhaltspunkt dafür, warum die Makulirung erfolgt sein mag. Sie ist auch gar nicht sogleich erfolgt, vielmehr sind beide Seiten bereits rubricirt und mit farbigen Initialen versehen, allerdings mit so wenig gelungenen, dass wohl aus diesem Grunde das Doppelblatt bei Seite gelegt worden ist. Ferner sind in der einen

---

schuss vom Texte getrennt. Zwischen dem Briefe des Leon. Aretinus und der Ueberschrift des Basiliustextes steht eine Zusammenstellung der 18 Kapitelüberschriften, welche bei Schoeffer fehlt. Sie führt selbst den Titel ‚Tituli preſentis libelli', erwähnt den Prologus, aber nicht die Concluſio. Nehmen wir dazu, dass ein auffallender Druckfehler der Mainzer Ausgabe im Anfang des 2. Kapitels ([Q]Qenam) im Ulmer Druck vermieden ist, und dass letzterer die eigenthümliche Interpunktion mit dem Strichpunkt (:), welche den Eindruck der Originalität macht (s. oben), nicht bietet, so dürfen wir wohl ohne Bedenken den Mainzer Druck für den früheren halten, obschon dieser ausser den Kapitelüberschriften eine gedruckte Kapitelzählung (1—18) hat, welche die Ulmer Ausgabe weder im Text, noch in der vorausgeschickten Inhaltsübersicht bietet. Sie erschien vermuthlich bei dem kleinen Schriftchen als bedeutungslos und überflüssig, worin wir dem Ulmer Drucker nicht Unrecht geben können.

1) Rothe Kapitelüberschriften bei schwarzem Texte, wie sie schon sehr früh vorkommen, mussten allemal nachträglich eingedruckt werden.

2) Es ist das zweite Doppelblatt des 21. Quinio; bedruckt ist die Vorderseite des ersten und die Rückseite des zweiten Blattes, und zwar ganz richtig. — Uebrigens hüte man sich, aus der mitgetheilten Thatsache etwa zu folgern, dass die ganze Fläche eines Doppelblattes, also je zwei Seiten auf einmal unter die Presse kamen. Es ist vielmehr höchst wahrscheinlich, dass in der frühesten Zeit seitenweise gedruckt wurde.

Ausgabe der Epistolae S. Hieronymi von Petr. Schoeffer — die hiesige Bibliothek besitzt beide nur zum Theil verschiedene Ausgaben (Hain n. 8553 und 8554) — auf Bl. 5ª, Col. 1, Z. 1 in der rothgedruckten Titelüberschrift einige Buchstaben ausradirt und wieder roth überdruckt worden (exaltationem aus —nis).

Wenn aber auch die Vermuthung wegen des nachträglichen Eindruckens der Titel unbegründet sein sollte, so verdient doch, wie aus dem Gesagten erhellt, der Schoeffer'sche Druck des Basiliustractates nach verschiedenen Seiten hin unser grösstes Interesse.

4.

Bamberg verdankt nur dem zufälligen Umstande, dass Albrecht Pfister mit den Typen der 36zeiligen Gutenbergbibel, die er in Mainz erworben hatte, sich nach jener Stadt wandte, um hier in kleinem Massstabe die in Mainz erlernte Buchdruckerkunst zur Anwendung zu bringen, die Ehre, mit in erster Reihe unter den ältesten Druckerstädten genannt zu werden. Die inneren Bedingungen für eine gedeihliche Entwickelung der Kunst fehlten dort, und so sehen wir noch am Ende des 2. Decenniums im 16. Jahrhundert den Betrieb jener in Bamberg wenig gesichert.[1]) Wie es in dieser Hinsicht dort vor und nach dem Tode Johann Pfeils (1519) aussah, zeigt der im Folgenden auszugsweise mitgetheilte Briefwechsel. Die Kenntniss der Briefstellen verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Privatdozenten Dr. Walter Friedensburg von hier, welcher bei seinen Arbeiten für die k. bayer. Kommission zur Herausgabe der deutschen Reichstagsakten des 16. Jahrhunderts die Notiz auffand. Dieselbe zeigt zugleich die volle Abhängigkeit, in welcher damals in Deutschland das Pressgewerbe von den jeweiligen politischen Machthabern des Ortes stand.

Das Reichsregiment schreibt aus Nürnberg d. 20. April 1523 an Bischof Weigand von Bamberg[2]): Auf letztem Reichstag [von 1522/23] sei „ein gemeiner reichszoll durch die merern stend des reichs bifs auff bewilligung Romischer kai. Mt. beslossen." Da gegen diesen Zoll sich im Reiche viel Unwille erhebt, hat das Regiment um ihn zu beschwichtigen „ettliche Artickel" zur Rechtfertigung der Zollordnung abgefasst und will dieselben in den Druck bringen. Da nun aber die Reichstädte den Zoll und was damit zusammenhängt, nicht haben bewilligen wollen, so hält das Regiment für gut bemeldete Artikel ausserhalb der Reichsstädte zu drucken, und zwar erscheint es am gelegensten, wenn der Druck in Bamberg „als der nechsten Herrenstadt darinnen truckerei sein," stattfinde. Sie bitten desshalb den Bischof, das zu gestatten.

Die Antwort hierauf ist in einem Schreiben eines H. Braun in bischöflich-bambergischen Diensten an einen Ungenannten, der, wie

---

1) Vergl. Friedr. Kapp, Gesch. d. dtsch. Buchh. bis in das 17. Jahrh. (Leipzig 1886) S. 82.

2) Bamberger Kreis-Archiv: Bamb. Reichskorresp. Band 2 (1520—1540), Bl. 113 (Originalschreiben mit Siegel).

sich aus dem Schreiben selbst ergiebt, geistlicher Würdenträger und Bevollmächtigter od. dergl. des Bamberger Bischofs in Nürnberg am Orte des Regimentes war, enthalten.[1]) Es ist vom Freitag nach Miseric. domini [= 24. April] A° 23 datirt, wiederholt im Anfang das Gesuch des Regimentes und fährt dann fort: „Nu ist nicht on, e. g. [= euer gnaden] tragen des auch wissens das ein drucker hie zu Bamberg gesessen ist, Hans Pfeyl genannt, der aber an seiner narung also verdorben das er des truckens nit mere zu verlegen in vermogen gewesen, auch [darnach ausgestr. neulich] gestorben und der truckzeuge von den erben gen Regenspurg verkauft worden ist.[2]) und wiewol neulicher zeit ein anderer trucker hiehere gezogen, so ist er doch meins versehens mit seinem druckzeug dermassen nit geschickt das er seinen handel noch zur zeit notturftiglich vorseen konnt."

Aus diesen und anderen Gründen (politischer Art), die noch angeführt werden, soll der Briefempfänger beim Regiment das an den Bischof ergangene Gesuch ablehnen und andere Orte vorschlagen, wo die Artikel besser gedruckt werden können. Am Rande steht dabei, aber durchstrichen: „als Meinz oder Ingolstat etc."

Wer der Nachfolger Hans Pfeyl's gewesen, über dessen Leistungsfähigkeit von zuständiger Seite ein so wenig günstiges Urtheil gefällt wird, ist nicht ganz sicher. Von Georg Erlinger, den Kapp a. O. allein nach H. Pfeyl aus der älteren Zeit für allenfalls erwähnenswerth hält, erschien zu Bamberg erst im Jahre 1527 ein Druck mit seinem Namen (s. Panzer, Annal. typ. VI, S. 173), dagegen schon 1521 ‚in aedibus Joannis Schoners' das Aequatorium astronomicum, ein Schriftchen von 7 Bl. Fol., dessen marktschreierischer Titel besonders interessant zu sein scheint, da er mit so grossen Typen gedruckt ist, dass seine beiden Worte die ganze Seite bedecken.[3]) Eine neue Auflage dieser Schrift erschien 1534 zu Nürnberg, gleichfalls ‚in aedibus Joannis Schoneri',[4]) so dass wir sehen, Joh. Schoner vermochte in Bamberg nicht festen Fuss zu fassen. Zugleich aber ist wahrscheinlich, dass Joh. Schoner nur als Verleger (und Herausgeber) genannt ist, welcher den Druck astronomischer und ähnlicher Werke (nur solcher!) veranlasste, dazu aber vermuthlich der Hülfe irgend welcher Drucker sich bediente.

Die 1523 in Bamberg ohne Druckernamen erschienene Schrift Ulrici Burchardi a sacris Episcopi Wigandi Bambergens. Dialogifmus de fide christiana (s. Panzer a. O.) ist gewiss von

---

1) Bamb. Kr.-Arch. a. O. Bl. 111 (stark corrigirter Entwurf).

2) Ohne Zweifel an Joannes Kol (oder Khol), welcher seit 1522 daselbst druckte.

3) Vergl. Dav. Clement, Biblioth. cur. hist. et crit. T. II (Göttingen 1751) S. 171. Zu dem dort in Anm. 69 gegebenen Citat wird in dem mit handschriftlichen Zusätzen versehenen Exemplare des Verfassers, welches die Göttinger Universitätsbibliothek besitzt (Cod. MS. hist. litt. 213) noch Das Neueste aus d. anmuth. Gelehrs. T. I [1751] p. 563 handschriftlich angeführt.

4) Vergl. Clement a. O. II, S. 172.

dem gleichen Drucker hergestellt, obschon ich nicht in der Lage bin, durch Vergleichung der Typen dies zu prüfen. Denn H. Braun, der Schreiber obigen Briefes, spricht ausdrücklich nur von einem Drucker, der nach Pfeyl's Tode nach Bamberg gezogen ist; vermuthlich war es derselbe, welcher vorher für und bei Joh. Schoner gearbeitet hatte. Da der Verfasser des Dialogismus selbst dem Kreise der bischöflichen Curie angehörte, hatte diese volle Gelegenheit, über die geringen Leistungen der Druckerei sich ein zuverlässiges Urtheil zu bilden.

Göttingen. K. Dziatzko.

Personalverzeichniss der Beamten an Bibliotheken Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.[1])

Aachen.

Stadtbibliothek.

Bibliothekar Dr. E. Fromm seit 1. Juli 1889, vorher Assistent an der Kgl. Universitätsbibliothek zu Berlin.

Bibliothek der Kgl. Technischen Hochschule.

Bibliothekar Herm. (Dietr. Wilh.) Peppermüller, luther., geb. den 22. Juli 1844, gehörte, späteren Uebertritt zum Bibliotheksdienste beabsichtigend, von 1863 bis 1872 (in Hamburg und Halle a. S.) dem Buchhandel an. 1. Januar 1873 Bibliotheks-Sekretär, 27. April 1882 Titel-Bibliothekar, 1. April 1883 etatsmässiger Bibliothekar der Kgl. Technischen Hochschule.

Altenburg.

Herzogliche Landesbibliothek.

Bibliothekar Gymnasialprofessor a. D. Dr. phil. Hermann Kluge, evang., geb. 17. März 1832 in Ehrenhain bei Altenburg, stud. Theologie und Philologie in Jena, Heidelberg, Leipzig. 1857 bis 1889 Professor am Gymnasium in Altenburg; Bibliothekar seit 1885 provisorisch, seit 1889 definitiv. Derselbe ist zugleich seit 1888 Bibliothekar der Privatbibliothek Sr. Hoheit des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg.

---

1) Auf diesen Blättern veröffentlicht die Redaktion des C. f. B. mit ergebenstem Danke für die Herren Einsender das Personalverzeichniss der deutschen Bibliotheken, so weit und so wie ihr die Beiträge eingeschickt sind. Die Bibliotheken, deren Verzeichnisse noch ausstehen, könnten uns dieselben noch zusenden; sie würden dann im Märzhefte zum Abdrucke gelangen. Um das vorliegende, fast vollständige Verzeichniss nicht zu zerstückeln, hat die Redaktion sich entschlossen, diesen Jahrgang mit einem Doppelheft zu beginnen, was sie zu entschuldigen bittet.

Die Redaktion

Bamberg.

Kgl. öffentliche Bibliothek.

1. Bibliothekar Dr. phil. Friedrich Leitschuh, kath., geb. 4. April 1837, stud. Philologie und Geschichte, 6. Febr. 1862 Accessist an der k. Universitätsbibliothek Würzburg, 1. Juli 1863 Scriptor, 1. Juni 1873 Sekretär, 1. August 1874 Bibliothekar und Vorstand der k. Kunstsammlung in Bamberg, zugleich seit 16. Dez. 1876 Dozent der Kunst- und Litteraturgeschichte am k. Lyceum.
2. Sekretär Johann Fischer, kath., geb. 19. Februar 1859, stud. Philologie, 1882 Gymnasialassistent in Bamberg, 1883 Assistent am Wilhelmsgymnasium in München, 1. Juli 1885 Sekretär der k. Bibliothek in Bamberg.

Berlin.

Königliche Bibliothek.

1. General-Direktor und Direktor der Abtheilung für Druckschriften Dr. phil. August Wilmanns, ev., geb. 25. März 1833, stud. klassische Philologie; 26. Jan. 1870 Bibliothekar der Univ.-Bibliothek in Freiburg i. B., Juli 1870 habilitirt und 1871 a. o. Professor daselbst, 1871 o. Professor in Innsbruck, 1873 in Kiel, Januar 1874 Oberbibliothekar an der Univ.-Bibl. in Königsberg, August 1875 in Göttingen, Januar 1886 General-Direktor in Berlin.
2. Direktor der Abtheilung für Handschriften Dr. phil. Valentin Rose, Geheimer Regierungs-Rath, ev., geb. 8. Jan. 1829, stud. klassische Philologie; Januar 1855 Volontär an der Kgl. Bibliothek, Januar 1856 Hülfsarbeiter, April 1863 Kustos, Juli 1878 Bibliothekar, Mai 1886 Abtheilungs-Direktor.

Bibliothekare:

3. Dr. phil. Wilhelm Grüzmacher, ev., geb. 17. September 1830, stud. klassische und neuere Philologie; Oktober 1857 Volontär an der Kgl. Bibliothek, April 1858 Hülfsarbeiter, März 1868 Kustos, Oktober 1880 Bibliothekar.
4. Dr. phil. Edmund Söchting, ev., geb. 13. Jan. 1830, stud. Naturwissenschaften; Juni 1873 Assistent an der Kgl. Bibl, Juli 1878 Kustos, April 1884 Bibliothekar.
5. D. Dr. phil. Oscar von Gebhardt, Professor, ev., geb. 22. Juni 1844, stud. Theologie; Mai 1875 Volontär an der Univ.-Bibl. in Strassburg, Oktober 1875 Assistent in Leipzig, Oktober 1876 erster Kustos in Halle, 1877 Unterbibliothekar daselbst, 1880 Unterbibliothekar in Göttingen, Mai 1884 Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek in Berlin.
6. Dr. phil. Ludwig Stern, Professor, ev., geb. 12. August 1846, stud. oriental. Philologie; April 1874 Direktorial-Assistent bei den Kgl. Museen zu Berlin, daneben 1870—80 bei der Kgl. Bibliothek beschäftigt, Juli 1886 Bibliothekar.

7. Dr. phil. Joh. Klatt, ev., geb. 31. Oktober 1852, stud. orientalische Philologie; 1872 Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek, Mai 1874 Assistent, Oktober 1880 Kustos, April 1888 Bibliothekar.
8. Dr. phil. Konrad Schottmüller, Professor, ev., geb. 23. September 1841, 1. Oktober 1889 Bibliothekar.

Kustoden:

9. Dr. phil. Albert Kopfermann, ev., geb. 15. Januar 1846, stud. klassische und neuere Philologie; Februar 1878 Assistent an der Kgl. Bibliothek, Oktober 1879 Kustos (für die Musik-Sammlung).
10. Dr. phil. Joh. Müller, ev., geb. 24. Februar 1850, stud. Theologie und klassische Philologie; September 1874 Assistent an der Kgl. Bibliothek, Oktober 1880 Kustos.
11. Dr. phil. Heinr. Meisner, ev., geb. 4. April 1849, stud. Geschichte und deutsche Sprache; Juni 1874 Assistent an der Kgl. Bibliothek, Oktober 1880 Kustos.
12. Dr. phil. Eduard Ippel, ev., geb. 9. Mai 1849, stud. klassische und deutsche Philologie; März 1874 Assistent an der Kgl. Bibliothek, April 1884 Kustos.
13. Dr. phil. Georg Valentin, ev., geb. 9. Dezember 1848, stud. Mathematik; Juni 1874 Assistent an der Kgl. Bibliothek, April 1884 Kustos.
14. Dr. jur. Friedr. Hampke, ev., geb. 6. Juli 1850, stud. Rechtswissenschaft; Februar 1875 Assistent an der Kgl. Bibliothek, April 1887 Hülfskustos, Oktober 1887 Kustos.
15. Dr. phil. Theodor Gleiniger, ev., geb. 11. Januar 1851, stud. klassische Philologie; Dezember 1875 Volontär an der Univ.-Bibliothek in Berlin, Mai 1876 Assistent daselbst, Dezember 1878 Assistent an der Kgl. Bibliothek, April 1887 Hülfskustos, Oktober 1887 Kustos.

Hülfs-Kustoden:

16. Dr. phil. Rud. Weil, ev., geb. 14. Mai 1848, stud. klassische Philologie und Archäologie; April 1879 Assistent an der Kgl. Bibliothek, April 1887 Hülfskustos.
17. Dr. phil. Heinr. Krause, ev., geb. 25. August 1856, stud. Theologie, dann klassische Philologie; April 1879 Hülfsarbeiter an der Kgl. Univ.-Bibliothek in Berlin, Mai 1886 Assistent an der Kgl. Bibliothek, April 1887 Hülfskustos.
18. Dr. phil. Ernst Rosochatius, ev., geb. 8. Februar 1852, stud. Mathematik; Mai 1880 Assistent an der Kgl. Bibliothek, Januar 1888 Hülfskustos.
19. Dr. phil. Theodor Gaedertz, ev., geb. 8. Januar 1855, stud. klassische und neuere Philologie; Mai 1880 Assistent an der Kgl. Bibliothek, Januar 1888 Hülfskustos.
20. Dr. phil. Max Blumenthal, ev., geb. 19. April 1856, stud. Geschichte; November 1881 Assistent an der Kgl. Bibliothek, April 1888 Hülfskustos.

21. Dr. phil. Rob. Münzel, ev., geb. 12. September 1859, stud. klassische Philologie; August 1884 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek in Bonn, Oktober 1885 Assistent daselbst, November 1888 Hülfskustos an der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Assistenten:

22. Dr. phil. Alfred Schulze, ev., geb. 1. Oktober 1861, stud. neuere Philologie; April 1885 Assistent an der Kgl. Bibliothek.
23. Dr. phil. Ernst Kagelmacher, ev., geb. 21. Mai 1862, stud. Geschichte; Mai 1885 Volontär an der Univ.-Bibliothek in Greifswald, August 1886 Assistent an der Kgl. Bibliothek in Berlin.
24. Dr. phil. Erich Liesegang, ev., geb. 26. Mai 1860, stud. deutsche Philologie und Geschichte; Oktober 1884 Assistent an der Kgl. Bibliothek.
25. Dr. phil. Rich. Preuss, ev., geb. 28. Mai 1858, stud. vergleichende Sprachwiss., klassische und deutsche Philologie; April 1885 Volontär an der Univ.-Bibliothek in Königsberg, Januar 1886 Assistent an der Kgl. Bibliothek in Berlin.
26. Dr. phil. Adalb. Roquette, ev., geb. 1. November 1861, stud. klassische Philologie und Geschichte; April 1885 Volontär an der Univ.-Bibliothek in Königsberg, April 1887 Assistent an der Kgl. Bibliothek in Berlin.
27. Dr. phil. Joh. Frantz, ev., geb. 27. Oktober 1859, stud. klassische Philologie und Geschichte; 1. Juni 1885 Assistent an der Univ.-Bibliothek in Breslau, April 1887 Assistent an der Kgl. Bibliothek in Berlin.
28. Dr. phil. Ernst Roth, ev., geb. 13. August 1857, stud. Naturwissenschaften; Februar 1886 Assistent an der Kgl. Bibliothek.
29. Dr. phil. Heinr. Reimann, ev., geb. 14. März 1850, stud. klassische Philologie; Juli 1887 Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek, Juli 1888 Assistent.
30. Dr. phil. Emil Ritterling, ev., geb. 20. Dezember 1861, stud. klassische Philologie; Mai 1887 Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek, Juli 1888 Assistent.
31. Dr. phil. Arthur Kopp, ev., geb. 19. Dezember 1860, stud. klassische und deutsche Philologie; August 1887 Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek, Juli 1888 Assistent.
32. Dr. phil. Joh. Luther, ev., geb. 12. Oktober 1861, stud. Philosophie; September 1887 Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek, Juli 1888 Assistent.
33. Dr. phil. Georg Jacob, ev., geb. 26. Mai 1862, stud. Theologie, Philosophie und oriental. Philologie; Januar 1888 Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek, Juli 1888 Assistent.
34. Dr. jur. Max Lauter, ev., geb. 8. Nov. 1859, stud. Rechtswissenschaft; September 1888 Assistent an der Kgl. Bibliothek, beurlaubt.

35. Dr. phil. Konstantin Nörrenberg, ev., geb. 25. August 1862, stud. deutsche Philologie; Januar 1886 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek in Marburg, November 1889 Assistent an der Kgl. Bibliothek in Berlin.
36. Dr. jur. Joh. Paalzow, ev., geb. 9. November 1862, stud. Rechtswissenschaft; Februar 1889 Assistent.

Hülfsarbeiter:

37. Dr. phil. Wilhelm Hutecker, ev., geb. 4. Dezember 1861, stud. klassische Philologie und Geschichte; April 1888 Hülfsarbeiter.
38. Dr. phil Friedr. Back, ev., geb. 16. Juni 1860, stud. Theologie und klassische Philologie; April 1888 Hülfsarbeiter.
39. Dr. phil. Max Laue, ev., geb. 22. Juni 1861, stud. klassische Philologie und Geschichte; April 1888 Volontär an der Kgl. Bibliothek, Oktober 1888 Hülfsarbeiter.
40. Dr. phil. Heinr. Adams, ev., geb. 19. Mai 1860, stud. klassische Philologie und Geschichte; Juli 1888 Hülfsarbeiter.
41. Dr. phil. Richard Pfennig, ev., geb. 17. Februar 1862, stud. klassische Philologie; Oktober 1888 Hülfsarbeiter.
42. Dr. phil. Ernst Weber, ev., geb. 29. Oktober 1863, stud. klassische Philologie; Oktober 1888 Hülfsarbeiter.
43. Dr. phil. Wilh. Jahr, ev., geb. 14. Februar 1858, stud. klassische Philologie; Oktober 1882 Volontär an der Univ.-Bibliothek in Halle, Januar 1883 Hülfsarbeiter daselbst, Januar 1889 Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek.
44. Dr. phil. Erich Below, ev., geb. 12. September 1860, stud. klassische Philologie und Theologie; Februar 1889 Hülfsarbeiter.
45. Dr. phil. Rudolf Kaiser, ev., geb. 17. Juli 1862, stud. klassische Philologie und Germanistik; April 1889 Hülfsarbeiter.
46. Dr. phil. Paul Hinneberg, ev., geb. 16. März 1862, stud. Geschichte und Staatswissenschaften; Dezember 1889 Hülfsarbeiter.

Büreau:

1. Jul. Jochens, ev., geb. 20. Juli 1840, Kanzlei-Rath, Ober-Sekretär.
2. Theodor Vogel, ev., geb. 25. August 1853, Sekretär.
3. Rich. Wischeropp, ev., geb. 3. Mai 1860, Sekretär.
4 Wilh. Malz, ev., geb. 31. Mai 1852, Büreau-Assistent.

Bibliothek der Kgl. Kriegs-Akademie.

Bibliothekar Prof. Friedr. Holtze, ev., geb. 30. Januar 1820, stud. Philologie, Lehrer am Kadetten-Corps 1852—1880, Bibliothekar des Kadetten-Corps 1862—1880, Bibliothekar der Kriegs-Akademie seit 1880.

Gehülfe des Bibliothekars Franz Heine, ev., geb. 7. Mai 1859, stud. Philologie, eingetreten 1885.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

Oberleitung: General-Direktor der Kgl. Bibliothek.

1. Kommissarisch mit der Verwaltung beauftragt der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. phil. Wilhelm Erman, ev., geb. 18. Juni 1850 zu Berlin, stud. klassische und deutsche Philologie und Geschichte; März 1874 Assistent an der Königl. Bibliothek zu Berlin, April 1879 Kustos, Juni 1886 Titel Bibliothekar, Oktober 1887 Bibliothekar, Oktober 1889 mit der kommissarischen Verwaltung der Universitäts-Bibliothek beauftragt.
2. Erster Kustos Bibliothekar Prof. Dr. phil. Ferdinand Ascherson, ev., geb. 10. Dezember 1832 zu Berlin, stud. klassische Philologie; Oktober 1859 Hülfsarbeiter, November 1870 2. Kustos, April 1874 1. Kustos, November 1888 Titel Bibliothekar, September 1889 Titel Professor.
3. Zweiter Kustos Dr. phil. Emil Wille, ev., geb. 12. Dezember 1840 zu Berlin, stud. klassische Philologie und Philosophie, Oktober 1868 Lehrer an der Saldernschen Realschule, April 1869 an der Ritterakademie zu Brandenburg, November 1871 Hülfsarbeiter, April 1874 2. Kustos.
4. Sekretär und dritter Kustos Dr. phil. Wilhelm Seelmann, ev., geb. 20. Januar 1849 zu Quedlinburg, stud. klassische und deutsche Philologie und war als Student Hülfsarbeiter, April 1874 interimistischer Sekretär, Juli 1875 Sekretär und 3. Kustos.
5. Erster Assistent Dr. phil. August Wolfstieg, luth., geb. 21. Juni 1859 zu Wolfenbüttel, stud. Geschichte; August 1882 Hülfsarbeiter, August 1885 Assistent.
6. Zweiter Assistent Dr. phil. Hermann Runge, ev.-luth., geb. 14. September 1863 zu Essen bei Wittlage, stud. Geschichte und klassische Philologie; Oktober 1885 Hülfsarbeiter, Januar 1887 Assistent.
7. Volontär Dr. phil. Heinrich Simon, mos., geb. 4. Mai 1858 zu Berlin, stud. Mathematik und Physik; November 1887 Volontär.
8. Volontär Dr. phil. Maximilian von Wüstenhoff, ev., geb. 29. Mai 1859 zu Schwelm, stud. Rechts- und Staatswissenschaften und Geschichte; November 1887 Volontär.
9. Ausserordentl. Hülfsarbeiter Dr. phil. Ewald Horn, ev., geb. 15. Januar 1856 zu Görsdorf (Prov. Brandenburg), stud. Mathematik und Naturwissenschaft; von Oktober 1881 bis Ostern 1887 Gymnasiallehrer in Witten a. d. Ruhr und Höxter, Februar 1889 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek.
10. Ausserordentl. Hülfsarbeiter Dr. phil. Ferdinand Laban, kath., geb. 1. Februar 1856 zu Pressburg in Ungarn, stud. deutsche Philologie und Philosophie; Januar bis Juni 1885 Hülfsarbeiter am Königl. Hausarchiv, August 1888 bis Januar 1889 Hülfsarbeiter am Königl. Kupferstich-Kabinet, April 1889 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek.

Bonn.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Carl Max Wilh. Schaarschmidt, Geh. Regierungs-Rath, a. o. Prof. an der Universität, ev., geb. 3. November 1822, stud. Philologie und Philosophie; 1849 Privatdocent, 1852 Gymnasiallehrer in Berlin, 1. Oktober 1854 Bibliothekssekretär in Bonn, 1872 Bibliothekar, 1881 leitender Bibliothekar, 1885 Oberbibliothekar.
2. Erster Kustos Dr. phil. Friedr. Hermann Rau, ev., geb. 4. Febr. 1848, stud. Philologie und Geschichte; 1. Juli 1872 Kustos, 1883 erster Kustos, 1888 Bibliothekar.
3. Zweiter Kustos Dr. phil. Theod. Ad. Joh. Klette, ev., geb. 22. März 1851 zu Crossen a. O., stud. Philologie; 1. August 1875 Hülfsarbeiter an der Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe, 1. Juni Sekretär an der Kgl. Paulinischen Bibliothek zu Münster, 1. Juli 1886 zweiter Kustos an der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Greifswald, 1. Juli 1889 zweiter Kustos an der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Bonn.
4. Dritter Kustos Dr. phil. Carl Gotthard de Boor, ev., geb. 24. März 1848 zu Hamburg, stud. Philologie; 15. Juni 1879 Volontär an der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Berlin, 1. Februar 1880 Assistent an der Kgl. Bibliothek zu Berlin, 1. Mai 1886 Kustos an der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Bonn.
5. Vierter Kustos Dr. phil. Herm. Gust. Kossinna, ev., geb. 28. September 1858 zu Tilsit; stud. deutsche und klassische Philologie; 1. Oktober 1881 Hülfsarbeiter an der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Halle, 15. Juli 1886 Assistent an der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Berlin, 1. Januar 1887 Kustos an der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Bonn.
6. Assistent Dr. phil. Ernst Herm. Voulliéme, ev., geb. 11. Januar 1862 zu Gumbinnen, stud. Philologie und Archaeologie; 15. Januar 1888 Volontär an der Kgl. Bibliothek zu Berlin, 1. April 1889 Assistent an der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Bonn.

Braunschweig.

Bibliothek des Polytechnikums.

Bibliothekar Professor Dr. Huisken.
Assistent Brunner.

Breslau.

Königliche und Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Professor Dr. phil. Joseph Staender, kath., geb. 6. Oktober 1842, stud. klassische Philologie und Geschichte, promovirt zu Bonn August 1865, gleichzeitig 1. Assistent der Univ.-Bibliothek daselbst; April 1866 bis Michaelis 1868 Probandus bezw. kommissarischer Lehrer am Gymnasium ebenda; darauf bis Michaelis 1869 ord. Lehrer am Gymnasium in Trier;

Oktober 1869 bis April 1876 Kustos an der Univ.-Bibliothek in Bonn; April 1876 bis Juli 1882 Vorstand der Paulinischen Bibliothek zu Münster i. W.; Juli 1882 bis Oktober 1886 Vorstand der Univ.-Bibliothek zu Greifswald; seit 1. Oktober 1886 in Breslau.

2. Erster Kustos Bibliothekar Prof. Dr. phil. Hermann Oesterley, ev., geb. 14. Juni 1833, stud. Philosophie und Musik; 1859 habilitirt in Kiel; Oktober 1862 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek zu Göttingen; 1866 Sekretär ebenda; 1. Oktober 1872 Kustos an der Kgl. und Univ.-Bibliothek zu Breslau; seit 22. April 1876 Bibliothekar daselbst.
3. (Zweiter) Kustos Dr. phil. August Blau, ev., geb. 8. März 1858, stud. klassische und orientalische Philologie; Oktober 1883 Volontär an der Kgl. und Univ.-Bibliothek zu Breslau; Juni 1884 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek zu Göttingen; 1. September 1887 Kustos ebenda, seit 15. Mai 1888 in Breslau.
4. (Dritter) Kustos Dr. phil. Emil Seelmann, ev., geb. 25. Januar 1859, stud. alte und neuere Philologie; Oktober 1879 eingetreten bei der Univ.-Bibliothek zu Bonn; seit Oktober 1881 1. Assistent ebenda, von Oktober 1883 bis April 1885 mit wissenschaftl. Privatarbeiten beschäftigt; April 1885 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek zu Göttingen; seit 16. August 1888 Kustos an der Kgl. und Univ.-Bibliothek zu Breslau.
5. (Vierter) Kustos Dr. phil. Leopold Cohn, Privatdocent a. d. Universität, israel., geb. 14. Januar 1856, stud. klassische Philologie und Geschichte, habilitirt 1884, Oktober 1889 Kustos.
6. Assistent Dr. phil. Ernst Dorsch, ev., geb. 19. September 1860, stud. Geschichte und klassische Philologie; Januar 1886 Volontär an der Kgl. und Univ.-Bibliothek zu Breslau, seit 1. April 1887 Assistent ebenda.
7. Volontär Dr. phil. Otto Collatz, ev., geb. 13. Juli 1863, stud. klassische Philologie und Philosophie; eingetreten bei der Kgl. und Univ.-Bibliothek zu Breslau am 1. August 1888.

Stadtbibliothek.

1. Bibliothekar Prof. Dr. Hermann Markgraf, ev., geb. 30. Mai 1838, stud. 1857—1861, Gymnasiallehrer 1861—1876, Bibliothekar 1876.
2. Erster Kustos Otto Frenzel, ev., geb. 5. Dezember 1834, stud. 1854—1859, angestellt als Kustos 1865.
3. Zweiter Kustos Gustav Suckow, ev., geb. 19. November 1828, stud. 1851—1854, angestellt als Kustos 1867.
4. Volontär Alfons Heyer, ev., geb. 19. Januar 1859, stud. 1877—1881.

Clausthal.

Bibliothek der Kgl. Bergakademie u. des Kgl. Oberbergamtes.
Bibliothekar Schweitzer.

Czernowitz.

K. k. Universitäts-Bibliothek.

1. Bibliothekar Dr. phil. Karl Reifenkugel, geb. 31. Dezember 1846, stud. Geschichte und Geographie; 1869 Scriptor der k. k. Univ.-Bibliothek in Lemberg, 1875 Kustos der k. k. Univ.-Bibliothek in Czernowitz, 1879 Bibliothekar.
2. Kustos Dr. phil. Johann Polek, geb. 27. Februar 1843, stud. klassische Philologie, Geschichte und Geographie; 1877 Amanuensis der k. k. Univ.-Bibliothek in Czernowitz, 1880 Scriptor, 1881 Kustos.
3. Scriptor Dr. phil. Adolf Bucher, geb. 18. Januar 1857, stud. deutsche Sprache, Geschichte und Geographie; 1881 Volontär an der k. k. Univ.-Bibliothek in Czernowitz, 1882 Amanuensis, 1889 Scriptor.
4. Amanuensis Johann Rongusz, geb. 12. November 1849, stud. klassische Philologie, ruthenische Sprache und Literatur; 1877 Volontär an der k. k. Univ.-Bibliothek in Czernowitz, 1878 Aushülfsbeamter, 1880 Amanuensis.
5. Amanuensis Dr. phil. Rudolf Wolkan, geb. 21. Juli 1860, stud. deutsche Sprache und Litteratur; 1889 Amanuensis.

Darmstadt.

Grossherzogliche Hofbibliothek.

1. Direktor Dr. phil. Wilhelm Maurer, ev., geb. 24. Juni 1826 in Darmstadt, stud. klassische Philologie; 1847 phil. Staatsprüfung, 1847—49 Accessist am Gymnasium in Darmstadt, 1849—55 Lehrer in England, 1856 Hülfsarbeiter an der Hofbibliothek, 1857 definitiv angestellter Accessist an derselben, 1859 Sekretär, 1865 Sekretär 1. Klasse, 1873 Hofbibliothekar, 17. Oktober 1885 Direktor.
2. Hofbibliothekar Dr. phil. Valentin Lennert, kath., geb. 13. Dezember 1846 in Heppenheim an der Bergstrasse, stud. klassische Philologie, 1869 philol. Staatsprüfung, 1869—73 Privatlehrer, April 1873 Accessist an der Hofbibliothek, Oktober 1873 Sekretär 2. Klasse, 1875 Sekretär 1. Klasse, 1885 Hofbibliothekar.
3. Sekretär Dr. phil. Gustav Nick, ev., geb. 6. Oktober 1849 in Darmstadt, stud. klassische Philologie; 1873 philol. Staatsprüfung, Oktober 1874 bis März 1875 provisorischer Reallehrer in Offenbach a. Main, März 1875 Accessist an der Hofbibliothek, Oktober 1875 Sekretär 2. Klasse, 1877 Sekretär 1. Klasse.
4. Sekretär Dr. phil. Adolf Schmidt, ev., geb. 27. Dezember 1857 in Darmstadt, stud. germanische und romanische Philologie und Geschichte; 1881 philol. Staatsprüfung, Mai 1881 Accessist an der Hofbibliothek, 1886 Sekretär.

Rechnungs- und Kanzleibeamter Kanzleirath Christoph Mendel.

Dessau.

Herzogliche Bibliothek.

Direktor und Bibliothekar Dr. W. Hosäus, Geh. Hofrath.

Staats-(Behörden-)Bibliothek.

1. Bibliothekar Dr. jur. Gröpler.
2. Gehülfe des Bibliothekars Friedr. Löwigt, früher Turnlehrer.
3. Volontär Kurt Fränkel.

Detmold.

Fürstliche Landesbibliothek.

1. Bibliothekar O. Preuss, Geh. Oberjustizrath a. D., geb. 1816 in Detmold, seit 1838 Bibliothekar.
2. Bibliothekssekretär Reinhart Schmidt, geb. 1828 in Lemgo.

Dresden.

Königliche öffentliche Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Prof. Dr. phil. Franz Schnorr von Carolsfeld, ev., geb. 11. April 1842, stud. Philologie; 1866 Hülfsarbeiter, 1870 zweiter Sekretär, 1877 Bibliothekar, 1887 Oberbibliothekar.
2. Erster Bibliothekar Dr. phil. Ernst Bruno Stübel, ev., geb. 18. November 1842, stud. Geschichte; 1869 Assistent, 1874 Kustos, 1881 Bibliothekar der Universitätsbibliothek zu Leipzig, 1887 erster Bibliothekar in Dresden.
3. Zweiter Bibliothekar Paul Emil Richter, ev., geb. 18. August 1844, stud. Naturwissenschaften und Paedagogik, 1869 Hülfsarbeiter, 1872 dritter Sekretär, 1881 praed. Bibliothekar, 1888 zweiter Bibliothekar.
4. Erster Kustos Dr. phil. Konrad Haebler, ev., geb. 29. Oktober 1857, stud. Geschichte und Philologie, 1879 Hülfsarbeiter, 1881 vierter Sekretär, 1888 erster Kustos.
5. Zweiter Kustos Karl Rudert, ev., geb 18. November 1855, stud. Geschichte und Philologie, 1880 Hülfsarbeiter, 1885 vierter, 1888 zweiter Kustos.
6. Dritter Kustos Dr. phil. Herm. Arthur Lier, ev., geb. 1. Februar 1857, stud. Geschichte, 1881 Hülfsarbeiter, 1888 vierter und dritter Kustos.
7. Vierter Kustos Dr. phil. Ferdinand Ludwig Schmidt, ev., geb. 16. Juli 1862, stud. Geschichte und Philologie; 1885 Hülfsarbeiter, 1888 vierter Kustos.
8. Hülfsarbeiter Dr. phil. Alexander Reichardt, ev., geb. 11. Oktober 1858, stud. Philologie; 1886 Hülfsarbeiter.
9. Hülfsarbeiter Dr. phil. Arthur Richter, ev., geb. 16. Juli 1862, stud. Geschichte und Philologie; 1888 Hülfsarbeiter.

Bibliothek des Königl. Sächs. Polytechnikums.

1. Bibliothekar Dr. phil. Arwed Fuhrmann, ordentl. Professor an der Techn. Hochschule, ev., geb. 6. Dezember 1840. Seit dem 1. April 1880 Vorstand der Bibliothek.
2. Kustos Ernst Bauer, ev., geb. 22. Dezember 1844. Seit dem 1. April 1886 als Kustos angestellt.

Erlangen.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Bibliothekar Dr. phil. Marcus Zucker, ev., geb. 1. Mai 1841, stud. klassische Philologie; 1869 Assistent an der Univ.-Bibliothek, 1872 Studienlehrer, seit 1878 Bibliothekar.
2. Sekretär Philipp Stein, ev., geb. 4. März 1847, stud. Rechtswissenschaft; 1873 Assistent, seit 1878 Sekretär.
3. Assistent Dr. phil. Gottfried Baist, ev., geb. 28. Februar 1853, stud. romanische Sprachen und Geschichte; seit 1884 Assistent.

Eichstätt.

Königliche Staatsbibliothek.

Bibliothekskustos Franz Sales Romstöck, Lycealprofessor.

Bibliothek des bischöflichen Seminars.

Bibliotheksvorstand Franz Sales Romstöck, Lycealprofessor.

Mitarbeiter:

1. Balthasar Meier, Candidat der Theologie.
2. Max Hauerstein, Candidat der Theologie.
3. Michael Gabler, Candidat der Theologie.
4. Caspar Silberhorn, Candidat der Theologie.

Bibliothek des historischen Vereins Eichstätt

Bibliothekar Dr. Wendelin Berdolt, Studienlehrer.

Frankfurt am Main.

Stadtbibliothek.

1. Stadtbibliothekar Dr. phil. Friedrich Clemens Ebrard, ref., geb. 26. Juni 1850, ständiger Hülfsarbeiter an der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek Strassburg i. E. 1. April 1876, Kustos 12. April 1879, Bibliothekar 27. März 1880, Stadtbibliothekar in Frankfurt seit 1. Mai 1884.
2. Erster Amanuensis Friedrich Kräuter, ev., geb. 17. Mai 1820, zweiter Amanuensis 7. Mai 1852, erster Amanuensis seit 1. Oktober 1859.
3. Zweiter Amanuensis Dr. phil. Ernst Kelchner, ev., geb. 9. August 1831, zweiter Amanuensis seit 1. Oktober 1859.

4. Wissenschaftlicher Hülfsarbeiter Dr. phil. Heinrich von Nathusius-Neinstedt, ev., Volontär 2. Februar 1885, wiss. Hülfsarbeiter seit 1. August 1885.

Freiburg i. B.

Grossh. Badische Universitätsbibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Julius Steup, Honorarprofessor an der Universität, ev., geb. 26. Oktober 1847, stud. klassische Philologie; 1869 Hülfslehrer am Progymnasium in Mörs, 1870 Kustos in Jena, 10. Juni 1872 Bibliothekar (Vorstand der Bibliothek) in Freiburg, 1874 Oberbibliothekar, 1883 Honorarprofessor.
2. Bibliothekar Dr. jur. Friedr. Rullmann, ev., geb. 9. Juli 1846, stud. Jurisprudenz; 1871 Volontär in Wiesbaden, 1871 Assistent in Strassburg, 30. September 1873 Kustos in Freiburg, 1887 Bibliothekar.
3. Bibliothekar Dr. phil. Friedr. Pfaff, ev., geb. 21. November 1855, stud. germanische und romanische Philologie; 2. Juni 1882 Hülfsarbeiter in Freiburg, 1887 Kustos, 1888 Bibliothekar.
4. Ständiger Hülfsarbeiter Dr. phil. Julius Schwab, kath., geb. 17. April 1852, stud. orientalische Philologie, Januar 1885 Volontär in Karlsruhe, Juli 1885 Hülfsarbeiter ebendaselbst, 15. April 1887 ständiger Hülfsarbeiter in Freiburg.
5. Ausserordentlicher Hülfsarbeiter Dr. phil. Rudolf Asmus, ev., geb. 25. August 1863, stud. klassische Philologie; 1. August 1887 ausserordentlicher Hülfsarbeiter in Freiburg.

Fürth.

Stadtbibliothek.

Bibliothekar Dr. C. Hutzelmann.

Giessen.

Grossh. hessische Universitätsbibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Hermann Haupt, geb. 29. Juni 1854, stud. klassische Philologie und Geschichte; 1874 Gymnasiallehrer, Mai 1876 Volontär, Mai 1878 Assistent, Mai 1884 Sekretär an der Univ.-Bibliothek zu Würzburg, September 1885 Bibliothekar der Universität Giessen, September 1888 als Oberbibliothekar charakterisirt.
2. Erster Kustos Dr. phil. Emil Heuser, ev., geb. 3. April 1861, stud. neuere Philologie; Oktober 1882 Volontär, Mai 1883 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek Marburg, seit Dezember 1885 Kustos an der Univ.-Bibliothek Giessen, April 1888 als erster Kustos charakterisirt.
3. Zweiter Kustos Dr. phil. Woldemar Martinsen, ev., geb. 16. Juni 1856, stud. klassische und deutsche Philologie und Geschichte; Mai 1887 Volontär, Juni 1887 Amanuensis, April 1888 zweiter Kustos.

Göttingen.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Carl Dziatzko, o. Professor der Bibliothekshülfswissenschaften, kath., geb. 27. Januar 1842, stud. klassische Philologie; 1862 Assistent in Bonn, 1864 Gymnasiallehrer, 1865 Professor am Lyceum in Luzern, 1871 Bibliothekar in Freiburg i. B., 1872 habilitirt, 1872 Gymnasial-Professor in Karlsruhe, 1. Oktober 1872 Oberbibliothekar in Breslau, 1886 o. Professor und Oberbibliothekar in Göttingen.
2. Bibliothekar. Unbesetzt.
3. Unterbibliothekar Dr. phil. Paul Schwenke, ev., geb. 20. März 1853, stud. klassische Philologie; 1. Februar 1875 Hülfsarbeiter in Greifswald, 1876 Kustos, 1879 in Kiel, 1887 Unterbibliothekar m. d. Tit. Bibliothekar in Göttingen.
4. Kustos Dr. phil. Ludwig Schemann, ev., geb. 16. Oktober 1852, stud. klassische Philologie; 1. Januar 1876 Hülfsarbeiter, 1876 Sekretär (= Kustos).
5. Kustos Dr. phil. Richard Pietschmann, ev, geb. 24. September 1851, stud. Orientalia und Geographie; 20. Oktober 1875 Hülfsarbeiter in Greifswald, 1876 Kustos in Breslau, 1887 in Marburg, 1888 in Göttingen.
6. Kustos Dr. phil. Carl Molitor, kath., geb. 5. April 1848, stud. Rechtswissenschaft, später Geschichte und Litteratur; eingetreten Februar 1873 in Karlsruhe, 25. Oktober 1875 Hülfsarbeiter in Greifswald, 1876 Kustos in Königsberg, 1885 in Göttingen.
7. Kustos Dr. jur. Emil Lutz, ev., geb. 20. September 1849, stud. Rechtswissenschaft; 10. August 1877 Volontär in Königsberg, 1. Januar 1879 Hülfsarbeiter in Göttingen, 1883 Kustos.
8. Kustos Dr. med. Johannes Franke, ev., geb. 20. Dezember 1848, stud. Medicin, später Philosophie; 5. Januar 1880 Volontär, 15. April 1880 Hülfsarbeiter, 1884 Kustos.
9. Kustos Dr. phil. Johannes Flemming, ev., geb. 16. Januar 1859, stud. Theologie und Orientalia; 1. September 1884 Hülfsarbeiter, 1888 Kustos.
10. Hülfsarbeiter Dr. phil. Richard Schröder, ev., geb. 5. Juni 1861, stud. neuere Sprachen; 7. April 1886 a. o. Hülfsarbeiter, 15. Mai 1888 etatsmässig.
11. Hülfsarbeiter Dr. phil. Oscar Masslow, luth., geb. 8. Mai 1855, stud. Geschichte; 14. Dezember 1885 a. o. Hülfsarbeiter, 15. Aug. 1888 etatsmässig.
12. Hülfsarbeiter Dr. phil. Adalbert Schröter, ev., geb. 24. April 1851, war 5 Jahre Militär, stud. dann deutsche Philologie; 21. Juni 1886 Volontär, 1. November 1886 a. o. Hülfsarbeiter.
13. Hülfsarbeiter Dr. phil. August Reuter, ev., geb. 10. März 1860, stud. klassische Philologie; 2. November 1886 Volontär, 15. Juni 1888 a. o. Hülfsarbeiter.

14. Volontär Dr. phil. Johannes Kemke, ev., geb. 20. Januar 1863, stud. klassische Philologie, 1. Oktober 1888 Volontär.
15. Volontär Dr. phil. Jacob Schwalm, ev., geb. 30. Januar 1865, stud. Geschichte; 1. September 1889 Volontär.
16. A. o. Hülfsarbeiter cand. math. Friedrich Diestel, ev., geb. 17. März 1863, stud. Mathematik und Naturwissenschaften; Michaelis 1888 Probecandidat, 21. Januar 1889 a. o. Hülfsarbeiter.

Graz.

K. K. Universitäts-Bibliothek.

1. Bibliothekar Dr. Alois Müller, Vorstand.
2. Kustos Dr. Anton Schlossar.
3. Scriptor Dr. Rudolf Koelle.
4. Amanuensis Heinrich Kapferer.
5. Amanuensis Dr. Victor Skodler.
6. Volontär Dr. Raymund Mayr.
7. Volontär Dr. Ferd. P. Eichler.
8. Volontär Friedrich Ahn.
9. Volontär Max Bischoff.

Greifswald.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Bibliothekar Dr. phil. Otto Gilbert, luth., geb. 25. September 1839, stud. Theologie, später Geschichte und klassische Philologie; 1. Juli 1867 Gymnasiallehrer, 1. Oktober 1868 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek in Göttingen, 1871 Sekretär, 1880 dritter Kustos, 1884 a. o. Professor, 1885 Bibliothekar daselbst, 25. Oktober 1886 leitender Bibliothekar der Univ.-Bibliothek in Greifswald mit dem Titel Professor.
2. Kustos Dr. phil. Wilh. Müldener, ev., geb. 31. Oktober 1830, stud. klassische Philologie; 11. Juni 1854 in Göttingen eingetreten, 1879 Unterbibliothekar in Halle, 1883 in Greifswald.
3. Kustos Dr. phil. Jonas Babad, israel., geb. 14. Dezember 1847, stud. klassische Philologie und Sanskrit; 1876 candidatus prob., im Oktober Hülfsarbeiter, Juli 1881 Kustos.
4. Kustos Dr. phil. Wilhelm Altmann, ev., geb. 4. April 1862, stud. klassische Philologie und Geschichte; seit 2. Januar 1886 Volontär an der Kgl. und Univ.-Bibliothek in Breslau, 1. April 1887 4. Kustos, 1. August 1888 3. Kustos daselbst, 1. Oktober 1889 Kustos in Greifswald.
5. Hülfsarbeiter Dr. phil. Georg Steinhausen, ev., geb. 2. Juni 1866, stud. Geschichte und Deutsch; eingetreten 1. November 1887 als Volontär, 1. April 1888 Hülfsarbeiter.
6. Volontär Dr. phil. Erich Bussler, ev., geb. 23. Februar 1861, stud. klassische Philologie; seit August 1888 Volontär.
7. Volontär Dr. phil. Hermann Henneberg, ref., geb. 28. Mai 1862, stud. Geschichte; seit 1. April 1889 Volontär.

Halle.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. O. Hartwig, Geh. Regierungs-Rath, ref., geb. 16. November 1830, stud. Theologie und Philologie; 28. April 1857 Repetent der Stipendiatenanstalt und Bibliotheksgehülfe in Marburg, 1860 Prediger in Messina, 1866 Gymnasiallehrer, 1867 Bibliothekssekretär und später Unterbibliothekar in Marburg, 1876 Bibliothekar in Halle.
2. Unterbibliothekar Dr. phil. Max Perlbach, israel., geb. 4. November 1848, stud. Geschichte; Herbst 1872 Sekretär in Königsberg, 1874 Kustos, 1876 erster Kustos in Greifswald, 1883 Unterbibliothekar in Halle.
3. Erster Kustos Dr. phil. Oscar Grulich, ev., geb. 1. März 1844, stud. klassische Philologie; 1. Oktober 1868 Gymnasiallehrer, 1. Oktober 1875 eingetreten auf der Univ.-Bibliothek zu Halle.
4. Zweiter Kustos Dr. phil. Arnim Graesel, ev., geb. 13. Juli 1849, stud. klassische Philologie; 1. November 1878 Hülfsarbeiter, 1883 Kustos. (Derselbe ist zugleich Kustos der von Ponickau'schen Bibliothek.)
5. Hülfsarbeiter Dr. phil. Heinrich v. Hagen, ev., geb. 10. November 1848, stud. neuere Sprachen; Oktober 1876 eingetreten, 1887 etatsmässig.
6. Hülfsarbeiter Dr. phil. Walther Schultze, ev., geb. 9. Mai 1862, stud. Geschichte und Germanistik; 1. April 1886 als Signator eingetreten, 13. Juli 1886 Hülfsarbeiter.
7. Hülfsarbeiter Dr. phil. Franz Wilhelm Drexler, ev., geb. 9. Dezember 1858, stud. klassische Philologie, Archäologie, Geschichte und Geographie; 13. Juli 1886 als Signator eingetreten, 22. April 1887 Hülfsarbeiter.
8. Hülfsarbeiter Dr. phil. Adalbert Hortzschansky, ev., geb. 3. Februar 1857, stud. Geschichte, Erdkunde und deutsche Philologie; 22. April 1887 als Signator eingetreten, 1. Juli 1887 Hülfsarbeiter.
9. Hülfsarbeiter Dr. phil. Adolf Langguth, ev., geb. 10. September 1851, stud. klassische und deutsche Philologie, später neuere Sprachen; 1879—1887 Prinzenerzieher, April 1889 als Hülfsarbeiter eingetreten.

   Die Hülfsarbeiter 6—9 sind bis Ostern 1890 bestellt und scheiden nach Beendigung der Neukatalogisirung der Bibliothek aus.

10. Signator Dr. phil. Carl Ernst Gottfried Rowe, ev., geb. 25. August 1863, stud. klassische Philologie und Germanistik; 1. Juli 1887 eingetreten.
11. Volontär Dr. phil. Carl Haeberlin, ev., geb. 11. Februar 1865, stud. klassische Philologie und Archäologie; 1. April 1889 eingetreten.

Hildesheim.

Stadtbibliothek.

1. Bibliothekar Dr. phil. Bauer.
2. Bibliotheksgehülfe Kempf.

Jena.

Universitäts-Bibliothek.

1. Bibliothekar Oberbibliothekar Dr. phil. Karl Konrad Müller ev., geb. 7. Juli 1854, stud. Philologie und Geschichte, 1875 erste, 1877 zweite philologische Staatsprüfung; 10. März 1875 Volontär, 27. Mai 1878 Assistent, April 1884 Sekretär an der Kgl. Univ.-Bibliothek Würzburg, 1. August 1888 Oberbibliothekar in Jena.
2. Sekretär Bibliothekar Dr. phil. Joh. Ernst August Martin, luth., geb. 1. September 1822, stud. Theologie; im Oktober 1858 eingetreten in die Univ.-Bibliothek, 1. Oktober 1859 Kustos, 1. Januar 1870 Sekretär, 1888 Bibliothekar.
3. Kustos Richard Eschke, ev., geb. 8. Juni 1847 in Zittau, stud. Theologie; 1870 Lehrer in Leipzig, 1872 Hülfsarbeiter an der Grossherzogl. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe, Michaelis 1874 Kustos in Jena.
4. Volontär Dr. phil. Ferdinand Mentz, ev., geb. 24. April 1864, stud. klassische Philologie, vergleichende Sprachwissenschaft und Germanistik, 1888 philologische Staatsprüfung; September 1888 Volontär.

Kassel.

Ständische Landesbibliothek.

1. Erster Bibliothekar Dr. phil. Eduard Ludwig Wilhelm Lohmeyer, ev., geb. 2. April 1847, stud. Rechtswissenschaft, dann Philologie; 1872—1874 Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Uelzen, an der Bibliothek als Praktikant eingetreten 16. Juni 1876, 1882 zweiter Bibliothekar, 1. Dezember 1886 erster Bibliothekar.
2. Zweiter Bibliothekar Dr. phil. Hugo Ferdinand Brunner, ref., geb. 24. September 1853, stud. Rechtswissenschaft, dann Philologie; 1878—1887 Lehrer an der Realschule in Kassel, 1887 zweiter Bibliothekar.
3. Sekretär Dr. phil. Karl Hermann Scherer, luth., geb. 26. Oktober 1861, stud. klassische Philologie und Geschichte; eingetreten als Volontär Februar 1886, Juli 1886 Hülfsarbeiter, 1888 Assistent, 1889 Sekretär.
4. Assistent Dr. phil. Fritz Wilhelm Christian Gotthilf Seelig, ev., geb. 24. Oktober 1860, stud. german. Philologie und Geschichte; eingetreten 1888 an der Kgl. Univ.- und Landes-Bibliothek zu Strassburg i. E., seit Januar 1889 Assistent in Kassel.

5. Volontär Dr. phil. Paul Ludw. Jul. Gottlieb Wilhelm Grotefend, luth., geb. 15. Januar 1857, stud. Geschichte, Geographie und Staatswissenschaften; eingetreten 3. Januar 1889.
6. Volontär Dr. phil. Friedrich Friedrichsmeser, geb. 15. Juni 1862, stud. 1882—87, promovirt 1889.
7. Hülfsarbeiter Friedrich Adolf Fey, ref., geb. 19. März 1840, seit 1868 Buchhändler, 1887 Volontär, 1888 Hülfsarbeiter.

Murhard'sche Stadtbibliothek.

1. Stadtbibliothekar Dr. phil. Oskar Uhlworm, luth., geb. am 4. August 1849, stud. Natuwissenschaften; 1874 Assistent an der Univ.-Bibliothek Leipzig, 1879 Kustos daselbst, 1881 Stadtbibliothekar in Kassel.
2. Volontär Dr. Hermann Warlich, luth., geb. 19. Juni 1865, stud. Naturwissenschaften; seit 1889 Volontär an der Bibliothek.

Kiel.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. jur. Emil Steffenhagen, ev., geb. 23. August 1838, stud. Rechtswissenschaft; 1861 Volontär in Königsberg, 1865 Privatdocent daselbst, 1867—70 ordnete er die Nationalbibliothek in Athen, 1870 Stadtbibliothekar in Danzig, 1871 Kustos in Königsberg, 1872 in Göttingen, 1875 mit der Leitung der Univ.-Bibliothek in Kiel beauftragt, 1876 Bibliothekar, 1884 Oberbibliothekar.
2. Erster Kustos Dr. phil. Aug. Wetzel, ev., geb. 24. September 1850, stud. klassische Philologie und Geschichte; 1. April 1876 Hülfsarbeiter, seit April 1877 ausseretatsmässig beschäftigt, 1881 etatsmässiger Hülfsarbeiter, 1886 dritter Kustos, 1887 erster Kustos.
3. Zweiter Kustos Dr. phil. Eduard Alberti, Privatdocent an der Universität, ev., geb. 11. März 1827, stud. Philosophie; 1857 Privatdocent und Bibliotheksgehülfe, seit 1868 provisorisch Kustos.
4. Dritter Kustos Dr. phil. Karl Kochendörffer, ev., geb. 16. Mai 1857, stud. deutsche Philologie; 1881 Praktikant an der Ständischen Landesbibliothek zu Kassel, 1882 Assistent daselbst, 1886 Hülfsarbeiter bei der Paulinischen Bibliothek in Münster, 1887 Kustos in Kiel.
5. Hülfsarbeiter Dr. phil. Richard Fick, ev., geb. 7. Februar 1867, stud. indische Philologie; 1886 vertretungsweise in Kiel beschäftigt, 1887 Hilfsarbeiter.
6. Erster Volontär Dr. phil. Walther Wischmann, ev., geb. 23. November 1859, stud. neuere Sprachen; 7. Mai 1888 als Volontär eingetreten.
7. Zweiter Volontär Schulamtskandidat Karl Friese, ev., geb. 31. Oktober 1863, stud. Geschichte und Geographie; 1. Oktober 1888 mit Wahrnehmung der Hülfsarbeiterstelle betraut, seit 1. Oktober 1889 Volontär.

Köln.

Stadtbibliothek.

1. Bibliothekar Dr. jur. Adolf Keysser, ev., geb. 15. Mai 1850, stud. Rechts- und Staatswissenschaften; am 1. Mai 1874 eingetreten als Hülfsarbeiter bei der K. Univ.- und Landes-Bibliothek Strassburg, 1878 Sekretär am Archive und der Bibliothek der Stadt Köln, seit 1880 Vorstand der Bibliothek, 1887 Bibliothekar auf Lebenszeit.
2. Wissenschaftl. Hülfsarbeiter Jakob Schnorrenberg, kath., geb. 20. Dezember 1865, stud. bibliothekarische Hülfswissenschaften und Germanistik; seit 17. August 1885 (mit Unterbrechungen) bei der Stadtbibliothek beschäftigt, im Wintersemester 1888/89 und im Sommersemester 1889 Amanuensis der K. Univ.-Bibliothek Göttingen.
3. Volontär Franz Ritter, kath., geb. 19. April 1857, stud. Geschichte, Geographie und Germanistik; eingetreten 3. August 1889.
4. Volontär Paul Weiland, ev., geb. 15. Januar 1864, stud. ältere Sprachen und Germanistik; eingetreten 14. September 1889.
5. Sekretariatsbeamte: Peter Pickert, kath., geb. 5. Dezember 1864; 18. August 1884 Diätar, 1887 Bibliothekssekretär.
   Albert Elias, israel., geb. 26. September 1865; 24. Juni 1887 Diätar.

Königsberg i. Pr.

Königliche und Universitäts-Bibliothek.

1. Bibliothekar Dr. Rud. Prinz, kath., geb. 14. März 1847. 1. Mai 1873 Kustos der Kgl. Univ.-Bibliothek in Breslau, 1. Juli 1882 Bibliothekar in Münster, seit 15. März 1888 Bibliothekar in Königsberg.
2. Erster Kustos Dr. Rud. Reicke, ref., geb. 5. Februar 1825; Ende 1858 in den staatl. Bibliotheksdienst eingetreten, etatsmässig angestellt 11. November 1859.
3. Zweiter Kustos Dr. Otto Rautenberg, ev., geb. 29. September 1842; eingetreten Pfingsten 1869, angestellt 25. Januar 1871.
4. Kustos Dr. Hans Mendthal, ev., geb. 15. November 1854; eingetreten 1. Juli 1882 als Assistent in Breslau, vorher seit Januar 1879 Volontär in Königsberg, vertrat vom 15. November 1879 bis 31. Mai 1880 den 3. Kustos Dr. Habrucker, war vom 1. April 1881 bis 1. Juli 1882 Bibliothekar der Univ.-Handbibliothek zu Königsberg, etatsmässig angestellt als 4. Kustos der Kgl. Bibliothek zu Breslau 1. April 1883.
5. Kustos Dr. Theod. Wichert, Professor a. D., ev., geb. 13. Aug. 1846; eingetreten und angestellt 1. September 1887 als 7. Kustos in Göttingen, in Stelle des nach Marburg versetzten 3. Kustos Dr. Habrucker nach Königsberg berufen am 1. Mai 1888. Vom August 1870 bis Oktober 1871 Cand. prob. und zugleich wissenschaftl. Hülfslehrer am Gymnasium zu Küstrin, 1. Januar 1872

bis März 1875 erster ord. Lehrer an der städt. höheren Bürgerschule in Königsberg, seit 20. Mai 1875 als Privatdocent der Geschichte an hiesiger Universität habilitirt und unterm 16. Februar 1882 zum ausserord. Professor ernannt.

Hülfsarbeiter:

6. Johannes Reicke, ref., geb. 7. März 1861 zu Königsberg, stud. deutsche Philologie daselbst Michaelis 1878 bis Ostern 1883; seit 1. Oktober 1883 Bibliothekar der Univ.-Handbibliothek ad interim., seit 14. Januar 1886 Volontär bei der Königl. u. Univ.-Bibliothek.
7. Georg Marquardt, ev., geb. 5. Mai 1856, stud. von 1877 bis 1881 zu Königsberg, Greifswald und Leipzig Geschichte und Geographie und alte Philologie; von 1881—85 Hauslehrer, trat 27. Januar 1886 als Volontär ein.
8. Dr. Ernst Kuhnert, ev., geb. 23. August 1862, stud. Ostern 1880 bis Ostern 1883 in Königsberg klassische Philologie, alte Geschichte und Archäologie, promov. 4. Juli 1883, stud. Wintersemester 1883/4 in Berlin, absolvirte 4. u. 5. Juli 1884 das exam. pro facult. doc.; arbeitete ein Semester in der Skulpturenabtheilung des Kgl. Museums in Berlin, Ostern 1886—87 Probecand. am Kneiphöfischen Gymnasium hier; seit 15. April 1887 Volontär an der Kgl. Bibliothek.
9. Dr. Walter Meyer, ev., geb. 9. April 1860, stud. Geschichte in Königsberg bis Februar 1888, promov. 9. April 1888; diente als Einjährig-Freiwilliger Michaelis 1882—83, seit 13. Juni 1888 Volontär bei der Bibliothek.
10. Dr. Fritz Milkau, ev., geb. 28. September 1859, stud. von Ostern 1878 bis Michaelis 1882 zu Königsberg klassische Philologie, Deutsch und Sanskrit, bestand 3. Mai 1884 die Prüfung pro fac. doc. und hielt sein Probejahr Ostern 1885/86 am altstädt. Gymnasium ab, von Ostern 1886 bis Michaelis 1887 an verschiedenen öffentlichen Lehranstalten in Königsberg wissenschaftl. Hülfslehrer, promov. 30. Juli 1888; trat 1. August 1888 als Volontär bei der Kgl. Bibliothek ein.
11. Dr. Erdmann Schwarz, ev., geb. 17. September 1862, stud. Ostern 1881 bis Michaelis 1887 zu Königsberg alte Philologie, promov. 19. Juni 1888, bestand 11. u. 12. Januar 1889 die Prüfung pro fac. doc. und hält seit Ostern 1889 sein Probejahr am Friedr.-Colleg ab; trat 1. Februar 1889 als Volontär bei der Bibliothek ein.
12. Dr. Paul Hirsch, ev., geb. 18. Januar 1860, stud. von Ostern 1881 bis Michaelis 1884 zu Königsberg klassische Philologie, alte Geschichte und Kunstgeschichte, promov. 5. November 1884, 30. Juni 1885 pro fac. doc. geprüft; Oktober 1885/86 als cand. prob. am Altstädt. Gymnasium beschäftigt; trat 6. April 1889 als Volontär bei der hiesigen Bibliothek ein.

Köthen.

Herzogliche Bibliothek.

Oberleitung Dr. W. Hosäus, Geh. Hofrath in Dessau.
Bibliothekar Oberlehrer E. Blume.

Leipzig.

Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Geh. Hofrath Prof. Dr. phil. Ludolf Krehl, ev., geb. 29. Juni 1825 zu Meissen, 1852 Sekretär an der königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden, 1861 ausserordentlicher Professor der orientalischen Sprachen und Universitätsbibliothekar zu Leipzig, 1869 Oberbibliothekar und ordentlicher Honorarprofessor, 1874 ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen.
2. Zweiter Oberbibliothekar Dr. phil. Joseph Förstemann, ev., geb. 12. Februar 1841 zu Halle; 1866 Candidat des höheren Schulamts und Assistent der Univ.-Bibliothek zu Leipzig, 1874 Bibliothekar, 1878 Archivar der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, 1881 zweiter Oberbibliothekar.
3. Erster Bibliothekar Hofrath Prof. Dr. med. et phil. Adolf Winter, ev., geb. 20. April 1816 zu Leipzig, stud. von 1834 bis 1838 in Leipzig, 1844 Docent in der medicinischen Facultät daselbst, 1853 ausserordentlicher Professor, 1859 Universitätsbibliothekar und Bibliothekar der Gehler'schen medicinischen Bibliothek zu Leipzig.
4. Zweiter Bibliothekar Prof. Dr. phil. Victor Gardthausen, ev., geb. 26. August 1843 zu Kopenhagen, 1873 Privatdocent an der Universität Leipzig und Bibliothekar der mit der Stadtbibliothek daselbst vereinigten Pölitz'schen Bibliothek, 1874 Assistent, 1875 Kustos der Univ.-Bibliothek, 1877 ausserordentlicher Professor der alten Geschichte und Epigraphik, 1887 Bibliothekar.
5. Erster Kustos Dr. jur. Rudolf Helssig, ev., geb. 6. August 1846 zu Dresden; 1875 Assistent, 1880 Kustos der Univ.-Bibliothek.
6. Zweiter Kustos Dr. phil. Wilhelm Sieglin, ev., geb. 19. April 1855 zu Stuttgart, stud. 1873—1878 in Tübingen, Leipzig, Berlin und Greifswald Philologie und Geschichte; 1880 Assistent, 1888 Kustos der Univ.-Bibliothek, seit 1887 auch Kustos der Münzsammlung der Universität.
7. Erster Assistent Dr. phil. Eduard Zarncke, ev., geb. 7. August 1857 zu Leipzig, stud. 1875—1880 in Heidelberg und Strassburg klassische Philologie und Sprachwissenschaft; 1882 Assistent der Univ.-Bibliothek, 1884 Privatdocent der klassischen Philologie daselbst, 1888 ausserordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät.
8. Zweiter Assistent Dr. phil. Robert Abendroth, ev., geb. 9. März 1842 zu Pirna, stud. von 1860—1861 und von 1866—1868

Naturwissenschaften; 1874 Bibliothekar der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig, 1884 Assistent der Univ.-Bibliothek.

9. Dritter Assistent Dr. phil. Otto Günther, ev.-ref., geb. 21. Aug. 1861 zu Connewitz bei Leipzig, stud. 1881—1885 in Leipzig und Berlin deutsche und klassische Philologie; 1887 Assistent der Univ.-Bibliothek.
10. Vierter Assistent Cand. theol. Otto Kippenberg, ev., geb. 12. Februar 1864 in Deiderode bei Göttingen, stud. 1883—1888 in Rostock und Leipzig Theologie; 1888 Assistent der Universitäts-Bibliothek.
11. Hülfsarbeiter Dr. phil. Franz Weisbach, ev., geb. 25. November 1865 zu Chemnitz, stud. 1885—1888 zu Leipzig hauptsächlich Orientalia; 1888 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek.
12. Volontär Dr. phil. Eugen Zomarides, griech.-kath., geb. 1857 zu Zagori in Epirus, stud. in Leipzig und München Philologie; 1888 Volontär an der Univ.-Bibliothek.

Mainz.

Stadtbibliothek.

1. Bibliothekar Dr. phil. Wilhelm Velke, ev., geb. 21. Januar 1854 in Braunschweig, stud. klassische Philologie und Geschichte; 1876 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek in Marburg, 1877 in Göttingen, 1. Oktober 1879 Stadtbibliothekar in Mainz, 1888 zugleich Direktor der städt. Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.
2. Sekretär Alfred Börckel, ev., geb. 14. November 1851 zu Mainz; 1. November 1879 Sekretär der Stadtbibliothek.
3. Sekretär Dr. phil. Heinrich Heidenheimer, isr., geb. 25. Oktober 1856 zu Mainz, stud. Geschichte und german. Philologie; 1887 Hülfsarbeiter der Mainzer Stadtbibliothek, 1888 Sekretär.

Marburg.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Joh. Roediger, ev., geb. 15. Oktober 1845, stud. klassische und orientalische Philologie; Januar 1870 Assistent bei der Kgl. Univ.-Bibliothek Leipzig, 1. Oktober 1872 erster Kustos bei der Kgl. und Univ.-Bibliothek Breslau, 1873 Bibliothekar, 1876 Bibliothekar und Vorstand der Kgl. u. Univ.-Bibliothek Königsberg, 1885 Oberbibliothekar, 1. Oktober 1887 Oberbibliothekar der Kgl. Univ.-Bibliothek Marburg.
2. Bibliothekar Dr. phil. Karl Heinr. Friedr. Boysen, ev., geb. 14. Februar 1852, stud. klassische Philologie und Geschichte; 1. September 1876 Hülfsarbeiter bei der Kgl. Univ.-Bibliothek Göttingen, 1. Oktober 1877 8. Kustos, 1. Januar 1880 6. Kustos, 1. Oktober 1883 5. Kustos, 1. April 1885 Unterbibliothekar an der Univ.-Bibliothek Marburg, 11. Oktober 1887 Bibliothekar.

3. Erster Kustos Dr. phil. Paul Habrucker, ev., geb. 2. September 1851, stud. klassische Philologie; 20. April 1874 Assistent bei der Grossherzogl. Univ.-Bibliothek in Freiburg i. Br., 1. Juli 1876 4. Kustos an der Kgl. und Univ.-Bibliothek Königsberg, 1. Aug. 1876 3. Kustos, 1. Mai 1888 1. Kustos an der Kgl. Univ.-Bibliothek Marburg.
4. Zweiter Kustos Dr. phil. Georg Wenker, ev., geb. 25. Februar 1852, stud. vergleichende Sprachen und deutsche Philologie; 1. Juni 1878 Volontär bei der Kgl. Univ.-Bibliothek Marburg, Hülfsarbeiter, 1883 zweiter Kustos.
5. Hülfsarbeiter Dr. phil. Wilhelm Falckenheiner, geb. 21. Dezember 1858, stud. Geschichte und klassische Philologie; 1. August 1884 Volontär bei der Kgl. Univ.-Bibliothek Marburg, 1. September 1884 Hülfsarbeiter, 1. November 1889 mit Vertretung eines auf mehrere Jahre beurlaubten Kustos beauftragt.
6. Hülfsarbeiter Dr. phil. Friedrich Wilhelm Theodor Ruediger, geb. 1. September 1858, stud. klassische und deutsche Philologie; 1. Oktober 1886 Volontär bei der Kgl. Univ.-Bibliothek Marburg, 1. Juli 1887 bis 1. August 1889 aus ausserordentl. Fonds remunerirt, 1. November 1889 Hülfsarbeiter.
7. Hülfsarbeiter Dr. phil. Karl August Gottfried Zedler, geb. 5. Dezember 1860, stud. klassische und deutsche Philologie und Geschichte; 15. November 1887 Volontär bei der Kgl. Univ.-Bibliothek Marburg, 1. Februar 1888 bis 1. August 1889 aus ausserordentl. Fonds remunerirt, 1. November 1889 Hülfsarbeiter.

Metz.

Stadtbibliothek.

Stadtbibliothekar J. B. Alfeld.
Hilfsbibliothekar C. H. Burtin,

München.

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek.

1. Direktor Dr. phil. Georg Laubmann, prot., geb. 3. Oktober 1843, stud. klassische Philologie, Oktober 1866 philolog. Staatsprüfung; August 1866 Assistent, 1870 Sekretär bei der Kgl. Staatsbibliothek, 1875 Oberbibliothekar der K. Univ.-Bibliothek in Würzburg, 1878 Oberbibliothekar an der K. Staatsbibliothek, 1. Dezember 1882 Direktor.
2. Oberbibliothekar Dr. phil. Siegmund Riezler, kath., geb. 2. Mai 1843, stud. Geschichte; 1867 Praktikant am K. Reichsarchiv in München, 1871 Fürstl. Fürstenbergischer Archivrath und Hofbibliothekar in Donaueschingen, 1. April 1883 Oberbibliothekar.
3. Erster Bibliothekar Joseph Aumer, kath., geb. 18. April 1835, stud. orientalische Philologie; 1857 Praktikant, 1862 Sekretär, 1869 Kustos, 1877 Bibliothekar.

4. Zweiter Bibliothekar Friedrich Keinz, kath., geb. 9. März 1833, stud. Geschichte und neuere Linguistik; 1865 Assistent, 1870 Sekretär, 1883 Kustos, 1887 Bibliothekar.
5. Erster Kustos vacat.
6. Zweiter Kustos Karl Hörhammer, kath., geb. 12. Januar 1834, stud. klassische Philologie und slavische Litteratur; 1869 Funktionär, 1870 Assistent, 1877 Sekretär, 1886 Kustos.
7. Dritter Kustos Dr. phil. August Hartmann, prot., geb. 25. Januar 1846, stud. klassische und germanische Philologie, 1870 philol. Staatsprüfung; 1875 Hülfsarbeiter an der Kgl. Staatsbibliothek, 1876 Assistent, 1878 Sekretär, 1887 Kustos.
8. Erster Sekretär Dr. phil. Henry Simonsfeld, israel., geb. 15. Oktober 1852, stud. Geschichte und klassische Philologie, 1873 philol. Hauptprüfung; 1877 Praktikant an der Kgl. Staatsbibliothek, 1878 Assistent, 1883 Sekretär.
9. Zweiter Sekretär Theodor Trautwein, prot., geb. 19. Dezember 1833; 1848 Buchhandlungsgehülfe, 1881 Assistent an der Kgl. Staatsbibliothek, 1883 Sekretär.
10. Dritter Sekretär Dr. phil. Heinrich Tillmann, prot., geb. 1. Februar 1852, stud. klassische Philologie; 1882 Praktikant an der Univ.-Bibliothek in Erlangen, 1883 Assistent an der Kgl. Staatsbibliothek, 1886 Sekretär.
11. Vierter Sekretär Ferdinand Kilger, kath., geb. 26. April 1854, stud. Rechtswissenschaft, 1882 jurist. Staatskonkurs; 1883 Assistent, 1886 Sekretär.
12. Fünfter Sekretär Dr. phil. Hans Schnorr von Carolsfeld, kath., geb. 21. August 1862, stud. klassische und germanische Philologie, 1885 philol. Hauptprüfung; 1885 Praktikant, 1886 Assistent, 1887 Sekretär.
13. Erster Assistent Paul Vecchioni, kath., geb. 6. Januar 1858, stud. romanische Philologie; 1884 Praktikant, 1886 Assistent.
14. Assistent Martin Däumling, prot., geb. 15. Oktober 1861, stud. klassische Philologie, 1886 philol. Hauptprüfung; 1887 Praktikant, November 1889 Assistent.
15. Assistent Dr. phil. Max Köstler, kath., geb. 1. März 1857, stud. Naturwissenschaften; 1887 Praktikant, November 1889 Assistent.
16. Praktikant Hermann Sepp, kath., geb. 4. Februar 1862, stud. Naturwissenschaften und Kunstgeschichte; 1888 Volontär, 1889 Praktikant.
17. Praktikant Dr. phil. Adolf Sandberger, prot., geb. 19. Dezember 1864, stud. Musik und Philosophie; September 1889 Volontär, November Praktikant.
18. Praktikant Franz Boll, kath., geb. 1. Juli 1867, stud. Philologie, 1889 philol. Hauptprüfung; trat im Dezember in die Bibliothek ein.

Kgl. Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. jur. Paul von Roth, geb. 12. Juli 1820, o. ö. Professor des deutschen Privatrechts, daneben seit 1. Oktober 1866 Oberbibliothekar.
2. Unterbibliothekar Dr. med. Ludwig Kohler, geb. 19. September 1817, stud. Naturwissenschaften und Medicin; 1852 Praktikant, 1854 I. Scriptor, 1867 Kustos, 1870 Unterbibliothekar.
3. Hülfsarbeiter Dr. phil. Christian Ruepprecht, geb. 31. Aug. 1858, stud. Geschichte und klassische Philologie; 1886 Assistent an der Bibliothek der Münchener Kunstgewerbeschule, 1. Januar 1889 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek, zugleich seit 1887 Bibliothekar der Bibliothek des histor. Vereins von Oberbayern.

Münster.

Königliche Paulinische Bibliothek.

1. Bibliothekar Dr. phil. Friedrich Carl Gerhard, ev., geb. 27. Dezember 1847, stud. Theologie und Philosophie; 4. Mai 1874 Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek in Berlin, 1. Mai 1876 Kustos in Bonn, 15. März 1888 Bibliothekar in Münster.
2. Kustos Dr. phil. Heinrich Detmer, ev.-luth., geb. 21. März 1853, stud. Geschichte und Philosophie; 1878 Volontär in Jena, 15. Januar 1879 Hülfsarbeiter in Münster, 1. Juli 1886 Kustos.
3. Kustos Dr. phil. Paul Bahlmann, kath., geb. 19. April 1857, stud. Naturwissenschaften; 4. April 1884 Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek in Berlin, 1. Januar 1886 Hülfsarbeiter in Münster, 1. November 1887 Kustos.
4. Hülfsarbeiter Alfred Ockler, cand. phil., ev., geb. 21. März 1860, stud. Naturwissenschaften und Mathematik; 1. Januar 1886 Hülfsarbeiter in Münster, 1. November 1887 erster Hülfsarbeiter.
5. Hülfsarbeiter Dr. phil. Rudolf Peter, kath., geb. 11. März 1857, stud. klassische Philologie; April 1886 Hülfsarbeiter in Breslau, 1. Oktober 1886 Hülfsarbeiter in Münster.
6. Hülfsarbeiter Dr. phil. Georg Herrmann, ev., geb. 3 September 1853, stud. klassische und deutsche Philologie; Ostern 1879 Gymnasiallehrer, 24. Oktober 1886 Hülfsarbeiter in Königsberg, 1. Januar 1888 Hülfsarbeiter in Münster.

Oldenburg.

Grossherzogl. öffentliche Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. Reinhard Mosen, ev., geb. zu Dresden den 21. August 1843, stud. in Jena und Berlin Philologie; war 1868 bis 1870 Lehrer der neueren Sprachen an der Wilhelmsschule in Wolgast, von 1870 bis 1884 an der städt. Realschule zu Oldenburg (1874 Oberlehrer), wurde Bibliothekar der Grossherzogl. öffentlichen Bibliothek zu Oldenburg, 1889 Oberbibliothekar.

2. Registrator Oskar Berger, Bibliotheksschreiber seit 1855, Registrator seit 1889.

Regensburg.

Kgl. Kreisbibliothek.

Kommission: Vorstand Dr. Alois Rittler, k. Lyceal-Rektor und Professor.

Mitglieder: Dr. Karl Meiser, k. Studien-Rektor und Gymnasialprofessor, Korrespond.-Mitglied der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Anton Obermaier, k. Gymnasialprofessor, zugleich Kreisbibliothekar, geb. d. 11. März 1840; seit 1. Februar 1877 Bibliothekar.

Rostock.

Universitäts-Bibliothek.

1. Erster Bibliothekar Dr. phil. Friedrich Wilhelm Schirrmacher, ev., geb. 28. April 1824, o. ö. Professor der Geschichte, daneben seit Ostern 1874 zweiter, seit Johannis 1886 erster Bibliothekar.
2. Erster Kustos Riclef Bley, luth., geb. 11. April 1825, stud. Rechtswissenschaft und Philologie; 1864 Hülfsarbeiter, 1. Juli 1870 Kustos, 1. Juli 1878 erster Kustos.
3. Zweiter Kustos Dr. phil. Adolph Hofmeister, ev., geb. 21. September 1849, stud. Philologie und Geschichte; Michaelis bis Weihnachten 1876 Volontär an der Univ.-Bibliothek zu Halle, Neujahr 1878 an der Univ.-Bibliothek zu Rostock, 1. Juli 1878 zweiter Kustos.
4. Freiwilliger Hülfsarbeiter Dr. phil. Ludwig Schleker, ev., geb. 4. Juni 1849, stud. Geschichte, Geographie und alte Sprachen; im Lehramt thätig bis Ostern 1887, seitdem freiwilliger Hülfsarbeiter an der Univ.-Bibliothek.

Schlettstadt.

Stadtbibliothek.

Bibliothekar Jos. Gény (zugleich Stadtarchivar).

Schwerin i. M.

Grossherzogliche Regierungsbibliothek.

1. Regierungsbibliothekar Dr. phil. Carl Schröder, ev., geb. 15. September 1840, stud. Jurisprudenz, dann Geschichte und deutsche Philologie; 1864 Prinzeninstruktor am mecklenb.-schwerin'schen Hofe, 1868 Mitarbeiter der histor. Kommission bei der Münchener Akademie der Wissenschaften, 1872 Redakteur in Leipzig, 1885 Regierungsbibliothekar.
2. Kustos Ludwig Schultz, ev., geb. 4. Juli 1840, stud. Theologie und Philologie; 1869 Conrector, 1873 Archivregistrator und Hülfsarbeiter an der Regierungsbibliothek, 1885 Kustos.
3. Hülfsarbeiter Wilh. Paul Graff, ev., geb. 10. März 1845, stud. Jurisprudenz und Philosophie; 1887 Hülfsarbeiter.

4. Hülfsarbeiter Heinrich Flato, ev., geb. 1. Mai 1810, 1839 Vorsteher einer Lehranstalt in Boizenburg, 1868 eines Pensionats in Schwerin, 1887 Hülfsarbeiter.

Strassburg.

Stadtbibliothek.

Bibliothekar Dr. Rud. Reuss.
Bibliotheksadjunct Eduard Scherb.

Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek.

I. Oberbibliothekar:

1. Prof. Dr. phil. Karl August Barack, geb. am 23. Oktober 1827; 1855 Conservator an der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg, 1860 Fürstlich-Fürstenbergischer Hofbibliothekar in Donaueschingen, 1871 Vorstand der Verwaltung der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek Strassburg, 1872 Oberbibliothekar mit Titel und Rang eines ordentl. Professors.
   Neben den Dienstgeschäften eines Oberbibliothekars verwaltet derselbe die Inkunabeln und Handschriften.

II. Bibliothekare:

2. Prof. hon. Dr. Julius Euting, geb. am 11. Juli 1839; 1866 Bibliothekar an dem theolog. Seminar und später an der Univ.-Bibliothek in Tübingen, trat 1871 in den Dienst der Strassburger Bibliothek, 1872 Bibliothekar, 1880 Prof. hon.
   Verwaltet die Abtheilung der allgemeinen Schriften, sowie die der orientalischen Philologie.
3. Dr. phil. Ludwig Müller; geb. am 26. Februar 1831; 1855 Inspektor am Collegium bei St. Anna in Augsburg, 1858 Studienlehrer und später Subrektor an der Lateinschule zu Nördlingen, 1872 Kustos und 1875 Bibliothekar in Strassburg.
   Verwaltet die Abtheilung für Geographie und Geschichte, sowie die der Bibliothek zur Verwaltung überwiesene Landes-Münzsammlung.
4. Dr. phil. Christlieb Gotthold Hottinger, geb. am 24. Februar 1848; 1869 Pfarrvikar, 1871 Hülfsarbeiter bei der Bibliothek in Strassburg, 1875 Kustos, 1880 Bibliothekar daselbst.
   Verwaltet die Abtheilung für Theologie, Philosophie und Pädagogik.
5. Dr. phil. Oskar Meyer, geb. am 12. April 1844; 1866 Lehrer an der Gesammtschule in Gera, 1872 Hülfsarbeiter bei der Bibliothek in Strassburg, 1875 Kustos und 1880 Bibliothekar daselbst.
   Verwaltet die Abtheilungen für Jurisprudenz und Staatswissenschaften.
6. Dr. phil. Samuel Landauer, geb. am 22. Februar 1846; 1875 Privatdocent an der Universität und gleichzeitig Hülfsarbeiter an der Bibliothek in Strassburg, seit 1. Mai 1884 Bibliothekar.

Verwaltet die Abtheilungen für Medicin und Naturwissenschaften.

7. Dr. phil. W. List, geb. am 15. März 1856 stud. neuere Sprachen, bestand 1881 das Staatsexamen und trat 1880 als Volontär in den Bibliotheksdienst, 1883 Hülfsarbeiter, 1887 Bibliothekar.

Verwaltet die Abtheilung für klassische und moderne Philologie.

III. Wissenschaftliche Hülfsarbeiter:

8. O. Schmidt, geb. am 6. Mai 1837, stud. Rechts- und Staatswissenschaft, bestand 1857 das Examen für den höheren Justizdienst und ist seit 1872 Hülfsarbeiter an der Bibliothek.
9. Ernst Marckwald, geb. am 22. März 1859, stud. Geschichte und Philologie; Volontär 1. Mai 1885, Hülfsarbeiter 1. Jan. 1887.
10. Dr. Eugen Waldner, geb. am 30. Juli 1862, stud. Philologie und Geschichte; Volontär 1. Januar, Hülfsarbeiter 1. Juli 1887.
11. K. W. Schorbach, geb. am 3. Oktober 1851, stud. klassische und germanische Philologie und machte Studien an in- und ausländischen Bibliotheken; Volontär 1. April, Hülfsarbeiter 1. Oktober 1887.
12. Dr. Friedrich Lauchert, geb. am 1. September 1863, stud. klassische und neuere Philologie; Volontär 1. Oktober 1888, Hülfsarbeiter 1. August 1889.

IV. Volontäre:

13. Johann Friedrich Albert Hoppe, geb. am 27. Februar 1863, stud. Rechts- und Staatswissenschaften; Volontär 15. Januar 1889.
14. Kurt Schmidt, geb. am 5. Oktober 1865, stud. germanische Philologie, Geschichte und Philosophie und bestand Februar 1889 das Staatsexamen; Volontär 1. April 1889.

V. Sekretariat:

Für die Buchführung, das Rechnungswesen, die Expedition und das Ausleihegeschäft sind bestellt

1. Joseph Hohmann, geb. am 16. März 1847, bestand 1868 die Abiturientenprüfung am Gymnasium; Assistent 1872, Sekretär 1875.
2. Hermann Müllendorff, geb. am 10. Februar 1851, besuchte das Gymnasium bis Obersecunda; Hülfsarbeiter 1872, Assistent 1879, Sekretär 1880.
3. Ed. Halter, geb. am 9. Oktober 1845, erwarb sich die Qualifikation zur Ausübung des niederen Unterrichts in Frankreich; Kanzlist 1872, Assistent 1882.
4. Gustav Beinert, geb. 26. Mai 1849, absolvirte die Privatschule der evangel. Brüdergemeinde in Herrenhut; Hülfsarbeiter 1873, Kanzlist 1882, Sekret.-Assistent 1889.

VI. Unterbeamte:

Drei Diener und ein Castellan.

Stuttgart.

Königliche öffentliche Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Oberstudienrath Dr. phil. Wilhelm Heyd, ev., geb. 23. Oktober 1823, stud. Theologie, Repetent am theol. Stift in Tübingen 1849, Diaconus in Weinsberg 1856, dritter Bibliothekar mit Titel und Rang eines Professors 1857, zweiter 1865, Oberbibliothekar mit Titel und Rang eines Oberstudienraths 1873.
2. Zweiter Bibliothekar Professor Dr. phil. August Wintterlin, ev., geb. 13. Juni 1832, stud. Theologie und klassische Philologie; Lehrer an der Kriegsschule in Ludwigsburg 1856, Gymnasiallehrer in Stuttgart 1860, dritter Bibliothekar 1865, zweiter Bibliothekar 1873.
3. Dritter Bibliothekar Professor Dr. phil. Theodor Schott, ev., geb. 16. Dezember 1835, stud. Theologie; Pfarrer in Berg bei Stuttgart 1867, dritter Bibliothekar 1873.
4. Vierter Bibliothekar Professor Dr. phil. Karl Steiff, ev., geb. 24. März 1846, stud. Theologie; Repetent am theol. Stift in Tübingen 1872, Diaconus und Präzeptor in Leutkirch 1876, zweiter Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek Tübingen 1881, erster Bibliothekar an derselben 1885, vierter in Stuttgart 1888.

Die Geschäfte der Registratur versieht Sekretär Viel; mit der Expedition sind betraut die Sekretäre Lemppenau (mit dem Rang eines Expeditors), Reinöhl und Köhler,

Trier.

Stadtbibliothek.

Bibliothekar Max Keuffer, früher Realgymnasiallehrer.

Tübingen.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. theol. et phil. Rudolf v. Roth, o. Professor an der Universität, ev., geb. 3. April 1821, stud. Theologie und oriental. Philologie; 1845 Privatdocent der letzteren in Tübingen, 1848 a. o. Professor, 1856 o. Professor und Oberbibliothekar.
2. Erster Bibliothekar Dr. phil. Karl Geiger, ev., geb. 13. März 1855, stud. Theologie; 1879 Repetent am ev. Seminar in Urach, 1881 dritter Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek zu Tübingen, 1885 zweiter Bibliothekar, 1888 erster Bibliothekar.
3. Zweiter Bibliothekar Dr. phil. Friedrich Thomae, ev., geb. 13. Dezember 1842, stud. Philologie; 1869—81 in England und der französischen Schweiz, 1881 stellvertretender Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek zu Tübingen, 1884 dritter Universitätsbibliothekar in Basel, 1885 desgl. in Tübingen, 1888 zweiter Bibliothekar.

4. Dritter Bibliothekar Dr. phil. Karl Bohnenberger, ev., geb. 26. August 1863, stud. Theologie und Sprachwissenschaft; 1887 Repetent am Karlsgymnasium in Heilbronn, 1888 dritter Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek zu Tübingen.

Ulm.

Stadtbibliothek.

Bibliothekar C. F. Müller, Präceptor am Kgl. Gymnasium daselbst.

Weimar.

Grossherzogliche Bibliothek.

Oberbibliothekar Dr. Reinhold Köhler, geb. 29. Juni 1830 zu Weimar, stud. in Jena, Leipzig und Bonn Philologie, wurde 1857 Bibliothekar an der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar und erhielt nach Pensionirung des Oberbibliothekars A. Schöll auch die Oberleitung der Bibliothek.

Registrator Adolf Sträubing.

Wien.

Bibliothek der k. k. technischen Hochschule.

1. Bibliothekar Dr. phil. Friedrich Leithe.
2. Kustos August Ritter v. Norák.
3. Scriptor Dr. phil. Eduard Fechtner.
4. Amanuensis Johann Mayrhofer.

K. k. Universitäts-Bibliothek.

(Stand vom 20. August 1889.)

1. Bibliothekar und Vorstand Dr. phil. Ferdinand Grassauer, geb. 1840, röm.-kath, Historiker und Geograph, geprüft für das Lehramt am Gymnasium; in den Staatsdienst eingetreten 1862, in den Bibliotheksdienst als Amanuensis übergetreten 1867, Scriptor 1868, Kustos 1875, Bibliothekar 1885.
2. Kustos Dr. phil. Johann Fuchshofer, geb. 1831, röm.-kath., Naturhistoriker, geprüft für das Lehramt am Gymnasium; Amanuensis 1861, Scriptor 1875, Kustos 1883; Referent für allgem. Naturwissenschaften und Naturgeschichte.
3. Kustos Josef Meyer, geb. 1834, röm.-kath., Jurist mit der praktisch-politischen Staatsprüfung; Eintritt in den Staatsdienst 1859, Uebertritt in den Bibliotheksdienst als Amanuensis 1867, Scriptor 1875, Titular-Kustos 1883, Kustos 1886; Oberrevisor der Katalogisirungsarbeiten.
4. Scriptor Dr. phil. Wilhelm Haas, geb. 1842, röm.-kath., Mathematiker und Physiker; Volontär 1874, Amanuensis 1875, Scriptor 1883, mit Titel und Charakter eines Kustos seit 1887; Revisor der Katalogisirungsarbeiten für die mathem.-naturw. Litteraturgruppe, Referent für Mathematik, Physik, Oekonomie- und Montanwissenschaft.

5. Scriptor Dr. phil. Albert Gessmann, geb. 1852, röm.-kath., Historiker und Geograph; Volontär 1874, Amanuensis 1876, Scriptor 1886; Referent für Erd-, Länder- und Völkerkunde, besorgt das Bücherversendungsgeschäft.
6. Scriptor Dr. phil. Franz Simonić, geb. 1847, röm.-kath., Historiker; in landschaftlichen Bibliotheksdienst eingetreten 1874, in den staatlichen als Amanuensis übergetreten 1877, Scriptor 1887; Revisor der Katalogisirungsarbeiten für die histor.-philol. Litteraturgruppe, Referent für allgemeine bibliographische, biographische Litteratur und slavische Philologie.
7. Amanuensis Dr. phil. Anton Hittmair, geb. 1858, röm.-kath., Germanist; Volontär 1883, Amanuensis 1884, Referent für allgemeine Litteraturgeschichte, besorgt den Concepts- und Kanzleidienst.
8. Amanuensis Dr. phil. Isidor Himmelbaur, geb. 1858, röm.-kath., Philosoph; Volontär 1884, Amanuensis 1886, Referent für Philosophie und Heilkunde.
9. Amanuensis Dr. phil. Karl Schalk, geb. 1851, röm.-kath., Historiker, absolv. diplomirtes Mitglied des Instituts für österr. Geschichtsforschung; Volontär 1884, Amanuensis 1887, Referent für Staatswissenschaften, Industrie- und Verkehrswesen, Vereinsschriften.
10. Amanuensis Dr. phil. Richard Kukula, geb. 1857, röm.-kath., Philologe; Volontär 1884, Amanuensis 1887, Referent für klassische Philologie und Hochschulschriften, besorgt die Evidenzhaltung und Einbringung der Pflichtexemplare.
11. Amanuensis Dr. phil. August Weisz, geb. 1856, röm.-kath., Historiker, geprüft für das Lehramt an Gymnasien; Volontär 1884, Praktikant 1887, Amanuensis 1888, Referent für Geschichtswissenschaft, besorgt den Katalogdienst.
12. Amanuensis vacat. (Referent für allgem. und oriental. Philologie.)
13. Praktikant Dr. phil. Salamon Frankfurter, geb. 1856, mosaisch, Archäologe; Volontär 1884, Praktikant 1887, Referent für allgem. Archäologie, Pädagogik und Mittelschulschriften, besorgt die Evidenzhaltung der entlehnten Bücher.
14. Praktikant Dr. phil. Anton Matosch, geb. 1851, röm.-kath., Philosoph; Volontär 1885, Praktikant 1887, ist der k. k. geologischen Reichsanstalt zugetheilt.
15. Praktikant Dr. phil. Anton Badl, geb. 1858, röm.-kath., Germanist; Volontär 1888, Praktikant 1889, Referent für germanische Philologie und encyklop. Litteratur.
16. Praktikant vacat.
17. „ „

Volontär Dr. phil. Joseph Donabaum, geb. 1861, röm.-kath., Historiker; absolv. diplom. Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Volontär 1888, Referent für Theologie, romanische Philologie und historische Hülfswissenschaften.

Volontär Dr. phil. Max Ortner, geb. 1863, röm.-kath., Germanist; Volontär 1888, Referent für juridische und militärische Litteratur.

Volontär Dr. phil. Alfred Schnerich, geb. 1859, röm.-kath., Kunsthistoriker; absolv. diplom. Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Volontär 1889, Referent für Kunstwissenschaft.

Bibliothek der Stadt Wien.

Direktor Dr. Karl Glossy.
Kustos (unbesetzt).
Kustos-Adjunkt Eduard Seis, Tit.-Kustos.
Scriptor Eugen Probst.
Scriptor (unbesetzt).

Wolfenbüttel.

Herzogliche Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Prof. Dr. Otto von Heinemann, geb. 7. März 1824, stud. Philologie und Geschichte; Bibliothekar 1868, Oberbibliothekar 1880, correspondirendes Mitglied der Königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München.
2. Bibliothekar Dr. phil. Gustav Milchsack, geb. 7. Januar 1850, Bibliothekssekretär 1878, Bibliothekar 1884.
3. Registrator K. F. Gotthard Gronau, geb. 12. August 1855; eingetreten 15. Juni 1877, Registrator 1884.
4. Bibliotheksdiener Heinrich Stannebein, geb. 26. März 1850; eingetreten 1880.
5. Hülfsarbeiter Dr. phil. Karl Schüddekopf, geb. 25. November 1861, stud. Philologie und Germanistik; 1886—1888 in London, Staatsexamen 1888, eingetreten 1889.
6. Hülfsarbeiter Heinrich Petri, geb. 6. Januar 1859, stud. Philologie; Staatsexamen 1887, Hülfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek zu Bamberg 1887—1888, eingetreten 1889.
7. Hülfsarbeiter Karl August Otto Herzer, geb. 18. August 1857, stud. neuere Philologie; in Frankreich und England 1881—1883, eingetreten 1889.

Würzburg.

Universitäts-Bibliothek.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Dietrich Kerler, ev., geb. 21. Aug. 1837, stud. Philosophie, Theologie und Geschichte; 1859 ordinirt, April 1863 Sekretär der k. Univ.-Bibliothek Erlangen, Juli 1866 zweiter Bibliothekar, Juni 1870 Bibliothekar, März 1878 Oberbibliothekar der Univ.-Bibliothek Würzburg, 1883 a. o. Mitglied der historischen Kommission.
2. Bibliothekar Dr. theol. Joh. Bapt. Stamminger, kath., geb. 6. März 1836, stud. Philosophie und Theologie; 11. April 1859 Priester, 25. Januar 1862 Volontär, 13. September 1866 Bibliothekar.

3. Erster Assistent Franz Segner, kath., geb. 1. März 1863, stud. Rechtswissenschaft; Januar 1883 Hülfsarbeiter, 1885 theoret. juristische Prüfung, 1. November 1885 erster Assistent.
4. Zweiter Assistent Dr. jur. Ernst Freys, kath., geb. 30. August 1863, stud. Rechtswissenschaft; Januar 1883 Hülfsarbeiter, 1886 theoret. juristische Prüfung, 1. November 1886 zweiter Assistent.
5. Dritter Assistent Michael Fell, kath., geb. 26. März 1859, stud. Philologie und Geschichte; 1885 Staatsexamen in klassischer Philologie, 15. September 1888 dritter Assistent.

Recensionen und Anzeigen.

Bibliothek der Stadt Colmar. — Katalog der Bibliothek Chauffour, aufgestellt durch A. Waltz, Stadtbibliothekar. — Manuscripte und Druckwerke, betreffend das Elsass und die angrenzenden Länder. Colmar, Jung, 1889, LXII, 769 Seiten, gr. 8°.

Die Colmarer Stadtbibliothek gehört heute mit zu den ältesten derartigen Sammlungen des Elsasses. Wie so manche der französischen Gemeindebibliotheken, wurde sie gegründet in den Stürmen der Revolution, mit den mehr oder minder sorgfältig zusammengetragenen Büchereien der Klöster und Stifter, die sich innerhalb des oberrheinischen Departements befanden, als die Aufhebung der geistlichen Orden von der Nationalversammluug beschlossen wurde. So viel auch bei dieser Gelegenheit verloren ging oder von unbefugten Händen verschleppt wurde, so waren doch die alten Abteien von Münster und Marbach, von Pairis und Lützel, — der gräflich Rappoltsteinischen Sammlungen und derjenigen des Conseil Souverain d'Alsace nicht zu gedenken — reich genug an literarischen Schätzen, um der Colmarer Bibliothek von vornherein eine gewisse Bedeutung zu verleihen. An 30,000 Bände Inkunabeln und Drucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert, in geistlichen Händen wenig benutzt, und noch weniger vielleicht in Anspruch genommen, seit sie unter der lange Zeit sehr saumseligen Aufsicht der städtisehen Behörden gestanden, so dass sie meist im erfreulichsten Zustand bibliographischer Frische sich befinden, schmücken heute, aus jenen Beständen herrührend, die Räume des ehemaligen Klosters Unterlinden. Freilich ist dann, während mehreren Jahrzehnten, wenig genug für die neugegründete Bibliothek geschehen. Im Jahre 1853 hatte sie sich bloss bis auf 35,000 Bände vermehrt, als endlich ein Aufsichtsrath bestellt wurde, und Zuwendungen der Regierung sowie einzelne Vermächtnisse die Bändezahl in nicht unerheblicher Weise zu steigern begannen. Heute zählt die Colmarer Sammlung an 600 Handschriften und 80,000 Bände Druckschriften.

Den bedeutendsten Zuwachs hat die Bibliothek vor einigen Jahren durch das Legat des elsässischen Juristen, Ignaz Chauffour, erhalten. Chauffour, im Auslande wenig bekannt, weil er sich nie entschliessen konnte, die reiche Fülle seines Wissens literarisch zu verwerthen, galt bei seinen Lebzeiten, und mit Recht, als der gelehrteste und bedeutendste Jurist des Elsasses; in den verwickelten Prozessen, die sich vor dem Colmarer Appellhof, mit Bezug auf Fragen des Feudalrechts, zuweilen noch abspielten, in Streitigkeiten über uralten Grundbesitz benachbarter Gemeinden, war er für den Gerichtshof wie für das Publikum eine unbestrittene Autorität. Geboren zu Colmar im Jahre

1808 als der älteste Sohn eines Advokaten, dessen Vorfahren im 17. Jahrhundert bereits aus der Ile-de-France nach dem Ober-Elsass eingewandert waren, hat er auch auf dem Gebiete der Politik eine allerdings nur kurze Erscheinung gemacht, indem er im Jahre 1848 sein Departement in der damaligen constituirenden Versammlung vertrat. Dann kehrte er mit doppeltem Eifer zu seinen Akten und seinen Büchern zurück. Denn Ignaz Chauffour war ein grosser Bücherfreund und besonders ein leidenschaftlicher Sammler auf dem Gebiete der Alsatica. Freilich war es schwer, seinen stattlichen Sammlungen nahe zu kommen und von dem Reichthume derselben sich zu überzeugen. Im Drange der Geschäfte brachte es der unermüdlich in öffentlichen und Privatangelegenheiten thätige Mann niemals dahin, seine stets sich erneuernden Ankäufe zu ordnen und einen Katalog seiner Bibliothek selbst aufzustellen oder aufstellen zu lassen. Erst als er 1879 starb und testamentarisch, mit Vorbehalt der Einwilligung seiner Brüder, die reiche Frucht langjährigen Sammelfleisses seiner Vaterstadt vermachte, konnte man einen, wenn auch nur provisorischen Ueberblick über die Chauffour'sche Bibliothek gewinnen. Nachdem auch die beiden inzwischen verstorbenen Brüder, der eine Mitglied des Staatsraths, der andere des Cassationshofes zu Paris, in hochherziger Weise zu Gunsten Colmars auf das Erbe verzichtet, konnte der Gemeinderath dieser Stadt den städtischen Bibliothekar, Herrn Andreas Waltz, mit dem Inventar des schönen Vermächtnisses beauftragen, welches über 21,000 Bände und Broschüren umfasste, wobei die historischen Wissenschaften mit etwa 7000 Bänden, die Jurisprudenz mit 2600 Bänden, die Literatur mit 3000 Bänden, din Alsatica endlich mit 5800 Bänden und Broschüren vertreten sind.

Diese letztere Rubrik nun ist es, die Herr Waltz in dem vorliegenden stattlichen Bande dem elsässischen Publikum und allen denen, die sich mit der Vergangenheit des Elsasses irgendwie zu beschäftigen haben, zugänglich gemacht hat, indem er das genaue Verzeichniss aller der Handschriften und Druckwerke, welche die Chauffour'sche Sammlung über die Landschaft zwischen Rhein und Vogesen enthielt, als den interessantesten Theil des ganzen Vermächtnisses in systematischer Ordnung aufstellte.

Den ersten Abschnitt seines Katalogs bilden die Handschriften, die auf elsässische Geschichte Bezug haben, und welche eine Serie von 147 Nummern bilden. Dieselben sind meist neueren Ursprungs und stammen theilweise aus der Verlassenschaft Sigismund Billings (1732—1796), Pfarrers und Direktors des protestantischen Gymnasiums zu Colmar, eines eifrigen Sammlers in vaterländischer Geschichte, der im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts den Patriotischen Elsässer herausgab und aus den Archiven seiner Vaterstadt eine Masse von Dokumenten abschriftlich gesammelt hat. Ausserdem aber besass Ignaz Chauffour die seit anderthalb Jahrhunderten angehäuften Familienpapiere seiner schreibeifrigen Vorfahren, die für die Rechtsgeschichte der Provinz unter französischer Herrschaft wie auch für die Kirchengeschichte des XVIII. Jahrhunderts eine bedeutende Zahl von Fascikeln zusammengetragen, Chronikalien zur Lokalgeschichte, Notizen über oberelsässische Herrschaften, Korrespondenzen aus der Revolutionszeit, massenhafte juristische Mémoires über dem Conseil souverain d'Alsace vorgetragene Rechtsfälle, Lehensstreitigkeiten u. s. w. Wenn auch manches davon schon bekannt und benutzt worden ist, so liegt doch in diesen Mappen gar manches interessante Material zur politischen und Kulturgeschichte des Elsasses in den zwei letzten Jahrhunderten verborgen.

Entschieden bedeutender jedoch, besonders auch für den auswärtigen Arbeiter auf diesem Specialgebiete der Geschichte, wird sich der Katalog der Druckschriften erweisen, welcher die vollständigste bis dahin erschienene Zusammenstellung von Alsatica darbietet. Ganz abgesehen davon, dass er die betreffende Literatur um ein Jahrzehnt, und ein an neuen Erscheinungen sehr reiches Jahrzehnt, weiter führt als der Katalog der schönen Heitzischen Sammlung, welche heute der Kais. Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg

einverleibt ist[1]), übertraf auch die Chauffour'sche Sammlung die Heitzische an Reichhaltigkeit, wenigstens in einzelnen Rubriken. Und was die sechs stattlichen Bände des Catalogue des Alsatica de Oscar Berger-Levrault betrifft, die dieser rühmlichst bekannte, ehemalige Strassburger Buchdrucker 1887 zu Nancy veröffentlicht hat, so erklärt sich sein Umfang durch die peinliche Akribie, mit der Herr B. L. auch die kleinsten aus der Offizin seiner Vorfahren hervorgegangenen Flugblätter, administrativen Verordnungen u. s. w. diplomatisch genau in seinen Katalog aufgenommen hat. Ein solches Verzeichniss für jede elsässische Buchdruckerei seit dem 15. Jahrhundert zu besitzen, wäre allerdings ungemein wünschenswerth und würde dem Zusammensteller der künftigen Bibliographia Alsatica die erheblichsten Dienste leisten. Für die grosse Masse derer jedoch, die sich mit elsässischer Geschichte beschäftigen, wird bloss für die Revolutionszeit die mit so bedeutenden Kosten und Arbeitsaufwand durchgeführte Zusammenstellung des B.-L.-Verzeichnisses von durchschlagendem Nutzen sein, da die Offizin während der längsten Zeit ihres Bestehens eine wesentlich für die Staatsverwaltung arbeitende gewesen ist. Freilich ist es dann auch für die Verwaltungsgeschichte des Landes im XVIII. und XIX. Jahrhundert um so lehrreicher, als jede einzelne Verordnung der Intendanten des Elsasses, der revolutionären Behörden, der kaiserlichen Präfekten u. s. w. mit Inhalt und genauem Datum darin verzeichnet steht.

Herr Bibliothekar Waltz hat das ihm durch die Chauffour'sche Sammlung so reichlich dargebotene Material aufs übersichtlichste zu gruppiren gesucht und zwar auf die Weise, dass er zuerst die auf Naturgeschichte des Landes, Ackerbau und Topographie (nebst Karten und Plänen) bezüglichen Werke zusammengestellt hat. Darauf folgt die Allgemeine Geschichte des Elsasses in ihren verschiedenen Perioden, hernach die Lokalgeschichte, wobei Colmar, Strassburg, Mühlhausen, die Dekapolis, die wichtigsten Herrschaften, besondere Kapitel bilden. Die Kirchengeschichte zerfällt ebenfalls in drei Abschnitte von sehr verschiedenem Umfang, je nach dem katholischen, protestantischen und israelitischen Kultus. Daran schliesst sich die Literaturgeschichte, wobei das Unterrichtswesen, Buchdruckerkunst, Gelehrte Gesellschaften mit berücksichtigt werden. Verhältnissmässig spärlich ist die dem Erblasser weniger nahe stehende Literatur vertreten, in welcher man umsonst die meisten der mittelalterlichen Schriftsteller des Elsasses, sowie auch die Dichter des 16. und 17. Jahrhunderts, suchen würde. Auf die Literatur folgen die Schönen Künste, Diplomatik und Schriften über den Adel und die elsässischen Adelsgeschlechter (welche letzteren Rubriken man aber unter der Lokalgeschichte zu finden gewünscht hätte). Selbstverständlich sind die Werke über elsässische Jurisprudenz beinahe vollständig vorhanden. Den Schluss machen die Kapitel über Handel, Oeffentliche Gesundheit und Oeffentliche Arbeiten. Ein Anhang umfasst die nicht sehr beträchtlichen Bestände der Sammlung über die an das Elsass angrenzenden Gebiete, Baden, Territorium von Belfort, Basel, Zweibrücken, Lothringen, Nassau-Saarbrücken u. s. w. Unbedeutend ist auch die Zahl der Kupferstiche und Zeichnungen (Porträts, Landschaften), die Chauffour seinen Bücherschätzen beigesellt hatte; in der Heitzischen Sammlung waren dieselben in unvergleichlich grösserer Zahl vorhanden.

Ein doppeltes Register (Systematisches Repertorium und Namenverzeichniss der Verfasser) erleichtert das Auffinden des Gewünschten ungemein, und lässt etwaige Versetzungen von Werken in andere Rubriken, über die man

---

1) Catalogue des livres et manuscrits de la bibliothèque de M. F. C. Heitz, avec une notice préliminaire par Rod. Reuss. Strasbourg, Heitz, 1868, 8⁰. Dazu ist noch zu bemerken, dass dieser Katalog, eine Jugendarbeit des Unterzeichneten, eine Anzahl von Irrthümern und bibliographischen Unfertigkeiten aufweist, die er sich heute nicht zu Schulden kommen lassen würde.

mit dem Verfasser etwa rechten möchte, in der Praxis des Katalogs weniger störend erscheinen. Es ist ja selbstverständlich, dass über manchen Punkt eine Meinungsverschiedenheit möglich wäre; wozu wären denn sonst überhaupt bibliothekarische Systeme und Bibliothekare vorhanden? Befremdend mag es z. B. wirken, dass die Biographien in zwei Serien (2622—2757 und 3548—3639) auseinandergerissen sind, oder dass unter der Politischen Geschichte von 1871 eine Masse poetischer Erzeugnisse, selbst Romane, verzeichnet stehen.[1]) Aber wer je eine grössere Fachbibliothek in ihre einzelnen Theile zu zerlegen und zu ordnen gehabt hat, der weiss auch, wie bald für den im Amte Gewiegtesten der Augenblick kommt, in dem er gewissen Erzeugnissen der Presse gegenüber in die schlimmste Verlegenheit geräth, da sie mit gleichem Fug und Recht nicht etwa nur in zwei, sondern in drei und vier Rubriken untergebracht werden könnten, wenn nicht ein etwa noch vorhandener Variawinkel für den Augenblick wenigstens aus der Noth hilft, das Dilemma künftigen Amtsnachfolgern aufsparend, die dann allerdings in der Regel keinen Segen auf das Haupt des Vorgängers herabflehen.

So ist denn trotz einiger kleinen Mängel[2]) die Arbeit des Colmarer Stadtbibliothekars mit dem grössten Danke zu begrüssen: sie bietet zur Zeit das reichhaltigste gedruckte Verzeichniss der alsatischen Literatur, und wird zur Orientirung in derselben dem Anfänger die besten Dienste leisten. Sie wird auch, wenn je zur Aufstellung jener schon längst erwünschten, auch wohl versprochenen Elsässischen Bibliographie geschritten werden sollte, als nützlichste Vorarbeit in Betracht kommen. Es würde ja heute schliesslich dazu kaum etwas mehr erforderlich sein als, mit dem Chauffour'schen Katalog in der Hand, die Zettelkataloge der Mühlhauser Stadtbibliothek (in der sich die zweite Sammlung von Charles Gérard befindet)[3]), der Strassburger Universitätsbibliothek und der Strassburger Stadtbibliothek durchzugehen und aus ihnen die fehlenden Titel einzutragen, um den grössten Theil dieser Arbeit bewältigt zu haben. Hoffentlich wird sich ihr ein muthiger Anfänger in der edlen Bibliothekskunde bald unterziehen. Bis dahin aber wird das Waltz'sche Verzeichniss mit Recht das Vademecum des nach elsässischen gedruckten Quellen forschenden Gelehrten sein und bleiben müssen.

Rud. Reuss.

Bibliographischer Monatsbericht über neu erschienene Schul- u. Universitätsschriften. (Dissertationen — Programmabhandlungen — Habilitationsschriften etc.) Herausgegeben von der Zentralstelle für Dissertationen und Programme von Gustav Fock in Leipzig. Jährlich 12 Nos. Preis M. 2. I. Jahrgang. October 1889. No. 1.

Die Verlagsbuchhandlung hat sich zu dieser Veröffentlichung entschlossen, weil die in Frage kommenden Schriften nur in einzelnen Fällen in den buchhändlerischen Vertrieb gelangen und deshalb in den allgemeinen Bibliographien meistens nicht berücksichtigt werden; sie erbietet sich sämmtliche Schriften ihres Verzeichnisses zu mässigen Preisen zu liefern. Es ist also bei diesem neuen Unternehmen die doppelte Absicht vorhanden, die Kreise, die

---

1) Auch einzelne kleine Druckfehler sind noch übersehen worden. So ist S. 201 bei no. 866 zu lesen Marchal statt Marschall; S. 294 (no. 904) Lothringen statt Lohringen; S. 301 (no. 994) Gonse statt Gonsa, u. s. w.

2) Praktisch am störendsten ist es, dass Herr Waltz überall den Namen des Druckers, nicht des Verlegers, beigefügt hat. Bei Bestellung von modernen Büchern hilft ja ersteres gar nichts und bei älteren Drucken könnte man ja den Namen des Druckers dem des Verlegers beifügen.

3) Die erste Sammlung Alsatica des bekannten Sammlers und elsässischen Schriftstellers ist bekanntlich von Pertz schon 1866 für die Königl. Bibliothek in Berlin angekauft worden.

es angeht, sowohl rechtzeitig über neue Erscheinungen zu unterrichten, als auch ihnen die Möglichkeit der Erwerbung zu bieten. Beides war nöthig. Für diejenigen nämlich, die fern von den grossen Mittelpunkten des wissenschaftlichen Lebens wissenschaftlich arbeiten, war die Benutzung, besonders von Universitätsschriften, sehr schwierig. Erstens nämlich waren die einzige sichere Quelle, aus der sie von neuen Erscheinungen in ihrem Arbeitsgebiete Kunde erhalten konnten, die Spezialbibliographien ihres Faches, die aber fast überall den Ereignissen bedeutend nachhinken; zweitens und drittens: in Ermangelung einer Stelle, die ihnen neue Erscheinungen von Schul- und besonders Universitäts-Schriften möglichst rasch nach dem Erscheinen zu Kauf angeboten hätte, wendeten die Betreffenden sich gewöhnlich an die öffentlichen Bibliotheken ihrer Provinz, mit denen sie sonst in Beziehung standen, d. h. in weitaus den meisten Fällen an die Universitätsbibliothek ihres Gebietes. Nun erfolgt der Schriftenaustausch unter den Universitäten nur einmal im Jahre, so dass der Besteller unter Umständen recht lange warten musste, bis die mit ihm in Verbindung stehende Bibliothek die betr. Schrift zugesendet erhalten hatte; andrerseits werden auf vielen Bibliotheken Universitätsschriften und Schulschriften in Sammelbände gebunden, die, weil im Verlustfalle nur sehr schwer zu ersetzen, gar nicht, oder doch nur auf ganze kurze Zeit verliehen werden. Wenn unser Monatsbericht nun die Verbreitung erlangt, die wir ihm im Interesse sowohl der Verlagsbuchhandlung als des Publikums wünschen, so werden die von uns bezeichneten Kreise in Zukunft nicht erst den meistens vergeblichen Versuch machen, die gewünschten Universitätsschriften von einer öffentlichen Bibliothek geliehen zu erhalten, sondern sie werden sie kaufen. Diesem Kaufbedürfnisse hätte freilich die Verlagsbuchhandlung noch weit mehr entsprochen, wenn sie die aufgeführten Schrften mit Preisen ausgezeichnet hätte, und wir möchten ihr das für die Folge angelegentlich empfehlen. Es würde das dem Publikum zum wenigsten Zeit ersparen, denn die meisten der etwaigen Käufer werden so, wie der Monatsbericht jetzt ist, doch erst anfragen, was die von ihnen gewünschten Schriften kosten und sie erst auf erhaltene Antwort hin bestellen.

Die systematische Eintheilung des Verzeichnisses ist folgende: Klassische Philologie und Alterthumswissenschaft — Neuere Philologie — Orientalia — Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften. Geographie. — Theologie. Philosophie. Pädagogik — Rechts- und Staatswissenschaften. — Medizin. — Beschreibende Naturwissenschaften. — Exakte Wissenschaften. — Chemie. — Verschiedenes.

Hier möchten wir vor allem die Gruppe Theologie, Philosophie, Pädagogik in 3 Gruppen auflösen. Der Abtheilung Pädagogik aber möchten wir alle Schriften aus den anderen Abtheilungen zutheilen, die der Praxis des Unterrichts dienen. Z. B. aus der klassischen Philologie (S. 2) Dohmen: Der lateinische Unterricht in Sexta und Quinta. Jacob: Materialien zur Einübung der lateinischen Syntax. (S. 4) Železinger: Zur Methodik der Cäsarlectüre in der Quarta; aus der neueren Philologie (S. 4) Bischoff: Beiträge zum Unterricht im Deutschen. (S. 5) Plattner: Unsere Fremdwörter vom Standpunkte des französischen Unterrichts; aus den beschreibenden Naturwissensehaften (S. 13) Schullerus: Entwurf eines Lehrbuches der Botanik für die unteren Klassen einer Mittelschule. Auch sonst ist die Zutheilung der Schriften an die verschiedenen Abtheilungen nicht immer einwandsfrei. Ob die Schriften mit slavischen Titeln richtig untergebracht sind, kann der Unterzeichnete wegen mangelnder Sprachkenntniss nicht beurtheilen; aber Oštádal's Schrift über die Grünberger und Königinhofer Handschrift (Jakon řeči hovoři pěvci rukopisů zelenohorského a Královédvorského) dürfte da, wo sie steht, unter klassischer Philologie und Alterthumswissenschaft, doch wohl nicht am Platze sein. Niemeyer: De strijd over de leer der praedestinatie in de IXde eeuw, dogmenhistorisch uiteengezet (S. 7) steht unter Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften statt unter Theologie; ob Merkel: Ueber das alttestamentliche Buch der Klagelieder, und Schulte: De restitutione atque indole genuinae versionis graecae in librum Judicum, die

beide unter Orientalia stehen, nicht auch besser bei Theologie stünden, könnte eher fraglich sein. Die letzte Hauptabtheilung „Verschiedenes“ wird erläutert durch folgende Klammer (Kunst — Musik — Landwirthschaft etc.). Dass man in der Stadt der Gewandhauskonzerte die Musik nicht zu den Künsten zählt, ist doch überraschend.

Bei alledem soll aber, wie schon anfangs hervorgehoben wurde, durchaus nicht verkannt werden, dass der bibliographische Monatsbericht über neu erschienene Schul- und Universitätsschriften eine Lücke ausfüllt; wir wünschen ihm guten Fortgang und weite Verbreitung.

Halle a. S. Dr. A. Hortzschansky.

Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, herausgegeben von Karl Dziatzko, III. Heft: Die Abgabe der Pflichtexemplare von Druckerzeugnissen mit besonderer Berücksichtigung Preussens und des Deutschen Reiches. Unter Benutzung archivalischer Quellen von Dr. Johannes Franke. Berlin, A. Asher & Co. 1889. XIII, 234 S. 8⁰.

Die genannte Arbeit giebt auf Grund zuverlässigster Quellen eine erschöpfende Darstellung dieses wichtigen Themas, welches bisher eine zusammenhängende, die Geschichte wie die gegenwärtige Gestaltung der Abgabe in einer grösseren Zahl von Staaten gleichmässig berücksichtigende Behandlung noch nicht erfahren hat. Um so dankbarer ist Franke's verdienstliche Zusammenstellung zu begrüssen, welcher auch das Lob gebührt, eine systematische Gruppirung der verschiedenen Klassen von Pflichtexemplaren versucht und auf diese Weise den Begriff selbst nach seinen einzelnen Beziehungen in das richtige Licht gestellt zu haben. Franke scheidet zuvörderst für die frühere Zeit das Censurexemplar, welches die Grundlage für die Censur bildete und sich daher auf alle Bücher bezog, von dem Privilegien- oder Concessionsexemplar, welches nur für die privilegirten Werke galt und daher von beschränktem Umfange war. Mit der Aufhebung der Censur in den meisten Kulturstaaten erlosch in diesen auch das Censurexemplar, das sich nur noch in Russland, der Türkei, Japan und Aegypten erhalten hat. An die Stelle der Censur trat die staatliche Ueberwachung des Pressgewerbes, womit gleichfalls die Hinterlegung eines Pflichtexemplars an betreffender Polizei- bezüglich Gerichtsstelle verbunden ist, eine Bestimmung, die indessen lediglich die periodische, nicht rein wissenschaftliche Tageslitteratur umfasst. Die Stelle der Privilegien andererseits ersetzte in neuerer Zeit die gemeinrechtliche Anerkennung des litterarischen Eigenthums, welche die Abgabe von Pflichtexemplaren als authentischen Beweismaterials bei einem etwaigen gerichtlichen Verfahren ebenfalls zur Bedingung machte und damit das sogenannte Schutzexemplar schuf. Von diesen vier Arten, deren je zwei mit einander sinnverwandt sind, trennt Franke als fünfte Species das Studienexemplar, das, in der Mehrzahl der Staaten aus der Ueberweisung der Censurexemplare an die Bibliotheken hervorgegangen, sich erst in diesem Jahrhundert zu grösserer Selbständigkeit entwickelt hat. Wie sich nun die Verhältnisse in den einzelnen Staaten gestaltet haben, legt Franke in ausführlicher actenmässiger Weise dar. Es würde hier zu weit führen, darauf näher einzugehen, wesshalb auf die Schrift selbst verwiesen sein mag. Erwähnt sei nur noch, dass u. a. in Preussen die Pflichtexemplare von Anfang an als Studienexemplare aufgetreten sind, dass ferner in folgenden deutschen Einzelstaaten, nach Aufhebung der Censur und Beschränkung der Ueberwachungsexemplare gemäss dem Reichsgesetze vom 7. Mai 1874 auf die Tagespresse, eine Abgabe von Pflichtexemplaren überhaupt nicht stattfindet, nämlich, um Franke's Reihenfolge beizubehalten, in Sachsen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Meiningen,

Coburg-Gotha, Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, den beiden Reuss, Waldeck, den beiden Lippe und Bremen. Die anerkannte Bedeutung der Pflichtexemplare, die auch Franke in Rücksicht der Erhaltung der nationalen Litteratur treffend schildert, bleibt demnach für einen beträchtlichen Theil des Deutschen Reiches — man denke u. a. an Leipzig als Centralstätte des deutschen Verlagsbuchhandels — unberücksichtigt, auf die Dauer gewiss ein schwerer Schaden und nicht minder ein gewichtiges Zeugniss für die Berechtigung der vorläufig wenigstens erfolglos gebliebenen Versuche, die Regelung der Frage von dem Boden der Landesgesetzgebung, welcher dieselbe nach dem genannten Gesetze überlassen ist, auf denjenigen des Reiches zu übertragen. A. Graesel.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Wenn wir die Gesammtentwickelung des modernen Bibliothekswesens ins Auge fassen, so können wir wahrnehmen, dass es vor allem drei Richtungen sind, in welchen sich dieselbe bewegt. Einmal sucht man die grossen alle Zweige menschlicher Geistesthätigkeit umfassenden Sammlungen immer mehr zu vervollständigen und zu wirklichen Magazinen für die gesammte litterarische Production zu vervollkommnen — so vor allem die alten Bibliotheken Europas, in erster Reihe das British Museum und die Bibliothèque nationale —; sodann ist man bestrebt, solche Büchersammlungen in möglichst reicher Zahl ins Leben zu rufen, die direct auf das Bedürfniss der Massen berechnet sind — so die free libraries in England, die public libraries in Amerika —; endlich errichtet man Fachbibliotheken, die wenigstens die Litteratur über ein bestimmtes Gebiet des Wissens in annähernder Vollständigkeit darbieten sollen. Die systematische und bewusste Ausbildung dieser Gattung von Bibliotheken gehört erst einer verhältnissmässig jungen Zeit an, und gerade diese Fachbibliotheken dürften noch eine sehr reiche Zukunft vor sich haben, da einerseits bei der immer gewaltiger anschwellenden litterarischen Production es absolut unmöglich wird, in einem Institut alles werthvolle aus allen Wissensgebieten zu vereinigen, und da andrerseits die immer weiter um sich greifende Specialisirung der geistigen Arbeit es mit sich bringt, dass der Forscher immer mehr ins Detail gehen muss und daher eines Ortes bedarf, wo er sicher ist, die für solche Detailstudien nöthige Litteratur beisammen zu finden. Wenn nun auch in den europäischen Kulturländern die Fachbibliotheken gegenwärtig mit Recht sehr gepflegt werden, so scheint doch auch Amerika auf dem besten Wege, auch auf diesem Felde uns einzuholen und den Rang uns streitig zu machen. Neben den grossen Centralbibliotheken — Boston, Washington u. s. w. — und den zahlreichen öffentlichen Bibliotheken entstehen dort bereits eine Anzahl von Büchersammlungen, die von vornherein absichtlich sich auf ein bestimmtes Fach der Litteratur beschränken. Auf eine der grössten unter diesen soll hier (unter Benutzung eines Aufsatzes in 'The Bookmart') wieder einmal kurz hingewiesen werden, auf die Library of the Surgeon General's Office. Wenn auch bereits früher schwache Anfänge zu derselben vorhanden waren, wenn auch schon 1840 der Generalarzt Joseph Lovell durch eine Sammlung von 350 Büchern den ersten Grund zu einer medicinischen Fachbibliothek legte, so fällt doch die eigentliche Begründung der jetzigen grossen Sammlung erst in die Zeit nach dem Bürgerkriege. Zum Ankauf von solchen Büchern, die bei der Ausarbeitung der jetzt nun schon in einer stattlichen Reihe von Bänden vorliegenden Medical and Surgical History of the War nöthig waren, bewilligte der Congress eine Summe von 5000 Dollars jährlich, und wenn zuerst nur militärisch-medicinische Werke angeschafft wurden, so wurde doch sehr bald von dieser Beschränkung abgesehen. Wie schnell die Bibliothek

angewachsen ist, ergiebt sich daraus, dass sie jetzt 95 000 Bände und 135 000 Broschüren, Pamphlets, Thesen, Gesellschaftsberichte u. dergl. enthält. Von bestehenden Zeitschriften werden etwa 1000 gehalten; die jährliche Ausgabe für Zeitschriften beträgt 2500 Dollars, und die Aufzählung der Periodica in dem gedruckten Cataloge umfasst 200 Seiten. Seit 1887 ist die Bibliothek in einem neuen prächtigen mit einem Aufwand von 200 000 Dollars errichteten Gebäude untergebracht, in dem sich ausser ihr nur noch das Büreau des Generalarztes und das militär-medicinische Museum befinden. Die Räume für die Büchersammlung, die 170 000 Bände aufnehmen können, gehen durch 3 Stockwerke hindurch und sind nach dem Magazinsystem eingerichtet. In der Bibliothek sind 24 Beamte angestellt. Die grossartige medicinische Bibliothek hat sich nun noch ein ganz besonderes Verdienst um die Wissenschaft erworben durch den Druck ihres Catalogs. Die erste Ausgabe desselben, ein schwacher Band, erschien 1865, eine zweite Ausgabe folgte 1872. Wissenschaftliche Bedeutung aber hat erst die dritte, von der 1876 gelegentlich der Säcularfeier ein Probeheft gedruckt wurde, und die dann in regelmässiger Folge seit 1880 zu erscheinen begonnen hat. Sie enthält nämlich nicht bloss die Bücher, sondern auch die Zeitschriftenartikel, und zwar ist jeder Aufsatz doppelt eingereiht, einmal unter dem Autor, sodann unter dem materialen Stichwort. Dieser Catalog dürfte wohl die vollständigste medicinische Bibliographie sein, die wir besitzen; und dieselbe bietet vermöge dieser Einrichtung einerseits eine Uebersicht über die Production der einzelnen Autoren, andrerseits eine Bibliographie aller Werke und Aufsätze über einen bestimmten Gegenstand. Einige Zahlen mögen sprechen. Der 1. Band enthielt 6398 Pamphlets, 9000 Sachtitel, 9090 Autoren, 34 604 Zeitschriftenaufsätze. Von den späteren Bänden umfasst jeder im Durchschnitt 20 000 Büchertitel und 35 000 Zeitschriftenaufsätze, der Artikel Cholera umfasst 150, der Fieber 300 Seiten. Erschienen sind bisher 9 Bände und noch 6 weitere stehen in Aussicht. Wenn das Werk vollständig vorliegt, wird es etwa 150 000 Namen von Autoren und 600 000 Titel von Büchern, Broschüren u. s. w. enthalten. Der Congress hat hier in anerkennenswerthester Weise eine wissenschaftliche Bibliographie ersten Ranges durch materielle Unterstützung ermöglicht; kosteten doch die ersten beiden Bände 26 500 Dollars, während für jeden folgenden 12 000 Dollars aufgewendet wurden. — — — Wir schliessen hieran einige Notizen über die Bibliothek des englischen Royal College of Surgeons, wobei wir einem Aufsatze von J. B. Bailey (in The Library S. 249) folgen. Dieselbe trat ins Leben im Jahre 1800, wo 50 £ für Bücherankauf bewilligt wurden. Das Wachsthum war in den ersten Jahren nicht bedeutend, da zunächst nur 80 £ für die Bibliothek aufgewendet wurden, so dass dieselbe in erster Linie auf Schenkungen angewiesen war; besser wurde es erst, als 1827 und 1828 zusammen 5269 £ für Bücherankauf ausgegeben wurden. 1829 wurde der erste Bibliothekar angestellt. 1837 siedelte sie in ein neues Gebäude über, in dem sie sich noch jetzt befindet; freilich hat sie inzwischen beträchtliche räumliche Erweiterungen erfahren. 1849 enthielt sie 48 390 Bände, wobei indess alle Thesen und Pamplets mitgezählt wurden; gegenwärtig umfasst sie ohne die letzteren etwa 40 000 Bände. Zeitschriften werden jetzt 360 gehalten. Der erste Catalog, alphabetisch nach Autoren geordnet, erschien 1831; es folgte 1843 ein Sachcatalog; zu beiden wurden mehrere Nachträge angelegt. Gegenwärtig ist die Herausgabe eines neuen Catalogs in Vorbereitung, der nach dem Muster des oben erwähnten amerikanischen Catalogs zugleich Autoren- und Sachcatalog sein soll; doch soll er nicht die Zeitschriftenaufsätze enthalten. W. Sch.

Nach dem 17. Annual Report of the Board of Directors of the Chicago Public Library, June 1889 weist die genannte Sammlung gegenwärtig einen Bücherbestand von 149166 Bänden auf. Dieselbe vermehrte sich innerhalb des letzten Verwaltungsjahres um 10 254 Bände und hatte einen Gesammtumsatz von 1 114 964 Bänden, wovon 750 188 nach Hause

entliehen wurden. Chicago steht hiernach im Punkte der Benutzung unter den amerikanischen Bibliotheken obenan, da selbst Boston im vergangenen Jahre nur eine Circulation von 1 013 847 Bänden aufzuweisen hatte. Reference Department wurde von 117 810 Personen besucht, 16 106 mehr als im Vorjahre, welche 328 765 Bücher verlangten. Nach Eröffnung des neuen Lesesaales (27. August 1888) hat sich das Contingent der Besucher desselben überraschend vermehrt, indem dasselbe von 237 357 auf 341 814 stieg. An Zeitschriften wurden 323 365 Bände benutzt. Vermisst wurden 135 Bücher, 54 mehr als im vorvergangenen Jahre. Die Bibliothek hatte eine Gesammteinnahme von 87 883 Dollars, welcher eine Gesammtausgabe von 87 949 Dollars gegenüber steht. Auch diesmal ist von einem, etwa 20000 Dollars betragenden Legate zu berichten, welches der verstorbene Mr. Hiram Kelly, ein Bürger der Stadt, der Bibliothek testamentarisch vermacht hat. Für Chicago ist nunmehr die Frage eines Neubaues ebenfalls dringlich geworden, da der verfügbare Raum nur noch etwa vier Jahre ausreichen wird. Man plant ein Gebäude, das in seinen Verhältnissen einer künftigen Einwohnerzahl von drei Millionen entsprechen müsste. A. G.

Die von Justin Winsor, dem Bibliothekar der Harvard-Universität, veröffentlichten Bibliographical Contributions enthalten in Nr. 22 als Wiederabdruck aus dem Bulletin of Harvard University ein von dem Genannten verfasstes Handschriftenverzeichniss: Calendar of the Sparks Manuscripts in Harvard College Library, with an Appendix showing other manuscripts (Cambridge Mass. 1889). Der betreffende Handschriftenschatz geht auf ein testamentarisches Vermächtniss eines Herrn Sparks zurück, welcher die historischen Documente — und lediglich um solche handelt es sich — während einer langen Reihe von Jahren (von 1819—1866) auf ausgedehnten Reisen in seinem Vaterlande und in Europa, sowie vermittelst einer ausgedehnten Correspondenz zusammenbrachte. Winsor's Beschreibung bildet eine werthvolle Ergänzung zu dem früher erschienen Catalogue of the Library of Jared Sparks, with a list of the historical manuscripts collected by him and now deposited in the Library of Harvard University. Cambridge 1871. Die Bibliothek der mehrerwähnten Universität entwickelt sich unter Winsor's bewährter Leitung in erfreulicher Weise weiter. Dieselbe hat nach dem elften Jahresbericht (1888) in ihren verschiedenen Abtheilungen folgenden Stand aufzuweisen:

Abtheilungen	Zunahme	Bestand an Bänden	Bestand an Pamphleten
Gore Hall (College Library)	10885	259506	248003
Law School	677	23657	3022
Scientific School	...	2717	800
Divinity School	4027	20815	2393
Medical School	50	1550	...
Museum of Zoology	343	17903	9658
Astronomical Observatory	299	4099	7575
Botanic Garden	105	5286	3229
Bussey Institution	20	3005	935
Peadoby Museum	62	1021	1067
Summe	16468	339559	276682

Zu dem Ergebnisse von 339 559 Bänden sind noch 2759 zum Handgebrauche in den Laboratorien und anderen Arbeitsräumen aufgestellte Bände hinzuzurechnen, so dass sich der Bestand der Bibliothek im Ganzen auf 343 318 Bände beziffert.

Unter den 10 885 Accessionen, um die sich Gore-Hall vermehrte, waren 3946 Bände, 7153 Pamphlete. Das Wachsthum der Gesammtbibliothek weist die höchste Ziffer innerhalb der letzten zehn Jahre auf.

Was die Benutzung anlangt, so wurden in Gore-Hall 65 639 (1886/87: 62 861) Bände ausgeliehen, 15 267 (1886/87: 12 041) im Gebäude selbst ver-

langt. Von den Benutzern waren 1222 Studenten, 136 Professoren, 259 andere Personen.

Die Katalogisirung für den Zettelkatalog, welcher 1866 begonnen wurde, nahm ihren Fortgang. Es wurden von dem noch nicht neu aufgenommenen Bestande wiederum 1712 Bücher erledigt, so dass die Neukatalogisirung fast zu Ende geführt ist.

Die Einnahmen der Bibliothek betrugen 1887/88 20407 Dollars, die Ausgaben 16062 Dollars. A. G.

Nachdem die Landstände der von der Grossherzogl. Regierung beantragten Versicherung der Grossherzogl. Hofbibliothek zu Darmstadt gegen Feuersgefahr ihre Zustimmung ertheilt hatten, wurde die jetzt ca. 400000 Bände zählende Bibliothek vom 1. Oktober 1889 ab, zunächst auf 5 Jahre mit jährlicher Nachversicherung des Zuwachses, bei 8 Gesellschaften mit dem Betrage von Mk. 4022796 zum Prämiensatze von 1 % versichert. Ausgenommen von der Versicherung sind die in einem feuersicheren Raume untergebrachten Handschriften, sowie die Doubletten. Im Falle eines Brandes erfolgt die Entschädigung in der Weise, dass für einen Band in gr. fol. Mk. 50, in fol. Mk. 30, in 4° Mk. 18, in 8° Mk. 8, für jede Dissertation 20 Pf. und für einen Band der Musikbibliothek Mk. 18 vergütet werden. Die Annahme des Gesammtbetrages von Mk. 4022796, sowie der Durchschnittswerthe für die einzelnen Formate beruhen auf einer im Laufe dieses Sommers durch die Herren Baer aus Frankfurt a. M. und List von der Firma List und Francke in Leipzig vorgenommenen Abschätzung des Bücherbestandes, wobei die Cimelien, sowie die Inkunabeln bis 1520, für welche gleichfalls ein feuersicherer Raum hergestellt wird, ausser Berechnung gelassen wurden.

Die Freie Bibliothek in S. Francisco (Californien) enthält gegenwärtig 52839 Bände und 3880 Pamphlets. Hiervon entfallen auf Belletristik 10195, auf Geschichte 10339, auf Sociologie 4689, auf Theologie 2471 Werke. Im Jahre 1888/89 betrugen die Einnahmen 36844, die Ausgaben 34475 Dollars. Hierfür wurden erworben 3307 Bände und 91 Pamphlets, wozu noch 1417 Bände und 1741 Pamphlets als Geschenke kamen. Benutzt wurde die Bibliothek von 200730 Personen und zwar 160684 Männern und 40076 Frauen. Nach auswärts wurden 92192 Bände verliehen, auf der Bibliothek selbst wurden 73183 benutzt. Von den benutzten Büchern entfallen 49 % auf die Belletristik. An den drei Zweigbibliotheken wurden 8764, 9348 und 10074 Bände benutzt. W. Sch.

Die öffentlichen Bibliotheken in Leicester, England, zeigten, wie fast auch an allen anderen Orten des Königreichs, im Jahr 1888 wieder beträchtliche Zunahmen. Bei der Central Lending Library wurden 126931 Bände ausgegeben gegen 110538 im Vorjahre, bei der Reference library 18331 gegen 15552 im Vorjahr. Eine über das Alter der Benutzer aufgenommene Statistik ergiebt, dass die Mehrzahl der Besucher der Bibliothek in das Alter zwischen 14 und 20 Jahre gehört.

Die Staatsbibliothek von New York erfährt seit dem 1. April v. J., d. h. seitdem Dewey die Leitung derselben übernommen hat, eine umfassende Reorganisation. Einerseits hat man mit der Ueberräumung der Bücher in das neue Gebäude begonnen und die allgemeine und die juristische Abtheilung bereits übergeführt. Andererseits sind in verhältnissmässig kurzer Zeit 40000 Bände neuclassificirt worden. Die Bibliothek wird in Zukunft bedeutende Vergrösserung erfahren, denn ihr Einkommen, das bisher für sachliche Ausgaben 7000 Dollars betrug, steigt mit dem 1. Oktober auf 15000. Bei den bedeutenden Anschaffungen, die Dewey plant, wird er den Benutzern eine gewisse Mitwirkung einräumen, indem jeder Leser aufgefordert werden soll, seine Wünsche über Neuanschaffungen bez. Ergänzungen zu äussern. Auch das Beamtenpersonal ist beträchtlich vermehrt worden. W. Sch.

Ausser den schon wiederholt in diesen Blättern genannten Bibliotheken zu Köln besitzt diese Stadt auch noch eine Bücher- und Vorbildersammlung auf dem Städtischen Kunstgewerbe-Museum. Uns liegt eine „Bibliothek-Ordnung“ dieses Instituts vor, nach der die Sammlungen an den Wochentagen von 10—1 Uhr Vormittags und 7—9 Abends, und Sonntags von 11—1 Uhr Vormittags geöffnet sind. Die Benutzungsordnungen der Bibliothek sind sehr liberal gefasst.

Von dem in Centralblatt III, S. 500—501 besprochenen gedruckten Kataloge der Bibliothek der Handelskammer in Leipzig ist kürzlich ein den Zuwachs vom 1. Juli 1884 bis zum 30. Juni 1888 enthaltender Nachtrag erschienen, welcher an Umfang hinter jenem nur wenig zurücksteht. Die überraschende Thatsache eines so schnellen Wachsthums der genannten Sammlung findet, wie der um letztere verdiente Herausgeber des Katalogs, Herr Dr. jur. W. J. Gensel, in seinen einleitenden Bemerkungen hervorhebt, ihre Erklärung zunächst in der Uebernahme des Vermögens der vormaligen Leipziger Kramer-Innung, deren Bibliothek sich etwa bis zum Anfang dieses Jahrhunderts einer leidlichen Pflege zu erfreuen hatte; sodann in der räumlichen Vereinigung der Börse mit der Handelskammer, welche die Uebertragung der Bibliothek der ersteren auf die letztere ebenfalls zur Folge gehabt hat, endlich in der seit Veröffentlichung des Katalogs eingetretenen Vermehrung der Zuwendungen an die Bibliothek durch Verfasser und Verleger, sowie durch Besitzer von Privatbibliotheken, wozu noch der Austausch von Doubletten hinzutrat. Dadurch hat sich beispielsweise die Sammlung von Jahresberichten der Handelskammern und ähnlicher Körperschaften der Vollständigkeit in einem Maasse genähert, wie sie kaum eine zweite Bibliothek aufweisen dürfte. Aus der Bibliothek der Kramer-Innung kamen u. a. die handschriftlichen Landtags-Acten von 1673 bis 1824, die gleichfalls handschriftlichen Parere-Bücher der Kramer-Innung von 1688 bis 1850 und das Sächsische Gesetz- und Verordnungsblatt von 1845 bis 1874, aus derjenigen der Börse besonders Werke der älteren wechselrechtlichen Litteratur in den Besitz der Handelskammer. Ausserdem war dem Königlichen Ministerium des Innern und einem Mitgliede der Handelskammer die Ergänzung der Sächsischen Landtags-Acten und Landtags-Mittheilungen zu danken. Dazu wurden zahlreiche Lücken ausgefüllt, da auch die zur Verfügung stehenden Mittel erfreulicher Weise eine weitere Erhöhung insofern erhalten haben, als in den Betrag von 1500 M. die Buchbinderlöhne nicht mehr eingerechnet und für Zeitschriften, Adressbücher u. s. w. jetzt 600 statt 400 Mk. gewährt werden. So beliefen sich allein die baaren Verwendungen innerhalb der letzten vier Jahre auf 11 000 Mk., gewiss eine stattliche Summe für eine Specialbibliothek. Obwohl erst seit 1866 bestehend, weist diese gegenwärtig bereits einen Gesammtbestand von 6213 Bücher-, Zeitschriften- und Broschüren-Titeln auf, welche zusammen 13 448 Bände und Hefte umfassen; die Zahl der festen Einbände ist von 4791 auf 7537 gestiegen.

Die Summe der in dem neuen Katalog aufgenommenen Büchertitel beträgt 2304, wovon jedoch 413 als aus Katalog I wiederkehrend (Fortsetzungen und neuere, zum Theil auch ältere Auflagen) abzurechnen sind. Es sind einzelne neue Unterabtheilungen erforderlich geworden, die sich indessen ohne Schwierigkeit in das ursprüngliche Schema haben eingliedern lassen, ein Beweis für dessen praktische Brauchbarkeit. Der Nachtrag zeigt im Uebrigen überall die sorgsame und gewissenhafte Bearbeitung, welche den Hauptkatalog auszeichnete. Möge daher seine Veröffentlichung ebenfalls dazu beitragen, das Interesse und die Theilnahme für die so kräftig sich entwickelnde und unter einer so tüchtigen Verwaltung stehende Bibliothek in den zunächst betheiligten Kreisen zu wecken und dauernd rege zu erhalten. A. Graesel.

Japan besitzt Bibliotheken im europäischen Sinne erst seit dem Jahre 1871. Bis dahin bestanden nur 2 Arten von Büchersammlungen; einmal war

mit jeder Schule, wie es eine solche in einem jedem Hean (dem Besitzthum eines Feudalherrn) gab, eine Sammlung von Schulbüchern vereinigt; sodann gab es in jeder grösseren Stadt zwei bis drei Häuser, in denen sich Leihbibliotheken von leichter Literatur und populären historischen Werken befanden; noch jetzt giebt es in Tokyo 59 solche Institute. Als man mit dem Feudalsystem 1871 brach, wurden die Bücher der bisherigen Schulbibliotheken theils von der Centralregierung vereinigt, theils an die neuerrichteten Schulen abgegeben. Aus ersteren wurde 1872 die Bibliothek in Tokyo begründet. Die Leseräume derselben können gegenwärtig 500 Leser beherbergen. 1884 wurde die Bibliothek von 115 986 Personen benutzt. Bis dahin war dieselbe jedermann zugänglich; doch stellten sich dabei Unzuträglichkeiten heraus, und es wurden deshalb 1885 gewisse Beschränkungen eingeführt und zugleich die leichte Litteratur der Benutzung entzogen. Dadurch ist die tägliche Durchschnittszahl der Benutzer von 359 auf 200 herabgesunken. Die Leseräume sind in drei Abtheilungen eingetheilt, für gewöhnliche Leser (die 3 Bände mit einem mal benutzen dürfen), für Spezialstudien (hier dürfen 7 Bände mit einem mal benutzt werden) und für Damen. Für die Benutzung der Bibliothek wird eine Gebühr erhoben, 2 sen (etwa 8 Pfennig) für ordinäre, 5 sen für spezielle Benutzung. Gegen eine Subscription von 57 en (20 Mk.) jährlich ist es auch gestattet, Bücher auf 10 Tage nach auswärts mitzunehmen. Die Bibliothek enthält gegenwärtig ausser den Periodicis 253 152 Bände, davon 215 988 in chinesischen und japanischen, 37 144 in europäischen Sprachen. Sie besitzt das Recht der Pflichtexemplare von allen in Japan publicirten Sachen; sie erhält vermöge dieses Privilegs jährlich etwa 5000 Bände. — (Nach einem Berichte von S. Tegima in The Library.)

In einem Cornell University 19. Jan. 1889 datirten Schreiben an das Kuratorium der genannten Universität berichtet Präsident White über seine vor 35 Jahren von ihm als Student begonnene historische Büchersammlung, welche Quellen und Bearbeitungen zur Geschichte und ihren Hülfsfächern, vornehmlich Kultur-, Litteratur-, Wirthschafts-Geschichte u. s. w. im Umfange von 30 000 Bänden und 10 000 Broschüren enthält. Diese werthvolle, manche Seltenheit, auch Handschriften umfassende Bibliothek, die ihm selbst die vortrefflichsten Dienste geleistet hat, ist er, getreu der Idee, die ihn überhaupt bei der grossen Anlage geleitet hat, bereit, der Cornell University unter der Bedingung zu schenken, dass in dem Gebäude derselben ein feuerfester Raum für die zu gründende ‚White Library' [1]) geschaffen werde.

Bei den hieran sich knüpfenden weiteren Verhandlungen stellt Herr White folgende besondere Forderungen auf:

I. Binnen 4 Jahren sind Räumlichkeiten für 40 000 Bände zu schaffen. Alle Bücher White's, welche auf Geschichte und Staatswissenschaft Bezug haben, finden darin Aufnahme. Solche aus anderen Disciplinen, welche man gerne der Universitätsbibliothek einverleiben möchte, sind gegen historische einzutauschen.

II. Das Kuratorium hält jährlich 5400 Dollar in Bereitschaft zu folgender Verwendung:

1. 800 Dollar für homogene Anschaffungen.
2. 600 Dollar für einen Bibliothekar. Dieser untersteht dem Universitäts-Bibliothekar.
3. 500 Dollar, welche sammt anderen von der Fakultät zu leistenden 500 Dollar als Besoldung eines Docenten der neueren Geschichte zu dienen haben.
4. 500 Dollar, ebenfalls von der Fakultät zu verdoppeln, für eine Docentenstelle der Staatswissenschaft und Volkswirthschaftslehre, die hauptsächlich brennende Fragen der Gegenwart zu behandeln hat. Der Docent darf Studienreisen machen und gelten alsdann

---

1) Vgl. Centralblatt IV, S. 280, V, S. 42 u. VI, S. 269.

seine Berichte als Aequivalent für das Gehalt. Geeignetenfalls wird diese Stelle auf ein Jahr mit der ebengenannten verschmolzen.

5. 3000 Dollar für eine Professur der Geschichte. Die Fakultät bestimmt die Gebiete, über welche die Vorlesungen zu handeln haben. Sie kann auch verlangen, dass vergleichende Rechtswissenschaft gelesen werde.

III. 10000 Dollar für die Anfertigung und Veröffentlichung eines Katalogs. Ein etwaiger Rest wird auf Anschaffungen verwendet.

IV. Etwa vorhandene Doubletten, Drucke ds. Jahrh., darf der Testator zurückziehen. Doubletten sind ihm Bücher wesentlich gleichen Textes, welche sich im Thatsächlichen nicht unterscheiden.

500 Bände behält er sich vor, doch keine Handschriften, Reproduktionen von Hss. auf Pergament oder Papier, Frühdrucke oder solche Bücher, welche für die Geschichte der Renaissance, der Reformation, der französischen Revolution oder des amerikanischen Bürgerkrieges, der Jesuiten, des Hexenwesens, der Folter oder des Erziehungswesens von Belang sind.

Ferner wird der verantwortliche Niessnutz von 5000 Bänden auf Lebenszeit stipuliert.

Die Bibliothek wurde hierauf gegründet. Im vorigen Jahre erschien bereits die erste Lieferung des vortrefflich gearbeiteten Katalogs. Ueber ihn siehe Centralbl. f. B. VI. S. 515. Dem hochherzigen Schöpfer der eigenartigen Sammlung, dem auch in Deutschland wohlbekannten Präsidenten White, ist sein Land, aber auch die übrige wissenschaftliche Welt zu Danke verpflichtet, dass er sein Ziel so nachhaltig verfolgt und zu gutem Ende geführt hat.

Max Keuffer.

Vermischte Notizen.

In der Behandlung der Drucklegung der Dissertationen scheint man auf einzelnen Universitäten immer — sorgloser zu werden, um keinen schärfern Ausdruck zu brauchen. Dass man von einer vorgelegten Arbeit nur einen Theil als Dissertation im Druck erscheinen lässt, kommt sehr häufig vor. In diesem Falle wäre es doch angemessen, wenigstens einen in sich abgeschlossenen Abschnitt des Ganzen, das man nachher doch vielfach kaufen muss, zur Drucklegung auszuscheiden. Manche Dissertationen erscheinen jetzt auch als reine Separatabdrucke aus Zeitschriften und anderen Sammelwerken. Mag sein. Aber in diesem Falle sollte doch auf zwei Dinge gesehen werden. Einmal, dass die Abhandlung, für welche doch nur Papier und Abzug zu bezahlen ist, als Dissertation vollständig geliefert wird, und zweitens dass die Dissertation eine eigene Paginirung hat. Um diese, wie es scheint, billigen Forderungen kümmert man sich aber jetzt hier und da nicht mehr. Vor mir liegt eine philosophische Dissertation einer deutschen Universität, welche mit der Seitenzahl 18, beziehungsweise 19 beginnt, da 18 nicht ausgedruckt ist, und mit S. 47 mitten in einer Entwicklung abreisst. Es hätte nur noch 7 ½ Seite weiter gegeben zu werden brauchen (bis zu Seite 55), und die ganze Abhandlung hätte fertig abgeschlossen vorgelegen! Glaubt man in deutschen Universitätskreisen, dass durch eine derartige Behandlung des Dissertations- beziehungsweise Doktoratswesens das Ansehen dieser Institutionen im In- und Auslande sich heben werde? x. x.

Zu den im C.-B. f. B. mehrfach erwähnten grossartigen bibliothekarischen Stiftungen in Nord-Amerika ist in jüngster Zeit eine weitere hinzugekommen, welche besondere Beachtung verdient. Der kürzlich verstorbene durch seinen Wohlthätigkeitssinn schon früher bekannte Chicagoer

Bürger John Crerar hat testamentarisch sein ganzes Vermögen von fast 2½ Millionen Dollar (10 Millionen Mark) für die Stiftung einer öffentlichen Bibliothek bestimmt, welche, wie im Testament ausdrücklich gesagt wird, den Zweck haben soll, einen gesunden, moralischen, christlichen Sinn unter den Bürgern Chicago's zu fördern. Es sollen daher alle Bücher mit unmoralischer Tendenz (z. B. die modernen französischen Romane) unbedingt ausgeschlossen sein, ebenso aber auch solche, welche Frömmelei befördern würden. Die Bibliothek wird daher in einer Stadt, wie Chicago, einen grossen sittlichen Einfluss ausüben können, und gewissermassen eine Ergänzung der Newberry library bilden, welche als Reference library wissenschaftlichen Zwecken dienen soll.

Unter den vom Testator ernannten Kuratoren finden wir auch Herrn E. W. Blatchford, welcher als Trustee der Newberry Library im vergangenen Jahre behufs bibliothekstechnischer Studien Europa bereist und sich mit den Einrichtungen unserer grossen Bibliotheken eingehend beschäftigt hat.

—z.

Die am 4.—9. November v. J. durch Oswald Weigel in Leipzig zur Versteigerung gelangte Bibliothek des verstorbenen Oberjustizrath A. F. G. Meyer in Hannover zeichnete sich durch eine grosse Anzahl werthvoller Werke aus, die sich ziemlich gleichmässig auf die deutsche, französische, englische und spanische Literatur vertheilten. Die weitaus werthvollste Nummer war indessen ein kleiner 12° Sammelband von Rabelaisausgaben, der erst nach langem Kampf für den verhältnissmässig nicht hohen Preis von Mk. 610. in den Besitz eines Leipziger Antiquars überging. Der Sammelband enthielt:

1. La plaisante et joyeuse histoyre du grant Geant Gargantua. — Second (et tiers) livre de Pantagruel. Alle 3 Theile gedruckt in Valence 1547.

Es lag hier die überaus seltene Originalausgabe von Valence vor, von der man nur 3 Exemplare kennt, nämlich 1. in der Bibliothèque nationale in Paris, 2. Bibliothèque Comte de Lurde. Ein drittes Exemplar besass 1874 der Buchhändler Edwin Tross, der es für 1800 fr. weiter verkaufte (vgl. Brunet, Supplément II. sp. 363—64). Ein Nachdruck von Valence, leicht durch die Verschiedenheit in den Seitenzahlen kenntlich, kommt öfters vor und steht niedrig im Preise.

Nach diesem allein schon sehr werthvollen Stück folgte:

2. LE QVART | LIVRE DES FAICTZ | & dictz Heroiques du | noble Panta- | gruel. | Composé par M. François Ra- | belais, Docteur en Medici- | ne, & Calloier des | Isles Hieres. | A LYON, | Lan mil cinq cens quarante | & huict. | [1]) 16°. 48 ungez. Bll., 24 Zeilen, Sign. Aij—Fiiij.

Es ist dies die 1. Ausgabe dieses Theiles in erstem Abdruck und überaus werthvoll, weil keine der grossen französischen Bibliotheken (und wahrscheinlich auch keine des Auslandes) ein Exemplar besitzt. Die Bibliothèque nationale in Paris hat nur den 2. und 3. Abdruck. Das erste und bisher einzig bekannt gewesene Exemplar dieser Ausgabe fand ebenfalls Edwin Tross auf, nach dessen Angabe der Titel in Brunet, Supplément sp. 364—365 erschien, und von dem es an den verstorbenen James de Rothschild verkauft wurde.

Zusammengenommen repräsentiren diese beiden Stücke einen grossen Werth, der auch nicht wesentlich verringert wird durch die Fehler in der Erhaltung dieses Exemplars. Bei einer ersten Ausgabe eines der alten Classiker Frankreichs, die in Frankreich in keinem einzigen Exemplar in einer öffentlichen Bibliothek vorhanden ist, dürfen Wasserflecken und nicht bedeutende Ausbesserungen nicht so sehr in die Waage fallen, dass darin nicht ein wirklicher Schatz für jede Bibliothek zu erblicken wäre. -r-

---

1) Hiernach ist die Titelaufnahme bei Brunet, Suppl. zu verbessern.

Ein ganz brauchbares Verzeichnis von den bis 1856 erschienenen Werken, die sich auf die Alpen beziehen, unter Ausschluss der streng fachwissenschaftlichen Literatur, findet man auf Seite 120—144 des Buches von W. A. B. Coolidge, Swiss travel and Swiss guide-books. (London, Longmans, Green & Co. 1889. 8⁰. XI, 336 S.) Das Verzeichniss enthält 181 Nummern. Daran schliesst sich eine weitere 60 Nummern umfassende Liste neuerer englischer alpiner Werke. Ueberhaupt liefert das Buch von Coolidge, das in erster Linie eine Geschichte der Schweizer Reisebücher giebt, sehr viel bibliographisches Material. — Bei dieser Gelegenheit sei auch noch, wenn auch etwas verspätet, hingewiesen auf den von J. Pollock bearbeiteten Catalogue of books in the library of the Alpine Club (London, 1888. 8⁰. 111 S.) Die Bibliothek dieses Clubs enthält vor allem die ältere Literatur über die Alpen, incl. der naturwissenschaftlichen, in ziemlicher Vollständigkeit. Die Orientirung wird überdies dadurch sehr erleichtert, dass dem Katalog nach der gewöhnlichen Praxis der englischen Bibliographie ein Index of subjects beigegeben ist. Bekanntlich fehlt es an einer vollständigen und wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Bibliographie der allmählich ins masslose angewachsenen alpinen Literatur noch ganz, und deshalb halten wir es nicht für überflüssig auf diese beiden Werke hinzuweisen, die wenigstens in vielen Fällen bei bibliographischen Recherchen mit Erfolg benutzt werden können.

W. Sch.

Im Hinblick auf die Bemerkung im vorigen Oktoberhefte S. 467 erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, dass ein Register zu Goedeke's Grundriss, das nichts mehr zu wünschen übrig lassen soll, schon seit lange in meinem Auftrage von einem Bibliotheksbeamten bearbeitet und mit dem letzten Hefte der neuen Ausgabe ausgegeben werden wird. Vorderhand müssen die Register am Ende jedes Bandes, die zum Theil von Goedeke selbst, sonst nach seinen Angaben angefertigt sind, genügen.

Verlagsbuchhandlung L. Ehlermann in Dresden.

Von den „Jahresberichten der Geschichtswissenschaft im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegeben von J. Jastrow" ist noch im Vorjahre der die Literatur des Jahres 1887 enthaltende X. Jahrgang erschienen (Berlin, R. Gaertners Verlagsbuchhandlung Hermann Heyfelder. 1889. 8⁰. XVI, 211+310+429 S.). Die wesentlichste Veränderung liegt in dem beschleunigten Tempo der Publikation. Darin, dass über die gesammte historische Literatur bereits nach nicht ganz zwei Jahren der gedruckte Bericht vorliegt, dürfte für ein Unternehmen, das sich die Aufgabe bibliographischer Vollständigkeit und wissenschaftlich richtiger Orientirung stellt, so ziemlich die äusserste Grenze des Möglichen erreicht sein. Wie sehr in dieser Beziehung ein Fortschritt erzielt ist, zeigt am besten die Thatsache, dass die Jahresberichte über die Literatur von 1883 erst 1888 erschienen, während jetzt wie bemerkt 1889 bereits diejenigen über die Literatur von 1887 herausgegeben wurden. Auch inhaltlich ist der Vermehrung der Referate sowie der Brauchbarkeit des Registers fortwährende Sorgfalt zugewendet. Im ganzen können es jetzt die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft mit jedem ähnlichen Unternehmen aus andern Wissenschaften vollständig aufnehmen sowohl in Bezug auf Schnelligkeit der Berichterstattung wie Vollständigkeit der Literatur wie sachlich richtige Orientirung.

W. Sch.

Die bei Goedeke, Grundriss II. 28² als „verloren" angegebenen „Etliche geistlich und weltlich Bergkreien". Zwickau 1531. 8⁰ sind in der Rathsbibliothek zu Zwickau von Dr. J. Meier in einem wunderbar gut erhaltenen Exemplare wieder aufgefunden worden.

Das neueste Heft der Bibliothèque de l'école des chartes (50. 3./4. 1889) ist besonders reich an Material zur Kunde der französischen Bibliotheken; es enthält u. A. folgende Aufsätze:

1) La Bibliothèque de l'abbaye de Sainte Claude de Jura (par Auguste Castan). Die Bibliothek des angeblich 385 gestifteten Klosters besass nach Ausweis der „inventaires" am Ende des 11. saec.: 115, 1492: 83, 1785: 60, 1790: 50 Handschriftenbände. Das älteste Inventaire ist nur fragmentarisch, das von 1492 dagegen vollständig erhalten, Castan weist als aus St. Claude stammend sicher 68, zweifelhaft 5 Codices nach, darunter etliche, welche in dem Inventaire von 1492 nicht verzeichnet sind, entweder, weil sie bereits aus der Bibliothek hinausgekommen oder erst später in sie hineingekommen sind. In St. Claude selbst sind jetzt nur noch 15 Codices. Durch mehrfache Brände, besonders denjenigen von 1418 sind unzweifelhaft viele Handschriften zu Grunde gegangen (vgl. Nr. 47 des Castan'schen Verzeichnisses: ung partie brûl'er). Ein späterer Brand von 1799 vernichtete eine Bibliothek von 3500 Bänden, welche J. F. d'Angeville 1753 dem Bischof von St. Claude und seinen Nachfolgern geschenkt hatte. Bemerkenswerth ist in dem Inventaire von 1492, dass um die Mitte des 15. s. verschiedene Handschriften nicht in der Bibliothek, sondern in den Händen des abbé und secrétaire waren, die über jene une cédule resp. ung inventoire — die ersten Empfangscheine(!) — ausgestellt hatten: par lequel inventoire il promet ledict abbé rendre lesdicts volumes quant requis en sera, et est ledict inventaire ou coffre du couvent. Ebenso verhielt es sich mit der cédule des secrétaire. Den Schluss der Castan'schen Publikation bilden Schenkungsurkunden, aus denen hervorzuheben: a) 13. s. Noverint universi . . . quod dominus Andreas de sancto Eugendo, archipresbyter Treforcii . . . dedit . . . hec volumina librorum (im Ganzen 10). b) Idus junii. Anno Domini M°CCC°XLV° frater Petrus de Lacra, prior Barri dedit conventui omnes libros suos (11), retento sibi usufructu dictorum librorum ad vitam ipsius. Et nos conventus . . . promisimus cantare unam missam. c) 15. s. XII. kal. decembr. Ob. frater Johannes de Avriliaco . . . nostre congregationis prior major qui dedit nobis unum pulchrum et optimum Decretum . . . et Decretales . . . et Sextum cum Clementinis . . . pro uno anniversario. c) IIII nonas april. Anno . . . millesimo quingentesimo secundo . . . Petrus de Piligniaco hujus sacri cenobii religiosus dedit . . . unum calicem . . . una cum uno breviario pergamineo quod voluit esse deditum et deputatum in infirmariis dicti monasterii.

2) Les manuscrits à peintures de la Bibliothèque de Sir Thomas Phillips à Cheltenham (par Paul Durrieu). Das Verzeichniss der mit Malereien versehenen Handschriften dieser berühmten Bibliothek umfasst 127 Nummern, von denen 86 in der Zeit vom 10. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts in Frankreich illuminirt sind, während aus Italien 32, aus England 3, aus dem Orient, Deutschland und Spanien je 2 stammen. Herr Durrieu giebt für jede Handschrift Inhalt, Format, Stoff, Zahl der Miniaturen und deren Charakter an, schickt ein Verzeichniss der früheren Besitzer voraus und schliesst mit einer Table méthodique. In einem Anhange werden 3 Handschriften ausführlicher beschrieben: a) Tite Live, traduction française de Pierre Bersuire (no. 266); b) Histoires chaldéennes de Berose, traduction française du commencement du XVIe siècle (no. 127); c) Livre d'emblèmes fait à Paris en 1590 pour être offert au cardinal Henri Cajetani (no. 2305). Die beiden Deutschland angehörigen Handschriften sind: a) „Bréviaire latin, in 4° (no. 1165), terminé en 1487 pour un membre de la famille de Fremdenberg, dont la grossière ornementation atteste l'infériorité des décorateurs d'outre-Rhin, comparés à ceux de France et d'Italie à la même époque". b) „un registre in 4°, écrit sur papier, en langue allemande, au XVIe siècle, qui renferme l'Inventaire du trésor de Willemberg (no. 3712)". (Ueber die gleichfalls in diesem Hefte enthaltene Abhandlung von Delisle über La Chronique des Tard venus siehe Centralbl. f. B. VI. S. 518. Anm. d. Red.)

Kiel. W.

Im Verlage von P. Hanstein in Bonn ist der erste Band eines auf drei Bände berechneten Werkes des Herrn J. K. Proksch in Wien: Die Literatur über die venerischen Krankheiten erschienen. Derselbe umfasst 492 eng gedruckte Seiten und kostet 14 Mark. Der Index bibliographicus syphilidologiae von Dr. Karl Szadek ist für 1888 erschienen. Man sieht, dieses Thema wird auch bibliographisch behandelt, wie kaum ein anderes, schöneres.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1]

Adressbuch der Adressbücher. Verzeichniss von Fach-, Handels-, Städte- und Länder-Adressbüchern der Welt. Berlin, Eisenschmidt & Schulze. 80 S. gr. 8°. M. —.50.

Archaeologia: Index to vol. 1—50 (1770—1888). London 1889. 806 p. 4°. Sh. 42.

Arduini, F. Inventario dell'archivio comunale di Gubbio. Foligno, F. Salvati. 66 p. 8°.

*Bachmann, Fr. Die landeskundliche Literatur über die Grossherzogthümer Mecklenburg. Bibliographische Zusammenstellung, bearbeitet im Auftrage des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Güstrow, Opitz & Co. XVIII. 511 S. gr. 8°. M. 8.

Berry, Silas H. Good books and how to use them. Brooklyn, N. Y., Brooklyn Library. 1889. 96 p. 8°.

*Bibliotheca zoologica II. Verzeichniss der Schriften über Zoologie, welche in den periodischen Werken enthalten und vom Jahre 1861—1880 selbständig erschienen sind, mit Einschluss der allgemein-naturgeschichtlichen, periodischen und palaeontologischen Schriften, bearbeitet von O. Taschenberg. Lieferung 7. Leipzig, Wilh. Engelmann. VIII + S. 1971—2290. gr. 8°. M. 7.—, Ausg. auf Velinpapier 12.—, Bd. II complet M. 19.—.

*The Bookworm. A magazine of old-time literature. No. 25. (Vol. III. 1.) London, Elliot Stock. 8°. Sh. 6 per annum.

Castan, A. La bibliothèque de l'abbaye de Saint-Claude du Jura. Esquisse de son histoire. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 58 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.

Catalogus codicum hagiographicorum latinorum antiquiorum saeculo XVI qui asservantur in Bibliotheca Nationali Parisiensi, ediderunt hagiographi Bollandiani. Vol. I. Paris, A. Picard. 1889. 8°. Fr. 15.

Chiappelli, L. Un catalogo di manoscritti pistoiesi del secolo XII. Pistoia, tip. Cino dei fratelli Bracali. 1889. 15 p. 8°.
Per le nozze Rossini Martelli-Chiappelli. — Ediz. di soli 150 esemplari.

Ciofi, R. Archivio notarile provinciale di Arezzo. Arezzo, O. Gozzini. 15 p. 8°.

Delacroix, N. Notes, notices et notules sur divers ouvrages concernant la Franche-Comté et particulièrement le Jura. Lons-le-Saunier, L. Déclume. 61 p. 8°.
Extrait des Mémoires de la Société d'émulation du Jura.

Demogeot, J. Textes classiques de la littérature française. Extraits des grands écrivains français, avec notices biographiques et bibliographiques, appréciations littéraires et notes explicatives. Recueil servant de complément à l'histoire de la littérature française. Nouvelle édition

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

augmentée. Vol. I: Moyen-âge, XVI et XVII siècles. VII. 562 p. — Vol. II: XVIII et XIX siècles. 554 p. Paris, Hachette & Co. 8°. à 3 fr.

Le Département des Vosges. Description, histoire, statistique. Ouvrage publié par Léon Louis. Tome 5. Epinel, imp. Busy. gr. 8°.
Contient: Bibliographie, par N. Haillant.

Durrieu, P. Les manuscrits à peintures de la bibliothèque de Sir Thomas Phillipps à Cheltenham. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 56 p. gr. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.

Erdinger, A. Bibliographie des Clerus der Diöcese St. Pölten von der Gründung derselben bis auf die Gegenwart. (1785—1889.) 2. Auflage. St. Pölten, J. Gregora's Bh. 304 S. gr. 8°. M. 2.60.

Finzi, Gius. e L. Valmaggi. Tavole storico-bibliografiche della letteratura italiana. Torino, E. Loescher. 1889. IV. 220 p. 8°. L. 4.

Ford, P. L. Franklin bibliography. A list of books written by, or relating to Benjamin Franklin. Brooklyn, N. Y. 1889. 72. 467 p. 8°.
Privately printed.

Gaullieur, E. Rapport à M. le maire de Bordeaux sur la situation des archives municipales. Bordeaux, impr. de Lanefranque. 1888. 23 p. 8°.

Grand, E. D. Explication du système de catalogue du British Museum. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 6 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.

Handlingar, Kgl. Bibliotekets. II. Arsberättelse för ar 1888; berättelser om Sveriges krig, I. 1564—1650. Stockholm. 1889. 9. 128 p. 8°.

Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Band 6: Verzeichniss der türkischen Handschriften, von W. Pertsch. Berlin, A. Asher & Co. XI. 583 S. gr. 4°. cart. M. 25.
Band 8: Verzeichniss der arabischen Handschriften, von W. Ahlwardt. Bd. II. Ebenda. VI. 686 S. cart. M. 30.

*Harvard University Bulletin. No. 44, or vol. V No. 7. Edited by Justin Winsor. Cambridge, Mass. Oct. 1889. P. 418—470. gr. 8°.
Contents: Accessions to the libraries. — Notes on the ms. of Shelley in the Harvard College Library.

Höllerl, A. und M. S. Tavagnutti. Die Kanzel. Ein nach 84 Materien geordnetes Predigt-Verzeichnis der letzten 25 Jahre. II. 2. Auflage. Mit einem Anhang der in den Jahren 1886—88 erschienenen homiletischen Werke. Wien, Administration d. Oesterr. literar. Centralblatts. VI. 67 S. 8°. M. —.50.

Jacobsen, E. Chemisch-technisches Repertorium. 1888. 2. Halbjahr. 2. Hälfte. Berlin, R. Gärtner's Verl. S. 161—370 mit Illustr. gr. 8°. M. 5.50.

Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik. Herausgegeben von M. Henoch u. E. Lampe. Band 19: Jahrgang 1887, Heft 1. Berlin, G. Reimer. IV. 512 S. gr. 8°. M. 11.

*Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegeben von J. Jastrow. Jahrgang X: 1887. Berlin, R. Gärtners Verl. XVI. I, 211. II, 310. III, 429 S. gr. 8°. M. 24.

Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie. Herausgegeben von L. Hermann und B. Schwalbe. Band 17: Literatur 1888. (Abtheilung I: Anatomie und Entwickelungsgeschichte. IV. 738 S. M. 23. — Abtheilung II: Physiologie. IV. 480 S. M. 15. —) Leipzig, F. C. W. Vogel. gr. 8°. M. 38.

Jenssen, Ch. Zur Geschichte der landwirthschaftlichen Zeitschriften Deutschlands von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Berlin, Parey. 118 S. Lex. 8°. (S.-A.) M. 3.

Inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1790, rédigé par Alfred Leroux. (Haute-Vienne.) Série E. Supplément. (Archives communales.) Tome I: Villes de Saint-Junien, Rochechouart, Limoges (complément), Eymoutiers, le Dorat et Bellac. Limoges, imp. Plainemaison. XLV. 312 p. à 2 col. 4°.

Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. Band II, eingeleitet von R. Jung. Frankfurt a. M., K. Th. Völckers Verl. VIII. 280 S. Lex. 8⁰. M. 3.50.

Johnston, Al. The United States, its history and constitution. New York, C. Scribner's Sons. 1889. 5. 286 p. 8⁰. D. 1.

Contents also a bibliography.

Kerviler, R. Répertoire général de bio-bibliographie bretonne. Livre I: Les Bretons. Fasc. 7: Bid—Bli. Rennes, Plihon et Hervé. p. 193—402. 8⁰.

*Landwehr, H. Studien über die antike Buchterminologie. (Der Uebergang von der Rolle zum Codex.) (Archiv für lat. Lexikographie. VI. 3/4. S. 419—433.)

Lebarq, J. De Alexandro Gemmeticensi cum appendice de bibliotheca Gemmeticensi manuscripta. Paris, V. Lecoffre. 8⁰. Fr. 2.

„Suiv. de l'inventaire des manuscrits de l'abbaye de Jumièges presque tous conservés à la Bibliothèque de Rouen."

*Library of Harvard University. Bibliographical contributions, edited by Justin Winsor. No. 35: Notes on the ms. volume of Shelley's poems in the Library of Harvard College, by G. Edw. Woodberry. Cambridge, Mass. 1889. 6 p. + 6 p. facsim. 4⁰.

No. 36: Catalogue of a collection of works on ritualism and doctrinal theology, presented by J. Harvey Treat, by W. Coolidge Lane. 29 p. 4⁰.

Livre-Répertoire des imprimeurs. Répertoire spécial dressé par la Sûreté du commerce (1889). Paris, imp. de la Sûreté du commerce. 234 p. 8⁰.

Martonne, A. de. Rapport sur les archives du département de la Mayenne, présenté au conseil général, session d'août 1889. Laval, imp. Moreau. 22 p. 8⁰.

Peabody Institute, Baltimore, Md. Catalogue of the library. Part 4: M—R. Baltimore, 1889. P. 2669—3880. gr. 8⁰.

*Pecci, A. Note storico-bibliografiche intorno al fiume Rubicone. (Il Bibliofilo. Anno X. No. 9—10. P. 129—142.)

Pihan, L. Gilles Mallet, bibliothécaire de Charles V, châtelain de Pont-Sainte-Maxence. Beauvais, imp. D. Père. 15 p. 8⁰.

Pilling, J. C. Bibliography of the Muskhogean languages. Washington 1889. 5. 114 p. 8⁰.

Proksch, J. K. Die Litteratur über die venerischen Krankheiten von den ersten Schriften über Syphilis aus dem Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1889, systematisch zusammengestellt. Band 1: Allgemeiner Theil. Bonn, P. Hanstein's Verl. IV. 492 S. gr. 8⁰. M. 14.

*Redwood Library and Athenaeum, Newport, R. J. 159th Annual report of the directors to the proprietors, submitted August 21, 1889. Newport, R. J., F. W. Marshall, printer. 1889. 38 p. 8⁰.

Register zu den Jahrgängen 1846—1885 der Berichte über die Verhandlungen und zu den Bänden I—XII der Abhandlungen der mathematisch-physischen Classe der Königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Leipzig, S. Hirzel. 86 S. gr. 8⁰. M. 1.

Revue bibliographique belge réd. par une „Réunion des écrivains", suiv. d'un bulletin bibliographique international publié par la Société Belge de librairie. Année I. Bruxelles 1889. 8⁰. Fr. 3.

Rolleston, T. W. Life of Gotthold Ephraim Lessing. New York, W. J. Gage & Co. 1889. 218. 15 p. D. —.40.

„Contains a bibliography of 16 pages by J. P. Anderson, of the British Museum".

Rosa, Gen. de. Indice alfabetico degli autori delle memorie inserite nei 42 tomi del resoconto della r. accademia medico-chirurgica di Napoli dal 1847 al 1888 e nel volume dei saggi accademici pubblicati nel 1859. Napoli, stab. tip. A. Tocco e C. 1889. 16 p. 8⁰. L. 4.

Salem, Mass., Public Library. Finding list, July. 1889. Salem 1889. 11, 205 p. 8⁰.
Santoni, M. San Venanzio M. Camerte. Iconologia e bibliografia. Camerino, tip. Savini. 1889. 40 p.
Sharman, J. The library of Mary queen of Scots. With an historical introduction and a rare portrait of the queen. London, Elliot Stock. 1889. 180 p. 4⁰.
Szadek, K. Index bibliographicus syphilidologiae. Jahrgang 3: Die Litteratur des Jahres 1888. Hamburg, L. Voss. 67 S. gr. 8⁰. M. 1.50.
Urbini, Giul. La patria di Properzio, studi e polemiche. Torino, Loescher. L. 3.50.
„Con una copiosa ed esatta bibliografia".
Wheatley, H. B. How to catalogue a library. London, Elliot Stock. XII. 268 p. 8⁰. Sh. 4. 6.

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Theod., München. No. 271: Philosophie. 1005 Nos. — No. 273: Französ. Belletristik. 1754 Nos.
Baer & Co. Frankfurt a. M. No. 253: Strafrecht. Strafprocess. 1179 Nos. — No. 254: Werke über die Balkan-Halbinsel. 586 Nos.
Beck'sche Bh. Nördlingen. No. 191: Protestant. Theologie. I. 2371 Nos.
Beijers Utrecht. No. 120: Sprachwissenschaft u. Literatur. 904 Nos.
Bertling Dresden. No. 12: Musikal. Literatur u. Musikalien. 345 Nos.
Brockhaus Antiquarium Leipzig. Histor. Flugblätter des XVI.—XIX. Jahrh. Städteansichten u. Karten. 3387 Nos.
Buchhandlung, Luisenstädt., Berlin. No. 2: Mikroskopie u. Bakteriologie. 16 S.
Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 29: Architectur, Sculptur u. Ornamentik. 102 Nos.
Goldstein Dresden. No. 14: Verschiedenes. 1468 Nos.
Greif Wien. No. 18: Theologie. Geschichte. Philologie. 646 Nos.
Härpfer Prag. No. 112: Orientalia, Judaica, Hebraica. 560 Nos.
Harrassowitz Leipzig. No. 160: Deutsche Geschichte. 1275 Nos.
Heinrich Berlin. No. 10: Orientalia u. vergl. Sprachwissenschaft. 873 Nos.
Hiersemann Leipzig. No. 54: Biblioth. hispano-portug. III: Pinheiro-Ferreira — Zuragne. No. 3082—4260 et Append.: Americana. — No. 58: Griech. u. röm. Kunstarchaeologie. 254 Nos.
Hoepli Milano. No. 59: Incunables, manuscrits, documents histor. 532 Nos. — No. 60: Giurisprudenza e scienze affini. 1699 Nos.
Jolowicz Posen. No. 102: Theologie. 1780 Nos.
Kampffmeyer Berlin. No. 313: Theologie u. Philosophie. 96 S. — No. 314: Geschichte. 64 S.
Kerler Ulm. No. 146: Kunst u. Kunstgeschichte. (Bibl. v. J. G. Graesse, W. Hemsen u. Prof. Baldinger.) 2128 Nos. — No. 147: Protestant. Theologie. 6838 Nos.
Klincksieck, P., Paris. No. 21: Botanique. I. 1981 Nos. — No. 22: Vertébrés. 1301 Nos. — No. 23: Météorologie. Physique terrestre. 547 Nos.
Köbner Breslau. No. 205: Orientalia. 1596 Nos.
Koehler's Ant. Leipzig. No. 485: Geographie, Ethnologie, Anthropologie. 1876 Nos.
Lesser Breslau. No. 226: Zoologie. Vergleich. Anatomie u. Physiologie. 1058 Nos.
List & Francke Leipzig. No. 213: Kunst. Illustrirte Werke. Architectur. 1928 Nos.

Lorentz, Alfr., Leipzig. Period. Mittheilgn. No. 2: Alchemie. Curiosa. Facetien. Freimaurerei. Sport. 389 Nos.
Merkel Erlangen. No. 115: Systemat. Theologie. No. 3338—4750. — No. 116: Prakt. Theologie. No. 4751—6379.
Mirauer & Salinger Berlin. No. 4: Staats- u. Rechts-Wissenschaften. 2174 Nos.
Neubner Köln. Hausschatz deutscher Bücher. 8426 Nos.
Rohracher Lienz. No. 24: Auswahl älterer u. seltener Werke. 2008 Nos. — No. 25: Kathol. Theologie. 2500 Nos.
Rosenthal München. No. 64: Bibliotheca cathol.-theol. XII. 1882 Nos.
Scheible Stuttgart. No. 219: Alte Holzschnitt- u. Kupferwerke. Incunabeln. Französ. Illustrationen d. 18. Jahrh. Etc. 1708 Nos.
Schmidt Naumburg. No. 1: Vermischtes. 813 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. No. 133: Slavische Sprachen. Albanesisch. (Bibl. v. Prof. Dr. L. Geitler in Agram.) 563 Nos.
Völckers Verl. Frankfurt a. M. No. 167: Aeltere u. neuere deutsche Literatur. 3242 Nos. — Anz. No. 30: Auswahl aus allen Gebieten d. Litteratur. 464 Nos.
Weigel, Osw., Leipzig. No. 44: Kunst. 1962 Nos.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Wien. 20. Jan. u. folg. Tage. Kubasta & Voigt. Werthvolle Büchersamml., enth. Werke üb. Bibliographie, Geschichte etc. 1240 Nos.

Personalnachrichten.

Unser durch seine Kunstsammlung und seine Bibliothek bekannter Mitarbeiter Herr J. A. Dankó, bisher in Gran, ist zum Dompropst des Capitels von Pressburg ernannt und verlegt deshalb seinen Wohnsitz von Gran nach jenem Ort.

Die Leitung der Stadtbibliothek in Zürich besteht gegenwärtig aus Dr. Hermann Escher, dem ersten Bibliothekar, und Dr. Wilhelm v. Wyss, dem zweiten Bibliothekar.

Bitte des Herausgebers des C. f. B.

Der Unterzeichnete beabsichtigt Mitte Februar 1890 auf einige Monate eine Studienreise nach Italien anzutreten und bittet deshalb alle die Herren Mitarbeiter, Freunde und Gönner des C. f. B. ihre Zusendungen für dasselbe vom **10. Februar** ab an den Herrn Unterbibliothekar **Dr. M. Perlbach** (Halle a. d. S., Heinrichstrasse 24) bis auf Weiteres richten zu wollen.

Dr. O. Hartwig.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt
für
Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 3. Heft. März 1890.

Ueber ein Gesammtverzeichniss der an den deutschen öffentlichen Bibliotheken gehaltenen Periodica.

In einem Aufsatz über die kgl. Bibliothek zu Berlin, preussische Jahrbücher 53, 473, spricht Treitschke den Wunsch aus, es möchten doch, um den Gelehrten viele Schreiberei zu ersparen, Abschriften sämmtlicher [Real-]Kataloge der preussischen Provinzialbibliotheken und weiterhin der sämmtlichen öffentlichen Bibliotheken Deutschlands auf der kgl. Bibliothek zu Berlin aufgestellt werden. Das ist, wie Kochendörffer in derselben Zeitschrift 54, 168 zeigt, durchaus unpraktisch; er verlangt dafür gedruckte Katalogzettel, die in Berlin in einem alphabetischen Katalog vereinigt werden könnten; würden diesen Zetteln stets die Signaturen der betreffenden Bibliotheken beigefügt, so könnte man dann leicht ersehen, wo sich eine gewünschte Schrift befinde und obendrein den Beamten der betreffenden Bibliothek auch noch die Arbeit des Aufsuchens ersparen.

Es ist das ein sehr glücklicher Gedanke, der nur, wie auch Kochendörffer sagt, zur Voraussetzung hat, dass erst Einheitlichkeit in die bibliothekstechnische Form der Zettel komme. Letzteres ist jetzt nach Erscheinen der Dziatzko'schen Instruktion für Breslau nicht mehr so schwierig; es mag an derselben wohl hie und da noch etwas zu bessern sein, aber im Wesentlichen würde man sich nach ihr richten können, wie das z. B. hier in Giessen — irren wir nicht, auch in Marburg — jetzt fast durchweg geschieht.

Fast gleichzeitig mit obigem Vorschlage Kochendörffer's plaidirte Dziatzko in dieser Zeitschrift I, 261, ebenfalls unter Zurückweisung der Treitschke'schen Vorschläge, für Herstellung eines gedruckten Realkatalogs aller öffentlichen Bibliotheken Deutschlands. So löblich dieser Plan und weiterhin der der Herstellung eines Thesaurus Germaniae typographicus an und für sich auch ist, so dürften ihm doch — z. Z. wenigstens noch — unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Reicht doch z. B. das Personal an manchen Bibliotheken nur gerade aus zur Bewältigung der laufenden Arbeiten — so z. B. hier —,

bedürfen doch noch manche Bibliotheken der Neubearbeitung ihrer Realkataloge, müssen doch noch an manchen Bibliotheken die Akademieschriften und andere Publikationen excerpirt werden, finden sich doch, glaubwürdigem Vernehmen nach, noch hie und da ganze Mengen älterer noch unkatalogisirter Geschenke u. dgl. m.

Diese Schwierigkeit erkennt auch Franke in dieser Zeitschrift IV, 60; er schlägt vor, eine Gesammt-Zugangs-Liste herzustellen, die etwa wöchentlich erscheine. Zunächst könne man ja mit den jährlichen Listen beginnen; „durch Buchstabe und Ziffern würde Stadt und Art der Bibliothek zu verzeichnen sein. So erhielte der Gelehrte ein Fachrepertorium und zugleich einen Führer durch die Tageslitteratur der Bibliotheken, der weit schneller als schriftliche Anfragen, besonders wenn periodische Gesammtregister erscheinen, über das Vorhandene belehrt . . . .“

Mit diesem trefflichen Vorschlage steht Franke nicht allein. Schon vorher wünschte Aehnliches für Italien Narducci, und es erschien auch der Anfang eines Catalogo generale alfabetico dei libri stampati delle biblioteche d'Italia — vgl. neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswiss. 1883, 148 —, der leider nicht fortgesetzt worden zu sein scheint. Einen allerdings nur unvollkommenen Ersatz gewährt dafür das seit 1886 erscheinende Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa, das sich nur auf die biblioteche pubbliche governative beschränkt. Will man z. B. wissen, in welcher öffentlichen Bibliothek man erhalten kann: Mantegazza, il secolo nevrosico, so findet man im indice alfabetico delle opere von 1887 dasselbe unter der Nr. 8918 und in der tavola sinottica unter dieser Nr. die Chiffre *FM* welche besagt, dass fragliches Werk vorhanden ist in der Biblioteca Marucelliana di Firenze; oder giornale della società asiatica italiana 1887 Nr. 5875, *FM, N,* d. h. Biblioteca Marucelliana di Firenze und Biblioteca nazionale di Napoli, immer abgesehen von der Biblioteca centrale Vittorio Emmanuele di Roma und der Biblioteca centrale di Firenze, welch beide Anstalten sämmtliche in diesem Bollettino aufgeführten Werke besitzen. Die Nr. selbst ist die fortlaufende des Textes, bei der sich auch bei der letztgenannten Publikation wie vielfach auch sonst der Inhalt des Werkes angegeben findet.

Neben diesem Bollettino, das von der Biblioteca centrale di Firenze herausgegeben wird, existirt noch ein Bollettino delle opere moderne straniere acquistate dalle biblioteche pubbliche governative, herausgegeben von der Biblioteca centrale di Roma in Nummern, die immer mehrere Monate umfassen. In diesem werden in 12 Rubriken die von den einzelnen Bibliotheken erworbenen Bücher bibliographisch getreu aufgeführt; hinter jedem Werk steht wiederum die Chiffre der Bibliothek, die mit der im Bollettino delle pubblicazioni italiane angewandten übereinstimmt. Dazu gehört wiederum ein Index, der auf die Spalte des Bollettino verweist. Sucht man z. B. Bartsch, Beiträge zur Quellenkunde der altdeutschen Litteratur, so findet man dies Werk

Jahrg. 1886 auf Spalte 1 in *F* (Biblioteca centrale di Firenze), 185 *R* (Biblioteca centrale di Roma), 305 *M* (Biblioteca nazionale di Milano). Die Zeitschriften finden sich nur insoweit aufgenommen, als sie zum ersten Male angeschafft sind, so z. B. Zeitschrift für romanische Philologie auf Spalte 90 *N* (Bibl. nazionale di Napoli) und 220 *M* (Bibl. naz. di Milano). Im Uebrigen wird verwiesen auf den „elenco delle pubblicazioni periodiche ricevute dalle biblioteche pubbliche governative d'Italia nel 1884", den wir uns leider bisher nicht haben verschaffen können.

Der italienische Gelehrte ist also jetzt leicht im Stande, zu erfahren, an welche Bibliothek er sich zu wenden hat, um ein bestimmtes Werk zu erhalten, wenn freilich auch in diesen Bollettini nur die öffentlichen Staatsbibliotheken berücksichtigt sind, während das Narducci'sche Unternehmen 408 italienische Bibliotheken berücksichtigte.

Aehnlich dem zuletzt besprochenen Bollettino, d. h. sich beschränkend auf die ausländische Litteratur, ist der jetzt zum zweiten Mal erschienene Accessionskatalog der schwedischen öffentlichen Bibliotheken in Stockholm, Upsala und Lund, 15 Institute umfassend — vgl. auch diese Zeitschrift IV, 355, V, 456 —, während die in Schweden selbst erscheinenden Werke, wie sie der årskatalog för den svenska bokhandeln verzeichnet, sich in den drei grössten Bibliotheken finden. Dieser Accessionskatalog enthält leider keinen alphabetischen Index, immerhin lässt sich mit Hilfe der wissenschaftlichen durchsichtigen Eintheilung, die der Katalog hat, ein gesuchtes Werk leicht finden — die Zeitschriften stehen eigenthümlicher Weise am Schlusse der Abtheilungen, die Publikationen der Gesellschaften und Institute alphabetisch nach dem Sitz derselben jenen vorauf; innerhalb der einzelnen Abtheilungen sind die Werke ebenfalls alphabetisch geordnet. Es wünscht z. B. jemand den codex diplomaticus Silesiae, so findet er denselben unter deutscher Geschichte 14 *n* (1887) 14 *m* (1886) *ALS*, resp. *SL*, d. h. in der Akademiebibliothek in Stockholm, der Universitätsbibliothek in Lund und der kgl. Bibliothek in Stockholm.

Es ist also für Italien und Schweden Franke's Wunsch betreffs des Druckes der allgemeinen Zugangsliste wenigstens zum Theil erfüllt, und unmöglich wäre derartiges auch für Deutschland sicherlich nicht, um so weniger, als ja eine Anzahl Bibliotheken jetzt schon Zugangsverzeichnisse veröffentlichen, sei es in jährlichen oder vierteljährlichen oder mehrjährigen Zwischenräumen, wie z. B. Würzburg — mit Angabe der Signaturen — Mainz, Darmstadt u. a., während andere derartige Publikationen haben eingehen lassen, wie z. B. Giessen seit 1886. Immerhin würden wir einen theilweisen Ersatz darin finden, wenn es möglich wäre, wenigstens Verzeichnisse der Periodica zu erhalten, die auf sämmtlichen öffentlichen Bibliotheken Deutschlands, nicht bloss auf den staatlich subventionirten, sondern auch auf den städtischen und ständischen, gehalten werden.

Auch dieser Wunsch ist ja nicht neu, sondern schon vor einigen Jahren sprach Kürschner im neuen Anzeiger für Bibliographie 46

(1885) p. 2 einen diesbezüglichen Wunsch aus. Er wies darauf hin, dass es zwar Verzeichnisse von Zeitschriften und Zeitungen gebe, so besonders den deutschen Journalkatalog von O. Gracklauer, dass dieselben aber nicht vollständig seien; und vor allen Dingen erfährt man aus denselben nicht, wo man eine Zeitschrift oder Zeitung zu suchen hat. Vorarbeiten giebt es ja auch hier für einzelne Bibliotheken, so für München von Keins, Halle, Dresden von Paul Emil Richter, neuerdings für Kiel von Steffenhagen und Darmstadt (bei letzterer Bibliothek Nr. 1 des sonst jährlich viermal erscheinenden Zugangsverzeichnisses); auch die hiesige Bibliothek beabsichtigt ein Verzeichniss der bei ihr vorhandenen, jetzt noch fortgehaltenen Zeitschriften zu veröffentlichen. Von auswärtigen Bibliotheken hat die Bodleian library in Oxford 1878 und 1880 Catalogues of periodicals veröffentlicht, die, wie es scheint, überhaupt sämmtliche Periodica derselben, auch die eingegangenen oder nicht mehr gehaltenen, enthalten. Für Italien existirt wie schon oben erwähnt, ein „elenco delle pubblicazioni periodiche“ aus dem Jahre 1884, der die staatlich subventionirten öffentlichen Bibliotheken umfasst. Das Bulletin des bibliothèques et des archives I, 184—248 enthält einen Katalog der politischen Zeitschriften der bibliothèque de l'arsénal. Auch für Belgien und Amsterdam existiren Collectionsverzeichnisse (Steffenhagen im Verzeichnisse der laufenden periodischen Schriften der Universitätsbibliothek Kiel p. III Anmerkung).

Aber auch in Deutschland giebt es schon eine Zusammenstellung der Zeitschriften, die sich in verschiedenen allerdings nicht öffentlichen Bibliotheken befinden. Ludwig Streit hat im Programm des Colberger Domgymnasiums von 1887 im Auftrag des Provinzialschulkollegiums zu Stettin eine Uebersicht der Bestände an Zeitschriften in den Hauptbüchersammlungen der höheren Schulen in Pommern veröffentlicht. Dasselbe hat allerdings weder einen alphabetischen Index, noch sind die Zeitschriften innerhalb der 28 Gruppen und Untergruppen nach einem erkennbaren Princip angeordnet, immerhin ist es möglich, sich über das Vorhandensein einer bestimmten Zeitschrift zu orientiren. Wünscht ein Lehrer z. B. Zeitschrift für deutsches Alterthum 1886, so ersieht er aus dem Verzeichniss p. 19, dass er dieselbe findet in *Pbs* (Putbus) *Mar* (Stettin, Marienstiftsgymnasium) *Stgd G* (Stargard, Gymnasium), *Cn* (Cöslin), *Nn* (Neustettin), *FrW* (Stettin, Friedrich Wilhelm Realgymnasium) und Stolp. Es ist das doch eine grosse Annehmlichkeit und erspart unter Umständen viel Schreiberei.

Sollte es nicht möglich sein, ein derartiges Verzeichniss auch von den Beständen der deutschen öffentlichen Bibliotheken herzustellen? Es müsste ja nicht gleich auch die eingegangenen oder nicht mehr gehaltenen Zeitschriften umfassen, sondern könnte sich zunächst auf die jetzt noch continuirten beschränken; es dürfte doch wohl keine zu grosse Arbeit sein, wenn jede Bibliothek die von ihr gehaltenen Zeitschriften, einzeln auf Zettel, mit Angabe der sämmtlichen vorhandenen Bände — aber ohne Angabe der Signatur — zusammenstellte.

Diese Zettel wären dann an eine Zentrale, nach ähnlichem Vorgange für die Universitätsschriften wohl an die kgl. Bibliothek zu Berlin, einzusenden. Diese hätte sie etwa nach grossen Gruppen zu ordnen, deren Bestimmung ihr überlassen bleiben könnte, sie aber fortlaufend zu numeriren; hinter jede Nummer käme dann der Ort, wo sich die betreffende Publikation befindet, mit Angabe der vorhandenen Bände, in bestimmten Chiffren; für vollständige Serien könnte man ein bestimmtes Zeichen setzen, etwa einen *. Es wäre dann noch ein alphabetischer Index anzufügen, dem nur bei jeder Zeitschrift die Nummer des Verzeichnisses beizufügen wäre. Das Verzeichniss wäre etwa von 5 zu 5 Jahren zu erneuern; in der Zwischenzeit könnte man dann daran gehen, auch die früher erschienenen Zeitschriften in derselben Weise zusammenzustellen, was allerdings wohl mehr Zeit und Arbeit kosten dürfte als das erste Verzeichniss.

Wir sind überzeugt, dass man durch ein derartiges Unternehmen sich den Dank aller wissenschaftlichen Kreise verschaffen könnte. „Jeder Forscher kann dann erfahren, wo er eine Zeitschrift zu suchen hat und es würde unseren Gelehrten eine unglaubliche Masse nutzloser Schreiberei erspart.“

Giessen. Emil Heuser.

Die Schueler'sche Autographensammlung in der Grossherzogl. Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe.[1])

Die nachfolgend verzeichneten Autographa kamen 1859 an die Grossherzogl. Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe aus dem Nachlasse des Bergrathes und Professors Gustav Schueler (gest. 13. Juli 1855 zu Jena), der die Sammlung selbst zu Stande gebracht hat.

Dieselben sind in einer buchförmigeu Hülse von Pappe in 12 Mappen aufbewahrt und tragen die Signatur: Karlsruhe 703. Blätter und Schrift sind meist gut erhalten. Bruchstücke sind durch f (= fragmentarisch) kenntlich gemacht.

Vor- und Zunamen der Autoren sind, wo es geboten schien und mit Sicherheit geschehen konnte, vervollständigt, das im Autograph Vorgefundene ist durch den Druck herausgehoben.

Bei den übrigen Angaben ist auf graphische Besonderheiten nur bei den Eigennamen Rücksicht genommen, Ergänzungen dagegen sind durch runde Klammern angezeigt.

---

1) Wir bringen gern dieses Verzeichniss einer interessanten Autographensammlung, aus der demnächst einige ungedruckte Briefe Goethe's veröffentlicht werden sollen, als einen Beitrag zur neueren deutschen Literaturgeschichte und einer Registrirung von deren Schätzen. Die Red.

Bei der Verschiedenheit der Schriftstücke war es geboten, den Charakter derselben anzudeuten. Dabei sind folgende Kürzungen angewendet:

B. = Briefl. Mittheilung.
D. = Dokument.
N. = Namenszug oder Notiz.

1.	?	1) Gotha 25. März 1813. 2) Gotha 2. Nov. 1820. 3) Gotha 2. Dec. 1820. 3 B. (an Joh. Schopenhauer) von gleicher Hand, unterzeichnet: 1 u. 3. Emile. 2. Augu . . . und . . . (an Stelle der Punkte buchstabenähnliche Schnörkel). Liegen der Mappe G. H. bei.
	Adolph Friedrich.	s. Schweden.
2.	**Alxinger,** Joh. Bapt. v.	(Wien) 15. Jan. 1786. (an K. L. Reinhold) B.
3.	**Arndt, Ernst Moritz**	Bonn 21. Juni 1839. D.
4.	**Augiandels, Joh.**	1) Christiania 30. Jan. 1820 2) Christiania 30. Juni 1820 3) Christiania 7. Juli 1820 } D.
5.	**Augusti,** Joh. Christian Wilh.	Bonn 23. Mai 1840 D.
6.	**Austin,** Sarah	1) (Tetschen 3. Aug.) B. f. 2) — an Adele Schopenhauer. B.
7.	Babbage, Charles	— 1841, an S. Austin, leeres Couvert.
8.	**Bachmann, Carl Friedrich**	Jena 28. Oct. 1824. D.
9.	Baggesen, Jens.	B. f.
10.	**Banck,** Carl	O. O. u. D. 2 B.
11.	**Bardili,** Christoph Gottfried	Stuttgart 1. Jan. 1800, an K. L. Reinhold. B. abgedr. Bardilis u. Reinholds Briefwechsel üb. d. Wesen der Philosophie etc. S. 8 ff.
12.	**Baumbach, Conrad Joh. Alex.**	Jena 16. Nov. 1823. D.
13.	**De la Beche,** Henry Thomas.	B. f.
14.	**Bechstein,** Ludwig.	1) Meiningen 5. Juli 1839. 2) Meiningen 21. Juli 1849, an G. Schueler. B.
15.	**Berger,** Joh. Erich v.	S(eekamp) 29. Juni 1808, an K. L. Reinhold. B.
16.	**Blücher,** Gustav Siegfried v.	— 28. Juli (an v. Braundorff.) B.

17.	**Blumenbach**, Joh. Friedrich	O. O. u. D., an D'Alton. B.
18.	**Blumenhagen, Wilh.**	N.
19.	**Boeck, C.**	(Christiania Oct. 1843) an G. Schueler. B.
20.	**Boeckh,** August	1) O. O. u. D. an K. L. Reinhold. B. 2) Berlin 19. Jan. 1858. B.
21.	**Boisserée, Sulpitz**	B. f.
22.	**Böttiger,** Karl August	Dresden 6. Juli 1815. B.
23.	**Böttiger, Karl Wilh.**	Upsala 25. Dec. 1843. 3 Verszeilen.
24.	**Bouterwek,** Friedrich	Göttingen 6. Januar 1827, an K. L. Reinhold. B.
25.	**Brandis,** Christian August	Bonn 16. Mai 1846. D.
26.	**Buckland, W.**	N.
27.	**Byron,** Lady Anna Isabella Milbanke	1) Esher 13. Nov. 1842, an Schmid. B. 2) an S. Austin, leeres Couvert.
28.	Canicoff	La metamorphose du papillon. Couplets adressés à Mme La Comtesse de Hohenthal à la masquerade du 5me Mars 1821.
	Carl	s. Hessen-Kassel.
	Carl XIII.	s. Schweden.
	Carl August	s. Sachsen-Weimar.
	Carl Friedrich	s. Sachsen-Weimar.
	Carl Johann	s. Schweden.
29.	**Carlyle,** Thomas	Chelsea 30. Jan. 1841, an S. Austin. B.
30.	**Carus,** Friedrich August	Leipzig 22. Sept. 1805. B.
31.	**Castelli,** Ignaz Friedrich	Wien 20. Aug. 1828, an das Industrie-Comptoir in Leipzig. B.
32.	**Choiseul,** Comte de, Generalfeldtmarechal de l'armée de S. A. S. E. de Cologne	Juillet 1684. D.
	Christian VII., VIII.	s. Dänemark.
33.	**Christie**	Bergen 30. Sept. 1819. Til Aggershuus Stift. B.
34.	Collett	Christiania an G. Schueler u. Chaulier. B.
35.	Conybeare?	an S. Austin, leeres Couvert.
36.	**Cotta,** Bernhard v.	Tharand 19. Oct. 1840, an G. Schueler. B.
37.	**Cotta,** Joh. Friedrich	Stuttgart 1. Dec. 1817. B.
38.	**Dahlmann,** Friedrich Christoph	J(ena) 29. Mai 1842, an G. Schueler. B.
39.	Dänemark, **Christian** VII. v.	Fredensborg 25. Juni 1783. D.

40.	Dänemark, Christian VIII. v.	N.
41.	Dänemark, **Frederik** VI. v.	1) Kiöbenhaven 22. Apr. 1808. 2) Christiania 4. Nov. 1811. } D.
42	**Dannecker,** Joh. Heinrich	Stuttgard 15. Oct. 1802. B.
43.	**Dietz,** Feodor	München 2. Juli 1846, an G. Schueler. B.
44.	**Ditterich**	4. Juni 1846, an G. Schueler. B.
45.	**Droste,** Franz v.	Gedicht. f.
46.	**Eichstädt,** Heinr. Karl Abrah.	— 9. Mai 1845, an Kaufmann. B.
47.	**Einsiedel,** Friedr. Hildebrand v.	Weimar 15. Nov. 1809. B.
48.	**Ekmank, Daniel**	(Weimar vor 1814), an Passow. B.
49.	**Erdmann** (Otto Linné?)	N. u. Adresse.
50.	**Erhard,** Joh. Benjamin	Ansbach 9. Jan. 1797. B.
51.	**Ernst,** Heinr. Wilh.	Weimar 21. Mai 1842. Violon, Andante.
52.	**Fahrenkrüger,** Joh. Anton	Jena 8. Apr. 1808, an Joh. Schopenhauer. B.
53.	**Fahsen,** Christian Magnus	Bergen 18. Mai 1819. Til Aggershuus Stift.
54.	**Falck,** Nikolaus	Kiel 16. Febr. 1822. B.
55.	**Falk,** Joh. Daniel	Weimar Charfreitag 1808. B.
56.	**Fathel**	1) Kbhvn. 21. Apr. 1844, an v. Lövenörn. B. 2) Kbhvn. 21. Apr. 1844, an v. Holck. B.
57.	**Fein, Georg**	Christiania 8. Oct. 1843, an G. Schueler. B.
58.	**Fernow,** Karl Ludwig	Rom Febr. 1799. Schema eines Werkes über Kunst. f.
59.	**Fichte,** Immanuel Hermann	Bonn 21. Mai 1840. D.
60.	**Fichte,** Joh. Gottlieb	Jena 22. Apr. 1799, an K. L. Reinhold. B. abgedr. J. H. Fichte, J. G. Fichte's Leben u. lit. Briefwechsel. 2. Aufl. II 247 ff.
61.	**Forchhammer,** Joh. Georg	an G. Schueler. Adresse.
62.	**Förster, Luise**	— Sept. 1843. B.
63.	**Franzén,** Frans Michael	Hernösand 6. Juni 1845. B.
	Frederik VI.	s. Dänemark.
64.	**Freiligrath,** Ferdinand	B(armen) 24. Apr. 1839, an Levin Schücking. B.
	Friedrich	s. Schweden.
65.	**Fries, Jakob Friedrich**	Jena 19. Oct. 1824. D.
66.	**Frohberg, Regina**	Wien 28. Febr. 1816, an Joh. Schopenhauer. B.
67.	**Gabler, Joh. Phil.**	Jena 27. Oct. 1824. D.

68.	**Galitzin, Prince Alexis de.**	Erlangen 28. Dec. 1786. Albumblatt.
	Georg	s. Mecklenburg-Strelitz.
69.	**Gerlach**, Gottlieb Wilh.	Halle 15. Febr. 1821. B.
70.	**Geyer, Erik Gustaf**	1) Upsala 3. Sept. 1803. B. 2) Upsala 7. Oct. 1803. B.
71.	**Goldfuss**, Georg August	Bonn 2. Nov. 1839. B.
72.	**Goethe, August** v.	B.
73.	**Goethe, Joh. Wolfgang** v.	1) Weimar 6. Nov. 1816. B. 2) (Weimar 25. Apr. 1827), (an August v. Goethe). B. 3) Dornb(urg) 28. Aug. 1828, (an G. Schueler). B. 4) Weimar 25. Juni 1830, an August v. Goethe. B. 5) Weimar, 29. Juni 1830, an August v. Goethe. (Einlage von Ottilie v. Goethe.) B.[1])
	Goethe, Ottilie v.	s. Goethe, Joh. Wolfgang v.
74.	**Greenough, G. B.**	B.
75.	**Grifflith, Richard**	B. f.
76.	**Grimm, Wilhelm Carl**	Cassel 26. März 1817, an Joh. Schopenhauer. B.
77.	**Gross, Amalie v.**	1) O. O. u. D. an G. Schueler. B. 2) — 12. Mai 1841, an G. Schueler. B.
78.	**Hammarsköld, L.**	Stockholm 2. März 1816. D.
79.	**Hanstadt, Johann Nep. Lang v.**	Schemnitz 3. Dec. 1835, an G. Schueler. B.
80.	**Harless**, Joh. Christian Friedr.	— 1840. D.
81.	**Harms**, Claus	— 13. Aug. — B.
82.	**Hasse, Friedr. Christian Aug.**	Dresden 20. Dec. 1820. B.
83.	**Hauser, Kaspar**	B. (Schulschrift.)
	Hedwig Eleonora	s. Schweden.
84.	**Heinrich, Carl Friedrich**	(Kiel) 28. Nov. 1811, an K. L. Reinhold. B.
85.	**Herbart**, Joh. Friedrich	Potsdam 8. Juni 1830. B.
86.	**Herder, Joh. Gottfried**	Weimar 31. März 1796. D. f.
87.	**Hering, G. E.**	O. O. u. D. an v. Harwarth. B.
88.	**Hermbstaedt**, Sigismund	Berlin 14. Sept. 1797, an Deputation des Manufactur u. Commerz Collegii. D.
89.	**Hessen-Kassel, Carl Landgr. z.**	Gottorff 1. Dec. 1833. B.
90.	**Heydenreich**, Karl Heinrich	Leipzig 22. Oct. 1789, an K. L. Reinhold. B.

1) Erscheinen Goethejahrb. f. 1890.

91. **Heyne**, Christian Gottlob	Göttingen 30. Mai 1811. B.
92. **Hoffbauer**, Joh. Christoph	Halle 28. Oct. 1794, (an K. L. Reinhold.) B.
Holstein	s. Schweden.
93. **Holstein-Glücksburg**	Gottorf 8. Dec. 1825. B.
94. **Holstein-Glücksburg, Carl v.**	Kiel 1. Apr. 1841, an Michelsen. B.
94[a]. **Holtey**, Carl v.	1) (Kurz nach Goethes Tod) an Joh. Schopenhauer. B. f. 2) (1843 zwischen Tod u. Begräbniss Seydelmann's.) B.
95. **Horn, Amalie**	O. O. u. D. an Joh. Schopenhauer. B.
96. **Horváth**	Wien 5. Juli 1835, an G. Schueler. B.
97. **Jakobs**, Friedrich	1) Gotha 22. Dec. 1798. B. 2) Gotha 28. Mai 1805. B.
98. **Iffland**, August Wilhelm	B(erlin) 30. Dec. 1804. B.
Johann Wilhelm	s. Sachsen.
99. **Junkmann, W.**	Münster 8. Mai 1838. B.
100. **Kaaz**, Karl Ludwig	Dresden 10. Aug. 1809, an Joh. Schopenhauer. B.
101. **Kalkreuth**, Friedrich Adolf Graf v.	Berlin 9. Nov. 1811. B.
102. **Karsten**, Karl Joh. Bernhard	(Berlin 1843), an G. Schueler. 3 B.
103. **Keil, G.**	Leipzig Jan. 1816, (an Joh. Schopenhauer.)
104. **Kloeber, Aug.** Karl Friedr.	Berlin 4. Nov. 1844, an G. Schueler. B.
105. **Knebel**, Karl Ludwig v.	Jena, 22. Mai 1818, (an Joh. Schopenhauer.) B.
106. **Kobell**, Franz v.	1) Adresse. 2) München 8. Nov. 1845, (an G. Schueler.) B. 3) München 6. Dec. 1845, (an G. Schueler.) B.
107. **Köhne, B.**	Berlin 30. Nov. 1844, an G. Schueler. B.
108. **Köppen**, Friedrich	Lübeck 3. Juni 1803, an K. L. Reinhold. B.
109. **Kosegarten, Joh. Gottfr. Ludw.**	Greifswald 10. Nov. 1840. B.
110. **Krug, Wilhelm Traugott**	Wittenberg 22. Mai 1795. B.
111. Kügelgen, Gerhard v.	Dresden 25. Mai 1816, an Joh. Schopenhauer. B. (Unterschrift weggeschnitten.)
Lang v. Hanstadt	s. Hanstadt.
112. **Lappenberg, Joh. Martin**	Hamburg 15. Apr. 1834. D.
113. **Lehmann, Orla.**	Kopenhagen 26. Juli 1834, an Michelsen. B.

114. **Lenz, Johann Georg**	Jena 18. Febr. 1821, (an Goethe.) B.
115. **Levezow, K**onrad	Berlin 4. Juli 1816, (an Joh. Schopenhauer.) B.
116. **Lichtenstein**, Martin **H**einr. Karl	Weimar 1. Mai 1808, an Joh. Schopenhauer. B.
117. **Lindes**	— 27. Mai 1834, an G. Schueler. B.
118. **Liszt, F**ranz	N.
119. **Lövenskiold,** v.	— 10. Jan. 1809, an Graf v. Moltke. B.
120. **Luden, Heinrich**	Jena 21. Oct. 1823. D.
121. **Lundel**	B. f.
122. **Lyell, Ch**arles	1) — 6. Mai 1836, an S. Austin. B. 2) B. f.
123. **Maltitz,** Friedrich Apollonius v.	1) Weimar 12. Aug. 1843. B. 2) Weimar 1. Aug. 1845, an G. Schueler. B.
124. **Mansbach, Adalbert de,**	— jeudi matin, an G. Sshueler. B.
Maria Paulowna	s. Sachsen-Weimar.
125. Matuszewic, Graf Adam	Stockholm $\frac{6.}{18.}$ Fevr. 1841, an Andresen. B.
126. **Meklenburg-Strelitz, Georg zu**	1) Strelitz 5. Jan. 1809, (an Joh. Schopenhauer.) B. 2) Strelitz 17. Nov. 1810. B.
127. **Mendelssohn**-Bartholdy, **F**elix	Berlin 20. Dec. 1821, an Ottilie v. Goethe. B. abgedr. Karl Mendelssohn-Bartholdy, Goethe u. Felix Mendelssohn-Bartholdy S. 18. 19.
128. **Meyer, H**ans Heinrich	Weimar 15. Nov. 1809. B.
129. **Meyer, N**ikolaus	Bremen 21. Febr. 1809, an Joh. Schopenhauer. B.
130. **Michelsen,** Hof- u. Justizrath	Adresse.
131. **Moltke,** Joachim Gottsche	Kopenhagen 21. Juni 1815. B.
132. **Mörner, Carl**	1) Christiania 24. Sept. 1816. D. 2) Christiania 4. Oct. 1816. D. 3) Christiania 23. Jan. 1818. D.
133. **Müffling,** Friedr. Karl Ferdinand v.	Weimar 14. Jan. 1862. D. f.
134. **Münster, C. L.**	Copenhagen 1. Oct. 1843, an G. Schueler. B.
134[a]. **Münster, Georg Graf zu**	Bayreuth 18. Juni 1823, an Goethe. B.
135. **Münter, B.**	O. O. u. D. an G. Schueler. B.

136. **Münter**, Friedrich Christian Karl Heinrich	Lübeck 19. Sept. 1797, an K. L. Reinhold. B.
137. **Murchison, Roderick**	— 11. März 1841, an S. Austin. B.
138. **Naumann, Carl**	1) Freiberg 9. Mai 1832, an G. Schueler. B. 2) N.
139. **Niethammer**, Friedr. Immanuel	Jena 24. Aug. 1798. B.
140. **Nitzsch**, Karl Immanuel	Bonn 27. Febr. 1838. B.
141. **Ortloff, Friedrich**	Jena 19. Nov. 1823. D.
142. **Paget, John** Neutra	(— Aug. 1835), an G. Schueler. B.
143. **Pansner, L.**	St. Petersburg 26. Sept. 1819. B.
144. **Partsch, Paul**	Wien 24. März 1836, (an G. Schueler.) B.
145. **Phillips**, John	B. f.
146. **Pichler**, Caroline	B.
147. **Pixis, Francilla**	Weimar 24. März 1842. Albumblatt.
148. **Platner**, Ernst	Leipzig 21. Oct. 1793, (an K. L. Reinhold.) B.
149. **Plücker**, Julius	Bonn 16. Nov. 1840. D.
150. **Poby**	— 28. Apr. B.
151. **Pogwisch, Ulrica v.**	an G. Schueler. B.
152. **Pontin, M.**	Stockholm 20. Dec. 1843, an G. Scheuler (l. Schueler). B.
153. **Prutz**, Robert	— Nov. 1842. N.
154. **Quandt**, Joh. Gottlob **v.**	Dittersbach 22. Juli 1841, an G. Schueler. B.
155. **Rauch**, Christian	— 22. März 1843. B.
156. **Recke, Elisa von der**	Carlsbad 3. Juli 1816. B.
157. **Reden**, Friedr. Wilh. Otto Ludw. v.	Berlin 26. Aug. 1844, an E. Wendt. B.
158. **Rehberg**, August Wilhelm	Hannover 13. Nov. 1805. B.
159. **Reich, F.**	Freiberg 19. Aug. 1841, an G. Schueler. B.
160. **Reichard**, Hein. Aug. Ottokar	Gotha 20. Dec. 1808, (an Joh. Schopenhauer.) B.
161. **Reinbeck**, Georg	Stuttgart 16. Dec. 1809, (an Joh. Schopenhauer.) B.
162. **Reinhold**, Karl Leonhard	1) Kiel 3. Jan. 1801, (an Bardili.) B. 2) Kiel 11. Nov. 1809, (an Joh. Schopenhauer.) B. 3) Kiel 31. Juli 1810, (an Frau Griesbach.) B. 4) Kiel 10. Mai 1811, (an Frau Griesbach.) B.

163. **Riemer,** Friedrich **Wilhelm**	Jena 17. Apr. 1809, (an Joh Schopenhauer.) B.
164. **Ringseis,** Herr u. Frau	B.
165. **Rogers, S.**	O. O. u. D. an S. Austin. B.
166. **Röhr,** Joh. Friedrich	Weimar 21. Nov. 1826. B.
167. **Rose, G.**	O. O. u. D. an G. Schueler. B.
168. **Roth, J.**	Dresden 27. Nov. 1843, an G. Schueler. B.
169. **Russ, John**	N.
170. **Sachsen, Johann Wilhelm zu**	Dresden 16. Apr. 1714. D.
171. Sachsen-Weimar, **Carl Aug.** v.	1) Overtoom 7. Nov. 1787, an Schnars. B. 2) — 30. März 1824, an Goethe. B. abgedr. Briefwechsel C. A. mit G. Nr. 542, jedoch mit falschem Datum, 3. März.
172. Sachsen-Weimar, **Carl Friedrich v.**	1) O. O. u. D. B. 2) Weimar 20. Mai 1831. B.
173. Sachsen-Weimar, **Maria** Paulowna Grossh. v.	1) O. O. u. D. mit Bleistift. B. 2) Weimar 16. Febr. 1833, an Joh. Schopenhauer. B.
174. **Sailer,** Joh. **Michael**	Landshut 11. März 1806. B.
175. **St. Aignan**	(Weimar —) an Joh. Schopenhauer. B.
176. **Salat,** J.	Landshut 30. Febr. 1809. B.
177. **Salm** (-Reifferscheid-Krautheim), **Hugo zu**	Wien 21. Apr. —, an G. Schueler.
178. **Schadow,** Joh. **G**ottfr.	Berlin 27. März 1821, an Joh. Schopenhauer.
179. Schaffgotsch, Franz Gotthard v.	Berlin 3. Oct. 1844, an G. Schueler. B. Unterzeichnet: Meyer, Schullehrer. Beil. 2 Gedichte von dems.
180. **Schedius, Ludwig v.**	Pesth 27. Aug. 1835, an G. Schueler. B.
181. **Schenk, E**duard v.	Regensburg 6. Juli 1840. B.
182. **Schlichtegroll,** Nathanael v.	München 21. Dec. 1845, an G. Schueler. B.
183. Schlienz	O. O. u. D. an Schueler. 2 B.
184. **Schnaubert, J. Th. Friedr.**	Jena 17. Sept. 1824. D.
185. **Schopen,** Ludwig	(Bonn) 30. Juni 1840. D.
186. Schopenhauer, **A**dele	Karlsbad 30. Aug. (1843), an G. Schueler. B. und 12 weitere B. an denslb. o. O. u. D.
187. Schramm, Joh. Heinrich	mit Bleistift. B.
188. **Schröder,** Friedr. Ludw.	Rell(ingen) 15. Sept. 1815, an K. L. Reinhold. B.

189. **Schücking, L**evin	an Adele Schopenhauer. B. f.
190. **Schütz,** Friedr. Karl Julius	Halle 12. Nov. 1807, an Joh. Schopenhauer. B.
191. Schweden, **Adolph Friedrich** v.	Stockholm 31. Jan. 1760. D.
192. Schweden, **Carl XIII.**	1) O. O. u. D. an Joh. Wegelin. 2 B. 2) Stockholm 26. Febr. 1812. D.
193. Schweden, **Carl Johann** v.	Christiania 5. Aug. 1820. D.
194. Schweden, **Friedrich** v.	Stockholm 12. Apr. 1738. D.
195. Schweden, **Hedwig Eleonora** von Holstein, Königin v.	N.
196. **Seebach, v.**	1) Weimar 6. Juni 1849, an G. Schueler. B. 2) Weimar 28. Juli 1849, an G. Schueler. B.
197. **Seidler, Louise**	an G. Schueler. B.
198. **Skjöldebrand, A. F.**	Stockholm 1. Dec. 1829. D.
199. **Sommerschu, H**einrich	Carlsruhe 23. Juli 1827, an G. Schueler. B.
200. **Sörenssen, S.**	Christiania 3. Juni 1819, an Aggerhuus Amt. D.
201. **Spazier, C**arl	Neuwied 4. Apr. 1791. B.
202. Spuellini?	Roma 3. Aug. 1839, an A. J. Jozzetti. B.
203. **St., C.**	Eisenach 7. Juli 1840, an G. Schueler. B.
204. **Stahl**	(— nach 1840), an G. Schueler. B.
205. **Stark, Joh. Chr.**	1) Jena 11. Jan. 1810. B. 2) Jena 10. Oct. 1825. D.
206. **Ste**rnberg, Alexander v. Ungern-	O. O. u. D. an Dr. Seider. B.
207. **Stolberg, S**ophie Gräfin zu	O. O. u. D. an Frau v. Droste v. Hüldshof (l. Hülshoff). B.
208. **Strickland, E.**	B. f.
209. **Struve, v.,** Geh. Staatsrath in Hamburg	1843, B. f. N.
210. **Succow, Wilhelm Carl Friedr.**	Jena 17. Oct. 1824. D.
211. **Szeberinyi, Joh.**	Schemnitz 24. Nov. 1835, (an G. Schueler). B.
212. **Tarnow, Fanny**	O. O. u. D. an Adele Schopenhauer. B.
213. Tegner, Esaias	(1842) an Böttiger, leeres Couvert.
214. **Teleki, Alexander v.**	O. O. u. D. an G. Schueler. B.
215. **Tieck, L**udwig	Dresden 2. Mai 1824, an Joh. Schopenhauer. B.
216. **Tiedge,** Christoph August	Löbichau 5. Sept. 1819, (an Joh. Schopenhauer). B.

217. **Treviranus, L. C.**	Poppelsdorf 20. Oct. 1840. D.
218. **Twesten**, Aug. Detlev Christian	Eimsbüttel 11. Febr. 1813, an K. L. Reinhold. B.
219. **Valazé**, Général de.	O. O. u. D. (an Joh. Schopenhauer.) B.
220. **Vay, Ni**kolaus	— 25. Juni. — an G. Schueler. B.
221. **Villers**, Charles Franç. Domin. de	Lübeck 22. Febr. 1810, (an K. L. Reinhold.) B.
222. **Vogel**, Karl	Weimar 2. Aug. 1845, an G. Schueler. B.
223. **Voigt**	O. O. u. D. an Joh. Schopenhauer. B.
224. **Voigt**	— 30. Juli 1841. Verzeichniss von Naturalien.
225. **Voigt, B**ernh. Friedrich	Weimar 2. Nov. 1843, an G. Schueler. B.
226. **Voss**, Joh. Heinrich	Jena 11. Juni 1804, (an Fernow.) B.
227. Vunck?	O. O. u. D. an G. Schueler. B.
228. **Wach**, Karl **W**ilhelm	Berlin 18. Jan. 1838. B. f.
229. **Wahl, F. W. E.**	Jena 18. Sept. 1824. D.
230. **Wartmann, Elie**	B.
231. **Weiske, Julius**	Leipzig 26. Jan. 1843, an Michelsen. B.
232. **Weiss, Christian**	Leipzig 26. Juli 1797. B.
233. **Wergeland, Henr**ik	Christiania 7. u. 12. Oct. 1843. NB. 2 Gedichte. Porträtskizze.
234. **Wessenberg**, **I**gnaz **H**einr. Karl **v.**	Konstanz 13. März 1836, an Lassberg. B.
235. **Whewell**, **W**illiam	London 10. Mai 1841, an S. Austin. B.
236. **Wiasemskoy**, Nicolas	Erlangen 26. Dec. 1786. Albumblatt.
237. **Wieland**, Christoph Martin	1) Weimar 23. Jan. 1792, an K. L. Reinhold. B. 2) Weimar 3. Nov. 1808, an Joh. Schopenhauer. B. 3) Weimar 27. März 1809, an K. L. Reinhold. B.
238. **Winkler**, Karl Gottfried Theod.	Dresden 18. Oct. 1825. B.
238[a]. **Wolff**, **P**ius **A**lexander	Berlin 21. April 1817, (an Joh. Schopenhauer.) B. f.
239. Wolzogen, Caroline v.	— Aug. 1841, an Adele Schopenhauer. B.
240. **Wutzer**, Karl Wilhelm	1) Bonn 8. Nov. 1839. D. 2) Bonn 1. Juli 1840. D.
241. **Zipser**, Christian Andreas v.	an G. Schueler. B.

Corporationen.

1) Deputirte von Bayern 1845/6.
2) Rector u. Professoren der Univers. Upsala 1813.
3) Rent- samt Gen: Gold Cammeret, Westindische. 1768.

Namenverzeichniss der Adressaten.

Karlsruhe. Dr. Ferdinand Lamey.

Die deutschen und niederländischen Inkunabeln der Königl. Paulinischen Bibliothek zu Münster i. W.

Von den nahezu 650 Inkunabeln der Paulinischen Bibliothek, deren älteste dem Jahre 1472 (nach dem Katalog: 1469) angehört, sind nur 15 in deutscher und 1 in niederländischer, alle anderen aber in lateinischer Sprache abgefasst.

An deutschen Drucken des XV. Jahrhunderts sind vorhanden:

I. (ca. 1480.) — Niederdeutsche Bibelübersetzung. I. Kölner Ausgabe. [gedr. von Heinr. Quentel]. Bd. II. 2⁰.

Panzer, Annalen der ält. deutschen Litteratur. Nürnberg 1788 pag. 15. — Hain Nr. *3141. — Kinderling, Zur Gesch. der niedersächs. Sprache. Magdeburg 1800 pag. 345 Nr. 196. — Niesert, Liter. Nachricht über die erste zu Köln gedruckte niederl. Bibel. Coesfeld 1825. — Scheller, Bücherkunde der sassisch-niederd. Sprache. Braun-

schweig 1826 Nr. 395(?). — Kehrein, Zur Gesch. der deutschen Bibelübersetzung. Stuttgart 1851. § 18 Nr. 1. — Graesse, Trésor de livres rares et précieux. Tom. I. Dresde 1859 pag. 376. — Ennen, Katalog der Inkunabeln . . . . . . zu Köln. Köln (1865) pag. 121 Nr. 333. — Muther, Die ältesten deutschen Bilder-Bibeln. München 1883 Nr. 7. — Klemm, Beschr. Catalog des bibliograph. Museums. Abth. I u. II. Dresden 1884 Nr. 342[1]).

II. (ca. 1480.) — Niederd. Bibel. II. Kölner Ausgabe [gedr. v. H. Quentel]. Bd. I. 2⁰.

Am Ende defect, schliesst mit Psalm 150, v. 5/6.

Hain Nr. 3142. — Scheller Nr. 394. — Kehrein, § 18 Nr. 2. — Graesse l. c. — Muther l. c.

III. 1480. — Speygel der Sassen, nebst angehängter Schedenclot. Coloniae, Barth. de Unckel, 1480. 2⁰.

8 Blatt von Text u. Glosse des II. Buches handschriftl. ergänzt.

Panzer p. 113. — Hain Nr. 14081. — Kinderling p. 345 Nr. 197. Scheller p. 81. — Am ausführlichsten beschrieben von Ebert sub Nr. 19715. — Fehlt bei Ennen. — Vgl. Graesse, Lehrb. einer allgemeinen Literärgesch. II, 3, 2. Dresden und Leipzig 1843 pag. 589—596.

Erster Druck des Sachsenspiegels in niederd. Sprache. — Dem vorlieg. Exemplar ist beigebunden: Bambergische Halsgerichtsordnung. Mentz 1508 (Panzer pag. 296 Nr. 618).

IV. 1481. — Bürdlin d'er zit. Basel, Bernh. Richel, 1481 pridie. Kal. Sept. 2⁰.

Panzer pag. 120. — Hain Nr. *6939. — Ebert Nr. *7360. — Klemm Nr. 435.

Ist die Uebersetzung von Rolevinck's Fasciculus temporum.

V. 1482. — Sermonen up die Evangelien in den gantzen iaer . . . . mit der vercleringe Jacobi de voragine. Köln, Johann Koelhoff, 1482. 2⁰.

190 Bl., das letzte Blatt frei. — Das erste Blatt fehlt.

Panzer, Zusätze pag. 45. — Hain Nr. 14699. — Scheller pag. 85 Nr. 400. — Nach ihnen nur 96 Bl. stark. — Fehlt bei Ennen.

VI. 1485. — Deutsche Bibelübersetzung. Strassburg 1485. Pars I. 2⁰. Es fehlen Bl. 1—8, sowie 466 und 467.

Panzer pag. 154. — Hain Nr. *3138. — Kehrein § 14 Nr. X. — Muther Nr. 9.

VII. 1486. — Bernhard von Breydenbach, Die heyligen reyssen gen Jherusalem. Meyntz, Erh. Rewich von Uttricht, 1486 yn den xxi tag des Brachmonedts. 2⁰.

Am Anfang und Ende defect. — Panzer pag. 162. — Hain Nr. *3959. — Ebert Nr. *2974. — Klemm Nr. 42.

---

[1]) Bei den hier und in den folgenden Nrn. Genannten finden sich häufig noch weitere Angaben.

VIII. 1489. — Die Duytsche Evangelien, Epistolen vnd Lectien mit der Glossen foir dat gantze Jaer. s. l. et typ. 1489, vp den zyenden dach im Apryll. 2⁰.

235 Bl. Mit Holzschnitten. — Bl. 1 fehlt.

Panzer, Zusätze pag. 64. — Hain Nr. 6751. — Scheller pag. 95.

IX. 1493. — Boek der Profecien, Epistolen vnde des hylgen Evangelii, auer dat gantze yar mit velen glosen vnde exempelen dorchghevlochten etc. Lübeck 1493. 2⁰.

Es fehlen Bll. a, aij, b, k (fol. 53), kij (fol. 54); Bll. II und Hij (= fol. a 43 und 44) sind handschriftlich ergänzt.

Panzer pag. 199. — Hain Nr. 6753. — Kinderling pag. 356 Nr. 222. — P. J. Bruns, Beiträge zur krit. Bearbeitung unbenutzter alter Handschriften etc. Braunschweig 1802 pag. 182—194. — Scheller pag. 102 Nr. 456. — Deecke, Einige Nachrichten von den im XV. Jahrhundert zu Lübeck gedruckten niedersächsischen Büchern. Lübeck 1834 Nr. 32.

Von zwei noch vorhandenen späteren Drucken ist bei dem einen das letzte Blatt derartig zerstört, dass von dem Kolophon nur noch die Anfangsbuchstaben der drei oberen Reihen geblieben sind, während das andere endet: „. . . . is vullenbracht vnde gedruckt dorch dat beueel des Erbaren Johanßen lor (sunst coniacob) borger der kaiserliken stat Meydburck. Gedruckt dorch den vorsichtighen Adam Petri van Langendorff borgher to Basel. In deme yare do men schreeff. M. ccccc. xiij des vij dages des maentes Januarij."

X. 1493. — Hartm. Schedel, Buch der Croniken und geschichten. Nürnberg, Ant. Koburger, 1493. 2⁰.

Panzer pag. 204. — Hain Nr. *14510. — Klemm Nr. 734.

Die Bibliothek besitzt auch die ca. ein halbes Jahr vorher vollendete lateinische Ausgabe. — Ueber eine projectirt gewesene II. Auflage derselben vergl. Mittheilungen aus dem germ. Nationalmuseum. Bd. I. Nürnberg 1886 pag. 37 ff.

XI. 1493. — Ein nuczliche materi von der versehunge. leyb. sel. ere. vnd gut. Augsburg, Hans Schönsperger, 1493. 4⁰.

Die ersten 9 Blätter fehlen. — Panzer pag. 204; Hain, Nr. *16021.

Der die gebr. Wasser behandelnde Theil ist besonders gedruckt unter dem Titel: „Ain nutzlich | boichlin van allen ge- | branten wassern |", doch ist davon nur Bl. 1—9 mit der Sign. aiij — avj vorhanden (4⁰).

XII. 1494. — Niederdeutsche Bibel. Lübeck, Steffen Arndes, 1494. 2⁰.

Panzer pag. 209. — Hain Nr. 3143. — Kinderling pag. 357 Nr. 223. — Scheller pag. 104 Nr. 461. — Deecke Nr. 36. — Kehrein § 18 Nr. 3. — Muther Nr. 12. — Klemm Nr. 882.

XIII. 1499. — Die Cronica van der hilliger Stat van Coellen. Koeln, Joh. Koelhoff, Anno vurß (d. h. das vorstehende Jahr, hier 1499) 2⁰.

Panzer pag. 240. — Hain Nr. *4989. — Kinaerling pag. 360 Nr. 232. — Scheller pag. 117 Nr. 485. — Ebert Nr. *4145. — Klemm Nr. 335. — Ein anderer Druck (?) bei Ennen pag. 85 Nr. 219.

XIV. 1499. — Terentius . . . von latin zu tütsch Transferiert. Strassburg, Hans Grüninger, 1499. 2⁰.

Panzer pag. 241. — Hain Nr. 15434. — Ebert Nr. *22461 (Schluss).

XV. 1499. — JN disem biechlin vindet | man wie man einen ieg | klichen tütschen Fürsten vñ herren schrib | en sol. Auch ritter vñ knechten stetten vnd | dörffern geystlichen vnd weltlichem stat, | eins yeglichē brieffs anfang vñ beschlus. | — [Am Ende, Bl. 6a]: Getruckt zu Straßburg durch Mathis | hüpfuff. Im ior nach Crist geburt. xc. ix. |

6 Bll. 4⁰, die letzte Seite frei. Ohne Custoden und Bltz. Sign. aiij und aiiij.

Andere Ausgaben bei Panzer und Hain. Nr. 4048 ff.

Als einzige niederländische Inkunabel besitzt die Bibliothek:

XVI. 1495. — S. Bernardus, Sermonen, winter- ende somerstuck. In Duytsche. Zwolle, Peter Os van Breda, 1495. 2⁰.

Hain Nr. 2854. — Genau beschrieben von M. F. A. G. Campbell, Annales de la typographie Néerlandaise au XVᵉ siècle. La Haye 1874 pag. 73 Nr. 276.

Münster i. W. P. Bahlmann.

Zur Reineke-Fuchs-Bibliographie.

Antiquarischer Bücher-Anzeiger Nr. VI der Buchhandlung von Oskar Gerschel (Stuttgart, Calwerstrasse 16) ist unlängst erschienen und enthält ausser verschiedenen anderen interessanten Büchern aus mannigfachen Gebieten unter Nr. 720 — 743 eine längere Reihe zum Theil seltener Nummern aus der Reineke-Fuchs-Litteratur. Der Aufzählung im Katalog folgend sind es diese:

720. Hochdeutsche Ausgabe des ‚Reineke Fuchs‘ mit Holzschnitten; Druck in Oktav. Erschienen Frankfurt am Main 1662. Das Fehlen des Titels und eines Blattes der Vorrede schädigen nur das betreffende Exemplar, da die Ausgabe sonst genügend kollationirt ist. — 721. ‚Reineke Fuchs d. i. ein sehr nützliches, lust- und sinnreiches Büchlein. Aufs Neue bereichert und verbessert. Rostock 1662.‘ Gleichfalls zahlreiche Holzschnitte enthaltend. — 722. Goethe's Gedicht. Stuttgart 1863. — 723. Dasselbe in der Hempel'schen Ausgabe (erläutert von Strehlke): Berlin 1872. — 724. Reineke Fuchs, herausgegeben von G. O. Marbach. Leipzig 1840. — 725 — 728. Reineke Fuchs, übersetzt von D. W. Soltau: Berlin 1803, ebenda 1852, Lüneburg 1830 (mit Bildnissen des Reineke in Steindruck von W. Tischbein), Leipzig 1852 (Miniaturausgabe, illustrirt von L. Richter). — 729. ‚Reineke de Voss dat ys: ein schön unde nütte Gedichte vull

Wyssheit guder Leren unde lustiger Exempele. Hamburg, M. Frobenius 1606.' Auch mit Holzschnitten ausgestattet. — 730. ,Reineke de Vos, mit eener Vorklaring der olden sassischen Worde. Eutin 1798.' — 731. ,Reineke de Vos mit dem Koker. Wulffenb. 1711.' Mit Titelkupfer und Holzschnitt-Vignetten. — 732. Reyneke Vos de olde nye gedrucket, mit sidlykem vorstande unde schönen Figuren erlüchtet unde verbetert. Rostock 1592.' — 733. Aug. Lübben's Neudruck der älteren 1498 zu Lübeck erschienenen niederdeutschen Ausgabe: Oldenburg 1867. Einleitung, Anmerkungen, Wörterbuch enthaltend. — 734. ,Heinrichs von Alkmar Reineke der Fuchs, mit schönen Kupfern (von Everdingen). Nach der Ausgabe von 1498 ins Hochdeutsche übersetzte und mit einer Abhandlung von dem Urheber, wahren Alter und grossen Werthe dieses Gedichtes versehen von J. C. Gottscheden. Leipzig und Amsterdam. 1752.' Die bekannte Gottsched'sche Erneuerung, welche Alex. Bieling 1886 als erstes Heft der ,Quellenschriften zur neueren deutschen Litteratur' in kritischem Wiederabdruck herausgab. — 735. (M. Beuther) Ander Teyl des Buchs Schimpff und Ernst (von Reinicken Fuchss). Frankfurt am Main 1544. Erste Ausgabe dieser äusserst seltenen Bearbeitung. Das Titelblatt trägt einen blattgrossen Holzschnitt mit ringsseitiger Verzierung. — 736. Reynaert de Vos; das niederländische Volksbuch nach der Antwerpener Ausgabe von 1564, herausgegeben von Ernst Martin. Paderborn 1872. — 737. Reinaert. Willems Gedicht van den Vos Reinaerde und der Umarbeitung und Fortsetzung Reinaerts Historie, mit Einleitung, Anmerkungen, Grammatik und Metrik sowie Glossar. Herausgegeben von E. Martin. Paderborn 1874. — 738. Reinardus vulpes; carmen epicum seculis IX et XII conscriptum, illustravit F. J. Mone. Stuttgart 1832. — 739. ,H. Schopper, Opus poeticum de admirabili fallacia et astutia Vulpeculae Reinikes.' Frankfurt 1567. Dies ist die erste lateinische Uebertragung des Reinekegedichts. Zwischen dem Texte befinden sich 40 sich theilweise wiederholende interessante Holzschnitte von Virgil Solis. — 740. ,H. Schopper, Speculum vitae aulicae. De admirabili fallacia et astutia Vulpeculae Reinikes libri IV.' Frankfurt 1684. Enthält gleichfalls zahlreiche eingedruckte Holzschnitte. — 741. Dasselbe, Ausgabe von 1579. — 742. H. Weiger, Reynike Foss. Kopenhagen 1554. Viele Holzschnitte erläutern in drastischer Weise die Erzählung. — 743. H. Weiger, Reynike Foss, i det Danske Sprog oversat. Kjobenhaven 1447. Auch hier begleiten überall Holzschnittbilder die Textblätter. —

Bezüglich des Formats der angeführten alten Drucke sei bemerkt, dass zu unterscheiden sind: a) Oktavdrucke: 720, 721, 729, 730, 740, 743. b) Kleinoktavdruck: 741. c) Quartdrucke: 731, 732, 734, 742. d) Duodezdruck: 739. e) Folio: 735.

Die im obigen gegebene Beschreibung sucht unter dankbarer Benutzung der Angaben des Herrn Buchhändlers O. Gerschel einen bescheidenen Beitrag zur Ergänzung der Reineke-Bibliographie zu

bieten, welche zuerst Fr. Prien in seiner ausgezeichneten Uebersicht (Reinke de vos. Halle 1887. p. XXIV—LXXIV) auf feste Füsse gestellt hat.

Leipzig. Ludwig Fränkel.

Erlass des Königlich Preussischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 8. Januar 1890.

Es gereicht der Redaktion des C. f. B. zur besonderen Freude, nachfolgenden hohen Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. von Gossler ihren Lesern mittheilen zu können. Denn durch ihn wird allen billigen Ansprüchen an eine liberale Versendung von Handschriften der öffentlichen Bibliotheken Genüge geleistet und manche Weitläufigkeit beseitigt. Alle Benutzer von Handschriften werden dem Herrn Minister für diese Massregel eben so zu Danke verpflichtet sein wie die Bibliotheksvorstände. Wird doch durch diese Verfügung zum ersten Male ein Prinzip für die Handschriftenversendung von leitender Stelle aufgestellt und generell geregelt, das an Liberalität Nichts zu wünschen übrig lässt.

Halle, am 14. Januar. O. H.

Ich ermächtige hierdurch die Königliche Bibliothek zu Berlin und die sämmtlichen Universitäts-Bibliotheken, einschliesslich der Paulinischen Bibliothek zu Münster und der Lyzeal-Bibliothek zu Braunsberg, ihre Druck- und Handschriften, soweit deren Verleihung nicht ausnahmsweise durch besondere Vorschriften untersagt ist, an Staats- oder unter staatlicher Aufsicht stehende Bibliotheken von anderen deutschen Ländern sowohl wie des Auslandes nach Massgabe der folgenden Bestimmungen durch direkte Versendung von Bibliothek zu Bibliothek zu verleihen.

1. Die entleihende Bibliothek hat sich zur Gegenseitigkeit bereit und mit den Verleihungsbedingungen (2—6) einverstanden zu erklären.
2. Die Versendung erfolgt in sorgfältiger Verpackung und unter angemessener Werthdeklaration auf Kosten und Gefahr der entleihenden Bibliothek.
3. Die Entleihungsfrist beträgt ausschliesslich der Hin- und Rücksendung, wenn der Vorsteher der verleihenden Bibliothek für den einzelnen Fall nichts anderes bestimmt, sechs Wochen für Druck- und drei Monate für Handschriften.
4. Die entliehenen Druck- und Handschriften sind auf der entleihenden Bibliothek sorgfältig aufzubewahren und dürfen nur in den

Räumen derselben zur Benutzung ausgelegt werden; bei Druckschriften steht es jedoch dem Vorsteher der verleihenden Bibliothek frei, deren Aufbewahrung und Benutzung ausserhalb der Räume der entleihenden Bibliothek unter Verantwortlichkeit der letzteren zu gestatten.

Zu Nachbildungen ist, wenn mehr als eine Schriftprobe oder ein einzelnes Blatt nachgebildet werden soll, besondere Erlaubniss erforderlich.

5. Die Rücksendung hat in gleicher Verpackung und mindestens unter derselben Werthdeklaration wie die Versendung auf Kosten und Gefahr der entleihenden Bibliothek zu erfolgen.
6. Im Falle der Beschädigung oder des Verlustes der entliehenen Druck- oder Handschriften ist seitens der entleihenden Bibliothek als Schadenersatz derjenige Betrag zu leisten, welchen der Vorsteher der verleihenden Bibliothek im Einvernehmen mit seiner vorgesetzten Dienstbehörde für angemessen erachtet, selbst wenn dieser Betrag die Werthdeklaration übersteigen sollte.

v. Gossler.

In einem an die Herren Universitätscuratoren gerichteten Begleitschreiben des Herrn Ministers von demselben Tage heisst es dann noch:

„Zur Vermeidung von Missverständnissen bemerke ich noch, dass durch den Erlass die Gewährung weiterer Erleichterungen, wie z. B. die Verstattung der Benutzung von Handschriften ausserhalb der Räume der entleihenden Bibliothek (vrgl. N. 4 des Erlasses), nicht schlechthin ausgeschlossen, dass aber in derartigen Fällen von dem Vorsteher der verleihenden Bibliothek vorher eine Genehmigung einzuholen ist."

Im Anschluss an das Obige möge auch hier noch die „Uebersetzung der Artikel 76 und 77 des Reglements über die Entleihung von Büchern aus Italienischen Bibliotheken vom 27. Februar 1886" eine Stelle finden. (Siehe C. f. B. 1886. S. 332.)

Artikel 76.

Das Gesuch einer fremden Bibliothek um Darleihung einer Handschrift muss enthalten: den Namen, Vornamen, Heimathland und Stand desjenigen, für welchen die Handschrift bestimmt ist, sowie eine Angabe darüber, ob aus der nachgesuchten Handschrift Auszüge angefertigt, dieselbe mit anderen Codices oder Druckausgaben, welche zu bezeichnen, collationirt, oder copirt werden soll.

Die fremde Bibliothek ist ferner verpflichtet, bei der Rückgabe der Handschrift anzugeben, ob dieselbe von dem Betreffenden zu einem anderen, als dem in dem Gesuche angegebenen Zweck benutzt worden ist.

Diese Angaben dienen einzig und allein zur Geschichte der Handschrift und sind für Alle in den Artikeln 39, 177 und 178

des organischen Reglements der öffentlichen Bibliotheken des Königreichs vorgeschrieben.

Artikel 77.

Die fremde Bibliothek, welche von einer öffentlichen Staatsbibliothek in Italien eine Handschrift dargeliehen erhalten hat, übernimmt für den Gesuchsteller die Verpflichtung, dem Italienischen Ministerium des öffentlichen Unterrichts für die Bibliothek, welche die Darleihung gewährt hat, ein Exemplar derjenigen Veröffentlichung als Geschenk zu übersenden, in welcher die Handschrift theilweise oder ganz wiedergegeben worden ist.

Sofern der Abdruck in einer Sammlung von Memoiren, oder akademischen Akten, oder anderen Publikationen, welche aus mehreren Volumen bestehen, erfolgt ist, genügt es als Geschenk zwei Auszüge oder zwei Exemplare des Volumens, in welchem die Handschrift abgedruckt wurde, zu übersenden (Art. 69).

Recensionen und Anzeigen.

Wilhelm Walther, die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters. Erster Teil: Der erste Uebersetzungskreis. Mit 3 Kunstbeilagen. Braunschweig, Verlag von Hellmuth Wollermann. 208 Spalten in gr. 4°.

Herr Pfarrer Walther in Cuxhafen, den Lesern dieser Blätter durch seine Arbeit (Jahrgang 1889. S. 23 u. f.) über die deutschen Psalterien des Mittelalters, — eine Arbeit, welche sich mit den Ausführungen Spalte 118 u. f. des hier genannten Werkes nahe berührt, — nicht unbekannt, hat sich durch seine neueste Schrift ein wahres Verdienst um die Geschichte der deutschen Litteratur und die Bibelkunde insbesondere erworben. Dieselbe, eine Frucht mehrjähriger Studien, ausgedehnter und wiederholter Reisen, wird als eine grundlegende für alle weitere Forschung auf diesem bisher noch wenig angebauten Felde um so mehr anzusehen sein, als sie in wirklich wissenschaftlicher Ruhe fern von allem theologischen Gezänke die Ergebnisse vorträgt und die Beweise, die zu denselben geführt haben, entwickelt. Dazu kommt, dass das Buch vortrefflich ausgestattet ist, und sich also hier Inhalt und äussere Form decken. Hätte der Verleger freilich keine Unterstützung hierzu aus einer Hamburger Stiftung erhalten, so würde er für den Preis von 8 Mk. nicht so treffliche künstlerische Beilagen haben liefern können. Indem die von der Averhoff'sche Stiftung zu Hamburg dem Herrn Walther durch ein Reisestipendium bei seinen Studien nachhalf, und die Kellinghusen'sche Stiftung zu dem Drucke der Resultate jener Reisen in schöner Form beisteuerte, haben beide etwas wirklich Gutes unterstützt.

Der erste des auf drei Theile berechneten Werkes bringt ausser dem Vorwort und einer Einleitung die Untersuchung über den sog. „ersten Uebersetzungskreis“ zum Abschluss. Sp. 7—208. Unter diesem ersten Uebersetzungskreise werden die vierzehn hochdeutschen Bibelübersetzungen verstanden, die in gedruckten Ausgaben vollständiger Bibeln vorliegen. Dazu kommen noch die Ausgaben einzelner Bücher, der Psalmen, der Offenbarung Johannis und des Buches Hiob. Von den vierzehn hochdeutschen Bibeln werden die ersten fünf zusammengefasst und genauer untersucht, die übrigen Sp. 105—113 kürzer behandelt. Die erste Ausgabe im Druck ist nach Herrn

Walther eine Strassburger, die 1466 von Jos. Mentel gedruckt wurde. Sie galt bisher als die zweite, da man die c. 1470 gleichfalls in Strassburg bei Jos. Eggesteyn gedruckte als die erste ansah. Den Zusammenhang dieser 14 Ausgaben bis 1518 hat Herr Walther einfach durch das Vorkommen von Wunderlichkeiten und Druckfehlern in allen nachgewiesen und (Sp. 112) durchaus glaubhaft gemacht, dass die erste Bibel „mit Ausnahme der Psalmenüberschriften, der Vorreden und des Schlusses des Alten Testamentes vom Propheten Jonas an ein einheitliches Werk ist.“ Er erklärt ferner den Wechsel im Reste dadurch, dass dem Drucker d. i. Herausgeber während des Druckes eine moderne Handschrift bekannt wurde, Sp. 97. Das scheint in der That die natürlichste Lösung zu sein, ohne dass man eine besondere Absicht des Druckers, wie etwa die Rücksichtnahme auf Waldensische Leser, bei der Auswahl der Uebersetzung anzunehmen genöthigt ist. Die Frage nach dem waldensischen Ursprunge der mittelalterlichen deutschen Bibelübersetzung, welche die Forschung auf diesem Gebiete bekanntlich angeregt und belebt hat, und die sich namentlich zu einem Streite über den Charakter und den Ursprung der Uebersetzung des Codex Teplensis zugespitzt hat, wird von Herrn Walther gleichfalls vorurtheilsfrei behandelt. Es scheint sich als das sichere Resultat dieser Untersuchung zu ergeben, dass die Randnotizen des Codex Teplensis und der genannte Codex überhaupt allerdings von einem Waldenser herrühren, die Originalübersetzung, die jener Waldenser benutzte, aber keineswegs von einem Waldenser verfasst ist. Doch damit sind wir schon dem 2. Theil der vorliegenden Untersuchung nahe getreten, dem über die noch vorhandenen Handschriften der Uebersetzungen dieses 1. Kreises. Diese zerfallen in zwei Klassen: solche, die Abschriften oder Diktate nach den Drucken sind, und solche, die älter als die Drucke sind. Von den vierzehn Handschriften des ersten hochdeutschen Kreises, die Herrn Walther bekannt geworden, gehören 9 beziehungsweise 10 der ersten Kategorie an, und nur die Reste von vier Handschriften sind von den Drucken unabhängig. Es sind dieses eine Wolfenbütteler,[1]) eine Nürnberger, die Tepler und die auf der Gymnasialbibliothek zu Freiberg in Sachsen aufbewahrte. — Da uns weder die alten gedruckten Bibelübersetzungen noch die Handschriften zu Gebote stehen, die Herr Walther benutzt hat, können wir ihn nicht im Einzelnen kontrolliren, dürfen aber versichern, dass seine Vergleichungen und Abschriften durchaus den Eindruck grosser Genauigkeit machen. Es kam uns nur darauf an, die reichen Ergebnisse dieses ersten Heftes allen Bibliographen und Bibelfreunden in einigen der wichtigsten Resultate möglichst bald vor Augen zu führen. —nn.

Catalogus codicum Graecorum qui in bibliotheca urbica Vratislaviensi adservantur a philologis Vratislaviensibus compositus civitatis Vratislaviensis sumptibus impressus. Accedit Appendix qua gymnasii regii Fridericiani codices Graeci describuntur. Vratislaviae prostat apud Guilelmum Koebnerum 1889. VIII, 90 S. gr. 8º.

Diesen Katalog, eine ansprechende Festgabe des Breslauer Magistrats an die in Görlitz versammelten Philologen, dürfen wir mit vollem Recht willkommen heissen, zumal der ältere, von Krantz angefertigte, ungedruckt ge-

---

1) Die Beschränkung der wissenschaftlichen Forschung durch das bekannte Verbot hebt auch Herr Walther hervor. Sp. 197 sagt er: „Da die Handschriften der Wolfenbütteler Bibliothek nur noch am Orte ihrer Aufbewahrung eingesehen werden können, so wissen wir nicht, ob ein noch längeres Studium derselben weitere bemerkenswerthe Resultate liefern würde.“ Wie lange wird diese die wissenschaftliche Forschung auf allen Gebieten hemmende illiberale Massregel des Braunschweigischen Staatsministeriums noch aufrecht erhalten werden?

Der Rec.

blieben ist, und das auf jenem beruhende Verzeichniss bei Wachler, Thomas Rehdiger und seine Büchersammlung in Breslau (1828) S. 37—57, auch bescheidenen Ansprüchen längst nicht mehr genügt. Zwar weilt derjenige, dem wir die Anregung zu dem Unternehmen verdanken, und unter dessen Namen der vorliegende Katalog erschienen wäre, Wilhelm Studemund, nicht mehr unter den Lebenden; aber eine Reihe jüngerer Philologen, deren Namen unter den Fachgenossen einen guten Klang haben, und deren Ruf für die Genauigkeit und Vollständigkeit der sachlichen Angaben bürgt, wie Maximilian Treu, Conrad Zacher, Jacob Freudenthal, Richard Reitzenstein, Otto Rossbach u. a., sind an dessen Stelle getreten und haben sich in die Bearbeitung der einzelnen Handschriften getheilt; die Redaktion des Ganzen lag in den Händen Zachers. Dem Verzeichniss der Hss. der Breslauer Stadtbibliothek ist als Anhang eine Beschreibung der Hss. des Königl. Friedrichsgymnasiums hinzugefügt. Die Vorrede giebt einen kurzen Bericht über die Entstehung und Geschichte der städtischen Bibliothek, welche 1865 durch die Vereinigung dreier öffentlicher Bibliotheken, der Bernhardina, Magdalenaea und Rehdigerana, gebildet wurde. Von diesen besitzt die erste überhaupt keine griechischen Hss.; die Bibliothek zu S. Maria Magdalena, welche 1644 feierlich eröffnet wurde, nur fünf. Am wichtigsten und berühmtesten sind jedoch die Sammlungen des von Melanchthon unterrichteten Thomas von Rehdiger (1540—1576), der in Wittenberg, Paris, Löwen, Antwerpen, Bourges u. s. w. studirt hatte, dem seine Mittel grossartige Reisen zum Zweck des Büchererwerbs gestatteten, wie kaum einem zweiten, an dem aber selber der von ihm auf den Tod seines Bruders angewandte Spruch *ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν ἀποθνήσκει νέος* nur zu bald in Erfüllung gehen sollte. Zu bedauern ist, dass ein solcher Mann nicht schon ein Jahrhundert früher gelebt hat; der Ertrag seiner Reisen an Handschriften wäre noch reichlicher gewesen. Mit den Lesarten eines „Rehdigeranus" hat sich schon mancher Philologe mehr oder weniger auseinandersetzen müssen; darum ist es dankenswerth, dass wir jetzt über die Breslauer Hss. durch den vorliegenden Katalog genauere Kunde erhalten. So erfahren wir z. B., dass der aus 5 Hss. zusammengesetzte Cod. nr. 30 uns einen guten Text von Euripides' Hekuba, Orestes und dem grösseren Theil der Phoenissen überliefert; besonders interessant ist Stanjeks Beschreibung des Palimpsestes nr. 26 (saec. XIII—XIV, S. 18 ff.), der unter anderem in seinem ersten Theile Bilder zur Ilias und in seinem vorletzten Stück ein Fragment des Cornutus mit bisher unbekannten, guten Lesarten enthält; leider bietet die erste Schrift (saec. XI) keinen antiken Classiker, sondern nur theologische Tractate, meist des Johannes Chrysostomus; andrerseits ist z. B. Nr. 41 ein werthloser Plutarchcodex. Da Rehdigers Katalog nicht mehr vorhanden ist, und seine Sammlungen später vermehrt worden sind, so war es oft schwer festzustellen, welche Hss. bereits von Rehdiger angekauft sind. Die Angaben über die einzelnen Schreiber eines jeden Codex sind so genau als möglich; sehr stark und zahlreich sind die Abweichungen des Katalogs von den Notizen bei Wachler; z. B. cod. 11, saec. XVI, ist bei Wachler saec. XV; cod. 12 von 196 fol., nach W. 289 fol.; nr. 47, saec. XV—XVI, bei W. saec. XIV; nr. 134, fol. 186, bei W. fol. 173; nr. 15, saec. XV—XVI, besteht aus 2 Hss., die von zwei verschiedenen Händen geschrieben sind; dagegen Wachler S. 39: „totus codex ab eadem manu saec. XV exaratus;" nr. 23 fehlt bei Wachler ganz, u. s. w. In Summa sind es 42 codd. Rehdigerani, 5 Magdalenaei, 3 Fridericiani, welche in diesem für bibliothekarische wie philologische Zwecke gleich nützlichen Verzeichnisse beschrieben werden. Bei der getheilten Arbeit waren natürlich einige kleine, formelle Ungleichmässigkeiten nicht zu vermeiden; zuweilen wird eine Hs. für einen Katalog etwas zu ausführlich behandelt, indem rein philologisch-kritische Fragen mit herangezogen werden; was Zacher S. 51 sagt, wiederholt er zum Theil S. 85; Stanjek sagt (S. 21) *Moscoviensis*; Zacher (S. 37 u. 53) *Mosquensis*. S. 28, Z. 14 v. u. lies *plerumque*. S. 59, 14 v. u. soll es doch wohl *misere*, S. 72, 15 v. o. *purgatorio*, S. 86, 7 v. o. *iudicavit* heissen. Ein böser Druckfehler ist aber S. 76, 11 v. o. *dialectorum Graecorum* statt *Graecarum*, und

andere. Es scheint, dass die Schlussredaction, damit das Buch rechtzeitig erscheinen konnte, etwas flüchtig vorgenommen ist. Ausstattung und Druck sind der Stadt Breslau würdig; gute Indices sind nicht vergessen worden. Hoffentlich wird auch ein Katalog der lateinischen Hss. nicht lange mehr auf sich warten lassen; möge er nur mit der gehörigen Musse ausgearbeitet werden. Von Interesse ist noch die Mittheilung (S. VI u. VII), dass auch der Katalog der Hss. der Breslauer Universitätsbibliothek von J. Staender in Angriff genommen ist, und dass eine neue, genauere Biographie Rehdigers von dem Breslauer Stadtbibliothekar, H. Markgraf, in Aussicht steht.

Halle a. S. C. Haeberlin.

Catalogus van de Pamfletten-Verzameling berustende in de Koninklijke Bibliotheek bewerkt, met aanteekeningen en een register der schrijvers voorzien, door Dr. W. P. C. Knuttel. Eerste deel. Eerste stuk. 1486—1620. Tweede stuk. 1621—1648. 's Gravenhage. Gedrukt ter Algemeene Landsdrukkerij. 1889. S. 598 u. 493 in kl. 4°.

Man weiss ja, dass Holland, wie kein anderes Land Europas, das Land der Pamphlete gewesen ist. Hier hatte die politische und religiöse Freiheit zuerst auf dem Festlande ihre festen Wurzeln geschlagen. Zu der Zeit namentlich, da Hollands grosser politischer Leiter an der Spitze der Coalition gegen Ludwig XIV. stand, sind hier zahllose Flugschriften gegen Frankreich und seinen nimmersatten König erschienen. Da nun auch jetzt in keinem Lande Europas ein solcher Eifer auf dem bibliographischen Gebiete herrscht, als in den wohlhabenden Niederlanden, so kann es nicht Wunder nehmen, dass neben so ausgezeichneten Werken wie M. F. A. G. Campbell's Annales auch Verzeichnisse der Sammlungen von Flugblättern veröffentlicht werden, welche sich hier, gleichfalls wie kaum anderswo, so zahlreich und reich ausgestattet finden. Gedruckt erschienen sind ja schon die Kataloge der Sammlungen des berühmten Antiquars Fr. Muller, Meulemanns, der Kirchengemeinde der Remonstranten u. A. Da nun die Königliche Bibliothek im Haag auch eine hervorragende Sammlung von Flugschriften besitzt, deren Grundstock von Joan Duncan, daher Duncaniana genannt, zusammengebracht ist, so lag es nahe, einen Katalog auch dieser Flugschriften zu veröffentlichen. Der K. Minister des Innern, dem die Königliche Bibliothek im Haag unterstellt ist, gab die Ermächtigung hierzu und liess den Katalog in der Staatsdruckerei mit wundervollen Typen auf echt holländischem Papier drucken. Verfasst ist der prächtige Katalog von einem Beamten der Bibliothek, dem Dr. Knuttel, der sich schon durch andere bibliographische Arbeiten bekannt gemacht hat. Einen kurzen Vorbericht hat der Vorstand der Bibliothek, Herr Campbell, dazu geschrieben; in einem Register am Schlusse des zweiten Bandes sind die Verfasser der Flugschriften, so weit sie bekannt sind, alphabetisch geordnet, aufgezählt.

In den vorliegenden zwei Bänden sind nach der Nummerirung 5813 Flugschriften beschrieben. In Wirklichkeit sind es aber mehr. Denn Nummer 5408 z. B. umfasst zehn verschiedene Schriften.

Die Wiedergabe der Titel der Drucke ist, wie man schon aus der relativ geringen Zahl der in den zwei Bänden beschriebenen Schriften abnehmen kann, eine sehr vollständige und genaue, so weit man das beurtheilen kann, ohne dass die Originale dem Recensenten vorliegen. Zur Vergleichung konnten aber keine Drucke herbeigezogen werden, da die grosse Mehrzahl dieser kleinen Pamphlete holländischen Ursprungs ist und auf deutschen Bibliotheken nur ganz ausnahmsweise erhältlich ist. Die bibliographische Akribie des Herrn Campbell und seiner Beamten ist ja aber eine genügende Bürgschaft für die Genauigkeit des uns hier Gebotenen. Aber Herr Dr. Knuttel hat sich nicht damit begnügt genau abdrucken zu lassen, was von den Titeln erforderlich war, sondern hat auch zu zahlreichen Brochüren gelehrte

Nachweise gegeben, die den Leser über die Bedeutung derselben, den historischen Zusammenhang, in dem sie stehen u. s. w. sicher orientiren. Eine reiche Belesenheit und Gelehrsamkeit ist hier verwerthet, so dass wir diesen Katalog als einen sehr werthvollen Beitrag zur Geschichte der Flugschriftenliteratur überhaupt, wie der niederländischen im Besondern bezeichnen dürfen.[1] R. G.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

In dem diesjährigen Etat des K. Preussischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sind uns im Ordinarium keine besonderen Veränderungen in Betreff der sachlichen Ausgaben gegen den vorigen Etat aufgefallen. Dagegen ist mit grosser Freude und Dankbarkeit zu begrüssen, dass der Wohnungsgeldzuschuss für die Bibliothekscustoden dem der V. Rangklasse entsprechend jetzt normirt ist. Nachdem durch den vorjährigen Etat ein Rangiren der Bibliotheksbeamten nicht mehr nach einzelnen Bibliotheken, sondern für alle Bibliotheken ermöglicht worden war, ist auch der andere Wunsch der Bibliotheksbeamten auf Verleihung eines ihrer wissenschaftlichen Stellung entsprechenden Wohnungsgeldzuschusses durch den diesjährigen Etat in Erfüllung gegangen.

Zu Katalogisirungsarbeiten und Ausfüllung von Lücken in den Bücherbeständen sind 40 000 Mk. einmalig ausgeworfen worden; für die Erweiterung der Universitätsbibliothek zu Greifswald ist eine erste Rate von 85 000 Mk. eingesetzt und für den Umbau der Bibliothek zu Bonn gleichfalls eine erste Rate von 150 000 Mk.

In dem kürzlich ausgegebenen zweiten Theile des 33. Bandes der „Notices et extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale" veröffentlicht Herr Ernst Langlois eine sehr sorgfältige Arbeit unter dem Titel Notices des Manuscrits français et provençaux de Rome antérieures au XVIe siècle. Die Arbeit umfasst mit den guten und zweckmässigen Registern 350 Quartseiten und enthält sehr zahlreiche Literaturnachweise.

Aus Braunschweig wird der M. Z. geschrieben: Die Katalogisirung der älteren Bestände der hiesigen Stadtbibliothek, zu welcher vor einem Jahre Herr Dr. Kentwieg von Hildesheim als Assistent des Bibliothekars vom Magistrat berufen wurde, ist jetzt nahezu vollendet. Einen bedeutenden Theil derselben bildet die Büchersammlung des geistlichen Ministeriums, welche bis vor einigen Jahren in einem Raume über der Sacristei der Brüderkirche aufgestellt war, dann aber mit der Stadtbibliothek vereinigt wurde. Bei der Katalogisirung dieser Sammlung, deren Verwaltung seit Jahrhunderten dem zweiten Prediger der Martinkirche oblag, hat sich nun herausgestellt, dass dieselbe einen bedeutenden Schatz von Inkunabeln (frühester Druckschriften) und eine ausserordentlich grosse Zahl theologischer

---

1) Anm. der Redaktion. Obige Besprechung ist dem offenbar ausgezeichneten Kataloge insofern nicht gerecht geworden, als sie die Bedeutung desselben nicht im Einzelnen aufzeigt. Die Red. d. C. hätte gern eine ausführlichere Besprechung gebracht. Aber es giebt in Deutschland wenig Kenner der niederländischen Bibliographie, und mehrere Versuche, in Holland selbst Recensenten zu finden, sind gescheitert, obwohl uns Anzeigen zugesagt waren. Doch nächstens hoffen wir auch einmal eine eingehende Besprechung von einem Sachkenner bringen zu können.

Streitschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert enthält, welche eine wichtige Quelle für theologisch-geschichtliche Forschungen bilden. Unter den frühesten Drucken dieser Bibliothek befindet sich auch ein prachtvoll erhaltenes Exemplar der 1462 von Johann Fust und Peter Schöffer auf Pergament gedruckten Bibel mit schönen farbigen Initialen und einem wahrscheinlich von dem ersten Besitzer handschriftlich beigefügten Register. Diese Bibelausgabe ist bekanntlich eine der grössten bibliographischen Seltenheiten, welche einen Verkaufswerth von 20000 Mk. (nicht mehr? die Red.) repräsentiren soll; sehr hohe Angebote wurden dem geistlichen Ministerium bereits früher von Holland aus dafür gemacht. Durch lange Verwahrlosung sind viele Einbände der ältesten Drucke und Handschriften in einen dieselben gefährdenden Zustand gerathen, und der Stadtmagistrat hat deshalb für die Instandsetzung die Summe von 500 Mk. in den Stadthaushaltsplan für das Jahr 1890 eingestellt, welcher in den nächsten Tagen den Stadtverordneten zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Ausserdem werden 900 Mk. für die Drucklegung des Katalogs gefordert, welcher die den Bibliographen zum Theil noch unbekannten Seltenheiten der Inkunabelnsammlung enthalten soll. Der Stadtmagistrat begründet seinen Antrag damit, dass eine Stadt von der geschichtlichen und gegenwärtigen Bedeutung Braunschweigs sich der Ehrenpflicht nicht entziehen dürfe, ihren wissenschaftlichen Besitz der allgemeinen Benutzung zu erschliessen.

Die Laurentiana in Florenz erhielt aus Bibliotheken von unterdrückten Klöstern neuerdings einen Zuwachs von etwa 2000 Handschriften. Dieselben werden von dem bekannten Paläographen Cesare Paoli katalogisirt werden.

Seit der Verlegung der amerikanischen Bibliotheksschule nach Newyork (siehe Centralbl. f. B. VI. S. 375) ist für diejenigen, welche in das Institut einzutreten wünschen, auch, was früher nicht der Fall war, eine regelrechte Prüfung eingeführt, zunächst allerdings ohne dass von dem Ausfall derselben allein die Erlaubniss zum Eintritt abhängig gemacht würde, was indess später geschehen soll. Diese Prüfung hat nicht zum Zweck, dass sich der Examinant für sie bereits bibliothekswissenschaftliche Kenntnisse aneignen soll, sondern sie soll ermitteln, ob der Aspirant ein gewisses durchaus nicht gering bemessenes Mass allgemeiner Bildung besitzt. Entschieden wird es auch in Amerika sehr zur Hebung des ganzen Standes beitragen, wenn man die Aufnahme in denselben von einem möglichst hoch gegriffenen Bildungsniveau abhängig macht und nicht mehr glaubt, dass die rein mechanische Erlernung der Technik ausreicht. Insofern die neue Prüfung bei der Library school dieser Tendenz dient, können wir in der Einrichtung derselben ein neues grosses Verdienst Deweys um den Stand unserer amerikanischen Collegen erblicken. W. Sch.

Nach längeren Verhandlungen zwischen der Erziehungsdirektion des Cantons Bern und den Kommissionen des Hochschulvereins und der Hochschulbibliothek wurden die Seminarbibliotheken der Hochschulbibliothek einverleibt und ihrer Verwaltung unterstellt. Die Beiträge der Regierung für die Hochschulbibliothek und die Seminarbibliotheken betragen zusammen circa 5000 Fr. Für Bücher und Zeitschriften wurden von der Hochschulbibliothek im Jahre 1888 2877 Fr. verausgabt. Geschenke von Büchern wurden auch ziemlich zahlreich gemacht.

„Der praktische Maschinen-Constructeur“, eine in fachmännischen Kreisen sehr geachtete Zeitschrift, enthält in Nr. 6 seiner „Industriellen Rundschau und Verkehrszeitung“ v. J. die kurze durch Abbildungen erläuterte Beschreibung eines Planes für die Bibliothek des Kongresses zu Washington. Der Plan, ein Werk des Architekten Smithmeyer, dürfte im

Hinblick auf die Raumverhältnisse, die ins Auge gefasst sind, mit Rücksicht auf die zweckmässige Eintheilung, welche er überall anstrebt, und in Ansehung der edlen Formen, in denen sich dieser Palast der Wissenschaft darstellen soll, wohl nicht leicht seines Gleichen haben. Der imposante Bau, in zwei Stockwerken aufgeführt, umgiebt mit seinen vier Flügeln ein Viereck von 138 m Länge und 101 m Breite. Mitten in diesem Viereck ist der Lesesaal, ein Oktogon von 30 m Durchmesser, von derselben Höhe wie die Stockwerke des umfassenden Gebäudes, gekrönt von einer kolossalen Kuppel, durch welche das Oberlicht eindringt. Ueberall ist für das Zuströmen von Luft und Licht reichlich gesorgt. Gegen Entstehung und Verbreitung von Feuersgefahr sind alle Vorkehrungen getroffen, denn das Dachwerk und Gebälk, die Galerien und alles Nebenwerk sind in Eisen auszuführen, alle Räume durch massives Mauerwerk und eiserne, mit Asbest verkleidete Doppelthüren feuersicher von einander zu trennen. Für den Verkehr im Innern sorgen hydraulische Aufzüge; rechts und links von der Eingangshalle breiten sich die Verwaltungsräume aus.

Die Ausführung dieses Planes hätte eine Summe von 50—70 Millionen Mark erfordert. An der Höhe dieser Summe scheiterte das Projekt. Der Kongress begnügt sich mit einer Bibliothek, für welche 16 Millionen Mark verwilligt sind, und so wird der geniale Entwurf Smithmeyers — Entwurf bleiben. Kerler.

Anmerk. der Red. Inzwischen hat der Congress von den für den Neubau der Congressbibliothek vorgelegten Bauplänen des Gen. Casey (vgl. Centralbl. f. B. VI. S. 172) den umfangreicheren, der 6 Millionen Dollars erfordert, angenommen. Mit der auf 7 Jahre berechneten Ausführung ist bereits eifrig begonnen, so dass die Fundamente schon nahezu fertig sind.

Vermischte Notizen.

Die „Tägliche Illinois Staats-Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift Unsere preisgekrönte Bibliothek: Aus Paris kommt eine für die Stadt Chicago sehr erfreuliche Nachricht. Unter den Preisen, welche von den Preisrichtern der Weltausstellung den betreffenden Ausstellern zuerkannt wurden, befindet sich auch ein solcher für die „Chicago Public Library", bestehend in einer goldenen Medaille. Eine weitere Bibliothek ist in der Liste nicht erwähnt, welche Thatsache den errungenen Preis um so werthvoller und bedeutungsvoller erscheinen lässt. Wenn man dazu bedenkt, dass unsere Bibliothek die jüngste der grösseren Bibliotheken des Landes ist, dass sie von Anfang an mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, dass sie im Verhältniss zur Einwohnerzahl über die geringsten Mittel verfügte, weil die Steuereinschätzung des Eigenthums bedeutend geringer ist, als in den meisten der anderen Städte, so wird man wohl zu der Ansicht kommen müssen, dass der auf der grössten bis jetzt gehaltenen Welt-Ausstellung (?) erkannte Vorzug der Bibliothek in ihrer inneren Verwaltung seinen Grund haben muss. Und in der That ist er unserer Ansicht nach einzig und allein da zu suchen. Bürgermeister Medill that in der Ernennung des ersten Direktoriums einen höchst glücklichen Griff, indem er den thatkräftigen und geschäftsgewiegten anglo-amerikanischen Mitgliedern desselben, welche hinreichende Einsicht und literarische Bildung besassen, um auf den Rath von in der Sache Erfahreneren zu hören, mehrere gründlich gebildete und erfahrene Deutsche zugesellte, welche die Aufgabe einer öffentlichen Bibliethek wohl erkannten. Der Einfluss derselben machte sich denn auch merklich geltend und kam der gesammten Bibliothek wohl zu statten. Auch in der Folge war das Direktorium gleich günstig zusammengesetzt, nicht nur in der Weise, dass Thatkraft und Einsicht in demselben sich zum Wohle der Bibliothek stets

die Hand reichten und mit dem ersten Bibliothekar, Herrn Poole, tüchtig zusammen wirkten, sondern auch, indem sich die Verwaltung stets ihre Unabhängigkeit von der jeweiligen politischen Stadtvertretung zu wahren wusste, welch' Letzteres namentlich die Nützlichkeit der Anstalt erhöht. Auch in der technischen Leitung derselben ist es nicht zum geringsten deutsches Können gewesen, das ihr zu Gute kam. Der jetzige (2.) Bibliothekar der Anstalt ist ein in der Stadt geborener Deutsch-Amerikaner, der für sein Fach ungewöhnlich begabte Herr Fred. H. Hild. Derselbe ist nun nahezu 15 Jahre an der Bibliothek thätig und ist trotzdem wohl der jüngste der Bibliothekare an sämmtlichen grösseren Bibliotheken der Welt. Seine Sachkenntniss, sein Fleiss, seine Umsicht und seine Energie haben seit seiner noch nicht ganz zweijährigen Verwaltung schon Wunder geschaffen. So ist es auch ein Deutscher, welcher der Bibliothek zu ihrer jetzigen Auszeichnung verholfen, indem er das Ausstellungsobjekt entwarf und ausführte, das ist der Gehülfe des Bibliothekars, Herr E. F. L. Gauss. Die Preisrichter in Paris kannten selbstverständlich von der Bibliothek nur das, was ihnen durch das Ausstellungsobjekt selbst klar wurde. Dieses bestand in einem grossen Band, welcher durch Abbildung der Bibliotheksräume, systematische Zusammenstellung der in der Bibliothek gebrauchten Formulare und durch nöthige Beschreibung den ganzen „Modus operandi“ der Anstalt klar darlegten.

Chicago wie auch sein Deutschthum dürfen auf diese neue ungewöhnliche Auszeichnung wohl stolz sein.

Im deutschen Buchhandel wird vielfach über schlechte Zeiten geklagt und, kaum nachdem die Rabattfrage zur Ruhe gekommen war und gesundere Verhältnisse sich Bahn zu brechen begonnen hatten, Alles wieder auf den alten, nicht mehr haltbaren Zustand durch Mehrheitsbeschlüsse des Börsenvereins zurückzuführen versucht. Dem gegenüber kann man nicht ablassen, wie auch schon in diesen Blättern wiederholt geschehen ist, auf einen Krebsschaden des deutschen Buchhandels aufmerksam zu machen, der namentlich den Vertrieb sog. schwerer Verlagsartikel immer mehr erschweren wird: wir meinen das allzu rasche Herabsetzen der Preise von soeben erschienenen Werken. In der Theorie verwirft man die Geschäftsgebräuche des ausserdeutschen Buchhandels, nach denen die Verleger die Preise so eben erschienener Werke häufig sofort herabsetzen, nachdem der ersten Nachfrage Genüge geschehen ist, und thut sich etwas darauf zu Gute, dass die Buchhändler in Deutschland höhere Gesichtspunkte verfolgten und die Bücher nicht als rein gewöhnliche Waaren ansähen, in der Praxis nähert man sich nur zu oft denselben „Gepflogenheiten“, denen die ausserdeutschen Buchhändler huldigen!

Anlass zu diesem Stossseufzer, den viele Collegen theilen werden, bietet mir folgender Fall. Durch ein mir vorliegendes Circular offerirt eine Wiener Buchhandlung das in Wien im 2. Semester 1888 fertig erschienene „Biographische Lexikon der hervorragendsten Aerzte aller Zeiten“ u. s. w., das complet $97\frac{1}{2}$ Mark deutscher Währung, und $58\frac{1}{2}$ Gulden österreichischer Währung kostet, für — 15 Gulden ö. W.! Also kaum dass Ein Jahr nach dem Erscheinen des letzten Heftes verstrichen ist, wird es fast auf ein Viertel des Ladenpreises herabgesetzt. Die Verleger müssen den Preis noch stärker herabgesetzt haben, wenn bei 15 Gulden noch ein Dritter Etwas verdienen soll.

Abgesehen davon, dass solche Preisherabsetzungen, die man in antiquarischen Katalogen häufig nicht notirt findet, da sie für „momentane“ ausgegeben werden, gar Viele zu falschen Geboten verführen, müssen sich bei der Neuanschaffung vieler Werke die Bibliothekare immer mehr fragen, ob sie nicht besser thäten, auch solche „schwere“ Waare nicht sofort zu berücksichtigen und die Preisermässigung ruhig abzuwarten. Welchen Einfluss aber eine solche den Bibliothekaren geradezu aufgedrungene dilatorische Behand-

lung der Novitäten auf den deutschen Buchhandel haben muss, liegt auf der Hand. Möchte hiergegen der Vorstand des deutschen Börsenvereins seine Vorsichtsmassregeln treffen. So wenig die deutschen Bibliothekare geneigt sind, Lebensinteressen des deutschen Buchhandels zu verletzen, so sehr sind sie auch verpflichtet, die ihnen anvertrauten Institute vor solchen Schädigungen zu bewahren, wie sie ihnen bei solchen raschen Preisherabsetzungen zugefügt werden.

Zur Eröffnung des stattlichen Bibliotheksbaues in Minneapolis, einer Universitätsstadt am Mississippi, Staat Minnesota, hat das Bibliothekscomité der Stadt, an dessen Spitze Herr F. B. Walker steht, auch deutsche Bibliotheken auf den 16. December 1889 eingeladen. Uns ging diese Einladung aber erst am 23. December zu.

Zum Vorstand der neugegründeten Société des bibliophiles contemporains (vergl. Cbl. f. B. VI. 214. 327) sind gewählt Octave Uzanne Präsident (für 3 Jahre; die anderen Wahlen gelten nur für ein Jahr); Charles Cousin und Henri Beraldi, Vicepräsidenten; Jules Brivois, Cassirer; Alfred Piat und B. H. Gausseron, Schriftführer; Henri Houssaye, Rubattel, Paul Lacombe und Maurice Quentin-Bauchard, Beisitzer. Die ersten Publikationen der Gesellschaft sollen umfassen 'La Légende de Saint-Julien-l'Hospitalier', conte de Gustave Flaubert mit Illustrationen von Luc Olivier Merson; 'L'Abbesse de Castro' von Stendhal (H. Beyle) mit Compositionen von Eugène Courboin; und 'Les Débuts de César Borgia' von Jean Richepin mit Illustrationen von Rochegrosse.

Durch die Zeitungen lief kürzlich eine Notiz über die Gründung einer neuen grossen Bibliothek in San Francisco, die durch einen Millionär, Herrn Adolf Sutro, ins Leben gerufen werden solle. Da Herr Sutro vor einiger Zeit in Halle war, um für den beabsichtigten Bau seiner Bibliothek die Anlage und Einrichtungen der hiesigen Bibliothek in Augenschein zu nehmen, so kann ich aus erster Quelle die Pläne des hervorragenden Mannes mittheilen.

Herr Sutro will eine streng wissenschaftliche Bibliothek gründen, die die Hauptwerke aus allen Zweigen der Literatur in der Ausdehnung umfassen soll, dass mit ihren Mitteln die Geschichte jeder Wissenschaft im Wesentlichen geschrieben werden könne. Er hat daher die bedeutendsten Werke aus allen Wissenschaften, ungefähr 250 000 Bände, jetzt schon gekauft. Wenn ihm, der nach meiner Schätzung ein Sechziger ist, noch zehn Jahre zu leben beschieden sei, so hoffe er noch selbst die Zahl seiner Bücher auf 500 000 Bände zu bringen. Nach seinem Tode werde die Bibliothek in gleichem Sinne vermehrt werden. Denn er werde dazu das nöthige Kapital auswerfen und für eine zweckmässige Verwaltung sorgen. Seiner Ueberzeugung nach, so sagte der ebenso einfach als bestimmt auftretende Mann, könne man der Menschheit keinen grösseren Dienst erweisen, als dadurch, dass man für die Verbreitung des Wissens unter ihr beitrage. Das scheine ihm aber am Besten dadurch zu geschehen, dass man das schon errungene Wissensgut den Mitmenschen so zugänglich als möglich mache. Darum stifte er seinen Mitbürgern diese Büchersammlung zum allgemeinen Gebrauche. — Wie weit übrigens die Interessen des Herrn Sutro gehen, mag man daraus erschliessen, dass er im Orient eine Sammlung alter hebräischer Handschriften gekauft hat, die nach dem Urtheile von Autoritäten sehr werthvoll seien. — Herr Sutro nahm von allen Einrichtungen der hiesigen Bibliothek bis ins Detail Notiz und liess durch seinen Secretair das, was ihn besonders interessirte, stenographisch aufnehmen. Sein Plan war, ein ungefähr 10 Etagen hohes Gebäude als Bibliothek aufführen zu lassen, dessen Mittelraum von dem grossen Lesesaal mit Oberlicht eingenommen werde. Von den um diesen Mittelraum herum sich erhebenden Gallerieen sollte man in die von hier aus

sich nach Aussen erstreckenden einzelnen Abtheilungen eintreten. Das Ganze sollte möglichst feuerfest gebaut und auch die Bücherborde aus Eisen construirt werden. Dass die Fussboden aus durchbrochenen Eisenplatten hergestellt werden würden, verstand sich für ihn von selbst. Diese grosse Bibliothek soll auf Sutrohill bei San Francisco angelegt werden. Herr Sutro zeigte mir ein soeben aus London erhaltenes, neues Exlibris für seine Bibliothek, auf dem die Lage seiner Besitzung über dem Stillen Ocean mit einem in einen Tunnel, oder in ein Bergwerk, einfahrenden Zug, vor dem ein Bergmann mit einer Spitzhacke arbeitete, wiedergegeben war. Darüber steht: Labor vincit omnia. Herr Sutro hat wohl auf diese Weise andeuten wollen, auf welche Weise er das grosse Vermögen erworben, das er der Menschheit in dieser Art nützlich machen will. Hat er, der Rheinländer, doch die weltberühmten Comstockminen durch einen riesigen Tunnel erst der bergmännischen Bebauung ganz gewonnen. O. H.

Berichtigung zu Seite 18 f. Von Herrn Geheimrath W. Wattenbach werde ich freundlichst darauf aufmerksam gemacht, dass das Citat aus dem Sermo de nativ. (angeblich des Petrus Bles.) bereits von Alois Müller in Olmütz (N. Anzeig. f. Bibl. 1876, S. 247) als aus der Ausgabe des Petr. Bles. von Joan. Busaeus (1600) stammend nachgewiesen wurde. Statt der beiden ersten Absätze meiner ersten bibliogr. Miscelle hätte daher z. Th. ein Hinweis auf Alois Müller genügt. K. Dziatzko.

Von der Universitätsbibliothek zu Halle ist ein „Verzeichniss der in der Universitätsbibliothek zu Halle vorhandenen seit 1830 erschienenen Zeitschriften. Nebst einem Anhange: Verzeichniss der in der Bibliothek der Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher vorhandenen Gesellschaftsschriften." ausgegeben worden und von M. Niemeyer zu Halle für 50 Pfg. zu beziehen. Da namentlich unter den 445 Gesellschaftsschriften der Leopoldinischen Akademie sich nicht wenige finden dürften, die in Deutschland sonst nicht leicht zu haben sind, glauben wir auch hier auf dieses Verzeichniss hinweisen zu dürfen. O. H.

Wir erhalten folgende vom 9. Dec. 1889 datirte Zuschrift, die wir mit der Antwort des betreffenden Herrn Referenten zum Abdruck bringen.

Die Red.

Le no. de novembre 1889 du Centralblatt f. Bibliothekswesen, contient (pp. 524—526) une note signée W., où je suis assez vivement critiqué à propos d'un article publié par moi sous le titre: Un ancien règlement de la Bibliothèque Ste. Geneviève. Permettez-moi de répondre brièvement à cette note. Si vous jugez opportun d'insérer ma réponse dans l'un de vos prochains nos., je vous en serai obligé. En tous cas, veuillez je vous prie la communiquer à votre honorable collaborateur.

Les critiques de M. W. portent sur deux points:

1o. Il me reproche d'avoir édité et mal édité un texte déjà publié par Martène.

2o. Il s'étonne que j'aie donné comme un règlement de la Bibliothèque de Ste. Geneviève un texte qui, selon lui, serait un règlement de la Bibliothèque de St. Victor.

Sur le premier point je me bornerai à dire ceci: Je n'ignorais point le texte de Martène; j'avais de plus eu sous les yeux l'important fragment publié par Franklin et l'analyse détaillée de L. Delisle. Je n'ai donc pas pu me méprendre sur la quasi-identité des deux textes. J'ai reproduit scrupuleusement le ms. de Ste. Geneviève. Aucune des incorrections signalées par W. dans mon édition ne provient d'une faute de lecture comme il le suppose peu charitablement.

Sur le second point voici ma réponse: Le fragment en question n'est point comme W. semble le croire un texte spécial à l'abbaye de St. Victor. Il fait partie d'un document connu sous le nom de Règle de l'ordre de St. Augustin, dérivant des Constitutions d'Aix-la-Chapelle et en vigueur si non dans toutes, du moins dans un grand nombre des abbayes de l'Ordre. Où ce règlement a-t-il pris naissance, quelle est la date de sa rédaction, a-t-il été composé tout d'une pièce ou bien par une série d'adjonctions successives, c'est là ce que l'étude des manuscrits pourra seule démontrer. Celui que j'ai employé m'a paru avoir un certain intérêt à ce point de vue, précisement à cause des variantes du fragment que j'en ai publié. La comparaison des divers mss. porterait à croire qu'une première rédaction beaucoup plus concise et assez différente du texte édité par Martène fut écrite pour l'abbaye de St. Victor, peut-être lors de sa fondation; que cette première rédaction fut remaniée pour l'abbaye de Ste Geneviève, au moment où cette abbaye fut régularisée, c'est à dire en 1147, et que la nouvelle rédaction, dont le plus ancien manuscrit, malheureusement mutilé, se trouve dans la Bibliothèque Ste Geneviève fut ensuite adoptée par St. Victor. Aucun des manuscrits de cette seconde rédaction provenant de St. Victor n'est antérieur au XIIIe siècle; l'un de ceux de la Bibliothèque St. Geneviève est du XIIe. La même bibliothèque possède en outre un exemplaire de la 1ère rédaction, écrit vers le milieu du XIIe siècle, presque certainement dans l'abbaye de St. Victor.

Si j'avais supposé que ma publication pût être si vivement commentée, j'eusse, dans la courte notice placée en tête, indiqué ces divers points que je me réservais de traiter dans une étude d'ensemble de la Règle.

Veuillez agréer, Monsieur le Directeur, l'assurance de ma parfaite considération.

Ch. Kohler,
Sous-bibliothécaire à la Bibliothèque Ste. Geneviève.

Auf vorstehende Ausführungen des Herrn Kohler erwidere ich Folgendes: Wenn Herr K. sagt, dass er den Martène'schen Text gekannt hat, so ist ihm das selbstverständlich zu glauben. Ich begreife dann freilich nicht, warum Herr K. seinen Text überhaupt publizirt hat, der sachlich absolut nichts Neues bringt und formell weit unter dem Text Martène's steht; räthselhaft bleibt mir dann, warum er da, wo sein Text keinen Sinn giebt, nicht etwa die guten Lesarten Martène's eingesetzt, sondern minder gute, eigene Conjecturen gemacht hat, z. B. M.: Ad officium armarii pertinet omni tempore facere etc., bei K. fehlt: tempore, Herr K. conjicirt hinter omni: [*sic pour* etiam]; M.: nec diaconum supra sacerdotem, nec supra diaconum subdiaconum ponat, bei K. fehlt subdiaconum, Herr K. setzt vor supra: [ ]; M. ne quis . . . imparatus inveniatur, K.: imperatus (*sic pour* impeditus [?]). Weshalb Martène nicht wenigstens citirt worden ist, schreibt Herr K. nicht.

Meinen Verdacht, dass Herr K. an einigen Stellen falsch gelesen habe, kann ich ohne Einsicht der Handschrift nicht aufgeben.

Was Herr K. über die Augustinerregel sagt, ist mir bekannt; über das Verhältniss der einzelnen, mir nicht zugänglichen Handschriften kann ich natürlich nicht urtheilen. Ich glaube immer noch, dass der Kohler'sche Text eine corrumpirte Abschrift der Vorlage Martène's darstellt; andererseits bestätigt Herr K. selbst meine Annahme, dass die Regel St. Viktors von der Abtei Sainte-Geneviève, wenn auch vielleicht mit geringen Aenderungen adoptirt worden ist.

Kiel. Wetzel.

In der Trierischen Landeszeitung vom 19. November schreibt Herr Dr. Sauerland: Ein Buchbinder in Trier erscheint urkundlich schon im Jahre 1327, also vor mehr als 550 Jahren und bereits mehr als 100 Jahre vor Erfindung der Buchdruckerkunst. Es ist dies ein Beweis, dass schon damals, längst ehe man an gedruckte Bücher dachte, die Herstellung hand-

schriftlicher Bücher hier in Trier so lebhaft betrieben wurde, dass ausserhalb der Klöster ein Bürger das Einbinden derselben handwerksmässig betreiben konnte. In dem genannten Jahre nämlich verkaufte „der Buchbinder Konrad" (Conradus ligator librorum) sammt seiner Frau „Gela" dem Trierer Domkapitel eine Rente auf sein in der „Wollingasse" zu Trier gelegenes Haus. (Chartularium des Trierer Domkapitels Nr. 261. Blatt 144.)

Auf der Universitätsbibliothek zu Erlangen sind kürzlich Collegienhefte, welche Giordano Bruno in Wittenberg nachgeschrieben hat, aufgefunden worden. So wird uns gelegentlich von Herrn Professor Dr. Stölzl in Würzburg mitgetheilt.

Anfrage:

Wir besitzen Bruchstücke eines alten Druckes von Kilian in Neuburg a. d. Donau. Der Kopf fehlt. Den Abschluss bildet auf pg. 6 von Bogen y:

Darumb Gott
Vatter / Son und heiliger gaist / sey
geehrt in̄ ewigkait /
Amen
Zv Neuburg an̄ der
Thunaw Gedrugkt / bey
Hannsen Kilian /
Fürstlichen Renntschreiber.
M D X L V.

Auf pg. 8 von Bogen y eine Vignette mit weiblicher Figur. Die Seite in 4⁰ hat 28 Zeilen. So viel zu sehen, scheint es eine homiletische Auslegung von Psalm 91 nach der lutherischen Uebersetzung zu sein. Nachforschungen in Neuburg blieben erfolglos. Wir wären für Auskunft über Titel und Verfasser sehr dankbar. Univ.-Bibl. Tübingen.

Zu den Publicationen der Schwedischen Akademie in Upsala ist ein systematisches Register erschienen: Catalogue méthodique des Acta et Nova Acta regiae societatis scientiarum Upsaliensis 1744—1889 redigé par Aksel G. J. Josephson. Upsala, Josephsons antikvariat. [1889.] 4⁰ [IV,] 33 S., das in 10 Abtheilungen alle in den 5 Bänden Acta, den 27 Bänden Nova Acta und den 2 Bänden A°rsskrift enthaltenen Abhandlungen (im ganzen nach der hier durchgeführten Zählung 390 Stück) verzeichnet. Die Benutzung, besonders auch zu bibliographischen Nachforschungen, wird durch ein beigegebenes Autorenregister erleichtert, das leider nur die Autoren, nicht auch die einzelnen Abhandlungen aufführt, so dass man bei Autoren, die viel publicirt haben, bisweilen ziemlich lange wird suchen müssen.

Zwei werthvolle Bibliographien hat Herr Paul Leicester Ford publicirt. Einmal bietet derselbe uns eine American bibliography, d. h. eine Aufzählung von Bibliographien, Catalogen, Autorenregistern u. dergl. über amerikanische Literatur. Dies Buch umfasst etwa 1070 Werke in 19 Hauptabtheilungen mit 150 Unterabtheilungen; dem Ganzen ist ein Autorenregister beigegeben. Ferner giebt derselbe eine etwa 1500 Titel aufzählende Franklin bibliography, die alle Werke von (etwa 600) und über Franklin verzeichnet. Wenn man weiss, dass Franklin etwa 60 Pseudonymen gebrauchte, kann man beurtheilen, wie nützlich diese Bibliographie ist.

Die werthvolle Bibliothek des verstorbenen Professor Dr. H. Thorbecke zu Halle ist von dessen Wittwe der deutschen morgenländischen Ge-

sellschaft geschenkt worden bis auf die Doubletten, welche an die Universitätsbibliothek zu Heidelberg kommen sollen. Durch diese Schenkung wird die in Halle aufgestellte Bibliothek der Gesellschaft u. A. im Fache der arabischen Literatur eine Vollständigkeit erhalten, deren sich nur wenige Bibliotheken Deutschlands rühmen dürften. Eine Menge der seltensten orientalischen Drucke befinden sich in der Sammlung. O. H.

Für Alle, die mit Handschriften zu thun haben, ist ein werthvolles Nachschlagewerk, auf das hier wenigstens hingewiesen sei, das Buch von John W. Bradley, A dictionary of miniaturists, illuminators, calligraphers and copyists. With references to their works and notices of their patrons, from the establishment of christianity to the eighteenth century, das jetzt mit dem dritten Bande zum Abschluss gelangt ist (der erste Band erschien 1887, der zweite 1888). Dieser dritte Band allein enthält über 1200 Namen.

Auf der letztjährigen Pariser Weltausstellung waren für den Bibliothekar unter anderen interessant die ausgestellten kunstvollen Einbände. Ueber dieselben berichtet ziemlich ausführlich Octave Uzanne in Le Livre X. p. 481 sqq. Nach seinen Darlegungen hätte den Preis die Firma Francisque Cusin davongetragen.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

*Adam, P. Der Bucheinband, seine Technik und seine Geschichte. Leipzig, E. A. Seemann. 268 S. mit 194 Illustrationen. gr. 8°. M. 3.60; geb. M. 4.50.

Adams, W. H. D. Rambles in bookland: short essays on literary subjects. London, Elliot Stock. 220 p. 12°. Sh. 4.6.

Antiquary. Vol. XIX: January to June 1889. London, Elliot Stock. 4°. half bound. Sh. 7.6.

*Anzeiger, Monatlicher, über Novitäten und Antiquaria aus dem Gebiete der Medicin und Naturwissenschaft. Jahrgang 1890. No. 1. Berlin, Hirschwaldsche Buchh. 8 S. gr. 8°. Jährlich 80 Pfg.

*Anzeiger, Zoologischer. Herausgegeben von J. Victor Carus. No. 325. Jahrg. XIII (No. 1). Leipzig, W. Engelmann. gr. 8°. Pro complet M. 15.

*Das Archiv. Bibliographische Wochenschrift. Herausgegeben von J. Steinschneider. Jahrgang 3: 1890. No. 1. Berlin, O. Liebmann. 12 S. 4°. Vierteljährlich 2 M.

*Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von der historischen Commission des Börsenvereins. Redacteur: F. H. Meyer. Band 13. Leipzig, Geschäftsstelle des Börsenvereins. XI. 268 S. gr. 8°. M. 4.

L'Avvenire Librario, periodico della libreria italiana e straniera. Anno I, fasc. 1. Palermo, tip. dello Statuto. 1889. 24 p. 8°.

Barbier, V., A. Perrin et E. Serand. Bibliographie savoisienne. Tome I, feuilles 1 et 2. Chambéry, imp. Perrin. 16 p. à 2 col. 4°. Les deux volumes Fr. 16.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Barbier de Montault, X. Les livres d'heures de la bibliothèque de la ville d'Angers. Angers, imp. Germain et Grassin. 33 p. 8°.

Bensa, Enr. La biblioteca della r. scuola superiore di applicazione per gli studi commerciali: relazione II. (Anno accademico 1888—89.) Genova, stab. tip. del Commercio-Gazzetta di Genova. 1889. 36 p. 4°.

*Bernoni, Dom. Dei Torresani, Blado e Ragazzoni, celebri stampatori a Venezia e Roma nel XV e XVI secolo cogli elenchi annotati delle rispettive edizioni. Milano, U. Hoepli. VIII. 403 p. 8°. L. 10.

*Bibliografia italiana. Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa dalla Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Anno XXIV: 1890. Milano. gr. 8°.

„Esce ogni 15 giorni, e non si vende separatamente, ma insieme col Giornale della Libreria".

*Bibliographie, Allgemeine. Monatliches Verzeichniss der wichtigeren neuen Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur. Herausgegeben von F. A. Brockhaus. Jahrgang 1890. Leipzig, F. A. Brockhaus. 8°. Jährlich M. 1.50.

*Bibliographie, Allgemeine, für Deutschland. Wöchentliches Verzeichniss aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur. Jahrgang 1890. No. 1. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. 32 S. gr. 8°. Pro complet M. 7.50.

*Bibliographie de la France. Journal général de l'imprimerie et de la librairie, publié sur les documents fournis par le Ministère de l'Intérieur. Année 79: 1890. Paris, au Cercle de la librairie. gr. 8°. Un an 20 fr.

Paraissant tous les samedis.

*Bibliographie des martyrologes protestants Néerlandais. Extrait de la Bibliotheca belgica ou Bibliographie générale des Pays-Bas, par F. Vander Haeghen, Th. J. J. Arnold et R. Vanden Berghe. Publication de l'Université de Gand. 2 dln. La Haye, Mart. Nijhoff. 4. CIV. 738 + 4. 860 p. gr. 8°. Fl. 20.

*Bibliographie, Internationale. Eine halbmonatliche Rundschau. Herausgegeben von Emil Walk. No. 1. 1. Februar 1890. Leipzig, Em. Walk. 4°. Vierteljährlich 1 M.

Soll am 1. und 15. jeden Monats erscheinen.

*Bibliographie und Literarische Chronik der Schweiz. Jahrgang XX: 1890. No. 1. Basel, Georg. gr. 8°. Jährlich M. 2.50.

Erscheint monatlich.

*Bibliotheca medico-chirurgica, pharmaceutico-chemica et veterinaria, oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der gesammten Medicin in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften, der wichtigeren Aufsätze aus Zeitschriften etc. Herausgegeben von Gust. Ruprecht. Jahrgang 43 (Neue Folge Jahrg. 4), Heft 3: Juli—September 1889. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verl. S. 151—223. 8°. M. 1.30.

*Bibliotheca philologica oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht der auf dem Gebiete der classischen Philologie und Alterthumswissenschaft, sowie der Neuphilologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften- und Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von Aug. Blau. Jahrgang 42 (Neue Folge Jahrg. 4), Heft 3: Juli—September 1889. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verl. S. 149—206. 8°. M. 1.

*Bibliotheca theologica oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der (wissenschaftlichen) evangelischen Theologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und wichtigeren Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von Gust. Ruprecht. Jahrgang 42 (Neue Folge Jahrg. 4), Heft 3: Juli—September 1889. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verl. S. 65—94. 8°. M. —.60.

Birmingham. The twenty-seventh annual report of the Free Libraries' Committee for the year 1888. Birmingham. 1889. 41 p. 8°.

*Biscia, C. R. Ricordi bibliografici. Con rettifiche alla bibliografia dei testi di lingua dei signori Razzolini e Bacchi della Lega. Vol. II ed ultimo. Livorno, tipogr. Franc. Vigo. 1889. XI. 420 p. gr. 8°. L. 10.

Bohn, E. Die musikalischen Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Breslau. Breslau, J. Hainauer. XVI. 423 S. gr. 8°. M. 15.

Bonnel, J. Sociétés savantes et bibliothèques. Lyon, impr. Pitrat aîné. 25 p. 8°.

The Bookworm: an illustrated treasury of oldtime literature. 2d series. New York, A. C. Armstrong & Son. 380 p. illustr. 8°. cloth. D. 3.

*Börsenblatt für den deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige. Eigentum des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Jahrgang 1890. Leipzig. 4°.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage als das officielle Organ für alle in Deutschland und den ausserdeutschen Landen deutsch erscheinenden Bücher, Musikalien, Kunstblätter etc. Eigenthum des Börsenvereins der deutschen Buchhändler und als Manuscript nur für Buchhändler bestimmt.

Bouchot, H. The book, its printers, illustrators and binders; from Gutenberg to the present time. Ed. by H. Grevel. Limited ed. New York, Scribner and Welford. 1889. 8°. cloth. D. 7.50.

Bradshaw, H. (late librarian of Cambridge University.) Collected papers. Cambridge, University press. 1889. 4. 500 p. + 13 plates. 8°.

„Contains . . .: Two lists of books in the University Library. The University Library. A classified index of the 15. century books in the De Meyer collection. Etc.“

Brown, Al. The genesis of the United States: a narrative of the movement in England, 1605—1616, which resulted in the plantation of North America by Englishmen, disclosing the contest between England and Spain for the possession of soil now occupied by the United States of America; the whole set forth through a series of historical manuscripts now first printed together with a reissue of rare contemporaneous tracts, accompanied by bibliographical memoranda, notes, plans and portraits, and a biographical index. 2 vol. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 1889. 8°. cloth. D. 15.—

Bücherkunde, Praktische. Wöchentliches Verzeichnis aller neuen Bücher und Landkarten. Geordnet nach Schlagworten. Jahrgang 1890. No. 1. Hannover, Fr. Cruse's Buchh. gr. 8°. Vierteljährlich M. 1.25.

*The Canadian Bibliographer and library record. Richard I. Lancefield editor. Vol. I. No. 1. Hamilton, Ont., Griffin & Kidner. gr. 8°. Per annum D. 1.

Published monthly.

Catalogo della biblioteca popolare di Codogno. Supplemento secondo. Codogno, tip. Cairo. 1889. 38 p. 16°.

Catalogo metodico degli scritti contenuti nelle pubblicazioni periodiche italiane e straniere. Parte I (Scritti biografici e critici): primo supplemento (Biblioteca della Camera dei Deputati). Roma, tip. della Camera dei Deputati. 1889. XIV. 173 p. 8°.

Catalogue de la bibliothèque de la ville de Troyes, préparé par Em. Socard, revu et publié par A. S. Det. Tome 15: Jurisprudence. 2 vol. Troyes, impr. Martelet. 1889. IV. 527 p. VI. 536 p. gr. 8°.

Catalogue de la bibliothèque démocratique installée à l'hôtel de ville du Mans. Le Mans, imp. de l'Avenir de la Sarthe. 46 p. 8°. Fr. —.50.

Catalogue de la bibliothèque paroissiale de Saint-Pierre d'Avignon (1890). Avignon, imp. Aubanel frères. 38 p. 8°.

Catalogue des cartes, plans, instructions nautiques, qui composent l'hydrographie française. 3e supplément (1er décembre 1889). Paris, Impr. Nationale. 10 p. 8°.

Catalogue des incunables de la bibliothèque de Reims. Reims, impr. de l'Indépendant rémois. VIII. 176 p. 8°.

Catalogue méthodique des „Publications périodiques" reçues par les Écoles de droit et des lettres (droit, médecine et pharmacie, sciences, lettres). Alger, impr. Jourdan. 28 p. 8°.

Catalogue of additions to the manuscripts in the British Museum in the years 1882—1887. London, printed by order of the trustees. 1889. XV. 1140 p. 8°.

Chambers, G. F. A digest of the law relating to public libraries and museums and literary and scientific institutions. 3. ed. London, Stevens & Sons. gr. 8°. Sh. 8.6.

*Chicago Public Library. Catalogue of english prose fiction and juvenile books. Chicago. 1889. 156 p. gr. 8°.

Finding list of the Chicago Public Library. 7th edition. History and biography. Chicago. 1889. IV. 147 p. gr. 8°.

Bulletin. No. 1—9: Accessions to the Chicago Public Library, from Dec., 1, 1887 to October, 1, 1889. Chicago. à 16 p. 8°.

Cleveland Public Library. Alphabetic catalogue of the english books in the circulating department, authors, titles and subjects. Cleveland. 1889. 8. 2. 1407 p. 8°.

*the Collector. A current record of art, bibliography, antiquarianism, etc. Editor: Alfred Trumble. No. 1—3. New York, A. Trumble. 4°. Subscript. D. 1.— per annum.

Published semi-monthly.

Cornell University Library. Annual report, 1887—88. Ithaca. 5 p.

Crooker, J. H. Problems in American society: some social studies. Boston, G. H. Ellis. 1889. 3. 293 p. 16°. cloth. D. 1.25.

„Each essay has a page of bibliography preceding it."

Cushing, W. Anonyms: a dictionary of revealed authorship. Part 3: Main to Sao. Cambridge, Mass., W. Cushing. P. 401—592. 8°. D. 5.

De l'instruction publique à Lyon avant 1789. Lyon, impr. Pitrat aîné. 183 p. 8°.

Contient aussi: Sociétés savantes et bibliothèques, par J. Bonnel.

Delisle. Note sur les catalagues de la Bibliothèque nationale. Lille, imp. Danel. 15 p. 8°.

Denver, Colorado, U. S. A. Sixth annual report of the chamber of commerce and board of trade, Denver, Color., for 1888. 105 p. illustrated.

Dickson, R. and J. Ph. Edmond. Annals of scottish printing, from the introduction of the art in 1507 to the beginning of the seventeenth century. With facsimile illustrations. Cambridge, Macmillan & Bowes. XVI. 530 p. 4°.

Drujon, F. Essai bibliographique sur la destruction volontaire des livres, ou Bibliolytie. Paris, mais. Quantin. 77 p. 8°. Fr. 12, papier de Japon Fr. 25.

Tiré à 256 exemplaires numérotés.

Ducourtieux, P. La bibliothèque d'Auguste Bosvieux. Limoges, imp. Ve Ducourtieux. 16 p. 8°.

Extrait du Bulletin de la Société archéologique et histor. du Limousin.

Dutuit, E. Manuel de l'amateur d'estampes. Ouvrage contenant un aperçu sur les plus anciennes gravures, sur les estampes en manière criblée, sur les livres xylographiques, sur les estampes coloriées etc., et enrichi de fac-similés des estampes les plus rares reproduites par l'héliogravure. Tome 6: Écoles flamande et hollandaise. Tome 3. Paris, A. Lévy. XXIV. 682 p. et grav. gr. 8°.

*Faber, Reg. S. Christopher Plantin. (The Library. No. XIII. P. 12—20.)

*Favaro, A. Rarità bibliografiche Galileiane. (Rivista delle biblioteche. No. 18—19. P. 81—91.)

Feuvrier, J. Un collège franc-comtois au XVIe siècle, étude historique et pédagogique, accompagnée de notes biographiques et bibliographiques et d'un plan. Dôle, libr. Krugell. 213 p. 8⁰.

*Fichet, Guill. Epître adressée à Robert Gaguin le 1 janvier 1472, sur l'introduction de l'imprimerie à Paris. Reproduction héliographique de l'exemplaire unique possédé par l'Université de Bâle, accompagnée d'une notice bibliographique de L. Delisle. Paris, H. Champion. 8⁰. Fr. 10.

Folkestone. Free Public Library and Museum. Seventh annual report, 1888—9. Folkestone. 8 p.

Gauthier. Archives départementales et archives communales du département du Doubs. Rapport pour l'année 1888—89. Besançon, impr. Millot frères & Co. 24 p. 8⁰.

*Giornale della libreria, della tipografia e delle arti e industrie affini. Supplemento alla Bibliografia italiana pubblicato dall'Associazione tipografico-libraria italiana. Anno III: 1890. No. 1. Milano, ufficio dell'Associazione tipografico-libraria italiana. Lex. 8⁰. L'anno fr. 10.

Glasgow. Report of the ninety-eighth year of Stirling's and Glasgow Library (1888—89), with proceedings at the annual meeting of subscribers, held on April 9 1889. Glasgow. 19 p.

Grand, E. D. Récolement des archives municipales de la ville de Montpellier. Paris, A. Picard. 8⁰. Fr. 1.

Guide de l'acheteur de livres de chasse. Paris, impr. Pairault & Co. 50 p. 18⁰. Fr. —.25.

Huart, V. A. Monseigneur Dominique Racine, premier évêque de Chicoutimi: notice bibliographique. New ed. Chicoutimi, Quebec. 106 p. 12⁰. D. —.25.

*Jacobsohn, H. u. Cohen-Rees. Führer durch die deutsch israelitische, unterhaltende (schönwissenschaftliche), geschichtlich-belehrende, populär-religiöse und Jugendschriftliteratur, vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis heute. Breslau, W. Jacobsohn & Co. 48 S. 8⁰. M. —.50.

*Jahrbuch, Historisches. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Herm. Grauert. Band XI, Heft 1. München, Herder & Ko. gr. 8⁰. Pro complet M. 12.

S. 115—158: Zeitschriftenschau. S. 159—207: Novitätenschau.

*Jahrbuch, Neues, für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Unter Mitwirkung einer Anzahl von Fachgenossen herausgegeben von M. Bauer, W. Dames, Th. Liebisch. Jahrgang 1890. Band I, Heft 1. Stuttgart, Schweizerbarts Verlag. gr. 8⁰. Pro Band 20 M.

S. 182—196: Neue Literatur.

Jahrbücher, Botanische, für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie, herausgegeben von A. Engler. Band XI, Heft 4. Leipzig, W. Engelmann. S. 339—458, Litteraturbericht S. 73—88, u. Beiblatt 9 S. m. 3 Taf. gr. 8⁰. M. 7.

*Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, gegründet von Br. Hildebrand. Herausgegeben von Joh. Conrad. Neue Folge Band 20, Heft 1. Jena, G. Fischer. gr. 8⁰. M. 2.80.

Enthält S. 103—128: Uebersicht über die neuesten Publikationen Deutschlands und des Auslandes. Die periodische Presse des Auslandes. Die periodische Presse Deutschlands.

Jahresbericht, Theologischer. Unter Mitwirkung von Benrath, Böhringer, Dreyer etc. herausgegeben von R. A. Lipsius. Band 8, enthaltend die Literatur des Jahres 1888. Abtheilung 4: Praktische Theologie und kirchliche Kunst, bearbeitet von Ehlers, Woltersdorf, Kind, Dreyer, Hasenclever und Spitta. Freiberg, J. C. B. Mohr. X. 170 S. gr. 8⁰. M. 6.

Jahresbericht über die Fortschritte der Pharmakognosie, Pharmacie und Toxikologie, herausgegeben von H. Beckurts. Neue Folge des Canstatt'schen pharmaceutischen Jahresberichts. Jahrgang 23: 1888. (Der ganzen Reihe 48. Jahrg.) 1. Hälfte. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verl. 256 S. gr. 8⁰. M. 6.

Jahresbericht, Zoologischer, für 1888. Herausgegeben von der zoologischen Station zu Neapel. Redigirt von P. Mayer. Berlin, R. Friedländer & Sohn. IV. 572 S. gr. 8°. M. 24.

Indici dei sette volumi componenti la nuova serie degli Atti e memorie delle rr. deputazioni di storia patria per le provincie dell' Emilia dal 1874 al 1882. S. n. t. (1889.) 22 p. 8°.

Inventaire des archives du chapitre de Sainte-Croix de Parthenay, dressé à la fin du XVIIIe siècle, publié par Bél. Ledain. Saint-Maixent, imp. Reversé. 54 p. gr. 8°.

Extrait de Mémoires de la Société de statistique, sciences etc. du département des Deux-Sèvres.

Journal-Katalog, Deutscher, für 1890. Jahrgang 26. Leipzig, O. Gracklauer. 60 S. gr. 8°. M. —.80.

Just's Botanischer Jahresbericht. Herausgegeben von E. Köhne. Jahrgang XV: 1887. Abtheilung 1, Heft 2. Berlin, Gebr. Bornträger. X + S. 385—603. gr. 8°. M. 7. — Abtheilung 2, Heft 1. 384 S. gr. 8°. M. 12.

Katalog ausgewählter Werke der ausländischen Litteratur. 1890. Leipzig, F. A. Brockhaus' Sort. 228 S. m. Illustr. Lex. 8°. M. —.40.

*Katalog over den Arnamagnaeanske handskriftsamling, udgivet af Kommissionen for det Arnamagnaeanske legat. Haefte 2. Kjöbenhavn, Gyldendalske boghandel. 1889. P. 336—771. gr. 8°. Kr. 5.

Kayserling, M. Biblioteca española-portugueza-judaica. Dictionnaire bibliographique des auteurs juifs, de leurs ouvrages espagnols et portugais et des oeuvres sur et contre les juifs et judaïsme. Avec un aperçu sur la littérature des juifs espagnols et une collection dês proverbes espagnols. (Strassburg, Trübner.) XXI. 155 p. Lex. 8. M. 6.

Kerviler, R. Répertoire général de bio-bibliographie bretonne. Fascicule 8: Bli-Boi. Rennes, Plihon & Hervé. Fr. 5.

Kobell, L. v. Kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des 4. bis 16. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der in der Hof- und Staatsbibliothek zu München befindlichen Manuskripte. Geschichtliche Beiträge. Lieferung 1. München, J. Albert's Verlag. 7 Taf. in Alberttypie mit Text, S. 1—12. fol. M. 8.

Kratz, W. Materialien zu einer Geschichte der Influenza im Anschluss an eine genaue Bibliographie dieser epidemischen Krankheit. Leipzig, Guill. Levien. 16 S. gr. 8°. M. —.50.

Langlois, E. Notices des manuscrits français et provençaux de Rome antérieurs au XVIe siècle. Paris, impr. nationale. 351 p. 4°.

Tiré des Notices et Extraits des manuscrits de la Biblioth. Nationale.

*Laporte, A. Bibliographie contemporaine. Histoire littéraire du XIX siècle. Manuel critique et raisonné de livres rares, curieux et singuliers, d'éditions romantiques, d'ouvrages tirés à petit nombre, de réimpressions d'auteurs anciens, etc. depuis 1800 jusqu'à nos jours, d'après les catalogues de ventes et de libraires. Tome VII fasc. 1. 2. Paris, E. Bouillon. 8°. à Fr. 2.50.

*Le Soudier, H. Catalogue-tarif à prix forts et nets des journaux, revues et publications périodiques parus à Paris jusqu'en novembre 1889, suivi d'une table systematique et du tarif postal pour la France et l'Etranger. Paris, H. Le Soudier. 312 p. 8°. Fr. 5.

*The Library. A magazine of bibliography and literature. The organ of the Library Association of the United Kingdom. Edited by J. Y. W. Mac Alister. No. XIII. (Vol. II.) London, Elliot Stock. 34 p. 8°. Sh. —.8.

*Library Bulletin of Cornell University. No. 24. (Vol. II, No. 11.) Ithaca 1889. P. 223—246. gr. 8°.

Contents: Arrangement of titles under countries in the card catalogue, p. 223—226. — List of additions, May to Sept. 1889.

*The Library Journal. Vol. XIV. No. 5—6: St. Louis conference number. New York. P. 146—306. 4°.

List of bibliographical works in the reading room of the British Museum. 2. edition revised. London, printed by order of the Trustees. 1889. XI. 103 p. 8⁰.

Litteraturblatt, Juristisches. Band II: Jahrgang 1890. (10 Nrn.) No. 1. Berlin, C. Heymanns Verl. 4⁰. Jährlich M. 3.

Liverpool Library. Catalogue of the Liverpool (proprietary) Library, Lyceum, Bold Street. 1889. XXIV. 590 p. 4⁰.

*Le Livre moderne. Revue du monde littéraire et des bibliophiles contemporains publiés par Oct. Uzanne. No. 1. Paris, maison Quantin. gr. 8⁰. Par an fr. 40.—, Etranger fr. 45.

Publication mensuelle. — Neue Folge von Le Livre.

Lods, A. Centenaire de l'édit du 17 novembre 1787. Les partisans et les adversaires de l'édit de tolérance. Etude bibliographique et juridique (1750—1789). Paris, Fischbacher. 16 p. 8⁰.

Extrait du Bulletin histor. de la Société de l'histoire du protestantisme français.

London. Clerkenwell Free Public Library. Catalogue of the lending department, 1889. London. VII. 308 p. 8⁰.

London. Paddington Free Public Library. First annual report for the year 1888. London. 26 p.

*Lorenz, O. Catalogue mensuel de la librairie française, continué par Nilsson. Année XV: 1890. Paris, libr. Nilsson. 8⁰. Fr. 3.50.

*Lozzi, C. Benemerenze dei collettori, ricercatori e studiosi d'autografi con accenni biografici e bibliografici. (Il Bibliofilo. Anno X. No. 11—12. P. 180—184.)

*Lozzi, C. Biografia, bibliografia e critica musicale. (Il Bibliofilo. Anno X. No. 11—12. P. 161—164.)

Marckwald, E. Elsass-lothringische Bibliographie. I. 1887. Strassburg, J. H. Ed. Heitz. VIII. 120 S. gr. 8⁰. M. 3.

Marcou, J. Belknap. Bibliography of North American paleontology in the year 1886. From the Smithsonian Report for 1886—87. Washington, Smithsonian Institution. 1889. P. 231—287. 8⁰.

Marion, A. et P. L. Tissot. Catalogue de la bibliothèque communale de Brest. Histoire. Première partie. Brest, impr. Evain-Roger. 375 p. gr. 8⁰.

*Mazzi, Curzio. Tre epistolari nella Vallicelliana di Roma. (Rivista delle biblioteche. No. 18—19. P. 103—112.)

*Medina, J. T. Ensayo acerca de una mapoteca chilena, ó sea de una colección de los titulos de los mapas, planos y vistas relativos á Chile, arreglados cronologicamente, con una introducción histórica acerca de la geografía y cartografía del pais. Santiago de Chile, imp. Ercilla. 1889. CXXVIII. 255 p. 8⁰.

Milwaukee Public Library. Preliminary catalogue of books for young people. Milwaukee 1889. 43 p. 12⁰.

*Milwaukee Public Library. Quarterly index of additions. Vol. II, No. 14: April-June 1889. Milwaukee 1889. P. 83—102. 4⁰. D. —.15.

*Mittheilungen aus dem Antiquariat und verwandten Gebieten für Bibliophilen, Bibliotheken und Antiquare, herausgegeben von M. Harrwitz. Jahrgang II: 1890. Berlin, M. Harrwitz. 4⁰. Jährlich 4 M.

Erscheint halbmonatlich.

*Monatsbericht, Musikalisch-literarischer, über neue Musikalien, musikalische Schriften und Abbildungen. Jahrgang 62: 1890. Leipzig, Fr. Hofmeister. 8⁰. Jährlich M. 13.—, auf Schreibpapier M. 15.—, Ausgabe für das Publicum M. 1.—.

*Motta, E. Bibliografia del suicidio. Bellinzona, tipogr. di C. Salvioni. VIII. 102 p. 8⁰. Fr. 4.

Mourier, Ath. et F. Deltour. Catalogue et analyse des thèses françaises et latines admises par les facultés des lettres avec index et table alpha-

bétique des docteurs. Fascicule de l'année scolaire 1888—89. Paris, Delalain frères. IV. 36 p. 8°. Fr. 1.50.

*Naturae novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder auf dem Gebiete der Naturgeschichte und der exacten Wissenschaften. Herausgegeben von R. Friedländer & Sohn. Jahrgang XII: 1890. Berlin, R. Friedländer & Sohn. 8°. Jährlich 4 M.
Erscheint alle 14 Tage.

*Nieuwsblad voor den boekhandel, uitgegeven dor de Vereeniging ter bevordering van den belangen des Boekhandels. Jaargang 57: 1890. Amsterdam, S. L. van Looy. 4°. Jährlich Fl. 10.

Norwich. The report of the Free Library Committee to the town council, 1888—9. Norwich. 20 p.

Ottavi, E. Bibliografia fillosserica 1888—89: appendice alla traduzione dell' opera di Felice Sahut, Le viti americane, loro potatura ed innesto. Casale, tip. lit. Cassone. 1889. 51 p. 8°.

*Ottino, Gius. La biblioteca comunale di Narni. (Rivista delle biblioteche. No. 18—19. P. 91—94.)

*Passerini, G. L. Indice bibliografico degli scritti del Conte Luigi Passerini. (Rivista delle biblioteche. No. 18—19. P. 94—98.)

*Pellechet. Catalogue des incunables et des livres imprimés de MD à MDXX, avec les marques typographiques des éditions du XVe siècle qui se trouvent à la Bibliothèque publique de la ville de Versailles. Paris, A. Picard. VIII. 307 p. 8°. Fr. 10.

*Petermanns, A. Mitteilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt. Herausgegeben von A. Supan. Band 36: 1890. Gotha, Just. Perthes. 4°.
Enthält als Beilage: Litteraturbericht.

Philomneste jun. (G. Brunet.) La bibliomanie en 1886—1887—1888—1889. Bibliographie rétrospective des adjudications les plus remarquables faites en ces années et de la valeur primitive de ces ouvrages. Bordeaux, Ve Moquet. 1889. 155 p. 12°. Fr. 5.
Tiré à 350 exemplaires.

Pierron, A. Histoire de la littérature romaine. 13e édition, augmentée d'un appendice bibliographique. Paris, Hachette & Co. VIII. 708 p. 8°. Fr. 4.

*Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie littéraire. 2. série, tome 31 (58. de la collection). — Partie technique. 2. série, tome 16 (60. de la collection). Paris, aux bureaux du Polybiblion. gr. 8°. Par an 20 fr.
Partie littéraire: par an 15 fr.; partie technique: par an 10 fr. Paraît tous les mois.

Porter, J. H. Notes on the artifical deformation of children among savage and civilized peoples: with a bibliography. (From the Report of the National Museum.) Washington, Government Printing Office. 1889. P. 213—237. 8°.

Preisliste der durch das Kaiserl. Post-Zeitungsamt in Berlin und die Kaiserlichen Postanstalten des Reichs-Postgebietes im Jahre 1890 zu beziehenden Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. Berlin (Leipzig, Expedition des Zeitschriften-Adressbuchs.) VII. 306 S. u. 1 Nachtrag 10 S. fol. Cart. M. 3.

Preis-Verzeichniss der in der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften für das Jahr 1890, bearbeitet von der k. k. Postamts-Zeitungs-Expedition I in Wien. Wien, R. v. Waldheim. VI. 191 S. Lex. 8°. M. 1.

*The Publishers' Weekly. The American Booktrade journal with which is incorporated the American Literary Gazette and Publishers' Circular. Vol. XXXVII: 1890. New York, Publication Office. 8°. Yearly D. 3.—.
Erscheint jede Woche.

Règlement et catalogue de la bibliothèque de la Société d'horticulture, d'arboriculture et de viticulture des Deux-Sèvres. Niort, Favre. 44 p. 8°.

Regolamento per la pubblica lettura nella biblioteca nazionale di Milano, novembre 1889. Milano, tip. Lombardi. 1889. 21 p. 8°.

*Robertson, A. W. On library indicators, with special reference to the „Duplex Indicator“. (The Library. No. XIII. P. 21—27.)

*Robles, F. Guillen. Catálogo de los manuscritos árabes existentes en la Biblioteca nacional de Madrid. Madrid, M. Tello. 1889. X. 334 p. Lex. 8°. Pes. 7.50.

Rochdale. The eighteenth annual report of the Committee of the Free Public Library of the Borough of Rochdale, for the year ending March 31, 1889. Rochdale. 19 p.

*Sachau, Ed. and H. Ethé. Catalogue of the persian, turkish, hindustani, and pushtu manuscripts in the Bodleian Library. Part I: the persian manuscripts. Oxford, Clarendon Press. 4°. Sh. 63.

Schneider, T. Tables des années 1875 à 1888 du Bulletin de la Société chimique. Fascicule 1: Table alphabétique des auteurs. Paris, G. Masson. 214 p. 8°. Pour complet Fr. 25.

Secher, V. A. Fortegnelse over den danske rets literatur og danske forfatteres juridiske arbeijder 1884—88 med tillaeg til fortegnelsen for 1876—83. Kjöbenhavn, Gad. 24 p. 8°. Kr. —.40.

Saertryk af Ugeskrift for retsvaesen 1889.

Spinelli, A. G. Le cronache dei licei in Italia: bibliografia. Roma, tip. Elzeviriana. 1889. XX. 67 p. 8°. L. 1.50.

Edizione di soli 350 esemplari.

Steiner, Lew. H. The Enoch Pratt Library of Baltimore City. Third annual report to the board of trustees, January 1, 1889. Baltimore. 15 p.

*Thompson, E. Maunde. Some hints on the future of Free Libraries. (The Library. No. XII. P. 402—410.)

Types, trois, de bibliothèques populaires. No. 1. Paris, Imprimerie nationale. 36 p. 8°.

Vergé, H. et P. de Boutarel. Table alphabétique et bibliographique des matières et des auteurs figurant dans les 130 volumes des Comptes rendus de l'Académie des sciences morales et politiques (Institut de France) de 1842 à 1888. Paris, A. Picard. 8°. Fr. 5.

Verslagen omtrent 's rijks oude archieven. Register op de deelen I—X (1878—87). 's Gravenhage, Mart. Nijhoff. XXVII p. 8°. Fl. —.25. — X. 1887. 4. 219 p. 8°. Fl. —.25.

Verwaltungsblatt, Preussisches. General-Register zu den 10 ersten Jahrgängen 1879—1889. Berlin, C. Heymann's Verl. III. 72 S. gr. 4°. M. 3.60.

Verzeichniss der in der Universitätsbibliothek zu Halle vorhandenen seit 1830 erschienenen Zeitschriften. Nebst einem Anhange: Verzeichniss der in der Bibliothek der Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher vorhandenen Gesellschaftsschriften. Halle, M. Niemeyer. 50 Pfg.

*Verzeichniss der neu erschienenen und neu aufgelegten Bücher, Landkarten etc., 1889. II. Mit Angabe der Seitenzahl, der Verleger, der Preise, literarischen Nachweisungen und einer wissenschaftlichen Uebersicht. Herausgegeben und verlegt von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig. 183. Fortsetzung. Leipzig, J. C. Hinrichs' Buchh. CXXXV. 603 S. 8°. M. 4, gebdn. M. 4.60.

Verzeichnis und kurze Charakteristik der besten billigeren christlichen Schriften und Bilder (von 1—40 Pfg.), unter Mitwirkung Anderer bearbeitet von Eger, herausgegeben vom sächsischen Provinzial-Ausschuss für Innere Mission. Leipzig, Buchhandlung des Vereinshauses. 108 S. gr. 8°. M. —.75.

Vesme, Aless. Saggio d'iconografia sabauda, ossia elenco di ritratti incis o litografati dei principi e delle principesse di Savoia. Torino. 1889. 57 p. 8°.

Wegweiser durch die deutsche Jugendlitteratur. Im Auftrage des Pädagogischen Vereins zu Dresden herausgegeben von der Kommission zur Beurteilung von Jugendschriften. Heft 4. Leipzig, J. Klinkhardt. 106 S. 8°. M. —.80.

Wolf's Juristisches Vademecum, die Litteratur bis Juli 1889 enthaltend. Leipzig, Guill. Levien. 295 S. gr. 8°. M. 3.

Wolf's Naturwissenschaftliches Vademecum. 3. Abtheilung. Band I: Alphabetische und systematische Zusammenstellung der litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Botanik, die Litteratur bis Oktober 1889 enthaltend. Leipzig, Guill. Levien. 48 S. gr. 8°. M. —.40.

Wolf's Theologisches Vademecum, d. i. eine alphabetisch und systematisch geordnete Handbibliothek von älteren und neueren Litteratur-Erscheinungen auf dem Gebiete der Theologie. Die Litteratur bis 1888 enthaltend. 3 Thle. in 1 Bde. (Neue Aufl.) Leipzig, Guill. Levien. 129. 144. 126 S. gr. 8°. Gebdn. M. 3.50.

*Zeitschrift, Meteorologische. Herausgegeben im Auftrage der Oesterreichischen Gesellschaft für Meteorologie und der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft, redigirt von J. Hann u. W. Köppen. Jahrg. VII: 1890. Heft 1. Wien, Ed. Hölzel. gr. 8°.

Enthält als Beilage: „Titel neuer Publikationen. S. A—M".

Antiquarische Cataloge.

Antiquariat, Schleswig-Holstein., Kiel. No. 107: Jurisprudenz. Staatsrecht. 419 Nos.

Bangel & Schmitt Heidelberg. No. 22: Mathematik. Astronomie. 491 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. No. 255: Gesch. u. Litt. d. National-Oekonomie bis Ad. Smith. 886 Nos. — Grössere Bibliothekswerke aus allen Fächern. II. No. 793—1603. — Anz. No. 397: Auswahlkatalog. No. 2722—3032. — Anz. No. 398: Miscellanea. No. 3033—3312.

Bertling Dresden. No. 13: Autographen u. histor. Urkunden. 789 Nos. — No. 14: Bücher aus verschied. Wissensch. 671 Nos.

Bielefeld's Hofbh. Karlsruhe. No. 149: Auswahl bedeutenderer Werke aus d. Geb. d. Kunst-, Literär- u. Kulturgesch. etc. 1489 Nos.

Boas & Hesse Berlin. No. 12: Auge, Ohr u. Nase u. der. Krankheiten. 1033 Nos.

Clausen Turin. 1890 No. 1/2: Giurisprudenza. 1093 Nos.

Fock Leipzig. No. 35: Staatswiss. u. Volkswirthschaft. Abhandlgn. 1132 Nos.

Friedländer & Sohn Berlin. No. 386: Physik. 112 S.

Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 29: Architectur. Ornamentik. 102 Nos. — Anz. No. 6: Vermischtes. No. 1619—1919.

Goldschmidt Hamburg. No. 11: Hebraica u. Judaica. 2009 Nos.

de Haensche Buchh. Düsseldorf. No. 2: Vermischtes. 2705 Nos.

Harrassowitz Leipzig. No. 161: Geschichte d. Staaten Europas (m. Ausschluss Deutschlands). (Bibl. d. Graf. v. Wilczek in Fülek.) 2332 Nos. — No. 162: Allgem. Naturwiss. Zoologie. 1012 Nos.

Heberle Köln. No. 86: Bibliotheca theolog. V. 1383 Nos.

Heinrich Berlin. No. 9: Roman. u. slav. Sprachen. 894 Nos.

Hess, G., München. No. 3: Seltene u. wertvolle Werke, Holzschnitt- u. Kupferwerke. 460 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 61: Altchristl. bes. byzantin. Kunst. Russland, Türkei. 545 Nos.

Hiller München. No. 63: Weihnachtskatalog. 873 Nos.

Hirsch Dresden. No. 18: Kupferstiche, spec. Chodowiecki. Städteansichten. 180 Nos.

Horovitz Budapest. No. 1: Vermischtes. 31 S.

Josephsons Ant. Upsala. Meddel. No. 4: Medisin. 1246 Nos.

Kampffmeyer Berlin. No. 315: Schöne Wissenschaften. 80 S. — No. 316: Kunst, Kunstgesch. etc. 64 S.
Karafiat Brünn. No. 8: Vermischtes. 113 S.
Kende Wien. No. 10—12: Viennensia u. Austriaca. Militaria. Kostümwerke. Etc. 648 Nos.
Kerler Ulm. No. 148: Deutsche Sprache. Germanistik. 1191 Nos. — No. 149: Französ. Sprache u. Literatur. 1619 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 841—44: Geschichte. I: Vermischtes, Hülfs- u. Militärwiss. 1664 Nos. — II: Das Deutsche Reich. 2545 Nos. — III: Die Europ. Staaten. 2401 Nos. — IV: Die aussereurop. Staaten. 806 Nos. — No. 845: Medicin u. Thierheilkunde. (Bibl. v. Sanitätsrath Dr. Nötzel in Colberg.) 2594 Nos. — No. 846: Orient. u. neuere Linguistik. 1657 Nos.
Koehlers Ant. Filiale Berlin. No. 9: Allgem. Sprachwiss., Folklore u. german. Sprachen. 1185 Nos. — No. 10: Europ. Sprachen, Litteraturen, Geschichte etc. 895 Nos.
Kymmel Riga. No. 42: Geschichte, Litteratur u. Sprache aller Slavenvölker. 2870 Nos.

Laeisz, A. B., Hamburg. No. 3: Geschichte. 1461 Nos. — No. 4: Reisebeschreib. Länder- u. Völkerkunde. 1322 Nos.
Lau & Cie. München. No. 6: Städte-Ansichten, Karten, Flugblätter. 2265 Nos.
Lesser Breslau. No. 227: Reine u. angewandte Chemie. (Bibl. v. Prof. Dr. C. Löwig in Breslau.) 1422 Nos.
Liebisch Leipzig. No. 47: Systemat. Theologie. 1981 Nos.
Lippert'sche Buchh. Halle. No. 19: Griech. u. röm. Classiker u. Alterthumskunde. 2350 Nos.
List & Francke Leipzig. No. 215: German. Sprachen u. Litteraturen. 1416 Nos. — No. 216: Geschichte Süddeutschlands. 923 Nos.
Loescher & Co. Rom. No. 4: Medicina. Scienze fisiche e naturali. 632 Nos.
Lucius Leipzig. No. 52: Jugendschriften. Geschenkwerke. 949 Nos.

Mampe Berlin. No. 24: Deutsche Literatur. 623 Nos. — No. 25: Varia u. Curiosa. 938 Nos. — No. 27: Militaria. 397 Nos.
Merkel Erlangen. No. 117: Prakt. Theologie. II. No. 6380—7617.
Mirauer & Salinger Berlin. No. 5: Geschichte, Geographie, Militairwiss. 3732 Nos.
Moser'sche Bh. Tübingen. No. 130: Naturwissenschaften. 720 Nos.
Mussotter Munderkingen. No. 6: Kathol. Theologie. 1229 Nos.

Neubner Köln. No. 22: Littérature française. 3064 Nos.
Nijhoff Haag. No. 214: Dernières acquisitions. 202 Nos. — No. 215: Rare and valuable works. 484 Nos. — No. 216: Economie polit. 438 Nos.
Pascheles Prag. No. 25: Hebraica u. Judaica. (Bibl. d. Rabb. Dr. Adler.) No. 3252—3759.
Prager Berlin. No. 110: Zeitschriften u. grössere Werke aus Rechts- u. Staatswiss. 1235 Nos. — No. 113: Staats- u. Volkswirthschaft. I: A—Haus-Adressbuch. (Bibl. v. Prof. Dr. Ed. Baumstark in Greifswald.) No. 1—1886.
Raunecker Klagenfurt. No. 41: Vermischtes, Musikal. u. Bücher. 1041 Nos. — No. 42: Statistik. Rechtswissenschaft. Geschichte. Etc. (Bibl. v. S. Exc. Frhr. v. Czoernig in Görz.) 1541 Nos.
Révai Budapest. Miscellanea. 958 Nos.
Rosenthal München. No. 66: Alsace. Amérique, Afrique etc. Hongrie. Turquie. 623 Nos. — No. 67: Beaux-arts. Equitation, Chasse. Jeux, Cartes. Etc. 752 Nos. — No. 68: Ouvrages rares et cur. Bibliographie. Ouvr. topograph. 1010 Nos.
Rossberg Dresden. No. 6: Vermischtes. 1133 Nos.
Sattler Braunschweig. No. 40: Geschichte. Naturwiss. Deutsche Literatur. Etc. 1154 Nos.
Schack Leipzig. No. 59: Exacte Wissenschaften. (Bibl. v. Prof. Schjellerup in Kopenhagen.) 1352 Nos.

Scheible Stuttgart. Anz. No. 76: Miscellanea. 547 Nos.
Scheuring Rom. No. 22: Livres anciens. 273 Nos.
Schmidt Halle. No. 537: Afrika, Amerika, Australien. 36 S. — No. 539: Türkei. 10 S. — No. 541: Fieberlehre. Epidemien. 8 S. — No. 542: Astronomie, Astrologie. 16 S. — No. 543: Belgien, Niederlande u. Dänemark. 12 S. — No. 544: Botanik. 40 S.
Schmitz Antiq. Elberfeld. No. 103: Protestant. Theologie. I. II. No. 1—2019. 2020—4210.
Seligsberg Bayreuth. No. 206: Protestant. Theologie. 1619 Nos. — No. 207: Jurisprudenz u. Staatswiss. 1038 Nos.
Siebert Berlin. No. 194: Geschichte. IV: Preussen, Mittel- u. südwestl. Deutschland. 1482 Nos.
Soeding Wien. No. 32: Ornithologie. 456 Nos.
Steinkopf, Ferd., Stuttgart. No. 402: Prakt. Theologie. 27 S. — No. 403: Systemat. Theologie. 18 S.
v. Thenen Crefeld. No. 6: Geschichte u. Geogr. Literatur u. Verwandtes. 1363 Nos.
Unflad Zürich. No. 142: Helvetica. 10260 Nos. Preis 50 Pfg.
Verlagsanstalt Regensburg. No. 8: Vermischtes. 444 Nos. — No. 9: Vermischtes. 429 Nos.
Völckers Verl. Frankfurt a. M. No. 168: Auswahl werthvoller Werke. 1595 Nos.
Votsch Augsburg. Anz. No. 14: Vermischtes. 763 Nos.
Westphalen Flensburg. No. 37: Philosophie. Pädagogik. Sprachwissenschaft. 23 S. — No. 38: Schönwiss. Literatur. 24 S. — No. 39: Medicin. Naturwiss. 12 S.
Windprecht Augsburg. No. 435. 436: Vermichtes. 398. 412 Nos.
Würzner Leipzig. No. 117: Theologie, Philosophie, Philologie. 16 S. — No. 118: Naturwiss. Medicin. 16 S.
v. Zahn & Jaensch Dresden. No. 29: Geschichte, Landes- u. Volkskunde d. Kgr. Sachsen. 1280 Nos.

Personalnachrichten.

Zu dem im Januar-Februarheft S. 29 ff. veröffentlichten Personalverzeichniss deutscher Bibliotheksbeamten sind uns folgende Nachträge eingegangen, die wir hiermit unter bestem Dank gegen die Einsender zum Abdruck bringen. Die Red.

Dorpat.

Kais. Russ. Universitätsbibliothek.

1. Bibliotheksdirector Prof. Richard Hausmann.
2. Bibliothekar Dr. Wolfgang Schlüter.
3. Bibliotheksgehülfe cand. dipl. Benjamin Kordt.
4. Bibliotheksgehülfe cand. hist. Richard Hasselblatt.
5. Hülfsarbeiter cand. oec. pol. Edgar Schultz.
6. Volontär stud. geogr. Herbert Schultz.

Eisenach.

Carl Alexander-Bibliothek.

Oberleitung: Gymnasialdirektor Dr. H. Weber.
Bibliothekar Dr. A. Oesterheld.

Innsbruck.

K. k. Universitäts-Bibliothek.

1. Direktor Bibliothekar Dr. Ludwig von Hörmann, geb. am 12. Oktober 1837, kath., stud. Philologie und Germanistik, Supplent am k. k. Gymnasium in Innsbruck; 1866 Amanuensis an der Univ.-Bibl. Innsbruck,

1872 Scriptor an der Studienbibliothek in Klagenfurt, 1873 Scriptor an Univ.-Bibl. in Graz, 1876 Titularkustos dortselbst, 1877 Kustos an der Univ.-Bibl. Innsbruck, 1882 Vorstand (Bibliothekar) der Univ.-Bibl. Innsbruck.

2. Kustos Dr. jur. Adolf Bruder, geb. am 2. März 1851, kath., Rechtsstudien; 1. August 1877 Volontär, 1. Januar 1879 Amanuensis der Univ.-Bibl. Wien, 1. Mai 1883 Kustos der Univ.-Bibl. Innsbruck.
3. Scriptor Anton Hofer, geb. am 22. Juli 1830, geschichtliche und germanistische Studien; 1. Juli 1864 Volontär, 1865 Amanuensis an der Univ.-Bibl. Innsbruck, 1868 Scriptor daselbst.
4. Erster Amanuensis Joh. Georg Obrist, geb. am 26. Mai 1843, kath., philologische und germanistische Studien; 1868—73 supplirender Lehrer an der griech.-oriental. Oberrealschule in Czernowitz, 1874 in gleicher Eigenschaft in Trautenau, 1875 Redakteur, 1. Dezember 1875 Amanuensis der Univ.-Bibl. Innsbruck.
5. Zweiter Amanuensis Carl Unterkircher, geb. am 31. Oktober 1842, kath., geschichtliche Studien; 1. Juli 1876 Volontär, 1. Juli 1878 Amanuensis der k. k. Univ.-Bibl. Innsbruck.
6. (extra statum) Provis. Amanuensis Dr. phil. Rudolf Hochegger, geb. am 30. Januar 1862, kath., philologische und philosophisohe Studien; Volontär seit Mai 1884, provis. Amanuensis 1. April 1889, seit 1885 Privatdocent an der Univ. Innscruck.

Graz.

Steierm. Landesbibliothek am Joanneum.

1. Bibliothekar und Vorstand Dr. phil. Hans von Zwiedineck-Südenhorst, geb. 14. April 1845, Historiker, geprüft für das Lehramt am Gymnasium; Privatdocent 1875, a. o. Universitätsprofessor 1885, als Volontär in den Landesbibliotheksdienst eingetreten 1867, Professor an der Landes-Oberrealschule in Graz 1870, zum provis. Vorstand der Landesbibliothek ernannt 1880, Bibliothekar 1883.
2. Scriptor Dr. phil. Wilhelm Fischer, geb. 18. April 1846, Philologe; in den Landesbibliotheksdienst als Volontär eingetreten 1870, Hülfsbeamter 1870, Amanuensis 1872, Scriptor 1886.
3. Amanuensis Carl Wilhelm Gawalowski, geb. 30. Juni 1861, Germanist und Historiker; in den Landesbibliotheksdienst als Volontär eingetreten 1883, Hülfsbeamter 1885, Amanuensis 1886.
4. Hülfsbeamter Franz Goltsch, geb. 8. November 1865, Germanist; in den Landesbibliotheksdienst als Volontär eingetreten 1886, Hülfsbeamter 1887.
5. Hülfsbeamter Ludwig Schuch, geb. 17. Juni 1866, Germanist; in den Landesbibliotheksdienst als Volontär eingetreten 1888, Hülfsbeamter 1889.

Bibliothek der k. k. Technischen Hochschule.

Amanuensis Dr. phil. Emil Ertl, geb. 1860, Philosoph; in die steierm. Landesbibliothek am Joanneum in Graz als Volontär eingetreten 1885, Hülfsbeamter daselbst 1888, zum Amanuensis an der Bibliothek der k. k. Technischen Hochschule ernannt 1889.

Mannheim.

Oeffentliche Bibliothek.

Bibliothekar Prof. Dr. Max Achilles Fischer, geb. 11. Februar 1821; 1841—49 Gymnasiallehrer in Constanz, Durlach, Rastatt, Freiburg Bruchsal; 1853—71 Professor an den Lyceen Clermont, Carcassonne Besançon, Orleans, Bastia, Rouen, 1872 am Gymnasium Mülhausen i. E., 1874 in Karlsruhe i. B., seit 1878 Bibliothekar.

Stuttgart.

Königliche Hofbibliothek.

Vorstand: Direktor Dr. phil. Edmund von Zoller, ev., geb. 22. Mai 1822, stud. Philosophie und Sprachwissenschaft; 1868 stellv. Bibiothekar der k. Hofbibliothek, 1885 Vorstand derselben, 1889 Direktor.

Wien.

K. k. Hofbibliothek.

1. K. k. Direktor und Hofrath Dr. Ernst Ritter von Birk.
2. Erster Kustos Wenzel Hartl.
3. Kustos Eduard Chmelarz.
4. Kustos Franz Wöber.
5. Kustos Dr. Alfred Göldlin von Tiefenau.
6. Scriptor Carl Göttmann.
7. Scriptor Moriz Camerloher.
8. Scriptor Ferdinand Menčik.
9. Scriptor Dr. Heinrich von Lenk.
10. Scriptor Dr. Rudolf Geyer.
11. Scriptor Dr. Franz Schöchtner.
12. Amanuensis Johann Kluch.
13. Amanuensis Dr. Alexander Ritter von Weilen.
14. Amanuensis Dr. Rudolf Beer.

Dem Custos Dr. Richard Pietschmann in Göttingen ist der Titel Professor verliehen worden.

Der Custos der Bodlejana in Oxford, Dr. Neubauer, ist von der französischen Academie des inscriptions et belles lettres zum auswärtigen correspondirenden Mitglied ernannt.

Der bisherige Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek in Jena, Dr. phil. Ferdinand Mentz, ist am 1. Januar als Hilfsarbeiter bei der Grossherzogl. Hofbibliothek in Darmstadt eingetreten.

An der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Lemberg ist Scriptor Professor Dr. Alexander Semkowicz zum Custos, der Amanuensis Dr. Friedrich Papée zum Scriptor und der provisorische Amanuensis Dr. Zdislar Hordynski zum wirklichen Amanuensis befördert worden. (Przewodn. bibl. 1890, 35.)

Bei der Universitätsbibliothek in Halle sind als Volontär eingetreten Dr. Schrader (Orientalist) und cand. theol. A. Schwickert.

Am 2. Januar beging die Buchhandlung von Wilh. Koch in Königsberg die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Dieselbe, 1790 von Friedrich Nikolovius begründet, ist die älteste Ostpreussens. Der gegenwärtige Inhaber ist Herr Arnold Koch.

Am 27. Oct. v. J. starb Guy A. Brown, Staatsbibliothekar von Nebraska.

Am 7. December v. J. starb John Hall, Chefbibliothekar der Croydon Public Libraries, im Alter von 30 Jahren.

Am 4. Januar starb in Eisenach Andreas Perthes, Chef der Verlagsbuchhandlung F. A. Perthes.

Am 29. Januar starb Rudolf Scheible, Mitinhaber der Antiquariatsbuchhandlung von J. Scheible in Stuttgart.

Am 2. Februar starb im Alter von 82 Jahren Prof. Dr. Gustav Hartenstein, früher Oberbibliothekar in Jena.

Am 3. Februar starb der Verlagsbuchhändler Heinrich Vieweg, Inhaber der bekannten Braunschweiger Firma.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 4. Heft. April 1890.

Verzeichniss der Kölner Inkunabeln in der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt.

III.[1])

Mit den Typen der Johannes Koelhoff'schen Officin gedruckte Werke.

Bei der Unzulänglichkeit der vorhandenen historischen Daten über die ältesten Kölner Drucker ist es nicht möglich, eine ganz genaue chronologische Reihenfolge derselben einzuhalten, indess steht es fest, dass man die nun zu betrachtende Druckerfirma Johannes Koelhoff[2]) den ältesten Kölner Druckofficinen beizuzählen hat.[3]) Der Begründer der Firma, Johannes Koelhoff sen., begann seine Thätigkeit, soweit nachweisbar, im Jahre 1470[4]) (der vorliegend älteste Druck ist von 1475) und starb 1493, worauf sein Sohn, Johannes Koelhoff jun., der schon 1491 als Bevollmächtigter des Vaters bei Eintreibung einer Forderung urkundlich erscheint, das väterliche Geschäft übernahm, so dass die Inkunabeldrucke von 1494—1500 Johannes Koelhoff jun. zuzuweisen sind.[5]) Koelhoff sen. war der erste Kölner Drucker, der die Signatur in seinen Werken aufnahm, und zwar zuerst in Nider's Preceptorium von 1472,[6]) und dieselbe gleichwie sein

---

1) I. siehe Centralbl. f. B. VI. S. 97; II. siehe ebend. S. 385.

2) In den uns vorliegenden Drucken nennt er sich auch: Koelhof, Koelhoeff mit den Zusätzen de Lubeck, de Lubyck, Lubicensis, de Lubec civis Coloniensis etc.

3) Ennen a. a. O. p. VIII ff. — J. J. Merlo in Allg. dt. Biographie und Litt. daselbst. — Chevalier, Rèpert. du moyen-âge. — Falkenstein, Geschichte der Buchdruckerkunst, p. 154 bezeichnet Johannes Koelhoff u. a. „als 3. Drucker von Bedeutung in jenem alten Emporium niederdeutscher Kunst und Wissenschaft".

4) Falkenstein a. a. O., wonach der erste Druck aus diesem Jahre Bartholomaeus (de Glanvilla), De proprietatibus rerum war. — Ennen a. a. O. p. VI erwähnt irrthümlich 1471.

5) Es ist das Verdienst von Ennen, zuerst hierauf hingewiesen zu haben, vergl. a. a. O. p. X, wo als erster Druck des jüngeren Koelhoff Haringi expositiones titulorum utriusque juris von 1494 genannt werden.

6) Falkenstein a. a. O. und Ennen ebda.

Nachfolger sehr häufig verwandte. Vorliegend ist dies in 24 unter insgesammt 27 Werken der Fall. Foliirung begegnet indess selten in seinen Drucken (vorliegend in 3 Fällen). Verhältnissmässig wenige Werke, namentlich von den älteren, zeigen Holzschnitte (vorliegend 5); ebenso war nur 1 mal ein Druckerzeichen zu konstatiren. Arabische Ziffern in den Schlussschriften der Drucke, wie solche wahrscheinlich A. ther Hoernen einführte, kommen in 3 Fällen vor. Die Mehrzahl der Drucke erscheint einspaltig und ohne Custoden, während Kapitelüberschriften über der Seite häufig vorhanden sind (bei 16 Drucken von 27). Endlich ist zu konstatiren, dass die vorhandenen Drucke auffälligerweise zum grössten Theile, nämlich 23 von 27, Folioformat besitzen. Es dürfte sich dies theilweise daraus erklären, dass Koelhoff hauptsächlich Werke grösseren Umfangs, namentlich religiöse und philosophische, und weniger für den Schul- und ähnlichen Gebrauch bestimmte Compendien u. dergl. druckte.

Was die Typen anbelangt, so war die Firma, im Vergleich zu A. ther Hoernen und Ulrich Zell, die 3 bezw. 6 Typen verwandten, hiermit sehr zahlreich versehen und hat sich im Ganzen 10 derselben, darunter einer grossen und einer kleinen Titeltype, bedient, von denen besonders häufig die von Ennen a. a. O. als No. 4 bezeichnete erscheint. Ganz besonders schön und korrekt ausgestattete Drucke finden sich im Vergleich zu Zell und A. ther Hoernen von der Koelhoff'schen Officin, die wohl schon in grösserem Massstabe arbeitete, seltener.

Als zu betrachtender Bestand der Grossherzoglichen Hofbibliothek liegen uns insgesammt 27 Drucke vor.[1]) Darunter sind:

A) von Johannes Koelhoff sen. 20 datirte Drucke mit Angabe des Druckers, davon 14 nur mit Jahreszahl und 6 mit Bezeichnung des Vollendungs-Tages des Druckes (3 mal nach Heiligen, 2 mal nach dem modernen und 1 mal nach dem römischen Kalender);

B) von Johannes Koelhoff jun. 3 datirte Drucke mit dem Namen des Druckers, darunter die bekannte Kölner Chronik, davon 2 mit der Bezeichnung des Vollendung-Tages in der Schlussschrift;

C) 3 undatirte Drucke; endlich

D) 1 zweifelhafter Druck.

A) Drucke mit dem Namen von Johannes Koelhoff (**sen.** — druckte von 1470—93), zugleich datirt.

1. **1475. Thomas de Aquino.** Questiones disputate de veritate.

Hain* 1419; erwähnt 483 Bll. (vorliegend 482, davon Bl. 5 und das letzte leer). L. das. als in der Schlussschrift fol. 483a, col. 2, letzte Z. dn̄i statt dni. Giebt in seinem Exp. die Custoden als „in fine quinterni“ befindlich an, während vorliegend die sämmtlichen Bll.

---

1) Nach Ennen a. a. O. p. IX sind insgesammt 81 Drucke, davon 7 in deutscher Sprache, aus der Officin des älteren Koelhoff hervorgegangen. — Ebda. p. 14 sind 7 Verordnungen etc. mit K.'schen Typen aufgeführt.

einer Lage, abgesehen von dem mittleren und letzten (halben) Bl. der Lage, solche haben. — Ennen p. 74, No. 187; l. das. als auf fol. 1b, col. 1, Z. 1 queſtionū statt queſtionū, fol. 6a (Ennen 5a, der also kein leeres Bl. vor dem Beginn des Textes hat), col. 1, Z. 3 veritaſ statt veritas und als in der Schlussschrift Z. 4 v. u. koelhoeff statt Koelhoeff. Ohne Angabe der Blattzahl, indess mit dem Vermerk, dass keine Custoden vorhanden. Bemerkt ferner: „Koelhoff'sche Type No. 3, ähnlich den mittleren Zell'schen Typen, sowie den Typen von Homberg".[1]) — Panzer I, p. 279, No. 30 (nicht 289, wie in Registerband V steht); l. das. als in der Schlussschrift Z. 4 v. u. koelhoeff statt koelhoff; erwähnt 481 Bll.

Mit theilweise reich gemalten Initialen. Nach gedrucktem Vermerk früher der Bibliothek des Wimpfener Dominikaner-Klosters gehörig.

2. **1476. Thomas de Aquino,** Super tertio sententiarum.

Hain* 1479; erwähnt 403 Bll. wie vorliegend, davon aber dem 1., mit a2 signirten augenscheinlich noch 1 Bl. voraufgehend. — Panzer I, p. 280, No. 36; führt 404 Bll. auf; l. das. als auf fol. 1a, col. 1, Z. 1 ſcri || ptuꝫ sācti statt Scriptum Sancti und als in der Schlussschrift auf fol. 397a, col. 2, Z. 6 v. u. Sancti statt sancti, Z. 5 Or/ || dinis statt ordinis, Z. 3 koelhoff statt Koelhoff.

Ebenfalls früher Wimpfener Codex. — Vorliegend reicht die Signatur (a2—r4) bis ca. 1/3 des Werkes, nämlich bis fol. 132, dann finden sich Custoden auf den je 4 ersten und dem letzten halben Bl. der Quaternen.

3. **1477, März 16.** (I) **Nicolaus Siculus** (eigentlich **Nicolaus Tedeschi**), Glosse Clementine cum quibusdam aliis allegationibus occurrentibus. (II) **Johannes XXII. Papa**, Constitutio super pluralitate beneficiorum.

Nirgends genau verzeichnet. Panzer I, p. 281, No. 44; l. das. als in der Schlussschrift fol. 83a, Z. 6 v. u. ff. || Momatenſem Abbatem digniſſimum statt Abbatem momacenſem. — Ebenso, augenscheinlich ihm folgend, Hain 12338. — Einen ähnlichen Druck derselben Werke, datirt Joh. Koelhoff 1474, führt Ennen p. 74, No. 186 auf.

(I) Fol. 2a (fol. 1, wahrscheinlich leer, vorliegend fehlend), c. sign. a2: Incipiunt glo. Cle. cū quibuſdā alijs allegatōibus occurētib⁹. nota || digne collecte ꝑ dn̄m Nicolauꝫ Siculū Momatenſem Abbatē digniſ- || ſimū. Nūc vero Archiepm̄ Panormitanum. || ( )ohannes epūs ſeruus . . . . — Fol. 83a s. f.: . . . de paradiſo et. ĵ . || Expliciunt glo. Cle. cum quibuſdam alijs allegationibu⁹ occur || rentibus. nota digne. collecte per dominum Nicolaū Siculū || Momatenſem Abbatem digniſ-

1) Eine gewissenhafte Vergleichung ergab vorliegende Typen als von den mittleren Zell'schen und Homberg'schen wesentlich verschieden, dagegen besteht zwischen den beiden letztgenannten eine gewisse Aehnlichkeit im Schnitt der Buchstaben, namentlich der grossen (vgl. z. B. den Zell'schen Druck Hain* 260 und den Homberg'schen Druck Ennen p. 96, No. 258).

ſimū nunc vero Archiep̄ȝ Panor | mitanū. In inclita Ciuitate Colonieñ. opa atqȝ Impendio Magi || ſtri Johannis Koelhoff. de Lubeck Ciuis ſiue Incole Ciuitatis || Colonieñ. Impreſſe atqȝ finite Anno domini Milleſimo quadrin || genteſimo ſeptuageſimo ſeptīo. die Lune decima ſexta Menſ' Marcij ||

(II) Fol. 83b: Constitutio Execrabilis Johannis Pape. xxij. sup pluralitate || beneficiorum modificanda. || ( )Ohannes epiſcopꝰ ſeruꝰ .... — Fol. 84b s. f.: .... Pontificatꝰ n̄ri || Anno ſecundo. ||

Foll. (84). Sig. a2—k5. Theilweise mit Kapitel-Ueberschriften über den einzelnen Seiten. fol.

(II) augenscheinlich mit ganz denselben Typen wie (I) gedruckt. Früher im Besitze des Dominikanerklosters in Wimpfen.

4. **1477. Nicolaus abbas** [eig. **Nicolaus Tedeschi**], Lectura super secundo decretalium, partes II & III.

Hain* 12323, zus. mit dem 292 Bll. enthaltenden I. Theil der Decretalen (ib. 1477 mit besonderer Signatur). — Theil II allein bei Panzer IV, p. 272, No. 44b; das. nur abgekürzter Titel.

Mit handschriftlicher Bezeichnung „Carmeli Aquensis“.

5. **1480, Oct. 9. Der doernenkrantz van Collen.**

Nur bei Ennen, p. 85, No. 218 mit Expl., in dem Bl. 1 fehlt, und ohne Angabe der Blattzahl (vorliegend 88, davon 1b und 88b leer, sowie 88 am Schlusse defekt). L. das. als auf fol. 2a, Z. 3 Criſti statt Chriſti, sowie dass verschiedene Wappen sich auf fol. 61a statt 60a befinden; zu den das. aufgeführten Holzschnitten ist der auf fol. 34b (schematische Darstellung von Himmel, Erde und Hölle) zuzufügen. Ebda. p. IX angegeben, dass der richtige Titel des — bei Ennen unter „Sermonen auf das ganze Jahr“ verzeichneten — Werks gemäss einer Andeutung auf Bl. 84b sei: „Van den dryen Staeden, die got vp erden hait und dat goytwillige regiment“(?), während das vorliegende vollständige Exp. den oben angemerkten Titel führt. Das Schlussblatt enthält auf der Rückseite Koelhoffs Druckerzeichen, in dem diesmal der Greif links und der Löwe rechts erscheinen statt der gewöhnlich umgekehrten Stellung, die Ennen a. a. O. p. VIII beschrieben.

6. **1481. Caesarius von Heisterbach,** Dialogus miraculorum.

Ennen p. 76, No. 193; l. das. als in der Schlussschrift fol. 265b, Z. 4 v. u. Cyſtercienſis statt Ciſtercienſis, Z. 2 koelhoff statt Koelhoff; ferner ist als Schlusszeile Deo gracias zuzufügen. Ohne Angabe der Blattzahl (vorliegend 265) und den Beginn des Prologs auf fol. 2a(?) setzend. — Hain 4231, ohne Angabe der Zeilen-Theilung. — Panzer I, p. 288, No. 92. Beide auch mit dem genannten Fehler Koelhoff.

Vorliegend fehlen die ersten 7 Bll.

7. **1482. Antonius de Parma,** Postilla super evangelia dominicalia que leguntur per circulum anni.

Hain* 1280; erwähnt nur 177 Bll. (vorliegend auch nur soviel vorhanden, aber das wahrscheinlich leere Bl. 1, wie aus der betr.

Quaterne hervorgeht, fehlend). L. das. als in der Schlussschrift fol. 178a, Z. 3 v. u. eiuſd' statt eiuſdē, ferner dass pro Seite 37—39 Zeilen statt (36) 38 vorhanden sind. — Panzer IV, p 273, No. 104b ohne Angabe der Blattzahl. L. das. als auf fol. 4b, Z. 1 Anthonij statt Anthonii, Z. 2 euangelia statt evangelia und als in der Schlussschrift fol. 178a, Z. 4 v. u. permenſis (sic) statt parmenſis, Z. 2 v. u. Koelhoff[1]) statt koelhoff, ciueȝ statt civem und letzte Z. Finiunt statt finiunt.

Früher Wimpfener Codex.

8. **1400?** (rectius **1482?**). **St. Bernhard,** Flores de diversis epistolis et sermonibus.

Ennen p. 76, No. 194; l. das. als in der Schlussschrift fol. 160b, col. 1, Z. 3 v. u. koelhoff statt Koelhoff, Z. 1 v. u. Feliciter statt feliciter. Ohne Angabe der Blattzahl; erwähnt die tabula als auf fol. 2a beginnend (vorliegend fehlt 1 Bl. zur 1. Terne), dann muss aber auch die praefatio auf fol. 7a (nicht 6a, wie Ennen angiebt) ihren Anfang nehmen. Zum Datum bemerkt er: „soll heissen 1482, die Ziffer 82 ist mit der Feder zugesetzt". Ob das Datum damit als unanfechtbar feststeht, muss näherer Untersuchung vorbehalten bleiben. — Panzer I, p. 290, No. 104; l. das. als auf fol. 6a (rectius 7a), col. 1, Z. 1 ff. De beato || Bernardo abbate statt de B. Bernardo Abbate und als am Schluss von 7a, col. 2, Z. 2 v. u. bernardi statt Bernardi, ferner als am Schluss der annotatio capitulorum 7b (rectius 8b), col. 1, Z. 3 bernardꝰ statt Bernardus und als in der Schlussschrift Z. 5 v. u. diuerſis statt diverſis, Z. 3 koelhoff statt Koelhoff, Z. 2 ciuē statt Ciuem. — Ebenso Hain 2926, der augenscheinlich Panzer gefolgt ist und nur den Schluss der annotatio capitulorum weglässt. L. ausserdem das. als in der Schlussschrift col. 1, Z. 3 v. u. Joh'em koelhoff statt Johannem de Koelhoff.

9. **1482. Boetius,** Libri de consolatione philosophie et commentarius super eosdem.

Ennen p. 75, No. 189; giebt 198 Bll. als Umfang des Ganzen (vorliegend 203, davon das erste leer) an. L. das. als auf fol. 8a (vorliegend 9a) Boecij statt Boech' und als in der Schlussschrift fol. 203b, Z. 3 v. u. koelhoff statt Koelhoff, sowie dass 39 durchgehende Zeilen statt 38 vorhanden sind. — Panzer I, p. 290, No. 103; erwähnt nur die abgekürzte Schlussschrift mit vielen Ungenauigkeiten. — Ebenso, evidentermassen Panzer folgend, Hain 3375.

Nach handschriftlicher Notiz saec. XVI/XVII früher dem Kloster Zu den Oliven bei Köln gehörig.

10. **1482. Johannes Nivicellensis,** Concordantie auctoritatum sacre scripture ... inquibus locis juris canonici reperiantur ....

---

1) In diesem Falle ein sehr deutliches K, das noch einen vorderen, J-ähnlichen Strich hat.

Hain* 9413; verzeichnet, wohl irrthümlich, 93 Bll. statt (wie bei vorliegendem als vollständig befundenem Exp.) 91. — Ennen p. 76, No. 195 ohne Angabe der Blattzahl und mit, wie es scheint, verschiedenen Druckfehlern. L. das. als auf fol. 2a (vorliegend und Hain 1a), col. 1, Z. 1 Niuicelleñ statt Piuicelleñ und als in der Schlussschrift col. 1, Z. 5 v. u. Jo/ ‖ hannē statt Ja | hannē, Z. 4 koelhoff[1]) statt Koelhoff, Z. 3 studiofe statt studiofi. — Panzer I, p. 209, No. 101; erwähnt nur abgekürzten Titel und dsgl. Schlussschrift mit sehr vielen Ungenauigkeiten.

Besonders gleichmässig schöner und korrekter Druck.

11a. **1484, Okt. 27. Johannes Koelner de Vanckel**, Summarium textuale et conclusiones super Clementinas (et Extravagantes).

11b. **1465?** (rectius **1485**), **Febr. 1. Ders.**, Summarium textuale et conclusiones super Sextum.

Beide Drucke, von denen a) völlig datirt, b) aber s. l. & typ. erschienen ist, vereinigt Hain* 9786 ebenfalls unter 1 Nummer und wurden dieselben wohl je nach Bedürfniss einzeln oder zusammen von der Officin ausgegeben. Die das. in 1495 verbesserte Jahreszahl dürfte ein Druckfehler für 1485 sein, wonach also Druck b) etwa drei Monate später als a) vollendet wurde. Giebt 362 Bll. als Umfang des Ganzen an, wobei er das leere Bl. 108 nicht zählt, aber richtig bemerkt, die tabula stehe auf Bl. 109b und das Bl. mit sign. a2 sei 110. Da der letzten Lage ℑ das letzte Bl. fehlt, so besteht ein vollständiges Exp. beider Drucke aus 364 Bll. L. das. ferner als auf fol. 104b, Z. 1 effect9 statt effec9 (sic) und 363b (Hain 362b), Z. 7 v. u. liberaliū statt liberalium. — Panzer I, p. 292, No. 119 mit Exp., worin, was auch chronologisch richtiger, die conclusiones super Sextum vor den conclusiones super Clementinas stehen; giebt irrthümlich als in der Schlussschrift von b) 1463 statt 1465 (rectius 1485) an, während er bei der Aufführung von b) als besonderen Druckes ebda. p. 294, No. 126 (mit vielen Ungenauigkeiten in der Schreibweise) 1465 richtig verzeichnet und in 1485 verbessert. Ob ihm die Drucke vorgelegen haben, erscheint fraglich.

Vorliegendes Exp. ist etwas defekt.

12. **1485, Sept. 28.** [**Aegidius Aurifaber**[2])], Speculum exemplorum.

Hain* 14916; l. das. als in der Schlussschrift fol. 440b, col. 2, Z. 5 v. u. ⁊ ↄpletuȝ statt ꝛ (sic) ↄpletuȝ. — Panzer I, p. 294, No. 127; l. das. als in der Schlussschrift Z. 5 v. u. finitū est ⁊ statt finitum et, Z. 4 koel/ ‖ hof statt Koelhoff, letzte Z. de9 statt Deus. — Ennen p. 79, No. 201; l. das. als in der Schlussschrift Z. 4 v. u. koel/ ‖ hof

1) Möglicherweise hatte die Koelhoff'sche Officin anfangs keine Lettern für grosses K.

2) Ist Verfasser desselben nach Jöcher, Allg. Gelehrt.-Lex. I 663 und Chevalier, Répertoire 197.

statt Koel || hof und Z. 3 s̄ci statt sci. Ebda. auch Beginn des Registers auf 2a (vorliegend und bei Hain 1a) gesetzt.

Nach handschriftlichem Vermerk von 1696 früher dem Cistercienser-Mönchskloster in Bottenbroich gehörig.

13. **1485, Nov. 24. Thomas de Aquino,** Questiones de quodlibet.
Ennen p. 79, No. 202; ohne Angabe der Blattzahl. L. das. als auf fol. 7a, col. 1, Z. 2 Thome de statt Tho | me de und als in der Schlussschrift fol. 153b, col. 2, Z. 4 v. u. koelhoeff statt Koelhoeff. — Hain* 1405; verzeichnet 152 Bll., also nach Exp. ohne (leeres) Titelblatt und ohne weiteres leeres Bl. am Schlusse. — Panzer I, p. 294, No. 128 mit Angabe von 153 Bll. L. das. als auf fol. 1a, col. 1, Z. 2 sancti Thome statt Sancti Thomae und als in der Schlussschrift Z. 6 v. u. quodlibet liber sancti Tho || me Colonie statt Quodlibet Liber S. Thome Coloniae, Z. 4 koelhoeff statt Koelhoeff.

Besonders schöner und gleichmässiger Druck.

14. **1486. [Paratus**[1]**],** Sermones de tempore et de sanctis.
Hain* 12410. — Panzer I, p. 295, No. 134; l. das. als auf fol. 1a, Z 1 ff. parati de ſanctis statt Parati nuncupati de Sanctis, fol. 2a, Z. 2 expōnes, d. i. expositiones (vergl. die Strassburger Ausgabe von 1487 = Hain* 12411) statt exponens, das keinerlei Sinn giebt, ferner ebenda als auf Z. 2 ſermo || nes statt Sermones und als in der Schlussschrift fol. 269b, col. 2, Z. 2 v. u. koelhoff statt Koelhoff.

Von den 273 Bll. des Werkes sind die vorliegend fehlenden 199—206 und 265—266 handschriftlich richtig ergänzt. — Gehörte dem ehemaligen Karmeliter-Kloster zu Hirschhorn am Neckar nach Ausweis des die hiesige Hs. 2280 bildenden „Inventarium librorum ..., renovatum 1768“ dieses Klosters.

15. **1487, Mai 13. Johannes Chrysostomus,** Sermones notabiles de patientia in Job, de penitentia in David et de virginitate.
Hain* 5027. — Panzer I, p. 296, No. 145; hat nur Titel und abgekürzte Schlussschrift. — Ennen p. 82, No. 209. L. das. als auf fol. 9a, Ueberschrift Johīs statt Johis und als in der Schlussschrift fol. 60a, Z. 3 v. u. koelhoff statt Koelhoff.

Vorliegend fehlen die ersten 8 Bll., den vollständigen Titel und das Inhaltsverzeichniss enthaltend. Fälschlich bezeichnet ist Bl. II als III, sowie XXIIb als XXIII und XXIVb als XXV — was Hain und Ennen a. a. O. übersehen und 62 bezw. LIIII Bll. (statt, wie richtig, 59) verzeichnen. Bl. I ist vorliegend, entgegen Hain, nicht bezeichnet.

16. **1487. Johannes Chrysostomus,** Super Mattheum.
Hain* 5035; l. das. als Signatur auf Bl. 2a ii statt aii. — Panzer I, p. 296, No. 144; l. das. als auf fol. 1a, Z. 1 chrysostomus

1) Angenommener Name = „der allzeit bereite Prediger“, vergl. Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter (Detmold 1879), p. 474, nicht, wie Jöcher's Lex. V (1816), col. 1553 sagt, „ein seinen Lebensumständen nach unbekannter Prediger“.

statt Chrysostomus und als in der Schlussschrift fol. 140a, col. 2, Z. 3 v. u. koelhoff statt Koelhoff, Z. 1 v. u. Finit statt finit. — Ennen p. 81, No. 208, l. das. als auf fol. 1a, Z. 1 chryſoſto || mus statt crysosto | mus und als in der Schlussschrift an ebengenannter Stelle koelhoff[1]) statt Koelhoff. Setzt den Beginn des Prologs, wohl irrthümlich, auf fol. 11a statt 2a und giebt ebenso als Blattzahl 130 statt 140 an.

Vorliegend Bl. LXIX fälschlich als LIX bezeichnet.

17. **1488. Johannes Gerson,** De consolatione theologie.

Hain* 3380, zweiter Theil, beginnend fol. 103 (zus. mit Boethius, De consolatione philosophie, ibid.).[2]) — Ebenso als zweiter Theil bei Panzer I, p. 298, No. 157; l. das. als auf fol. 103a (vorliegend 1a), Z. 1 gerſon statt Gerson, Z. 2 Pariſienſis statt pariſienſis.

In der Signatur Theil 𝔄ii—𝔄V fälschlich als aii—av bezeichnet.

18. **1490, Sept. 11.** (I) **Rudolph von Nymwegen,** Legenda litteralis[3]) Alberti magni. (II) [**Jacobus Gaudensis**],[4]) Legenda metrica Alberti.

(I) und (II) bei Hain* 11915; l. das. fol. 2a als mit Sign. aii statt ii versehen, Z. 2 ebda. btī statt bti und als in der Schlussschrift fol. 40a, Z. 4 v. u. ꝑniciosiſſimn̄ (sic) statt ꝑniciosiſſimū. — Ferner (I) und (II) bei Panzer I, p. 301, No. 176; hat nur einen, wie es scheint, selbstgemachten Titel und abgekürzte Schlussschrift, ohne Angabe der Blattzahl und mit vielen Ungenauigkeiten, so dass ihm der Druck nicht vorgelegen haben dürfte.

(II) ist augenscheinlich mit ganz denselben Typen wie (I) gedruckt.

19. **1491, Febr. 28. Aristoteles,** Textus trium librorum de anima .. cum commentario secundum doctrinam Alberti magni.[5])

Hain* 1710; l. das. als in der Schlussschrift fol. 163b, col. 2, Z. 19 v. u. Expliciunt statt Expliciūt, Z. 2 v. u. ꝓpectn̄ (sic) statt ꝓpectū, ebda. intelle, || ctn̄ (sic) statt intelle, || ctū und als in der Schlussschrift der epitome fol. 173b, Z. 7 v. u. virn̄ (sic) statt virū.[6])

---

1) Dass k (nicht K) hier vorliegt, ergiebt sich aus der Vergleichung mit dem k der Signatur.

2) Der betreffende Druck ist in der Hofbibliothek nicht vorhanden.

3) Abgekürzt lrālis (im Gegensatz zum später folgenden metrica) auf fol. 1a, Z. 1, sowie in der Schlussschrift fol. 40a, Z. 13 v. u. Hain hat . . . . s, Panzer lässt das betreffende Wort weg.

4) Verfasser von (II) ist nach den vier Schluss-Hexametern auf fol. 46a Jacobus de Gouda (Gaudensis); vgl. auch Sighart, Albertus Magnus (Regensburg 1857), p. 274, wo irrthümlich J. Baudensis statt Gaudensis steht.

5) Verfasser bezw. Herausgeber sind nach der Schlussschrift des eigentlichen Commentars (fol. 163a, col. 2, worauf eine epitome folgt): Johann von Mecheln und Gerhard Hardewyck († 1503).

6) „u“ und „n“ in der Koelhoff'schen Mitteltype, wie vorliegend, sind leicht zu verwechseln, doch müssen wir in den drei hier aufgeführten Fällen n lesen.

Mit Exp., in dem das letzte Bl. (173) mit Koelhoff's Druckerzeichen fehlt. — Panzer I, p. 303, No. 191; l. das. als in der Schlussschrift fol. 163b, col. 2, Z. 15 v. u. Mechi, | linea statt Mechlinia, Z. 4 vni || uerſitate Regentem statt Vniverſitate regentem.

20. **1492, Sept. 29.** Statuta provincialia et synodalia ecclesie Coloniensis.

Nur bei Ennen p. 82, No. 212 mit u. E. unzulänglicher Beschreibung, wobei u. a. als Umfang des Ganzen 114 Bll. (vorliegend 113) erwähnt, ferner der 5 Bll. tabula am Schlusse nicht gedacht wird.

Fol. 1a als Titel: Statuta prouincialia et ſy= || nodalia ecclesie Coloniēsis. || Darauf grösserer Holzschnitt, der einen geistlichen Lehrer docirend und sechs Schüler um ihn herum darstellt. — 1b: leer. — 2a, c. not. II & sign. 𝔄ii: Incipiūt capitula || ſtatutor' ecclefie Colonienſ' a bone me, || morie domino Cōrado archiep̄o Colo, || nienſi edita. || ( ) Rimo .... — 108a, col. 2 s. f.: ... vt tenentur. x̄. || Expliciunt ſtatuta || prouincialia et ſynodalia ecclefie Colo, || nienſ'. Impreſſa per me Johannem || koelhoff de Lubyck Colonie ciuē. An, || no domini. m. cccc. xcij. penultima || die Menſis Septembris. x̄. || — 108b: leer. — 109b Beginn des Registers mit: Tabula libri ſtatuto || rum prouincialium et ſynodaliuȝ .... — 113a, col. 2 s. f. totius operis: iiij. colnmna (sic). || Explicit tabula. || — 113b: leer.

Foll. (440). Sign. 𝔄ii—𝔘iiii 2 Kolumnen pro Seite. Mit Angabe der Kapitel und Distinctionen über der Seite. fol.

B. Drucke mit dem Namen von Johannes Koelhoff (**jun.**, druckte seit 1494), zugleich datirt.

1. **1494, Nov. 24.** [**Jacob Sprenger & Heinrich Krämer**], Malleus maleficarum.

Panzer I, p. 308, No. 231; l. das. als in der Schlussschrift fol. 112a, col. 2, Z. 4 v. u. Koelhoff statt Koelhof, sancte Colonieñ. statt Colonien., Z. 2 martyrisqȝ statt martirisque. — Ebenso, augenscheinlich Panzer folgend, Hain 9244 (unter: Institoris), der von den erwähnten Fehlern nur den ersten verbessert hat. Beide geben 108 Bll. als Umfang des Ganzen an.

Fol. 1a als Titel: Malleus male || ficarum || . — 1b Beginn der apologia autoris, darauf der tenor bulle apostolice adversus heresim, alsdann folgend fol. 3b und 4 Register. — Fol. 5a, c. not. I, col. 1 Beginn des Textes: ( ) Trum asserere || maleficos esse .... — 112a, col. 2 s. f.: ... preſer || uare dignetur. || Liber Malleus maleficarū a ſuo editore || nuncupatus Impreſſusqȝ per me Joannem || Koelhoff incolā Ciuitatis ſancte Colonieñ. || Anno salutſ mcccc. xciiij. in vigilia sanctſ. || Katherine Regine ac vginis martyrisqȝ fi || nem accepit feliciter. || — 112b: leer.

Foll. (112), bezeichnet als (4). I — CVIII. 2 Kolumnen pro Seite. Sign. ii — iii. ai — ſiiii. Mit Kapitel-Ueberschriften über der Seite. fol.

Eine ganze Reihe von Bll. vorliegend fälschlich bezeichnet.

2. **1499, Aug. 23.** Die Cronica van der hilliger Stat Coellen.

Fol. 1a als Titel: Die Cronica van der || hilliger Stat Coellen ||. Folgt ein Holzschnitt,[1]) das Kölner Wappen umgeben von acht Bischöfen darstellend, darauf: Sancta Colonia diceris. quia ſanguine tincta || Sanctorum. meritis quor' ſtas vndiqȝ cincta. || — 1b: druckleer. — 2a Beginn des Registers, endigend fol. 11b, col. 2: Zozimus pays LXXXVI. b ||. — Fol. 12a, c. not. II (rectius 13a, indem das zweite Titelblatt vorliegend fehlt) Beginn des Textes: Cronica off dat tzytboich van den geſchichten || der vergangen Jairen in duytſchē landen vnd || ſunderlinge der heiliger Stat Coellen und yrer || buſſchoue. || (In dem namen.... — Fol. 365a, c. not. CCCL s. f.: . . . ſenden || Dye ſloſſrede dis boichs. || zo der Eren gotz/ ſynre lieuer moder/ vnd der hilliger drij || konynge... is dit boich . . . vergadert mit groiſſer arbeit ind vlyſſ vyſſ vill bicheren || van den bewertſten ind ſicherſtē hiſtoriēſchrijueren dae vā berorende/ Ind hait gedruckt || mit groiſſem ernſt ind vlijſſ Johan koelhoff Burger in Coellen. ind vollendet vp ſent || Bartholomeus avent des hilligen Apoſtels Anno vurß (d. i. 1499) || Got haue lof tzo aller tzijt. vnd || ewichlich. || — 365b und 366: druckleer.

Foll. (366), bezeichnet fälschlich als (11). I—CCCL. Sign. 𝔄ii—𝔷ii. aii—ʒiiii. aai—nniii. fol.

Eine Reihe von Bll. fehlen vorliegend und sind handschriftlich ergänzt. Eine grössere Anzahl von Bll. (ca. 20) sind fälschlich, theilweise überhaupt nicht bezeichnet.

Mit keinem der bei den Bibliographen verzeichneten Exp. der Kölner Chronik übereinstimmend. Hain* 4989 hat folgende Abweichungen: fol. 1a, Z. 1 Stat vā Coellē, Z. 3 diceris hinc. quia, in der Schlussschrift fol. 365a, Z. 6 v. u. vüſſ, Z. 4 ſant; das Register wird als auf fol. 12b endigend angegeben, worauf 13a mit besonderem Titel (wie angedeutet, vorliegend fehlend) folgt: Die Cronica van der || hilliger Stat Coellen, darunter Holzschnitt und zwei Hexameter, genau wie auf fol. 1a des vorliegenden Exp. — Ebenso Dibdin III, p. 281 ff., dem augenscheinlich dieselbe Ausgabe wie Hain vorgelegen hat; l. das. als in der Schlussschrift, Z. 10 v. u. ſynre statt ſyure (wohl Druckfehler). — Ennen p. 85, No. 219 mit nachstehenden Varianten: Fol. 1a, Z. 2 Stadt, Schlussschrift fol. 365a, Z. 5 v. u. ſicherſten, hiſtorienſchryueren, van und Z. 4 vlyſſ und Koelhoff, Z. 2 tzyt; endlich giebt Ennen CCCXLIX Bll. an. — Kurz erwähnt eine ähnliche (?) Ausgabe bei Graesse, Trésor II 139 mit den Abweichungen: fol. 1a, Z. 2 Stat vā Coellē, Schlussschrift Z. 4 v. u. ſant; zählt foll. (12) und 350. — Dieselbe Zählung bei Ebert I, col. 321, No. 4145.

3. **1499. St. Anselmus von Canterbury,** Vraege zo Marien van der passie uns lieven heren Jesu christi.

So weit wir sehen, nirgends verzeichnet.

---

1) Ueber die Holzschnitte der Kölner Chronik vergl. Muther, Die Bücher-Illustration der Gothik und Frührenaissance, p. 54.

Fol. 1a: Sent Anſelmus || vraege zo Mariē || vā der paſſie vns || lieuen heren Jeſu chriſti. || Darauf Holzschnitt, Christus am Kreuze mit den beiden Frauen darstellend. — 1b: leer. — 2a Beginn des Textes: ANſelmus was eyn hillich man || He . . . . — Fol. 22a s. f.: . . . hymmelrijch || Amen. || Dit hait gedruckt Johā koelhoff || Anno dn̄i . M. CCCC. XCIX . ind || volendt up ſent Benedictus dach. || — 22b: Koelhoffs Druckerzeichen, die ganze Seite einnehmend.

Foll. (22). Sign. aii—diii. 8⁰.

C. Undatirte, mit Typen der Koelhoff'schen Officin hergestellte Drucke.

Sämmtlich s. l., typ. & a. erschienen.

1. [**Johannes de San Geminiano**] [1]), Liber de exemplis et similitudinibus rerum.

Hain* 7542 (unter: Geminiano) mit Angabe von 520 Bll. für ein vollständiges Exp. (das vorliegende, unvollständige, hat deren 368). — Panzer I, p. 338, No. 454; l. das. als auf fol. 14a, col. 1, Z. 6 auctore statt autore. Bemerkt, dass vorliegend dieselben gothischen Charaktere angewandt seien, womit Johann Koelhoff Thomas de Aquino, Questiones de veritate von 1475 gedruckt hat, d. i. Type 3 nach Ennen. Dies ist aber nicht der Fall, indem die vorstehende Type im Vergleich zur letztgenannten im Allgemeinen grösser und weniger fett, die kleineren Buchstaben sämmtlich etwas grösser und die grossen Buchstaben, abgesehen von C, D, E, J, M, N, S, V, ziemlich davon verschieden erscheinen. Dagegen haben wir es hier augenscheinlich mit der Type des Boetius, De consolatione philosophie von 1482 (Ennen p. 75, No. 189), d. i. Type 4, zu thun.

2. (I) Sent Barbaren paſſie. (II) Sent Margareten paſſie. (III) Sent Katerinen paſſie. (IV) Unſer lieuer vrauwen clage.

Nirgendwo verzeichnet.

(I) Fol. 1: Sent Barbaren paſſie, darunter Holzschnitt, St. Barbara mit aufgeschlagenem Buch, rechts davon einen Thurm, dahinter einen Baum und links eine Lilie, darstellend. — Fol. 1b Beginn des Textes: EDt was eyn richer heyden || . — Fol. 10a, Z. 19 s. f.: . . . nu vn̄ vmmer Amē. Anamē || . — Fol. 10b: Koelhoffs Druckerzeichen mit den Buchstaben i k.

(II) Fol. 11a: Sent Margareten paſſie || Darunter ein Holzschnittbild der Heiligen (genau dieselbe Figur wie auf fol. 1a, nämlich eine aufrecht stehende weibliche Figur mit langem wallendem Mantel und ebenso Haar, sowie einem Heiligenschein), vor ihr (rechts) ein Drache mit offenem Rachen. Dasselbe Bild auf fol. 11b. — Fol. 12a Beginn

---

1) Herausgeber des nach Chevalier, Répert. col. 1232 von diesem verfassten Werkes ist Helwicus Teutonicus, vergl. auch den Prologus primus auf fol. 14b, col. 1 des obigen Werkes; Weiteres über diesen Helwicus Teutonicus war nicht aufzufinden.

des Textes: i D was eyn heydenſch patriarche || . . . . — Fol. 20a, Z. 27 s. f.: . . . ſpreche mit myr Amen. || — Fol. 20b: Dasselbe wie auf 10b.

(III) Fol. 21a: Sent Katerinen paſſie || Darunter Holzschnittbild der Heiligen (wieder die schon erwähnte Figur, vor ihr — rechts — die Marterwerkzeuge, bestehend in Schwert und Rad). — Fol. 21b Beginn des Textes: ( ) yn grois gebreche an vns iſt || . . . . Fol. 32b, Z. 30/31 s. f.: . . . rijche moghe || beſitzen Amen ||

(IV) Fol. 33a: Unſer lieuer vrau || wen clage || Darauf Holzschnittbild des Gekreuzigten mit den beiden Marien zur Seite. Dasselbe Bild in verzierter Umrahmung auf fol. 33b. — Fol. 34a, c. sign. Aii, Beginn des Textes: n V moeget yr gerne hoerē ſagen || Van . . . — Fol. 38a, Z. 26/27 s. f.: . . . ſy wair in godes namen || Amen Amen || . — Fol. 38b: Dasselbe wie auf 10b.

Foll. (38). Sign. aii—biii. aiii—biii. Aii—Biiii. Aii—aiiii. 8°.

Unzweifelhaft Koelhoff'sche Typen, indess möglicherweise von Heinrich von Neuss auf dem Eigelstein, in dessen Besitz ein Theil der Typen und Holzschnitte von Joh. Koelhoff später überging und dessen Druckerthätigkeit in die Jahre 1500—1521 fällt, gedruckt.[1]) Nach Ennen ebda. findet sich in der von Heinrich von Neuss gedruckten Sent Barbaren passie ebenfalls das Koelhoff'sche Druckerzeichen mit den Buchstaben i k.

3. **Thomas de Aquino,** Questiones de potencia dei disputate.

Ennen p. 74, No. 188 (unter: Koelhoff'sche Type No. 3) mit Exp. ohne Custoden (vorliegend solche in der Regel auf den vier ersten halben und dem letzten halben Bl. der Quaternen) und ohne Angabe der Blattzahl. L. das. als auf fol. 2a (Ennen 1a) Tho, || ma de statt Thoma | de. — Hain* 1414 mit Zusatz: „Ut vid. J. Koelhoff de Lubeck Colon."; hat ein Exp. mit Custoden am Ende der Sexternen. — Panzer I, p. 337, No. 450 mit Angabe: Koelhoff'sche Typen. Alle erwähnen 222 Bll. als Umfang des Ganzen (vorliegend 223, davon 1, das erste Bl. der ersten Quaterne, und 93a leer).

D. Zweifelhafte Drucke.

Cicero, Rhetorica ad Herennium. Darauf folgend zwei Briefe des Aeneas Sylvius an Gregor von Heimburg und Graf Henricus de Lupfen.

Schweiger, Handbuch der klassischen Bibliographie, II 1, p. 117 bemerkt: vielleicht von Typen von Joh. Koelhoff Lub. in Köln gedruckt. — Ebenso, wahrscheinlich in Anlehnung an Schweiger, Hain 5063 und Graesse, Trésor II 160.

Am nächsten käme wohl die Koelhoff'sche Type No. 7, z. B. in Chrysosthomus, Super Mattheum von 1487 (Ennen p. 81, No. 208), doch ergiebt eine gewissenhafte Vergleichung beider Typen, dass die

---

1) Ennen a. a. O. p. XI ff. und Muther a. a. O. p. 55.

grossen Buchstaben fast ohne Ausnahme anders gestaltet sind, und wenn auch bei den kleinen Buchstaben Aehnlichkeiten vorkommen, der Gesammt-Eindruck beider Drucke (bezüglich der Höhe entsprechen etwa 18 Zeilen der neuen Type 20 des genannten Koelhoff'schen Drucks) ein wesentlich verschiedener ist. Der vorliegende Druck ist übrigens äusserst gleichmässig und schön, wie kaum einer der uns bekannten Koelhoff'schen Drucke, ausgeführt.

Mit dem gleichen Zeitbeginn wie Johann Koelhoff sen. erscheint als ausübender Kölner Drucker der nach seinem Heimathstädtchen Olpe in Westfalen genannte

Peter von Olpe.[1])

Petrus de Olpe, der sich 1 mal und zwar in einem Drucke der Libri decretalium von 1476, Dec. 18 Petrus in altis de Olpe nennt,[2]) hatte eine verhältnissmässig beschränkte Druckerthätigkeit, nämlich von 1470—77.[3]) Man kennt im Ganzen vier datirte Drucke aus den Jahren 1470, 1476 und 1477 von ihm, von denen im Bestande der Darmstädter Hofbibliothek zwei vorhanden sind. Seine Typen sind, wie schon Ennen a. a. O. p. VIII bemerkt, den A. ther Hoernen'schen (d. h. dessen grösserer Type) ähnlich, doch etwas kleiner und runder. Die beiden vorliegenden Drucke sind in fol., haben 2 Kolumnen pro Seite, keinerlei Foliirung und Kustoden (der eine derselben Signatur), und bei beiden ist in der Schlussschrift neben dem vollständigen Datum auch der Wochentag, auf den der betreffende Tag der Vollendung des Druckes fällt, angegeben. Es sind:

1. **1476, Mittwoch d. 18. Dec. Michael de Dalen,** Liber, casus summarios librorum Decretalium Sexti et Clementinarum .... continens.

---

1) Ennen a. a. O. p. VIII. — Steiff in Allg. dt. Biogr.

2) Vergl. die Beweisführung bei Stintzing, Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland (Leipzig 1867), p. 125, Anm. **, wonach man nicht berechtigt ist, diesen Petrus in altis de Olpe mit dem Johann Bergmann von Olpe, der, vorher Archidiaconus in Granfelden, 1494 seine Druckerthätigkeit in Basel begann, für identisch zu halten. — Steiff a. a. O. möchte der Vermuthung von Denis beipflichten, wonach Peter von Olpe eigentlich „Bergmann" geheissen und eine Beziehung zwischen ihm und Johann Bergmann von Olpe in Basel bestanden habe, welch' letzteren er mit dem an der Basler Universität 1471 inskribirten Johannes thome de Olpe dyoc. Colonien. als identisch vermuthet, der später, in den 90er Jahren, als archidiaconus Granvallensis erscheint, aber als solcher in Basel lebte und dessen Name auf Basler Druckerzeugnissen der Jahre 1492—99 vorkommt. — Hiernach muss die Frage, in welchem Verhältnisse der Kölner und der Basler Drucker zueinander stehen, z. Zt. noch als eine offene bezeichnet werden.

3) Ennen a. a. O. p. VI erwähnt, wohl irrthümlich (da auch im Widerspruch zur Angabe auf p. VIII), dass er 1471 sein Geschäft begonnen habe.

Ennen p. 71, No. 179; erwähnt 143 Bll. statt 134 (wohl Druckfehler). L. das. als in der Schlussschrift fol. 134a, col. 1, Z. 9 v. u. ꝛ statt et, ebda. col. 2, Z. 9 v. u. Die statt die, Z. 7 theſaurum statt theſaurnm (sic). Ohne Anführung der Stelle der Schlussschrift, in der Michael de Dalen als Compilator des vorliegenden Werkes genannt wird. — Hain* 4657 (unter: Casus) mit Exp. ohne 1 leeres Bl. am Anfang (vorliegend 134 Bll., davon 1 und 134b leer). — Panzer I, p. 279, No. 35 mit zahlreichen Ungenauigkeiten, die erkennen lassen, dass ihm der Druck nicht vorgelegen hat.

2. **1477, Dienstag d. 19. Aug.** Flores juris utriusque.[1])

Ennen p. 72, No. 180; l. das. als in der Schlussschrift fol. 114a, col. 2, Z. 9 v. u. eiuſdem statt eiusdem, Z. 2 v. u. Au || guſti statt Au | gusti. — Panzer I, p. 280, No. 41; l. das. als in der Schlussschrift Z. 10 v. u. iuris statt Juris, Z. 6 ff. petrū de || Olpe statt Petrum de olpe, Z. 5 Natiuitate statt natiuitate, Z. 3 Cōpleti statt completi, Z. 2 deciminona (sic) statt decima nona. — Ganz ebenso, augenscheinlich Panzer folgend, Hain 12371. — Auch Stintzing a. a. O. verzeichnet vorliegende Ausgabe unter Auflösung der Abkürzungen und Nichtberücksichtigung der ſ.

Darmstadt. Dr. Richard Busch.

Noch einige deutsche Zeitungen des XVI. Jahrhunderts.

A. Heyer's Nachträgen zu Weller's Bibliographie der ersten deutschen Zeitungen (Centralbl. V, 214 u. 272) vermögen wir die folgenden zu Münster i. W. aufgefundenen Nummern hinzuzufügen:

I. 1535. — Newe zeittung von | den Widerteuffern zu | Münſter. | M. D. XXXV. | — s. l.

4⁰. 10 Bll. — Aij, Aiij; B, Bij; C, Cij, Ciij — Bl. 1b und 10b leer. — Im Besitz des Herrn B. Theissing [auch der Kgl. Bibl. zu Berlin].

Andere Ausgabe bei Weller Nr. 82. — Nach K. Hase, Das Reich der Wiedertäufer. II. verb. Aufl. Leipzig 1860, pag. 152 erschien der frühere, vielleicht erste Druck s. l. et a.[2]) unter dem Titel: „Newe zeytung, und glaubligen bericht, wie, vnd welcher geſtalt die Widertäuffer jnn Munſter, jrn Konig erwelt, dabey, wie der Landgraff von Heſſen ſein predicanten mit namen Theodorus Fabricius geſchickt zu den von Munſter in die ſtatt zu erfarn jr weſen." und hat dieser Druck eigenthümlich den Bericht des Fabricius über seine Gesandtschaft an

1) Verfasser unbekannt, vergl. darüber die Argumentation bei Stintzing a. a. O. p. 123 ff. Panzer und nach ihm Hain bezeichnen irrthümlich Nicolaus Tedeschi († 1445) als solchen.

2) in 4⁰. — Mit Titelholzschnitt: an reich besetzter Tafel der König mit der Königin, denen ein Edelknabe kredenzt.

Johann von Leiden, der erste dagegen ein Schreiben des Fürstbischofs von Münster an den Erzbischof von Cöln und die Aussagen einiger von den 28 Aposteln.

II. (1540.) — Warhafftige Newe Zeittung von | der mechtigen Stadt Gentt wie | die durch Kay. Ma. vmb jres | auffrhürischen wesens hal= | ben gestrafft ist worden. | (Reichsadler mit Wappen). — s. l. et a.

4⁰. 4 Bll. — Aij, Aiij — Bl. 1b u. 4 leer. — Paul. Bibl.

III. 1547. — Newe Zeittung. | Ware vnd gründliche | anzeigung vnd bericht, jnn was ge= | stalt, auch wenn, wie vnd wo, Her= | tzog Johann Friedrich, geweßner Churfürst zu | Sachssen, von der Röm. Keys. Maie. neben | Hertzog Moritz zu Sachssen ꝛc. am Son= | tag Misericordia Domini, der do | was der xxiiij. tag April. Er= | legt vnd gefangen | worden ist. | ❧ | Anno Salutis | M. D. XLVII. | — s. l.

4⁰. 8 Bll. — Aij, Aiij; B, Bij, Biij — Bl. 8b leer. — Verfasser: Hans Bawman. — Paul. Bibl.

Andere Ausgaben bei Weller Nr. 186.

IV. 1553. — Newe Zeitung von den | zweyen merklichen Niderlagen, Margraff | Albrechts des Jüngern vonn Brandenburg, zwischen | Hertzog Moritzen dem Churfürsten von Sachsen, Löblicher | gedechtnuß zum ersten, Vnnd Hertzog Heinrichen | dem Eltern vonn Braunschwig zum an= | dern mal. Inn diesem lauffenden | LIII. jar geschehen. | (Holzschnitt: Ritter). — s. l.

4⁰. 4 Bll. — Aij, Aiij — Bl. 1b und 4b leer. — Paul. Bibl.

V. (1554.) — Newe Zeitung was | sich yetzt verschienen tagen mit des | Printzen ankunfft in Engellandt, vnd mit | der Schlacht in Italiē. Auch mit dem grossen | Kriege zwischen der Röm. Kays. Ma= | iestat vnnd dem Frantzösi= | schen König zuge= | tragen hat. | ❧ | (Reichsadler mit Wappen.) — s. l. et a.

4⁰. 16 Bll. — Aij, Aiij; B, Bij, Biij; C, Cij, Ciij; D, Dij — Bl. 1b und 16b leer. — Paul. Bibl.

Andere Ausgabe bei Weller Nr. 202.

VI. 1596. — Viererley Warhafftige newe Zeitung, | die erste, so sich in der | Schlesing begeben, in einem Stättlein | zur Sprotten genandt, allda ein Müller, mit na= | men Jörg Müntz, durchs Teuffels eingeben, sein Weib sampt 6. Kin= | der jämerlich ermördt, geschehen den 12. Hornung biß 96. Jars. | Im Thon warumb betrübstu dich, ꝛc. | Die Ander | Von der Herrlichen Victori vnd Sig, so der König | in Persia auff dem Meer gehalten, vnnd dem Türcken in den 40000. | Mañ erlegt, jm darneben 3. gewaltige Festung erobert, nemblich, | Debreste, Sternan vnd die Statt Gentz, geschehen den 23. | Febr. 96. Im Thon, Willhelmus von, ꝛc. | Die Dritte | So sich in Cassuben begeben, in der Statt Lawen= | burg mit zweien Mördern, was wunders jnen durch jren verschulten | Todt zukom=

men, dadurch jnen das leben geschenckt worden ist, | geschehen den 6. Jenner diß 96. Jars. | Die Vierte | Was sich in Poln, bey der Statt Thron begeben | von einem Bawren, so Korn in die Statt hat wöllen füren, wie jm | ein Alter greiser Mann auff dem weg begegnet, in einem weissen kleidt, | was er dem Bauren propheceiet, vnd was wunders er von jm gesehen | vnd gehört hat, allen frommen Christen zur warnung vnd besse- | rung jres Sündtlichen Lebens, geschehen den 10. Ja- | nuarij diß jetzige 96. Jar. | Getruckt zu Freyburg, bei Georg Hoffman. | Jm Jar M. D. X. C. V. J. | 4°. 4 Bll. — Aij — Bl. 4b leer. — Staats-Archiv.

Die auf der königl. Paulinischen Bibliothek[1]) ausserdem befindlichen Exemplare beschrieben bereits

Weller: Nr. 43 (3. Ausgabe); Germania Bd. 26 pag. 106 (andere Ausgabe von Nr. 81); Nr. 82 (5. Ausgabe); Nr. 130 (3. Ausgabe); Nro. 136; Nr. 141 (2. Ausgabe); Nr. 162; Nr. 176; Nr. 580 (1. Ausgabe); Nr. 675.

v. Maltzahn: Abth. I Nr. 1349 (cf. Weller Nr. 200 und Germania XXVI pag. 107).

Heyer: Nr. 6.

In den Bibliotheken des Priesterseminars und Alterthums-Vereins sind noch unbekannte Zeitungen nicht vorhanden.

Münster i. W. P. Bahlmann.

Aus dem XX artium liber des Paulus Paulirinus.

Der der Universitäts-Bibliothek zu Krakau gehörige Codex, der des Paulus Paulirinus nach rein scholastischen Gesichtspunkten angelegte Encyclopädie enthält, war auf die Bitte des Herrn Oberbibliothekar Prof. Dziatzko Anfangs dieses Jahres mit dankenswerthester Liberalität für mehrere Wochen hierher gesandt worden und wurde von mir darauf hin näher untersucht, ob sich in ihm noch weitere für die Geschichte des mittelalterlichen Schriftwesens und der Erfindung der Buchdruckerkunst wichtige Nachrichten fänden, abgesehen von der schon seit längerer Zeit bekannten Notiz über den Ciripagus.

Eine ausführliche Beschreibung des aus den fünfziger, bez. sechziger Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts stammenden Riesenbandes brauche ich nicht mehr zu geben, da diese Aufgabe bereits von Joseph Muczkowski in einem besonderen Schriftchen[2]) befriedigend

1) Ueber deren Zeitungen aus dem 30jährigen Kriege berichtet J. B. Nordhoff in d. Zeitschr. für vaterl. Geschichte u. Alterthumsk., Bd. 36. Münster 1878 pag. 33—81.

2) Pauli Paulirini, olim Paulus de Praga vocitati viginti artium manuscriptum librum . . . descripsit vitamque auctoris adjecit Josephus Muczkowski . . . Cracoviae MDCCCXXXV.

gelöst ist. Nur ein Punkt bedarf noch der Erörterung. Von den zwanzig artes, die das Werk seinem Plane nach umfassen sollte, liegen heute mehr oder weniger vollständig nur vor: die erste bis dritte, ein Blatt der vierten, die fünfte, siebente, elfte und fünfzehnte. Ferner ist hinter ars VII eingeschaltet ein umfangreicher, verschiedene Materien behandelnder Abschnitt, über dessen Eintheilung jedoch keine Ueberschrift oder sonstige Andeutung Auskunft giebt; und ebenso folgt auf die als elfte Kunst bezeichnete Medicin ein unbetitelter Traktat über Jurisprudenz. Die Frage ist nun, ob dieser fragmentarische Zustand des Codex einzig und allein auf mangelhafter Erhaltung, nachträglicher Verstümmelung beruht, oder ob sich noch ein anderer Grund dafür geltend machen lässt. Ich glaube das letztere. Der Schluss des Bandes, fol. 310 ff. (= ars XV), weist bereits, wie vorher nur die von anderer Hand geschriebenen[1]) foll. 34—152, in rother und blauer Farbe ausgeführte Initialen und Ueberschriften nebst Paragraphenzählung auf, scheint also längst abgeschlossen. Und doch ersehen wir gerade aus ihm, dass sich der Autor ganz spät zu den einschneidendsten Aenderungen und theilweiser Neubearbeitung des früher verfassten entschloss, auch nachdem dasselbe schon kunstgemäss vom Copisten übertragen war. Die durchstrichene, somit für ungültig erklärte Rückseite des letzten Blattes (356) schliesst mit den Erklärungen von fax mundi und lucerna mundi und bricht ab nach carbunculus mundi, den ersten Worten eines neuen Artikels. Das folgende scheint verloren, befindet sich aber in Wahrheit an einer früheren Stelle des Bandes. In den Zügen derselben Hand beginnt fol. 182, Col. 1: est magister minor lucerna mundi, und giebt damit die unmittelbare Fortsetzung der eben angeführten Worte. Mit einer gewöhnlichen Blattversetzung haben wir es hier nicht zu thun; denn auch fol. 181, das, wie die vorhergehenden von fol. 173 an, eine andere, auffallend hässliche Hand[2]) zeigt, bringt auf der zweiten Columne der Rückseite in etwas abweichender Fassung die Definitionen von fax und lucerna mundi und endet dann mit carbunculus mundi, wobei die Schrift — ganz ausnahmsweise und offenbar nur mit Rücksicht auf den Beginn der bereits fertig vorliegenden folgenden Seite — über die den Text umrahmenden Linien hinab bis zu den am Blattrande hinlaufenden geführt ist. Es bleibt nur die Annahme übrig, dass fol. 173—181 und die von demselben Schreiber stammenden fol. 185—194 einen späteren Entwurf enthalten, in den einzelne Blätter einer älteren Partie hineingezogen sind. Mit diesem Entwurfe schliesst, was wohl zu beachten, das erste grosse unbetitelte und keiner

1) Den Namen des Schreibers erfahren wir aus den Subscriptionen am Ende der einzelnen Abschnitte und einer Stelle auf Blatt 112 vso. col. 2, wo der Verfasser von seinem „servus dilectissimus Paulus de Novo Castro" spricht, „qui presenti libro regrossavit per me compilata". Vgl. Muczkowski a. a. O. S. 6 Anm. 8 und S. 23.

2) Man vgl. auf der Tafel bei Muczkowski das zweite Facsimile mit dem dritten.

ars zugewiesene Stück. — Ein weiteres versprengtes, ursprünglich mit fol. 310 zusammengehöriges Blatt ist fol. 184, das einzige, welches ausser den oben genannten noch Initialen hat. Die zweite, durchstrichene Columne der Rückseite bietet in veränderter Fassung dieselben Artikel, wie fol. 303 vso. (delegatus, subdelegatus, subdelegandi potencia), woraus sich schliessen lässt, dass der ganze Abschnitt, dessen Theil fol. 303 bildet, der unbetitelte Traktat über Römisches Recht (fol. 255—309), ebenfalls später abgefasst ist, als der folgende, den Rest des Bandes einnehmende. Die gegenwärtige Reihenfolge der verschiedenen Abschnitte ist erst nachträglich hergestellt, wie eine Bemerkung zeigt, die eine flüchtige Hand des fünfzehnten Jahrhunderts auf fol. 263 recto am unteren Blattrande eingetragen hat: Introligentur ante theologicam, d. h. vor ars XV. In welcher Weise der Inhalt der beiden zuletzt abgefassten Partieen auf die übrigen artes vertheilt werden sollte, dürfte daher nicht mehr zu ermitteln sein. — Zu dem bereits gesagten füge ich noch eins hinzu: auf fol. 280 recto ist das Ende der zweiten Columne nicht beschrieben und dafür am Rande in Roth bemerkt: hic debet stare prologus de exaltacione dignitatis sacerdotalis. Dieser Prolog fehlt schwerlich aus einem anderen Grunde, als weil er noch gar nicht entworfen war. — Alles drängt zu der Folgerung: Der Codex enthielt von vornherein kein fertiges, einheitliches Ganze und wesentlich mit auf diesen Umstand muss seine Lückenhaftigkeit zurückgeführt werden. Da nun der viginti artium liber in keinem weiteren Exemplare existirt und nirgends erwähnt wird, so erscheint es mir höchst wahrscheinlich, dass das Werk überhaupt nie zu Ende oder zur Herausgabe gedieh und daher die auf uns gekommenen Bruchstücke erst aus dem Nachlasse des Verfassers in fremden Besitz gelangten. Für meine Vermuthung, dass wir es mit dem Handexemplar des Paulirinus zu thun haben, vermag ich noch ein Argument anzuführen. Dieselbe Hand nämlich, von der fol. 173—181 und 185—194 herrühren, hat in den übrigen Theilen mehrfach Verbesserungen, zum Theil auf übergeklebten Pergament- oder Papierstreifen,[1]) angebracht, gelegentlich auch im fortlaufenden Text einige Zeilen geschrieben,[2]) deren Umgebung sich deutlich als die Arbeit eines anderen, wahrscheinlich dem Diktat folgenden Schreibers erkennen lässt, kann daher wohl nur die des Autors sein.

Von den im Folgenden mitgetheilten Artikeln gehören die meisten einem sprachlich, wie kulturgeschichtlich recht interessanten Abschnitte

---

1) Auf übergeklebtem Papier stehen fol. 223 vso. die drei Artikel: [c]ilia, [p]alpebre und [l]acrimale; auf einem übergeklebten Pergamentstreifen fol. 355 ro. die Artikel: Magdeburgensis und Salseburgensis (scil. archiepiscopus).

2) So auf fol. 157 ro. die Artt. [s]ignalis, [o]blata und den oberen Theil des Art. [s]pecies; ferner fol. 219 ro. Col. 1, Ende bis zur Mitte von Col. 2.

an, der über die verschiedenen artifices[1]) (Handwerker und niedere Gewerbe Treibende) handelt und einen Theil der in Paulirinus eigener Handschrift vorliegenden Blätter bildet. Der vorangestellte, zu erklärende Begriff ist jedesmal durch grössere und kräftigere Schrift ausgezeichnet; der erste Buchstabe sollte gemalt werden und fehlt deshalb entweder oder ist ganz winzig gebildet. Die im Codex theils über-, theils an den Rand geschriebenen böhmischen Uebersetzungen einzelner Ausdrücke schalte ich in runden Klammern hinter den betr. lateinischen Worte ein.

fol. 187 vso. Col. 2. [P]**argamenista** (*pargemenik*) est artifex conficiens pargamenum ex cutibus vitulorum et aliorum peccorum, cujus eciam interest, subtile pargamenum, quod dicitur virgineum, preparare et membranas de cuticulis (*sflemonye?*) et coopertura et bitumen cujuslibet generis, scilicet grossum et subtile. cujus instrumenta sunt calx, cinis, falcidrum, culcidra, tendiculum (*ram*), cos (*brus*), lunellarium, precisorium, urcinolla (*kadeczka*) et alia.

Die Worte: falcidrum, lunellarium, urcinolla, tendiculum, praecisorium stehen nicht bei Du Cange. In Beziehung auf die Verwendung der Pergamentabfälle heisst es fol. 189 vso. Col. 1, der Leimsieder, [b]ituma (*kleynik*), bereite mittelfeinen Leim, bitumen subtilius, ex precisuris et rasuris pargameni.

fol. 189 ro. Col. 1. [P]**apireista** (*papronik*) est artifex sciens parare papirum secundum majorem aut minorem subtilitatem; cujus materia, ex qua operatur, est omnis pannus lineus aut laneus putrefactibilis, cui coccione forti donatur albedo cum iunco marino; cujus instrumenta sunt caldaria, furni, antra, iuncus, forme, fusoria et alia.

fol. 188 vso. Col. 2. [L]**igator** (*wazaczknik*) est artifex habens ligandi libros in asseres periciam. quos cum cavaverit, vel corigia, quibus sexterni sunt inligati, fortiter innectit asseribus, quos pro ornatu et utilitate cute circumducit et . . . . . . (*puklann*), tenaculis (*zawienke*) firmat. cujus instrumenta sunt asseres, torcular, zona, corigia, intextorium, maleollus et alia huic artifici cognita.

Nicht bei Du Cange: intextorium. — Der lateinische Ausdruck für das über dem freigelassenen Raume stehende *puklann* war Paulirinus momentan entfallen, doch können wir das Fehlende anderswoher ergänzen. Laut fol. 188 ro. Col. 1. ist der Rothgiesser, ?ordogiria (*rotkyser*) artifex ex auricalco fundens ad formas omnia, que facit aurifaber, darunter ad libros orbicularia (*pukly*) et tenacula (*drzadla*). Ueber das selten vorkommende und in seiner Bedeutung schwankende

1) fol. 185 ro. Col. 2 fin. [A]**rtifex** est quilibet mechanicus artem aliquam habens pre manibus, qua sibi ipsi, uxori et liberis suis victum et amictum queritat; et per hanc domino deo et communitati, in qua manet deservit. cujus officium est, juste suum artificium exercere et in nullo actu sui artificii dolum aut fraudem, quo proximus dampna sentiret, interponere nec querere lucrum magnum, nisi quo victu et amictu fulciretur. — Neben den mechanici figuriren aber u. A. auch der aucarius (Geflügelhändler), die fenestica (Hökerin), der forestarius (einer, der im Walde Beeren u. dgl. liest).

tenaculum s. Wattenbach, Schriftw. 2 S. 332 Anm.; mit den ebenda erwähnten „pueckel“ sind die orbicularia offenbar identisch. Die fol. 187 vso. Col. 1. unter den Erzeugnissen des Gürtlers, [c]ingulator (*pasirz*), aufgeführten ambirulae super libros scheinen Eckbeschläge zu sein; wenigstens macht der Goldschmied, [a]urifaber, ambirulas super angulos. (fol. 187 vso. Col. 2.)

fol. 185 vso. Col. 2. **[S]criptor** est homo litteris eruditus, qui si fuerit kathedralis, debet videre, ut correcte scribat, et que debet scribere per composicionem vel apposicionem, diligenter considerare. si vero est cancellarius, notarius, copysta aut transsumptor tunc debet videre, ut sciat dictamina bene dictare et privilegia et proscripciones ita disposite fabricare, quod nec se, nec suum dominum involveret in dampna et confusionem. instrumenta autem, per que complet suam operacionem, sunt: clara intelligencia, multa experiencia gramaticalis, perfecta erudicio; calamare, penna, incaustum bonum et stabile, scriptorale, folia, creta crida(?), stilus, scriptorium, papirus, pargamenum, lineale, cornu, incisoralis, tabula, quaternus, quinternus, sexternus, volumen, textus, glosa, digittale.

Die Worte: copysta aut transsumptor stehen nicht an der richtigen Stelle, sondern gehören hinter kathedralis, da sie gerade den blossen Abschreiber bezeichnen. Vgl.:

fol. 119 vso. Col. 2. **Transsumptor** est quilibet scriptor de carta in cartam transscribens omne scriptum, etenim tenorem verborum sine hoc, quod aliquid adiciat aut diminuat de principali. condiciones hujus sunt tres: primo quod sit bonus orthographus; 2⁰ quod scribat correcte cum virgulis, pausis, comis etc.; 3⁰ quod sit per poetas aut universitates approbatus ad kathedram scribendi.

Dagegen heisst es fol. 119 vso. Col. 1: **Cancellarius** in genere est quilibet principalis scriba alicujus principis, aut urbanus urbis, dictans et scribens cuncta mittenda et acceptans principis scripta u. s. w.

fol. 185 vso. Col. 2. **[I]lluminator** est artifex ponens colores super libros. cujus officium est, scire bene capitalia varia facere et flores protrahere et aurum et argentum scire libris stabiliter inprimere et fulgide et ymagines et picturas scire pertinentissime capitalibus infigere et habere pinzellos, pennas bonas et colores bene effecatos etc. — Hinter habere ist vielleicht „debet“ ausgefallen.

fol. 190 ro. Col. 1. **Ciripagus** est artifex sculpens subtiliter in laminibus ereis, ferreis aut ligneis solidi ligni aut altero ymagines, scripturam et omne quodlibet, ut post imprimat papiro aut parieti aut asseri mundo faciliter omne, quod cupit; aut est homo faciens talia cum patronis. et tempore mei pamberge quidam sculpsit integram bibliam super lamellas et in quatuor septimanis totam bibliam super pargameno subtili presignavit scriptura.

Hinsichtlich der Bedeutung des klein geschriebenen Anfangsbuchstaben konnte das Facsimile bei Muczkowski zum Zweifel Anlass

geben,[1]) er ist aber sicher ein c. Mögen c und t auch im fortlaufenden Texte oft noch so ähnlich gerathen sein: da, wo es galt, dem Illuminator einen Fingerzeig zu geben, sind die Formen beider stets sorgfältig auseinander gehalten. — Das letzte Wort las man bisher fälschlich sculptura; die richtige Auflösung des fraglichen Compendium wird Herrn Prof. Dziatzko verdankt. — Sonst habe ich eigentlich nichts gefunden, was für die Geschichte der Buchdruckerkunst irgendwie in Betracht käme. Erwähnung verdient höchstens, dass unter den instrumenta des aurifaber sowohl, wie des cingulator „totum alfabetum“ genannt wird; und allenfalls stehe hier die Definition des Kartenmachers.

fol. 189 vso. Col. 2. [C]artularius (*caretnik*) est artifex sciens cartas facere ex papiro conbituminato et aliqualiter recurvato, quibus infigit ymagines aut alios karacteres certo in numero pro ludo puerorum arte pictoria de manu precise aut per formas ad hoc dispositas. cujus instrumenta sunt bitumen, papirus, pinzelli, colores, forma et penna.

Zum Schluss theile ich zwei Artikel mit, die insofern von Interesse sind, als sie sich auf die von Gutenberg in Strassburg getriebenen Künste beziehen.

fol. 185 vso. Col. 1. [P]olitor est gemmarum et lapidum preciosorum incisor, cognoscens bene gemmas et lapides preciosas et que figura magis competeret vernancie lapidis illius. cujus instrumenta, per que operatur, sunt girocellum, arcola, legutocum, scabrarium, scropulentum et alia.

Nicht bei Du Cange: vernancia, girocellum, legutocum, scabrarium, scropulentum.

fol. 189 ro. Col. 1. [S]pecularìator (*zrczadlnik*) est artifex parans specula ex vitro subtili cum plumbo parte ab una circumfuso, ne ydolum penetret, sed figatur, que post ad ligna ne frangantur disponit. aut est artifex sciens polire campanimassam aut calibem, donec aquirat formam specularem.

Göttingen. Joh. Kemke.

Recensionen und Anzeigen.

Dr. W. P. C. Knuttel, Nederlandsche Bibliographie van Kerkgeschiedenis. Amsterdam, Fred. Muller & Cie. 1889.

Dr. Chr. Sepp, Bibliotheek van Nederlandsche Kerkgeschiedschryvers. Leiden, E. J. Brill. 1886.

Um die vorbildliche Bedeutung der beiden kurz nach einander erschienenen bibliographischen Werke zweier auf diesem Gebiete bereits be-

1) A. v. der Linde, Gesch. d. Erf. d. Buchdrk. I. S. 87 Anm. liest tiripagus.

währter Forscher für die deutsche Wissenschaft ins Klare zu stellen, wird am besten der Vergleich mit dem, was uns in Deutschland fehlt, an die Spitze gestellt. Eine Sammlung von Beispielen aus einer den meisten deutschen Lesern fremden Literatur würde geradezu zwecklos sein, wenn denselben nicht wenigstens die Eigenthümlichkeit der niederländischen bibliographischen Forschung speziell auf dem kirchengeschichtlichen Gebiete klar vor Augen steht. Der deutschen Literatur fehlt nämlich seit den älteren Werken von Stäudlin (Geschichte und Literatur der Kg., 1827) und Baur (Die Epochen der kirchlichen Geschichtschreibung, 1852) jeder Ansatz zu einer Uebersicht über das Gesammtgebiet. Wer sich zumal über die ausserdeutschen Arbeiten allseitig orientiren will, muss bereits bei dem Holländer ter Haar in die Schule gehen (Historiographie der Kerkgeschiedenis, 3 Theile, 1870/3). Die protestantische Theologie in Deutschland hat sich sogar von der katholischen überholen lassen. Ein Werk wie Nirschl's Propädeutik der Kirchengeschichte (1881) existirt dort ebensowenig wie ein Anlauf zu derjenigen Aufgabe, welche sich Hipler's „Christliche Geschichtsanschauung" (1884) gestellt hat (freilich mit einer unverantwortlichen Täuschung der Leser in den Excerpten aus Baur's Urtheil über die Magdeburger Centurien).

Schon in der Schweiz ist es besser bestellt. Die mancherlei bibliographischen Uebersichten der dortigen kirchengeschichtlichen Erscheinungen können hier allerdings nicht berücksichtigt werden (vgl. darüber den literarisch-kritischen Anhang der „Berner Beiträge zur Geschichte der schweizerischen Reformationskirchen, 1884). Aber wenigstens von Mülinen's „Prodromus einer schweizerischen Historiographie, in alphabetischer Reihenfolge die Historiker aller Kantone und aller Jahrhunderte umfassend" (1874) fordert hier insofern Erwähnung, als die Knuttel'sche Historiographie nach derselben Methode angelegt ist.

Vor allem die Niederlande geben uns jedoch seit lange ein nachahmungswürdiges Vorbild. Die Werke von Knuttel und Sepp verstehen sich nur als die reife Frucht eines seit lange sorgfältig kultivirten Gartens. Wie werthvoll sind nicht z. B. die Bibliographieen über Balthasar Bekker und David Joris von dem aus seiner Heimath (welche ihm die Aufdeckung der bei der Haarlemer Koster-Legende sorgsam gepflegten Selbsttäuschungen nicht verzieh) als Oberbibliothekar nach Wiesbaden übergesiedelten Dr. van der Linde. Wie hebt sich nicht sogar unter der reichen Literatur aller Länder über die „glorieuse rentrée" der Waldenser der Katalog der holländischen Waldenser-Literatur, von dem gelehrten Leidener Oberbibliothekar Dr. du Rieu, hervor. Wir nennen daneben nur noch die von der Maatschappy van Nederlandsche Letterkunde veranstaltete Uebersicht über die literarischen Produkte der Aprilbewegung von 1853. Wie bleibend verdienstlich eine derartige Arbeit ist, kann jeder beurtheilen, der es versuchen musste, etwa aus Rheinwald's oder Reuter's Repertorium die Literatur über eine der zahlreichen deutschkirchlichen Streitigkeiten des 19. Jahrhunderts zusammenzusuchen. In den Niederlanden dagegen rivalisiren Süden und Norden noch heute auf diesem Gebiete. Es wäre Unrecht, der holländischen Arbeiten zu gedenken, ohne gleichzeitig der Leistungen der Bibliophiles belges, z. B. für die wichtige Bibliographie Coornhert's, Erwähnung zu thun.

Unter den holländischen Historikern als solchen ist nun Chr. Sepp der hochverdiente Veteran in allseitiger bibliographischer Charakteristik. Seinen drei grossen Monographieen über die Geschichte der holländischen Theologie im 16. u. 17., im 18. u. im 19. Jahrhundert hat er eine Reihe von Spezialarbeiten folgen lassen, welche nachgerade auch in den gelehrten Kreisen Deutschlands die verdiente Anerkennung gefunden haben. Auf ein Verzeichniss derselben kann Ref. verzichten, da sowohl die Knuttel'sche Bibliographie S. 298 f. den Einzelinhalt der Sepp'schen Werke verzeichnet, als seine eigene „Bibliotheek" dieselben jeweilen in den Gesammtzusammenhang hineingestellt hat. Statt dessen charakterisiren wir sein neuestes Sammelwerk in Kürze dahin, dass es seinen früheren Arbeiten ebenbürtig zur Seite tritt, während es andrerseits

die Aufgabe auf sich genommen hat, welche ter Haar nach seiner allgemeinen kirchengeschichtlichen Bibliographie in die Hand hatte nehmen wollen.

Wie dessen allgemeine, so kennzeichnet sich Sepp's nationale Bibliographie als ein „catalogue raisonné“, welcher die Einzelschriften inhaltlich kennzeichnet und die verwandten zusammenstellt. Daher die Eintheilung zunächst in 1) allgemeine Geschichte der christlichen Kirche, 2) Geschichte bestimmter Perioden und Abtheilungen der christlichen Kirche. Der erste Theil (S. 5—45) ist dürftig: während das edelste Charisma des deutschen philosophirenden Geistes diesem Zusammenschauen zugewendet ist, legt der zu allen Zeiten empirisch veranlagte Holländer den Schwerpunkt auf die genaue Einzelforschung. Sogar die für die Gesammtgeschichte des germanischen Katholizismus neue Wege bahnenden Werke von Wilhelm Moll bieten formell nur die Landesgeschichte, die freilich für die allgemeine mittelalterliche Entwickelung geradezu typisch ist. — Um so umfassender ist der zweite Theil (S. 46—495), aber auch in ihm sind natürlich die einzelnen Abschnitte überaus verschieden. Der Verfasser giebt obenan eine chronologische Folge nach Perioden: 1) Von den Anfängen des Christenthums bis zur „Festigung“ der Hierarchie durch Leo III., 2) von da bis zum Schisma von 1378, 3) von diesem bis zum ersten Edikt Karl's V. gegen die niederländische Reformation, 4) von diesem ersten Beginn der Gegenreformation bis zur „Festigung“ der reformirten Kirche durch die Synode von Dordrecht, 5) von da bis zur Aufhebung der Staatskirche im Jahre 1795, 6) von der Aufhebung der niederländisch-reformirten Kirche als Staatskirche bis zur Gegenwart. Man sieht alsbald auch hier, dass diese Perioden der nationalen Kirchengeschichte sich auf andere Länder nicht übertragen lassen. Noch weniger ist dies jedoch der Fall bei dem 7. und 8. Abschnitte, welche den mit der Periodeneintheilung zusammenfallenden 6 ersten Abschnitten sich anschliessen. Der 7. behandelt nämlich die kleineren protest. Kirchen, und zwar in § 1 die wallonischen bzw. französischen und die englischen Gemeinden, § 2 die beiden lutherischen Kirchen, § 3 die Taufgesinnten, § 4 die Remonstranten, § 5 die Quäker, § 6 die Irvingianer, § 7 das Zusammenarbeiten der verschiedenen protestantischen Kirchengemeinschaften. Desgleichen stehen in der 8. Abtheilung drei Gruppen innerhalb des Katholizismus neben einander: der nationale Altkatholizismus in der Utrechter „Kleresie“, die römische Kirche und die griechisch-katholische Kirche.

Wie wenig aber ist mit dieser allgemeinen Uebersicht ein Eindruck von dem überreichen Einzelinhalt gegeben. Der Leser erhält ja nicht nur an der Hand der ihm vorgeführten Literatur den gleichen leitenden Faden durch die Fülle der Daten, wie ihn ein geschichtliches Kompendium — freilich ohne die Prüfung des Dargestellten an den Quellen selbst — in die Hand giebt, sondern der Schwerpunkt liegt, wiederum dem Nationalcharakter entsprechend, in der Fülle der lokalen Literatur. Wir weisen nur auf je eine Unterabtheilung je eines § aus der Geschichte des Katholizismus und des Protestantismus hin: II, § 2, c über die Klöster und Kongregationen; IV, § 3 über die Reformation in den nördlichen Niederlanden, nach den einzelnen Provinzen geordnet. Daneben heben sich beispielsweise noch die spezifisch literargeschichtlichen Abschnitte hervor, wie in III § 3 über die Erbauungsliteratur des 14. und 15. Jahrhunderts (Moll's Lieblingsgebiet) oder in IV § 2 über die Märtyrerbücher hüben und drüben. Wie alle Werke des zuverlässigen Verfassers ist dabei auch dieses sowohl durch ein in alle Einzelheiten einführendes Inhaltsverzeichniss, wie durch ein genaues Namensverzeichniss, erst recht brauchbar gemacht.

Und trotzdem wenige Jahre nachher ein zweites bibliographisches Werk über das gleiche Geschichtsgebiet! und abermals von einem Verfasser, der sich schon vor einem starken Jahrzehnt trefflich ausgewiesen hatte durch seine Geschichte und Kritik der altkatholischen Bewegung (1877), und ausserdem durch seinen verdienstvollen Chef Campbell unterstützt wurde. Für die Eigenart der holländischen Forschung kann es kaum etwas Bezeichnenderes

geben, als dass so etwas überhaupt möglich war, und dass sich die beiden Werke überdies vortrefflich ergänzen. Während nämlich Sepp einen fortlaufenden referirenden Text giebt, hat Knuttel ein Dictionnaire hergestellt, wie es wirklich nicht brauchbarer gedacht werden kann. Es ist nach den Namen der Verfasser geordnet (denen dann, wo es anging, kurze biographische Daten beigefügt sind), oder wo diese nicht bekannt waren, nach dem Stichwort des Titels. Das Letztere ist z. B. bei den zahlreichen Ordinantien, resp. Ordonantien, Placcaeten, Publicatien, Remonstrantien der Fall, welchen für Passionalien die Rubrik Voragine (Jacobus de Vor. = Verfasser der ersten aurea legenda von 1470) zur Seite steht. Die überreiche Rubrik Leven ist besonders alphabetisch nach den Helden der Einzelbiographieen geordnet. Aber auch andere Kategorien heben sich durch ihren reichen Einzelinhalt ab. Wir nennen nur noch Offer des Heeren (Titel der ältesten anabaptistischen Märtyrerbücher). Und von welchem Interesse ist nicht z. B. sub voce Brugman die Biographie der stigmatisirten Lidvina (in Moll's zweibändiger Brugman-Biographie mit einem äusserst werthvollen Exkurs über den Ursprung dieser Mythen verbunden), sub voce Lindanus das Werk dieses Genter Inquisitors: Een claer betooch van den oorspronck der Lutherie, Van die menichvaldicheyt der Secten, worin uns Sepp das Urbild der heutigen Janssen'schen Geschichtsschreibung vorgeführt hat. Unter Acta et Decreta stehen brüderlich neben einander die reformirte Synode von Dordrecht und die (alt)katholische Synode von Utrecht (1763). Nennen wir noch unter Mémoire die papale Klage von 1849 über den Mangel an Religionsfreiheit in päpstlichem Sinne, und unter Klagten die in den Jahren 1685/6 erschienenen Schriften über die gleichzeitige Protestantenvernichtung in Frankreich.

Doch genug! Der Kenner der holländischen Geschichte stösst auf jeder Seite auf bekannte Namen, und wer sich zuerst orientiren will, für den giebt es kaum eine bequemere Einführung. Dass immerhin Manches noch fehlt, hat der Herausgeber in der Vorrede selbst zugestanden. Ohne Autor-Eitelkeit zu verrathen, darf Ref. wohl in dieser Beziehung auf seine Monographieen über die „Sekten“ des David Joris und Heinrich Niclaes — wenn nicht im Original, so doch in der Uebersetzung — verweisen. Fallen solche Arbeiten nicht unter die aufgestellte Definition, so trägt zwar nicht der Verfasser, welcher ihr folgte, die Schuld; aber die Definition ist nicht ausreichend.

Unser Referat muss dem Ende zueilen. Nur ein kurzes Schlusswort über die tiefer liegenden Ursachen, welche eine derartige Spezialliteratur ermöglichen. Obenan werden wir auch hier auf die Nachwirkung des 30-jährigen Krieges, von welchem Niederlande und Eidgenossenschaft verschont geblieben sind, hingewiesen. Bürgerliche Familienstammbäume und städtische Lokalgeschichten sind uns gleich sehr verloren gegangen. Wir müssen dankbar sein, wenn solche Genealogieen adlicher Geschlechter in die Lücke eintreten, wie das mustergültige Werk von Wolf von Tümpling (der seinen historischen Sinn auch durch den ihm zu verdankenden Entscheid der unveränderten Ausgabe der Boyen'schen Memoiren bethätigt hat). Gilt dieser Unterschied mit Bezug auf die allgemeinen Geschichtsquellen, so kommt hinsichtlich der Kirchengeschichte noch ein anderer Umstand hinzu. Es sind nun einmal nicht die Inhaber der bevorrechteten, aber eben darum auch durch ausserkirchliche Instanzen beeinflussten Massenkirchen, welche die Gluth der religiösen Ueberzeugung repräsentiren. Wer die Naturgesetze des Himmelreichs in den Reden Jesu aufsucht, findet hier etwas andere Kategorien.

Wir nannten oben die verschiedenen protestantischen und katholischen Kirchenbildungen neben einander. Sie haben insgesammt ihren Antheil an der Märtyrergeschichte gehabt, um welche sich nun einmal doch die Geschichte der Nachfolge Christi in allen Völkern gruppirt. Aber der Hinblick auf diese Thatsache führt zugleich noch zu einer dritten. Gerade die Geschichte der Dissenterkirchen, welche sich doch stets nur als ein Bruchtheil

der Gesammtkirche zu geben vermögen, weitet den historischen Rundblick, lässt auch in anderen Formen den Spuren des gleichen Geistes nachgehen. Ref. will hier nicht wiederholen, was er in der Vorrede zu der Uebersetzung von de Hoop Scheffer's niederländischer Reformationsgeschichte gesagt hat. Aber ist es nicht wieder überaus bezeichnend, dass der Anfang von Knuttel's Studien dem Altkatholizismus zugewendet ist, während Sepp ebenso wie de Hoop Scheffer der Mennonitenkirche angehört? Nicht genug damit! Die Anregung zu Knuttel's Arbeit ist überhaupt erst durch den Frederik-Muller-Fonds gegeben, die Stiftung zu Ehren eines buchhändleri-Antiquars, dessen Vater zugleich auch der Regenerator der Mennonitengemeinde gewesen ist. Facta loquuntur. Dürfen wir aber daneben nicht schliesslich auch daran erinnern, wie die deutschen Vorbilder ähnlicher bibliographischer Forschung im 18. Jahrhundert — der Helmstädter von der Hardt und der Hallenser Baumgarten (nicht nur als Semler's Lehrer hochverdienstlich, sondern auch durch seine Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek), die Schelhorn und Veesenmeyer — ebenfalls damit begonnen haben, die verschollenen Bücher der unterdrückten Parteien zu sammeln. Mehr als Mancher heute denkt, werden sie unserer zukünftigen Geschichtsforschung den Weg weisen.

Jena. Prof. Dr. Nippold.

Νεοελληνικὴ γεωγραφικὴ φιλολογία ἤτοι κατάλογος τῶν ἀπὸ τοῦ 1800—1889 *γεωγραφηθέντων ὑπὸ Ἑλλήνων ὑπὸ Ἀντωνίου Μηλιαράκη. Ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπωλεῖον τῆς Ἑστίας ἐκ τοῦ τυπογραφείου τῶν ἀδελφῶν Περρῆ* 1889. *δ'* 128 S. 8. *Τιμᾶται δραχ.* 4.

Der vorliegende Katalog umfasst nicht nur, wie auf dem Titel steht, die Publikationen von Neugriechen, soweit sie sich auf Geographie beziehen, sondern er enthält auch *τὰ ἔργα τῶν ἀλλοδαπῶν ἐκείνων, οἵτινες ἐν Ἑλλάδι διήνυσαν τὸν βίον αὐτῶν.* Prof. G. Hirschfeld in Königsberg hat den ersten Anstoss zur Veröffentlichung des Werkes gegeben, das zunächst nur für den eigenen Gebrauch des namentlich durch geographische Arbeiten bekannten Verfassers zusammengestellt nun auf Kosten der *Ἱστορικὴ καὶ Ἐθνολογικὴ Ἑταιρία* gedruckt vorliegt. Dem Danke, welchen der Verf. dem Königsberger Gelehrten und der heimischen Gesellschaft ausspricht, schliessen auch wir uns an, zugleich Herrn M. für seinen grossen Sammelfleiss und seine Umsicht alle Achtung zollend. Freilich wird dem Recensenten eine Nachprüfung des vom Verf. beigebrachten Materials durch den Umstand erheblich erschwert, dass von der Reihe excerpirter Zeitschriften, die auf S. 126 gewissenhaft aufgezählt werden, selbst auf grösseren Bibliotheken Deutschlands nur selten einige vorhanden sind und vielleicht diese wenigen nicht einmal in vollständiger Reihe. Indessen gewinnt man bei der Durchmusterung des Werkes den Eindruck, dass der Verf. es an Sorgfalt nicht habe fehlen lassen. Der Katalog ist in verständiger Weise nach Ländern geordnet und im Ganzen recht übersichtlich, nur hätten wir, da die Namen der Autoren nicht, wie es sonst üblich, vorangestellt sind, gewünscht, dass sie wenigstens durch den Druck hervorgehoben worden wären. Uebersichtlicher wäre es wohl auch gewesen, wenn die Titel nicht nach dem Jahre des Erscheinens, sondern die sachlich zusammengehörigen auch räumlich zusammengestellt wären. So ist unter Nr. 768 verzeichnet Voyage à Tine par M. Zallony, Paris 1809, jedoch erst unter Nr. 774 findet sich die neugriechische Uebersetzung des Werkes. Sehe ich von Versehen ab, die sich in deutschen Titeln finden und die auf nicht völlige Vertrautheit mit der deutschen Sprache schliessen lassen, also einem Ausländer zu verzeihen sind (sie sind übrigens auf den ersten Blick zu verbessern: Nr. 99, 121, 122, 127, 755, 909 u. s. w.), so habe ich nur wenige Fehler aufgefunden. Die Souvenirs d'une excursion d'Athènes en

Arcadie von Ranghabé (Nr. 174) erschienen 1857, nicht 1887, die *Ἀνακάλυψις τῆς ἀρχαίας πόλεως Ἀμφείας* von *Πετρίδης* (Nr. 299) 1877, nicht 1887. Nr. 715 steht Mordmann für Mordtmann. Nr. 966 ist zu verbessern Illustrazioni Corciresi *ὑπὸ Ἀ. Μυστοξύδου. Τόμοι* 2. 1811—1814. Milano und Nr. 1212a Weber für Webel. Nr. 317 ist für I *X* zu lesen I. *Φ. Σμίθ*. Auch ist der Name dieses bekannten Forschers bald *Σμίθ* bald *Σμίτ*, nur selten *Σμιδτ* geschrieben. Aufgefallen ist mir ferner neben dieser Inkonsequenz in der Schreibweise eine solche im Heranziehen der Litteratur. Ich vermag nicht einzusehen, weshalb z. B. der Name des um die Erforschung Griechenlands so verdienten H. G. Lolling, irre ich nicht, nur einmal unter Nr. 427 mit *Συμβολαὶ εἰς τὴν τοπογραφίαν τῆς Μεγαρίδος* erscheint, während seine sonstigen Arbeiten und besonders seine hellenische Landeskunde und Topographie in J. Müllers Handbuch der klassischen Alterthumswissenschaft, Bd. 3 (Nördlingen 1889) S. 99—352 fehlen. Galt Lolling Herrn M. nicht als eingebürgerter Grieche, warum nahm er dann die *Συμβολαὶ* auf? Von Aldenhoven's Itineraire descriptif de l'Attique et du Peloponnèse (Nr. 136) kenne ich nur die Ausgabe von 1841, nicht auch eine solche von 1854. Merkwürdigerweise hat sich Herr M. das grosse Werk von Const. Carapanos, Dodone et ses ruines. 2 Bde. Paris 1878. 242 S. u. 63 Taf. 4°. ganz entgehen lassen und bringt unter Nr. 568 u. 569 nur zwei kleinere Abhandlungen des Verf. Uebergangen sind auch Panagiotis Kastromenos, die Demen von Attika. Inaug.-Diss. Leipzig 1886. (2 Bl. + 109 S.) 8°.; P. Pervanoglu, zur Topographie des alten Athen im Philologus 24 (1866) S. 454—464 und zur Topographie Athens in Neue Jahrbb. f. class. Philol. 101 (1870) S. 49—58; Joh. Boïatzis, Grundlinien des Bosporus. Inaug.-Diss. Königsberg 1887. (29 S.) 8°.; Ch. Alimonakis, *Χῖος ἡ νῆσος ἐν τῇ ἀρχαιότητι.* Inaug.-Diss. Erlangen 1882. (84 S.) 8°.; *Δημ. Ζυγομαλᾶς, πραγματεία περὶ τῆς Χίου.* Athen 1884. *Γ. Ἀρχοντόπουλος, Λέσβος.* Kydoniä 1869; *Θεμέλης Ἰ. Κινδύνης, ἡ νῆσος Κάλυμνος.* Athen 1879; Aug. Wilh. Kephalides, Reise durch Italien und Sicilien. Mit 5 Karten u. Plänen. 2 Theile. Leipzig 1818. 2. Aufl. 1822; endlich *Περικλῆς Γρηγοριάδης, ἡ ἱερὰ Μονὴ τοῦ Σινᾶ, κατὰ τὴν τοπογραφικὴν, ἱστορικὴν, καὶ διοικητικὴν αὐτῆς ἔποψιν. Ἐν Ἱεροσολύμοις, ἐκ τοῦ τυπογραφείου τοῦ Π. Τάφου.* 1875. *θ'* 226 S. 8°.

Gera. Rudolf Klussmann

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Im Laufe des verflossenen Jahres haben einige nicht unwesentliche Veränderungen an den beiden, der allgemeinen Benutzung zugänglichen Bibliotheken zu Hannover, der Königlichen und der Städtischen, stattgefunden. Von denselben war die Königliche öffentliche Bibliothek bisher (seit 1719) im Gebäude des Kgl. Staatsarchivs untergebracht und zwar im zweiten Stockwerk desselben, während die übrigen Räume zu archivalischen Zwecken benutzt wurden. Sie enthält ca. 180 000 Bände Drucksachen und 3254 Manuskripte. Unter letzteren befindet sich eine interessante Autographensammlung in 7 Foliobänden; ferner der handschriftliche Nachlass des berühmtesten Bibliothekars, den Hannover je besessen, Gottfried Wilhelm Leibnitz, in 200 Foliobänden, welche vorwiegend Abhandlungen über Geschichte, Philosophie, Philologie, Staatsrecht, Theologie, Mathematik und Naturwissenschaften enthalten. Sein Briefwechsel ist in mehr als 100 Kasten alphabetisch geordnet. Sonst ist die Sammlung an Handschriften besonders reichhaltig und bedeutend für die Braunschweig-Lüneburgische Landesgeschichte, welche allein 1262 Stück betreffen; nicht weniger für die allgemeine und deutsche Geschichte. Es befinden sich darunter auch viele alte, zum Theil mit Miniaturen versehene Pergamenthandschriften. Die Drucksachen bestehen meist aus Werken über

Geschichte und deren Hülfswissenschaften (Geographie nebst Reisen und Statistik, Chronologie, Diplomatik, Genealogie, Heraldik, Numismatik und Alterthumswissenschaft), Staatswissenschaft und Staatsrecht, deutsche Philologie und Litteraturgeschichte. Unter denselben sind viele Seltenheiten, 246 Wiegendrucke, mehrere Unica, ausserdem werthvolle Pracht- und Kupferwerke (Verzeichniss und Beschreibung der xylographischen und typographischen Inkunabeln 1866, der Handschriften 1867 von Ed. Bodemann). — Die äusserliche Einrichtung der Bibliothek war eine höchst primitive. In dem alten, mit einem Kupferdach versehenen Archivgebäude in der Nähe des Waterlooplatzes gelangte man durch die Mittelthür auf einer Steintreppe zu einem von dem Ausleihezimmer durch eine Glasthür getrennten Vorraum, der nur zur Aufbewahrung der Garderobe zu dienen schien. Neben dem Ausleihezimmer lag der sogenannte Lesesaal von äusserst bescheidenen Dimensionen, in welchem höchstens ein halbes Dutzend Personen bequem arbeiten konnte. Der Sessel, in welchem Leibnitz am 14. November 1716 vom Schlage gerührt wurde, sowie eine Büste und zwei Porträts desselben befanden sich gleichfalls in der Bibliothek. — Infolge des jetzt in Angriff genommenen Erweiterungs- und Umbaues des Archivgebäudes musste die Bibliothek in das Königliche Palais an der Leinstrasse, zum Unterschiede von dem Residenzschlosse, auch Ernst August- oder altes Palais genannt, übersiedeln, wo sie zur Zeit (Anfang 1890) so gut wie gar nicht zugänglich ist, während das Staatsarchiv in dem ehemaligen Landgerichtsgebäude am Georgsplatze untergebracht worden ist. Bibliothekar ist gegenwärtig der Königliche Rath Dr. Eduard Bodemann.

Ein ähnliches Geschick hatte die zwar weniger bedeutende, aber von manchen Kreisen, in erster Linie von Lehrern und Studirenden, viel benutzte Stadtbibliothek betroffen, welche aber glücklicher Weise der öffentlichen Benutzung wieder freisteht. Dieselbe hat in der letzten Zeit einen reichhaltigen Zuwachs erfahren, der ihre Bücherzahl um mehr als das Doppelte vergrösserte. Mit der alten Bibliothek des Lyceums und der Realschule, der Aegidienkirche und der Kreuzkirche seit den fünfziger Jahren vereinigt, enthielt sie ca. 30000 Bände; ausserdem war in ihren Räumen die Bibliothek der Missionsgesellschaft aufgestellt. Ueber die Handschriften und Inkunabeln und die Bibliothek der Aegidienkirche existiren gedruckte Kataloge. (Verzeichniss der Handschriften und Inkunabeln von C. L. Grotefend 1844). Ein besonderes Bibliotheksgebäude gab es nicht; vielmehr befand sich die städtische Büchersammlung in einem einzigen grossen, zu ebener Erde gelegenen, in seinem vorderen Theile finsteren Saale des Schulgebäudes am Georgsplatz, mitten zwischen zwei Schulhöfen, dem des ersten Lyceums und Realgymnasiums; über dem Saale, der jetzt Turnzwecken dienen soll, liegt die beiden Schulen gemeinsame Aula. Ein primitives Ausleihezimmer mit einem auch als Lesesaal benutzten Nebencabinet vervollständigte das Ganze. Wollte jemand ein Buch entleihen, so war der Bibliothekar genöthigt, das Ausleihezimmer ganz ohne Aufsicht zu lassen. Bei der längst erkannten Unhaltbarkeit dieser Zustände wurde im Jahre 1884 beschlossen, die Stadtbibliothek nebst dem Stadtarchiv in das neu zu erbauende städtische, sogenannte Kestner-Museum, aufzunehmen. Im vergangenen Jahre hat die Uebersiedelung stattgefunden. Zugleich wurde mit der Stadtbibliothek die 1789 gegründete Societäts-Bibliothek, d. h. die Bibliothek der „Grossen Lesegesellschaft“, welche von dem städtischen Bibliothekar, Lehrer Heinr. Schlette, schon längere Zeit mitverwaltet wurde, vereinigt. Dieselbe besteht aus 50000 Bänden, welche Belletristik, Geschichtswerke, Biographien, Reisebeschreibungen, Geographie und Statistik, deutsche, englische und französische Nationallitteratur nebst Uebersetzungen umfassen. Gedruckte Kataloge waren schon früher vorhanden; doch ist jetzt die gemeinsame Neukatalogisirung der beiden vereinigten Bibliotheken in Arbeit genommen. Der Katalog soll im Druck erscheinen, da der jährliche Zuwachs wegen des geringen Zuschusses nicht sehr gross ist. Es dürfte sich wohl empfehlen, etwa alle Decennien einen Nachtrag dazu herauszugeben. — Die im ersten Stock ge-

legenen Räume des zwar schön und frei, aber auf feuchtem Grunde in den Anlagen am Friedrichswalle gelegenen Kestner-Museums, welche für die Aufnahme der Stadtbibliothek bestimmt sind, dürften sich, trotz der nicht eben bedeutenden Neuanschaffungen, vielleicht schon in zehn bis zwanzig Jahren als zu klein erweisen. Das kleine Ausleihezimmer ist praktisch eingerichtet; durch einen Schalter wird der Beamte von dem Publikum isolirt; während man in dem früheren Gebäude erst in den Büchersaal und dann in das Ausleihezimmer gelangen konnte, liegt jetzt der Büchersaal hinter diesem. Derselbe zerfällt in zwei durch horizontale Eisenconstruction von einander getrennte Abtheilungen, jede von fast doppelter Mannshöhe, deren untere die städtische Büchersammlung enthält, während die obere von der Societäts-Bibliothek eingenommen wird. Der an das Ausleihezimmer grenzende Lesesaal ist hell und luftig und für die dortigen Verhältnisse ausreichend; durch die Fenster hat man eine schöne Aussicht auf weit ausgedehnte, im Winter mit einer Eisdecke überzogene Wiesenflächen mit dem Deister- und Süntelgebirge im Hintergrunde. — Zu den Sammlungen des Kestner-Museums gehören, abgesehen von den für die Erklärung der Alterthümer und Kunstgegenstände nöthigen wissenschaftlichen Schriften, Lexika, Museen, Gallerieen und anderen Kupferwerken, auch zwei eigenartige Bibliotheken. Zunächst eine solche von ca. 10000 Bänden, umfassend alte und neue Klassiker, Ethnographie, Kulturgeschichte, vergleichende Sprachforschung, Mythologie, Religions- und Sagenforschung, Sitten und Gebräuche, malerische Reisen und Topographie, religiöse und weltliche National- und Volksdichtung, Märchen und Sprichwörter aller Nationen, neuere Kunstdichtung mit Hülfs- und Sammelwerken, Sprachlehren, Dialektforschungen, Zeitschriften und Lexika. Sodann eine Bibliothek für Musikwissenschaft und Kunst, alte und neue theoretische Werke enthaltend, welche Musikgeschichte, Harmonie- und Kompositionslehre, Generalbass, praktische Musikwerke verschiedener Nationen, die religiöse und weltliche Musik der civilisirten älteren und neueren Völker, Hymnologie der Inder, Hebräer, Griechen und Römer, liturgische religiöse Gesänge, alte und neue Bibel- und Gesangbuchausgaben, namhafte Komponisten, Volks- und Nationalmusik, besonders Volkslieder und Volkstänze umfassen. — Schliesslich sind noch in das Städtische Museum aufgenommen die Sammlungen des verstorbenen Buchdruckereibesitzers und Senators Culemann, welche am 10. Mai 1887 für 600000 Mk. von der Stadt angekauft wurden, nachdem eine Staatsbeihülfe von 300000 Mk. bewilligt worden war. Der Katalog derselben zählt 9000 Nummern. Uns interessiren hier nur die zahlreichen Autographe, sowie die aus 800 Inkunabeln Deutschlands, Frankreichs, Spaniens, Portugals, Hollands, Italiens, der Schweiz und vielen typographischen Raritäten, (besonders aus der Erfindungszeit Gutenbergs, Costers etc.) bestehende Bibliothek.

Die übrigen Bibliotheken Hannovers sind Privat-, Fach- und Vereinsbibliotheken. Die 32000 Bände starke Königl. (Hannov.) Privatbibliothek (unter Sequester), welche sich im Ernst August-Palais befindet, (das also jetzt zwei Bibliotheken beherbergt) und mit deren Verwaltung Prof. Dr. Fehler beauftragt ist, ist zur Zeit nicht zugänglich. (Katalog von L. Nolte 1858, nebst Nachtrags-Katalog 1863.) — Sonst sind noch erwähnenswerth: die Bibliothek der Technischen Hochschule (140000 Bde.); Bibliothek des Predigerseminars, welche mit den Bibliotheken der Neustädter (St. Johannis-) Kirche und des weil. Ober-Konsistorialraths Sextro verbunden ist (17000 Bde.); Bibliothek des Königl. Landgerichts, Bibliothek des Juristischen Lesevereins (beide im Justizpalast); Bibliothek der vereinigten Aerzte zu Hannover (Anatomiegebäude); Provinzialständische Bibliothek (im Ständehause); Bibliothek des Historischen Vereins für Niedersachsen, mit deren Neukatalogisirung bisher der kürzlich verstorbene Stadtarchivar Dr. A. Ulrich beschäftigt war, (im Nebenbau des Provinzialmuseums an der Prinzenstrasse); Bibliothek der Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft (6000 Bde.); Bibliothek des Gartenbauvereins, des Gewerbevereins (im Palais an der Brühlstrasse vor dem Cleverthore), der Freimaurerlogen, des Architekten- und Ingenieur-Vereins,

der Kriegsschule, des land- und forstwirthschaftlichen Vereins, der geographischen Gesellschaft, der naturhistorischen Gesellschaft, der Thierärztlichen Hochschule, der israelitischen Gemeinde, sowie zwei Volksbibliotheken, davon eine (ca. 1000 Bde.) in Linden, und zahlreiche Schüler- und Lehrerbibliotheken in den einzelnen Lehranstalten. — Ob es wohl im Laufe der Zeit noch dahin kommen wird, dass wir die grösseren und wichtigeren dieser Bibliotheken zu einer grossen öffentlichen Centralbibliothek der Stadt Hannover unter einheitlicher Verwaltung und Leitung vereinigt sehen? Wünschenswerth ist es jedenfalls bei der grossen Zersplitterung dieser Institute in Hannover, so dass man, um ein bestimmtes Buch zu bekommen, oft erst an verschiedene Thüren pochen muss. Freilich ist zur Zeit noch nicht die geringste Aussicht dafür vorhanden. C. H.

In Graz soll eine neue Universität gebaut werden. In der alten Universität war auch die Bibliothek (19,466 Werke in c. 120000 Bänden) der Universität aufgestellt. Es fragt sich nun, soll in dem neuen Universitätsgebäude auch die Bibliothek untergebracht werden. Ueber diese Frage und über die Anforderungen, welche an den Neubau einer Bibliothek zu stellen sind, hat nun der Bibliothekscustos Dr. A. Schlossar zu Graz einen längeren Aufsatz verfasst, der eingehend auf alle diese Dinge eingeht, und den wir allen Collegen, die in der Lage sind, neu bauen zu müssen, empfehlen möchten. Wird in ihm auch mancherlei Selbstverständliches besprochen, so wird man doch auch allerlei anregende Bemerkungen finden. — Welche Nothstände in Graz herrschen, lehrt eine Anmerkung, in der gesagt wird, dass die „Amtsräume“ der Bibliothek wegen ihres schlechten Zustandes haben gesperrt werden müssen. O. H.

Aus der „Statistik des Unterrichts- und Erziehungswesens im Königreich Württemberg auf das Schuljahr 1887—88. Veröffentlicht von dem K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer. 1889“, S. 3 entnehmen wir folgende Angaben:

K. Universitätsbibliothek Tübingen.

a) Zuwachs im Etatsjahr 1887/88 3015 Werke in 4868 Bänden,
b) Benützung im Kalenderjahr 1888, und zwar Zahl

der Benützungs-Tage	der abgegebenen Werke	der abgegebenen Bände	der auf dem Lesezimmer benützten Werke	der auf dem Lesezimmer benützten Bände	der nach auswärts versendeten Packete nach Stuttgart	der nach auswärts versendeten Packete nach and. Orten
267	17704	25490	7673	14949	81	197
(gegen 1887 mehr	563	983	—	8	—	10)

An der Gesamtzahl der ausgeliehenen Bände treffen auf:

Professoren, Dozenten und Beamte der Universität 25,4 %
Studirende . . . . 64,3 %
Sonstige Tübinger Einwohner . . . . 6,4 %
Auswärtige . . . . 3,9 % T.

Aus dem Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main erstattet von Dr. Friedrich Clemens Ebrard, Stadtbibliothekar. Frankfurt a. M. Mahlau & Waldschmidt. 4° (1) 1. April 1884 bis 31. März 1885, 2) 1. April 1885 bis 31. März 1886, 3) 1. April 1886 bis 31. März 1887, 4) 1. April 1887 bis 31. März 1888, 5) 1. April 1888 bis 31. März 1889, (Separatabdrücke aus dem Bericht des Magistrates, die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten am Schlusse des Etatsjahres . . . betreffend) ersieht man den Aufschwung, welchen die Frankfurter Stadtbibliothek in den letzten Jahren genommen hat, wie dies am besten die folgenden Zahlen zeigen:

A. Zuwachs der Bibliothek durch:

	Kauf.	Gesammtpreis.	Bandpreis.	Tausch.	Schenkung.	Vertrag.	Total.
1884/85	1361	ℳ 7 307.52	ℳ 5.53	2	352	—	1715
1885/86	1551	„ 10 946.52	„ 7.06	8	311	5016	6886
1886/87	1330	„ 10 799.11	„ 8.12	10	494	388	2222
1887/88	930	„ 10 517.05	„ 9.30	11	339	1018	2298
1888/89	927	„ 12 718.49	„ 13,72	64	2157	2591	5739
	6099	52 288.69	8.57	95	3653	9013	18860

B. Benutzung der Bibliothek durch:

	Entleihen.	Lesesaal.	an Tagen.	Packete in die Wohnung der Entleiher.	Total.
1884/85	5182 Bände	4963 Bände	234	—	10145
1885/86	6924 „	5888 „	253	—	12812
1886/87	7073 „	6512 „	287	554	13585
1887/88	6687 „	8356 „	286	608	15043
1888/89	7080 „	10637 „	298	645	17717
	32946 Bände	36356 Bände	1358	1807	69302

Die 9013 Bände, welche die Bibliothek durch Vertrag gewonnen hat, vertheilen sich auf den Verein für Geographie und Statistik (6498 Bände), den Verein für Geschichte und Alterthumskunde (2356) und das freie deutsche Hochstift (159). So ist in Frankfurt gelungen, was anderwärts vielfach vergebens angestrebt wird, die Zusammenfassung der literarischen Hülfsmittel an einem Orte. Eine andere bemerkenswerthe Einrichtung bietet Spalte 4 der zweiten Tabelle. Die Frankfurter Stadtbibliothek schickt seit 1886 auch den städtischen Entleihern gegen eine kleine Entschädigung an den Boten die gewünschten Bücher ins Haus. Ob diese Massregel auch anderwärts eingeführt werden könnte, lässt sich erst erörtern, wenn die Zahl der Entleiher, auf welche sich die 5—7000 entliehenen Bände vertheilen, bekannt wäre: vielleicht dehnt Dr. E. seine sehr lehrreiche Statistik in künftigen Berichten auch auf diesen Punkt aus. M. P.

Vermischte Notizen.

In Folge einer Anregung des jetzigen Oberbibliothekars des British Museum, Dr. E. Maunde Thompson, veranstaltete 1887 der Bibliothekar der Bodlejana in Oxford, M. Edward B. Nicholson im Lesesaal der Bibliothek eine chronologisch geordnete Ausstellung von 75 Handschriften vom 3. (römische Inschriften) bis 16. Jahrhundert, über die er jetzt (Febr. 1890) auf 4 Blatt querfol. ein Verzeichniss unter dem Titel: A brief conspectus of the cases in the Bodleian arranged to illustrate the history of Latin and West European book-hands. By the Librarian 1890 veröffentlicht hat. P.

Das Organ der französischen Bibliophilen, Le Livre, auf das wir in dieser Zeitschrift mehrfach die Aufmerksamkeit unserer Fachgenossen gelenkt haben, hat mit dem Abschluss des vorjährigen, zehnten Jahrganges zu bestehen aufgehört[1]), doch lediglich formell, indem es materiell durch eine neue Zeitschrift gleicher Tendenz, Le Livre Moderne. Revue du monde

1) Wir möchten doch bei dieser Gelegenheit auf ein kleines Curiosum im letzten Heft der nun eingegangenen Zeitschrift aufmerksam machen: auf S. 609 daselbst wird die — amerikanische — Bibliothek der Harvard University nach Belgien versetzt.

littéraire et des bibliophiles contemporains publiée par Octave Uzanne (Paris, Quantin. 40 fr. für Frankreich, 45 fr. für das Ausland) ersetzt wird. Die neue Zeitschrift soll wesentlich dasselbe bieten wie die alte, nur in gedrängterer Form und unter Beiseitelassung alles dessen, was nur noch geschichtliches Interesse hat; verkürzt ist insbesondere die früher ziemlich vollständige kritische Uebersicht neuer Erscheinungen auf allen Gebieten. Dass auch das neue Livre viel interessantes enthalten wird, dafür bürgt der Name des Herausgebers des als Bibliographen, Bibliophilen und geistreichen Plauderers gleich bekannten Octave Uzanne. Wie früher vertritt auch Le Livre Moderne in erster Reihe die Interessen der französischen Bibliophilie, und steht deshalb unseren rein bibliothekswissenschaftlichen Bestrebungen etwas ferner; aus dem Inhalt der übrigens prachtvoll ausgestatteten beiden ersten Nummern können wir daher an dieser Stelle auch nur auf wenige Notizen hinweisen. Auf S. 38 wird die Aufmerksamkeit auf einen bibliographischen Roman gelenkt; Voyage autour de ma bibliothèque. Roman bibliographique, où les gens du monde et les dames peuvent apprendre à former une bibliothèque de bons ouvrages dans quelque genre que ce soit. Par Ant. Caillot. Paris, 1809. In der Einkleidung eines Romans (M. de Valcour erbt von seinem Onkel eine Bibliothek von 25000 Bänden, die er mit Freunden und Freundinnen durchmustert) werden hier die damals bekannten Werke besprochen, und es giebt das Buch so ein interessantes Spiegelbild des litterarischen Urteils des ersten Kaiserreichs. Auch ein Theaterstück hat die Bibliophilie zum Gegenstand: La bibliomanie, comédie en trois actes par Prévost. Paris, s. a. (1797/8); es ist dies eine Art Satyre gegen die Bibliomanen. Auf S. 62 ff. giebt Lookerman eine Uebersicht über die wichtigeren Bücherversteigerungen in Paris im November und December. Uns ist dabei vor allem aufgefallen, wie schnell erste Ausgaben ganz moderner Autoren jetzt im Preise steigen. So sind beispielsweise für die erste Ausgabe von Daudets Tartarin de Tarascon (1872) 50 fr., für die des Jack desselben Verfassers 82 fr. bezahlt. Erwähnt sei noch, dass jede Lieferung von Le Livre Moderne — dasselbe erscheint den 10. jeden Monats 64 Seiten stark — als Beigabe ein Répertoire bibliographique (auf 8 Seiten) enthält, das die in Frankreich erschienenen Sachen vollständig verzeichnet. W. Sch.

Im British Museum, wo bekanntlich von Zeit zu Zeit Sonderausstellungen der im Museum aufbewahrten Schätze stattfinden, ist im Januar d. J. eine Ausstellung von Stichen, Siegeln, Drucken, Handschriften u. dergl. veranstaltet, die sich auf die Dynastie der Tudors und ihre Schicksale beziehen. Einen Bericht über diese Ausstellung findet man in The Library p. 63 f.

Die Rivista delle Biblioteche No. 18 u. 19 vom Juni u. Juli 1889, die uns erst im Januar 1890 zugeht, enthält ausser zwei interessanten Studien zur Galileibiographie von dem Professor A. Favaro u. A. ein Schriftenverzeichniss des besonders als Genealogen bekannten Grafen L. Passerini, der als Präfekt der Biblioteca Nazionale zu Florenz (Magliabecchiana) im Jahre 1877 verstorben ist.

Im Compte rendu des séances de la Commission R. d'histoire de l'Acad. de Belgique. 4 Sér. T. 15 (1888) S. 6 ff. veröffentlicht E. Schoolmesters eine Notice concernant un manuscrit de l'ancienne abbaye de Saint-Jacques à Liège, relatif au schisme de Thierry de Perwez 1406—1408. Das betr. Manuskript (jetzt im Brit. Museum 10019) gehörte ursprünglich der bedeutenden Bibliothek der Abtei St. Jakob zu Lüttich an, welche am 3. März 1788 öffentlich versteigert wurde. Der von J. N. Paquot redigirte Auktionskatalog umfasste 580 Manuskripte und 1150 gedruckte Werke. W.

Von den Anfängen des Buchdrucks und Buchhandels in der Stadt Luzern handelt ein Aufsatz Frz. Jos. Schiffmann's im Geschichtsfreund, Band 44 (1889) S. 257 ff. W.

Zwei isländische Bearbeitungen des Physiologus hat Verner Dahlerup mit Einleitung, Erklärungen und Facsimile herausgegeben in den Aarbøger for nordisk Oldkyndighed etc. 2. R. 4. Bd. (1889), S. 199—290. W.

Nach einer Notiz in der Theol. Literaturzeitung, hrsg. von Ad. Harnack, 14. Jahrg. (1889), No. 21 hat ein Gerichtsbeamter in Cypern *ΧΡ. Παπαδόπουλος* in der athenischen Kirchenzeitung *Σωτήρ*, Jahrg. 1889, S. 21—23 und 57—59 einen Artikel geschrieben: *Ἡ ἐν Δαμασκῷ ἀραβικὴ βιβλιοθήκη καὶ τὰ χειρόγραφα αὐτῆς*. Unter den Handschriften dieser Bibliothek ist von besonderem Interesse eine neuentdeckte Bibelhandschrift, die, wie der Correspondent der Litztg. (Ph. Meyer in Binnen) bemerkt, „dem Sinaiticus mindestens sehr nahe verwandt ist.“ W.

Die in der Pariser Nationalbibliothek befindlichen altfranzösischen Prosa-Handschriften des Tristanromans beschreibt Eilert Løseth in seiner Dissertation (Kristiania 1888). W.

Es wurde an dieser Stelle letzthin (Cbl. f. B. VI. S. 519) ein Aufsatz von Poole ausführlich besprochen, der eine Geschichte der Free libraries giebt. Wie dort mitgetheilt, ist der erste praktische Ausdruck der Bewegung der von Ewart 1845 vorgelegte Gesetzesentwurf. Die Vorgeschichte dieser Bill wird jetzt in The Library S. 341—45 erzählt, worauf hiermit hingewiesen sei. Es ergiebt sich aus den dort gemachten Mittheilungen, dass als geistige Väter der Free libraries act die Herren George Jackson und George Wallis zu gelten haben.

Als mitten in die Arbeit einer englischen Bibliothek hineingreifend und gewissermassen einen das ganze derselben im kleinen Massstab wiedergebenden Ausschnitt bietend sei ein Aufsatz von John Ingram empfohlen: A day's reading in the Mitchell library, Glasgow (The Library 282—292). Es wird uns hier im einzelnen vorgeführt, welche Werke an einem bestimmten Tage (21. Juni 1888) benutzt wurden, und man erhält auf diese Weise ein viel lebhafteres Bild von den Bedürfnissen englischer Bibliotheksbesucher, als es die trockenen Benutzungsstatistiken zu geben vermögen.

Von den zum Kataloge der öffentlichen Bibliothek zu Milwaukee (nicht Chicago, wie es im Centralblatt V, S. 377 irrthümlicherweise heisst) erscheinenden vierteljährlichen Nachträgen bezeugen auch die neuesten uns vorliegenden Hefte das rasche Wachsthum der genannten Sammlung. Dieselben werden zu Bänden vereinigt, deren erster 1888 vollendet wurde und die Jahre 1886—87 umfasst. A. G.

Ein für die amerikanische Geschichtsforschung werthvolles bibliographisches Hilfsmittel hat kürzlich Appleton Prentiss Clark Griffin (von der Boston Public Library) unter dem Titel Index of Articles upon American local History in Historical Collections in the Boston Public Library, Boston 1888 in Buchform veröffentlicht. Die 225 Seiten umfassende Publication bildet einen Wiederabdruck der im Bulletin der genannten Bibliothek seit April 1883 erschienenen einzelnen Theile dieser sorgsamen Bibliographie nebst einem die neuesten Monographien berücksichtigenden Anhange. Ausser den Zeitschriftenaufsätzen sind auch diejenigen Kapitel selbständiger Werke berücksichtigt, welche eine Stadt oder einen District für sich behandeln. Der Begriff der historischen Sammlungen ist im weitesten Sinne genommen und schliesst ausser den Publicationen historischer Gesellschaften auch die officiellen staatlichen Veröffentlichungen in sich.
A. G.

Es liegt uns als Separatabzug aus dem Smithsonian Report for 1888 der Report upon International Exchanges under the Direction of the Smithsonian Institution for the year ending June 30, 1888, by J. H. Kidder, Curator (Washington 1889) vor, aus welchem die wachsende Bedeutung des grossartigen Instituts für den internationalen Schriftenaustausch ziffernmässig hervorgeht. Empfangen wurden nämlich 1886—87 52218, 1887—88 aber 75107 Packete, versandt im Lande 1886—87 10294, 1887—88 12301, nach aussen 1886—87 41424, 1887—88 62306 Packete. Der Verkehr mit den fremden Ländern verursachte einen Kostenaufwand von 12000 Dollars. An dem durch das Institut vermittelten officiellen Schriftenaustausch mit den Vereinigten Staaten nehmen gegenwärtig 41 Regierungen Theil, darunter diejenigen von Preussen, Baiern, Sachsen, Württemberg und Baden. Der Bericht klagt über unregelmässige und spärliche Zusendung der Publicationen der fremden Staaten, während die Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Beziehung so freigebig vorgeht. Auf der von verschiedenen Ländern beschickten gemeinsamen Conferenz zu Brüssel 1886 wurde zwar eine besondere Convention concerning the International Exchanges for Official Documents and Scientific and Literary Publications, die auch im Berichte abgedruckt ist, vereinbart; es sind derselben indessen nur Belgien, die Schweiz, Italien, Spanien, Portugal, Serbien und Brasilien beigetreten. A. G.

Das älteste rumänische gedruckte Buch. Auf Kosten des Dekans der theologischen Fakultät zu Bukarest, Dr. Gerasim Timusiu Pitesteanu, ist das „Tetravangel" des Diakonus Coresi wiedergedruckt worden. Verfasser des Vorwortes, welches 232 Seiten enthält, ist der Professor des Central-Seminarium von Bukarest Constantin Erbiceanu. Der berühmte rumänische Philologe B. P. Hasdeu theilt mit, dass der Druck dieses Werkes im Jahre 1557 in rumänischer Sprache begonnen worden ist, während Erbiceanu argumentirt, dass der Anfang im Jahre 1560 gedruckt wurde.

Fragmente vom „Tetravangel" waren nur aus den Annalen des verstorbenen Philologen Timoteiu Cipariu und aus dem Seulescu'schen Lexikon (bei „Tetravangel") bekannt.

Das vollständige „Tetravangel" wurde von den obengenannten Herren Timusiu, Erbiceanu und Dr. Mironescu auf einer Exkursion im Kloster Cioclanul (Bezirk Buzeu, Rumänien) entdeckt.

Jena a. S. Taubes.

In dem grossen Sammelwerke, welches gelegentlich der Pariser Weltausstellung von dem Französischen Unterrichtsministerium in sechs Bänden unter dem Titel: Recueil des Monographies Pédagogiques publiées à l'occasion de l'exposition universelle de 1889 erschienen ist, befindet sich in Bd. III, S. 507 u. f. eine Abhandlung von Herrn Ed. Goepp über Les Bibliothèques scolaires und S. 531 u. f. eine andere von Herrn R. Sabatié über Les Bibliothèques pédagogiques.

Der gelehrte Bibliothekar der Universität zu Leyden, W. N. Du Rieu, der als Secretär der Commission für die Geschichte der Wallonischen Gemeinden uns schon bibliographische Zusammenstellungen der Werke, welche sich auf die Schicksale dieser seiner Glaubensgenossen beziehen, nach der reichhaltigen Büchersammlung derselben geliefert hat, hat in einem Essai bibliographique concernant tout ce qui a paru dans les Pays-Bas au sujet et en faveur des Vaudois alle die Schriften zusammengeordnet, welche in Holland von 1617—1888 mit Bezug auf die Waldenser erschienen sind. Herr Du Rieu, welcher in der Vorrede Auskunft über die Veranlassung und die Quellen seines Essai giebt, hat die Titel von nicht weniger als 123 Schriften über die Waldenser zusammengebracht, welche in Holland gedruckt sind. Im klassischen Lande der Gewissensfreiheit, in welchem man grosse Summen für die Märtyrer ihrer Ueberzeugung im vorigen

Jahrhundert aufgebracht hat, (Amsterdam allein 132 695 Gulden) hat man natürlich auch durch Schrift und Bild vielfach für sie zu wirken gesucht. Ein Nachdruck eines derartigen Bildes ist unserer Schrift beigegeben, welche den Beweis liefert, dass der alte Hugenottengeist unter ihren in Holland lebenden Nachkommen noch nicht ausgestorben ist. Leider ist Herrn Du Rieu's Essai nicht im Buchhandel zu haben. O. H.

In der Revue des deux mondes vom 1. November 1889. S. 208 u. f. findet sich ein eingehender, sehr anerkennender Aufsatz von M. F. Brunnetière über die ausgezeichnete Voltairebibliographie von George Bengesco, die in Paris bei Rouveyre & Perrin 1882—89 unter dem Titel: Voltaire, Bibliographie de ses oeuvres erschienen ist.

Neben den vielen schon bestehenden Bibliotheken wird in Amerika jetzt noch eine Vereinigte Staaten-Bibliothek, United States Library, gewünscht, die alle officiellen Berichte der einzelnen Staaten und Städte (über Ackerbau, Bergbau, Eisenbahnen, Canäle, Verkehr, Marine, Militär, Handel, Geologie, Statistik u. s. w.) vereinigen soll. Unter gewisser Reserve erklärt auch die Redaction von The Library Journal ihre Zustimmung zu diesem Project.

Wir wiesen vor einiger Zeit an dieser Stelle (VI, S. 374) auf eine Zusammenstellung der Cataloge der Bibliothèque nationale in Paris hin. Jetzt hat auch Delisle selbst eine Note sur les catalogues de la bibliothèque nationale veröffentlicht (Lille, impr. L. Danel. 8°. 15 p.), worin er den Werth bespricht, den jetzt die Cataloge der verschiedenen Abtheilungen besitzen, und den sie in einigen Jahren besitzen werden. Dabei sei noch auf eine andere kleine Schrift des unermüdlichen Gelehrten aufmerksam gemacht: Notice d'un choix de manuscrits, d'imprimés et d'estampes acquis dans ces dernières années et exposés dans le vestibule. Mai 1889. (Paris, Chamerot. 8°. 51 p.). Es werden hier besprochen 18 allgemeine Handschriften, 20 Handschriften mit Abbildungen, 11 auf Geschichte des Mittelalters bezügliche, 7 Urkunden, 6 moderne Handschriften, 9 Autographen Victor Hugos, 11 griechische, 17 orientalische Handschriften und 24 Stiche.

Von dem Armorial du bibliophile des Joannis Guigard soll eine neue Ausgabe in 2 Bänden zu 1200 Seiten erscheinen (Libr. A. Fontaine; Subscriptionspreis 50 fr.).

Für solche, die sich mit Incunabelbibliographie beschäftigen, sei auf eine kleine Broschüre aufmerksam gemacht: Les incunables de la Méjanes (Aix en Provence, impr. Illy-Brun. 8°. 37 p.), in der Gustave Mouravit über die Incunabeln der Méjanes berichtet. Dieselbe besitzt etwa 200 Stück, darunter manche Seltenheiten, wie die Heures von Pigouchet (1488), von Vérrard (1500), das Breviar von Aix (Lyon 1499), Etymologiuum magnum (Venedig 1499), Somme rurale von Jean le Boutillier (Lyon 1500), Catholicon Druck Gutenberg; Cicero Fust und Schöffer 1464 u. s. w. Die Incunabeln sollen in einem Saale der öffentlichen Bibliothek von Aix ausgestellt werden.

Da man jetzt so oft von den grossartigen Summen liest, die in England für Bibliotheken verstorbener Bücherliebhaber einkamen, so ist es vielleicht interessant zu hören, dass im vorigen Jahrhundert die vereinigten Bibliotheken von Dr. Swift und Dr. Wilson ganze 270 £ einbrachten.

Eine bibliographische Seltenheit. Bei der Neukatalogisirung der mit der Halleschen Universitätsbibliothek verbundenen v. Ponickau'schen

Bibliothek stiess ich auf eine kleine Schrift: La gazette de l'esprit et du coeur ou l'espion chinois en Europe. Qui renferme les lettres du mandarin Orosmani, au mandarin Ochaloulou son pere, premier ministre de la Chine. — Quod delirant reges plectuntur achivi Horat. — A Francfort 1745. klein 8°. 128 S. (S. 128: Fin du premier tome) und 8 S. Clef du premier tome. Der Umstand, dass dieselbe bei Barbier, dictionnaire des ouvrages anonymes nicht angeführt ist, veranlasste zu weiteren Nachforschungen, deren Resultat vielleicht interessant genug ist, um hier kurz mitgetheilt zu werden. — Bekanntlich waren im 18. Jahrhundert die Pamphlets sehr beliebt, die in Form von Briefen eines orientalischen Reisenden nach seiner Heimath in satirischer Weise die Zustände Frankreichs besprachen. Unter ihnen ist wegen der Schicksale seines Verfassers besonders merkwürdig: L'espion chinois en Europe. A Pékin, chez Ochaloulou, libraire de l'empereur Choanty, dans la rue des Tygres, 1745, 2 tom. en un vol. pet. in-8°. Quod delirant reges plectuntur Achivi. Ausführlich handelt über die Broschüre Hatin, bibliographie de la presse périodique française p. 59—61 (daraus ein kurzer Auszug bei Barbier II³ 176) auf Grund eines (mir unzugänglichen) Aufsatzes von de Robillart de Beaurepaire in Band 26 der Mémoires de la Société des antiquaires de Normandie. Der Verfasser des Pamphlets ist Victor de la Castagne, geboren 1715, der bei seiner litterarischen Thätigkeit nach seiner Mutter Anne Dubourg den Namen Dubourg annahm. Er ging in den vierziger Jahren nach Paris, verfasste dort mehrere Uebersetzungen, liess sich aber bereits hier in politische Intriguen ein und stellte seine Feder in den Dienst fremder Höfe. Der Boden wurde ihm zu unsicher, und er entwich 1744 nach Frankfurt. Hier verfasste er auf Veranlassung deutscher Höfe den Espion chinois, der sich vornehmlich gegen die französische und die spanische Regierung richtete und lebhaftes Aufsehen machte. Die französische Polizei ergriff den Verfasser 1745 in Frankfurt, und man ging gegen ihn mit grosser Strenge vor. Beim Verhör wurde er mit der Tortur bedroht und dann in Mont-Saint-Michel eingekerkert in einem kalten und feuchten eisernen Käfig von 9 Fuss Länge und 8 Fuss Breite. Bereits am 26. August 1746 machte Dubourg in einem Anfalle von Tobsucht seinem Leben ein Ende. Dass die harte Behandlung Dubourgs damals viel Aufsehen machte, zeigt eine Stelle bei Voltaire, Remarques sur les mensonges imprimés. Der Espion chinois ist durch die Verfolgungen der Polizei eine Seltenheit ersten Ranges geworden. Hatin sagt von ihm: lequel est devenu tellement rare qu'il a échappé à tous les bibliographes .... Je ne connais de ce libelle qu'un exemplaire, probablement unique, à la bibliothèque de l'Arsenal. Es hat sich nun herausgestellt, dass die im Eingang dieser Notiz erwähnte Schrift eine Neuauflage des Espion chinois ist. Wenn auch der letztere selbst mir nicht zugänglich ist, so giebt doch Hatin eine so genaue Beschreibung und mehrfache Citate, dass es mit vollster Sicherheit möglich ist, die Identität zu konstatiren. Eine blosse Neuausgabe mit neuem Titelblatt liegt nicht vor, denn 1) ist der Wortlaut des Titels verschieden, wie sich aus den obigen Anführungen ergiebt; 2) fehlt in unserem Exemplar die Widmung an den Herzog von Württemberg; 3) stimmen die Seitenzahlen nicht vollkommen (eine Stelle, die nach Hatin S. 107 steht, findet sich in unserem Exemplar S. 111, während eine andere, die er aus S. 85 citirt, auch hier auf S. 85 vorliegt. Man hat also trotz der Verfolgungen der Polizei von dem Espion chinois eine zweite Auflage gemacht. Ob dieselbe beide Bände umfasste, lässt sich nicht sagen; unser Exemplar enthält nur die 16 Briefe des ersten Bandes (der 2. Band mit 9 Briefen hat den Titel Le Mandarin chinois en Europe). Angeführt in Bibliographien ist diese zweite Ausgabe, soviel ich sehe, noch nirgends, ist also jedenfalls ebenso selten wie die erste Ausgabe. Ueber die Provenienz unseres Exemplars vermag ich keine Mittheilungen zu machen, will nur noch bemerken, dass die v. Ponickausche Bibliothek überhaupt ziemlich reich ist an französischen Raritäten und Curiositäten des 18. Jahrhunderts.

Walther Schultze.

Zu dem gelehrten Artikel Richard Försters „Handschriften und Ausgaben des pseudo-aristotelischen Secretum secretorum", den wir im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift, S. 1 u. f. bringen konnten, findet sich jetzt im Propugnatore. Nuova Serie. Vol. II. Fasc. 10. Pag. 72—102 unter dem Titel: Il secretum secretorum attribuito ad Aristotile e le sue redazioni volgari ein werthvoller Nachtrag. Der Verfasser dieser Erstlingsarbeit, G. Cecioni, ist leider schon im Februar 1889 in jugendlichem Alter verstorben. Er konnte also die grundlegende Arbeit R. Försters nicht mehr benutzen. O. H.

Von dem Catalogue général des manuscrits des departements sind gleichzeitig zwei Bände ausgegeben, von denen Tome V die 1556 Handschriften der Bibliothek zu Dijon verzeichnet. Die werthvollsten Handschriften dieser Bibliothek stammen aus dem berühmten Kloster von Citeaux. Der Handschriftenkatalog dieser Bibliothek, den 1480—82 der Abt Jean de Cirey über 1200 Werke anfertigen liess, wird im Anfang S. 339—452 in extenso mitgetheilt. Man sieht daraus auch, wie viel von dieser Sammlung nicht nach Dijon gekommen ist.

Der XII. Band enthält den Katalog der Handschriftensammlung von Orleans. Diese Bibliothek, die soviel von G. Libri zu leiden gehabt hat, und deren Quellen, wichtige Klosterbibliotheken, wie z. B. die der Benediktinerabtei zu Fleury-sur-Loire, einen Theil ihrer Schätze an die Vaticana, und die Bongarsiana in Bern schon abgegeben, umfasst jetzt noch 968 Nummern. Die Kataloge der genannten Bibliotheca Floriacensis aus dem 9. und 10. Jahrhundert und von 1552 sind in der Einleitung S. III u. f. wieder abgedruckt. H. Hagen und L. Delisle hatten sie schon veröffentlicht. Der Katalog von 1656 erscheint hier zuerst, so weit ich sehe. Auch ein Katalog der Abtei Notre-Dame de Baugency aus dem 14. Jahrhundert wird mitgetheilt S. XXVI u. f. — Den Katalog der Bibliothek von Dijon haben die Herren Molinier, Omont, Bougenot und Guignard ausgearbeitet, den von Orleans Herr Cuissard, Unterbibliothekar der Stadt.

Unter den amerikanischen Städten scheint Chicago in Bezug auf Bibliotheken mehr und mehr die leitende Rolle zu übernehmen, was sich ebenso in der Gründung neuer (vergl. oben S. 73) wie in der Unterstützung bestehender Institute zeigt. So erhält die Public library durch das Testament Hiram Kellys ein festes Einkommen von 20 000 Dollars, ausserdem den Betrag, der nach Abzug der sonstigen Vermächtnisse und Legate übrig bleibt, und der auf 80 000 bis 100 000 Dollars geschätzt wird.

Im Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst etc. zu Emden, Bd. 8, Heft 2 (1889) ist an erster Stelle die Geschichte der von Derschau'schen Bibliothek in Aurich aus der Feder des Oberlandesgerichtsraths Dr. Fabricius in Celle enthalten. Der Consistorial-Präsident Christoph Friedrich von Derschau (gest. 19. December 1799) vermachte testamentarisch seine Bibliothek, die man zur Zeit seines Todes — „freilich zu hoch" — auf 14000 Bände schätzte, der Königl. Regierung, d. i. dem Landesjustizcollegium von Ostfriesland. Das Geschenk wurde nach dem Tode des Erblassers zwar acceptirt, aber Freude und Nutzen haben bis jetzt weder Regierung noch Land, noch die Männer der Wissenschaft davon gehabt. Das leidige Geld, das nun einmal nöthig war und ist, soll eine Bibliothek kraft des in ihr wohnenden Geistes auf einen grösseren oder kleineren Bruchtheil der Menschheit fruchtbringend einwirken, das Geld oder vielmehr der Mangel des Geldes war die Veranlassung, dass unter holländischem, hannoverschem und preussischem Regiment die Fürsorge für die in hochherzigem Sinne gemachte werthvolle Gabe eine recht stiefmütterliche war. Jetzt scheint eine bessere Zeit auch für diese Bibliothek zu beginnen, denn „auf Seite der ostfriesischen Stände hat sich bereits in dankenswerther Weise eine Geneigtheit zu erkennen ge-

geben, in dieser Richtung zu dem schönen Ziele mitzuwirken," das heisst „die Derschau'sche Bibliothek, ergänzt und fortgesetzt, zu einer öffentlichen Landesbibliothek für Ostfriesland zu erheben." W.

In dem „Jahrbuch der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Alterthumskunde in Metz" hat Herr Dr. E. Marckwald, Beamter der Universitätsbibliothek zu Strassburg, S. 311—325 eine Bibliographie der auf den deutschen Bezirk Lothringen bezüglichen, im Jahre 1888 erschienenen Schriften u. s. w. abdrucken lassen, die 228 Nummern umfasst. Der Verfasser bittet um Einsendung von Notizen und Angaben, um möglichst vollständige Fortsetzungen liefern zu können.

In dem Band XXIV des Jahrbuchs der deutschen Shakespeare-Gesellschaft findet sich der von R. Köhler trefflich redigirte „Katalog der Bibliothek der deutschen Shakespeare-Gesellschaft", der auch als Separat-Abdruck erschien. Derselbe bringt auf 44 Seiten die Titel der Zeitschriften, Bücher und Brochüren der sehr reichhaltigen Sammlung mit aller nur wünschenswerthen Genauigkeit. Selbstverständlich giebt es in Deutschland keine so ausgezeichnete Sammlung von Shakespeariana als diese in Weimar domicilirte.

Annalen des schottischen Buchdrucks von Beginn desselben im Jahre 1507 bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts veröffentlichte J. P. Edmond in Verbindung mit Robert Dickson (Cambridge, Macmillan & Bowes; nur in 600 numerirten Exemplaren gedruckt). Es werden hier die Biographien aller schottischen Drucker mit ihren Inventarien gegeben zusammen mit einer Beschreibung der von ihnen angefertigten Bücher und kurzen Notizen über die Autoren. Wo irgend möglich, sind bei der bibliographischen Beschreibung die Bücher selbst zu Grunde gelegt; beigegeben sind über 70 Facsimiles von Titeln, Holzschnitten u. dergl.

In den Mittheilungen des Historischen Vereins für Steiermark 37. Heft (1889) finden sich in einem Aufsatze Ferdinand Bischoff's, Beiträge zur Geschichte der Musikpflege in Steiermark (S. 98 ff.) werthvolle Angaben über „Musikcodices", Chorbücher, Breviere, Missalien, Antiphonarien, Hymnare u. s. w. in Kirchen- und Klosterbibliotheken Steiermarks, in der Universitäts-Bibliothek zu Graz, in der Studienbibliothek zu Laibach u. s. w. W.

Nach einer in der Nr. 25 von The Bookworm enthaltenen Statistik der Bücherproduction sind im 1. Jahrhundert nach der Erfindung der Buchdruckerkunst (1436—1536) 42000, im 2. Jahrhundert (1536—1636) 575000, im 3. Jahrhundert (1636—1736) 1225000, im 4. Jahrhundert (1736—1822) 1839960; im ganzen also bis 1822 3681960 Werke gedruckt worden. Die Richtigkeit dieser Zahlen müssen wir natürlich dahingestellt sein lassen.

Eine Bibliographie über die Franchecomté, die indess bei weitem nicht vollständig ist, es wohl freilich auch nicht sein will, bietet Norbert Delacroix in seiner Abhandlung Notes, notices et notules sur divers ouvrages concernant la Franche-Comté et particulièrement le Jura (Lons-le-Saunier, L. Déclume, 8°, 61 p. Extrait des Mémoires de la société d'émulation du Jura). Er verzeichnet 242 Werke, wobei es nicht ohne Flüchtigkeiten und Ungenauigkeiten abgeht.

Die Société de l'histoire de Paris, welche den bekannten Brief Guillaume Fichets an Robert Gaguin über die Anfänge der Buchdruckerkunst in Paris schon 1887 in ihrem Bulletin t. XIV. p. 106—110 hatte abdrucken lassen, hat jetzt bei dem grossen Interesse, das derselbe für Paris

hat, denselben Brief durch Herrn Dujardin in Heliogravureverfahren vervielfältigen lassen. Herr L. Delisle hat dazu eine kurze Einleitung geschrieben, und so ist das Ganze in recht eleganter Form unter dem Titel: Epitre adressée a Robert Gaguin le 1er Janvier 1472 par Guillaume Fichet sur l'indroduction de l'imprimerie a Paris. Reproduction héliographique de l'exemplaire unique possedé par l'Université de Bale. Paris, Champion. 1889. 8°. erschienen. An der ganzen Publikation haben wir Nichts auszusetzen als das einzige Wörtchen unique des Titels. Denn es giebt noch ein zweites Exemplar (Centralblatt f. B. 1888. S. 201 u. f.) auf der Universitätsbibliothek zu Freiburg i. B.

O. H.

In Anbetracht der steten Aufmerksamkeit, welche man der Komödienfigur des Kilian Brustfleck schenkt, sei es gestattet, auf zwei einschlägige, bisher noch nicht verzeichnete Stellen zu verweisen. In dem CATALOGUS von den rareſten Büchern und MANUSCRIPTIS, welche bißhero in der Historia Litteraria noch nicht zum Vorſchein kommen: nun aber nebſt einem ziemlichen Vorrath von allerhand fürtrefflichen Antiquitäten, Gemählden, Medaillen, Statuen, Naturalien, Instrumenten, Machinen und andern unvergleichlichen Kunſt-Sachen | an die meiſt-bietende verkaufft werden ſollen. Franckfurth und Leipzig. Anno 1720, erscheint unter den Büchern (S. 27): Kilian Brustflecks, Critique über die zeriſſenen Nabelbinden. Sauber mit Frantzen beſetzt | daß man ſie gar bequem an ſtatt der Strümpff-Bänder gebrauchen kan. Vmbelica Anno 1440. in qvart. Der Catalogus bringt in mitunter recht zotiger Weise eine scherzhafte Zusammenstellung verschiedener fingirter Bücher, Handschriften und Curiositäten.

Ferner tritt in einem Hamburger dramatischen Pasquill von Mattheson, componirt von Kunze, 'Il Pregio del Ignoranza oder die Bassgeige' Don Quinto falso, ein musikalischer Poet, unter der Gestalt des Kilian Brustfleck auf. (E. O. Lindner, Die erste stehende Deutsche Oper. Berlin 1855. S. 163.)

Graz. Ferdinand Eichler.

In den Mittheilungen des Vereins für Geschichte etc. von Osnabrück, 14. Bd. (1889) erwähnt H. Veltmann in einem Aufsatze „Regesten etc. zur Geschichte der Catharinenkirche in Osnabrück" auch die Bibliothek dieser Kirche. Von der vorreformatorischen Büchersammlung ist nichts mehr vorhanden, zu der jetzigen hat der bekannte Chronikenschreiber Hamelmann (1525—95) den Grund gelegt durch Schenkung des ersten Buches; ihm folgten der bischöfliche Rath Lorenz Schrader 1582 mit 20 Folianten, 21 Quartanten und 34 Oktavbänden, 1583 der Drost Ledebur mit zahlreichen Folianten. 1603, 1750 fanden wieder ansehnliche Vermehrungen statt. In diesem Jahrhundert ist die ganze, nicht unbedeutende Bibliothek derjenigen des Rathsgymnasiums einverleibt.

W.

Herr Hugo Hayn in München ist jetzt offenbar der beste Kenner der s. g. erotischen Literatur in Deutschland. Mit reichem Wissen in dieser fragwürdigen, aber von manchen Sammlern sehr gesuchten Schriftengattung ausgerüstet, die in Deutschland seltener ist als anderswo, durchstöbert er grosse und kleine Bibliotheken nach ihren Beständen in dieser Richtung. Im Juni 1889 hat er im Verlage von A. Jahnke in Borna-Leipzig einen Abdruck des unflätigen Produkts des „Küsters von Rummelsburg", Karl Friedrich Wegener † 1787: Vorschlag zu einer Lesebibliothek für junge Frauenzimmer, das 1780 erschienen war, und obscöne Titel enthält, abdrucken lassen. Es sind fingirte Titel, welche aber den Titeln wirklich erschienener mehr oder weniger obscöner Werke nachgebildet sind. Das hat Herr Hugo Hayn nun mit grosser Belesenheit festgestellt. Von 47 ungenannten Büchertiteln hat er alle bis auf drei wiedergefunden. Aus den Citaten von Hayn geht hervor, dass von unseren bekannteren Literarhistorikern Herr Wolfgang Menzel in dieser Sorte Bücher am belesensten gewesen zu sein scheint.

x. x.

Eine denkwürdige Predigt, in bibliographischer wie in geschichtlicher Hinsicht, ist jedenfalls die, welche der Pfarrer und Superintendent zu Dresden Dr. Joh. Joach. Glob. am Ende „über das ordentliche Evangelium in höchster Gegenwart Sr. Königl. Majestät in Preussen in der Kreuzkirche am 21. November 1756 gehalten und auf Höchstgedachter Königl. Majestät ausdrückliches allergnädigstes Verlangen dem Druck übergeben.“ (Thema: Suum cuique, einem jedem das Seine.) Für meine seit erst etwa drei Jahrzehnten von mir angelegte Sammlung am Ende'scher Schriften konnte ich doch bisher noch elf verschiedene Ausgaben und zwei der französischen Uebersetzung auf meist von fernher gekommene Angebote erwerben. Vier derselben sind Drefsden bey Joh. Nic. Gerlachen gedruckte Originalausgaben (4°), die sich jedoch durch einzelne Abweichungen in der Wahl der Lettern, sowie der Zierstücke als selbständige Auflagen unterscheiden; eine der jedenfalls letzteren ist mit Bildniss versehen. Auch Nachdrucke fanden Verbreitung. Von drei derselben, die ich habe, war der eine in der Zittauischen Buchdruckerey zu bekommen; ein anderer ist ohne weitere Bezeichnung, als „gedruckt im Jahre 1757“ (beide 4°); ebenfalls 1757 erschien ein dritter (8°) Frankfurt am Meyn ohne Nennung des Druckers. Ein Neudruck des Originales (8°), ist noch 1831 zu Merseburg zum Besten dortiger Bürgerschule (durch Medizinalrath Dr. Niemann) veranstaltet worden. Ohne aber die anbefohlene Herausgabe zu erwarten, ward nach genommener Nachschrift und mit selbstgefasstem Titel zu Berlin bei Fr. Wilh. Birnstein, priv. Buchdrucker, die Predigt am Ende's, der als General-Superintendent bezeichnet wird, veröffentlicht (8°), und diesem Texte folgt wiederum eine nur mit Leipzig bezeichnete Ausgabe (8°), sowie eine in 4° Danzig, in Js. Chr. Schusters Buchladen. Eine französische Uebersetzung vom reformirten Prediger Formey zu Berlin: Sermon sur St. Matth. Chap. XXII, v. 21, prononcé en présence de S. M. le Roi de Prusse . . . mit vorangesetzter Ansprache an am Ende vom 28. Dezbr. 1756, besitze ich in 8° Berlin, chez Jean Jasperd, libraire und 4° Dresde, chez Michel Gröll, libraire, beide 1757. Dieser Uebersetzung liegt ebenfalls der nachgeschriebene Text zu Grunde. — Schon die Anzahl der genannten Ausgaben lässt auf eine ungewöhnliche Beachtung der am Ende'schen Predigt schliessen, und doch ist wohl kaum anzunehmen, dass mir, einem so späten Sammler, sämmtliche Drucke derselben zugänglich geworden sind. (Für weitere Nachweise würde ich dankbar sein.) Nach Hasche's diplomat. Geschichte Dresdens, 4. Theil (1819), S. 259 erschienen auch englische, holländische und italienische Uebersetzungen.

Dresden. E. am Ende.

Auch England sucht sich jetzt seinen Antheil an der Handschriftensammlung des Sir Thomas Phillipps in Cheltenham zu sichern, indem die Bibliotheken des British Museum und der Universitäten von Oxford und Cambridge beschlossen haben, für einen Kaufpreis von 20 000 £ die für England wichtigen Handschriften zu erwerben.

Zu den auf S. 110 dieser Zeitschrift besprochenen Preisherabsetzungen binnen kurzer Zeit können wir ein neues Beispiel beibringen. Das dreibändige Werk A. van der Linde, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, das erst 1886 erschien, wird jetzt bereits im Ladenpreis von 80 Mk. auf 30 Mk. herabgesetzt; dass dies nicht vom Verleger selbst geschieht, sondern von dem „modernen Antiquar“, an den die ganze Restauflage abgegeben ist, ändert am Wesen der Sache gar nichts.

Lehrreich für das Wachsthum der freien Bibliotheken in England ist eine Liste der Plätze, in denen die Public libraries act angenommen ist, mit dem Datum der Annahme, die Thomas Mason auf S. 67 ff. von The Library giebt. Es werden dort 196 Orte aufgezählt.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Aarsberetninger of meddelelser fra det store kongelige Bibliothek. Udgivne af C. Bruun. Bind III hefte 14. Kjöbenhavn, Gyldendal. 60 S. 8°. Kr. —.90.

Alcalde Prieto, D. Introducción de estudio del derecho civil español, á la que acompañan varios cuadros y apéndices filosóficos, históricos, biográficos y bibliográficos. Valladolid, libr. de los Hijos de Rodriguez. 1889. XI. 449 p. 4°. Pes. 11.

Alloa Public Library (circulating and reference departments), Catalogue of, Act adopted 1885. Glasgow, W. Hodge & Co. 1889.

Belfast Free Public Library. Supplementary catalogue of the lending library and catalogue of the juvenile department, compiled by G. H. Elliot. Belfast 1889.

Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen in der Naturgeschichte der niederen Thiere. Neue Folge: Band 3. Von v. Linstow, M. Braun, E. v. Martens, E. Haase, A. Ortmann, W. Weltner, L. Will. Berlin, Nicolai's Verlag. IV. 405 S. gr. 8°. M. 15.

*Il Bibliofilo. Giornale dell'arte antica e moderna in istampe, scritture, loro accessorii e ornati colla relativa giurisprudenza fondato da C. Lozzi e compilato da una società di professori e amatori. Anno XI. Brescia, stab. tipo-litograf. F. Apollonio. gr. 8°. L. 6.

*Bibliographie, Nederlandsche. Lijst van nieuw verschenen Boeken, Kaarten, enz. in Nederland en zijne overzeesche bezittingen. Jaarg. 1890. 's Gravenhage, Mart. Nijhoff. gr. 8°. Jährlich M. 1.50.
Erscheint monatlich.

Boghandlertidende, Norsk. Udgivet af den norske Boghandlerforening ved M. W. Feilberg. Aargang 11: 1889 og 1890. Pro aarg. Kr. 2.50.

Bokhandels-Tidning, Svensk. 1890. Stockholm, Exped. 4°.

Bokhandelstidningen, Nya. Arg. 3: 1890. Red. B. Tegnér. Stockholm, Expedition. 4°. För arg. 4 Kr.

Borough of Bradford. Nineteenth annual report of the Public Free Libraries and Museum Committee for the year ended August 12th 1889. 28 p. 8°.

Bratke, E. Wegweiser zur Quellen- u. Litteraturkunde der Kirchengeschichte. Eine Anleitung zur planmässigen Auffindung der litterarischen und monumentalen Quellen der Kirchengeschichte und ihrer Bearbeitungen. Gotha, F. A. Perthes. VI. 282 S. Lex. 8°. M. 6.

Cesnola, A. Palma di. Catalogo di manoscritti italiani esistenti nel Museo britannico di Londra. Torino, Loescher. 209 p. gr. 8°. Fr. 4.

Christ Church, Southwark, Free Public Library and reading room, Charles Street, Blackfriars. Catalogue of lending library. 1889. 49 p.

Corriere della libreria, bollettino della tipografia e libreria ditta Carlo Franchi di A. Vismara. Anno I, no. 1. Como, tip. C. Franchi di A. Vismara. 8 p. 4°. Per l'anno L. 2.

Cushing, W. Anonyms: a dictionary of revealed authorship. Part 4: Sav-Index. Cambridge, Mass., W. Cushing. 1889. P. 590—892. 4°. D. 5.

**Δελτιον βιβλιογραφικον του βιβλιοπωλειου της ἑστιας, ἐκδιδομενον κατα μηνα και διανεμομενον δωρεαν. Ἐτος I. Ἐν Ἀϑηναις. 4°.*

Douchuv knihopisny slovnik československy. (Böhmisch-slovakisches bibliographisches Lexicon aus den Jahren 1774—1864. Neue Umschlagausgabe.) Prag, Kober. 320 p. 8°.

le Droit d'auteur. Organe officiel du bureau de l'Union internationale pour la protection des oeuvres littéraires et artistiques. Année III: 1890. Berne, Jent & Reinert. gr. 8°. Par an 5 fr.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Ekama, C. Catalogue de la bibliothèque (fondation Teyler). 2 dln. Haarlem, héritiers Loosjes. VIII. 827. VI. 168 p. gr. 8°. Fl. 5.

Elenco alfabetico dei donatori e dei doni fatti alla biblioteca ed al museo della città di Trento dal 1° gennaro al 31 dicembre 1889. Trento, stab. tip. lit. Scotoni e Vitti. 11 p. 8°.

Elenco dei giornali e delle altre pubblicazioni dell'interno del regno, le cui associazioni si ricevono dagli uffizî postali e dalle collettorie di prima classe. (Ministero delle poste e dei telegrafi.) Roma, tip. eredi Botta. 1889. 132 p. 8°.

Engel, A. et P. Serrure. Répertoire des sources imprimées de la numismatique française. Supplément et table. Paris, E. Leroux. VIII. 257 p. 8°. Fr. 8.

*Ferguson, J. Note on the „De triumpho stultitiae" of Perisaulus Faustinus. (The Library. No. XIV. P. 44—54.)

Festschrift, herausgegeben von der Mathematischen Gesellschaft in Hamburg anlässlich ihres 200jährigen Jubelfestes 1890. 3. Teil. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei. gr. 8°. Geb. M. 4.

Katalog der auf Hamburger Bibliotheken vorhandenen Litteratur aus der reinen und angewandten Mathematik und Physik. 4 Hefte in 1 Bde. VII. 47. 37. 48. 241 S.

Ford, P. L. List of some briefs in appeal causes which relate to America tried before the lords commissioners of appeals of prize causes of His Majesty's Privy Council, 1736—1758. Brooklyn 1889. 20 p. 8°.

Forest Commission's, The N. Y., Annual report for 1888. Troy 1889. 8°.

P. 76—122: Bibliography of forestry and kindred topics.

Fortegnelse over böger passende for sogne-og landbrugs bibliotheker. Udgivet af Det Kongelige Landhusholdningselskab. Kjöbenhavn, Schubothe. 164 S. 8°. Kr. 1.50.

Gay, J. Fables, with biographical and critical introduction and bibliographical appendix, edited by W. H. Kearley Wright. New ed. ill. by W. Harvey. New York, F. Warne & Co. 1889. 313 p. 12°. Cloth. D. —.75 c.

*Georg, C. und L. Ost. Schlagwort-Katalog. Verzeichnis der Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung. 1883—87. Hannover, Fr. Cruse's Buchh. III. 1070 S. gr. 8°. M. 32.50.

Gore, J. How. A bibliography of geodesy. (United States. Coast and Geodetic Survey. Report for year ending June 1887. Washington 1889. P. 313—512.) 4°.

Hales, S. Working men and free public libraries. A plea for fuller opportunities of culture, with statistical table of „Free Public Libraries" now open in London. London, W. Reeves. 1889. 8 p. 8°.

* Hauréau, B. Notice sur le No. 2513 des manuscrits latins de la Bibliothèque Nationale. Paris, Impr. Nat. 7 p. 4°.

Extrait des Notices des manuscrits, tome 33.

Hickson, S. J. Naturalist in North Celebes. London, J. Murray. 1889. 392 p. 8°.

P. 369—392: Bibliography.

*Hutton, Arth. Woll. A political Club Library (the Gladstone Library at the National Liberal Club). (The Library. No. XV. P. 77—86.)

Jadart, H. Catalogue des incunables de la bibliothèque de Reims. Reims, imp. de „l'Indépendant rémois". VIII. 176 p. 8°.

Indici e cataloghi IV. I Codici Palatini della Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Vol. II, fasc. 1. Roma, presso i principali librai. P. 1—80. 8°. L. 1.

Katalog der im Germanischen Museum vorhandenen interessanten Bucheinbände und Teile von solchen. Leipzig, F. A. Brockhaus Sort. 102 S. mit Abbildgn. Lex. 8°. M. 1.50.

*Lancaster, Alfr. Public libraries and technical education. (The Library. No. XV. P. 103—110.)

Le Soudier, H. Revue illustrée de livres d'étrennes français et étrangers, suivie d'un catalogue méthodique divisé par âges en 3 langues, pour l'année 1890. Paris, H. Le Soudier. 200 p. à 2 col. gr. 8⁰.

*The Library Journal. Official organ of the American Library Association chiefly devoted to library economy and bibliography. Vol. 15. No. 1. New York, Publication Office. 4⁰. Yearly Sh. 20.

*Library of Harvard University. Bibliographical contributions. Edited by Justin Winsor. No. 38: Sixth list of the publications of Harvard University and its officers, with the chief publications on the University, 1888—89, by W. H. Tillinghast. Cambridge, Mass., Library of Harvard University. 28 p. 4⁰.

Lists, Handy, of technical literature: a reference catalogue. Part 2: Military and naval science; navigation, rowing, sailing, yachting; boat, ship and yacht building; ammunition, arms, tactics, and war; together with a supplementary list of non-technical books, illustrating soldier and sailor life, battles etc., and a list of periodicals and annuals in these branches. Milwaukee, Wis., National Pub. and Printing Co. 104 p. 8⁰. cloth. D. 1.50.

Literaturblatt zur berg- und hüttenmännischen Zeitung, herausgegeben von B. Kerl und F. Wimmer. Jahrgang 1890. No. 1. Leipzig, A. Felix. 6 S. 4⁰. Jährlich 2 M.

Locella, G. Zur deutschen Dante-Litteratur mit besonderer Berücksichtigung der Uebersetzungen von Dante's Göttlicher Komödie. Mit mehreren bibliographischen und statistischen Beilagen. Leipzig, Teubner. 1889. IV. 108 S. 8⁰. Mit 2 Tafeln. M. 2.

(Low, J. G. and W.) Bibliography of Montrose periodical literature. Montrose, J. Walker. 1889. 48 p. 8⁰.

Matthews, W. Modern bookbinding practically considered: a lecture read before the Grolier Club of New York, March 25, 1885, with additions and new illustrations. New York, The Grolier Club, privately printed. 1889. 96 p. 4⁰. cloth. D. 3.

„Edition of 300 copies only. — The 8 very beautiful illustrations offer specimens of 8 different styles of binding".

*Milman, W. H. The library of Sion College. (The Library. No. XIV. P. 55—62.)

*Milwaukee Public Library. Quarterly index of additions. Vol. II. No. 15: July-September 1889. Milwaukee. 1889. P. 103—120. 4⁰.

Molins, A. E. de. Diccionario biográfico y bibliográfico de escritores y artistas catalanes del siglo XIX. (Apuntes y datos.) Cuad. 10. Barcelona. P. 273 à 904. gr. 4⁰. Pes. 1.25.

Monatsschrift für Buchbinderei und verwandte Gewerbe. Kunstgewerbliche Blätter für Buchbinder, Buchhändler, Bibliotheken und Bücherliebhaber. Schriftleitung von P. Adam. Jahrgang I: 1890. No. 1. Berlin, Fr. Pfeilstücker. 16 S. 4⁰. Mit Textabbildgn. u. 1 Lichtdrucktafel. Jährlich $7^1/_2$ M.

*Mühlbrecht, O. Allgemeine Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften. Uebersicht der auf diesen Gebieten im deutschen und ausländischen Buchhandel neu erschienenen Literatur. Jahrgang XXIII: 1890. No. 1. 2. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. S. 1—40. 8⁰. Jährlich 6 Doppelnummern M. 5.

*Nijhoff, Mart. Levensbericht van Dr. Pieter Anton Tiele. Leiden, E. J. Brill. 1889. 55 p. gr. 8⁰.

Overgedrukt uit de levensberichten van de Maatschappij der Nederlandsche letterkunde te Leiden.

Nodal, J. H. The bibliography (biographical and topographical) of Ackworth School. Manchester, F. Nodal & Co. 1889. VIII. 52 p. 8⁰.

Notice sur les travaux scientifiques et littéraires de M. Aristide Marre. Rome, impr. des Sciences mathémat. et phys. 1889. 9 p. 4°.

Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques, publiés par l'Institut national de France, faisant suite aux Notices et Extraits lus au comité établi dans l'Académie des inscriptions et belles-lettres. Tome 33, première partie. Paris, Klincksieck. 336 p. et 2 planches. 4°.

People's Palace Library, Mile End, E. The report for the year ending October 1889. London. 8°.

Putney Free Public Library. Catalogue of the books in the reference and lending departments, compiled by (C. F. Tweney). 1889. VIII. 89 p. roy.-8°.

Quackenbos, J. D. Illustrated history of ancient literature, oriental and classical. New ed. revised and corrected. New York, Harper. 3. 432 p. with illustr. and map. cloth. D. 1.50.

„A carefully selected bibliography enhance the value of the revision".

Roth, E. Complete index to Littell's Living Age. Vol. I, compromising contents of the first one hundred volumes; No. 18. History (France-United States). Philadelphia, E. Roth. P. 69—84. 8°. D. 2.

Saggio di bibliografia statistica italiana. Terza edizione accresciuta. Roma, tip. dei fratelli Bencini. XIX. 213 p. 8°. L. 2.

Socard, Em. et A. S. Det. Catalogue de la bibliothèque de la ville de Troyes. Tome XV. Troyes, imp. Martelet. IV. 527 et VI. 536 p. 8°. Fr. 15.

Szelinski, G. Special-Katalog der vorzüglichsten Bücher und Werke aus dem Gebiete der Medicin und der verwandten Wissenschaften. Wien, G. Szelinski. 56 S. gr. 8°. M. 1.35.

Uebersicht, Monatliche, der bedeutenderen Erscheinungen des deutschen Buchhandels. Jahrgang 1890. (13 Nrn.) No. 1. Leipzig, J. C. Hinrichs Verlag. 8°. Jährlich M. 2.

Uebersicht, Wissenschaftliche, der bedeutenderen Erscheinungen des deutschen Buchhandels. Jahrgang 1890. (13 Nrn.) No. 1. Leipzig, J. C. Hinrichs Verlag. fol. Jährlich M. 1.50.

Verzeichniss der Bücher- und Kartensammlung des Reichs-Postamts. 2 Bde. Berlin, J. Springer. XVI. 670 + VIII. 205 S. gr. 8°. M. 12.50.

Vicaire, G. Bibliographie gastronomique, avec une préface de Paul Ginisty. Paris, P. Rouquette. 1889. 8°. Fr. 25.

Vicent y Portillo, G. Biblioteca histórica de Cartagena. Colección de obras, memorias, discursos, folletos, extractos, fragmentos, códices y manuscritos, etc. de sus hijos más ilustres, desde sus tiempos primitivos hasta nuestros dias. Tomo I. Madrid, Montegrifo. XVI. 760 p. et 16 pl. 4°. Fr. 7.

*Vierteljahrs-Catalog aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur in Deutschland. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphabetischem Register. Jahrgang 1889. Heft 4: Oktober bis Dezember. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. XXV + S. 589—801. 8°. M. 2.

Waldner, F. Quellenstudie zur Geschichte der Typographie in Tirol bis zum Beginn des XVII. Jahrhunderts. Innsbruck, Wagnersche Buchh. 124 S. 8°.

Warren Co. Library bulletin. Vol. I. No. 1—4. Monmouth, Ju. Jan. 1889 — Oct. 1889. 62 p. 8°. D. —.35 c.

Watford Public Library, College of science, art, music and literature. Established in 1871, under the Public Libraries Acts. Handbook and reports, 1888—89. 78 p. 3 d.

*Winsor, J. Twelfth report (1889) (of the Harvard College Library). Cambridge, Mass., 1889. 11 p. 8°.

Wise, T. J. A bibliography of the writings in prose and verse of John Ruskin. Parts 1—2. New York, J. Wiley & Sons. 1889. P. 1—64. 4°. à D. —.50 c.

Wolf's Naturwissenschaftliches Vademecum. Abtheilung 2. Band I. B. Alphabetische und systematische Zusammenstellung der litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Chemie, Pharmacie und chemischen Technologie, die Litteratur bis 1890 excl. enthaltend. Leipzig, Guill. Levien. 91 S. 8°. M. —.80.

Antiquarische Cataloge.

J. Baer & Co. Frankfurt. No. 256: Hessen u. Frankfurt a. M. 2085 Nos. — Anz. No. 399: Miscellanea. No. 3514—3570.

Beijers Utrecht. No. 121: Geschichte u. Geographie. 1776 Nos. — No. 122: Bibelausgaben. Exegese. 710 Nos.

Bose Leipzig. No. 11: Rechtswissenschaft. 1472 Nos.

Brill Leide. No. 42: Zoologie. 2109 Nos. — Ornithologie. 936 Nos.

Brockhaus Antiquarium Leipzig. Franz v. Holtzendorff's Bibliothek. I: Staatswiss. 2714 Nos. — II: Rechtswiss. 1723 Nos. — III: Strafrecht. 1769 Nos. — IV: Die nicht staats- u. rechtswiss. Disciplinen. 1051 Nos.

Cohen & Sohn Bonn. No. 75: Class. Philologie. (Ed. Lübbert's Bibl.) 4249 Nos.

Detloff's Ant. Basel. No. 61: Deutsche Literatur u. Sprache. 1500 Nos.

Edelbeck Münster. No. 42: Kathol. Theologie u. Geschichte v. Westfalen. 358 Nos.

Georg Basel. No. 67: Botanik. Mit Suppl. 826 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 30: Shakespeariana. (Bibl. v. Prof. J. B. Hoegel.) 279 Nos.

Gnad & Cie. Würzburg. No. 5: Philologie. Pädagogik. 1197 Nos.

Halle München. No. 1: Kathol. Theologie u. Predigten. 1223 Nos.

Harrassowitz Leipzig. No. 164: Bibliographie. Literär- u. Gelehrtengeschichte. 1616 Nos.

Haugg Augsburg. No. 111: Kathol. Theologie. Varia. 607 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 55: Bibliographie, Buchdruck. Deutsche Literatur. 908 Nos. — No. 60: Americana. 693 Nos.

Hirsch Dresden. No. 19: Autographen. 180 Nos.

Hoepli Milano. No. 62: Medicina. 1552 Nos.

Jacobsohn & Co. Breslau. No. 96: Naturwissenschaften. Geschichte. Geographie etc. 70 S.

Kaiser Bremen. No. 37: Vermischtes. 8 S.

Kerler Ulm. No. 150: Englische Sprache u. Literatur. 1048 Nos. — No. 151: Italien. Sprache u. Literatur. 460 Nos.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 847—849: Beschreib. Naturwiss. I: Allgemeines. Botanik. 1633 Nos. — II: Geologie. Palaeontol. Bergbau. 1278 Nos. — III: Zoologie. 1818 Nos.

Koch Königsberg. No. 56: Geschichte Deutschlands. 1524 Nos. — No. 57: Gesch. der ausserdeutschen Länder. 1517 Nos.

Koehler's Ant. Leipzig. No. 486: Philosophie u. Pädagogik. 694 Nos. — No. 487: Theologie. 1600 Nos. — No. 488: Medicin. 867 Nos. — No. 489: Ural-altaische u. ostasiat. Völker u. Sprachen. 1133 Nos. — No. 490: Botanik. 702 Nos.

Koehler's Ant. Filiale Berlin. No. 11: Class. Philologie u. Alterthumswiss. 802 Nos.

Lesser Breslau. No. 228: Ilustr. Werke des 18. u. 19. Jahrh. Porträts- u. Trachtenwerke. 373 Nos.

Liebisch Leipzig. No. 48: Histor. Theologie. 1984 Nos.

Lissa Berlin. No. 1: Langue et littérature franç. 861 Nos.

List & Francke Leipzig. No. 217: Kirchenmusik. Hymnologie. (Dubletten d. Grfl. Stolberg'schen Bibl. in Wernigerode.) 884 Nos.

Mampe Berlin. No. 26: Geschichte. 723 Nos.

Nutt London. No. 15: History, modern and medieval. 1348 Nos.
Prager Berlin. No. 114: Staats- u. Volkswirthschaft. II: Hausburg-Roscher. (Bibl. v. Prof. Dr. Ed. Baumstark in Greifswald.) No. 1887—3871.
Rosenstein Berlin. No. 8: Vermischtes. 146 Nos.
Röttger Kassel. No. 1: Gebrauchte Bücher. 322 Nos.
Salomon Dresden. No. 10: Bücher aus verschied. Wiss. 2001 Nos.
Schack Leipzig. No. 60: Rechts- u. Staatswiss. (Bibl. v. Geh. R. Prof. Dr. H. J. F. v. Schulze-Gaevernitz in Heidelberg.) 3720 Nos.
Siebert Berlin. No. 195: Geschichte d. nordwestl. Deutschlands. 1255 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. No. 134: Romanica. 1001 Nos.
Soeding Wien. No. 33: Protozoa, Coelenterata, Vermes, Crustacea. 937 Nos. — No. 34: Entomologie. 1296 Nos.
Steinkopf, Ferd., Stuttgart. No. 404: Literatur d. Reformationszeit. 27 S. — No. 405: Collect. libror. historiam reformationis illustrant. 26 S.
Twietmeyer Leipzig. No. 100: Livres français: Littérature franç. Théologie et philosophie Etc. 2971 Nos.
Uebelen München. No. 22: Auswahl aus verschied. Wiss. 421 Nos.
Verlagsanstalt Regensburg. No. 10: Vermischtes. 413 Nos.
Völckers Verl. Frankfurt a. M. No. 169: Classische Philologie. 1440 Nos.
Weber Berlin. No. 158: Roman. Sprachen. Baskisch. Keltisch. 53 S. — No. 159: German. u. slav. Sprachen. Kleinere europ. Sprachgruppen. 70 S. (Bibl. d. Prof. Dr. Mahn.) — No. 160: Griech. Classiker. (Bibl. v. Geh. Rath Prof. Dr. Bonitz.) 66 S. — No. 163: Numismatik u. Sphragistik. 47 S.
Welter Paris. No. 42: Religion, philosophie, pédagogie. No. 1869—2528.
Windprecht Augsburg. No. 437: Vermischtes. 404 Nos.

Auctionen.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Amsterdam. 10.—14. et 21.—25. Avril. Fr. Muller & Co. Collections scientifiques & artist. formées p. Dr. J. A. Alberdingk Thijm. I: Monde catholique. 1527 Nos. — II: Généalogie. Topographie des Pays-Bas. No. 1528—3107.
Leipzig. 21. April u. folg. Tage. Oswald Weigel. Bibliothek v. Dr. F. O. W. Reichardt in Neudorf. 3340 Nos.

Personalnachrichten.

Nachtrag zum Personalverzeichniss deutscher Bibliotheksbeamten auf S. 29 ff.

Wien.

K. und k. Familien-Fideicommiss-Bibliothek.

1. K. u. k. Direktor: Hofrath Dr. Josef Ritter von Zhishman.
2. Custus: Wenzel Schaffer.
3. Scriptor: Dr. Alois Karpff (mit Titel und Charakter eines Custos).
4. Scriptor: Johann Jureczek.
5. Scriptor: Dr. Franz Schnürer.

Dem Unterbibliothekar bei der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. S., Dr. Max Perlbach, ist der Titel Bibliothekar verliehen worden.

Der Kustos an der Universitätsbibliothek Göttingen, Dr. phil. Richard Pietschmann, hat nicht, wie S. 128 bemerkt war, den Titel Professor erhalten, sondern ist im Nebenamt zum ausserordentl. Professor für Aegypto-logie und altorientalische Geschichte in der philosophischen Fakultät ernannt worden.

Zum Unterbibliothekar der Public Library in Edinburgh ist Duncan Maclachlan ernannt.

In Krakau starb am 7. Oct. v. J. Leon Bentkowski, Bibliothekar der Fürstlich Czartoryskischen Bibliothek, im 66. Lebensjahre.

Am 1. Januar d. J. starb Frederick Vinton, Bibliothekar des College of New Jersey.

Am 11. März starb zu Bonn der allen Bibliographen durch seine Bibliotheca Sanscrita wohlbekannte Professor Dr. Johannes Gildemeister. Er war unzweifelhaft einer der gelehrtesten Männer Deutschlands. Als mehrjähriger Mitvorstand der Universitätsbibliothek zu Marburg (1848—1859) hat er sich die grössten Verdienste um dieses Institut erworben. O. H.

Gustav Hartenstein †.[1])

In dem stillen Gartenfrieden bei der Ziegelmühle, unterhalb des Mauthauses, wo damals nur noch wenige Stadtbewohner von Jena sich ihr Heim gründeten, zog vor 31 Jahren, ein von Leipzig abgegangener Professor der Philosophie ein, um seine Lebenstage in ruhiger Beschaulichkeit, zwischen Gelehrsamkeit und Gartenkunst getheilt, hier zu beschliessen. Alte Freundschaft mit seinem treuen Freund Volkmar Stoy, der den Ankauf des hübsch und frei gelegenen Besitzthums vermittelt hatte, bestimmte Hartenstein die thüringische Universitätsstadt zu seinem Ruhesitz zu wählen; bald fühlte sich der liebenswürdige, vollster Rüstigkeit und seltener Geistesfrische sich erfreuende Gelehrte im Kreise vieler trefflicher Männer unserer Universität und Stadt voll befriedigt, angeregt, und mit seiner trefflichen, warmherzigen, klugen Frau, geb. Schwencker aus Gera, heimathlich mit diesem Ort verbunden. Schon fand auch die Stadt an seinem redlichen und einsichtigen Wollen eine geschätzte Kraft als Stadtverordneter und, als nach einem Dezennium die theure Hausfrau allzufrüh dahinschied, bestellte der Einsame die Gruft, in der auch er in Jena an ihrer Seite einst beigesetzt sein wollte. Und so wird morgen ein Kreis von alten Freunden das Grab des Zweiundachtzigjährigen umgeben, als gelte es einem Mitbürger, dessen sich Alle seit früher Jugend erinnern.

Der gelehrte, rastlos thätige Mann hatte aber, als er hierher übersiedelte, bereits ein volles Leben reichgesegneter Arbeit hinter sich und stand seit lange auf der Höhe des Ansehens und der Anerkennung, die ihm sein Wirken als Lehrer und Schriftsteller eingetragen hatte. Er war in Plauen im Jahre 1808 geboren und seine frühesten Erinnerungen gingen noch in die Zeit zurück, wo französische Grenadiere und der Kaiser selbst durch seine Vaterstadt gezogen waren. Sein Vater, ein angesehener Kaufherr, vermochte seinen Sohn Gustav, der treffliche Anlagen zeigte, auf die Fürstenschule nach Grimma zu senden, wo damals ein unendlich freier Geist der Erziehung nach Hartenstein's oft wiederholter Versicherung geherrscht haben sollte. Lateinisch und griechisch wurde jedoch gleich lebenden Sprachen gleichsam durch den Umgang erlernt und Hartenstein gehörte noch zu der älteren Reihe von Gelehrten, welche einen grossen Theil ihrer Werke lateinisch geschrieben haben und darin eine Leichtigkeit besassen, als wäre es ihre Muttersprache. Hartenstein habilitirte sich 1833 für Philosophie in Leipzig, wurde schon 1834 zum ausserordentlichen und 1836 zum ordentlichen Professor ernannt und hatte das seltene Glück, gleich unter seinen ersten Schülern eine Anzahl von jungen Männern zu besitzen, welche nachher eine grosse Gelehrtenthätigkeit selbst entfalteten, wie Hermann Bonitz. Er selbst aber fühlte sich vor und nach seiner akademischen Laufbahn Einem Manne als Schüler und Freund am meisten verbunden, der seinerseits, selbst schon im höchsten Alter stehend, in diesen Tagen auch mit am tiefsten von dem Tode

---

[1]) Die nachfolgende ansprechende Biographie entnehmen wir der „Jenaischen Zeitung". Wie uns mitgetheilt wird hat sich Hartenstein nach seiner Pensionirung noch durch Abgabe von Gutachten über Reformen in der Bibliotheksverwaltung und die Katalogisirung der Bücherschätze weitere Verdienste um dieses wichtige Instiiut erworben. Die Red.

des treuesten Genossen philosophischer Ueberzeugungen betroffen sein mag: Drobisch. Noch vor wenigen Jahren konnte man die beiden Veteranen einer grossen Epoche deutscher Philosophie mit einander wie zwei echte Sokratiker, — abgekehrt von allen inzwischen eingetretenen „Entwickelungen“ die Fahne des exakten Gedankens in eifrigen Wechselgesprächen emporhalten sehen und bis in die letzten Monate sind die Korrekturbogen neu oder neubearbeiteter Bücher zwischen den beiden trefflichen Männern herüber und hinüber gegangen. Es lag etwas einziges in ihrem Verkehr, der sich über einen Zeitraum von 60 Jahren ausdehnte, und der wie ein granitener Fels dastand, auf welchem die allermerkwürdigsten politischen und litterarischen, philosophischen und künstlerischen Wandlungen der Zeiten eingegraben wurden. Der ältere Lehrer und Gesinnungsgenosse hatte indessen seine eifrige Lehrthätigkeit unverdrossener und anhaltender fortgesetzt als der Schüler und jüngere College. Eine Reihe äusserst merkwürdiger Zufälle und Begebenheiten engte die Lehrwirksamkeit Hartensteins in den fünfziger Jahren wesentlich ein. Im Jahre 1848 bekleidete Hartenstein das Amt des Rektorats an der Universität Leipzig. Wer sich über die mannigfachen Plagen und Kämpfe unterrichten will, welche auf einen Rektor der Universität in dieser Zeit einstürmten, kann die Erinnerungen von Biedermann nachlesen, der uns auch allerlei von dem damaligen Rektor erzählt, wobei dem trefflichen Verfasser nur das Missgeschick geschah, dass er den Namen desselben verwechselte. Es war Hartenstein, dem die Aufgabe zufiel, die Petition der Universität in den Märztagen an die Regierung abzufassen. Da er aber im Drange der Geschäfte dazu nicht Zeit fand, bat er seinen Kollegen von der Pfordten den Wünschen des Senats Ausdruck zu geben, und — mit einem Male war von der Pfordten der populärste Mann in Leipzig und wenige Tage später Minister in Sachsen. Herr von der Pfordten hielt auch später noch, da er Minister in Bayern wurde, die Beziehungen eines alten Kollegen zu Hartenstein aufrecht, obwohl sich in politischer Beziehung der Standpunkt desselben von demjenigen, den die hervorragendsten Gelehrten und Schriftsteller Leipzigs immer mehr im Sinne eines regen Anschlusses an Preussen einnahmen, völlig ablöste. Und ohne dass es hier am Platze wäre in die politischen Entwicklungen Sachsens nach dem Jahre 1850 einzugehen, darf doch nicht unbemerkt gelassen werden, wie rege sich Hartenstein schon in seiner Leipziger Zeit den Kreisen anschloss, welche hier in Schrift und Wort der Idee eines einigen deutschen Reichs Ausdruck gaben.

Nicht unmittelbar durch das Rektorat Hartensteins im Jahre 1848/49, aber doch im Anschluss an dasselbe, ergab sich für denselben eine gewisse Wendung in seiner gelehrten und akademischen Thätigkeit. An der Universität fand man die Verhältnisse der dortigen Bibliothek in vieler Beziehung ungenügend. Nicht nur in der äusseren Lage, sondern auch nach der inneren Einrichtung bestanden Mängel, deren Beseitigung auch von Hartenstein, besonders in seiner Eigenschaft als Rektor, dringend gehofft wurde. Aber an dem Mann, welcher die verantwortliche Leitung des Instituts hatte, und der in Sachsen als eine grosse Autorität galt, scheiterten alle Reformvorschläge. Als derselbe einmal davon sprach, dass die Unzufriedenen die Sache besser machen sollten, hatte sich der Professor der Philosophie keinen Augenblick besonnen zu antworten, dass er sich dessen wohl getraue, und da das Ministerium ihn beim Worte nahm, so musste sich Hartenstein wohl oder übel dazu verstehen, seine ganze Kraft der Bibliothek zuzuwenden. So wurde er invita Minerva ein Bibliothekar, aber wie der Erfolg zeigte, auch was für einer! Er wurde, um Herrn von Gersdorf nicht nahe zu treten, mit dem sonst unbekannten Titel eines Ephorus der Bibliothek ausgezeichnet und übernahm die Leitung der sämmtlichen Katalogisirungsarbeiten, auf deren Vorhandensein bis auf den heutigen Tag die Bedeutung und der Werth der Bibliothek beruht. Wer später Kataloge der verschiedensten Wissenschaften nachschlug, konnte leicht die treffliche, klare Handschrift Hartensteins auf tausenden von Folioblättern erkennen. Als er aber seine grosse Aufgabe im

Jahre 1859 gelöst hatte, erbat er sich als seinen einzigen Lohn seine Pensionirung, die ihm ermöglichte, wie Eingangs bemerkt, nach Jena überzusiedeln.

Das Gefühl vollständiger Freiheit hatte für den zielbewussten Denker durch viele Jahre hindurch etwas unendlich Behagliches. Sich dem Genusse einer geradezu erstaunlichen Lektüre des Besten, was der menschliche Geist auf dem Gebiete der Geistes- und Naturwissenschaften hervorgebracht, hingeben zu können, schien ihm nur wie ein Weg, um vielleicht schliesslich zu einem allseitigen Abschluss zu gelangen. Aber wer seinen kräftigen Geist beobachtete, machte zuweilen die Bemerkung, dass ihm etwas fehle, was einem Manne nur die praktische Bethätigung zu geben vermag. Da traf es sich, dass zu einer gewissen Zeit in Jena eine Störung in den Bibliotheksverhältnissen in Folge persönlicher Umstände eingetreten war, und da war es ein grosses Verdienst von Professor Delbrück, den Einsiedler der Bachgasse bestimmt zu haben, auch hier wieder in die Bresche einzutreten und das Amt des Bibliothekars zu übernehmen, welches er als ein Siebziger bis über das achtzigste Lebensjahr hinaus geführt hat.

Doch was möchten diese äusseren einfachen Lebensumrisse zu bedeuten haben, wenn nicht hinter denselben wissenschaftliche und schriftstellerische Leistungen der ernstesten Art gestanden hätten. Hartenseins Name pflegt in der Geschichte der Philosophie in einer Gruppe von Männern genannt zu werden, welche im freien Anschluss an einen grossen eigenartigen Denker, den Sturz eines alles beherrschenden Schulsystems mit herbeigeführt haben. Ob dies sein Verdienst erschöpft, möchte bezweifelt werden können. Seine Arbeiten sind meist orientirender, aufklärender und interpretirender Natur. In dieser Beziehung hat er nicht nur durch seine umfangreichen Werke über Methaphysik und Ethik zum Verständniss von Herbart unendlich viel beigetragen, sondern auch über Aristoteles, Spinoza, Leibnitz, Schleiermacher Gesichtspunkte entwickelt, deren Verkennung vielen Schaden gethan hat. Es ist überall die durchdringende Klarheit, die jedes schwierige Problem auf seine einfachsten Bestandtheile zurückzuführen weiss, was in den Schriften Hartensteins ernüchternd und zugleich hinreissend wirkt, — genau dieselbe Eigenschaft, die auch den Umgang dieses schlichtgelehrten Mannes zu dem belehrendsten gemacht hat. In unserer Stadt wird es wenige Gelehrte geben, die nicht mit Freude sich zu erinnern wissen, was sie von ihm empfangen haben, wenn sie ein Gespräch mit ihm zu den ernsteren Problemen ihrer Wissenschaft geführt hat. Aber er hat sich niemals jemandem durch seine bessere Kenntniss oder durch sein klareres Urtheil unbequem gemacht. Er hatte gar keine Neigung irgend Jemanden im Besondern zu kritisiren. Er hatte daher auch kaum einen Feind im Leben. Das höchste Unrecht, was er zufügte, konnte schlimmsten Falls nur das sein, dass er sich durchaus von Niemandem bebekehren liess. Er blieb derselbe, der er war, so lange er athmete, und seine Gesinnungsgleichheit galt von seinem Verstande, gleichwie von seinem Herzen. Die Rosen, die er in seinem Garten mit Vorliebe gezogen, beschnitt er Jahr für Jahr eigenhändig mit unerschöpflicher Ausdauer und gleicher Liebe. Er freute sich der Bäume, die er vor 30 Jahren selbst gepflanzt, und die jetzt alle so üppig emporgewachsen waren. Er hatte kaum noch einen Wunsch im Leben, ausser dem, zu leben. Doch fand er noch in den letzten Jahren herzliche Freude an den Ehrungen, die ihm aus Anlass seiner Jubiläen von Universitäten und Regierungen zu Theil geworden sind, und nahm das Dargebotene mit wenig Worten aber vielem Dank im Herzen an. Erst ganz zuletzt ist dem wahrhaft guten Greise das Leben schwer geworden, da er die Arme nicht mehr regen konnte, wie sonst, und seinen Garten nicht mehr bestellen durfte, wie ehedem. Dies in sich ausgeglichene Leben fand seinen Abschluss in dem ruhigsten und sanftesten Tode. Am Sonnabend vermochte er noch nach einem langen Schlafe, der ihn freilich nicht erquickt hatte, mit Freunden und Verwandten heiter zu verkehren. Dann schlief er die Nacht und kam nicht mehr zum Bewusstsein. Sein treuer, langjähriger Arzt und Freund kam eben recht, um die letzten Athemzüge zu vernehmen.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 5. Heft. Mai 1890.

Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek herausgegeben von dem Königlichen Oberbibliothekar Geheimen Regierungsrath Dr. Pertz. 1. Band. Verzeichniss der Sanskrit-Handschriften von Herrn Dr. Weber. Mit 6 Schrifttaf. Berlin. Nicolai. 1853. XXIV, 481 S., 6 Taf. gr. 4⁰.

Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 2. Band. Verzeichniss der hebräischen Handschriften von Moritz Steinschneider. Mit 3 Tafeln. Berlin. Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt). 1878. VIII, 149 S., 3 Taf. gr. 4⁰.

— 3. Band. Verzeichniss der abessinischen Handschriften von A. Dillmann. Mit 3 Tafeln. ebd. 1878. VIII, 85 S., 3 Taf. gr. 4⁰.

— 4. Band. Verzeichniss der persischen Handschriften von Wilhelm Pertsch. Berlin. A. Asher & Co. 1888. XVI, 1279 S. (Dem 6. Bande lag bei: Noch einige Verbesserungen und Nachträge zum Kataloge der persischen Handschriften. S. 1281—83). gr. 4⁰.

— 5. Band. Verzeichniss der Sanskrit- und Prâkrit-Handschriften von A. Weber. 2. Band. (1. Abth.) Berlin. A. W. Schade's Buchdruckerei. 1886. VIII. 352 S. gr. 4⁰.

— 5. Band. (Titel wie eben). 2. Band, 2. Abth. Berlin. A. Asher & Co. 1888. IX—X, 353—827 S. gr. 4⁰.

— 6. Band. Verzeichniss der türkischen Handschriften von Wilhelm Pertsch. ebd. 1889. XI, 583 S. gr. 4⁰.

— 7. Band. Verzeichniss der arabischen Handschriften von W. Ahlwardt. 1. Band. I. und II. Buch. Berlin. A. W. Schade's Buchdruckerei. 1887. XVIII, 413 S. gr. 4⁰.

— 8. Band. (Titel wie eben). 2. Band. III. und IV. Buch. Berlin. A. Asher & Co. 1889. VI, 686 S. gr. 4⁰.

— 10. Band. Verzeichniss der armenischen Handschriften von Dr. N. Karamianz. ebd. 1888. VIII, 88 S., 5 Taf. gr. 4⁰.

Königliche Bibliothek, Berlin. — Kurzes Verzeichniss der Landberg'schen Sammlung arabischer Handschriften von W. Ahlwardt. Berlin 1885. A. W. Schade's Buchdruckerei. VIII, 107 S. gr. 8⁰.

— Kurzes Verzeichniss der Sachau'schen Sammlung syrischer Handschriften von E. Sachau. Nebst Uebersicht des alten Bestandes. ebd. 1885. XXVIII, 35 S. gr. 8⁰.

— Kurzes Verzeichniss der Glaser'schen Sammlung arabischer Handschriften von W. Ahlwardt. Berlin 1887. Druck von Gebr. Unger. X, 47 S. gr. 8⁰.

I.

Die orientalischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin, welche in ihrer Hauptmasse eine Errungenschaft der letzten 50 Jahre sind, gehen in ihren ersten Anfängen auf den erhabenen Gründer der Königlichen Bibliothek, den grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm zurück.

Als im Jahre 1661 der grosse Kurfürst den schon länger gehegten Plan, seine Privatbibliothek in eine öffentliche umzuwandeln, ausführte, mögen auch schon einige arabische und türkische Handschriften darunter gewesen sein, obwohl eine bestimmte Nachricht nicht vorliegt. Zu den ältesten Bestandtheilen gehören wohl einige den Türken als Kriegsbeute abgenommene Gebetbücher, mit darauf bezüglichen Inschriften, wie sie Pertsch gelegentlich mittheilt (z. B. Verz. d. türk. Hss., S. 136. 141). Auch liess der grosse Kurfürst Handschriften und Bücher im Auslande kaufen (s. Pertsch ebd. S. 162) und ermunterte die einheimischen Juden, hebräische Hss. für ihn zu sammeln (s. Verz. d. hebr. Hss. S. 2, Nr. 6). Der älteste Bestand an orientalischen Hss. ist verzeichnet in einem 1668 angelegten, aber nachweislich bis gegen 1700 weitergeführten handschriftlichen „Catalogus MSSrum Bibliothecae Electoralis Brandenb. Coloniensis“ (s. Wilken, Gesch. d. K. Bibliothek, S 15 f.), welcher auf dem 183.—89. Blatte 18 hebräische, 1 syrische, 29 arabische, 21 persische, 10 türkische, 3 armenische, 12 koptische, 3 aethiopische, 2 malabarische (tamil), 1 „sinico-tatar.“, im ganzen 100 orientalische Handschriften aufweist. Zu den ältesten Erwerbungen gehörten 14 persische und türkische Hss. aus dem Besitze des Adam Olearius († 1671), des Herausgebers der moscowitischen und persianischen Reisebeschreibung und des persianischen Rosenthals (s. Pertsch, Verz. d. pers. Hss., Vorwort S. XIV), ferner 44 in den Jahren 1677 u. 1679 aus dem Nachlasse des Theodor Petraeus († 1673) gekaufte orientalische, namentlich koptische Hss. Die wichtigste Erwerbung in den älteren Zeiten war aber die Sammlung des Christian Raue († 1677), der auf seinen Reisen im Morgenlande an 400 arab., pers., türk. u. a. Hss. gesammelt hatte (ein Verzeichniss erschien unter dem Titel: Christiani Ravii spolium orientis. Kiloni 1669), von welchen ein grosser Theil 1691 (bez. 1707) an die Bibliothek in Berlin kam, während einige auch in Holland geblieben sind (s. z. B. P. A. Tiele, Catal. codd. mss. bibliothecae universitatis rheno-trajectinae, 1887,

p. 338 ff.). Zu dieser Zeit geschah der erste Versuch eines ausführlichen Kataloges der oriental. Hss. durch Seb. Gottfr. Starcke in seiner 1704 vollendeten „Manuscriptorum orientalium, imprimis arabicorum, quae exstant in Bibliotheca Regia Berolinensi, recensio“ (s. Wilken, Gesch. S. 63), welche handschriftlich erhalten ist und die zum Theil weitläufige Beschreibung von 150 arab. und pers. Hss. enthält.

Während des ganzen 18. Jahrhunderts ist nichts wesentliches an orientalischen Hss. von der Königl. Bibliothek erworben worden. Obwohl die Bibliothek sich in diesem Jahrhundert tüchtiger Männer, wie des berühmten Lacroze, als Bibliothekare zu erfreuen hatte, waren die sonstigen Verhältnisse zu ungünstig. Zusammen mit dem Nachlasse des Pastors Frdr. Jac. Roloff kamen 1789 (nicht zur Zeit des grossen Churfürsten, wie es im Verz. d. hebr. Hss., S. 6 Nr. 17 heisst), auch einige orient. Hss. an die Königl. Bibliothek (s. Wilken, Gesch. S. 114). Hundert Jahre nach dem Starcke'schen Kataloge, im Jahre 1800, verfertigte C. S. Wolf († 1801) einen neuen handschriftlichen „Catalogus codicum orientalium“ (s. Wilken, Gesch. S. 163), welcher 362 Nummern und 19 „serius adjecta“ enthält.

Das war der Bestand an oriental. Hss. in der Königl. Bibliothek zu Anfang des Jahrhunderts, kaum 400 Bände, die gegenwärtig auf 13 000 angewachsen sind. Zunächst verdoppelte das Vermächtniss des Geh. Legationsraths und Prälaten F. v. Diez im Jahre 1817 ihre Zahl. Ausser 17 000 Bänden gedruckter Bücher befanden sich auch 836 Handschriften in seiner Sammlung, darunter über 400 orientalische, welche Diez während seines Aufenthaltes in Konstantinopel gesammelt hatte (s. Wilken, Gesch. S. 156—8). 1820 wurden 13 pers. Hss. von dem Generallieutenant H. v. Minutoli für 30 Friedrichsd'or angekauft, 1822 eine Sammlung pers., türk. u. griech. Hss. für 141 Thaler aus dem Nachlasse des preuss. Gesandten zu Konstantinopel Generals v. Knobelsdorf, welcher auch schon 1804 der Bibliothek 12 pers. Hss. geschenkt hatte (s. Wilken, Gesch. S. 147 u. 155). 1825 wurden von Prof. Bernstein 7 Sanskrithss., welche früher das Seramporer College in Bengalen besessen hatte, erworben. 1829 wurde in London durch Vermittelung der Buchhandlung Treuttel, Würtz u. Richter eine Sammlung von 205 arab., pers., Sanskrit- und Hindustani-Hss. für 400 Pfund St. gekauft, aus dem Besitze des Colonel Sir John Macgregor Murray, welcher sie gegen den Schluss des vorigen Jahrhunderts in Indien gesammelt hatte (s. Pertsch, Verz. d. pers. Hss., S. 594, 1038, 1044 u. s. w., u. Wilken, Historia bibl. regiae a. 1828—39, p. IV, in: Index librorum mss. et impr. quibus Bibliotheca regia Berol. aucta est annis 1837 et 1838). Ein geschriebenes Verzeichniss dieser Hss. besitzt die Königl. Bibliothek unter ihren alten Katalogen „Catalogue of a choice collection of Persian, Arabic, Sanskrit, Mughi, and Hindustani Manuscripts“, und ein zweites Verzeichniss ist in Pertsch' pers. Katal. S. 173 Nr. 101 beschrieben. 1830 schenkte A. v. Humboldt der Bibliothek einige von seiner Reise durch Nordasien mitgebrachte armen., tibet. und chines. Hss. und Drucke (s. Nouv. Journ. asiat. t. 7, 1831, p. 373—97 und

Wilken, Hist. 1828—39, p. IX). 1833 kamen aus dem Besitz des Grafen Waclaw Rzewuski († 1831) 34 arab. und pers. Hss. für den Preis von 247 Thalern an die Bibliothek (s. ebd. p. V). Von diesen Hss. existirt ein gedrucktes Verzeichniss unter dem Titel Manuscrits orientaux, qui se trouvent à vendre chez Kuppitsch (Wien), 4 S. fol. 1834 schenkten die Missionäre Carl Gützlaff und Elias Röttgen 4 siamesische und 6 andere hinterindische Hss. (s. ebd. p. IX). In demselben Jahre wurde eine früher dem Sir Graves Ch. Haughton gehörige Hs. des Mahâbhârata mit Commentaren in 9 Foliobänden durch Vermittelung von Friedrich Rosen in London für 105 £ erworben (s. Weber, Verz. d. Sanskrit-Hss., Bd. 1, S. 104 ff.). 1835 kamen 236 durch den Prof. Carl Frdr. Neumann für die Königl. Bibliothek in China angekaufte chines. Werke, und in den Jahren 1838—44 durch den Missionär C. Gützlaff 79 chines. Werke hinzu. 1840 schenkte A. v. Humboldt 21 javanische Hss., 1841 der Feldmarschall (damals Major) v. Moltke 2 syr. und 2 arab. Hss., welche er aus Kurdistan mitgebracht hatte (sein Bericht darüber ist abgedruckt in dem Kurzen Verzeichniss der Sachau'schen Sammlung, S. XIII—XIX).

Alle bisherigen Erwerbungen überragte jedoch an Wichtigkeit der im Jahre 1842 erfolgte Ankauf der Chambers'schen Sammlung von Sanskrit-Handschriften. Diese aus 840 Nummern bestehende und namentlich durch ihren Reichthum an vedischen Schriften ausgezeichnete Sammlung war in den Jahren 1774—99 von Sir Robert Chambers, Oberrichter des höchsten indischen Gerichtshofes in Calcutta (chief justice of Bengal) mit einem Aufwande von angeblich 20 bis 25000 £ gesammelt worden. Nach Lord Chambers' Tode im Jahre 1803 machte seine Wittwe verschiedene Versuche, die Sammlung zu verkaufen, die aber wegen des hohen dafür geforderten Preises misslangen. 1828 war der Preis bereits auf 5000 £ heruntergegangen, und W. v. Humboldt bemühte sich damals, den Ankauf der Sammlung zu vermitteln. Aber erst unter Friedrich Wilhelm IV. wurden von dem Sohne der inzwischen ebenfalls verstorbenen Lady Chambers die Hss. für 1250 £ an die Königl. Bibliothek verkauft. So konnte die unterdessen in Noth gerathene Familie erst nach 50 Jahren für einen gegen den Ankaufspreis um das 20fache verringerten Verkaufspreis die Handschriften los werden, wenig ermuthigend für derartige uneigennützige Bestrebungen! Dies ist einer der wenigen Fälle, in welchen das Britische Museum eine werthvolle einheimische Sammlung sich hat entgehen lassen, während sonst so viele Kostbarkeiten aus Deutschland nach England gewandert sind. Berlin wurde durch die Chambers'sche Sammlung zum Mittelpunkt der Sanskritstudien in Deutschland.

Im Jahre 1852 war der Bestand an oriental. Hss. (abgesehen von den sanskritischen) noch immer so gering, dass der Oberbibliothekar Pertz (laut Vorrede zum 1. Bande der Handschriften-Verzeichnisse, S. XIV) die Absicht hatte, die Verzeichnisse der sämmtlichen übrigen oriental. Hss. in einem zweiten Bande zusammenzufassen, zu welchem Zwecke bereits W. Schott die türkischen, E. Rödiger die persi-

schen und R. Gosche die arabischen Hss. bearbeitete. Dieser Plan wurde bald unausführbar durch die beispiellos reichen Erwerbungen an arab., pers. und türk. Hss. in den folgenden Jahrzehnten. Schott's und Rödiger's Verzeichnisse befinden sich handschriftlich im Besitze der Königl. Bibliothek und sind jetzt durch Pertsch' Verzeichnisse antiquirt. Von Gosche's Katalog liegt ein Fragment von 23 Druckbogen (184 Seiten in 4⁰) aus dem Jahre 1859 gedruckt vor, welches ausser in einigen Exemplaren nicht an die Oeffentlichkeit gegeben worden ist. Es enthält Beschreibungen der Hss. aus den Abtheilungen Koran und Traditionswissenschaft und ist ebenfalls durch Ahlwardt's Katalog antiquirt.

Die Namen, an welche sich die Geschichte der Berliner oriental. Hss. in den 4 Jahrzehnten von 1850 bis 1890 in wesentlichen anknüpft, sind die folgenden: Wetzstein, Petermann, Sprenger, v. Minutoli, Bühler, Schoemann, Landberg, Sachau und Glaser, sämmtlich Gelehrte, die bei hervorragenden Kenntnissen in ihren Fächern durch einen zum Theil vieljährigen Aufenthalt im Orient aufs beste befähigt waren, planmässig Handschriften zu sammeln. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist allerdings in mancher Beziehung ein zu später Termin gewesen, um mit Erfolg im Orient Handschriften zu kaufen. Viele wirkliche Kostbarkeiten waren schon vorher den früher gekommenen anderen Nationen, namentlich den Engländern, zugefallen. Daher kommt es, dass die Königl. Bibliothek unter den oriental. Hss. verhältnissmässig wenige durch Alter ausgezeichnete oder Unica werthvoller Texte besitzt, wie z. B. die Hs. des Kâṭhakam in der schon im vorigen Jahrhundert gesammelten Chambers'schen Sammlung (Chamb. Nr. 40 = Weber's Verz. Nr. 142). Dagegen haben sich die oben genannten Sammler bestrebt, möglichst alle Literaturgattungen in ihren Sammlungen vertreten sein zu lassen, wodurch sie vermöge ihrer Reichhaltigkeit für das Studium besonders geeignet geworden sind. Diese Sammlungen sind zusammengelassen und in dankbarer Erinnerung an die Urheber mit deren Namen als erste und zweite Wetzstein'sche, als erste und zweite Petermann'sche Sammlung u. s. w. bezeichnet worden. Nur die Bühler'schen Hss. sind in die Sammlung der „Manuscripta orientalia" hineingerathen, weil sie nicht mit einem Male, sondern nach und nach im Laufe vieler Jahre an die Bibliothek gekommen sind.

Wir zählen zunächst die grossen Sammlungen hintereinander auf, unter vorläufiger Beiseitelassung der kleineren Erwerbungen.

Die erste Wetzstein'sche Sammlung, 193 Nummern umfassend, und zwar hauptsächlich arab. Hss., kam 1852 für den Kaufpreis von 3285 Thalern hinzu. Die Hss. sind in den Jahren 1848—51 in Damaskus von dem Consul Prof. Joh. Gottfr. Wetzstein (jetzt in Berlin) gesammelt worden.

Die zweite Wetzstein'sche Sammlung, 1962 Nummern umfassend, und zwar ebenfalls hauptsächlich arab., darunter 46 kufische Pergamenthss., ist von demselben in den Jahren 1852—58 in Syrien gesammelt worden und wurde 1862 für den Preis von 25 000 Thalern

erworben. Von den Nummern 314—418 dieser Sammlung liegt ein von dem Sammler selbst im Jahre 1864 angefertigter ausführlicher wissenschaftlicher Katalog im Manuskript (198 Seiten) vor.

Die erste Petermann'sche Sammlung ist ein Ergebniss der Reisen des bekannten Orientalisten J. H. Petermann († 1876) in Vorderasien und Persien in den Jahren 1852—55. Sie umfasst 732 arab., pers., türk., syr., samaritan. und armen. Hss. und kam in den Jahren 1853—57 nach und nach hinzu.

Die zweite Petermann'sche Sammlung umfasst 760 arab., pers., türk. und 40 abessin. Hss. Sie kam 1870 an die Bibliothek als Geschenk des Ministeriums, zu welchem die Bibliothek 2000 Thaler aus ihren Fonds beizutragen hatte. Die 40 abessin. Hss. wurden 1873 für 2500 Thaler erworben.

Die Sprenger'sche Sammlung enthält dem gedruckten Katalog (Giessen 1857) zufolge 1972 Nummern, wozu ein handschriftlicher Nachtrag von 81 Nummern kommt, wovon aber andererseits die oriental. Drucke abzuziehen sind. Die Sammlung, welche arab., pers., türk. und hindustani-Hss. enthält, ist von A. Sprenger, welcher 13 Jahre im Orient lebte, in Syrien und Indien zusammengebracht worden. Sie kam 1857 für den Preis von 28 758 Thalern an die Königl. Bibliothek, nachdem die Verhandlungen über den Ankauf seitens der Münchener Bibliothek sich zerschlagen hatten (s. Karl Halm, Denkschrift über die Verhandlungen zwischen der Direction der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München und Dr. A. Sprenger über den Ankauf der Sprenger'schen Bibliotheca orientalis. Als Manuscript gedruckt. Heidelberg 1857).

Die Minutoli'sche Sammlung enthält 266 oriental. (hauptsächlich pers.) Hss. und Lithographien und 32 armen. Hss., welche J. v. Minutoli, H. Brugsch und v. Pietraszewski auf einer Gesandtschaftsreise nach Persien in den Jahren 1860 und 61 in Teheran, Ispahan, Schiras und Hamadan für die Königl. Bibliothek gesammelt haben. Sie wurde 1864 für den Preis von 3000 Thalern erworben.

Durch Professor Georg Bühler in Wien hat die Königl. Bibliothek nächst der Chambers'schen Sammlung die meisten Sanskrithss. erhalten. Im Jahre 1888 hat er der Königl. Bibliothek eine Hs. „als die 500ste durch ihn an die Königl. Bibliothek gelangte" zugehen lassen (doch vgl. Zeitschr. d. D. Morg. Ges., Bd. 42, S. 534 not. 1). Die Bühler'schen Hss. gehören in ihrer Mehrzahl der bis dahin in Europa fast ganz unbekannt gebliebenen Litteratur der Dschaina-Sekte an. Sie sind im westlichen Indien gesammelt worden und in den Jahren 1868—80 hierher gelangt. Ueber seine Bemühungen im „Search for Sanskrit MSS." äussert er sich selbst des Näheren an der angeführten Stelle, S. 530—36, welcher wir entnehmen, dass die Zahl der von ihm für die Regierung von Bombay erworbenen Hss. 2876 beträgt, und dass die Bibliothek des Deccan College in Puṇa gegenwärtig ca. 8500 Sanskrithss. besitzt, mithin bei weitem die reichste Sammlung der Welt ist. Seine Privatsammlung von 321 Sanskrithss. hat Bühler im Jahre

1888 der Bibliothek des India Office überwiesen, wo sie bei der allgerühmten Liberalität des Oberbibliothekars R. Rost die weitgehendste Benutzung finden wird. Doch hätte wenigstens eine Hs., das Fragment von Vallabha's Commentar zum Siśupâlavadha (S. 540), eine bessere Stelle in der Königl. Bibliothek gefunden, da es die in der hiesigen defekten Hs. (Weber's Verz. Nr. 1550, Bd. 2, S. 146) fehlenden Blätter enthält.

Die Schoemann'sche Sammlung wurde 1879 aus dem Nachlasse des Stadtbibliothekars Carl Schoemann in Trier für 6000 M. angekauft. Sie besteht aus 272 Hss. in den Hauptsprachen des indischen Archipels, nämlich 25 in Kawi-Sprache, 23 javan., 76 bali, 3 sunda, 47 malayisch, 35 bugi, 5 makassar, 5 batah, 5 lampong, 5 tamil, 3 arabisch, 1 chinesisch.

Die Landberg'sche Sammlung, 1052 arab. Hss. umfassend, ist von dem Orientalisten Grafen Carlo Landberg, der kürzlich als Generalsekretär des 8. internationalen Orientalistencongresses in Stockholm allgemeiner bekannt geworden ist, auf seinen Reisen in Syrien und Aegypten im Winter 1883/4 zunächst für die Brill'sche Buchhandlung in Leiden gesammelt worden. Von letzterer ist sie im Jahre 1884 für 70000 M. erworben worden.

Die Sachau'sche Sammlung, aus 320 Nummern (270 Hss. und 50 Drucken) bestehend, ist 1884 in den Besitz der Königl. Bibliothek gelangt. Prof. E. Sachau hatte auf seiner Reise in Syrien im Winter 1879/80 Verbindungen mit Einheimischen angeknüpft, durch welche er nach seiner Rückkehr den Ankauf der Hss. besorgen liess. In seiner Reisebeschreibung (Leipzig 1883) sind die Orte angegeben, an welchen sich die Hss. im Besitze von syrischen Bauern, Kirchen und Klöstern befanden. Syrische Hss. gehören im allgemeinen zu den ältesten, welche es überhaupt giebt. Sie sind älter als die griechischen, geschweige denn als die arabischen, persischen, sanskritischen u. s. w. Die älteste syr. Hs. des Britischen Museums ist 411 n. Chr. datirt, dann folgen Datirungen mit 464, 474. Auch einige Hss. der Sachau'schen Sammlung sind aus dem 6., 7. und 8. Jahrhundert und sie mögen zum Theil auch noch aus dem 5. Jahrhundert stammen. Durch diese an grossen Seltenheiten reiche Sammlung ist die Königl. Bibliothek auf diesem Gebiete hinter dem Britischen Museum und der Vaticanischen Bibliothek in die erste Stelle eingerückt.

Die Glaser'sche Sammlung, 241 Hss. enthaltend, ist von dem Forschungsreisenden Ed. Glaser auf seiner zweiten Reise im südlichen Arabien (Jemen) in den Jahren 1885—6 zusammengebracht worden. Sie ist zusammen mit den von seiner ersten arabischen Reise (1882—84) mitgebrachten 23 Hss. unter den arabischen Sammlungen der Königl. Bibliothek eine der interessantesten, da sie die Werke einer bisher fast unbekannten und auf den europäischen Bibliotheken noch gar nicht vertretenen Litteratur enthält. Es ist die schiitische Litteratur der Südaraber, während die sonstige arabische Litteratur auf sunnitischem Standpunkte steht.

Wir haben nun noch die seit Anfang der 40er Jahre stattgehabten kleineren Erwerbungen nachzutragen.

Im Jahre 1844 wurden von Karl Koch und Georg Rosen 33 arab., pers., türk., armen. und georg. Hss., welche sie von ihrer Reise im Kaukasus mitgebracht hatten, für 200 Thaler an die Bibliothek verkauft, ferner 12 Hss. (pali, singhalesisch und birmanisch) für 15 £ aus der Bibliothek des Herzogs von Sussex. In demselben Jahre schenkte Carsten Niebuhr eine Sammlung kufischer Koranfragmente, die er aus Arabien mitgebracht hatte. 1845 wurden aus J. J. Bellermann's († 1842) Nachlasse 4 hebräische und 8 arab.-pers. Hss. erworben. 1846 kam A. W. v. Schlegel's († 1845) orientalischer Nachlass (11 Hss. in Sanskrit, javan., bugi, telinga und pers. Spr.) für 162 Thaler an die Bibliothek (s. Pertz, Die Königl. Bibliothek 1846—50, S. 8). In demselben Jahre erhielt sie als Geschenk des Königs 12 drusische Hss., die von dem preussischen Generalconsul in Beirut, v. Wildenbruch, herstammten, und 16 von T. Philippi in Mergui (Birma) für 80 Thaler angekaufte Pali- und birman. Hss. 9 abessinische Hss. brachte 1847 die ägyptische Reise von Lepsius (s. Dillmann Verz., Vorbem. S. I f.). 1850 wurden von dem Buchhändler König in Bonn 12 Sanskrithss. für 230 Thaler angekauft, 1853 von Pietraszewski 10 pers., türk. und arab. Hss. für 270 Thaler, von dem Buchhändler Tross in Paris eine Geez-Hs. (Dillmann Nr. 84) für 324 fr., 6 Tamil-Hss. von Calman Bamberger in Heidelberg für 50 Thaler. In demselben Jahre schenkte der Generalconsul Freiherr v. Pentz in Alexandrien 4 armen. Hss. 1855 wurden von H. Brugsch 40 hauptsächlich kopt. Hss. erworben, von dem Photographen E. Mayer in Elbing 2 javanische und 1 Tamil-Hs. für 86 $^2/_3$ Thaler, von der Frau Ida Pfeiffer 4 Sanskrit-, 1 pers. und 2 Bata-Hss. für 220 Thaler, 1856 von dem Kaufmann E. F. Mooyer in Minden 63 oriental. Hss. für 178 $^1/_3$ Thaler, von Dr. Kletke 3 arab. für 100 Thaler, 1857 von dem Buchhändler Quaritch in London 1 Pali- und 1 birman. Hs. für 12 und 15 £, 1860 eine Hs. des samaritan. Pentateuchs von Georg Rosen in Jerusalem für 190 $^1/_2$ Thaler, 1862 der syrische Apparat (7 Abschriften) des Prof. G. H. Bernstein in Breslau († 1860) für 1300 Thaler. 1862—64 kamen von der japanischen Expedition 12 siames. und 2 japan. Hss., 1864 von dem holländischen Residenten auf Java, A. W. Kinder de Camarecq 4 javan. Hss., 1864 und in den folgenden Jahren von dem Reisenden Dr. F. Jagor verschiedene ostasiat. Hss. 1865 kaufte die Bibliothek von H. Brugsch eine Sammlung in Persien erworbener Miniaturen aus den Zeiten des Schah Abbas († 1628). 1866 schenkte Brugsch 8 aethiop. und 1 georg. Hs. 1867 wurden von Baltzer 28 arab., türk. und pers. Hss. und 4 Drucke für 150 Thaler gekauft, von Schönblum eine im Jahre 1347 geschriebene hebr. Bibel mit Masora für 200 Thaler (Steinschneider, Verz., S. 12, Nr. 32), von Lipschütz 7 andere hebr. Hss. für 275 Thaler, von Quaritch in London eine Sammlung pers. Miniaturen für 26 £ (175 Thaler), 1869 von Prof. J. H. Petermann 11 samaritan. Hss. für 376 $^1/_2$ Thaler. 1868—9 schenkte

W. Wright in London 5 Sanskrithss. 1871 wurde von H. Brugsch eine syr. Evangelienhs. (s.Sachau, Verz., S. 28, Nr. 1) erworben, 1872 von Georg Hormizd 5 syr. Hss. für 150 Thaler, in den Jahren 1873—84 von Schapira aus Jerusalem († 1884) 44 hebr. Hss. für 10848 Mark, 1875 aus E. Rödiger's († 1874) Nachlasse 22 Hss. (arab., pers., türk., syr. und aethiop.), von Mrs. Bland durch A. Sprenger's Vermittelung 9 pers. Hss. für 500 M., von Frau Schindler in London 5 pers. Hss. nebst 3 Büchern für 12 £ 4 s. (250 M.), durch Vermittelung des Consul Travers in Cairo 13 arab. Hss. für 747 M., 1875 wurde auch der werthvolle linguistische Nachlass Fr. Rückert's († 1866) vom Ministerium für 6000 M. angekauft und der Bibliothek überwiesen. Das Jahr 1877 brachte aus dem Nachlasse J. H. Petermann's († 1876) 11 armen. und 1 georg. Hs. nebst 610 armen. Drucken, ferner 36 birman. Palmblatthss. als Geschenk des Dr. E. Marfels in Mandalay, Leibarztes des Königs von Ava, durch Dr. Jagor. 1878 wurden von M. Steinschneider (dem Verfasser des hebr. Kataloges) 14 hebr. Hss. seiner Privatsammlung erworben und aus dem Nachlasse des Dr. Paul Goldschmidt († 1877 in Ceylon) als Geschenk 9 Bände Copien von Jaina-Prâkṛit-Texten. In den Jahren 1878—9 veranlasste Dr. W. Spitta, Direktor der Bibliothek des Khedive in Cairo († 1883), Abschriften arab. Hss. für die Königl. Bibliothek. 1879 wurden von Abraham Abdishoo aus Urmia 4 syr. Hss. für 480 M. gekauft, und eine uighurische Hs. (s. Pertsch, Verz. d. türk. Hss., S. 432 f.) für 850 fr. von Guy le Strange in Paris, der selber dafür in Teheran 10 Tômân bezahlt hatte. Das Jahr 1880 brachte die werthvolle Erwerbung der 17 Erfurter hebr. Hss. als Geschenk des Ministeriums. In den Jahren 1880—81 besorgte der kaiserl. Consul Freudenberg in Colombo 10 Pali-Hss. für 579 M. 1880 kam als Geschenk des Königs der linguistische Nachlass des Bibliothekars Prof. J. C. E. Buschmann, welchem 1881 weitere Hss. aus demselben Nachlasse, darunter Manuscripte W. v. Humboldt's, folgten, welche in den Besitz der Stargardt'schen Buchhandlung gelangt waren und von dieser für 1650 M. an die Königl. Bibliothek verkauft wurden. 1881—82 schenkte J. Olshausen seine Abschriften (16 Bände) von in Paris befindlichen Zendhss. Anquetil du Perron's, und aus seinem Nachlasse kamen 1884 noch weitere 9 Abschriften von Zendhss. in Paris und Kopenhagen und 4 andere Hss. hinzu. 1881 wurden vom Pfarrer Dr. J. D. Prochnow 6 Convolute tibet. Hss. und Holzdrucke und 1 Tamil-Hs. für 150 M. erworben. 1882 kamen zusammen mit der für 4300 M. angekauften hebr. Bibliothek des Dr. Pinner in Berlin auch 23 hebr. Hss. hinzu, 1883 mit den Hss. aus Hamilton Palace auch 41 oriental. (10 arab., 3 armen., 1 assam., 6 hebr., 1 kopt., 1 malajalam, 1 pali, 11 pers., 1 tamil, 6 türk.). Im Mai 1884 wurde von Bernh. Maimon in London der Dîwân des Khusrau von Delhi für 1000 M. gekauft, der höchste Preis, den die Königl. Bibliothek jemals für eine oriental. Hs. gezahlt hat. Die Hs. ist noch dazu von mässigem wissenschaftlichen Werthe, dafür aber eine Prachths. ersten Ranges, die ehemals den Mongolenkaisern Indiens gehört hat (s. Pertsch, Verz.

d. pers. Hss., Nr. 830 a). Von demselben Verkäufer kamen 1884 für den Preis von 2000 M. 56 arab., in Baghdad gesammelte Hss., in demselben Jahre aus dem Nachlasse des Prof. Siegfried Goldschmidt in Strassburg († 1884) 17 Abschriften von Sanskrit-Hss. In den Jahren 1886—7 wurden von Prof. R. Garbe in Königsberg 108 auf seiner indischen Reise gesammelte Sanskrit-Hss. (besonders philosophischen Inhalts) für 709 M., ferner 69 Hss. seiner Privatsammlung für 350 M. erworben, endlich 19 von ihm der Preuss. Akademie der Wiss. geschenkte Hss. von der letzteren der Bibliothek überwiesen. Ebenso wurden 1887 von der Akademie 8 von Eugen Hultzsch aus Indien mitgebrachte und der Akademie geschenkte Sanskrit-Hss. überwiesen. 1887 wurden aus dem Nachlasse des Prof. B. Jülg in Innsbruck 78 kalmükische u. a. Hss. für 2000 M. gekauft, in den Jahren 1886—7 von Todrus Bulos und dessen Sohne Moharb Todrus in Luxor (Oberägypten) eine kopt. Apokalypse für 30 £ und 69 kopt. Pergamentblätter aus verschiedenen Hss. für 63 £, 1888 von Prof. E. Sachau weitere 36 syr. Hss. und von dem oben erwähnten B. Maimon 49 oriental. Hss. (hauptsächlich arab.) für 1000 M. Das Jahr 1888 brachte ferner als eine der grossartigsten Erwerbungen der letzten Jahre den Kandschur und Tandschur (die Sammelwerke der buddhistischen heil. Schriften in tibet. Sprache), den ersteren in einer Prachthandschrift von 108 Bänden, den letzteren in einem lithogr. Drucke von 225 Bänden, für den Preis von 1500, bzw. 800 Taels (ca. 7500 und 4000 M.) durch Vermittelung des Kaiserl. Gesandten in Peking v. Brandt von der Königl. Regierung angekauft und der Bibliothek überwiesen. Eine Ergänzung dieses wichtigen Kaufes bilden die 870 tibet. und mongol. Hss. und Drucke, welche 1889 von dem Prof. Eugen Pander, Lehrer an der Universität zu Peking, für 5000 M. erworben worden sind. Die chinesische Bibliothek von Fr. Hirth ist ebenfalls eine Erwerbung ersten Ranges. Die darin befindliche Hs. Hwa-i-yi-yii ist ein Unicum und enthält eine Sprache, die nur noch in dieser einen Hs. lebt, die Sprache der Zhu-tschi-Tungusen. Durch diese Hs. wird sich hoffentlich das Dunkel, welches über dem Ursprung der tungusischen Sprachen schwebt, erhellen.

II.

Durch die im óbigen aufgeführten Ankäufe und Schenkungen und durch viele andere hier nicht aufgeführte von einzelnen Hss. ist die Zahl der oriental. Hss. der Königl. Bibliothek auf 13 000 angewachsen. Die nächste und wichtigste Aufgabe war, durch Herstellung ausführlicher wissenschaftlicher Kataloge diese Schätze der gelehrten Welt nutzbar zu machen.

Den Plan der Abfassung von Handschriften-Verzeichnissen hatte schon Wilken, s. seine Gesch. der K. Bibl., Vorrede, S. V. Aber erst unter Pertz erschien 1853 der erste Band, die Sanskrit-Hss. enthaltend. Pertz liess die Verzeichnung der oriental. Hss. auch fernerhin nicht aus dem Auge, aber durch die gerade in den fünfziger Jahren be-

ginnende grossartige Vermehrung dieser Abtheilung wurden die damals angefertigten Kataloge bald unvollständig und konnten der Oeffentlichkeit nicht übergeben werden. So durfte noch 1874 der Direktor der Pariser Bibliothek J. Taschereau von den Hss. der Königl. Bibliothek sagen: 'aucun catalogue ni inventaire n'en a fait connaître au monde savant ni la quantité, ni l'importance' (Zotenberg's Katalog d. syr. Hss. d. Bibl. nationale, p. V), während nun, nach Verlauf weniger Jahre, die Berliner oriental. Hss.-Sammlung eine der am besten verzeichneten geworden ist. Es ist verständlich, dass das Ansehen der Königl. Bibliothek, im Auslande dadurch in den letzten Jahren gewonnen hat, dass jetzt von den Handschriften-Verzeichnissen bereits die stattliche Reihe von 10 Quartbänden vorliegt, von denen 7 in den Jahren 1886—89 erschienen sind. Diese wenigen glücklichen Jahre ernten, was viele Jahre entsagungsreicher Arbeit gesät haben. Denn z. B. Ahlwardt arbeitet seit 1863 an seinen Katalogen, von denen der erste Band 1887, der zweite 1889 erschienen ist. Bei Pertzsch's pers. Kataloge dauerte die Bearbeitung der Hss. von 1876 bis 1883 und die Drucklegung von 1883 bis 1888, bei dem türkischen von 1883 bis 1887.

Wir wenden uns nunmehr den einzelnen Bänden der Hss.-Verzeichnisse zu. Zuerst erschien, wenn wir von dem 1853 herausgekommenen ersten Bande des Verzeichnisses der Sanskrit-Hss. zunächst absehen, M. Steinschneider's Verzeichniss der hebräischen Hss. Steinschneider, der verdiente jüdische Gelehrte und Bibliograph, steht in einem besonders nahen Verhältniss zu der hebr. Hss.-Sammlung, da fast die Hälfte der in seinem Verzeichniss beschriebenen Hss. auf sein Gutachten hin von der Bibliotheksverwaltung angekauft worden ist. Seit länger als 20 Jahren steht er mit ihr in Beziehung als sachkundiger Berather für die hebr. und jüd. Litteratur. Seine Gelehrsamkeit und bibliographische Tüchtigkeit ist lange bewährt in den früher von ihm verfassten Katalogen der hebr. Drucke der Bodleiana (1852—60), der hebr. Hss. der Bibliothek der Leidener Akademie (1858), der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (1875) und der Hamburger Stadtbibliothek (1875), ausserdem in zahlreichen anderen Schriften, deren Titel zu Steinschneider's 70. Geburtstage A. Berliner in einer eigenen Broschüre (von 31 Seiten, Berlin, Mampe 1886) zusammengestellt hat. Steinschneider's Anordnung der Handschriften ist nicht die systematische der übrigen Kataloge, sondern die zufällige des Einganges und der Aufstellung in der Königl. Bibliothek. Bei einer so wenig umfangreichen Sammlung ist ja auch die Art der Anordnung von geringer Bedeutung. Ausserdem ist durch einen Fachindex und ein alphabetisches Register der Autoren und Titel für schnelle Auffindung gesorgt. Der Katalog enthält 105 hebräische und 19 in hebr. Schrift geschriebene arabische Hss., welche sich „durch Verfasser und Inhalt" der hebr. Litteratur anreihen. Die Berliner Sammlung, die übrigens seit Vollendung des Kataloges um 106 Hss. vermehrt wurde, ist im Vergleiche mit den 2602 Hss. der

Bodleiana (nach Neubauer's Katalog 1886), den 1377 der Bibliothek in Parma (Katalog v. J. 1813), den 1313 der Bibliothèque nationale (nach Zotenberg's Katalog 1866) und selbst den 418 Hss. der Münchener Bibliothek (nach Steinschneider's Katalog 1875) nur klein, gleichwohl wird, bei der Rührigkeit der jüdischen Gelehrten und dank der von Steinschneider gemachten guten Auswahl eines Theiles der Hss., keine andere Hss.-Sammlung der Berliner Bibliothek verhältnissmässig so stark, wie sie, benutzt.

In demselben Jahre, wie Steinschneider's Katalog erschien Dillmann's Verzeichniss der abessinischen Hss. A. Dillmann, der berühmte Bibelforscher und Orientalist, ist, wie er selbst erzählt, in seinen jüngeren Jahren durch die Handschriftenkatalogisirung überhaupt erst dauernd für die orientalische Philologie gewonnen worden (s. seine Antrittsrede, in d. Monatsber. d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1877, S. 440). Die Aufträge, die er von den Verwaltungen des Britischen Museums und der Bodleiana zur Katalogisirung ihrer abessin. Hss. erhielt, veranlassten ihn, diese Studien nicht wieder aufzugeben. Dillmann ist unbestritten gegenwärtig und schon seit einer langen Reihe von Jahren der erste Kenner der äthiopischen Sprache und Litteratur. Seine zahlreichen Ausgaben äthiop. Texte, die Grammatik, das Lexikon und die Chrestomathie der äthiop. Sprache sind mustergiltige Leistungen.

Die äthiop. Sprache, von den Eingeborenen Geez genannt, ist ein semitischer, dem Arabischen zunächst verwandter Dialekt. Ihre Litteratur hat sich nach der Einführung des Christenthums in Abessinien gebildet und schliesst sich wesentlich an die alte Bibelübersetzung des 4.—5. Jahrhunderts an, welche nicht nur das älteste Denkmal, sondern auch die Grundlage der ganzen äthiop. Litteratur ist, ebenso wie es die syr. und die armen. Bibelübersetzungen für die Litteraturen dieser Sprachen sind. Die Hauptbestandtheile der äthiop. Litteratur sind Uebersetzungen aus dem Griechischen und Arabischen, auch aus dem Koptischen, während sich die nationalen Elemente auf einige Chroniken und religiöse Schriften beschränken.

Dillmann's Katalog enthält 87 Hss., darunter 7 in amharischer, 1 (theilweise) in Tigrina-, die übrigen in Geez-Sprache. Von diesen werden allein 40 J. H. Petermann verdankt (1873). Auch die übrigen sind mit 4 Ausnahmen erst in diesem Jahrhundert erworben worden. Die erwähnten 4 kamen 1682 unter dem Grossen Churfürsten mit den übrigen oriental. Hss. des Flensburger Gelehrten Th. Petraeus an die Königl. Bibliothek und sind in dem ältesten gedruckten Handschriftenkataloge der Königl. Bibliothek von J. D. Winckler, betitelt *Κειμήλια* bibl. Reg. Berol. Aethiopica descripta, Erlangae 1752, beschrieben worden. Die weitere Vermehrung geschah durch den Legationsrath v. Diez 1817, den Naturforscher Ch. G. Ehrenberg 1826, den Missionar C. W. Isenberg 1841 ff., R. Lepsius 1843 und 1847, H. Brugsch 1859 und 1866, den Grafen v. Seckendorf 1869, welche sämmtlich die Hss. während ihres Aufenthaltes im Orient erworben hatten, endlich durch

Einzelkäufe bei verschiedenen Buchhändlern. In dieser so zusammengekommenen Sammlung sind dennoch die meisten Zweige der abessin. Litteratur durch Hauptwerke vertreten. Die Anordnung des Kataloges ist eine systematische, in folgenden Abtheilungen: Bibel und Sênodos (Sammlung der kirchlichen Canones und Constitutionen), Exegetisches, Dogmatisch-Ethisches, Liturgie und Kirchengesang, Kirchenrecht, Mönchsschriften, Erbauliches, Gedichte, Allgemeine Geschichts- und Legendenlitteratur, Aberglauben, Abessinische Geschichte, Chronologie und Kalenderwesen, Sprachliches. Die ältesten Hss. gehen in das 15. Jahrhundert zurück; Geez-Hss., die mit Sicherheit schon dem 14. Jahrhundert zuzuweisen wären, giebt es nach Dillmann's Urtheil überhaupt nicht. Im Britischen Museum ist die älteste datirte Hs. von 1434. — Die Berliner Sammlung mit ihren 87 Hss. gehört noch immer zu den grösseren Sammlungen, da äthiop. Hss. nur selten vorkommen. Das Britische Museum freilich hat im Jahre 1868 aus dem Kriegszuge gegen Abessinien zu den schon vorhandenen noch 350, welche sich vorher in der Bibliothek des Königs Theodor befanden, erhalten, so dass sich nach W. Wright's Katalog (1877) im Britischen Museum 480 abessin. Hss. befinden. Die Sammlung des Antoine d'Abbadie in Paris enthält 234 Hss. Die Bibliothèque nationale hatte 1877 nach Zotenberg's Katalog 170 äthiop. Hss., die Münchener 1875 nach Rödiger's Verz. 24. Aethiop. Hss. werden immer seltener nach Europa kommen; denn seitdem die Engländer den Bücherschatz von Magdala mitgenommen haben, wollen die Abessinier durchaus nichts mehr an Fremde verkaufen, so klagt Petermann im Jahre 1873. In der That ist seit Vollendung des Dillmann'schen Kataloges nur eine einzige Geez-Hs. (ein Psalter) an die Königl. Bibliothek gekommen, und auch diese befand sich schon lange vorher in dem Besitze ihres europäischen Eigenthümers, des Dr. G. Parthey.

Von A. Weber's Verzeichniss der Sanskṛit- und Prâkṛit-Hss. erschien der erste Band, dessen Hauptinhalt die Chambers'sche Sammlung bildet, im Jahre 1853, von dem zweiten (= Bd. 5 der Verzeichnisse), welcher die Beschreibung der hauptsächlich von G. Bühler herrührenden Hss. enthält, sind die beiden ersten Abtheilungen in den Jahren 1886 und 1888 erschienen.

Es ist dem verehrten Altmeister der Sanskritstudien ganz besonders zu danken, dass er sich entschlossen hat, seinen Katalog fortzusetzen und das, was er in der Jugend ruhmvoll begonnen, nach Verlauf von 30 Jahren in unverminderter geistiger Rüstigkeit wieder aufgenommen hat und in absehbarer Zeit zur Vollendung führen wird. Die Behandlung, die Weber den Hss. zu Theil werden lässt, vertieft sich immer mehr, sie wird immer liebevoller und eingehender, die Mittheilungen über den Inhalt immer ausführlicher, interessante Stellen und selbst ganze Texte kleineren Umfangs werden in extenso mitgetheilt. So kommt es, dass der zweite Theil des Verzeichnisses der Sanskrit-Hss. in 3 Abtheilungen hat zerlegt werden müssen. Wie

sehr Weber in der Beschreibung der Hss. ausführlicher geworden ist, zeigt folgende Vergleichung: Der erste, 1853 erschienene Band enthält auf 383 Seiten die Beschreibung von 1403 Hss., der zweite auf 352 S. die von 368, der dritte auf 473 S. die von 156 Hss. Diese grössere Ausführlichkeit liegt aber zum Theil in dem Gegenstande begründet, da ein Theil des zweiten Bandes und der dritte ausschliesslich der Litteratur der Dschainas gewidmet sind. Um eine Vorstellung von der fast unbekannten Litteratur dieser Sekte zu geben, war es nothwendig, über den Inhalt weitläufiger sich zu verbreiten und aus den Texten Auszüge mitzutheilen. Gewissermassen als Einleitung zu dem 3. Bande veröffentlichte Weber in seinen Indischen Studien eine Abhandlung „Ueber die heiligen Schriften der Jaina“ (Bd. 16, S. 211—479. Bd. 17, S. 1—90, 1883—4; ins Engl. übers. im Indian Antiquary, vol. 18, 1889). Die Dschainas sind eine im 6. Jahrhundert v. Chr. entstandene, in vielen Beziehungen mit den Buddhisten verwandte Sekte. Ihre Hauptsitze sind jetzt in Indien die Gebiete von Gudscherat und Radschputana, und von dorther stammen die meisten der von Bühler gesammelten Hss. Die in dem Siddhânta vereinigten kanonischen Schriften, denen der 3. Band von Weber's Verzeichniss gewidmet ist, sind die ältesten Schriften der Dschainas und gehen wohl zum Theil in die ersten Jahrhunderte der Sekte zurück. Ausserdem existiren aus allen folgenden Jahrhunderten bis in die Gegenwart hinein zahlreiche Litteraturwerke.

Waren die Auszüge aus den Texten eine wissenschaftliche Nothwendigkeit, so ist andererseits Weber mit dem Raume sparsam. Die Beschreibung der Aeusserlichkeiten ist so kurz wie möglich, alle sonstigen Erörterungen sind vermieden, und nur der Text der Handschriften kommt zum Worte. Zur Bezeichnung der Schreibfehler der Hs. hat er ein eigenes typographisches System, indem sie, um ihrer Verwechselung mit Druckfehlern vorzubeugen, durch Antiqua-Satz im Gegensatz zu den sonstigen Cursivbuchstaben markirt werden. Während die übrigen Katalogverfasser auch die oriental. Alphabete zur Anwendung bringen, fehlt in Weber's Katalog der Gebrauch der indischen Schrift, ausser in den Schrifttafeln des ersten Bandes. Die Umschreibung durch latein. Buchstaben hat den Vorzug, dass bei ihr durch grosse Anfangsbuchstaben, gesperrten oder Antiqua-Satz die bedeutsameren Wörter, besonders die Eigennamen, hervorgehoben werden können (s. Vorwort, Bd. 1, S. XXIII).

Ausser den Sanskrit-Hss. enthält der Katalog auch die Hss. in Prâkṛit und einige in bhâshâ, d. h. den jetzigen Volkssprachen Indiens, als Bengâlî, Gudscharâtî, Hindî, Kasmîrî, Marâṭhî, Nepâlî, Newârî, Pandschâbî. Die Eintheilung der brahmanischen Litteratur ist folgende: I. Die Veda's und die sich daran schliessende Litteratur. II. Die Sanskrit-Litteratur, letztere wiederum in 3 Unterabtheilungen: 1. Poesie, 2. Wissenschaftliche Litteratur, 3. Recht, Sitte, Gebräuche, Cultus. Diese Eintheilung wiederholt sich in der ersten Abtheilung des zweiten Bandes, während die zweite Abtheilung den Anfang der Dschaina-

Litteratur, und zwar den Siddhânta (den Kanon der heil. Schriften) enthält. Der noch ausstehende letzte Band wird die übrigen Schriften der Dschainas, in einem Nachtrage die seit 1886 hauptsächlich durch Prof. R. Garbe hinzugekommenen ca. 300 Hss. und die Register zum ganzen zweiten Bande enthalten. Die bereits gedruckt vorliegenden 35 Bogen enthalten von der ausserhalb des Siddhânta stehenden Litteratur: 1. Dogmatik und Disciplin, 2. Die stava und stotra (Hymnen), 3. Die legendarisch-historische Litteratur, 4. Die didaktische Litteratur in Erzählung und Spruch (Anfang). Sie sind bis zur 2017. Hs. gelangt, während mit der Beschreibung der noch ausstehenden 10 Dschaina-Hss. und des kurz zu behandelnden Nachtrages der Katalog vollendet sein wird.

W. Pertsch, der Verfasser der Verzeichnisse der persischen und türkischen Hss., hat vor seinen Mitarbeitern die nicht gering zu schätzende Eigenschaft voraus, ein in der Praxis stehender Bibliothekar zu sein. Seine Kataloge kommen daher den Bedürfnissen von Leuten, die nicht in den betreffenden Gebieten Fachgelehrte sind, am meisten entgegen. Schon seine früheren Kataloge der oriental. Hss. der von ihm geleiteten Herzogl. Bibliothek zu Gotha, nämlich der pers. (1859), der türk. (1864) und der arab. Hss. (1878—83) vereinigen diesen Vorzug mit einer weitreichenden, nur bei wenigen sich findenden Sprachgelehrsamkeit. Neben der Sprachentrias des Arab., Pers. und Türk. beherrscht er auch das Indische, wie ja seine Anfangsstudien, die er bei A. Weber betrieben hat, (vgl. seine Dissertation Kshitîçavançâvalîcaritam, Berlin 1852), gerade auf letzterem Gebiete liegen. Wie sehr diese indischen Kenntnisse dem pers. Kataloge zu Gute gekommen sind, liegt auf der Hand, da viele pers. Hss. aus Indien stammen und auf indische Verhältnisse sich beziehen, man vgl. das Register der indischen Wörter und Namen im pers. Kataloge.

Der pers. Katalog enthält die Beschreibung von 1160, der türk. die von 514 Hss., darunter auch die dschaghataischen und tatarischen, 1 kirghisische und 1 uighurische. Die Berliner Sammlung gehört in diesen beiden Abtheilungen zu den reichsten Europas. Das Britische Museum hat allerdings, dank den Verbindungen Englands mit Indien, nach Ch. Rieu's Katalog (1883) 2536 pers. Hss., während die Münchener Bibliothek nach Aumer's Katalogen (1866 und 1875) 351 pers. und 295 türk. Hss. besitzt. Auch zeichnet sich die Berliner pers. Sammlung durch alte Hss. aus, die älteste datirte ist vom Jahre 543 H. (1148 Chr.), während im Britischen Museum die älteste erst von 626 H. (1229 Chr.) ist.

Die Anordnung des pers. Kataloges ist wissenschaftlich und systematisch, mit der Einschränkung, dass jede Hs. in ihrer Gesammtheit beschrieben wird. Die einzelnen Stücke von Miscellanhss. sind daher nicht, wie in Ahlwardt's Katalog, an verschiedenen Stellen verstreut, sondern nehmen als „Hss. vermischten Inhalts" die erste Stelle ein. Ihre Zahl ist im pers. Kataloge 89. Am Schlusse jeder der

folgenden Abtheilungen wird angegeben, welche Stücke der allgemeinen Abtheilung dazu gehören. Es folgt 2. Encyklopädie (11). 3. Bibliographie (1). 4. Grammatik, Metrik und Lexikographie (77). 5. Glauben und Recht (51). 6. Mystik (Sufismus) (35). 7. Philosophie, Ethik, Fürstenethik (Politik) (34). 8. Sprichwörter und Sentenzen (4). 9. Geheime Wissenschaften (8) 10. Künste und Fertigkeiten (15). 11. Astronomie und Astrologie (19). 12. Kosmographie und Geographie (19). 13. Mathematik, nur 5 Stücke in Sammelbänden. 14. Geschichte und Biographie (243). 15. Medicin (23) 16. Naturgeschichte und Landwirthschaft (8). 17. Dichterbiographien und Anthologien (34). 18. Poesie (325). 19. Erzählungen (55). 20. Rhetorik, Poetik, Stilistik, Briefmuster, Briefe (22). 21. Uebersetzungen aus dem Sanskrit und anderen indischen Sprachen; Schriften über die Mugh (in Birma) und von denselben (23). 22 Christliche Theologie (3). Die Anordnung im türk. Kataloge ist mit geringen Abweichungen die nämliche. So wie allen von Pertsch verfassten Katalogen, verleihen auch dem türkischen die Angaben über Hss. anderer Bibliotheken und gedruckte Ausgaben einen ganz besonderen Werth. Im pers. sind dagegen nur in Fällen von besonderer Wichtigkeit Verweisungen auf Hss. anderer Bibliotheken angeführt.

Da die besten Kataloge nicht für fortgesetzte Lektüre, sondern zum Nachschlagen bestimmt sind, so gereicht es den Katalogen von Pertsch, sowie dem von Wéber zu besonderem Lobe, dass sie sich durch vorzügliche und umfassende Register auszeichnen. Der pers. Katalog enthält nicht weniger als 9 Register auf 202 Seiten: 1. eine Concordanz der alten und neuen Nummern. 2. Register der Titel und der titellosen Schriften. 3. Personennamen (in latein. Schrift, aber in der Anordnung des pers. Alphabetes). 4. Geographische Namen. 5. Indische, mit arab. Schrift geschriebene Wörter und Namen. 6. Chronologisches Verzeichniss der datirten Hss. 7—9. Siegelstempel, Bilder, Arabesken, bemerkenswerthe Einbände, Verfasser-Autographen.

Die älteste datirte pers. Hs. ist, wie schon erwähnt, vom Jahre 543 H. (1148), 6 Hss. sind aus dem 7. Jahrh. H., 6 aus dem 8., 13 aus dem 9., 63 aus dem 10., 125 aus dem 11., 100 aus dem 12., 184 aus dem 13. (gegenwärtigen). Die älteste datirte türk. Hs. ist vom Jahre 807 H. (1404), 9 Hss. sind aus dem 9. Jahrh. H., 36 aus dem 10., 41 aus dem 11., 88 aus dem 12., 20 aus dem 13.

Ueber die Geschichte der Hss. giebt Pertsch ausser einem kurzen Ueberblick in der Vorrede gelegentliche Notizen bei den einzelnen Hss., soviel er aus ihnen selbst ermitteln konnte. Das weitere Material konnte allein die Bibliothek aus ihren Akten und Accessionskatalogen beschaffen (noch dazu, wenn der Verfasser des Kataloges an einem anderen Orte wohnt) wie in dem „Kurzen Verzeichniss der syr. Hss.“ die interessanten Mittheilungen über die Hss. des Hauptmanns v. Moltke und aus den Briefen Petermann's an Pertz (S. XII ff., XX ff.). Da sich aber in den Bibliotheksakten so interessante Nachrichten nur selten vorfinden, so dürften sich für gewöhnlich chronologische Tabellen

empfehlen, wie die Vorworte in den Verzeichnissen der abessin., armen. und in dem Kurzen Verz. d. syr. Hss. sie darbieten, in welchen von jeder einzelnen die Herkunft und das Jahr derselben angegeben wird.

Bedauerswerth ist, dass in einem des einheitlichen Planes bedürfenden Werke, wie die Hss.-Verzeichnisse der Königl. Bibliothek, die verschiedenen Gelehrten, die zu gleicher Zeit daran gearbeitet haben, nicht über eine gleichmässige Umschreibung der oriental. Buchstaben übereingekommen sind. Jeder der Herren schreibt vielmehr in seiner privaten Orthographie. Nur Pertsch' Katalog ist ein rühmenswerthes Beispiel der Selbstentsagung. Denn obwohl Pertsch für gewöhnlich eine andere Umschrift gebraucht, hat er in den beiden von ihm verfassten Katalogen, wie er im Vorwort des pers., S. XIV, sagt, „einem Wunsche von Lepsius, den er als berechtigt anerkennen musste, entsprechend, sich der von ihm erfundenen Umschrift bedient.“ Pertsch' Kataloge sind dadurch ein bleibendes Denkmal der Lepsius'schen Transcription geworden, die sich, wie man sieht, gar nicht so übel ausnimmt. Steinschneider schreibt in der in Deutschland bei den Theologen und Juden üblichen Umschreibung des Hebräischen, weil für die vorzugsweise biblischen Namen der Juden gewisse Formen üblich geworden sind; nur in der Abtheilung der in hebr. Schrift geschriebenen arab. Hss. wendet er die von Lepsius empfohlene Umschrift arab. Buchstaben an, womit er, wie er im Vorwort, S. V, sagt, bezeugen will, dass er das Bedürfniss der Orientalisten nach einem Canon nicht weniger empfinde, als seine Collegen. Wie wenig indessen die dem Verfasser ungewohnte Transcription mit den Vorschriften des Standard Alphabet übereinstimmt, ergiebt sich z. B. aus S. 105, Anm. 1. Karamianz giebt eine Tafel seiner Transcription Vorwort, S. VIII. Er sowohl wie die anderen Verfasser haben ihre private Transcription in Anwendung gebracht. Für denselben Laut dsch (nach deutscher Orthographie) schreiben Pertsch und Ahlwardt ǵ, Karamianz ǧ, Weber j, für deutsch j schreiben Weber und Pertsch y, die übrigen j, für deutsch ch schreibt Pertsch χ (griechisch), Ahlwardt ḫ, Steinschneider und Karamianz ch, für deutsch sch schreiben Weber und Karamianz sh, Pertsch š, Ahlwardt ś, Steinschneider sch. Einen gewissen, durch latein. Buchstaben nicht wiederzugebenden Zischlaut des Arab. umschreibt Ahlwardt durch ç, Pertsch durch s̱, während Weber einen davon ganz verschiedenen im Sanskrit vorkommenden Zischlaut durch ç wiedergiebt, für welchen wiederum Pertsch (nach Lepsius) š schreibt.

N. Karamianz, der Verfasser des Verzeichnisses der armenischen Hss., ist ein junger armenischer Gelehrter, der für gewöhnlich in armen. Sprache und für armen. Zeitschriften schreibt, und dem der Umstand, dass das Armenische seine Muttersprache ist, zu Statten kommt. Sein Katalog ist, was das Aeussere betrifft, nach dem Muster der Kataloge Dillmann's und Ahlwardt's eingerichtet. Die Eintheilung ist folgende: 1. Bibel. 2. Theologische Abhandlungen. 3. Exegetische Schriften. 4. Liturgie und Kirchenpoesie. 5. Predigten. 6. Heiligen-

leben. 7. Geschichte. 8. Canones. 9. Rituale und Festkalender. 10. Philosophie. 11. Medicin. 12. Lexikographie. 13. Fabeln und Lieder. 14. Encyklopädische Handbücher. 15. Miscellen. Die älteste datirte Hs. ist aus dem Jahre 1337.

Armen. Hss. kommen im Handel viel seltener vor, als etwa arab. oder pers., da die Armenier aus Liebe zu ihrer Litteratur nur schwer zu bewegen sind, sich ihrer zu entäussern. Grössere Hss.-Sammlungen finden sich daher nur an den Sitzen der Armenier selbst, z. B. zu Etschmiatsin (armen. Kloster in Russ. Armenien) oder im Mechitharisten-Kloster zu S. Lazzaro bei Venedig. Die Berliner Sammlung mit ihren 99 Nummern gehört daher wohl unter den europäischen Bibliotheken zu den grösseren Sammlungen (München hatte 1875 nur 20 armen. Hss.). Ueber den Werth der Berliner Hss. urtheilt Karamianz, dass neben einigen werthvollen historischen u. a. Werken die in wissenschaftlicher Beziehung minderwerthigen Evangelienhss. und liturgischen Bücher überwiegen, und erklärt dies aus der Geschichte der Sammlung, da von allen Sammlern nur J. H. Petermann, von dem allein 36 Nummern herrühren, des Armenischen kundig war und planmässig kaufte.

Auf die Verzeichnung der arabischen Hss. ist die Königl. Bibliothek von jeher am meisten bedacht gewesen, da unter den oriental. Hss. die arab. naturgemäss durch ihre Anzahl hier, wie wohl in allen Bibliotheken, die erste Stelle einnehmen. Abgesehen von den schon früher (oben S. 179) erwähnten Katalogen von Starcke (1704) und Wolf (1800), verfasste auf Wilken's Veranlassung in den Jahren 1835—39 der Cand. phil. Otto Willmanns ein Verzeichniss des damaligen Bestandes an arab. Hss. (s. Pertz, Die Königl. Bibliothek zu Berlin in den Jahren 1842 bis 1867, S. 17), die alle nur für den internen Gebrauch der Bibliothek bestimmt waren. Endlich wurde R. Gosche, wie schon oben bemerkt ist, mit einem für den Druck bestimmten Kataloge beauftragt. Ahlwardt, der das Werk der Vollendung bereits so nahe geführt hat, gab als Probe und Vorarbeit sein „Verzeichniss der arab. Hss. aus den Gebieten der Poesie, schönen Litteratur, Litteraturgeschichte und Biographik" (Greifswald 1871) heraus.

Als Ahlwardt seine Arbeit begann, besass die Königl. Bibliothek nach seiner Schätzung etwa 4300 Bände arab. Hss., während er sie nach Vollendung des ersten Bandes seines Kataloges (1887) auf 6450 Bände abschätzt, in welchen, da die Sammelbände sehr zahlreich sind, sich etwa 12000 Werke befinden. Von der Grösse der Arbeit giebt eine Vorstellung, dass Ahlwardt, wie er im Vorwort S. X sagt, über 20 Jahre täglich mindestens 10 Stunden dem Kataloge gewidmet hat. Das Messen der Höhe und Breite nach Centimetern, das er, nachdem es in neuerer Zeit aufgekommen war, zu einer gewissen Zeit nachholte, habe ihm allein mehrere Monate Zeit gekostet (S. XIII ff.). Eine besonders grosse Vorarbeit seines Kataloges sind die biographischen und bibliographischen Sammlungen, bestehend in Auszügen handschriftlicher

Werke, die es ihm ermöglicht haben, bei zahllosen Schriften die Verfasser und ihre Zeit zu bestimmen. Proben dieser grossartigen Sammlungen finden sich am Schlusse der einzelnen Abtheilungen, wo die über denselben Gegenstand handelnden Schriften, welche die Berliner Bibliothek nicht besitzt, aufgezählt sind. Abgesehen von dem hohen wissenschaftlichen Werth dieser Zusammenstellungen, die in solcher Reichhaltigkeit sonst nirgends zu finden sind, werden sie, namentlich wenn die nöthigen Register vorliegen, ein vorzügliches Hülfsmittel zu einer künftigen planmässigen Ergänzung der arab. Hss.-Sammlung darbieten. Dagegen sind in dem Kataloge keine Angaben zu finden, ob von einem Werke Hss. in anderen Bibliotheken oder gedruckte Ausgaben vorhanden sind.

Die Sammelbände behandelt Ahlwardt, abweichend von den übrigen Katalogverfassern, so, dass er die einzelnen Schriften je bei ihren Fächern unterbringt, wodurch sein Katalog bei 6½ Tausend Bänden etwa 12000 Nummern enthalten wird. Für den Bearbeiter des Kataloges, meint Ahlwardt (Vorwort S. VIII), sei es das Bequemste, die in einem Sammelbande enthaltenen Stücke hintereinander fort zu beschreiben und so sich dieser unliebsamen Last mit einem Male zu entledigen. Doch ist es wohl etwas zu weit gegangen, wenn z. B. aus der 24 kufische Pergamentblätter enthaltenden Hs. (Ms. or. fol. 379) 9 Nummern (321. 323. 334. 340. 342. 349. 354. 358. 367) geworden sind.

Die Eintheilung des Kataloges ist folgende: 1. Einleitendes und Allgemeines. 2—6. Theologie (nämlich 2. Korân, 3. Tradition, 4. Dogmatik, 5. Ṣûfi, 6. Gebet, Aberglauben, Sekten). 7. Jurisprudenz. 8. Logik und Metaphysik. 9. Ethik. 10. Astronomie. 11. Mathematik. 12. Geographie. 13. Naturlehre. 14. Medicin. 15. Grammatik. 16. Lexikologie. 17. Metrik. 18. Rhetorik. 19. Poesie und Unterhaltungsschriften. 20. Geschichte. 21. Christliche Schriften. Die erste Abtheilung ist in folgende 9 Unterabtheilungen geschieden: 1. Schreibkunde. 2. Bücherkunde. 3. Kritiken (Lobschriften). 4. Wissenschaftskunde: Uebersicht und Eintheilung der Wissenschaften. 5. Werth des Wissens. 6. Anleitung zum Studiren. 7. Schüler und Lehrer. 8. Studiengang und Lehrbriefe. 9. Fragen aus allerlei Wissenschaften.

Diese specielle Eintheilung bedingt eine viel grössere Arbeit, weil sie ein weit genaueres Eingehen auf den Inhalt jeder einzelnen Handschrift erfordert. Eine besonders interessante Abtheilung, die Ahlwardt auch mit Vorliebe behandelt, sind die Studiengänge und Lehrbriefe. Im Studiengang giebt der Verfasser an, bei welchen Lehrern er gehört, und welche Werke er bei ihnen studirt hat, oder mit welchen Lehrern er auf seinen Studienreisen verkehrt hat. Dabei wird die dem eigenen Lehrer voraufgehende Lehrerreihe mitgetheilt. Für die Litteraturgeschichte und Gelehrtengeschichte haben diese Lehrerlisten ein hervorragendes Interesse, wenn sie sich auch meistens nur auf theologische Fächer beziehen. Unter einem Lehrbriefe ist zu ver-

stehen die von einem Lehrer an einen Schüler ertheilte Erlaubniss, das bei ihm Gehörte auch seinerseits vorzutragen.

Die erschienenen zwei Bände, welche die Beschreibung von 2811 Schriften enthalten, sind an den Schluss der 4. Abtheilung (Dogmatik) gelangt. Es ist damit etwa der vierte Theil des Katalogs gedruckt. Möge es dem würdigen Gelehrten vergönnt sein, das ganze Werk in derselben Weise zu Ende zu führen und die im Vorwort zum 2. Bande in Aussicht gestellte arabische Litteraturgeschichte, welche erst die wahre Blüthe des Kataloges darstellen und eine der empfindlichsten Lücken in der arabischen Philologie ausfüllen würde, herauszugeben.

Ahlwardt hat seinem Kataloge auch die Landberg'sche und Glaser'sche Sammlung arab. Hss. einverleibt, über welche besondere vorläufige Verzeichnisse vorliegen. Diese Verzeichnisse und das der Sachau'schen Sammlung sind in übereinstimmender Weise angelegt, mit dem Zweck, die gelehrte Welt noch vor dem Erscheinen der ausführlichen Kataloge auf die neuen Erwerbungen aufmerksam zu machen. Sie enthalten kurze Verzeichnisse der Titel, unter Beifügung der Zahl der Blätter und des Jahres der Abschrift, welchen eine Uebersicht der Handschriften nach wissenschaftlichen Abtheilungen vorausgeht. Das 1052 Nummern umfassende Verzeichniss der Landberg'schen Sammlung ist von Ahlwardt in der kurzen Zeit von 16 Tagen angefertigt worden. Dem von Sachau selbst verfertigten Verzeichniss seiner syr. Hss.-Sammlung ist eine Uebersicht des alten Bestandes der Königl. Bibliothek an syr. Hss. beigegeben, die ein Auszug aus dem (ungedruckten) von Sachau 1878 verfassten ausführlichen Kataloge ist. Zwei dieser Verzeichnisse haben schon einmal in dieser Zeitschrift (Bd. 2, S. 103 u. 242) eine kurze Besprechung gefunden.

In den oben besprochenen Katalogen sind verzeichnet 124 hebr. Hss., 87 abessin., 2300 sanskritische (den im Druck befindlichen 4. Band mitgerechnet), 1160 pers., 514 türk., 99 armen., insgesammt 4010 Hss. Von den 6450 arab. Hss. liegt in den erschienenen zwei Bänden die Beschreibung des vierten Theiles, im Manuskript die des Ganzen vor, mithin sind von den ca. 13000 oriental. Hss. 10734 katalogisirt.

Wie für die baldige Vollendung des Kataloges der arab. Hss. die besten Aussichten vorhanden sind, so sind auch für andere Abtheilungen wissenschaftliche Kataloge in Vorbereitung, vor allem ein Verzeichniss der syr. Hss. durch Ed. Sachau und der malayischen durch C. Snouck Hurgronje, so dass in einigen Jahren der ganze Besitz der Königl. Bibliothek an orientalischen Hss. katalogisirt sein wird.

Berlin. Dr. J. Klatt.

Ueber Cranach's Presse.

Lucas Cranach[1]) war einer der vielseitigst thätigen Männer des Bürgerthums seiner Zeit: ein unglaublich fruchtbarer Maler, Form-

1) Lucas Moller [nicht Sunder] aus Cranach.

schneider und Kupferstecher, Besitzer einer Apotheke, Rathsherr und Bürgermeister, Buch- und Papierhändler — und überdies auch Buchdrucker, wenigstens Inhaber einer Presse. Zwar schwebt über dem letzten Punkt „tiefes Dunkel“, wie noch vor wenigen Jahren mit Recht geurtheilt ward, aber „die Sache ist sicher“. Es soll meine Aufgabe sein, etwas mehr Licht darin zu schaffen.

Trotz frühen Nachrichten darüber, dass Cranach in Verbindung mit Christian Döring (oder nach seiner eigenen Handschrift „kerstens Doringk“), der seines Handwerks ein Goldschmied war und hiernach meistens bezeichnet wird, in Wittenberg eine Presse gehabt habe, hat man doch bis in die Mitte unseres Jahrhunderts daran gezweifelt. Joseph Heller, Lucas Cranach's Leben und Werke, 2. Aufl. Nürnberg 1854, S. 6, begründet dies damit, dass kein einziger Bibliograph eines Buches mit dem Druckorte Wittenberg erwähne, worin die Namen Cranach und Döring als Drucker oder Verleger vorkämen. Auch Chr. Schuchardt, Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke, hat erst, nachdem ihm zum Vorwurf gemacht worden, dass er auf Cranach's Presse gar keine Rücksicht genommen, in dem nachträglich herausgekommenen dritten Theile, Leipzig 1871, S. 67 ff., sich dahin entschieden, dass Cranach nicht bloss einige Holzschnittwerkchen und einzelne Holzschnitte selbst verlegt habe, sondern auch grössere Werke, eigene Verlagsartikel, habe drucken lassen, und er bringt dafür, vermuthlich durch eine Bemerkung von C. A. H. Burkhardt, Luther's Briefwechsel, Leipzig 1866, S. 75, aufmerksam gemacht, aktenmässige Beläge. Gleichwohl ist bis heute noch kein Buch als aus der Döring-Cranach'schen Presse hervorgegangen nachgewiesen. Für einige Drucke hat zwar A. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek, Leipzig 1888, S. 276 vgl. S. 194, meiner ihm gegenüber mündlich geäusserten Ansicht, dass sie aus derselben stammen, beigepflichtet und im Anschluss daran bei seiner ausgezeichneten Sorgfalt in der Forschung auf anderem Wege als ich noch weitere Erzeugnisse der Cranach'schen Officin gefunden, aber die Begründung meiner, wie er es nennt, Entdeckung mir überlassen, der ich mich denn hiermit unterziehe. Da wir jedoch, so sehr auch die Litteratur in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durchsucht ist, keinen Druck mit dem Impressum von Döring-Cranach kennen, so muss ich meinen Beweis indirekt führen.

Es könnte scheinen, als ob die fragliche Druckerei schon früh in Wittenberg eingerichtet worden. Heller a. O. gedenkt, ohne jedoch seine Quelle zu bezeichnen, der Angabe, es sei im Jahre 1506 geschehen; aber dieselbe wird dadurch verdächtig, dass sie als Compagnon Cranach's den Goldschmied Georg Döring nennt, während er, wie allbekannt war, Christian hiess. Von Bedeutung ist eine Stelle in Luther's Schreiben an Staupitz vom 31. März 1518. Sie lautet: „Ego sane secutus theologiam Tauleri et eius libelli, quem tu nuper dedisti imprimendum Aurifabro nostro Christanno [Christian Goldschmied], doceo, ne homines in aliud quicquam confidant quam in

solum Jesum Christum.“ Mag man nun in dem „Büchlein“ mit De Wette (Luther's Briefe I S. 102), wie ich es jetzt thue, die „deutsche Theologie“ oder mit Köstlin, wie ich es früher gethan, Staupitzens Schrift „von der Liebe Gottes“ erblicken, immer bleibt noch stehen, was ich schon in Staupitii opera, Potsdamiae 1867, I S. 90 behauptet habe, „verba Lutheri id velle, suis quidem impensis Aurifabrum librum illum edidisse sed non ipsum formis excudisse“; denn die „deutsche Theologie“ ist zuerst von Johann Grünenberg in Wittenberg, die Schrift „von der Liebe Gottes“ zuerst von Melchior Lotther in Leipzig gedruckt: in beiden Fällen könnte also Christian Döring nur als Verleger in Betracht kommen.

Als Verleger finden wir Döring und Cranach auch bei der ersten Ausgabe des Neuen Testaments nach Luther's Uebersetzung. Bekanntlich erschien dieselbe, mit Melchior Lotther's Typen gedruckt, im September 1522 unter dem Titel „Das Newe Testa- || ment Deůtzsch. || Vuittemberg. ||“ 222 Blätter in Folio. Kurz vor Vollendung des Druckes nun schrieb Luther an Spalatin (De Wette II S. 587, wo der Brief irrig unter dem Jahre 1524 steht): „En habes nunc Novum Testamentum integrum pro te et pro Electore Principe usque ad praefationem ad Romanos, quae cras absolvetur. Mitto etiam unum exemplar pro iuniore Principe, quod illi nomine meo commendabis: sic Lucas et Christianus suggesserunt“, und bald nachher (De Wette II S. 588, wo ebenfalls das Jahr 1524 fälschlich angenommen ist): „Non intelligo, quid tu velis cum tuis sexternionibus. Ideo hic mitto tres praefationes ad Romanos, ut sic scias iam te habere tria exemplaria plena, unum pro Principe Electore, alterum pro iuniore Principe, tertium pro te. Simul mittit Electori tria alia plena exemplaria Christianus.“ In so naher Beziehung zu dem Druck des Neuen Testaments konnten Cranach und Döring doch nur stehen, wenn sie den Verlag desselben hatten.

Um jene Zeit nun, also Ende 1522 oder Anfang 1523, werden sie eine eigene Presse aufgestellt haben. Johann von Beust sagt nach Seidemann (De Wette VI S. 611, Anm. 2) in seiner Oratio de vita Johannis Schneidewinii, Vitebergae 1577, Bl. B 8^{b}: „Pater sponsae [Christian Döring], vir honestus, socio Luca pictore seniore, primus suo sumptu officinam typographicam hic instruxit, ut promoveri doctrinae propagatio, editis ac publicatis magno numero scriptis Lutheri atque Bibliis vernacula lingua redditis, posset.“ Zwar war es nicht die erste Druckerei in Wittenberg, welche Döring errichtete, aber das Hauptgewicht in der angezogenen Stelle liegt auch nicht auf der Zeitangabe, sondern auf der Bestimmung der Presse, der Verbreitung der evangelischen Lehre zu dienen, und es scheint, dass sie nur dazu verwendet worden, Luther's Schriften und Bibeln zu drucken.

Auf eine sichere Spur ihrer Thätigkeit leitet Luther's Brief an Spalatin vom 11. Juli 1523 (De Wette II S. 357), wo es heisst: „Lucae prelum indiget sumtu: ideo Caesaris mandatum declaravi, et iam VII. caput Corinthiorum expono.“ Hier ist die Rede von zwei

Schriften, deren eine sich schon unter der Presse befindet, die andere für sie vorbereitet wird. Die erstere erschien 1523 unter dem Titel „Wider die Verkehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats". Von den neun Ausgaben, die mir davon bekannt geworden — und, so viel ich sehe, kennt man nicht mehr — haben drei eine und dieselbe Titeleinfassung, und zwar diejenige, welche bei einem nach Dietz, Wörterbuch zu Luther's Schriften, Leipzig 1870, S. XLII, Nr. 67, schon von Bindseil für „zuverlässig echt" erklärten Drucke sich findet; die übrigen stammen sämmtlich nicht aus Wittenberg. Somit müssen wir jene für Erzeugnisse der Presse Cranach's halten. Ich gebe daher hier eine nähere Beschreibung derselben:

1. „Widder die Uerke= || rer vnd felscher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. || " 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Das S Bl. Aij^a Z. 6 zu Anfang ist schnörkelhaft.
2. Wie Nr. 1 im Titel, nur das dritte Wort fängt mit V an. Das S Bl. Aij^a Z. 6 zu Anfang wie in Nr. 1.
3. Titel genau wie Nr. 2, aber Bl. Aij^a Z. 6 findet sich ein anders gestaltetes S.

In Bezug auf die Titeleinfassung verweise ich auf deren Beschreibung bei A. v. Dommer, Lutherdrucke etc. S. 240, Nr. 80. Es giebt davon, wie hier richtig bemerkt wird, einen Augsburger Nachschnitt, mit welchem, wenn nicht schon damals, doch später Heinrich Steyner druckte; er ist sehr getreu, unterscheidet sich aber von dem Original erkennbar in den Schattirungsstrichen der blattartigen Schilde oben über dem Schriftfeld.

Nach Luther's angeführtem Briefe war die Schrift am 11. Juli 1523 noch nicht ausgegeben. Nun besitze ich aber ein Exemplar von Nr. 1 mit dem handschriftlichen Kaufvermerk „4 ₰. MDXXIII die XX Julij Nornberge". Es lässt sich nicht wohl annehmen, dass in der Zeit von höchstens neun Tagen in dem von Wittenberg so entfernten Nürnberg schon ein Nachdruck sollte zum Verkauf gestellt sein; also haben wir in Nr. 1 den Urdruck, der, wie uns Luther bezeugt, aus Cranach's Presse hervorgegangen, deren Erzeugnisse demnach auch Nr. 2 und Nr. 3 sind. Uebrigens geht hieraus zugleich hervor, dass De Wette (Luther's Briefe, II S. 367 ff.) unsere Schrift zu spät setzt, wenn er sie „im August 1523" datirt.

Woran Luther nach obigem Briefe an Spalatin noch arbeitete, war eine Auslegung von 1. Cor. 7, für Cranach's Presse bestimmt. Etwa August 1523 wird ihr Druck beendet sein. Sie ging aus unter dem Titel „Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern, ausgelegt durch Martinum Luther." Es giebt davon aus dem 16. Jahrhundert neun deutsche Ausgaben, vier in Wittenberg, die übrigen anderswo erschienen. Unter jenen ist die eine unzweifelhaft Melchior Lotther'n zuzuschreiben; auf dessen Druckerei aber bezieht sich Luther's Angabe nicht, sie muss also in den drei übrigen Wittenberger Ausgaben ihre Erklärung finden, und diese haben die Titeleinfassung wie

Nr. 1 bis Nr. 3, welche ich schon als Cranach'sche nachgewiesen, und stimmen auch typographisch mit diesen Drucken überein. Es sind demnach, ohne jedoch damit ihre Zeitfolge zu bestimmen, weiter zu verzeichnen:

4. „Das siebēd Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Ausgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||" 40 Blätter in Quart, die letzten drei Seiten leer. Bl. A 4ª, Z. 23 f.: „Das siebēd Capitel aus der Epi- || stel sanct Pauli zu den Corinthern. ||"
5. Titel und Umfang wie Nr. 4, Text davon wenig abweichend. Bl. A 4ª, Z. 23 f.: „Das sibēde Capitel aus der Epi- || stel sanct Pauli zu den Corinthern. ||"
6. Titel wie Nr. 4 und Nr. 5, zwar auch 40 Blätter in Quart, aber nur die letzte Seite leer. Bl. A 4ᵇ, Z. 1 f.: „Das siebend Capitel aus der || Epistel S. Pauli zu den Chorinthern. ||"

In Besprechung zweier der eben aufgeführten Drucke äussert sich A. v. Dommer a. O. S. 193 f. dahin: „Diese Ausgaben bilden mit anderen eine 1523 auftretende merkwürdige Gruppe deutscher Drucke. Alle sind in derselben Officin mit einerlei Schriftenmaterial ziemlich handwerksmässig nach einem und demselben typogr. Schema gemacht. Immer sind die nämlichen zwei Sorten Schwabacher verwendet: eine grosse, einfache, schmale von gutem Schnitt, mit welcher meist der ganze Titel und in manchen Drucken auch die Lemm. und Anfangszeilen gesetzt sind, und eine mittelgrosse, gespreizte, spitzige, an die gleichartige bei Schirlentz und Lufft erinnernde für den Text. Als Initialen dienen theils ganz einfache, plumpe gothische Uncialen, theils verschnörkelte Fraktur-Majuskeln." Er erklärt weiterhin alle diese Drucke für ohne Zweifel Wittenberger Originaldrucke, von denen auffälliger Weise kein einziger ein Impressum habe, und nimmt sie ebenfalls für Erzeugnisse der Cranach'schen Presse.

Mit derselben Titeleinfassung versehen sind und die gleichen typographischen Eigenthümlichkeiten zeigen noch folgende Drucke:

7. „Das Jhesus Chri- || stus eyn gebor- || ner Jude sey || Doctor Mar- tinus || Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||" 18 Blätter in Quart.
8. „Von ordenung || gottis dienst yn̄ || der gemeyne. || Doctor Martin⁹ || Lutther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||" 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
9. „Vrsach. vnd antt- || wortt. das iunkg- [sic] || frawē. kloster. got- || lich v'lassen mugē. || Doctor Martin⁹ || Lutther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||" Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
10. „Vrsab [sic]. vnd antt- || wortt. das iungk- || frawē. kloster. got- || lich. v'lassen mugē. || Doctor Martin⁹ || Luther. || Wittemberg. || M.D.xxiij. ||" Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bei Nr. 7 findet sich in der Titeleinfassung an dem äusseren

linken [1]) Rande noch nicht die Lücke, welche sonst meistens vorhanden ist; es ist also ein früherer Druck, vielleicht das erste Produkt Cranach'scher Presse.

Eine weitere Reihe von Drucken Cranach's ergiebt sich aus Luther's Briefen an Spalatin vom 10. und 16. April 1525. In dem ersteren heisst es (De Wette II S. 643): „Remitto epistolam locupletatam, mi Spalatine: optaram eam Lucae typis dari, qui vacant," in dem andern (De Wette II S. 646): „Commendavi omnia Lucae nostro, ut curet 100 exemplaria Praeceptori mittere." Richtig hat schon De Wette in seinen Anmerkungen dazu vermuthet, dass gemeint sei „eine christliche Schrift an Herrn Wolfgang Reissenbusch, sich in den ehelichen Stand zu begeben", vom 27. März 1525. Von den zwei bekannten Ausgaben derselben ist nur eine in Wittenberg gedruckt, die wir demnach, da solch einen Auftrag Luther doch wohl nur seinem Drucker geben konnte, aus der Cranach'schen Officin herleiten müssen; es ist folgende:

11. „Eyn Christliche schrifft || an hern Wolfgang || Reissenbusch, der Rechte || Doctor vnd Preceptor || zu Liechtemberg || Sant Anto= || nius || Ordens, || sich ynn den || Ehelichen stand zubegeben. || Martinus Luther. || Wittemberg. ||" Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die Titeleinfassung ist ein zusammenhängender Holzschnitt mit weissem Grunde: Ein grosses, oben und an den Seiten etwas gerolltes, mit der Spitze nach unten gekehrtes Weinblatt, in dessen Mitte sich das quadratförmige Schriftfeld befindet, wird unten von den Schwänzen zweier Löwen, die dort lagern, umschlungen, der Löwe links sperrt das Maul auf; an den Seiten und oben sieht man noch Gerank mit Blattgebilden, darunter oben zwei Engelsköpfe, von denen der linke geradeaus, der rechte seitwärts blickt. Vgl. A. v. Dommer a. O. S. 240, Nr. 79, wo unsere Titeleinfassung als „flüchtiger Nachschnitt"(?) einer Lotther'schen bezeichnet und mehrerer ähnlicher gedacht wird. Von letzteren hebe ich nur den einen hervor, welcher, sonst täuschend genau, nur alles umgekehrt zeigt.

Lediglich aus den Typen schliesst deren vorzüglichster Kenner A. v. Dommer a. O. S. 195 auf Cranach's Presse bei folgender Schrift:

12. „Ordenũg eyns gemey= || nen kastens. || Radschlag wie die gey= || stlichen gutter zu han= || deln sind. || Martinus Luther. || M. D. xxiij. ||" Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Da nun hier dieselbe Titeleinfassung sich findet wie in Nr. 11, so wird mein aus Luther's Briefen hergeleiteter Beweis trefflich bestätigt. Weiter ist damit aber auch Grund zu der Annahme gegeben, dass diese Titeleinfassung überhaupt Cranach'sche Presserzeugnisse be-

1) „Links" und „rechts" ist in meinem Aufsatze vom Standpunkte des Beschauers aus zu verstehen.

kundet. Demnach gehört zu ihnen, zumal die Typen ebenfalls dafür sprechen:

13. „Das eyn Christliche || versamlūg odder ge= || meyne: recht vñ ma= || cht habe: alle lere tzu || orteylen: vnd lerer zu || beruffen: eyn vnd ab= || zusetzen: Grund vnd || vrsach aus der schrifft, Mar. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXiij. ||" 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Als Zeichen Cranach'scher Drucke sehe ich folgende Titeleinfassung an: Das Schriftfeld bildet die Vorderseite eines Vorbaues, an den sich hinten links und rechts ein Pfeiler schliesst, welcher, nach dem Kreisbogen oben zu urtheilen, halbrund gedacht werden muss; oben in der Mitte hält ein Engel einen blattförmigen Schild vor sich, welcher nur mit kleinen Schattirungsstrichen etwas ausgefüllt ist, und von dem Schilde geht nach links und rechts Blattwerk aus, das von je einem Engel mit der einen Hand gehalten wird, während die andere das Ende eines füllhornartigen Gebildes gefasst hat; dies zieht sich an der linken wie an der rechten Seite bis etwa zur Mitte herab, wo Früchte und Blätter daraus hervorquellen; von da ab fällt es wie ein dickes, immer dünner werdendes Tau herab bis unten, wo ein Engel zwischen zwei lagernden Hirschen das linke Gehänge mit dem rechten verknüpft.[1])

Schwarz hat in Strobel's Neuen Beiträgen zur Litteratur II S. 124 f. die eben beschriebene Titeleinfassung der Druckerei Joseph Klug's in Wittenberg zugewiesen, und auch A. v. Dommer a. O. S. 200 f. glaubt verschiedene mit derselben geschmückte Drucke daher leiten zu sollen; indess keiner von ihnen hat den Beweis dafür erbracht, und der Letztere erklärt bei zwei Drucken der Art selbst sich für deren Herkunft aus Cranach's Officin. Ich stütze mich für meine Auffassung auf die Typen. Hierher gehören nun:

14. „Widder das blind || vnd toll verdamnis der sie= || benzehen artickel von der || elenden schendlichen || vniuersitet zu In= || golstat aus= || gangen. || Martinus Luther. || Item der Wienner || Artickel widder Paulum || Speratum sampt sey= || ner antwort. ||" 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Die grösseren Titel- und die kleineren Textbuchstaben entsprechen ganz denen in Nr. 6, wo auch Bl. Aiij[a] dasselbe Initial-E wie hier Bl. Aij[a], und das schnörkelhafte Initial-D hier Bl. Aiij[b] kommt ebenso in Nr. 8 Bl. Aij[a] vor.

15. „DE INSTI= || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiæ, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiæ. || MARTINVS LVTHER. || Vuittemberge. ||" 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

16. „Ein weyse Christ || lich Mess zuhal= || ten vñ zum tisch || Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiii. ||" Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Hier sind die Typen im Titel ganz denen im Titel von Nr. 6 ent-

---

1) Man verwechsle damit nicht sehr ähnliche Nachschnitte!

sprechend, und, abgesehen von den Initialen, die kleineren Textbuchstaben ganz derselben Art wie in Nr. 6 die Buchstaben mittlerer Grösse: kann je aus den Typen auf den Drucker geschlossen werden, so muss man für Nr. 16 und Nr. 6 dieselbe Presse annehmen, wie dies auch A. v. Dommer a. O. S. 201 gethan hat.

17. „Eyn geschicht wie || Got eyner Erbarn || kloster Jungfrawē || ausgeholffen hat. || Mit eynem Sende- || brieff M. Luthers || an die Graffen zu || Manßfelt. || Wittemberg. || 1524. ||" 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

18. „DVÆ EPI || SCOPALES BVL- || LAE, PRIOR PII || poſterior Papiſtici ponti- || ficis, ſuper doctrina || Lutherana & || Romana. || VVITTEMBERGAE. ||" 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

19. „Zwey Keyſerliche vn || eynige vnd wyd || derwertige ge || pott den Lu || ther betre || ffend. || Jm Jar 1524. ||" Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

20. „Eyn brieff an die Für || ſten zu Sachſen || von dem || auffruriſchen geyſt. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1524. ||" 10 Blätter iu Quart, letzte Seite leer.

21. „Eyn brieff D. Mar- || tini Luther An || die Chriſten || zu Antorff. || ❧ || Wittemberg. || 1525. Jar. ||" 6 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Nach den Grundsätzen, die in der Bestimmung von Drucken ohne Impressum beobachtet werden müssen, ist nun eine wichtige Schrift der Cranach'schen Presse zuzuweisen, nämlich:

22. „Das Ander || teyl des alten || teſtaments. ||" Darunter ein Holzschnitt: Josua als geharnischter Ritter mit dem Feldherrnstab in der Hand auf einem grossen Felsblock sitzend. Ohne Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 218 Blätter in Folio, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. ||"

Zuerst hat A. v. Dommer a. O. S. 194 f. diesen Druck als Produkt der Officin Cranach's erkannt und zugleich hervorgehoben, dass damit ganz gut Melchior Lotther's Beschwerde von 1524 stimme, wonach ihm, nachdem er noch den ersten Theil des Alten Testaments gedruckt hatte, der Bibeldruck entzogen und an Cranach vergeben worden sei, der ihn aus seinem Hause gewiesen, seine eigene Druckerei hinein gelegt und nun einen fremden Drucker genommen habe, s. Schuchardt a. O. S. 71. Die Typen, soweit sie der betreffenden Art nach vertreten sind, kommen ebenso in Nr. 16 vor, so dass beide Drucke sicher den gleichen Ursprung haben.

Bei einer Reihe von Drucken endlich bleibt es fraglich, ob man sie der Cranach'schen Presse zuschreiben darf oder nicht. Hier bildet ein zusammenhängender Holzschnitt die Titeleinfassung, welche ein Portal darstellt: unten ist ein freigelassener Raum, der meistens mit einem Spruche oder der Orts-, bezugsweise Zeitangabe bedruckt ist,

aber auch ganz leer erscheint; auf der Bühne darüber halten, zwischen den Seitensäulen sich vorbeugend, zwei Engel Luther's Wappen in Medaillonform mit der Beischrift „M L"; an der linken wie an der rechten Seite erheben sich je zwei Säulen, welche die Wölbung oben tragen, an deren Aussenseite links und rechts je ein Engel mit einem Stabe steht.

Indem ich die einzelnen mit der eben beschriebenen Titeleinfassung geschmückten Drucke, welche mir gerade noch zur Hand sind, aufführe, merke ich die mit den bisher als Produkte der Cranach'schen Presse erkannten Schriften übereinstimmenden Punkte an, um danach das Urtheil zu bilden. Es sind ohne Rücksicht auf die Zeitfolge:

23. „Offinba= || rung des Endchrists || aus dem Prophe= || ten Daniel wyder || Catharinum. || Martinus Luther. || Wittemberg M. D. xxiiij. ||" In der Titeleinfassung unten: „Hosea am andern. || Ich wyll offinbar machen yhr narrheyt || fur augen yhrer liebhaber. ||" 102 Blätter in Quart, das letzte Blatt leer. Die Typen in Z. 2, 3 und 6 des Titels entsprechen ganz denen im Titel von Nr. 6, das Initial-G Bl. Aij^a Z. 2 ist ganz wie in Nr. 6 Bl. Aij^a Z. 5, das schnörkelhafte Initial-W Bl. A 4^b wie in Nr. 12 Bl. B^a, das Initial-U Bl. G^b wie in Nr. 22 Bl. Aiii^b, und die gewöhnlichen Textbuchstaben wie in Nr. 20.

24. „Auslegunge der || Episteln vnd Euan || gelien von der hey= || ligen Dreykönige fest bis || auff Ostern gebes- || sert durch Mar. || Luther. || ❦ ||" In der Titeleinfassung unten: „Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. xxv. ||" 204 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Blättchen. Hier entsprechen die grösseren Titelbuchstaben mit Ausnahme des G und W den Typen des Titels von Nr. 6, die kleineren den Textbuchstaben von Nr. 20, die Typen des ausgelegten Bibeltextes und der Columnenüberschrift in den Lagen A, Z, a bis z und Aa bis Ee den Textbuchstaben von Nr. 20, in den Lagen B bis Y dagegen den Textbuchstaben von Nr. 16; von den Initialen ist D Bl. C^a wie in Nr. 8 Bl. Aij^a, L Bl. E^b wie in Nr. 22 Bl. Eiiij^b, E Bl. Kij^b wie Nr. 22 Bl. Eij^a, J Bl. S 4^b wie Nr. 22 Bl. Dij^a, U Bl. o 4^a wie in Nr. 22 Bl. Aiii^b.

25. „Auslegunge der || Episteln vnd Euan || gelien von der hey= || ligen Drey köni= || ge fest bis || auff || Ostern gebessert || durch Mar. Luther. ||" In der Titeleinfassung unten: „Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. xxv. ||" 204 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Blättchen. Es gilt hier dasselbe, was zu Nr. 24 bemerkt ist, nur dass statt der kleineren Typen im Titel von Nr. 24 hier grössere stehen.

26. „Widder die hyme= || lischen propheten, || von den bildern || vnd Sacrament etc. || Martinus Luther. ||" In der Titeleinfassung unten: „Yhre torheyt wird yderman offin= || bar werden. 2. Timoth. 3. || Gedruckt Zu Wittemberg ||" 44 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Die Typen des Titels sind die in Nr. 6, die grösseren

Buchstaben in dem unteren Raume der Titeleinfassung stimmen mit den Textbuchstaben in Nr. 20, und die Textbuchstaben hier in Nr. 26 sind dieselben wie in Nr. 6, das Initial-W Bl. Aij[a] ist gleich dem in Nr. 24 Bl. g[b].

27. „Widder die hyme= || lischen propheten, || von den bildern || vnd Sacra= ment ꝛc. || Martinus Luther. ||" In der Titeleinfassung unten: „Jhr torheyt wird yderman offin || bar werden. 2. Timoth. 3. || Ge= druckt zu wittemberg. ||" Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Von den Typen im Titel und in dem unteren Raume der Titeleinfassung gilt dasselbe wie in Nr. 26; aber die Textbuchstaben entsprechen in Nr. 27 denen in Nr. 20, und das Initial-W auf der Titelrückseite ist das in Nr. 24 Bl. kij[b].

28. „Das ander teyl wid || der die hymlischen || propheten || vom || Sacra= ment. || Martinus Luther. ||" In der Titeleinfassung unten: „Jhr torheyt wird yderman offin || bar werden. 2. Timoth. 3. || Ge= druck [sic] zu Wittemberg. ||" 60 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Die Typen im Titel und in dem unteren Raume der Titeleinfassung entsprechen denen in Nr. 26, die Textbuchstaben denen in Nr. 6 wie auch in Nr. 26, und das Initial-M Bl. Aij[a] ist dasselbe wie in Nr. 22 Bl. Bbiij[a].

29. „An die Radherrn || aller stedte deutsch= || es lands: das sie || Christ= liche schulen || auffrichten || vnd || hallten sollen. || Martinus Luther. || Wittemberg. M. D. xxiiij. ||" In der Titeleinfassuug unten: „Lasst die kinder zu mir komen || vnd weret yhnen nicht Matt. 19. ||" 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Die drei ersten Zeilen des Titels stimmen mit den Titeltypen in Nr. 6, die übrigen sowie die in dem unteren Raume der Titeleinfassuug und die Textbuchstaben den Textbuchstaben in Nr. 20, und das Initial-G Bl. Aij[a] ist ganz wie in Nr. 6 Bl. Aij[a].

30. „Das Elltern die || kinder zur Ehe || nicht zwingen noch || hyndern, Vnd die || kinder on der || elltern willen || sich nicht || verloben || sol= len. || Martinus Luther. ||" In der Titeleinfassung unten: „Er schuff sie eyn menlin vnd frewlin. || Matt. 19. ||" 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Die Typen mittlerer Grösse sind die des Textes in Nr. 20, die grösseren und kleineren finden sich in Nr. 6, wie auch das Initial-G Bl. Aij[a].

31. „Der hundert vnd || Sieben vnd zwen= || tzigst psalm ausge= || legt an die Chri= || sten zu Rigen || ynn Liff= || land. || Martinus Luther. ||" In der Titeleinfassung unten: „Wittemberg. || M. D. XXIIII. ||" 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Hiervon unterscheidet sich ein anderer Druck, mit dem Fehler „ausgc [sic]= || legt", typographisch durchaus nicht. Die Buchstaben des Titels sind in Nr. 6, die des Textes in Nr. 20, das Initial=G Bl. Aij[a] in Nr. 6 Bl. Aij[a] vertreten.

32. „Eyn brieff an die || Christen Zu || Straspurg || widder den schwer= || mer geyst. || Martini Luther. ||" In der Titeleinfassung unten:

„Der HERR kennet den weg der ge= || rechten, aber der Gottlosen weg wird || vmbkommen. Psal. 1. || Wittemberg. ||“ 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ein ganz wenig verschiedener Druck weicht typographisch nicht ab. Die grösseren Buchstaben sind der Art wie im Titel von Nr. 6, die mittleren wie im Text von Nr. 20, und das Initial-G Bl. Aij[a] wie in Nr. 20 Bl. Aij[a].

33. „Ermanunge zum || fride auff die zwelff || artikel der Bawr= || schafft ynn || Schwaben. || Mart. Luther || Wittemberg. || 1525. ||“ Der untere Raum in der Titeleinfassung ist nicht bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

34. „Ermanunge zum || fride auff die zwelff || artikel der Bawr= || schafft ynn || Schwaben. || Mart. Luther || Wittemberg. || 1525. ||“ In der Titeleinfassung unten: „Conuertetur dolor eius in caput eius || Et in verticem ipsius iniquitas eius descendat. ||“

35. „Ermanunge zum || fride auff die zwelff artickel || der Bawrschafft ynn || Schwaben. || Auch widder die reubischen || vnd mördisschen rotten || der andern bawren. || Mart. Luther. || Wittemberg. ||“ In der Titeleinfassung unten: „Psalm. 7. || Seyne tück werden yhn selbs treffen || Vnd seyn mutwill, wird vber yhn ausgehen. || 1525. ||“ 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

In Nr. 33, 34 und 35 ist das Initial-E auf Bl. Aij[a] und Aiij[a] dasselbe wie in Nr. 22 Bl. Eij[a].

36. „Widder den new= || en Abgott, vnd || allten Teuffel der || zu Meyssen sol || erhaben || werden. || Martinus Luther. ||“ In der Titeleinfassung unten: „Wittemberg. || M. D. XXIIII. ||“ Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Joseph Klug. 1524. ||“ Die Titeltypen sind der gleichen Art wie in Nr. 6, die Textbuchstaben dieselben wie in Nr. 20, das Initial-J auf der Titelrückseite ist genau wie in Nr. 22 Bl. Dij[a].

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, die wir hier vor uns haben. Sämmtliche bisher besprochene Drucke mit der zuletzt beschriebenen Titeleinfassung, also Nr. 23 bis Nr. 36, müssten ihren Typen nach der Cranach'schen Presse entstammt sein, und doch weist Nr. 36 durch das Impressum auf Joseph Klug's Druckerei, aus der nachmals öfters Schriften Luther's hervorgingen, und wiederum müsste man aus Nr. 36 für Nr. 23 bis Nr. 35, da sie dieselbe Titeleinfassung haben, auf den gleichen Drucker, also auf Joseph Klug, schliessen. Betrachtet man indessen die Fülle des Typenmaterials, das in genannten Drucken zur Verwendung gekommen ist, und erwägt man, dass Cranach's Presse während und nach der Zeit, wo Nr. 36 erschien, noch thätig war, vgl. Nr. 11, so dürfte es nicht zu gewagt sein, in Joseph Klug den fremden Drucker zu erkennen, über dessen Annahme in Cranach's Drnckerei Melchior Lotther 1524 sich beschwert (siehe

Schuchardt a. O. III S. 71), und demnach trotz dem Impressum auch Nr. 36 als ein Erzeugniss derselben anzusehen.[1])

Nach 1525 scheint Cranach den Buchdruck nicht mehr betrieben zu haben, wohl aber den Verlag, und zwar wie jenen so auch diesen in Verbindung mit Christian Döring, vielleicht mit Ueberlassung seiner Typen an den betreffenden Drucker zur Herstellung der von ihm übernommenen Werke; besonders wird er aber an verschiedene Drucker die Holzstöcke seiner Titeleinfassungen gegen Entgelt verliehen haben, so dass diese noch später vorkommen, wie die in Nr. 23 bis Nr. 36 bei Michael Lotther und Georg Rhau, die in Nr. 14 bis Nr. 21 bei Hans Frischmut. Doch dies erfordert eine eigene Untersuchung.

Drakenstedt. Dr. Knaake.

Recensionen und Anzeigen.

Studya bibliograficzne nad literaturę litewską. II. Bibliografia Litewska od 1547 do 1701 r. przedstawil Maurycy Stankiewicz. Kraków. Księgarnia G. Gebethera i Spólki 1889. 8vo XVI, 74. ℳ 2.

Herr M. Stankiewicz, Besitzer einer grösseren Antiquariatsbuchhandlung in Krakau, hat bereits im Jahre 1886 in einem ersten Hefte dieser bibliographischen Studien über die litauische Literatur die Geschichte der litauischen Bibelübersetzung von 1663 verfolgt. Hier giebt er, gestützt auf die Bibliotheken zu Königsberg, Krakau und eigene Sammlungen ein Verzeichniss von 52 litauischen Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts. Mehr als die Hälfte, 27, gehören der protestantischen Theologie an, 15 sind katholisch-theologischen Inhalts, 10 betreffen die litauische Sprache. Von den 27 evangelisch-theologischen Büchern sind 21 zu Königsberg, 1 in Wilna, 4 in Kiedany (Kejdany in russ. Litauen), 1 in London gedruckt; die 15 katholischen Schriften sind ausschliesslich von den Jesuiten in Wilna hergestellt, die 10 grammatischen zum grösseren Theil (6) in Wilna, zum kleineren (3) in Königsberg gedruckt, 1 Nr. stammt aus Rom. Nach dem Urtheil von J. Sembrzycki in der Altpreussischen Monatsschrift XXVI 512—13 ist die vorliegende Arbeit zuverlässig und vollständig. Voran geht der Beschreibung des Buches ein Verzeichniss von 41 polnischen, litauischen, deutschen (23) u. russischen Hülfsmitteln zur litauischen Literaturgeschichte, den Beschluss bildet ein Namenregister. Der Verfasser gedenkt diese Studien fortzusetzen.

P.

Die Stadtbibliothek zu Schlettstadt. Festschrift zur Einweihung des neuen Bibliotheksgebäudes am 6. Juni 1889 von Joseph Gény und Dr. Gustav C. Knod. Strassburg, Buchdruckerei M. Du Mont-Schauberg. (In Commission bei Otto Harrassowitz, Leipzig.) 8°. VII, 75 u. XI, 109 S. 1 Porträt des Rhenanus. 4 ℳ.

Für die recht werthvolle Schlettstadter Stadtbibliothek sind in dem oberen Stockwerk der Fruchthalle neue Räumlichkeiten geschaffen worden,

---

1) Voraussetzlich lassen sich noch mehr Drucke aus der Presse von Cranach nachweisen, nachdem deren Kennzeichen angegeben sind.

in die sie 1889 übergeführt ist, und es ist dadurch die Benutzbarkeit derselben für wissenschaftliche Zwecke bedeutend erleichtert worden. Diese Uebersiedelung der Bücher gab auch die Veranlassung zu der vorliegenden Festschrift, die ganz interessante Mittheilungen enthält. An erster Stelle bietet uns der Stadtbibliothekar, Herr Joseph Gény, eine Geschichte der Bibliothek. Wir heben aus derselben nur das wesentlichste hervor. Wohl der älteste Bestandtheil der Sammlung ist die Bibliothek des Klosters von S. Fides zu Schlettstadt, die ziemlich weit zurückreicht, und deren Catalog von 1296 bereits 102 Werke verzeichnet, von denen sich indess nur zwei unter den jetzigen Handschriften der Stadtbibliothek mit Sicherheit nachweisen lassen. Grösser an der Zusammensetzung des jetzigen Büchervoraths ist der Antheil der ehemaligen Pfarrbibliothek, wie dies ja auch nicht anders zu erwarten ist, wenn man bedenkt, eine wie wichtige Rolle im Zeitalter des Humanismus die unter der Leitung der Pfarrgeistlichkeit stehende Schlettstadter Lateinschule spielte, und dass doch selbstverständlich für diese Schule Bücher vorhanden sein mussten. Es lassen sich in der That noch jetzt in der Bibliothek von jedem der bedeutenden Schlettstädter Philologen ihm gehörige Bücher nachweisen, so etwa 20 von Westhausen, 70 von Ergersheim. Die jetzige Bibliothek entstand dann dadurch, dass 1760 mit dieser Pfarrbibliothek die Stadtbibliothek vereinigt wurde. Den Grundstock der letzteren bildet die Büchersammlung des Beatus Rhenanus, die dieser seiner Vaterstadt testamentarisch vermachte. Die vereinigte Bibliothek erfuhr weiter Zuwendungen in der Revolutionszeit durch die Aufhebung von Klöstern, wobei indess, wie auch anderswo, sehr wenig sorgsam verfahren wurde. Damit beginnt dann die neueste Geschichte der Bibliothek, die im Jahre 1852 4564 Bände zählte, wovon 151 Handschriften und ca. 200 Incunabeln; der jetzige Bestand ist leider nicht angegeben. Den werthvollsten Theil dieser Bibliothek bildet die Rhenana, über die der als Rhenanforscher bereits bekannte Dr. Gustav Knod im zweiten Theil der Festschrift Bericht erstattet. Besonderes literarhistorisches Interesse hat sie noch dadurch, dass Rhenanus bis in seine späteste Zeit, wenn auch nicht immer mit absoluter Vollständigkeit, in die Bücher das Anschaffungsjahr einzuzeichnen pflegte, so dass es möglich ist die genetische Entwickelung seiner Bibliothek vorzuführen. Dies hat Knod im zweiten Theil seiner Abhandlung für die Jahre 1500 bis 1507 gethan. Die Bedeutung eines derartigen chronologischen Katalogs der Rhenana liegt auf der Hand, da er ebenso wichtig ist für die Bildungsgeschichte des Rhenanus wie für die Literaturgeschichte jener Zeit im allgemeinen und des Humanismus im besondern. Wie emsig Rhenanus die damalige wissenschaftliche Bewegung verfolgte, ersieht man daraus, dass er in jenen acht Jahren 253 Werke erwarb. Seine Bibliothek ist für uns jetzt dadurch besonders werthvoll, dass sie eine Reihe äusserst seltener Werke zur Geschichte des französischen Humanismus enthält. Knod teilt uns diesmal das mit, was sich hier für die drei Humanisten Publius Faustus Andrelinus, Hieronymus Balbus und Guilelmus Tardivus findet, wobei sich herausstellt, dass sich hier bisher ganz unbekannt gebliebenes Material erhalten hat, von dem selbst Geiger in seiner sorgfältigen Abhandlung über den Faustus Andrelinus nichts wusste. Man sieht hieraus, welche Bereicherung unserer Kenntnisse für die humanistische Zeit man von einem vollständigen Katalog der Rhenana, mit dem uns hoffentlich Knod bald beschenken wird, erwarten darf. Seinen Mittheilungen aus der Bibliothek hat der Verfasser eine Darstellung der Lehrjahre des Rhenanus in Schlettstadt und Paris 1485—1507 vorausgeschickt, hinsichtlich deren wir von näheren Angaben absehen müssen, weil dieses Thema von den Aufgaben dieser Zeitschrift etwas fern liegt.

W. Sch.

Bibliothèque publique de Versailles. — Catalogue des Incunables et des livres imprimés de MD à MDXX avec les marques typographiques des

éditions du XVe siècle. Par M. Pellechet. Paris. Alphonse Picard. 1889. VIII, 302 S.

Fräulein Pellechet, die den Lesern des Centralblattes bereits durch ihren Katalog der Inkunabeln von Dijon bekannt ist (4, 172; vgl. 5, 228), fährt fleissig fort, sich auf diesem Felde zu bethätigen. Beredtes Zeugniss davon giebt der vorliegende Katalog, den man als eine Musterarbeit bezeichnen darf. Er zerfällt, wie schon der Titel andeutet, in zwei Theile; der erste umfasst die 208 Nummern, welche noch im 15. Jahrhundert gedruckt sind; der zweite, 228 Nummern stark, diejenigen von 1501—1520. Ausserhalb dieses Rahmens würden eigentlich die Nummern 1. von 1541, 2. von 1525 und 173 (Histoire du roi Perceforest) von 1528 fallen, die wohl der Merkwürdigkeit wegen hier aufgeführt sind. Aus Versehen ist Nr. 169, gedruckt 1501, in den ersten statt in den zweiten Theil gekommen. Die Behandlung ist übrigens in beiden Theilen dieselbe. Die Anordnung ist alphabetisch, was freilich zur Folge hat, dass Stücke, die in demselben Einband bei einander stehen, oft weit von einander getrennt werden. Die Beschreibung der einzelnen Nummern geschieht in der Weise, dass zuerst der Verfasser oder das Hauptwort des Titels angegeben wird; darauf folgt Druckort und Drucker, Jahrzahl, Anzahl der Blätter, Zeilen, Signaturen, Format u. s. w., zuletzt die Nummer des Standortes. Ein zweites Alinea giebt einige Zeilen des Anfangs, die Schlussschrift u. s. w., welche durch besondere Typen alle Eigenthümlichkeiten des Originals möglichst getreu wiedergeben. Auch die Druckfehler sind stehen geblieben, ohne dass bei denselben das störende „sic!“ immer wiederkehrt. Das dritte Alinea giebt die Beschreibung des Einbandes, der äusseren Beschaffenheit, die Notizen über die Herkunft, frühere Besitzer u. s. w., endlich die genauen bibliographischen Nachweise. Ich habe 37 Nummern gezählt, welche bei Hain fehlen. Darunter finden sich zwei Litterae Indulgentiarum und das Quadragesimale von Carraciolus, gedruckt 1488 durch Ludovicus de Venetia, dessen Name bisher allen Bibliographen unbekannt geblieben war. Daneben werden zahlreiche Nachträge zu Hain und Panzer gegeben, welche die Inkunabeln ausserdeutschen Ursprungs meist nur kurz erwähnen. Bei defekten Exemplaren ist die Beschreibung wo möglich nach dem vollständigen Exemplar einer anderen Bibliothek gemacht. Eine werthvolle Beigabe sind die auf photographischem Wege hergestellten 38 Reproduktionen, meist Buckdruckerzeichen. Ein dreifaches ausführliches Register macht den Schluss. Die Einleitung von dem gegenwärtigen Bibliothekar A. Taphanel giebt einen Einblick in die Entstehung und Zusammensetzung der Versailler Inkunabel-Sammlung. Sie datirt seit 1803, als die Bibliothek des königlichen Schlosses und mehr als hundert Bibliotheken von Emigranten und Klöstern der Stadt Versailles überlassen wurden. 182 Bände aus dem 15. Jahrhundert stammen daher. Von vielen anderen lässt sich die Herkunft nicht mehr feststellen. Eine bedeutende Bereicherung erhielt die Sammlung durch den bekannten Bibliographen Madden, welcher im Juni 1889 in seinem 82. Lebensjahre in seiner Vaterstadt Versailles gestorben ist. (Vgl. Centralbl. f. B. VI. 536.) Dem grossmüthigen Geber zu Ehren ist der Saal, wo die Inkunabeln jetzt zusammengestellt sind, Salle Madden genannt. Einen grossen Theil der von ihm gesammelten Bücher hat er selbst beschrieben in seinen Lettres d'un Bibliographe (1868—1886), wodurch sie für den Bibliographen noch erhöhtes Interesse gewinnen. So glaubte er aus der Vergleichung verschiedener Exemplare, die sich nur durch Druckfehler oder sonst ganz wenig unterscheiden, den Schluss ziehen zu dürfen, dass dieselben gleichzeitig von zwei Setzern und einem Diktator hergestellt wurden. Was er dagegen über die erste Kölner Druckerei im Kloster Weidenbach sagt, scheint auf unrichtiger Interpretation der betreffenden Stellen zu beruhen. S. Centralbl. f. B. VI. 90. Viele der hier aufgeführten alten Drucke stammen aus deutschen Klöstern, z. B. Weissenau, Thierhaupten und tragen den Doublettenstempel der Münchener Staatsbibliothek, die bekanntlich solche veräussert hat, während die Bibliothek von Versailles sich

sogar (bei Nr. 123) den Luxus von fünf Exemplaren gestattet. Besonderen Dank gebührt noch Herrn Emile Delerot, den seine Gesundheitsumstände kürzlich zwangen, seine Stelle als Bibliothekar aufzugeben. Durch seine Unterstützung hat er das Zustandekommen des Katalogs möglich gemacht, und das schöne Buch ist ein passender Abschluss seiner bibliographischen Thätigkeit und ein würdiges Monument, das er damit sich selbst gesetzt hat.

Stift Einsiedeln. *P.* Gabriel Meier.

Hofmeister, Adolph, Die Matrikel der Universität Rostock. I. Mich. 1419 bis Mich. 1499. Rostock. Stillersche Hof- u. Universitäts-Buchhandlung. XXXII u. 296 S. 4°.

Der um die Bibliographie Mecklenburgs wohlverdiente Custos der Universitätsbibliothek zu Rostock hat durch die Herausgabe dieses ersten Theiles des Matrikelbuches der heimischen Universität einen werthvollen Beitrag zur Literargeschichte des germanischen Nordens geliefert. Das Grossherzogl. Ministerium von Mecklenburg-Schwerin und die Landschaften beider Mecklenburg, welche das Erscheinen der mühe- und wahrlich nicht immer reizvollen Arbeit durch eine Geldunterstützung ermöglichten, haben daher ihr Geld nicht umsonst ausgegeben.

Rostock war viele Jahre des 15. Jahrhunderts, mehrere Menschenalter hindurch, ehe man an die Eröffnung der Hochschulen in Upsala und Kopenhagen dachte, die einzige Hochschule des Nordens von der Küste der Deutschordensländer am baltischen Meere bis zur Scheldemündung. Ein Verzeichniss der c. 48000 Männer, welche hier bis 1760 ihre akademische Bildung zum guten Theile erhalten haben, ist daher für literargeschichtliche Forschungen von Werth; insbesondere aber für die Zeit, in der Rostock die einzige Hochschule des Nordens war, und in der hier von 1419—99 unter 12035 immatrikulirten Studenten nicht weniger als 1100 Söhne der drei nordischen Reiche, 400 Niederländer und 200 Livländer studirten. Manche Kulturzusammenhänge werden durch diese Vereinigung so zahlreicher Angehöriger des germanischen Nordens an Einem Orte auf die einfachste Weise erklärt.

Bei der Herausgabe des Rostocker Matrikelbuches hat sich Hofmeister die Ausgabe der Erfurter Matrikel durch J. C. H. Weissenborn (1881 u. 84) zum Vorbild genommen. Und er hat wohl daran gethan, nicht desshalb, weil die Matrikel der Tochteruniversität von Erfurt auch so herausgegeben werden musste, wie die der Mutteruniversität, sondern weil die Ausgabe von W. eine wirklich gute ist. Nur will uns nicht gefallen, dass Hofmeister das Erscheinen eines alphabetischen Namensverzeichnisses seiner Publikation als noch ungewiss (S. XI) hinstellt. Für Erfurt ist dasselbe wenigstens gemacht und wird auch gedruckt werden. Ein Matrikelbuch ohne alphabetisches Namensverzeichniss ist nur halbe Arbeit. Darum hoffen wir auch noch zuversichtlich, dass, da Niemand sich gegen diese Wahrheit verschliessen kann, er auch noch diese Arbeitslast auf sich nehmen oder durch einen Dritten besorgen lassen wird.

Was nun die Lesung der Namen der Immatrikulirten u. s. w. betrifft, so können wir den Herausgeber nicht controliren. Da ihm aber alle in der gelehrten Vorrede namhaft gemachten handschriftlichen und gedruckten Vorarbeiten zu Gebote gestanden haben und von ihm auch ersichtlich benutzt sind, so wird ihm wohl auch die richtige Lesung der, wie jeder Kenner weiss, mitunter zum Verzweifeln geschriebenen und entstellten Namen in den weitaus meisten Fällen, wo sie fraglich sein kann, geglückt sein.

x. x.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Die Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, die bekanntlich in erster Linie eine Spezialbibliothek zur Geschichte des deutschen Buchhandels sein soll, erhielt im Jahre 1889 einen Zuwachs von 700 Bänden, darunter manche seltene Werke des 16. Jahrhunderts. Auch die sonstigen Sammlungen wurden durch 39, zum Theil sehr umfassende Nummern bereichert. Ausgeliehen wurden 311 Bände und Hefte in 85 Posten. Von den mit der Bibliothek vereinigten Sammlungen sind jetzt zur Benutzung fertiggestellt die der Verlagscataloge, die über 10100 Stücke umfasst, und die, welche die auf die Geschichte der einzelnen Buchhandlungen bezüglichen Circulare enthält, aus etwa 7600 Stücke bestehend.

Die Biblioteca nazionale centrale in Florenz hat im Jahre 1889 3318 Werke (gegen 3273 im Vorjahre) am Orte ausgeliehen, darunter 94 Handschriften. Im Verkehr mit auswärtigen Bibliotheken wurden ausgeliehen 39 Handschriften und 692 Bücher, während sie von auswärtigen Bibliotheken 14 Handschriften und 78 Bücher empfing.

In der Stadtbibliothek zu Mainz wird eben in dem vorderen grossen Saale des ersten Stockes ein abgeschlossener Ausstellungsraum für die ältesten Druckwerke, Handschriften, Urkunden, Kupferstiche etc. hergerichtet. Die seit längerer Zeit vorbereitete und demnächst fertige Ausstellung soll eine ständige werden und die reichen Sammlungen des dortigen Museums in sehr interessanter und anregender Weise ergänzen, namentlich wird sie die Druckkunst und das Buchgewerbe berücksichtigen in Verbindung mit erläuternden Vorträgen. Die ausgestellten Gegenstände sollen von Zeit zu Zeit wechseln und dem Publikum wie die übrigen Abtheilungen des Museums, insbesondere auch Sonntags zugänglich sein.

Aus einem Aufsatz von C. A. Burnett über die Library of the United States geological survey in Washington (The Library Journal p. 9 ff.) entnehmen wir zur Ergänzung unserer früheren kurzen Besprechung jener Bibliothek (Centralbl. f. B. VI. S. 176) noch Folgendes. Das Amt des Geological Survey wurde begründet durch eine Congressacte vom 3. März 1879. Für die Bibliothek geschah anfangs sehr wenig; bis 1882 waren für dieselbe noch nicht 3000 Dollars ausgegeben, und erst in jenem Jahre wurde mit Anstellung eines Bibliothekars die Begründung einer Fachbibliothek ernstlich in Angriff genommen. Sie besass damals erst 400 Bände. Die erste grössere Erwerbung bestand in einer von Dr. F. V. Hayden zusammengebrachten Sammlung von etwa 1000 Bänden. Im October 1882 kam dazu die an 2000 Bände umfassende geologische Bibliothek von Robert Clarke. 1888 wurden aus der Bibliothek des verstorbenen Jules Desnoyers 700 Bände und 2000 Broschüren erworben. Zuletzt erhielt die Bibliothek aus dem Nachlass von Isaac Lea 576 Bücher und Pamphlets. Ganz besonders wuchs die Bibliothek durch den Tauschverkehr, indem für die Publicationen des Geological Survey andere wissenschaftliche Werke eingetauscht wurden. Es war dadurch möglich, mit einer Summe von 5000 Dollars für Neuanschaffungen auszukommen. Das Wachsthum der Bibliothek zeigt folgende Tabelle:

	Bücher		Pamphlets	
	durch Tausch	durch Kauf	durch Kauf	durch Tausch
1884	8714	2801	6400	500
1885	2451	746	4000	300
1886	1553	990	8000	400
1887	1973	273	6250	250
1888	1719	243	3800	200
1889	1543	1294	2400	1600.

Gegenwärtig umfasst die Bibliothek 24300 Bücher und 34100 Pamphlets, und gehört zu den ersten geologischen Fachbibliotheken. W. Sch.

In Paris bestehen gegenwärtig etwa 80 Volksbibliotheken. Von ihnen sind 58 städtisch. Sie vertheilen sich auf die Arrondissements in der Art, dass sieben Arrondissements je 2, acht je 3 und fünf je 4 besitzen. Die Gesammtausgaben der Stadt für sie betrugen 112000 fr. für sächliche Zwecke (Bücherankauf, Buchbinder) und 97000 fr. für Gehalt der Beamten. Benutzt wurden in ihnen 1887 bereits 1994000 Werke, 1888 über 2 Millionen. Dazu kamen dann eine Reihe privater Volksbibliotheken, gegenwärtig 18, die durch Schenkungen von Privatleuten, freiwillige Beiträge und Unterstützung der Stadt unterhalten werden. Meist zahlen in ihnen die Benutzer eine monatliche Summe, die selten 50 cent. für Männer, 25 cent. für Frauen übersteigt. Eine besondere Stellung nimmt die Bibliothèque Formey ein, die speciell polytechnischen Zwecken dienen soll. Sie ist städtisch, und kostet der Stadt jährlich 12000 fr. (Nach The Bookworm III. S. 87.)

Vermischte Notizen.

Die Verhandlungen der Amerikanischen bibliothekarischen Vereinigung auf der vom 8.—11. Mai vergangenen Jahres abgehaltenen Conferenz zu St. Louis liegen nunmehr in der St. Louis Conference Number des Library Journal 1889, Nr. 5/6 vor und bieten, wie immer, eine solche Fülle anregenden und belehrenden Inhalts, dass es uns schwer fällt, aus Rücksicht auf den verfügbaren Raum von einem genaueren Eingehen auf die einzelnen Vorträge absehen zu müssen. Wer immer für die von so hohen Erfolgen begleiteten Bestrebungen unserer Collegen jenseits des Oceans, wovon die im Centralblatt f. B. gegebenen mannichfachen Mittheilungen Zeugniss ablegen, einiges Interesse hegt, dem sei die Lectüre der von dem Bibliothekar des Boston Athenaeum C. A. Cutter geleiteten Verhandlungen angelegentlich empfohlen; er wird dieselben nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Leider ist die Verbreitung des so ausgezeichnet geleiteten und namentlich in bibliothekstechnischer Hinsicht so überaus reichhaltigen Organs der American Library Association, welches nunmehr den 14. Jahrgang vollendet hat, bei uns noch durchaus nicht eine solche, wie dieselbe im eigensten Interesse unseres Bibliothekswesens wünschenswerth wäre. Wenigstens unsere grösseren Bibliotheken sollten ausnahmslos im Besitze einer Zeitschrift sein, welche auf dem Gebiete der Bibliothekslehre von Anfang an zum Theil geradezu bahnbrechend gewirkt hat und im Laufe der Jahre für jeden Bearbeiter unserer Wissenschaft zu reichen Fundgrube geworden ist. Giebt es doch kaum noch eine bibliothekstechnische Frage von auch nur einiger Bedeutung, die nicht in den Spalten des Library Journal ihre Erörterung gefunden hat.

Eingeleitet wurde die Versammlung, wie üblich, durch The President's Address, als deren Thema Cutter Common Sense in Libraries gewählt hatte, worin er in geistreicher Weise sich über wichtige Fragen der bibliothekarischen Thätigkeit verbreitete, die ihre Lösung immer und überall nur aus dem einfachen Gesichtspunkte des gesunden Menschenverstandes finden sollten (vergl. Centralbl. f. B. VI. S. 520). Gegen überkommene Vorurtheile und blinden Autoritätsglauben im Bibliotheksfache zieht der Bibliothekar am Amherst College W. J. Fletcher in seinem Vortrage Some Library Superstitions zu Felde, und er thut dies in einer so liebenswürdigen, fein ironisirenden Art, dass man gern noch mehr auch von den falschen Meinungen der grossen Menge über den Bibliothekar und sein Amt ge-

hört hätte; so viel steht fest, dass die beiden am Schlusse aufgestellten Axiome des Laienstandes, dass die Hauptbeschäftigung des Bibliothekars im Lesen der Bücher bestehe, und dass zweitens Jedermann im Stande sei, einen Katalog zu machen, auch einen weitverbreiteten Aberglauben unseres Publikums bilden. Architects and Librarians nennt Normand S. Patton seinen Vortrag, welcher mit Recht für den Bibliothekar bei dem Neubau einer Bibliothek eine entscheidende Stimme fordert. Eine Uebersicht über die in den Vereinigten Staaten neuerdings entstandenen oder in der Entstehung begriffenen Bibliotheksneubauten giebt Addison van Name's Report on Library Architecture; über ein geplantes allgemeines Verzeichniss von Portraits referirt R. R. Bowker, Report on Index to Portraits; hieran schliessen sich — der Leser möge selbst lesen und prüfen — die folgenden, theilweise nicht minder anziehenden Vorträge: Mary Salome Cutter, Sunday opening in Libraries, H. H. Utley, Report on Library Legislation, W. A. Bardwell, Report on Scrap-Books, H. J. Carr, Report on Charging Systems, S. S. Green, The Library in its Relations to Persons engaged in Industrial Pursuits, Mary Sargent, Reading for the Young, W. E. Foster, Use of Subject Catalogs, R. Bliss, Report on Classification, W. J. Gilbert, Indexing of Cataloguing, K. A. Linderfelt, Eclectic Card Catalogue Rules, G. W. Harris, Some German Publishing Methods, F. M. Crunden, Report on Periodicals, W. C. Lane, Report on Aids and Guides for Readers, James L. Whitney, Accents, R. B. Poole, Bookbinding Memoranda, Hiram M. Stanley, University Library Buildings. Besonders nahe berührt uns Deutsche der Vortrag von Harris über gewisse in Deutschland übliche Missstände bei der Publikation von Büchern und Zeitschriften; bedauerlicher Weise verdienen die von ihm angeführten Beispiele die Bezeichnung „curious publishing methods"; als solche sind dieselben schon längst von unseren Bibliotheksbeamten empfunden worden. Oder wer wollte vom bibliothekarischen Standpunkte aus die Publikationsart des sonst so vortrefflichen Jahresberichts über die Fortschritte der classischen Alterthumskunde gutheissen, von welchem Harris folgendes Doppelheft als abschreckendes Beispiel vorführt: Jhrg. XV, 1887, Heft 11/12, Abthlg. 1 enthaltend pp. 177—208 von Vol. 50, pp. 353—372 von Vol. 51, pp. 289—320 von Vol. 52, pp. 95—170 von Vol. 53A, pp. 5—12 von Vol. 53B, pp. 49—64 von Vol. 53C, wozu dann noch die auffällig verspätete Lieferung von Titel und Inhaltsübersicht hinzu kommt. Derartige Publicirungsmethoden verdienen thatsächlich keine Nachahmung, und man kann Harris nur beipflichten, wenn er „without the slightest desire to disparage the profundity of German scholarship" seinen Vortrag einen Protest nennt „against these absurd methods for which, in most cases, there is no necessity and no valid excuse." Erfreulicher ist der Inhalt des dem Harris'schen unmittelbar vorangehenden Vortrags des Bibliothekars der öffentlichen Bibliothek zu Milwaukee, K. A. Linderfelt, über ausgewählte Katalogisirungsregeln für den Zettelkatalog. Dieselben bilden nämlich eine Uebersetzung oder richtiger eine amerikanischen Gepflogenheiten angepasste Bearbeitung von Dr. Karl Dziatzko's bekannter Instruktion für die Ordnung der Titel im alphabetischen Zettelkatalog der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, deren, wenn auch wegen beschränkter Mittel nur auszugsweiser Druck nach Präsident Cutters Bemerkung durch die Publishing Section der Library Association zu erfolgen hätte, während Tyler die Drucklegung des vollen Manuskriptes der Regierung anempfahl, welche seiner Zeit Cutters ausgezeichnete Regeln für einen gedruckten Dictionary-Catalogue gleichfalls publicirt hat. Arnim Graesel.

Schenkungen zu Bibliothekszwecken in England und Amerika. Joseph Wharton hat der Wharton School bei der Universität Pensylvania 25000 Dollars geschenkt, deren Zinsen zum Ankauf von Büchern verwendet werden sollen und zwar zunächst von Werken über Freihandels- und Schutzzollpolitik. — In Hawarden hat Gladstone ein Gebäude für eine

freie Bibliothek geschenkt. — Für die Errichtung eines Bibliotheksgebäudes in Pittsburg hat Mr. Carnegie 750000 Dollars bestimmt. — Die Stadt Barnsley in England hat Mr. Harvey mit einem Gebäude für eine freie Bibliothek beschenkt, das 510000 Mk. kostet. — Es ist neuerdings fraglich geworden, ob das Testament Samuel J. Tildens im Sinne seines Urhebers zur Ausführung kommen wird, d. h. ob aus der Nachlassmasse desselben in Newyork eine grosse Free Library errichtet werden wird (vergl. Cbl. f. Bibl. IV. S. 280). Das Testament ist angefochten worden und von den vier Richtern des supreme court haben sich zwei für, zwei gegen die Giltigkeit desselben erklärt. Die Sache gelangt jetzt vor den Court of appeals, und die endgültige Entscheidung dürfte erst in etwa 2 Jahren getroffen werden. — Die Erben von Frederick H. Cossitt haben für die Errichtung einer öffentlichen Bibliothek in Memphis 75000 Dollars gegeben, zwei andere Herren zu demselben Zwecke je 5000 Dollars. — Die verstorbene Ella M. Smith hat der Bibliothek in Portland, Ore., 100000 Dollars vermacht. — Der verstorbene S. E. Sawyer hat der öffentlichen Bibliothek in Gloucester, Mass., 120000 Dollars hinterlassen, ausserdem noch 8000 Dollars an andere Bibliotheken. — Für eine freie Bibliothek in Arlington, Mass., hat Mrs. M. C. Robbins 250000 Dollars versprochen. — Elihu Spicer gab 20000 Dollars für eine Gedächtnissbibliothek am Brooklyn Polytechnic Institute. — Für eine öffentliche Bibliothek in Lincoln, Mass., vermachte George G. Tarbell 25000 Dollars. — Anna W. Perkins bestimmte 100000 Dollars für eine öffentliche Bibliothek in New London, Conn. — John Kinsman vermachte ein Grundstück im Werthe von 60000 Dollars zur Errichtung einer öffentlicnen Bibliothek. — Die Stadt Boston gewährte der dortigen öffentlichen Bibliothek 25000 Dollars zum Ankauf der Büchersammlung des verstorbenen S. L. M. Barlow. Eben jener Bibliothek hinterliess Joseph Shofield 11500 Dollars. — Amos Eno schenkte der Stadt Simsbury, Conn., ein Bibliotheksgebäude mit Büchern. — Alfred T. Lilly vermachte der Stadt Florence, Mass., 13000 Dollars für Bibliothekszwecke. — Henry W. Sage schenkte an die Cornell Library 300000 Dollars. — Für die Astor Library schenkte ihr Stifter John Jacob Astor abermals 450000 Dollars. W. Sch.

Die S. 73 erwähnte erneute grosse bibliothekarische Schenkung für Chicago Seitens des verstorbenen John Crerar gab dem kaufmännischen Vereine (Commercial Club) daselbst Veranlassung, bei Gelegenheit seines monatlichen Banketts am 25. Januar cr. die Frage über den Nutzen, den Einfluss und die Verwaltung öffentlicher Bibliotheken (Public Libraries, Their Uses, Influence, and Administration) zur Discussion zu stellen. Es ist dies eine Erscheinung, welche eine beredte Sprache redet in Bezug auf das Interesse, das in Amerika weitere Kreise für bibliothekarische Angelegenheiten beherrscht. Sehr treffend bemerkte uns ein deutscher Geschäftsmann, dem hiervon Kunde ward: „Ich glaube nicht, dass Aehnliches bei unserem Handelsstande geschehen würde.“ Es unterliegt eben keinem Zweifel, dass „drüben“ das Volk in breitester Schicht mit seinen öffentlichen Bibliotheken geradezu verwachsen ist, daher auch jene grossartigen Vermächtnisse, welche namentlich Chicago neuerdings zu einer Metropole der Bibliotheken ausgestalten zu wollen scheinen. A. G.

Von dem in schnellem Fortschreiten begriffenen Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France sind soeben (Mitte März 1890) wieder drei Bände erschienen: von der Bibliothèque Mazarine in Paris Bd. III von Auguste Molinier (IV, 400), welcher die Beschreibung von Hss. 3060—4482 enthält; von Henry Martin's Catalogue de la bibliothèque de l'Arsenal Tome V (IV, 488), in welchem 1020 Hss. (5003—6022) beschrieben werden; und von den Provinzialbibliotheken die von Chartres, von Omont, Molinier, Couderc und Coyecque bearbeitet, in welcher sich 1796 Handschriften befinden (LII, 576). In der ausführlichen Einleitung, welche

unser Mitarbeiter, Herr Omont, dem Handschriftenkatalog von Chartres vorangeschickt hat, befindet sich aus den Acten des Domcapitels eine Zusammenstellung der demselben gemachten Bücherschenkungen von 1298—1411, sowie der alte Katalog der Capitelsbibliothek aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, der 209 Handschriften umfasst: ihm lässt Omont das Verzeichniss der 227 Handschriften des Petersstiftes in Chartres, dessen Büchersammlung bis ins 10. Jahrhundert zurückreicht, folgen. P.

In einem Aufsatz Some hints on the future of free libraries (The Library I 402) weist der Chefbibliothekar des British Museum E. Maunde Thompson darauf hin, wie wünschenswerth es sei, dass die freien Bibliotheken Sammelplätze würden für das gesammte handschriftliche Material von rein lokalem Interesse, insbesondere für die Kirchenbücher. Der Aufsatz sei der Aufmerksamkeit um so mehr empfohlen, als auch für Deutschland ähnliches zu erstreben ist, da jetzt ein ziemlich reiches historisches Material an den verschiedensten Stellen (Rathhäusern, Kirchen u. dergl.) nicht nur unbenutzt lagert, sondern vielfach geradezu der Vernichtung ausgesetzt ist. — Ganz interessant ist auch der unmittelbar sich anschliessende Aufsatz On Chained libraries (p. 411 a. a. O.) von William Blades. Es wird hier von der bekannten Sitte gesprochen, die Bücher, um Diebstahl zu hindern, anzuketten, und es werden eine Reihe neuer Beispiele angeführt. Vor allem wird dann betont, dass es auch Bibliotheken gab, wo nicht nur einzelne besonders werthvolle, sondern alle Bücher in dieser Weise angekettet waren, so in Wimborne, einer ehemaligen Abtei, eine etwa 240 Bände umfassende Sammlung von Werken des 16. und 17. Jahrhunderts; ebenso sind in der Bibliothek der Hereford Cathedral von insgesammt 2000 Bänden etwa 1500 angekettet. Wohl die bedeutendste Sammlung von angeketteten Büchern enthält die Laurentiana zu Florenz. W. Sch.

In der Nr. 1 u. ff. des neuen Jahrganges des vortrefflichen englischen Fachblattes The Library findet man eine ausführliche Arbeit über den bekannten Drucker Christoph Plantin, herrührend von Reginald S. Faber.

Ende Juni oder Anfang Juli soll durch Puttick & Simpson in London die werthvolle Bibliothek des Lord Acton zur Auction gelangen. Dieselbe ist in allen Fächern ziemlich reichhaltig, zeichnet sich besonders durch Werke über die Topographie und Archäologie einzelner Städte aus.

Zu den Bibliotheken deutscher Gelehrter, die nach Amerika gewandert sind, gehört auch die Büchersammlung des verstorbenen Gustav Bauer in Leipzig. Sie ist von der Haverford College Library, Pa., erworben worden.

Ueber den Bibliothekar Karls V. von Frankreich, Gilles Mallet, handelt eine kleine Skizze von L. Pilhan (Gilles Mallet, bibliothécaire de Charles V., châtelain de Pont-Sainte-Maxence. Beauvais, impr. D. Père. 8°. 15 S.)

In England sind im Jahre 1889 6067 Bücher veröffentlicht worden (gegen 6591 in 1888), davon 4694 neue Werke und 1373 neue Ausgaben.

Eine „Bibliography of the Muskhogean languages“ hat James Pilling angefertigt (114 S. 8°). Er zählt darin 521 Werke auf und zwar 467 Bücher und 54 Handschriften.

Ueber den im vorigen Sommer (18. Juli) zu Mailand verstorbenen Bibliothekar der Brera, Isaia Ghiron, findet sich ein Nekrolog mit Schriften-

verzeichnisse von F. Salvanglio im Archivio storico Lombardo. Jahrg. XVI. S. 755—70.

Bitte. Wir sind im Besitze eines ausserordentlich seltenen Catechismus — vielleicht Unicums —, dessen Titel lautet:

Ein büch / leyn auff frag vnd / antwort, die zehē / gepot, den glauben vnd das / Vater vnsdr betreffendt. / Petrus Schultz. / 1527. / O. O. Am Schluss: 6. Nouembris. / 1527. / Mit Titelbord. u. Schlussvignette. 20 Bl. kl. 8°. — Auf dem Titelblatte die handschriftliche Widmung: Dem pfarrer zum lauterberg.

Unsere Nachforschungen über die Person des Verfassers, über sein Werkchen und seine Stellung zur Reformation (Wiedertäufer?) sind bisher völlig resultatlos geblieben. — Sollte vielleicht einer der geehrten Leser des Centralblattes in der Lage sein, uns hierüber Mittheilungen machen zu können?

München. Ludwig Rosenthal's Antiquariat.

Einen Katalog der Pistojeser Handschriften des XII. Jahrhunderts hat Herr L. Chiapelli „per le nozze“ seines Bruder Alessandro in Pistoja bei Bracali erscheinen lassen.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

*Adressbuch des deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige. Jahrgang 52: 1890. Im Auftrage des Vorstandes bearbeitet von der Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Leipzig, Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. XXXII. 650. 490 S. mit Porträt F. Gerold's gr. 8°. Gebdn. M. 10.—, für Nichtmitglieder M. 12.

L'Ami des livres, guide et conseiller du lecteur pour l'achat des livres et la formation des bibliothèques. Année X. Nouv. série, No. 1. Paris, impr. de Soye et fils. 8°. Par an Fr. 4.—, union postale Fr. 5.

*Archivio storico lombardo. Giornale della Società storica lombarda. Serie II. Anno XVII, fasc. 1. Milano, Frat. Dumolard. gr. 8°.

P. 190—214: Bollettino di bibliografia storica lombarda, Dic. 1889—Marzo 1890.

Ashbee, H. S. A bibliography of Tunisia. London, Dulau & Co.

Ayer's, N. W. & Son, American newspaper annual for 1889. Philadelphia, N. W. Ayer & Son. 1889. 1100 p. 8°. cloth. D. 5.

Bellini, Lor. Rubricario e relative discipline per la tenuta dell'archivio municipale di Mantova, ordinato negli anni 1886—89. Mantova, Mondovi. 262 p. 4°.

Bianchi, Aur. Relazione e catalogo dei manoscritti di Filippo Pacini, esistenti nella r. biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Roma, presso i principali librai. 1889. XXXVI. 288 p. 8°. L. 5.

Indici e cataloghi. X.

Bibliographie universelle. Recueil mensuel des publications nouvelles de toutes les littératures. Année II. Paris, J. Peelman & Cie. 8°. Par an Fr. 3.

Paraît chaque mois en un numéro de 16 pages.

*Bliss, R. Report on classification. 7 p. 4°.

*Bogfortegnelse, Norsk, for 1888. Udgiven af Universitets-Bibliotheket. Med et systematisk register. Christiania, Den norske Boghandler-Forening. 1889. IV. 105 p. gr. 8°.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Bollettino annuale della biblioteca consorziale Sagarriga-Visconti-Volpi in Bari. Anno III: 1889. Bari, stab. tip. F. Petruzzelli e figli. 12 p. 8⁰.
Botwinski, S. Bibliografia prawnicza, obejmująca dziela z dziedziny prawa, ekonomii, statystyki i nauk spolecznych z lat 1878—1889. Lemberg, H. Altenberg. VI. 58 p. 8⁰.
Brièle. Supplément à l'inventaire sommaire des archives hospitalières antérieures à 1790. Fascicule 2. Paris, Impr. nat. LII + p. 235 à 366. 4⁰.
*Brinkman's Alphabetische lijst van boeken, landkaarten en verder in den boekhandel voorkomende artikelen, die in het jaar 1889 in het koninkrijk der Nederlanden uitgegeven of herdrukt zijn, benevens opgave van den uitgever, den prijs en eenige aanteekeningen; voorts een lijst der overgegane fondsartikelen, alsmede een wetenschappelijk register. Amsterdam, C. L. Brinkman. XXXVI. 180 p. 8⁰. Fl. 1.70.
*Buchhändler-Porträts in Lichtdruck ausgeführt. 1. Sammlung (in 25 Liefergn.). Lief. 1. Leipzig, Fr. Pfau. 2 Bl. gr. 4⁰. M. 1.
Buchholtz, A. Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga, 1588—1888. Mitau, F. Besthorn. VIII. 377 S. mit 6 Taf. 4⁰. M. 15.
Bulletin des musées. Revue mensuelle, publiée sous le haut patronage de la direction des beaux-arts et de la direction des musées nationaux par Ed. Garnier et L. Benedite. Année 1890. Paris, L. Cerf. Par an fr. 12.—, union postale 13 fr.
*Buonanno, G. I due rarissimi globi di Mercatore nella biblioteca governativa di Cremona. Cremona, tip.-lit. Interessi Cremonesi. 39 p. 8⁰.
Cao-Mastio, G. B. Indice dei discorsi inaugurali, letti nelle r. università del regno dal 1876—77 al 1888—89. Roma, stab. tip. di Enr. Sinimberghi. 50 p. 8⁰.
Carini, Isid. Il papiro: appunti per la nuova scuola vaticana. Roma, tip. Vaticana. 28 p. 8⁰.
Catalogo della collezione d'autografi lasciata alla r. accademia filarmonica di Bologna dall'accademico ab. dott. Masseangelo Masseangeli. Fasc. 8. Bologna, Regia tip. 1889. P. 209—240. 8⁰.
Catalogo delle opere complete esistenti nella biblioteca circolante (Società di M. S. fra gli artisti ed operai nel comune di Perugia). Perugia, tip. Umbra, 1889. 79 p. 16⁰.
*Catalogue, The annual American, 1889; being the full titles, with descriptive notes, of all books recorded in the Publishers' Weekly, 1889, with author, title, and subject index, publishers' annual lists and directory of publishers. New York, office of the Publishers' Weekly. XV. 132 p. gr. 8⁰.
*Catalogue, The english, of books for 1889. Containing a complete list of all the books published in Great Britain and Ireland in the year 1889, with their sizes, prices and publishers' names, also of the principal books published in the United States of America, with the addition of an Index to subjects. London, S. Low & Co. roy.-8⁰. Sh. 5.
Catalogue de la bibliothèque des souscripteurs, 18 quai de la Mayenne. Laval, Chailland. 88 p. 2 col. gr. 8⁰.
Catalogue des anciennes traductions arméniennes, siècles IV—XIII. Venezia, tip. dei Mechitaristi. 1889. 31. 783 p. 8⁰. — En Arménien.
*Catalogue des imprimés de la bibliothèque d'Epernay, précédé d'une lettre à M. le maire sur l'histoire de cette bibliothèque. III: Belles lettres, suite; histoire, supplément. Epernay, imp. Bonnedame fils. 1888. 590 p. 8⁰.
*Catalogue des thèses et écrits académiques. Fascicule 5: Année scolaire 1888—89. Paris, Hachette & Cie. P. 179—223. gr. 8⁰. Fr. 1.20.
Darmesteter, Ars. Reliques scientifiques recueillies par son frère. 2 vol. Paris, L. Cerf. 8⁰. Fr. 40.
„Contient une bibliographie de ses publications.“
David, T. Bibliographie française de l'art dentaire. Rennes. (Paris, F. Alcan.) VIII. 310 p. 8⁰. Fr. 20.
Delisle, L. Catalogue des manuscrits du fonds de La Trémoïlle. Paris, Champion. 51 p. 8⁰.

Durrieu, P. Notes sur quelques manuscrits précieux de la collection Hamilton, vendus à Londres au mois de mai 1889. Nogent-le Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 17 p. 8°.
Extrait du Bulletin de la société nat. des Antiquaires de France.

Favaro, Ant. Intorno alla licenza di stampa del Sidereus Nuncius di Galileo Galilei. Firenze, tip. di G. Carnesecchi e figli. 8 p. 8°.
Estr. dalla Rivista delle biblioteche.

Favaro, Ant. Rarità bibliografiche galileiane. I—III. (Di una rara edizione tedesca e di una rarissima traduzione francese del Sidereus Nuncius. — Sopra una traduzione inglese di alcune opere di Galileo.) Firenze, tip. di G. Carnesecchi e figli. 13 p. 8°.
Estr. dalla Rivista delle biblioteche.

Gelli, J. Bibliografia generale della scherma con note critiche, biografiche e storiche. Testo italiano e francese. Firenze, L. Niccolai. 619 p. c. 24 ritr. 8°. L. 30.

Gobbi, Ul. L'economia politica negli scrittori del secolo XVI—XVII. Milano, Hoepli. 1889.
„Eminentemente bibliografico è lo studio.“

*Harvard University Bulletin. No. 45, or vol. VI, No. 1. Edited by Just. Winsor. Cambridge, Mass. P. 1—47. 4°.
Contents: Accessions to the libraries.

*Hofmeister, Fr. Verzeichniss der im Jahre 1889 erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften und Abbildungen mit Anzeige der Verleger und Preise. In alphabetischer Ordnung nebst systematisch geordneter Uebersicht. 38. Jahrgang oder 6. Reihe 4. Jahrgang. Leipzig, Fr. Hofmeister. CXVII. 411 S. 8°. M. 15.—, Schreibpapier M. 17.

Houzeau et Lancaster. Bibliographie générale de l'astronomie. Tome I. Bruxelles, Hayez. Fr. 50.

Kobell, L. v. Kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des 4. bis 16. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der in der Hof- und Staatsbibliothek zu München befindlichen Manuscripte. Geschichtliche Beiträge. Liefer. 2. München, J. Albert's Verlag. 10 Taf. in Albertotypie mit Text S. 13—28 fol. M. 8.

Krause, Fed. Zur Erinnerung an Richard von Volkmann (Richard Leander). Berlin, Hirschwald. 64 S. 8°.
S. 56—64 Bibliographie s. Werke.

*Kürschner, J. Deutscher Litteratur-Kalender auf das Jahr 1890. Jahrgang 12. Stuttgart, J. Kürschner's Selbstverlag. 60 u. 1020 Sp. m. 4 Portr. 12°. Gebdn. M. 6.

Leforestier, J. Manuel pratique et bibliographique du correcteur. Paris, maison Quantin. XVI. 51 p. et grav. 8°. Fr. 1.

Le Soudier, H. Annuaire des journaux, revues et publications périodiques pour 1890 parus à Paris jusqu' en novembre 1889, contenant les titres complets par ordre alphabétique, le nom des rédacteurs, le format, la tomaison etc., suivi d'une table systématique et du tarif postal pour la France et l'étranger. Paris, H. Le Soudier. 312 p. 8°.

Le Soudier, H. Catalogue-tarif à prix forts et nets, pour 1890, des journaux, revues et publications périodiques parus à Paris jusqu' en novembre 1889, contenant 1° les titres complets par ordre alphabétique, 2° le nom des rédacteurs, 3° le format, la tomaison, la date d'origine, le mode de publication etc., suivi d'une table systématique et du tarif postal pour la France et l'étranger. Paris, Le Soudier. 312 p. 8°.

Leuridan, Th. Inventaire sommaire des archives communales de Lesquin antérieures à 1790. Lille, impr. Lefebure-Ducrocq. 25 p. gr. 8°.
Tiré à 26 exemplaires numérotés.

La Librairie internationale, journal de la publicité du Livre moderne en France et à l'étranger, paraissant en supplément de cette revue mensuelle, et consacré aux intérêts mutuels des éditeurs, libraires, bouquinistes, in-

dustriels du livre, auteurs, amateurs, bibliophiles de tous pays. Année I. No. 1. Paris, impr. Chamerot. 8°. Abonn. annuel 3 fr.

London: Guildhall Library. Catalogue, with additions to June, 1889. London 1889. 1137 p. 8°.

Maignien, Ed. Bibliographie des écrits relatifs à Mandrin. Grenoble, Baratier. 31 p. 8°.

Mauricet, A. Documents pour servir à l'histoire de la bibliothèque de Vannes et de ses premiers bibliothécaires. Vannes, imp. Galles. 31 p. 8°.
Extrait du Bulletin de la Société polymathique du Morbihan.

*Meddelanden fran Josephsons Antikvariat. Tidskrift i bibliografi, utgiven av A. G. S. Josephson. 1890. No. 1. (10 à 12 Nrn.) Upsala, Josephsons Ant. 8°. För arg. 2 Kr.

Molinier, A. Catalogue des manuscrits de la bibliothèque Mazarine. Tome III. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 403 p. 8°.

Mühlbrecht, O. Uebersicht der gesammten staats- u. rechtswissenschaftlichen Litteratur des Jahres 1889. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. XXVIII. 250. 16. 8 S. 8°. M. 6.—.

Nederland: Register op de veertig eerste jaargangen van het tijdschrift Nederland (1849—1888). Bewerkt door den uitgever. Bussum, J. C. Loman jun. 76 p. 8°. Niet in den handel.

New York: Mercantile Library. Bulletin of new books 12. Nov. 1888 — Nov. 1889. New York 1889. 42 + 2 p. 8°.

*Nicholson, Edw. B. A brief conspectus of the cases in the Bodleian arranged to illustrate the history of Latin and West European book-hands. Oxford. 4 Bl. quer-fol.

Piollet, A. Table méthodique et alphabétique des matières contenues dans les mémoires, bulletins et autres documents publiés par l'Académie delphinale depuis sa fondation jusqu' à ce jour (1787—1886). Grenoble, imp. Allier père et fils. XXI. 144 p. 8°.

Presse, Die deutsche. Verzeichnis der im Deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften. Band I: Politische Zeitungen, Amts-, Lokal- und Anzeigeblätter. 4. Aufl. Forbach, Rob. Hupfer. IV. 199 S. gr. 8°. M. 1.50.

Procès-verbal sommaire du congrès international de bibliographie des sciences mathématiques tenu à Paris du 16 au 19 juillet 1889. Paris, Imp. nat. 66 p. 8°.

Ravelli, Gius. Brevi cenni bibliografici sugli antichi codici bergomensi, donati dal nobil conte cav. Gianforte Suardi alla civica biblioteca di Bergamo. Bergamo, stab. tip. frat. Cattaneo succ. Gaffuri e Gatti. 37 p. 8°.
Edizione di soli 100 esemplari, non in commercio.

*Repertorium für Kunstwissenschaft, redigirt von H. Janitschek. Band XIII, Heft 1—3. Berlin, W. Spemann. gr. 8°. Pro complet M. 24.—.
Enthält als Anhang p. I—XVI: Bibliographie.

Revue internationale de bibliographie médicale, pharmaceutique et vétérinaire, dirigée par J. Rouvier. Année I. Paris, J. Lechevalier. 8°. Un an 10 fr.
Paraitra tous les 3 mois par fascicule de 200 pages environ.

Salem, Mass. Public Library. First supplement to the Finding-list, Dec. 1889. Salem 1889. 47 p. 8°.

Schermerhorn, L. Y. and H. B. Analytical and topical index to the reports of the Chief of Engineers and the officers of the Corps of Engineers, U. S. A., upon works and surveys for the river and harbor improvement. Vol. 2: 1880—87 Washington 1889. 623 p. 8°.

Semaine religieuse du diocèse de Grenobles: Table analytique et alphabétique des matières des vingt premières années (1878—1888). Grenoble, imp. Baratier et Dardelet. 76 p. 8°.

Skladny, Andr. Bibliotheks-Katalog der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Abgeschlossen im Oktober 1889. (Zeitschrift d. Histor.

Gesellschaft für die Provinz Posen. Jahrgang V. Beilage.) Posen, J. Jolowicz. 1889. XVI. 366 S. 8°.

Smith, Richm. Mayo. Emigration and immigration: a study in social science. New York, C. Scribner's Sons. 13. 316 p. 8°. cloth. D. 1.50.

„The volume is rich in statistics and has a copious bibliography."

Stankiewicz, M. Studya bibliograficzne nad literature litewska. II. Bibliografia Litewska od 1547 do 1701. Kraków, Ksiegarnia G. Gebethnera i Spolki. 1889. XVI. 74 p. 8°. M. 2.

Terrebasse, H. de. La vie et les oeuvres de Jérôme de Monteux, médecin et conseiller des rois Henri II et François II, seigneur de Miribel et la Rivoire, en Dauphiné. Lyon, Brun. III. 86 p. 8°.

Types, trois, de bibliothèques populaires à l'Exposition universelle de 1889 à Paris. No. 2. 3. Paris, Imp. nat. 23 p. et 16 p. 8°.

Verwaltungsordnung der Militär-Bibliotheken. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. 19 S. 8°. M. —.20, cart. M. —.40.

Villa Pernice, Ang. Norme per l'ordinamento delle biblioteche. Milano 1889. 27 p. 8°.

Vion, R. Notice biographique et bibliographique sur Jacques Garnier. Amiens, imp. Delattre-Lenoel. 15 p. 8°.

Extrait des Mémoires de la Société linnéenne du Nord de la France.

Antiquarische Cataloge.

Bamberg Greifswald. No. 85: Literaturgesch. Deutsche Sprache u. Literatur. Etc. 1154 Nos. — No. 86: Rechts- u. Staatswiss. 775 Nos.

J. Baer & Co. Frankfurt. No. 257: Baden u. die Pfalz. Württemberg u. Hohenzollern. 950 Nos.

Bauer Zürich. No. 185: Vermischtes. 2052 Nos.

Beijers Utrecht. No. 123: Histor. Theologie. 911 Nos.

Breitenstein Wien. No. 12: Unterhaltungsschriften. 99 S.

Fischhaber Reutlingen. No. 69: Kunstgeschichte etc. 749 Nos. — Verzeichn. werthvoller Werke aus allen Gebieten der Litteratur. 16 S.

Geering Basel. No. 212: Sciences occultes. (Bibl. de la Baronne de Güldenstubbe et du Cte. d'Ourches.) 2544 Nos. — Anz. No. 91: Neueste Erwerbungen. 427 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. No. 7: Vermischtes. No. 1920—2237.

Greif Wien. No. 19: Sprachwissenschaft. Orientalia. (Bibl. v. Prof. Dr. J. Auer in Wien.) 948 Nos.

Harrassowitz Leipzig. No. 165: Deutsche u. ausländ. Literatur seit dem 16. Jahr. 2956 Nos.

Höllrigl München. No. 12: Auswahl vorzügl. Werke. 398 Nos.

Jacobsohn & Co. Breslau. No. 97: Oriental. Litteratur. 72 S.

Kauffmann Frankfurt a. M. No. 15: Hebraica u. Judaica. 2102 Nos.

Kende Wien. No. 13—14: Seltene Werke. 286 Nos.

Kerler Ulm. No. 152: Spanische Sprache u. Literatur. 173 Nos.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 845: Medicin u. Thierheilkunde. (Bibl. d. Sanitätsrathes Dr. Nötzel in Colberg.) 2594 Nos. — No. 846: Oriental. und neuere Linguistik. 1657 Nos. — No. 850: Mathematik. Astronomie. Nautik. 2416 Nos. — No. 851: Physik. Chemie. Technologie. 2132 Nos.

Köbner Breslau. No. 206: Auswahl werthvoller u. seltener Werke. 1459 Nos.

Koehler's Ant. Leipzig. No. 491: Geschichte. (Suppl. zu Kat. 478—479.) 613 Nos.

Lesser Breslau. No. 229: Medicin. VIII: Augen. Ohren. Nase. No. 2295—2838.

Liebisch Leipzig. No. 49: Kirchengesch. Sectenwesen. Christl. Archaeologie. No. 1985—3825.

List & Francke Leipzig. No. 218: La France. Histoire polit. et littér. Beaux-arts etc. 1812 Nos. — No. 219: Auswahl aus d. Gesammtgeb. d. Naturwiss. 1277 Nos. — No. 220: Die Schweiz, polit., Litteratur- u. Naturgesch. 462 Nos.
Mirauer & Salinger Berlin. No. 6: Theologie. Philosophie. Pädagogik. 2194 Nos. — No. 7: Deutsche Sprache u. Literatur. 2115 Nos.
Nijhoff Haag. No. 217: Miscellanea. 267 Nos.
Nutt London. No. 16: English literature and folk-lore. 488 Nos.
Olschki Verona. No. 22: Storia d'Italia. 1902 Nos.
Raunecker Klagenfurt. No. 43: Vermischtes. 1206 Nos.
Schack Leipzig. No. 61: Geologie. Mineralogie. Palaeontol. (Bibl. v. Prof. Dr. Th. Kjerulf in Christiania.) 1375 Nos.
Schmidt Halle. No. 545: Russland, Polen, Livland. 16 S. — No. 546: Landwirthschaft, Thierarzneikunde. 12 S. — No. 547: Allgem. Naturgeschichte. 26 S.
Simmel & Co. Leipzig. No. 135: Class. Philologie u. Alterthumskunde. Neueste Erwerbungen. 2296 Nos.
Soeding Wien. No. 35: Mollusca etc. Palaeontologie. 1100 Nos.
Völcker's Verl. Frankfurt a. M. No. 170: Histor. Flugblätter, Städteansichten etc. 1121 Nos.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Amsterdam. 5.—8. et 27.—29. Mai. Fr. Muller & Co. Collections scientifiques & artist. formées p. J. A. Aberdingk Thijm. III: Littérature française, allemande, angl. et néerland. No. 3109—4457. — IV: Histoire. Beaux-arts. Musique. No. 4458—5316.

Personalnachrichten.

Im Laufe des vergangenen und des laufenden Jahres fanden an der k. k. Studienbibliothek in Salzburg folgende Personalveränderungen statt: Am 22. Januar 1889 wurde der bisherige Bibliothekar Herr Alois Joseph Hammerle über eigenes Ansuchen pensionirt; gleichzeitig wurde ihm das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens von Sr. Majestät dem Kaiser verliehen. Mit Dekret vom 3. April wurde der bisherige Skriptor der Anstalt Herr Richard Ritter von Strele-Bärwangen zum Custos und Vorstande der k. k. Studienbibliothek ernannt. (Nach dem Unterr.-Minist.-Erl. vom 18. Oktober 1871 sind die Vorstände der öffentlichen Studienbibliotheken Custoden — Herr Hammerle besass den Bibliothekars-Titel ad personam — in der VIII. — vom 1. Okt. l. J. ab in der VII. Rangklasse.) Zum Skriptor wurde der Amanuensis der k. k. Universitätsbibliothek Herr Dr. Anton Hittmair ernannt, während der bisherige Volontär Theodor v. Grienberger als Amanuensis nach Wien versetzt wurde. Als Volontär befindet sich seit August vor. Jahres Herr Dr. Ludwig Mayr an der Studienbibliothek in Verwendung.

Der Cardinal Capecelatro, Erzbischof vonCapua, ist zum Nachfolger Schiaffinos als Vorstand der Vatikanischen Bibliothek ausersehen.

Zum Signator an der Kgl. Universitätsbibliothek zu Halle ist an Stelle des Dr. E. Rowe, der auf seinen Wunsch aus dem Bibliotheksdienst ausgeschieden ist, der bisherige Volontär Dr. K. Haeberlin ernannt worden.

Bei der Universitäts-Bibliothek in Berlin ist am 13. Januar 1890 als Volontär eingetreten Dr. Otto Köhncke, ev., geb. zu Hamburg 4. Dezember

1864, studirte Geschichte und classische Philologie; promovirte in Berlin Oktober 1888, Staatsexamen in Berlin 1889.

Am 14. Februar starb zu Paris Frédéric Lecaron, Unterbibliothekar an der Bibliothèque nationale.

Am 21. März starb zu Berlin der vormalige Oberbibliothekar in St. Petersburg (1855—1873) Staatsrath Dr. Victor Hehn im 77. Lebensjahre.

Am 23. März starb in Halle im Alter von 96 Jahren und 2 Monaten der ehemalige Aktuar der Juristenfakultät und Amanuensis der Königlichen Universitäts-Bibliothek, Karl Ludwig Goebel (vgl. Bd. I S. 87). Bis vor zwei Jahren versah derselbe noch sein Amt, arbeitete täglich drei Stunden auf der Bibliothek und schrieb wie gestochen. G., am 24. Januar 1794 zu Gräfenthal in Thüringen geboren, besuchte von 1810—1814 das Gymnasium zu Altenburg, studirte 1814—1817 in Jena und Halle Rechtswissenschaft, ging dann aber zur Präzisionsmechanik über und leitete, nachdem er in München und Göttingen seine Lehrzeit bestanden, in Koburg eine mechanische Werkstatt. Seit 1842 war er Aktuar, von 1868 bis 1888 Amanuensis der Universitätsbibliothek.

Am 2. April starb nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre Dr. M. F. A. G. Campbell, Vorsteher der Königlichen Bibliothek im Haag. Seit mehr als 50 Jahren an der Bibliothek thätig, davon die letzten 22 Jahre als Bibliothekar, war er in den Niederlanden der allgemeine Rath- und Auskunftsgeber für Jedermann, sobald es sich um bibliographische und literarische Fragen und Nachforschungen handelte, und höchst selten geschah es, dass, wer zu diesem Zwecke ihn aufsuchte, unbefriedigt von dannen gehen musste. Trat aber wirklich einmal der Fall ein, dass die ihm unterstellte Bibliothek dem Fragenden die gewünschte Auskunft nicht geben konnte, so sah er damit die Sache nicht als erledigt an, sondern ruhte nicht, bis er womöglich anderswoher das nöthige Material herbeigeschafft hatte. Zeugniss für diese fast sprichwörtlich gewordene Hülfsbereitschaft legen die Vorreden zahlloser grossen und kleinen Bücher ab, in welchen deren Verfasser ihm ihren Dank aussprechen für die ihnen von Dr. Campbell durch Rath und That zu theil gewordene Unterstützung. Aber auch als Schriftsteller, hauptsächlich auf bibliographischem Gebiete, stand der Verstorbene in hohem Ansehen. Die von ihm in Verein mit seinem Amtsvorgänger Holtrop herausgegebenen „Monuments typographiques des Pays-Bas au XVe siècle" nicht minder wie seine „Annales de la typographie des Pays-Bas au XVe siècle" sind Meisterwerke minutiöser bibliographischer Forschung, deren Niemand entrathen kann, der sich mit der Geschichte des alten Buchdrucks beschäftigt. Speciell für die niederländische Incunabelkunde ist durch diese Werke sowie durch zahlreiche kleinere Arbeiten Campbell's, welche zumeist in dem „Nederlandsche Spectator" erschienen, überhaupt erst eine sichere Grundlage geschaffen worden. Zu bedauern ist es, dass gerade diese kleineren Arbeiten, in welchen der Verfasser oft die schwierigsten Fragen im grossen Streite Gutenberg contra Coster mit jener vornehmen Ruhe ohne jede Polemik behandelte, die nur völlige Beherrschung des Stoffes ermöglicht, in verhältnissmässig kleinem Kreise — da in holländischer Sprache geschrieben — bekannt geworden sind; sie bilden einen wohlthuenden Gegensatz zu der oft ins Gehässige fallenden Schreibweise hie und drüben. Nicht nur Holland, auch das Ausland hat Ursache, in dem Verstorbenen einen der hervorragendsten gelehrten Bibliothekare zu ehren. H—z.

Am 5. April starb der frühere Bibliothekar der Fürstlichen Hofbibliothek zu Gera, Dr. F. Hahn.

Am 6. April starb Henry Campkin, der frühere Bibliothekar des Reforme Club, der aus dieser Stelle, die er 30 Jahre lang bekleidet hatte, vor 10 Jahren aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat.

Im Alter von 66 Jahren starb Charles Ozanam, der vormalige Bibliothekar der Académie de médecine.

Centralblatt
für
Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 6. Heft. Juni 1890.

Das italienische Bibliotheks-Reglement vom Jahre 1885.

Unter den Staaten, welche der Ausbildung des Bibliothekswesens besondere Fürsorge zuwenden, nimmt Italien eine hervorragende Stelle ein. Der Aufschwung in politischer Beziehung, dem das heutige Königreich seine Entstehung verdankt, hat auch in dieser Hinsicht fördernd gewirkt und eine gedeihliche Entwickelung ins Leben gerufen; nachdem man begonnen hatte, die langentbehrte staatliche Einheit zu verwirklichen, fühlte man sich in die Erbschaft einer bedeutenden litterarischen Vergangenheit wiederum eingesetzt, wie sie in solchem Umfang kein anderes Land aufzuweisen vermag; der Wunsch lag nahe, diesem Besitz eine bessere Verwerthung und Ordnung als bisher möglich war zu Theil werden zu lassen. Sobald die politischen Verhältnisse es gestatteten, hat die Regierung dieser Aufgabe sich gewidmet, und es ist lehrreich und erfreulich zu sehen, wie das Gefühl frischer Kraftentfaltung, welche sich in allen Zweigen der Verwaltung äussert, auch auf diesem kleinen Gebiete zu energischem Handeln und ergebnissreichen Umgestaltungen geführt hat.

Den ersten Anstoss gab der Bericht des Ministers Natoli an den König vom December 1864.[1]) Begleitet von einer historischen Uebersicht über sämmtliche damals existirende Bibliotheken des Königreichs, 210 an Zahl, und ausgerüstet mit umfangreichen statistischen Nachweisungen über Bestand an Büchern und Manuscripten, über Personal, Fonds und Benutzung nach Landschaften geordnet, gipfeln seine Ausführungen in dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung der italienischen Bibliotheksverhältnisse. Mögen seinem Berichte besonders in den statistischen Theilen einzelne Mängel anhaften,[2]) es war doch ein Ueberblick über das gesammte Material geboten, und ihm gebührt das Verdienst, in eindringlicher Weise die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Frage ge-

1) Statistica del Regno d'Italia. Biblioteche. Anno 1863. Firenze 1865.
2) Vgl. R. Bruschi in der Rivista delle Biblioteche I p. 37.

lenkt zu haben. Mit klarem Einblick in die Sachlage wird als das erstrebenswerthe Ziel eine grössere Centralisirung empfohlen und alsdann bessere Ausstattung mit Geldmitteln. Seine Vorschläge blieben nicht unbeachtet. Durch Ministerial-Verfügung vom 20. Juli 1869 wurde eine Commission zur Reorganisirung der Bibliotheken eingesetzt, und auf Grund ihres Gutachtens das Regolamento vom 25. November 1869 [1]) erlassen. Für die Staatsbibliotheken ward hierdurch eine einheitliche Grundlage geschaffen: Einheit in der Verwaltung, der Anforderung der unumgänglich nothwendigen Kataloge und Einheit in der Stellung und Benennung der Beamten; die Bibliotheken selbst werden in zwei Klassen, eine höhere und eine niedere, geschieden, und dementsprechend für die einzelnen Beamten-Kategorien zwei Gehaltsstufen in Anwendung gebracht. Durch Erlass dieses Regolamento beginnt eine neue Epoche in der Entwickelung der italienischen Bibliotheken. Manches war freilich nur angedeutet worden, viele Fragen harrten noch ihrer Lösung: doch legen die nächsten sechzehn Jahre rühmliches Zeugniss ab, mit welchem Ernst die Regierung der Erledigung dieser Aufgaben sich unterzog. Die Jahre 1872 und 1873 brachten umfangreiche Publicationen zur Geschichte der Bibliotheken; veranlasst durch das Unterrichtsministerium bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung bieten sie in drei stattlichen Bänden eine Fülle interessanter geschichtlicher und statistischer Nachrichten über 29 Bibliotheken, wohl geeignet, dem italienischen Volke ein Bild seines Reichthums an litterarischen Schätzen zu geben. Ein bedeutsames Ereigniss bildet die Einrichtung der Vittorio Emanuele zu Rom im Jahre 1875. Wie bekannt, war durch die Aufhebung der geistlichen Körperschaften eine Anzahl nunmehr herrenloser Bibliotheken in den Besitz der Regierung gelangt, die zusammen etwa 350000 gedruckte Bücher und viele Handschriften enthielten. Als geeignetste Verwendung dieser neuen Erwerbungen schlug der Minister Bonghi (vgl. Bollettino uffic. d. pubbl. istr. I 1875 p. 852 ff.) dem Könige die Gründung einer Bibliothek grossen Stiles vor, welche ihren Sitz in Rom haben und als Biblioteca Vittorio Emanuele mit dem Namen des Königs geziert werden solle; schon im folgenden Jahre fand die Eröffnung statt, so dass Italien seitdem zwei Centralstätten bibliothekarischer Wissenschaft besitzt, eine zu Florenz, der alten Hauptstadt, eine zweite in der wiedergewonnenen, Rom.

Auch in der Verwaltung wurden manche Neuerungen eingeführt; ergänzend zu dem Regolamento von 1869 traten vier Ministerial-Verfügungen, zwei das Verleihen der Bücher (vom 9. Febr. 1870 u. 18. Febr. 1871), zwei die Examina der höheren und niederen Beamten behandelnd (vom 25. Juni 1870 u. 22. März 1871). Vier Jahre später erschien ein zweites Regolamento (vom 22. Juni 1873), wodurch die Scheidung der Bibliotheken in zwei Klassen vorübergehend aufgehoben, sonst aber nichts von allgemeiner Bedeutung eingeführt wurde. Da-

---

1) Die Gesetze und Kgl. Decrete werden zunächst in der Gazzette ufficiale veröffentlicht und alsdann in der Raccolta delle leggi e dei decreti vereinigt.

gegen zeigt das Reglement vom 20. Januar 1876, das dritte seit 1869, einen bemerkenswerthen Fortschritt. Der Plan der Errichtung einer Art von Hochschule für künftige Bibliothekare, des Corso tecnico, hat darin greifbare Gestalt gewonnen; als deren Sitz wurde zunächst die jüngste Gründung, die Vittorio Emanuele, ins Auge gefasst; die Vorschriften über Zulassung zur Carriere, die Examina der Beamten, die Beförderungen derselben, die Verwaltung der einzelnen Institute, nach ihrer Stellung als nazionali oder universitarii verschieden, erfahren genauere Regelung. Einen vorläufigen Abschluss haben diese Bestrebungen in dem Regolamento vom 28. October 1885 gefunden, auf dem die heutige Einrichtung der italienischen Staatsbibliotheken beruht; ausgezeichnet durch eine Reihe grösserer Gesichtspunkte, durch klare, schlichte Sachlichkeit erscheint es als reife Verwerthung der Erfahrungen, welche die letzten Jahre vermittelt hatten, und verdient eingehender, als bisher in Deutschland geschehen zu sein scheint, gewürdigt zu werden.[1])

Das neue Regolamento scheidet die Staatsbibliotheken in selbstständige (autonome), solche, die den Zwecken anderer Institute dienen, endlich diejenigen, welche zu leichterer Verwaltung mit grösseren Bibliotheken vereinigt sind. Unter den Biblioteche autonome sind 7 durch die Bezeichnung nazionali ausgezeichnet, die Florentiner, auch Magliabechiana-Palatina nach den beiden grossen in ihr enthaltenen Sammlungen genannt, die Braidense (Biblioteca di Brera) in Mailand, die Vittorio Emanuele zu Rom und die Marciana in Venedig; ausserdem haben noch Neapel, Palermo und Turin ihre Biblioteche nazionali; dazu kommt noch die Governativa Cremona, Marucelliana Mediceo-Laurenziana und Riccardiana Florenz, Governativa Lucca, Estense Modena, Palatina Parma, Angelica und Casanatense Rom, im ganzen 16. Als Büchersammlungen, die den wissenschaftlichen Zwecken anderer Institute dienen, gelten die Bibliotheken der 12 Universitäten des Königreichs, Bologna Cagliari Catania Genua Messina Modena Neapel Padua Pavia Pisa Rom Sassari; administrativ vereinigt sind die Brancacciana zu Neapel mit der Nazionale und die Ventimiliana zu Catania mit der dortigen Universitätsbibliothek; eine besondere Stellung endlich nehmen ein die Biblioteca Vallicelliana in Rom, welche in erster Linie für die Mitglieder der Società Romana di storia patria bestimmt durch Königliches Decret vom 15. October 1884 dem Präsidenten dieser Gesellschaft unterstellt ist, und die Sezione governativa della biblioteca musicale della R. Accademia di S. Cecilia, die Centralstelle der musikalischen Litteratur Roms (vgl. die Bestimmungen des Gründungs-Decrets vom 2. März 1882). Unter diesen 32 Bibliotheken ist den beiden nazionali centrali, der zu Florenz und der Vittorio Emanuele zu Rom eine besondere Bedeutung zuerkannt worden; sie sollen, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, Hüter und Wächter der geistigen Arbeit ihres Vaterlandes sein, mit dem Anrecht auf je ein Exemplar aller italienischen Publicationen

1) Einige wichtige Aenderungen sind durch Kgl. Decret vom 25. October 1889 (abgedruckt im Bollett. uffic. d. pubbl. istr. XVI p. 1746—48) getroffen worden.

ausgestattet[1]) ein Bild der litterarischen Thätigkeit Italiens darstellen, ausländische auf Italien bezügliche Werke möglichst vollständig erwerben und ihrer Stellung entsprechend die gesammte Weltlitteratur berücksichtigen; eine ähnliche Aufgabe nur mit grösserer Beschränkung, ist den übrigen selbständigen Bibliotheken zugewiesen, mit der speciellen Bestimmung, auf die Litteratur ihres engeren Heimatlandes ein Hauptaugenmerk zu richten; der Zweck der Universitätsbibliotheken ist ein selbstverständlicher: Förderung der Studien der Universitätslehrer und Studenten durch Herbeischaffung des geeigneten Materiales.

Die Beamten dieser 32 Staatsbibliotheken werden in 5 Kategorien mit mehreren Unterabtheilungen geschieden. Zur ersten Kategorie gehören die Prefetti der ersten Klasse an den beiden Biblioteche nazionali centrali, der zweiten und dritten Klasse an den fünf anderen nazionali und der Mediceo-Laurenziana zu Florenz, die Bibliotecari und Conservatori dei manoscritti der ersten, zweiten und dritten Klasse; zur zweiten Kategorie die Sottobibliotecari und Sottoconservatori der ersten bis vierten Klasse, während die dritte Kategorie die Ragionieri economi der ersten bis dritten Klasse bilden. Die vierte Kategorie umfasst die Ordinatori der ersten und zweiten und die Distributori der ersten bis dritten Klasse, die fünfte Kategorie die Uscieri der ersten bis dritten und die Serventi der ersten und zweiten Klasse. Zugleich mit dem Regolamento wurden in einem vorläufigen Entwurf die Zahl der definitiv angestellten Beamten und die für sie ausgeworfenen Gehälter festgesetzt, im ganzen 354 Beamte mit 671800 Lire.[2]) Diese Aufstellung hat in Hinsicht des Personals manche Aenderungen erfahren, das Einkommen für die einzelnen Kategorien und Klassen scheint dasselbe geblieben zu sein, so weit das vorhandene Material dies zu beurtheilen gestattet. Da den deutschen Fachmann eine Vergleichung mit den heimischen Verhältnissen interessiren wird, so sei hier ein kurzer Auszug aus der officiell geführten und veröffentlichten Anciennitätsliste für 1887 eingefügt, wobei die eingeklammerten Zahlen den thatsächlichen Bestand angeben.[3])

I. Kategorie.

2	Prefetti	d.	1. Kl.	L. 6000
2	„	„	2. Kl.	L. 5500
4	„	„	3. Kl.	L. 5000
4	Bibliotecari	„	1. Kl.	L. 4500
7	„	„	2. Kl.	L. 4000
15 (13)	„	„	3. Kl.	L. 3500

1) Vgl. Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten III. Heft. J. Franke, Die Abgabe der Pflichtexemplare. Berlin 1889 S. 117 ff.

2) S. Bollett. uffic. d. pubbl. istr. XI. 1885 p. 1136 (Ruolo organico del personale delle biblioteche governative).

3) Ruolo d'anzianità degli Ufficiali delle Biblioteche pubbliche governative approvato con decreto ministeriale di 22. giugno 1887. (Bollett. uffic. XIII 1887. Provvisioni p. 257.)

II. Kategorie.

14 (13)	Sottobibliotecari	d.	1. Kl.	L. 3000
29 (30)	„	„	2. Kl.	L. 2500
30 (28)	„	„	3. Kl.	L. 2000
26 (28)	„	„	4. Kl.	L. 1500

III. Kategorie.

2 (1)	Ragionieri econ.	d.	1. Kl.	L. 3000
2 (0)	„ „	„	2. Kl.	L. 2500
2	„ „	„	3. Kl.	L. 2000

IV. Kategorie.

8 (3)	Ordinatori	d.	1. Kl.	L. 3000
8	„	„	2. Kl.	L. 2500
32	Distributori	„	1. Kl.	L. 2000
31 (28)	„	„	2. Kl.	L. 1500
50	„	„	3. Kl.	L. 1200

V. Kategorie.

10 (9)	Uscieri	d.	1. Kl.	L. 1300
14	„	„	2. Kl.	L. 1200
10 (9)	„	„	3. Kl.	L. 1100
14	Serventi	„	1. Kl.	L. 1000
45 (44)	„	„	2. Kl.	L. 900.

Die einzelnen Kategorien ergeben in ihrem Effectivbestande I. Kateg. 32, II. Kateg. 99, III. Kateg. 3, IV. Kateg. 121, V. Kateg. 90; für die drei ersten Kategorien sind dies zusammen 134 Beamte.[1]) Im allgemeinen erscheint der Maximalsatz des Gehaltes der einzelnen Kategorien geringer als anderwärts, doch lässt sich auch nach dieser Seite hin ein Fortschritt nicht verkennen; zur Vergleichung füge ich die Gehaltsentwürfe bei, wie sie in den drei Regolamenti von 1869, 1873 und 1876 vorgesehen sind.

A. Regolamento von 1869

I. Bibliotheken der 1. Klasse

Bibliotecario	L. 5000
Vice-Bibliotecario	„ 4000
Ufficiali d. 1⁰ grado	„ 3500
„ „ 2⁰ „	„ 3000
„ „ 3⁰ „	„ 2500
Distributori d. 1⁰ grado	„ 2200
„ „ 2⁰ „	„ 1800.

1) Im Jahre 1888 werden 128 Beamte der drei ersten Kategorien aufgeführt; dabei entfallen auf die zwei nazionali centrali je 14 Impiegati, Neapel (naz.) verfügt über 12, Turin (naz.) über 9 u. s. w. bis zu Cremona Cagliari Modena Sassari Vallicelliana S. Cecilia, s. g., welche je einen Beamten besitzen.

II. Bibliotheken der 2. Klasse

Bibliotecario	L. 3000
Vice-Bibliotecario	„ 2500
Ufficiali d. 1⁰ grado	„ 2000
„ „ 2⁰ „	„ 1800
„ „ 3⁰ „	„ 1500
Distributori d. 1⁰ grado	„ 1200
„ „ 2⁰ „	„ 1000.

B. Regolamento von 1873

Prefetti	L. 5000
Bibliotecari L. 4000. 3500.	3000
Vice-Bibliotecario	„ 2800
Assistenti d. 1ª classe	„ 2600
„ „ 2ª „	„ 2200
„ „ 3ª „	„ 1800
„ „ 4ª „	„ 1500
Capo Distributore	„ 2200
Distributori d. 1ª classe	„ 2000
„ „ 2ª „	„ 1800
„ „ 3ª „	„ 1500
„ „ 4ª „	„ 1200
Uscieri di 1ª classe	„ 1100
„ di 2ª „	„ 1000
Serventi di 1ª classe	„ 900
„ di 2ª „	„ 800

C. Regolamento von 1876

	cl. I.	cl. II.	cl. III.	cl. IV.	cl. V.
I. Kategorie.					
Prefetto	6000	5000	—	—	—
Bibliotecario d. 1⁰ grado	4000	—	4000	—	—
„ „ 2⁰ „	3500	3500	—	3500	—
„ „ 3⁰ „	3000	3000	—	—	3000
Vice-Bibliotecario	—	—	2800	—	—
II. Kategorie.					
Assistente d. 1⁰ grado	2600	2400	2200	2000	1800
„ „ 2⁰ „	2400	2200	2000	1800	1600
„ „ 3⁰ „	2200	2000	1800	1600	1400
„ „ 4⁰ „	2000	1800	1600	1400	1200
III. Kategorie.					
Distributore capo	2200	—	—	—	—
Distributore d. 1⁰ grado	2000	1800	1600	1400	1400
„ „ 2⁰ „	1800	1600	1400	1200	1200
„ „ 3⁰ „	1600	1400	1200	1200	1200
„ „ 4⁰ „	1400	1200	1000	1000	1000

IV. Kategorie.

	cl. I.	cl. II.	cl. III.	cl. IV.	cl. V.
Usciere d. 1º grado	1100	1100	—	—	—
„ „ 2º „	1000	1000	900	900	800
Inserviente d. 1º grado	900	900	—	—	—
„ „ 2º „	800	800	800	800	800

Zum Eintritt in die höhere Bibliotheks-Carriere ist ausser den üblichen Certifikaten — Geburtsschein, wonach der betreffende Candidat nicht unter 17 nicht über 30 Jahre alt ist, Unbescholtenheitszeugniss und Gesundheitsattest — eine Bereitwilligkeitserklärung, an jeder Staats-Bibliothek Dienste zu thun, und die licenza liceale [1]) erforderlich, welche mit dem Reifezeugniss unserer humanistischen Gymnasien verglichen werden kann; die Zulassung hängt von dem Ausfall eines schriftlichen Examens ab, das in einem Aufsatze aus dem Gebiete der italienischen Litteraturgeschichte, einer italienischen Uebersetzung aus einer klassischen oder orientalischen Sprache, einem französischen Dictat und der Uebertragung desselben ins Italienische ohne Hülfsmittel besteht. Beispielsweise lauteten die Themata der im Jahre 1886 gestellten Prüfungsarbeiten: 1) Ueberblick über die Geschichte der italienischen Litteratur im XVI. Jahrhundert mit ihren wichtigsten Schriftstellern, 2) Dictat und Uebersetzung eines Abschnittes aus Voltaire, Siècle de Louis XIV., 3) Uebertragung aus Cicero, de arte rhetorica, lib. I, Anfang, 4) (facultativ) Uebersetzung von Isocrates, Panegyr. § 73 (s. Bollett. d. opere straniere I 1886 p. VII). Der grundlegende Unterschied zwischen deutschen und italienischen Verhältnissen beruht also darin, dass in Deutschland als Erforderniss zum Eintritt in die bibliothekarische Laufbahn unverbrüchlich festgehalten wird an der durch Promotion abgeschlossenen Universitätsbildung; in Italien bildet die laurea einen titolo di preferenza, ist aber nicht nothwendig; für gewöhnlich bringt der junge Beamte nur das Maass von Kenntnissen mit, welches er auf seinem Lyceum sich angeeignet hat, er entbehrt der Durchbildung und wissenschaftlichen Zucht, die wir als die vornehmste Errungenschaft der Universitätsjahre betrachten, ganz abgesehen von der Summe positiven Wissens. Wer besteht, wird nach der neuesten Bestimmung des Kgl. Decretes vom 25. October 1889 (vgl. S. 225 Anm. 1) als Alumnus einer der sieben Nazionalbibliotheken überwiesen; an jeder dieser Bibliotheken soll ein Alumnat eingerichtet werden unter der Leitung eines höheren Beamten, dem die Sorge für die bibliothekarische Ausbildung der jungen Leute obliegt. Näheres über die Art dieser Alumnate ist bis jetzt nicht bekannt; die bis-

---

1) Zur näheren Orientirung sei hier bemerkt, dass in Italien zwischen licenza liceale und licenza ginnasiale, welche die geringere ist, unterschieden wird; der klassische Unterricht umfasst 8 Jahre und zerfällt in zwei Curse; der gymnasiale, wenn dies Wort erlaubt ist, dauert 5 Jahre, der sich daran anschliessende lyceale 3 Jahre; beide Curse werden durch Examina beschlossen; wer besteht, erhält die licenza des betreffenden Cursus.

herigen Einrichtungen werden vermuthlich als Vorbild dienen. Dieser Gesichtspunkt mag den folgenden Ueberblick über den Entwickelungsgang dieser Institution rechtfertigen. Der Gedanke einer Art von Hochschule für Bibliotheksbeamte ist alt. Schon das Regolamento vom 25. November 1869 spricht (Art. 20) von einem Corso tecnico, der an einer oder mehreren Staatsbibliotheken durch Verfügung des Ministers eingerichtet werden und als Lehrgegenstände Palaeographie und Bibliologie umfassen sollte; eingehender äusserte sich die Vorschrift aus dem Jahre 1876; in Artikel 35 ward der neugegründeten Vittorio Emanuele und nach Möglichkeit auch anderen Nazionalbibliotheken die Aufgabe zugewiesen, einen bibliothekswissenschaftlichen Cursus mit folgenden Unterrichtsmaterien einzurichten:

1. Geschichte und äussere Verhältnisse des Buches im Alterthum und in der Neuzeit;
2. Definition und Classification der Wissenschaften mit Angabe der Haupt- und Fundamentalwerke einer jeden;
3. Ursprung und Verschiedenheit der Schrift; Erfindung und Geschichte der Buchdruckerkunst, Buchhandel;
4. Wesen und Ordnung einer Bibliothek, Verwaltung derselben hinsichtlich des inneren Dienstes und im Verhältniss zum Publikum;
5. Anlage der Kataloge, Angabe der hauptsächlichen bibliographischen Werke;
6. Innere Anordnung, Fonds, gegenwärtiger Zustand der bedeutenderen Bibliotheken Europas, Geschichte derselben;
7. Palaeographie.

Der Unterricht sollte über zwei Jahre sich erstrecken und in den Händen zweier Professoren, womöglich erfahrener Bibliotheksbeamten, liegen; das Recht theilzunehmen besassen die Beamten, die Alumni und die Studenten, che vi s'iscrivano particolarmente (Art. 37); von letzteren wurde die licenza liceale und ein Führungsattest gefordert; den Abschluss sollte eine mündliche und schriftliche Prüfung über die behandelten Gegenstände bilden; der Ausfall durch ein Zeugniss klar gelegt werden. Diese Festsetzungen, theilweise umgeändert und bedeutend erweitert, nahm das Decret Coppino vom 20. Februar 1886 wieder auf. Zunächst ward der Besuch der Scuola auf die Alunni und Sottobibliotecari beschränkt und zugleich für diese obligatorisch gemacht, die gesammte Einrichtung im wesentlichen folgendermassen gestaltet. Wie schon die natürliche Sachlage an die Hand gab, erhielten die beiden Hauptinstitute, Florenz und Rom, jedes seine Scuola tecnica. Die Schule, deren Lehrer womöglich aus dem Kreise der höheren Bibliotheksbeamten genommen werden, untersteht dem Prefetto der betreffenden Bibliothek; dieser ernennt den Direktor und die Lehrer; sie zerfällt in zwei Curse, einen einjährigen zur Vorbereitung für die Alunni, der zweite ist im allgemeinen für die Sottobibliotecari bestimmt, der Lehrstoff beidemale der gleiche, nur ausführlicher in dem zweiten, über zwei Jahre sich erstreckenden Cursus, und umfasst

1. Palaeographie.
2. Bibliologie. (Erfindung der Buchdruckerkunst, Biographien der berühmtesten Drucker, Gesetze und Geschichte des Buchhandels).
3. Bibliographie. (Libri rari, libri buoni, libri belli).
4. Bibliothekonomie. (Geschichte der Bibliotheken; verschiedene Principien der Aufstellung, Catalogisirung etc.).
5. Verwaltung. (Erläuterung des Reglements für die Staatsbibliotheken. Grundzüge des Verwaltungsrechtes, Reglement für das Rechnungswesen des Staates).
6. Sprachen (Englisch und Deutsch mit Uebersetzungen).

Das erste Jahr wird durch die Lectionen der Lehrer ausgefüllt. Die Arbeiten des zweiten Cursus bestehen in Vorträgen der Mitglieder über bibliothekswissenschaftliche Gegenstände und in praktischen Uebungen; hierzu gehört die Bearbeitung sämmtlicher litterarischen und bibliographischen Anfragen, welche bei dem Vorstande der Bibliothek einlaufen oder einem der Beamten mündlich vorgetragen und, sobald ein augenblicklicher Bescheid nicht ertheilt werden kann, auf einem hierzu bestimmten Formulare an den Direktor der Scuola tecnica weiter befördert werden; dieser überweist sie einem seiner Anvertrauten zur Beantwortung; auch ist zum Nutzen des Publikums die Einrichtung getroffen, dass Interessenten unter genauer Angabe des Gegenstandes ihrer Studien dem Direktor die Bitte vortragen können, in bestimmten Zwischenräumen über die neuesten Erscheinungen auf dem für sie in Betracht kommenden Gebiete — sowohl Monographien als auch Aufsätze und Artikel in Zeitschriften — unterrichtet zu werden. Ist dem Gesuche stattgegeben, so wird ein Repertorium hierfür angelegt und monatlich oder auch öfter dem Petenten ein Bericht übersandt. In den Kreis der praktischen Uebungen gehören ferner Revision der auf der Bibliothek ausgeführten Arbeiten, Ausflüge nach anderen Bibliotheken, Anlegung bibliographischer Repertorien über Personen und Gegenstände von hervorragender augenblicklicher Bedeutung und grössere wissenschaftliche Arbeiten, welche gegebenen Falls im Namen und auf Kosten der Bibliothek durch den Druck veröffentlicht werden können. Alleiniger Zweck dieser Einrichtung war ausgesprochenermassen die bibliothekarische Schulung und die Vorbereitung zu den Examina, welche von dem künftigen Beamten gefordert werden. So lagen die Verhältnisse bis Ende des Jahres 1889; wie weit sie durch das jüngste Decret vom 25. October 1889, das wie erwähnt je ein Alumnat an den 7 Nazionalbibliotheken einrichtete, im einzelnen umgestaltet wurden, lässt sich zur Zeit noch nicht bestimmen.

Wir kehren nun zu unserem Alumnus beim Eintritt in die bibliothekarische Laufbahn zurück. Nach einem Jahr löblich verbrachter Dienstzeit kann er sich zur Ablegung der Prüfung als Sottobibliotecario melden, die abwechselnd in Rom oder Florenz stattfindet und mündlich und schriftlich über die Unterrichtsgegenstände der Scuola tecnica sich erstreckt; das Examen dauert drei Tage, die Anforder-

ungen sind in § 132 genau formulirt: schriftliche Beantwortung einiger Fragen über die Anordnung des alphabetischen Kataloges, über die Abtheilungen und Unterabtheilungen einer Klasse des systematischen Kataloges mit Angabe der hauptsächlichsten bibliographischen Hülfsmittel, Beschreibung einer Incunabel, einer Handschrift mit Umschreibung eines Abschnittes derselben, italienische Uebersetzung aus dem Deutschen oder Englischen oder beiden Sprachen nach Wahl des Candidaten; in der mündlichen Prüfung wird Kenntniss des Bibliotheks-Reglements und, eine sehr bemerkenswerthe Vorschrift, Kenntniss des Reglements für die Verwaltung und das Rechnungswesen des Staates gefordert; das Ergebniss des Examens fasst die aus fünf Mitgliedern den Vorsitzenden inbegriffen bestehende Commission nach der in Italien allgemein üblichen Art in Zahlen — Punti — zusammen; wer die meisten Punti erhält, hat bei gleichem Dienstalter die nächste Anwartschaft auf die erste freiwerdende Stelle eines Sottobibliotecario der vierten Klasse; innerhalb dieser Kategorie geschehen die Beförderungen zur dritten und zweiten Klasse mit zwei Dritteln nach der Anciennität, mit einem Drittel nach Verdienst (Decret vom 25. Oct. 1889). Ist der Sottobibliotecario allmählich zur ersten Klasse vorgedrungen, so tritt die Frage des Examens als Bibliotecario an ihn heran; auch kann er schon von der zweiten Klasse aus sich zum Examen melden, vorausgesetzt dass er das 21. Lebensjahr erreicht hat. Diese Schlussprüfung ist gleichfalls rein fachwissenschaftlicher Natur; die Themata werden demselben Gebiete entnommen wie bei dem vorigen Examen; nur sind sie schwieriger und verlangen gründliches bibliothekarisches Wissen; neu tritt hinzu (§ 145) eine dissertazione sopra un tema di biblioteconomia o di bibliografia generale, schriftlich ausgeführte bibliographische Recherchen, die Umschrift eines Abschnittes aus einem lateinischen und italienischen Codex des XIII. bis XVI. Jahrhunderts, eine französische Uebersetzung aus einem italienischen Klassiker und endlich die vollständige bibliothekarische Bearbeitung von 15 älteren und neueren Werken verschiedenen Inhalts in verschiedenen Sprachen;[1]) die Commission setzt sich aus 7 Mitgliedern zusammen. Eine eigenthümliche Bestimmung, welche scheinbar aus dem Rahmen des Regolamento herausfällt und noch am ehesten eine Vergleichung mit unseren deutschen Einrichtungen zuliesse, sei hier erwähnt: es ist § 142 ausdrücklich vorgesehen, dass Leute, ohne jemals Dienste an einer Bibliothek gethan zu haben, sogenannte Estranei sich unmittelbar zum Examen als Bibliotecari melden können, vorausgesetzt, dass sie — nicht jünger als 25 nicht älter als 35 Jahre — das Doctordiplom oder, was als gleichwerthig erachtet wird, das Recht erlangt und mindestens drei Jahre ausgeübt haben, an einer höheren Lehranstalt (R. licei od istituti tecnici governativi) Unterricht in Sprachen, Philosophie, Geschichte oder Naturwissenschaften zu er-

---

1) Nach französischem Muster. Vgl. Arrêté relatif à l'examen profess. pour l'obtention du certificat d'aptitude aux fonctions de bibliothécaire vom 23. August 1879, Artikel 1, No. 1 u. 2 (Robert, Recueil d. lois p. 148).

theilen; derartigen Candidaten dürfte es zwar schwer fallen, sich das nöthige technische Wissen zu ihrem zukünftigen Berufe zu erwerben, doch lässt sich aus der Ferne nicht leicht beurtheilen, wie diese gesetzliche Bestimmung in die Praxis sich umsetzt. Die bestandene Prüfung eröffnet allen Candidaten nur die sichere Aussicht auf Anstellung als Sottobibliotecari der ersten Klasse, falls sie nicht schon vorher, soweit sie Beamte sind, dazu ernannt waren; hier liegt nämlich die Grenze, wo in dem Princip der Beförderungen eine wesentliche Veränderung zu Tage tritt und der Gedanke aufgegeben wird, dass das mühelos erreichte höhere Dienstalter in erster Linie Anspruch auf Beachtung verleihe. Bei Besetzung der Stelle eines Sottobibliotecario der ersten Klasse stehen nämlich dem Minister zwei Wege offen, einmal unter den Beamten mit Berücksichtigung der Anciennität ihrer Klasse und ihrer persönlichen Verdienste, einerlei ob der in Aussicht Genommene schon das Examen als Bibliotecario bestanden hat oder nicht, zweitens abwechselnd zwischen den Estranei und den Beamten nach dem Ergebnisse dieser Prüfung mit Bezugnahme auf die erreichten Punti und die Priorität des Examens (§ 149 vgl. § 141 u. Decret vom 25. October 1889)[1]); die Ernennung zum Bibliotecario der letzten Klasse vollzieht der Minister in freier Wahl unter den in Frage kommenden Persönlichkeiten nur nach Verdienst und Würdigkeit, und dieser Gesichtspunkt bleibt für die Beförderungen innerhalb der ersten Kategorie der allein massgebende.

Noch einige Worte über die Conservatori und Sottoconservatori dei manoscritti. Der Reichthum an Handschriften, wodurch die italienischen Bibliotheken einzig dastehen, hat diese Beamten nothwendig gemacht; im Range stehen sie den Bibliotecari und Sottobibliotecari gleich; dementsprechend giebt es Sottoconservatori der ersten bis vierten und Conservatori der ersten bis dritten Klasse, demgemäss auch zwei Examina mit ähnlichen Anforderungen, nur dass nach den besonderen Aufgaben dieses Dienstes auch besondere Kenntnisse in Palaeographie und Handschriftenkunde verlangt werden. Die Beamten rekrutiren sich aus den Sottobibliotecari und Estranei; das Princip der Beförderungen ist das gleiche wie bei den Bibliotecari und Sottobibliotecari (vgl. Art. 134. 135. 142 u. Decret vom 25. Oct. 1889).

Der italienische Bibliotheksbeamte hat also, wenn wir von der Aufnahmeprüfung als Alumnus und von den Estranei absehen, jetzt zwei ausschliesslich fachwissenschaftliche Examina zu bestehen, ehe er seine Stellung als eine gesicherte betrachten kann; früher war dies insofern anders, als der Darlegung allgemeiner wissenschaftlicher Kenntnisse eine höhere Bedeutung eingeräumt wurde. In dem Regolamento vom Jahre 1869 ward (Art. 31) eine demnächst zu erwartende Ministerial-Verfügung angekündigt, welche die Frage nach dem Examen der Be-

---

1) Auch in diesem Falle sind zwei Drittel der offenen Stellen den Beamten vorbehalten; ein Drittel ist für die Beamten und Estranei abwechselnd bestimmt. (Decret v. 25. Oct. 1889.)

amten regeln sollte; dies geschah auch bald nachher durch Decret Correnti vom 25. Juni 1870; Artikel 3 des Programmes setzte als Gegenstände der Prüfung fast nur solche philologisch-historischer Art fest:

a) Allgemeine Geschichte und Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte und Geographie Italiens.
b) Litteraturgeschichte der wichtigsten Völker und des italienischen im besonderen.
c) Klassische Philologie und Principien der Sprachvergleichung in ihrer Anwendung auf die modernen Sprachen; vollkommene Kenntniss des Italienischen und ausreichende des Französischen.
d) Bibliographie und Palaeographie.

Das schriftliche Examen umfasste Lateinisch Griechisch Italienisch und Französisch; auch musste der Examinand die Beschreibung einer Handschrift und einer Incunabel liefern und die Eintheilung einer Klasse des systematischen Kataloges entwickeln (Art. 5); Gegenstand der mündlichen Prüfung bildeten Universalgeschichte und Geographie, Litteraturgeschichte, klassische Philologie, Sprachvergleichung, Bibliologie und Palaeographie (Art. 6). Dem Decret waren zur Auswahl für die Examinatoren eine grosse Anzahl von Themata, geordnet nach den Abtheilungen des Artikels 3, angeschlossen, deren gründliche Beantwortung umfassende Kenntnisse besonders in Geschichte und Litteratur voraussetzte. Als titoli da presentarsi al concorso nach italienischer Art galten erlangte akademische Grade, Publikationen, Dienste an einer öffentlichen Bibliothek und Beschäftigung mit Bücherkunde (Bibliologia) und Palaeographie; unerlässliche Vorbedingung zur Zulassung ist die licenza liceale.[1]) Der Gesichtspunkt, aus dem heraus diese Festsetzungen erlassen wurden, konnte nur der sein, dem jungen Beamten eine breitere wissenschaftliche Grundlage zu geben, besonders Kenntnisse in Sprachen, Litteratur und Geschichte, eine Art von Ersatz für das mangelnde Universitätsstudium.

Eine völlig veränderte Auffassung und Behandlung des Examens spricht sich in dem Regolamento vom Jahre 1876 aus. Der Inhalt der einschlägigen Bestimmungen, um diesen geschichtlichen Ueberblick zu vervollständigen, ist kurz folgender. Die Alunni der Nazionalbibliotheken, welche ein Jahr mit bibliothekarischen Arbeiten zur Zufriedenheit ihres Vorgesetzten beschäftigt wurden, konnten sich um die offene Stelle eines Assistenten der letzten Klasse durch ein Examen bewerben, welches schriftlich und mündlich über die Lehrgegenstände des Corso tecnico sich erstreckte (vgl. p. 230) und Kenntnisse in zwei

1) In ähnlicher Weise wurden durch Ministerial-Decret vom 22. März 1871 die Anforderungen für das Examen der unteren Beamten, Distributori bis Servienti, festgesetzt und ebenfalls ein Verzeichniss von Themata beigegeben; der Umfang des verlangten Wissens ist dabei in der Hauptsache der gleiche geblieben, nur waren die Themata, wie natürlich, viel leichterer Art.

von drei Sprachen, Französisch Englisch Deutsch, forderte; diejenigen Alunni, welche über den erfolgreichen Besuch des Corso tecnico ein Zeugniss aufzuweisen hatten, brauchten nur das erforderliche sprachliche Wissen darzulegen; die Ernennung galt zunächst auf zwei Jahre, nach deren Ablauf sie auf Lebenszeit erneuert werden konnte. Der Uebergang von der Kategorie der Assistenten zu derjenigen der Prefetti, Bibliotecari und Vice-Bibliotecari oder, wie in zusammenfassendem Ausdruck gesagt wurde, zur Categoria della Direzione, geschah durch einen Concorso, wobei als titoli auch gute dienstliche Führung und Brauchbarkeit angesehen wurden; nothwendig war der Besitz eines Doctordiploms (Art. 69); blieb der Concorso per titoli erfolglos, so trat ein Examen an die Stelle, dessen Themata jedesmal vom Ministerium besonders bestimmt wurden; man sieht, der Gedanke eines allgemein-wissenschaftlichen Examens ward hierdurch aufgegeben, und eine, unter Umständen sogar zwei technische Prüfungen dafür eingesetzt; dieser Grundsatz ist seit dem Jahre 1876 der herrschende geblieben und in dem jüngsten Regolamento vom Jahre 1885 noch verschärft zum Ausdruck gelangt, verschärft in der Weise, dass nunmehr zwei Examina unbedingt vorgeschrieben sind, eines um Sottobibliotecario zu werden, ein zweites, um die Aussicht auf Beförderung zum Bibliotecario zu haben.

Der Werth dieser Einrichtungen ist für Italien gewiss ein hoher, da sie durch lange Jahre erprobt und nach manchen Veränderungen in ihrer heutigen Gestalt angenommen wurden; sie geben eine einheitliche Durchbildung und in verhältnissmässig kurzer Zeit eine Menge bibliographischen Einzelwissens, bewirken für die Zukunft eine Regelung der noch so vielgestaltigen Methoden in der Anlage und Durchführung bibliothekarischer Arbeiten, und zwingen vor allem den jungen Beamten, stets mit Aufmerksamkeit seiner Thätigkeit sich hinzugeben, schon um den Anforderungen der bevorstehenden Examina genügen zu können. Eine Gefahr liegt vielleicht darin, dass bei dieser Art der Ausbildung auf die Dauer eine geistige Uniformirung sich schwer vermeiden lässt, und gerade bei einem Berufe, welcher dem Scharfsinn des Einzelnen, der Combinationsgabe und Gedächtnisskraft einen weiten Spielraum offen lassen muss, ist dies nicht wünschenswerth. Der italienische Beamte ist in erster Linie Techniker; wir haben Beamte, welche während der Universitätsjahre auf den verschiedensten Gebieten des Wissens selbständig thätig gewesen sind und alsdann ihre Specialkenntnisse im Dienste der Bibliothek nutzbar machen; doch ist ein Abwägen der beiderseitigen Einrichtungen nach ihren Vorzügen hier nicht am Platze, auch unmöglich, da wir von anderen Voraussetzungen ausgehen.

Unter dem Beamten-Personal sind die Mitglieder der vierten Kategorie, die Ordinatori und Distributori, sehr zahlreich vertreten. Aehnlich wie bei den Alunni für die höhere Carriere können junge Leute, welche fünf Jahre eine höhere Schule besucht und das Abgangszeugniss, die licenza ginnasiale, erworben haben, als Apprendisti

an einer Staatsbibliothek zugelassen werden; ihre Anzahl bestimmt jährlich eine Verfügung des Unterrichts-Ministers. Haben sich diese Apprendisti ein Jahr lang zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten im Dienste geführt, so dürfen sie sich zum Examen als Distributori melden. Darin wird ein italienischer Aufsatz und eine italienische Uebersetzung aus einem französischen Prosa-Schriftsteller von ihnen verlangt; auch müssen sie über die Bestimmungen des Regolamento Bescheid wissen und in den Grundsätzen der Katalogisirung erfahren sein. Das Aufrücken der Distributori findet zu zwei Dritteln nach dem Dienstalter statt; ein Drittel der offenen Stellen kann durch besonders verdiente Beamte ohne Rücksicht auf die Anciennität besetzt werden. (Decret vom 25. October 1889.). Die Beförderung zum Ordinatore geschieht nach Wahl, d. h. nach der grösseren Brauchbarkeit und Tüchtigkeit; für den Distributore war damit bis vor kurzem die Laufbahn abgeschlossen. Neuerdings hat das eben erwähnte Decret angeordnet, dass auch die Ragionieri economi aus den Distributori bzw. Ordinatori ergänzt werden können, wenn sie die Befähigung zu einem solchen Posten durch Ablegung des vorgeschriebenen Examens darzuthun vermögen. Die Obliegenheiten eines Ordinatore sind im wesentlichen folgende: Aufbewahrung der Zeitungen und der ungebundenen Hefte der Fortsetzungen und Zeitschriften, Aufstellung der Doubletten, Aussuchen der Probebände für die Buchbinder, Signiren der Bestellzettel, gegebenen Falles unter Beihülfe eines Sottobibliotecario, Führung der Ausleihe-Journale, Collationirung der neuen Anschaffungen auf ihre Vollständigkeit, Einordnung der Zettel in die betreffenden Kataloge und Copiren der officiellen Schriftstücke der Bibliothek. Die Thätigkeit eines Distributore besteht im Herauslegen der verlangten und im Einstellen der zurückgelieferten Bücher; neu ist hierbei die Bestimmung, dass für jedes von seinem Platze genommene Werk eine sogenannte tavoletta indicatrice eingelegt werden muss.[1]) Das Fehlen einer solchen tavoletta wird als schwere Dienstversäumniss, unter Umständen sogar mit Entlassung bestraft. Den Ragionieri economi, welche übrigens nur an den grössten Bibliotheken sich finden, fällt das Bureau- und Kassenwesen zu; ihre Anstellung geschieht gleichfalls auf Grund eines Examens, vgl. § 139. Die Uscieri und Serventi verrichten die niederen Dienste und werden nicht, wie in Deutschland fast ausnahmslos geschieht, zum Aussuchen der Bücher verwendet, da hierfür die Distributori bestimmt sind.

In allen Fragen des äusseren und inneren Dienstes steht an den sieben Nazionalbibliotheken dem Prefetto berathend ein Consiglio di Direzione zur Seite, ausser dem Vorstand selbst aus den Bibliotecari und dem Conservatore dei manoscritti gebildet, für die als Ersatz auch Sottobibliotecari herangezogen werden können. Dieses Consilium versammelt sich regelmässig am ersten Montag jedes Monats, in ausserordentlicher Sitzung je nach Bedürfniss. Die zur Berathung kommen-

---

1) Nach Art der französischen Planchettes indicatrices. Vgl. Robert, Recueil des lois p. 123.

den Gegenstände sind im Artikel 55 aufgezählt; in erster Linie gehören hierher sämmtliche wichtigere bibliothekarische Arbeiten, Ankauf von Büchern, Verwerthung der Doubletten, Publikationen im Namen der Bibliothek, Besprechung des alljährlich im Juli von Seiten des Vorstandes an das Ministerium einzureichenden Berichtes (Art. 72 f.); ausserdem übt dieses Consilium eine gewisse disciplinarische Gewalt über die übrigen Mitglieder des Collegiums aus, indem es zur Prüfung des Nachweises berechtigt ist, welchen jeder Beamte monatlich dem Chef der Bibliothek über seine Thätigkeit schriftlich abzustatten hat; auch kann es dem strebsamen Beamten für besonders geleistete Dienste ein Lob ertheilen, den Säumigen tadeln. Entsprechend dem Consiglio di Direzione und in der Hauptsache mit denselben Befugnissen ausgestattet ist für die Universitätsbibliotheken eine Giunta di vigilanza eingerichtet, gebildet aus dem Rektor der Universität als Vorsitzendem, dem Universitätsbibliothekar als Vice-Präsidenten und einigen Professoren. Auf diese Weise wird die Bibliothek stets in enger Verbindung mit der Universität, und ihrem alleinigen Zweck, die Studien ihrer Mitglieder zu fördern, voll erhalten. Während daher das Consiglio di Direzione bei Anschaffung von Büchern die freie Verfügung über den dafür ausgeworfenen Fonds in seiner ganzen Höhe besitzt, weist die Giunta di vigilanza $^{6}/_{10}$ der Anschaffungsgelder den Facultäten und einzelnen Kliniken, Laboratorien etc. zur Aufstellung besonderer Büchersammlungen zu und überlässt nur $^{4}/_{10}$ dem Universitätsbibliothekar zu eigener Verwendung. Dagegen wird aufs schärfste zum Ausdruck gebracht, dass alle diese Specialbibliotheken nur als Theile der allgemeinen Universitätsbibliothek anzusehen sind; jedes Buch, welches von ihnen angekauft wird, muss der Universitätsbibliothek angemeldet und dort in das Accessions-Journal und in den alphabetischen Katalog eingetragen werden; ausserdem werden am Schlusse jedes Etatsjahres die entbehrlich scheinenden Bücher aus den Specialbibliotheken ausgesondert und zu dauerndem Besitz der Universitätsbibliothek überwiesen; man vermeidet so einsichtsvoll eine Zersplitterung der ohnehin nicht grossen Fonds. In allen Fragen, welche die Verwaltung seines Instituts, die Einrichtung der Kataloge, das Personal und die Disciplin betreffen, steht der Bibliothekar der Giunta selbstständig gegenüber und verkehrt unmittelbar mit dem Ministerium. Einen Ueberblick über die Höhe der den einzelnen Bibliotheken zugewiesenen Gelder zum Ankauf von Büchern, welche eine andere Verwendung niemals erfahren dürfen, mag die folgende Aufstellung gewähren. Unter den 7 Nazionalbibliotheken ist die Vittorio Emanuele zu Rom die am besten ausgestattete; sie hat durchschnittlich L. 54000 zu verwenden; es folgen Florenz mit 30000, Turin mit 22500, Neapel mit 18000, Mailand mit 15000, Palermo mit 13000, Venedig mit 11000 Lire. In der Reihe der Universitätsbibliotheken steht für das Jahr 1887 Neapel zuerst mit 17000 L., daran schliessen sich Padua und Pavia (8500), Bologna (8000), Pisa (7000), Rom (6000), Cagliari, Catania und Sassari, welche ihren Aufwand an Büchern mit

je 3500 L. bestreiten müssen, zuletzt kommt Modena mit 1250 L., denen jedoch 10 000 für die Biblioteca Estense derselben Stadt gegenüberstehen; die noch übrigen 10 dotirten Staatsbibliotheken ordnen sich folgendermassen:

Parma Palatina	9000 L.
Rom Casanatense	6000 „
Florenz Marucelliana	5500 „
Lucca Governativa	4500 „
Rom Angelica	4000 „
Florenz Mediceo-Laurenziana	3500 „
Cremona Governativa	2500 „
Neapel Brancacciana	1000 „
Rom S. Cecilia	900 „
Florenz Riccardiana	700 „

In dem jüngsten Etat für 1889/90 sind zum Theil nicht unbedeutende Erhöhungen vorgesehen (Bollett. uffic. d. pubbl. istr. XVI p. 1072 vom 3. August 1889):

Biblioteca	nazionale	di Firenze	L.	31 000
„	„	„ Milano	„	15 800
„	„	„ Napoli	„	22 000
„	„	„ Palermo	„	14 500
„	„	„ Roma	„	57 500
„	„	„ Torino	„	23 996
„	„	„ Venezia	„	15 500
„	governativa	„ Cremona	„	2 500
„	Marucelliana	„ Firenze	„	6 500
„	Laurenziana	„ „	„	3 000
„	Riccardiana	„ „	„	820
„	governativa	„ Lucca	„	5 290
„	Estense	„ Modena	„	10 708
„	Palatina	„ Parma	„	9 620
„	Angelica	„ Roma	„	4 000
„	Casanatense	„ Roma	„	6 000
„	Universitaria	„ Bologna	„	8 760
„	„	„ Cagliari	„	3 760
„	„	„ Catania	„	3 500
„	„	„ Genova	„	8 200
„	„	„ Messina	„	3 500
„	„	„ Modena	„	1 250
„	„	„ Napoli	„	17 000
„	„	„ Padova	„	8 710
„	„	„ Pavia	„	8 700
„	„	„ Pisa	„	9 500
„	„	„ Roma	„	11 000
„	„	„ Sassari	„	3 650
„	Santa Cecilia	„ Roma	„	900
„	Brancacciana	„ Napoli	„	1 300
		zusammen	L.	318 186.

Ueber die Verwendung dieser Gelder erhält das Ministerium vierteljährlich Bericht,[1]) worin unter Angabe der Serie der Accessionsnummern die Summe aller Erwerbungen aufgeführt wird, Handschriften, Druckwerke, kleine Schriften, zu denen alle Bücher unter hundert Seiten gerechnet werden, geordnet nach ihrer Herkunft, ob Kauf, Tausch oder Geschenk und mit Hinzufügung des gezahlten oder angenommenen Preises (§ 23 und Modello A. Specchio statistico). Dieser Vierteljahrsbericht enthält u. a. noch kurze Mittheilungen über den Stand des Personales und die Arbeiten an den Katalogen; letzteren schenkt das Regolamento besondere Aufmerksamkeit. Als das unumgängliche Rüstzeug gelten die drei Hauptkataloge, Inventario generale, Catalogo alfabetico und Catalogo ordinato sistematicamente per materie für Handschriften wie Druckwerke.[2]) Der erste dieser Kataloge, das General-Inventar, verdient einige Worte der Erläuterung; es ist nach Art der in Deutschland nicht mehr gebräuchlichen Standortsverzeichnisse angelegt, ordnet die Bücher und Handschriften nach ihrer Aufstellung in den Sälen und auf den einzelnen Gestellen und bildet für Revisionen die vorgeschriebene Grundlage; in Aussicht genommen sind noch sogenannte Indici illustrati

der Incunabeln und bibliographischen Seltenheiten,
der alten Musik,
der Gradbücher und alten geographischen Karten,
der Stiche und Portraits,
der Autographen,
der Miniaturen,
der Palimpseste,
der datirten Handschriften,
der Pergamente,
der Handzeichnungen
und der künstlerischen Einbände;

auch eine Anzahl praktischer Modelle für Fortsetzungen, Serienwerke, Zeitschriften und Zeitungen sind als Anhang dem Regolamento beigefügt, die abgesehen von ihrer unmittelbaren Brauchbarkeit auch den höheren Zweck fördern helfen, Einheit in der Verwaltung der Staatsbibliotheken herbeizuführen.

Der sechste Abschnitt des Regolamento behandelt die Bibliotheken in ihrer Stellung als öffentliche Institute und in ihrem Verhältniss zum Publikum. Alle Staatsbibliotheken sollen mindestens sechs Stunden den Benutzern zugänglich sein; in diesem Falle müssen die Beamten eine halbe Stunde vor Beginn des öffentlichen Dienstes eintreffen

1) Vgl. das französische Circulaire relatif à l'envoi de rapports trimestriels sur l'état d. catal. vom 29. October 1880 (Robert, Rec. p. 153).

2) Gerade wie in Frankreich. Vgl. Instruct. sommaire sur le classement des bibliothèques populaires vom 30. December 1876 und Instruction générale relat. au service d. bibliothèques universitaires vom 4. Mai 1878 (Robert, Rec. p. 234 und p. 115 ff.).

und dürfen sich erst eine halbe Stunde nach Schluss desselben entfernen; manche der kleineren Bibliotheken sind länger für das Publikum geöffnet. Alsdann lösen die Beamten einander in der Weise ab, dass auf den einzelnen 7 Stunden täglicher Arbeit, in der Woche 42 Stunden, entfallen. Bekannt ist, dass in Italien die weitaus grösste Zahl der Benutzer ihre Studien in den Lesesälen betreibt, anders als bei uns, wo selbst an den grössten, mit geeigneten Räumlichkeiten wohl versehenen Anstalten die Zahl der in die Wohnung mitgegebenen Werke stets erheblich die Ziffer der in den Räumen der Bibliothek benutzten Bücher überschreitet. Für den Lesesaal sollen im allgemeinen nicht mehr als zwei Werke und nicht mehr als vier Bände jedesmal herausgegeben werden, eine Regel, die vermuthlich wie anderwärts ähnliche Vorschriften manche Ausnahmen erleidet. Das thatsächliche Verleihen von Büchern, dessen Normen das Decret Coppino vom 27. Februar 1886 festsetzte, bewegt sich in engen Grenzen; die Italiener unterscheiden dabei einen lokalen, auswärtigen und internationalen Verkehr. Innerhalb der Stadt, wo eine Königliche Bibliothek sich befindet, haben das Recht ohne Bürgschaft Bücher auf die Dauer von drei Monaten zu entleihen die Mitglieder der höchsten Behörden des Staates in allen Zweigen der Verwaltung, in der Armee die Generäle bis zum Major abwärts, die Abgeordneten, die Mitglieder der Königlichen Akademien und verwandter Institute, die Professoren der Universitäten und höheren Lehranstalten, die Direktoren der Museen, Kunst- etc. Sammlungen, die Vorstände der Archive und Bibliotheken. Ganz eigenthümlich werden die eben genannten Personen hinsichtlich des Rechts für Andere ihrerseits Bürgschaft zu leisten behandelt; diese kann entweder für alle zu entleihenden Bücher auf die Zeit höchstens eines Jahres ausgestellt werden oder auf ein bestimmtes Werk mit nicht längerer Gültigkeitsdauer als zwei Monate lauten. Die meisten der selbstberechtigten Benutzer abgesehen von den höchsten Staatsbeamten dürfen jedoch nur Bürge sein für Personen, die als Untergebene ihrer speciellen Aufsicht und Verwaltung unterstellt sind; eine Ausnahme machen die Universitäts-Professoren und Direktoren der höheren Lehranstalten. Der Professor kann seinem Zuhörer für alle von ihm zu entnehmenden Werke einen Bürgschaftsschein ausstellen, der auf dem Secretariat der Universität angemeldet, in ein besonderes Verzeichniss eingetragen und abgestempelt werden muss, um der Bibliothek gegenüber seine Gültigkeit zu erlangen; und der Direktor einer höheren Lehranstalt kann seinen Schülern die Benutzung einer Bibliothek ermöglichen, indem er aber nur für ein bestimmtes Werk und daher nicht länger als zwei Monate sich verbürgt. Der auswärtige Bücherverkehr, die zweite Art des Prestito, beschränkt sich in der Hauptsache auf den Austausch der einzelnen Bibliotheken untereinander. Bei den Staatsbibliotheken ist dieses insofern einfach, als ein amtlich ausgefertigtes, von dem Vorstand der einen an den der anderen Bibliothek gerichtetes Gesuch genügt, um die Uebersendung eines Buches, falls es nicht anderweitig in Anspruch genommen oder überhaupt von

der Verleihung ausgeschlossen ist, zu veranlassen; diese Einrichtung wurde schon durch das Regolamento Bonghi vom Jahre 1876 getroffen. Neu tritt durch das Eingangs erwähnte Ministerial-Decret die Bestimmung hinzu, dass auch die Provinzial- und Communal-Bibliotheken an der Wohlthat eines allgemeinen Bücherverkehrs Theil nehmen können. Zu diesem Zwecke muss die Verwaltung, der die betreffende Bibliothek unterstellt ist, ein Gesuch an den Unterrichtsminister richten, worin unter Uebernahme der Garantie und unter dem Versprechen, ihrerseits Bücher an die Staatsbibliotheken zu verabfolgen, die Staatsbibliothek, mit der man in Verbindung zu treten wünscht und die Person, welche die officiellen Schriftstücke unterzeichnet, namhaft gemacht wird; dies Gesuch wird, begleitet von den nöthigen Erläuterungen, durch den Prefetto der Provinz dem Minister zugesandt. Die Erlaubniss wird zugleich mit den näheren Angaben des Gesuches im Bollettino ufficiale veröffentlicht, erstreckt sich auf drei Jahre und kann jederzeit zurückgezogen werden. Den Verkehr mit den Staatsbibliotheken übernimmt alsdann die Biblioteca governativa, welche zur Vermittlerin ausersehen wurde. Auch die Presidi dei licei ed istituti tecnici governativi sind jetzt zu dem Recht, von auswärtigen Bibliotheken Bücher zu verlangen, zugelassen worden. Befindet sich in derselben Stadt zugleich mit der ihnen unterstellten Anstalt eine Königliche Bibliothek, so richten sie ihre Gesuche natürlich an diese; andernfalls an die Staatsbibliothek, welche für die betreffende Provinz als solche bestellt ist. Zu diesem Zwecke hat das Ministerium ein Verzeichniss der 69 Provinzen mit den entsprechenden Staatsbibliotheken veröffentlicht; da indessen Italien deren nur 32 besitzt, so müssen natürlich mehrere Provinzen mit einer Bibliothek sich begnügen. Jedoch können die Presidi der Lyceen und Königlich technischen Institute mit einer Ausnahme nur für ihre Untergebenen zusammen nicht mehr als 15, für einzelne nicht mehr als 3 Werke beanspruchen. Die erwähnte Ausnahme findet bei Privatpersonen statt, die vom Minister besondere Erlaubniss erhalten und durch hervorragende wissenschaftliche Arbeiten einen bekannten Namen sich erworben haben. Sie bilden die vierte Klasse der auswärtigen Benutzer. Die Bitte um Zulassung reichen sie an den Preside eines Lyceums etc. ein, wenn sich an ihrem Wohnsitz eine Staatsbibliothek oder eine zum Verkehr mit ihnen zugelassene Provinzial- oder Communal-Bibliothek nicht befindet; er übersendet das Gesuch dem Prefetto der Provinz, dieser dem Unterrichtsminister. Die Erlaubniss gilt für zwei Jahre, ihre Bücher erhalten sie durch den Preside des Lyceums, der darüber ein besonderes Register zu führen hat. Hinsichtlich des internationalen Austausches von Büchern und Handschriften ist es beim Alten geblieben: es muss jedesmal diplomatische Vermittelung in Anspruch genommen werden.[1]) Man sieht, diese Bestimmungen

1) In Italien ist man, theilweise wenigstens, sehr rigoros in der Befolgung des bibliothekarischen Regulativs. Der Herausgeber dieses Blattes

sind scharf und in engen Grenzen gehalten, da die Regierung stets das Recht in der Hand behält, die ertheilte Erlaubniss, wann sie will, zurückzunehmen; doch muss man bedenken, dass sie die ersten Versuche nach dieser Richtung bilden; ein grosser Schritt vorwärts ist damit auf der Bahn gethan, welche in Zukunft zu einer möglichst freien und ungehinderten Benutzung des Staatseigenthums, soweit es sich in Büchern darstellt, führen wird.[1]) Ueber die Benutzung der Bibliotheken wird sorgfältig Buch geführt. Als Grundlagen der statistischen Nachweisungen dienen die Berichte, welche die Bibliotheks-Vorstände allmonatlich dem Ministerium abzustatten haben. Dort werden sie zusammengestellt und in dem Bollettino ufficiale veröffentlicht, von wo sie in verschiedene Zeitschriften übergehen und ein leicht benutzbares und oft gebrauchtes Material abgeben.

Wie reich selbst mittlere Städte Italiens an öffentlichen Büchersammlungen sind, zeigt eine für 10 derselben angefertigte, durch Ministerial-Decret veranlasste Zusammenstellung (veröffentlicht im Bollettino uff. XII. 1885 p. 81 ff.); in diesem Verzeichnisse wird Padua mit 8 Bibliotheken aufgeführt, Bologna mit 11, Pavia hat 15, Genua und Turin 18, Venedig 21, Palermo 34, Mailand 35, Neapel 46 aufzuweisen. Rom steht auch hier an der Spitze mit 48 selbständigen Bibliotheken.

In seinen hauptsächlichsten Bestimmungen ist das Regolamento von 1885 durchmustert; es erübrigt noch einen Blick auf die bibliographischen Arbeiten zu werfen, welche seit den letzten Jahren in stets wachsendem Umfang ausgeführt, ein deutliches Bild der vielumfassenden Bestrebungen und rührigen Thätigkeit auf diesem Gebiete zu geben vermögen. Schon im Jahre 1885 hat die Regierung mit der Publikation der Indici e cataloghi, eines bibliographischen Unternehmens grossen Stiles, begonnen; der erste Band enthält den ‚Elenco delle pubblicazioni periodiche ricevute dalle biblioteche pubbliche governative d'Italia nel 1884', eine dankenswerthe Compilation mit sorgfältigem Sach- und Autoren-Index und vor allem einem topographischen Register ausgestattet, was bei den italienischen Periodica für den ausländischen Benutzer von Vortheil ist; angehängt sind statistische Tabellen, worin das Zeitschriften-Material nach Ort des Erscheinens (Italien—Ausland), Sprache, Art der Erwerbung u. s. w. behandelt wird. Es ergiebt sich daraus, dass die an Zeitschriften reichste Biblio-

---

wollte kürzlich der Biblioteca Vittorio Emanuele zu Rom einen Band von Perrens, Histoire de Florence, also ein Buch im Werthe von 6 Mk., entnehmen. Der Präfekt der Bibliothek war nicht anwesend, — er komme erst nach 3 Uhr, hiess es, — und der Unterbibliothekar verlangte eine Bürgschaft des deutschen Botschafters oder Consuls. Auf die Entgegnung, die Herren seien dem Antragsteller ganz unbekannt, er wolle aber einen Consigliere des Municipio von Rom, oder ein Mitglied der Akademie der Lincei, oder einen als Millionär bekannten Bürger von Rom als Bürgen stellen, wurde er abschläglich beschieden und musste unverrichteter Dinge abziehen. Anm. d. Red.

1) Vgl. P. Gori, Il prestito dei libri fra le biblioteche governative e le biblioteche provinciali e comunali in der Rivista d. Bibliot. I p. 41 ff.

thek für 1884 die Nazionale zu Florenz mit 1221 Nummern ist, die Vittorio Emanuele schliesst sich mit 1057 an; die übrigen Bibliotheken folgen erst in weitem Abstande, die nächsten sind Bologna mit 317, Pavia mit 308. Die Schlüsse, welche sich aus dieser Revision ergaben für die Nothwendigkeit einer reicheren Dotirung der Bibliotheken gerade nach dieser Richtung hin, hat der Berichterstatter an den Minister, General-Secretär Martini, zu ziehen nicht unterlassen. Die Publikation der Indici e cataloghi hat seither rüstige Fortschritte gemacht; im zweiten, vierten und siebenten Bande sind die Cataloghi der Manoscritti Foscoliani, der Codici Palatini und Panciatichiani der Florentiner Bibliothek begonnen, im fünften der Inventario dei manoscritti italiani delle biblioteche di Francia, der sechste enthält einen Indice dei giornali politici e d'altri, che trattano di cose locali ricevuti dalla biblioteca nazionale centrale di Firenze.

Der Gedanke einer planmässigen, centralen Registrirung des gesammten geistigen Eigenthums eines Landes, wie es sich in dem Bücherbesitz seiner öffentlichen Bibliotheken darstellt, ist durch Artikel 62 zur Ausführung gelangt. Mit dem Unternehmen wurden die beiden Nazionalbibliotheken Rom und Florenz betraut, in der Art, dass Rom die ausländischen Erwerbungen der 30 dotirten Staatsbibliotheken in dem betreffenden Etatsjahre von 1886 ab beginnend veröffentlichen sollte, Florenz die nationale italienische Litteratur, also in der Hauptsache Pflichtexemplare und Geschenke, zur Bearbeitung überwiesen bekam. Demgemäss senden die einzelnen Bibliotheken die Schedae der von ihnen erworbenen ausländischen Werke an die Vittorio Emanuele ein, welche auf Grund dieses Materiales das ‚Bollettino delle opere moderne straniere acquistate dalle biblioteche pubbliche governative del Regno d'Italia' veröffentlicht in 6 Jahresheften und fortlaufender Seitenzählung mit 12, von Band 2 ab mit 14 Sachabtheilungen; ein Index der Autoren [1]) beschliesst die Publikation des Jahres, von der bis jetzt 4 Bände 1886—1889 vorliegen; ausserdem enthält jede Nummer Mittheilungen über neue Ministerialverfügungen, Notizen und statistische Angaben über einzelne ausländische Bibliotheken, Band 2 noch eine Uebersicht der bedeutenderen Werke über Palaeographie und Diplomatik, die sich im Besitze der Vittorio Emanuele befinden.

Umfangreicher und für den ausländischen Fachmann viel wichtiger, ein thesaurus bibliographicus, ist das ‚Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa'. Es entsteht in der Weise, dass die einzelnen, für den Druck vorbereiteten Nummern von

---

1) Das Princip, welches im ersten Bande befolgt wurde, dem Namen des Verfassers die Seitenzahl beizufügen, ist in den späteren Jahrgängen mit dem praktischeren einer durchgehenden Nummerirung vertauscht worden. Als Gesammtsumme der Erwerbungen für 1887 ergiebt sich die Zahl von 3945 Werken, die Zeitschriften nicht eingerechnet, soweit sie in dem ersten Bande der Indici e cataloghi aufgeführt sind; 1888 wurden 3360 Werke verzeichnet.

Florenz aus an die Bibliotheken, soweit sie ein Anrecht auf Pflichtexemplare besitzen, versandt werden; diese schreiben zu dem Titel der Werke, welche sie als Pflichtexemplare, Geschenk von Municipien, Privaten u. s. w. erhalten haben, in Abkürzung die Herkunft [1]), fügen eventuell die Schedae der in dem Bollettino nicht aufgeführten, in ihren Besitz gelangten italienischen Publikationen bei und schicken das corrigirte Exemplar nach Florenz zurück; dort wird ein alphabetischer General-Index der Verfasser angefertigt mit Zahlen, die sich auf die in den einzelnen Heften — 24 im Jahre — fortlaufend angebrachte Nummerirung beziehen. Beiläufig mag bemerkt werden, dass die Bezeichnung des Formates, wie auch anderwärts, von der Höhe der Druckseite abhängig gemacht wird, über 38 Centimeter: fol., 28—38 Cent.: 4⁰, 20—28 Cent.: 8⁰, 15—20 Cent.: 16⁰, 10—15 Cent.: 24⁰, unter 10 Cent.: 32⁰. Die Zahl der registrirten Werke erreichte für 1886 die stattliche Höhe von 11034; im Jahre 1887 wurden 11161, 1888 deren 10863, 1889 10758 verzeichnet. Eine schätzenswerthe Beigabe bilden die den einzelnen Heften angehängten Notizie, besonders die Verzeichnisse der Kataloge, sowohl der schon veröffentlichten als auch handschriftlich im Gebrauche der einzelnen Institute befindlichen; daran schliessen sich Excerpte aus dem Bollettino ufficiale, bibliographische Nachrichten, administrative Bestimmungen u. a. m. So ist durch die gemeinsame Arbeit und das Zusammenwirken aller Staatsbibliotheken ein Unternehmen von höchster Wichtigkeit ermöglicht worden, eine Art von Jahres-Inventar über den ganzen litterarischen Besitz des Staates.

Um das Interesse an bibliothekswissenschaftlichen Arbeiten zu fördern, hat das Unterrichtsministerium nach Vorschlag des damaligen General-Secretärs Martini die Einrichtung geschaffen, Prämien für hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete zu verleihen. Ein Ministerial-Decret vom 10. Februar 1885 setzte zunächst vier Preise aus. Die Wahl der Themata zu diesen Preisaufgaben, (1) bibliographische Monographie, (3) Beschreibung einer berühmten Handschriften- oder Büchersammlung einer Staatsbibliothek, (4) Darlegung des zweckmässigsten Verfahrens bei Compilation der alphabetischen und systematischen Kataloge und bibliographischen Indices, [2]) beweist das volle Verständniss, welches das Ministerium den bewegenden Fragen der bibliothekarischen Thätigkeit entgegenbringt; über das Ergebniss der Bewerbung wird in dem Bollettino ufficiale Bericht mit eingehender Kritik abgestattet. Wie segensreich diese Anregung wirkt, zeigt die schöne Arbeit von Ottino und Fumagalli, Bibliotheca bibliographica italiana Roma 1889, welche einem solchen Concorso ihre Entstehung verdankt. Eine lange Reihe ähnlicher bibliographischer Publikationen,

1) Angeordnet durch ministerielle Verfügung vom 26. Januar 1886 (Bollett. uffic. d. p. istr. XII 1886, p. 185).

2) Die Wahl des zweiten Themas wurde der Commission der Preisrichter überlassen und lautete ‚Catalogo delle opere bibliografiche italiane‘. (Bollett. uff. XII 1886 p. 712.)

von Behörden, städtischen Verwaltungen und Privaten veröffentlicht, verbürgt das allgemeine hohe Interesse, den regen Eifer, mit dem man in Italien bibliothekarischen Aufgaben sich widmet. In dem Buche von Ottino und Fumagalli nimmt die bibliographische Uebersicht über die Litteratur, welche die Bibliotheken einzelner Städte behandelt, einen breiten Raum ein, darunter sind viele Werke gerade aus den letzten Jahren; um nur eines herauszugreifen, erwähne ich als ein Zeugniss rühmlichen Fleisses das Verzeichniss sämmtlicher grösseren Aufsätze der Zeitschriften, welche die Bibliothek der Camera dei Deputati besitzt. Erschienen ist bis jetzt der erste Theil, Scritti biografici e critici, der 17 209 Nummern aus 240 Zeitschriften ausgezogen umfasst;[1]) auch die Rivista delle Biblioteche, von Guido Biagi, dem Bibliothekar der Marucelliana zu Florenz, redigirt, mag hier genannt sein.

Seit dem Jahre 1869 haben die italienischen Staatsbibliotheken vier Reglements erhalten, sieht man von demjenigen des Jahres 1873 ab, jedes ausführlicher als das vorangegangene. Auf dem einmal beschrittenen Wege, überall Einheit in der gesammten Verwaltung herbeizuführen, ist man zielbewusst und erfolgreich vorgegangen. Das letzte Wort über den Werth einer solchen durchgehenden Reglementirung ist noch nicht gesprochen: den unablässigen Bemühungen, Gutes zu schaffen und das Gute durch Besseres zu ersetzen, wird Niemand Lob und Anerkennung versagen dürfen.

Berlin. R. Münzel.

Verschollene Incunabeln.

Im Jahre 1791 sandte der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Giessen, Dr. H. Schmidt, an die Redaktion des „Journal von und für Deutschland" einige Bemerkungen zu des Herrn Panzers Annalen der älteren deutschen Litteratur. In diesen Bemerkungen theilt er mit, dass zu den von Panzer angeführten Werken sine anno noch zwei im Besitze der Giessener Universitätsbibliothek befindlich seien, nämlich:

1. Das dreigetheilt Werk des Kanzlers Joh. Gerson, die Uebersetzung von dessen opus tripartitum. Das Werk zählte 40 unpaginirte Blätter in Kleinquart mit colorirten Anfangsbuchstaben. Es begann:

Die Voirebde [scheint verdruckt zu sein für Vorrebde] in daz buchlin von den geboden. von bichten. vnd bekentnis zu sterben. gedicht von dem hochgelehrten meister Johan Gerson. kanczler zu parijs.

Man könnte diese 40 Blätter zählende Ausgabe für die Marienthaler halten, weil Giessen die meisten Marienthaler besitzt; diese Ausgabe zählt jedoch 33 Blätter. Vgl. Falk, Die Marienthaler Presse,

1) Biblioteca della Camera dei Deputati. Catalogo metodico degli scritti contenuti nelle pubblicazioni periodiche italiane e straniere. Parte I. Roma 1885. Supplemento I. Roma, 1889.

S. 22. Hain 7655 kennt eine andere Ausgabe, welche er aber nicht selbst eingesehen und ohne Zahl der Blätter u. s. w. angiebt. Sie beginnt: Die Vorredde in dz büchlin von den geboten. von Bichten. vnd bekenntnis zu sterben u. s. w., woraus erhellt, dass sie mit den beiden vorausgehenden Ausgaben nicht stimmt.

Wir kennen demnach drei verschiedene Ausgaben des dreigetheilten Werkes, wovon das Giessener nach gefl. Mittheilung des Herrn Oberbibliothekars Dr. Haupt nicht auffindbar ist.

2. Der genannte Bibliothekar Dr. Schmidt nannte als weiteren Zusatz aus der Giessener Bibliothek ein Leben des hl. Martinus. Es war das einzige Exemplar, welches die Bibliographie überhaupt kennt. Ich behaupte nicht, dass nicht irgendwo ein Exemplar versteckt sei, die bibliographischen Repertorien jedoch verzeichnen ein solches nicht.[1]) Schmidt sagt:

„Vier und fünfzig Blätter in Quart, unpaginirt, die die Aufschrift haben: „Dijt ist eyn vorredde in dijt buch von sant Martins Leben." Das Buch schliesst: „Hie endet sich dijs boech vom sant mertins leben. deo gracias. Amen." Sodann folgt noch ein lateinisches Gebet und ein doppelter deutscher Epilog.

Vermuthlich erschien dieses St. Martinsleben da, wo die Verehrung dieses alten fränkischen Nationalheiligen begründet und verbreitet war, also in der mittelrheinischen (Mainzer) Gegend; möglicher Weise ging dieses Werk aus der Presse zu Marienthal hervor.

3. Bodmann, rheingauische Alterthh. S. 217, in der Mitte: „Das Historische des Klosters Marienthal im Rheingau findet sich in einer überaus seltenen, im 15. Jahrhundert gedruckten kleinen Schrift, unter dem Titel: Decor mariane vallis in Ringavia, ohne Druckort, 8^{0}, 32 Seiten, wahrscheinlich aber aus der Marienthaler Presse."

Seit Jahren suche ich, leider vergebens, nach dieser Schrift. Hessels, Gutenberg p. 139, fand gleichfalls kein Exemplar.

Klein-Winternheim. Dr. Falk

Der Magdeburger Drucker Johann Grasehoff 1486.

Die Geschichte der Druckkunst, zumal in ihren ersten Jahrzehnten, kennt den Namen eines zu Magdeburg thätig gewesenen Druckers J. Grasehoff kaum. In L. Götze, Aeltere Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg. Das. 1872 [2]) und Götze, Nachträge in Ge-Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, 7. und 8. Jahrgang, suchen wir den Genannten vergebens.

---

1) Falk, Die Druckkunst im Dienste der Kirche. S. 94.

2) Götze beginnt mit dem Jahre 1483; Reichhardt, Die Druckorte des 15. Jh., beginnt mit 1481 Psalterium lat.

Ich kann diesen Drucker mit Namen, Zeit, Erzeugnissen seiner Presse u. s. w. nachweisen. Die Büchersammlung des bischöflichen Priesterseminars zu Limburg a. L. besitzt einen Band, in welchem ein Druck aus Magdeburg sich findet, es ist das Sterbebüchlein:

Van dem steruende mynsschen
Unde dem gülden selen troste.

Diesem Traktate hat eine Hand beigeschrieben: Getrucket to Magdeborch durch Johann Grasehoff Anno Christi 1486.[1])

Geffcken, Bilderkatechismus S. 110, fand in der Büchersammlung der Hochschule zu Leipzig ein anderes Exemplar: 18 Blätter in 4⁰ mit 29 Zeilen s. l. et a., signirt, doch ohne Custoden; unter dem Titel ein Holzschnitt: ein Sterbender, links der Arzt, rechts der Priester; Bl. 1b eine kleine Kreuzigung; Bl. 9b zwei kleine Holzschnitte: a) Jesus am Oelberge, die Jünger schlafend, b) Verrath des Judas, Petrus das Schwert ziehend; Bl. 14a: hyr beginet de gülden selen troest, unn | alsus bydde vor de armen sele.

Im Limburger Exemplare fehlen in Folge Herausreissens einige Blätter.

Da kein stichhaltiger Grund zum Zweifel an der Verlässigkeit der Beischrift im Limburger Exemplar vorliegt, so dürfte schon hiermit der Drucker Grasehoff hinlänglich sicher feststehen.

Jahre lang wollte mir kein Buch mit dem beigedruckten Namen des Druckers Grasehoff begegnen, da finde ich im Katalóge Kloss unter 4067:

Dat boek van der bedroffenisse unde
herteleyde der hochgelouenden konnigynnen
unde soten moder marien.
only edition, with curious woodcuts
Magdeburg, Joh. Grafhoun, 1486.

Diese Notiz stimmt gut zu unserem Inscripte.

Entgegen meinem Vermuthen ist das Britische Museum nicht in Besitz dieses Buches von der Betrübniss Mariä gekommen.

Einem glücklichen Zufalle verdanke ich, in Bruns, Beiträge zur kritischen Bearbeitung unbenutzter alter Handschriften, Drucke und Urkunden. Braunschweig 1802, ein zweites Exemplar eben dieser Schrift beschrieben zu sehen. Bruns sagt:

„Unter einem Titelholzschnitte (Maria mit dem Jesuskinde): Hijr beghynnet dat register in dat bock van der bedroffenifse unde herteleyde der hochgeloveden konnigynnen unde soten moder marien.

Am Ende des 24. Kapitels: . . . . . . welke materie is ghemaket nach der gebord cristi unses heren verteyn hundert dar na in dem

1) Münzenberger, Das Frankfurter und Magdeburger Beichtbüchlein und das Buch „vom sterbenden Menschen". Mainz 1880 fusst auf dem Limburger Ex. und giebt zahlreiche Stellen daraus wieder.

vyff unde achtentighesten iare dorch Johannem grashove borgher to magdeborch is gheprentet worden."

Das Buch wird jetzt in Wolfenbüttel zu finden sein. Das Weitere lässt sich demnach leicht feststellen. Die Jahrzahl 1485 geht wohl auf Abfassung des Buches. Das Kloss'sche Exemplar hat 1486 wohl als Jahr des Druckes.

Wenn das Kloss'sche Exemplar Grafhoun liest, so weiss man, wie leicht ſ und f, zumal ausserhalb Deutschlands, einer Verwechslung unterliegt; auch leidet dieser Katalog an sehr vielen Setzerfehlern, Grafehoun ist sicher Grashove.

Dem Limburger Exemplar findet sich ein anderer Druck Grashof's beigebunden:

> Eyne ſchone geyſtlike lere vnn vnderwijſinge van der bychte. Wo eyn mynſche bychten ſchal. Ock wo he ſine penitentie holden vnn offeren ſchal.

Ohne Angabe des Druckers, des Ortes oder Jahres.[1])

Wir kennen also drei Grasehof'sche Drucke, welche sämmtlich in das Jahr 1486 fallen. Er scheint wenig und nur ein Jahr gedruckt zu haben. Doch besteht die Aussicht, an der Hand von Facsimile's weitere Produkte als seiner Presse zugehörig festzustellen.

Klein-Winternheim. Dr. Falk.

Recensionen und Anzeigen.

L'abbé Requin, Correspondant du Ministère des beaux-arts. L'imprimerie à Avignon en 1444. Paris, Alphonse Picard, libr.-éd. 1890 (20 S. u. 1 Lichtdrucktafel). 8°.

Dass Aufklärung über die Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunst ebenso wie über die früheste Entwickelung des Buchhandels vor allem durch glückliche Funde in den Archiven oder besser durch eine planmässige Durchforschung derselben, mehr noch als aus den Drucken selbst und neuauftauchenden Resten solcher zu gewinnen sei, ist an sich ganz erklärlich und wird durch die Erfahrungen der letzten Dezennien, ja schon des vorigen Jahrhunderts vollauf bestätigt. So bringt uns auch obiges Schriftchen die überraschende und willkommene Kunde, dass Hr. Abbé Requin zu Avignon bei kunsthistorischen Nachforschungen urkundliche Aufzeichnungen aus den Jahren 1444/46 gefunden hat, aus denen sicher hervorgeht, dass in diesen Jahren bereits zu Avignon die Kunst mit beweglichen Lettern ,künstlich zu schreiben' versucht und geübt wurde, dass die Eingeweihten des Werthes dieser Kunst sich völlig bewusst waren, wenn sich auch offenbar die mit sehr geringen Mitteln unternommenen Versuche noch in entsprechend bescheidenen Grenzen gehalten haben. Es handelt sich um 6 originale Aufzeichnungen[2]) in Notariatsbüchern verschiedener Art über Verhandlungen, in

---

1) Münzenberger a. a. O. konstatirt Typengleichheit der beiden Drucke.

2) Zwei davon, welche auf einen Tag fallen, sind bei Requin unter eine Nummer (3) gestellt, so dass er nur 5 Verhandlungen zählt.

denen ein gewisser Procopius Waldfoghel [deutsch Waldvogel] ‚*de Braganciis*‘ (oder *de Bragansis, de Brageensis*) [1]), *aurifaber* (meist *argenterius* genannt) *diocesis Praguensis* (oder *de civitate Praguensi*), *habitator Avinionis*, mit mancherlei Personen Geschäfte abschliesst, die stets in irgend einer Weise mit der von ihm als wichtiges Geheimniss behandelten Kunst des künstlichen Schreibens (‚*ars scribendi artificialiter, scientia et practica scribendi* u. ähnl.) zusammenhängen. Für Geld oder andere Vortheile unterweist er in dieser Kunst, verbindet sich mit Andern zu ihrer Ausübung und liefert die dazu nöthigen Geräthe, verpfändet solche in Geldverlegenheit an Mitwissende und löst sie wieder ein. Einer der Genossen (zugleich für einen zweiten) tritt von der Verbindung zurück und liefert die Geräthe an jenen Waldvogel und einen neuen Partner ab gegen Zahlung einer bestimmten Summe. In allen Fällen müssen sich die ins Geheimniss Gezogenen, z. T. sogar unter Festsetzung einer Strafe für Uebertretungsfälle, zur unverbrüchlichen Bewahrung des Geheimnisses verpflichten. Eine Beschreibung der neuen Kunst liefern die Urkunden natürlich nicht, so wenig wie die Akten des Strassburger Prozesses gegen Gutenberg oder das Mainzer Notariatsinstrument vom 6. November 1455; das war ja auch gar nicht ihr Zweck. Immerhin lassen sie die Art der Kunst unzweifelhaft erkennen, weit deutlicher als die Strassburger Akten. So ängstlich wie Gutenberg in Strassburg hütete Waldvogel in Avignon sein Geheimniss nicht; er war wohl auch leichter zu demselben gekommen. Dass es sich um bewegliche Typen zum Drucken, und zwar nicht etwa bloss der Ueberschriften von Texten (in Majuskeln) handelt, schliesst Abbé Requin S. 11 f. aus den Angaben der Urkunden mit vollem Recht. Zu dem was er bemerkt, nehme man hinzu, dass bei Ueberschriften eine Verwendung des Typendruckes nur dann überhaupt einigen Vortheil bieten konnte, [2]) wenn sie an zahlreichen Exemplaren des gleichen Textes geschah. Keiner der Männer aber, die von Waldvogel die Kunst erlernten, wird uns als Besitzer einer Schreibstube, als Kartenmaler oder dergl. bezeichnet; als ‚nützlich‘ jedoch wird die Kunst in Urk. 4 ausdrücklich bezeugt. Auch lässt der Umstand, dass mehrfach (Urk. No. 2 und 5) von 48 lateinischen Buchstaben in Eisen, 48 Formen von Zinn und von 2 Abecedarien in Stahl die Rede ist, nie von weniger noch mehr — hebräische Buchstaben waren nur 27 —, vermuthen, dass sowohl Minuskeln wie Majuskeln bei dem künstlichen Schreiben gebraucht wurden.

Die Einreihung des Fundes in das was wir sonst über die allerersten Anfänge der Typographie wissen, hat Abbé Requin S. 3 f. 12 ff. sicherlich richtig vorgenommen. Er knüpft an Gutenbergs Thätigkeit in Strassburg an.[3]) Nur Mangel an Kritik hat die Echtheit der von J. D. Schoepflin im vorigen Jahrhundert veröffentlichten Akten des Prozesses Dritzehn-Gutenberg bezweifeln können (s. meine Beiträge z. Gut. S. 8 Anm. 1); nur übergrosse Aengstlichkeit oder Voreingenommenheit wollte nicht glauben, dass das geheimnissvolle, grosse und kostspielige Werk, welches Gutenberg in Strassburg etwa seit 1436 mit Hülfe Anderer betrieb, in welches er diese stufenweis gegen

---

1) Welcher Ort hiermit gemeint ist, hat Mr. Requin nicht angegeben und habe auch ich nicht ermitteln können.

2) Von dem zurückgetretenen Genossen lässt W. sich eidlich bekräftigen (Urk. 4 a. E.) ‚*dictam artem scribendi . . . esse veram et verissimam, esseque facilem, possibilem et utilem laborare volenti et diligenti eam*‘. Dies Attest sollte wohl nicht bloss vor einer Anklage wegen Zauberei schützen (Requin S. 10), sondern vor allem dem W. weitere zahlungsbereite Schüler und Genossen zuführen.

3) Wenn Waldvogel, der die ins Geheimniss Gezogenen versprechen liess, dieselbe Kunst weder an Orten, wo er selbst verweile, noch in deren Umgegend Anderen mitzutheilen, eine ähnliche Verpflichtung Gutenberg gegenüber eingegangen war, so war für ihn die Verbreitung der Kunst in Avignon auch ohne Vertrauensbruch möglich.

immer höheres Lehrgeld einweihte, und von dem er in kürzester Zeit grossen Vortheil erhoffte, die Anfänge der Buchdruckerkunst enthielt, welche derselbe Mann doch wenigstens von 1450 an in Mainz mit hoher technischer Vollendung handhabte. Obschon irgend welche Beziehungen des Procopius Waldvogel zu Strassburg bisher nicht bekannt sind, so verleiht doch der Fund von Avignon der Annahme, dass Gutenberg eben schon einige Jahre vor 1440 in Strassburg mit Typen gedruckt habe,[1]) eine kräftige Stütze; denn was einige Jahre später in Avignon sicher geschehen ist, konnte füglich auch bereits vorher in Strassburg durch Gutenberg geschehen sein, der bald darauf in Mainz an das gewaltige Unternehmen eines Bibeldruckes sich wagte. Dass Waldvogel, der in Avignon zwar allein die Andern in der bewussten Kunst unterweist und das nöthige Geräth herstellt, diese selbst ersonnen habe und mit derartigen Erfindungen beschäftigt sei, ist nirgends auch nur angedeutet, während in den Strassburger Prozessakten Gutenberg durchaus auch als der geistige Urheber der von ihm betriebenen geheimen Kunst erscheint. Vielleicht versucht man und gelingt es jetzt nach Bekanntwerden des Schriftchens von Abbé Requin, in den Strassburger Archiven oder Bibliotheken eine Spur Waldvogels aufzufinden und so unmittelbar seinen Zusammenhang mit Gutenberg nachzuweisen oder wahrscheinlich zu machen. Jedenfalls weist, was ich nebenbei bemerke, weder Name noch Herkunftsbezeichnung auf Holland hin.

Ausser für die Frage nach dem Zusammenhang der frühesten Anfänge der Typographie, nach Ort, Zeit und Person des Erfinders, sind die neu veröffentlichten Urkunden von erheblicher Wichtigkeit für die Geschichte der Technik des Druckens. Sie bieten in dieser Beziehung mehr als die Strassburger Akten und das Helmasperger'sche Instrument vom 6. November 1455. Das Testament des Nicolaus Jenson giebt für den wichtigsten Punkt so ausführliches Material, wie man nur wünschen kann; aber es gestattet keinen zwingenden Rückschluss auf die Technik Gutenbergs. Für diese sind wir mehr oder weniger auf Vermuthungen und schwachverbürgte spätere Nachrichten angewiesen. Letzteren schenkt Mr. Requin S. 9 Anm. 3 wohl zu viel Glauben, wenn er dem Waldvogel wegen des Gebrauchs stählerner Schrauben oder Gewinde (*vitis de chalybe*)[2]) eine Superiorität über Gutenberg zuspricht, der selbst in Mainz nur solche von Holz gehabt habe. Auch S. 13 zeigt er in einem andern Punkte sich zu wenig kritisch, indem er auf die Sage, dass ein Johann Gänsfleisch, Verwandter des Johann Gutenberg, diesem seine Erfindung gestohlen habe, ernstlich eingeht.

Näher kann ich indess die früheste Technik des Druckens hier nicht behandeln. Ich hebe nur noch hervor, dass der neue Fund nicht nur Avignon in die vorderste Reihe der Druckerstädte bringt (s. Requin S. 3 f. 14), sondern dass in dieser Stadt auch schon damals von Waldvogel im Auftrage des Juden Davinus de Cadarossia hebräische Typen aus Eisen hergestellt

1) Es lässt sich annehmen, dass die verschiedenen Jahresdatirungen für die Erfindung der Buchdruckerkunst auf bestimmte Thatsachen gegründet sind, mit denen jene je von dem Berichterstatter in Zusammenhang gebracht wurde. Wie das Jahr 1450 auf den Anfang der Mainzer Geschäftsverbindung zwischen Gutenberg und Fust hinweist, so das Jahr 1440 vermutlich auf die Aachener Heiligthumsfahrt, welche im Prozess Dritzehn-Gutenberg eine bedeutende Rolle spielt, für die Gutenberg und seine Genossen durch lange Zeit ihr geheimes Werk rüsten, und bei der sie wohl auch zuerst die Erzeugnisse ihrer Kunst in grösserer Zahl abzusetzen gesucht haben. Dass von Aachen aus diese gerade auch nach dem benachbarten Holland und Belgien ihren Weg gefunden haben können, woraus selbst früh datirte, in den Niederlanden auftauchende Typendrucke ihre Erklärung fänden, darauf möchte ich hier wenigstens andeutend hinweisen.

2) Ganz verkehrt wird bei Ducange, Gloss. lat. u. *vis* (2) Aenderung der Schreibung *vitis* in *vicis* an allen dort angeführten Stellen verlangt.

wurden. Im Uebrigen verweise ich die Leser dieser Anzeige auf das kurze, aber sehr interessante Schriftchen selbst.[1])

Göttingen. K. Dziatzko.

L. D. Petit, Bibliographie der Middelnederlandsche taal- en letterkunde. Met de gouden medaille bekroond en uitgegeven vanwege de Kon. Vlaamsche Academie voor taal- en letterkunde. Leiden, Brill, 1888. XVI, 298 s. fl. 4.—.

Durch obiges Werk hat der Verfasser, wie schon früher durch seine „Proeve eener Bibliographie der (Noord-)Nederlandsche dialecten“ (Onze Volkstaal I, 48—82, 129—149), und namentlich durch den „Catalogus der Bibliotheek van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde“ (der reichhaltigsten Bibliothek auf diesem Gebiete), die niederländische Philologie sich zu grossem Dank verpflichtet. Jedem, der sich mit dem Mittelniederländischen beschäftigt, ist öfters das Bedürfniss fühlbar geworden nach einer übersichtlichen Zusammenstellung des auf diesem Gebiete Geleisteten, namentlich alles dessen, was an Fragmenten, Nachrichten u. s. w. in Zeitschriften und Sammelwerken zerstreut liegt, und dies umsomehr, als Jonckbloet's Literaturgeschichte in dieser Hinsicht recht unvollständig war. Zwar ersetzten Mone's und Hoffmann's Uebersichten, und seit einigen Jahren auch Te Winkel's Literaturgeschichte diesen Mangel in mancher Hinsicht; allein jene datiren schon von 1838 resp. 1857[2]), Te Winkel's Buch aber gab natürlich nur das Hauptsächliche an: ein umfassendes bibliographisches Verzeichniss fehlte bis jetzt. Durch einen glücklichen Zufall traf der Wunsch der vlämischen Akademie, diesem Mangel durch eine Preisfrage abzuhelfen, mit einem lange gehegten Plane Petit's zusammen, sodass dieser nicht erst in Eile das Material zusammenzusuchen brauchte, um die Arbeit binnen der bestimmten Frist fertig zu stellen, sondern bei der Ausarbeitung auf seine früheren Sammlungen fussen konnte. Das Werk ist der ihm zutheilgewordenen Krönung durchaus würdig: es ist im Ganzen mit grosser Sachkenntniss nach einem reiflich überlegten Plane eingerichtet, und mit dem bei bibliographischen Arbeiten erforderlichen Fleiss, Geduld und Genauigkeit ausgeführt. Zusammen mit den beiden obengenannten Arbeiten P.'s und mit Gallée's „Register op tijdschriften over Nederlandsche taalkunde“ gehört vorliegende Bibliographie hinfort zu den unentbehrlichen Hülfsmitteln der mnl. Philologie, nicht zum Wenigsten in Deutschland, wo natürlich viele holländische Zeitschriften und Einzelausgaben unbekannt oder unbeachtet bleiben.[3])

In der umfangreichsten und bedeutendsten Abtheilung II, 4: „Tekstuitgaven en Critiek“ wird in 16 Unterabtheilungen die gesammte mnl. Literatur (im engeren Sinne des Wortes), soweit sie bis jetzt herausgegeben, in den verschiedenen Ausgaben, unter genauer Determinirung und Unterscheidung der verschiedenen Fragmente, mit den Bearbeitungen und Uebersetzungen, nebst den darauf bezüglichen Abhandlungen, Nachrichten, Recensionen u. s. w.

---

1) S. 14—20 sind die Urkunden selbst abgedruckt. Nach der Lichtdrucktafel ist in Urk. 5 Z. 2 der Ueberschrift *baccalario* statt *baccalerio* zu lesen. — Ein Fehler entweder des Protokolls oder des Abdrucks muss in Urk. 2 (S. 17 Z. 2 v. o.) in dem Worte (*in litera*) *latina* statt *ebrayca* stecken (vgl. Urk. 1 an zwei Stellen).

2) Sie sind aber auch jetzt noch keineswegs antiquirt, indem sie auch handschriftliches Material verzeichnen, während P. sich natürlich auf gedrucktes beschränkt.

3) Bisweilen ist dies sogar mit den bedeutendsten Erzeugnissen in erstaunlicher Weise der Fall: scheint doch z. B. Verdam's treffliches Mnl. Woordenboek in Deutschland bei weitem nicht allen Neuphilologen bekannt zu sein.

vorgeführt: ein zuverlässiges, nahezu vollständiges Verzeichniss, das zum ersten Male eine Uebersicht über das vorhandene Material bietet. Dies im einzelnen an besonders reichen Nummern darzuthun kann ich um so eher unterlassen, als der Verfasser selbst in der Vorrede schon zu wiederholten Malen auf die Vorzüge seiner Arbeit hingewiesen hat. Nur will ich die peinliche, m. E. übertriebene Sorgfalt des Verf. hervorheben, der den Benutzer ausser durch die Inhaltsübersicht und die betreffenden Bemerkungen zu jeder Abtheilung noch durch eine 5 Seiten lange, weitschweifige Erörterung über die an sich ja selbstverständliche Einrichtung des ganzen Buches zu orientiren für nöthig gehalten hat.

Als die am wenigsten gelungene möchte ich die Abtheilung I: „Taalkunde“ bezeichnen. Freilich könnte überhaupt eine Uebersicht desjenigen, was für Grammatik, Lexicographie u. s. w. geleistet ist, nur von einem Fachmann in streng systematischer Weise bearbeitet werden, nach Art des Gallée'schen Registers oder der Personen-, Sach-, Stellen- und Wortregister zu den ersten 10 Bänden von Paul und Braune's Beiträgen. Zudem bietet eine gesonderte Bibliographie oder vielmehr ein Repertorium über eine Sprache des Mittelalters die Schwierigkeit, dass die betreffende Periode nur in gewissen Hinsichten ein besonderes Gebiet ist: abgesehen von Abhandlungen ganz allgemeiner Art, worin natürlich auch die Sprache im Mittelalter behandelt ist[1]), greifen auch diejenigen Arbeiten zur Grammatik und Worterklärung, welche sich auf besondere Gegenstände des Mittelalters beziehen, öfters in die ältere oder die neuere Zeit hinüber und umgekehrt: so enthalten z. B. die Dissertationen Van Helten's und Kluyver's, obwohl nicht speciell mnl. Gegenständen gewidmet, natürlich manches zur mnl. Worterklärung. Auch liegt das Meiste zerstreut in Anmerkungen und Glossaren zu Ausgaben mnl. Denkmäler, wie z. B. De Vries' Lekenspieghel und Franck's Alexander. Kurz ein Verzeichniss der Leistungen auf sprachlichem Gebiete erheischt eine ganz andere Behandlung als eine Bibliographie der Literaturdenkmäler; das hier von P. Gebotene aber giebt dem Suchenden keine genügende Auskunft, sondern eher ein Zerrbild von dem Stande der Wissenschaft. Denn wenn auch z. B. die mnl. Grammatik bisher zu sehr gegen die Worterklärung und die Textkritik zurückgetreten ist, so ist doch immerhin in Abhandlungen allgemeiner Art, in Anmerkungen u. s. w. mehr dafür gethan als die dürftige Abtheilung I, 2: „Spraakleer“ vermuthen lässt. Auf jeden Fall sind aber Angaben wie: „Mnl. Mengelingen, Verscheidenheden, Bijdragen tot de Dietsche grammatica, Tekstcritiek IV“, wie sie hier in Abtheilung I, 2, 4 und II, 4 vorkommen, ohne jeglichen Werth. Diese allgemeinen Titel von Aufsätzen in Zeitschriften hätten ruhig wegbleiben können, und dafür wäre eine Uebersicht des in diesen Aufsätzen Behandelten am Platze gewesen: das grammatische in systematischer, das lexicographische in alphabetischer Anordnung, und das textkritische nach den Verszahlen (letzteres bei den betreffenden Werken, in kleinerer Type, mit kurzer Angabe des Kritikers und der Zeitschrift, und vielleicht mit Weglassung des in späteren Ausgaben schon Verwertheten). Ein derartiges Verzeichniss war aber kaum ein Bedürfniss neben dem von Gallée in seinem Register Gebotenen.

Die biographischen Aufsätze fänden vielleicht besser Platz bei der Einleitung zu den Texten der betreffenden Schriftsteller, als in der Sonderabtheilung II, 2: die von P. gewählte Anordnung reisst die Literatur über einen Autor und seine Werke auseinander, während es doch klar ist, dass z. B. die Literatur über Maerlant mit der über seine Schriften im engsten Zusammenhange steht.

Die Anordnung der einzelnen Ausgaben, Abhandlungen u. s. w. innerhalb jeder Nummer der Hauptabtheilung II, 4 ist im ganzen richtig und übersichtlich. Dass 425 (Caerl ende Elegast) und 480 (Van den Houte) die Inkunabeln, weil sie den mnl. Text ziemlich unverändert abdrucken und so-

1) Auch bei der Abtheilung II, 1: „Literaturgeschichte“ ist es schwer zu entscheiden, welche Bücher allgemeiner Art hier Aufnahme verdienten.

mit editiones principes sind, voran aufgeführt werden, während die jüngeren Prosaauflösungen und Volksbücher hinter den Ausgaben der mnl. Fragmente stehen, ist sehr einsichtsvoll; in der Aufnahme dieser Inkunabeln und späteren Volksbücher aber ist der Verfasser nicht konsequent: so geben 425, 469, 480 den genauen Titel (470 IVc wird sogar der Suhl'sche Neudruck der Delfter Ausgabe des Prosa-Reinaerts aufgeführt), 430 dagegen giebt bloss eine Andeutung, während bei 438 (Heemskinderen) die älteren Ausgaben des Volksbuches ganz fortgelassen sind. Ebenso werden die mnd. Uebersetzungen des Volksbuches von den Heemskinderen und des Gedichtes Van den Houte und die lat. des Reinaert I mit ihren Titeln aufgeführt (438 j, 480 o—q, 470 II v—z), die mnd. des Caerl ende Elegast im Karlmeinet bloss angedeutet (428 o), die mnd. des Reinaert (Reineke Vos), sowie die englische der Prosabearbeitung (p) gar nicht genannt (470 IV).[1])

Der Vorwurf, welcher dem Verf. schon von anderer Seite gemacht worden, dass er die Urkunden- und Statutensammlungen (Charter-, Plakkaaten Keurboeken), die medicinischen Werke u. s. w., kurz die gesammte wissenschaftliche Literatur ausgeschlossen hat, ist allerdings ein begründeter, zumal Werke religiös-mystischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, Bibelübersetzungen und auch Kroniken in die Abtheilung II, 4, XVI: „Prozawerken" aufgenommen sind, sodass z. B. Jan Yperman's Chirurgie fehlt, während Der Vrouwen Heimelichede, Van der Cracht der Mane u. dergl. Aufnahme fanden, offenbar bloss, weil letztere gereimt sind. Eine Scheidung zwischen wissenschaftlicher und belletristischer Literatur ist aber im Mittelalter bekanntlich weder dem Inhalt noch der Form nach möglich; theoretisch lässt sich also die Ausschliessung nicht rechtfertigen (am wenigsten durch die Ausrede auf S. VI der Einleitung!); praktisch aber ist es zu begreifen, dass der Verfasser sie vorläufig bei Seite gelassen: namentlich die historisch-juridische Literatur ist sehr umfangreich und nicht so leicht zu bewältigen.[2])

Zuletzt seien hier einzelne fehlende oder unrichtige Angaben nach den Nummern zusammengestellt. 155 Jonckbloet's Gesch. d. mnl. Lett. ist nicht „herdrukt" als 1. Abth. der 3. Ausgabe von dessen Gesch. d. nl. Lett., wenn auch natürlich schon die 1. Ausgabe des letztgenannten Werkes vieles aus dem ersten in gedrängter Form entnommen hat. — 207 gehört in Abtheilung I, 1, statt in II, 1. — 388 (Hor. Belg.) Es fehlt die Erwähnung der zweiten Ausgabe von pars I, II, VII (in 349, 772, 117 richtig aufgeführt). — 389 (Elnonensia). Die ganze Nummer kann gestrichen werden, weil das Ludwigslied zeitlich und örtlich ebenso wenig zum Mnl. gehört als die (richtig nicht genannten) anfr. Psalmen. — 419 g: „dezelfde fragm. als d" könnte die falsche Vorstellung erwecken, als ob mehr als 2 Fragmente existirten. — 458 c fehlt die Recension im Ned. Spectator 1888, S. 133. — 463 b = 463 a + Text, was nicht angegeben. — 464 h gehört in Abth. I, 4. — 470 (Reinaert): III c, g, h (der alte Druck des R. II mit der Glosse d) hätten gesondert aufgeführt sein sollen, ebenso wären IV a—c (die Prosaauflösung, p) zu trennen von d—h (dem späteren und viel kürzeren Volksbuch, das eigentlich noch in eine belgische und eine holländische Redaction zerfällt). Es fehlen in dieser sonst sehr reichhaltigen Nummer: Prudens van Duyse, Over Reinaert de Vos (wohl S.-A. aus 470 V, g); Ref. über Henric van Alcmaer (entweder in der Abth. II, 2, oder hier zusammen mit 470 III c, g, h), und eine Verweisung

1) Herr Arnold meint in seiner Recension (in den Versl. en Meded. der Kon. Vl. Acad. 1889, blz. 24), die Volksbücher sollten, statt bei den betreffenden mnl. Gedichten, in der Abtheilung Volksliteratur zusammengestellt werden. Aus literarhistorischen Rücksichten wäre dies allerdings empfehlenswerth, andererseits aber hat es sein Bedenken: die Volksbücher sind, wo sie auf ältere Gedichte zurückgehen, für deren Kritik oft wichtig und sollen also nicht davon getrennt werden, wenn auch vielleicht eine Verweisung bei jeder einzelnen Nummer nach der Abtheilung Volksliteratur allenfalls genügen würde.

2) Vereinzelte Nummern wie 534b, 550b gehören nach der jetzigen Auffassung des Verf. kaum in diese Bibliographie.

nach 458 (Madoc). 470 V a, b, d, (e) und f, g repräsentiren doch wohl nur zwei Uebersetzungen des R.: warum also die verschiedenen Ausgaben oder Bearbeitungen desselben Werkes nicht in eine Nummer zusammengenommen wie die De Geyter'sche Uebersetzung (470 V h)? [1]) — Das Belg. Mus. 3, 211 besprochene Gedicht führt zwar denselben Titel, ist aber ganz verschieden von dem 502 a und b verzeichneten, hätte also besonders erwähnt sein sollen. — 520 d „Inhoud: Van Jacob ende van Martine", es fehlt: I—III. — 581 gehört wohl eher in die Abth. I, 5. — 777. Nicht nur die späteren, sondern auch die ersten, in pars VIII der Hor. Belg. veröffentlichten Loverkens rühren von Hoffmann v. F. her. Bei der Abtheilung „Liederen" fehlen die Sammlungen von De Coussemaker, Van Vloten (413 bei „Bloemlezingen" eingereiht), und Lootens und Feys, die doch manch altes Lied enthalten. — 48 und 105 (Franck über die Sprache Maerlants und über die Textkritik auf M.) hätten nicht in I, 2 und 4 (Grammatik, Lexicographie) gehört, sondern eher (zusammen mit den die Biographie M.'s betreffenden Aufsätzen) die M. gewidmete Abtheilung II, 4, X eröffnen sollen. Jedenfalls ist es inconsequent, wenn daneben andere grammatische und lexicographische Aufsätze, die sich auf einzelne Autoren oder Denkmäler beziehen, wie 470 I n, 544 o, 1081 nicht bei der Abth. I, sondern bei den betreffenden Denkmälern verzeichnet werden. — 1129, 1130 gehören wohl eher in die Abth. I, 5.

Bei einer zweiten Auflage werden u. a. folgende Nummern ohne Schaden wegbleiben können: 10, 44, 107, 214, 454 o, 457 c, 470 II n; lauter veraltete oder unbedeutende kleine grammatische Aufsätze zweiten oder dritten Ranges (oft bloss Fragen von Schulmeistern um Auskunft!), und 165, 169, 170, 180, 185, 190, 209, 210: entweder kurzgefasste oder doch aus zweiter Hand geschöpfte Lehrbücher (vgl. dazu Einl. VIII o., IX u., XI o.!).[2])

Die äussere Ausstattung, Format und Druck des Buches sind recht stattlich; man möchte sogar befürchten, dass der dicke Band ein fast zu schmeichelhaftes Bild von der mnl. Philologie gebe. Die Titel der am meisten citirten, jedem Fachmann bekannten Zeitschriften hätten ohne irgend welchen Schaden in systematischer und praktischer Weise abgekürzt sein können, wie dies in Deutschland schon längst geschieht.

Ref. befürchtet, seine Ausstellungen könnten den Eindruck machen, als ob er dem Verfasser das diesem gebührende Lob vorenthalte. Dies aber ist keineswegs der Fall. Jeder, der sich je mit Bibliographie befasst hat und also den Aufwand mühseliger, zeitraubender und mitunter recht verdriesslicher Arbeit einigermassen kennt, wird wie Ref. dem Verf. aufrichtigen Dank und Bewunderung zollen für seine vortreffliche Arbeit, die wirklich einem Bedürfniss in erwünschter Weise entgegenkommt. Aber der Verfasser hat selbst gewiss bei seinen bibliographischen Arbeiten schon oft die Erfahrung gemacht, dass trotz der peinlichsten Sorgfalt absolute Vollständigkeit und Genauigkeit bei derartigen Werken, namentlich in 1. Auflage, unerreichbar sind, und dass sich über ihren Umfang und Einrichtung immer rechten lässt. Ohne sich auf die dadurch veranlassten Streitigkeiten zwischen dem Verf. und der vlämischen Akademie einzulassen, kann man es bedauern, dass die Arbeit nicht nach den Anweisungen der Akademie noch vor dem Druck vervollständigt worden ist: die von Arnold u. a. gegebenen, sowie die ohne

---

1) Neue Ausgaben oder Umarbeitungen desselben Buches werden 349, 406, 414, 772 richtig mit der Originalausgabe in derselben Nummer zusammengefasst; 117 aber wie hier davon geschieden.

2) In den folgenden Nummern sind mir Druckfehler aufgestossen, deren Besserung meistens keiner besonderen Angabe bedarf: 23, 51 (l. Bijdragen), 68, 94, 105 (l. Textkr.), 115, 421 h (l. Theoph. 1858), 421 l (l. Trojaansche), 437 m, 440 f (l. 468 statt 568), 454 b, 459 i, 464 h (l. V statt IV), 470 II y (l. E. Schulze), (470 IV e (l. Reynaert), 513, 530 k, 530 ee (l. der statt den), 553 a, 572 e passim l. I statt J), 863 b (l. 79 statt 179), S. 273 (l. Varianten van Valentijn statt Uitg.), S. 290 (l. Mondaville statt Mondev.), S. 252 Gallandat sollte auf Huet stehen.

Zweifel vom Verf. selbst verzeichneten Ergänzungen werden hoffentlich einem Supplement oder besser noch einer 2. Ausgabe zu gute kommen, worin durch gedrängteren Druck und durch Weglassung des Werthlosen sowie der Abtheilung „Taalkunde“ Raum geschaffen werden könnte für die jetzt schmerzlich vermisste wissenschaftliche Prosa-Literatur. Die 1. Abtheilung könnte dann mit dem Register Gallée's zu einem vollständigen, systematischen Repertorium der nl. Sprachkunde verschmolzen werden. Eine solche 2. Ausgabe sei dem verdienstvollen Bibliographen von Herzen gewünscht.

Leiden. Dr. J. W. Muller.

Henry B. Wheatley, How to Catalogue a Library. London, Elliot Stock, 1889. XII, 268 S. 8°.

Dieses Werk, welches in kürzester Zeit eine zweite Auflage erlebt hat, ist des Beifalls, der ihm geworden, durchaus würdig. Wheatley, durch sein früheres Buch How to form a Library und durch verschiedene andere bibliothekswissenschaftliche Schriften und Abhandlungen in Fachkreisen wohl bekannt, behandelt seinen an sich gewiss spröden Stoff durchweg in einer so fesselnden Art und Weise, dass man den Darlegungen des Verfassers immer mit Interesse folgt, auch wenn man zuweilen sachlich mit ihm nicht übereinstimmt. Ausgehend von der Begriffserklärung eines Katalogs betrachtet er zunächst die verschiedenen Arten von Katalogen, geht auf die wichtigeren in englischer Sprache geschriebenen Katalogisirungsregeln, wie diejenigen des Britischen Museums, der Universität zu Cambridge, der Library Association of the United Kingdom, sowie der beiden bekannten Amerikaner Jewett und Cutter näher ein, wendet sich hierauf zur Frage des Druckes der Kataloge, um sodann in den Kapiteln How to treat a Title-Page, References, Arrangement die Einzelheiten bei der Aufnahme des Bücherbestandes selbst zu besprechen. Es folgen noch einige Bemerkungen über Handschriftenkataloge und eine gedrängte Uebersicht von zur Katalogisirung kleinerer Bibliotheken bestimmten Regeln. Eine Liste lateinischer Ortsnamen mit Beifügung ihrer heutigen Bezeichnung und ein vorzügliches Register schliessen das Buch.

Was uns bei der Lektüre desselben vor Allem auffiel, ist der Umstand, dass Wheatley auf Dziatzko's Instruction, deren Uebersetzung von amerikanischer Seite in Aussicht gestellt ist, keine Rücksicht genommen hat. Und doch darf gegenwärtig derjenige, welcher über Katalogisirungsregeln schreibt, an jener Schrift nicht stillschweigend vorübergehen, ohne sich eines wirklichen Versäumnisses schuldig zu machen. So manche Frage würde durch die Auseinandersetzung mit Dziatzko eine vielseitigere Beleuchtung erfahren haben. Verschiedene Einzelheiten, bei welchen man eine von dem Verfasser abweichende Meinung haben kann, sind bei Dziatzko thatsächlich in anderer Weise behandelt. Besonders auffällig erschien uns, um ein Beispiel anzuführen, die Regel über die Verzeichnung der Akademieschriften, welche Wheatley nach dem Orte, woselbst die betreffende Gesellschaft ihre regelmässigen Sitzungen abhält, zu katalogisiren empfiehlt. Es kann indessen keinem Zweifel unterliegen, dass damit einem vollständigen Hinübergreifen in das Gebiet des systematischen Katalogs das Wort geredet wird. Dort mögen die sämmtlichen Gesellschaften mit ihren Publikationen in der alphabetischen Reihenfolge der einzelnen Orte, wie Wheatley vorschlägt, aufgeführt werden. Im alphabetischen Katalog darf das Ordnungswort nur aus den Titeln der Schriften selbst, wie Acta, Verhandlungen u. s. f. entnommen werden, wenn man nicht den für diesen Katalog massgebenden Principien vollständig untreu werden will. Derartige Beispiele liessen sich ebenso vermehren, wie wir umgekehrt einzelne Stellen namhaft machen könnten, worin Wheatley in treffendster Weise gegen schiefe Ansichten Front macht, wie z. B. gegen den Gebrauch von Initialen als Ordnungswörter u. dergl. Doch möge der Fachmann selbst lesen und prüfen;

denn das Buch verdient es, dass jeder Bibliothekar dasselbe studire und jede Bibliothek dasselbe anschaffe, welche es als Ehrenpflicht ansieht, wenigstens die bessere bibliothekswissenschaftliche Litteratur zu erwerben.

A. Graesel.

Paul Adam, Der Bucheinband. Seine Technik und seine Geschichte. Mit 194 Illustrationen. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann, 1890. IV, 268 S. 8°.

Das genannte, zu Seemanns Kunsthandbüchern gehörende Buch verdient im Centralblatt f. B. aus dem Grunde eine kurze Anzeige, weil dasselbe dem angehenden Bibliothekar zur wünschenswerthen Orientirung in der Kunst der Buchbinderei zu verhelfen vorzüglich geeignet ist. Der Verfasser, Buchbindermeister in Düsseldorf, unter dessen Leitung neuerdings auch eine besondere Monatsschrift für Buchbinderei und verwandte Gewerbe. Kunstgewerbliche Blätter für Buchbinder, Buchhändler, Bibliotheken und Bücherliebhaber erscheint, behandelt seinen Gegenstand in so klarer und übersichtlicher Weise, dass man mit Hilfe der Illustrationen ein anschauliches Bild von der Technik der Buchbinderei sowohl wie von der Geschichte der Buchdecke gewinnt. Es sei daher der Beachtung unserer Fachgenossen empfohlen.

A. G.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Gelegentlich der dritten Berathung des Cultusetats im Abgeordnetenhause am 19. April d. J. machte der Herr Minister Mittheilungen über den Neubau der Königlichen Bibliothek zu Berlin, die überall sehr angenehm berühren werden, und die wir deshalb im Folgenden sammt der sie veranlassenden Rede des Herrn Abgeordneten Dr. Kropatscheck nach dem stenographischen Bericht zum Abdruck bringen.

Abgeordneter Dr. Kropatscheck: Meine Herren, aus diesen doch nicht gerade sehr „irenischen“ Betrachtungen muss ich Sie nun, durch die Rednerliste veranlasst, auf ein ganz anderes, freilich aber wahrhaft friedliches Gebiet hinüberführen. Es handelt sich nur um eine kurze Anfrage an den Herrn Minister. Bei der zweiten Lesung des Etats hatte ich hinsichtlich der Bibliothek mir zwei Fragen an ihn zu stellen erlaubt; die erste mehr persönlicher Natur — es handelte sich um die Vermehrung der etatsmässigen Beamtenstellen — war derart, dass ich eine direkte Antwort von ihm kaum erwarten konnte; mir musste es genügen, die Sache überhaupt angeregt zu haben. Die zweite bezog sich auf den Bau der Bibliothek, und ich hätte wohl gewünscht, damals den Herrn Minister in der Lage zu sehen, mir antworten zu können. Ich würde nun bei der jetzigen Geschäftslage des Hauses nicht noch einmal diese Angelegenheit berühren, wenn nicht das Haus selbst eigentlich mehr dabei interessirt sein müsste als ich, denn, meine Herren, im Jahre 1874, also vor nunmehr 16 Jahren, fasste das Abgeordnetenhaus den Beschluss, die Königliche Staatsregierung aufzufordern, eine würdigere, äussere Ausstattung des Königlichen Bibliotheksgebäudes in Berlin durch Neubau vorzunehmen. Die Königliche Staatsregierung gab diesem Beschluss Folge und stellte in den Etat von 1875 etwas über 600 000 Mark ein, die in erster Linie dazu dienen sollten, das nöthige Terrain zum Bau einer neuen Königlichen Bibliothek zu erwerben. Als Terrain war in Aussicht genommen die Fläche, die begrenzt wird von den Linden, Charlottenstrasse und Universitätsstrasse, also jene Gegend, die sich an die Akademie anlehnt. Refe-

rent ist im Hause der Herr Abgeordnete Dr. Virchow gewesen, und er hatte schon damals auf das Entschiedenste der Königlichen Staatsregierung einen Vorwurf daraus gemacht, dass sie diese wichtige Angelegenheit so lange hinausgeschleppt habe, denn das Gebäude der Königlichen Bibliothek entspräche durchaus nicht den Anforderungen, die man an ein derartiges Staatsinstitut zu stellen habe. Auch der Vertreter des damaligen Herrn Kultusministers, der Ministerialdirektor Dr. Greiff, gab das zu und hoffte, dass die Angelegenheit bald einem glücklichen Ende entgegengeführt werde. Soviel ich mich erinnere, ist dann auch im Laufe eines Jahres oder etwas später ein Bauplan von zwei bekannten Berliner Architekten entworfen, ja sogar ausgestellt worden, dann aber hat die Sache nach Aussen hin vollständig geruht, denn die wenigen Anregungen, welche aus dem Schoosse des Hauses bei Gelegenheit der Etatsberathung gegeben sind, haben niemals zu einem positiven Resultate geführt. Ich erkenne gern an, dass man in den letzten Jahren durch Verbesserungen in den äusseren Einrichtungen der Bibliothek auch nach dieser Richtung manches gethan hat: es ist gebaut, hier und da auch angebaut worden. Aber dass die heutigen Einrichtungen nicht denjenigen Anforderungen, die in der heutigen Zeit an ein Institut von solcher Wichtigkeit zu stellen sind, entsprechen, wird mir jeder zugeben, der die Verhältnisse der Bibliothek kennt.

Ob ich hoffen darf, dass der Herr Minister heute in der Lage ist, mir eine Antwort zu ertheilen, weiss ich nicht. Ich würde, wenn es nicht der Fall ist, mich wenigstens damit trösten können, dass diese Angelegenheit wieder einmal zur Sprache gebracht ist. Es handelt sich — damit möchte ich schliessen — nicht um eine persönliche Liebhaberei von mir; es handelt sich um dieses Hohe Haus selbst, welches 16 Jahre gewartet hat, ohne dass auf die von ihm selbst gegebenen Anregungen etwas geschehen wäre.

Kultusminister Dr. v. Gossler: Meine Herren, ich bin gern bereit, nähere Auskunft zu geben auf die Anregung des Herrn Vorredners; denn sie betrifft einen Gegenstand, der alle Herren in diesem Hohen Hause interessirt, der in neuerer Zeit wiederholt auch in die Presse Eingang gefunden hat. Ich knüpfe meinen Vortrag unmittelbar an den Schluss der Ausführungen des Herrn Vorredners an, welcher aus den Jahren 1874 und 1875 die Vorgeschichte entwickelte, und wiederhole, dass im Jahre 1875 eine Summe von 660 000 Mark in den Etat eingestellt war, bestimmt zur Erwerbung eines in der Charlottenstrasse in Berlin gelegenen Kasernements, sowie zur Ausführung von Projektarbeiten zu einem die Akademie der Wissenschaften und die Königliche Bibliothek umfassenden Gebäude. Geruht hat die Sache in der Zeit allerdings nicht, aber Früchte hat sie auch nicht gezeitigt. Es wurden im Anschluss an diese Bewilligung zwei verschiedene Pläne für die Bibliothek aufgestellt, ein gothischer, den Wünschen des Herrn Dr. Lepsius entsprechend, und einer in italienischer Renaissance gehaltener. In Aussicht genommen war — und ich möchte diesen Punkt betonen, weil er in dem Vortrag des Herrn Vorredners nicht genügend scharf dargestellt worden ist — in Aussicht genommen war als Bauplatz der sogenannte Vordertheil des Akademieviertels, der Theil, der umschrieben wird von den Linden, der Universitätsstrasse und der Charlottenstrasse, aber quergetheilt wird ungefähr durch die verlängerte Dorotheenstrasse, die an der Stelle sonst eine Biegung macht. Dieses Vorgehen hatte zwei Fehler, erstens, dass die Frage an die Erwerbung des Kasernements geknüpft war, und alle Bemühungen, die Garde du Corps-Kaserne aus diesem Viertel herauszubringen, scheiterten. Aber der schwerere Fehler war der, dass man über einen Raum disponirte, in welchem die Akademie der Künste einen festen Wohnsitz hatte, und zwar einen Wohnsitz, verbrieft durch Allerhöchstes Versprechen, mit welcher rechtlichen Wirkung, das lasse ich augenblicklich dahingestellt, aber durch Jahrhunderte lange Uebung geheiligten Sitz. Als ich mein Ministerium antrat, fühlte ich mich, wie jeder Kultusminister verpflichtet, diesem Nothstand, der sich in den genannten Anstalten darstellte, entgegenzutreten, und zwar einmal

nach der provisorischen Seite. Die provisorischen Massnahmen haben zunächst dahin geführt, dass der Nothstand der Kunstakademie, der an sich schon ein erheblicher war, wenigstens vorübergehend beseitigt werden konnte. Ich erinnere daran, dass innerhalb der Akademie grosse Umbauten ausgeführt sind, dass in der Bauakademie eine grosse Zahl von Räumen zu Unterrichtszwecken zur Verfügung gestellt sind, dass auch in der technischen Hochschule, und als dieselbe allein diese Räume für sich gebrauchte, in dem neugegründeten Atelierhause — die Herren, welche die Verhältnisse interessiren, werden die Lage unseres Atelierhauses kennen — Meisterateliers und Klassen eingerichtet sind; ja ich bin sogar dazu übergegangen, dass ein anderes Atelier für einen Landschaftsmaler im eigenen Hause errichtet wurde. So ist es gelungen, mit provisorischen Massnahmen dahin zu kommen, dass die Unterrichtsthätigkeit der Akademie ohne zu grosse Beschränkungen hat geführt werden können. Was nun das Ausstellungslokal anbetrifft, so haben die Herren wohl in Erinnerung, dass, nachdem das Gebäude am Cantianplatz sich als unumgestaltungsfähig und unleistungsfähig erwiesen hat, das Ausstellungsgebäude im Ausstellungspark geschaffen wurde, um dort grössere Ausstellungen der Akademie der Künste zu ermöglichen. Was nun den Nothstand in der Bibliothek betrifft, so ist dem noch auf einige Jahre hinaus abgeholfen durch den Ankauf des Niederländischen Palais und durch den Umtausch des vorwärts gelegenen Theiles desselben gegen die rückwärtigen Theile des zum Palais des hochseligen Kaisers Wilhelm gehörigen Grundstückes; und die Herren, welche die Bibliothek mit ihrem Besuche auszeichnen, werden wissen, dass jedenfalls Einrichtungen getroffen sind, um die Bedürfnisse des Publikums noch mehr zu befriedigen, als bisher. Wir haben einen sehr viel besseren Lesesaal, sehr viel bessere Beamtenräume, sehr viel bessere Abfertigungsräume, ja wir haben noch eine sehr gute Einrichtung für das Lesen von Journalen und Zeitschriften. Das, meine Herren, waren die provisorischen Massnahmen.

Gehe ich zu den definitiven Massnahmen über, so liegen ja dieselben mehr im Vordergrunde des aktuellen Interesses. Von vornherein war ich der Meinung, dass es über das Mass hinausginge, wenn man versuchen sollte, eine Hochschule für die bildenden Künste im Akademieviertel einzurichten. Denn das Akademieviertelgrundstück ist das werthvollste vielleicht in Berlin, und wenn ich eine Hochschule für die bildenden Künste einrichte, dann muss ich, um die Einrichtung gut zu treffen, so viel freien Raum schaffen nach der Nordfront hin womöglich, dass eben ein grosser Raum vor einem solchen Gebäude unbebaut bleibt. Also wenn ich eine Hochschule an den „Linden“ errichte, brauche ich mindestens 150 Meter Abstand, um eine sogenannte reflexfreie Nordfront zu gewinnen. Deshalb war mein Bemühen von vornherein darauf gerichtet, die Hochschule auf einem baufreien Terrain ausserhalb der jetzt bebauten Stadt zu errichten. Nach Ueberwindung sehr erheblicher Schwierigkeiten ist es gelungen, für diese Hochschule eine Stätte zu finden in der Thiergartenbaumschule, also unmittelbar gegenüber der technischen Hochschule, benachbart der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule. Die Beschaffung des Bauplatzes war eine sehr schwierige. Zuerst war in Aussicht genommen das Grundstück unmittelbar neben der Zoologischengartenstation, wo das bekannte „Wildamerika“ liegt; dann der Hippodrom; überall kamen neue Schwierigkeiten, bald dieses, bald jenes Ressort, welches die Hand darauf legte. Kurzum, ich bin dem Herrn Finanzminister sehr dankbar, dass er die Thiergartenbaumschule in der Hardenbergstrasse bis zur Kurfürstenallee zur Verfügung gestellt hat. Der hochselige König Friedrich III. ebenso wie unser gegenwärtig regierender König haben die Gnade gehabt, diesen Plan zu billigen, und es schweben noch sehr eingehende Verhandlungen auf Grund eines von der Akademie aufgestellten Programms. Es liegt auch ein Vorprojekt vor, von Herrn Ende aufgestellt, dem Vertreter der Architektur bei der Königlichen Akademie der Künste, und ich darf hoffen, dass auch diese Sache sich allmählich weiter nach vorn schiebt.

Was nun die Bibliothek anbetrifft, so hatte ich vor einigen Jahren die Hoffnung, dieselbe in dem Montbijougarten unterzubringen. Unter der Regierung König Friedrich III. war nach dieser Richtung hin eine gewisse Möglichkeit gegeben. Ich habe in neuerer Zeit von diesem Projekt absehen müssen und bin wieder auf das alte Akademieviertel zurückgekommen, weil es sich im übrigen als völlig unmöglich erwiesen hat, innerhalb des Centrums der Stadt Berlin, wo eine Bibliothek doch hingehört als der wichtigste Sitz wissenschaftlichen Lebens, eine geeignete Lokalität zu finden. Aus all den Mühen und Sorgen der Interessenten, wie der Unterrichtsverwaltung, hat nun, wie ich hoffen darf, die Initiative Seiner Majestät herausgeführt. Wir dürfen nunmehr hoffen, dass, nachdem Seine Majestät sich bereit erklärt haben, erstens das Kasernement nicht mehr militärisch zu verwerthen, sondern für die Interessen der Kunst und des Unterrichts zur Verfügung zu stellen, zweitens sich bereit erklärt haben, auch den Marstall anderweitig unterbringen zu lassen — ich sage also, es ist gelungen, das ganze grosse Akademieviertel der Kunst und Wissenschaft zur Verfügung zu stellen.

Zwei Fragen beschäftigen jetzt die Unterrichtsverwaltung. Erstens die Rechtsfrage, welche die einzelnen auf diesem Grundstück eingerichteten Behörden haben: das ist die Akademie der Künste, die Akademie der Wissenschaften, der Militärfiskus und der Königliche Hof. Ich bin jetzt in der Lage, so annähernd, nachdem ich die nöthigen Vorverhandlungen mit den Herren Ministern selbst geführt habe, eine Denkschrift abzuschliessen, die ganz ausserordentlich schwierige Rechtsfragen enthält, die man aber aufstellen muss, um sich nachher mit der Frage wegen der Entschädigung zu beschäftigen, denn selbstverständlich geht umsonst keines von diesen genannten Instituten heraus. Das andere ist nun die sehr schwere Frage, ob es möglich ist, alle diejenigen Zwecke auf dem Akademieviertel zu erfüllen, welche heute, wenn ich so sagen darf, liquidirt sind. Das sind seitens der Akademie der Wissenschaften ein Raum für ihre Arbeiten und eine Bibliothek, seitens der Akademie der Künste Räume für den Senat, ihre Bibliothek und ihre umfangreiche Sammlung, dann die Erfüllung des dringenden Wunsches, eine Ausstellungslokalität zu haben, welche für permanente unter Umständen kleine Ausstellungen, wie es in anderen Grossstädten, namentlich in München und Wien der Fall ist, zur Verfügung steht. Alle Bemühungen, an anderer Stelle für die lebenden Künstler einen angemessenen Ausstellungsraum zu beschaffen, haben sich bisher als fruchtlos erwiesen.

Die Bibliothek tritt nun mit sehr grossen Ansprüchen heran. Die letzten Liquidationen der Bibliothek liegen noch nicht vor. Vorläufig ist die Sache so gedacht, dass man vielleicht in dem vorderen Theil die Akademien der Wissenschaften und Künste unterbringt, das heisst den Senat, dass man in dem mittleren Raum, der so weit ausgebaut werden kann, wie irgend möglich, also auf dem sonst wirthschaftlich am wenigsten nutzbaren Theil die Bibliothek unterbringt, und dass vielleicht an einer Stelle, sei es an der Seite, sei es mehr nach vorn, sei es in der Dorotheenstrasse, man ein Kunstausstellungsgebäude anfügen lässt in leichterem Stil, welches vielleicht für 30 Jahre noch ausreicht. Später würde das Ausstellungsgebäude die Stätte sein, auf welche sich demnächst die Bibliothek zurückziehen könnte. Man wird heute vielleicht mit einer Million Bänden zu rechnen haben, aber 1950 vielleicht schon mit $1^1/_2$ Millionen, nach dem Masse des Wachsthums der Bibliothek und den Ansprüchen des Publikums an dieselbe.

Es ist mir eine Freude gewesen, den Herren diese Mittheilung zu machen. Ich will nicht sagen, ich bin überzeugt, es gelingt nunmehr, diesen gordischen Knoten unter allen Umständen zu lösen; aber ich kann nur damit schliessen, was ich im Laufe der Rede gesagt habe: das Gelingen ist der Initiative Seiner Majestät zu danken, und ich kann nur lebhaft wünschen, dass das Akademieviertel die Möglichkeit gewährt, alle die dringenden Bedürfnisse der Kunst und Wissenschaft zu befriedigen, von welchen ich Ihnen in kurzen Umrissen eine Mittheilung gemacht habe. (Bravo!)

Die Stadt Florenz hat jetzt dem Staat ein hinreichend grosses Terrain an der Südseite des ehemaligen Platzes des Mercato vecchio angeboten. Dadurch ist der so nöthige Neubau der wichtigen Biblioteca Nazionale in Florenz seiner Ausführung näher gerückt.

Das „Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin Jahrgang XIV. Statistik der Jahre 1886 und 1887. Herausgegeben von R. Böckh.“ (Berlin, Verlag von P. Stankiewicz' Buchdruckerei. 1889.) enthält werthvolle Mittheilungen über die Berliner städtischen Bibliotheken, von denen wir allerdings nicht wissen, wie weit sie gegenwärtig noch zutreffen. Der wichtigste Bestandtheil der Bibliotheken sind die 25 Volksbibliotheken. Die Verwaltung derselben verursachte einen Kostenaufwand von 1886/7 27 109, 1887/8 31 277 Mk. Die Bibliotheken enthielten zusammen 1886/7 105 232, 1887/8 109 899 Bände; ausgeliehen wurden 1886/7 353 965, 1887/8 341 072 Bände. Die Benutzer der Bücher vertheilen sich procentweise auf die einzelnen Stände folgendermassen: Beamte 8,6 (1886/7; 1887/8: 8,6); Lehrer 7,0 (7,5); Studenten 19,2 (19,4); Kaufleute, Gewerbetreibende, Künstler 15,0 (14,2); Handwerker, Gesellen 20,6 (20,4); Arbeitsleute 5,8 (5,5); Soldaten 0,3 (0,3); Frauen 23,5 (24,1). In Beziehung auf Wissenschaften stellt sich der Umfang und die Benutzung der Bibliotheken wie folgt:

	vorhandene Bände		entliehene Bände	
	1886/7	1887/8	1886/7	1887/8
Encyclopädie u. Vermischtes	1 487	2 001	4 865	5 434
Theolog. u. Erbauungsschriften	1 295	1 342	843	762
Alte Classiker	1 650	1 799	2 083	2 147
Deutsche Nationalliteratur	50 420	53 206	248 816	235 942
Ausländische Literatur	9 068	9 233	45 504	42 331
Philologie und Pädagogik	933	948	1 793	1 569
Sprachkunde	482	489	1 053	1 099
Philosophie	792	776	1 186	919
Kunstgeschichte	1 248	1 417	1 573	1 638
Staatswissenschaften	1 956	2 068	1 083	956
Geschichte	12 643	12 910	14 450	13 338
Biographien	4 332	3 852	4 610	4 039
Geographie u. Reisen	7 700	7 525	13 539	11 679
Mathematik	341	396	879	800
Naturwissenschaften	7 951	8 139	8 117	7 685
Technologie	2 934	2 838	3 571	2 964
Jugendschriften	—	930	—	7 770

Ausser den Volksbibliotheken sind noch folgende Bibliotheken städtisch: 1) Die Magistratsbibliothek. Bestand etwa 30 000 Bände, neu angeschafft 420, ausgeliehen 1887/88 4819. 2) Bibliothek des statistischen Amts der Stadt 5116 Bände, neu angeschafft 316. 3) Das städtische Schulmuseum. Bestand 7000, neu angeschafft 2200, ausgeliehen an 2969 Lehrer 3851 Bände, an 848 Lehrerinnen 1102 Bände. 4) Bibliothek des märkischen Provinzialmuseums 3041 Bände. W. Sch.

Im Przewodnik bibliograficzny 1889 p. 43 befindet sich eine der „Gazeta Radomska“ entnommene Beschreibung der Bibliothek des Priesterseminars zu Sandomir (Russ. Polen). Dieselbe enthält die Büchersammlungen der 1866 aufgehobenen Klöster, besonders der Piaristen zu Radom, der Reformaten zu Sandomir, der Bernardiner zu Radom, der Filippiner zu Studzianna, der Franziskaner zu Smardzewic, der Reformaten zu Solec, der Bernardiner zu Kazanowo, Opatow und kleinere Sammlungen aus Zawichost, Rytwian und Lysagora. Die Bibliothek zählt ca. 12 000 Werke in ca. 15 000 Bänden, meist ältere Litteratur; die Handschriften gehen bis ins 15. Jahrhundert zurück. P.

Ueber die einst reiche Bibliothek der Pfarrkirche U. L. Fr. zu Krakau berichtet der Przewodnik bibliogr. 1889 S. 83 nach einem von Dr. Piekosiński herausgegebenen Inventar dieser Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Die Bücher (zum praktischen Gebrauch der Geistlichen) stammten meist aus Geschenken der Krakauer Patrizier.

Die Bibliothek der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen (towarzystwo przyjaciól nauk) ist im Jahre 1889 um ca. 3000 Bände gewachsen. (Przewod. bibl. 1890 S. 51). P.

Von dem Handschriftenkatalog des Ossoliński'schen Institutes in Lemberg ist im Februar 1890 das erste Heft des dritten Bandes, Nr. 562—937 umfassend, erschienen (vgl. Centralblatt IV, 37). (Przewod. bibl. 1890 S. 52.) P.

Das Deutsche Buchgewerbe-Museum wurde nach Fertigstellung des Galleriebaues für die Königlich Sächsische Bibliographische Sammlung im Februar 1889 dem Publikum wieder zugänglich gemacht. Vom 1.—17. Mai war das Museum wegen der Vorbereitungen zur Ostermessausstellung und vom 16. Dezember bis zum Schluss des Jahres wegen baulicher Veränderungen (Einrichtung der Doppelfenster) geschlossen. Für die übrige Zeit vertheilt sich der Besuch folgendermassen:

1889	Besuchstage:	Besucher tags:	Besucher abends:	Besucher insgesammt:
Februar	15	87	—	87
März	18	156	—	156
April	22	286	69	355
Mai (18.—31.)	14	1307	—	1307
Juni	22	672	11	683
Juli	22	344	13	357
August	27	310	9	319
September	25	234	17	251
October	26	1008	5	1013
November	25	202	5	207
Dezbr. (1.—15.)	11	82	3	85
	227	4688	132	4820

Hierzu kommt noch eine grosse Anzahl von Besuchern, die gelegentlich der Besichtigung des Buchhändlerhauses auch das Museum — ausser der eigentlichen Besuchszeit — in Augenschein genommen haben. Die genaue Zahl derselben lässt sich leider nicht feststellen. K. Burger.

Vermischte Notizen.

Auf der im Mai d. J. durch Sotheby, Wilkinson & Hodge veranstalteten Auction der Bibliothek von Gaisford wurden im ganzen 9236 £ 15 s. 6 d. bezahlt. Wir nennen folgendes: Breviarium Romanum 1546 im Einband von Le Faucheux 25 £ 10 s., erste Ausgabe von Burns's Poems 120 £, Byron's works 24 £, Camoens Lusiadas Ausgabe 1584 23 £, Ausgabe 1591 11 £, Molière Oeuvres par Bret 116 £ 10 s., Panzer, Annales typographici 20 £ 15 s., Shakespeare erste folio Ausgabe (unvollst.) 198 £, zweite 60 £, dritte 168 £, vierte 62 £, erste Ausgabe von Merry wives of Windsor 385 £, Love's labour lost 140 £, Much adoe about nothing 130 £.

Das 17. Heft der Grenzboten (1890.) enthält den Anfang eines bemerkenswerthen Aufsatzes von O. Heinemann-Wolfenbüttel über die bibliothekarische Thätigkeit Lessing's und über seinen Amtsgenossen, den Bibliothekssekretär von Cichin. W.

In Antwerpen soll im nächsten August gelegentlich des 300jährigen Jubiläums Plantins eine conférence du livre, bestehend aus Bibliophilen, Bibliothekaren, Buchhändlern, Verlegern, Druckern und Schriftstellern, die über Urheberrecht geschrieben, stattfinden.

Von The Book Prices Current ist der dritte Band erschienen (London, Elliot Stock), der die Preise enthält, die auf den Bücherauctionen von December 1888 bis November 1889 gezahlt wurden. Die bemerkenswertheste Auction ist die der Bibliothek von Perkins, wo für 2086 Werke 8222 £ erzielt wurden. Hier gab Quaritch 415 £ für die erste Folioausgabe des Shakespeare, 225 £ für Henri IV. part II in 4°, 164 £ für Romeo and Juliet in 4°, 130 £ für Othello in 4°. Derselbe erwarb die Maintzer Bibel bei der Auction Hopetoun für 2000 £. Für 4 Caxtons, die den Herzog von Buccleuch gehörten, wurden 650, 470, 365 und 195 £ gegeben. Bei der Crawford-Auction wurden 1105 Werke mit 7734 £ versteigert. Für die moderne Bibliophilie am bezeichnendsten ist die Auction Mackenzie, wo für die 1. Ausgabe von Dickens Sketches 30 £, für die Pickwick papers 22 £ gegeben wurden.

Berichtigungen zur Reineke-Fuchs-Bibliographie. In dieser Zeitschrift VII. S. 99—101 habe ich nach den in einem neueren Stuttgarter Antiquarkataloge verzeichneten Werken der Reineke-Fuchs-Litteratur eine Nachlese bez. Bestätigung zu der von Fr. Prien in seiner ausgezeichneten Uebersicht gelieferten Grundlage der Bibliographie zu geben gesucht. Nachdem mich nun Herr Dr. W. Seelmann, Kustos der Kgl. Universitätsbibliothek zu Berlin, gütigst darauf aufmerksam machte, dass in den Angaben des Gerschel'schen Bücherkatalogs, auf die ich mich verlassen zu dürfen glaubte, einige Versehen untergelaufen sind, habe ich nochmals an der Hand von Priens Zusammenstellung, für die er allerdings „ganz besondere Nachsicht erbeten haben möchte", die von mir aufgeführten Titel geprüft. Das Ergebniss der Vergleichung ist, dass die bei mir genannte Nr. 721 Prien p. XLIX Nr. 2, 729 Pr. p. XXXVII Nr. 11, 732 Pr. p. XXXVI N. 9, 735 Pr. p. XXXVIII Nr. 1, 739 Pr. p. LVI Nr. 1, 741 Pr. p. LIX Nr. 3 entspricht. Die hier aufgezählten alten Drucke — die Neudrucke und Bearbeitungen bedurften selbstredend der Kontrole nicht — sind die, deren Gerschel'sche Aufschrift mit der Prien'schen stimmt. Nr. 740 datirt Gerschel eine Frankfurter Ausgabe von Schoppers ‚speculum vitae aulicae' 1684; doch dürfte hier die bei Prien unter p. LX Nr. 4 genannte von 1584 genauer sein. Dagegen schienen die von Gerschel unter 742 und 743 aufgeführten Exemplare von Hermann Weigers dänischer Bearbeitung (743 ist aber natürlich ‚1747' statt des leider übersehenen Druckfehlers ‚1447' zu lesen[1]) wirklich bisher entgangene Drucke zu repräsentiren, da sie sich mit Priens Feststellungen p. LXIII—LXVI nicht zusammenreimten; ob 742, die dänische Fassung von 1554, thatsächlich neu ist, könnte nur eine diplomatisch scharfe Parallelisirung herausstellen, die mir zu meinem lebhaften Bedauern nicht für sämmtliche Nummern möglich war.

Berlin. Ludwig Fränkel.

Auch in Schottland hat sich jetzt ein Verein für Bibliographie gebildet (Scottish bibliographical society). Derselbe soll stets nur 60 Mit-

1) d. h. es ist die bei Ch. G. Glasing in Kopenhagen erschienene anonyme (‚J. H. H.' von Prien p. LXVII bezeichnete) Umschmelzung des Weiger'schen Textes in paarweis gereimte Alexandriner.

glieder enthalten. Als sein Zweck wird angegeben Bekanntmachung von Raritäten und Ansammlung von Material für eine vollständige Bibliographie der schottischen litterarischen Produktion. Präsident des neuen Vereins ist Archibald Constable.

In der Revue des questions historiques 1. Heft von 1890 findet sich ein Aufsatz des auch unseren Lesern nicht unbekannten Abt Batifol über die Vaticanische Bibliothek nach Paul III., der werthvolle Beiträge zur Geschichte, namentlich der der griechischen Handschriften dieser berühmten Sammlung bietet.

Im Archivio storico Italiano Ser. V. T. IV. pag. 252 u. f. wird das Handschriftenverzeichniss des ser Senione di ser Benvenuto di Bonaventura della Tenca nach dessen Testament vom 12. August 1338 veröffentlicht. Dasselbe verzeichnet meist theologische und philosophische Schriften, doch auch Classiker, und ist nicht uninteressant. Es enthält z. B.: Item Titum Livium de ystoriis romanorum cum expositione dicti fratris Nicolay.

Der Zweigverein Marburg des Hessischen Geschichtsvereins wird Ende Juni zur Feier des 450jährigen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst eine Ausstellung vorzüglich Hessischer Drucke veranstalten.

Wir möchten unsere Leser hinweisen auf eine Schrift, die allerdings mit dem eigentlichen Bibliothekswesen nichts zu thun hat, die aber wegen ihrer geschmackvollen Ausstattung hier wenigstens angeführt sei: Inuentarium Darinnen begriffen, was in dess Wohlgebornen herrn herrn Marx Fuggers Freyherrns von Kirchberg vnd Weissenhorn Röm. Kay. Mätt. Rath vnd Fürst. Dht. Hertzog Maximiliani in Bayrn Rats vnd Cammerers Meines gnedigen herrn Rüst: vnd Sattel Cammer an Harnischen, Büchsen, Wehrn, Spiessen, Sättlen, Zeugen, Schlitten sampt Ihrer Zugehörung vnd andrn Vorhanden. In massen solches alles im Monat Julio Anno 1599 Beschriben worden. Nach dem Originalmanuskript herausgegeben von A. F. Butsch. München und Leipzig, 1890. G. Hirth's Verlag. gr. 4°. IV, 26 S. 3 Mk. Es wird hier ein Verzeichniss der Waffensammlung des Marx Fugger abgedruckt, das 288 Nummern umfasst. Das ganze ist sehr hübsch durch Holzschnitte und Ornamente im Geschmack des 16. Jahrhunderts illustrirt und verdient aus diesem Grunde die Aufmerksamkeit aller Bibliophilen. Bücher enthält, wie ausdrücklich zur Vermeidung von Irrthümern constatirt sei, diese Fugger'sche Sammlung nicht.

Das „Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1890.“ 4°. 16 S. Text, enthält „Johannes Stumpf's Lobsprüche auf die 13 Orte nebst einem Beitrag zu seiner Biographie.“ Von dem Original, 14 Folioblätter mit Holzschnitten, 1573 zu Basel erschienen, sind nur zwei, dazu noch unvollständige Exemplare in Zürich und Luzern bekannt. Es wird hier unverkleinert in photographisch hergestelltem Facsimile-Druck wieder gegeben. Die Sprüche, in hübschen Renaissance-Rahmen stehen unter der Vogelperspektive der 13 Orte Zürich, Bern, Luzern, Altorf, Schwyz, Sarnen, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. Bei jedem Orte ist auch sein Wappen angebracht.

P. G. M.

Für die Geschichte des französischen Bibliothekswesens wird von Interesse sein ein Buch, das Ernest Quentin-Bauchart herausgeben will: Les livres des derniers Valois à la bibliothèque, précédés d'un aperçu historique sur la bibliothèque de Fontainebleau (1527—95).

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Adressbuch der deutschen Zeitschriften und der politischen Tagesblätter. (Begründet von C. A. Haendel.) Hand- und Jahrbuch der deutschen Presse. Jahrgang 31: 1890. Bearbeitet von H. O. Sperling. Leipzig, Expedition des Zeitschriften-Adressbuchs. IV. 164. 151 S. Lex. 8°. Gebdn. M. 4.

*Anzeiger, Bibliographisch-kritischer, für romanische Sprachen und Literaturen. Herausgegeben vom Bibliographischen Bureau in Berlin, redigirt von Em. Ebering. Neue Folge. Band II: 1890. Heft 1. Berlin, Heinrich & Kemke. S. 1—40. gr. 8°. Jährlich 12 M.

*Arskatalog för svenska bokhandeln 1889. Stockholm, Svenska Bokförläggare-Föreningen. 83 S. 8°. Kr. —.75.

Battersea Public Libraries: Catalogue of the lending department, central library. London, Truslove and Bray. 188 p. roy.-8°. Sh. —.6.

*Bericht über neue Erscheinungen und Antiquaria aus dem Gesammtgebiete der Rechts- und Staatswissenschaften. Herausgegeben von R. L. Prager. Jahrgang 1890 No. 1. Berlin, R. L. Prager. 24 S. 8°. Jährlich postfrei M. 1.

Bhandarkar, Shridhar R. A catalogue of the collections of manuscripts deposited in the Deccan College, with an index. Bombay 1888. 542 p. gr. 8°.

Bibliotheca danica. Systematisk fortegnelse over den danske literatur fra 1482 til 1830, efter samlingerne i det Store Kongelige Bibliothek i Kjöbenhavn. Med supplementer fra Universitetsbibliotheket i Kjöbenhavn og Karen Brahes Bibliothek i Odense. Udgivet fra det Store Kongelige Bibliothek ved C. V. Bruun. Hefte VII (III. bind, 1. hefte). Historie II. Fortsaettelse: Danmarks historie. Kjöbenhavn, Gyldendal. 306 p. 4°. Kr. 3.25.

*Bibliotheca medico-chirurgica, pharmaceutico-chemica et veterinaria oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der gesammten Medicin in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften, der wichtigeren Aufsätze aus Zeitschriften etc. Herausgegeben von Gust. Ruprecht. Jahrgang 43 (Neue Folge Jahrg. 4), Heft 4: October—December 1889. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verlag. S. 225—306. 8°. M. 1.80.

*Bibliotheca philologica oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht der auf dem Gebiete der classischen Philologie und Alterthumswissenschaft, sowie der Neuphilologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von Aug. Blau. Jahrgang 42 (Neue Folge Jahrg. 4), Heft 4: October—December 1889. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verl. S. 207—300. 8°. M. 1.20.

*Bibliotheca theologica oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der (wissenschaftlichen) evangelischen Theologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und wichtigeren Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von Gust. Ruprecht. Jahrgang 42 (Neue Folge Jahrg. 4), Heft 4: October—December 1889. Mit alphabetischem Register über den ganzen Jahrgang. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verlag. S. 95—154. 8°. M. 1.20.

Bijdragen tot de geschiedenis van den Nederlandschen boekhandel. Uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering van de belangen des boekhandels. Deel II, stuk 3: Brieven van Daniel Elsevier aan Nicolaus Heinsius, 9 mei 1675—1 juli 1679. Amsterdam, P. N. van Kampen & Zoon. P. 405—505. 8°. Fl. —.50.

Birkenhead: 33rd Annual report of the committee of the Birkenhead Free Public Library, 1888—89. Birkenhead. 16 p.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Bollettino annuale (Biblioteca civica di Torino). Anno VI: 1889. Torino, tip. eredi Botta. 61 p. 8°.

*Book-Prices Current. A record of the prices at which books have been sold at auction, from December 1888 to November 1889. Vol. III. London, Elliot Stock. VI. 554 p. 8°. Sh. 27.6.

Borough of Aberdeen: Report by the Public Library Committee, 1888—89. Aberdeen. 23 p.

Borough of Cheltenham: Fifth annual report of the Public Library Committee, 1888—89. Cheltenham. 16 p.

Borough of Doncaster: Twentieth annual report of the Borough Free Library Committee, 1889. Doncaster. 12 p.

Bosquet, Em. Traité théorique et pratique de l'art du relieur. Paris, Baudry & Cie. gr. 8°. avec 16 planches et 17 figures. Fr. 12.50.

Brinkman's Adresboek voor den Nederlandschen boekhandel en aanverwandte vakken, benevens aanwijzing der in Nederland uitkomende dag- en weekbladen. Nieuwe serie. Jaargang 36: 1890. Amsterdam, C. L. Brinkman. 2. 404 p. 8°. Fl. 1.95.

Broca, A. Table analytique générale des bulletins de la Société anatomique de Paris (4. série, 1876—1886). Paris, Steinheil. IV. 60 p. 8°.

Brushfield, T. N. Andrew Brice and the early Exeter newspaper press: and who wrote „The Exmoor Scolding and Courtship". 64 p. 8°.

*Büeler, G. Verzeichnis der Programm-Beilagen der schweizerischen Mittelschulen. Frauenfeld, J. Huber. V. 68 S. 4°. M. 2.

Büttner's Literaturführer. Abtheilung 5: Protestantische Theologie, 1884—1889. 71 S. — Abtheilung 6: Katholische Theologie, 1884—1890. 43 S. Leipzig, Verlag zum Greifen. 8°. Gebdn. M. 1.25; Einzeln Abth. 5: —.75 Pfg.; Abth. 6: —.50 Pfg.

Catalogo dei libri esistenti nella biblioteca del r. istituto di belle arti in Napoli al 1° gennaio 1890. Napoli, stab. tip. Franc. Giannini e figli. 119 p. 8°.

Catalogue de la bibliothèque Saint-Joseph, à Reims. Reims, Matot-Braine fils. 86 p. 8°.

*The Cataloguing of mss. in the Bodleian Library. A letter addressed to members of congregation by the ouitgoing junior proctor 9 April 1890. Oxford. 58 p. 8°.

Catalogus codicum manu scriptorum, qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O. S. B. servantur. Vol. I. Wien, A. Hölder. XIII. 361 S. gr. 8°. M. 14.

*Chevalier, D. U. Repertorium hymnologicum. P. 145—192. (Analecta Bollandiana. Tomus IX, fasc. 1.)

City of Belfast: First annual report of the Committee of the Free Public Library to the council of the city, 1888—89. Belfast. 25 p.

Copinger, W. A. The bibliography of the Five Points and subjects connected therewith, being a list of works on predestination, election, reprobation, original sin, the fall, fate, providence, prescience, the origin of evil, grace, redemption, free will, necessity, final perseverance and assurance, with biographical and other notes. London 1889. 216 p. roy.-8°.

Corradi, Aff. Il fundello: nota. Brescia, tip. Apollonio. 8 p. 16°.
Estr. del Bibliofilo.

County Borough of Halifax: Seventh annual report of the Public Library Committee, 1888—89. Halifax. 22 p.

Cutter, C. A. Rules for a dictionary catalogue. 2. ed. with corrections and additions. Washington 1889. 133 p. 8°.

Demmin, A. Studien über die stoffbildenden Künste und Kunsthandwerke. 6. Folge. (Papier und andere Beschreibstoffe, Schreibgeräth, Handschrift, Buch, Buchhandel, Büchereien und Zeitungswesen, Buchdruck- u. Buchbinderkunst, Buchdrucker- u. Büchereizeichen (Ex-Libris), Initialen, Zierleisten u. a. m. in ihren geschichtlichen Entwickelungen.) Wiesbaden, H. Lützenkirchen. III. 174 S. mit 46 Abbildgn. gr. 8°. M. 5.

Doyen. Bibliographie Namuroise. Vol. II, fasc. 1. Namur, Wesmael-Charlier. 360 p. 8°.

Elsevier, Dan. Brieven aan Nicolaus Heinsius, 9 Mei 1675—1 Juli 1679. Volgens het handschrift, bewaard ter Universiteits-bibliotheek te Utrecht, met enkele aanteekeningen uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering van de belangen des boekhandels (bewerkt door W. R. Veder). Amsterd., P. N. v. Kampen & Zoon. 6. 95 p. 8°. Fl. 1.

Ford, P. L. Check list of bibliographies, catalogues, reference lists, and lists of authorities on American books and subjects. Brooklyn, N. Y. 1889. 64. 8 p. 4°.

Foster, W. E. References to the constitution of the United States; with an appendix. New York, Society for Political Education. 2. 50 p. 12°. D. —.25.

„This is a model piece of bibliography".

*Garnett, R. On some colophons of the early printers. (The Library. No. XVI. P. 125—132.)

Gaspari, G. Catalogo della biblioteca del liceo musicale di Bologna, compiuto e pubblicato da Fed. Parisini. Vol. I. Bologna, Romagnoli dall' Acqua. 456 p. con ritr. L. 20.

Gibbs, H. H. A catalogue of some of the printed books and manuscripts at St. Dunstan's, Regent's Park, and Aldenham House, Herts. London 1888. 199. 3 p. 4°.

Privately printed.

*Goethe-Jahrbuch. Herausgegeben von L. Geiger. Band 11. Frankfurt a. M., Literar. Anstalt. X. 279. 82 S. gr. 8°. M. 10.

S. 207—279: Bibliographie v. Herausgeber, mit Beiträgen v. Er. Schmidt u. S. Wätzoldt.

Greene, R. Northampton as a cycling centre, containing notes on Danes Camp, Althorp, Kirby Hall, Triangular Lodge, Liveden, Bone Crypt at Rothwell etc. Northampton, Taylor & Son. 1889. 20 p. 8°.

„The account of the famous library at Althorp is meagre, but sufficient to whet the appetite of a bookish wheel-man".

Hartford Library: Author-list of novels in English in the library, with notes. Hartford, Conn. 28 p. 8°.

*Hayn, H. Bibliotheca Germanorum nuptialis. Verzeichniss von Einzeldrucken deutscher Hochzeitsgedichte und Hochzeitsscherze in Prosa von Mitte des XVI. Jahrhunderts bis zur Neuzeit. Mit Anmerkungen, Angabe von Bibliotheken und Marktpreisen. Supplement zu Goedekes Grundriss zur Geschichte der deutschen Litteratur und Hayns Bibliotheca Germanorum erotica. Köln, Frz. Teubner. 89 S. 8°. M. 4.

Hutton, A. Fixed bayonets: a complete system of fence for the british magazine rifle, explaining the use of point, edges and butt, both in offence and defence; comprising also a glossary of english, french and italian terms common to the art of fencing, with a bibliographical list of works affecting the bayonet. London, Clowes. 180 p. roy.-8°. Sh. 10.6.

Jahrbücher, Botanische, für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie, herausgegeben von A. Engler. Band XI, Heft 5. Leipzig, W. Engelmann. VIII u. S. 459—466, Litteraturbericht S. 89—177 u. Beiblatt 8 S. mit 3 Taf. M. 6.

*Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. Jahrgang XI: 1889. 1. Abtheilung. Leipzig, C. Reissner S. 1—128. 8°. Pro cpt. M. 8.

Journal of the Franklin Institute: Index for 120 vols., 1826—85, arranged according to subjects and authors. Philadelphia. 3. 416 p. 8°.

*Keller, H. Ad. v. Verzeichnis altdeutscher Handschriften. Herausgegeben von Ed. Sievers. Tübingen, H. Laupp'sche Buchh. V. 178 S. gr. 8°. M. 5.

Leeds: Nineteenth annual report of the Leeds Public (Free) Library, 1888—89. Leeds. 26 p.

Legrand, E. Notice biographique sur Jean et Théodore Zygomalas. Paris 1889. 214 p. 8°.

Contient entre autres: Catalogues de la bibliothèque du monastère de la Trinité et de celle de Georges Cantacuzène.

*Library Bulletin of Cornell University. No. 25. (Vol. II, No. 12.) Ithaca. P. 247—66. gr. 8°.

Oriental mss. in Cornell University Library. — List of additions, Oct. 1889—Jan. 1890.

*Library of Harvard University. Bibliographical contributions. Edited by Just. Winsor. No. 34: The Dante collections in the Harvard College and Boston Public libraries, by Will. Coolidge Lane. Cambridge, Mass., Library of Harvard University. 116 p. 4°.

*Library of Harvard University. Bibliographical contributions. Edited by Justin Winsor. No. 37: A bibliography of William Hogarth, by Frank Weitenkampff. Cambridge, Mass., Library of Harvard University. 14 p. 4°.

*Library of the University of California. Contents-Index. Vol. I. Berkeley. 519 p. gr. 8°. Cloth.

The Literature relating to New Zealand, a bibliography, by J. C. Wellington, Government printer. 1889. 235 p. 8°.

Mc Bain, J. M. Bibliography of Arbroath periodical literature and political broadsides. Arbroath, Brodie & Salmond, 1889. 128 p. 4°. Sh. 2.6.

Marinelli, Al. Il riordinamento dell'archivio comunale di Vasto. Vasto, Anelli e Manzitti. 30 p. 8°.

St. Marylebone: Report of the Marylebone Free Public Library Association for the year ending March 31 1890. 16 p.

Mei, G. Catalogo delle pergamene originali degli archivi di Lagli dall'anno 1285 al 1292, nel qual tempo avvenne la traslazione e riedificazione della città. Lagli, tip. Balloni. 60 p. 8°.

Milman, W. H. Order of the classification of Sion College Library, London. 2. and enlarged ed. London, R. Clay & Sons. 1889. XVI. 104 p. 8°.

Minneapolis Public Library. Finding list. Part 3. Minneapolis. 186 p. 8°.

*Modona, L. Catalogazione e schedatura di opere orientali in biblioteche italiane. (Rivista delle biblioteche. No. 20—21. P. 113—133.)

*Monatsschrift, Altpreussische, neue Folge. Der neuen Preussischen Provinzial-Blätter vierte Folge. Herausgegeben von Rud. Reicke und E. Wichert. Der Monatsschrift XXVII. Band, der Provinzialblätter LXXXXIII. Band. Heft 1 u. 2. Königsberg, Ferd. Beyer's Buchh. gr. 8°.

S. 180—192: Altpreussische Bibliographie 1888. Nachtrag.

*Musterkatalog für Vereins-, Volks- und Schulbibliotheken. Nebst einer Anleitung zur Errichtung von Bibliotheken mit Formularen. Bearbeitet auf Grund des gelieferten Materials von etwa 900 Zweigvereinen der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. 2. Aufl. Hannover-Linden, C. Manz. 124 S. 8°.

Neri, Ach. Studi bibliografici e letterari. Genova, tip. Sordomuti. 16°. L. 3.

Newark Free Public Library. Finding list. Newark, N. J. 1889. 170 p. 8°.

Page, W. G. Bibliography of Hull, 1888. Hull 1889. 12 p. gr. 8°.

Pellechet. Georges Serre, imprimeur à Avignon en 1502. Paris, Picard. 3 p. et 2 facs. 8°.

Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.

Philadelphia: Library Company. Bulletin for January 1890. New series, No. 24. Philadelphia. 71 p. 8°.

Proksch, J. K. Die Litteratur über die venerischen Krankheiten von den ersten Schriften über Syphilis aus dem Ende des 15. Jahrhunderts bis Mitte 1889, systematisch zusammengestellt. Band 2: Besonderer Theil I: Tripperformen und lokale Helkosen. Bonn, P. Hanstein. IV. 450 S. gr. 8°. M. 14.

*Puntschert jun. Katalog der Volksbibliothek der Stadt Retz. Retz, Verlag der Volksbibliothek. 146 S. 8°.

Quantin, M. Catalogue de la bibliothèque de la ville d'Auxerre. Tome II: Section d'histoire. Auxerre, libr. Gallot. XL. 828 p. gr. 8°.

Reboul, R. Curiosités bibliographiques. Capucinades provençales. Paris, Techener. 55 p. 8°.
Extraits du Bulletin du bibliophile.

*Requin. L'imprimerie à Avignon en 1444. Paris, A. Picard. 20 p. et facs. 8°. Fr. 3.

*Russell's Gesammt-Verlags-Katalog des Deutschen Buchhandels und des mit ihm im direkten Verkehr stehenden Auslandes. Band XII: Oesterreich-Ungarn. Lieferung 11 u. 12. Münster, Ad. Russell's Verlag. S. 2177—2560 à 2 Col. gr. 8°.

Savino, U. Dell'archivio nell'amministrazione provinciale, del protocollo e di una statistica del protocollo. Rimini, tip. Malvolti. 43 p. 8°.

*Societatum litterae. Verzeichniss der in den Publikationen der Akademieen und Vereine aller Länder erscheinenden Einzelarbeiten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Herausgegeben von Dr. E. Huth in Frankfurt a. O. Jahrbuch IV: 1890, Heft 1. Berlin, R. Friedländer & Sohn. 40 S. gr. 8°. Pro cpt. M. 4.

South Shields Public Library: Catalogue of the reference department. Gateshead-upon-Tyne 1889. 153 p. 8°.

Steiner, L. H. The Enoch Pratt Free Library. Baltimore. 9 p. 8°.

Stoke: Borough of Stoke-upon-Trent. 10th Annual report of the committee of the Public Free Library and Museum, 1888—89. Stoke-upon-Trent. 23 p. 8°.

*Teloni, Br. Libri, documenti e biblioteche nell'antica Mesopotamia. (Rivista delle biblioteche. No. 20—21. P. 134—149.)

*Vierteljahrs-Catalog aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur in Deutschland. Nach den Wissenschaften geordnet. Jahrgang 1890, Heft 1: Januar—März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. S. 1—215. 8°. M. 2.

Vierteljahrs-Catalog aller in Deutschland erschienenen Werke aus dem Gebiete der Bau- und Ingenieurwissenschaft, Bergbau u. Hüttenkunde. 1890. Januar—März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 7 S. gr. 8°. Für 10 Ex. M. 1.20.

Vierteljahrs-Catalog aller in Deutschland erschienenen Werke aus dem Gebiete der Forst- und Jagdwissenschaft, Haus- u. Landwirthschaft, Gartenbau. 1890. Januar—März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 8 S. gr. 8°. Für 10 Ex. M. 1.20.

Vierteljahrs-Catalog aller in Deutschland erschienenen Werke aus dem Gebiete der Kriegswissenschaft und Pferdekunde. 1890. Januar—März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 8 S. 8°. Für 10 Ex. M. 1.20.

Vierteljahrs-Catalog aller in Deutschland erschienenen Werke aus dem Gebiete der Medicin und Naturwissenschaft. 1890. Januar—März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 26 S. gr. 8°. Für 10 Ex. M. 2.15.

Vierteljahrs-Catalog aller in Deutschland erschienenen Werke aus dem Gebiete der Pädagogik. 1890. Januar—März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 28 S. gr. 8°. Für 10 Ex. M. 2.80.

Vierteljahrs-Catalog aller in Deutschland erschienenen Werke aus dem Gebiete der Theologie und Philosophie. 1890. Januar—März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 26 S. gr. 8°. Für 10 Ex. M. 2.15.

Wednesbury: Eleventh report of the Free Library committee for the 15 months, ending March 25, 1889. Wednesbury 1889. 28 p.

Wheatley, H. B. Remarkable bindings in the British Museum, selected for their beauty and historic interest and described. London, S. Low & Co. 1889. 12°.

Wicquot, A. Catalogue méthodique de la bibliothèque communale de la ville d'Arras. Belles-lettres. Vol. IV Arras, Sueur-Charruey. 250 p. gr. 8°.

Wolf's Paedagogisches Vademecum. Neue Folge Band 1: Litteratur von 1882—86. Leipzig, Guill. Levien. S. 51—226. 8°. M. 1.50. — Band 2: Litteratur von 1886—1890. 114 S. 8°. M. 1.

Wolf's Philosophisches Vademecum. Neue Folge. Band 1: Litteratur von 1882—86. Leipzig, Guill. Levien. 51 S. 8°. M. —.40.

Wolverhampton: Twentieth annual report of the Wolverhampton Free Library Committee. Wolverhampton. 20 p.

*Zeitschrift, Archivalische. Herausgegeben durch das bayerische allgemeine Reichsarchiv in München. Neue Folge Band I. München, Th. Ackermann. 298 S. gr. 8°. M. 12.

Enthält auch u. A.: Alphabetischer Wegweiser durch den Hauptinhalt der Bände I—XIII, von L. v. Rockinger. S. 5—36.

*Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, in Verbindung mit J. Oppert, A. H. Sayce, Eb. Schrader und Anderen herausgegeben von Carl Bezold. Band V, Heft 1. Leipzig, Otto Schulze. 8°. Pro complet M. 18.

Enthält auch in jeder Nummer eine „Bibliographie" von wenigen Seiten.

*Zeitschrift, Deutsche, für Geschichtswissenschaft. Herausgegeben von L. Quidde. Band III, Heft 1.

Enthält als Anhang: Bibliographie zur deutschen Geschichte. Gruppe II u. III: Literatur von Sept. 1889 bis Anfang Januar 1890, bearbeitet von O. Masslow. S. *1—*26.

Zeitschrift für Ohrenheilkunde. General-Register für Band I—XX inclusive (Bd. I—VII Archiv für Augen- und Ohrenheilkunde). Zusammengestellt v. P. Schliferowitsch. Wiesbaden, J. F. Bergmann. 92 S. gr. 8°. M. 2.70.

Antiquarische Cataloge.

Antiquariat, Schleswig-Holstein., Kiel. No. 108: Rechts- u. Staatswiss. 165 Nos. — No. 109: Philosophie. 239 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. No. 258: Geschichte u. Topographie Oesterreichs. 1108 Nos. — No. 259: Littérature franç. 1395 Nos. — No. 261: North and South America. 1129 Nos. — Anz. No. 400: Kunstgesch. Italiens. No. 3571—4241.

Brockhaus Antiquarium Leipzig. Entomologie (Bibl. d. Entom. J. Puls in Gent). 1090 Nos.

Carlebach Heidelberg. No. 172: Bibl. Theologie. Kirchengeschichte. 1193 Nos. — No. 173: Protestant. Theologie. 714 Nos.

Fock Leipzig. No. 38: Rechtswissenschaft. 2040 Nos. — No. 39: Theologie. 5332 Nos. — No. 40: Allgem. Geschichte u. histor. Hilfswissenschaften. 1002 Nos. — No. 41: Geschichte d. Alterthums. No. 1003—2482.

Freiesleben's Nachf. Strassburg. No. 5: Prakt. Theologie. 809 Nos. — No. 6: Medicin. 1171 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. No. 8: Vermischtes. No. 2238—2528.

Graeger Halle a. S. No. 246: Wissenschaftl. Theologie. 2414 Nos.

Harrassowitz Leipzig. No. 166: Geographie u. Hülfswissenschaften. Palaestina—Americana. 1576 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 62: Geographie u. Ethnographie v. Afrika, Asien, Australien. 564 Nos. — No. 63: Altclass. Kunstarchaeologie einschliessl. Numismatik. 1192 Nos. — No. 66: Ansichten deutscher Städte etc. d. 15.—19. Jahrh. II. 1620 Nos.

Hoepli Milano. No. 63: Théologie. 2026 Nos. — No. 64: Conchyliologie. 905 Nos.

Jolowicz Posen. No. 105: Judaica u. Hebraica. (Bibl. d. Miss. Zuckertort in Posen.) 1618 Nos.

Kampffmeyer Berlin. No. 318: Literaturgesch. Altdeutsche Literatur. Pädagogik. 80 S.

Kende Wien. 1890. No. 1: Geschichte. (Bibl. d. Frh. v. Brenner-Felsach.) 419 Nos.
Kerler Ulm. No. 153: Skandinav. Sprachen u. Literaturen. 126 Nos. — No. 154: Slav. Sprachen u. Literaturen. 207 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 852: Rechtswissenschaft. 3686 Nos. — No. 853: Staats- u. Socialwiss. Nationalökonomie. 1007 Nos.
Koehlers Ant. Leipzig. No. 492: Anthropologie. Ethnographie. 667 Nos. — No. 493: Zoologie. 2215 Nos. — No. 494: Class. Philologie. 2628 Nos.
Kubasta & Voigt Wien. No. 44: Orientalia u. Judaica. 18 S. — No. 45: Class. Philologie u. Archaeol. 54 Nos. — No. 46: Incunabeln. 158 Nos.
v. Leeuwen Leiden. No. 66: Diversa. No. 502—1134.
Lehmann, Paul, Berlin. No. 62: Geschichte d. ausserdeutschen Staaten. 2026 Nos.
Liebisch Leipzig. No. 50: Geschichte d. Reformation. Leben u. Werke d. Reformatoren. No. 3826—5278.
Lippert'sche Buchh. Halle. No. 20: Die Bibel, nebst Kritik u. Exegese ders. 1484 Nos.
Nauck Berlin. No. 46: Theologie. 1634 Nos.
Neubner Köln. No. 25: Letteratura ital. Literat. espan. e portug. 834 Nos.
Nutt London. No. 17: Philology of europ. languages etc. 791 Nos.
Prager Berlin. No. 115: Staats- u. Volkswirthschaft. III: Roscher-Zweifel. No. 3872—5214.
Raabe's Nachf. Königsberg. No. 86: Kunst. Architectur. Ingenieur-Wissenschaft. 1618 Nos.
Rosenthal München. No. 65: Auswahl seltener Werke aus d. älteren deutschen Sprache u. Literatur. 1514 Nos.
Salomon Dresden. No. 11: Neueste Erwerbgn. z. Th. Dubletten d. Kgl. Oeffentl. Bibliothek zu Dresden. 643 Nos.
Siebert Berlin. No. 196: Die europ. Staaten m. Ausschluss d. Slavenländer. 1605 Nos. — No. 197: Slavenländer. Balkanhalbinsel. Aussereurop. Länder. 1050 Nos.
Soeding Wien. No. 36: Exacte Wissenschaften. 635 Nos.
Stargardt Berlin. No. 179: Geschichte Deutschlands. 825 Nos.
Thoma München. No. 856—858: Vermischtes. 539. 495. 498 Nos.
Traber München. No. 1: Kathol. Theologie u. Vermischtes. 617 Nos.
Unflad Zürich. No. 143: Theologie. 6879 Nos.
Verlagsanstalt Regensburg. No. 11: Theologie u. Vermischtes. 782 Nos.
Volckmann & Jerosch Rostock. No. 3: Jurisprudenz u. Staatswiss. 944 Nos.
Weg Leipzig. No. 1: Allg. Naturwiss. Zoologie. 1012 Nos. — No. 2: Botanik. Mineralogie. Physik. Etc. 1060 Nos.

Personalnachrichten.

Der vielen deutschen Gelehrten bekannte Präfekt der Laurenziana von Florenz, P. Anziani, ist pensionirt worden, und der Präfekt der Marucelliana, Dr. Biagi, mit der Leitung auch dieser Bibliothek, interimistisch, betraut worden. Herr Anziani soll sich geweigert haben, eine Handschrift der Laurenziana zu versenden, nachdem das vorgesetzte Ministerium deren Verschickung angeordnet hatte. Herr A. hatte sich ja, wie wir seiner Zeit (C. f. B. V. S. 283) berichtet hatten, gegen die Versendung von Handschriften principiell ausgesprochen. Es sollen auch noch andere Differenzpunkte vorgelegen haben.

Im Alter von 74 Jahren starb am 28. Februar d. J. E. Neville, Bibliothekar der Darwen Public Library.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt
für
Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 7. u. 8. Heft. Juli-August 1890.

Beiträge zur Kenntniss des antiken Bibliotheks- und Buchwesens.

III.[1])

Zur griechischen Buchterminologie.

Auf den ersten Blick könnte es als eine höchst müssige Frage erscheinen, ob wir „Bibliothek" oder „Bybliothek" schreiben sollen, und jede Untersuchung darüber überflüssig sein. Allein in Wahrheit ist das keineswegs der Fall. Jenes ist zwar die allgemein übliche und officielle Schreibung nach der Regel: „Schreibe jedes Wort so, wie du es deutlich und richtig aussprichst",[2]) während heutzutage niemand mehr „Bybliothek" mit der ursprünglichen Aussprache des Ypsilon sagt, und auch da, wo der Laut dieses Buchstabens in den I-Laut übergegangen ist, das Wort nur mit Iota geschrieben wird. Indessen, obwohl oder gerade deshalb, weil es überall als ein aus dem Griechischen entlehntes Fremdwort gilt, war eher die Schreibung mit Ypsilon zu erwarten. Denn vom Beginn unserer Zeitrechnung an bis fast in die Zeit der Renaissance hinein herrschte, wie wir gleich sehen werden, auf Inschriften und in guten Handschriften einiger Klassiker die Form mit Ypsilon vor. Ausserdem ist letztere auch etymologisch zu rechtfertigen. Ein Analogon dazu bietet ein anderes Wort. Nach den Regeln unserer Orthographie schreiben wir „Silbe", weil wir so sprechen, obwohl etymologisch die Schreibung „Sylbe" allein zulässig ist und von vielen Seiten auch vorgezogen wird.[3]) Sollte man da

1) I. siehe Centralblatt f. B. Bd. VI. S. 481; II. s. Bd. VII. S. 1.

2) „Bezeichne jeden Laut, den man bei richtiger und deutlicher Aussprache hört, durch das ihm zukommende Zeichen." Regeln u. Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung S. 4 § 2.

3) Es dürfte hier aber am Platze sein, an die Verse, welche einst Kästner gegen Bodmer schrieb, zu erinnern:
Seht die epischen Zeilen, frei vom Masse der Sylben,
Frei vom Zwange des Reimes, hart, wie Zyrchische Verse,
Leer, wie Meissnische Reime; Seht, der glyckliche Kynstler

nicht, um eine constantere Orthographie herzustellen, auch noch einst auf den Gedanken kommen, ob es nicht besser sei, das alte Princip zu verlassen und als neue Regel aufzustellen: „Sprich jedes Wort so aus, wie du es richtig, d. h. nach Uebereinkunft bezw. Etymologie, schreibst?“ Dann brauchte auch die Reihenfolge in den alphabetischen Katalogen der Bibliotheken nicht mehr mit dem häufigen Wechsel der Orthographie zugleich geändert zu werden. Aber die lebendige Sprache lässt sich nun einmal nicht in spanische Stiefel einschnüren, wie wir es uns den toten Sprachen gegenüber, die uns zwar als etwas Gewordenes bekannt sind, aber nur als etwas bereits Abgeschlossenes und Gegebenes vorliegen, gestatten dürfen; sondern als etwas Werdendes, als etwas Entwicklungs- und Veränderungsfähiges will sie historisch betrachtet und behandelt sein. Wie die Aussprache, wechselt daher auch die Orthographie von Jahrhundert zu Jahrhundert. Soweit unsere beglaubigte Kenntniss reicht, bemerken wir, dass die Sprachen von der Vielheit zur Einheit streben, nicht umgekehrt; die Dialekte verschwinden in der Litteratur, um einer einheitlichen Schriftsprache Platz zu machen; eine indogermanische Ursprache z. B., von der unsere und verwandte Sprachen ausgegangen sein sollen, ist bekanntlich nur ein für praktische Zwecke construirtes Ideal, ist jedoch niemals wirklich gesprochen worden. Man soll aber der Centralisation der Sprachen nicht unnöthige Hindernisse in den Weg legen. Darum werden die Puristen, die hin und wieder alle paar Jahrhunderte, besonders bei dem erstarkenden Nationalgefühl eines Volkes, auftauchen, niemals Einfluss auf eine spätere Generation und dauernden Erfolg für die Zukunft gewinnen. Philipp von Zesen mit seiner deutschgesinnten Genossenschaft hatte sicherlich ebenso achtbare Bestrebungen wie der heutige Allgemeine deutsche Sprachverein, aber das hinderte ihn nicht, starken Uebertreibungen, diesem Fluch jeder Einseitigkeit, zu verfallen. Doch das Rad der Zeit vermochte er und vermögen seine heutigen neuen Gesinnungsgenossen nicht aufzuhalten. Fremdwörter, deren massvolle und richtige Anwendung, soweit sie allgemein verständlich sind, jedem gestattet ist, werden schliesslich zu Lehnwörtern; mit neuen Begriffen, die gewöhnlich nur von einem einzelnen Sprachgebiete, sei es infolge von Erfindungen und Entdeckungen oder infolge localer Erscheinungen u. s. w., ausgehen, bilden sich auch neue Ausdrücke für die Begriffe, neue Wörter, die fast gleichlautend sich über die gesammte Culturwelt verbreiten.

Nicht anders steht es mit dem Ausdruck „Bibliothek“, den man beliebt hat, durch das vieldeutige „Bücherei“ zu ersetzen; in Zukunft hätten wir demnach z. B. nicht mehr von einer „Universitäts-Bibliothek“, sondern von einer „Hochschulbücherei“ zu reden. Das würde nichts

---

Fyllt mit römischen lettern, mit pythagorischen y y
Zum Ermyden des Lesers, besser zu nytzende Bogen.

Kästner, Vermischte Schriften I. 2. Aufl. 1773. S. 261 Sinngedichte, Nr. XXXXVII.

als eine unnütze Bereicherung der Lexika unserer anders redenden Nachbarn sein, während „Universitäts-Bibliothek“ der Italiener so gut versteht wie der Russe.

Um nun auf unsere erste Frage, von der wir ausgegangen sind, zurückzukommen, ist es zuvor nöthig, den Thatbestand festzustellen. Es wird uns dann die eigenthümliche, aber sehr erklärliche Erscheinung vor Augen treten, dass zwar *βύβλος*, aber *βιβλιοθήκη* die ursprüngliche Form ist. Erstere Schreibweise machte einen Kreislauf durch, indem in der klassischen Zeit Iota, darauf Ypsilon überwog, während das unter dem Einfluss der Schreibung des Grundwortes mit Iota überhaupt erst entstandene Compositum *βιβλιοθήκη* nur die letzte Veränderung mitmachen konnte. Trotzdem nun, wie Birt Antik. Buchw. S. 12 mit Recht hervorhebt, in den Formen *βύβλος* und *βυβλίον* ein älterer Vocalismus anzuerkennen ist, und zwar schon aus dem Grunde, weil der griechische Name für „Buch“ von dem Material der Papyrusstaude, welches ausser *πάπυρος* auch *βύβλος* heisst, hergenommen ist, also von dem Schreibstoff, aus dem das Buch bestand, so lässt sich dennoch die Schreibung mit *υ* inschriftlich nicht früher belegen als aus dem ersten Jahrhundert vor Chr., während diejenige mit *ι* sich bis ins zweite Jahrhundert vor Chr. herab verfolgen lässt. Dagegen fängt seit dem ersten Jahrhundert vor Chr., wo das *β* allmählich in eine weiche Aussprache (*w*) übergeht, die Schreibweise mit *υ* an, die andere zu verdrängen, so dass wir mit Meisterhans, Grammatik der att. Inschriften² S. 22 § 13,4, darin eine Beeinflussung des Vocales durch die ihn umgebenden Konsonanten zu erkennen haben. Die inschriftlichen Belege für die Schreibung mit *υ* sind:

Corp. Inscr. Attic. II, 468,25 (aus dem Anfang des ersten Jahrhunderts vor Chr.) *ἀνέθηκαν δὲ καὶ] βυβλία εἰς τὴν ἐν Πτολεμαίῳ βυβλιοθήκην ἑκατὸν κατὰ [τό ψήφισμα.*

C. I. A. II, 478d, 1 (68—48 v. Chr.) *βυβλίων ἀνάθεσιν ἐποιήσαντο.*

C. I. A. II, 482,50 (39—32 v. Chr.) *εἰς τὴν ἐν Πτ]ολεμαίῳ βυβλιοθήκην.*

C. I. A. III, 779,4 (= Kaibel Epigr. Gr. 853b; 30 vor — 14 nach Chr.; ein nicht attisches Epigramm aus Augusteischer Zeit)

εἴ τι πάρος μερόπων γεραὸς νόος εὗρ᾽ ἐνὶ τέχνᾳ
φαμί σε νῦν κατιδεῖν εὐξυνέτοις πραπίσι
κρίνανθ᾽ ἰητρῶν σοφὰ δόγματα καὶ τὸ περισσὸν
ἐκ βύβλων¹) ψυχῆς ὄμματι δρεψάμενον,
ἐνιάδος τ᾽, Ἀργαῖε, πορεῖν γάνος ἀμερίοισιν
οἴνας, γυιοπαγεῖς ῥυόμενον καμάτους.
ἀνθ᾽ ὧν σου τέχνας ἐρατὸν κλέος οὔποτ᾽ ὀλεῖται,
λαμπρότερον δ᾽ ἄστρων ἔσσεται οὐρανίων.

Corp. Inscr. Graec. 3641b (Add.) V. 62 *ὁ γραμματεὺς τῆς πόλεως εἰς βυβλίον.*

---

1) Kaibel hat *βίβλων*.

C. I. G. 3311 (die reine Barbarei in Sprache und Versbau)

Ἑρμογένης Χαριδήμου ἰητρείην ἀναγράψας
ἑπτ' ἐπὶ ἑβδομήκοντ' ἔτεσιν καὶ ἴσαις ἐπὶ βύβλοις.

C. I. G. 3408,7 *βυβλίον.*

C. I. G. 3641 b,62 (Add.) *εἰς βυβλίον.*

C. I. G. 4744 (cf. Add. S. 1204; auf dem linken Schenkel des Memnon) *κἂν ἐμῇσι βύβλοισι.*

C. I. G. 6186 (Kaibel 829; Append. Epigr. 113; Epigramm auf einer römischen Herme)

Ἄλσος μὲν μούσαις ἱερὸν λέγε τοῦτ' ἀνακεῖσθαι,
τὰς βύβλους δείξας τὰς παρὰ ταῖς πλατάνοις
ἡμᾶς δὲ φρουρεῖν· κἂν γνήσιος ἐνθάδ' ἐραστὴς
ἔλθῃ, τῷ κισσῷ τοῦτον ἀναστέφομεν.

Schon Jacobs vermuthete, dass die Herme ursprünglich im Vestibulum einer Bibliothek oder vor dem Eingange an einem mit Platanen bepflanzten Orte gestanden habe. Jedenfalls befand sich, wie Böckh dazu bemerkt, in dem Landhause eine Bibliothek, auf die hier angespielt wird.

Auf lateinischen Inschriften:

Inscriptiones regni Neapolitan. ed. Mommsen 6878 (Gruter Inscript. 576,9) a bybliotheca Graeca Palat.

I. R. N. 6901 (Gruter 584,6) a bybliotheca Latina Apollinis

I. R. N. 2882 (Gruter 584,5) Proc. bybl.

Orelli Inscriptt. No. 40 a bybliotheca Graeca Palat.

„ „ No. 41 a bybliotheca Latina Apollinis.

„ „ No. 1172 in tutelam bybliothecae.

„ „ No. 2929 (Gruter 584,4) a bybliothecis.

„ „ No. 6306 a bybliothece Latina, a bybliot. Latina.

„ „ No. 6307 ab bybliothece Graeca templi Apollinis.

„ „ No. 4154 bybliopola.

Corp. Inscr. Lat. III, 607 L. Flavio Gaetulico . . . qui in comparatione soli operi bybliothecae sestertium CLXX milibus faciundo rempublicam impendio levavit. (Dyrrachii in moenibus; Traian. Zeit).

Gruter Inscr. 584,2 (Romae in hortulo Colotiano) ab bybliothece.

„ „ 584,7 a bybliotheca Graeca.

Die Form mit Iota zeigen:

Corp. Inscr. Att. II, Add. 1 b,25 (ca. 403 vor Chr.) *βιβλίον.*

C. I. A. III, 48,29 (Anfang des 4. Jahrh. n. Chr., ca. 305) *ΕΝ ΒΙΒΛΑΙΟΙΣ.*

C. I. A. III, 716,12 (Epigramm, 270 nach Chr.) *ἐκ βίβλων ἀναλέξας.*

Mitt. des deutsch. archaeol. Instituts VII p. 368 (346/5 vor Chr.) *ἐν τῷ μεγάλῳ νεῴ ὅσα ἐν τοῖς μέρεσιν ἀνεγίγνωσκεν ἐκ τοῦ βιβλίου τοῦ σεσημασμένου.*

Orelli-Henzen 6445 a bib[liotheca].
I. R. N. 6889 (Orelli 2853) a bibliotheca Graeca.

Vgl. auch K. Keil, Rhein. Museum XVIII, 1863, S. 268—270 (Delphische Inschrift, *βυβλιοθήκην*), E. Curtius, Nachrichten von der Georg-August-Universit. 1860, S. 329 u. 339.

Auf den Herculanensischen Papyrusrollen begegnet uns oft die Form mit *υ*, auf den Leydener Zauberpapyri (ed. Leemans II, 1885) *W* p. XXII, 30 *βίβλῳ*, *W* p. I, 1 *βίβλος ἱερὰ ἐπικαλουμένη Μονὰς ἡ ὀγδόη Μοϋσέως*, p. I, 21 *ἰδίᾳ βίβλῳ*, p. VIII, 31 u. 32 *βίβλον* und *ἱερὰ βίβλος*, *X* 10,4 *βιβλία* u. a.; aber *W* p. I, 14 *ἱερᾷ βύβλῳ ἐπικαλουμένη Πτέρυγι*.

Die Handschriften der Klassiker schwanken in der Regel; doch ist auf sie wenig Verlass, weil zu der Zeit, wo sie abgefasst wurden, der Unterschied in der Aussprache zwischen *ι* und *υ* schon vollständig verschwunden war; dasselbe würde freilich auch auf die späteren Inschriften zutreffen; allein es ist anzunehmen, dass diese gewöhnlich doch die officielle oder übliche Orthographie befolgen. Der Clarkianus des Platon bietet je zweimal *βίβλος*, *βύβλος* und *βυβλία*, aber 10 mal *βιβλία*. Nach Schanz (Platonis Opera vol. VII p. VI) findet sich nämlich im Clarkianus (B) und Venetus (T)

βίβλος Phaedon 98b (*βίβλους*);
βιβλίον Theaetet 143b (zweimal), Phaedon 97b, Phaedrus 228b, 230d, 235d, 243c, Symposion 177b, Phileb. 38e (ausserdem *βίβλος* Rp. II, 364e, *βίβλων*, im Venetus 185 und Parisinus 1807).

Es schwankt die Lesart:
Polit. 288e, *βύβλων* B, *βίβλων* T;
Phaedr. 268c, *βυβλίον* B, *βιβλίον* T;
Apol. 26d, *βυβλία* T, *βιβλία* B;

Die Form mit *υ* ist überliefert Protag. 329a *βυβλία*, Theaetet 162a *βύβλον* BT, *βίβλον* B man. secund. — Von diesen 18 Stellen war also im Archetypus an 11 Stellen Iota geschrieben, an dreien kann man zweifelhaft sein; nur zwei zeigen die Schreibung mit *υ*. Schanz hat hiernach für Platon überall die Schreibung mit *ι* hergestellt, wie es für Aeneas Commentar. poliorcet. Hercher gethan hatte. Dieser schreibt *βιβλίον* 31,2, 4, 8 nach der Handschrift des Casaubonus; 31,23 mit dem Mediceus; 31,27 und 31,35 ist es durchgehends überliefert. Nach Birts Ansicht (a. a. O. S. 13 Anm. 3) rührt das Vorwiegen der Schreibung *βιβλίον* daher, dass der Iotacismus im Deminutiv unter dem assimilirenden Einfluss der zweiten Silbe leichter und früher durchdrang, was an sich möglich, aber bei der gleichen Aussprache beider Vocale für die Orthographie unerheblich war. Bei Herodot (*βιβλίον* = *ἐπιστολή*, I, 123—125, II, 38, 100, III, 40, 42, 43, V, 14, 58, VI, 4; vgl. H. Landwehr in Wölfflins Archiv für lat. Lexikographie VI S. 235) ist meist die Schreibweise mit Ypsilon über-

liefert, (vgl. Schweighäuser Lexic. Herodot. S. 120 ff. und 127), desgleichen bei Polybios XXIV, 2, 5 und XII, 27, 4; bei Isokrates hat der Urbinas einmal, p. 86 D, *βυβλίον*, aber p. 285 D *βιβλίῳ*. Der Ravennas des Aristophanes hat in den Vögeln an 8 Stellen *βυβλίον* (Vs. 971, 974, 976, 980, 986, 989, 1037, 1288 ed. Dindorf); in den Fröschen an drei Stellen (943, 1114, 1409) *βιβλίον*. In der Anthologia Palatina ist XI, 78,2 (Lucill.) *βυβλαρίων* überliefert; *bybliotheca* bei Ammian ed. Gardthausen 14,6, 18 (*bybliothecis*) und 22,16, 13 (*bybliothecae*). Sonst ist, besonders bei den Römern in *bibliotheca*, die Schreibung *βίβλος* und *βιβλίον* nebst ihren Compositis die Regel geworden. Es unterliegt nun zunächst keinem Zweifel, dass mit *βύβλος* die unverarbeitete Papyrusstaude bezeichnet wird. So bei Herodot II, 92 und in der sprichwörtlichen Redensart bei Aeschyl. Suppl. 761 *βύβλου δὲ καρπὸς οὐ κρατεῖ στάχυν*. Auch bei Theophrast H. Pl. IV, 8, 4 (*βύβλου* und *βυβλία*) ist demnach die Schreibung mit *υ* vorzuziehen. Dagegen würde *βίβλος* und *βιβλίον* die Papyrusrolle, mochte sie schon beschrieben oder unbeschrieben (*βιβλία ἄγραφα*) sein, bezeichnen. Denn es sind nicht blosse Finten der Grammatiker, wie Birt a. a. O. meint, wenn sie zwischen *βιβλίον* und *βυβλίον* einen Unterschied der Bedeutung durchführen wollen, sondern orthographische Vorschriften, welche dazu dienen sollten, die Willkür zu verbannen. Eins musste doch Regel, alles andere Ausnahme sein. Denn dass eine grosse Willkür herrschte, haben uns die obigen Beispiele gelehrt.[1]) Schlagen wir zunächst einmal Hesych s. v. *βυβλία* und *βιβλία* auf, so werden wir von Pontius zu Pilatus geführt. Dieser Compilator hat den famosen Ausweg gefunden, *βιβλία* durch *βυβλία, ἐπιστολαί*, und *βυβλία* durch *βιβλία* zu erklären. Damit ist uns aber nicht gedient. Gehen wir gleich etwas weiter hinauf, so finden wir, dass die Attikisten sich in ihrer Weise eine Unterscheidung nach dem Dialekt zurechtgelegt haben. Moeris sagt nämlich: *βιβλία διὰ τοῦ ῑ ὡς Πλάτων Ἀττικοί, βυβλία ως Δημοσθένης κοινόν*, wo Pierson aus einem anderen Grammatiker hinzufügt: *βιβλίον διὰ ῑ Ἀττικῶς, διὰ δὲ τοῦ ῡ Ἰακῶς*, was durch die Ueberlieferung des Herodot seine Bestätigung zu finden scheint. Das Etymologicum Magnum dagegen lehrt, p. 216,40

1) Man werfe uns hier nur nicht vor, dass wir uns eines Anachronismus schuldig machen würden, wenn wir schon für so frühe Zeit die Existenz orthographischer Regeln annehmen wollen; so gut wie im Archontenjahre des Eukleides das Ionische Alphabet im Attischen Reiche officiell eingeführt wurde, liessen sich auch Vorschriften der Orthographie von Staatswegen oder wenigstens in der Schule aufstellen. Ein scharfes und feines Gehör für richtige Aussprache ist sogar für die Athenischen Hökerweiber bezeugt; in Aristophanischer wie in Alexandrinischer Zeit erkannte man in Athen jeden Fremden am Dialekt und machte sich über dessen Idiom lustig. Auch unsere Sprache ist gegenüber gleichlautenden Wörtern von verschiedener Bedeutung oft in derselben Lage, wie die Griechen ihrem *βυβλίον* und *βιβλίον* gegenüber; wir unterscheiden in der Schreibung „wieder“ und „wider“, „Stiel“ und „Stil“, obwohl die Etymologie beider keine Verschiedenheit des Stammes zeigt (got. *wiþra*, ahd. *widar*, mhd. *wider; στύλος, stilus*).

βυβλίον καὶ βιβλίον διαφέρει. βυβλίον λέγεται τὸ ἄγραφον οἷον· ἐπὶ τὸ βυβλίον σου πάντα γράφεται· (Psalm 138, 16) δηλονότι ἄγραφον· βιβλίον δὲ τὸ γεγραμμένον. Das kommt zwar der Wahrheit näher, ist aber in dieser Fassung jedenfalls unrichtig; denn praktisch angewandt hiesse es: „der Autor nimmt eine Papyrusrolle, *βυβλίον,* zur Hand; sowie er aber den ersten Buchstaben darauf geschrieben hat, ist es ein Buch, *βιβλίον,* geworden.“ Ganz absonderlich ist die Weisheit, die uns das Etymologicum Gudianum auftischt (ed. Sturz S. 108): *βίβλος παρὰ τὸ βύω τὸ ἀσφαλίζω βύλος* (wohl *βύβλος*) *καὶ βίβλος ἢ παρὰ τοὺς* (l. *τοῦ*) *βίους βάλλεσθαι ἐν αὐτῷ.* [Der Rest *ἢ διὰ τὸ βαβαὶ. ἢ διὰ τὸ βέβαιον* gehört wohl zu einer anderen Glosse.] Also von den Biographien, die darin stehen, trägt das Buch seinen Namen. Die annehmbarste etymologische Erklärung giebt wohl Eustathios p. 633,16 (zu Ilias Z, 169), d. h. Aelius Dionysius[1]) *βίβλον δὲ ἢ βιβλίον οὐδετέρως ἀπὸ τοῦ φυτοῦ τῆς βύβλου κατὰ ἐναλλαγὴν γράμματος.* Wenn Herodian (II, 482 Lentz, *βιβλίον βιβλίδιον: διὰ τοῦ ῑ*) *βιβλίον* vorschreibt, so hat er sicherlich nur das Buch als Träger der Litteratur, nicht das Material, aus dem es besteht, im Auge, und auch für unsere Orthographie ist in diesem Falle Herodian massgebend. Wenn es demnach zuerst schien, als ob die Unterscheidung der Formen mit *ι* und *υ* in den Handschriften als etwas Zufälliges ohne Belang sei, so belehren uns diese Grammatiker eines Besseren; denn sie zeigen uns das frühe Schwanken in der Orthographie, welches sie theils zu erklären, theils nach bestimmten Gesetzen zu regeln suchten. Wir haben also *βύβλος* mit dem gleichwerthigen Deminutiv *βυβλίον* stets zu schreiben, wenn von dem blossen Material der Papyrusstaude die Rede ist; soll aber die Buchrolle bezeichnet werden, so ist *βίβλος, βιβλίον* u. s. w. vorzuziehen. Daraus folgt zugleich, dass die Schreibung „Bybliothek“ auf alle Fälle fehlerhaft sein würde. Denn Bibliotheken konnten erst dann aufkommen, als es geschriebene Bücher, als es eine Litteratur bereits gab. Vorher hatte die Bildung des Compositums keinen Sinn. Ein Wort, wie *βυβλιοθήκη*, hätte nichts anderes bezeichnen können als „Papierlager“; diese Bedeutung findet sich aber nirgends, sondern es ist mit *βιβλιοθήκη* und *bibliotheca* stets eine Sammlung oder ein Behälter von Büchern oder Schriften gemeint. Der *ἔμπορος*, welcher den Papyrus importirt, der Papierhändler, war ein *χαρτοπώλης*, aber kein *βιβλιοπώλης*, wie der Buchhändler genannt wird. Es ergiebt sich also als Endresultat dieser orthographischen Auseinandersetzung, dass das Compositum *βιβλιοθήκη*, ebenso wie die übrigen, erst dann entstanden ist, als das Grundwort mit dem Wandel der Bedeutung zugleich den Wandel des Vocals *υ* in *ι* bereits durchgemacht hatte. Trotz ihres häufigen Vorkommens würde demnach die abweichende Schreibung mit *υ*, wo es sich um Schriftwerke handelt, auf Ignoranz

1) Vgl. p. 1340,30 (zu Il. Ω 81); aber auch Herodian p. 1913,45 (zu Odyss. φ 391).

oder absichtlicher Vernachlässigung der Orthographie, falls diese Schreibung sich für die frühere Zeit nachweisen liesse, beruhen; in der späteren Zeit, als die reine Aussprache von *υ* und *ι* immer mehr verwischt wurde, fehlte diese Controle der Aussprache, und die Steinmetzen und Abschreiber der Papyri schrieben, wie es ihnen selber, nicht wie es den Professoren der Grammatik beliebte. Wie dem sonst auch sein mag, die Schreibweise mit *υ* ist Ausnahme, die mit *ι* Regel.[1]) Für das unbeschriebene, aber zum Schreiben fertige Material war der gewöhnliche Ausdruck *ὁ χάρτης*, den wir bereits auf einer attischen Inschrift aus dem Jahre 407 vor Chr. (Olymp. 93, 1) vorfinden.[2]) Aus *βύβλος* oder *πάπυρος* wird also *χάρτης* fabricirt; erst hieraus geht dann die Buchrolle, *βίβλος*, hervor. Wenn umgekehrt *χάρτης* von Litteraturwerken und *βίβλος* von unbeschriebenem Material gebraucht wird, so galt dies als etwas Ungewöhnliches; vgl. Pollux VII, 210: *ἵνα δὲ μηδὲ τῶν βιβλίων ἀμελεῖν δοκῶμεν, εἴποις ἂν βίβλοι, βιβλίον· παρὰ δὲ Ἀριστοφάνει βιβλιδάριον· καὶ χάρτας δὲ τοὺς γεγραμμένους Πλάτων εἴρηκεν ὁ κωμικός·* (Com. Att. fr. ed. Kock I p. 656 nr. 194)

τὰ γραμματεῖα τούς τε χάρτας ἐκφέρων.

ἐκ δὲ τῶν ἐναντίων ἐπὶ ἀγράφου τὸ βιβλίον εἴρηκεν Ἡρόδοτος, εἰπὼν „γράψας ἐν βιβλίῳ“, καὶ βιβλιοπώλην μὲν παρὰ Ἀριστομένει εὑρήσεις ἐν Γόησι, βιβλιαγράφον δὲ παρὰ Κρατίνῳ ἐν Χίρωσιν, βιβλιογράφος δὲ παρὰ Ἀντιφάνει ἐν Σαπφοῖ. παρὰ δὲ τῷ νεωτέρῳ Κρατίνῳ ἐν Ὑποβολιμαίῳ βιβλιοθήκη.[3])

Es fragt sich nun, wie sich die weitere Bedeutung von *βίβλος* im Sprachgebrauche der Griechen entwickelt hat. Hierüber lesen wir bei Birt (S. 11—12) Folgendes: „Wir nennen jeden Band auch ein Buch; allein wir können auch ein mehrbändiges Werk in eine Mehrheit von Büchern, und zwar so zerlegen, dass Buch und Band nicht coincidiren. Jeder Band kann in Bücher zerfallen. Die Buchtheilung kann die Bandtheilung durchkreuzen. Weit entfernt identisch zu sein, entspricht der Band bloss räumlicher Rücksicht, das Buch einem logischen Ordnungstriebe: das letztere ist uns nur ein tropischer Ausdruck für *κεφάλαιον*.

Dieser abstracte Buchbegriff scheint modernisirte Antike, aber er ist zugleich missverstandene Antike.

Für die alten Theilbegriffe *βιβλίον* und *liber* ist die nämliche Zweiseitigkeit wie für den modernen nicht nachzuweisen. Sie erscheinen vielmehr gleichwerthig mit dem modernen Band, entsprechen

---

1) Was bei Phrynichos steht: *πάπυρος· τοπάσειεν ἄν τις Αἰγύπτιον εἶναι τοὔνομα· πολὺ γὰρ κατ᾽ Αἴγυπτον πλάζεται. ἡμεῖς δὲ βίβλον ἐροῦμεν* (Rutherford, The new Phrynichus p. 360 nr. CCLXXI, Lobeck, Phrynichus p. 303), bezieht sich selbstverständlich nicht auf die Orthographie von *βίβλος* (hier = *βύβλος*), sondern auf die Graecität von *πάπυρος*.

2) C. I. A. I, 324 *χάρται ἐωνήθησαν δύο ἐς α(ς) τὰ ἀντίγραφα ἐνεγράψαμεν*, Birt S. 48.

3) Vgl. auch W. A. Becker Charikles II² (1854) S. 114—115.

lediglich einer Raumtheilung, und es muss für die seltsame Thatsache ihrer abstracten, unräumlichen Auffassung die Entstehung in jener grössten Umwälzung gesucht werden, welche das Buchwesen jemals erfahren hat, in jener Zeit, als die tausendjährige Gewohnheit des Rollens von der gleich tausendjährigen des Heftens abgelöst wurde, als der geräumige Pergamentcodex die schmächtigen Papyrusvolumina verschlang."

Diese Behauptungen sind einer grossen Einschränkung bedürftig. Was den lateinischen Begriff *liber* anbetrifft, so hat H. Landwehr in Wölfflins Archiv f. latein. Lexikographie VI (1889) S. 219 ff. gegen Birt mit Erfolg darauf hingewiesen, dass *liber*, abgesehen von seiner allgemeinen Bedeutung „Werk", an vielen Stellen nur die Inhaltstheilung, „inhaltlich begründete Abtheilung eines Werkes", bezeichnen kann, während *volumen* auf die Raumtheilung geht. Für das Griechische dagegen ist im allgemeinen zuzugeben, dass in der Regel, zumal bei Zählungen, mit *βίβλοι* die einzelnen Rollen gemeint sind, nicht die Sinnesabschnitte. Auf dieser Wahrnehmung beruht schon Ritschls ganze Auseinandersetzung über die Alexandrinischen Bibliotheken (vgl. auch Opuscula I S. 185 ff.). Aber die zahlreichen Ausnahmen von dieser Regel sind bereits von Erwin Rohde, Götting. gel. Anzeigen 1882 S. 1541 ff. hervorgehoben, zu dessen Bemerkungen hier nur einige Ergänzungen gegeben werden sollen. Vorläufig ist daran festzuhalten, dass einerseits Ein Buch auf mehrere Rollen vertheilt, andererseits Eine Rolle mehrere Bücher enthalten kann und Werke, die aus mehreren Büchern bestehen, durch den Singular *βίβλος* oder *βιβλίον* bezeichnet werden können.[1]) Der Begriff „Rolle" liegt ursprünglich garnicht in dem griechischen Worte *βίβλος* oder *βιβλίον,* und dennoch wird dasselbe zur Bezeichnung der Raumeinheit, nicht der sachlichen Theilung verwendet. Aber die griechische Sprache befand sich hierbei in einer Zwangslage. Sie besass nämlich kein besonderes Wort für Rolle, wie das lateinische *volumen*, zum Unterschiede von *βίβλος* (*liber* = *opus*) als Träger eines ganzen Schriftwerkes. Einen Ersatz hat sie nicht geschaffen, und so blieb es dabei, dass *βίβλος* als gemeinsamer Ausdruck für beide Begriffe gebraucht wurde; denn *τόμος* kam erst seit der alexandrinischen Zeit auf, trat dann aber auch neben *βιβλίον* in derselben Bedeutung hervor, besonders in bibliographischen Angaben. *Βίβλος* als grösseres Werk setzte sich aus mehreren *λόγοι*, die nach dem Inhalte abgetheilt waren, zusammen;[2]) innerhalb der *λόγοι* oder auch daneben wurde nach *στίχοι* gezählt, wie bei poetischen Werken oft die Theilung in *ἔπη* (Verse) genügte. Denn es ist doch nur eine petitio principii, zu behaupten, dass es unmöglich war, eine Vielheit von „Büchern" auch singularisch als Gesammtwerk unter dem Namen

---

1) Landwehr a. a. O. S. 228—229, der sich naturgemäss auf das Lateinische beschränkte, wiederholt für den griechischen Terminus lediglich die von Rohde hervorgehobenen Beispiele. Birts meist sehr unzuverlässige Citate stammen aus dem Thesaurus des Henricus Stephanus.

2) Vgl. Bergk Griech. Litt. I, 227.

βιβλίον zusammenzufassen (Birt S. 32). Die Special- und Sachtitel allein konnten doch nicht ausreichen; es muss bei den Griechen gerade so gut, wie bei den Römern *liber* und unser „Buch", einen allgemeinen zusammenfassenden Terminus gegeben haben; unserem Ohre klingt es eigenthümlich, wenn Photios (Bibl. cod. 72, S. 35, 35), der doch auch ein Grieche war, von einem *βιβλίον ἐν βιβλίοις κγ'* redet. *Βίβλος* kann demnach eine Sammlung mehrerer Bücher bezeichnen, es ist sowohl die Einzelrolle, wie das Werk als Ganzes. Ein schlagender Beweis dafür liegt allein in dem Begriff *βιβλιοθήκη*, wo niemand an eine Sammlung von Papyrusrollen denken wird, sondern nur die Sammlung von Litteraturwerken, von Schriften in ihrer Gesammtheit, von Büchern bestimmter Autoren ins Auge gefasst wird. Wollte jemand z. B. sich eine Platonausgabe anschaffen, so konnte er die einzelnen *λόγοι* auch einzeln in verschiedenen Rollen kaufen; in ihrer Gesammtheit bildeten dennoch diese *λόγοι* ein Buch, *βίβλος*; und nur deshalb, weil ein bestimmtes Platonisches Werk in mehrere Theile (Rollen) zerfällt, redete man nicht von einem einzigen *βιβλίον,* sondern gerade wegen des concreten Charakters dieses Wortes von mehreren *βιβλία.* Diese Erscheinung erklärt sich aus dem grammatischen Sprachgebrauche. Der Plural bezeichnet nur einzelne Stücke desselben Stoffes. Wer auf dem Markte Salz oder Fleisch kaufen wollte, von dem wurde nicht *ἅλς* und *κρέας,* sondern *ἅλες* und *κρέατα* verlangt; genau so verhielt es sich mit dem Buchhandel. Sowie ein Werk aus mehreren räumlich getrennten Theilen, d. i. Rollen, besteht, war es dem griechischen Sprachgefühl zuwider, in Beziehung darauf den Singular zu gebrauchen. Dadurch wird es auch erklärlich, dass uns ein Ausdruck, wie bei Photios *ἀνεγνώσθη βιβλίον Κτησίου τοῦ Κνιδίου τὰ Περσικὰ ἐν βιβλίοις κγ'*, so selten begegnet. Unter *βιβλίον* haben wir also in derartigen Fällen das Schriftwerk, nicht die Schriftrolle zu verstehen. Ebensowenig, wie bei uns, sprach man damals von Bänden des Ktesias, statt von dessen Werken oder Schriften. Bei den Aegyptern hiess die Rolle *tam*[1]); sollten die Griechen, welche mit Aegypten zu allen Zeiten in regem Verkehr standen, nicht zugleich durch den Gleichklang mit dem griechischen Worte beeinflusst sein, den Rollenabschnitt *τόμος* (vom Stamm *τέμ-νω, √ταμ*) zu nennen, welches Wort sie mit jenem identificirten? Unmöglich ist es gerade nicht; die griechischen Grammatiker haben sich noch ganz andere Etymologien erlaubt. Es ist das ein Assimilationsprocess, der sich auch anderswo nicht selten findet; so haben wir z. B. aus *Mediolanum* Mailand gemacht (vgl. auch Armbrust = *arcubalista*, Abenteuer, Erzvater, *faubourg*, *boulevard* u. a.). Es möge hierbei nur auf die Thatsache hingewiesen werden, dass im Mittelalter eine Urkunde auf Papyrus ge-

1) Vgl. H. Brugsch Hieroglyphisch-demotisches Wörterbuch Bd. IV, S. 1696, Zeitschrift für ägypt. Sprache und Alterthumskunde XIV, 1876, S. 2; Koptisch ϫωⲙ, vgl. A. Peyron Lexicon linguae Copticae (1835) S. 386, P. Parthey Vocabularium Coptico-Latinum S. 251.

wöhnlich *tomus* heisst; vgl. Wattenbach, Schriftwesen im Mittelalter, 2. Aufl. 1875 S. 81 (= 1. Aufl. 1871 S. 67).

Der Ausdruck *βίβλος* bei den Griechen, *liber* bei den Römern hat sich nun durch das ganze Mittelalter bis auf die Gegenwart herab als Bezeichnung der Inhaltseinheit gehalten, obwohl das Rollenformat längst durch den Pergamentcodex verdrängt war. Diese Alleinherrschaft des Codex ist natürlich langsam und allmählich durchgedrungen. Anfangs hielt sich noch neben ihm die Papyrusrolle, vielleicht weil letzteres Material im Handel billiger war als das kostspielige Pergament (vgl. hierüber Rohde a. a. O. S. 1550). Ueber den Zeitpunkt, in welchem dieser Umschwung stattgefunden hat, vgl. Landwehr, Studien über die antike Buchterminologie, 6. Der Uebergang von der Rolle zum Codex, in Wölfflins Archiv VI S. 419—433, der mit Recht hervorhebt (S. 433), dass die Buchtheilung naturgemäss überall da verloren ging, wo sie nicht Inhaltstheilung war. Aber wenn Landwehr S. 431 meint, es sei „kein vollgültiger Beweis gegeben, welcher die Entstehung des Codexformates dem vierten Jahrhundert zuschrieb," so möchte ich dem gegenüber folgende, bisher unbekannt gebliebene Thatsache zur Erwägung geben.

Unter den erhaltenen Handschriften der Naturalis Historia des älteren Plinius, deren Zahl sich auf ungefähr 200 beläuft, nimmt der Palimpsest, welchen Mone im sechsten Bande der Silligschen Plinius-ausgabe publicirt hat, mit Recht eine hervorragende Stellung ein, nicht allein wegen seines hohen Alters, sondern auch, weil derselbe für die Bücher XI—XV der einzige Vertreter einer bestimmten Classe der von den Herausgebern so genannten *codices vetustiores* ist. Im Sommer 1887 war es mir in Göttingen durch die Liberalität des dortigen Oberbibliothekars, Prof. Dziatzko, vergönnt, unter dessen Aufsicht und mit dessen Hülfe den Codex vollständig nachzuvergleichen.[1]) Entdeckt wurde der Palimpsest erst im Jahre 1853 von Mone in dem Benediktinerkloster zu St. Paul im Kärnthener Lavantthal. Derselbe enthielt den Commentar des heiligen Hieronymus zum Ecclesiastes auf 267 Pergamentseiten, geschrieben in einer der sogenannten Nationalschriften, der langobardischen. Diese Schrift stammt aus dem 8. Jahrhundert. Aber der Hieronymuscommentar bildete nicht den ursprünglichen Inhalt des Codex. Unter der Schrift befinden sich nämlich zunächst: *C. Plini Secundi naturae historiarum libri*, und zwar, wenn auch nicht mehr ganz vollständig, die Bücher XI—XV mit den vorhergehenden Inhaltsverzeichnissen. Von den 134 Blättern, aus denen der Codex besteht, enthalten 12 Seiten nur den Hieronymuscommentar, und auf 4 anderen Seiten befindet sich statt des Pliniustextes ein Fragment der Proverbia, welches im fünften Jahrhundert geschrieben ist, so dass für den Pliniustext noch 252 Seiten übrig bleiben, welche sich auf 26

1) Eine durchgreifendere Verwerthung dieser Collation, als in diesem Zusammenhange möglich ist, muss für eine andere Gelegenheit aufgespart werden; manche Angaben bei Mone über die Pliniuslesarten bedürfen einer Correctur und Ergänzung.

ganz durcheinander gebundene Quaternionen vertheilen. Es fehlen aber die Quaternionen 6, 28, 29, welche letzteren beiden das Ende des XV. Buches füllte. Die Schrift stammt aus dem 5. oder 6. Jahrhundert; die Heimat des Palimpsestes ist wahrscheinlich Oberitalien, wie Mone (S. XXI u. XXIX) aus einzelnen Idiotismen in der Schreibung der Wörter gefolgert hat. Wiederbeschrieben ist der Codex dann ca. 300 Jahre später nach Abwaschen und theilweiser Ausradirung der ersten Schrift in Verona. Die Bibliothek, in welcher er sich befand (biblioteca dei canonici), müsste demnach bereits im 8. Jahrhundert existirt haben. Die Vorlage unserer Handschrift setzt Mone (S. XXXVI) in das zweite Jahrhundert nach Chr. Nun ist das Merkwürdige an dem Codex, dass es in Wahrheit kein einfacher Palimpsest, sondern ein Codex ter rescriptus ist. Nämlich an mehreren Stellen zeigten sich bei der Collation noch unter dem Pliniustexte kaum lesbare Reste einzelner Buchstaben einer noch früheren, wahrscheinlich lateinischen Schrift. Dziatzko war dieser Umstand an einigen Stellen zuerst aufgefallen, und es gelang dann auch mir, an anderen Stellen den Nachweis zu führen, dass wirklich ein anderer Text zuerst auf dem Codex gestanden hatte, wofür auch der Zustand des Pergaments zeugen könnte. Fünf Seiten sind überhaupt nicht wiederbeschrieben worden, weil das Pergament durch Radiren so gelitten hatte, dass bloss eine Seite des betreffenden Blattes beschrieben werden konnte. Welches die verlorene Schrift war, ist nicht wieder zu ermitteln; es könnten z. B. Sallusts Historien gewesen sein. Die Stellen, an denen alte Buchstabenreste sichtbar waren, sind p. 93 (Sillig-Mone S. 221), Zeile 6: über dem *a* in *diluenda* ein *o*; p. 250, 16 (S. 202) unter *nascuntur*; p. 30 (S. 11) ist das Pergament durch starke Abwaschung oder Rasur und nachheriges Glätten mit Bimstein sehr dünn geworden; oberhalb der ersten Zeile befindet sich eine andere Schrift (*cos i s. o* las ich), die nicht zum Pliniustext gehört, weil dieser bereits 26 Zeilen einnimmt; in der letzten Zeile befindet sich, wie öfters, ein Loch; der Pliniustext weist aber an dieser Stelle (zwischen *magnificas* und *se*, auf der folgenden Seite zwischen *et* und *obuio*), wie auch sonst zuweilen, keine Lücke auf; also waren die Löcher im Codex vorhanden, bevor der Pliniustext aufgetragen wurde. Andere Löcher (z. B. p. 250, 17, 18 = S. 202) sind erst bei der letzten Rasur entstanden, da hier der Text unterbrochen ist. Noch andere Löcher mögen schon bei der Fabrikation des Pergaments entstanden sein. Ferner zeigten sich Schriftreste: p. 50, 3, 13 und 14 (= S. 17); p. 60, 8 (S. 19); p. 160, 11 am Ende der Zeile (S. 193); p. 161, 22 (S. 194) über *albae (que?)*; p. 179, 9 (S. 180) hinter den Worten *Attico Julio*, unter *Flacco Uerrio*, über *Sabino* und sonst. Hierbei war jedoch die äusserste Vorsicht nöthig, weil leicht Reste des von der folgenden Seite durchscheinenden Hieronymustextes irrthümlich für ältere Schriftreste gehalten werden können. Was könnte nun hieraus aber für die Kenntniss des antiken Buchwesens folgen? Nun, es ist uns unverwehrt, die Vermuthung auszusprechen, dass der ursprüngliche, erste Text, der

durch Plinius verdrängt wurde und dann mit sammt diesem dem heiligen Hieronymus weichen musste, wiederum ca. 200 Jahre älter war als der Pliniustext. Eins der neueren Werke lateinischer Schriftsteller im 5. Jahrhundert auszulöschen, lag keine Veranlassung vor. Wenigstens dürfte der Codex wegen der Beschaffenheit der Membrane ein so hohes Alter schon beanspruchen, und derselbe würde in dem Falle, dass unsere Annahme richtig ist, mit zu den ältesten Beispielen der Pergamentcodices gehören, welche u. a. auch Bergk Griech. Litt. I S. 239, Birt S. 118 ff., Wattenbach in seiner Anleitung zur griechischen Palaeographie S. 9 ff., Tischendorf Cod. Sinaiticus (1862) fol. 12 aufzählen. Gleiche Schlüsse liessen sich für das Alter der besten unserer Handschriften des Vergilius, Livius, Caius ziehen. Das Material ist bedeutend älter als die Schrift. Hierdurch würden Rohdes Ausführungen (a. a. O. S. 1546—1551) über das ziemlich frühe Vorkommen von Membranhandschriften für Litteraturwerke eine weitere Bestätigung finden.

Von Einem Buche dürfen wir mit aller Bestimmtheit sagen, dass es nur in Codexform ausgegeben wurde; es ist dies die Bibel der christlichen Kirche (vgl. Birt S. 106 ff.); codex ist der Ausdruck bei den Kirchenvätern, mit welchem die heiligen Schriften bezeichnet werden.[1]) Dieser von Birt durch unzweideutige Zeugnisse sicher gestellten Thatsache hat Theodor Zahn in seiner an Citatengelehrsamkeit und an Widersprüchen reichen Geschichte des neutestamentlichen Kanons, Bd. I Das neue Testament vor Origenes. Erste Hälfte. Erlangen 1888 S. 60—83 vergeblich zu widersprechen versucht, indem er leugnet, dass es irgendwo in den Jahren 180—220 Codices des Neuen Testaments gegeben habe. Die Bedeutung dieser Frage könne man in den Satz (S. 60) fassen: „die Codification ist die völlige, die sinnlich sich darstellende Kanonisation. Hätte es zur Zeit des Irenaeus Codices gegeben, welche wie die ältesten uns erhaltenen griechischen Bibelhandschriften in einem einzigen Band die Gesamtheit der biblischen oder auch nur der neutestamentlichen Schriften umfassten, und wäre ein solcher Codex aus der Zeit des Irenaeus oder gar mehrere solche aus verschiedenen Theilen der Kirche auf uns gekommen, so würde das erste Buch dieses Werkes sehr kurz gefasst werden dürfen; denn durch die Aufnahme oder den Ausschluss der einen oder der anderen der in Betracht kommenden Schriften wäre unzweideutiger als durch alle Anführungen, Bezeichnungen, Besprechungen der fraglichen Stücke unseres Neuen Testaments ausgedrückt, was die damalige Kirche zum Neuen Testament rechnete.“ Aber S. 80 ff. heisst es, dass, wenn auch die einzelnen Schriften nur in Papyrusrollen existirten, es trotzdem nicht an Mitteln gefehlt habe, die Zusammengehörigkeit der heiligen Schriften sinnlich darzustellen. „Ein solches war schon die Aufbewahrung derselben in dem gleichen Gemach der Bibliothek oder dem Archiv der Gemeinde .... Ferner gab es innerhalb der Bibliothek

1) Vgl. auch Landwehr a. a. O. S. 423 ff.

Schränke an und in den Wänden, Repositorien in der Mitte, hölzerne Kästen und cylinderförmige Truhen, in welchen mehrere Rollen zusammen aufbewahrt wurden. So konnte in einem Fach des Schrankes (armarium) oder in einem tragbaren Bücherbehälter (capsa, scrinium, cista) vereinigt werden, was zusammengehörte: Gesetz, Propheten, Hagiographen, Evangelien und Apostelbriefe je nach Willkür vereinigt oder gesondert."

Gegen diese Behauptungen Zahns hat sich zunächst Harnack, Das neue Testament um das Jahr 200 (Freiburg i. B. 1889) S. 33 Anm. in folgender Weise ausgesprochen: „Man sieht leicht, dass man auch mit diesen Erwägungen unbequeme Thatsachen der Kanonsgeschichte beschwichtigen kann; allein sie sind doch recht vage. Zahn selbst muss zugestehen, dass es zu Konstantins Zeiten selbstverständlich war, dass die Bibeln Codices seien; er selbst nennt den Commodian als Zeugen, dass die Bibel um die Mitte des 3. Jahrhunderts als Codex existirte. Dann aber ist es, wenn man den Reichtum der Gemeinden um 180—220 überschlägt, doch nur ein Machtspruch, wenn man behauptet, das könne um 200 noch nicht vorhanden gewesen sein, was um 250 da war, und das Bild einer Bibel wie der Vaticanus und Sinaiticus sei für die Zustände um 200 als ein Anachronismus völlig fern zu halten (S. 75 f). Doch dem sei, wie ihm wolle, Zahn selbst räumt (S. 80 f.) ein, dass man die feste und ausschliessliche Zusammengehörigkeit von Büchern auch in der Zeit, da sie nur in Rollen existirten, sehr deutlich durch verschiedene Mittel (Inhaltsverzeichnisse z. B., s. den Muratorischen Kanon) zum Ausdrucke bringen konnte und gebracht hat. Also ist die ganze Frage für die Geschichte des Kanons von untergeordneter Bedeutung." Harnacks kurzen Ausführungen hat auch Landwehr a. a. O. S. 425, wie billig, zugestimmt. Ausserdem verdienen noch mehrere Einzelheiten eine Berichtigung. Wenn Zahn S. 61, um das seltenere Vorkommen von Gesammtbibeln im 4. oder 5. Jahrhundert zu beweisen, die Meinung aufstellt, dass die Grösse und Schwere solcher Bibeln (nämlich unserer ältesten erhaltenen Codices, des Vaticanus, Sinaiticus, Alexandrinus, des Codex Ephraemi) sie unhandlich und für den Gebrauch unbequem machte, so könnte sich dies doch wohl nur auf den Privatgebrauch beziehen, nicht auf den regelmässigen Gebrauch im Gottesdienst. Sodann ist auch die angebliche Unhandlichkeit im Gegensatz zu den einzelnen Papyrusrollen in Abrede zu stellen.[1]) Letztere waren doch weit unbequemer. Warum hat man denn die Pergamentcodices überhaupt eingeführt? Warum wurde im 4. Jahrhundert die Bibliothek des

1) Zahn selber sagt S. 72, dass die Pergamentbände „vor allem auch für die Handhabung, für das Aufsuchen der Perikopen viel bequemer waren." Tischendorfs Sinaiticus ist doch trotz seines breiten Quartformats gar nicht so unhandlich, wie Zahn meint. Wer ihn beim Lesen im gottesdienstlichen Gebrauche nicht gut halten konnte, mochte ihn auf ein Pult legen oder einem Diener zum Halten geben, was bei Papyrusrollen nicht anging. In Laienhände kamen solche Handschriften überhaupt selten.

Pamphilos in Caesarea auf Pergament umgeschrieben? [1]) Schon Wattenbach (Schriftwesen S. 95 = 1. Aufl. S. 79) hat die Gründe näher bezeichnet. Erstens war das Material dauerhafter, zweitens fasste ein Pergamentband mehr als die Rollen, was besonders Martial hervorhebt, drittens liess sich Pergament auf beiden Seiten beschreiben, war also zum Blättern und Nachschlagen bequemer; viertens liess sich auf Pergament grössere Pracht entfalten.[2]) Speciell der Sinaiticus war für die Praxis sehr zweckmässig eingerichtet: aufgeschlagen enthielt er acht Columnen, wodurch er dann, wie Wattenbach a. a. O. S. 148 = S. 113 bemerkt, der Rollenform am nächsten kommt.[3]) Ebensowenig vermag ich mich Zahns Interpretation der Stelle des Eusebios (Vit. Const. IV, 36) anzuschliessen, wo man mit Unrecht angenommen habe, dass die 50 Bibeln, welche Eusebios in Konstantins Auftrag anfertigen liess, Gesammtbibeln in je einem Codex gewesen seien (S. 64 Anm. 1). Der Ausdruck, dessen sich Eusebios bedient, ist *πεντήκοντα σωμάτια ἐν διφθέραις*, womit nachher (cap. 37) *ἐν τεύχεσι* synonym gebraucht wird. Zahn meint, dass die 50 Exemplare auf 200—400 Bände vertheilt gewesen seien. Allein *σωμάτια ἐν διφθέραις* kann hier nur bedeuten *codices membranacei* [4]); *σωμάτιον* heisst an sich das Gesammtwerk (= *corpus*, *corpusculum*). Wenn nun 50 *σωμάτια* bestellt worden sind, ist es undenkbar, dass das 50 Behälter von Bibelcodices oder 200—400 Bände gewesen sein sollen; in diesem Falle hätte der Auftrag auch anders gelautet, etwa *διακόσια βιβλία* oder noch besser *τόμοι*. Ferner ist es zweifelhaft, ob (nach Zahn S. 72) man sich um den Untergang der Papierhandschriften in den Tagen der Diocletianischen Verfolgung weniger gegrämt habe, als um den der kostbaren Codices. Es kam in erster Linie doch auf den Inhalt an, und da musste es gleichgültig sein, ob die der Auslieferung verfallene heilige Schrift auf Pergament oder Papyrus stand; höchstens kam auf die Dauerhaftigkeit des Materials etwas an; ausserdem enthielt ein Codex mehr Schriften als eine Rolle.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf eine interessante Thatsache hingewiesen. Hieronymus berichtet nämlich, dass im vierten Jahrhundert zwei Priester die beschädigten Bücher der Bibliothek des Pamphilus in Caesarea auf Pergament umschrieben.[5]) Er sagt Epist. 34 (bezw. 141; geschrieben im Jahre 384), bei Migne Patrol. XXII S. 448: „Beatus Pamphilus Martyr, cuius vitam Eusebius Caesariensis tribus ferme voluminibus explicavit, cum Demetrium Phalereum et Pisistratum in sacrae bibliothecae studio vellet aequare imaginesque ingeniorum, quae vera sunt, et aeterna monumenta toto orbe perquireret, tunc

---

1) Darüber s. weiter unten.

2) Vgl. auch Gardthausen, Griech. Palaeographie S. 39—43. S. 58. 64.

3) Vgl. Wattenbach Anleitung S. 10; Gardthausen S. 143 ff.

4) Vgl. Blass in Iwan Müllers Handbuch der class. Alterthumswissenschaft I S. 312.

5) Vgl. Wattenbach Schriftwesen S. 95 (79), Zahn a. a. O. S. 73, Birt S. 100; Gardthausen S. 42.

vel maxime Origenis libros impensius prosecutus, Caesariensi Ecclesiae dedicavit: quam ex parte corruptam Acacius [episcop. Caesariens. a. 340—363] dehinc et Euzoïus [episcop. Caes. 376—380] eiusdem Ecclesiae sacerdotes in membranis instaurare conati sunt." Es existirt nun wirklich noch eine Abschrift, welche mittelbar auf einen solchen aus Papyrus auf Pergament transscribirten Codex zurückgeht, nämlich der Cod. Vindobon. theol. gr. V, saec. XI (in Daniel de Nessels Catalog. codd. mss. gr. bibl. Caes. I p. 46—48 beschrieben), von dem uns Leopold Cohn in seiner von der Berliner Akademie preisgekrönten Ausgabe der Philonischen Schrift *περὶ κοσμοποιίας* (p. I—VII) nach einer von S. Mekler und G. Weinberger in Wien vorgenommenen Collation genauere Kunde giebt. Auf fol. 146^v, wo ein Verzeichniss der in der Handschrift enthaltenen Schriften Philons gegeben wird, befinden sich folgende, in Form eines griechischen Kreuzes eingeschriebene Buchstaben:

ε
υ
ζ
ο
ι
ο
ἐ ν σ ω μ α τ ί ο ι ς ς ἀ ν ε ν ε ώ σ α τ ο
ε
π
ι
σ
κ
ο
π
ο
ς

d. i. *Ευζόιος ἐπίσκοπος ἐν σωματίοις ἀνενεώσατο.* Wenn nun auch daran nicht zu denken ist, dass diese Wiener Handschrift, welche wahrscheinlich aus dem XI. Jahrhundert stammt und für Philon in den erhaltenen Partien die beste ist, zu den von Euzoios selbst transscribirten gehöre, so ist doch unbedingt zuzugeben, dass dieselbe eine getreue Copie eines direct von Papyrus umgeschriebenen Exemplars ist. Dieser Archetypos, der ungefähr um 380 n. Chr. geschrieben wurde, war in Majuskelschrift abgefasst, wie Cohn a. a. O. S. III mit Recht aus der bekannten Art von Buchstabenverwechslung (*A, Λ* und *Δ, IT* und *ΓΓ, TT* und *Π* u. a.) und aus Versehen in der Worttrennung (*μένοντα* statt *μὲν ὄντα, τέχνη τις* für *τεχνίτης* u. a.) folgert. Cohn lässt es dahingestellt sein, wie viele Zwischenexemplare zwischen der Wiener Handschrift und jenem Archetyp liegen, doch dürfte die notorische Vortrefflichkeit der Handschrift dafür sprechen, dass diese unmittelbar auf eine solche Abschrift zurückgeht.

Ein anderer Beweis für das verhältnissmässig frühe Aufkommen von Pergamentcodices dürfte sich aus der Beschaffenheit mancher der erhaltenen Litteraturwerke ergeben. Es sei hier z. B. nur an die Entwicklung der griechischen Anthologie erinnert. Dieselbe ist uns in dem berühmten Heidelberger Codex membranaceus nr. 23 saec. XI erhalten, dessen zweite Hälfte sich allerdings noch in Paris befindet, aber in photographischer Nachbildung sowohl in der Heidelberger wie in der Hallischen Universitäts-Bibliothek benutzt werden kann. Dieser von mir selbst im Jahre 1886 verglichene Codex, der aus mehreren Handschriften zusammen geschrieben sein wird, — die von den verschiedensten Seiten (Finsler, Wolters, Stadtmüller u. a.) über die Geschichte der Anthologia Palatina angestellten Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, — enthält doch hauptsächlich die überaus reichhaltige Sammlung des Konstantinos Kephalas aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, welche ihrerseits wiederum aus den früher veranstalteten Sammlungen hervorgegangen ist. Meleager von Gadara (ca. 80 — 60 vor Chr.), welcher dazu den Grund gelegt hat, wird ebenso wie sein Nachfolger, Philippos von Thessalonike (am Ende des ersten Jahrhunderts nach Chr.), noch auf Papyrus geschrieben haben; aber Agathias *σχολαστικός* (536 — 582 n. Chr.) hat für seinen *κύκλος* oder seine *συλλογὴ νέων ἐπιγραμμάτων* (eigener und fremder Poesieen; vgl. dessen Prooimion Anthol. Pal. IV, 3) bereits die Membrane in Anspruch genommen; er bedient sich zwar des Ausdrucks *βίβλος*, aber in einer Weise, dass jedem klar wird, er habe nur Codices im Sinne. So sagt er in seiner Dedication an Theodoros (IV, 3, 104):

εἰς σὲ δὲ μύθων
ἐργασίην ἤσκησα, μιῇ δ' ὑπὸ σύζυγι βίβλῳ
ἐμπορίην ἤθροισα πολυξείνοιο μελίσσης.

Hier könnte man noch zweifelhaft sein wegen der übertragenen Bedeutung von *σύζυξ* (= *concors* und *uno ex pluribus compacto libro*), obwohl dabei die Vorstellung eines durch den Buchbinder gebundenen Codex uns vor Augen steht. Aber die beiden Schlussverse seines Einleitungsepigramms (IV, 4, 9) heben das Codexformat schon nachdrücklicher hervor. Sie lauten:

ὄλβιοι ὧν μνήμη πινυτῶν ἐνὶ τεύχεσι βίβλων,
ἀλλ' οὐκ ἐς κενεὰς εἰκόνας ἐνδιάει.

Wir dürfen hieraus unmittelbar schliessen, dass die Umschreibung der Florilegien auf Pergament schon längere Zeit vor Agathias vollzogene Thatsache war; wann dies geschehen sein mag, muss dahin gestellt bleiben; sicherlich geschah es nicht allzu spät, schon wegen des bedeutenden Umfanges dieser Sammlungen, deren Zusammenschreiben auf Papyrusrollen wir uns überhaupt schwer vorstellen können; im 2. oder 3. Jahrhundert nach Chr. wird die Umschrift stattgefunden haben, vielleicht schon zu der Zeit, wo Straton seine *Μοῦσα παιδική* (Anthol. Pal. XII) und später Diogenes Laertius seine *πάμμετρος* schrieb

(Diog. Laert. VII, 31). Bei so heterogenen Massen, wie den Florilegien, dieser Unzahl kleiner Epigramme aller möglichen Dichter, lag bei der Sammlung auf Papyrusrollen die Gefahr der Verzettelung und totalen Unordnung zu nahe; die Ordnung nach dem Alphabet hätte wenig genützt, wenn es galt, ein bestimmtes Epigramm aufzuschlagen. Für einzeln edirte Gedichte genügten natürlich pugillares membranei (vgl. Birt S. 85). Ueberdies stammt der fast formelhaft lautende Versschluss *ἐνὶ τεύχεσι βίβλων* schwerlich erst von Agathias. Es ist bedauerlich, dass uns für das Vorkommen der Pergamenthandschriften in der vorchristlichen Zeit und den ersten beiden Jahrhunderten unserer Zeitrechnung so wenig Material zu Gebote steht;[1]) schon weil das Pergament theurer[2]) und seltener war als Papyrus, wird man dasselbe auch gründlich ausgenutzt haben, indem ältere Membrane immer wieder abgewaschen und ausradirt wurden, damit sie als Palimpseste für die Auftragung neuer Schriften verwendet werden konnten, bis sie gänzlich ruinirt und für jeden litterarischen Zweck unbrauchbar geworden waren.[3]) Dies wird der Grund ihres frühen Untergangs sein.

Es möge hier noch eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten von *βίβλος* und *βιβλίον* gebildeten Deminutiva und Composita folgen. Da sind es zunächst die Deminutivformen *βιβλάριον, βιβλαρίδιον, βιβλίδιον, βιβλιδάριον,* welche uns begegnen. Ihre Bedeutung ist von derjenigen der Grundwörter nicht wesentlich verschieden, wenn auch ab und zu die Kleinheit der Bücher hervorgehoben werden soll.

Βιβλάριον gebraucht der Epigrammendichter Lucillius unter Nero in folgenden Versen (Anthol. Pal. XI, 78):

κόσκινον ἡ κεφαλή σου, Ἀπολλόφανες, γεγένηται,
ἢ τῶν σητοκόπων βιβλαρίων τὰ κάτω.

(*βυβλαρίων* cod. Pal.) Hier wird der Kopf eines Faustkämpfers geschmacklos, aber naturgetreu mit einem Siebe oder mottenzerfressenen Buche verglichen. Diese Form ist sonst noch zu belegen aus Pollux VII, 210, während Antisthenes bei Diogenes Laertius VI, 3 (*βιβλιαρίου καινοῦ καὶ γραφείου καινοῦ καὶ πινακιδίου καινοῦ*, im Wortwitz mit *καὶ νοῦ*) *βιβλιάριον* sagt. Eine Weiterbildung ist *βιβλαρίδιον*, welche der Verfasser der Apokalypse viermal hinter einander gebraucht (X, 2, 8, 9, 10; doch ist auch *βιβλιδάριον* und *βιβλίον* überliefert), oder auch *βιβλιαρίδιον* (bei Galen vol. 16 p. 5, Zeile 3 ed. Kühn).

Βιβλίδιον mit dem weitergebildeten *βιβλιδάριον* setzt eine Grundform *βιβλίς* voraus, welche in der That das Etymologicum Magnum p. 197, 30 in der Pluralform *βιβλίδες* aufweist und mit *τὰ βιβλία· η σχοινία τὰ ἐκ βίβλου πεπλεγμένα* erklärt. Aber letztere Erklärung geht die *βιβλία* nichts an, sondern die *βυβλία* oder

1) Vgl. Rohde a. a. O. S. 1546 ff.
2) Rohde S. 1550.
3) Vgl. Gardthausen S. 43—45, Wattenbach, Schriftwesen S. 247 ff. (169 ff.).

βύβλινα σχοινία, weshalb auch *βυβλίδες* und *ἐκ βύβλου* als richtiger vorauszusetzen sein würde. *Βιβλίδιον* lesen wir bei Demosthenes (Or. 56, 1; p. 1283) *ἐν γραμματιδίῳ δυοῖν χαλκοῖν ἐωνημένῳ καὶ βιβλιδίῳ* (*βυβλιδίῳ* cod. Parisin. 2934 saec. X, S.) *μικρῷ πάνυ τὴν ὁμολογίαν καταλέλοιπε τοῦ ποιήσειν τὰ δίκαια*, dem Komiker Antiphanes (Pollux VII, 211 = Fragm. 162 Kock, der überall die Formen mit *υ*, selbst gegen die Ueberlieferung, hergestellt hat,) *βιβλιδίου κόλλημα*, Polybios XXIV, 2, 5 *Δημητρίου . . . προτείναντός τι βιβλίδιον* (auch *βυβλίδιον*) *οὐ μέγα*, Straton Anthol. Pal. XII, 208, 1 mit fehlerhafter Messung *βιβλῐ̆διον* (nachher *χαρτάριον* genannt), wo man das bei Eustathios p. 632, 60 (*ξύλινα βιβλίδρια*) überlieferte *βιβλίδριον* einsetzen könnte; freilich ist diese Form schlecht beglaubigt, denn p. 1960, 1 hat Eustathios wieder . . . *καὶ τὸ βιβλίδιον ὡς τὸ Ἐπικτήτου ἐγχειρίδιον*; Plutarch Brutus 13 *βιβλίδιον μικρόν* u. ö. Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, dass die Deminutivbedeutung vorwiegt, wenn auch eigenthümlicher Weise an zwei Stellen ausdrücklich noch *μικρῷ πάνυ* und *οὐ μέγα* hinzugesetzt ist. Bei Prokop p. 91 C, 99 D, 459 C (rec. Dindorf) ist *βιβλίδιον* überliefert, an der ersten Stelle hat aber die Leydener Handschrift richtiger *βιβλίῳ*, da *βιβλίον* unmittelbar (91 D) folgt. Die Verwechslung beider lag überhaupt sehr nahe; s. Boissonade zu Eunap. (1822) p. 251 ad p. 36. — Die Form *βιβλιδάριον* hat Aristophanes nach Pollux VII, 210, ausserdem Photios Bibl. cod. 75, p. 25, 26 *ἀνεγνώσθη Ἰωάννου τοῦ Φιλοπόνου βιβλιδάριον*, der auch p. 142, 37 Apollodors Bibliothek ein *βιβλιδάριον* nennt (*ἐν τῷ αὐτῷ τεύχει καὶ Ἀπολλοδώρου γραμματικοῦ βιβλιδάριον ἀνεγνώσθη μοι· βιβλιοθήκη αὐτῷ ἡ ἐπιγραφή.*).

Gehen wir zur antiken Bibliographie über, die ganz etwas anderes bedeutet als die moderne (Birt S. 433, Becker Charikles II, 115), so haben wir drei Wörter zur Verfügung: *βιβλιογράφος, βιβλιογραφία, βιβλιογραφέω*. Eine auffällige Vorschrift giebt darüber Phrynichos (Rutherford S. 158 nr. LXVII, Lobeck S. 85): *βιβλιαγράφος. οὕτω λέγουσιν ἐν πέντε συλλαβαῖς καὶ διὰ τοῦ ᾱ, οὐχὶ τετρασυλλάβως διὰ τοῦ ō.* Nun lehrt derselbe aber zugleich (Bekker Anecdot. p. 29): *βιβλιοπώλης καὶ βιβλοπώλης καὶ βιβλογράφος.* Dazu bemerkt Rutherford: „It is impossible to reconcile contradictory statements — and there is no means of arriving at the truth.“ Ausserdem lehrt Thomas Magister S. 53, 9 Ritschl: *βιβλιογράφος, οὐ βιβλιαγράφος.* Was darüber zu sagen ist, hat Lobeck S. 655 in gewohnter classischer Art gesagt: „Horum omnium quid verissimum esset, a Polluce audiremus, nisi librarii nos ludibrio habuissent. Sic enim scribitur VII, 211 Cratinum *βιβλιογράφος*, Antiphanem vero *βιβλιογράφος* (iisdem literis) dixisse. Primum mihi dari necesse est, priorem Phrynichi locum incorrupte scriptum esse; nam id cogit oppositum: *οὐχὶ τετρασυλλάβως διὰ τοῦ ō*, quae de litera ō admonitio ineptissima foret, nisi hanc vim haberet, ut ambo vocabula

prorsus diverse scribi et syllabarum et vocalium ratione intellegeremus. Quum igitur *βιβλογράφος* necessario ō servet, sequitur, ut oppositum eam literam mutet, hoc est, ut Phrynichus *βιβλιαγράφος* scripserit. Ergo etiam Cratinus et veteres Attici sic scripserunt, recentiores vero formam propriam et primigeniam in usum revocarunt, *βιβλιογράφος,* eaque causa fuit, cur Thomas, qui hos potissimum in dicendo auctores sequebatur, *βιβλιογράφος,* non *βιβλιαγράφος* dici juberet; de cujus sententia nos certos facit Zonarae consensus p. 388.[1]) Neque aliter, quam Thomas praescribit, hoc nomen apud recentiores reperitur: Lucian. adv. Ind. XXIV. 24 T. VIII. Liban. Declam. T. I. 34. 78. 103. Epist. CCLXVI. 131. DXLIV. 264. MCXLIX. 554. Galen. Comm. II. in Hipp. Endem. I. 77. B. II. 141. F. VI. 397. A. T. IV. de Diff. Resp. III. 2. 269 D. T. VII. de Off. Med. p. 39 E. T. XII. | (p. 656) | Diog. La. VII. 36. 387. Cum Phrynicho congruit Zonarae notatio p. 451. *Γραμματοφόρος ὁ βιβλιαφόρος καὶ οὐχὶ βιβλιοφόρος* quae apud Diod. II. 20. Polyb IV. 22. aliosque commutantur: *βιβλοφόρος*, quod e Polybio citant [i. e. Henricus Stephanus], mihi non occurrit; *βιβλιοφόρος* Esth. VIII. 10. Nicet. Ann. XVII. 4. 334. + *βιβλιοφόριον* Anecd. Bekk. 314.“ — Salmasius hatte für Antiphanes *βιβλιοῤῥάφος* conjicirt, Pauw meinte: „An rigidiores Attici maluerunt *βιβλια* - quam *βιβλιο* -, quia sic hominem habemus, qui *libris* describendis vacat, non *libro?* — Die Ausdrücke *βιβλιογραφία* und *βιβλιογραφέω* kommen erst verhältnissmässig spät vor, ersterer Dioskorid. I c. 114 (XXV p. 111 Kühn) *Ἄλλος δὲ συριγγίας, πολύσαρκος, πυκνογόνατος, εἰς βιβλιογραφίαν ἐπιτήδειος,* Diog. Laert. VII, 36 *οἰκέτην ἕνα* (Persaios von Kition) *τῶν εἰς βιβλιογραφίαν πεμπομένων.* Eustathios Opuscul. ed. Tafel p. 103,37 *βιβλιογραφίας εἴη ἂν ἔργον μακρᾶς;* das Verb, aber schon in der Bedeutung „Bücher schreiben, verfassen“, nicht „abschreiben, vervielfältigen“, bei Eustath. Opusc. p. 91,44 *πρὸ ὑμῶν οἴδασιν οἱ βιβλιογραφήσαντες,* p. 180,74 *ἀναγκάζοιτο ἂν βιβλιογραφεῖν,* p. 281,11 *μὴ καὶ πλατὺ μάλα βιβλιογραφήσειν ἀνάγκην εὑρήσω.*

Der Buchhändler, *βιβλιοπώλης*[2]), in geringschätzendem Sinne *βιβλιοκάπηλος* bei Lukian adv. Indoct. c. 4 und 24, mit dem *βιβλιογράφος* oft nur ein und dieselbe Person, tritt häufig in der Komödie auf; so bei Aristomenes in Pollux Onom. VII, 211; Theopomp bei Zonaras Lexic. p. 388 (Kock I p. 753 nr. 77); Nikophon bei Athen. III, 126 f. (Kock I p. 779 nr. 19); ferner bei Dionys. Halic. de Isocrate iudic. c. 18; Strabon XIII, 609; Dion Chrys. XXI, 12 (vol. I p. 505,15 Reiske, vol. I p. 300,30 Dindorf); der Buchladen heisst *βιβλιοπωλεῖον* Athen. I, 1 e.

Mit dem Wort *βιβλιοθήκη* wird zunächst nur der Bücherbehälter bezeichnet, dann in übertragener Bedeutung und gewöhnlich

1) [*βιβλογράφος, οὐ βιβλιαγράφος,* cf. p. 387 *βιβλιαφόρος γραμματοφόρος.*]

2) Ueber *βιβλοπώλης* siehe oben unter *βιβλιογράφος.* Das Lexicon Vindobonense (rec. Aug. Nauck 1867) lehrt p. 34,10 no. 6 *βιβλιοπώλης γράφεται, οὐχὶ βιβλιοπῶλος.*

die Büchersammlung, aber auch der Ort, wo die Bücher verkauft werden; vgl. Eupolis bei Pollux IX, 47 (Kock fr. 304 Bd. I p. 340) *ἐν δὲ τῶν κοινῶν βιβλιοθῆκαι, ἢ ὡς Εὔπολίς φησιν οὗ τὰ βιβλί' ὤνια. καὶ αὐτὸ ἐφ' αὑτοῦ. οὕτω γὰρ τὸν τόπον, οὗ τὰ βιβλία, οἱ Ἀττικοὶ ὠνόμαζον.* Auch dieses Wort machte einen Kreislauf in seiner Bedeutung durch. Am Ausgang des Alterthums, zuerst von Hieronymus, besonders dann in der Karolingerzeit, wird nämlich wieder der Bücherbehälter *κατ' ἐξοχήν*, das Buch der Bücher, die Sammlung der heiligen Schriften, *bibliotheca* genannt: die Bibel; vgl. Wattenbach Schriftwesen S. 125—130 (101—103), Birt S. 116, der aber nicht ganz richtig sagt: „Der Bibelcodex, weil eine Serie von Buchrollen in ihm Aufnahme fand, wurde bildlich auch „Bibliothek" genannt;" es waren ja keine Rollen mehr, sondern Codices, in denen die heiligen Schriften gesammelt waren; also geht *βιβλίον* in dieser Composition auf den Inhalt und bedeutet „Schrift"; sonst hätte man auch *Bibliotheca veteris et novi Testamenti* (Wattenbach S. 128 = 1. Aufl. S. 375, Nachtrag zu S. 102) nicht wohl sagen können. Bei den Römern kommt das Wort *bibliotheca* überaus häufig vor, bei Cicero, Plinius, Fronto, Vopiscus, Gellius, Sueton, Vitruv, Petron u. a., bei den Rechtsgelehrten und auf Inschriften;[1]) seltener die abgeleiteten Formen bibliothecalis (Sidonius Epist. 8, 4 *thesauri bibliothecales*, Martian. Capella 2, 139 *bibliothecalem copiam*), bibliothecarius (Fronto 4, 5 ed. Naber S. 68 und in den Glossarien), einmal das Deminutiv bibliothecula (Symmachus Ep. IV, 18, 5 v. J. 396, ed. Seeck in den Monumenta Germaniae VI, 1 S. 104: *sume ephemeridem C. Caesaris decerptam bibliotheculae meae*). — Die hervorragendsten griechischen Büchersammlungen zählt Athenaeus (I, 3 *a* und *b*) auf: *ἦν . . . καὶ βιβλίων κτῆσις αὐτῷ ἀρχαίων Ἑλληνικῶν τοσαύτη ὡς ὑπερβάλλειν πάντας τοὺς ἐπὶ συναγωγῇ τεθαυμασμένους, Πολυκράτην τε τὸν Σάμιον καὶ Πεισίστρατον τὸν Ἀθηναίων τυραννήσαντα Εὐκλείδην τε τὸν καὶ αὐτὸν Ἀθηναῖον καὶ Νικοκράτην τὸν Κύπριον ἔτι τε τοὺς Περγάμου βασιλέας Εὐριπίδην τε τον ποιητὴν Ἀριστοτέλην τε τὸν φιλόσοφον*[2]) *καὶ τὸν τὰ τούτων διατηρήσαντα βιβλία Νηλέα· παρ' οὗ πάντα . . . πριάμενος ὁ ἡμεδαπὸς βασιλεὺς Πτολεμαῖος, Φιλάδελφος δὲ ἐπίκλην, μετὰ τῶν Ἀθήνηθεν καὶ τῶν ἀπὸ Ῥόδου εἰς τὴν καλὴν Ἀλεξάνδρειαν μετήγαγε.*[3]) Das Wort *βιβλιοθήκη* citirt Pollux VII, 211 aus dem jüngeren Kratinos; Polybios XII, 27, 4, wo er von der Aufgabe des Historikers handelt, sagt: *τὰ μὲν ἐκ τῶν βιβλίων δύναται πολυπραγμονεῖσθαι χωρὶς κινδύνου καὶ κακοπαθείας, ἐάν τις αὐτὸ τοῦτο προνοηθῇ μόνον, ὥστε λαβεῖν ἢ πόλιν ἔχουσαν ὑπομνημάτων πλῆθος ἢ βιβλιοθήκην που γειτνιῶσαν;* vgl. auch Strabon XIII

1) Man sehe die Nachweise in Georges' Lexicon I p. 767.
2) Hier fehlt Theophrast; s. Bergk Griech. Litt. I S. 215 Anm. 72.
3) Ueber diese und andere Bibliotheken s. Birt S. 360 ff., S. 434; Schmitz Schriftsteller u. Buchhändler in Athen S. 26—31; über die Privatbibliothek des Hieron von Syrakus auf seiner Galeere vgl. Athen. V 207 E.

p. 608 und 624 über die Pergamenische Gründung (Diog. Laert. VII, 1, 29); XIV p. 646 erwähnt derselbe eine Bibliothek zu Smyrna, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Homereions, einer viereckigen Säulenhalle mit Tempel und Holzbild Homers, gelegen zu haben scheint (ähnlich wie die Pergamenische, vgl. Conze Sitzungsber. der Berliner Academie 1884 II S. 1262 ff.). Auch in Antiocheia befand sich eine grosse Bibliothek, die im Jahre 363 nach Chr. zu Grunde ging, als deren Vorsteher der Dichter Euphorion im Jahre 220 vor Chr. von Antiochus dem Grossen berufen wurde.[1]) Kaiser Julian vermehrt die von Constantius ca. 354 gegründete Bibliothek in der Königshalle zu Byzanz;[2]) um deren Erhaltung und Verwaltung machte sich Valens durch gesetzliche Verordnung im Jahre 372 sehr verdient.[3]) Sonst werden Bibliotheken erwähnt bei Diodor. Sic. I, 49 *ὁμότοιχον δὲ τῇ βιβλιοθήκῃ κατεσκευάσθαι περιττῶς οἶκον εἰκοσίκλινον,* Athenaeus V p. 203 E, (wohl noch nach Kallixenos von Rhodos) über des Ptolemaios Philadelphos Verdienste um Alexandreia: *περὶ δὲ βιβλίων πλήθους καὶ βιβλιοθηκῶν κατασκευῆς καὶ τῆς εἰς τὸ Μουσεῖον συναγωγῆς τί δεῖ καὶ λέγειν, πᾶσι τούτων ὄντων κατὰ μνήμην;* p. 214 D über Apellikon von Teos: *ὅτε μὲν γὰρ ἐφιλοσόφει τὰ περιπατητικά, καὶ τὴν Ἀριστοτέλους βιβλιοθήκην καὶ ἄλλας συνηγόραζε συχνάς.* Diodor betitelte sein Werk *βιβλιοθήκη ἱστορική;* ausserdem haben wir noch eine *βιβλιοθήκη* aus dem zweiten Jahrhundert nach Chr. unter dem Namen des Apollodor und von Photios; doch hat wohl nur der letztere mit vollem Recht sein Werk so betitelt, denn es enthält thatsächlich nichts weiter als eine umfangreiche Sammlung von excerpirten Schriften. Der Rhetor Cassius Longinus mit dem Beinamen Philologos (213—273) wurde von Eunapios[4]) eine lebendige Bibliothek und wandelndes Museum (*βιβλιοθήκη ἔμψυχος* und *περιπατοῦν μουσεῖον*) genannt. Die Form *βιβλοθήκη* hat W. Dindorf im Georg. Syncellus nach den Handschriften hergestellt p. 354 B und 668, 4 (*τὰς ἐν τῷ Καπετωλίῳ βιβλοθήκας*); aber p. 203 B und 271 D steht *βιβλιοθήκη*. — Von dem Inhalt einer Privatbibliothek aus der Alexandrinischen Zeit giebt uns der Komiker Alexis in einem interessanten Fragmente aus dem Linos (Athen. IV, 164 b—d = Kock II p. 345 nr. 135) einige Kunde. Es wird uns da berichtet, wie Herakles von seinem Erzieher Linos in die Bibliothek geschickt wird, um ein beliebiges Buch hinzunehmen; die Auswahl war eine reichhaltige, Orpheus lag da, Hesiod, die Tragiker, Choirilos, Homer, Epicharm und verschiedene andere. Herakles besinnt sich nicht lange, greift keck aufs Geratewohl zu und erwischt ein — Koch-

---

1) Vgl. Suidas s. v. *Εὐφορίων*, Meineke Analecta Alexandrina S. 9.

2) Zosimos hist. III, 11, 3 (S. $127,_{6}$ ed. Mendelssohn) *ἔτι δὲ βιβλιοθήκην ἐν τῇ βασιλέως οἰκοδομήσας στοᾷ καὶ ταύτῃ βίβλους ὅσας εἶχεν ἐναποθέμενος, ἐπὶ τὸν κατὰ Περσῶν παρεσκευάζετο πόλεμον.*

3) Codex Theodosianus 14, 9, 2 edit. Jacobi Gothofredi (1741) tom. V p. 225; ed. G. Haenel (1837) Sp. 1398; vgl. Wattenbach S. 507 (338).

4) p. 7; cf. Boissonade S. 154—155.

buch. Man erinnere sich hierbei daran, dass Herakles in der Komödie als ein gewaltiger Esser und Trinker dargestellt zu werden pflegt. Aber schon der Gedanke, Herakles in der Schule das ABC lernen zu lassen, das er zum Totschlagen von Ungeheuern gar nicht nöthig hatte, noch dazu nach leibhaftigen Schriftstellern, musste von vornherein einen unwiderstehlich komischen Eindruck machen.

Lehrbücher über die Anlage von Bibliotheken und Anschaffung von Büchern verfassten Artemon von Kassandreia (*περὶ συναγωγῆς βιβλίων, ἐν δευτέρῳ βιβλίων χρήσεως* Athen. XII p. 515 E und XV p. 694 A), Herennios Philon von Byblos unter Hadrian 12 Bücher *περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων* (Suidas s. v., Buch 9 wird von Schol. Oreibas. III, 687 ed. Dar. citirt), Telephos von Pergamon *βιβλιακῆς ἐμπειρίας βιβλία γ', ἐν οἷς διδάσκει τὰ κτήσεως ἄξια βιβλία* (Suidas s. v., vgl. Birt S. 362); über die bauliche Einrichtung haben wir einige, aber höchst dürftige Notizen bei Vitruv [1]) und Plinius.[2]) Mehr lehrt uns die kleine, 1752 entdeckte Bibliothek einer Herculanensischen Villa (vgl. Andrea de Jorio Officina de' papiri tav. 1), sowie die von Conze bestimmte Pergamenische. Zu bedauern ist aber, dass wir Varros Werk *de bybliothecis* (libri III) nicht mehr besitzen, (Charisius in Grammatici Latini ed. Keil I p. 87,24, 131,23, 146,32; Ritschl Opuscula III, 452 = Rhein. Mus. VI, 513); ihn hatte Caesar zum Vorstande der neu zu gründenden, grossen öffentlichen Bibliothek zu Rom bestimmt (Sueton. Caesar 44).

Ueber die Lage der mit dem Museion verbundenen grossen Alexandrinischen Bibliothek giebt uns jetzt Dr. Néroutsos-Bey, L'ancienne Alexandrie, étude archéologique et topographique, Paris 1888 Chapitre II, p. 7 (Rue transversale du Sôma) nebst Karte, mit welcher man auch den für diese Zwecke genügenden Plan von Alexandreia

1) De architectura VI, 7 (ed. Rose u. Müller-Strübing) cubicula et bibliothecae ad orientem spectare debent, usus enim matutinum postulat lumen, item in bibliothecis libri non putrescent. nam quaecunque ad meridiem et occidentem spectant, a tineis et umore libri vitiantur, quod venti umidi advenientes procreant eas et alunt infundentesque umidos spiritus pallore volumina corrumpunt.

2) Nat. Hist. XXXV, 2, 9—10 Non est praetereundum et novicium inventum; siquidem non ex auro argentove aut certe ex aere in bibliothecis dicantur illis quorum immortales animae in locis iisdem locuntur, quin immo etiam quae non sunt finguntur pariuntque desideria non traditos voltus, sicut in Homero evenit. | § 10 | Quo maius, ut equidem arbitror, nullum est felicitatis specimen, quam semper omnis scire cupere, qualis fuerit aliquis. Asini Polionis hoc Romae inventum, qui primus bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit; an priores coeperint Alexandreae et Pergami reges qui bibliothecas magno certamine instituere, non facile dixerim. | § 11 | Imaginum amorem flagrasse quondam testes sunt Atticus ille Ciceronis edito de iis volumine et M. Varro benignissimo invento, insertis voluminum suorum fecunditati septingentorum inlustrium aliquo modo imaginibus, non passus intercidere figuras aut vetustatem aevi contra homines valere, inventor muneris etiam dis invidiosi, quando immortalitatem non solum dedit verum etiam in omnis terras misit, ut praesentes esse ubique et cludi possent; et hoc quidem alienis ille praestitit.

in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin VII, 1872, Taf. V (Massstab in 1 : 20000) vergleichen mag, sowie der französische Oberst Stoffel in seiner Histoire de Jules César T. II p. 257 und Planche 19 (in kleinerem Massstabe, 1 : 40000) dankenswerthe Aufklärungen auf Grund der für Napoleon III. im Jahre 1866 durch Mahmud Bey veranstalteten Untersuchungen über die Topographie von Alexandreia.[1]) Um zu erkennen, ein wie gewaltiger Unterschied zwischen der früheren und jetzt herrschenden Anschauung darüber besteht, braucht man nur den Plan von Alexandreia bei Parthey in seiner gekrönten Preisschrift über das Alexandrinische Museum mit einem beliebigen der drei erwähnten zu vergleichen. Das Museion mit der Bibliothek lag in der westlichen Hälfte der durch einen Sumpf in zwei Hälften getheilten Stadt, aber noch südöstlich vom Heptastadion, welches die Stadt mit der Leuchtthurmsinsel verband, 400 Meter vom grossen Hafen entfernt an der Hauptstrasse, die das Emporion und den grossen Hafen mit dem Canal verbindet, zugleich an der Querstrasse, die vom Kanopischen Thore nach dem Westthor führt. Direkt vor dem Museion, nur durch einen einzigen Gebäudecomplex mit

1) Da mir der Originalbericht von Mahmud Bey, dem Hofastronomen des Vicekönigs, (Memoire sur l'antique Alexandrie, ses fauxbourgs et environs, découverts par les fouilles, sondages, nivellements et autres recherches faits d'après les ordres de S. A. Ismail Pascha par Mahmoud Bey, Astronome de S. A. 1867) nicht vorgelegen hat, und in den Publicationen von Néroutsos-Bey, deren Benutzung mir auch erst durch die Güte des Herrn Geh. Raths Dr. Hartwig in der letzten Zeit ermöglicht wurde, jedenfalls vollkommener Ersatz für jenen vorhanden ist, so möge die hierhin einschlägige Beschreibung von Néroutsos-Bey (S. 7—8) im Wortlaute folgen: „Pendant l'année 1874, comme on creusait les fondations des deux nouvelles maisons de Cattaouy-Bey et celles d'une troisième maison devant la mosquée Nébi-Daniel, sur le prolongement de la rue qui porte le nom de cette mosquée, et où avaient été trouvés les vestiges du temple d'Isis mentionné plus haut [p. 5—6 *Ἶσις πλουσία*], on découvrit, rangées en ligne parallèle au bord de la rue, des colonnes entières en granit, d'ordre dorique, ainsi que d'autres colonnes, qui gisaient un peu plus en dedans. Celles-ci appartenaient évidemment à quelque temple ou palais, et, suivant toute probabilité, au Musée.

La longue série de colonnes en granit renversées sur la ligne de la rue actuelle de Nébi-Daniel indique que celle-ci est tracée sur le sol de l'ancienne rue transversale qui commençait à l'un des ports du fleuve pour aboutir au grand port maritime. Elle devait avoir sur sa droite le grand mausolée du Sôma, et sur sa gauche le corps des bâtisses royales dont nous parlions tout à l'heure, et que nous croyons avec Mahmoud-Bey avoir été le Musée. Elle traversait ensuite perpendiculairement la large avenue longitudinale (*ἐπὶ μῆκος πλατεῖα ὁδὸς* ou *δρόμος*, c'est-à-dire *cursus*), mieux connue sous le nom de rue Canopique, passait devant le temple d'Isis, et l'Emporium, à gauche, l'Adrianéum et le Césaréum, à droite, et débouchait enfin sur le quai du grand port maritime et la place d'embarquement à côté de deux obé lisques. Cette rue transversale, que j'appellerai la rue du Sôma, était longée dans tout son parcours, depuis le fond de l'ancien port du fleuve appelé *Phialé* (dans la propriété actuelle de Gourbâl) jusqu' à la mer, par un aqueduc souterrain, parallèle à la rue qui conduisait l'eau douce dans les temples, les palais, les établissements de commerce et l'aiguade qui donnait sur le grand port. Une partie voûtée de cet aqueduc qui longeait le mur ouest du Césaréum, a aussi été découverte dans la direction du jet d'eau

dem Tempel der Isis Plusia an der gegenüberliegenden Seite der Kanopischen Strasse von ihm getrennt, befand sich das Emporion. Seine westliche Nachbarschaft bildet ein Castell und ein Sarapistempel; dem Museion gegenüber an der anderen Seite der Strasse, nach Osten zu, lag das Soma, das Mausoleum Alexanders des Grossen. Dagegen lag das Sarapeion, welches die kleinere Bibliothek enthielt, direkt dem Heptastadion gegenüber im Süden, aber an der entgegengesetzten Seite der Stadt, in der Nähe des Canals, welcher die Stadt von Süden her begrenzt, ca. ein Kilometer vom Mareotis-See entfernt, während sich im Westen die Nekropolis anschloss. Vom Museion ab nach Nordosten zu lag der Königliche Palast, unmittelbar am Strande, wie übrigens auch schon die Anekdote von dem nie ruhenden Diplomaten, dem podagraleidenden Ptolemaios Philadelphos beweist, der die am Ufer sorglos gelagerten Aegypter, welche er von seinem Marmorpalast aus erblickte, um ihr frugales Frühstück beneidete (Athen. XII, 536 E). In der Nähe des Palastes lag das Theater. Dieses Strandquartier bis über Cap Lochias hinaus nach Nordosten zu war von Caesar occupirt, während das Emporion und Museion nicht mit zu dem occupirten Gebiete gehörten.

Von wem die Gründung des Alexandrinischen Museions mit der Bibliothek ausging, ist schon früher (Centralblatt f. B. VII S. 3) erwähnt worden. Nun ist freilich U. v. Wilamowitz in seinem Antigonos von Karystos (S. 291) zu dem Ergebniss gelangt, dass, wenn auch der Peripatetiker Demetrios von Phaleron der Stifter des universalen Museions in Alexandreia sei, so doch hier die Gedanken Platons den neuzuschaffenden Verhältnissen eingeordnet seien; die Initiative des grössten Philosophen habe in dem grössten wissenschaftlichen Institute fortgewirkt. „Der weltüberschattende baum der alexandrinischen gelehrsamkeit ist doch auch nur ein reis von dem heiligen ölbaume am

douce de l'ancienne aiguade qui jaillit au milieu des eaux salées de la mer, et qu'on voit sortir, pendant les calmes, des ruines submergées de l'ancienne place ouverte jadis devant les deux obélisques et que la mer a recouverte." Den Ausführungen von Mahmud Bey hat zwar Heinrich Kiepert, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde VII, 1872, S. 345 ff., in einigen Punkten widersprochen, indem er die von jenem angenommene Lage der Hauptgebäude der Stadt für keineswegs erwiesen hält, und auch Néroutsos-Bey hat auf seiner Karte das Museion mit einem Fragezeichen versehen, aber wir brauchen uns dadurch nicht beirren zu lassen; denn für die angenommene Lage spricht alle Wahrscheinlichkeit, zumal in diesem Bereich eine Steinschrift mit dem Namen eines griechischen Autors — ein Analogon für die zur Bestimmung der Pergamenischen Bibliothek verwendeten Inschriften — gefunden wurde. Ein passenderer Platz für die Bibliothek lässt sich im Stadttheil Brucheion überhaupt gar nicht ausfindig machen. — Für unsere Zwecke weniger, aber doch das für die allgemeine Anschauung Wesentliche bietet auch Weniger in seinem zu Eisenach gehaltenen, sehr gut lesbaren Vortrage: Das Alexandrinische Museum. Eine Skizze aus dem gelehrten Leben des Alterthums, Berlin 1875, S. 11 ff. (= Sammlung gemeinverständlicher Vorträge herausgeg. von R. Virchow und Fr. v. Holtzendorff, X. Serie, Heft 229, S. 495—524). Vgl. auch C. Wachsmuth Rhein. Museum XXXV, 1880, S. 448—455, XLII, 1887, S. 462 ff.

Rosshügel zu Athen." [1]) Allein bis auf Platon hinaufzugehen sind wir keineswegs berechtigt. Das Alexandrinische Museion war ein öffentliches Institut, die Akademie eine geschlossene Gesellschaft. Gewiss werden deren Werke im „Verlag der Akademie" erschienen sein; aber eine Bibliothek derselben ist unerwiesen. Jedes Mitglied, oder wenigstens die meisten werden eine Privatbibliothek besessen haben, so auch Platon, und für dessen Bibliothek waren die Werke des Antimachos bestimmt; wer wollte, konnte sich dieselben dann wieder abschreiben lassen. Man bedenke, wie verhältnissmässig spät Bibliotheken in Rom erwähnt werden, obwohl es längst eine ausgedehnte litterarische Produktion gab. Was hätte übrigens auch die Bibliothek der Akademie enthalten sollen? Höchstens die Schriften der früheren Philosophen (z. B. des Anaxagoras *βιβλία* Apolog. Socrat. 26 d); denn die Poeten kannte Platon von der Schule her; überdies zogen damals die bekannten Sophisten und Rhetoren umher und hielten ihre Vorträge; daraus mag Platon, wie Sokrates, nicht wenig gelernt haben,

1) Die Begründung dieser Ansicht findet sich S. 285 ff.: „die sammlung eines wissenschaftlichen apparates für diese fächer [histor. philolog. u. a. Studien bei Platon im Museion der Akademie] stellt sich als gründung einer bibliothek dar. und sofort rücken uns eine anzahl sehr bekannter nachrichten in das rechte licht. Timon erzählt von dem kauf des philolaischen werkes; Duris von der einführung des Sophron; andere töricht von sammlungen der demokritischen schriften: bezeichnender als alle Herakleides davon, dass Platon ihm bei seiner reise nach Asien den auftrag gegeben hätte, die gedichte des Antimachos, die es etwa noch gäbe, aufzutreiben. mit der büchersammlung geht die bücherverbreitung hand in hand. wie sollte es auch anders gewesen | sein, als dass die vervielfältigung und der vertrieb der akademischen werke durch die gesellschaft selbst besorgt wurde? Platons schriften, und so gewiss die der anderen schulgenossen, z. b. Aristoteles dialoge, sind „im verlag der Akademie" erschienen. *λόγοισιν Ἑρμόδωρος ἐμπορεύεται.* die oben (s. 122) verzeichnete notiz des Antigonos [Antig. Caryst. bei Diog. Laert. III, 66], dass die platonischen werke zuerst nach ihrem erscheinen gegen geldentschädigung verliehen wurden, erscheint nun ganz verständlich; ebenso wenn wir nach Platons tode die unvollendeten werke teils als torsi, wie den Kritias, teils zu einer art ganzem redigiert, wie die Gesetze, erscheinen sehen; auch dass sonstige erzeugnisse des akademischen verlages auf den namen des schulhauptes laufen, ist begreiflich. schliesslich danken wir dieser institution im grunde wol auch die überaus glückliche erhaltung einer vollständigen sammlung und eines reinen textes, denn, von Thrasyllos abgesehen, schon Aristophanes von Byzanz hätte ohne gute und übereinstimmende handschriften keinen so zuverlässigen text constituieren können. die chaotische verwirrung der aristotelischen litteratur, die in so schroffem contraste zu Platon steht, illustriert sich durch die andern verhältnisse in der peripatetischen schule. Theophrastos vergibt die ganze bibliothek an Neleus; was der erfolg war, ist durch den bericht des Strabon, mehr noch durch die ergebnisse der textgeschichte bekannt. Straton vermacht seine bibliothek dem Lykon, seinem nachfolger, *πλὴν ὧν αὐτοὶ γεγράφαμεν,* womit hier wol handexemplare gemeint sind, welche bei der hauptmasse des erbes blieben, weil sie keinen wissenschaftlichen wert hatten. Lykon dagegen schenkt einem sclaven *τὰ ἐμὰ βιβλία τὰ ἀνεγνωσμένα· τὰ δ' ἀνέκδοτα Καλλίνῳ ὅπως ἐπιμελῶς αὐτὰ ἐκδῷ.* d. h. der kammerdiener erhält die handexemplare: der schriftliche nachlass geht an einen der erben mit der verpflichtung der herausgabe; wofür ihm dann der ertrag zugefallen sein wird."

ohne dass er einer besonderen Sammlung philosophischer Schriften in einer Bibliothek bedurft hätte. Die exacten Studien traten ganz in den Hintergrund bei ihm. Zur Ideenlehre war die Empirie und Büchergelehrsamkeit nicht erforderlich, ebensowenig wie bei der Lehre Kants und anderer speculirenden Philosophen. Erst bei der umfassenden wissenschaftlichen Thätigkeit des Aristoteles, der schon frühzeitig zu Platon in Gegensatz trat, ist die Annahme einer grösseren Bibliothek unabweisbar, und die Thatsache ist noch dazu bei Strabon überliefert. Von dem Peripatos (Theophrast und Demetrios Phalereus) ist auch die Gründung der Alexandrinischen Institute ausgegangen. Nicht der heilige Oelbaum der Athena am Kolonos Hippios hatte diese Frucht gezeitigt, sondern es ist das Rauschen der stattlichen Platane im Heiligthume des Apollon Lykeios (Theophrast Hist. Pl. I, 7, 1 ed. Wimmer,) des Apollinischen Lorberhains, das wir im Musenheiligthum zu Alexandreia vernehmen.[1]) Aber im Schwesterinstitut, in der später gegründeten, mit dem Heiligthume der stadtbeschützenden Göttin eng verbundenen Pergamenischen Bibliothek, da war es, wo Pallas Athene herrschte, deren 2,60 Meter hohe Riesenstatue einst den grossen Saal zierte (vgl. Humann, Jahrbuch der Königl. Preuss. Kunstsamml. III, 1882, S. 54; Conze, Berliner Sitzungsberichte 1884, II S. 1260 ff.).

Etwas anderes als *βιβλιοθήκη* bedeuten die Ausdrücke *βιβλιοφυλάκιον* und *βιβλιοφόριον*. Ersterer dürfte unsern Archiven entsprechen (Septuaginta, Esdra 1, 6, 20 *ἐν τοῖς βασιλικοῖς βιβλιοφυλακίοις*, 22 *ἐν τοῖς βιβλιοφυλακίοις τοῖς κειμένοις ἐν Βαβυλῶνι*, Eustath. Opusc. p. 328,44 *βίβλος ἡ ζῶσα καὶ ἔμψυχος· μᾶλλον μὲν οὖν ἡ τῶν λόγων πλήθουσα γάζα τὸ πολυτίμητον βιβλιοφυλάκιον*, Tzetzes Chiliad. 7, 966), und der Aufseher derselben hiess *βιβλιοφύλαξ* (Tzetzes Chiliad. 7, 964) oder *βιβλοφύλαξ* (Anastasius Sinaita *Ὁδηγός* p. 90, bei Migne Patrol. Gr. tom. 89 p. 186 A: *Καὶ ἐν πολλῇ ἀθυμίᾳ ἡμῶν ὄντων, ἐξήγαγεν ἡμῖν ὁ κύριος Ἰσίδωρος ὁ βιβλοφύλαξ τοῦ πατριαρχείου βίβλον ἔχουσαν ἀνόθευτον τὴν τοιαύτην χρῆσιν*); man hat dabei aber nicht etwa an Bibliothekscustoden zu denken; das Verb *βιβλιοφυλακεῖν* findet sich auch erst sehr spät (Eustath. p. 158,23). Mit *βιβλιοφόριον* (Bekker Anecdota 314, 5 s. v. *φασκώλιον*) wird nur der Schriftenbehälter, etwa eine Briefchatulle, bezeichnet *Βιβλιοφόρος*, wofür auch *βιβλιαφόρος* geschrieben ist, wechselt je nach dem Zusammenhange in der Bedeutung, könnte z. B. auch einen Brief- und Depeschenträger bezeichnen (*βιβλιαφόρον ἐπιστολὰς κομίζοντα*, Diodor XI, 21); vgl. Polybios IV, 22, 2 (*βιβλιαφόρος; βιβλιοφόρος* E[1] Parisin. 1648) mit Schweighäusers Anmerkung; Diodor II, 26 (*βιβλιαφόρος*, cf. Wesselings Anm.), desgl. XI, 21, 28; XIII, 54, XIV, 101 u. a.. Suidas s. v. *ἐξαυτῆς* und *βιβλιαφόρος* (*Βιβλιαφόρος. γραμματοφόρος . . . καὶ πᾶσα γραφὴ βιβλιαφόρος*, resp. *βιβλιοφόρος λέγεται*) u. s. w.

---

1) Vgl. auch E. Curtius, Alterthum und Gegenwart I S. 96—97.

Ein moderner Ausdruck ist der Buchbinder βιβλιοδέτης, von den Mönchen gebraucht bei Joann. Comnen. Descriptio montis Athoi (a. 1701 Kloster St. Anna) p. 457 ed. Montfaucon in seiner Palaeographia Graeca, etwas auffällig; hätten wir nicht andere Indicien, so würden wir hieraus auf das späte Vorkommen der Pergamentbände schliessen; bei Rollen war der βιβλιοδέτης natürlich unnöthig.

Die übrigen Composita mit βίβλος als erstem Bestandtheil sind scherzhafte Bezeichnungen gewisser Eigenthümlichkeiten. So wurde der Arzt Andreas Βιβλιαίγισθος von Eratosthenes genannt, weil er ohne Wissen des letzteren Bücher schrieb oder änderte (ἔγραφεν Lexic. Segur. in Bekkers Anecdot. p. 226,12; μετέγραψε Etym. Magn. p. 198,21)[1]; Didymos, der Grammatiker mit dem ehernen Sitzfleisch, erhielt von Demetrios von Trozen den Spottnamen βιβλιολάθας, weil er nicht wusste, was er alles geschrieben hatte (Athen. IV p. 139 C); sonst ist noch βιβλιοτάφος (einer, der die Bücher in Dunkel begräbt, d. h. nicht ans Licht der Oeffentlichkeit lässt,) von Henricus Stephanus erwähnt. Auch ein Eigenname ist Βίβλος oder Βύβλος, hat aber nichts mit dem Appellativum zu thun, heisst also nicht „Bucher, Büchmann" oder „Buch", sondern ist die griechische Wiedergabe des lateinischen Namens Bibulus von der Gens Calpurnia.

Wer in den Büchern bewandert war, wurde mit dem Adiectiv βιβλιακός bezeichnet. So nennt Plutarch (Romulus cap. 12) den Varro ἄνδρα Ῥωμαίων ἐν ἱστορίᾳ βιβλιακώτατον. Aber in den berühmten Versen des Sillographen Timon gegen die Alexandrinischen Gelehrten (bei Athen. I, 22 D) heisst es in verächtlichem Sinne von Bücherschmierern:

> πολλοὶ μὲν βόσκονται ἐν Αἰγύπτῳ πολυφύλῳ
> βιβλιακοὶ χαρακῖται ἀπείριτα δηριόωντες
> Μουσέων ἐν ταλάρῳ.

Ferner beginnt ein Epigramm des Aegypters Julian, Antholog. Palat. VII, 594:

> Μνῆμα σόν, ὦ Θεόδωρε, πανατρεκὲς οὐκ ἐπὶ τύμβῳ,
> ἀλλ' ἐνὶ βιβλιακῶν μυριάσιν σελίδων.

Nach Suidas s. v. Τήλεφος hatte Telephos von Pergamon βιβλιακῆς ἐμπειρίας βιβλία γ' ἐν οἷς διδάσκει τὰ κτήσεως ἄξια βιβλία verfasst. Sonst ist zu vergleichen Porphyrius de abstinentia IV, 7 παρατηρήσεις . . . ἄχρι συντάξεων προάγουσαι βιβλιακῶν, Eustath. p. 37,44 βιβλιακοῖς ἐδαφίοις ἐγκατέστρωσεν, p. 219,47 βιβλιακῆς ὑποθήκης.

Den zweiten Bestandtheil des Compositums bildet βίβλος in den ursprünglich adjectivischen Ausdrücken ἀβίβλης und φιλόβιβλος, μονόβιβλος (μονοβίβλιον) und πολύβιβλος; unter letzteren Begriff untergeordnet sind τρίβιβλος, τετράβιβλος, πεντάβιβλος, ἑξάβιβλος, ἑπτάβιβλος, ἐννεάβιβλος, ἑξηκοντά-

---

1) E. M. p. 198_{19} Βιβλιαίγισθος: Ἀνδρέας ὁ ἰατρὸς ἐπεκλήθη ὑπὸ Ἐρατοσθένους, ὅτι λάθρα αὐτοῦ τὰ βιβλία μετέγραψε. (ἐξέγραφεν?).

βιβλος. Es sind diese termini technici aber immer nur für einzelne bestimmte Zwecke gebildet und kommen in der classischen Graecität so gut wie gar nicht vor; sind daher auch auf die Gestaltung des antiken Buchwesens ohne jeden Einfluss. Das Wort *ἀβίβλης* (ohne Bücher; noch spätere Form *ἄβιβλος*) findet sich sogar erst bei Tzetzes (Chil. 6, hist. 53, vs. 475 *ἀβίβλῃ πεφυκότι μοι*, hist. 50 vs. 407 *ὢν ἀβίβλης*); *φιλόβιβλος* bei Strabon XIII p. 609 *ἦν ὁ Ἀπελλικῶν φιλόβιβλος μᾶλλον ἢ φιλόσοφος*, Eustath. p. 249,84 *βαρυνθεὶς οἶμαι τὸ ἐν ἐμοὶ οὕτω φιλοβίβλῳ*, Pseudo-Chrysost. De pseudoprophetis et falsis doctoribus (cf. Joh. Chrysost. ed. Montfaucon, 2. Pariser Ausgabe von 1836 tom. VIII p. 702 A) *οἱ φιλόπονοι καὶ φιλόβιβλοι καὶ φιλόχριστοι*. Eine *μονόβιβλος* war die Sammlung der Justinianischen Novellen; vgl. sonst Suidas s. v. *Φιλάγριος: βιβλία ἰατρικὰ μονόβιβλα*, Ammon. vita Aristotel. S. 401 in Westermanns Biographi *περὶ βασιλείας ἔγραψεν ἐν ἑνὶ μονοβίβλῳ*, Birt S. 43; bei den Juristen gleichfalls masculin, vgl. Reitz zu Theophilus (1751) vol. 2 p. 1237—1238. Das Gegentheil citirt Athenaeus VI p. 249 A *Νικόλαος δ' ὁ Δαμασκηνός . . . ἐν τῇ πολυβύβλῳ ἱστορίᾳ*, Euseb. Vita Constant. I, 10 *πολυβίβλοις ἀνέθηκαν ἱστορίαις*. Von den übrigen, mit bestimmten Zahlen zusammengesetzten Ausdrücken sind erwähnenswerth die *μαθηματικὴ τετράβιβλος σύνταξις* des Ptolemaeus (vgl. auch Psellos, Synopsis legum 19 *τετράβιβλος δ' ἡ σύνταξις*, Photios Bibl. p. 95,7 und 17: *ἀνεγνώσθη Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου ἡ εἰς Κωνσταντῖνον τὸν μέγαν βασιλέα ἐγκωμιαστικὴ τετράβιβλος* und *ἐν ταύτῃ αὐτοῦ τῇ τετραβίβλῳ*, Ermerins Anecdota med. p. 9), sowie *ἡ πολυθρύλητος καὶ πολυθαύμαστος Ἑξηκοντάβιβλος* (des Hippokrates) *ἡ πᾶσαν ἰατρικὴν ἐπιστήμην τε καὶ σοφίαν ἐμπεριέχουσα* (Suidas s. v. *Ἱπποκράτης*); *πεντάβιβλος* konnte auch der Pentateuch heissen; des Sextus Julius Africanus Chronologie hatte den Titel *πεντάβιβλον χρονολογικόν* (richtiger *πενταβίβλιον*, oder *πεντάβιβλος χρονολογική*). Das Wort „Bibliomanie“ war den Alten unbekannt, wenn es auch Bibliomanen gab, wie schon die interessante Schrift Lukians *πρὸς ἀπαίδευτον καὶ πολλὰ βιβλία ὠνούμενον* ihrem ganzen Inhalte nach beweist.

Zum Schluss möge noch die wichtige Frage gestreift werden, seit wann es denn überhaupt in Griechenland „Bücher“ im engeren Sinne, d. h. Editionen von Schriftwerken, gegeben hat. Es erregt einiges Befremden, wenn wir in einer der neuesten Behandlungen dieses Gegenstandes (Euripides Herakles von Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff. Band I. Einleitung in die Attische Tragoedie. S. 120) die Behauptung lesen, das Buch sei eine Schöpfung des fünften Jahrhunderts, und die attische Tragödie habe den Anstoss zu der Erschaffung des Buches gegeben. Die ersten wirklichen Bücher seien die attischen Tragödien gewesen; alles andere seien nur Hilfsmittel für das Gedächtniss (*ὑπομνήματα*) gewesen. „Es lag die möglichkeit vor, dass ein liebhaber sich eine büchersammlung zusammenschrieb

oder schreiben liess; die im einzelnen unbeglaubigten bibliotheksgründungen von Peisistratos und Polykrates sind an sich ganz glaublich.“ — Dieses Urtheil beruht nicht etwa auf Unkenntniss der Verhältnisse, denn sie würde weit eher bei jedem anderen vorauszusetzen sein, als bei dem weitblickenden Geiste eines Wilamowitz, sondern vielmehr auf einer verkehrten Auffassung derselben.[1] Zunächst wäre es doch auffällig, wenn die Semiten, welche schon ein ausgebildetes Schrift- und Buchwesen besassen, in ihrem frühen Verkehr mit den Griechen denselben zwar Schrift und Schreibmaterial gebracht, aber nicht zugleich die Verwendung und Verwerthung dieser Dinge für die litterarische Produktion gelehrt hätten, wenn auch nur durch das eigene Beispiel. Ferner zeigt die Entwicklung des griechischen Alphabetes, seine localen und temporalen Verschiedenheiten, dass von der Schrift bereits ein ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Der Grund dafür, dass in den ältesten Litteraturwerken Bücher verhältnissmässig selten erwähnt werden, liegt theils in ihrer fragmentarischen Ueberlieferung, theils in dem Mangel einer Gelegenheit dazu; ein argumentum ex silentio ist daher auf alle Fälle unstatthaft; pflegen doch auch die modernen Poeten lieber von ihrem Singen und Sagen, als vom Schreiben zu reden. Dazu denkt Herodot bei der Erwähnung von Büchern an etwas Althergebrachtes und Allbekanntes. Es widerspricht jeder historischen Entwicklung, dass nun mit dem Auftauchen der Tragödie plötzlich auch die Bücher auftauchten, und die Autoren nun erst auf den Gedanken kamen, dass sie durch die ausgedehnteste schriftliche Verbreitung ihrer Werke mehr Ruhm und Geld verdienten, als durch die vielen Reisen und ihre Vorträge auf denselben. Im Gegentheil, es wird die schriftliche Verbreitung schon lange neben der mündlichen bestanden haben, bis letztere für manche Litteraturgattungen ganz aus der Mode kam. Die Dichter des Epos, der Elegie und des Iambos trugen zunächst gewiss aus dem Gedächtniss vor, und zwar auf Grund ihrer Textbücher; aber die zahlreichen Lehrer brauchten für den Unterricht doch mehr als Ein Exemplar; die Schüler konnten sich ihre Bücher selbst schreiben, sei es nach Dictat oder nach der Vorlage. Homertexte waren in Aller Händen; es ist aber unwahrscheinlich, dass jeder einzelne Besitzer sein Buch sich selbst abgeschrieben hatte; in diesem Falle müsste es viele Vorlagen gegeben haben: kurz, es weist alles auf einen Kauf und buchhändlerischen Vertrieb hin, zumal der *βιβλιογράφος* von dem *βιβλιοπώλης* eigentlich nicht verschieden ist. Wenn Aristophanes sagt: *βιβλίον τ᾽ ἔχων ἕκαστος μανθάνει τὰ δεξιά*, so hat er jedenfalls eine längst bestehende Einrichtung im Sinne. Wenn Peisistratos sich viele Bücher verschiedenartigen Inhalts zusammenschreiben liess, musste er doch zahlreiche Vorlagen haben; oder commandirte er etwa seine Sclaven zum Vortrage der Rhapsoden, wie zum Colleg, um nachzuschreiben? Pindars Gedichte, die übrigens

1) Vgl. dagegen Bergk Griech. Litt. I S. 205 ff., 209 ff., Christ Griech. Litt. S. 247.

sehr schwer im Gedächtniss zu behalten sind, setzen eine verbreitete Kenntniss vorhandener Litteratur voraus; wo er den Ruhm einzelner, ganz fremder Geschlechter besingt, muss er doch eine Art Chronik oder frühere Gesänge in Büchern besessen haben, nach denen er seine Gelehrsamkeit auskramt; das sind allerdings für ihn nur „Hilfsmittel für das Gedächtniss", die er gelegentlich verwertet. Aber in diesem Sinne ist überhaupt jedes geschriebene und gedruckte Buch ein *ὑπόμνημα.* Woher der Ruhm, wenn der Act der Publication fehlte? Zwar war der Leserkreis noch nicht sehr gross, aber es existirte doch schon ein Lesepublikum; in Chios gab es sogar um 500 vor Chr. schon eine Knabenschule (Herodot VI, 27); schreiben können selbst Karische Söldner. Wie das Epos, so wandte sich auch die Lyrik vorwiegend an das Gehör; dieselbe bestand aber fast nur aus Gelegenheitsgedichten. Wie hätten sich diese aber auf Jahrhunderte hinaus erhalten können, wenn sie nicht von vornherein auch durch das Buch in mehreren Exemplaren zugleich verbreitet worden wären? Das *ὑπόμνημα* des Dichters und des Bestellers oder auch der Vortragenden eines chorischen Liedes hätte allein dazu nicht ausgereicht. Hesiods Mahnlieder an Perses, die von grossem Einfluss auf Archilochos und Semonides, also ihnen jedenfalls auch bekannt waren,[1]) sind ohne Edition undenkbar. Nun vollends der Iambos mit seinen eminent persönlichen Beziehungen bedurfte der schriftlichen Verbreitung. Archilochos konnte doch sein *πάτερ Λυκάμβα ποῖον ἐφράσω τόδε* u. s. w. nicht vor einem Hörerkreise oder gar coram Lycamba vortragen; die *ἀχνυμένη σκυτάλη* deutet auch auf Geschriebenes hin. Xenophanes kannte die Kämpfe der Giganten u. s. w., die *πλάσματα τῶν προτέρων* auch nicht nur aus der mündlichen Sage; ebensowenig sind die Liebesgedichte (Alkaios, Sappho, Anakreon u. a.) ohne schriftliche Unterlage denkbar. Der Polypaide Kyrnos wäre wirklich zu bedauern, wenn er die Unmasse von Theognisversen hätte anhören müssen. Dass nun gerade erst die Tragödie im fünften Jahrhundert das Bedürfniss nach einem Buche erweckt hätte, vermag ich gleichfalls nicht zuzugeben; wenigstens müsste man dasselbe Bedürfniss auch auf die alten kyklischen Chöre übertragen. Ist es weiter glaublich, dass z. B. die philosophischen Werke nur durch mündlichen Vortrag einen so weiten Wirkungskreis errangen, ganz gleichgültig, ob der Verfasser stets auf Reisen sein musste, von Klein-Asien nach Griechenland und gar Unter-Italien und umgekehrt? Nicht nur Umfang, — denn der machte gerade am wenigsten Schwierigkeit beim Auswendiglernen, — sondern auch vor allem Form und Inhalt der Gedichte schlossen die Bewältigung durch das Gedächtniss aus. Wäre der buchmässige Vertrieb erst im fünften Jahrhundert entstanden, so müsste es auffällig erscheinen, dass uns so früh schon von Bibliotheken, wie der des Euthydemos, berichtet wird. Bei den Römern hat es seit Aufkommen der Litte-

---

1) Vgl. Cr[usius] Literarisches Centralblatt 1890 Nr. 6 vom 1. Februar, Sp. 189.

ratur viel länger gedauert, bis man sich zur Gründung von Bibliotheken für dieselbe entschloss. Eine Parodie der homerischen Epen war nicht gut möglich, wenn nicht eine geschriebene Vorlage existirte; aber es ist unwahrscheinlich, dass der Parodist für seinen Zweck erst die ganzen Epen, sei es direct nach dem mündlichen Rhapsodenvortrage oder nach einem Rhapsodentext selber aufgeschrieben hat oder durch andere hat aufschreiben lassen; er wird sich ein fertiges Exemplar gekauft haben. Seit dem Beginn der Olympiadenrechnung hat man alles Mögliche aufgezeichnet und vervielfältigt, und zwar auf dem sprödesten Material, den Steinen; sollte man wirklich von dieser schwerfälligen Manipulation erst so spät auf die Vervielfältigung von Schriften durch den bequemen Papyrus gekommen sein? Wenn es von Euthydemos heisst (Xenophon Memor. IV, 2, 10), dass er für seine Bibliothek unter anderm *τὰ Ὁμήρου ἔπη πάντα κεκτῆσθαι*, so geht daraus hervor, dass die Gedichte durch Kauf erworben sind, aber nicht durch Abschreiben; (vgl. auch Lehrs Aristarch[2] S. 441—442). Andere Belege für die Existenz von Büchern in unserem Sinne sind, was die Homerischen Epen anlangt, bereits früher (Centralblatt f. Bibl. VI. S. 486—487) beigebracht, wo man zugleich die aus Bergks Griech. Litt. I angeführten Stellen nachsehen möge.

Wir sind demnach zu folgendem Resultate gelangt: Nicht die attische Tragödie hat das Buch geschaffen; denn dazu kam sie viel zu spät, und das Buch ist überhaupt nicht mit einem Male erschaffen, sondern beim Epos, bei der Lyrik und Philosophie machte sich allmählich das Bedürfniss nach einem geschriebenen Texte für weitere Kreise neben dem mündlichen Vortrage geltend. Diesem Bedürfniss wurde durch Abschriften nach den Autographen der Verfasser abgeholfen. Und so hat die doppelte Verbreitung der Litteraturwerke, sowohl durch mündliche Vorträge, wie durch Lectüre der Bücher, lange Zeit neben einander bestanden, bis schliesslich die letztere Art überwog. Ist es denn überhaupt wahrscheinlich, dass, als das Attische Reich culturell und politisch in der höchsten Blüte stand und in der Litteratur dominirte, erst da die wichtigste Erfindung, die des Buches für litterarische Zwecke, gemacht wurde, oder müssen wir nicht vielmehr annehmen, dass die Schöpfung des Buches viel weiter zurück liegt, und womöglich mehr als ein Jahrhundert seitdem verflossen war? Erfindungen und Entdeckungen gehen einem Aufschwunge der Cultur stets voran, sind aber nicht gleichzeitig; denn sie bieten eben erst die Mittel zu einem solchen Aufschwunge.

Halle a. S. Dr. C. Haeberlin.

Meninski über türkische Handschriften der Grossherzoglichen Hof- und Landes-Bibliothek zu Karlsruhe.

Unter der Beute, welche 1683 im Lager Kara Mustafa's vor Wien gemacht wurde, hat man die Briefschaften eines Osman Pascha gefunden. Es waren Schriftstücke von Werth für den Eigenthümer, aber ohne Beziehung auf die damaligen Heeresverhältnisse. Sie entrollen uns das Bild einer ehrenvollen Laufbahn im türkischen Staatsdienste. Osman hatte wichtige Civil- und Militär-Aemter in der Polizei zu Konstantinopel und in der Regierung von Syrien, Kleinasien und Aegypten versehen. Es gelang ihm, die volle Anerkennung dafür bei dem Grossherrn zu gewinnen. Das spiegelt sich im Wortlaute der landesherrlichen Erlasse wieder, welche unter seinen Papieren erhalten sind. Anfangs wurde geschäftsmässig an ihn geschrieben, auch an Strafen bei etwa mangelhaftem Dienste erinnert, später lauten die kaiserlichen Schreiben lobend und strömen schliesslich über von Huld und Gnade. Da sogar Allerhöchste Handschreiben darunter sind, so begreift man wohl, dass Osman sich selbst im Felde von diesen theuern Erinnerungen nicht trennen wollte.

In den türkischen Musterrollen, welche nach der Schlacht bei Wien, nahe bei dem Zelte des Grossschatzmeisters gefunden wurden, ist nun in der That Osman Pascha als Führer der leichten Reiterei genannt. Es ist offenbar derselbe, welcher in Belgrad mit grosser Begleitung, 510 Mann, zum Heere stiess. Kurz vorher hatte er noch zu Kairo die Regierung geführt, und so wird er wohl die Aegyptischen Hülfstruppen nach Europa gebracht haben, deren Zahl bei der Musterung vor Wien am 7. September auf 3500 Mann sich belief. Die Briefschaften weisen durchaus auf einen Mann hin, welchem so verantwortliche Aufgaben anvertraut werden mochten.

Osman liess seine Schriftstücke in leinenen, seidenen, auch golddurchwirkten Beuteln mitführen. So wurden sie gefunden, und noch jetzt liegen sie in diesen Hüllen bei den Rastatter Handschriften der Grossherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe.

Man hat sich gewöhnt, den älteren Bestand der Fürstlich Badischen Sammlungen an türkischen Waffen, Geräthen, Schriften, insofern er aus dem 17. Jahrhundert stammt, als Türkenbeute des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden zu betrachten. Aber das Markgräfliche Haus hat gegen die Türken noch andere Streiter gestellt, hervorragende Feldherren, deren Thaten von den Zeitgenossen anerkannt, später jedoch, im Hinblick auf den Ruhm Ludwig Wilhelms, vielleicht zu wenig beachtet wurden.

Bei dem Entsatze Wiens am 12. September 1683 kämpften zwei Angehörige des Markgräflich Badischen Hauses. Im Kaiserlichen Generalstab stand Feldmarschall Hermann, Markgraf von Baden und Präsident des Hofkriegsraths, während sein Neffe, Feldmarschall-Lieute-

nant Ludwig Wilhelm Oberst eines Kaiserlichen Infanterie-Regiments war. Beide griffen gegen Mittag in den Kampf um Nussdorf ein. Am Abend drang der junge Prinz Ludwig Wilhelm siegreich bis zur Contrescarpe am Schottenthore vor.

An einen der beiden Markgrafen sind nun aus der Beute die Briefschaften Osman Pascha's gelangt. Dieselben wurden dem berühmten Orientalisten François de Mesgnien Meninski, Kaiserlichem Kriegsrathe zu Wien, übergeben in der Erwartung, dass sich darin Aufschluss über die Zeitereignisse finden werde. Das musste nun Meninski verneinen, aber sonst konnte er Bemerkenswerthes über den früheren Eigenthümer melden. Sein Bericht befindet sich handschriftlich ebenfalls in der Grossherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek. Er ist ohne Datum, aber man sieht, dass er im Jahre 1684 geschrieben und an einen Fürsten, den Besitzer der Briefe, gerichtet ist Der Nachlass dieses Fürsten an türkischen Schriftstücken hat sich in der Rastatter Hofbibliothek vorgefunden: es war also ein Markgraf von Baden-Baden, und zwar wird man eher an Hermann denken, den Präsidenten des Hofkriegsraths, der Musse finden konnte zur Kenntnissnahme von türkischen Briefen, als an Ludwig Wilhelm, den unermüdlichen Soldaten im Felde.

Meninski schreibt:

Serenissima Altezza

Hò letto ad una ad una tutte le lettere ò scritture Turchesche, che ora humilmente rendo. Sono tutte di Osman Bassà già Bostangibasci, poi Caimacamo di Constantinopoli, poi Bassà di Damasco, poi di Natolia, poi del Cairo, et ultimamente doueua esser con le sue truppe appresso'l Generale de' Turchi Mustafà Bassà.

Sono quasi tutte antiche lettere, diplomi, priuilegi, commandamenti, sentenze giudiciali et altre, Una si la lettera trouandosi delli 22. Giugno dell' anno scorso 1683. scritta daAbdi Bassà di Camieniec [1]) ad un' Agà forsi de' Gianizzeri con lamenti contro i Polacchi che prendeuano et ossediauano Piazze nella Podolia etc.

Trà l'altre scritture hò trouato alquanti Chattyscerif che sono commandamenti, lettere, ò biglietti scritti ò almeno soprascritti di proprio pugno del Gran Signore e pertanto sono in grandissima venerazione e stima appresso li Turchi.

Il primo A. hà 'l seguente contenuto.

Tu Osman Agà che sei ora Bostangi Basci nella mia Augusta Porta, ò Corte, capitato che sara questo mio Imperiale scritto, ti sia noto, che già sai come hai da fare buona guardia delli lidi, e riue di mare sì di Costantinopoli, come delli contorni, preseruarli e difenderli dall' insolenti, ò ladri, e far tutto quello richiede la tua carica. Pertanto vedro come tu ti comporterai, apri gl' occhi, e sta in ceruello, e stimando illecito il sonno del riposo, cioè senza cercar quiete,

1) Kamieniec-Podolskij (Kamenéz-Podol'ſsk).

con ogni diligenza et applicazione attendi a prestar li miei accettabili seruizij che ti sono ingiunti, e senza intermissione procura di prender li malfattori, e ladri, e trà quei vili che tu prenderai, quelli che per giustizia sono degni di morte, con la saputa del Caimacam Bassà di costì mio seruitore castigali senza dar ad alcuno quartiere. Non voglio però in alcuna maniera che tu facci ò lasci far torto ad alcuno contro la santa giustizia. Di più hai da tener presenti tutti li Giardinieri delli miei proprij Giardini Imperiali miei seruitori, senza dar ad alcuno di loro licenza tenerli in perfetta disciplina. Che se peruiene alli miei Imperiali orechchi, che tu dij ad alcuno licenza, ò gli mostri conniuenza, e che tu procedi con lentezza ò negligenza nelli miei seruizij Imperiali, tu sai qual fine sortirai. In ogni cosa comportati da sauio. E salute.

Ora sopra la prima riga due diti si leggono parole scritte di proprio pugno del Gran Signore che hanno questo senso.

Sia eseguito in conformità dello scritto di sotto. Apri l'occhio, et impiegati con diligenza al gouerno.

Il secondo B. è un biglietto tutto scritto di mano del G. Signore mandato al medesimo Osman Agà forsi da Adrianopoli, ò d'altroue doue era la corte. Contiene questo senso.

Tu che sei Bostangi basci. Commando che tu spedisca alla mia Porta 507. huomini, che' tu cauerai dal mio principal Giardino Imperiale, e dagl' altri, et quando sarà capitato l'Espresso, che è destinato à commandarli, glieli consegnerai.

Il terzo C. biglietto parimente tutto scritto dal G. Signore contiene ciò che segue.

Tu che sei Bostangi basci. Ora per ordine e volontà di Dio Eccelso, à dì 22. del benedetto mese Ramazan verso le due hore di notte precedente la Domenica mi è venuto al mondo un figliuol maschio, à cui s' è posto il nome di Sultan Ahmed, e se ne sono solennemente rese grazie à Dio. Tu ancora attendi à guardar e custodir le riue che ti sono subordinate, raffrenar gl' insolenti, ò ladri, e procura di gouernar e custodir, come si deue, da tutte le parti 'l mio Imperial Serraglio ò Palazzo.

Se bene questi trè Chattyscerif, come tutti gl' altri, sono senza data, si caua però d'altroue esser eglino vecchi scritti negl' anni 1672. 73. 74. ò 75. durante qual tempo fù egli Bostangi basci: perche poi nell' anno 1675 nel mese di Decembre fù fatto Caimacam di Constantinopoli, poi Bassà di Damasco l' anno 1677. poi di Anatolia 1679. poi del G. Cairo ò d' Egitto l' anno 1680, nella cui carica fù confermato l' anno 1682. Durante qual tempo del Gouerno del Cairo gli furono mandati li seguenti Chattyscerif —

Il segnato D. dice cosi

Tu ch' ora sei nel Gouerno del Cairo mio vesiro Osman Bassà. Al capitar di questo mio Augusto scritto ti sia noto, che li Falconi di questo anno, che tu hai mandato alla mia Augusta Porta sono capitati, viui felice. Dalla mia particolar beneuolenza Imperiale verso di

te hauendosi fatto grazia di una veste corta e d' un paro di calze, hò commandato di mandartele. Capitate che saranno, bisogna che tu le riceui con ogni onore e dimostrazione, e doppo hauerle, come si richiede, incontrate tu te le metti, e secondo 'l tuo possibile ne renderai grazie à Dio, e farai voti e preghiere per la perpetuazione della mia vita e del mio Imperio, e felicità. Ti vedrò, come ti applicherai con ogni diligenza all' amministrazione del tuo gouerno con equità e prudenti consigli, e con inuiar intieramente li stipendij et assegnate prouisioni alli poueri habitanti delle due sacre Città Mecca, e Medina li farai godere riposo e tranquillità, acciò con quiete d' animo attendano à pregar per la conseruazione della mia vita e prosperità. Et in somma impiegherai ogni diligenza e fatica à prestar tutti li miei eccelsi seruizij che sono di tua incombenza, et in particolare farai il tuo possibile per raccoglier perfettamente il mio ricco tesoro ò tributo, e farlo capitare à tempo, e per gouernar bene et amministrar il Regno d' Egitto, proteggere la milizia e li sudditi, acciò che incontrando sempre la mia Imperiale intenzione, volontà, e contento, tu diuenti oggetto della mia Imperiale benedizzione. Addio.

La soprascritta di propria mano del G. Signore dice così

Sia eseguito conforme al mio Augusto scritto. E caui fuori li Falconi nel rigor dell' inuerno.

Il segnato E. hà la soprascritta così

Sia eseguito conforme al mio Augusto scritto.

Sono poi abbasso quasi tutte le medesime parole che nel precedente, come che gli fù mandato l' altro anno doppo.

Il notato F. dice così

Tu che sei ora nel Gouerno del Cairo, mio vesiro Osman Bassà. Al capitar di questo mio augusto scritto ti sia noto, che sendo peruenuto al nostro Imperial udito, come da che tu sei stato constituito Gouernatore e commandante di cotesta Prouincia, tu ti sei sempre comportato lodeuolmente bene, sì nell' amministrar come si deue il Regno, come nel protegger e difendere li Sudditi, e nel disporre gl' affari in buon ordine, l' immenso mare della nostra grazia Imperiale verso di te sendosi commosso, et il luminosissimo sole de' miei fauori Regij lanciando copiosi raggi, ti hò voluto honorar et aggraziar con una lieta veste Imperiale foderata di zebelline rallegranti, scelta trà le mie proprie vesti Imperiali, e delle mie scimitarre soggiogatrici delle parti del mondo, una Imperiale scimitarra castigatrice dell' iniquità col fodero gioiellato, quali ti mando per mezo di Ahmed Agà mio seruitore uno delli miei famigliari ò fauoriti. Al di cui capitare bisogna che doppo esser uscito ad incontrarlo con passi di onore e magnificenza, tu vesti la detta Imperial veste con quale ti hò honorato, e ti accinga la sabla rouinatrice de' nemici, e doppo hauerne mostrato singolar allegrezza e baldanza con ogni gloria e pompa, facci replicati voti al cielo per la mia lunga vita e prosperità. Et conforme ti è ordinato tu attendi à gouernar bene il paese, protegger e difender li Sudditi, tener in freno e disciplina le milizie, far intiera-

mente capitar alli poueri della Mecca e Medina li loro stipendij, e le loro borse di ducati, raccogliere e mandar à suo tempo il tributo ò tesoro di Egitto, e prestar e compire tutti gl' altri seruizij miei eccelsi, che ti sono ingionti, nè manchi à rappresentarci e notificarci, quanto ci deue esser rappresentato. Et salute.

Sono ancora due letterine ò biglietti scritti in tutto con mano propria del G. Signore G. et H. mandati à questo Osman Bassà mentre era Gouernator del Cairo. In uno gli raccommanda due suoi capellani ch' andauano alla Mecca, et nell' altro gli raccommanda il suo Cauallerizzo maggiore, che vi era mandato per riparar alcuni luoghi di quelle parti.

Vi sono poi molte patenti, Priuileggi, e Commandamenti Imperiali col Tugrà ò Segno Imperiale del G. Signore come delli Gouerni conferitigli, e diuerse commissioni che si dauano di mano in mano à questo Osman Bassà, e trà l' altre quando era Caimacam di Constantinopoli ne gli fù mandata una di prender à nome del fisco possesso dell' eredità del morto vesiro Küprüli Ogly Ahmed Bassà, e d'inuiar alla Corte del G. Signore li contanti suoi, che si trouarono esser in Costantinopoli trenta borse cioè quindicimille ducati d' oro, con ordine insieme di consegnar alla di lui madre molte cose che le apparteneuano, e di più un giardino che le fù donato.

Di più vi è un Commandamento che gli venne quando era Bassà di Damasco, per far far allegrezze publiche per trè giorni e trè notti nella Città, Terre, e Borghi di Damasco per la presa di Cehrin [1]) nell' Ucraina che descriue amplificatamente anzi iperbolicamente.

Vi sono finalmente diuersi registri, conti e liste. Trà queste è in un libretto cauato dal sacco rosso la lista delle robbe più preziose, che teneua in sua custodia il Tesoriero del medesimo Osman Bassà, mentre era nel Cairo, nella sua Guardarobba ò camera del tesoro, et è come qui sotto.

Lista delle cose, ò robbe del Bassà nostro Padrone, che vengono seruate nella Guardarobba ò Camera del tesoro, dell' anno 1093. ciò è nel mese di settembre dell' anno 1682.

(Folgt ein Inventar über Waffen und Pferdezeug.)

Dentro al medesimo libretto si trouano aggiunte altre liste picciole. La prima è delli Camerieri à quali si dauano Caualli forniti, che sono in tutto persone . . . . . n°. 9

La seconda è dei panni che sono nella guardarobba e sono pezzi 9. bracci . . . . n°. 267

La terza è delli fornimenti preziosi che si attaccano ai lati della sella del Cauallo che sono . . . . . n°. 34

Vi è di più una specificazione delle sable, archibugi, et altre arme donate dal suo Bassà à diuersi particolari specificati nella lista mentre egli era gouernatore del Cairo, come sono

---

1) Czehryn (Tschigrin).

Sable d' argento etc. . . . . n°· 20
Carabine di Damasco etc. . . . n°· 11
Turcasi ò faretre ricamate . . . n°· 24.

Vi è un altro libretto, ò lista dei denari che haueua mandati à Constantinopoli con polize di diuersi.

Nel libro grande è la specificazione dei dritti ò entrate che 'l Bassà cauaua ogni anno dal Gouerno del Cairo. Vi conto talleri 51 872. Mà non vi sono specificate le somme che rendono le Città del Cairo et altre cinque principali luoghi dell' Egitto. Vi è ancora un' altra lista à parte che fa la somma di talleri 22 141.

Sono pure altre liste, come una delle spese da fare per riparar e presidiar certi luoghi designati nella strada da Damasco alla Mecca, che montano alla somma di talleri 12 558½. quali in una altra lista vengono ristretti à talleri 15 251.

Un 'altra delle spese che si fecero nel viaggio ò peregrinazione della Mecca l' anno 1087. che montano alla somma di talleri 114 190½.

Finalmente una lista delli Camerieri et officiali del Bassà.

Di V. A. ser^ma^

Humilissimo et ossequios^mo^ seruitore

Francesco de Mesgnien Meninski.

Aussen auf dem 2 Foliobogen umfassenden Schreiben steht, ohne Angabe eines Namens, A Sua Altezza ser^ma^.

Die acht Stücke, welche Meninski mit den Buchstaben A—H bezeichnet hat, tragen jetzt die Signatur Rastatt 259—266.

Karlsruhe. W. Brambach

Die älteste Ars moriendi und ihr Verhältniss zur Ars moriendi ex variis scripturarum sententis, zu: Das löblich und nutzbarlich Büchlein von dem Sterben, und zum Speculum artis bene moriendi.

Stattlich ist die Litteratur, welche an die älteste Form der berühmten Xylographie Ars moriendi und die anderen mehr oder minder gleichartigen Presserzeugnisse sich anschliesst. Doch dürfte das letzte Wort in dieser Hinsicht noch nicht gesprochen sein. Es sei mir gestattet hier mitzutheilen, was ein eingehendes Studium der deutschen Sterbebüchlein von den ältesten Drucken bis 1520 mir bezüglich der in der Ueberschrift angeführten Bücher klar gemacht hat.

Das Wesentliche der ältesten Ars moriendi besteht in der Gegenüberstellung von 5 Tentationes diaboli und 5 Inspirationes angeli, wie solche am Krankenbette sich geltend machen. Diese Tentationen betreffen Fides, Desperatio, Impatientia, Gloria vana und Avaricia,

deren Aufeinanderfolge sich zuweilen ändert. Was diesen Stücken vorausgeht und nachfolgt, können wir als unwesentlich betrachten.

Von wem rührt dieses dramatisch gehaltene Sterbebuch her? In welche Zeit mag seine Abfassung fallen?

Da die Vorrede der Ars moriendi auf den Kanzler von Paris Bezug nimmt, der offenbar kein anderer ist, als der berühmte Johann Gerson (geb. 1363, gest. 1429), so wird sie sicher zeitlich sich fixiren lassen, sie wird nicht über Gerson's litterarische Thätigkeit zurückgehen. Die Vorrede sagt nämlich, man dürfe als wahrhaft guter Freund dem Siechen keine falsche Hoffnung auf Wiedergenesung machen gemäss den Worten des Pariser Kanzlers.[1]) Gerson schrieb ums Jahr 1408[2]) das Opusculum tripartitum de praeceptis decalogi, de confefsione et de arte moriendi, ein Volkslehrbuch, welches solchen Anklang fand, dass der Episcopat Frankreichs die Schrift auf den Synoden zum Unterrichtsbuch der Geistlichen wie Gläubigen bestimmte, dass das Vorlesen der Schrift vor dem Volke zur Pflicht gemacht und den Ritualien (Agenden) eingereiht ward. Gerson selbst in dem Vorwort seines dreitheiligen Büchleins drängt nachdrücklichst darauf, alle Vorgesetzten, welchen Unterricht obliegt, sollten dahin wirken, dass die Lehre dieses Büchleins geschrieben werde in Büchern und auf Tafeln und ganz oder theilweise angeheftet werde an gemeinsamen Stätten, wie in Pfarrkirchen, in Schulen, in Spitälern, in geistlichen Stätten.[3])

Auch die Stelle über falsche Hoffnung lässt sich bei Gerson, eben im 3. Theile des dreitheiligen Werkes, nachweisen. Vor dem Schlusse heisst es: Non detur infirmo nimia spes corporis salutis consequendae, ... saepe namque per unam talem inanem et falsam consolationem et incertam sanitatis corporee confidentiam certam incurrit homo dampnacionem.

Wir können annehmen, dass des höchst angesehenen Gerson eindringliche Mahnung in der Vorrede seines Tripartitum, betreffend Anheftung auf Tafeln, den nächsten Anlass gaben zur Idee der Ars moriendi (Texte sowohl wie Bilder), deren Autorschaft uns freilich nicht bekannt ist; wir können somit feststellen, dass eine Ars moriendi nicht vor das Jahr 1408 fallen wird. Zu gleicher Zeit tritt der Holzschnitt auf,[4]) und mächtig regte sich damals das Bedürfniss nach bildlicher Darstellung, was dann eben zu den Bildern der Ars moriendi führte.

---

1) nam secundum cancellarium parisiensem sepe per talem falsam consolacionem et fictam sanitatis confidentiam homo incurrit certam damnationem.

2) Schwab, Joh. Gerson S. 683 Note.

3) Agant igitur praenominati [superiores et praelati, parentes pro filiis apud scolarum rectores, domorum dei et hospitalium gubernatores et magistri etc.], quod doctrina haec libris inscribatur, tabellis affigatur, tota vel per partes, in locis communibus, utpote in parochialibus ecclesiis, in scolis, in hospitalibus, in locis religiosis.

4) Ich möchte hier noch erinnern, dass auf Wänden der Kirchen, Kreuzgängen, Refectorien keine Anklänge an die Ars mor. vorkommen, obwohl doch der Gegenstand von Wirkung auf das Volk sein musste.

Die xylographische Ars reichte noch tief in die Periode der Typographie.[1])

Später begegnen wir einer Reihe von Sterbebüchlein, welche schon durch ihren Titel an die älteste Ars sich anlehnen, nämlich:

> Ars moriendi ex variis scripturarum sententiis collecta cum figuris ad resistendum im mortis agone diabolicae suggestioni valens cuilibet christi fideli utilis ac multum necessaria.

Um kurz das Verhältnis dieser Serie zu bezeichnen, diese Ars ist nichts weiter als eine Titelausgabe der alten Ars moriendi. Weder der erweiterte Titel, noch die Beicht- und Vorsehscene, welche voraufgeht, dürfen uns irreführen. Blatt 2b beginnt der Text: Quamvis secundum philosophum (nämlich Aristoteles im III. libro ethicorum), ganz so wie die xylographische Ars. Auch die letzte Textseite bietet gleichlautenden Text: Si agonizans loqui et usum rationis habere potuerit etc. Die Bilder enthalten dieselben Darstellungen, nämlich die 5 bösen und die 5 guten Einsprechungen.

Wir kommen zur deutschen Uebersetzung der ursprünglichen Ars; sie tritt auf unter dem Titel:

Ein loblich und nutzbarlich Buchlein
von dem sterben.

Diese Uebersetzung begegnete mir in einem Leipziger Drucke von 1493, welcher wenig bekannt sein dürfte, indem man gewöhnlich die Leipziger Edition desselben Druckers von 1494 als die älteste bezeichnet findet. Die 1493er Edition hat sothanen Titel und Schluss:

Ein loblich vnd nutzbar
lich buchelein von dem sterben wie ein itzlich
christen mensch recht yn warem cristen glau
ben sterben zal vnd der anfechtung des boßen gey-
stes widderstehen durch manche nutzbar
liche lere der lerer der heyligen schrifft.

Am Ende: Hie endet sich das bucheleynn genant das | bucheleyn des sterbens gedruckt zu leyp- | tzigk | Nach cristi geburth Im . xciii. Jar.[2])

Die 1494er Ausgabe:

Ein loblich vnd nutzbar
lich buchelein von der sterben wie ein itzlich
cristen mensch . recht yn warem cristen glau
ben sterben zal vnd der anfechtung des bo
ßen geystes wid'stehen durch manche nutz-
barliche lere der lerer der heyligen schrifft.

---

1) Die beste Arbeit über dieses Thema wird jetzt Dutuit, Manuel de l'Amateur des estampes sein.

2) Das Exemplar der Kgl. Bibl. zu Berlin lag mir vor.

Am Ende: Hie endet sich das bucheleyn genant das | bucheleyn des sterbens gedruckt zu leyp= | zigk Nach cristi geburth Im xciiii. Jar.

Die erste Textseite beginnt: Wie wol das nach der lere des natur=lichen meisters an dem driten buch der guten sitten aller erschreckenlichen dinge der tod des leibs ist das erschrockenlichst, doch zo ist der tod der sele zu keynem weg zu [ver]gleichen, das bezeugt Sant Augustin sprechende u. s. w.

Der saubere Druck des Kleinquartbuchs füllt die Seiten ganz, während bei den xylographischen Ausgaben der Text nach dem Bilde sich richtet und demgemäss die Seiten nicht immer füllt.

An Ausgaben lassen sich folgende feststellen:

1493 zu Leipzig bei C. Kachelofen,
1494 „ „ „ „ „ [1])
1496 „ „ „ „ „ [2])
1507 zu Leipzig bei M. Lotter, [3])
1509 „ Nürnberg bei J. Weissenburger. [4])

Von der Ausgabe 1493 ein Exemplar in Berlin, von 1494 in Dresden, von 1496 in London, von 1507 in München, von 1509 ehemals bei Hassler in Ulm.

Eine Reihe von Ars moriendi-Ausgaben sind betitelt mit dem Worte Speculum und deuten damit auf irgend etwas Neues, wie in der That bei näherer Vergleichung sich ergiebt.

Das Speculum artis bene moriendi, de temptationibus, penis infernalibus, interrogationibus agonisantium et variis orationibus pro illorum salute faciendis — beginnt seinen Text:

(c)Um de presentis exilii miseria mortis transitus propter moriendi imperitiam multis non solum laicis verum etiam religiosis atque devotis difficilis multumque periculosus, immo etiam terribilis et horribilis valde plurimum videatur, Idcirco in presenti materia (quae de arte moriendi est) sequens brevis exhortationis modus est, circa eos maxime, qui in articulo sunt constituti, also neue Einleitungsgedanken.

Es folgt die Divisio libri, wonach das Buch sex particulas enthält 1. de laude mortis scientiaque bene moriendi. 2. temptationes morientium. 3. interrogationes. 4. quandam instructionem sive informationem cum observatt. 5. exhortationes. 6. orationes dicendas ab aliquo circumstantium agonizanti caro & fideli.

Wem werden wir dieses Speculum zuweisen? Weigel-Zestermann, Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift, Band 2, greift nochmal die Untersuchung auf, ob die alte Ars, weil kürzer, nicht ein Auszug aus diesem erweiterterten Speculum, demnach post speculum

1) Weigel, Versteigerung frühester Erzeugnisse S. 114; Heinecken, idée générale p. 424; Nachr. II, 218.
2) Dutuit, Manuel p. 55; Ebert 1252 nr. V.
3) Dutuit p. 56; Weller 378.
4) Dutuit p. 57; Weller 478.

erschienen, sei. Ohne auf seine diesfallsige Argumentation einzugehen, wissen wir jetzt, wen das Speculum zum Verfasser hat, nämlich den Cardinal Dominik Capranica.[1])

Dieser streng ascetische Cardinal, Bischof von Formo, welcher einst dem Papste Calixt freimüthig über den Nepotismus Vorhalt gemacht, und an welchen jetzt das Collegium Capranicum in Rom erinnert, gestorben 1458, verfasste 1452 [2]) das viel verbreitete ascetische Büchlein Speculum artis b. mor.; es erschien lateinisch, italienisch, deutsch, französisch und englisch.

Wenn man will, so kann man diesen Spiegel eine selbständige Arbeit nennen,[3]) wenngleich die fünf Tentationen (ohne die dramatische Gegenüberstellung der fünf Engelinspirationen) vorkommen, sowie die Interrogationem Anselms.

Es lässt sich nur schwer bestimmen, in welches Jahr die allererste Druckausgabe fällt, da eine Anzahl von Ausgaben ohne Datum erschien, aber auch so werden wir behaupten dürfen, dass die alte Ars auf Grund des Vorstehenden unmöglich ein Auszug des Speculum ist, dass vielmehr dieses seinen Stoff zum Theil aus voraufgehenden Büchern gezogen.

Auf der Titelseite des Speculum, wenigstens dem Kölner Druck von Quentel, sieht man ein Titelbild: ein Lehrer mit Taube auf der rechten Schulter, docirt aus einem Buche zweien zu seinen Füssen sitzenden Schülern; auf einem Spruchbande lesen wir

Accipies tanti
doctoris dogmata sancti

Dieses Bild kehrt häufig wieder in Incunabeln, z. B. den Werken des Albertus Magnus.[4]) Der Lehrer, in clericaler Kleidung, ist Gregor der Grosse, der Patron der Schule; an seinem Tage, auf St. Gregorius, 12. März, begann unter Festlichkeiten das neue Schuljahr (St. Gregoriusfest). Vgl. Falk, Die Schul- und Kinderfeste im Mittelalter. Frankfurt a. M. 1880. S. 9.

Der Capranica'sche Spiegel in deutscher Uebersetzung begegnet uns unter dem Titel:

Von der edelesten nuczperlichsten kunst dye gesein mag | auch eynem yeglichen cristen menschen wol notturftig zu | lernen, sagt diß

1) Der Incunabelncatalog von St. Gallen 1327 setzt bereits mit Recht in eckiger Klammer den Verfassernamen bei; Hain 14911. 14912. 14913. s. v. speculum kennt den Verf. nicht; 4386—4406 die ital., lat., franz. u. engl. Ausgaben.

2) Pastor, Gesch. der Päpste I, 615 u. Note.

3) Auch das Citat aus des natürlichen Meisters Aristoteles libro III ethicorum wie bei der alten Ars ist verwerthet; aber auch Gregor's d. Gr. Gedanke: omnis actio Christi nostra sit instructio, auf welchen Spruch Weigel-Zestermann a. a. O. grossen Werth legt.

4) Naumann's Serapeum IV, 252; V, 60 behandelt die Accipies Tanti-Bilder nur in technischer Hinsicht.

nachgeschriben puch oder tractat. vnd das | würt zu lateyn genannt ars moriendi. Das ist von der kunst des sterbens.

So erschien diese Uebersetzung im Jahre 1473 zu Augsburg und nochmals in denselben Typen 1476, wie eine Notiz [1]) will, im Benedictinerconvent St. Ulrich u. Afra in Augsburg. Doch erschien der Tractat hier nicht selbständig, sondern in dem Sammelfolianten, dessen erste Nummer Gregor's Dialogi bilden.[2])

Der Text (in der Uebersetzung) beginnt: Als nun der gang des gegenwertigen lebens von der armut umb vnuerstendikeit des sterbens vil menschen nit allein layen sunder auch geystlichen vnd andechtigen vast hert schedlich vnd grausamlich manigfaltigklich gesehen wirdet. Darumb in der gegenwartigen materi die da ist von der kunst des sterbens ist subtilich zu mercken vnd war zenemen u. s. w.

Weigel-Zestermann S. 28 führt eine xylographische Ars mor. mit deutschem handschriftlichen Texte an:

Syd dem mol der gang deß tods uß diesem gegenwirtigen ellend von vnwissenheit des sterbens u. s. w.

Nach Vorstehendem wird sich beurtheilen lassen, auf welche lateinische Vorlage gewisse deutsche Ars moriendi ganz bestimmt sich zurückführen lassen.

Die von Barak in der Fürstenberg'schen Bibliothek zu Donaueschingen gefundene und von Butsch in Facsimile publicirte deutsche Ars lehnt sich zum Theil an Capranica an, sie beginnt auf der ersten Textseite:

Syd dermalen der gang des todes uß disem gegenwürtigen ellend von u. s. w., was Uebersetzung ist von: Cum de presentis etilii miseria mortis transitus.

Noch einmal begegnet uns der deutsche Capranica:

Von dem sterben ein
nützbarlich büchlein wie ein yder chri=
sten mensch recht jn warem christen glauben sterben
sol vnd die anfechtung des bösen geystes widersteen
Gemacht durch ein höchgelerten Doctor zu Paryß.

Am Ende: Gedruckt zu Landßhut an dem vierden tag | des Aprilens M. ccccc. und xx. Jar durch | Johann Weissenburger.

15 Blätter Quart, ohne Seitenzahlen, mit Signatur. Den kurzen einleitenden Worten folgt der Grundriss des Ganzen: 1. Von dem Lobe des Todes. 2. Von Versuchungen. 3. Wie man die Siechen fragen soll. 4. Von Lehren und Gebeten. 5. Von Tröstung und Stärkung. 6. Von viel gutem Gebet und Segen für die Sterbenden. Der Drucker

1) Zapf, Annal. typogr. p. XXIV.

2) Ueber Inhalt beider Ausgaben vgl. Zapf, Augsb. Buchdr.-Gesch. S. 25. 26 u. S. 40. 41; vgl. Mozler Forts. LXXI (1809) S. 44 no. 433, wo der ganze Foliant (gedruckt 1473 im Kloster St. Ulrich) zu 3 Guld. angeboten war.

gab seinem Produkte Bilder bei, nämlich als Titelbild den Holzschnitt aus Vorsehung, Leib, Seele, Ehre und Gut, ferner den Erzengel St. Michael als Seelenwäger auf des Titelblattes Rückseite und die Teufeltentation de fide im 2. Kapitel.

Doch erweist sich die Weissenburger'sche Uebersetzung nicht als Copie der Augsburger Edition, sondern sie basirt selbständig unmittelbar auf dem lateinischen Capranica.

Klein-Winternheim. Dr. Falk.

PS. Soeben geht mir durch die Güte des Herrn Directors Dr. M. Lehrs in Dresden ein Correcturbogen zu aus Jahrbuch der Kgl. preuss. Kunstsammlungen:

Der Künstler der Ars moriendi
und die wahre erste Ausgabe derselben.

Bibliographisches aus der Kölner Stadtbibliothek.

1.

Mit der vorläufigen Verzeichnung einer Anzahl von Wiegendrucken aus der Schenkung des Geh. Commerzienrathes Herrn Dr. Gust von Mevissen beauftragt, fielen mir bei einem Bande derselben — Nic. Panormitani lectura super IV et V decretalium lbb. (Mev. 124) — zwei einseitig bedruckte Blätter auf, welche zum Bekleben der Innenwände der Einbanddecke verwandt waren. Das eine dieser Blätter war mit der bedruckten Seite aufgeklebt, das andere mit der unbedruckten. Nach vorsichtigem Ablösen derselben zeigte es sich, dass sie zusammengehörten und, allerdings an den zusammengehörigen Enden lückenhaft, die Copie einer im Jahre 1479 durch den Papst Sixtus ausgestellten Ablassbulle darboten.

Um zunächst das Aeussere derselben zu beschreiben — das aufgefundene Exemplar besteht aus zwei auseinander geschnittenen Stücken, deren oberes 51 Zeilen, deren unteres 37 umfasst, einschliesslich der je 2 Zeilen bildenden Ueber- und Unterschrift. Zwischen den beiden Theilen fehlt ein Stück, da an den Rändern sich noch kärgliche Reste von Buchstaben dem Auge darbieten. Die Anzahl der Zeilen, welche weggefallen sind, lässt sich genau nicht bestimmen, doch ist anzunehmen, dass ihrer nicht viele waren. Die Zeilenlänge beträgt 313 mm. Die Typen, grosse wie kleine, sind genau dieselben wie die von Peter Drach aus Speier angewandten. Dies ergab eine Vergleichung der Bulle mit einem aus der Offizin des genannten Druckers hervorgegangenen und in der hiesigen Bibliothek befindlichen Werke (Mev. 53) „Petri de Aquila quaestiones in IV libros sententiarum. 1480.“ (Hain 1325.) Da ferner in den beiden Drucken die Behandlung der Bindestriche am Ende der Zeilen — es sind zwei kleine von unten links nach oben rechts neben einander laufende Linien, mit grosser Regelmässig-

keit gebraucht und innerhalb des Rahmens stehend — dieselbe ist, ebenso die Interpunktion — nur Punkt in der Mitte zwischen den Buchstaben —, ferner die Wassermarke — ein kleines Y oben mit einem Kreuze versehen, gleich dem von Bodemann, Xylogr. & typogr. Incunabeln der Königl. öffentl. Bibl. zu Hannover unter Nr. 231 mitgetheilten Wasserzeichen —, so ist zweifellos Peter Drach aus Speier der Drucker unserer Ablassbulle. Diese trägt als Ausstellungsdatum den 12. Dezember 1479, und so ist das Druckjahr derselben wohl das nämliche wie dasjenige des genannten Werkes des Petrus de Aquila, nämlich das Jahr 1480.

Die Ueberschrift des Druckes lautet:

Copia bulle indulgentiaꝝ plenarie remissionis concessaꝝ pro tuitione fidei || catholicce [sic!] ꝯtra Turcos ad hospitale sancti Joh'is Jerosolimitani in Rhodis.

Dann beginnt der Text mit den Worten:

Sixtus epūs seruus seruorum dei Vniuersis cristifidelibus presentes litteras inspecturis Salutem et apostolicam benedictionem Catholice fidei defen= || sionem et animarum salutem summo desiderantes affectu u. s. w.

Nach dem Datum der Aussfertigung der Bulle:

Datum Rome apud sanctū Petrū Anno Jncarnatōnis dominice Millesimoquadringentesimoseptuage= || simonono. Pridie Jdus Decembris. Pontificatus nostri Anno Nono.

heisst es weiter:

Collationata est presens copia cū originalib· litteris ꝑ me notariū publi= || cū infra scriptū et ꝯcordat cū originali . qđ attestor manu ꝓpria·

Die eigenhändige Unterschrift des Notarius fehlt, hat auf unserem Exemplar auch nicht gestanden, da bis zum untern Rande des Blattes ein leerer Raum von 11 cm. ist. Da sich aber innerhalb des Textes handschriftliche Verbesserungen finden, welche zum Theil ohne Hinzuziehung des Originals kaum erklärlich wären — wie ac für et und umgekehrt, reliquis für ceteris u. a. m. — so scheint in der That eine Collationierung der Copie mit dem Originaltexte stattgefunden zu haben. Der Notarius publicus hat wohl erst dann seine Namensunterschrift auf das Blatt gesetzt, wann dasselbe thatsächlich vertrieben wurde.

Ich bemerke zum Schluss noch, dass ich in den mir zugänglich gewesenen bibliographischen Werken keinen Hinweis auf die besprochene Ablassbulle gefunden habe.

2.

Ennen, Katalog der Inkunabeln in der Stadt-Bibliothek zu Köln Abth. I. erwähnt in dem 2. Abschnitte unter den Fragmenten von Donaten und anderen Drucken Seite 9 unter Nr. 10 „zwei Pergament-

blätter aus einem lateinischen Gebetbuch". Wenn es in der kurzen Beschreibung dazu heisst, dass jede Seite 16 Zeilen umfasse, so ist diese Angabe dahin zu berichtigen, dass es in Wirklichkeit 17 Zeilen sind. Hat man es thatsächlich mit einem lateinischen „Gebetbuch" zu thun, so lässt sich der vorliegende Bruchtheil desselben als ein Theil des Psalterium Davidis bestimmen. Das eine der beiden Blätter, welches nur auf einer Seite bedruckt ist, umfasst den Schluss des 86. Psalmes (Fundamenta eius in montibus sanctis) und den Anfang des 87. (Domine Deus salutis meae), beginnend mit den Worten

( )n̄s narrabit in ſcripturis po= || pulorū:

und endigend mit der Zeile:

maū tua repulſi ſunt . ( )oſuert.

Das auf beiden Seiten bedruckte Blatt erstreckt sich auf den Schluss des 78. Psalmes (Deus venerunt gentes) und den Anfang des 79. (Qui regis Israel); es beginnt:

improperiū ipſor qđ exprobra= || uerūt tibi dn̄e.

und endigt:

ſingularis ferus depaſtus ē eam.

Die Typen sind sehr scharf und deutlich ausgeprägt. Die Initialen fehlen; Lücken dafür sind fast in jeder Zeile vorhanden. Von grossen Buchstaben bemerkt man nur O und V. Die Interpunktion besteht aus Doppelpunkt und Punkt; es steht ersterer regelmässig in der Mitte zwischen den jedesmaligen Parallelgliedern des Psalmes, letzterer am Ende derselben. Die Theilungsstriche stehen regelmässig und zwar ausserhalb des Rahmens. Die Breite dieses beträgt 64 mm, die Höhe 94 mm. Die Typen sind ganz genau gleich denjenigen Peter Schöffers, welche dieser u. a. in Justinians Novellae constitutiones von 1477 als Texttype angewandt hat. Die Kölner Stadtbibliothek besitzt davon ein Exemplar (Mev. 43). In diesem Werke ist der Text mit der Bibeltype von 1462 gedruckt, die den Text umgebenden Randbemerkungen mit der Durandus-Type. Das hier zu besprechende Fragment ist also auch mit der Bibeltype von 1462 gedruckt. Dasselbe ist nun besonders desshalb interessant, weil die Druckerzeugnisse Schöffers fast alle schwere Folianten ausmachen, wir in vorliegendem Falle aber das Blatt eines Buches besitzen, dessen Format unserm heutigen Duodez gleich sein würde. Ich habe übrigens nicht feststellen können, aus welchem aus der Officin Peter Schöffers herrührenden Werke das Fragment stammen könnte.

3.

Bei der III. Abteilung des Ennen'schen Inkunabeln-Kataloges — Fliegende Blätter: Verordnungen, Einladungen, Ablassbriefe u. s. w. — wären etwa als Nr. 44 und 45 die Bruchstücke von 2 Ablassbriefen aus den Jahren 1515 und 1516 nachzutragen. Beide haben den gleichen Inhalt. Derjenige des Jahres 1515 ist noch ziemlich gut

erhalten, nur ist der Zeilenschluss etwas weggeschnitten; der von 1516 fehlt zur Hälfte, da er in der Mitte von oben nach unten durchgetheilt war. Beide Ablassbriefe sind Pergamentdrucke, der erstere bestehend aus 28, der letztere aus 29 Zeilen. Der Name desjenigen, der mit dem Vertrieb des Ablasses vom Papste Leo X. beauftragt war, lässt sich nicht ganz mehr feststellen, da gerade an dieser Stelle ein Stück Pergament abgerissen ist: es lässt sich nur noch herauslesen:

Joannes ange . . . imbold⁹ iuris vtriusq₃ doctor

4.

Aus einem anderen Wiegendrucke der unter Nr. 1 meines Berichtes erwähnten Schenkung Mevissen, nämlich aus „Thomae de Aquino Glossa continua super quatuor Evangelistas 1476“ löste ich ebenfalls von der Innenseite des Einbanddeckels ein einseitig bedrucktes Pergamentblatt ab, das mit der bedruckten Seite aufgeklebt war. Es erwies sich als ein Druck Peter Schöffers und zwar ergab sich bei näherer Durchsicht, dass das Blatt aus den schon erwähnten Novellae constitutiones Justiniani von 1477 herrühre. Der Einblattdruck stimmt völlig überein mit der entsprechenden Seite des genannten Werkes, das sich, wie schon angegeben, in der Kölner Stadtbibliothek befindet; es ist die Vorderseite des 129. Blattes, beginnend mit den Textworten:

( ) Dem an . Jo . p̄ . p̄ . poriente̅.

und endigend:

fidei existentes et percipientes

Es haben also noch neben den Papierexemplaren des betreffenden Werkes auch auf Pergament gedruckte bestanden, wovon sich noch unversehrte erhalten haben.

5.

v. d. Linde giebt bekanntlich im 1. Bande der „Geschichte der Erfindung der Buchdruckkunst“ auf Seite 5 eine Auswahl von chronologischen Setzerfehlern. Zwei Mal schon, 1406 und 1468, erscheint in diesem Verzeichnisse Köln. In der in der Kölner Stadtbibliothek vorhandenen Sammlung von alten Drucken (1500—1550) nun befindet sich (A D 38) Erasmi Roterodami libellus de constructione octo partium orationis, in dessen Druckangabe es heisst:

Impress[us] Colonie apud magistrū Cornelium zyrickzee Anno 1414. Vltima Maii.

Nach dem Ennen'schen Inkunabeln-Katalog Einleitung XVIII druckte Cornelius von Zürichsee von 1489 bis 1517. Das vorher erwähnte Druckjahr 1414 ist also wohl zu ändern in 1514.

Köln. Jakob Schnorrenberg.

Zahl der Buchbinderbände

bei der Königlichen Bibliothek Berlin, den Kgl. Preussischen Universitäts-Bibliotheken und den Bibliotheken zu Münster, Braunsberg, Düsseldorf, Erfurt und Wiesbaden:

№	Bibliothek	Zahl d. Buchbinderbände	Bemerkungen
1	Kgl. Bibl. Berlin	797 974	darunter 24024 Handschriften.
2	Univ. „ „	137 792	ausserdem ungebunden 53 373 Univ.-Schrifte nund 3000 Schulprogramme, welche, in Sammelbänden vereinigt, noch 2500 Buchbinderbände ergeben würden.
3	„ „ Bonn	219 086	darunter 1273 Manuskripte; ausserdem ungebunden: Zeitungen u. sonst. kleine, in Kapseln aufbewahrte Schriften.
4	„ „ Breslau	263 636	darunter 7305 Handschriften; darunter ferner 11 966 Fascikel mit kleinen Schriften (jedes Fascikel ist als ein Buchbinderband gezählt).
5	„ „ Göttingen	442 371	darunter 5212 Handschriften.
6	„ „ Greifswald	132 783	ausserdem ungebundene Schriften, Zeitungen, Dissertationen, Schulprogramme, Univ.-Schriften, Doubletten u. Handschriften.
7	„ „ Halle	186 146	darunter 1830 Handschriften u. 1061 Kapseln mit eingelegten kleinen Schriften.
8	„ „ Kiel	192 500	darunter 2359 Handschriften u. 7450 Bände Dissertationen u. Schulprogramme.
9	„ „ Königsberg	203 306	
10	„ „ Marburg	146 200	
11	Paulinische Bibl. Münster	95 900	ausserdem Zeitungen, Dissertationen, Univ.-Schriften, Schulprogramme, (67 000) u. Pflichtexemplare, welche zu Sammelbänden vereinigt werden (4300) = zus. ca. 5000 Buchbinderbände.
12	Lyzeal-Bibliothek Braunsberg	14 500	
13	Kgl. Landes-Bibl. Düsseldorf	40 532	
14	Kgl. Bibl. Erfurt	48 397	ausserdem 5033 Programme.
15	Kgl. Landes-Bibl. Wiesbaden	87 912	
	Zusammen rund	3 009 035 3 Mill.	

NB. Die hier gegebenen Zahlen sind das Ergebniss amtlicher Zählungen, welche in den Monaten März u. April d. J. stattgefunden haben.

Die Red.

Recensionen und Anzeigen.

Gli incunaboli della R. Biblioteca Universitaria di Bologna. Catalogo di Andrea Caronti compiuto e pubblicato da Alberto Bacchi della Lega e Ludovico Frati. Bologna, Zanichelli. 1889. 8°. XVI, 518 Seiten.

In einem stattlichen, typographisch sehr gut ausgestatteten Bande geben uns die Verfasser des Katalogs die Beschreibung der im Besitz der Universitätsbibliothek zu Bologna vorhandenen 880 Inkunabeln. So dankenswerth ein jeder Beitrag zur Kunde der Inkunabeln ist, so muss doch von vornherein nicht allein dieser Publikation, sondern allen jetzt so zahlreich erschienenen Inkunabelkatalogen einzelner Bibliotheken der Vorwurf gemacht werden, dass sie zwei verschiedene Ziele im Auge haben. Sie sollen für das Publikum, das die Bibliothek benutzen will, ein bequemes Hand- und Nachschlagebuch sein, das die Möglichkeit schnellster Orientirung giebt; sie wollen aber daneben Inkunabelbibliographien sein. Kurzgefasste Titel mit den Verweisungen auf Hain, Campbell u. s. w., den Angaben etwaiger Besonderheiten des gerade vorliegenden Exemplars werden in den meisten Fällen sowohl dem Benutzer der Bibliothek, wie dem auf dem Gebiete der Inkunabeln arbeitenden Bibliographen genügen. Sind Inkunabeln vorhanden, die Hain nicht selbst gesehen und beschrieben hat, so ist eine genaue bibliographische Beschreibung nöthig und berechtigt. Ganz anders läge natürlich die Thatsache, wenn eine Bibliothek nach einer bestimmten Richtung Inkunabeln sammelt, Basel z. B. nur Baseler Drucke und dann einen Katalog derselben veröffentlicht.

Die Verfasser des Inkunabelkataloges von Bologna haben sich bei der Aufnahme der Inkunabeln nach Hain gerichtet; sie geben die Beschreibungen in der gleichen ausführlichen Weise. Von den ersten 700 Nummern, die ich an der Hand von Hain durchgesehen, sind nun aber nicht weniger als 489 — vielleicht sogar noch einige mehr — bei Hain mit einem Sternchen versehen, also von Hain selbst gesehen und beschrieben worden. Mag man auch Hain einige Vorwürfe mit Recht machen, so z. B. dass er häufig weisse Blätter namentlich zu Anfang und Ende nicht angiebt, die peinliche Sorgfalt und Genauigkeit seiner Arbeit steht über allen Zweifel erhaben da. Hätten die Verfasser sich bei den von Hain genau beschriebenen Inkunabeln darauf beschränkt, kurz die Titel anzuführen, so würde der Umfang des Kataloges auf ein Drittel zusammengeschrumpft sein; die Ersparnisse an Druck und Papier hätten die Beigabe von Facsimiles (Schriftproben, Signeten, Einbänden etc.) ermöglicht, und es wäre Raum gewonnen, ausführliche Register beizufügen, die merkwürdiger Weise ganz fehlen.

Die Beschreibung der Inkunabeln ist nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit durchgeführt; es werden namentlich bei der Wiedergabe von Versalien und gewöhnlicher Schrift Versehen gemacht; fast durchgängig wird V durch U, u durch v und v durch u ersetzt; den Unterschied von s und ſ, ganz abgesehen von ꝛ und r, kennen die Verfasser nicht. Abbreviaturen und Contractionen werden bald aufgelöst, bald unaufgelöst gegeben. Die Angabe der Seitenzahlen muss man aus der Beschreibung entnehmen, verschiedentlich fehlt die Angabe der Zahl der Linien auf der Seite.

Die Anordnung der Werke eines Verfassers ist ganz verfehlt; gesammelte Werke, einzelne Schriften, Textausgaben, Ausgaben mit Noten, Uebersetzungen werden nicht geschieden, sondern durcheinander gewürfelt aufgeführt, nur nach dem Jahr des Druckes — und auch hier nicht consequent — geordnet. Ich bitte daraufhin nur einige Artikel z. B. Beroaldus, Biblia, Bapt. Mantuanus, Franc. Philelphus durchzusehen. Bei dieser von den Verfassern beliebten Anordnung wäre zur schnelleren Orientirung ein Register der Autoren höchst nöthig gewesen. Die Verfasser haben sowohl davon abgesehen, wie auch von einem Register der Drucker. Mit Ausnahme einer kleinen Anzahl von Inkunabeln, die als erste Ausgaben textlich immer Werth

behalten werden, sind die meisten Inkunabeln nur als Druckwerke interessant. Die Beigabe eines Druckerregisters wäre unumgänglich nothwendig gewesen, ebenso wie eine Uebersicht, auf welche Jahre sich die Inkunabeln vertheilen. Ich gebe zum Schluss beides und hoffe mir den Dank aller derer damit zu verdienen, die sich mit den Druckerzeugnissen des 15. Jahrhunderts beschäftigen. Ich habe mich nicht darauf beschränkt nur Hain zu vergleichen, sondern namentlich die in der Kgl. Sächsischen Bibliographischen Sammlung etwa vorhandenen Exemplare zur Vergleichung herangezogen.

Ich gehe jetzt zu Einzelheiten über.

Bologna 7 (Hain 135). Angabe der Zeilenzahl fehlt.
B. 9. (H. 140). Angabe der Zeilenzahl fehlt.
B. 10. (H. 133). Angabe der Zeilenzahl fehlt und sonst mehrfach.
B. 15. (H. *505). Hain giebt die Jahreszahl 1493 mit römischen Ziffern, Angabe der Zeilenzahl fehlt.
B. 17. Albertus Magnus, compendium theolog. veritatis. H. *439.

Ich stelle hier die Angaben beider zusammen:

Bologna:	et individue	Hain:	ꝛ indiuidue
(fol. 159)	veritatis		ueritatis
	venetiis		uenetiis
	mgrm		mgr̄m
	Vēdra ‖ meno		Uēdra ‖ meno.

B. 46 (H. 1229). Antoninus, confessionale, ossia medicina dell' anima (auch in der Kgl. Sächs. Bibliogr. Sammlung). Bei der Beschreibung sind wenigstens ein Dutzend Versehen zu konstatiren:

Bologna:	Dominicus	in Leipzig:	dominicus
(fol. 1)	vulgare		uulgare
	o sia confessiona ‖ le		o ſia confeſſiona ‖ le
	Reverendissimo		Reuerendiſſimo
	de l' ordine		de lordine
	arzive ‖ schovo		arziue ‖ ſchouo
(fol. 79:)	BONONIAE IMPRESSUM		BONONIE IMPRESSVM
(fol. 80:)	EXCO ‖ MUNICATIONE		EXCO ‖ MVNICATIONE
(fol. 91:)	CREDO vulgar		CREDO uulgar
	Credo in un padre		( )redo in un padre
	El resurger . . . vita . . .		El reſurger . . . uita . . .

B. 67 (H. *1699). Aristoteles. historia animalium lat. per Theod. Gazam. Venetiis, Jo. de Colonia et Jo. Manthen. 1476. Fol.

Die 4 Zeilen der Ueberschrift auf Blatt a_2 geben die Verfasser des Kataloges in gewöhnlicher Schrift; nach Hain und dem Klemmschen Exemplar sind es Versalien; ebenso setzen sie für V durchweg U. Ebenso muss die Ueberschrift auf Blatt 6 verso in Versalien gegeben werden. In der Schlussschrift muss es nach Hain und dem Exemplar der Kgl. Sächs. Sammlung heissen

für:	Aristotelis		Ariſtotelis
	Ludovicus		Ludouicus
	auscul ‖ tavit: et		auſcul ‖ tauit: &
	imprimi curavit		imprimi curauit
	sociūq3		ſociūq3

B. 109 (H. *2717). Guido de Baysio, rosarium decretorum. Venetiis, Jo. Herbort de Selgenstat. 1481. Fol. (Auch in Leipzig vorhanden.) Es muss heissen für:

fol. 2:)	( )EVERENDO	( )Euerendo
	patri suo	patri ſuo
	epi ‖ scopo	epi ‖ ſcopo
	suus cleri- | cus	ſuus etc.

fol. 414 verso in der Schlussschrift für

insigne	inſigne
sociorūve	ſociorūue
summā cura	ſummā curā
sine vicio	ſine uicio
prodesse volunt	prodeſſe uolunt
Huiusce	Huiuſce
mḡr	mgr̄
sua solertia	ſua ſolertia
ac vi- ‖ gilijs	ac ui- ‖ gilijs
divoq3	diuoq3
Anno vero	Anno uero
millesimo	milleſimo

B. 121 (H. *2949). Beroaldus, orationes et poemata. Benedictus Hectoris et Plato de Benedictis. 1491.

Die Verfasser geben die falsche Jahreszahl 1481, nach der sie das Werk auch einreihen. Beide Drucker fangen erst um 1487 an zu arbeiten, Hain beschreibt aus der Zeit von 1487—91, wo beide mit einander verbunden waren, 7 Drucke.

B. 123 (H. *2943). Beroaldus, annotationes in auctores antiquos. Bei der Jahreszahl ein Druckfehler, es muss 1488, nicht 1484 heissen.

B. 126 (H. *2963). Beroaldus, declamatio. Nach Hain fehlen dem Exemplar in Bologna die beiden ersten Blätter.

B. 130 (H. *2966). Beroaldus, oratio proverbiorum. Anno M. Undequingentesimo (1489), soll 1499 heissen.

B. 137 (H. *3050). Biblia lat., Mainz Fust und Schöffer 1462.

Das Exemplar von Bologna hat die erste von Hain angegebene Schlussschrift im 2. Bande. Die Verfasser schreiben falsch „in civitate Maguntĩ“ für ciuitate und in derselben Zeile nachher richtig ciuē.

B. 156 (H. *3247). Flav. Blondus, Italia illustrata.

Bei der Jahreszahl ist octuagesimo ausgelassen.

B. 166 (H. *3407). Boetius, consolatio.

Das Monatsdatum in der Schlussschrift lautet nach Hain Decimo octauo kalēdas Julias, nicht Decimo Kalēdas Julias.

B. 179 (H. *14269). Bonushomo, epistola.

Als Verfasser bezeichnet der Katalog von Bologna den Uebersetzer des Briefes; der eigentliche Verfasser ist, wie auch Hain, Brunet etc. citiren, der Rabbi Samuel. Das bei Hain beschriebene und das in der Kgl. Sächs. Bibliogr. Sammlung aufbewahrte Exemplar zeigen folgende Abweichungen von der im Katalog gegebenen Beschreibung

Bologna:	Hain, Klemm:
(fol. 1:) Incipit Epistola	Incipit epiſtola
magistri Alphonsi	magiſtri alphonſi
hispani super Epistolā	hiſpani ſuper epiſtolā
translatā de	tranſlatā đ
scripsit magister Samuel israelita	ſcripſit magiſter ſamuel iſraelita
de civitate	de ciuitate
isaac magistru3	iſaac magiſtru3 etc.

Die Einleitung des Bonus homo endigt auf der 2. Seite Zeile 15. Zeile 16: Incipit epiſtola. Der Brief endigt auf Blatt 23 verso Zeile 14: Explicit epiſtola rabbi Samuelis etc. Die folgenden Bestandtheile des Werkes geben die Verfasser bei ihrer Beschreibung nicht an. Zeile 22: Sequitur de ſacerdotio domini noſtri Jheſu xp̄i. Blatt 24 folgt dann: Incipit certiſſimus modus ſciendi de ſacerdotio ‖ Domini noſtri iheſu Chriſti. In primis epiſtola ī | cipit feliciter. Der Brief des Federicus de Manfredis und der kleine Tractat des Ambrosius folgen dann und endigen auf Blatt 28 recto. Bei der

Schlussschrift (Blatt 28 recto Zeile 7) sind folgende Verschiedenheiten von den beiden oben erwähnten Exemplaren:

Bologna:	Hain, Klemm:
Impressuȝ	Inpreſſuȝ
civitate	ciuitate
sub divo ac ‖ illustri	ſub diuo ac ‖ illuſtri
secundo bentivolo Sfortia	ſecundo bentiuolo ſfortia
Sere- ‖ nissime	Sere- ‖ niſſime
dignissimo	digniſſimo
xpi	xp̄i
Mccclxx	. Mccccl xx .
die. ‖ xiij.	die ‖ . xiij.

Auf der Rückseite des Blattes 28 befindet sich das Signet des Ugo Rugerius schwarz gedruckt. Ich lasse die Frage offen, ob nicht vielleicht das in Bologna aufbewahrte Exemplar eine andere Ausgabe des Schriftchens ist.

B. 186 (H. *3956). Breydenbach, peregrinationes.

(fol. 2:) ( )Everendissimo	(R)Euerendiſſimo
sancte Magūtiñ. sedis	ſancte Magūtiñ. ſedis
(fol. 3, vielmehr 4 verso:) divisionem	diuiſionem
(fol. 8:) usqȝ venecias	vſqȝ venecias
in der Schlussschrift:	
ad divā virginē	ad diuā virginē
In civitate	In ciuitate

B. 290 (H. 5736). Die Jahreszahl M. cccc. III. lautet nach Hain MccccIID.

B. 305 (H. *5946). Dante, Commedia. Firenze, Niccol. di Lorenzo della Magna. 1481.

Das Exemplar der Münchener Bibliothek hat, wie mir Herr Direktor Dr. Laubmann die Güte hatte mitzutheilen, auf fol. 169: DIV' ‖ NO, ein Versehen Hains liegt also nicht vor. Die Verfasser des Kataloges schreiben hier zweimal PURGATORIO, während es PVRGATORIO heissen muss. Bei Wiedergabe der Schlussschrift, die die Verfasser richtig wiedergeben, hat Hain ein Versehen begangen und ist aus der fünften Zeile in die sechste übergesprungen. Eigenthümlich ist diesem Drucke die Verwendung eines verkehrt stehenden Z. Nach Hain und dem Exemplar in Leipzig lautet die Schlussschrift das Purgatoriums auf Bl. 275 verso: FINISCE LA SECONDA CANTI ‖ CA, nach dem Katalog Bologna FINE DELLA SECONDA CANTI ‖ CA . . .

B. 320 (H. 6215). Diomedes. Hier geben die Verfasser die V richtig wieder, schreiben aber in der Schlussschrift: „de sancto Urso in Vincentia" für „de sancto Vrso in Vincentia".

B. 323 (H. 6239). Dionysius Halicarn. Antiquates lat. Die Verfasser schreiben immer U für das V des Originals, ausserdem fol. 3 recto HALICARNASSEI für HALICARNASEI und quae reddi solent für quę reddi ſolent.

B. 346 (H. *6920. Campb. 1478).

(Fol. 1.) Bol.: Tabula brevis et utilis, nach Hain und Campbell: breuis ⁊ vtilis, in der Schlussschrift: uni'vsitate lovaniēsi, nach Campb.: vniu'sitate louaniēsi (Campbell giebt hier s, Hain ſ).

Bol. secundum stiluȝ lautet nach Hain und Campb. scd̄m.

B. 357 (H. 7197). Florus. In der Ueberschrift auf Fol. 1 schreiben die Verfasser 5 mal V, 1 mal U. (IN TITVM LIVIUM statt LIVIVM.

B. 363 (H. *7434). Galeottus, liber de homine. In der Schlussschrift ist ein Schreibfehler der Verfasser „Impressis" statt „Impensis" stehen geblieben.

B. 373. Joh. Anton. de S. Georgio, sermo. ist doch wohl von Hain unter 7599 angeführt.

B. 382 (H. *7963). Gregorius magnus, dialogi. In der Schlussschrift ist bei der Jahreszahl „nonageſimo“ ausgelassen.

B. 398 (H. *8552). Hieronymus epistolae. Sweynheym & Pannartz verwenden in diesem Druck überhaupt kein s, das ſ am Schluss der Wörter verleiht den mit dieser Type gedruckten Werken ein ganz eigenthümliches Aussehen.

B. 416 (H. *8898). Horatius. Den Namen in der Schlussschrift geben die Verfasser mit Gürniger wieder, Hain schreibt Gürninger.

B. 424. Janua, Catholicon. Die hier angeführte Ausgabe von Herm. Liechtenstein 1490 gedruckt, muss vor 423, einer Ausgabe von 1495 zu stehen kommen. Die Verfasser haben das Datum Mccccxc Septimo Idus Decembris falsch verstanden, Lichtenstein druckte aber nur bis 1494, in welchem Jahre er nach Fulin am 3. September starb.

B. 442 (H. *9279). Isidorus Hispal., etymol. In der Schlussschrift muss es statt Petrū lossein heissen: loſlein.

B. 444. Isidorus, etymol. Die hier beschriebene Ausgabe von 1494, die Panzer bezweifelte, hat Hain unter Nr. *9277 genau beschrieben, allerdings ohne zu erkennen, dass sie von Bon. Locatellus für Scotus gedruckt worden ist.

B. 499. Nic. de Lyra, postillae in Vet. Test. Bd. I. Bei genauerem Nachsuchen in Hain's Repertorium hätten die Verfasser finden können, dass vorliegende Ausgabe unter Nr. *3165 beschrieben ist. Die späteren Bände haben die Angabe von Ort, Jahr und Drucker: Venedig, 1482—83, Franciscus Renner de Hailbrun.

B. 542 (H. 16110). Martyrologium romanum. Die Verfasser kannten den Namen des Autors nicht und behaupten: „non è indicato nè dal Panzer, nè dall'Hain, nè dal Brunet, nè dal Fossi.“ Verfasser ist Usuardus, die hier beschriebene Ausgabe ist die ed. princeps, ein Druck des Franciscus de Bonaccursiis, Florenz 1486. Man vergleiche über die Ausgabe Panzer IV. 303. 79b, der auch Audiffredi citirt, Hain unter der oben genannten Nummer, Brunet Bd. V. col. 1021.

B. 553. Meffreth, sermones Bd. II. Die Verfasser hätten bei genauem Durchgehen der von Hain beschriebenen Ausgaben finden können, dass der Band zu der von Koberger 1496 gedruckten Ausgabe gehört. H. *11007.

B. 686 (H. *13131). Plutarchus, vitae lat. Ausser der ständigen Verwechslung von V und U, u und v wäre zu bemerken, dass es für

(fol. 1:)	graecis et latinis	graecis ꝛ latinis
(fol. 15:)	(Q)UEMADMODUM . . . SITU DESCRI ‖	(Q)VEMADMODVM . . . SITV DESCRIꝫ ‖

heissen muss.

Aus den späteren Hunderten wählte ich aufs gerade Wohl noch ein hier in Leipzig befindliches Druckwerk heraus, um es mit der Beschreibung im Inkunabelkatalog von Bologna zu vergleichen, und zwar

B. 825 (H. *15566). Tortellius, de orthographia dictionum e graecis tractarum. Die Verfasser geben hier, wie auch bei einigen späteren und früheren Nummern V richtig wieder. Es kommen sonst nur folgende Versehen vor:

(fol. 3:)	ARRETTINI COMMEN- TARIO ‖ RVM QUIN ‖ TVM	für	ARRETINI COMMEN- TARIOꝫ ‖ RVM QuIN ‖ TVM
(fol. 4:)	invētione . . . . quam latinarū		inuētione . . . q̃ latinarū

Unter den Nummern 687 und 689 werden zwei verschiedene Beschreibungen desselben Werkes gegeben. Jac. Poggio, trattato del modo da tenersi per arrivare al sommo bene = opus morale (H. 13169.)

Die Verfasser würden alle diese Versehen leicht vermieden haben, wenn sie die letzte Correctur nicht an der Hand des Manuskriptes, sondern vor den Inkunabeln selbst gelesen hätten.

Die von mir herrührenden Register, das erste der Drucker, nach Städten geordnet, das zweite der Jahre, auf die sich die Inkunabeln vertheilen, geben am besten Aukunft über die Schätze, die sich in der Universitätsbibliothek zu Bologna befinden.

I. Druckerregister.

Aquilae. Adam de Rotwil (205).

Argentorati. (374). (419).
Martin Flach 819.
Joh. Reinhardi cogn. Gürniger 416.
Jo. Mentelin (531). (850).

Augustae Vind. Monasterium SS. Udalrici et Afrae (734).
Erh. Ratdolt 27.

Barchinone. Petr. Michaelis (Miguel) 497.

Basileae. (144). 828.
Jo. Amerbach 237.
Jo. Bergmann de Olpe 183. 184. 185.
Nic. Kesler 52. 403. 488.

Bononiae. (435). (712). (727). 748. 753. (759). 802. (837).
Bald. Azzoguidi (46). (47). 116. 291. (315). 332. 603. (629). (774).
Bazalerius de Bazaleriis 180. 267. 395. 517. 605.
Caligula de Bazaleris 124. 407. 411. 493. 719.
Fratelli de Benedetti 195.
Jo. Antonius Platonides Benedictorum 671. 687. 689.
Jo. Jacobo et Jo. Antonio di Beneditti 515.
Plato de Benedictis 40. 125. 169. 170. 181. 193. 283. 476. 502. 643. 754. 856.
Vincentius et fratres de Benedictis 194.
Henricus de Colonia 37. 122. 728. 784.
Jo. Jacomo di Fontanesi 242.
Dominicus Fuscus Ariminensis 732.
Henricus de Haerlem 255. 595.
Henr. de Haerlem et Matth. Crescentinus Bononiensis 596.
Benedictus Hectoris, Hectoreus 59. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 168. 271. 276. 655. 656. 657. 658. 659. 743. 780. 816. 841.
Benedictus Hectoris et Plato de Benedictis 121. 123. 521. 522. 523. 524. 703. 749.
Dominicus de Lapis 584. 705.
Hercules (de) Nani 251. 318.
Jo. de Noerdlingen et Henricus de Harlem 879.
Jac. de Ragazonibus 319.
Jo. Jac. Regiensis 104.
Justinianus de Ruberia 100. 101. 102. 103. 206.
Ugo de Rugeriis (38). (39). 179. 197. 519. 546. (558). 775.
Ugo de Rugeriis et Dom. Bertochus (315).
Joh. Schriber de Annunciata de Augusta 548. 750.
Thomaso di Ser Domenico di Salvestro de Cini da Monte Pulciano 410.

Brixiae. (821).
Boninus de Boninis de Ragusia 366. 836.
Angelus et Jacobus de Britannicis de Pallazolo fratres 615.
Jacobus Britannicus Brixianus 84. 105. 290. 649. 686.
Baptista de Farfengo 15. 16. 325.
ad impensas Bonifacii de Manerva 587.

Dionysius Paravisinus 467.
Uld. Scinzenzeler 491. 539. 654. 664. 674. 760. 787.
Christophorus Valdarfer 32. 98. 258.
Ant. Zarotus Parmensis (30). 171. 483. 561. 577. (626). 627. 661. 662. 761. 765.

Messanae. Guil. Schomberg Alam. de Frankfordia 238.

Moguntiaci. Jo. Fust et P. Schoiffher 137.
Erh. Reuwich de Trajecto 186.

Mutinae. Dionysius Bertochus 296.
Domenico Richizola, Rocociolus 57. 58. 387. 820.
Jo. Vurster de Campidona 557.

Neapoli. 694.
Henr. Alding 702.
Mathias Moravus 49. 81. 588. 695.
Sixtus Riessinger 26. 680.

Norimbergae. A. Koberger 29. 189. 434. 663.

Nozani. Henricus de Colonia et Henricus de Harlem 834.

Oppenhemii. 875.

Papiae. 578.
Jo. Andreas de Boscho et Mich. Garaldus 741.
Christoph. de Canibus (97). 771.
Christoph. de Canibus et Stephaninus de Georgiis 310.
Antonius de Carchano 372. 763. 764.
Bernardus et Ambrosius fratres de Rovellis 740.

Parisiis. Jo. Philippi (Cruczenach) Alemannus 135. 859.
Jo. Higmann et Wolfg. Hopyl 322.
Thielman Kerver 417.
Guido Mercator 667.

Parmae. 402.
Stephanus Corallus Lugdunensis (602).
Andr. Portilia 677. 866.
Angelus Ugoletus (239). 240.

Patavii. Math. Cerdonis de Windischgrecz 2.
Jo. Herbort de Silgenstat 644.
Petrus Maufer 7. 14. (544). 792.
Jo. Petri 568.
Barthol. de Valdezochio et Martinus de Septem Arboribus Prutenus (474). 830. 880.

Perusiae. (218).
Steffano Arns 359.

Pisciae. Bastianus et Raphael de Orlandis 6.

Polliani. Felix Antiquarius et Innocens Ziletus 628.

Regii. Dionysius Bertochus 11.
Dionysius de Bertochis et Marchus Antonius de Bacileriis 295.

Romae. 293. (373). 470. 520. (621). (699).
Jo. Besicken et Martinus de Amsterdam 823.
in S. Eusebii monasterio 437. (438).
Lupus Gallus frater Udalrici Galli de Bienna 831.
Udalr. Gallus al. Han 74. (471). 530.
Udalr. Gallus et Symon Nicolai de Luca 280. 333.
Jo. Gensberg 207.
Georgius Theotonicus 439.
Georius Herolt de Bamberga 597.
Georgius Laur de Herbipoli 134. 401 vol. II. (438). (797).
Jo. Phil. de Lignamine (31). (471). 583.

Jo. Lucilius Santritter et Hieron. de Sanctis 809.
Octav. Scotus Modoctiensis 94. 149. 157. 257. 489. 503. 504. 505. 562. 563. 564. 733. (762). 772. 863. 872.
Jo. Bapt. de Sessa 309. 567. 609.
Dominicus Siliprandus (683).
Jo. et Vindelinus de Spira 77..
Jo. Emericus de Spira 118.
Vindelinus de Spira (34). 301. 304. 330. 459. (481). (541). (545). (672). (777).
Antonius de Strata Cremonensis 24. 51. 95. 794. 795. 807. 811.
Antonius de Strata de Cremona et Marcus Catanellus Schalvicola 870.
Jo. de Cereto de Tridino alias Tacuinus 93. 190. 247. 249. 269. 454. 455. 514. 606. 625. 652. 653.
Andreas de Torresanis de Asula 226. 381. instrumentis characteribusque Nicolai Jenson 612.
Andreas de Asula et Thomas de Alexandria 805.
Baptista de Tortis 604. 619.
Guil. Tridinensis de Monteferrato cogn. Anima mia 274. 810.
Anton. de Valentia et Jac. Britannicus 35.
Jo. Aluisi de Varesi 770.
Lucas Venetus Dominici filius 472. 716.
Bernardinus Vercellensis 208.
Piero Veronese 637. (638).
Bernardinus Venetus de Vitalibus 314. (586). 599. (696).
Georius Walch 347.
Leon. Wild de Ratisbona 73. 92. 142. 633.
Bartholom. de Zanis de Portesio 112. 270. 540. 642. 645. 678. 685.

Veronae. 298. 573.
Boninus de Boninis de Ragusia 155. 156. 845.
Petr. Maufer 440.

Vincentiae. Leon. de Basilea et Guil. de Papia 394.
Simon Bevilaqua de Gabis Papiensis 159. 191.
Herm. Lichtenstein Coloniensis 334. 826. 853.
Steph. Koblinger Viennensis 825. 838. 839.
Henricus de Sancto Urso librarius 216. 266. 320. 452. 575. 581.

II.

Nach den Jahren vertheilen sich die Inkunabeln von Bologna folgendermassen:

1462: 137.
1465: 458.
1468: 76. 397.
1470: 77. 339. 398. 437. (438). 447. (471). (481). (530). 715. 796. (797).
1471: (31). 138. (212). 265. 300. 301. 311. 368. (446). (531). 842.
1472: 46. 47. 48. 61. (154). (220). 303. 315. 459. (545). (668). (672). 777. 830. 835. 880.
1473: 116. 280. (456). 627. 661. (767). (798). 847. (850).
1474: 26. 32. 38. 89. 197. 207. 258. 331. 332. 333. 389. 396. (471). 474. 519. 601. 860.
1475: 39. (49). 78. 79. 80. 98. 139. (218). 221. 340. 362. 379. 399. 430. (449). 532. 538. 557. 561. 583. 610. 611. (734). 756. 822. 829. (848). 861. (867).
1476: 14. 17. (34). 50. 62. 67. 107. 140. (198). 210. (211). 222. 223. 231. 346. 369. 400. 401. 412. 467. 547. 580. 582. 611. 628. 629. 676. 688. 720. 783. 792. 831. 853.
1477: (30). 43. 74. 75. 81. 90. 171. 172. 173. 241. 256. 291. 304. 365. (541). 584. (602). (683). (702). 752. 824. 832. 868.
1478: 3. 7. 19. 141. 142. 158. 297. 299. 321. 334. 431. 445. 460. 482. 556. 588. 630. 631. 632. 684. 693. 721. 730. 731. 750. 757. 800. 827. 857. 869.

1479: 18. 37. 91. 143. 224. 341. 347. 401. 508. (516). 548. (572). 607. 617. 618. 669. 825. 837. 838. 862.
1480: 44. 73. (82). 120. (144). 145. 204. 272. 323. 345. 348. (350). 356. 385. 402. 440. 452. 453. 468. (495). (576). 603. 644. 677. 732. (774). (793). 801. 826. 839. 870.
1481: 35. 106. 109. 134. 146. 155. 286. 305. 328. 359. 439. 509. 534. 546. 597. 633. 662. 694. 704. 716. 728. 761. (788). 790. 794. 795. 802. 803. 843. 854. 866. 876.
1482: 22. 122. 147. 156. (205). 338. 410. 413. 472. 562. 563. 564. 587. 604. 612. 673. 705. 706. 709. 722. 804. 879.
1483: 25. 51. 157. (217). 226. 273. (293). 342. (371). 414. 422. 442. 565. 612. 772. 784. (786). 845. 863. (871).
1484: 1. 83. 148. (233). 349. (485). 520. (621). (646). (701).
1485: 4. 13. (164). 174. (203). (215). (235). 255. (263). 281. 302. (355). 366. 376. 409. 473. 484. (486). 507. 510. (533). (588). 566. 581. 593. 595. 596. 598. 613. 670. 697. 865.
1486: 84. (99). 186. 310. 320. (343). 380. 390. 490. 542. 619. 634. 663. 682. 805. 806. 807.
1487: 2. 40. 159. 199. 200. 201. (202). (278). 344. 381. 432. (433). 451. 647. 703. 789. (844).
1488: 24. 95. 123. 227. 266. 425. 426. 483. 488. 498. 521. 635. 636. 648. 649. 739. 808. 809. 872.
1489: 6. 85. 92. 149. 191. 279. 317. 336. 374. 403. 489. 517. 522. 523. 524. (529). 551. 567. 678. 690. 810. 811. 833.
1490: 16. 27. 33. 70. 94. 113. 168. 225. 228. 229. 250. (259). 267. 274. 308. 354. 363. 372. 424. (448). 461. 476. 503. 504. 505. 539. 637. 695. 698. 707. 733. (763). 765. 812. 813. 817. 819.
1491: 20. 23. 52. 56. 57. 71. 86. 96. (108). 114. 121. 169. 298. 394. 427. (449). 491. 497. 549. 554. 568. (569). 605. (638). 645. 749. 771. 775. 785. 814. 834. 836. 878.
1492: 21. 28. 58. 65. 150. 165. 232. (234). 242. (264). 268. 313. 316. 382. 383. 391. 411. 415. 454. 500. 515. 590. 622. 650. 653. (680). 711. (723). 742. 856.
1493: 15. 53. 110. 180. 196. (239). 240. 248. 251. 252. 283. (284). 289. 306. 352. 384. (386). 395. 428. 441. 443. 462. 478. 492. 512. 540. 550. 555. 569. 575. 585. 708. 717. 751. 762. 768. 779. 780. 815. 849. 852. 864.
1494: 5. 29. 72. 87. 93. 151. 160. 170. (175). 193. 236. 253. 269. 275. (277). 318. 367. 392. 436. (444). 469. 502. 570. (574). 608. 615. 623. 639. 640. 643. 718. (759). 781. 787. 816. 828. 846. 851. 855. (875).
1495: 8. 63. 68. 118. 124. 125. 135. 152. 153. (176). 181. 187. 209. 270. 292. 319. 325. 364. 423. 434. 469. 494. 518. 571. 578. 616. 624. 651. 655. 656. 740. 753. 754. 859.
1496: 9. 101. 179. 188. 190. 192. 243. (245). 247. 270. 276. 360. 387. 404. 405. 418. 457. 470. 493. 513. 525. 591. 614. 641. 657. 658. 664. 685. 700. 724. 741. 754. 791.
1497: 11. 68. 100. 102. 104. 105. 115. 119. 126. 127. 161. (177). 183. 184. 189. 219. 237. (257). 282. (287). 290. 295. 307. 312. 370. 406. 421. 450. 463. 480. 506. 514. 526. 543. (573). 606. 659. 679. 725. 758.
1498: 45. 66. 68. 103. 128. 166. (178). 185. 194. (195). (206). 322. 378. 407. 416. 455. 511. 527. (586). 609. 620. 652. 654. 691. (696). 748. 760. 773. 818. 841.
1499: 10. (42). 129. 130. 131. 167. 216. 238. (246). 271. 296. 309. 314. (324). 335. 337. 361. 393. 528. 559. (560). 577. 589. 625. 667. 671. 686. 692. 736. 743. 745. 755. 766. 773. 782.
1500: 36. 59. 112. 132. 133. 182. 244. 249. (326). 353. 417. (475). 501. 552. 599. 642. 660. 674. 687. 689. 712. 719. 746. 770. 776. 820. 823.

K. Burger.

Catalogues des manuscrits Grecs de Fontainebleau sous François Ier et Henri II, publiés et annotés par Henri Omont, sous-bibliothécaire au département des manuscrits de la Bibliothèque nationale. Paris, Imprimerie nationale. Librairie Alphonse Picard. M DCCC LXXXIX. (2 Bl., XXXII, 464 S., 2 Bl., 2 Taf. gr. 4.)

Der Grund zu der grossartigen Sammlung griechischer Handschriften, welche die Bibliothèque nationale zu Paris besitzt, ist bekanntlich von Franz I. (1515—1547) gelegt worden, welcher durch seine Gesandten in Venedig und Rom theils alte Handschriften erwerben, theils solche, welche käuflich nicht zu erlangen waren, in den dortigen Bibliotheken abschreiben liess. Die Zahl der Bände, welche auf diese Weise allmählich im königlichen Schloss zu Fontainebleau vereinigt wurden — es waren im ganzen 560 —, ist zwar im Vergleich mit dem heutigen Reichthum der grossen Pariser Bibliothek an griechischen Handschriften (sie zählt deren gegenwärtig 4600) eine geringe zu nennen, für die damalige Zeit aber war sie sehr bedeutend und konnte sich sogar mit der berühmten Sammlung messen, welche der Cardinal Bessarion i. J. 1468 dem Senate von Venedig zum Geschenk gemacht hatte. Als ein besonders günstiges Geschick ist es zu betrachten, dass sämmtliche 560 Handschriften der Bibliothek zu Fontainebleau, mit einer einzigen Ausnahme (Nr. 48 ist durch irgend einen Zufall nach Cambridge verschlagen worden), sich heute noch im Besitz der Pariser Bibliothek befinden. Ein vollständiges Verzeichniss dieser Sammlung ist uns aus der Zeit Franz' I. nicht erhalten. Unter seinem Nachfolger Heinrich II. aber wurden, in den Jahren 1549—1552, durch die kretensischen Kalligraphen Angelus Vergecius und Constantin Palaeocappa zwei ausführliche Kataloge angefertigt, ein alphabetischer und ein Realkatalog, deren Originale theils in der Bibliothèque nationale, theils in Venedig und Leyden aufbewahrt werden. Der Text dieser beiden Kataloge bildet den Hauptinhalt des vorliegenden Buches. „Zum Druck sind die durch 350 Jahre unversehrt gebliebenen, der Nationaldruckerei zu Paris gehörigen Typen verwandt worden, mit welchen Robert Stephanus im Jahre 1550 seine dritte Ausgabe des Neuen Testamentes, die berühmte Folioausgabe druckte, welche noch jetzt, namentlich in England, als der eigentliche Urquell des sog. textus receptus hoch geschätzt und immer aufs neue wieder abgedruckt wird. Für die Anmerkungen stand die kleine Type des Neuen Testamentes v. J. 1546 zu Gebote; die mittelgrosse, mit welcher die Anlagen gedruckt sind, ist eine auf photographischem Wege hergestellte Reduction der grossen Type v. J. 1550.“ Zu jeder Nummer des alphabetischen Kataloges ist am Fusse des Textes die jetzige Bezeichnung nebst den älteren angegeben; ferner finden sich hier Bemerkungen über den Einband (die meisten Handschriften zeigen auf dem vorderen Deckel das königliche Wappen mit der Namenschiffre Franz' I. oder Heinrich's II., wovon zwei schöne Beispiele in Facsimile bei p. XXII eingeschaltet sind), über die Herkunft der betr. Katalognotiz von Vergecius oder Palaeocappa, über die Provenienz, wo diese ermittelt werden konnte, und endlich bei den Handschriften, welche über das 15. Jahrh. hinaufreichen, die Angabe des Zeitalters, welchem sie angehören.

Nach einem orientirenden Vorworte, in welchem der Herr Verfasser den Spuren griechischer Handschriften in französischen Bibliotheken in der Zeit vor Franz I. nachgeht (die königliche Bibliothek zu Blois, welche i. J. 1544 nach Fontainebleau übergeführt wurde, besass damals nur c. 40 griechische Handschriften), schildert er im ersten Capitel der Einleitung die auf die Erwerbung griechischer Manuscripte gerichteten Bemühungen Franz' I. und der in seinem Dienste thätigen Männer und beschreibt im zweiten die verschiedenen Kataloge der Sammlung, welche wir bereits erwähnt haben.[1]) Daran

1) Der Cod. Veron. capit. CXVII (107), aus welchem Lami, Deliciae eruditorum (Florentiae 1743) p. 1—224 die Buchstaben A—E eines alphabetischen *Κατάλογος βιβλίων ἑλληνικῶν χειρὶ γραφέντων ἀγνώστου βιβλιοθήκης* ver-

schliesst sich eine Uebersicht über die Vorbesitzer der Handschriften, welche, wenn wir von den Provenienzen aus dem königlichen Schloss zu Blois absehen, bei 243 Nummern ermittelt werden konnten. Von bibliothekarischem Interesse ist hier namentlich die Eintheilung des Realkataloges und die Art, wie in demselben auf den alphabetischen verwiesen wird, welcher als das eigentliche Repertorium gilt; ferner die behufs leichterer Auffindung der einzelnen Handschrift eingeführte Unterscheidung einer grösseren Zahl von Formaten, vom *βιβλίον πάνυ μέγα* bis herab zum *βιβλίδιον ις' μήκους* (vgl. die Uebersicht p. XIX), sowie endlich die demselben Zweck dienende genaue Bezeichnung der mannigfachen Einbände nach Farben und sonstigen Merkmalen (p. XX s.). Dem Texte der Kataloge sind vorausgeschickt eine Uebersicht der Handschriften nach der Zeit, welcher sie angehören, eine vergleichende Tabelle der Nummern des Kataloges v. J. 1550 mit dem gedruckten Kataloge v. J. 1740 und eine (für die Leser dieses Buches wohl entbehrliche) Uebersicht der mit den Typen des Jahres 1550 übernommenen Ligaturen mit ihrer Auflösung. Die Anlagen enthalten 1. Kataloge der Bibliothek von Blois aus den Jahren 1518 und 1544 mit Erläuterungen, 2. den ersten (unvollständigen) Katalog griechischer Handschriften und Drucke der Bibliothek von Fontainebleau, 3. eine Liste der i. J. 1529 nach Fontainebleau gelangten Handschriften Hieron. Fondulo's, 5. ein ausführliches Verzeichniss der griechischen Handschriften Guillaume Pélicier's aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, 6. einen summarischen Katalog der griechischen Handschriften und Bücher der königlichen Bibliothek unter Karl IX. (1560—1574). Inwiefern Anlage 5 hierher gehört, ist nicht recht ersichtlich. Denn obwohl Guillaume Pélicier Gesandter des Königs von Frankreich in Venedig war (1539—1542) und als solcher verschiedene Ankäufe von Handschriften für denselben vermittelte, so ist doch (wenigstens an dieser Stelle, wo man es erwarten sollte) nicht erwiesen, dass die hier in Rede stehende Sammlung jemals für die Bibliothek von Fontainebleau bestimmt war. Allem Anscheine nach sammelte der Bischof von Montpellier zugleich auch für sich selbst. Damit stimmt auch dass, wie Omont selbst erwähnt, nach dem Tode Pélicier's ein grosser Theil seiner griechischen Handschriften in den Besitz eines Privatmannes, Claude Naulot, gelangte, ohne dass, wie es scheint, irgend jemand dagegen Widerspruch erhoben hätte. Es sind dies dieselben Handschriften, welche nachmals den Jesuiten zu Clermont gehörten, nach der Unterdrückung des Ordens i. J. 1764 von Gerard Meerman, i. J. 1824 von Sir Thomas Phillipps und endlich i. J. 1887 von der königlichen Bibliothek zu Berlin erworben worden sind. — Ein alphabetischer Index beschliesst das glänzend ausgestattete Werk, welches mit der Genauigkeit und Sorgfalt gearbeitet ist, die wir an den Publicationen des Herausgebers schon wiederholt in diesen Blättern zu rühmen Gelegenheit hatten.

O. v. Gebhardt.

C. Castellani, L'origine tedesca e l'origine olandese dell'invenzione della stampa. Testimonianze e documenti raccolti e illustrati da C. C. Venezia. F. Ongania. 1889. 67 S. 8°.

— La stampa in Venezia. Dalla sua origine alla morte di Aldo Manuzio Seniore. Ragionamento storico . . . con appendice di documenti in parte inediti. Venezia, F. Ongania. 1889. 134 S. 8°.

Der Verfasser dieser Schriften, der gelehrte Präfekt der Bibliothek von San Marco, hat beide einheitlich gedacht. Denn nach dem Worte Gesners sei es non minor virtus tueri et perficere rem inventam . . . quam

---

öffentlichte, ist wirklich, wie K. Boysen im Philologus, Bd. XLI S. 755 vermuthete, nur eine Abschrift des alphabetischen Kataloges des (Vergecius und) Palaeocappa über die Bibliothek von Fontainebleau, s. Omont p. XI.

reperire. Wir wollen die Wahrheit dieses Gedankens nicht auf der Goldwage prüfen, können aber leicht einräumen, dass sich Venedig und seine ausgezeichneten Buchdrucker die grössten Verdienste um die Verbreitung und Verbesserung des Buchdruckes erworben haben. In einem Centrum des Welthandels und Geisteslebens, wie Venedig in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eins war, musste die grösste Geistesthat dieses Jahrhunderts wohl auch von selbst auf günstigen Boden fallen. Sucht Herr Castellani mit Recht die Verdienste Venedigs um die Verbreitung und Verschönerung der Typographie hervorzuheben, so ist er doch weit entfernt davon, den mythischen Ansprüchen, welche bis auf den heutigen Tag geltend gemacht werden, um einem Italiener die Ehre der Erfindung des Druckes mit beweglichen gegossenen Lettern zu sichern, das Wort zu reden. Er will von der patriottica credenza, dass Pamfilo Castaldi da Feltre der Erfinder des Buchdrucks sei, nichts wissen. S. IX u. f. Dadurch dass Herr Castellani die mancherlei Blüthen, welche dieser Glaube, der wie so manche schöne Localsage kein anderes beweiskräftiges Argument für sich hat, als den frommen Wunsch des Gläubigen, dass es so sein möge, immer noch hervortreibt, ans Licht zieht, hat er sich ein Verdienst um die zukünftige Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst erworben. Denn kaum Jemand kann ausserhalb Italiens von diesen Schriftchen sich Kunde verschaffen.

Nicht so abweisend als der Castaldilegende gegenüber verhält sich Herr Castellani zu der Costersage. Namentlich früher, als er den vorliegenden Aufsatz in seiner ersten Gestalt in der Rivista delle biblioteche 1888 erscheinen liess, wollte er noch keine Entscheidung treffen. Besitzt diese in dem letzten Jahrzehnt so furchtbar aufgebauschte Sage allerdings doch auch einige bessere Rechtstitel als die andere. Allein hätte sie nicht einen Apologeten gefunden, der dadurch imponirt, dass er wirklich an das glaubt, was er sagt, so würde sie schon längst den Weg gegangen sein, wie die Castaldiansprüche. In der That hat auch Herr Castellani sich, bei aller Neigung, Gutenberg gerecht zu werden, doch noch zu sehr von Herrn Hessels imponiren lassen. Schliesslich entscheidet er sich aber für die Rechte Gutenbergs. Die Wiederauffindung der Originale des Notariatsinstruments von H. Helmsperger durch Dziatzko hat ihn sicher gemacht. Er hat jedoch erst in einem Nachtrage von der wichtigen Arbeit Dziatzko's Gebrauch machen können. — Die Abhandlung über die Buchdruckergeschichte Venedigs bis zu dem Tode von Aldo Manuzio d. A. (6. Febr. 1515) ist eine werthvolle Vorarbeit zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Italien überhaupt. Denn giebt es über die Manutius schon die bekannten tüchtigen bio- und bibliographischen Arbeiten, so sind doch kaum die Vorläufer derselben irgendwo so übersichtlich zusammengestellt als hier. Dazu kommt, dass die wichtigen zweiundzwanzig Urkunden zu dieser Abhandlung, unter denen sich allein 15 Druckerprivilegien befinden, auf Grund einer neuen Vergleichung der Originale wiedergegeben werden.

x. x.

P. Eduard Ernst Katschthaler, Ueber Bernhard Pez und dessen Briefnachlass (39. Jahresbericht des Obergymn. zu Melk). Melk 1889. 102 S. 8°.

Diese, Fleiss wie Unbefangenheit bekundende Schrift bezeichnet der Verfasser selbst als kurze Vorarbeit zur Herausgabe des bezeichneten Briefnachlasses, die eine Uebersicht über dessen Inhalt, sowie über die literarische Thätigkeit des B. Pez geben will; und er löst die Aufgabe, die er sich gestellt hat, durchaus befriedigend. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Menge von berühmten Männern der Wissenschaft der gelehrte Stiftsbibliothekar von Melk in Briefwechsel gestanden hat, über 1000 Briefe aus Deutschland, England, Frankreich, Italien, Oesterreich und der Schweiz sind erhalten, deren Herausgabe, wie man aus Katschthalers Arbeit schliessen darf, von

grossem litterarhistorischen Werthe sein wird. Bekanntlich hat Pez (1683—1735), ausser den mit seinem Bruder Hieronymus gesammelten Scriptores rerum Austr., ein Quellenwerk für die Geschichte des Mittelalters den Thesaurus Anecdotorum in sechs Foliobänden, eine Bibliotheca ascetica in 12 Bänden 8⁰, ein Buch über das Leben und die Schriften der Benedictiner aus der Mauriner Congregation u. A. veröffentlicht, das Werk aber, für das er während seiner ganzen bibliothekarischen Thätigkeit mit stupentem Fleiss gearbeitet, gesammelt und gereist hat, eine Sammlung der Schriftsteller des Benediktinerordens, eine „allgemeine Bibliothek der Benediktiner“ ist unvollendet geblieben; es gab aber zu ausgedehntem Briefwechsel dauernden Anlass. Katschthaler schildert in anziehender Sprache die litterarische Entwickelung und Thätigkeit, die litterarischen Fehden und Freundschaften des unermüdlichen, im Allgemeinen toleranten, aber bei wissenschaftlichen Streitfragen oft eigensinnigen und unnachgiebigen Mannes; für das Leben einiger deutscher Gelehrten, besonders Eckhart's und Schannat's bringt seine Schrift wichtige neue Mittheilungen, von Werth sind auch Notizen über buchhändlerische Manipulationen jener Zeit. Ich kann die Schrift daher bestens empfehlen.

Wetzel.

Bibliotheks-Katalog der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Bearbeitet von Andreas Skladny, Regierungs- und Schulrath zu Posen. Abgeschlossen im Oktober 1889. [Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen . . Jahrgang V. Beilage.] Posen, Vertrieb durch Joseph Jolowicz 1889. 8⁰. XVI, 366.

In der Stadt Posen befinden sich gegenwärtig vier grössere Büchersammlungen: die Raczyński'sche Bibliothek, welche 1885 ihren Katalog in drei starken Bänden veröffentlichte, die Rathsbibliothek, die Bibliothek der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (towarzystwo przyjaciołnauk), und die Bibliothek der historischen Gesellschaft. Während die beiden ersten vorzügliche Fundgruben für polnische Geschichte und Literatur sind, liegt der Schwerpunkt der letzteren, wie bei jeder Gesellschaftsbibliothek, in dem Schriftenaustausch mit anderen Vereinen. An 200 wissenschaftliche Zeitschriften gehen durch diesen der Historischen Gesellschaft zu, welche nach den Druckorten geordnet, S. 1—18, zusammengestellt sind. Der übrige, in 15 Fächer vertheilte Bücherbestand, zeigt ein etwas buntscheckiges Aussehen, was sich durch die Art der Erwerbung erklärt. Auf Anordnung der preussischen Unterrichtsverwaltung durfte die Historische Gesellschaft aus den Doublettenverzeichnissen der preussischen Universitäts-Bibliotheken das ihr geeignet Erscheinende auswählen: dadurch ist zwar vielerlei zusammengekommen, aber keine Abtheilung bietet etwas auch nur relativ Vollständiges. Auf dem Gebiet der Landesgeschichte S. 80—102 ist die neuere Literatur stark vertreten, in der für Posen aber gleichfalls unentbehrlichen Geschichte Polens, S. 139—144 fehlen nicht nur wichtige Quellenwerke, sondern auch neuere Darstellungen, welche Vereinsmitglieder zum Verfasser haben, obwohl nach § 4^b der Satzungen (S. VI des Vorworts) die Mitglieder der Gesellschaft verpflichtet sind, von jeder eigenen schriftstellerischen Veröffentlichung binnen vier Wochen nach ihrem Erscheinen der Gesellschaft für deren Bibliothek ein Frei-Exemplar zu überliefern. — Der Katalog selbst scheint sorgfältig angelegt, nur lässt sich die Anordnung der letzten Gliederung nicht immer klar genug übersehen. Ein alphabetisches Register S. 302—366 ermöglicht die schnelle Ermittelung jedes einzelnen Werkes. Das demselben S. 297—301 vorhergehende Verzeichniss von Urkunden und (14) Handschriften ist noch nicht erheblich. M. P.

Motta, Emilio. Bibliografia del Suicidio. Bellinzona. C. Salvioni. 1890. XVI u. 102 S. in 8°.

Aus dem Lande, in welchem, wie schon Goethe einmal bemerkte, der Selbstmord am wenigsten verbreitet ist, kommt diese schon durch die schwarzen Randleisten sich bemerklich machende Bibliographie über den Selbstmord! Ihr Verfasser, wie es scheint ein Arzt in Mailand, nimmt die Berechtigung, eine solche Bibliographie zu veröffentlichen daher, dass wir in einem secolo delle bibliografie lebten, und der Selbstmord in den civilisirten Ländern leider sehr um sich greife. Man wird beide Behauptungen nicht in Abrede stellen können. Aber hat unser Autor die an sich schwierige Aufgabe in streng wissenschaftlicher Weise gelöst? Zu einer solchen Lösung halte ich klare Anschauungen über den Umfang der aufzunehmenden Literatur und annähernde Vollständigkeit der Literaturnachweise für nothwendig. Wenn nun Herr Motta aber selbst sagt, dass er keine vera bibliografia del suicidio, sondern nur simplice saggio bibliografico habe liefern wollen, so entwaffnet er uns, und wir dürfen ihm auch nicht vorwerfen, dass er mit der Aufnahme von Büchern wie Goethes Werther und dessen Nachahmern doch über die Grenzen seiner Bibliographie hinausgegangen zu sein scheint, während er andere Schriften, die über den Selbstmord ex professo handeln, wie z. B. die von Mosheim u. A., nicht verzeichnet hat. Immerhin ist dieser „saggio bibliografico“ für Criminalisten und Socialpolitiker ein brauchbares Orientirungswerk. x. x.

Chartularium Universitatis Parisiensis, sub auspiciis consilii generalis Facultatum Parisiensium, ed. Henricus Denifle. Tomus I: ab anno 1200 usque ad annum 1286. 4. Paris, Delalain frères. 1889.

Dies Werk enthält auch Einiges, was für die Geschichte des Bücherwesens von Interesse ist. So S. 532 ein Dekret der Universität über die Stationarii vom Jahre 1275. S. 373 steht ein Bücherlegat vom Jahre 1258, wie solche öfter vorkommen; S. 493 ein anderes vom Jahre 1271, meist biblische Bücher; am wichtigsten ist S. 644—649 das Verzeichniss der Lehrbücher der verschiedenen Fakultäten mit Angabe der Preise, welche die Buchhändler für das Ausleihen von den Schülern fordern durften. Sie waren bedeutend niedriger angesetzt als in Bologna. Der Herausgeber setzt das Dokument in die Jahre 1275—1286 und hat sich viele Mühe gegeben, die meist nur lakonischen Titelangaben genauer zu fixiren. *P.* G. M.

Delisle, Léop. Bibliothèque nationale. Catalogue des Manuscrits du fonds de La Trémoïlle. Paris 1889. 51 p.

Der Herzog von La Trémoïlle übermachte der Nationalbibliothek aus Dankbarkeit 49 werthvolle Handschriften, die unter verschiedenen Nummern (Suppl. grec. 911, 914; Nouv. acq. lat. 2163 bis 2202) in die Cataloge eingereiht und im vorliegenden Verzeichniss vom Direktor nach verschiedenen Gesichtspunkten gruppirt und beschrieben werden. An der Spitze steht das Evangelium nach Lukas, griechisch und arabisch aus dem Jahre 1043; darauf folgt ein griechischer Evangeliencodex aus dem 12. Jahrhundert mit zahlreichen Miniaturen. Werthvoll sind die Bilderhandschriften Nr. 3—7, zehn andere historischen Inhalts; die übrigen 32 sind alle italienischen Ursprungs, die ältesten aus dem 12. Jahrhundert. Besonders erwähnenswerth sind darunter mehrere liturgische Handschriften aus Klöstern des Cisterzienser-Ordens, Nr. 36 das Introductorium des Michael Scotus, des Hofastronomen Kaiser Friedrichs II., ein Sallust und ein Virgil mit Commentar, beide aus dem 13. Jahrhundert. *P.* G. Meier.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Das British Museum ist neuerdings durch elektrisches Licht erleuchtet und ist seitdem bis 10 Uhr Abends geöffnet. Die Zahl der Besucher ist fortwährend im Wachsen. In Folge der immer stärkeren Benutzung hat sich die Leitung der Bibliothek veranlasst gesehen, seit dem 15. Februar Romane, die in den letzten drei Jahren erschienen sind, nicht mehr zur Benutzung auszugeben; ebenso dürfen Handschriften und Zeitschriften nur noch in den besonderen dazu bestimmten Räumen benutzt werden. Trotz aller dieser Beschränkungen findet man täglich über 700 Personen in der Bibliothek, so dass trotz des geräumigen Lesesaales Platzmangel nichts seltenes ist, und oft die Besucher längere Zeit auf das Freiwerden eines Sitzes warten müssen.

Werthvolle Zusammenstellungen über die französischen Universitäts-Bibliotheken enthält der neueste Band der Statistique de l'enseignement supérieur (Paris 1889. 4°, Imprimerie nationale). Die Pariser Universitätsbibliothek (in der Sorbonne) hatte darnach am 1. Januar 1888 141 678 Bände aufzuweisen, diejenige der Faculté de théologie protestante 5070 Bände, der Faculté de droit 42 000, der Faculté de médecine 93 300, der Ecole supérieure de pharmacie 15 048, insgesammt 297 096 Bände. Das Verwaltungspersonal der Bibliothek der Sorbonne bestand aus einem Conservator, zwei Hilfsconservatoren, drei Bibliothekaren, zwei Unterbibliothekaren und drei Aufsehern; für den Ankauf von Büchern sowie für Heizung und Beleuchtung standen derselben 32 800 fr. zur Verfügung, der Faculté de théologie protestante 4600, der Faculté de droit 14 530, der Faculté de médecine 13 500, der Ecole supérieure de pharmacie 690, insgesammt 72 330 fr.

Die Bibliothek der Académie d'Aix wies am 1. Januar 1888 bei der Section d'Aix 22 205, bei derjenigen von Marseille 9551 Bände auf und hatte einen Gesammtaufwand von 12 510 fr., mit Ausschluss der Beamtenremunerationen. Die Académie de Besançon verwendete für ihre 14 300 Bände zählende Bibliothek 6485 fr.; die Académie de Bordeaux 16 045 fr. bei einem Bücherbestand von 42 500 Bänden. Caen besass 33 510 Bände, für deren Vermehrung und Verwaltung 12 000 fr. ausgeworfen waren; die Académie de Clermont 18 343 Bände bei einem Budget von 8900 fr.; die Académie de Dijon 31 216 Bände, Budget 13 350 fr.; Grenoble 19 700 Bände, Budget 12 070 fr.; Lille 44 666 Bände, Budget 17 125 fr.; Lyon 56 847 Bände, Budget 11 390 fr.; Montpellier 82 185 Bände, Budget 18 475 fr.; Nancy 38 618 Bände, Budget 23 235 fr.; Poitiers 28 210 Bände, Budget 12 750 fr.; Rennes 19 945 Bände, Budget 13 086 fr.; Toulouse Section de Toulouse 40 796 Bände, Section de Montauban 20 440 Bände, zusammen 61 236 Bände, Budget 21 460 fr., Académie d'Alger 46 428 Bände, Budget 11 800 fr.

Die Beamtenremunerationen halten sich durchschnittlich auf mässiger Höhe. Dieselben betrugen z. B. 1888 in Paris für die Bediensteten der Bibliothèque de l'Université (à la Sorbonne) für 1 Conservator 6000 fr., für 2 conservateurs adjoints 7000 fr., für 3 bibliothécaires 7200 fr., für 2 sous-bibliothécaires 4400 fr., für die gens de service 3600 fr.; seit 1878 war nur für den Conservator eine nennenswerthe Steigerung seiner Gehaltsbezüge eingetreten. A. G.

Benutzung und Vermehrung der Universitätsbibliothek zu Giessen. Vom 1. April 1889 bis 31. März 1890. I. Benutzung: Auf länger als 4 Tage wurden ausgeliehen 13 832, im Ganzen ca. 14 600 Bände (gegen 13 500 im Jahre 1888/89 und gegen 11 605 im Jahre 1887/8). Die Anzahl der im Lesezimmer benutzten Werke lässt sich, da ein Theil der Besucher Zutritt zu den Büchersälen hat, nicht feststellen. Nach auswärts wurden 1180 Bände in 230 Sendungen (1888/9 748 Bände in 166 Sendungen) verschickt. Die eingereichten Verlangscheine betrafen 921 nicht vorhandene

Werke (ca. 6% der schriftlich verlangten Werke). Im Sommerhalbjahr 1889 und Winterhalbjahr 1889/90 wurde die Bibliothek von 401 (425) Personen, worunter sich 41 (71) Auswärtige befanden, benutzt. Unter den 360 (354) in Giessen wohnhaften Benutzern befanden sich 104 (106) der Universität nicht angehörende Personen. Die 211 (193) Benutzer aus der Zahl der Studirenden vertreten 34% (34%) von deren Gesammtziffer. Auf die verschiedenen Studienfächer vertheilen sich die die Bibliothek benutzenden Studirenden wie folgt: Von der Gesammtzahl der Theologen benutzten die Bibliothek 53% (50%), von den Juristen 23% (23%), von den Medicinern 25% (29%), von den Veterinär-Medicinern 17% (25%), von den Cameralisten 17% (31%), von den Studirenden der Forstwissenschaft 18% (19%), von den Mathematikern 50% (50%), von den klass. Philologen 71% (77%), von den Neuphilologen 39% (67%), von den Historikern 100% (60%), von den Studirenden der Naturwissenschaft 22% (37%), von den Chemikern 13% (9%), von den Pharmaceuten 18% (0%). Von der Hofbibliothek in Darmstadt wurden 556 Bände durch Vermittelung der Univ.-Bibliothek an in Giessen Wohnende verliehen. — II. Vermehrung: Catalogisirt wurden 6396 Schriften, von welchen 924 gekauft, 1697 als Geschenke und Pflichtexemplare, 167 vom philologischen Seminar, 421 von der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, 249 vom Oberhessischen Geschichtsverein, deren Bibliotheken mit derjenigen der Universität vereinigt sind, geliefert wurden; der Rest von 2938 Schriften bestand aus Dissertationen, Universitäts- und Gymnasial-Programmen.

Die jüngst erschienene „Verwaltungs-Rechenschaft der Grossherzogl. Bürgermeisterei Mainz" giebt von den Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Mainz ein erfreuliches Bild; der Bericht konstatirt eine recht befriedigende Entwickelung aller Abtheilungen. Mainz besitzt durch die Gunst der Verhältnisse so bedeutende Sammlungen, wie sie, im ganzen genommen, wohl kaum eine andere Provinzialstadt aufzuweisen hat; andererseits betrachtet die Mainzer Stadtvertretung die Pflege und Förderung von Kunst und Wissenschaft als eine Ehrensache, welcher jetzt auch grössere Opfer gern gebracht werden. Allein für ihr Museum und die Stadtbibliothek verausgabt die Stadt jährlich etwa 40000 Mark; das römisch-germanische Centralmuseum und die Sammlungen der wissenschaftlichen Vereine werden aus besonderen Mitteln unterhalten. Nicht in Anschlag gebracht sind dabei die nicht geringen Ausgaben für die bauliche Unterhaltung des kurfürstlichen Schlosses, welches bekanntlich alle, jetzt auch äusserlich einheitlich verwaltete Sammlungen birgt; so hat z. B. die Einrichtung neuer Säle für das Centralmuseum und die damit verbundene Wiederherstellung eines Theiles der Façade ansehnliche Kosten (24000 M.) verursacht. Bringt die Stadt sonach bedeutende Opfer für ihre Sammlungen, so ist sie doch von jeder engherzigen Beschränkung in der Benutzung derselben weit entfernt. Die Stadtbibliothek z. B. hat vollständig den Charakter einer allgemein öffentlichen Anstalt, sie dient nicht nur der Stadtbevölkerung und damit in ausgedehnter Weise auch den Staatsbehörden etc., sondern den weitesten Kreisen; sie fühlt sich dazu auch desshalb verpflichtet, weil sie, die frühere Universitätsbibliothek, aus dem Universitätsfonds einen, wenn auch nicht gerade hohen Zuschuss erhält. Auch das Museum wird in liberalster Weise verwaltet; Schulen z. B. haben jederzeit freien Zutritt und machen neuerdings davon einen ausgedehnten Gebrauch, auch auswärtige Lehranstalten. Der Besuch des Museums überhaupt hat in ausserordentlicher Weise zugenommen.

Um auf die einzelnen Abtheilungen zu kommen, so hat die Stadtbibliothek (die ehemalige, 1804 von Napoleon der Stadt geschenkte Universitätsbibliothek) im letzten Jahr 9436 Bände ausgeliehen, eine Zahl, welche die Benutzungsziffern anderer Stadtbibliotheken, z. B. in Köln und Frankfurt, weit übersteigt und derjenigen der Hofbibliothek in Darmstadt (9462 Bände) nur wenig nachsteht. Die Anzahl der im Lesezimmer benutzten Bücher ist nicht festgestellt worden; durchschnittlich haben täglich 12 Personen dasselbe

benutzt; von 12 auswärtigen, zum Theil ausserdeutschen Bibliotheken wurden Bücher und Handschriften an die Stadtbibliothek geschickt (von der Darmstädter Hofbibliothek fast wöchentlich), hingegen hat diese an 9 auswärtige Bibliotheken und Archive (auch im Auslande) Handschriften versandt; die sonst nach auswärts geschickten Bücher sind nicht gesondert aufgeführt. Die rege Benutzung der Bibliothek für die Zwecke des Handwerks und des Kunstgewerbes wird auch dadurch gefördert, dass der Unterricht in der Kunstgeschichte den Schülern der Kunstgewerbeschule, von Zeit zu Zeit auch weiteren Kreisen, in den Räumen des Museums und der Bibliothek durch den Direktor der Sammlungen ertheilt wird. Die jährliche Vermehrung der Stadtbibliothek beträgt über 3000 Bände; im letzten Jahr hat dieselbe wiederum eine ausserordentliche Bereicherung durch Geschenke erfahren, namentlich durch die werthvolle Bibliothek des verstorbenen Professors Dr. Noiré und die an juristischen Werken reiche Büchersammlung des zu Darmstadt verstorbenen Hofgerichtsdirektors Dr. Zimmermann.

Aus dem Bericht ersehen wir weiter, dass das städtische Archiv neu geordnet wird, und dass das Münzkabinet in seinem Bestand an alten Münzen u. a. einen Zuwachs von 18 römischen, 10 merovingischen und 11 gallischen Goldmünzen (fast alle grosse Seltenheiten) erhalten hat; ausführlicher wird dann die hauptsächlichste Vermehrung des Alterthumsmuseums (Originale) durch die Funde von dem grossen römischen Grabfelde in der Neuen Anlage besprochen. Diese Ausgrabungen haben dem Museum eine grosse Anzahl sehr interessanter Fundstücke zugeführt und ausserdem wichtige Beobachtungen ergeben über die Begräbnissweise der Römer in einer Provinz, die schon nicht mehr in ihrem sicheren Besitz war. Im Ganzen wurden diesmal (schon in den Jahren 1883—1884 war ein Theil des Grabfeldes freigelegt worden) 36 Gräber untersucht; die werthvollsten Beigaben bestanden wiederum in Gläsern, deren 68 gefunden wurden, darunter viele durch ihre schöne Form oder durch eingeschliffene Verzierungen und Inschriften bemerkenswerthe. Auch Grabsteine und Sarkophage mit Inschriften und interessanten Skulpturen wurden gefunden; drei weitere grosse römische Steinsärge mit wichtigen Inschriften hat Herr Geh. Kommerzienrath Reuleaux dem Museum als Geschenk überwiesen. Die in der Provinz unternommenen Ausgrabungen waren nur zum Theil von grösserem Erfolg begleitet, so diejenige fränkischer Gräber bei Schwabsburg.

Das römisch-germanische Centralmuseum, welches bekanntlich eine Zusammenstellung der vorchristlichen Alterthümer Deutschlands in originalgetreuen Nachbildungen bezweckt und als Reichsanstalt unter der Direktion des berühmten Alterthumsforschers Dr. L. Lindenschmit steht, vereinigt gegenwärtig in Diensträumen, welche bedeutend erweitert worden, 10 950 Nummern und bietet als die einzige Anstalt ihrer Art ein immer vollständigeres Bild von dem fortschreitenden Gang technischer Fertigkeiten und dem Wechsel der Geschmacksrichtung.

Die Gemäldegallerie hat eine bedeutende Vermehrung erfahren durch das Vermächtniss des Buchdruckereibesitzers Joseph Mayer, bestehend aus 41 werthvollen Gemälden (das Hofmann'sche Vermächtniss fällt erst in das laufende Verwaltungsjahr). Angekauft ist ein fein ausgeführtes Porträtbild des holländisch-rheinischen Malers Geldorp Gortzius (1553—1616); die von der Witwe des Künstlers geschenkten Kartons zu den Domgemälden von Veit sind mit breiten Holzrahmen versehen worden und werden ihre Stelle im Treppenhaus des Museums finden. Für die Kupferstichsammlung sind ausser gelegentlichen Ankäufen die Handzeichnungen des bei der Ausmalung des Doms betheiligt gewesenen, 1870 in Mainz verstorbenen Malers Lasinsky erworben worden.

Die Sammlungen des Vereins für plastische Kunst sind durch eine Anzahl von Werken der italienischen Frührenaissance in Abgüssen bereichert worden; das naturhistorische Museum mit der ethnologischen Abtheilung hat in den Herren E. Bruch in Kimberley und Konsul Herrnsheim hoch-

herzige Förderer gefunden; auch der Gartenbauverein hat seine reichhaltige, im Museum aufgestellte Sammlung naturgetreuer Nachbildungen von Obst und Pilzen bedeutend vermehrt.

Anm. der Red. Wir bringen den Bericht unverkürzt zum Abdruck, in der Erwartung, dass auch die nicht die Bibliothek betreffenden Angaben das Interesse unserer Leser erregen werden, zumal da nur wenig Städte Deutschlands in ähnlicher Weise Aufwendungen für wissenschaftliche Zwecke machen dürften.

Ueber die Bibliotheken in den Vereinigten Staaten von Venezuela meldet der offizielle Jahresbericht für 1889: Die Bibliothek der Universität in Caracas zeigt erhebliche Vermehrung in Folge verschiedener ihre Entwickelung begünstigender spezieller Regierungs-Massregeln, sowie der Freigebigkeit, welche in diesem Sinne und mit Bezug auf Venezuela mehrere wissenschaftliche und literarische Institute des Auslandes bekunden. Anfang 1887 zählte sie 12 799 Werke in 30 259 Bänden und 548 Packete Zeitungen; heute besitzt sie 13 650 Werke in 31 125 Bänden und 900 Packete Zeitungen, was einen Zugang von mehr als 400 Werken und einen noch bedeutenderen für die übrigen Publikationen ergiebt.

Die Bibliothek der Venezuelanischen Akademie wurde 1884 angelegt; sie enthält gegen 2000 Werke, die sich meist auf Sprachwissenschaft, Geschichte und allgemeine Literatur beziehen; viele derselben sind als gänzlich vergriffene Orginal-Ausgaben von grosser Seltenheit.

Es bestehen noch einige andere Bibliotheken in Venezuela, wie im Staate Carabobo in Valencia, im Collegium von Maracaibo, im Staate Guzman Blanco in der Stadt Cura, und im Staate Talcon (letztere neuerdings von der Regierung dekretirt). Jede dieser Bibliotheken besitzt über 2000 Bände.

Zu dem mässigen Preise von 3 Cents pro Nummer veröffentlicht die Public Library zu Chicago seit einiger Zeit ein Bulletin, enthaltend vierteljährliche Verzeichnisse ihrer Accessionen. Da die Titel der erworbenen Bücher nur ganz kurz auf durchschnittlich je einer Zeile angegeben sind — von der Circulation ausgeschlossene Werke führen einen Stern —, so gewinnt man bei alphabetischer Anordnung des Stoffes eine rasche, ihren Zweck vollständig erfüllende Uebersicht über die Neuankäufe der Anstalt, die sich, was z. B. die deutsche Litteratur anbelangt, durchaus nicht ausschliesslich auf novellistischem Gebiete bewegen, obwohl jenes entsprechend dem Zwecke einer Public Library allerdings vorwiegend berücksichtigt ist. Von den englisch geschriebenen Prosaromanen und Jugendschriften, welche sich im Besitze der Bibliothek befinden, erschien im vergangenen Jahre ein gedruckter Katalog, auch ist die bewährte Finding List für die Fächer History und Bibliography zum 7. Male wieder aufgelegt worden. Kürzlich brachte die amerikanische illustrirte Zeitschrift The Graphic vom 8. Februar 1890 einen anregenden Aufsatz aus der Feder des gegenwärtigen Assistant Librarian Gauss The Chicago Public Library, worin neben den Porträts der Vorstände und Bibliothekare der Reference Room, Reading Room und das Book Department, sowie die oben S. 110 erwähnte, auf der Pariser Weltausstellung erhaltene Preismedaille zur Abbildung gebracht sind. Auf das dort gegebene statistische Material brauchen wir in Hinblick auf die früher von uns gebrachten ausführlichen Daten hier nicht näher einzugehen. Erwähnt sei darum nur noch, dass die Verwaltung stark mit den Unzulänglichkeiten der Räume der City Hall zu kämpfen hat. Mögen deshalb — dies wünschen wir unseren dortigen Collegen — die Bemühungen der Vorstände um Bewilligung eines grossen Neubaues von Erfolg gekrönt sein. A. Gräsel.

Den neuesten Zuwachs der Jagiellonischen (Universitäts-) Bibliothek zu Krakau an seltenen polnischen Originaldrucken des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (biale kruke, weisse Raben ist die polnische Be-

zeichnung dafür) und an Handschriften (nr. 4891—4949) verzeichnet der Herausgeber des Przewodnik bibl. 1889 S. 119 u. 195 seiner Zeitschrift: auch die letzten gehören meistens der neueren Zeit an. P.

Für die Warschauer Universitäts-Bibliothek soll in nächster Zeit der Bau eines neuen dreistöckigen Bibliotheksgebäudes, dessen Kosten auf 300 000 Rubel veranschlagt sind, beginnen. (Przew. bibl. 1889, 146). P.

Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums zu Dresden. Dem soeben erschienenen Berichte über die Kgl. Sächs. Kunstgewerbeschule und Kunstgewerbemuseum zu Dresden auf die Schuljahre 1887/88 und 1888/89 entnehmen wir nachstehende Daten. Die Bibliothek ist im Sommerhalbjahr von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags, im Winterhalbjahr von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends an den Wochentagen geöffnet, ausserdem Sonntags während des ganzen Jahres von 11—1 Uhr, das heisst also 62 resp. 74 Stunden wöchentlich. Während der Besuch im Jahre 1886/87 sich auf 20 539 Personen belief, die 37 352 Objecte benutzten, hat er in den beiden letzten Jahren noch eine beträchtliche Steigerung erfahren. Im Jahre

1887/88 benutzten 22 356 Personen 43 804 Objecte,
1888/89 „ 24 837 „ 56 992 „

Mit diesen Zahlen übertrifft die Bibliothek, soweit mir bekannt, alle sonstigen in Deutschland und Oesterreich vorhandenen kunstgewerblichen Bibliotheken und Vorbildersammlungen, auch die Berliner und Wiener. Der Bestand der Bibliothek setzt sich zusammen aus 4538 Werken mit rund 7500 Bänden, aus der in 560 Kästen untergebrachten Vorbildersammlung mit 67 525 Blättern, und 17 523 Ornamentstichen. Für Anschaffungen sind jährlich ungefähr 10 000 Mark ausgesetzt. Das Beamtenpersonal besteht aus dem Bibliothekar E. Kumsch, einem Assistenten, einem Expedienten und einem Diener. K. B.

Den Berichten über das Kunstgewerbliche Museum der Handels- und Gewerbekammer in Prag und freundlichen direkten Mittheilungen des Bibliothekars Herrn F. A. Borovský verdanken wir folgende Daten über die am 4. October 1887 eröffnete Bibliothek des Museums. Die Bibliothek umfasst zur Zeit 1143 Werke mit 2051 Bänden, eine Vorbildersammlung von 13 000 Blättern und eine rund 50 000 Nummern umfassende Sammlung von Initialen, Vignetten, Titelblättern, Buchdruckerzeichen etc. Für Anschaffungen und Buchbinderarbeiten wurden bis zum Ende des Jahres 1888 rund 27 000 fl. ausgegeben. Der jährliche Etat beträgt 5000 fl. Das Lesezimmer ist täglich, auch Sonn- und Feiertags, von 10—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Montage) und an 3 Tagen Abends von 5—8 Uhr geöffnet. Die Uebersicht des Besuches und der Benutzung des Lesezimmers ergiebt folgende Zahlen:

	Anzahl der			
	Tage	Personen	benutzt. Bücher	benutzten Vorbilder
1887 4. Oct.—31. Dec.	74	1290	1688	23 028
1888	271	2578	4026	37 101
1889	263	2002	3179	39 097

K. B.

Vermischte Notizen.

Ein beachtenswerther Vorschlag, den wir auch in Deutschland nur baldige Ausführung wünschen können, wird augenblicklich in amerikanischen Bibliothekskreisen ventilirt, das Project einer Library annual. Dieselbe soll enthalten den amerikanischen und englischen jährlichen Büchercatalog, einen Index zu den Zeitschriften des betreffenden Jahres, sowohl nach Verfassern wie nach Materien, und endlich einen Index zu den Publikationen der Staaten und Regierungen. Die jährliche Subscription wird auf 10 Dollars berechnet. Neu ist vor allem dabei der Gedanke einer Verbindung der jährlichen Bibliographie mit dem Zeitschriftenregister.

In einem Artikel The differentiation or specialization of libraries (The Library Journal S. 7 ff.) weist Paul Leicester Ford darauf hin, wie dadurch, dass viele von den verschiedenen Bibliotheken derselben Stadt jede dieselben Werke erwerben auch von Sachen, wo ein Bedürfniss nach vielen Exemplaren nicht vorhanden ist, unnützer Weise Geld ausgegeben werde. Er schlägt, um dem abzuhelfen, vor, dass die Bibliothekare sich gegenseitig über die Anschaffungen verständigen und zwar in der Weise, dass jede Bibliothek gemäss dem Kreise ihrer Benutzer eine bestimmte Richtung der Litteratur besonders pflege, und dass die absolut nicht gebrauchten und mit dem Hauptzweck der Bibliothek nicht in Beziehung stehenden Bücher ausgesondert würden. Es würde hierdurch einerseits Geld erspart, andrerseits sei jeder Leser in der Lage sich die Bibliothek auszusuchen, wo er für seine Arbeiten am meisten Förderung erwarten könne. Mit anderen Worten, Ford will an Stelle der alle Wissenszweige umfassenden Sammlungen Spezialbibliotheken, und stellt damit auch für Amerika das als Ziel auf, wohin auch nach unserer Ansicht gebieterisch die moderne Entwickelung sowohl der Wissenschaft wie des Bibliothekswesens weist. W. Sch.

Auf S. 14/15 von The Library Journal giebt Jas. T. Mitchell eine Liste derjenigen Werke, welche Porträts enthalten, ohne indess für seine Zusammenstellung auf Vollständigkeit Anspruch zu machen.

Auf dem Gebiete der elsass-lothringischen Bibliographie ist in den letzten Jahrzehnten eine Thätigkeit entfaltet worden, welche anderen Ländern als Vorbild dienen könnte. Seitdem Ch. Mehl Le Bibliographe Alsacien (Strasbourg 1863—69) herausgegeben, folgten eine ganze Anzahl die Reichslande betreffenden bibliographischer Zusammenstellungen, so P. Ristelhubers Bibliographie alsacienne (Strasbourg 1869—73), August Stöbers Alsatica, Anzeigen und Besprechungen von i. J. 1872—74 über das Elsass erschienenen Schriften, der Catalogue des Alsatica de la bibliothèque de Oscar Berger-Levrault, Eugène Walders Catalogue sommaire des principaux ouvrages publiés sur l'Alsace, von früheren Schriften wie Heitz, Catalogue des principaux ouvrages et des cartes imprimés sur le département du Bas-Rhin (Strasbourg 1858) ganz zu schweigen. Die von 1870—1882 erschienene Litteratur über das Elsass wurde von E. Martin und W. Wiegand in den „Strassburger Studien" Bd. I, S. 385—482 zusammengestellt und fand ihre Fortsetzung in dem „Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens, herausgegeben von dem historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesenklubs", worin C. Mündel die Jahre 1883 und 1884 im I. Bande S. 111—144 und, im Vereine mit Ernst Marckwald, die Jahre 1885 und 1886 im II. Bande S. 214—250 und im III. Bande S. 146—188 bearbeitete. Getrennt vom Jahrbuch, weil dessen Grenzen überschreitend, liegt die Litteratur für 1887 in einem besonderen Hefte vor, welches uns Veranlassung und Material zu obiger Betrachtung gegeben hat. Dasselbe ist unter dem Titel Elsass-Lothringische Bibliographie I. — 1887. von Ernst Marckwald. Strassburg 1889 bei J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) erschienen

und wird demnächst in einem 2. und 3. Hefte für 1888 und 1889 fortgesetzt werden. In 27 alphabetisch geordneten Abtheilungen führt der Verfasser nicht bloss die selbständige Litteratur an, sondern auch die in Zeitschriften erschienenen Berichte und Abhandlungen über die Reichslande. Dass bei einer derartigen Bibliographie die Vollständigkeit nur schwer zu erreichen, ja für die Kräfte des Einzelnen zur Unmöglichkeit wird, liegt ebenso auf der Hand, wie der Wunsch des Verfassers gerechtfertigt ist, dass ihm eine ausgiebige Unterstützung von allen denen zu Theil werde, die auf dem elsass-lothringischen Gebiete arbeiten. Diesen Wunsch durch das Centralblatt f. B. weiteren Kreisen zur Kenntniss zu bringen, war der Zweck dieser Zeilen. A. G.

Die Nouvelle Revue historique de droit français et étranger bringt in der ersten Nummer dieses Jahres unter Variétés einen Artikel von Marcel Fournier über die oft angezweifelte einstige Existenz einer Universitätsbibliothek in Orléans. Dass die Universität Orléans bereits 1391 Bücher besass, beweist Fournier aus einem Wolfenbütteler Manuskript (Ms. Guelf. 78—8. Liber Nationis Francie Universitatis Aurelianensis, f° 45vo), ferner weist er nach, dass die Universität 1445 an den Herzog von Orléans Bücher auslieh (quos libros idem dominus dux promisit Universitati restituere inter annum). Das wichtigste Zeugniss für die Bibliothek ist aber der Katalog, den Fournier aus einem Manuskript der Pariser Nationalbibliothek (4354 D, f° 65 sq.) wörtlich veröffentlicht: Secuntur volumina Universitatis Aurelianensis existentia in libraria communi, pendentia cathenis anno Domini millesimo CCCC° decimo nono, mensis februarii die octava. Die Bibliothek umfasste nach dem Katalog zu der angegebenen Zeit 54 Manuskripte oder 58 Werke von 35 Verfassern. Den Schluss des Katalogs bildet ein „Pro Memoria", das älteste mir bekannte Ausleihe-Journal, beginnend: Dominus Jo. de Matiscone habet Bartholum super Digesto Veteri. Dominus Ra. de Refugio habet Bartolum super Infortiato etc.

W.

Die westfälische Zeitschrift für vaterländ. Geschichte und Alterthumskunde, Bd. 74 (1889) enthält in der Münsterschen Abtheilung S. 209 ff.: „Westfalica aus der Pariser und Eichstädter Bibliothek" von Heinr. Finke; u. A. ein deutsches Glossar in Corbie, und in der Paderborner Abtheilung S. 193 die Beschreibung zweier Handschriften der Dombibliothek zu Trier von H. V. Sauerland, nämlich 1. Paderborner Adelsfamilien. 2. Kalender und Nekrolog des Klosters Falkenhagen. W.

Die im Centralblatt f. B. Jhg. II, S. 197—199 gegebene Litteratur über Bibliotheksbauten wird demnächst eine werthvolle Ergänzung durch eine Bearbeitung der neueren Bibliotheksbauten von Kortüm in Durms Handbuch der Architectur erhalten. Das betreffende Heft befindet sich dem Vernehmen nach bereits unter der Presse. Bei dieser Gelegenheit sei sogleich noch auch auf das recht brauchbare Werk von Ludwig Klasen, Grundriss-Vorbilder von Gebäuden aller Art, hingewiesen, dessen 10. Abtheilung, Grundrissvorbilder von Gebäuden für Kunst und Wissenschaft, eine grössere Anzahl moderner Bibliotheksgebäude in Abbildungen vorführt und beschreibt. Die auch einzeln verkäufliche Abtheilung erschien 1887 in der Baumgärtner'schen Buchhandlung zu Leipzig. A. G.

Eine für Handschriftenwesen und Kunstgeschichte gleich werthvolle Publikation versprechen zu werden: „Kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des 4. bis 16. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der in der Hof- und Staatsbibliothek zu München befindlichen Manuskripte. Geschichtliche Beiträge von L. v. Kobell. München, Jos.

Alberts Verlag." (Erscheint in 5 zweimonatlichen Lieferungen à 8 Mk.) Die 1. Lieferung enthält 7 Nachbildungen vornehmlich aus der Carolingerzeit, die sämmtlich ganz vorzüglich gelungen sind. Der Text ist im allgemeinen befriedigend, wenn er auch nicht überall auf der Höhe der neuesten Forschung steht. Jedenfalls wird das Werk bei seinem verhältnissmässig geringen Preise ein sehr gutes Anschauungsmittel zur Geschichte der Miniaturmalerei abgeben. W. Sch.

Von dem ausgezeichneten Répertoire général de bio-bibliographie bretonne par René Kerviler liegt die 7. Lieferung (Rennes, Plihon et Hervé, 1889. 8°. 410 p. 5 fr.) vor, die den dritten Band zum Abschluss bringt. Das Werk ist 1886 begonnen; die erschienenen drei Bände reichen von A bis Bli und enthalten 2388 Artikel; das ganze wird etwa 15 Bände umfassen. Die Bretagne wird durch das Werk Kervilers musterhaft vertreten, und wenige Territorien werden eine gleich vollständige Bibliographie aufzuweisen haben.

In englischen Blättern werden als demnächst erscheinend angekündigt zwei Werke, die vor allem für den Bibliothekar von Interesse sind. Einmal soll von Thomas Greenwoods Buch über Free public libraries die dritte, völlig umgearbeitete und durch Zufügung von neuen Capiteln vermehrte Auflage herausgegeben werden. Sodann will Alfred Wallis veröffentlichen Examples of the bookbinders' art of the XVI. and XVII. centuries, die auf 40 grossen Foliotafeln Abbildungen von geschichtlich und kunstgeschichtlich wichtigen Einbänden geben sollen.

Die Bibliothek des verstorbenen Prof. Dr. Studemund ist von der Königl. Preussischen Regierung für 14000 Mk. angekauft worden und soll der Königlichen und Universitäts-Bibliothek Breslau überwiesen werden.

Die Firma Joseph Baer & Co. Frankfurt schickt uns einen zierlichen, sehr schön ausgestatteten Catalog in französischer Sprache, der die Hauptseltenheiten ihres Lagers beschreibt, und der die ganz besondere Aufmersamkeit der Bücherliebhaber verdient. Aufgenommen sind nur 12 Nummern, die aber einen Verkaufspreis von mehr als 45000 Mk. repräsentiren, was allein schon zeigt, dass es sich um ganz hervorragende Seltenheiten handelt, was auch ein Durchlesen der ausführlichen, sehr gut redigirten Beschreibungen bestätigt. Abgesehen von den beiden Manuscripten, (die mit 28000 Mk. angesetzt sind) scheint uns der Antichrist (Mk. 3000) die seltenste Nummer der Drucke zu sein. Die hier angebotene, bisher unbeschriebene Ausgabe hat mit Hain *1149 ganz nahe Verwandtschaft und dürfte wahrscheinlich mit ihr aus derselben Stadt hervorgegangen sein, d. h. aus Strassburg stammen. Denn Hain *1149 dürfte schwerlich einem anderen Drucker als Eggestein gehören, wobei zu beachten ist, dass sich einzelne Stücke davon in späteren Strassburger Drucken wiederfinden. Eine weitere hervorragende Seltenheit ist das Eltviler Vocabularium Ex quo von 1469 (Mk. 4500), das allerdings hier in einem theilweise lädirten Exemplar angeboten wird. Ein besseres Exemplar führte der Catalog Hess-Ellwangen, welcher unserer vorigen Nummer beilag, für Mk. 6600 auf, welches aus der Bibliothek Raderschadt stammend, sich schon seit einigen Jahren auf dem Büchermarkt befindet. Das Baer'sche Exemplar ist das der Sammlung Klemm (No. 941). Vielleicht hätte beim Abdruck der interessanten Schlussschrift dieses Vocabulars darauf hingewiesen werden können, dass dieselbe eine einfache Copie der Schlussschrift des Gutenberg'schen Catholicons ist, von welcher Herr Pfarrer Dr. Falk in dieser Zeitschrift V, 306 ff. erstmals nachgewiesen hatte, dass sie in gereimten Hexametern abgefasst ist. Der Zusammenhang des Catholicons mit dem Eltviller Vocabular wird dadurch noch inniger, als

bis jetzt erwiesen war. Dass von einer so grossen Seltenheit, wie dieses Vocabular es zweifellos ist, sich sogar zwei Exemplare und dazu noch längere Zeit auf dem Markt befinden können, scheint doch zu beweisen, dass unsere Bücherliebhaber nicht gar zu geneigt sind, die zwar durchaus werthentsprechenden, aber doch immer hohen Preise rasch anzulegen. Das scheint auch weiter daraus hervorzugehen, dass das hier ebenfalls angebotene Exemplar des Spieghel onser behoudenisse (Mk. 3000) so lange nicht in feste Hände kommen kann. Das Wandern dieses Exemplars lässt sich leicht verfolgen. Ursprünglich der Familie Enschedé gehörig, wurde es 1867 bei der E.'schen Auction für 900 fl. für Didot erworben; 1884 kam es bei der Auflösung dieser Bibliothek (No. 262) für 3800 fr. an Klemm, wurde aber bei dessen Auction (1889) zurückgezogen, weil vergessen war im Catalog zu erwähnen, dass das 1. Bl., der Titel, — wie schon bei Enschedé und Didot angegeben — fehle, und wurde später freihändig verkauft, so dass es noch in demselben Jahr in einem Catalog von Martinus Nijhoff im Haag, nur mit Ergänzung des Titels in Facsimile, für fl. 1650 — angeboten wurde. Aus diesem Besitz ist es nun nach Frankfurt gekommen und findet hoffentlich bald den ihm gebührenden Platz in einer grossen deutschen Bibliothek, was um so mehr zu wünschen, als die beiden anderen bekannten Exemplare[1]) sich im Auslande befinden. —s.

Berichtigung, betr. den Magdeburger Drucker Grashove. Das im Cbl. f. B. S. 247 berührte Exemplar eines in Magdeburg gedruckten Wiegendruckes in der Bücherei des Seminars zu Limburg a. L. liegt vor mir. Darnach kann ich nun bestimmt angeben wie folgt:

1. Die Schrift: Van dem steruende mynsschen Unde dem gulden selen troste ist nicht gedruckt von Grashoven, sondern von Simon Koch in Magdeburg. Die beigedruckte Notiz: „Getrucket to Magdeborch dorch Joh. Grasehoff Anno Christi 1486 — besehet dat bladt darup Marie mit 5 swerden steht", hat ein Unbekannter des XVII. Jahrhunderts beigeschrieben. Am Ende dieses Limburger Sammelbandes befindet sich nämlich ein Grashoven'sches Presserzeugniss mit der Schlussschrift, dass sie von Grashoven 1486 gedruckt sei. Der unverständige Unbekannte, welchem über die Typenverschiedenheit beider Drucke kein Bedenken kam, hat die Schlussschrift auch auf die erste Schrift bezogen. Ich sehe, dass Herr Münzenberger dadurch in die Irre geführt ward; ihm schrieb ich nach. Götze giebt Tafel III Simon Koch's Typen, welche genau zu denen des sterbenden mynsschen stimmen.

2. Die zweite Nummer: Eyne . . . . lere und underwysinge van der bychte, ist gleichfalls von Sim. Koch gedruckt.

3. Diesen Drucken folgt nun der Grashove'sche Druck: Hijr beghynnet dat boek van der bedro | ffenisse vnde herteleyde der hoghelove | den konnigynnen der alderleuesten mo | der cristi marien u. s. w.

Die Schlussschrift: Loff vnde ere sy der benedygeden moder mari. | en de dusse materien dem dichter in syn herte heft gegheuen welke materie is ghemaket nach der ge | bord cristi vnses heren verteynhundert dar na in | dem vyffundeachtentighesten iare Unde den dar | na in dem seszundeachtentighesten iare dorch Jo | hannem grashoue borgher to magdeborch |is ghe | prentet worden Des de almechtighe god maria syn benedigede moder myt allem hymmelschen here to | ewyghen tyden ghelouet syn. Darauf Bild Mariä mit fünf Schwertern und auf der folgenden Seite: Hijr beghynnet de vyff bedroffenisse marien u. s. w. Von dieser Fortsetzung fehlen die letzten Blätter. Falk.

---

1) Soeben taucht in Amsterdam ein viertes Exemplar auf, dem allerdings 22 Bll. fehlen und das mit 900 fl. angeboten wird.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

*Ackermann, Fr. Ad. Die Bibliographie von Oberammergau im fünfundzwanzigsten Dezennium seines Passionsspiels. (Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 1890. No. 121. S. 2884—2886.)

Annuaire de la presse française, fondé par Em. Mermet. Directeur: H. Avenel. Année XI: 1890. Paris, mais. Quantin. 1400 p. 8°. Relié. Fr. 12.

Annuaire des bibliothèques et des archives pour 1890, publié sous les auspices du ministère de l'instruction publique. Lille, Paris, Hachette & Co. 226 p. 8°.

Bank of England Library and Literary Association. Fortieth annual report, 1890. London. 19 p.

Barado, F. Literatura militar española, acompañada de un post-scriptum de Luis Vidart. Barcelona, tip. „la Academia". 741 p. 4°. Pes. 18.50.

Battersea Public Library. Central Library. Catalogue of the lending department, compiled by Lawr. Inkster. London. 188 p. 8°.

Bibliographie de Belgique. Journal officiel de la librairie, paraissant tous les mois. Année XVI: 1890. No. 1. Bruxelles, P. Weissenbruch. P. 1—30. 8°.

*Bibliographie nationale. Dictionnaire des écrivains belges et catalogue de leurs publications, 1830—1880. Tome II livraison 4: Idmtal-Kuborn. Bruxelles, P. Weissenbruch. P. 289—384. gr. 8°. Fr. 2.50.

*Bibliotheca historica. Verzeichnis von 9307 Werken und Abhandlungen aus dem Gesamtgebiete der Geschichte und deren Hilfswissenschaften. In systematischer und chronologischer Anordnung. Leipzig, G. Fock. IV. 292 S. 8°. M. 1.50.

Bibliotheca philologica classica. Verzeichniss der auf dem Gebiete der classischen Alterthumswissenschaft erschienenen Bücher etc. Jahrg. XVII: 1890. (4 Hefte.) Heft 1. Berlin, S. Calvary & Co. 90 S. gr. 8°. Jährlich M. 6.

*Bogfortegnelse, Dansk. Udgivet og forlagt af G. E. C. Gad i Kjöbenhavn. Aarg. 38: 1890. No. 1—2. Kjöbenhavn, G. E. C. Gad. 8°.

Boston Public Library. Bibliographies of special subjects, No. 5: A catalogue of the bibliographies of special subjects in the library, with an index to notes upon books and reading to be found in library catalogues, in periodical and other publications, by J. Lyman Whitney. Boston. 71 p. gr. 8°.

*Buchholtz, Arend. Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga 1588—1888. Festschrift der Buchdrucker Rigas zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Einführung der Buchdruckerkunst in Riga. Riga, Müller'sche Buchdruckerei. VIII. 377 S. mit 6 Facsim.-Taf. 4°. M. 15.

Bullettino della Società dantesca italiana. No. 1. Firenze, Loescher & Seeber. 67 p. 8°. L. 2.50.
Contient e. a.: Barbt, bibliografia dantesca dell'anno 1889.

Catalogue mensuel de toutes les publications musicales de la France, la Belgique et la Suisse. Vevey, Agence internationale. Par an Fr. 3.

Catalogue sommaire des manuscrits, livres et objets exposés à l'exposition bibliographique de Sées, du 2 au 6 octobre 1889. (Congrès de l'Association normande.) Sées, impr. Montauzé. 31 p. 8°.

*Cornell University: Exercises and addresses at the laying of the corner stone of the University Library building. October, 1889. Ithaca, N. Y. 32 p. gr. 8°.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

*Csontosi, J. Bildnisse des Königs Mathias Corvinus und der Königin Beatrix in den Corvin-Codexen. Budapest, Fr. Kilian. 51 S. gr. 8° mit Holzschnitten. M. 3.

Separat-Abdruck aus der „Ungarische Revue".

*Duff, E. Gordon. Frederick Egmondt, an english fifteenth century stationer. (The Library. No. XVIII. P. 210—216.)

Dufour, A. Catalogue méthodique de la bibliothèque communale de la ville de Corbeil, avec introduction et notes. Corbeil, imp. Crété. XLII. 462 p. 8°.

Duhamel, L. Les origines de l'imprimerie à Avignon. Note sur les documents découverts par Requin. Paris, A. Picard. 16 p. 8°. Fr. 3.

Griswold, W. M. Autoren- u. Sachregister zu den bedeutendsten deutschen Zeitschriften, 1886—1889, und zu verschiedenen Sammlungen. Cambridge, Mass., W. M. Griswold. 48 p. 8°. bds. D. 3.

Cumulative indexes, No. 4.

Gröpler, J. Büchereien mittelbarer Fürsten und Grafen Deutschlands und Oesterreichs. Berlin, O. Liebmann. 26 S. 8°. (S.-A.) M. —.50.

*Harvard University Bulletin. No. 46, or vol. VI. No. 2. Edited by Just. Winsor. Cambridge, Mass. P. 49—104. 4°.

Contents: Accessions to the libraries. — Bibliography of Beaumont and Fletcher, by Alfr. Claghorn Potter.

Jaarboek, Botanisch, uitgegeven door het Kruidkundig Genootschap Dodonaea te Gent. Jaargang II. Gent. (Leipzig, R. Giegler.) M. 6.

Enthält u. A. auch ein Verzeichniss der Schriften, welche in den Jahren 1883—89 über die Befruchtung der Blüten erschienen.

Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik. Herausgegeben von N. Pringsheim. Namen- und Sachregister von Band XI—XX, bearbeitet von A. Zander. Berlin, Gebr. Bornträger. XXXVII S. gr. 8°. M. 1.

*Jahresbericht, Theologischer. Herausgegeben von R. A. Lipsius. Band 9: die Literatur des Jahres 1889. Abtheilung I: Exegese, bearbeitet von Siegfried und Holtzmann. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. S. 1—128 gr. 8°. Pro complet 12 M. Einzelpreis 4 M.

Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie und verwandter Theile anderer Wissenschaften. Begründet von J. Liebig und H. Kopp, herausgegeben von F. Fittica. Für 1886. 6. (Schluss-) Heft. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. XXXVI + S. 2161—2654. gr. 8°. M. 13.50. — Für 1887. 4. Heft. S. 1441—1920. M. 10.

*Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der gesammten Medicin. Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten herausgegeben von Rud. Virchow und Aug. Hirsch. Unter Special-Redaction von Aug. Hirsch. Jahrgang XXIV: Bericht für das Jahr 1889. Band I, Abtheilung 1. Berlin, A. Hirschwald. S. 1—217. gr. 8°. M. 37.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie, begründet von A. Nagel, fortgesetzt im Verein mit mehreren Fachgenossen und redigirt von J. Michel. Jahrgang 19: Bericht für das Jahr 1888. Tübingen, H. Lauppsche Buchh. IV. 612 u. Bibliographie 87 S. gr. 8°. M. 16.

Just's Botanischer Jahresbericht. Herausgegeben von E. Koehne. Jahrgang XV: 1887. 2. Abtheilung. 2. (Schluss-) Heft. Berlin, Gebr. Bornträger. VIII u. S. 385—901. gr. 8°. M. 17.

Kerviler, R. Répertoire général de bio-bibliographie bretonne. Livre I: Les Bretons. Fasc. 9: Boi—Bon. Vannes. Rennes, libr. Plihon & Hervé. P. 161—320. 8°.

Kleinstück, G. Bibliotheken und Kataloge. Literarische Plaudereien eines Bücherliebhabers. Leipzig, M. L. Moltke's Verl. 11 S. 4°. (S.-A.) M. —.30.

Kobell, L. v. Kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des 4. bis 16. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der in der Hof- und Staatsbibliothek zu München befindlichen Manuskripte. Geschichtliche Beiträge. Liefer. 3. (7 Tafeln in Alberttypie, nebst Text S. 29—52 mit Illustr.) München, Jos. Alberts Verl. fol. M. 8.

Lanier, L. L'Afrique. Choix de lectures de géographie, accompagnées de résumés, d'analyses, de notes explicatives et bibliographiques, et ornées de 57 vignettes, de 11 cartes tirées en couleur et de 31 cartes intercalées dans le texte. 5. édit. revue et corrigée. Saint-Cloud. Paris, Vve Belin & fils. X. 920 p. 8°.

Lanier, L. L'Asie. Choix de lectures de géographie, accompagnées de résumés, d'analyses, de notices historiques, de notes explicatives et bibliographiques, et ornées de 50 vignettes, de 9 cartes tirées en couleur et de 40 cartes intercalées dans le texte. Partie I: Asie russe, Turkestan, Asie ottomane, Iran. 2. édit. revue et corrigée. St.-Cloud, Paris, Vve Belin et fils. XI. 619 p. 8°.

Lanier, L. L'Europe (sans la France). Choix de lectures de géographie, accompagnées de résumés, d'analyses, de notices historiques, de notes explicatives et bibliographiques, et ornées de 44 vignettes, de 10 cartes tirées en couleur et de 53 cartes intercalées dans le texte. 5. édit. revue et corrigée. St.-Cloud. Paris, Vve Belin et fils. VIII. 992 p. 8°.

Marcel. Les livres liturgiques imprimés de l'église de Langres. Paris, A. Picard. 88 p. 8°. Fr. 4.

Meddelelser om Grönland, udgivne af Commissionen for Ledelsen af de geologiske og geographiske undersögelser i Grönland. Hefte 13: Bibliographica Groenlandica, eller fortegnelse paa vaerker, afhandlinger og danske manuskripter, der handle om Grönland indtil aaret 1880 incl. Paa grundlag af C. G. F. Pfaff's samlinger udarbejdet af P. Lauridsen. Kjöbenhavn, Reitzel. 264 S. 8°. Kr. 3.50.

Melbourne: Victorian Railway's General Library. Catalogue, 1888. Melbourne. 48 p. 8°. — First supplementary catalogue, 1889. 64 p. 8°.

Minneapolis Public Library. System of classification, index and scheme for numbering books. Minneapolis, Minn. 1889. 29 p. gr. 8°.

*Mühlbrecht, O. Die Litteratur des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich. (Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 1890. No. 115. S. 2720—2723 à 2 Col.)

Peetz, P. Wegweiser durch die stenographische Litteratur der bekannteren Systeme, nebst Verzeichniss einer Anzahl verwandter Werke über Schriftkunde etc. Nach den Systemen geordnet. Leipzig, O. Gracklauer. 122 S. gr. 8°. M. 1.50.

Pellini, S. Manuale bibliografico per lo studente di lettere. Padova, Drucker & Senigaglia. 148 p. 8°. L. 2.

Pennsylvania. State librarian. Report, 1888—89. Harrisburg. 195 p. 8°.

*Petit, L. D. Overzicht der koloniale literatuur, 15. Maart — 15. Mei 1890. (De Indische Gids. Jaarg. XII. Afl. 5. P. 986—993. Afl. 6. P.1202—1208.)

*Pohler, J. Bibliotheca historico-militaris. Systematische Uebersicht der Erscheinungen aller Sprachen auf dem Gebiete der Geschichte der Kriege und Kriegswissenschaft seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Schluss des Jahres 1880. Band II, Liefer. 11 — 12. Cassel, Kessler. S. 641—768. gr. 8°. M. 4.

Poulot, D. Bibliographie. Méthode d'enseignement manuel pour former un apprenti mécanicien. Nancy, Paris, libr. technologique. 7 p. av. figg. 8°.
Extrait de la publication industrielle d'Armengaud fils.

*Prausnitz, W. General-Register der Zeitschrift für Biologie, Bd. I—XXV. München, R. Oldenbourg. 35 S. gr. 8°. M. 1.20.

Raymond, J. M. Address at the opening of the Salem Public Library, June 26 1889. With a brief historical sketch of the movement for the establishment of such a library in Salem, and a notice of the libraries, now in existence in the city. Salem, Mass. 1889. 62 p. and 2 illustrations roy. 8°.

Revue bibliographique belge rédigée par une réunion d'écrivains, suivie d'un bulletin bibliographique international publié par la Société belge de librairie. Année II: 1890. Bruxelles, Société belge de libr. 8°.

Rôle, Du, des bibliothèques et de l'extension qu'elles pourraient prendre. Orléans. Paris, Picard. 27 p. 8°.
Extrait du Compte rendu de l'Académie des sciences.

Salem, Mass. First report of the trustees of the Free Public Library, Dec. 1889. Salem. 18 p.

*Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, herausgegeben von K. Dziatzko. Heft 4: Gutenbergs früheste Druckerpraxis, auf Grund einer mit Hülfe von W. Bahrdt, K. Meyer u. J. Schnorrenberg ausgeführten Vergleichung der 42zeiligen und 36zeiligen Bibel dargestellt von K. Dziatzko. Berlin, A. Asher & Co. X. 136 S. mit 8 Lichtdrucktafeln. gr. 8°. M. 9.

Schadow, G. Aufsätze und Briefe, nebst einem Verzeichnis seiner Werke. Herausgegeben von J. Friedländer. 2. Auflage. Stuttgart, Ebner & Seubert. VII. 172 S. gr. 8°. M. 4.

Socard, E. Catalogue de la bibliothèque de la ville de Troyes, revu et publié par A. S. Det. Tome XVII: Théologie. I. Troyes, imp. Martelet. VI. 508 p. gr. 8°.

Szadek, K. Index bibliographicus dermatologiae. Jahrgang I: Die Litteratur des Jahres 1888. Hamburg, L. Voss. 81 S. gr. 8°. M. 1.50.

Tourneux, M. Bibliographie de l'histoire de Paris pendant la révolution française. Tome I: Préliminaires. Evénements. Paris, H. Champion. LXXX. 520 p. 8°. Fr. 10.

Wider Hope: essays and strictures on the doctrine and literature of future punishment, by numerous writers, lay and clerical, including Archdeacon Farrar, Very Rev. E. H. Plumptre, Rev. Henry Allon etc., with a paper on the supposed scriptural expression for eternity, by Th. de Quincey, and a bibliographical appendix of recent works on eschatology as contained in the British Museum. London, Unwin. 436 p. 8°. Sh. 7.6.

Wigan, Cty. Borough of. Free Public Library. Twelfth annual report, March 1890. 28 p.

— Corporation of. Free Public Library, reference department. Catalogue of books, by H. T. Folkard. Letter D only. P. 429—529. 4°.

Wolf's Medicinisches Vademecum. Band 4: Alphabetische und systematische Zusammenstellung der litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Heilwissenschaft und Thierheilkunde. 1887—90. Mit Anhang: Materialien zu einer Geschichte der „Influenza". Leipzig, Guill. Levien. 159. 16 S. 8°. M. 1.60.

Wolf's Philosophisches Vademecum. Alphabetische und systematische Zusammenstellung der litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie. Neue Folge. Band 2: 1886—1890. Leipzig, Guill. Levien. 47 S. 8°. 40 Pfg.

Worcester (Mass.) Free Public Library. Supplement to the catalogue of the circulating and a portion of the intermediate departments. Worcester 1889. 732 p. gr. 8°.

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th., München. No. 285: Numismatik. 500 Nos.

J. Baer & Co. Frankfurt. No. 260: Geschichte u. Topographie Russlands. 1236 Nos. — Bibliothekswerke aus allen Fächern. III. No. 1604—1906. — Anz. No. 401: Miscellanea. No. 4242—4537. — No. 402: Faustliteratur. No. 4538—4848. — Periodische Mittheilungen. No. 2: Kunstgewerbe u. Architectur. 16 S. — Description de 2 mss. sur vélin ornés de miniatures et de qq. livres imprimés très-rares.

Beck'sche Bh. Nördlingen. No. 192. 193: Protestant. Theologie. II. III. No. 2372—5149. 5150—7484.

Bose Leipzig. No. 12: Staatswissenschaften. 1006 Nos.
Brill Leide. No. 43: Médecine. 1048 Nos.
Carlebach Heidelberg. No. 174: Medicin. 411 Nos. — No. 175: Naturwiss. Mathematik. Astronomie. 465 Nos.
Cieslar Graz. Jahrg. IV. 1: Vermischtes. 35 S.
Cohn, Albert, Berlin. No. 200: Seltene u. werthvolle Bücher. II. Emblemata—Jagd. No. 381—755.
Geering Basel. No. 213: Helvetica nebst zahlr. Werken üb. d. Elsass (Bibl. v. A. Quiquerez in Delsberg). 1794 Nos. — Anz. No. 92: Neueste Erwerbungen. 639 Nos.
Halle München. No. 2: Autographen. (Samml. d. Frh. v. Reden-Esbeck.) 660 Nos.
Heinrich & Kemke Berlin. No. 11: Rechts- u. Staatswiss. 1363 Nos. — No. 13: Mathematik, Physik, Astronomie. 276 Nos.
Hess Ellwangen. No. 30: Grössere Bibliothekswerke. 294 Nos.
Hiersemann Leipzig. No. 64: Ornament. Vorlagewerke f. d. Kunstgewerbe. 1002 Nos. — No. 65: Ansichten deutscher Städte etc. d. 15.—19. Jahrh. I. 1687 Nos. — No. 67: Ansichten v. Städten etc. aus Oesterreich-Ungarn, Russland, Dänemark v. 15.—19. Jahrh. 1085 Nos. — No. 68: Malerei. Kupferstich- u. Holzschnittkunde. 1137 Nos.
Höpli Mailand. No. 65: Archéologie. Mythologie. Histoire anc. 1287 Nos.
Jacobsohn & Co. Breslau. No. 98: Kathol. Theologie. Schles. Kirchengeschichte. 46 S.
Kerler Ulm. No. 156: Astronomie. Meteorologie. (Bibl. v. Hofrath Dr. Ad. Drechsler in Dresden.) 623 Nos. — No. 158: Jurisprudenz. National-Oekonomie. 1396 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 854: Literärgesch. Universitäten. Deutsche Literatur. 2597 Nos. — No. 855: Ausländ. Literatur u. Gesch. 1353 Nos. — No. 856: Buchhandel u. Buchdruck. Autorenrecht. Incunabeln. (Bibl. d. Rechtsanw. A. W. Volkmann.) 751 Nos. — No. 857: Kunst. 735 Nos. — No. 858: Curiosa u. Vermischtes. 1157 Nos.
Köbner Breslau. No. 207: Evang. Theologie. Philosophie. 1750 Nos.
Koehler's Ant. Leipzig. No. 495: Europ. Linguistik. 2708 Nos. — No. 496: Americana. 635 Nos.
Koehler's Ant. Filiale Berlin. No. 12: Philosophie, Pädagogik, Theologie. 1031 Nos.
Lau & Cie. München. No. 8: Deutsche Sprache u. Alterthumskunde. 1749 Nos. — No. 9: Württemberg. Landes- u. Volkskunde. 449 Nos. — No. 10: Curiosa. 730 Nos.
Lehmann, Paul, Berlin. No. 63: Militaria. (Bibl. d. Oberstlieut. H. Vogt.) 1556 Nos.
Lempertz Ant. Bonn. No. 178: Geschichtliches üb. Rheinland u. Westfalen. 2968 Nos.
Liebisch Leipzig. No. 51: Rechtswissenschaft (m. Ausschluss d. Kirchenrechts). 2059 Nos.
Lorentz, Alfr., Leipzig. No. 53: Theologie. 2111 Nos.
Loescher & Co. Rom. No. 24: Livres anciens. 364 Nos.
Mayer & Müller Berlin. Griechische Autoren. 71 S.
Meyer Zürich. No. 144: Deutsche Sprache. Geschichte. 1470 Nos. — Naturwiss. Medicin. Mathematik. 579 Nos.
Mirauer & Salinger Berlin. No. 8: Musikwiss. 216 Nos.
Nutt London. No. 18: Natural science. 251 Nos.
Prager Berlin. No. 111: Encyklop., Philosophie u. Gesch d. Rechts. 2087 Nos. — No. 112: Economie polit., socialisme etc. en langue franç. 806 Nos.
Quiding's Antiqu. Lund. Monatskat. No. 15: Blandad litteratur, skrifter rörande Skane. 492 Nos.
Raunecker Klagenfurt. No. 44: Vermischtes. 1703 Nos.

Révai Budapest. Miscellanea. 592 Nos.
Rickersche Buchh. Giessen. No. 9: Prakt. Theologie. 1283 Nos.
Rosenstein Berlin. No. 9: Geschichte, Genealogie. 259 Nos.
Sattler Braunschweig. No. 44: Schöne Literatur. Geschichte. Naturwiss. 852 Nos.
Schack Leipzig. No. 62: Exacte Wissenschaften. 1015 Nos.
Schmidt Halle. No. 549: Entomologie. 16 S.
Simmel & Co. Leipzig No. 136: Völkerkunde, Religionsgesch., Volksthüml. Literatur. 1436 Nos.
Verlagsanstalt Regensburg. No. 12: Vermischtes. 426 Nos.
Völckers Verl. Frankfurt a. M. No. 171: Aussereurop. Geschichte u. Geographie. (Bibl. v. Dr. K. Müller in Stuttgart.) 1041 Nos. — No. 173: Jurisprudenz. Staatswiss. (Bibl. d. Canzleirath Clemm in Giessen.) 681 Nos.
Weg Leipzig. No. 3: Kulturgeschichte. (Bibl. d. Prof. Dr. G. Roskoff in Wien.) 869 Nos.
Weigel, Osw., Leipzig. Neue Folge No. 46: Protestant. Theologie. (Bibl. d. Superint. Dr. C. Meusel in Rochlitz.) 4117 Nos.
Weller Bautzen. No. 141: Allgem. Geschichte nebst Hilfswiss. 844 Nos.
Welter Paris. No. 44: Auteurs grecs et lat. Philologie anc. No. 5111—6884.
Windprecht Augsburg. No. 439. 400: Vermischtes. 383. 420 Nos.

Personalnachrichten.

Dem Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Heidelberg, Dr. J. Wille, ist der Titel Professor verliehen worden.

Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin, Dr. Wilhelm Erman, ist zum Vorstand der Universitätsbibliothek Berlin ernannt worden, mit deren Leitung er bereits provisorisch beauftragt war.

M. A. Delmer, docteur en philosophie et lettres, est nommé bibliothécaire de l'université de Liège, en remplacement de M. Grandjean, admis à faire valoir ses droits à la pension de retraite.

Zum Stadtbibliothekar von Bordeaux ist R. Céleste ernannt, nachdem der bisherige Bibliothekar, Reinhold Dezeimeris, sein Amt niedergelegt hat.

Am 24. März starb im 73. Jahre Edward Hailstone, ein bekannter englischer Bibliophile.

Am 27. April starb der Buchdrucker William Blades, als Bibliograph bekannt, unter anderm Verfasser der Werke The enemies of books und The life of William Caxton.

Bitte.

Alle Bibliotheks-, Archiv- etc. Vorstände werden freundlichst ersucht, der unterzeichneten „Verlagsanstalt" in unfrankirten Briefen gefälligst mitzutheilen, ob sich in den ihrer Leitung unterstehenden Sammlungen vorfindet:

1) Ein Original oder eine Facsimile-Nachbildung eines Ablassbriefes von Tezel,
2) Ein Original oder eine Facsimile-Nachbildung eines Briefes Luthers an den Kurfürsten Joachim I. oder Joachim II. von Brandenburg.

Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft,
vorm. Friedr. Bruckmann in München.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 9. Heft. September 1890.

Notes sur les manuscrits grecs des villes hanséatiques Hambourg, Brême et Lübeck.

Les manuscrits grecs conservés dans les trois villes hanséatiques, Hambourg, Brême et Lübeck, sont au nombre de 71 volumes; 60 se trouvent à Hambourg, 10 à Brême et un seul à Lübeck.

Les manuscrits grecs de la ville de Hambourg, au Johanneum,[1]) proviennent en grande partie des legs de l'érudit hambourgeois, Frederic Lindenbrog, mort en 1648,[2]) de Lucas Holstenius,[3]) né à Hambourg, et mort à Rome, en 1661, bibliothécaire du Vatican, et du pasteur Jean-Christophe Wolf,[4]) mort aussi à Hambourg, en 1739; plusieurs des manuscrits de Wolf avaient précédemment fait partie des collections du célèbre bibliophile de Francfort, Zacharie-Conrad d'Uffenbach,[5]) mort en 1735. La plupart des manuscrits grecs de Holstenius,[6]) aujourd'hui à Hambourg, lui avaient été donnés, en 1631, par l'un des plus fameux collectionneurs français du XVIIe siècle, le conseiller au parlement d'Aix, Claude Fabri de Peiresc, qui les

1) Le Johanneum de Hambourg contient le gymnase ainsi que différentes écoles et musées; toute la partie des bâtiments qui fait face à l'entrée est occupée par la bibliothèque. — Voy. les Beiträge zur Geschichte der St. Johannis-Schule in Hamburg, de M. le Dr. Richard Hoche (Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg, Progr. 4°, 1877).

2) Voy. Petersen (Christian), Geschichte der Hamburgischen Stadtbibliothek (Hamburg, 1838, in-8°), p. 26. Cf. aussi Petzholdt (J.), Adressbuch der Bibliotheken Deutschlands, (Dresden, 1875, in-8°), p. 187—192.

3) Petersen, p. 32.

4) Ibid., p. 70.

5) Voy. Bibliotheca Uffenbachiana mssta . . . (Halæ Hermundurorum, 1720, in-fol.) Pars II. sistens recensionem codicum graecorum, opera Jo. Henrici Maii; et Bibliotheca Uffenbachiana universalis tomus III . . . (Francofurti ad Mœnum, 1730, in-8°.) Partis primae sectio secunda sistens codices graecos. (Avec le prix des mss.)

6) Il y a d'autres mss. grecs de Holstenius, venant de Pacius, parmi les mss. grecs du fonds Palatin à la bibliothèque du Vatican, n°s. 404, 406—408 et 410—417; voy. les Codices mss. Palatini graeci bibliothecae Vaticanae . . . digessit Henricus Stevenson (Romae, 1885, in-4°).

avait acquis deux ans auparavant du jurisconsulte Jules Pacius de Beriga, alors professeur à Valence. L'achat de ces manuscrits donna lieu à une longue correspondance entre Peiresc, Pacius, Holstenius, Dupuy et Saumaise et à de nombreuses négociations dont on trouvera le détail dans un article des Annales du Midi, de janvier 1891.[1]) Ajoutons seulement que Pacius tenait ces volumes d'un grec, copiste et marchand de manuscrits bien connu, André Darmarios,[2]) qui les lui avait vendus pendant son séjour à Genève, vers 1584. La liste des manuscrits de Pacius acquis par Peiresc a déjà été publiée par Boissonade dans les Lucæ Holstenii epistolæ,[3]) on nous permettra de la reproduire ici, en ajoutant en note l'indication de ceux de ces manuscrits qui sont aujourd'hui conservés à Hambourg.

Index Platonicorum philosophorum quos manuscriptos penes me habeo.

1. Procli Theologia Platonica, manu Darmarii, fol. Codex recens quidem, sed ex quo Hamburgensem editionem multis locis emendavi; ab ill. dn. Peirescio.
2. Ejusdem [Στοιχείωσις θεολογική], manu ejusdem Darmarii, ex quo Porti editionem totam emendavi. Habui ab eodem dno. Peirescio.
3. Nicolai, episcopi Methonensis, commentarius græcus ad Procli [Στοιχείωσιν] quo theologica Platonicorum axiomata examinat, ne quis eorum probabilitate a catholicæ fidei veritate abducatur, in fol. Curavi ex Vaticano codice mihi transcribendum, pretio 14 aureorum.
4. G. Morbeccæ Fr. ord. Prædic. versio latina Elementorum theologicorum Procli, cum aliis, nescio an Morbeccæ, an alterius, demonstrationibus. Versio hæc facta Viterbii anno 1268. Curavi transcribi ex Vaticano cod. pretio 9 scut. Multum mihi profuit ad Porti editionem corrigendam.
5. Procli commentarius in Alcibiadem priorem. Habeo duo penes me exemplaria; alterum ex cod. Vatic. transcriptum pretio 6 scut.,

1. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., III (24).
2. Hambourg, Philosophi gr. in-fol. III^b (25).
3. Hambourg, Philosophi gr. in-fol. V (26).
4. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., IV.
5. et 10. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., VI (27).

1) Les manuscrits de Pacius chez Peiresc et Holstenius (1629—1631).

2) Voy. l'art. de M. L. Schmidt dans le Centralblatt für Bibliothekswesen, 1886, p. 129—136, et une notice de M. E. Legrand dans le Recueil de textes et de traductions publié par les professeurs de l'Ecole des langues orientales vivantes à l'occasion du VIIIe Congrès international des Orientalistes tenu à Stockholm en 1889, Notice biographique sur Jean et Théodose Zygomalas, p. 178—193 du tirage à part.

3) Paris, 1817, in-8°, p. 233—237.

alterum ab ill. dno. de Peiresc, in-4°, Darmarii manu scriptum; quæ inter se contuli.

6. Procli commentarius in Parmenidem, in-4°, manu Darmarii; habui a dno. Peirescio.
7. Procli excerpta in Cratylum, 4°, manu Darmarii; habui a dno. Peirescio. Alterum exemplar in-8° oblongo, scripturæ recentioris, sed etiam accuratæ.
8. Olympiodorus in Phædonem et Gorgiam, fol., manu Darmarii; habui a dno. Peirescio.
9. Olympiodori excerpta in Philebum, fol. Curavi ex Vaticano cod. transcribi pretio 5 scut.
10. Olympiodorus in priorem Alcibiadem, quem Dormalius sua manu ex Vaticano codice mihi descripsit.
11. Hermias in Phædrum Platonis, in-fol. Duo penes me sunt exemplaria; alterum a dno. Peirescio, alterum amici Germani beneficio accepi, sed necdum conferre inter se licuit.
12. Damascius [περὶ Ἀρχῶν] sive de Principiis, 4°, manu Darmarii; codex non satis probus. Habui ab ill. dno. de Peiresc.
13. Jamblichus de theologia Ægyptiorum, in-4°, manu accurata et erudita, quem ab amico Germano habui.
14. Jamblichi de vita seu secta Pythagorica libri duo posteriores, hactenus non editi, ex Vat. cod. transcripti, quorum priorem contuli cum ms. bibl. S. Augustini in Urbe. Liber quartus continet commentarium in arithmeticam Nicomachi, cujus nullum aliud exemplar videre licuit.
15. Jamblichi de Ægyptiorum theologia exemplar alterum, quod ex priori transcribi curavi ut editioni et versioni inserviat.
16. Nicomachi Geraseni arithmetica Pythagorica, quam ex Vaticano codice transcribi curavi integram, cum ita ab edita [discrepet] ut margo diversis lectionibus non sufficeret. Subjungitur Joannis Philoponi commentarius luculentus in dictum Nicomachi librum ex ead. bibl. Vatic.
17. Psellus in Timæum Platonis; exemplaria duo, alterum mea manu transcriptum in Britannia, alterum a dno. Peirescio.
18. Herennii metaphysica, fol., manu Darmarii; exemplar non admodum probum, quod tamen collatione Damascii emendavi, utcumque potest, cum ex opere de Principiis Herennius sua fere ad verbum transcripserit. Habui a dno. Peirescio.
19. Jamblichi de vita et secta Pythagorica versio incerti auctoris ineptissima quam ex Vaticano cod. transcribendam curavi.

---

8. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., XI (31).
9. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., X (30).
10. Voy. note 5.
11. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., VII et VIII (28 et 29).
12. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., I (22).
15. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., XII (32).
16. Hambourg, Mathematici gr. in-fol., IV^b (48).
17. Voy. note 3 p. 236 de l'édit. Boissonade.
19. Hambourg, Philosophi gr. in-fol., XIII. ?

20. Alia ejusdem operis versio æque inepta et barbara.
21. Theon de locis mathematicis Platonis latine, ex versione inepta et barbara nescio cujus auctoris, quam ex Vaticano cod. transcribendam curavi.

Nous n'ajouterons que quelques mots sur les bibliothèques de Brême et de Lübeck. Cinq des dix manuscrits grecs de Brême[1]) proviennent du célèbre historien suisse Melchior Goldast de Heiminsfeld, mort en 1635; quant au manuscrit de Lübeck[2]), on n'a aucune indication sur sa provenance.

Tableau méthodique des manuscrits grecs de Hambourg d'après l'ancien catalogue manuscrit.

N. Testamenti gr.,	in-fol., I	Nos. 1	Philosophi gr.,	in-fol. IIIb	Nos. 25
—	— II	2	—	— V	26
—	in-4⁰, I	3	—	— VI	27
—	— II	4	—	— VII	28
Patres eccles. gr.,	in-fol., I	5	—	— VIII	29
—	— II	6	—	— X	30
—	— III	7	Philosophi gr.,	in-fol., XI	31
—	— XIII	8	—	— XII	32
—	— XIV	9	—	— XVI	33
—	in-4⁰, I	10	—	in-4⁰, I	34
—	— II	11	—	— II	35
—	— III	12	—	— IV	36
—	— IX	13	—	— VIII	37
—	— XXX	14	—	— IX	38
Poetae gr.,	in-fol., I	15	Grammatici gr.,	in-fol., I	39
—	— IV	16	—	— III	40
—	in-4⁰, I	17	Historici gr.,	in-fol., I	41
—	— IV	18	—	in-4⁰, I	42
—	— VIII	19	Epistol. gr.,	in-fol., I	43
Gloss. et Lex. gr.,	in-4⁰, I	20	Mathematici gr.,	in-fol., I	44
Indices gr.,	in-fol., XIII	21	—	— II	45
Philosophi gr.,	in-fol. I	22	—	— III	46
—	— II	23	—	— IVa	47
—	— III	24	—	— IVb	48

1) Voy. Rumpf (H.), Verzeichniss der handschriftlichen Bücher und einiger alten Drucke der Bremischen öffentlichen Bibliothek. (Bremen, 1843, in-8⁰.) — Cf. Struvius, Introductio in notitiam rei literariae (1754), p. 353—359.

2) Voy. Melle (J.-H. von), Typographische Monumente und Handschriften der ehemaligen Domstiftsbibliothek zu Lübeck, mit kurzen Bemerkungen. (Lübeck, 1807, in-4⁰.)

Mathematici gr.,	in-fol., V	Nos. 49	Mathematici gr.,	in-4⁰,	V	Nos. 55
—	— VI	50	Oratores gr.,	in-fol.,	I	56
—	in-4⁰, I	51	—	—	II	57
—	— II	52	—	in-4⁰,	I	58
—	— III	53	Musici gr.,	in-fol.,	I	59
—	— IV	54	—	in-4⁰,	I	60

HAMBOURG.

Bibliothèque de la ville.

1. (N. Testamenti gr. in-fol., I.) **Pauli** epistolæ ad Hebræos fragmentum. (Codex Ruber.)

Deux feuillets en petite onciale rouge, contenant Hebr. I, 1—IV, 3 et XII, 20—XIII, 25. Voy. sur ce ms., A. Lichtenstein, Codicis Uffenbachiani, qui epistolæ ad Hebræos fragmenta continet, recensus et specimen ære exsculptum (Helmstadii, 1800, in-4⁰), et surtout Scrivener, A plain introduction to the criticism of the N. Testament (1883), p. 173—174.

Xe ou XIe siècle. Parchemin. 2 feuillets à 2 colonnes. 318 sur 240 millimètres, Cartonné. (Provient d'Uffenbach, no. I, puis de Wolf.)

2. (N. Testamenti gr. in-fol., II.) **Actuum** et **Epistolarum** Apostolorum præfationes et capitula.

Fol. 1. *Ἔκθεσις κεφαλαίων τῶν Πράξεων τῶν ἁγίων ἀποστόλων. Ἐκ πατέρων ἡμεῖς* . . . (40 chapitres.)

Fol. 2vo. *Πλοῦς Παύλου τοῦ ἀποστόλου ἐπὶ Ῥώμην. Ὁ ἑκατοντάρχος* . . .

Ibid. *Μαρτυρίαι τῶν Πράξεων τῶν ἁγίων ἀποστόλων.* (*Α΄. Ματθαίου — Α΄. Ἡσαίου.*)

Ibid. *Πρόλογος τῶν καθολικῶν ἐπιστολῶν. Μικροῖς μὲν καὶ μικρά* . . . (Bibliotheca Uffenbachiana Mssta (1720, in-fol.), col. 421—423.)

Fol. 3. *Ὑπόθεσις τῆς Ἰακώβου ἐπιστολῆς. — Κεφάλαια* . . . — *Κεφάλαια τῆς Ἰούδα ἐπιστολῆς* . . . *τουτέστιν ἀλεύρου καὶ ὕδατος* . . .

Ces feuillets ont été achetés à La Haye, chez Abraham de Hondt, le 9 avril 1714, p. 2, no. 13 du catalogue de vente.

XIe siècle. Parchemin. 4 feuillets. 325 sur 240 millimètres. (Provient d'Uffenbach, no. IIII, puis de Wolf.)

3. (N. Testamenti gr. in-4⁰, I.) **Evangelia IV.** (Codex Wolfii, B.)

Voyez sur ce ms. en onciales, Scrivener, A plain introduction to the criticism of the N. Testament (1883), p. 130—131.

Page 150, on lit cette note, en écriture du XVIIe siècle: †*Ἐτουτο το χαρτη ενε του αγιου Γεοργιου, κε οπιος το παρι κε του πουλυσι, κτλ.* — P. 272, cette autre note: 1678, *εν μινι αλοναρυου β, εγραψα εγο Διμιτρυς του Γιανουτου Μοριωτη.*

Page 382. *Ἐκλογάδιον τῶν δ' Εὐαγγελιστῶν.* Incomplet de la fin.

On a joint au volume un cahier de 3 feuillets de papier in-folio (XVIIIe siècle): „Varianten aus dem Cod. Wolf, B., welche von Wetstein übergangen sind."

IXe — Xe siècle. Parchemin. 386 pages. 225 sur 185 millimètres. Reliure veau. (Provient d'Erasmus Seidel, puis de La Croze et de Wolff.)

4. (N. Testamenti gr. in-4⁰, II.) **Novum Testamentum,** præter Evangelia.

Fol. 1. Epistolæ catholicæ. — Fol. 26. Apocalypsis. — Fol. 55vo. Pauli epistolæ. — Fol. 201. Actus apostolorum.

A la fin, on lit cette souscription du copiste: *Σωθῇ ὁ γράψας, ἐλεήθη ὁ ἔχων. Ἀμήν.* — Voyez sur ce ms. Scrivener, op. cit., p. 250.

XVIe siècle. Papier. 268 feuillets. 198 sur 148 millimètres. Reliure parchemin. (Provient d'Uffenbach, no. II, puis de Wolf.)

5. (Patres eccles. gr., in-fol., I.) *„Τοῦ ἁγίου Πολυκάρπου, ἐπισκόπου Σμύρνης, καὶ ἱερομάρτυρος, πρὸς Φιλιππησίους ἐπιστολή,* p. 1—2. Sequuntur ex epistola Barnabæ, quam Clemens Alexandrinus et alii citant, p. 3—10." [1])

6. (Patres eccles. gr., in-fol., II.) *„Τοῦ ἁγίου Ἰγνατίου ἐπιστολαί* . . . Adjecti sunt catalogi epistolarum **S. Ignatii,** alter e codice Florentino, alter Hieronymo et Eusebio. Est hoc scriptum apographum e codice Florentino, id est Mediceo."

7. (Patres eccles. gr., in-fol., III.) „Epistola **Barnabæ** (latine), p. 1—4. Hæc tria scripta sunt apographa e codice Florentino, [2]) quæ unus scriba isque vir doctis. litteris minutis, undecim foliis chartaceis est complexus. — Ex bibliotheca prisca."

8. (Patres eccles. gr., in-fol., XIII.) „Codex chartaceus tenuis XXIIX pagg. continet **Anonymi** homilias IIX græc., a Domin. I Adventus usque ad festum Circumcisionis Christi."

9. (Patres eccles. gr., in-fol. XIV.) „Codex chartaceus tenuis XXIIX pagg. continet apographon marginalium msi. codicis Lamo-

---

1) Je n'ai pu examiner tous les manuscrits grecs de Hambourg; les notices imprimées, comme celle-ci, entre guillemets et rédigées sous cette forme sont empruntées à l'ancien catalogue manuscrit.

2) Bibliothèque Laurentienne, plut. VII, cod. 21. Voy. Bandini, Catalogus, etc., I, 269—270.

niani antiqua manu, seu *Φιλοσοφουμένων,* quæ **Origeni** tribuuntur, epitomen seu paraphrasin, græc.; acc. Saladini annotationes.“

10. (Patres eccles. gr., in-4⁰, I.) **S. Gregorii Nazianzeni** orationes XXIV et epistolæ.

1. Oratio ad patrem, cum Nazianzenæ ecclesiæ curam sibi commisisset.
2. — ad patrem et Basilium, cum episcopus Sasimorum unctus esset.
3. — in se ipsum, ad patrem et Basilium magnum post reditum e fuga.
4. — ad Nazianzi incolas qui ipsum acciverant.
5. — in præfectum irascentem.
6. Oratio funebris in laudem Cæsarii fratris.
7. — — in laudem sororis Gorgoniæ.
8. — — in patrem.

9—11. Orationes tres de pace.
12. Oratio de moderatione in disputationibus servanda.
13—17. Orationes quinque de theologia.
18. Oratio in Arianos et de se ipso.
19. — de dogmate et officio episcoporum.
20. — ad Ægyptios episcopos.
21. — ad eos qui dicebant sedem CP. ab ipso affectari.
22. — de se ipso cum ex agris rediret.
23. — in laudem Heronis Alexandrini.
24. — in dictum Evangelii: Cum consummasset Jesus hos sermones.
25—26. Epistolæ duæ ad Cledonium.
27. Epistola ad Nectarium.

Sur le feuillet de garde, en tête du volume, on lit: „Da Verona.“

XVᵉ siècle. Papier. 753 pages. 235 sur 170 millimètres. Reliure ancienne gaufrée. (Provient d'Uffenbach, no. V, puis de Wolf.)

11. (Patres eccles. gr., in-4⁰, II.) **S. Gregorii Nysseni** et **Synesii** opuscula.

Page 7. S. Gregorii Nysseni oratio catechetica magna.
Page 194. S. Joannis Damasceni institutio elementaris ad dogmata.
Page 321. Ejusdem dialogus de anima et resurrectione cum sorore Macrina.
Page 510. Scholia in eumdem dialogum. *Παρασημειώσεις τινές. Ἤπου, ἔφην, ταῦτ᾽ ἂν εἴποιεν] Ἔνθ᾽ ἄρχεται . . .*
Page 521. Synesii opusculum de dono astrolabii, ad Pæonium.
Page 537. Ejusdem constitutio sive elogium Anysii.
Page 541. Ejusdem orationi pervigilio Natalis Domini.
Page 544. Ejusdem concio in magnam barbarorum excursionem.
Page 561. Hymni decem.

XVII[e] siècle. Papier. 596 pages. 215 sur 158 millimètres. Reliure parchemin. (Provient d'Uffenbach, no. VI, puis de Wolf.)

12. (Patres eccles. gr., in-4⁰, III.) **Eunomii** apologeticus.

Au premier feuillet, le titre: „*Εὐνομίου ἀπολογητικός*. — Ex bibliotheca Friderici Lindenbrogii."

Fol. 27. „Eunomii apologeticus. Ex versione Jacobi Fabricii Holsati."

XVII[e] siècle. Papier. 45 feuillets. 195 sur 155 millimètres. Reliure veau noir gaufré. (Provient de Fr. Lindenbrog.)

13. (Patres eccles. gr., in-4⁰, IX.) „*Του σοφωτάτου . . . Γενναδίου τοῦ Σχολαρίου . . . ὁμολογία ῥηθεῖσα περὶ τῆς ὀρθῆς καὶ ἀμωμήτου πίστεως τῶν Χριστιάνων πρὸς τοὺς Ἀγαρήνους,* cum translatione latina; pagg. 34. — E prisca Bibliotheca publica, 36[a], no. 10."

14. (Patres eccles. gr., in-4⁰, XXX.) „Codicis membranacei fragmentum XII pagg., in quo, mihi quidem uti videtur, jam A. C. XII scripta est *Ἀδριάνου εἰσαγωγή,* nempe ex iis quæ A. Hoeschel August. Vindel. 1602, quart. edidit, a pag. 25—30. — Ex prisca Bibliotheca. Vid. fasc. 786 A, vol. I, 5."

15. (Poetæ gr., in-fol., I.) **Homeri** Odyssea, cum scholiis.

Sur le feuillet de garde, en tête du volume, on lit: „Odyssea Homeri usque ad 67 versum *τῆς ξ ῥαψωδίας*."; et plus bas, d'une autre main: „Manuscriptum hoc mutilum donavit bibliothecæ nostræ clarissimus M. Reimarus CIƆ IƆ CLXXXXVII, m. jan."

Sur ce manuscrit voyez l'article de M. Arthur Ludwich dans le Rheinisches Museum für Philologie, N. F., XXXIII, 1878, p. 439—455.

XIV[e] siècle. Bombycin. 228 pages. 278 sur 180 millimètres. Reliure en bois. (Don de Reimarus.)

16. (Poetæ gr., in-fol. IV.) **Maximi** philosophi et **Manethonis** opuscula.

Page 1. Maximi philosophi poema de principiis. (Publié par J.-A. Fabricius, Bibliotheca græca (1717), t. VIII, p. 415—448.)

Page 29. Manethonis *ἀποτελεσματικῶν*, sive de viribus et effectis astrorum libri sex, ad Ptolemæum regem. (Cf. J.-A. Fabricius, Bibliotheca græca (1707), t. II, p. 499—500.)

XVII[e] siècle. Papier. 162 pages. 290 sur 220 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de Lucas Holstenius.)

17. (Poetæ gr., in-4⁰, I.) **Anthologia** græcorum epigrammatum.

Page 1. „Epigrammata græca inedita descripta primum a Frid. Sylburgio ex codice ms. Bibliothecæ Palatinæ, ex cujus apographo quod erat apud Jo. Wolfium, ea descripsit ill. Ezech. Spanhemius, ex

cujus codice descripsit celeb. La Croze, Berolini, A. C. 1716.“ — Stratonis musa puerilis (Anthol., XII).

Page 35. „Ex veteri codice chartaceo, in bibliotheca Cæsarea Viennensi, descripsit ex schedis Spanhemianis celeb. La Croze. *Ἐξήγησις Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Τζέτζου εἰς τὴν Ὁμήρου Ἰλιάδα.*“

Page 38. „Sylloge variorum epigrammatum, ex notis Lucæ Holstenii in Stephanum Byzantinum de urbibus.“ — *Φιλίππου. Λεύκαδος αἰπὺν ἔχων* . . . (Anthol., VI, 251).

XVIIIe siècle. Papier. 47 pages. 208 sur 162 millimètres. Demi-reliure. (Provient de J.-C. Wolf.)

18. (Poetæ gr., in-4⁰, IV.) „Codex chartaceus DDCLXXXIV pagg., quo continentur **Hesiodi** Opera et dies; 1) Paraphrasi genuina; II) Duplici metaphrasi; III) Analysi grammatica; 4) Commentario copiosissimo; 5) Indice, . . . studio Zachariæ Lundii. — Jo. Grammius dono misit J.-C. Wolfio.“

19. (Poetæ gr., in-4⁰, VIII.) „Codex chartaceus LIIX pagg., quo continentur **Homeri** versus proverbiales. — Ex legat. Placcii.“

20. (Gloss. et Lex. gr., in-4⁰, I.) **Anonymi** lexicon græco-latinum.

Au verso du premier feuillet de garde, on lit: „Glossarium hoc Michaelis Apostolii manu, quod ex calce apparet, olim exaratum ex codice vetere, fortasse *αὐτογράφῳ,* quem ab illustri Jo. Grammio, consiliario regio et professore Hafniensi acceperam dono, ego vero cl. Jac. Philippo Dorvillio, professori gymnasii Amstelodamensis, donaveram hujus posterioris jussu curate descriptum ad me pervenit.“

A la fin, on lit la souscription recopiée (p. 636): *Μιχαῆλος Ἀποστόλης· Βυζάντιος μετὰ τὴν τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος ἅλωσιν πενίᾳ σύζων, μισθῷ καὶ τόδε τὸ βιβλίον ἐξέγραψεν:*

Ce glossaire débute (p. 1): „*Ἀρχὴ τοῦ ᾱ . . Ἄαπτος,* Intangibilis, innocuus, cui non potest noceri . . . *Βαβαὶ,* Adverbium admirantis, ut papæ . . .“ — A la fin du glossaire alphabétique se trouve une liste d'adverbes, prépositions, conjonctions, etc.: *Μὲν, ἤτοι,* quidem . . . — . . . *πάλη,* luctatio.“

XVIIe siècle. Papier. 636 pages. 210 sur 160 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de J.-C. Wolf.)

21. (Indices gr., in-fol., XIII.) „Friderici **Lindenbrogii** index graecus in Epicteti enchiridion.“

XVIe siècle. Papier. 95 pages. 300 sur 195 millimètres. Cartonné. (Provient de Fr. Lindenbrog.)

22. (Philosophi gr., in-fol., I.) **Damascii** philosophi dubia et solutiones de rerum principiis.

Au verso du dernier feuillet (p. 536), de la main, je crois, de Jean de Ste Maure, ont été ajoutés les *Ὅροι Πλάτωνος. Ἀΐδιον ἐστι τὸ κατὰ πάντα χρόνον* . . .

Voy. sur ce ms. Wolf, Anecdota græca (Hambourg, 1723, in-8°), t. III, p. 195 — 262 et F. Eyssenhardt, Mittheilungen aus der Stadtbibliothek zu Hamburg, I, 1884, in-8°.

XVIe siècle. Papier. 536 pages. 320 sur 220 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

23. (Philosophi gr., in-fol., II.) **Syriani Philoxeni** commentarius in Aristotelis metaphysica.

En haut du premier feuillet, en capitales rouges, on lit le nom: *ΑΙΓ*[*ιδίου*], et à la fin, au bas de la page 264, tout au long: *ΑΙΓΙ-ΔΙΟΥ* (Aegidius Viterbiensis cardinalis).

XVIe siècle. Papier. 264 pages. 300 sur 210 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

24. (Philosophi gr., in-fol., III). **Procli Diadochi** commentarius in Platonis theologiam.

XVIe siècle. Copie, en partie, d'André Darmarios. Papier. 1010 pages. 298 sur 205 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de Peiresc, puis de L. Holstenius.)

25. (Philosophi gr., in-fol., III^b.) **Procli Diadochi** institutiones theologicæ.

Incomplet de la fin: „deest folium unum." — En tête du volume se trouve un commencement de collation de ce ms. faite par Gurlitt, Hambourg, 29 septembre 1821.

XVIe siècle. Copie d'André Darmarios. Papier. 190 pages. 285 sur 200 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de Peiresc, puis de L. Holstenius.)

26. (Philosophi gr., in-fol., V.) „**Nicolai**, episcopi Methonensis, explicationes et animadversiones in Procli Lycii philosophi elementa theologica. Ex manuscripto cod. Bibliothecæ Vaticanæ [no. 626] transcribendum curavit Lucas Holstenius anno Christi MDCXXXVI."

XVIIe siècle. Papier. 374 pages. 302 sur 215 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

27. Philosophi gr., in-fol., VI.) **Procli Diadochi** et **Olympiodori** commentarii in Platonis primum Alcibiadem.

Page 1. Procli Diadochi commentarius in Platonis primum Alcibiadem. „*Λουκᾶ τοῦ Ὁλσθενίου Ἁμβουργίου καὶ τῶν φίλων.* Lucæ Holstenii Hamburgensis. — Ex cod. ms. emin. card. Barberini collatus, deinde et suppletus ad fidem exemplaris ill. dni. Peirescii."

Page 213. Scholia in Platonis [primum] Alcibiadem ex voce Olympiodori philosophi. — „Ex ms. cod. Bibliothecæ Vaticanæ, num. 1106."

XVIIe siècle. Papier. 348 feuillets. 305 sur 215 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

28. (Philosophi gr., in-fol., VII.) **Hermiæ** philosophi commentariorum libri III in Platonis Phædrum.

XVI[e] siècle. Papier. 414 pages. 302 sur 210 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de Peiresc, puis de L. Holstenius.)

29. (Philosophi gr., in-fol., VIII.) **Hermiæ** philosophi commentariorum libri III in Platonis Phædrum.

XVI[e] siècle. Papier. 489 pages. 318 sur 228 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

30. (Philosophi gr., in-fol., X.) **Olympiodori** scholia in Platonis Philebum.

Page 1: „Excerpta ex commentariis Olympiodori in Philebum Platonis. Transcripta ex ms[to] codice Bibliothecæ Vaticanæ, anno Christi CIƆ IƆ CXXXIIII.“

Page 85. Lettre anonyme, adressée à L. Holstenius, au sujet de la copie précédente: *Τῷ σοφωτάτῳ καὶ ἐλλογιμωτάτῳ Λουκᾷ Ὀλσθενίῳ χαίρειν. Οἶδότι, ὦ χρυσῆ μου κεφαλὴ, ὅτι τὴν ἑλλάδα φωνὴν ὡς εἴ τις ἄλλος ἐξήσκησας . . .*

XVII[e] siècle. Papier. 86 pages. 320 sur 230 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

31. (Philosophi gr., in-fol., XI.) **Olympiodori** scholia in Platonis Phædonem et Gorgiam.

Page 1. Olympiodori scholia in Platonis Phædonem.

Page 415. Ejusdem scholia in Platonis Gorgiam.

A la fin de chacun de ces traités se lit une souscription, à l'encre rouge, du copiste du manuscrit:

Page 414: *Ὑπὸ Ἀνδρέου Δαρμαρίου τοῦ Ἐπιδαυρίου εἴληφε τέρμα ἐν τῷ ἔτει ͵αφπ΄, ἰουλλίῳ δ΄.*

Page 863: *Ὑπὸ Ἀνδρέου Δαρμαρίου τοῦ Ἐπιδαυρίου πέρας εἴληφεν παροῦσα βίβλος Ὀλυμπιοδώρου εἰς τὸν Πλάτωνος Γοργίαν, ἐν τῷ ἔτει ͵αφπ΄, ἰουνίῳ δ΄:*

XVI[e] siècle. Papier. 863 pages. 435 sur 200 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de Peiresc, puis de L. Holstenius.)

32. (Philosophi gr., in-fol., XII.) **Jamblichi** Chalcidensis liber de mysteriis Ægyptiorum.

XVII[e] siècle. Papier. 202 pages. 320 sur 225 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

33. (Philosophi gr., in-fol., XVI.) **Serapionis**, **Titi** Bostrensis et **Photii** opuscula theologica.

Page 1. Serapionis, Thmuitani episcopi, liber adversus Manichæos.

Page 25. Titi, Bostrensis episcopi, adversus Manichæos libri I—III.

Page 203. Photii, CP. patriarchæ, adversus recentes Manichæos libri IV. — Publié par Wolf, Anecdota græca (Hambourg, 1722, in-8⁰), t. I, p. 1—216 et t. II, p. 1—283.

XVIIᵉ siècle. Papier. 418 pages. 310 sur 215 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

34. (Philosophi gr., in-4⁰, I.) „Codex chartaceus CLXXVI pagg. apogr., quo continentur: a) *Τοῦ Ψέλλου διδασκαλία παντοδαπὴ,* partim Frid. Lindenbrog., partim ignoti manu, pag. 1—138. — b) *Τοῦ αὐτοῦ πρὸς τὸν βασιλέα . . . Μιχαὴλ τὸν Δούκον ἐπιλύσεις σύντομοι φυσικῶν ζητημάτων,* p. 139—176. — Ex legato Frider. Lindenbrogii."

35. (Philosophi gr., in-4⁰, II.) **Plutarchi** opusculum de nobilitate, etc.

Fol. 1—5 (parchemin). Plutarchi opusculum de nobilitate.

Fol. 7. Même texte recopié au verso des feuillets, en réservant la place d'une traduction qui n'a pas été ajoutée.

Fol. 26. Même texte. „Plutarchus *περὶ ἐνεργείας* seu de nobilitate, ex codice membranaceo optimæ notæ accurate Hafniæ descriptus. J. L. Mosheim. 1722." (Grec-latin; traduction inachevée.) — Cet opuscule a été publié, avec traduction latine, par Wolf, Anecdota græca (Hambourg, 1724, in-8⁰), t. IV, p. 173—271.

Fol. 42. „Joannis presbiteri canon paschalis, in membrana, fol., constat foliis XI . . . Scriptura hujus exemplaris potest ad secul. XIII vel XIV referri. Possedit illud quondam v. cl. Frid. Lindenbrogius, qui in prim. pag. ora scripsit: *Ἐκ βιβλιοθήκης τοῦ Λινδενβρογίου.*" — Voy. le ms. 45.

XVIIIᵉ siècle. Parchemin et papier. 49 feuillets. 242 sur 190 millimètres. Cartonné.

36. (Philosophi gr., in-4⁰, IV.) „Codex chartaceus, XXVI foliorum, in quo A. C. sec. XVII scriptus est **Chalcidii** commentarius in Platonis Timæum. — Ex legato Frid. Lindenbrog."

37. (Philosophi gr., in-4⁰, VIII.) „Codex chartaceus XXXIV pagg., quo continetur: *Τοῦ Πρόκλου Διαδόχου ἀποχείρησις φυσικὴ περὶ κινήσεως.* — Ex legato Joach. Jungii, qui ipse hunc codicem transcripsit."

38. (Philosophi gr., in-4⁰, IX.) „Codex chartaceus, CL pagg., quo continentur **Pselli** physicarum quæstionum solutiones atque explicationes compendiosæ ad imp. D. Michaelem Ducam. — Ex legato Luc. Holstenii".

39. (Grammatici gr., in-fol., I.) **Scriptores de re grammatica.**

Page 1. *Γένος Διονυσίου τοῦ Θρακός . . . Διονύσιος ὁ Θρᾴξ . . .* — Page 2. *Προλεγόμενα τῆς τέχνης τοῦ Διονυσίου. Τέχνη πρᾶγμα . . .* — *. . . ἀττικοὶ ἐκτείνουσιν.* — Page 33. *Προλεγόμενα τῆς τέχνης Διονυσίου ἀπὸ τῶν διὰ πλάτους. Οἱ περὶ*

τέχνης ἐθέλοντες ... — ... τὰ προλεγόμενα τῆς τέχνης Διονυσίου.

Page 55. *Γεωργίου τοῦ Χοιροβόσκου περὶ προσῳδίων. Ἴστεον ὅτι τριχῶς ... — ... ἄτομος φωνὴ ὑπάρχει.*

Page 60. *Πορφυρίου περὶ προσῳδίας*, in Vatic. 240 (en marge: et Pal. 70). *Ἐκ τοῦ περὶ προσῳδιῶν καὶ ἄλλων. Ἴστεον ὡς ὁ Θρᾲξ Διονύσιος ... — ... ὁ περὶ τὰ πολιτικά.*

Page 103. *Εἰς τὸν αὐτὸν καὶ ἄλλως. Περὶ γραμματικῆς. Μελάμποδος. Γραμματική ἐστιν ἐμπειρία ...* — Page 121. *Μελάμποδος περὶ τόνου. Τόνος ἐστὶν ἀπήχησις ...* — Page 124. *Εἰς τὸ αὐτὸ, Πορφυρίου. Τῶν τόνων γνήσιοι ...* — Page 125. *Περὶ στιγμῆς, Μελάμποδος. Στιγμαί εἰσι τρεῖς, τελεία ...* — Page 161. *Καὶ ἄλλως, Στεφάνου. Στοιχεῖον εἴρηται, ὡς μὲν Πίνδαρος ...* — Etc. La fin est à la page numérotée 278—288.

Page 289. *Θεοδοσίου [Ἀλεξανδρ.] περὶ ὅρου. Ὅρος ἐστὶ λόγος καθολικός ... — ... καὶ τὴν Ὀδύσσειαν.*

Page 297. *Θεοδοσίου, γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως, περὶ προσῳδίων. Προσῳδίαι εἰσὶ δέκα ... — ... τὸν ἰσχυρὸν ἐνίκησα.* — En haut de la page 297, on lit: „Ex ms. Lolliniano Vat. Biblioth. collatum cum codice F. Ursini, qui est in Vat. 1356.“

Page 325. Anonymi scholia in Dionysium Thracem. *Τὰ δὲ δισύλλαβα κατὰ εἶναι ἦχος καὶ ποσότης ... — ... σολοικίαν τὸν βαρβαρισμόν.*

Page 369. *Γεωργίου, γραμματικοῦ τοῦ Χοιροβόσκου, περὶ γραμματικῆς. Περὶ γραμματικῆς γράφειν προθέμενοι ... — ... αὐτοφονεὺς Θεόφιλος.*

Page 385. Constantini Lascaris tractatus de verbis barytonis et circumflexis; præmittitur ejusdem ad Jacobum Ximenem Muriel, proregis insulæ Siciliæ a-secretis, epistola. (Voy. Iriarte, Regiæ bibliothecæ Matritensis codd. græci mss., t. I, p. 189—190 et Fabricius-Harles, Bibl. græca, t. VI, p. 334.) *Κωνσταντῖνος ὁ Λάσκαρις Ἰακώβῳ Ξυμένῃ τῷ Μουλιέρῳ ... Ὁ πολυμαθὴς Ἡρωδιανός ... Περὶ τῶν βαρυτόνων καὶ περισπομένων ῥημάτων. Τὰ εἰς βῶ. παῖ; φῶ ... — ... ἐγείρω κατὰ συγκοπήν.*

XVII[e] siècle. Papier. 393 pages. 312 sur 218 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

40. (Grammatici gr., in-fol., III.) **Photii** CP. lexicon, etc.

Fol. 1. Photii, CP. patriarchæ, lexicon. — Copie du ms. de Th. Gale (no. 5985 des Catalogi mss. Angliæ de Bernard), publié par R. Porson (Londres, 1822, 2 vol. in-8⁰). Cf. Fabricius-Harles, Biblioth. gr., t. XI, p. 35.

Fol. 108. Aristophanis Lysistrata. (E cod. Baroc. 38.)

Fol. 112. „E codice Barocciano [38] bibliothecæ Oxoniensis, d. 27 maii [16]97.“ Scholiorum pars in Oppiani halieutica.

Fol. 113. Scholia in Aristidis libros II de rhetorica. (Ex eodem codice.)

XVIIe siècle. Papier. 124 feuillets. 328 sur 210 millimètres. Demi-reliure. (Provient de J.-C. Wolf.)

41. (Historici gr., in-fol., I.) **„Constantini Porphyrogeniti** de cæremoniis aulæ Byzantinæ librorum excerpta, græce, p. 1-40. — 2) Fragmenta commentarii, p. 43-48. — 3) Translatio latina appendicis ad librum I Constantini Porphyrogeniti, p. 53-60. — 4) Translatio latina Constantini ad filium suum Romanum, observanda quando imperator in castra iverit, p. 61-108. — 5) Translatio latina Constantini syntagmatis. — Codex chartaceus, pagg. 436.

42. (Historici gr., in-4⁰, I.) **Michaelis Glycæ** annales.

Début: *„Πρὸ πάντων οὖν εἰδέναι σε ἄξιον . . .“* — Fin: *„. . . ὑπὸ πάντων εἶπε οὐ δύναμαι βα . . .* Hactenus ms. exemplar bibliothecæ Gottorpianæ.“

XVIIe siècle. Papier. 476 pages. 215 sur 170 millimètres. Cartonné. (Provient de Fr. Lindenbrog.)

43. (Epistol. gr., in-fol., I.) **Libanii** epistolæ.

Page 1. La première lettre est adressée: *Κλεάρχῳ α΄. Ἔμελλον γράφων . . .;* la dernière (1013): *Ἀρισταινέτῳ. Ἐξέστω παίζειν . . . ποιήσω τὰ κακά.*

Page 167. „Epistolarum Libanii supra omissarum appendix.“ (17 lettres.)

En tête du volume, sur un feuillet préliminaire, on lit: „Hunc librum exscripsit mihi summa humanitate D. Clericus, ex ms. Regio quem commodato mihi miserat v. c. Nicol. Rigaltius, A. D. 1643.“ — Et plus haut, d'une autre main: „Ex lib. Ant. de Marville Valent. 1694.“

On a joint à ce volume un cahier de papier, de plus petit format, qui contient un: „Index ad alphabeti seriem a me digestus personarum ad quas Libanius epistolas scripsit libris sex . . .“ (10 feuillets.)

XVIIe siècle. Papier. 171 pages, plus 10 feuillets. 297 sur 205 millimètres. Demi-reliure.

44. (Mathematici gr., in-fol., I.) **Joannis** presbyteri canon paschalis.

Page 1, col. 1: *† Ō ΘC ἩΓΟΥ ΜΟΙ† Δεσπότῃ μου ἀγαθῷ Νικολάῳ . . . ἐπισκόπῳ Ἰωάννης . . .* — Ibid. *Νικόλαος . . . Ἰωάννῃ* — Col. 2. *Θεοῦ δὲ συνεργοῦντος ἄρξομαι . . .* (13 chapitres.)

Page 3. *Ἀρχὴ τοῦ τρισκαιδεκάτου μεγάλου κύκλου.* (Col. 1.) *Ἔτη ἀπὸ κτίσεως κόσμου ςτπε΄.* (Col. 2). *Ἔτη ἀπὸ τῆς ἐνανθρωπίσεως τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ωοζ΄.* — Ces deux tableaux se continuent depuis l'an 877 jusqu'en 1408. A la fin: *Τέλος τῆς περιόδου τοῦ μεγάλου κύκλου τῶν Πασχαλίων.*

Page 22. *Μάθημα τοῦ ψήφου τῶν Λατίνων ἑρμινευθὲν παρὰ τοῦ ἐλαχίστου Θεοφυλάκτου. Ψῆφος εἰς τὸν εὑρεῖν τὰ ἀπὸ τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ Κυρίου ἡμῶν . . .*

Au bas du premier feuillet, on lit: *Ἐκ βιβλιοθήκης τοῦ Λινδενβρογίου.*

IXe siècle. Parchemin. 22 pages. 300 sur 248 millimètres. Cartonné. (Provient de Fr. Lindenbrog, puis de Wolf.)

45. (Mathematici gr., in-fol., II.) **Opuscula varia.**

Page 1. „Cl. Ptolemæi *περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ.* Ex Christianissimi Galliarum regis bibliotheca."

Page 25. „Albini philosophi introductio ad dialogos Platonis."

Page 37. „Anatolii quædam excerpta de scientiis mathematicis. Ex codice ms. ill^mi^ dni. Peirescii descripsit Lucas Holstenius."

Page 45. „Incerti auctoris Hermippus sive de astrologia libri duo. Ex ms^to^ Vaticanæ bibliothecæ."

Page 133. *„Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης Συμεῶνος τοῦ Σήθ."*

Page 255. „Choricii sophistæ orationes duæ: I. In Procopium sophistam Gazæum; II. In Sumum ducem exercitus. Ex ms^to^ Vaticanæ bibliothecæ."

Page 285. Joannis Pediasimi, Bulgariæ chartophylacis, Desiderium de muliere mala et bona. (Voy. Opuscula vett. graecorum sententiosa, ed. Orelli (1819, in-8°), t. I, p. 240—242.)

Page 285. Ptolemæi Ascalonitæ opusculum de differentia vocum græcarum. (Voy. Fabricius, Bibl. gr. (1711), t. IV, p. 515 [507].)

Page 311. „Lacuna in commentariis Eusthatii ad Dionysium Afrum, pag. 117 editionis H. Stephani, expleta ex codice ms^to^ bibliothecæ Collegii Claromontani PP. Soc. Jesu in Academia Parisiensi. (No. 215; postea Meerman. 398, Phillipps, 1641, nunc Berolin.) — Post versum 909, *Καὶ βαθὴν οὐρανίων . . . Ὅτι τὸ ἐν ἀρχῇ λόγου, καὶ πρὸ ὀλίγου . . .* — Sequentia inserantur post versum 917, *Ἡχί περ Ἀντιόχου . . . Ὅτι πόλις Φοινίκης Ἰόπη . . .* — *. . . στόματι χωρίον τί.* Cetera deinceps in edito sequuntur pag. 118."

XVIIe siècle. Papier. 318 pages. 280 sur 208 millimètres. Reliure parchemin (Provient de L. Holstenius.)

46. (Mathematici gr., in-fol., III.) **Porphyrii** commentarius in Ptolemæi harmonica, libris II.

XVIe siècle. Papier. 102 pages. 328 sur 225 millimètres. Reliure parchemin.

47. (Mathematici gr., in-fol., IV^a^.) **Nicomachi Geraseni** arithmetica.

Fol. 1. Nicomachi Geraseni arithmeticæ libri II, cum scholiis, incip.: *Εἰσαγωγὴ ἐπιγέγραπται ὡς πρὸς τὰ γεγραμμένα . . .* (Voy. le ms. gr 2377 de la Bibliothèque Nationale.)

Fol. 53vo. Aristotelis ethicorum ad Nicomachum libri I, cum scholiis, fragmentum. *Ἀριστοτέλους ἠθικῶν Νικομαχείων α΄. Ἡ φιλοσοφία διαιρεῖται εἰς δύο, εἰς θεωρητικόν . . .* (commentaire; puis fol. 54vo:) *Ἀριστοτέλους ἠθικῶν μικρῶν Νικομαχείων α΄. Πᾶσα τέχνη . . . — . . . τὰς ἐπαινετὰς ἀρετὰς λέγομεν.* †

XIVe siècle. Bombycin. 55 feuillets. 252 sur 165 millimètres. Reliure parchemin.

48. (Mathematici gr., in-fol., IVb.) **Nicomachi Geraseni** arithmeticæ libri II, cum scholiis Joannis Alexandrini.

Voy. le ms. grec 2480 de la Bibliothèque Nationale.

XVIIe siècle. Papier. 550 pages. 272 sur 205 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

49. (Mathematici gr., in-fol., V.) **Autolyci, Theodosii** et **Euclidis** opuscula.

Page 5. Autolyci liber de sphæra quæ movetur.
Page 61. Ejusdem de ortu et occasu stellarum libri II.
Page 105. Theodosii liber de habitationibus.
Page 133. Ejusdem de noctibus et diebus libri II.
Page 237. Euclidis phænomena, cum scholiis.

Voy. sur ce ms. le travail de M. R. Hoche, Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg, 1, Progr., 1877, in-4⁰.

XVIIe siècle. Papier. 300 pages. 302 sur 205 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

50. (Mathematici gr., in-fol., VI.) **Heronis** Alexandrini geometricorum et stereometricorum reliquiæ.

Page 1. *Ἥρωνος γεωμέτρου εἰσαγωγὴ γεωμετρουμένων πίναξ.* (Éd. Hultsch, Berlin, 1864, in-8⁰, p. 1.)

Page 9. Heronis geometria. *Ἥρωνος γεωμέτρου εἰσαγωγὴ γεωμετρουμένων. Καθὼς ἡμᾶς διδάσκει . . . — . . . ἡ λίτρα ὑφ' ἓν ε'.* (Hultsch, p. 43.)

Page 23. Heronis definitiones. *Τοῦ αὐτοῦ Ἥρωνος ἑρμηνεία τῶν στερεωμετρουμένων. Τίνες τῶν ἐν τοῖς στερεοῖς σχήμασι τῶν ἐπιφανειῶν διαφοραί. Τῶν ἐν τοῖς στερεοῖς σχήμασι . . . — . . . ποιεῖ σῶμα.* (Hultsch, p. 23.)

Page 102. Heronis mensuræ. *Τοῦ αὐτοῦ Ἥρωνος περὶ μέτρων. Τῶν στερεῶν ἐστιν εἴδη τρία . . . — . . . εἰ τὸ πλοῖον. Τέλος σὺν Θεῷ Ἥρωνος.* (Hultsch, p. 188.)

Page 209. Didymi Alexandrini mensuræ marmorum ac lignorum. *Διδύμου Ἀλεξανδρέως μέτρα μαρμάρων καὶ παντοίων ξύλων. Τῆς τῶν μαρμάρων . . . — . . . πήχεις ἐπίπεδοι.* (Hultsch, p. 238.)

Page 220. Anatolii et Theonis Smyrnæi excerpta. *Ἐκ τῶν Ἀνατολίου. Ἀριστοτέλης συνεστάνας τὴν πᾶσαν φιλοσοφίαν . . . — . . . εἰκοσιτέσσαρες.* (Hultsch, p. 276.)

Page 227. Damiani Heliodori Larissæi optica. *Δαμιανοῦ τοῦ Ἡλιοδώρου Κρισσαίου* (sic) *κεφάλαια τῶν ὀπτικῶν ὑποθέσεων.* (Fol. 229.) *Ὅτι μὲν οὖν προβολὴ . . . — . . . κλᾶσθαι γωνίας.*

Page 242, souscription du ms.: *Ὑπὸ Ἀνδρέου Δαρμαρίου τοῦ Ἐπιδαυρίου, υἱοῦ Γεωργίου, ἐν τῷ ἔτει ͵αφοθ', ἰουλλίῳ α'.* †

XVI[e] siècle. Copié par André Darmarios. Papier. 242 pages. 282 sur 198 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de Peiresc, puis de L. Holstenius.)

51. (Mathematici gr., in-4⁰, I.) **Heronis** Alexandrini Spiritalium libri II.

Page 135. „Heronis Alexandrini figuræ.“ Ces figures sont dessinées en rouge, avec renvois aux pages du texte.

XVII[e] siècle. Papier. 253 pages. 208 sur 165 millimètres. Cartonné.

52. (Mathematici gr., in-4⁰, II.) „**Heronis** Alexandrini pneumatica. — Descripta ex manuscripto codice bibliothecæ Palatinæ, ineunte vere anni 1618, Heidelbergæ, a Jo. Adolpho Lassio. (Et ajouté:) Collata cum ms⁰ ex Augustana bibliotheca descripto.“

A la fin (page 187), la date du 25 mai 1618, et la souscription: *Γέγραπται ὑπὸ Οὐαλεντίνου τοῦ Θαουᾶ τῷ τῆς Χριστογονίας ἔτει ‚αφξς΄, μηνὸς σεπτέμβρου κ΄.* — On a ajouté plus bas la mention: „Absolvit collationem hujus ms[ti] . . . 1619, ult. augusti, G T.“ (monogr.).

Page 191. „Schemata ad Pneumatica Heronis pertinentia.“ Figures au trait avec renvois aux pages du texte.

Page 311. „Hypomnemata pneumatica. Unaquæque pars humidi jacentis . . .“

XVII[e] siècle. Papier. 314 pages. 205 sur 170 millimètres. Cartonné.

53. (Mathematici gr., in-4⁰, III). „Codex chartaceus CCLXXX pagg., quo continetur *Οὐαλέντος Ἀντιοχέως ἀνθολογιῶν βιβλίον πρῶτον — ὄγδοον.* — Ex legato Frider. Lindenbrogii qui hunc codicem transcripsit.“

54. (Mathematici gr., in-4⁰, IV.) **Theonis** Smyrnæi de iis quæ in mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt.

XVII[e] siècle. Papier. 128 feuillets. 212 sur 165 millimètres. Cartonné. (Provient de Fr. Lindenbrog.)

55. (Mathematici gr., in-4⁰, V.) **Pappi** Alexandrini excerpta.

Page 1. „Excerpta e græco codice ms. Scaligeriano Pappi Alexandrini, a⁰ CIϽ IϽC XL. Leidæ. — *Λείπει ἡ ἀρχή. Γὰρ αὐτοὺς ἐλάσσονος μέν* . . . (chap. 15—34).

Page 41. „Lib. 5. *Περὶ τῶν στερεῶν, ιθ΄. Τὸν πρῶτον καὶ δημιουργὸν τῶν πάντων Θεόν* . . . — Suivent des fragments des livres VI et VII.

Page 57. *Περὶ τῶν πορισμάτων Εὐκλείδου. Μετὰ δὲ τὰς ἐπαφὰς, ἐν τρισὶ βιβλίοις* . . .

Page 77. *Πάππου Ἀλεξανδρέως συναγωγῆς ξ΄, ὁ περιέχει τὴν τάξιν, καὶ τὴν περιοχὴν καὶ τὰ λήμματα τοῦ ἀναλυομένου τόπου. Ἔστω τρίγωνον ὀρθογώνιον* . . .

XVIIe siècle. Papier. 80 pages. 215 sur 165 millimètres. Cartonné.

56. (Oratores gr., in-fol., I.) **Himerii** sophistæ declamationes.

Page 1. *Ἱμερίου σοφιστοῦ Ἐπιθαλάμιος. Προθεωρία. Ἴσως μὲν ἂν . . .*

Page 17. *Τοῦ αὐτοῦ Πολεμαρχικός.*

Page 37. *Εἰς βασιλέα Παναθηναίοις ἀρχομένου τοῦ ἔαρος.*

Page 44. Anonymi historia belli Trojani. *Ἀρχὴ σὺν Θεῷ τῶν Τρωϊκῶν.* (*Περὶ τριπλῆς πορθήσεως τῆς Τροίας.*)

Page 70. Anonymi carmen, versibus 277, *εἰς τὸν ἅγιον Θεοδόσιον ἐπὶ τῷ θαύματι τῶν Κολύβων. Ἄγνωμον οἶδα καὶ πλατὺν ὄφλον ψόγον* . . . (Publié dans la Bibliotheca Uffenbachiana ms., fol., col. 655—686.)

Page 82. Manuelis Phile carmen in monachum pessime tractatum (éd. Miller, II, 390). — Page 85. Ejusdem carmen in imperatorem (ibid., p. 393).

Page 90. Anonymi collectio remediorum. *Προφυλακτικὰ πάντων τῶν ἰοβόλων. Εἴ τις ἐν τοῖς θηριουμένοις* . . . (L'index des 21 chapitres est publié dans la Bibliotheca Uffenbachiana ms., fol., col. 587.)

Copie du ms. de J.-G. Steinheil.

XVIIe siècle. Papier. 137 pages. 380 sur 248 millimètres. Demi-reliure. (Provient d'Uffenbach, no. XXIIII.)

57. (Oratores gr., in-fol., II.) **Nicetæ** Paphlagonis encomium S. Joannis evangelistæ.

Début: *Ὁ τὸν μέγαν* . . . — Fin.: . . . *ἐμπόδιον σοῦ δὲ οὔ.*

XVIIe siècle. Papier. 203 pages. 265 sur 200 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de L. Holstenius.)

58. (Oratores gr., in-4^0, I.) **Lysiæ** oratio funebris.

Fol. 1 *Λυσίου λόγος ἐπιτάφιος εἰς τοὺς Κορινθίων βοηθούς. Εἰ μὲν ἡγούμην οἷόν τε* . . . — . . . *τοὺς θαπτομένους.*

XVe siècle. Papier. 15 feuillets. 208 sur 138 millimètres. Reliure parchemin gaufré. (Provient d'Uffenbach, no. XIX, puis de Wolf.)

59. (Musici gr., in-fol., I.) **Manuelis Bryennii** et **Aristidis Quintiliani** opuscula musica.

Page 1. Manuelis Bryennii harmonicorum libri III.

Page 235. Aristidis Quintiliani de musica libri III.

XVIe siècle. Papier. 367 pages. 290 sur 208 millimètres. Reliure parchemin. (Provient de J.-C. Wolf.)

60. (Musici gr., in-4^0, I.) **Aristidis Quintiliani** de musica. (Non trouvé.)

BRÊME.

Bibliothèque de la ville.

61. (b. 19.) **Collectanea de jure canonico.**

Fol. 1. *Ἐκ τῶν πρακτικῶν τῆς ἕκτης συνόδου, λόγος τοῦ εὐσεβεστάτου ἡμῶν βασιλέως Ἰουστινιανοῦ καταπεμφθεὶς πρὸς Μηνᾶν . . . κατὰ Ὠριγένους . . . Ἡμῖν μὲν ἀεὶ σπουδὴ γέγονέ τε καὶ ἔστι . . .*

Fol. 223. *Τιμοθέου, πρεσβυτέρου . . . ΚΠ., πρὸς Ἰωάννην, πρεσβύτερον . . . ἐν Χαλκοπράτοις, περὶ διαφορᾶς τῶν προσερχομένων τῇ εὐαγεστάτῃ ἡμῶν πίστει. Τρεῖς τάξεις εὑρίσκομεν . . .* (Cotelerii Ecclesiæ græcæ monumenta, III, 377.)

Fol. 328vo. *Συναγωγὴ κανόνων ἐκκλησιαστικῶν εἰς πεντήκοντα τίτλους διῃρημένη. Οἱ τοῦ μεγάλου Θεοῦ . . . μαθηταί . . .*

Fol. 333. *Παύλου . . . ἀποστόλου διάταξις περὶ κανόνων ἐκκλησιαστικῶν. Οἱ πρώτως προσιόντες . . .*

Fol. 336. *Πέτρου καὶ Παύλου . . . διατάξεις. Ἐγὼ Πέτρος καὶ Παῦλος διατάσσομεν . . .* (Cotelerii Ecclesiæ græcæ monumenta, I, 68.)

En haut du premier feuillet de garde, la signature: „Andrea Darmari," répétée au bas de ce même feuillet, en grec: *Ἀνδρέου Δαρμαρίου* et à la fin, la note: „Carte 348."

En haut du fol. 1, on lit: „Ex biblioth. Goldasti."

XVIe siècle. Copie d'André Darmarios. Papier. 340 feuillets. 200 sur 145 millimètres. Reliure veau noir gaufré.

62. (b. 20.) **Eustathii** Antiochenii et **Amphilochii** Iconiensis opuscula.

I. Pages 1—79. [Eustathii Antiocheni] *Φυσιολογικὸν τῆς Ἑξαημέρου. Κλήμης μὲν οὖν καὶ Ἀφρικανὸς καὶ πρὸ τούτοις Τατιανός . . .* — On a laissé en blanc la place d'une traduction latine non faite de ce traité. — C'est probablement une copie de la seconde partie du ms. Vatican. Palat. gr. 399, ou bien de l'édition d'Allatius (Lyon, 1629, in-4^0).

II. Col. 1—107. *Τοῦ ἐν αγίοις . . . Ἀμφιλοχίου, ἐπισκόπου Εἰκονίου, διήγησις εἰς τὸν βιὸν καὶ εἰς τὰ θαύματα τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Βασιλείου, ἀρχιεπισκόπου Καισαρείας Καππαδοκίας. Ἀγαπήτοι, οὐκ ἦν ἀπεικός . . .* — Col. 108—109. „Notæ ad hunc Amphilochii libellum." (Suit un index de 31 feuillets.)

XVIIe siecle. Papier. 200 sur 165 millimètres. Demi-reliure.

63. (b. 23.) **Sophoclis** tragœdiæ, etc.

Fol. 1. Sophoclis Ajax, Electra et Œdipus tyrannus.

Fol. 93. Cleomedis circularis doctrinæ de sublimibus libri II.

Fol. 146. Excerpta varia geometrica.

Fol. 147. *Ψηφηφορία ἡλίου καὶ σελήνης, καὶ ὡροσκοπίας καὶ τῶν πέντε πλανήτων.* — Ce traité finit par la date: *ιγ' ἰνδ. τοῦ ͵ςωλη' ἔτους* (6838 = de J. C. 1330).

Fol. 150. Mot carré: *Συ της λογικης αγελης τας εισοδους* ‖ *βλεπων ο δεσποτης ανωθεν ευλογει.*

Fol. 150vo. Figure d'un labyrinthe.

Fol. 151. Figures des éclipses, du système du monde, etc.

Fol. 152. *Ἐκλογὴ ἐκ τῶν τοῦ Ξενοφῶντος Κύρου παιδείας ἱστορίων α'.* (Une page. — Voy. plus loin, fol. 205.)

Fol. 153. Aristidis de rhetorica libri II. *Οἶμαι δεῖν ὅστις . . .*

Fol. 205. *Τῶν Κύρου παιδείας ἱστορίων α'. Ἔνια ποθ' ἡμῖν . . .*

Fol. 222. Demosthenis oratio Philippica I, initio mutila: . . . *τοιαύτης ἐθελήσῃ γένεσθαι γνώμης . . .* — Fol. 227. Ejusdem oratio II.

Fol. 231. Demosthenis Olynthiacæ tres, postrema fine mutila: . . . *ὥσπερ ἐν πασμάτι τῷ Φιλίππῳ . . .*

Fol. 233. Libanii sophistæ characteres epistolici. *Ὁ μὲν ἐπισταλτικὸς χαρακτὴρ . . .*

Fol. 235vo. *Ἐπιστολικοὶ τύποι. Τῶν ἐπιστόλων τύπων Ἡρακλείδη ἐχόντων . . .*

Fol. 236. Procli de epistolico charactere. *Δεῖ τὸν ἀκριβῶς . . .*

Fol. 236vo. Symeonis Sethi excerpta. *Περὶ τῶν μεταξὺ τῆς γῆς καὶ τοῦ ὕδατος στοιχείων καὶ τῶν περὶ ταῦτα πάθων. Ἡ γῆ τὸν μέσον τοῦ παντός . . .* — Finit au chapitre *περὶ ψυχῆς* qui débute: *Εἰ καὶ πρώτερα ὕλη . . .*

Au verso du troisième feuillet de garde en tête du volume, on lit cet ancien ex-libris, en écriture du XVe siècle:

† Σὺν Θεῷ κτῆμα ἡ παροῦσα βίβλος
Ἀντωνίου Μαλασπίνα τοῦ Φωκαέως.

Et plus haut, la mention: „Ex biblioth. Goldasti."

On a joint à ce volume une lettre de Luder Kulenkampf, de Gœttingen, au professeur Cassel, de Hanovre, 28 mai 1782, donnant le détail des différents opuscules contenus dans ce manuscrit.

XIVe siècle. Bombycin. 239 feuillets. 220 sur 150 millimètres. Reliure orientale, fatiguée.

64. (b. 26.) **Harpocrationis** et **Demetrii Pepagomeni** opuscula varia.

Fol. 1—54. Harpocrationis lexicon decem rhetorum. *Λέξεις ῥητορικαὶ τῶν δέκα ῥητόρων συλλεγεῖσαι παρὰ Ἁρποκρατίωνος γραμματικοῦ. Ἄβαρις, κύριον . . . — . . . Ἠετιωνείε. Ἀντιφῶν . . . Θουκυδίδης ἐν ὀγδόῃ.*

Suit, sur un feuillet blanc, le titre seulement: „Gothofredi Jungermani animadversionum in Valerii Harpocrationis lexicon."

Fol. 1—44. *Σχολίον. Κωνστάντιος καὶ Κῶνστας οἱ βασιλεῖς ἐνομοθέτησαν Ἰουδαῖος μὴ ὠνεῖσθαι δοῦλον ἐθνικόν . . .* Cf. Cod. Theodos., XVI, 9, 2.

Pages 1—128. *Δημητρίου Κωνσταντινουπολίτου περὶ τῆς τῶν ἱεράκων ἀνατροφῆς τε καὶ θεραπείας βιβ. β'. Βιβλίον ὀρνεοσοφικόν. Ἐσπουδακότο σοι λίαν . . .* Suivent les feuillets 1—35

du même ouvrage, se terminant par la table des chapitres: *Πίναξ βιβλίου περὶ τῆς τῶν ἱεράκων ἀνατροφῆς τε καὶ θεραπείας.* (197 et 53 chapitres.)

Pages 3—108 et 109—146, les deux traités de re accipitraria, auxquels se rapportent les tables précédentes: *Α΄. Πρώτη μηχανή. Φλοιὸν κερασὰς δένδρου περιέχοντες* . . . — . . . (ρϛζ΄) . . . *τῶν νησσῶν χωρῶν ἵεραξ, ἄνευ κωδωνίου.* — *Ἕτερον ὀρνεοσόφιον ἀγρικότερον εἰς ἱέρακα πρὸς ἀναπνοὴν αὐτοῦ. Φολβίου βοτάνης* . . . — (ϛθ΄) . . . *καὶ ἰαθήσεται. Τέλος τοῦ περὶ ἱέρακος.*

Page 147. Ejusdem *Βιβλίον περὶ κυνῶν ἐπιμελείας. Α΄. Οὐκ ἔλαττον συντελεῖ καὶ κύων* . . . — . . . (νγ΄) . . . *τὸν κύνα, καὶ ὑγιαίνει.*

Page 160. Tables des trois opuscules précédents.

XVIIe siècle. Papier. 212 sur 165 millimètres. Demi-reliure.

65. (b. 106.) **Manuelis Philæ** carmen de proprietatibus animalium.

Page 1. *Τοῦ σοφωτάτου* . . . *Μανουὴλ τοῦ Φιλῆ στίχοι πρὸς τὸν αὐτοκράτορα κύριον Μιχαὴλ τὸν Παλαιολόγον τὸν νέον περὶ ζώων ἰδιότητος. Ἔχρην μὲν Ἀδὰμ* . . . — . . . *ἐκ τοῦ πράγματος. Τέλος.*

Page 72. Arsenii Apostolii ad Carolum V. epistola. *Τῷ εὐσεβεστάτῳ καὶ θεοσέπτῳ βασιλεῖ Καρόλῳ Ἀρσένιος, ὁ Μονεμβασίας ἀρχιεπίσκοπος, αἴρειν ἀεὶ τρόπαια κατὰ βαρβάρων. Ὀππιανὸς μὲν πάλαι* . . . (1533). Cf. E. Legrand, Bibliographie hellénique (Paris, 1885, in-8°), t. I, p. 216.

Page 79. „De significatione præpositionum compositarum. *Εἰς* præpositio motum denotat . . .“

Dans le même volume ont été reliés différents opuscules latins, en écriture du XIIIe siècle, sur parchemin.

En tête, la mention: „Ex biblioth. Goldasti.“

XVIe siècle. Papier. 84 pages. 170 sur 118 millimètres. Reliure parchemin.

66. (c. 6.) **Nili Damylæ** collectanea theologica de S. Spiritu, etc.

Fol. 1. *Κυροῦ Νείλου, ἱερομονάχου καὶ πνευματικοῦ πατρὸς τοῦ ἐπιλεγομένου Νταμυλᾶ τοῦ Κρητὸς, τοῦ ἐν τῇ ἱερᾷ Πέτρᾳ ἐν τῇ μονῇ τῶν Καρβασίων, τῷ εὐλαβεστάτῳ* . . . *Μαξίμῳ* . . . *Ἀνέγνων σου τὴν ἐπιστολὴν* . . .

Fol. 236. *Ἰωάννου ἐπίγραμμα εἰς τὴν βίβλον.*

Ἡ βίβλος οὐρανίης σοφίης ἠδ᾽ ἔργ᾽ ἀγορεύει
Οὐδὸν Ὀλυμπίην τοῖς θέλουσι μαθεῖν.
Νικουδήμοιο κτέαρ ἀρίστου ἱερῆος
Ὃς θεῖον συνάγειν πλοῦτον ἐπειγόμενος.

Les deux derniers vers ont été biffés.

Fol. 236vo, on lit la souscription suivante:

Ἡ παροῦσα βίβλος πόνῳ καὶ δεξιότητι δυοῖν ἀνδρῶν ἐγράφη χάριν τοῦ ὁσιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις κυροῦ Νικοδήμου, προσμο-

ναρίου τῆς σεβασμίας μονῆς τῆς εἰς ὄνομα τιμωμένης τῆς αγίας ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος Αἰκατερίνης, τῆς οὔσης ἐν τῇ περιφήμῳ πόλει Χανδάκου, ἐπὶ τοῦ ὁσιωτάτου οἰκονόμου τῆς τοιαύτης μονῆς κυροῦ Γερασίμου, τῷ, ,ζξδʹ ἔτει, μηνὶ μαρτίῳ κγʹ.

Au premier feuillet de garde, en tête du volume, on lit: † *Τὸ παρὸν βιβλίον κτῆμά ἐστιν Νικοδήμου ἱερομονάχου καὶ τῶν φίλων αὐτοῦ, ὡς ἡ παροιμία δεδήλωκεν.*

Copié en 1556. Papier. 236 feuillets. 155 sur 105 millimètres. Reliure orientale.

67. (c. 7.) **Apollinarii** metaphrasis Psalmorum.

Fol. 1. Apollinarii metaphrasis Psalmorum. *Ἔλπομαι ἀθανάτοιο Θεοῦ* . . . — Fol. 143vo. Ejusdem metaphrasis canticorum.

A la fin, fol. 153vo, en rouge, la souscription: *Τέλος τοῦ παρόντος βιβλίου κἀμοῦ χειρὸς Στρατηγοῦ ἐκ Καισσαρίου πόλεως: — Ἀμήν.*

En haut du fol. 1, la mention: „Ex biblioth. Goldasti."

XVe siècle. Copié par César Strategos. Papier. 153 feuillets. 160 sur 100 millimètres. Demi-reliure.

68. (c. 8.) **Nicephori Blemmidæ** logica.

Fol. 1. *Τοῦ σοφωτάτου πρεσβυτέρου καὶ μοναχοῦ Νικηφόρου τοῦ Βλεμμίδου. Τίνες οἱ τῆς φιλοσοφίας . . . Ἐπειδήπερ ἡ λογικὴ ἐπιστήμη* . . . — . . . (*μʹ*) . . . *δέκα καὶ τρεῖς.*

Fol. 171vo. Epigramma. *Οὐ Διὸς ταῦτα γοναί* ... — .. *τὸν Διά.*

Au premier feuillet, la mention: „Ex biblioth. Goldasti."

XIVe siècle. Parchemin. 171 feuillets. 150 sur 118 millimètres. Reliure veau.

69. (c. 19). „Sententiæ generales ex prima oratione **Demosthenis** Olynthiaca, collectæ a me Joh. Langio, anno 1566."

En haut du premier feuillet, la signature: „Johannis Langii." — En haut des fol. 1vo et 2: „David Lang Memmingensis, anno Domini 1569 (et 1570).

Copié en 1566. Papier. 138 feuillets. 108 sur 87 millimètres. Couvert en parchemin.

70. (c. 44.) S. **Joannis Damasceni** opuscula.

Fol. 1. S. Joannis Damasceni institutio elementaris ad dogmata.

Fol. 37vo. Ejusdem dialectica, capitibus LXVI.

Fol. 100. *Περὶ ἀνέμων. Ἄνεμός ἐστιν ἀναθυμίασις* . . . — Fol. 102. *Ὅροι δηλοῦντες τί ἐστιν ἄτομον. Ἄτομόν ἐστι τό* . . . — . . . *ὡς Ἀδάμ.*

Fol. 103. S. Joannis Damasceni de hæresibus compendium ex S. Epiphanio. *Τοῦ μακαρίου Ἐπιφανίου, ἐπισκόπου Κύπρου, διήγησις σύντομος τῶν ἐκτεθεισῶν αἱρέσεων ἤτοι δογμάτων* . . . *Περὶ βαρβαρισμῶν. Βαρβαρισμὸς ἤτις* . . . (Jusqu' au chapitre *ραʹ. Ἰσμαηλῖται.*) — Suit: *Ἔτι περὶ τῆς εἰρημένης θρησκείας Ἰσμαηλιτῶν*

ἐξήγησις πλατυτέρα. Ἔστι δε καὶ ἡ μέχρι τοῦ νῦν . . . (102.) *Χριστιανοκατήγοροι καὶ εἰσι καὶ λέγονται . . .* (103.) *Ἀποσχίσται . . .* — Puis: *Ἄλλαι αἱρέσεις ἔξω τοῦ ἀριθμοῦ τῶν ργʹ. Τασκοδροῦγοι. Οὗτοι τὴν Γαλατίαν οἰκοῦσιν . . . — . . . τῷ διδασκάλῳ. Τέλος.*

En tête du volume, la mention: „Ex biblioth. Goldast.„

XIVe siècle. Parchemin. 138 feuillets. 130 sur 100 millimètres Reliure peau noire.

LÜBECK.

Bibliothèque de la ville.

71.* S. Joannis Chrysostomi homiliae variae.

Fol. 1vo. S. Joannis Chrysostomi homilia I in Esaiam VI, 1.

Fol. 3. Ejusdem in eumdem homilia IV. — Après le fol. 9, lacune de plusieurs feuillets.

Fol. 18. Ejusdem in eumdem homilia I.

Fol. 28. Ejusdem homilia in Seraphim.

Fol. 34. Ejusdem homilia de beato Philogonio.

Fol. 39. Ejusdem homilia in Jobum. — Fol. 42. Homilia II. — Fol. 46. Homilia III. — Fol. 54. Homilia IV.

Fol. 62vo. Ejusdem homilia in Psalmum CXL.

Fol. 75. Ejusdem homilia I in vituperatores vitæ monasticæ. — Fol. 86. Homilia II. — Fol. 102. Homilia III.

Fol. 138vo. Ejusdem homilia in novam Dominicam, in S. Thomam apostolum et de fide.

XIIe siècle (?). Parchemin. 145 feuillets à 2 col. 280 sur 210 millimètres. Reliure basane.[1]

Index alphabétique.

1) Je dois la notice de ce ms. à l'obligeante érudition de M. le Dr. C. Curtius, bibliothécaire de la ville de Lübeck.

Paris. H. Omont.

Der Jahressturz — ein Zopf?

Bibliotheks-Verwaltungen sind von Haus aus konservativ. Nirgends so sehr als bei ihnen würden sich unüberlegte Neuerungen gründlich rächen. Gleichwohl kann niemand behaupten, dass die deutschen Bibliotheken in den letzten 25 Jahren mit verbissener Zähigkeit an veralteten Einrichtungen festgehalten hätten. Zumal im Ausleihe-Wesen ist mancher Zopf tapfer abgeschnitten worden; selbst der dickste und längste derselben, der „diplomatische Weg“ für Druck- und Handschriften-Verleihung nach dem Auslande ist jetzt fast im ganzen Deutschen Reiche der Reform-Scheere erlegen.

Warum aber hat sich noch keine muthige Hand an den Jahressturz[1]) gewagt? Gewiss nicht darum, weil es an der Erkenntniss seiner mannigfachen Unzuträglichkeiten gefehlt hätte; sie liegen doch allzuoffen am Tage. Denken wir, wie es sich für selbstlose Bibliothekar-Naturen ziemt, zuerst an die Leiden unserer Entlehner. Fern genug liegt mir freilich jedes weichliche Mitleiden mit jenen schlimmen Kunden, welche Bibliotheks-Bücher unbenutzt oder längst ausbenutzt Monate lang liegen lassen, bis sie das Sturz-Signal alljährlich aus dem Schlafe schreckt. Aber wenn ein in allen Stücken bibliothekgerechter Mann in den Sturztagen das kaum vor ein paar Wochen oder gar nur vor wenigen Tagen geholte Buch wieder zurückbringen muss, eben nur weil er das Unglück gehabt hat, seiner in der Nähe der Sturzzeit zu bedürfen, so hat er Anspruch auf unsere menschliche Theilnahme. Ein Glück für ihn, wenn an der betreffenden Bibliothek wenigstens die Einrichtung besteht, dass das Buch gegen einen neuen Legschein sofort wieder mitgenommen werden darf. An verschiedenen Anstalten jedoch müssen die Entlehner 3 oder 4, ja selbst 8 bis 10 Tage warten, bis sie ihre Bücher wieder zurückerhalten. Das kostet zwei Gänge für den Herrn oder für die Dienstboten, unter Umständen zweimalige Bezahlung von Dienstmännern, welche vielleicht doppelte Taxen verlangen, „weil man beim Sturz auf der Bibliothek immer so lange warten muss.“ Hat nun gar der Entlehner das eine oder andere Buch übersehen, weil es sich — man kennt die Bücher! — gerade vor der Sturzzeit in den hintersten Winkel seiner eigenen Bücherei verkrochen hat, so verdoppelt oder verdreifacht sich die Zahl solcher Gänge. In der guten alten Zeit war das nicht so schlimm. Man wohnte näher beisammen. Jetzt aber sind manche Bibliotheken durch Neubaue aus dem Mittelpunkt der Stadt hinausgerückt; viele Entlehner wegen der theueren Miethzinse in die Aussenquartiere, Vorstädte und Nachbardörfer verschlagen. Wie leicht geht da ein halber Tag über einer Reise zur Bibliothek verloren? Wer aber gar seine Bücher von auswärts zum Jahressturz durch Boten, Post oder Bahn einsenden muss, der hat die Mühe des Ein- und Auspackens, sowie die Kosten der Hin- und Rückfracht und der Verpackungsgebühr. Ihn trifft freilich der für den Hauptstadtbewohner so harte Schluss des Lesezimmers nicht, aber an der Neu-Entlehnung ist auch er auf 8—14 Tage gehindert, und das vielleicht gerade in einer Zeit, wo ihm der Abschluss eines Manuskriptes, die Besorgung einer Korrektur oder journalistische Schnellarbeit die sofortige Erfüllung seiner Gesuche besonders wünschenswerth machen.

Leiden die Bibliothek-Beamten vielleicht weniger unter dem Sturze? — Zum Glück nicht; sie möchten sonst dem Verdacht verfallen, als

---

1) Wir bezeichnen in Süddeutschland damit die jährliche Revision der ausgeliehenen Bücher. Semester-Revisionen sind natürlich noch schlimmer und nur auf Universitäten den Studenten gegenüber berechtigt, welche die Hochschule verlassen. Wir haben im Folgenden mehr die Landes- und Stadt-Bibliotheken im Auge.

ob sie nur deshalb ihm bis jetzt nicht zu Leibe gegangen. In der That ist der Sturz für sie keine geringere Plage als für das Publikum. Es ist eine viel härtere Arbeit als das laufende Geschäft, wenn der oder die expedirenden Sekretäre, umdrängt von allen möglichen Menschen, die Bände richtig zählen, den Zustand der Bücher untersuchen, das Zurückverlangte von dem Dableibenden scheiden, die neuen Legscheine prüfen sollen. Dazu kommt aber noch als peinlichste Zugabe der Kampf mit Leuten, welche für sich eine Ausnahme beanspruchen. Bleibt der Beamte fest, was einem höheren Staatsdiener, Offizier oder Hofmann gegenüber nicht immer leicht ist, so wendet man sich an einen Bibliothekar oder an den Vorstand. Man bittet, schmeichelt und wird, wo das zu ziehen verspricht, gelegentlich auch grob. Wehe aber, wenn die Verwaltung aus besonderen Gründen des einzelnen Falles einmal nachgegeben hat. Der bekannt gewordene „Vorgang" wird ihr in zehn andern und ganz anders liegenden Fällen als Pistole auf die Brust gesetzt. So wird die Sturzwoche zur verdriesslichsten Zeit des Jahres. Ist sie aber vorüber, so kommt das Gedränge mit den vielen auf einmal wieder einzustellenden Büchern; der verhaltene Strom der Neu-Entlehnungen bricht los; alles liegengebliebene Geschäft will in Eile aufgeschafft sein. Leider stehen mir keine Sturzstatistiken von anderen Bibliotheken zu Gebote. Auf unserer öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, welche jetzt jährlich ca. 25 000 Bände ausleiht, sind (unter Mithilfe von 250 persönlichen Mahnschreiben nach Missachtung des öffentlichen Aufrufes) in der diesjährigen Sturzzeit vom 24. März bis zum 5. April zurückgebracht worden: ca. 6200 Bände. Hiervon wurden sofort an die Entlehner zurückgegeben: ca. 2300 Bände, also fast ein Dritttheil; blieben zum Einstellen übrig: ca. 3900 Bände. Von auswärts kamen in dieser Zeit herein: 414 Frachtstücke, sofort wieder hinausgesandt wurden: 125. Diese Zahlen reden deutlich; solche von grösseren Anstalten würden vermuthlich viel lauter schreien.

Noch aber sind die Kategorien der unter dem Sturze leidenden Wesen nicht erschöpft. Man denke auch an die armen Bücher! Hin- und Hertragen in Rock- und Manteltaschen, Reisesäcken oder Handkoffern hat die Einbände noch nie besser gemacht; Fahrten mit Boten, Post oder Bahn sind für sie noch schlimmer. Darum haben die Bücher gerechten Anspruch darauf, dass man ihnen wenigstens zwecklose Reisen erspare. Der Sturz entzieht ihnen aber noch eine weitere Wohlthat. Kommen sie zu gewöhnlicher Zeit heran, so kann sie der Beamte genauer darauf ansehen, ob sie draussen rücksichtsvoll behandelt worden sind. Im Drange der Sturz-Stunden dagegen ist es unmöglich, sich um das einzelne viel zu kümmern. Schlaue Entlehner pflegen deshalb misshandelte oder verunglückte Bände für den Sturz zurückzulegen, weil sie da vor Entdeckung sicher zu sein glauben und häufig genug auch wirklich sind.

Es ist dem Sturz so viel Schlimmes nachgewiesen, dass es nur zu verwundern ist, warum ihn das reformlustige Geschlecht der jüngeren

Herren Fachgenossen nicht längst als ein willkommenes Opfer ausersehen hat. Er muss also doch mindestens viel „historische Berechtigung“ haben. Wie mag er wohl entstanden sein? Wir haben keine Zeugnisse dafür, denken uns aber seine Herkunft und seine lange Erhaltung ungefähr so: Als die Bibliotheken noch klein waren und in Klöstern oder Kirchen, Schlössern oder Rathhäusern ein mässig gestörtes Dasein führten, fanden nach der Art von Mobiliar-, Armatur- und andern Jahresstürzen auch Bücher-Revisionen in der Weise statt, dass jährlich einmal die Verzeichnisse mit den Büchern verglichen wurden. Das geschah am Bequemsten, wenn die etwa ausgeliehenen Bücher, deren es in älterer Zeit selten viele waren, zurückgefordert und vor Beginn des Geschäftes an ihrer Stelle auf den Bücherbrettern eingereiht wurden. Solche Generalrevisionen der ganzen Bibliothek hörten aber auf, sobald diese Anstalten so ausgedehnt waren, dass man Wochen und Monate dazu nöthig gehabt hätte. Damit hätte auch das Einfordern der Bücher „zum Sturze“ aufhören sollen. Man behielt aber die Massregel bei, weil man auf diesem Wege die Entlehner am Besten zur Zurückgabe lange behaltener Werke bringen konnte. Das Publikum liess sich das gefallen, weil es seinerseits an der alten Vorstellung von Generalrevisionen der ganzen Bibliotheken festhielt und in dem Sturze deshalb immer noch eine bibliothekstechnische Nothwendigkeit sah. Diesen wirksamen Glauben oder Aberglauben haben wir selbst in der Gegenwart bei unseren Entlehnern vielfach verbreitet gefunden; ihm verdanken wohl auch die Bibliotheksverwaltungen, dass von Seiten des Publikums, soviel mir bekannt ist, bis jetzt noch nie auf dem Wege der Presse oder Kammerinterpellation an dieser Einrichtung gerüttelt worden ist.

Wollen wir aber warten, bis das geschieht und dann vielleicht durch äussere Eingriffe das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird? Die Nöthigung saumseliger Entlehner zur Zurückgabe überlang und zwecklos behaltener Bücher kann mit anderen Mitteln, besonders mit strengerer Durchführung der Verpflichtung zu Verlängerungsgesuchen, durchgeführt werden. Ehe sich ein Entlehner so und so viel mal zur Verlängerung bequemt, giebt er ein ihm nicht ganz nöthiges Buch lieber zurück. Weit mehr Gewicht besitzt ein anderer Gedanke, der bewusst oder unbewusst dem Sturz das Leben so lange gefristet hat. Unsere Konservatorenpflicht bringt es mit sich, dass wir unsere Bücher, selbst wenn sie sich in den Händen der allerzuverlässigsten Entlehner befinden, von Zeit zu Zeit einmal wiedersehen wollen. Es liegt uns ob, uns von ihrem Dasein ebenso, wie von ihrer guten Erhaltung zu überzeugen. Manches Buch, dass bei einem Entlehner durch Weiterleihen, durch Aufbewahrung an einem ungesunden, oder von bücherschädlichen Thieren bewohnten Ort, durch schlechte Behandlung irgendwelcher Art zu Schaden oder in Verlust kommen will, kann durch rechtzeitiges Eingreifen der Verwaltung gerettet werden. Von diesem Gesichtspunkte scheint die Grossherzogl. Hofbibliothek in Darmstadt ausgegangen zu sein, als sie unter Beseitigung des Jahressturzes in

ihrer Benutzungs-Ordnung von 1890 — ich bin nicht ganz sicher, ob hier zum ersten Male — die Leihfrist auf drei Monate, vom Tage des Entlehnens an gerechnet, ansetzte, mit der Bestimmung, dass nach Ablauf dieser Frist die entliehenen Bücher unbedingt und ohne jede Ausnahme an die Bibliothek abzuliefern sind, aber demselben Benutzer, falls von anderer Seite kein Anspruch darauf erhoben wird, nach der höchstens auf 3 Tage zu bemessenden Revisionsfrist wieder zur Verfügung stehen. Damit ist bei dieser Anstalt wenigstens der Hauptwidersinn der Jahres- und Semester-Revisionen, das Vorzeigen- oder zeitweilige Abgeben-Müssen von kurz zuvor geholten Büchern abgeschafft. Wir würden diese neue Darmstädter Revisionsordnung dem alten Jahres- oder Halbjahressturze immer noch weit vorziehen. Aber sie muthet dem Entlehner doch auch wieder mehr zu, als nöthig ist. Bei den Jahresrevisionen begnügt man sich damit, im äussersten Falle ein Buch wenigstens einmal im Jahre wiederzusehen. Begnügen wir uns auch in Zukunft damit; denn wer mit der einen Hand Erleichterungen verschafft, um mit der anderen neue Lasten aufzulegen, hat sich zum Voraus um den Dank betrogen. Die formelle Durchführung dieser Massregel gegen die „Einjährigen" kann keinerlei Schwierigkeit machen. Die Ausleih-Bücher sind doch wohl meistens innerhalb des Alphabetes der Verfassernamen oder Stichwörter chronologisch nach der Entlehnungszeit geführt. Ein Ausleih-Sekretär sieht in jeder Woche an einem bestimmten Tage nach, welche Bücher jeweilig über ein Jahr ausgeliehen sind; es werden deren auch auf der grössten Bibliothek für eine Woche nicht sehr viele sein. Die Entlehner werden dann unter Angabe des Grundes mit Mahnschreiben zur unweigerlichen Zurückgabe bezw. Vorzeigung mit dem Rechte sofortiger Zurücknahme, wo keine Konkurrenz stattfindet, aufgefordert. Wiederholte Mahnschreiben müssten, wie dies ja auch bei Wiederholung von anderen Reklamationen geschieht, mit einer kleinen Geldstrafe belegt werden, bezw. zur Abholung durch den Bibliotheksdiener gegen Ganggebühren veranlassen. Der Einsicht, dass die Bibliotheks-Verwaltung berechtigt und verpflichtet sei, ihr Eigenthum wenigstens einmal binnen Jahresfrist wieder vor sich zu sehen, würde sich das Publikum kaum verschliessen können. Die zumeist Betroffenen, Fachgelehrte, welche in der Regel allein in die Lage kommen, ein Buch über ein Jahr hinaus benutzen zu müssen, würden sich um so weniger widerspenstig zeigen, als gerade sie mit zahlreicheren Entlehnungen unter der bisherigen Einrichtung am Empfindlichsten zu leiden haben. Das Expeditions-Personal aber würde das neue Geschäft ganz unmerklich in das laufende hineinschlüpfen sehen und gewiss kein Heimweh nach der tollen Sturz-Hetzjagd der früheren Zeit verspüren.

Stuttgart. A. Wintterlin.

Zum Physiologus.

Bruchstücke einer lateinischen Physiologushandschrift sind neuerdings in den Besitz der Königl. Bibliothek zu Berlin gelangt. Die ursprüngliche Handschrift war der Scheere des Buchbinders zum Opfer gefallen, um u. a. den Heftfäden eines hebräischen Druckes aus dem Jahre 1546 als sichernde Unterlage gegen ein Durchreissen des Papiers zu dienen. Soweit die einzelnen Streifen in diesem von der Königl. Bibliothek erworbenen Drucke enthalten waren, sind sie von dem Unterzeichneten wieder zu einem einheitlichen Ganzen zusammengestellt.

Die Handschrift, auf Pergament geschrieben, jede Seite in zwei Columnen getheilt, die Columne zu 167×58 mm., mit rothen Initialen bei Beginn einer neuen Thierschilderung, stammt der Schrift nach aus dem 14. Jahrhundert.

Sie gehört nach ihrer Fassung zu jener zweiten Gruppe lateinischer Physiologushandschriften, deren eine Heider unter dem Titel Dicta Crisostomi De naturis bestiarum im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 5. Bd. Wien 1850, S. 552—582 abgedruckt hat; vgl. Lauchert, Geschichte des Physiologus, Strassburg 1890, S. 92 ff. Die von Heider abgedruckte Handschrift gehört dem 11. Jahrhundert an und stammt aus dem Kloster Göttweih. Zwei andere im wesentlichen mit dieser übereinstimmende Handschriften aus dem 12. und 13. Jahrhundert auf der Hofbibliothek in Wien erwähnt Heider a. a. O. S. 549, eine weitere „in Einzelheiten mannigfach abweichende Wiener Handschrift davon aus dem 14. Jahrh.“ Lauchert a. a. O. S. 92 f.

Der Text der vorliegenden Handschrift stimmt im allgemeinen mit dem der Göttweiher überein. Von Varianten mag eine Aeusserung des Schreibers innerhalb der Darstellung des Fenix Erwähnung finden. Die Göttweiher Handschrift bietet dort (Heider a. a. O. S. 581): De ea dicit phisiologus quia expletis quingentis annis vite sue intrat in lignum libani; dafür weist die vorliegende Handschrift auf — ich gebe den Text ohne die Abkürzungen wieder —: De ea dicit phisiologus. Quod expletis centum annis. quidam scribunt quingentis annis. Ego verius credo centum annis expletis vite sue. intrabit in lignum lybani.

Mehr oder weniger vollständig erhalten sind in vorliegender Handschrift folgende Thierbeschreibungen: De Serra, De Vipera, De Lacerta, De Cervo, De Capra, De Vulpe, De Castore, De Formica, De Asside, De Vpupa, De Caradrio, De Fenice.

Der Anfang fehlt. Der Schluss lautet: Explicit liber de animalibus.

An den Physiologus schliesst sich noch ein Bruchstück einer lateinischen Bearbeitung der Legenda de sancto Oswaldo.

Berlin. Johannes Luther.

Recensionen und Anzeigen.

Schlagwort-Katalog. Verzeichnis der Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung bearbeitet von Carl Georg und Leopold Ost. 1883—1887. Hannover, Fr. Cruse's Buchhandlung (Ost & Georg). 1889. gr. 8°. 1070 S.

Von dem allgemeinen Charakter und den verschiedenen Ausgaben dieser neuen Bibliographie ist bereits früher (Cbl. f. B. VI. S. 461) die Rede gewesen; es handelt sich im wesentlichen, wie dort bemerkt ist, um einen allgemeinen index of subjects des deutschen Buchhandels. Für den Bibliothekar wie für jeden praktischen Benutzer ist natürlich die fünfjährige Ausgabe, die die gesammte Litteratur eines fünfjährigen Zeitraumes umfasst, bei weitem die wichtigste, und erst jetzt, wo von dieser Ausgabe der erste stattliche Band vorliegt, ist ein abschliessendes Urtheil über das ganze Unternehmen möglich. Man kann mit Vergnügen constatiren, dass der Schlagwortkatalog in allem wesentlichen seinem Zweck entspricht, dass er mit Verständniss und Sorgfalt gearbeitet ist. Die erste Frage bei einer Bibliographie ist ja immer, wie weit ist sie vollständig, und da kann ich constatiren, dass, soweit durch Stichproben ein Urtheil möglich war, ich einen Mangel nicht habe constatiren können; ein definitives Urtheil über die Vollständigkeit kann freilich nur der abgeben, der in einer praktischen Beschäftigung häufig den Schlagwortkatalog zu Rathe zu ziehen hat, was bei mir nicht der Fall. Wie so ziemlich alle deutschen Bibliographien ist auch der Schlagwortkatalog gearbeitet auf Grund der bekannten amtlichen Hinrichs'schen Bibliographie, und es fehlt deshalb alles das, was — meist durch Nachlässigkeit der betreffenden Verleger, respective Commissionsverleger — in die letztere nicht aufgenommen ist (so um wenigstens ein Beispiel zu nennen „Mansfelder Blätter. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben. Herausgegeben von Grössler"; vor allem gehören hierher Werke, die nicht in den Buchhandel gelangt sind. So wenig ein verständiger Kritiker geneigt sein wird aus einem derartigen Mangel den Herren Georg und Ost einen Vorwurf zu machen, um so mehr muss er es anerkennen, dass sie sich bemüht haben, für die Zukunft ihrem Werk eine noch grössere Vollständigkeit zu sichern, indem sie seit 1888 neben Hinrichs auch alles sonst irgendwie erreichbare bibliographische Material benutzt haben; besonders schöpfen sie offenbar direct aus den Ankündigungen der Verleger, da sie in der wöchentlich erscheinenden Ausgabe auch schon die noch nicht zur Ausgabe gelangten Novitäten verzeichnen. Es wird in Folge hiervon vielfach der Schlagwortkatalog selbst dann noch Auskunft gewähren, wenn die anderen, nur auf Hinrichs beruhenden Bibliographien versagen. Absolute Vollständigkeit wird ja leider nie erreichbar sein, da sich vor allem die Privatdrucke oft allen Nachforschungen entziehen (so ist z. B. Harpprecht, Bergfahrten. Stuttgart, Bacz 1887, soviel ich sehe, in keiner Bibliographie verzeichnet); das mögliche an Vollständigkeit dürfte indes auf die oben erwähnte Weise geleistet sein. Die zweite Frage ist die der Anordnung, von der es abhängt, ob man ein Werk, das man sucht, ohne Schwierigkeit auffinden kann. Letzteres wird bei einem index of subjects hauptsächlich davon abhängig sein, dass in allen Fällen, wo man über die Auswahl des Schlagworts zweifelhaft sein kann, ein Werk unter mehreren Schlagworten aufgeführt wird, und dass zahlreiche Verweise gemacht werden. Im allgemeinen scheint dies, so viel ich beurtheilen kann, im Schlagwortkatalog in genügendem Masse geschehen zu sein; in dem zweiten Punkte hätte freilich ein mehr (nach dem Grundsatze „Zuviel ist besser als zu wenig") nicht geschadet: ich vermisse beispielsweise einen Verweis 'Alpen vergl. Schweiz' und umgekehrt; die Grammatiken, Lesebücher u. s. w. der einzelnen Sprachen sind unter „Sprachen" angeführt, ohne dass sich indes ein Verweis wie „Französisch siehe Sprachen" fände. Die Auswahl der Stichworte giebt zu keinem Bedenken Veranlassung. — Für die ferneren Bände möchte ich hauptsächlich einen Wunsch äussern:

den nach Beigabe eines sachlich (nach Wissenschaften) geordneten Verzeichnisses der Schlagworte. Dadurch würde der Schlagwortkatalog ausser zu einem bibliographischen Nachschlagewerk auch zu einem wichtigen Hülfsmittel werden, weil es dann möglich wäre, sich aus ihm über die gesammte litterarische Produktion eines Zweiges der Wissenschaft zu unterrichten, was namentlich für die Gebiete von Wichtigkeit wäre, für die Fachbibliographien nicht existiren. Jetzt kann man zu diesem Zwecke den Schlagwortkatalog nicht benutzen, weil man jetzt hinsichtlich der Auffindung der richtigen Schlagworte rein vom Zufall abhängig ist. Freilich auch jetzt schon gewährt ein bloss flüchtiges Durchblättern des Schlagwortkataloges interessante Seitenblicke auf die litterarische Produktion: man sehe z. B. die lange Schriftenreihe unter Unfallversicherung (fast 2 Seiten) oder die umfangreiche Wagnerlitteratur. Auch dass die bibliothekarische Fachwissenschaft, die Bibliographie, gegenwärtig sehr rege angebaut wird, beweist der Schlagwortkatalog, wo dieser Gegenstand $7^1/_2$ Seiten umfasst. W. Sch.

Die landeskundliche Literatur über die Grossherzogthümer Mecklenburg. Bibliographische Zusammenstellung, bearbeitet im Auftrage des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg von Friedrich Bachmann, cand. rev. min., Rektor zu Warin. Güstrow, Opitz & Co. 1889. gr. 8°. XVIII + 511 S. 8 Mk.

Das vorliegende Werk gehört in die Reihe der Bibliographieen, die dem Beschlusse des 2. Deutschen Geographentages zu Halle vom 14. April 1882, die Sammlung des Materials für eine wissenschaftliche Landeskunde Deutschlands betreffend, ihre Entstehung verdanken. Als Centralstelle für alle dahin gehenden Bestrebungen wurde eine ständige Kommission eingesetzt, zur Mitarbeit waren naturgemäss in erster Linie die verschiedenen geographischen, historischen und naturforschenden Lokalvereine berufen. Auch der Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg folgte dem ergangenen Rufe und betraute im Oktober 1884 einen genauen Kenner und eifrigen Sammler mecklenburgischer Litteratur, Rektor Fr. Bachmann zu Warin, mit der Ausarbeitung eines Repertoriums nach den Beschlüssen der Centralkommission. Wie glücklich die getroffene Wahl war, beweist der gegenwärtige stattliche Band, der in Bezug auf Reichhaltigkeit des Inhalts wie auf Sorgfalt der Ausführung sich mit jedem ähnlichen Unternehmen messen kann. Der Verfasser hat den Begriff „Landeskunde“ weiter gefasst, als es die „Normalbestimmungen“ vom 28. April 1886 thun, und zwar mit gutem Recht. Wie er in den „Einleitenden Bemerkungen“ ausführt, hat er sich von dem Bestreben leiten lassen, in erster Linie dem Lokalforscher auf landeskundlichem Gebiet ein praktisches Hülfsmittel an die Hand zu geben, welches das vorhandene bereits veröffentlichte Material (auch Handschriftliches, was öffentlicher Benutzung zugänglich ist, hat Berücksichtigung gefunden) in möglichster Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit nachweist, und ist demgemäss weit über den Rahmen einer Vorarbeit zu dem geplanten geographischen Repertorium von Gesammtdeutschland hinausgegangen. So sind denn auch Name und Wappen des Landes, das Medizinalwesen, das Finanz- und Steuerwesen, das wichtigste aus der Rechtspflege und dem Polizeiwesen dem sonst streng eingehaltenen Schema der „Normalbestimmungen“ eingegliedert worden und die spezielle Ortsgeschichte hat im weitesten Umfange Berücksichtigung gefunden. Dass dabei freilich die Grenze undeutlicher, die Entscheidung über das Aufzunehmende und das Abzuweisende schwieriger werden musste, liegt in der Natur der Sache, doch verschwindet die hierdurch vielleicht an einzelnen Stellen verursachte Ungleichmässigkeit in der Behandlung vollständig vor den in die Augen springenden Vortheilen, die die weitere Ausdehnung gerade dem praktischen Arbeiter und Forscher gewährt. Für

diesen ist das Buch eine Fundgrube von beinahe unerschöpflicher Reichhaltigkeit. In etwa 8300 Nummern (einschliesslich der während des Druckes ermittelten und neu hinzugekommenen, mit Buchstaben-Exponenden eingeschalteten Nachträge) sind ausser den selbständig erschienenen Schriften und den einschlägigen Artikeln aus wissenschaftlichen Zeitschriften auch die in grosser Fülle vorhandenen, aber unendlich weit zerstreuten bemerkenswertheren Aufsätze in Tageszeitungen und Lokalblättern verzeichnet. Während von den ersteren wohl kaum etwas von Belang übersehen sein dürfte, sind natürlich die beiden anderen Kategorien, namentlich die letzte, noch der Vervollständigung fähig. Schon während des Druckes, der sich laut Vermerk auf den einzelnen Bogen vom 1. Okt. 1887 bis zum 10. Okt. 1889 hinzog, war eine ganze Reihe von Nachträgen erwachsen, die am Schlusse auf S. 483—508 angefügt sind; weitere Ergänzungen, um deren Mittheilung der Verfasser dringend ersucht, sollen in einer in nicht zu ferne Aussicht gestellten Fortsetzung ihren Platz finden. Zahlreiche, der Raumersparniss halber nur in Ziffern gegebene Verweise sind den einzelnen Abschnitten beigefügt.

Die bibliographische Behandlung erstrebt möglichste Genauigkeit in Verbindung mit möglichster Kürze. Die Form der Titelaufnahmen entspricht den allgemein üblichen, auch in den „Normalbestimmungen“ zum Ausdruck kommenden Katalogisirungsregeln. Geringfügige Abweichungen sind Seite VII und VIII der Vorbemerkungen hinreichend begründet. Die Titel aller Drucke vor 1625, auch einzelner jüngerer, aber besonders seltener Schriften sind buchstabengetreu mit Zeilenabtheilung gegeben, die der neueren, falls nöthig, in etwas vereinfachter Form, doch so, dass jedes Missverständniss ausgeschlossen ist. Alle Schriften, die Bachmann selbst gesehen und aufgenommen hat (und das trifft für die ganz überwiegende Mehrzahl zu), sind kenntlich gemacht; für die Genauigkeit der aus anderen Quellen geschöpften Angaben kann er natürlich nicht verantwortlich sein. So hat der Verfasser in unverdrossenster und uneigennützigster Arbeit ein Werk geschaffen, das für jeden Freund und Pfleger der mecklenburgischen Landes- und Volkskunde ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch bleiben wird, dann aber auch von dem Bibliothekar und Bibliographen mit grösstem Vortheil gebraucht werden kann, zumal wenn dem zu erwartenden Ergänzungshefte das zur Zeit noch fehlende alphabetische Register beigegeben wird. Zu den Druckkosten hat die mecklenburgische Ritter- und Landschaft eine erhebliche Summe beigetragen; der Rest ist vom Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg gedeckt worden und damit das Werk in dessen Eigenthum übergegangen.

Rostock. Ad. Hofmeister.

Grundrisz zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen von Karl Goedeke. Zweite, ganz neubearbeitete Auflage. Nach dem Tode des Verfassers in Verbindung mit D. Jacoby, Karl Justi, Max Koch, C. Möller-Fraureuth, Franz Muncker, Carl Christian Redlich, Aug. Sauer, Bernh. Seuffert, Bernh. Suphan u. a. fortgeführt von Edmund Goetze. Achtes Heft [IV. Band. Bogen 1—9.] Dresden, Verlag von L. Ehlermann. 1889. 8⁰. 144 S.

Es ist dies das erste Heft von Goedeke's Grundriss, das von anderen herausgegeben ist, und es wird damit bewiesen, dass wir uns auf eine Vollendung der zweiten Auflage sichere Hoffnung machen dürfen. Die Ausführung ist dieselbe exacte und sorgsame geblieben, die man bei Goedeke gewohnt ist, so dass man auch in dieser Hinsicht zu den besten Erwartungen berechtigt ist. Dass hier keine geringe Arbeit geleistet ist, und dass man rastlos nach noch grösserer Vollkommenheit gestrebt hat, beweisen einige Vergleiche mit der ersten Auflage. Den 144 Seiten dieses Heftes entsprechen 58 der ersten Auflage, der Umfang ist also um mehr als doppelt gewachsen.

Am meisten bereichert sind die Abschnitte über Klopstock und Lessing. Klopstock weist jetzt 60 zum Theil sehr inhaltreiche Nummern statt zwanzig auf; den ersten 36 Nummern für Lessing in der ersten Auflage entsprechen jetzt 71; die biographischen und Erläuterungsschriften über ihn sind von 10 auf 90 Nummern angewachsen. In ähnlicher Weise sind auch alle anderen Abschnitte vervollständigt; bei den Anakreontikern zählen wir 62 Nummern statt 40, bei den geistlichen Dichtern 67 statt 21; ganz besonders vermehrt ist auch der Paragraph über die Schauspieldichter. Die Anlage des ganzen ist unverändert geblieben, zum grössten Theil auch die einleitenden kurzen Uebersichten Goedekes. Das gesagte genügt wohl, um zu beweisen, welche Bereicherung der Litteraturgeschichte und der Bibliographie die zweite Auflage des Grundrisses darstellt; und wenn erst, wie die Verlagsbuchhandlung versprochen hat (C. f. B. VI, 532) ein wissenschaftlichen Bedürfnissen gegenügendes Register vorliegt, so besitzen wir in der That in Goedekes Grundriss ein Werk, um das uns jede Nation beneiden darf. w—e.

Jahres-Verzeichniss der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. I. 1889. Verlag von A. Asher & Co. 1890.

Mit Vergnügen wird das Auge jedes Bibliothekars auf dieser Publikation ruhen. Wird ihm doch durch dieselbe ein Theil zeitraubender Katalogisirungsarbeiten abgenommen und eine grössere Uebersichtlichkeit und Gleichmässigkeit in den Katalogen hergestellt. Aber nicht nur Bibliothekaren, sondern auch Gelehrten und Schulmännern muss dieses Verzeichniss aller an den deutschen Schulanstalten wirklich erschienenen Programme höchst erwünscht kommen. Kann man doch mit seiner Hülfe nun z. B. leicht feststellen, ob eine citirte, nicht in den Bücherkatalogen verzeichnete Arbeit selbständig erschienen, oder nur in einer Zeitschrift abgedruckt war, nachdem man auch das von der gleichen Behörde, dem Generaldirektoriate der Königlichen Bibliothek zu Berlin herausgegebene Verzeichniss der Universitätsschriften besitzt. Nach den Grundsätzen dieses Verzeichnisses ist auch das unsrige ausgearbeitet und eben so exakt wie jenes gedruckt. Die Titel der erschienenen Schulabhandlungen sind alphabetisch nach den Autoren geordnet, die nöthigen Verweise auf das Verzeichniss der Centralstelle — Teubner — beigefügt und dies Aufsuchen der Gegenstände der Abhandlungen und ihre geographische Vertheilung durch ein Sach- und ein Ortsverzeichniss ganz leicht gemacht. Man darf Angesichts solcher Erscheinungen wie die vorliegende mit Recht sagen: allmählich kommt doch immer mehr Ordnung und Uebersicht in manche bisher vernachlässigten Zweige des deutschen Buchwesens. O. H.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Der Magistrat der Stadt Naumburg a. d. S. hat einen Katalog der Stadt-Bibliothek (Bibliotheca Lepsiana) durch den Dr. phil. G. Beckmann ausarbeiten lassen, der die Bücherschätze der von dem Historiographen Naumburgs, Carl Peter Lepsius, und dessen beiden Söhnen, Richard und Karl Martin Gustav L., ihrer Vaterstadt hinterlassenen Sammlungen sachlich geordnet verzeichnet. Der zuletzt genannte Donator hat auch noch ein Kapital von 5000 Mk. zur Ergänzung der Bibliothek hinterlassen. Eine kurze Geschichte der Entstehung der Büchersammlung und eine Ausleiheordnung eröffnen den zweckmässig angelegten Katalog der Bibliothek.

Benutzungsstatistik der Königl. öffentlichen Bibliothek Stuttgart 1884—1889.

Jahr	A. Lesesaal.					B. Ausgeliehen wurden					C. Benutzung im ganzen			D. Packetverkehr
	Arbeitstage	Besucher	Tagesdurchschnitt	Bände	Tagesdurchschnitt	Arbeitstage	Werke	Tagesdurchschnitt	Bände	Tagesdurchschnitt	Arbeitstage	Bände	Tagesdurchschnitt	
1884	250½	8343	33,3	11000	44,3	250½	13296	53	19688	78,5	250½	30788	122,8	1256
1885	244½	8605	35,2	11165	45,6	256½	14244	55,5	24748	96,4	250½	35913	143,3	1350
1886	236½	9756	41,2	12237	51,7	246	14476	58,8	21944	89,2	241	34271	142	1472
1887	246½	10593	42,99	12910	52,4	255½	15579	60,9	23102	90,4	251	36012	143,47	1452
1888	245	10921	44,57	15413	62	255	17758	69,63	25355	99,43	250	40768	163	1464
1889	246½	11464	46,5	18002	77,93	255	15700	62	25158	98,6	250½	43160	172	1464

Im neuen Anzeiger für Bibliographie herausgegeben von Petzholdt, Jahrg. 1876, S. 297 ff. veröffentlichte ich eine kurze Schilderung der Königl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart im Jahre 1875. Eine Benutzungsstatistik für jenes Jahr verglichen mit einigen früheren ist darin enthalten. Seit Sommer 1883 hat die Bibliothek ihr neues schönes Heim bezogen (vgl. A. Wintterlin, Die Uebersiedelung der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart im Jahre 1883. Centralblatt für Bibliothekswesen 2. 1885. S. 59 ff.). Die dadurch veranlassten Aenderungen in den Räumlichkeiten zugleich mit einer Vermehrung der Angestellten machten es seitdem möglich, auch eine Statistik über die Besucher des Lesesaales und die darin gebrauchten Bücher anzulegen. Die vorliegende Statistik umfasst die 6 Jahre von 1884—1889, für eine Bibliothek zwar ein relativ kurzer Zeitraum, aber immerhin lange genug, um ein Bild der seitherigen Entwickelung zu geben.

Vor allem fällt hiebei eine fortwährende Steigerung ins Auge. Das enge und dunkle Lesezimmer der alten Bibliothek konnte nur wenige Besucher beherbergen und lud in keiner Weise zum Arbeitên darin ein. Anders in dem neuen geräumigen und hellen, schön und bequem eingerichteten Lesesaal des neuen Gebäudes. Mit 38 Sitzplätzen versehen (abgesehen von dem mit 10 Sitzplätzen versehenen inneren Lesesaal, welcher für die Benutzung von Handschriften, Kupferwerken u. s. w. bestimmt ist), reich mit Nachschlagewerken (ca. 800 Bände) ausgestattet, mit Einbruch der Dunkelheit (bis 5 Uhr Abends) erleuchtet zieht er immer zahlreicher die Benutzer an.

Eine Statistik über dieselben wurde früher nicht geführt, die hier gegebene wurde erst im Laufe des Jahres 1884 begonnen, weshalb die Zahlen dieses Jahres nicht so zuverlässig sind, wie die der späteren Jahre. Aber die 5 Jahre von 1885—1889 zeigen eine fortwährende Zunahme, regelmässiger als in Kolonne B. Wir sind nicht in der Lage, die Studien, welche in dem Lesesaal getrieben werden, die Besucher, welche sie betreiben, näher zu charakterisiren, wir begnügen uns hervorzuheben, dass jeder Stand, jedes Alter (vom 14. Jahre an), jedes Geschlecht vertreten ist, und dass es ebenso wenig an regelmässigen Besuchern fehlt, welche ernsthaften Studien obliegen, wie an solchen, welche besonders um der Nachschlagewerke willen für einige Augenblicke die Bibliothek besuchen, auch nicht an solchen, welche eine Stunde Zeit übrig haben und, da keine Unterhaltungslektüre abgegeben wird, sich an Webers Weltgeschichte oder einem Konversationslexikon oder einem der Journale vergnügen, welche ungebunden in den Lesesaal abgegeben werden. Einige Eigenthümlichkeiten verdienen noch hervorgehoben zu werden: Die niederste Tagesfrequenz betrug 1889 — 16 Personen am 26. Juni, die höchste — 72 Personen am 9. Oktober. Die niederste Monatsfrequenz (1889) hatte der Juni (wie schon öfters) mit 707 Personen, die höchste der Januar mit 1245. (1884—88 hatte immer der Oktober dieselbe.)

Dass der tägliche Besuch des Lesesaales von unendlich vielen Zufälligkeiten abhängig ist, liegt bei einer aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Bevölkerung, wie die einer Residenzstadt ist, auf der Hand. Sehr fühlbar den Besuch steigernd macht sich die Anwesenheit der Studirenden während der Ferien, besonders an Weihnachten, im Frühjahr und vor Beginn des Wintersemesters, ebenso der Beginn des Wintersemesters in den hiesigen Unterrichtsanstalten. Auch der Einfluss der Witterung macht sich geltend. Tritt schönes Wetter ein, so bleibt der Lesesaal am 1. und 2. Tage ziemlich leer, bis sich dann die gewöhnliche Besucherzahl wieder einstellt. Schlechtes Wetter hält am ersten Tage manche Besucher ab, hält dasselbe länger an, so steigt die Besucherzahl.

Wie die Zahl der Besucher, ist auch die der in den Lesesaal abgegebenen Bücher im Zunehmen begriffen. Ausdrücklich sei aber erwähnt: Gezählt werden die Bände erst, wenn sie wieder an ihren Standort in den Bücherraum zurückgebracht werden, mögen dieselben nur einmal oder während einer fortlaufenden Reihe von Tagen zehn und zwanzig Mal benutzt werden. —

Die Statistik von Kolonne B bedarf keiner längeren Erläuterung; bemerkt sei aber, dass die ausgeliehenen Bücher nicht streng nach je 6 Wochen vorgewiesen werden müssen, ebenso ist die Verlängerung der Ausleihzeit nie berechnet. Zur Vergleichung seien noch einige Zahlen aus früherer Zeit mitgetheilt:

Im Jahre 1830/31 (von Ostern zu Ostern) betrug die Zahl der nach Hause entlehnten Bände 3979; 1848/49 5860; 1861/62 11047; 1875/76 16699; 1884 (Jan.—Dezb.) 19688; 1889 25158. Auch hier bemerken wir, abgesehen von einigen Schwankungen, eine stetige, zum Theil recht bedeutende Zunahme.

Soweit mir bekannt, wird die Erfahrung allgemein gemacht, dass die Bibliotheken überhaupt jedes Jahr von mehr Leuten benutzt werden. Es rührt das her von der grösseren Liberalität, mit welcher das Entleihen der Bücher immer weiteren Kreisen der Bevölkerung zugestanden wird, von der Leichtigkeit des Verkehrs, Bücher in alle Gegenden zu versenden, und hängt zusammen mit dem steigenden Bildungstriebe der Menschheit und der abnehmenden Zahl von Privatbibliotheken. In Stuttgart führte überdies die Schönheit des Neubaues und die allgemein gestattete Besichtigung der Bibliothekräume anfangs zahlreiche Besucher und Entlehner her. Die Wirkung war indessen keine vorübergehende, sondern eine nachhaltige, und zu dem alten Stamm von Bibliotheksbenutzern, welche sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzen (Beamte, Gelehrte, Geistliche, Lehrer, Offiziere, Gewerbetreibende etc.), gesellen sich täglich weitere, besonders

auch Schüler aus den hiesigen Anstalten. Dass die Zunahme derer, welche ihre litterarischen Bedürfnisse durch die Bibliothek befriedigen, sich deckt mit einer Vertiefung der Studien, möchte ich allerdings nicht behaupten.

Auch die letzte Kolonne D (Packetverkehr) bedarf einer kleinen Erläuterung. Nach unseren Statuten ist es den ausserhalb Stuttgart Wohnenden gestattet, mit der Bibliothekverwaltung in unmittelbaren Verkehr zu treten. Die Kolonne D giebt die von unserem Bibliothekdiener jährlich versandten Packete an; auch hier ist eine Steigerung im allgemeinen erkennbar, die sich noch stärker hervorhebt, wenn wir frühere Jahre mit hereinziehen, z. B. 1874/75 ca. 500 Packete, 1879/80 — 873 Packete. Th. Schott.

Die Königliche Universitätsbibliothek zu Berlin hat ein neues Reglement erhalten, das vom 1. Juli 1890 an an Stelle des Reglements vom 21. Juni 1877 getreten ist. Dasselbe unterscheidet sich in wesentlichen Beziehungen von dem vorausgegangenen. So hat es einen ganz neuen V. Abschnitt „Verhältniss zur Königlichen Bibliothek" erhalten. In Folge dieser Neuregelung sind beide Bibliotheken Bücher an einander abzugeben befugt (§ 71). „Im Interesse der Ergänzung der Wirksamkeit der Königlichen Bibliothek durch die Universitäts-Bibliothek" kann der Generaldirektor der Königlichen Bibliothek jederzeit mündliche oder schriftliche Auskunft über die Verwaltung von dem Direktor der Universitätsbibliothek verlangen. Ebenso gehen alle Berichte dieses an den vorgesetzten Minister durch die Hand des Generaldirektors, dem übrigens „kein unmittelbares Eingreifen in den Gang der Geschäfte der Universitätsbibliothek zusteht."

Die sonstigen Abweichungen des neuen Reglements von dem älteren sind nicht so einschneidender Art. Der Bibliotheksvorstand hat den Titel Direktor für Bibliothekar erhalten; der Direktor kann den Beamten einen Urlaub bis zu vier Wochen ertheilen; die Cautionen der Studirenden beim Entleihen der Bücher nach Aussen sind aufgehoben; die Benutzbarkeit der Bibliothek überhaupt im Einzelnen erweitert; die Ausdehnung der Dienstzeit der wissenschaftlichen Beamten, wie überall an den preussischen Universitätsbibliotheken, auf 34 wöchentliche Dienststunden und für die Diener auf 48 Stunden, ist auch hier festgehalten. Der § 19 des früheren Reglements, Anträge auf Ankäufe, für welche die etatsmässigen Mittel der Bibliothek nicht ausreichen, betreffend, ist weggefallen; neben der Lesesaalbibliothek ist noch zu deren Ergänzung eine besondere Handbibliothek gebildet, aus der nicht nach Aussen ausgeliehen wird; der Lesesaal der Bibliothek ist an den Geschäftstagen von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Der Jahresbericht des Ossoliński'schen Institutes in Lemberg für das Jahr 1889 (Sprawozdanie z czynności zakładu narodowego imienia Ossolińskich za rok 1889 we Lwowie 1889 in 8°. 59 S.) ergiebt einen Bestand von 86150 Druckwerken (1888: 84990), 1784 Karten (1775), 3317 Handschriften (3280), 2779 Autographen (2776) und 964 Urkunden (932). Der Lesesaal wurde von Oktober 1888 bis September 1889 von 11800 (11758) Personen an 231 (235) Tagen besucht; zu rein wissenschaftlichen Zwecken wurden an 2904 (2455) Leser 595 (640) Handschriften und 8174 (5535) Druckwerke verabfolgt; ausgeliehen an 154 (278) Personen 4090 (5223) Werke und 45 (31) Handschriften. Geschenke erhielt das Institut von 231 (204) Personen und Körperschaften. Einen neuen Zuwachs haben die wissenschaftlichen Hülfsmittel der Bibliothek in einer Sammlung von Facsimiles der ältesten polnischen Urkunden erhalten, für welche der Direktor Dr. v. Kętrzyński in dem vor einiger Zeit nach Lemberg versetzten Dr. Franz Piekosiński eine hervorragende Kraft gewonnen hat; derselbe hat seine eigene Sammlung von Nachbildungen älterer polnischer Urkunden dem Institut überwiesen. Dem Jahresbericht ist eine Abhandlung des Scriptors Bruchnalski über Mickiewicz' Grażyna beigegeben. P.

Dem „Verwaltungs-Bericht der Königl. württ. Verkehrsanstalten für das Rechnungsjahr 1888/89. Herausgegeben von dem Königl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten. Stuttgart 1890" entnehmen wir folgende Angaben über die „Centralbibliothek der Verkehrsanstalten": Die Zahl der Bände betrug am 31. März 1889 7763 (551 Bände mehr als im Vorjahr). Im Berichtsjahr wurden ausgeliehen 2041 Bände an 1407 Beamte. Der Fonds für die Centralbibliothek betrug 4000 Mk. Hiervon wurden verausgabt 3999 Mk. 37 Pfg., und zwar für:

	Mk.	Pfg.
1) Belohnungen an den Bibliothekbeamten u. den Aufwärter	350 Mk.	— Pfg.
2) Neue Anschaffungen von Büchern	1407 „	94 „
3) Zeitschriften und Zeitungen	1367 „	43 „
4) Buchbinderkosten	647 „	— „
5) Druckkosten und Schreibmaterialien	48 „	64 „
6) Inventar-Anschaffung und -Ausbesserung	103 „	21 „
7) Reinigungskosten	33 „	65 „
8) Feuerversicherungsprämie	41 „	50 „
	3999 Mk.	37 Pfg.

Die Kantonsbibliothek von Freiburg (Schweiz) wurde durch die Gräfin d'Affry, geborene Maillardoz, mit 400 Bänden beschenkt aus der Bibliothek von deren Vorfahren Hrn. L. A. d'Affry, Obersten im Regiment der Schweizergarden zu Paris vor Ausbruch der Revolution. Neben militärischen und Memoirenwerken findet sich darunter auch manches Poetische und dramatische Litteratur.

Die Stadtbibliothek zu Köln hat von dem 16. Nov. v. J. an eine neue „Benutzungs-Ordnung" erhalten, welche die Stadtverordnetenversammlung genehmigt hat. Die Bibliothek ist ausser an Sonn- und Festtagen, darunter verschiedenen Heiligentagen, zu Ostern 10 Tage und den ganzen August geschlossen.

Die Biblioteca Governativa in Cremona hat vom König von Italien ein Exemplar aller der Werke erhalten, die auf Veranlassung oder auf Kosten des Hauses Savoyen veröffentlicht sind. Es befinden sich darunter viele kostbare und seltene Sachen.

Für die Grossherzogliche Hofbibliothek in Darmstadt ist seit dem 8. Februar d. J. eine neue Benutzungsordnung erlassen, die sich überall durch Liberalität auszeichnet. Wir entnehmen ihr folgendes. Die Bibliothek ist geöffnet an allen Wochentagen von 9 bis 1 Uhr, sowie (ausser Sonnabend) im Winter von 2 bis 4, im Sommer von 3 bis 5 Uhr. Eine Legitimation wird für Besucher des Lesesaales nicht verlangt. Auf einmal sollen an einen Entleiher nicht über 20 Bände ausgeliehen werden. Die Leihfrist beträgt drei Monate. Handschriften werden mit Genehmigung des Grossherzoglichen Ministeriums des Inneren und der Justiz an andere öffentliche Bibliotheken verliehen. — — Es sei bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen, dass die Grossherzogliche Bibliothek ein vierteljährlich erscheinendes gedrucktes Zugangsverzeichniss herausgiebt.

Die Curatoren der Bodlejana in Oxford haben einstimmig beschlossen, einen Uebersichtskatalog der Handschriften der Bibliothek zu publiziren. Derselbe soll so schnell wie möglich hergestellt werden.

In Edinburgh wurde am 9. Juni die dortige neue Free Public Library feierlich eröffnet, die in erster Linie einer Schenkung des Mr. Carnegie ihr Dasein verdankt. Die Bibliothek beginnt mit etwa 58 000 Bänden, davon 20 000 im reference department, 34 000 im lending department, 4000 im juvenile lending department.

Vermischte Notizen.

In den „Mittheilungen aus dem Antiquariat etc.“ herausgegeben von Max Harrwitz, Jahrg. II. No. 11 hat ein Ungenannter unter dem Titel „Eine Parodie auf Goethes Faust“ auf „ein recht selten gewordenes Schriftchen“, das sich in „kleiner Anzahl auf dem umfangreichen Antiquariatslager von Max Harrwitz aufgefunden und in mehr als einer Beziehung Beachtung verdient“, aufmerksam gemacht und allerlei Angaben über den Autor desselben mitgetheilt, die sämmtlich falsch sind. Es handelt sich um die „Carnevalsfeier der Hallenser Lumpia. Frei nach Goethes Faust von Sturmfeder. Leipzig, J. Jackowitz 1843.“ Nach Weller soll der Verfasser C. C. E. Hiersemenzel sein; nach Ad. Stern sich unter dem Pseudonym Sturmfeder der Dichter Ernst Raupach (1784—1852) verbergen. Diese letztere Angabe ist Angesichts der „Vorbemerkung“ zur „Carnevalsfeier“ geradezu unbegreiflich. Damit nicht diese Irrthümer sich, soweit die Litteraturgeschichte Notiz von dem Produkte nimmt, noch weiter verbreiten, sei bemerkt, dass der Verfasser desselben ein stud. med. Fr. W. Hugo Hausleutner aus Schlesien ist, der im Stück selbst unter dem Namen „Sturmlump“ figurirt. Sämmtliche übrige agirenden Personen, bis auf die „Jenny“, habe ich festgestellt. Aeltere Berliner Kollegen wird es interessiren, dass der hier vorkommende „Dagesch“ der spätere Bibliothekar G. E. Pritzel, der Verfasser des Thesaurus literaturae botanicae, ist. O. H.

Seit dem 1. Februar d. J. erscheint zu den vielen ähnlichen Blättern auch noch eine „Internationale Bibliographie. Eine halbmonatliche Rundschau. Herausgegeben von Emil Walk.“ Der Hauptinhalt derselben besteht in einer nach Wissenschaften geordneten Bibliographie der neuen Erscheinungen in den verschiedenen Sprachen. Wie weit dieselbe vollständig ist, könnte natürlich nur eingehende Untersuchung zeigen; als Mittel zur schnellen Orientirung dürfte sie genügen.

Heute, wo in allen Ländern die Colonialpolitik an der Tagesordnung ist, wird eine Bibliographie der colonialen Litteratur ganz besonders geschätzt und erwünscht sein. Eine solche giebt allmonatlich der Conservator an der Universitätsbibliothek zu Leiden, Louis D. Petit, in der niederländischen Zeitschrift De Indische Gids. Diese Bibliographie umfasst die Colonien sämmtlicher europäischer Nationen.

Im Juni gelangte in London die Bibliothek des Sir E. Sullivan, Lordkanzlers von Irland zum Verkauf. Die Auction dauerte 20 Tage und brachte 11 002 £ ein.

Unter den mancherlei Ausstellungen, welche zur Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst in verschiedenen Städten Deutschlands veranstaltet worden sind, nimmt die von der Stadtbibliothek in Köln ins Leben gerufene nicht den letzten Platz ein. Sie hat zahlreiche seltene, namentlich Kölner Drucke ausgestellt, unter denen sich einige Unica, so scheint es wenigstens, befinden. Der Besuch dieser Ausstellung war daher auch ein so reger, dass der Katalog der Ausstellung in zweiter, erweiterter Auflage erscheinen musste.

Zum 450jährigen Jubiläum der Buchdruckerkunst hatten am Sonntag, den 22. Juni, die Göttinger Mitglieder des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker eine Feier veranstaltet. Am Vormittag war ihnen auf ihren Wunsch die Besichtigung der Universitäts-Bibliothek gestattet worden, welche aus diesem Anlasse eine dem Gegenstand der Feier entsprechende Auswahl von Hand- und Druckschriften — zum grössten Theile Originale aus ihren reichen Beständen, aushülfsweise auch Nachbildungen — im „histori-

schen Saale“ ausgestellt hatte. An einige Proben des mittelalterlichen Schrift- und Buchwesens schlossen sich die in der Bibliothek vorhandenen Holztafeldrucke, als wichtigstes Document zur Erfindung der Buchdruckerkunst das Helmaspergersche Notariatsinstrument, ferner die ältesten Druckwerke Gutenbergs und Fust-Schöffers (42zeilige Bibel, Ablassbriefe, Catholicon, Fust-Schöffersche Bibel von 1462 u. s. w.). Weitere Proben veranschaulichten die Verbreitung der Kunst während des 15. Jahrhunderts in Deutschland und im Ausland (Niederlande, Italien, Frankreich, England). Ausgelegt waren ferner die wichtigsten modernen Werke zur Geschichte der Buchdruckerkunst und einzelner Druckereien, endlich eine Anzahl Typenmuster älterer und neuerer, besonders Hannoverscher, Offizinen. — Die Ausstellung wurde auch an den folgenden Tagen zu bestimmten Stunden dem Publikum offen gehalten und erfreute sich eines zahlreichen Besuches.

Strassburg.[1]) Zu Ehren der in Strassburg versammelten Buchdrucker Deutschlands hat der hochverdiente Leiter der Kaiserlichen Universitätsbibliothek, Herr Professor Barack, im Lesesaal der Bibliothek eine Ausstellung von Erzeugnissen der Pressen des Reichslandes seit Erfindung der Buchdruckerkunst veranstaltet, welche am Montag, 10 Uhr Vormittags, eröffnet wurde. Die Schätze, welche hier aus den reichen Beständen unserer berühmten Anstalt zusammengestellt sind, geben ein so anschauliches und zugleich erhebendes Bild von der Druckerthätigkeit in unserer Stadt, dass es interessant sein wird, an der Hand dieser schönen Ausstellung eine kurze Geschichte der Buchdruckerkunst in Strassburg zu erhalten.

Der erste Buchdrucker Strassburg war Johann Mentel oder Mentelin. Er wurde zu Schlettstadt geboren und siedelte 1447 als Goldschreiber nach Strassburg über, wo er in die Zunft der Goldschmiede zur Stelz (in der Münstergasse) eingeschrieben wurde. Van der Linde und mit ihm Ch. Schmidt nehmen als wahrscheinlich an, dass Mentel hier mit Gutenberg in Berührung gekommen sein muss, und dass letzterer ihn als Buchstabenschneider und Illuminist um 1450 nach Mainz berief, wo er in die Geheimnisse der Buchdruckerkunst eingeweiht worden sei. Mentel ist dann wahrscheinlich um das Jahr 1455, wo Fust und Gutenberg sich trennten, nach Strassburg zurückgekehrt und errichtete in dem damaligen Thiergarten (das jetzige Lyceum) seine Druckerei. So ist man über das erste Werk, welches viele Sachkenner ihm zuschreiben: Lotharius, Liber de miseria humanae condicionis (Nr. 8 der Ausstellung) nicht sicher, ob es seinen oder Gutenbergs Pressen entstammt, da die Typen identisch mit denen Gutenbergs sind und die im Buche vorkommende Jahreszahl 1448 eher auf Gutenberg als auf Mentel weist. Das erste Werk, welches unzweifelhaft aus seinen Pressen hervorging, ist Augustinus, De arte praedicandi, von dem zwei prachtvolle Exemplare unsere Ausstellung aufweist (Nr. 9 und 10). Weiter fesseln uns hier die mächtigen Folianten des Speculum historiale des Vincenz von Beauvais (Nr. 11), in welchem, wie in dem vorhergehenden (Nr. 9 u. 10) sich Mentel ausdrücklich als Drucker nennt, was sonst nicht der Fall ist, sowie der prächtige Druck des Tyturel (Nr. 31), welchen Mentel zusammen mit dem Parcifal des Wolfram von Eschenbach zuerst gedruckt zu haben zu unsterblichem Ruhme gereicht. Ueberhaupt ist es das grosse Verdienst der wackeren ersten Strassburger Drucker, die deutsche Sprache des Volkes gegenüber dem Latein stets hochgehalten zu haben. Die beiden ersten deutschen Uebersetzungen der Bibel wurden hier in Strassburg, lange ehe man an eine Reformation und an Luther dachte, gedruckt; die zweite durch Mentel, die erste aber durch Heinrich Eggestein aus Rosheim, den Geschäftsgenossen Mentels und zweiten Buchdrucker Strassburgs, der seit seiner Trennung von ersterem eine eigene Offizin in dem von ihm bewohnten Haus zum Baumgarten im Dummenloch gegründet hatte. Ein prachtvolles Exemplar dieser

---

1) Nach den „Strassburger neuesten Nachrichten“ vom 28. Juni 1890.

ersten deutschen Eggesteinschen Bibel schmückt unsere Ausstellung (Nr. 32).

Der grosse Verleger und Drucker Joh. Mentelin starb hochgeehrt und reich an irdischen Gütern am 12. Dezember 1478. Von seinen grossartigen Druckwerken sind auf der Universitätsbibliothek alle bis auf zwei vorhanden (Nr. 8—31). Seine beiden Töchter heiratheten ebenfalls Strassburger Buchdrucker: Adolf Rusch und Martin Schott. Der erstere übernahm die Mentel'sche Officin im Thiergarten und zeichnete sich bald als ganz hervorragender Geschäftsmann aus. Er war nicht allein Drucker und Verleger, sondern auch Papierhändler; reichten seine Pressen nicht aus, auf denen er auch für den Nürnberger Verleger Koberger und für Amerbach in Basel druckte, so liess er andere kleine Strassburger Drucker für sich arbeiten und lieferte diesen als Zahlung je zwei Riess weisses Papier für ein Riess bedrucktes. Dieser findigen Geschäftspraxis verdankte er jedenfalls den Erwerb eines grossen Vermögens; bei Ingweiler hatte er sich eine schlossartige Villa erbaut, die er stolz die Ruschenburg nannte und die noch in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts existirt haben soll. Seine Biblia latina cum glossa Walafridi (Nr. 47), vier grosse Folianten mit dreierlei Typen und Randnoten ist ein typographisches Meisterwerk, auf das wir die Fachmänner unter den Besuchern der Ausstellung besonders aufmerksam machen.

Der zweite Schwiegersohn Mentelins: Martin Schott, etablirte sich in dem seinem Schwiegervater Mentel gehörigen Hause in der Dornengasse. Obwohl sehr vermögend oder vielleicht gerade deshalb, hat er seine Druckerei nicht sehr ausgedehnt Er hat aber mit seinem Concurrenten Heinrich Knoblochtzer (1477—1484) das grosse Verdienst, zuerst den Holzschnitt in Strassburg eingeführt zu haben. (Vergl. Nr. 56 der Ausstellung.) Ganz besondere Anerkennung verdient in dieser Beziehung der Letztere, von dem bis vor Kurzem nur 6 Drucke bekannt waren, die aber durch die verdienstvollen Nachweisungen von Schorbach und Spirgatis (Bibliographische Studien zur Buchdruckergeschichte Deutschlands, I.) bereits auf 42 angewachsen sind: fast lauter herrliche deutsche Volksbücher, wie die Griseldis (Nr. 60), die schöne Melusine (Nr. 61), die mit den ersten höchst charakteristischen Strassburger Holzschnitten geschmückt sind. Wahrlich, es lacht einem das Herz im Leibe vor Entzücken, wenn man diese unvergleichlich schönen und werthvollen Bücher aufschlägt!

Die Bibliotheksverwaltung hat denn auch mit Recht aus den Volksbüchern der verschiedenen Drucker eine grosse Gruppe (Nr. 58—96) zusammengestellt, aus der so recht deutlich ersichtlich ist, wie gross die Verdienste der ersten Strassburger Buchdrucker um die deutsche Litteratur sind. Da reiht sich der Ritter Johannes von Montevilla (Nr. 58) des Johann Prüss, eines geborenen Württembergers, die Geschichte von Salome und Morolf und Murners Narrenbeschwörung des Math. Hupfuff (Nr. 62 u. 79), die Türkische Chronica und die History von Pontus und Sidonia des Martin Flach (Nr. 65 u. 68), das Heldenbuch mit synen Figuren und die Historie von Troja des Joh. Knoblauch (67 u. 69), der Tyll Ulenspiegel des Jacob Fröhlich würdig an die oben angeführten Volksbücher des Heinrich Knoblochtzer an. Vor Allem aber fällt schon in dieser Gruppe die imposante Thätigkeit des Johann Reinhardt aus Grüningen in Württemberg auf, der sich auf seinen Drucken Johann Grieninger nannte. Seinen Pressen entstammen u. A. die beiden Volksbücher „Von eines Königs Tochter von Frankreich“ (Nr. 63) und das Buch der Weisheit (Nr. 64), aber auch auf allen anderen Gebieten des Verlagsbuchhandels entwickelt er einen grossartigen Unternehmungsgeist.

Man könnte fast sagen, dass Alles, was um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts die Welt bewegte, in der Offizin des Johann Grüninger seinen geistigen Niederschlag fand. So veröffentlichte er im Jahre 1522 eine reich mit Holzschnitten gezierte Ausgabe des Ptolemaeus (Nr. 112), in welchem neue Karten über die Entdeckungen des Columbus beigegeben sind und wo das Wort „America“ zum erstenmal genannt wird. Natürlich ist dieses Werk die Sehnsucht aller amerikanischen Büchersammler. (Eine andere

Schott'sche Ausgabe des Ptolemaeus vom Jahre 1513 (Nr. 111) ist dadurch bemerkenswerth, dass sie auf einer Karte dreifachen Farbendruck aufweist.) Die berühmten medicinischen Werke von Phries (Spiegel der Artzney Nr. 117) und Brunschwig (Nr. 115) gingen aus seinen Pressen hervor, ebenso wie er neben Mathias Schürer, Joh. Knoblauch und Joh. Schott die meisten Werke Geilers von Kaiserberg (Nr. 97—110) verlegte und sie zum Theil mit prachtvollen Holzschnitten schmückte.

Ganz besonders interessant ist seine Verbindung mit Thomas Murner, dessen Schriften gegen die Reformation er mit einer gewissen Keckheit gegenüber der damaligen ganz protestantischen Gesinnung Strassburgs verlegte. Er hat offenbar an dem Witz dieses Volksmannes Gefallen gefunden.

Als er jedoch die Satire Murners gegen Wimpfelings Germania, betitelt Germania Nova, gedruckt hatte, in welchem der Rath der Stadt Strassburg französische Tendenzen witterte, passirte es ihm, dass die ganze Auflage eingestampft wurde, mit Ausnahme von 6 Exemplaren, die nach seiner Aussage bereits aus seinen Händen waren. Das in der Ausstellung befindliche Exemplar (Nr. 113) ist daher eine Seltenheit ersten Ranges. Die Zahl der aus Grüningers Pressen hervorgegangenen Schriften ist enorm, seine Holzschnitte sind zum Theil von hervorragender Schönheit; er war der erste, der den Verlagsbuchhandel im Grossen betrieb, der neben seinem bedeutenden Verlag für andere Verleger druckte, der ganze Auflagen mit Holzschnitten an andere Verleger verkaufte und dem sogar die Ehre zu Theil ward, in dem gelobten Lande der Kunst, in Italien, seine Holzschnitte nachgeschnitten zu sehen.

Johannes Grüninger bezeichnet den Höhepunkt der Strassburger Druckerthätigkeit, wogegen alles spätere, selbst die neueste Zeit eingerechnet, nur als ein matter Abglanz erscheint. Möchten recht bald Zeiten kommen, wo wir uns auf diesem wie auf allen anderen Gebieten wieder ebenbürtig unseren grossen Vorfahren an die Seite stellen können!

Die Ausstellung bringt dann noch die interessantesten Stücke aus den Pressen von Balthasar und Renatus Beck, Jobin, Carolus, dessen Evidens designatio (Nr. 135) das fast unerreichbare Ziel aller Alsatica-Sammler ist u. A. m. Die daran sich anschliessenden Werke aus den Pressen von Hagenau, Colmar, Mülhausen und Metz zeigen so recht deutlich die hundertfach grössere Bedeutung des alten Strassburg als Buchdruckerstadt.

Ueberblickt man die Ausstellung als Ganzes, so frägt man sich verwundert: war es möglich, in 18 Jahren alle diese Schätze und Seltenheiten, die selbst nur eine kleine Auswahl aus der grossen Sammlung sind, zusammenzubringen? Ja, es war möglich, dank der Energie des Oberbibliothekars Barack, der nicht nur durch seinen denkwürdigen Aufruf im Jahre 1870 den Anstoss zur Gründung der Kaiserl. Universitätsbibliothek gegeben, sondern auch den Aufbau derselben mit einer Sachkenntniss geleitet hat, welche die Bewunderung aller fachmännischen Kreise findet. Es ist nöthig, in unserer schnelllebigen Zeit hie und da an solche stille Ruhmesthaten zu erinnern. Als ganz besonderes Verdienst aber rechnen wir es der Bibliotheksverwaltung an, dass sie inmitten verhältnissmässiger Gleichgiltigkeit unserer gebildeten Stände und der Gefahr, dass allmählich alles nach Amerika wandert, diesen vaterländischen Schätzen — denn die Buchdruckerkunst und Holzschneidekunst sind deutsche Erfindungen — hier eine Stätte bereitet hat. Und so möchten wir, während wir unseren grossen Gutenberg feiern, auch einen Lorbeerzweig an den Stufen der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek niederlegen.

Zum 450jährigen Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst ist auch eine Hessische Landesausstellung abgehalten worden. In dem Rittersaale des Schlosses zu Marburg a. d. L., der der dortigen Archivverwaltung unterstellt ist, hat man eine „Ausstellung über alle Zweige des Buchgewerbes im Lande (Kur)Hessen" veranstaltet, die vom 24. Juni bis 31. Juli täglich vier Stunden geöffnet war. Ein mit Holzschnitten schön ausgestatteter „Führer" durch diese Ausstellung, welcher in der Buchdruckerei

von O. Ehrhardt in Marburg hergestellt ist, belehrt uns auf 73 Oktavseiten über die hier sehr zahlreich aus ganz Hessen und einigen benachbarten Städten zusammengebrachten Schätze. Die Ausstellung zerfällt in 5 Abtheilungen, von denen nur die erste, Inkunabeln, keine hessischen Drucke enthält. Denn die ältesten hessischen Drucke datiren erst vom Jahre 1527. Die Gründung der Universität Marburg hat auch für das Buchdruckergewerbe in Hessen Epoche gemacht. [Die ersten vierzig Jahre der hessischen Buchdruckerei sollen uns durch eine besondere Festschrift des allen Lutherfreunden wohl bekannten Herrn A. von Dommer, der jetzt in Marburg lebt: „Beschreibung der ältesten hessischen (Marburger) Drucke von 1527—67“ nahe gebracht werden.] In der 2. Abtheilung sind in fünfzig Schauschränken die Druckwerke hessischer Drucker, Holzschneider, Maler, Kupferstecher u. s. w. alphabetisch nach den Druckorten geordnet ausgestellt. In der 3. Abtheilung liegen auf Einzeltischen die Produkte der jetzigen Buchdrucker und Buchhändler Marburgs. In der vierten sind die hessischen Zeitungen untergebracht und die fünfte umfasst Bucheinbände aus hessischen Bibliotheken aus dem 15.—18. Jahrhundert.

Der hessische Geschichtsverein, Zweigverein Marburg, der unter seinem zeitigen, um die Sammlung aller hessischen Geschichtsdenkmäler hochverdienten Vorstande, dem Archivrath Dr. Könnicke, diese Ausstellung veranstaltet hat, die wohl in ihrer Art als Landesausstellung einzigartig dastehen möchte, hat sich durch sie ein wirkliches Verdienst um einen nicht hoch genug zu schätzenden Theil der hessischen Culturgeschichte erworben. Für die Geschichte des Buchdrucks in Hessen wird diese Ausstellung Epoche machen. O. H.

Ein uns übersandter Separat-Abzug des in The Library Journal 1889 erschienenen Aufsatzes von Richard Bliss, Bibliothekars der Redwood Library in Newport, Report on Classification, bietet uns Veranlassung auf diesen lesenswerthen Bericht an dieser Stelle kurz zurückzukommen und einige Bemerkungen an denselben zu knüpfen. Bliss geht zunächst in ebenso klarer wie anregender Weise auf die bisherigen Bestrebungen, Bücherschätze zu classificiren, näher ein, wobei er drei Richtungen annimmt, welche bisher hervorgetreten seien, nämlich pure Gegner jeder systematischen Eintheilung oder anti-classifiers, zweitens solche, welche sich zwar ursprünglich der Systematik zuneigten, aber durch die ihnen entgegengetretenen Schwierigkeiten entmuthigt oder durch die Gegner gewonnen, sozusagen zwischen zwei Stühlen sitzen geblieben sind, die pseudo-classifiers, endlich drittens die überzeugten Anhänger einer vernünftigen Classificirung, die classifiers, auch close-classifiers genannt. Die Gegner liegen ausserhalb des Rahmens der Bliss'schen Erörterungen, obwohl es sich vielleicht der Mühe gelohnt haben würde, ihre Ansichten und deren Begründung einmal wiederum zu prüfen, denn sie treten immer wieder von neuem hervor. Und wenn man vielleicht auch nicht mehr offen verlangt, dass überall da, wo die systematische Ordnung durchgeführt ist, die Umwandlung dieser in die systemlose schleunigst vorgenommen werde, so spricht man es doch offen aus, dass wenigstens die systemlose Aufstellung der Bücher etwas gleichgültiges sei. Bliss geht dem, wie gesagt, aus dem Wege und verbreitet sich vielmehr des Näheren über die Classificirung selbst. Wir beabsichtigen nicht, ihm hierin zu folgen, sondern verweisen diejenigen, welche sich dafür weiter interessiren, auf den Aufsatz selbst. Erwähnt sei nur, dass Bliss nicht mit Unrecht den Umstand als eine Hauptschwierigkeit der Classificirung hervorhebt, dass gewisse Unterabtheilungen der einen Wissenschaft ebensogut zugetheilt werden können als einer andern. Die Grenzen immer fest zu ziehen, wo verwandte Wissenschaften sich scheiden, ist in der That ein ebenso schwieriges wie oft aussichtsloses Unternehmen. Hier können eben nur Verweisungen helfen. Als wunden Punkt fast aller bisherigen Systeme bezeichnet Bliss deren Unfähigkeit, sich ausdehnen oder zusammenziehen zu lassen, was er u. a. durch das Dewey'sche und Perkins'sche System zu erweisen sucht. Nachdem er so-

dann noch das Cutter'sche und Fletcher'sche System einer näheren Betrachtung unterzogen, geht er mit wenigen Sätzen noch auf „the only other classification of importance which has appeared during the past year", nämlich auf das im dritten Beihefte des Centralblattes f. B. erschienene Schema des Realkatalogs der Königlichen Universitätsbibliothek zu Halle a. S., näher ein, worin er die Classificirung bis zu ihren äussersten Grenzen durchgeführt findet, wie sie in dieser Form nur für ganz grosse Sammlungen anwendbar sei, für die Mehrzahl der übrigen, namentlich kleineren Bibliotheken dagegen ausser Betracht komme. Wohl aber würden die Bezeichnungen der Unterabtheilungen für Katalogisirende „as a valuable storehouse of titles" von dauerndem Werthe bleiben. Wir vermögen nicht zuzugeben, dass das Hallische System sich nicht auch für kleinere Bibliotheken eigne, sofern es nur in den einzelnen Abtheilungen zusammengezogen wird. Lassen sich schon die Hauptfächer durch Vereinigung etwa der geschichtlichen Hülfswissenschaften mit der Geschichte, der Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie zu einer einzigen Hauptabtheilung Naturwissenschaften u. s. w. verringern, so ist es andrerseits ein Leichtes, beispielsweise in der Geschichte das dort zu Grunde liegende Schema durch Zusammenziehung von Unterabtheilungen zu vereinfachen, wie dies in Halle bei den kleineren Staaten thatsächlich geschehen ist. Wenn Bliss ferner auch nur den Versuch eines logischen Arrangements vermisst, so möchten wir ihn doch auf die Bemerkungen hinweisen, welche der Verfasser des Schemas und Herausgeber dieser Zeitschrift im Centralblatt Bd. II, S. 427 gegeben hat, worin er den logischen Zusammenhang des Schemas nachweist. Indem derselbe alle Werke, welche die grossen Bibliotheken zu ordnen haben, in 2 Klassen eintheilt, solche, die um ihrer Form willen (die Sprache mit einbegriffen) und solche, die um ihres wissenschaftlichen Inhalts willen studirt werden, und indem derselbe ferner die einzelnen Wissenschaften in Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften gliedert, erhält er als Grundeintheilung der Bibliothek 1. Bibliothekarische Hülfswissenschaften und Allgemeines, 2. Sprachen und Litteraturen, 3. Geisteswissenschaften, 4. Naturwissenschaften, wonach eben bei der Anlage des Kataloges der Hallischen Bibliothek verfahren wurde. Nur auf einem Missverständniss kann es schliesslich beruhen, wenn Bliss Abtheilungsbezeichnungen annehmen zu dürfen glaubt, die allerdings geradezu monströs genannt werden müssten. In der Form von Abtheilungszeichen treten grosse und kleine lateinische und griechische Buchstaben und arabische und römische Zahlen durcheinander gemischt überhaupt nicht auf, dieselben dienen vielmehr lediglich im Katalog zu übersichtlicher Scheidung des Materials und zur Erleichterung der Einfügung neuen Zuwachses. Für die Signirung sind dieselben ohne Bedeutung, dieselbe ist überaus einfach, grosse lateinische Buchstaben bezeichnen die Hauptfächer, z. B. D Neuere Philologie, kleine lateinische Buchstaben die Unterabtheilungen, z. B. Dl Französische Litteratur, hieran schliesst sich die Nummer des Buches. So trägt z. B. J. B. Molière, Le misanthrope p. p. N. A. Dubois die Signatur Dl 4296. Der Vorwurf, dass das System, welches Bliss übrigens „a monument of patience and industry" nennt, mit Zeichen überladen sei, wird somit in Wirklichkeit hinfällig.

A. Gräsel.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1]

*Aarbog, Universitets-Bibliothekets, for 1889. Christiania, H. Aschehoug & Co. X. 167 p. gr. 8°.

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

*Amusettes bibliographiques. Les parodies théatrales. (Le Livre moderne. No. 7. P. 21—32.)

Arber, Edw. A list based on the registers of the Stationers' Company, of 837 London Publishers, who were by trade printers, engravers, booksellers, bookbinders etc., between 1553 and 1640 A. D., being a master key to english bibliography during a period, in which almost all authorised books were printed in the Metropolis, excepting principally a number which from 1584—85 onwards came from the University Presses of Cambridge and Oxford. Birmingham. 32 p. 4°.

Avenel, H. La presse étrangère dans l'annuaire de la presse française 1890 (XI. année). Paris, Quantin. 100 p. 8°. Fr. 1.

*Bartsch, K. u. G. Ehrismann. Bibliographische Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie im Jahre 1885. (Germania, herausgegeben von O. Behaghel. Jahrg. 35. Heft 1. S. 59—127.) gr. 8°.

Bernardini, N. Guida della stampa periodica italiana, con prefazione di R. Bonghi. Tip. Salentina. 744 p. 8°. L. 10.

*Bibliographie, Orientalische. Herausgegeben von A. Müller. Band 4 für 1890. (8 Hefte.) Heft 1. Berlin, H. Reuther's Verl. 32 S. gr. 8°. Für den Band M. 8.

*Bibliotheca philologica oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht der auf dem Gebiete der gesammten Philologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von Aug. Blau. Jahrgang 42 (Neue Folge Jahrg. 4), Registerheft für 1889. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht's Verl. 54 S. 8°. M. —.80.

— Jahrgang 43 (Neue Folge 5), Heft 1: Januar—März 1890. Ebenda. S. 1—56. 8°. M. 1.

*Bibliotheca medico-chirurgica, pharmaceutico-chemica et veterinaria oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der gesammten Medicin in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften, der wichtigeren Aufsätze aus Zeitschriften etc. Herausgegeben von Gust. Ruprecht. Jahrgang 43 (Neue Folge Jahrg. 4), Registerheft. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht's Verl. S. 307—376. 8°. M. 1.

— Jahrgang 44 (Neue Folge 5). Heft 1: Die litterarischen Erscheinungen des Januar, Februar, März 1890. Ebenda. S. 1—70. 8°. M. 1.50.

Bibliotheca theologica oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der (wissenschaftlichen) evangelischen Theologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und wichtigeren Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von Gust. Ruprecht. Jahrgang 43 (Neue Folge Jahrg. 5), Heft 1: Januar—März 1890. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht's Verl. S. 1—26. 8°. M. —.60.

*Blackmar, Fr. W. The history of federal and state aid to higher education in the United States. Washington, Government Printing Office. 343 p. gr. 8°.

Bureau of Education. No. 161. — Enthält vieles Interessante zur Geschichte der Bibliotheken und des Bibliothekswesens.

Blanchi, A. Relazione e catalogo dei manoscritti di Filippo Pacini, esistenti nella r. biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Roma, Bencini. XXXVI. 288 p. 8°. L. 5.

*Boghandlertidende, Nordisk. Aargang 25. No. 1. Kjöbenhavn, O. H. Delbanco. 4°.

Erscheint 1—2 Mal wöchentlich, und verzeichnet alle in Dänemark, Norwegen u. Schweden erscheinenden Bücher.

*The Bookmart. A monthly magazine of literary, library and bibliographical intelligence, and a medium for the purchase and sale of books.

Vol. VIII. Pittsburg, Pa., Bookmart Publishing Co. gr. 8°. Yearly D. 1.50.

*Book-Prices Current. A monthly record of the prices at which books have been sold at auction. Vol. IV part 1: Dec. 1889 to Feb. 1890. London, Elliot Stock. P. 1—112. 8°. Per annum 25½ sh.

Bouchot, H. L'oeuvre de Gutenberg: l'imprimerie, l'illustration. Paris, Lecène et Oudin. 240 p. av. grav. 8°.

Braquehais, L. Notice historique sur la Bibliothèque du Havre. Paris. 8°.

Burdach, K. Wilhelm Scherer's Schriften. Berlin, Weidmann'sche Buchh. 24 S. 8°.

Catalogo della biblioteca pedagogica del comune di Brescia. Brescia, stab. tip. lit. F. Apollonio. 55 p. 16°.

Catalogue de la bibliothèque de la Société scientifique et artistique de Clamecy. Clamecy, imp. Staub. 22 p. à 2 col. 8°.

Catalogus van de Buma-bibliotheek te Leeuwarden. Bewerkt en uitgegeven op last van Gedeputeerde Staaten van Friesland. 1. vervolg. Leeuwarden, W. Eekhoff. 2. 96 p. 8°. 60 cts.

Crottet, E. Supplément au guide de l'amateur de livres à figures du XVIIIe siècle de M. Cohen. Amsterdam, F. van Crombrugghe. XII. 321 p. gr. 8°. fr. 8, sur papier de Hollande fr. 12.

Dejob, C. Madame de Staël et l'Italie, avec une bibliographie de l'influence française en Italie de 1796 à 1814. Paris, Colin & Cie. 271 p. 8°.

Export-Journal. Internationaler Anzeiger für Buchhandel und Buchgewerbe. Jahrgang 4: 1890/91. Nr. 1. (12 Nrn.) Leipzig, G. Hedeler. 4°. Jährlich 4 M.

Facchini, Did. Biografia di Ugo Bassi, con note ed appendici. 2ª ed. rived. Bologna, N. Zanichelli. 427 p. 8°. L. 3.

In appendice: Bibliografia di Ugo Bassi, opere edite ed inedite, autori italiani e stranieri che hanno scritto di Ugo Bassi.

Fournier, M. La bibliothèque de l'Université d'Orléans vers 1420. Bar-le-Duc, imp. Contant-Laguerre. 8 p. 8°.

Extrait de la Nouvelle Revue histor. de droit franç.

Fromm, E. Die Literatur über die Thermen von Aachen seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts. Aachen, R. Barth. VI. 32 S. gr. 8°. M. 1.

Führer durch die Ausstellung über alle Zweige des Buchgewerbes im Lande Hessen, veranstaltet vom Hessischen Geschichtsverein, Zweigverein Marburg, zum 450jährigen Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst im Rittersaale des Schlosses Marburg im Sommer 1890. Marburg, O. Ehrhardt's Univ.-Bh. III. 75 S. mit 3 Illustr. gr. 8°. M. —.50.

Gonetta, G. Saggio di bibliografia sulle corporazioni d'arti e mestieri. Roma, Erm. Loescher e Co. 54 p. 8°.

Estr. dalla Rivista ital. per le scienze giuridiche.

Greenwood, Th. Public libraries: a history of the movement and a manual for the organisation and management of rate-supported libraries. 3. ed. entirely re-written. London, Simpkin. XX. 586 p. gr. 8°. Sh. 2.6.

Guicard, J. Nouvel armorial du bibliophile. Guide de l'amateur des livres armoriés. Tome I. Paris, Rondeau. XX. 396 p. à 2 col. av. figg. 8°.

Tiré à 30 exemplaires sur papier de Hollande, numérotés.

Guillot, E. L'ornementation des manuscrits au moyen âge. Recueil de documents du XIIIe siecle, pour servir aux travaux d'enluminure. Paris, Renouard. Fr. 3.

Guyot, C. M. Louis Lallement. Obsèques: bibliographie. Nancy, impr. Crépin-Leblond. 18 p. 8°.

Extrait du Journal de la Société d'archéologie lorraine.

Handlingar, Kong. bibliothekets. 12. Arsberättelse för ar 1889. Berättelser om Sveriges Krig. 2. 1655—1679. Stockholm, K. Bibliotheket. 12 + 129—218 S. 8°. Kr. 2.

*Harvard University Bulletin. No. 46, or vol. VI, No. 2. Edited by Justin Winsor. Cambridge, Mass. P. 50—104. gr. 8°.

Contents: Accessions to the libraries, p. 53—93. — Bibliography of Beaumont and Fletcher, p. 95—104.

*Heinsius, W. Allgemeines Bücher-Lexikon oder vollständiges alphabetisches Verzeichniss aller von 1700 bis Ende 1888 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger, des Erscheinungsjahres, der Seitenzahl, des Formats, der Preise etc. Band 18, welcher die von 1885 bis Ende 1888 erschienenen Bücher und die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Herausgegeben von K. Bolhövener. Leipzig, F. A. Brockhaus. I. Abtheil. (A—K.) 903 S. II. Abtheil. (L—Z.) 1033 S. 4°. M. 72.80, auf Schreibpapier M. 97.

Huart, C. Notice d'un manuscrit pehlevi-musulman de la bibliothèque de Sainte-Sophie à Constantinople. Paris, Imp. Nat. 35 p. 8°.

*Jahrbuch, Neues, für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Unter Mitwirkung einer Anzahl von Fachgenossen herausgegeben von M. Bauer, W. Dames, Th. Liebisch. Jahrgang 1890. Band II, Heft 1. Stuttgart, Schweizerbarts Verlag. S. 1—186. gr. 8°. Pro Band M. 20.

Neue Literatur: S. 171—186.

*Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Gegründet von Br. Hildebrand, herausgegeben von Joh. Conrad. Neue Folge, Band 21 (der ganzen Reihe 55. Band), Heft 1. Jena, Gust. Fischer. gr. 8°.

S. 82—117: Uebersicht über die neuesten Publikationen Deutschlands und des Auslandes. Die periodische Presse des Auslandes. Die periodische Presse Deutschlands.

Jahresbericht, Theologischer. Herausgegeben von R. A. Lipsius. Band 9 enthaltend die Literatur des Jahres 1889. Abtheilung 2: Historische Theologie, bearbeitet von Lüdemann, Krüger, Böhringer, Benrath, Werner, Nippold u. Furrer. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. 218 S. gr. 8°. M. 5.

— Abtheilung 3: Systematische Theologie, bearbeitet von Bauer, Lipsius, Dorner und Marbach. Ebenda. 98 S. gr. 8°. M. 4.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der Anatomie und Physiologie. Herausgegeben von R. Virchow und A. Hirsch. Unter Special-Redaction von A. Hirsch. Bericht für das Jahr 1889. Berlin, A. Hirschwald. 217 S. Lex. 8°. M. 9.50.

Jahres-Verzeichniss der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. I. 1889. Berlin, A. Asher & Co. V. 69 S. gr. 8°. M. 2.

*Indici e cataloghi No. XI: Salv. Bonghi. Annali di Gabriel Giolito de' Ferrari da Trino di Monferrato stampatore in Venezia. Volume I, fasc. 1. Roma, presso i principali librai. CXIII. 1—50 p. 8°. L. 2.

— No. XII: P. N. Ferri. Catalogo riassuntivo della raccolta di disegni antichi e moderni posseduta dalla R. Galleria degli Uffizi di Firenze. Fasc. 1. Roma. P. 1—80. 8°. L. 1.

Inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1790, rédigé par L. Merlet. Eure-et-Loir. Archives ecclésiastiques. Série G. J. Tome 6. Chartres, imp. Garnier. 375 p. à 2 col. gr. 4°.

Irmisch, L. Kurze Geschichte der Buchdruckereien im Herzogtum Braunschweig. Zur 450jährigen Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst mitgeteilt. Braunschweig, Schulbuchhandlung. 56 S. gr. 8°. M. 1.50.

*Just's Botanischer Jahresbericht. Systematisch geordnetes Repertorium der botanischen Literatur aller Länder. Begründet 1873, vom 11. Jahrgang ab fortgeführt und herausgegeben von E. Köhne. Jahrgang 16: 1888. 1. Abtheilung, Heft 1: Physiologie. Anatomie. Kryptogamen. Morphologie, Biologie und Systematik der Phanerogamen. Berlin, Gebr. Bornträger. S. 1—256. gr. 8°. M. 8.

Katalog der Grossherzoglichen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. XVII. Zugangsverzeichniss 1889. Karlsruhe, Ch. Th. Groos. S. 1771—1818. gr. 8°. M. —.50.

*Kirchhoff, Albr. Das älteste Leipziger Zeitungswesen. (Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig. Bd. VIII, Heft 3. S. 68—96.)

Kohler, Ch. Catalogue de la bibliothèque de Notre-Dame-de-Haute-Fontaine, au diocèse de Châlons. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 4 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.

*Korndörffer, J. P. J. W. Militair onderwijs in Nederland en Nederlandsch-Indië. (1735—1890.) Eerste proeve van een bibliographisch overzicht. Breda, Broese & Comp. IV. 32 p. Lex. 8°.
Bijlage van „De Militaire Spectator".

Künste, Die graphischen. Inhalts-Verzeichniss zu Bd. I—XII. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. 8 S. fol. M. 1.

*Laporte, Ant. Bibliographie contemporaine. Histoire littéraire du dix-neuvième siècle. Manuel critique et raisonné de livres rares, curieux et singuliers, d'éditions romantiques, d'ouvrages tirés à petit nombre, de réimpressions d'auteurs anciens, etc. depuis 1800 jusqu' à nos jours; avec l'indication du prix d'après les catalogues de ventes et de libraires. Tome VII, livr. 3 et 4: Houssaye—Hugo. Paris, Em. Bouillon. P. 161—316. 8°. à Fr. 2.50.

Lasteyrie, R. de et E. Lefèvre-Pontalis. Bibliographie des travaux historiques et archéologiques publiés par les sociétés savantes de la France. Tome II, livr. 1. Paris, Impr. Nat. 184 p. 4°.

Lauzun, Ph. Les manuscrits de la bibliothèque de Saint-Amans. Agen, Vve Lamy. 52 p. 8°.

Legendre, A. Catalogue du Bulletin de la Société archéologique de Nantes et du département de la Loire-Inferieure (années 1859 à 1886), no. 8. Nantes, autog. Joubert. VI. 30 p. 8°.

Leitschuh, F. Zur Entwickelungs-Geschichte von Schrift und Druck. Rede. Bamberg, C. Hübscher. 21 S. gr. 8°. M. —.40.

Leuridan, Th. Inventaire sommaire des archives communales de Wasquehal (département du Nord) antérieures à 1790. Lille, imp. Danel. XXIII. 67 p. à 2 col. 4°.

*Library Bulletin of Cornell University. No. 26. (Vol. II. No. 13.) Ithaca. P. 267—290. gr. 8°.
Contents: Recent publications by Cornell University, p. 267—272. — List of additions, Febr.—April 1890, p. 273—290.

*Le Livre moderne. Revue du monde littéraire et des bibliophiles contemporains, publiée par Oct. Uzanne. Tome II. Paris, Quantin. gr. 8°. Av. illustr. Par an 40 fr.
Publication mensuelle.

Lunven, E. Table alphabétique et analytique des travaux et mémoires publiés dans les bulletins de la Société polymathique du Morbihan depuis le 29 mai 1826, date de sa fondation, jusqu' au 1 janvier 1890, précédée des noms des fondateurs et bienfaiteurs, du tableau de tous les membres du bureau etc. Vannes, imp. Galles. 1889. 162 p. 8°.

*Macray, W. D. Annals of the Bodleian Library Oxford, with a notice of the earlier library of the University. 2. ed. enlarged and continued from 1868 to 1881. Oxford, Clarendon Press. XII. 545 p. gr. 8°. Sh. 25.

Meyer, F. Herm. Der Index librorum prohibitorum, mit besonderer Bezugnahme auf Deutschland. (Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig. Bd. VIII, Heft 3. S. 138—183.)

*Milwaukee Public Library. Quarterly index of additions. Vol. II, No. 16: October—December 1889. Milwaukee. P. 121—147 & XX p. 4°. D. —.15 c.

Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, herausgegeben von K. Höhlbaum. Heft 19. Köln, Du Mont—Schauberg'sche Buchh. VI. 146 S. gr. 8°. M. 3.60.

Mittheilungen aus der Stadtbibliothek zu Hamburg. Herausgegeben von F. Eyssenhardt. VII. Hamburg, Herold'sche Buchh. 108 S. gr. 8°. M. 2.40.

Mittheilungen, Mineralogische und petrographische, herausgegeben von G. Tschermak. Register zu Bd. I—X. Wien, A. Hölder. 32 S. gr. 8°. M. 2.

Modona, L. Norme per catalogazione di opere orientali in biblioteche italiane. Firenze, tip. di G. Carnesecchi e figli. 22 p. 8°.
Estr. dalla Rivista delle biblioteche.

*Motta, Em. Libri di Casa Trivulzio nel secolo XV. Con notizie di altre librerie milanesi del trecento e del quattrocento. Como, tipogr. ditta C. Franchi di A. Vismara. 58 p. gr. 8°.

Niccoli, Vitt. Bibliografia dell' estimo ordinario in Italia fino al 1856. Verona, Drucker e Tedeschi. 127 p. 8°. L. 2.

Notes pour servir à la bibliographie franc-comtoise. (1887.) Vesoul, imp. Suchaux. 44 p. 8°.

Omont, H. Fac-similés des manuscrits grecs datés de la Bibliothèque nationale du IXe au XIVe siècle. Livr. 1. Paris, E. Leroux. fol. Pour complet Fr. 60.

Orellana y Rincón, L. Ensayo critico sobre las novelas ejemplares de Cervantes, con la bibliografia de sus ediciones. Valencia. Madrid, Murillo. 48 p. 4°. Pes. 3.25.
Tirada de 100 ejemplares.

Parona, C. Elmintologia italiana: bibliografia, sistematica, storia. Fasc. 1. Pavia, stab. tip. succ. Bizzoni. 20 p. 8°.

Pendleton, J. Newspaper reporting in olden time and to-day. London, Elliot Stock. X. 246 p. 8°. Sh. 4½.

Pfau, K. Fr. Biographisches Lexikon des deutschen Buchhandels der Gegenwart. Unter Berücksichtigung der hervorragendsten Vertreter des Buchgewerbes der alten Zeit und des Auslandes. Nach Originalquellen bearbeitet. Leipzig, Fr. Pfau. II. 464 S. u. Lichtdruckbild nebst 25 Porträts. 8°. M. 7.

Picot, E. Catalogue du cabinet des livres de Chantilly. Spécimen. Lille. Paris, Dam. Morgand. 48 p. avec vignettes. 8°.

*Pohler, Joh. Bibliotheca historico-militaris. Systematische Uebersicht der Erscheinungen aller Sprachen auf dem Gebiete der Geschichte der Kriege und Kriegswissenschaft seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Schlusse des Jahres 1880. Band II. Schlusslieferung. Cassel, F. Kessler. X + S. 769—867. gr. 8°. M. 3.50.

Pohler, J. Die Litteratur der wichtigsten preussischen und deutschen Kriege des XIX. Jahrhunderts. Cassel, Ferd. Kessler. IV. 212 S. gr. 8°. M. 6.

*The Publishers' Weekly. The American book trade journal with which is incorporated the American literary gazette and publishers circular. Vol. XXVIII: 1890. New York, Publication Office. 8°. Yearly D. 3.
Erscheint jede Woche.

*Rée, J. Gutenberg. Festrede zur Feier der 450jährig. Erfindung der Buchdruckerkunst. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 18 S. gr. 8° M. —.60.

Reinach, Salom. Bibliographie (1876—1889). Angers, imp. Burdin & Cie. 24 p. 8°.

Renn, E. Verzeichnis der Programme und Gelegenheitsschriften, welche an den Kgl. bayerischen Lyzeen, humanistischen Gymnasien und Lateinschulen vom Schuljahr 1823/24 an erschienen sind. Begonnen von J. Gutenäcker. Abtheilung IV: Die Schuljahre 1884/85 bis 1888/89. Landshut, Ph. Krüll'sche Univ.-Buchh. 63 S. gr. 8°. M. 2.

*Richter, P. E. Verzeichniss der Bibliotheken mit gegen 50000 und mehr Bänden. I. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, England, Nord-Amerika. Leipzig, G. Hedeler. 27 S. gr. 8°. (S.-A.) M. 3.

*du Rieu, W. N. Catalogue de la bibliothèque wallonne, déposée à Leyde. Publié par ordre de la réunion des églises wallonnes des Pays-Bas. 3e supplément, 1886—1890. Leyde, van der Hoek frères. XI. 128 p. gr. 8°. Fl. 1.25.

Roger, J. Les médecins normands du XII. au XIX. siècle. (Seine-Infé-

rieure.) Biographie et bibliographie. Le Havre. Paris, Steinheil. 372 p. av. 5 portraits gr. 8°. Fr. 7.

Rogge-Ludwig, W. Systematisches Inhaltsverzeichniss zu dem vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde herausgegebenen ersten 24 Bänden der Zeitschrift nebst den 20 Supplement-Bänden, sowie zu den in den periodischen Blättern und Mittheilungen enthaltenen Aufsätzen. Cassel, A. Freyschmidt. II. 54 S. gr. 8°. M. 1.

*Schulz, K. Katalog der Bibliothek des Reichsgerichts. Band II. Leipzig, Breitkopf & Härtel. XXXII. 1359 S. (in 2 Spalten). gr. 8°. M. 20.

Schuster, A. Die Erfindung der Buchdruckerkunst und deren Verbreitung in Bamberg, nebst Geschichte des Bamberger Zeitungswesens. Bamberg, Buchner'sche Sortimentsbuchh. III. 76 S. mit Abbildgn. u. 3 Taf. Lex. 8°. M. 1.60.

*Staderini, Arist. Brevi cenni sopra due sistemi di schedario per cataloghi. Roma. 11 pag. e 6 tav. Lex. 8°.

Stengel, E. Chronologisches Verzeichnis französischer Grammatiken vom Ende des 14. bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts, nebst Angabe der bisher ermittelten Fundorte derselben. Nebst einem Vortrag: Zur Abfassung einer Geschichte der französischen Grammatik, besonders in Deutschland. Oppeln, Eug. Franck's Bh. VII. 151 S. gr. 8°. M. 4.50.

*Streissler, Fr. Das Recht für Urheber, Buchhandel und Presse. Band 1: Rechtslexikon für Urheber, Buchhandel und Presse in den Ländern deutscher Zunge. Leipzig, F. W. v. Biedermann. VIII. 247 S. 8°. M. 4; gebdn. M. 4.50.

Thierry-Poux, O. Premiers monuments de l'imprimerie en France au XVe siècle. Ouvrage publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts. Paris, Hachette & Cie. 32 p. et 40 planches. fol. cart. Fr. 60.

*Toda y Güell, Ed. Bibliografia española de Cerdeña. Obra premiada por la Biblioteca nacional en el concurso público de 1887 y publicada á expensas del estado. Madrid, tip. de los Huérfanos (M. Murillo). 326 p. 4°. Pes. 6.

Transactions of the Royal Society of Edinburgh. General index of the first 34 volumes, 1783—1888. Edinburgh, Williams & Norgate. 4°. cloth. Sh. 21.

Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln. Heft 3: I. Die Büchererwerbungen der Kölner Stadtbibliothek. Denkschrift von A. Keysser. II. Bestimmungen über die Verwaltung und Benutzung der Stadtbibliothek. Köln, Du Mont-Schauberg'sche Buchh. VIII. 72 S. gr. 8°. M. 2.50.

*Verzeichniss der neu erschienenen und neu aufgelegten Bücher, Landkarten etc. 1890. I. Mit Angabe der Seitenzahl, der Verleger, der Preise, literarischen Nachweisungen und einem Stichwort-Register. Herausgegeben und verlegt von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig. 184. Fortsetzung. Leipzig. XCV. 620 S. 8°. M. 4.50, auf Schreibpapier M. 5.50.

Veuclin, V. E. La bibliothèque de l'abbaye de Bernay, suivi de: les derniers Bénédictins de Bernay. Bernay, imp. Veuclin. 4 p. 4°.

Vicquot, A. Catalogue méthodique de la bibliothèque communale de la ville d'Arras. Belles-lettres. Vol. 4. Arras, Sueur-Charruey. 250 p. 8°.

Villa Pernice, Ang. Norme per l'ordinamento delle biblioteche e catalogo della libreria Villa Pernice. Milano, tip. Galli e Raimondi. XXI. 301 p. 8°.

Vingtrinier, A. Les incunables de la ville de Lyon et les premiers débuts de l'imprimerie. Lyon, Bernoux et Cumin. 39 p. gr. 8°.

Vorträge des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Inhaltsverzeichnis der in den Schriften vom Jahre 1880/81 bis einschliesslich 1889/90 veröffentlichten Vorträge und Abhandlungen, Bd. 21—30. Wien, Ed. Hölzel's Verl. 12 S. 8°. M. —.30.

Wolkan, R. Böhmens Antheil an der deutschen Litteratur des XVI. Jahrhunderts. Theil 1: Bibliographie. Prag, A. Haase. VIII. 140 S. gr. 8°. M. 4.

*Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. Herausgegeben von Bernh. Stade. Jahrgang X: 1890. Heft 1. Giessen, Ricker'sche Buchh. 164 S. 8°. Jährlich M. 10.
S. 157—164: Bibliographie.

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th., München. No. 276: Faustliteratur. 357 Nos. — No. 279: Mythologie, Volkssagen, Märchen etc. 494 Nos. — No. 281: Protestant. Theologie. 1967 Nos. — No. 282: Kathol. Theologie (Bibl. d. Erzbisch. Dr. A. v. Steichele in München). 2009 Nos. — No. 284: Genealogie, Heraldik. 571 Nos. — No. 286: Bavarica. 1439 Nos. — No. 288: Gothisch. Alt- u. Mittelhochdeutsch (Bibl. d. Erzbisch. Dr. Ant. v. Steichele). 691 Nos. — No. 290: Deutsche Geschichte. 1959 Nos.
Baer & Co. Frankfurt a. M. No. 263: Zoologie. I. 1273 Nos. — No. 264: Geschichte u. Litteratur d. Nationalökonomik. 1385 Nos. — Anz. No. 403: Miscellanea. No. 4810—5137. — Werke über Keramik. 146 Nos.
Barth & v. Hirst Athen. No. 2: Neugriech. Litteratur. 486 Nos.
Beck'sche Bh. Nördlingen. No. 194: Mathematik u. Astronomie. Physik. 1503 Nos.
Beijers Utrecht. No. 125: Neuerwerbungen aus verschied. Fächern. 668 Nos.
Brockhaus Antiqu. Leipzig. Physik u. Chemie. Mathematik u. Astronomie. 1794 Nos.
Burow Gotha. No. 14: Geschichte u. deren Hülfswiss. 1414 Nos. — No. 15: Mineralogie, Geologie, Bergbau. 455 Nos. — No. 17: Geographie u. Reisen. 541 Nos.
Dieterich'sche Univ.-Bh. Göttingen. No. 9: Rechts- u. Staatswissensch. (Bibl. d. Justizrath John). 2111 Nos.
Geering Basel. Anz. No. 93: Neueste Erwerbungen. 498 Nos. — No. 214: Naturwissenschaften. 1824 Nos.
Gerschel Stuttgart. No. 46: Publikat. d. Literar. Vereins. Bibliothek d. ges. deutschen Nationalliteratur. 211 Nos. — No. 47: Rechts- u. Staatsw. I. 1768 Nos. — Anz. No. XI: Natur- u. exakte Wiss. 1384 Nos. — No. XII: Geographie u. Reisen. 1510 Nos.
Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 31: Münz-, Medaillen- u. Siegelkunde. 327 Nos. — Anz. No. 9: Vermischtes. No. 2529—2816.
Gnad & Cie. Würzburg. No. 11: Staatswissenschaften. 2250 Nos.
Goldschmidt Hamburg. No. 12: Auswahl guter Antiquaria. 478 Nos.
Halle München. Anz. No. 1: Neueste Erwerbungen. 322 Nos.
Heinrich & Kemke Berlin. No. 14: Neuere Philosophie u. Pädagogik. 662 Nos. — No. 15: Romanica u. Celtica. (Biblioth. v. L. Zürn u. A. Güth.) 1532 Nos.
Josephsons Ant. Upsala. No. 15: Orientalia. I. 390 Nos.
Kampffmeyer Berlin. No. 319: Astronomie, Mathematik, Naturwissenschaften etc. 80 S. — No. 320: Rechts- u. Staatswiss. 40 S.
Koch Königsberg. No. 58: Prakt. Theologie. 1162 Nos.
Koehlers Ant. Filiale Berlin. No. 13: Cultur- u. Litteratur-Geschichte. 1360 Nos.
Krause Brandenburg. No. 3: Deutsche Literatur. 426 Nos.
Kymmel Riga. No. 43: Livres franç., anciens et modernes. 1516 Nos.
Lissa Berlin. No. 2: Deutsche u. Deutschland betr. Bücher. 579 Nos.
Mayer & Müller Berlin. No. 105: Deutsche Philologie. 2566 Nos.
Mencke Erlangen. No. 4: Rechts- u. Staatswiss. Austriaca. 1188 Nos.
Merkel Erlangen. No. 118: Medicin. 1591 Nos.
Meyer Zürich. No. 145: Helvetica. 628 Nos.
Mischel Düsseldorf. No. 13: Deutsche Literatur. I. 695 Nos.

Moser'sche Bh. Tübingen. No. 149: Das Auge u. s. Krankheiten. 3674 Nos.
Nijhoff Haag. No. 218: Economie polit. 218 Nos.
Nutt London. No. 19: Valuable works in all classes of literat. 450 Nos.
Peppmüller Göttingen. No. 12: Bücher aus allen Wissensch. 883 Nos.
Pollak Wien. No. 2: Vermischtes. 16 S.
Posrednik St. Petersburg. No. 10: Sciences natur. Mathémat. 2660 Nos.
Raunecker Klagenfurt. No. 45: Vermischtes. 1017 Nos.
Salomon Dresden. No. 12: Medicin. 869 Nos.
Schack Leipzig. No. 63: Staatswissenschaft. 1055 Nos.
Scheible Stuttgart. No. 22: Jurisprudenz. Curiositäten d. Justiz. 1707 Nos. — Anz. No. 78: Miscell. Alte Kupferstiche. 1202 Nos.
Schmidt Halle. No. 548: Geschichte u. Geographie Frankreichs. 16 S.
Schmidt Naumburg. No. 2: Werke aus allen Wissenschaften. 1431 Nos.
Schweitzer München. No. 25: Deutsche Litteratur u. Sprache. 2306 Nos.
Seligsberg Bayreuth. No. 209: Class. Philologie. 1818 Nos.
Siebert Berlin. No. 198: Beschreib. Naturwiss. 566 Nos.
Stargardt Berlin. No. 478: Biblioth. genealog.-herald.-diplom. I. 742N os.
Trübner'sche Buchh. Strassburg i. Els. No. 55: Originaldrucke d. XVI. Jahrh. Reformationsschriften. 787 Nos.
Unflad Zürich. No. 144: Cultur- u. Sittengeschichte. (Bibl. v. Joh. Scherr.) 4260 Nos. — No. 145: Handelswissenschaft. 749 Nos. — No. 146: Pädagogik. 1106 Nos. — No. 147: Haus- u. Landwirthschaft. 1006 Nos.
Volckmann & Jerosch Rostock. No. 4: Theologie u. Pädagogik. 1628 Nos.
Windprecht Augsburg. No. 441: Vermischtes. 377 Nos.

Personalnachrichten.

An der Berliner Universitäts-Bibliothek haben folgende Veränderungen stattgefunden:

Dr. Heinrich Simon, bisher Volontär, hat die 3. Assistentenstelle mit Zurückdatirung auf den 1. Juli 1889 erhalten. — Dr. Köhneke, bisher Volontär, ist vom 1. April 1890 als remunerirter Hülfsarbeiter beschäftigt. — Dr. Ernst Jeep ist am 9. Juli 1890 als Volontär eingetreten. Ernst Jeep, geb. 13. Oktober 1867 zu Wolfenbüttel, studirte seit Ostern 1886 deutsche und klassische Philologie in Göttingen, promovirte daselbst am 6. November 1889.

Par arrêté du 15 janvier Babelon a été nommé conservateur adjoint au département des médailles et antiques de la bibliothèque nationale.

Par arrêté du 10 mars Julien Havet a été nommé conservateur adjoint au département des imprimés; par arrêté du même jour Henri Omont a été nommé bibliothécaire au département des manuscrits.

Par arrêté du 10 mars Ch. Mortet a été nommé conservateur adjoint à la bibliothèque Sainte-Geneviève.

Joseph Guillaume a été nommé attaché non rétribué à la bibliothèque Mazarine.

Dem Chefbibliothekar des British Museum E. M. Thompson ist von der Universität Oxford der Grad eines Ehrendoctors verliehen worden.

Am 6. April starb Henry Campkin, früher längere Zeit Bibliothekar des Reform Club, von welchem Posten er sich 1879 wegen Krankheit zurückzog.

Am 24. Mai starb Henry Michelant, Conservateur du département des manuscrits de la bibliothèque nationale.

Am 28. Mai starb Robert Wilson Smiles, in den Jahren 1858—1864 Chefbibliothekar der Manchester Free Library.

Am 18. Juli starb zu Dresden unser Mitarbeiter, der Bibliothekar am statistischen Bureau des sächs. Ministeriums des Innern, Chr. G. E. am Ende.

Am 2. August starb Dr. Hampke, Custos an der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

† Heinrich Helbig,
ein Forscher Mainzer Geschichte im Ausland.[1])

Im Augenblick, wo zu einer Gutenberg-Gedenkfeier gerüstet wird, ist es doppelt angezeigt, eines Sohnes unserer Vaterstadt zu gedenken, der trotz vieljähriger Trennung ihr doch die treueste Zuneigung bewahrte und dieser in seinen wissenschaftlichen Bestrebungen thätigen Ausdruck verlieh. Seit fünfzig Jahren kannte die Erforschung der ältesten Druckgeschichte keinen hingebenderen Pfleger als Heinrich Helbig in Lüttich: ihm verdanken wir eine Reihe trefflicher Arbeiten über Gutenberg, seine Familienbeziehungen und sein Werk. Neben dem Erfinder der Druckkunst waren es die grossen und kleinen Meister, welche so erfolgreich den Gedanken Gutenbergs weiter bildeten und von Heinrich Helbig in ihrer Thätigkeit vielfach zum erstenmal verlässig geschildert werden. Am 21. Mai d. J. verschied Heinrich Helbig fast siebenundsiebzigjährig zu Lüttich, wohin er schon früh mit seinen Angehörigen gekommen war. Er gehörte einer alten Mainzer Familie an, die u. a. mit den Lauteren in naher verwandtschaftlicher Beziehung steht. Am 4. Juli 1813 in schwerer Zeit zu Mainz geboren, widmete er sich dem Kaufmannsstande und bekleidete durch viele Jahre bis zu seinem Lebensende das Amt des Generalsecretärs der „Société industrielle de l'Espérance“ zu Lüttich. Er lebte daselbst mit seinen gleichfalls unverheiratheten Geschwistern, dem Maler und Archäologen Julius und einer Schwester, in trautem Verein: wer je das Glück hatte, den Geschwistern in ihrer anheimelnden, fast altväterlichen Häuslichkeit näher zu treten, wird gleich dem Schreiber dieser Zeilen ein Bild wohlthuender Uebereinstimmung in allen Fragen des Lebens und Strebens daselbst empfangen haben. Heinrich Helbig wandte früh schon sich der Geschichte der Druckkunst zu: die Neigung zum Sammeln alter Druckwerke hielt mit der wissenschaftlichen Erforschung des ganzen Gebietes gleichen Schritt. In verhältnissmässig jungen Jahren trat er bereits 1841 mit gediegenen Mittheilungen zu den ersten Mainzer datirten Drucken im Archiv für Hessische Geschichte Bd. II hervor, worin sich der klare kritische Blick offenbarte, der alle seine Arbeiten auszeichnete. Im III. Band setzte er diese beschreibenden und berichtigenden Mittheilungen fort, die durch sorgfältige Nachweise über Verbleib, Zustand und Preise dieser Frühdrucke von vielseitigem Werthe sind. Heinrich Helbig pflegte diese Studien ununterbrochen und legte die Ergebnisse seiner Arbeiten meist in belgischen Fachzeitschriften nieder. Es ist im Augenblick nicht möglich und an dieser Stelle kaum angezeigt, ein auch nur annähernd vollständiges Verzeichniss seiner im Druck erschienenen Untersuchungen zu geben: sie erwarben ihm aber in Belgien wie im weiten Kreis der Spezialforscher einen höchst geachteten Namen. Er ward in der Folge Mitgründer und, so lange seine Kräfte reichten, Vorsteher der „Société des Bibliophiles Liégeois“. Mit einem reichen Wissen verband er eine bescheidene Zurückhaltung: seine zartfühlende und gütige Art machte den Umgang mit ihm allen seinen Bekannten und Freunden zu wahrem Genuss und seine Kenntniss zum Gemeingut aller, die ihn darum suchten.

Für Mainz sind einige seiner Arbeiten von besonderem Werth. Es sei derselben hier nur im Allgemeinen gedacht. Sie betreffen u. a. Gutenberg's Abstammung und verwandtschaftliche Beziehungen auf Grund urkundlicher Belege, einzelne seiner Druckleistungen, wie die 36zeilige Bibel, über Peter Schöffer und seine Concurrenten, über dessen letzte Druckwerke, über Schreiber und Kopisten jener Tage, sowie über die ältesten Mainzer Druckereien.

Neben der Druckgeschichte von Mainz pflegte Heinrich Helbig mit gleichem Eifer die Erforschung und Sammlung Mainzer Münzer und Medaillen.

---

1) Das „Mainzer Journal“ veröffentlicht in der Sonntagsbeilage vom 20. Juni d. J. obigen Nachruf; derselbe rührt von dem bekannten Forscher zur Mainzer Stadtgeschichte, dem geistl. Rath und Ehrenkanonikus Dr. Fr. Schneider her.

Auch hier legen einzelne Arbeiten, wie über die Mainzer Silbermünzen des XIV. Jahrhunderts und seltene Goldmünzen der Stadt, rühmliches Zeugniss ab für seine vielseitigen Kenntnisse und sein scharfes Urtheil in diesen schwierigen Einzelfragen.

Aus beiden Gebieten, der Druckkunst wie der Münzkunde, vereinigte unser eifriger Freund im Laufe der Zeit werthvolle Sammlungen, welche mit Sorge von ihm gewählt und gepflegt wurden: kostbare Drucke, Mainzer Münzen und Medaillen waren die einzige Freude seiner Musse.

Mit den Gaben natürlicher Güte und Liebenswürdigkeit, mit gediegenem Wissen und vielseitiger Erfahrung in den Gebieten der geschichtlichen Wissenschaften verband er eine tief christliche Ueberzeugung, unter deren Ausübung er, nach längerem Niedergang seiner Kräfte, aus dem Leben schied.

Mögen diese Zeilen das Gedächtniss eines Mannes bewahren, der wie wenige mit treuer Liebe der Pflege der grossen geschichtlichen Erinnerungen seiner Vaterstadt, namentlich der Erfindung Gutenbergs, ein langes, arbeitsreiches Leben widmete. F. S.

Erklärung.

In dem Juniheft dieser Zeitschrift S. 241 hat der Unterzeichnete zu einem Aufsatze über „das italienische Bibliotheks-Reglement“ eine persönliche Erfahrung über dessen Handhabung mitgetheilt. Diese streng wahrheitsgetreue Erzählung ist gründlich missdeutet worden. Namentlich hat man aus ihr, wie mir mitgetheilt wird, einen Angriff auf den Leiter der Biblioteca Vittorio Emanuele zu Rom, den Herrn Conte Gnoli, herausgelesen. Wenn es mir auch unerfindlich ist, wie dieses möglich ist, so will ich mich hiermit ausdrücklich gegen diese Missdeutung verwahren.

Ich habe nicht die Ehre den Herrn Conte Gnoli, weder persönlich noch als Bibliothekar, zu kennen, es ist mir aber in Rom versichert worden, die Biblioteca Vittorio Emanuele werde jetzt sehr zweckmässig und liberal verwaltet; das Missgeschick, das mir passirt sei, wäre nur darauf zurückzuführen, dass der Herr Prefetto bei meiner Anwesenheit auf ihr nicht selbst zugegen gewesen sei. Um zu erklären, dass ich auf dessen Rückkehr nicht habe warten können, habe ich, wörtlich wie mir gesagt wurde, in einem Zwischensatze bemerkt, dass der Herr Prefetto erst „nach 3 Uhr komme“. Um jedem möglichen Missverständnisse vorzubeugen, hätte ich hinzufügen können, dass ich gegen 1—1¼ Uhr Mittags dort war, also nicht gut bis zur Rückkehr des ersten Beamten warten konnte.

Ich kann es nur bedauern, dass man aus dem von mir berichteten Erlebniss einen Schluss auf „Mangel an Liberalität und Gewissenhaftigkeit der Verwaltung“ der genannten Bibliothek hat bilden können, über deren Vorstand mir von durchaus competenter Seite „im Namen Vieler“ mitgetheilt wird, dass der Herr Conte Gnoli „unter höchst schwierigen Verhältnissen mit grosser Umsicht und Thatkraft die fragliche Bibliothek reorganisirt habe und höchst liberal verwalte.“ Den erwähnten Missdeutungen gegenüber macht es mir ein Vergnügen, dieses zu veröffentlichen.

Sollte dieser kleine Handel dazu beitragen, die Bestimmung des italienischen Bibliotheksreglements, nach der nur die Bürgschaft des Gesandten oder Consuls des ausländischen Entleihers als genügend angesehen werden soll, beseitigen zu helfen, so würde ich den Zweck meiner Anmerkung erreicht sehen. Denn sollte überall und nicht „theilweise wenigstens“ sie streng durchgeführt werden, so würde es fast ganz unmöglich sein an Orten, wo es keine fremden Consuln, wohl aber Bibliotheken giebt, z. B. in Siena, Padua u. s. w., Bücher der öffentlichen Bibliothek persönlich zu entleihen.

6. Juli 1890. Dr. O. Hartwig.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 10. Heft. Oktober 1890.

Die neuesten deutschen Forschungen zur Gutenbergfrage.

Karl Dziatzko, Beiträge zur Gutenbergfrage. Mit einem Lichtdruck-Facsimile des Helmasperger'schen Notariatsinstrumentes vom 6. November 1455 nach dem Original der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Göttingen. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten herausgegeben von Karl Dziatzko, II. Heft.)

Derselbe, Gutenbergs früheste Druckerpraxis auf Grund einer mit Hülfe der Herren Dr. phil. W. Bahrdt, Dr. phil. Karl Meyer und Cand. phil. J. Schnorrenberg ausgeführten Vergleichung der 42zeiligen und 36zeiligen Bibel dargestellt. Mit 8 Lichtdrucktafeln. (Sammlung usw. IV. Heft.) Berlin, A. Ascher & Co. 1889. 1890. 8°.

Der Gegenstand der vorstehenden Untersuchungen, die Thätigkeit Gutenbergs zu Mainz und sein Antheil an den ersten Schöpfungen der Typographie, gehört zu den schwierigsten, aber auch zu den anziehendsten Problemen der historischen Kritik. Immer von neuem reizt es den forschenden Geist, die Nebelschleier zu durchdringen, welche über Geburt und frühester Jugend der grossen Erfindung gelagert sind.

Dziatzko's Arbeiten fördern unsere Kenntniss dieser Fragen in dankenswerthester Weise. Strenge Methode, scharfsinniges Eindringen in die Schwierigkeiten, gewandte Kombinationsgabe und besonnenes Urtheil zeigen sich in erfreulichem Zusammenwirken. Stets folgt man den Ausführungen des Verfassers mit Interesse, auch da, wo man seine Ansichten sich nicht zu eigen machen kann.

Das erste der beiden Hefte, deren Inhalt uns hier näher beschäftigen soll, enthält drei Einzeluntersuchungen; sie betreffen den Prozess zwischen Gutenberg und Fust, die Nachricht von der Sendung Jensons nach Mainz als Zeugniss für Gutenberg und die Ablassbriefe von 1454 und 1455. Das zweite bringt eine gediegene Abhandlung, durch welche das Verhältniss der beiden ältesten gedruckten Bibeln endgiltig festgestellt wird.

Das vielbesprochene Helmasperger'sche Notariatsinstrument vom 6. November 1455, die einzige Urkunde, die von der typographischen

Wirksamkeit Gutenbergs in Mainz direkte Kunde giebt, hat in unsern Tagen durch den Unverstand moderner Hyperkritik Anfechtung erfahren, weil das noch im Jahre 1741 von Johann David Köhler benutzte Original verschwunden schien und jenen strengen Richtern nicht vorgelegt werden konnte.[1]) Durch das Verdienst Dziatzko's haben wir es nun in vortrefflicher Lichtdruckwiedergabe vor Augen. Es befindet sich als Geschenk Köhlers auf der Universitätsbibliothek zu Göttingen, und der Cimelienschrank der Georgia Augusta hat es fast 150 Jahre lang vor suchenden Blicken bewahrt. Der vom Verfasser S. 11 ff. gegebene Abdruck ist ein sorgfältiger zu nennen. Bei der Wichtigkeit des Dokumentes möge es gestattet sein, den im zweiten unserer beiden Hefte S. 114 A. 1 gebrachten kleinen Berichtigungen einige weitere anzureihen: Z. 10 'benent' ist sicher. Z. 18 'bezuget', lies 'beczuget'; 'daz', lies 'das'; 'genu*n*gk', lies 'gnu*n*gk'. Z. 45 'nach', lies 'noch'. Z. 50 'dar', lies 'dor'. Z. 51 'erfinde', lies 'erfunde'. Z. 52 'bringt', lies 'brengt'. Z. 53 'das gel.', lies 'dar'. Z. 55 'her*n*', lies 'h*er*n'. Z. 67 'sind', lies 'sint'. Z. 68 ist 'gransz' sicher; der Name ist nicht mit dem Mainzer Familiennamen Crantz zusammenzubringen und erinnert nicht an den Pariser Drucker Martin Kranz (S. 37), denn grans ist ein ganz anderes Wort und bedeutet Schnabel; 'Ku*n*off', lies Ku*m*off' ('Kommoff' lautet der Name in mir vorliegenden Mainzer Urkunden von 1449 und 1450). Z. 77 'vorgeschriben*en*', lies 'vorgeschriben*er*'.

Beachtung verdient eine Rückaufschrift „von gleichzeitiger Hand“. Sie lautet (S. 18): „Instrumentum eyns[2]) gesaczten dages daz fust sine rechenschafft gethan vnd mit dem eyde beweret hat.“ — Wenn sie nämlich nicht von der Hand des Schreibers der Urkunde, auch nicht von der Hand des unterfertigten Notars ist, so liegt es nahe, an einen der beiden streitenden Theile als ihren Urheber zu denken, denn entweder der Schreiber oder der Empfänger machte die Rückaufschrift, falls eine solche überhaupt alsbald gemacht wurde. Von Fust kann sie ihrer Fassung nach nicht rühren, denn dieser würde geschrieben haben: „Instrumentum . . . daz ich mine rechenschafft . . . gethan . . . han“. So ist es denn keineswegs ausgeschlossen, dass uns hier einige Zeilen von der Hand Gutenbergs erhalten sind, und dass wir das Gutenbergische, nicht das Fustische Exemplar des Notariatsaktes vor uns haben.[3]) Dem scheint freilich zu widersprechen, dass die Fauste von Aschaffenburg zu Frankfurt im 17. Jahrhundert

---

1) Das Gebahren solcher Kritiker entbehrt nicht einer gewissen Komik. Eine nicht mehr im Original vorhandene Quelle ist ihnen sofort verdächtig, während sie von einer plumpen Fälschung, wenn sie nur in originalem Gewande auftritt, mit harmloser Befriedigung Akt nehmen. Ueber die Echtheit oder Unechtheit einer Urkunde nach einem blossen Druck zu entscheiden, ist freilich nicht ihre Sache. Man denke an die Akten über Gutenbergs Strassburger Prozess.

2) So ist aufzulösen.

3) Dass dem Gutenberg, der nicht persönlich auf dem Termin erschienen war, ein solches zugestellt wurde, unterliegt wohl keinem Zweifel.

die Urkunde — und zwar wahrscheinlich dasselbe Original — besassen und zu ihren Familiendokumenten rechneten (S. 2). Aber es scheint auch nur so. Denn die Fauste von Aschaffenburg, ursprünglich ein Aschaffenburger Bürgergeschlecht, das im Herrendienst emporkam und später unter den Frankfurter Patriziern seinen Platz nahm, haben in Wirklichkeit mit den Mainzer Fusten nichts gemein gehabt, wenn sie auch den Geschäftsgenossen Gutenbergs, Johann Fust, den ihren nannten. Schon die Verschiedenheit ihres Wappens (eine weisse Faust in blauem Feld) von dem Fustischen (den bekannten zwei gekreuzten Haken) lehrt dies. Sie erwarben die Urkunde aller Wahrscheinlichkeit nach durch ihre Beziehungen zu den nach Frankfurt übergesiedelten Mainzer Patriziergeschlechtern, vermuthlich durch eine Heirath aus einem derselben, das sie seinerseits aus Gensfleischischem Besitze überkommen hatte. Auch Johann Ernst von Glauburg, der Köhler mit urkundlichem Material unterstützte, hat unser Original in Händen gehabt, wenn er auch nicht sein Eigenthümer war (vgl. S. 6). Von ihm rühren nämlich die einfachen und doppelten Unterstreichungen einzelner Worte mit rother Tinte (S. 11) her. Was ihm von Urkunden durch die Hände ging — sein Nachlass, soweit er noch vorhanden, befindet sich im Darmstädter Archive — hat er in dieser Weise behandelt. Sein Standpunkt war der adelig-genealogische; deshalb bekam der Junkertitel Gutenbergs zwei Striche, und dass Gutenberg „diner vnd knecht“ gehabt, däuchte auch unterstreichenswerth.

Der Inhalt der Urkunde bietet selbst dem in solchen Dingen Geübten erhebliche Schwierigkeiten, welche namentlich darin ihren Grund haben, dass sie nur ein vereinzeltes Stück der in der Klagesache Fusts gegen Gutenberg erwachsenen Akten darstellt; Schwierigkeiten, die mir auch nach der eingehenden Behandlung durch Dziatzko nicht ganz beseitigt scheinen.

Punkt 3 des Urtheils über den ersten Artikel von Fusts Klage hatte diesem 6⁰/₀ Zinsen von seinem dem Gutenberg gegebenen Kapital zugesprochen, falls er eidlich erhärte oder den Nachweis führe, dass er das Geld selbst habe aufnehmen müssen. Zweck der Urkunde ist Constatirung der vor Notar und Zeugen erfolgten Leistung dieses Eides. Sie enthält aber, den üblichen Formen des Verfahrens gemäss, einleitungsweise noch mehr, nämlich das bereits angezogene Urtheil des Gerichtes, gegründet auf ein vorausgeschicktes Referat über den bezüglichen Theil von Fusts Klage und Gutenbergs Verantwortung darauf.

Ich würde die mir hier gesteckten Grenzen weit überschreiten, wenn ich den Inhalt des Notariatsaktes und die von Dziatzko gegebenen Erläuterungen im Zusammenhang vortragen wollte. Ich greife nur einige Punkte heraus, in welchen meine Auffassung von der seinigen abweicht. Dabei werde ich allerdings nur für die mit dem Text vertrauten Leser ganz verständlich sein.

Gutenberg, meint der Verfasser S. 22, scheine seine Rechnungsablegung hinausgeschoben oder versäumt zu haben; Fust habe ihm nun einen endlichen Tag ansetzen müssen, „auf dass dem Rechts-

spruche zufolge Gutenberg Rechnung lege und er (Fust) selbst die Verzinsung der geliehenen Gelder beschwöre". Eine Rechnungsablegung Gutenbergs war nicht Zweck des Termins, und nicht Fust hatte denselben anzusetzen. Der Zweck war lediglich die Eidesleistung Fusts über die Höhe seiner Zinsforderungen; Gutenberg sollte bloss zugegen sein (Z. 7—10). Ein Rückschluss aus einer Verzögerung der Abrechnung auf das unbekannte Datum des sie anordnenden Urtheils kann also auch nicht gemacht werden.

Richtig wird S. 23 bemerkt, dass die Verbindung zwischen Gutenberg und Fust eine zweifache war. Einmal hatte Gutenberg von Fust 800 Gulden zu 6% geliehen, um damit seinen Apparat (*sin geczuge* Z. 37 f.) herzustellen, welcher für diesen Betrag Fusts Pfand sein sollte. Die weitere Verbindung beider galt einem gemeinsam zu betreibenden Unternehmen, dem „Werk der Bücher" (Z. 42). Aber es ist weder anzunehmen, dass die Bestimmungen über dieses Unternehmen bereits in jenem Darlehensvertrage enthalten waren, noch können nach meinem Dafürhalten die weiter von Fust übernommenen Leistungen (Z. 39 f.) auf das spätere Geschäft bezogen werden. Denn erst nach Aufzählung dieser Leistungen sagt Gutenberg: würden sie (Fust und er) alsdann fürter nicht einig, so könne er (Gutenberg) durch Rückzahlung der 800 Gulden seinen Apparat einlösen. — Das *auch* Z. 60 verstehe ich anders als der Verfasser S. 24 A. 1; es hat keinen Ton, dieser liegt auf *worden* und *gangen*. Unter den von Fust dem Gutenberg zu liefernden und zu stellenden Dingen zählt der Verfasser (S. 27 und Druckerpraxis S. 117) Gesinde und Löhne auf; der urkundliche Text *gesinde lone* bedeutet Gesindelohn. Gutenberg sollte auch 300 Gulden *vor kosten* erhalten; ich halte *kosten* für einen schwachen Singular und verstehe darunter nicht Auslagen, sondern Lebensunterhalt (was einen Blick in die dürftige Lage Gutenbergs thun lässt). Gutenberg spricht nicht von einer Verpfändung des Werkes der Bücher für 800 Gulden (S. 28 f.), sondern von einer (ihm nicht zuzumuthenden) Verwendung dieser Summe auf das Werk der Bücher. Denn „Geld auf etwas legen" heisst Geld auf etwas verwenden.[1]) Der Begriff des „Werkes der Bücher" kommt nach Dziatzko's Auffassung auf die Erfindung oder genauer auf die Idee der Erfindung hinaus. Es bedeutet aber weiter nichts als die Herstellung von Büchern oder mit anderen Worten die Anwendung des beschafften typographischen Apparates. Gutenberg erklärt sich für die 800 Gulden nur verpflichtet, diesen Apparat herzustellen, nicht aber auch noch, Druckwerke zu liefern. In den Worten *solch werck* Z. 41 liegt der Ton auf *solch* und findet Rückbeziehung auf das vorhergehende *sine geczuge* statt. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass in den unbekannten weiteren Klageartikeln das „Werk der Bücher", d. h. die mit dem beschafften Apparat geplante, bezw. geschehene Herstellung bestimmter Druckwerke, sowie das Eigenthums-

1) Grimm DWB. VI, 528.

recht daran eine Rolle gespielt hat. Dass Gutenberg die zweiten von Fust eingeschossenen 800 Gulden als zu den Z. 39 aufgezählten „Zuschüssen an Geld und Materialien für den Betrieb des gemeinsamen Unternehmens“ gehörig bezeichnet hätte, ist nicht richtig. Es heisst in dem Referat über seine Aussage nur (Z. 46): *von der uberigen 800 gulden wegen begert er ym ein rechnung zu thun.* Dabei ist mir nicht ohne Weiteres klar, wer unter *ym* zu verstehen ist. Ist es gleich *sibi* oder gleich *ei?* Begehrt Gutenberg von Fust rechnerische Nachweisung, oder will er diesem solche liefern? Auch die Worte des Urtheils (Z. 48 f.) *wan Johann Guttenberg sin rechnung gethain hat* geben zu Zweifeln Anlass. Ist *wan* soviel wie *wande* oder soviel wie *swanne,* und handelt es sich um eine bereits gelegte oder um eine noch zu legende Rechnung? Mit anderen Worten ist die Bedeutung *quoniam rationem reddidit* oder *postquam rationem reddiderit?* Die Z. 63 von Fust erwähnte Rechnung scheint dieselbe, von der das Urtheil (Z. 51) spricht (vgl. S. 35 A. 3).

Dass Gutenberg die Rechnungsablegung unterlassen habe (S. 35), kann man nicht behaupten, denn der Text sagt nicht, dass er „sich den Sachen nicht gefügt“ habe, sondern dass er sich zu den Sachen nicht gefügt habe, d. h. dass er zum Termin nicht persönlich erschienen sei. Da er dabei selbst nichts zu thun hatte, sondern nur der Eidesleistung Fusts anwohnen sollte, so genügte es, wenn er, wie er that, Andere beauftragte *zu horen vnd zu sehen, was in den sachen gescheen wurd* (Z. 17 f.).

Es erhebt sich noch die Frage: welche unter den bekannten ältesten Typen waren es wohl, die Gutenberg an Fust verpfändete und, da er die Pfandsumme wohl kaum zurückerstatten konnte, diesem überlassen musste? Dziatzko findet sie (S. 37) in den Typen der 42-zeiligen Bibel, die wir später in Schoeffers Besitze sehen. Er erinnert namentlich (S. 38) an den 35-zeiligen Schoefferschen Donat, der mit diesen Typen gedruckt ist und eingedruckte, nicht eingemalte Kapitalbuchstaben hat, und weist, wie schon vor ihm andere, darauf hin, dass Schoeffer in der Schlussschrift nur die Kapitalbuchstaben als die seinigen in Anspruch nehme, nicht aber die Texttypen. Diese seien eben auf Gutenberg zurückzuführen. Mit jener Schlussschrift hat es jedoch eine andere Bewandtniss. Sie lautet: *Explicit Donatus arte nova imprimendi seu caracterizandi per Petrum de Gernssheym in urbe Moguntina cum suis capitalibus absque calami exaratione effigiatus. Cum suis capitalibus* bedeutet nun keineswegs „mit Schoefferschen Kapitalbuchstaben“, sondern einfach „mit den dazu gehörigen Kapitalbuchstaben“. Auch diese, will Schoeffer sagen, sind in dem vorliegenden Donat eingedruckt, im Gegensatz zu den eingemalten Kapitalien der früheren Donate. Der Ton liegt auf *cum,* nicht auf *suis.*

Den von Dziatzko (S. 40) aus dem Notariatsinstrument für die älteste Geschichte der Typographie, insbesondere für die Stellung Gutenbergs darin gezogenen Sätzen ist durchaus beizutreten.

Eine zweite, oft erörterte Nachricht über die Thätigkeit der ersten Mainzer Drucker, oder gar — wenn wir eine andere Fassung für die ursprünglichere erkennen — das älteste Zeugniss für Gutenberg als den Erfinder der Typographie ist der Bericht über die Sendung des französischen Münzarbeiters Nicolaus Jenson nach Mainz Zwecks Erlernung der geheimnissvollen neuen Kunst.

Von letzterer Fassung, die man bisher nur aus später, unsicherer Ueberlieferung kannte, legt Dziatzko nach einer neu ermittelten, im Jahre 1559 geschriebenen Pariser Handschrift über Münzwesen den Text in genauem Abdruck vor. Sie besagt, dass am 4. Oktober 1458 der König (Karl VII. von Frankreich), nachdem er vernommen, dass Junker Johann Gutenberg zu Mainz, ein geschickter Stempelschneider, die Erfindung gemacht habe, mit Stempeln zu drucken, seine obersten Münzmeister beauftragt habe, ihm tüchtige Stempelschneider namhaft zu machen, behufs Sendung derselben nach Mainz, um hinter das Wesen der Erfindung zu kommen. Darauf sei von Nicolaus Jenson die Reise unternommen und die Kunst erlernt worden, und Jenson habe zuerst mit dieser Kunst Frankreich gedient (oder: sie in Frankreich ausgeübt).

Der Berichterstatter giebt, wie Dziatzko richtig bemerkt, ein Referat aus einer königlichen Ordonnanz und knüpft daran eine Nachricht über die Ausführung und die Folgen derselben.

Jene erstere Fassung dagegen, einer leider nicht mehr nachweisbaren, angeblich dem 15. Jahrhundert angehörigen Handschrift entnommen, enthält weder ein Datum noch den Namen Gutenbergs; sie spricht nur im Allgemeinen von geschickten Stempelschneidern in Mainz, sowie von der Vervielfältigung von Handschriften durch Druck, ohne die Sache als eine Erfindung zu bezeichnen. Dagegen nennt sie Jenson einen tüchtigen Stempelschneider der Pariser Münze.

Wie verhalten sich nun beide Fassungen zu einander? Man wird Dziatzko Recht geben müssen, wenn er beide auf *eine* verlorene Quelle zurückleitet und in der das Datum der Ordonnanz angebenden engeren Anschluss an den Wortlaut dieser letzteren findet.

Wenn ich ihm darin folge, also mit ihm in dieser Nachricht ein urkundliches Zeugniss für die Erfindung der Typographie durch Gutenberg erblicke, verkenne ich doch nicht, dass es im *Grossen und Ganzen* dem urkundlichen Stil mehr entspricht, allgemein gehaltene Ausdrücke zu wählen, so dass ich mich nicht gewundert hätte, wenn das verlorene Original der Ordonnanz weder von Gutenberg noch von einer Erfindung spräche. Auch legt das Datum (4. Oktober 1458) eigentlich den Gedanken nahe, dass es der ein Jahr früher erschienene, die bisherigen Drucke weit überstrahlende Prachtdruck des Mainzer Psalteriums gewesen sei, welcher das Interesse des Königs erregt habe, ein Werk, das bekanntlich *Fust* und *Schoeffer* als seine Drucker rühmt. Dass Markgraf Karl von Baden, damals zu Besuch bei dem französischen König, dessen Aufmerksamkeit auf die Erfindung gelenkt habe, wie Vallet de Viriville vermuthet, halte ich für sehr unwahr-

scheinlich. — Wie wir jetzt wissen[1]), lebte schon 14 Jahre früher (1444) im Gebiet französischer Zunge, zu Avignon, ein Mann, Prokop Waldvogel von Prag, im Besitz der neuen Kunst. Es scheint dies in Frankreich nicht bekannt geworden zu sein. Waldvogel und seine Schüler sind zur praktischen Anwendung der Typographie wohl kaum gelangt.

Der vom Verfasser gegebenen Beurtheilung und Erläuterung des S. 48 f. mitgetheilten französischen Textes kann ich nicht überall beitreten. Bei den Worten *Ledict Sr roy ayant entendu,* wofür der spätere Paralleltext und die zweite Fassung *sceu* haben, erscheint ihm *sceu* anstössig, da man *sachant* erwarte (S. 49. 54); aber *savoir* bedeutet auch *erfahren,* nicht bloss *wissen. Sceu* ist nicht für eine Abänderung des Urtextes, vielmehr, da es in beiden auf eine gemeinsame Quelle zurückzuleitenden Fassungen vertreten ist, für die originale Lesart zu halten. *Feust* Z. 17 f. ist kein Subjonctif (S. 50), es ist ältere Form von *fut;* auch sehe ich nicht, wie aus *feust* gefolgert werden könne, dass dem Schreiber nicht die direkte Fassung des königlichen Erlasses vorgelegen habe. Der Schluss lautet: *et par Nicolas Jenson feust entreprins tant ledict voyage que semblablement de parvenir a lintelligence dudict art et execution dicelle audict royaulme dont premier a faict debuoir dudict art dimpression audict royaulme de France.* Der Verfasser bemerkt dazu (S. 52 A. 2): „*que semblablement de parvenir* . . . heisst: um in gleicher Weise (wie man in Mainz die Kunst verstand) zur Kenntniss . . . zu gelangen“. Aber *que semblablement* bezieht sich auf das vorhergehende *tant (sowohl)* zurück und heisst *wie gleichfalls.* Jenson unternahm sowohl die Reise, als auch (unternahm er es) zur Kenntniss der Kunst zu gelangen. Unter *audict royaulme* sei natürlich Deutschland gemeint (S. 52). Keineswegs, Frankreich muss darunter verstanden werden; er wollte die Kunst in Deutschland lernen und in Frankreich ausüben. Den letzten Satz findet der Verfasser dunkel; *dont* übersetzt er mit *in folge wovon* und *faire debuoir au royaulme de France* mit *pflichtmässig in Frankreich ausüben. Dont* ist soviel wie *de qui*, auf das vorausgehende *royaulme* bezüglich (von, aus welchem er zuerst usw.), und da *devoir* auch *Zunft* bedeutet, so übersetzt man wohl besser *berufsmässig ausüben.* Aber *faire devoir* heisst auch soviel wie *rendre service,* und diese Bedeutung möchte ich hier noch vorziehen. Dann erhalten wir den Sinn: er war der erste Franzose, der seinem Lande mit der neuen Kunst gedient hat. Man könnte aber auch statt *dont* unter Eröffnung eines neuen Satzes *donc (= also, folglich)* lesen.

Bei den Ablassbriefen von 1454 und 1455, den ältesten im Druck datirten Erzeugnissen der Typographie, begegnen sich meine Studien mit denen des Verfassers. Ich habe Einiges auf diesem Gebiet gesammelt, gedenke das fortzusetzen und die Ergebnisse seiner

1) Requin, L'imprimerie à Avignon en 1444. Paris 1890. 8°.

Zeit in einer besonderen Abhandlung darzulegen. Hier mache ich von meinem Material nur insoweit Gebrauch, als es sich mit den Forschungen Dziatzko's berührt, indem es dieselben entweder ergänzt oder mich zu abweichenden Ansichten führt.

Es giebt von diesen Ablassbriefen bekanntlich zwei im Satze sowohl wie in den Typen völlig getrennte Ausgaben. Ich bezeichne sie nach den verschiedenen Anfangsbuchstaben des ersten Wortes (*Vniuerſis* und *Uniuerſis*) mit V und U (bei Dziatzko A¹ und A²) und füge gegebenen Falls die gedruckte Jahreszahl mit 54 oder 55 hinzu. Auch sei noch daran erinnert, dass bestimmte Stellen in V mit den Typen der 36-zeiligen, in U mit denen der 42-zeiligen Bibel gedruckt sind, während die kleinen Texttypen beider nur hier erscheinen, um auf immer wieder zu verschwinden.

Gewöhnlich nimmt man für V und U zwei verschiedene Drucker an. Wer aber diese Drucker gewesen seien, darüber gehen die Meinungen auseinander. Hessels hat die Frage nicht unentschieden gelassen, wie Dziatzko S. 57 (vgl. Druckerpraxis S. 17) bemerkt, sondern er hat bereits in seinem Gutenberg Stellung dazu genommen. Der Drucker von V, sagt er daselbst S. 167, möge Gutenberg, unterstützt von Fust, gewesen sein; der Drucker von U sei zweifellos Schoeffer gewesen. Letzteres schliesst er daraus, dass ein in U vorkommendes charakteristisches *M* in einem von Schoeffer gedruckten Ablassbriefe von 1489 wieder auftaucht. Ich habe dagegen bemerkt[1]), Schoeffers späterer Besitz dieses *M* erweise ihn nicht als Drucker von U, weil er zur Zeit dieses Druckes noch nicht selbständiger Drucker gewesen sei; es weise vielmehr auf F u s t, als dessen Erbe Schoeffer mit dessen Typenschatze auch das *M* überkommen habe. Eine noch weitere Zurückleitung des *M*, nämlich auf Gutenberg selbst, unter der Annahme, dass es zu den Typen gehört habe, die Gutenberg dem Fust verpfändet hatte und diesem später wahrscheinlich, weil er nicht zahlen konnte, überlassen musste, betritt das Gebiet der Vermuthungen.

Ich will übrigens hier mittheilen, dass ich inzwischen nicht nur das *M* der ersten, sondern auch das verschlungene *M* der zweiten Absolutionsformel von U, sowie eine getreue Nachbildung des den Brief eröffnenden *U* in Schoefferschen Ablassdrucken wiedergefunden habe.

Etwas spitz formuliert Dziatzko (S. 56) die Frage. Er will prüfen, „ob zwingende Gründe vorhanden sind, neben Gutenberg schon vor seinem Bruche mit Fust eine zweite Druckerei oder gar mehrere für Mainz anzunehmen". Wann dieser Bruch eingetreten ist, wissen wir nicht näher. Dziatzko selbst meint (S. 85), spätestens gegen Ende des Jahres 1454, und nimmt weiter an (Druckerpraxis S. 119 f.), dass Gutenberg die Trennung schon früher vorausgesehen und seit etwa 1453 seine Massnahmen danach getroffen habe. Den Druck der ersten Ablassbriefe aber können wir nicht vor Oktober 1454 setzen. Der

1) Centralblatt V, 266.

früheste, den ich ermittelt habe (bisher unbekannt), ist vom 12. November 1454 aus Fritzlar datirt. Man sieht, Druck und Bruch rücken zeitlich einander recht nahe, und es steht nichts im Wege, den Bruch zur Zeit des Druckes bereits als erfolgt anzusehen, falls sich unter dieser Annahme alles besser und einfacher erklären sollte.

Von V 54 kennt man einige Exemplare, welche sich durch reichlichere Bemessung des zur Eintragung der Namen der Erwerber bestimmten Raumes von den anderen unterscheiden. Sie sind unbenutzt, und der Verfasser hält sie (S. 58 A. 1) für Probedrucke, die einer geeigneteren Raumeintheilung hätten weichen müssen. Aber dass ein grösserer Raum für jene Eintragungen in manchen Fällen, bei einer Mehrzahl von Erwerbern, recht wohl am Platze war, beweist das Göttinger Exemplar (V) vom 29. April 1455, wie das aus Neuss datirte (U) vom selben Tage. In beiden hat der gegebene Raum für die Namen nicht gereicht. Noch mehr; es giebt auch ausgefüllte Exemplare von breiterer Raumbemessung. Ich habe ein solches von V 54 und — ein sehr werthvoller Fund — eines von U 55 vor mir liegen. Von U kannte man überhaupt bisher derartige Stücke nicht. Der Umstand, dass man auch von U solche Exemplare herstellte und dass man es sogar noch für das zweite Jahr (1455) that, beweist schlagend, dass an Probedrucke nicht zu denken ist.

Eine eingehende Vergleichung von V 54 mit V 55 hat dem Verfasser das Ergebniss geliefert (S. 58), „dass der Satz des Briefes stehen blieb und mit Aenderungen, die das Bedürfniss hervorrief, zu verschiedenen Zeiten Abzüge davon genommen wurden". Soweit dieses Ergebniss die Einheit des Satzes in V statuirt, ist es richtig und stimmt mit der Aufstellung von Hessels: „four issues . . . wich are really one composition"[1]. Den von Dziatzko dafür geltend gemachten Gründen mag hinzugefügt werden, dass in allen Ausgaben von V zweierlei *v* und zweierlei *E* an den gleichen Stellen in der gleichen Form erscheinen.

Blieb aber der Satz stehen, so lange der Verkauf des Ablasses dauerte? Gegen die Annahme, man habe gleich im Jahr 1454 für das folgende Jahr — der Ablass lief bis Ende April 1455 — im Voraus Abzüge veranstaltet, führt der Verfasser drei Umstände an, denen ich aber kein Gewicht beilegen kann. Einmal gewisse kleine Veränderungen im Text, sodann die Unmöglichkeit, den Umfang der erforderlichen Auflage vorher zu übersehen, endlich den hohen Preis des Pergamentes, der nicht gestattet habe, allzugrossen Vorrath auf Lager zu halten. Die kleinen Verschiedenheiten im Text konnten ebensogut entstehen, wenn die Abzüge rasch hinter einander, wie wenn sie in längeren Zwischenräumen gemacht wurden. Im einen wie im anderen Falle musste die geschlossene Form geöffnet werden, um die Jahrzahl 1454 durch 1455 zu ersetzen. Die Höhe der Auflage dem Bedarf für etwa sechs Monate entsprechend richtig zu bemessen, war

1) Gutenberg S. 150.

allerdings schwierig. Es ist dies auch in der That nicht gelungen. Einerseits waren von V 54 noch im Jahre 1455 Exemplare übrig, in welchen bei der Verwendung die gedruckte Jahrzahl handschriftlich geändert werden musste, andererseits kenne ich eine nicht unerhebliche Anzahl geschriebener Exemplare aus dem Jahr 1455. Man sah sich also genöthigt, wieder zur Feder zu greifen, und das wäre doch leicht zu vermeiden gewesen, wenn der Satz noch gestanden hätte und somit stets lieferungsfähig gewesen wäre. Was schliesslich den Kostenpunkt anlangt, so ging er die Drucker nichts an, und für die Ablassbehörde, der täglich Gelder zuflossen, kam er nicht in Betracht.

Ebenso wie mit dem Satze von V verhält es sich mit dem von U. Auch dieser ist in allen Exemplaren derselbe. Dziatzko hat das nicht festgestellt (S. 62 A 3); der Beweis ist leicht zu führen. Z. 2 hat nämlich das *R* in *Regni* vorn am Kopf ein Häkchen, das den übrigen *R* fehlt, und Z. 12 ist in der Ligatur *ct* in *facta* der verlängerte Kopf des *t* abgebrochen.

Bei dem von ihm behaupteten Stehenbleiben des Satzes von V erscheint dem Verfasser (S. 62) das Vorhandensein eines völlig gleichlautenden Druckes in andern Typen, der U-Briefe, um so auffälliger. Mit Recht. Dazu komme, führt er (S. 63) weiter aus, dass die Annahme, man habe gleich von Vornherein bei zwei verschiedenen Druckereien den Satz bestellt, unthunlich sei, da die Vergleichung lehre, dass ein Druck dem andern zur Vorlage gedient habe. Diese Beobachtung ist richtig, lässt sich aber besser erhärten, als es durch den Verfasser geschehen ist. Er findet den Beweis neben der „grossen Uebereinstimmung in der äusseren Anordnung des Textes“ namentlich in der Nachahmung bedingenden Aehnlichkeit des beiderseitigen *S*, „noch mehr aber“ in dem Umstand, dass beide Drucke „innerhalb der Bibeltypen konsonantisches *u* zwar in *„Vniuerſis, v* dagegen in *vita*“ haben. Aus letzterer Uebereinstimmung kann nichts gefolgert werden, denn sie entspricht sowohl der üblichen Schreibweise, welche, gleichviel ob konsonantisch oder vokalisch, *v* im Anlaut, *u* im Inlaut gebraucht, als auch im Ganzen der sonstigen Verwendung dieser Buchstaben in beiden Ablassbriefen; *v* im Inlaut zwischen zwei Vokalen (*Vniverſis*) würde geradezu auffällig sein. Die Aehnlichkeit der beiden *S* endlich hat nur Bedeutung, wenn diese von verschiedenen Stempelschneidern herrühren. Das vorausgesetzt, giebt die Nachahmung eines Buchstabens noch keinen Anhalt für ein Abhängigkeitsverhältniss zwischen beiden Drucken.

Ich möchte ein solches aus folgenden Erwägungen herleiten: Der Text beider Drucke ist Wort für Wort derselbe, während in den geschriebenen Exemplaren zahlreiche Varianten vorkommen[1]). Bei

1) Sie bestätigen nicht die S. 80 hervorgehobene „peinliche, den Traditionen der päpstlichen Kanzlei durchaus entsprechende Sorgfalt“, mit welcher die Herstellung dieser Schriftstücke in allen Aeusserlichkeiten überwacht worden sei, da dieselben für redliche Käufer ganz die Bedeutung von

Messung der zweiten Zeile zweier tadellos schön erhaltener Exemplare von V 55 und U 55 — die erste Zeile eignet sich wegen der Initialen weniger gut zur Vergleichung — ergab sich genau dieselbe Länge, nämlich 229,5 mm. Das kann kein Zufall sein. Weiter haben V und U in Z. 2 folgende Reihe von Abkürzungen gemein: *Cū Sāctiſſim⁹ ī xp̄o pr̄ ꝛ dn̄s n̄r dn̄s* (folgt in V *Nicola⁹* in U *Nicolaus*) *diuīa ꝓuidētia;* V hat Z. 4 *ihū*, Z. 23 aber aufgelöst *iheſus*, U an den entsprechenden Stellen (Z. 4. 22) genau ebenso; V kürzt Z. 7 *penitētiā*, Z. 9 *penitētia*, Z. 14 aber *pnīa*, U an den entsprechenden Stellen (Z. 7. 9. 13) genau ebenso. Auch in diesen Congruenzen, die sich leicht vermehren liessen, kann ich keinen Zufall erblicken. Allerdings könnte dieser Sachverhalt auch dadurch so ziemlich seine Erklärung finden, dass wir uns V und U als doppelten Satz nach der gleichen handschriftlichen Vorlage hergestellt denken, eine Kombination, die wir jedoch zunächst bei Seite lassen wollen.

Solcher Abhängigkeit begründenden Uebereinstimmung stehen Verschiedenheiten gegenüber, welche nicht gestatten, V und U demselben Setzer, vielleicht auch nicht, sie demselben Stempelschneider beizulegen. Der Setzer von U folgte in der Orthographie, in der Interpunktion und in verwandten Dingen[1]) andern Normen als der Setzer von V, war also selbst ein anderer. Nicht mit derselben Bestimmtheit möchte ich für die Annahme verschiedener Stempelschneider eintreten. Wohl sind die Typenbilder von V und U einander sehr unähnlich, aber die Unähnlichkeit liegt im Schriftcharakter. V stellt eine idealisirte Cursive, U, bei guter Erhaltung ein nicht minder schöner und kunstvoller Druck, einen der Buchschrift sich nähernden Ductus dar.

Eine wichtige, bisher nirgends hervorgehobene Verschiedenheit zwischen V und U liefert das benutzte Pergament. So weit meine Kenntniss reicht, ist das für V verwandte weiss, leicht wollig und auf beiden Seiten von gleichem Aussehen, das für U gewählte dagegen stärker, glatt, auf der Vorderseite weiss, auf der Rückseite gelblich. Kurz, V ist auf deutschem, U auf italienischem Pergament gedruckt. Diese Beobachtung, welche sich für V auf zahlreiche, für die überhaupt schwach vertretene U-Klasse allerdings nur auf einige wenige Exemplare stützt, legt es nahe, an zwei getrennte Druckereien zu denken.

Die nächste Frage ist, welcher Druck war der frühere, V oder U? Dziatzko entscheidet sich (S. 64) für die Priorität des V. Für

---

Urkunden gehabt und daher in jedem Worte und Buchstaben den Anforderungen notarieller Genauigkeit hätten entsprechen müssen. Die Mehrzahl ist sehr leichtfertig behandelt und zeigt Textkürzungen und Flüchtigkeiten mancher Art.

1) In *dm̄* V, Z. 4 ist keine eigenthümliche Kürzung zu sehen (S. 65), sondern es steht, sei es als Druckfehler, sei es aus Bequemlichkeit des Setzers, für *dn̄i*, wie U hat; V hat auch nicht *Aptice*, sondern *Aplice* (Strich durch *l*), alsoganz entsprechend dem *apl'ice* in U.

die spätere Herstellung von U scheinen ihm, abgesehen von manchen der von ihm hervorgehobenen Verschiedenheiten, besonders folgende Punkte zu sprechen: Erstens die Wahl der grossen Versalie *U* in *Uniuerſis*. Er scheint diese Form für korrekter zu halten als *Vniuerſis?* Zweitens die Ersetzung des *p* in *paulinus* durch *P*. Drittens die vereinfachte Type ⁊ (= *et*) statt der etwas mehr verzierten in V. Aber jede entspricht dem Charakter der Schrift, zu welcher sie gehört. Viertens das etwas kleinere Format, genauer die etwas geringere Höhe von U gegen V. Der Unterschied beträgt 21 mm. Also eine kleine Pergamentersparniss? Ob es aber darauf abgesehen war? Gespart konnte leicht werden, wenn man unten keinen Bug machte, denn der war für die eingehängten leichten Siegel mit Papierdecke nicht erforderlich, und doch machte man ihn. „Vor allem“ fünftens der Umstand, dass in V Z. 19 zwischen *eroga . . . . .merito* ein übergrosser Zwischenraum von 16 mm zur handschriftlichen Ergänzung der Endung freigelassen und vor *merito* ein Punkt eingedruckt sei, was die Folge gehabt habe, dass vor diesem nach Ausfüllung der Verbalendung ein unangenehm auffälliger leerer Raum bleibe. In U seien beide Uebelstände vermieden; der ausgesparte Raum betrage nur 12—13 mm und es folge kein Punkt darauf. Dagegen ist zunächst wegen des Punktes, der ja nicht sinnwidrig ist, weil er Vorder- und Nachsatz trennt, daran zu erinnern, dass in V die Interpunktion überhaupt eine häufigere ist. Ferner kann ich nicht finden, dass die Differenz des ausgesparten Raumes in V und U so bedeutend ist. Die Lücke beträgt nach meinen an vorzüglich erhaltenen Exemplaren vorgenommenen Messungen bei V nur 13 mm und bei U nur 11,5—12 mm. Jene 13 mm in V entsprechen nun auf's Genaueste dem Raum, welchen die an das gedruckte *eroga* anzufügende Endung *uerunt* — denn der nicht seltene Fall der Erwerbung eines Ablassbriefes durch mehrere Personen wurde natürlich zu Grunde gelegt — in der Grösse der Druckschrift beansprucht. Z. 15 lesen wir *nequiuerint;* davon nimmt *uerint* eine Breite von 11 mm ein. Ersetzen wir das *i* durch das breitere *u*, so ergeben sich 12,5 mm als der für die Endung *uerunt* in der Grösse der Texttypen erforderliche Raum; bleibt also nach geschehener Ausfüllung vor dem Punkt 0,5 mm frei. Mehr Raum blieb natürlich frei, wenn der Ausfertiger statt der vollen Endung *uerunt* die kürzere *runt* anfügte. Wurde die Singularendung *uit* angesetzt, so konnte ein geschmackvoller Schreiber die folgende Lücke leicht mit einem zierlichen Schnörkel füllen.

Auch ich halte U für den späteren Druck und möchte das folgendermassen begründen.

U hat, was auch dem Verfasser nicht entgangen ist (S. 65), in den ersten vier Zeilen überall da Majuskeln, wo V solche hat. Von Z. 5 ab wird U mit den Majuskeln sparsamer; wo sie aber in U stehen, stehen sie auch in V. Diese Erscheinung erklärt sich am natürlichsten so, dass U zuerst den Brauch von V durchaus, dann, wol aus Mangel an Majuskeln, mit Beschränkung nachgeahmt hat.

Lehrreich ist ferner die Behandlung von *u* und *v* in beiden Drucken. In vollkommener Uebereinstimmung haben beide im Inlaut nur *u* [1]). Im Anlaut bildet für beide *v* die Regel [2]). Eine Ausnahme machen in U die Versalie *U* in *Uniuerſis* und in strenger Durchführung die Partikeln *uel* (13 mal) und *ut* (3 mal). V schwankt darin; neben zehn *vel* erscheinen drei *uel* (Z. 14 hinter einander), neben zwei *vt* (Z. 6. 17) ein *ut* (Z. 29) [3]). Auch *uero* (Z. 21) durchbricht in V die Anlautnorm und steht neben *vere* (Z. 10). Die grössere Regelmässigkeit in U spricht für die spätere Entstehung.

Ferner verdient die Anwendung von ꝛ neben *r* Aufmerksamkeit (vgl. Dziatzko S. 64). In U erscheint ꝛ 27 mal, und zwar regelmässig (19 mal) nach *o* mit alleiniger Ausnahme von *purgatorii* Z. 29 (auch in V), sonst nur 4 mal nach *p:* in *Cypꝛi* Z. 2 (ebenso in V), in *pꝛopter* Z. 10. 29 (ebenso in V), in *supꝛa* Z. 28 (ebenso in V); 2 mal nach *u*: in *teneātuꝛ* Z. 16 (*teneātꝛ̄* V) und in *p̄mittituꝛ* Z. 17 (*p̄mittitꝛ̄* V); 1 mal nach *a* in *Saꝛacenos* Z. 2 (ebenso in V); 1 mal im Wortanfang vor *o* in *ꝛoboꝛis* Z. 17 (*roboꝛis* V) [4]). In V ist ꝛ nicht weniger als 106 mal vertreten, und zwar steht es nicht nur nach *o* (aber keineswegs regelmässig), sondern ebenso gern nach *a, e, u;* auch nach Consonanten, namentlich nach *p* und *t,* dann nach *c* und *g,* sowie in Kürzungen, wie *nꝛ̄ī*, *mꝛ̄s,* selbst neben *r* in *incuꝛriſti* (Z. 26. 30). Wiederum bietet also U die grössere Regelmässigkeit und scheint in seinen Abweichungen durch V beeinflusst.

Von Interesse ist es hier vergleichend anzuführen, was Dziatzko (Druckerpraxis S. 58 f.) über ꝛ in den beiden ältesten Bibeln festgestellt hat. Danach wird in der 42zeiligen Bibel ꝛ ausschliesslich nach *o* gebraucht; Abweichungen seien äusserst selten, z. B. *oppꝛobrium.* Doch komme auch *r* nach *o* vor. In der 36zeiligen Bibel dagegen sei der Gebrauch von ꝛ viel ausgedehnter; es stehe nicht nur nach *o*, sondern auch nach andern Vokalen, ebenso nach Consonanten, wie *p* und *b.* — Merkwürdig und beachtenswerth, wie hier die Praxis je einer Bibel und eines Ablassdruckes, die Typengemeinschaft haben (V und B 36, U und B 42), einander näher steht!

Die Herstellung zweier verschiedener Drucke, wie sie in V und U vorliegen, kann Dziatzko (S. 67) sich nur erklären durch die Annahme zweier verschiedener Auftraggeber. Er findet sich darin bestärkt durch den schon von Pertz betonten Umstand, dass die be-

1) z. B. *diuina, reseruatis, absoluere.*

2) z. B. *vita, vbilibet, vna.*

3) Gleichwie V hat die 42zeilige Bibel *ut* und *uel*, während sie sonst, *usque* ausgenommen, im Anlaut *v* verwendet; ebenso die 36zeilige Bibel, in der jedoch ausnahmsweise auch *vel* erscheint (Druckerpraxis S. 54 f.). Das beruht nicht auf Mangel an *v*-Typen, sondern auf übernommenen Schreibergewohnheiten. Der geschriebene Ablassbrief für Ludowicus Doringk vom 11. Juli 1454 (von mir zuerst erwähnt Quartalblätter für Hessen 1879 S. 24) hat im Anlaut durchweg *v* (auch in *vt*), daneben aber ausnahmslos *uel.*

4) Hier hat den Setzer von U, der *ro* zu setzen hatte, seine Gewohnheit *oꝛ* zu setzen beirrt.

kannten Exemplare von V, mit Ausnahme eines einzigen, zu Kopenhagen (Kirchenprovinz Hamburg-Bremen) ausgefertigten, alle in der Mainzer Kirchenprovinz zur Verwendung gekommen sind, während von den fünf Exemplaren von U, die er kennt, vier dem Erzstift Köln angehören. S 68 ff. lässt er eine Zusammenstellung aller Stücke folgen, aus welcher dies näher ersichtlich ist.[1]) Das fünfte Exemplar von U ist am 24. April 1455 zu Braunschweig, also auf der Grenze der zur Mainzer Kirchenprovinz gehörigen Diöcesen Hildesheim und Halberstadt, ausgestellt.[2])

Nimmt man mit dem Verfasser sowohl für die Mainzer wie für die Kölner Provinz eine eigene Ablassbehörde mit eigenen Formularen an (U für Köln, V für Mainz), so ist es ganz wohl erklärlich, dass diese Behörden auch in andere, etwa nicht besonders vertretene Gebiete eingriffen. Ein derartiges Eingreifen würde das Kopenhagener Exemplar darstellen. Sehr auffällig aber, wie der Verfasser selbst bemerkt, muss das Vorkommen von Formularen der einen Behörde im Gebiete der andern erscheinen, und ein solcher Fall ist in dem Braunschweiger Exemplar gegeben. „Unter diesen Umständen", meint er S. 72, „muss man wohl, falls nicht persönliche Gründe irgend welcher Art auf Seiten des Ablassempfängers oder Ablassausstellers massgebend waren, für die Stadt Braunschweig ganz besondere uns unbekannte Verhältnisse annehmen. Vielleicht unterhielt die Geistlichkeit Braunschweigs nähere Fühlung mit den geistlichen Behörden der Kölner Erzdiöcese, und Mainz, welches schon an dem eigenen Bisthum ein sehr grosses Absatzgebiet für seine Briefe hatte, zudem für den ausgebreitetsten Betrieb des Ablasses am meisten interessirt war[3]), mochte es gern geschehen lassen, dass die von Köln aus mit dem Handel Betrauten diesen auch auf Nachbarstädte der Mainzer Erzdiöcese ausdehnten". — Man sieht leicht das Unbefriedigende dieses Erklärungsversuches. Besondere Verhältnisse für eine einzelne Person oder für eine einzelne Stadt in dergleichen Dingen zu supponiren, ist unthunlich, und von den angedeuteten näheren Beziehungen kann nicht die Rede sein. Aus dem Halberstädter Sprengel ist noch keiner unserer gedruckten Ablassbriefe bekannt geworden; aus dem Hildesheimer dagegen liegt V in zwei Exemplaren vor, von welchen eines aus Hildesheim selbst datirt. Ich habe ferner ein noch unbekanntes Exemplar von U ermittelt, das in der Mainzer Provinz, und zwar nicht in Braunschweig, ausgestellt und von einem Deputatus ausgefertigt ist, von welchem wir auch ein V aus demselben Ort haben.

---

1) V Nr. 4 ist vom 26., nicht 27. Januar, und in U Nr. 2 standen keine Bemerkungen über Ausfertiger und geleistete Zahlung auf dem beschädigten vordern Rand (S. 86 Nachtrag), sondern eine unberufene spätere Hand hat daselbst einige Schreibübungen angestellt.

2) Die Diöcesangrenze lief mitten durch die Stadt Braunschweig, die Stadttheile links der Oker dem Hildesheimer, die rechts der Oker dem Halberstädter Sprengel zuweisend.

3) Warum am meisten?

Die Sache gestaltet sich also thatsächlich so, dass U nicht nur in der Kölner, sondern auch in der Mainzer Provinz auftritt, während von V bisher in der Kölner Provinz kein Exemplar nachgewiesen worden ist. Ferner waren die U- und V-Formulare nicht so streng getrennt, dass sie nicht einem und demselben Deputatus beide zu Händen hätten kommen können. Dass der Vertrieb der Briefe im Kölnischen durch andere Personen besorgt worden sei als im Mainzischen, soll nicht bestritten werden. Aber dass über diesen Agenten für jede der beiden Kirchenprovinzen eine besondere Oberbehörde gestanden habe, jede mit besonderen Formularen arbeitend, das kann ich nicht gelten lassen.

Noch ein weiterer (der dritte) Fall des Vorkommens von U in der Mainzischen Provinz würde vorliegen, wenn das der Culemannschen Sammlung zu Hannover angehörige, aus Hildesheim vom 22. Februar 1455 datirte Exemplar echt wäre. Dziatzko hat jedoch die Unechtheit überzeugend dargethan. Dem Kundigen ergiebt sie sich auf den ersten Blick. Es ist eine moderne Fälschung, nicht typographisch hergestellt, sondern von einer Platte abgedruckt; die Typenbilder zeigen nicht die leiseste Einpressung in das Pergament. Und nun gar dieses Pergament selbst! Dziatzko äussert sich nicht darüber, aber es würde allein genügen, die Fälschung zu erweisen. Es ist ganz späten Ursprungs, wohl aus dem vorigen Jahrhundert, grundverschieden von dem echten. Die handschriftlichen Einträge sind ungeschickt gemacht und verrathen, dass ihr Urheber kein Latein verstand. Sie nennen als den Erwerber den — bereits 1452 verstorbenen! — Bischof Magnus von Hildesheim und als den Ausfertiger den uns auch sonst bekannten Henning Tacke[1]). Die Bedeutung der Fälschung liegt für uns in dem echten Exemplar, nach welchem sie gemacht ist. Dziatzko meinte (S. 75), sie sei nach handschriftlicher Vorlage hergestellt, gab aber diese Ansicht später auf[2]) zu Gunsten des bereits besprochenen, aus Braunschweig datirten und von Hinricus Kriter ausgefertigten Exemplars. Ich kann ihm darin nicht beipflichten. Dem Fälscher hat zweifelsohne ein von Henning Tacke ausgefertigtes Exemplar vorgelegen. Wenn er in seinen Abzug eintrug *Hēnigus Tacke Condepꝫ*, so bedeutet das letzte Wort nicht ein „nach Analogie von *condiscipulus* gebildetes *condepiscopus*“ (S. 77 A. 4) — was sollte das auch sein? —; es ist das aus Unwissenheit verstümmelte *Cañcᵒ ꝛc* (Canonicus etc.), wie Tacke es seiner Unterschrift beizufügen pflegte. Man muss diese Unterschrift nur sehen, um sich sofort davon zu überzeugen.[3]) Auch das eigenthümliche *R* auf der Rückseite der Fälschung

---

1) *Hēnigus* steht in dem einen Göttinger Exemplar, nicht *Hēricus*, wie Dziatzko S. 78 behauptet.

2) Centralblatt VII, 21 f.

3) Das von Tacke ausgefertigte Göttinger Exemplar ist am hinteren Rande beschnitten, so dass der auf den Namen folgende Titel nicht erhalten ist.

ist nach dem Muster eines Tacke'schen *R^{ta}* gemacht.[1] Dass die Vorlage des Fälschers gegenüber den übrigen U-Briefen einen neuen Satz dargestellt habe (S, 73. 75), kann ich nicht bestätigen. Nur kleine Veränderungen sind während des Abziehens vorgenommen worden, gerade wie bei V.

Ich will hier auch darauf aufmerksam machen, dass bisher kein der Trierer Erzdiöcese angehöriges Exemplar unseres Ablasses gefunden worden ist. Vielleicht hat der Erzbischof von Trier dem Verkauf in seinem Gebiete Schwierigkeiten bereitet.

Wer die Besteller von V und U gewesen, ob die beiden erzbischöflichen Kanzleien (die Mainzische und die Kölnische) selber oder zwei verschiedene von Paulinus Chappe, dem Bevollmächtigten des Cyprischen Königs, zunächst mit dem Ablasshandel betraute Delegirte, lässt Dziatzko dahingestellt (S. 78). An erstere zu denken, haben wir keine Veranlassung. Die Ablassausfertigungen dagegen lehren uns neben den zahlreicheren Agenten (*in premissis deputati*) in der That zwei Männer kennen, welche sich *dicti domini Paulini in premissis substituti* nennen. Es sind dies Johannes de Castro Coronato und Albertus de Albo Lapide. Aber beide reisen in der Mainzer Provinz und zeichnen V-Exemplare. — Haben nun jene beiden unbekannten Auftraggeber ihre Bestellungen bei zwei verschiedenen Druckereien gemacht oder bei einer und derselben? Dziatzko entscheidet sich (S. 83) für letzteres, sieht als den Urheber von V sowohl wie von U Gutenberg an, auf den die in U erscheinenden Typen der 42zeiligen, wie die in V erscheinenden Typen der 36zeiligen Bibel zurückzuführen seien, und stellt sich den Gang der Dinge folgendermassen vor: Zunächst habe die Mainzer Ablassbehörde sich von Gutenberg den Satz von V herstellen und mit den Formen der Texttypen ausliefern lassen. Das Anfertigen der Abzüge sei dann durch einen ihrer eigenen Leute, der „die nöthigsten Handgriffe zur Vervielfältigung des Satzes und zu leichten Aenderungen“ erlernt gehabt, je nach Bedürfniss vorgenommen worden. Dem Vorgang der Mainzer sei die Kölner Behörde, der die Typen und Formen von V unzugänglich gewesen seien, gefolgt. Für sie habe Gutenberg, dem jene Formen und Typen auch nicht mehr zu Handen gewesen, da er sie ja an die erste Auftraggeberin weggegeben, durch einen andern Stempelschneider und Setzer die Typen und den Satz von U herrichten lassen, der dann von der Bestellerin übernommen nach Köln verbracht und dort durch die Ihren, entsprechend dem Verfahren bei V, von Zeit zu Zeit, dem Bedarf gemäss benutzt worden sei.

Schon meine obige Darlegung, welche die Theorie von zwei mit eigenen Formularen marschirenden Kolonnen jener Heilsarmee umstösst, entscheidet über diese darauf aufgebauten Ausführungen. Da jene unnatürliche Trennung der Formulare in Wirklichkeit nicht be-

---

1) Das *R^{ta}* des in voriger Anmerkung erwähnten Göttinger Exemplars kenne ich nicht.

stand, so war, wenn der ältere Satz, wie Dziatzko behauptet, stehen blieb, die Beschaffung des späteren überhaupt nicht erforderlich Blieb er aber nicht stehen, sondern wurde er nach Abzug einer bestimmten Auflage vernichtet, so brauchen wir keinen neuen Auftraggeber, um die Fertigung des späteren Satzes zu begreifen. Dazu tritt noch folgende Erwägung. Wenn Gutenberg einen fertigen Satz mit den dazu gehörigen Formen aus der Hand gab, nachdem er den Empfänger in der Handhabung und Vervielfältigung desselben unterwiesen hatte; wenn er dies sogar zweimal that, und das gegenüber so gewandten geistlichen Geschäftsleuten, wie es die Bevollmächtigten des Cypriers waren, dann war es mit dem damals noch sorgfältig gehüteten Geheimniss der neuen Kunst vorbei.

Aller weiteren Vermuthungen über die Gründe der Beschaffung eines doppelten Satzes (V und U), wo ein einfacher zu genügen scheint, enthebt uns die von Dziatzko nicht berührte Thatsache, dass es in der älteren Druckerpraxis nichts Seltenes war, kürzere Texte doppelt zu setzen. Damit wurde, was bei starken Auflagen in's Gewicht fiel, die Arbeit des Druckers vereinfacht, indem jeder Abzug auf einem Blatt zwei Exemplare lieferte, die man bloss auseinander zu schneiden brauchte. Schon Gotthelf Fischer giebt in seiner Beschreibung typographischer Seltenheiten VI, 50 ff. Nachricht von einem Schoefferschen 27zeiligen Ablassbrief des Raymundus Peraudi aus dem Jahre 1488, der „auf einem Bogen zweimal gesetzt und gedruckt“ stand. Die Darmstädter Hofbibliothek besitzt (I 1169/62) auf einem Pergamentblatt in Folio zwei Abdrücke eines Ablassbriefes des Johannes Anthonius Abbas Monasterii S. Gemini Narniensis dyocesis von 1487 mit den gleichen (mir nicht näher bekannten) Texttypen in zwei von einander abgekehrten Sätzen zu 28 und 29 Zeilen.

Wenden wir diesen Brauch auf unsere Briefe an; denken wir uns, dass zwei Setzer nach derselben geschriebenen Vorlage V und U gesetzt haben, so finden sowohl die Congruenzen als die Verschiedenheiten beider Drucke eine ebenso befriedigende wie überraschend einfache Erklärung.

Nur drei Umstände, dünkt mich, stehen dabei im Wege. Einmal die Verschiedenheit der Texttypen. Denn es hat doch den Anschein, dass beide Typensorten nicht bereits früher vorhanden waren, sondern für diesen Zweck eigens bereitet worden sind. War dem aber so, dann ist nicht abzusehen, warum man unnöthige Mühe und Kosten aufwandte, statt an einer Typenart sich genügen zu lassen. Zweitens das spätere Auftreten von U und die erhebliche Differenz in der Zahl der bekannten V- und U-Exemplare, was, wenn nicht der Zufall ein absonderliches Spiel getrieben hat, doch auf spätere Entstehung und eine kleinere Auflage von U zu deuten sein wird. Drittens die von mir bemerkte Verschiedenheit des Pergamentes in V und U. Sie schliesst das Abdrucken des doppelten Satzes auf einem Blatt ohne Weiteres aus. Doch wären mir darüber allerdings noch weitere Bestätigungen erwünscht, denn es ist ja immerhin denkbar,

dass man aushülfsweise zu einer andern Pergamentsorte gegriffen hätte, und dass uns nur zufällig keine Zwillingsexemplare erhalten wären.

Für diesen Fall stelle ich mir die Entstehung von V und U nach dem jetzigen Stande unserer Kenntniss so vor:

Im Oktober 1454, als Gutenberg mit Fust bereits zerfallen war, wurde V hergestellt, und zwar durch Gutenberg. Letzteres ist aus den späteren Schicksalen der in V stellenweise verwandten Typen der 36zeiligen Bibel zu entnehmen, sowie auch daraus, dass um 1467—1472 zu Eltville von Druckern aus Gutenbergischer Schule eine unverkennbare Nachahmung der kleinen Texttypen dieses Ablasses im Gebrauch war[1]). Es wurde alsbald eine Auflage, wie sie für den Rest des Jahres 1454, sowie, unter Aenderung der Jahrzahl, für die ersten vier Monate des folgenden Jahres in dem zu bereisenden Gebiete, zunächst der Mainzischen Provinz, etwa angemessen däuchte, abgezogen, und die Texttypen und ihre Formen alsdann vernichtet. Letzteres ist anzunehmen, weil sie nachher nie wieder zum Vorschein kommen, und geschah jedenfalls auf Verlangen des Bestellers, Missbrauch zu verhüten. In der Vorsicht oder dem Misstrauen des Bestellers wird man auch den Grund zu suchen haben, dass der Satz nicht stehen blieb, um, wie es praktischer gewesen wäre, je nach Bedarf Stücke zu liefern. Denn der Satz in den Händen der Drucker konnte von diesen leicht zum Nachtheil der autorisirten Händler missbraucht werden. Etwas später wurde die Bereisung des Kölner Erzbisthums unternommen. Zu diesem Zweck musste ein neuer Satz bestellt werden, denn die erste, für dieses Gebiet nicht mitbemessene Auflage (V) reichte dazu nicht aus. Dieser Auftrag wurde gegen Ende des Jahres 1454 dem inzwischen von Gutenberg getrennten Fust zu Theil. Der so entstandene zweite Druck (U), von dem ersten im Schriftcharakter, Satz und Pergament verschieden, lässt doch die Benutzung jenes nicht verkennen und ahmt die auf Einzelfälle berechneten Einrichtungen desselben (grössere und geringere Raumbemessung für die handschriftlichen Einträge) und manches Andere getreulich nach. Waren es doch Leute aus Gutenbergs Schule, die hier arbeiteten; ich denke dabei zunächst an Fusts Factotum Schoeffer. Wie in V die Typen der 36zeiligen, so finden wir in U die der 42zeiligen Bibel; diese und nicht minder die beiden charakteristischen *M* der Absolutionsformeln nachmals in Fusts und seines Erben Schoeffer Besitze nachweisbar. Auch diesmal blieb der Satz nicht stehen und wurden die Texttypen vernichtet. Mit U-Briefen rüstete man nun die für Köln bestimmten Sendboten aus, behielt aber von dieser Auflage auch Exemplare für den Nothfall in der Mainzer Provinz, wo der Absatz ein flotter war, zurück. So erklärt es sich ungezwungen, wie im Kölnischen nur U, im Mainzischen aber zunächst V, daneben später auch U erscheint.

1) Hessels Gutenberg S. 180 f.

Ich komme zu Dziatzko's Abhandlung über die 36zeilige und die 42zeilige Bibel (kurz als B 36 und B 42 bezeichnet), einer prächtigen, nach allen Seiten so planvoll und sorgsam durchgeführten Untersuchung, dass ich ihr gegenüber im Wesentlichen nur die Aufgabe eines den Spuren des Verfassers folgenden und des schönen Ergebnisses sich freuenden Berichterstatters zu erfüllen habe.

Wer Drucker der beiden Bibeln gewesen, und welche die ältere ist, darüber haben wir in erster Linie sie selber zu vernehmen. Nur an der Hand methodischer Erforschung ihres Verhältnisses in Bezug auf Text und Technik können wir zum Ziel gelangen, nicht an den Krücken dürftiger Ueberlieferungen und einiger oberflächlichen, den Kern der Sache nicht berührenden Beobachtungen, womit man sich bisher begnügt hatte.

Für das höhere Alter von B 36 hat man sich auf die Koelhoffsche Chronik berufen, welche für das erste gedruckte Buch die mit Missaletypen gedruckte lateinische Bibel erklärt. Zutreffend bemerkt Dziatzko, dass man darunter ebensogut B 42 verstehen kann, denn der Typencharakter ist wesentlich derselbe, wenn auch die Typen in B 36 noch etwas grösser und stärker sind; der Erzähler hat den Gegensatz zu den gewöhnlichen Texttypen seiner Zeit im Auge, und dieser ist in beiden Bibeln gleichmässig vorhanden.

Nachdem (1789) die Identität der Typen von B 36 mit den von Albrecht Pfister zu Bamberg in seinen zum Theil datirten Drucken (1461 f.) gebrauchten bemerkt worden war, schien sich eine weitere Aussicht zu öffnen durch die auf Pfister bezogene gleichzeitige Nachricht des Paulus Paulirinus, der in seinem Buch der Künste, einer Art technologischen Handbuches, die Thätigkeit des *Ciripagus* beschreibt und von einem Manne zu Bamberg zu berichten weiss, welcher die ganze Bibel auf Tafeln eingeschnitten und in vier Wochen auf Pergament in kunstvoller Schrift gedruckt habe. Dziatzko giebt die bisher nicht fehlerfrei überlieferte Stelle aus der Originalhandschrift in korrekter Form (S. 10) und will sie (S. 12) so erklären, „dass Paulirinus ein Pergamentexemplar von B 36 zu Gesicht bekam, welches in Bamberg rubricirt war, und zwar an zwei Stellen zu zwei etwa vier Wochen von einander abliegenden Zeiten". Ich glaube, man thut dem Compilator mit einer so künstlichen Deutung seiner wohl wenig überlegten Worte zu viel Ehre an. Die Notiz ist jedenfalls verwirrt, und es lässt sich nicht viel damit anfangen. Hätte es mit dem hypothetischen Bamberger Exemplar seine Richtigkeit, so würde der Gewährsmann sich doch wohl auch das Jahr der Rubricirung gemerkt und es mitgetheilt haben. Eher dürfte eine Verwechselung vorliegen zwischen einer der ersten typographisch hergestellten vollständigen Bibeln, die Paulirin für einen Tafeldruck hielt, und einer Pfisterschen Armenbibel. Eine solche mag Pfister in vier Wochen fertiggestellt haben. — Sowohl das Einschneiden in Tafeln, wie das Arbeiten mit Patronen bezeichnet unser Autor als die Kunst des *Ciripagus*. Ich möchte dieses, soviel ich sehe, nicht erklärte Wort ableiten von χειϱί (in bekannter

mittelalterlicher Schreibung gebraucht, gleichwie z. B. *cirothecarius,* Handschuhmacher) und von *πήγω, πήγνυμι* oder einem Verbum gleichen Stammes. Der Sinn kommt somit auf fixiren mit der Hand, graviren hinaus. Der Ausdruck ging zunächst auf den Tafeldrucker und wurde dann auf den verwandten Typographen übertragen.

Die Vergleichung beider Bibeln (S. 19 ff.), welcher für B 42 das Göttinger, für B 36 das Jenaer Papierexemplar zu Grunde gelegen hat, während andere Exemplare aushülfsweise herangezogen wurden, ergab zunächst, dass in beiden der Quinio (Lage von 5 Doppelblättern) die Regel bildet; Ausnahmen davon weisen fast stets auf Bildung von Abschnitten hin. Solcher Abschnitte ermittelte Dziatzko in B 36 vier von ungefähr gleichem Umfang. Sie entsprechen einer Eintheilung des Werkes in vier Buchbinderbände und ermöglichten es, den Druck an vier verschiedenen Stellen in Angriff zu nehmen. In B 42 unterscheidet er acht Abschnitte von ungleicher Grösse; die passende Vertheilung des Textes auf die gleichzeitig arbeitenden Setzer scheint hier eine schwierigere, die Zahl der Setzer eine grössere gewesen zu sein.

Weitere Anhaltspunkte boten die Wasserzeichen der benutzten Papiersorten (S. 33 ff.). In B 36 finden sich deren nicht weniger als zehn. Ihre Aufeinanderfolge deutet darauf hin, dass der Druck an vier verschiedenen Punkten ziemlich gleichzeitig begonnen und im Ganzen gleichmässig gefördert worden ist. Es sind dies gerade die Anfänge der vier bereits nach den Blattlagen bestimmten Bände. Nur waren von Band I und II schon etwa je zwei Lagen fertig gedruckt, ehe mit dem Druck von Band III und IV angefangen wurde. In B 42 sind nur vier verschiedene Papiersorten verwandt, und zwar so, dass zu einer stark überwiegenden Sorte erst spät und mehr als Behelf drei andere hinzutreten. Die danach anzunehmende Vertheilung der Setzerquanta verträgt sich auch hier recht gut mit den Lagenverhältnissen. Wohl zu beachten ist es, dass die zehn Papiersorten von B 36 sämmtlich verschieden sind von den vier Sorten in B 42. Dziatzko folgert daraus, dass, falls beide Bibeln von dem gleichen Drucker stammen, der Druck entweder in ganz verschiedenen Zeiten stattfand, oder, wenn beide zeitlich nicht weit auseinander liegen, der Ankauf des Papiers von verschiedenen Personen (Verlegern) besorgt wurde. Die grosse Zahl der Sorten in B 36 lässt ihn bei diesem Unternehmen auf geringe Mittel schliessen, welche die Erwerbung grösserer Papiervorräthe nicht gestatteten.

Von den beiderseitigen Typen sind die Majuskeln zumeist abweichend gestaltet, die Minuskeln dagegen ähnlich, und diese Aehnlichkeit ist bei einigen von charakteristischem Gepräge so bedeutend, dass Dziatzko Nachbildung annimmt. Beachtung verdient es auch, dass fast alle Minuskeln in B 36 wie in B 42 in doppelter Form, sowohl mit als ohne Zierspitzen an der Vorderseite, vertreten sind, und je nach den Lettern, welchen sie anzureihen waren, in dieser oder jener Gestalt gesetzt wurden. Die typographische Ausrüstung von

B 42 ist die reichere. Abnutzung der Typen macht sich im Jenaer Exemplar von B 36 gegen Ende der schon auf anderem Wege festgestellten einzelnen vier Bände bemerklich (S. 69 ff. und Tafel IV—VI.) Ferner hat es sich ergeben, dass von den, wie die Vergleichung verschiedener Exemplare erwies, in doppeltem Satz vorhandenen fünf ersten Blättern von B 36 der eine Satz abgenutzte Typen hat (S. 71, Tafel VII). Diese auffallende Erscheinung wird S. 73 sehr ansprechend erklärt: Jene fünf Blätter (die Vorderblätter des ersten Quinio) waren bereits gedruckt und der Satz auseinander genommen, als man sich zu einer Verstärkung der Auflage entschloss. Es wurden daher von Blatt 6 ab mehr Abzüge gemacht; ausser denjenigen, deren Vorderblätter schon bedruckt waren, auch solche, bei denen die Vorderblätter zunächst leer blieben. Sie zu füllen, wurde dann ein zweiter Satz veranstaltet, und zwar geschah dies erst gegen Schluss der ganzen Druckarbeit, als die Typen schon abgenutzt waren.

Entscheidende Resultate lieferte die Textvergleichung (S. 87 ff.). Es stellte sich Uebereinstimmung heraus, die sich auf Irrthümer in der Interpunktion (sinnlos eingesetzte oder fehlende Punkte), wie auf sonderbare Fehler in den Worten und falsche Lesarten erstreckt. B 42 bietet den korrekteren Text und könnte aus B 36 nur unter weitgehender Zuziehung einer Handschrift abgedruckt sein. Die zwei letzten Worte des ersten Kapitels von Esdra IV, welche in B 42 der Raumersparniss wegen am Ende der folgenden, bereits dem zweiten Kapitel angehörigen Zeile untergebracht sind und von den vor ihnen auf der gleichen Zeile stehenden vier ersten Worten dieses Kapitels nur durch einen schmalen Zwischenraum getrennt werden, sind in B 36 hinter diese vier Worte in den laufenden Text des zweiten Kapitels gerathen (s. Tafel VIII). Dieses Versehen erklärt sich am einfachsten durch die Annahme, dass der Setzer von B 36, nach einem nicht rubricirten Exemplar von B 42 setzend — der Rubricator hat nämlich jene zwei Schlussworte durch einen trennenden Schnörkel von Kapitel 2 abgehoben — Kapitelschluss und Kapitelanfang nicht auseinander hielt, sondern was er auf einer Zeile vorfand, ruhig hinter einander absetzte. Durchschlagend aber ist folgendes (S. 94): Im Stuttgarter Exemplar von B 36 folgt zu Anfang der vierten Kolumne von Blatt 10 (Bl. 10^v Kol. 2) auf die Textworte, mit welchen in B 42 Blatt 7^v schliesst, unmittelbar der Text, wie er in B 42 auf Blatt 9^r weiter läuft. Der Fehler kann nur dadurch entstanden sein, dass der Setzer von B 36, aus B 42 abdruckend, nach Erledigung von Blatt 7 dieser seiner Vorlage ein Blatt übersprang, indem er das neunte Blatt derselben statt des achten zur Hand nahm und danach weiter setzte. Dieser dankenswerthe Irrthum, der übrigens bald bemerkt und in anderen Exemplaren verbessert wurde, erweist B 36 als Nachdruck von B 42, und die weitere Prüfung förderte zahlreiche Flüchtigkeiten dieses Nachdruckes zu Tage (S. 96 f.).

Zu einer scharfsinnigen Erörterung geben dem Verfasser noch die verschiedenen Anfänge beider Bibeln Anlass. Bei B 36 sowohl

wie bei B 42 zeigt sich am Anfang und mehrfach auch zu Beginn der gleichzeitig damit in Angriff genommenen späteren Abschnitte doppelter Satz. Von dem doppelten Satz der ersten fünf Blätter von B 36 war schon die Rede; auch auf den drei ersten Seiten des zweiten Bandes (der vierbändigen Eintheilung) findet sich ein solcher. In B 42 haben die ersten fünf Blätter des ersten Bandes und die ersten sieben Seiten des I. Buches der Könige neben dem 42zeiligen einen 40/41-zeiligen Satz. Letzterer stellte sich als der ältere heraus; von ihm ging man unter gleichzeitiger Erhöhung der Auflage zum 42zeiligen Satz über. Eingehende Textvergleichung lieferte nun das merkwürdige Ergebniss, dass von den in doppeltem Satz vorhandenen Theilen von B 36 die mit dem älteren Satz völlig unabhängig von B 42 sind und eine eigene Handschrift zur Vorlage gehabt haben, während der jüngere Satz, wie alles übrige, Nachdruck von B 42 ist. Dass auch der ältere Satz von B 36 jünger ist als die entsprechenden Theile von B 42, findet Dziatzko um des willen wahrscheinlich, weil in B 36 bereits mit Seite 10 der Nachdruck aus B 42 beginnt, während man erst vom folgenden Blatt (Bl. 6) ab die Auflage vergrösserte, weil also der Druck jener zehnten Seite mit dem der vorhergehenden Seiten zeitlich eng verbunden erscheint. Warum der Setzer von B 36 zuerst nach einer Handschrift griff und nicht gleich von Vornherein sich auf's Nachdrucken legte, bleibt eine offene Frage.

In der 42zeiligen Bibel und in dieser allein erblickt Dziatzko (S. 114) das Werk der Geschäftsverbindung Gutenbergs mit Fust (1450—1455). Der Leiter des Druckes sei Gutenberg, Fust der Verleger gewesen, der Geld und Materialien geliefert habe. Mit B 36 habe Fust nichts zu thun gehabt, was aus der Verschiedenheit des Papieres hervorgehe. Auch würde er sich nicht selbst an einem Konkurrenzunternehmen gegen B 42 betheiligt haben. Als die Misshelligkeiten mit Fust begannen, sei Gutenberg darauf bedacht gewesen, sich einen neuen typographischen Apparat zu schaffen, denn der andere war ja an Fust verpfändet. Mit diesem Apparat wären zunächst Donate und vielleicht die auf eine Handschrift zurückgehenden fünf ersten Blätter von B 36, alsdann die gross gedruckten Stellen der V-Ablassbriefe und kleinere Schriftchen in Mainz hergestellt, zuletzt B 36 ebenda fertig gedruckt worden, vielfach mit technischer und finanzieller Hülfe Albrecht Pfisters, dem Gutenberg nach und nach so verschuldet geworden, dass schliesslich (um 1458) Typen und Bibelauflage mit Pfister nach Bamberg gewandert seien. Die Rolle, die Dziatzko Pfistern hier spielen lässt, beruht auf seiner oben besprochenen, von mir nicht getheilten Auslegung des Paulirinus. Nicht viel anders denkt er sich (S. 120) den Verlauf, wenn man den Typenschatz von B 36 für den älteren halten wollte. Nur dass dann kein hinreichender Grund ersichtlich sei, der zur Beschaffung eines anderen Apparates (des von B 42) bewogen haben könnte.

Ein Schlusskapitel unternimmt es, zunächst durch Beobachtung der Setzerpraxis, namentlich aus der Verwendung von *u* und *v*, andere

mit den Typen von B 36 gedruckte Stücke, so besonders die Hattersheimer Donatfragmente und den Türkenkalender auf das Jahr 1455, zu B 36 in ein zeitliches Verhältniss zu bringen (S. 127—128). Darüber wie über die Abgrenzung der Pfisterschen Drucke von den Mainzischen vielleicht ein andermal ein Mehreres. Sodann vergleicht es das in den ältesten Mainzer Drucken nach bestimmten Buchstaben stehende *x* mit stark nach rechts gezogenem Schweif mit dem dieselbe Eigenthümlichkeit zeigenden *x* der Niederländischen Anonyma (sogenannten Costeriana). Dziatzko findet hier so ausgesprochene Aehnlichkeit, dass eine Form der anderen zum Muster gedient haben müsse; und zwar hält er die Niederländische Form für die nachgeahmte, weil in den sogenannten Costerdrucken dieses *x* ausnahmslos steht und nicht bloss des besseren Anschlusses wegen nach gewissen Lettern. Die eigene Form erkläre sich also bei dem Niederländischen *x* nicht aus der besonderen Verwendung und könne nur dann für unabhängig von der Gutenbergischen Schule erklärt werden, wenn sie aus Niederländischen Handschriften jener Zeit als nicht ungewöhnlich nachgewiesen werde. Mit der Abhängigkeit des Niederländischen von unserem *x* würde natürlich die Priorität der Mainzer Drucke gegeben sein. Ich möchte dem gegenüber eine Nachahmung nur dann voraussetzen, wenn sie sich auch sonst erkennen liesse, denn es ist nicht wohl einzusehen, dass sie sich ausschliesslich auf einen einzelnen Buchstaben geworfen haben sollte.

Darmstadt. Arthur Wyss.

Die Pflichtexemplare in Schleswig-Holstein.

Die verdienstliche Arbeit von Dr. Johannes Franke über die Pflichtexemplare (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten Heft 3, 1889) zwingt mich, gegen die darin enthaltenen Ausführungen (S. 135 ff.) Verwahrung im Interesse der Kieler Universitäts-Bibliothek einzulegen.

Die Einsendung von Freiexemplaren Seitens der Drucker und Verleger in Schleswig-Holstein an die Kieler Bibliothek auf Grund des Patents vom 18. Mai 1822 hat bis in die neueste Zeit einwandlos stattgefunden. Die Rechtsbeständigkeit jenes Patents ist nicht nur in der Bekanntmachung des Oberpräsidiums vom 25. Oktober 1867 ausdrücklich anerkannt, sondern auch durch Circular der Königlichen Regierung zu Schleswig an die Polizeibehörden vom 16. December 1871 (Amtsblatt S. 397) wiederholt eingeschärft worden. Nicht minder ist in dem ministeriellen Reglement für die Universitäts-Bibliothek vom 26. Juli 1879 § 8 dem Bibliothekar zur Pflicht gemacht, „darauf zu halten, dass die Pflichtexemplare richtig eingeliefert werden, und sich erforderlichenfalls wegen Durchführung der Verpflichtung im Wege des Zwangs an die zuständigen Verwaltungsbehörden zu wenden.“ Im

Widerspruch damit deducirt Franke, dass dem Patent durch die Verordnung vom 27. December 1842, welche den Buchhandel für „ein freies bürgerliches Gewerbe“ erklärt, sowie durch die Reichsgewerbeordnung „die rechtliche Grundlage entzogen“, und das Institut der Pflichtexemplare in Schleswig-Holstein für „beseitigt“ zu erachten sei. Hierauf ist Folgendes zu erwidern.

Bereits die von Franke nicht beachtete Verordnung vom 3. Juni 1800 (Chronologische Sammlung S. 63) hatte „der höchsten Aufsicht wegen“ und „der guten Ordnung gemäss“ den Betrieb des Buchdrucker-Gewerbes an „landesherrliche Zulassung“ (Privilegirung) geknüpft, mit der Massgabe, dass „die schon vorhandenen Buchdrucker binnen sechs Wochen nach der Bekanntmachung dieser Verfügung, bei Verlust ihres Gewerbes, darum ansuchen“ sollten, „dass ihnen dergleichen Privilegien ertheilet werden,“ in welchem Falle „die unentgeltliche Ausfertigung der gesuchten Privilegien“ zugesichert ward. Hieraus ergiebt sich, dass bei der Privilegirung an keinen Privilegienschutz zu denken ist, sondern dass ihr der Charakter einer blossen Koncessionirung innewohnte, deren Nachsuchung allgemein verbindlich war. Auf der gleichen Voraussetzung beruht das in Rede stehende Patent vom 18. Mai 1822, wenn dasselbe die Verpflichtung, „ein Exemplar von allen bei ihnen gedruckten oder von ihnen verlegten Schriften an die Universitäts-Bibliothek zu Kiel am Ablauf jedes Jahres kostenfrei einzusenden“, allen denjenigen auferlegt, „welchen in Zukunft allerhöchste Privilegien auf Buchdruckereien und Buchhandlungen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein bewilligt werden möchten.“ In diesem Zusammenhange aufgefasst, ist der entscheidende Relativsatz nicht einschränkend oder bedingend zu verstehen, sondern lediglich umschreibend, weil ohne Privilegirung (Koncessionirung) der Betrieb des Buchdrucker-Gewerbes, wie des Buchhandels, überhaupt nicht gestattet war. Die Absicht des Gesetzgebers war also, mit anderen Worten ausgedrückt, darauf gerichtet, allen zukünftigen Buchdruckern und Verlegern ohne Ausnahme die bezeichnete Verpflichtung zur Einsendung von Freiexemplaren aufzuerlegen, eine Verpflichtung, welche bis dahin nach dem Bibliotheks-Reglement vom 9. Januar 1725 nur für die Buchdrucker in dem grossfürstlichen Theil der Herzogthümer und von Hause aus ohne Privilegirung gültig gewesen war.[1]) Nichts weiter wurde beabsichtigt, als eine Generalisirung der in beschränktem Masse und unabhängig von der Privilegirung bestehenden Verpflichtung, keineswegs aber, die Verpflichtung von der Privilegirung abhängig zu machen. Die Freiexemplare der Drucker und Verleger in Schleswig-Holstein erweisen sich nach ihrer historischen Entwickelung nicht als „Koncessions“- oder „Ueberwachungs-Exemplare“, sondern als „Studienexemplare“,

1) Das Reglement ist ungedruckt und soll später vollständig mitgetheilt werden. Die fragliche Bestimmung lautet: „Alle in Schleswig-Holstein befindlichen Buchdrucker sollen von demjenigen, so sie drucken, ein sauberes Exemplar in die Bibliothek einliefern.“

bei denen die Privilegirung, weil ohnehin selbstverständlich, an sich gleichgiltig war, und deren Charakter Franke zwar nicht verkannt, aber nicht konsequent festgehalten hat. Der Rechtsgrund der Verpflichtung ist nicht die Privilegirung, sondern eine unbedingte, selbstständige Anordnung des Landesherrn. Daraus folgt, dass mit Aufhebung der Privilegirung die Verpflichtung nicht ohne Weiteres in Fortfall kam.

Auch aus dem Umstande, dass dem Patent im Gegensatz zu der Einführung der Konzessionirung keine rückwirkende Kraft auf die vorhandenen Drucker und Verleger beigelegt war, kann ein Argument für den bedingenden Zusammenhang der Privilegirung mit der Verpflichtung nicht hergeleitet werden, da die Beschränkung auf die Zukunft sich sehr wohl aus Rücksichten der Billigkeit erklärt.

Die in dem Patent vorgeschriebene Einsendung von Freiexemplaren ward demnach durch die erwähnte Verordnung vom 27. December 1842 weder mit ausdrücklichen Worten, noch implicite beseitigt. Letztere beschränkte sich sinngemäss darauf, das bisherige Erforderniss der landesherrlichen, übrigens mit Kosten verbundenen Privilegirung aufzuheben, in welchem Sinne sie von einem „freien bürgerlichen Gewerbe" spricht (§ 1), und die Anzeige bei der Polizeibehörde an die Stelle zu setzen (§ 2). Mindestens blieb dadurch die Verpflichtung der Drucker unberührt, da die Verordnung sich nur auf den „Buchhandel" bezieht.

Dass es für „jene Abgabe von Koncessionsexemplaren" bei Einführung des Preussischen Pressgesetzes vom 12. Mai 1851 „einer besonderen gesetzlichen Feststellung bedurft hätte" (Franke S. 136), ist eine willkürliche Annahme, welche den Charakter der Studienexemplare in „Koncessionsexemplare" verkehrt. Vielmehr kommt § 6 des genannten Gesetzes in Betracht, welcher bestimmt: „An der bisherigen Verpflichtung des Verlegers, zwei Exemplare seiner Verlagsartikel, und zwar eines an die Königliche Bibliothek in Berlin, das andere an die Bibliothek der Universität derjenigen Provinz, in welcher er wohnt, unentgeltlich einzusenden, wird nichts geändert" (Gesetz-Sammlung S. 275).

Was endlich die Frage nach der derogatorischen Kraft der Reichsgewerbeordnung betrifft, welche Frage entschieden zu verneinen ist, so handelt es sich hier nicht um eine gewerbliche „Abgabe" im Sinne der Reichsgewerbeordnung, sondern um eine staatliche oder landesherrliche Institution zur Erreichung höherer, idealer Zwecke. Denselben Standpunkt vertritt der Erlass der Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten vom 4. August 1876 (Centralblatt für die Unterrichts-Verwaltung S. 527), worin die Berufung auf die Reichsgewerbeordnung mit der Motivirung zurückgewiesen wird: „die Ablieferung von Pflichtexemplaren ist nicht als Abgabe anzusehen, welche für den Betrieb des buchhändlerischen Gewerbes oder für die Berechtigung zu diesem Betriebe zu entrichten war." Liesse man die Berufung auf die Reichsgewerbeordnung gelten, so wäre mit den

Pflichtexemplaren überhaupt in allen Gebieten des Deutschen Reiches ohne Unterschied tabula rasa gemacht.

Ich gelange zu dem Schlusse, dass das Institut der Pflichtexemplare in der Provinz Schleswig-Holstein, dessen Rechtsbasis in den betheiligten Kreisen bisher von keiner Seite angefochten oder in Zweifel gezogen worden ist, unverändert fortbesteht, und dass es einer gesetzlichen Neuregulirung nicht bedarf, vielmehr im Weigerungsfalle die zwangsweise Beitreibung in Gemässheit des angeführten Ministerial-Erlasses vom 4. August 1876 einzutreten hat.

Um jedes Missverständniss auszuschliessen, sei noch auf eine von Franke (S. 72) beiläufig berührte Vorschrift ganz verschiedenartigen Charakters hingewiesen, durch welche das Patent vom 18. Mai 1822 in keiner Weise alterirt worden ist. Es ist die Vorschrift für das Herzogthum Holstein und gleichlautend für das Herzogthum Lauenburg in dem Kanzleipatent vom 23. März 1839, betreffend die Publikation des Bundesbeschlusses vom 9. November 1837 wider den Nachdruck, wonach „von jedem im Herzogthum Holstein (Lauenburg) herauskommenden schriftstellerischen und Kunstwerke ein Exemplar an die Universitäts-Bibliothek in Kiel einzuschicken“ war (Chronologische Sammlung S. 134 und Lauenburgische Verordnungen-Sammlung 1813—1860 Bd. 2, S. 318). Diese Vorschrift hatte rein formale Bedeutung. Sie bezweckte, durch den von dem Bibliothekar über die Einlieferung auszustellenden „Schein“ ein Beweismittel zu schaffen für das Verlagsrecht und den Zeitpunkt des Erscheinens, zu welchem Zwecke das Kanzleischreiben vom 6. April 1839 (Chronologische Sammlung S. 165) „die Eröffnung eines Protokolls“ bei der Universitäts-Bibliothek zur Eintragung der an sie eingesandten Schriften und Kunstwerke anordnete. Oskar Wächter, Das Verlagsrecht. (1. Hälfte.) Stuttgart 1857, S. 425, Note 18. Nachdem in Folge des Reichsgesetzes vom 11. Juni 1870 über das Urheberrecht die Hinterlegung von derartigen Schutzexemplaren nicht mehr erforderlich erscheint, ist nur das Patent vom 18. Mai 1822 als Quelle der Pflichtexemplare bestehen geblieben.

Kiel. Steffenhagen.

Recensionen und Anzeigen.

A bibliography of Tunisia from the earliest times to the end of 1888 (in two parts) including Utica and Carthage, the punic wars, the roman occupation, the arab conquest, the expeditions of Louis IX. and Charles V. and the french protectorate. By H. S. Ashbee, F. S. A., F. R. G. S. With a map. London: Dulau & Co., 37 Soho Square, W. 1889. gr. in-8°, (4) et 144 p., sur deux colonnes. 5 sh.

L'énorme production littéraire de tous les pays rend de plus en plus les bonnes bibliographies nécessaires ou, pour mieux dire, absolument indispensables aux hommes d'étude. Aussi faut-il encourager tout ouvrage de

ce genre, surtout, si, comme c'est le cas pour celui de M. Ashbee, il témoigne de longues et nombreuses recherches.

Cependant M. A. constate lui-même la froideur du public. „Bibliography, dit-il p. 2, is, at least in this country, its own reward.“ C'est que, si le public n'est pas sans reproche — et cela est vrai surtout de beaucoup d'administrations de bibliothèques — les bibliographes ne nous semblent pas non plus exempts de tout blâme: ils ne comprennent pas toujours bien exactement leur mission et, en outre, l'exécution de leur travail laisse parfois beaucoup trop à désirer.

Quel est, en effet, le but d'une bibliographie? C'est, avant tout, semble-t-il, de fournir, sur un sujet donné, aux gens d'étude un instrument de travail sûr et commode.

Or, pour atteindre ce but, il faut, tout d'abord, que la bibliographie contienne l'énumération complète des travaux qui ont paru dans la période en question: livres, brochures, feuilles volantes, articles de revue et de journaux, y compris les écrits qui, se rapportant à un sujet différent, contiennent cependant quelque passage relatif à la matière que l'on traite. De ces livres ou articles, l'auteur doit faire, si l'on peut ainsi s'exprimer, l'histoire externe entière, nous indiquant toutes les éditions, toutes les traductions, tous les comptes-rendus. Et, quant aux éditions, il ne peut pas se borner aux rééditions véritables, comme celle, par exemple, d'un dictionnaire revu et corrigé: il faut aussi qu'il donne les simples réimpressions; car telle réimpression peut, par son prix ou par le lieu où elle a paru, être plus à la portée du lecteur que telle autre.

Mais on aurait tort de croire qu'il doit nous dire son avis personnel sur les ouvrages: l'exiger, ce serait rendre tout travail bibliographique littéralement impossible; à moins qu'on ne se contente d'un avis donné à la légère et, par suite, plus nuisible qu'utile. Il n'y a que deux cas où le bibliographe ait à s'expliquer: si le livre constitue un faux ou si c'est un plagiat; pour tout le reste, il lui suffit de citer les comptes-rendus, oeuvre de juges qui sont compétents — ou qui devraient l'être.

Une conséquence de ce qui précède, c'est qu'il ne faut pas embrasser un sujet trop vaste: les forces humaines n'y suffiraient pas. Ainsi il semble qu'il soit impossible, pour un seul homme, d'exécuter convenablement un plan aussi immense que celui du Trésor des livres rares et précieux de Grässe.

Voilà pour la quantité. Quant à la qualité, qui est essentielle, elle dépendra de la méthode de l'auteur. Or, en bibliographie, la vraie méthode, c'est l'autopsie, qui, seule, peut fournir des renseignements auxquels on doive accorder confiance. Evidemment il faudra souvent recourir à des catalogues, à des tables, à des bibliographies, mais seulement quand on ne pourra voir le livre même: mieux vaut, en effet, un renseignement incomplet que le silence. Mais, dans ce cas, le lecteur doit être averti, afin que son attention soit éveillée sur la possibilité ou la probabilité d'erreurs.

Les matériaux réunis, il faut les présenter avec la plus grande clarté: sous ce rapport beaucoup de livres sont en défaut. On peut d'ailleurs prendre l'ordre alphabétique ou l'ordre des matières; mais, dans le premier cas, on doit joindre une table rangeant les ouvrages sous différents chefs. Toutefois, quand une bibliographie embrasse un grand nombre de sujets divers, la classification par matières semble préférable.

Si tel est l'idéal que le bibliographe doit chercher à atteindre, hâtons-nous d'ajouter qu'il serait injuste et déraisonnable d'en exiger l'entière réalisation. Pour juger équitablement en cette matière, il faut toujours se rappeler qu'il n'y a pas encore de bibliographie complète et qu'il n'y en aura probablement pas de sitôt. Mais ce qu'on est en droit d'exiger, c'est que l'auteur fournisse un certain nombre de notices définitives, qu'on n'ait plus besoin de corriger ou de refaire: il y parviendra s'il recourt aussi souvent que possible à l'autopsie; et dans ce cas, il sera même assez complet, parce que tout livre vu par lui le renverra à d'autres, et, ceux-ci, à d'autres encore.

En appliquant cette mesure au travail de M. A., on verra que si, comme nous le dirons plus loin, il y a beaucoup à louer chez lui, il y a aussi à reprendre. Se servant trop de tables, de catalogues, de bibliographies,[1] il n'a eu, semble-t-il, que bien rarement les livres mêmes en main. De là ses défauts, soit qu'il donne trop peu, soit qu'il donne trop, soit, enfin, que la qualité de ce qu'il donne ne réponde pas à de légitimes exigences.

M. A. donne parfois trop peu; mais ici il convient d'être extrêmement indulgent et l'on doit se contenter de sourire quand on voit un critique dire (p. 97) que son livre est „practically complete" ou même „exhaustive." Pourquoi cependant les produits des presses assez actives de Tunis sont-ils presque complètement passés sous silence?

Par contre, s'il y a des lacunes, il y a aussi beaucoup de choses qui sont de trop. Prenons des exemples.

M. A. cite les classiques qui ont traité quelque sujet en rapport avec la Tunisie et on ne saurait trop l'en louer. Mais au lieu de dire simplement que tel auteur consacre tel chapitre à tel sujet (il l'a fait ainsi pour Pomponius Mela, Virgile etc.) il nous indique trop souvent des éditions ou des traductions, un peu au hasard. (p. ex. Apulée, César, Dion Cassius, Hérodote, Silius etc.) M. A. avait le choix: ou de donner une bibliographie complète — ce qui, à notre avis, sortait de son cadre — ou de s'en tenir à un renseignement général. Celui, en effet, qui doit consulter César ou Hérodote, saura bien lui-même trouver la meilleure édition ou se renseigner auprès de quelque savant compétent: à suivre M. A., il court risque de se servir d'un livre sans valeur.

Bien entendu, s'il s'agit de ces classiques dont il ne reste que des fragments, il sera utile de dire — comme M. A. l'a fait, d'ailleurs — dans quelles collections ils se rencontrent. Bien entendu encore, s'il y a, pour un auteur donné, une bonne bibliographie, il conviendra de la citer: ainsi, au lieu des renseignements de M. A. sur Ptolémée, nous aurions préféré la mention de J. Winsor, a bibliography of Ptolemy's Geography (1462—1867). Cambridge 1884, gr. 8°. 42 p. (Bibliog. contrib. of Harvard University, no. 18; tiré à 200 exemplaires) ou celle de W. Eames, List of editions of Ptolemy's Geography, 1475-1730. New York, 1886. 1 vol. 8°.

Après les classiques, il y a de ces auteurs que tout le monde connaît et qui se réimpriment continuellement; si l'on n'en veut faire la bibliographie complète, il faut en indiquer la première édition; puis, si l'on peut, la meilleure: il n'est pas admissible qu'on nous parle de Gibbon, 1848; Ockley, 1848; Mariana, 1849.

Pour donner encore quelques détails, nous demanderons pourquoi on mentionne ici Sanchoniathon; Berbrugger, la polygamie musulmane; Cherbonneau, un recueil de fables arabes; Mayeux, les Bédouins; Perron, Femmes arabes, etc. Pourquoi les ouvrages de Bellermann et de Maius sur la langue maltaise? Parce qu'on a cru qu'elle dérive du phénicien? Si on voulait informer le lecteur de ce fait, il fallait se borner à citer la dissertation de Gesenius, qui a mis fin à la controverse (Die Maltesische Sprache, Leipzig, Vogel 1810. 40 pf.)

---

1) Parmi les sources de ce genre — nombreuses d'ailleurs — qui sont citées p. 2-4, on voit figurer l'ouvrage de Gay sur l'Afrique et l'Arabie. C'est là une source bien peu sûre. M. Gay est, si nous ne nous trompons, un très honorable libraire et non un savant de profession: aussi connaît-il un peu son sujet comme l'aveugle les couleurs. De plus, la lecture de son travail laisse l'impression qu'il n'a peut-être pas vu un seul des volumes dont il parle. De là des erreurs et des inexactitudes. Ce n'est pas qu'on ne trouve chez lui — comme chez Ennius — des pierres précieuses: mais elles pourraient être plus abondantes.

Par contre, M. A., qui a utilisé Lowndes, n'a pas employé le Trésor de Grässe. C'est un tort; malgré les défauts de ce livre, il est toujours extrêmement utile de le consulter avec critique.

Mieux encore: il y a une catégorie qui devrait disparaître tout-à-fait: celle des dictionnaires et des manuels de conversation arabes. Puisque M. A. ne peut vouloir en donner la liste complète — ce qui l'obligerait à augmenter son livre d'un centaine de pages peut-être —, puisque ses études ne semblent pas le mettre à même de faire un choix judicieux (il cite le dictionnaire de Ruphy, la grammaire de Lansing, le travail de Leguest sur les racines arabes), le mieux était de s'abstenir complètement.

Et même il y aurait lieu d'aller plus loin encore et de retrancher ce qui concerne les auteurs arabes; presque toujours, M. A. a été malheureux en cette matière. Un seul exemple. On nous cite l'Ibn Batouta de Lee. Pourquoi Lee? pourquoi pas le travail infinement supérieur de Defrémery et Sanguinetti? Avec Lee, il nous faut aussi les comptes-rendus de juges compétents qui nous permettent de savoir quel usage on peut en faire: de Sacy, Journal des savans 1829 475-484 et 552-559; Kosegarten, (Berliner) Jahrbb. f. wissenschaftliche Kritik 1831 2 1-19; Hammer, (Wiener) Jahrbb. d. Literatur 53, 70-72; Grotefend (Hallische) Allg. Lit. Zeit. 1830 3 186-191; Hn (Heeren), Gött. gel. Anz. 1830 481—488. En Angleterre, l'Oriental Herald de juin 1829 en a donné des extraits et l'Asiatic Journal de mai 1829, une analyse; voir aussi un renseignement, Athenaeum 1837 766 col. 3, note et, dans le no. 307 du Blackwood's edinb. mag. 1841, l'article: The travels of Ibn Batuta.

Mais, pour cette question du trop ou du trop peu, la discussion est difficile, chacun appréciant à sa façon ce qu'il doit donner ou omettre. Ce sur quoi tout le monde s'accordera, c'est qu'il faut offrir au public des notices bien faites et sûres. Voyons ce qui en est à ce nouveau point de vue.

Quant à l'orthographe des noms propres, il n'y a pas trop à reprendre: le texte de M. A. est généralement correct. Signalons cependant la faute la plus grave en ce genre: la double notice Pallerin et Pellerin p. 106, dont la seconde seule est correcte si on y lit main et habbous.

Mais on voudrait avoir plus souvent le titre détaillé et le nombre des pages; on voudrait connaître les prix, que M. A. n'indique jamais.

Pour en venir aux détails, voici quelques remarques:

Berotius, à la p. 11, est le vrai nom de l'historien qui figure sous celui d'Etrobius à la p. 94. (Voir Gachet, à défaut de Voigt.) C'est ce même auteur que Schardius, Script. rerum germ. tome 2, publie sous le nom d'Eutropius.

S'il faut citer le dictionnaire français-arabe de Marcel, il convient de choisir la 5e édition (Paris, 1885, 6 francs).

Nous trouvons (p. 92) cette notice: Denis, Jean Ferdinand. Expédition de Charles-quint etc. Paris 1837. 8°. Il s'agit évidemment de l'ouvrage suivant: „Fondation de la régence d'Alger: histoire de Barberousse. Chronique arabe du XVIe siècle, publiée sur un ms. de la bib. royale, avec un appendice et des notes. Expédition de Charlesquint. Aperçu hist. et statistique du port d'Alger. Par MM. Sander Rang et Ferdinand Denis. 2 vol. in-8°. ensemble 49 feuilles et 3/4, plus deux portraits et un plan." — Si on donne ce livre, comme Hammer et Berbrugger ont énoncé des idées fausses sur le manuscrit dont il est question, il faut de toute nécessité mentionner le savant travail où elles sont réfutées: „Le Ràzaouat est-il l'oeuvre de Kheir-ed-din (Barberousse) par H. de Grammont. Villeneuve-sur-Lot. 1873. V et 41 p. Tiré à 100 exemplaires."

Quant aux anonymes, il y aurait eu moyen peut-être d'arriver à plus d'exactitude. Ainsi, il saute aux yeux que „Tunis, last punic war. Blackwood's mag." (p. 119) est le compte-rendu de l'ouvrage de Broadley, p. 14.

La bibliographie de l'expédition de Charles-Quint est une des parties les plus soignées et les plus riches du livre de M. A. (voir la table p. 126). Malheureusement, M. A. n'a pas connu le meilleur travail sur ce sujet. Ce travail, qui lui aurait fourni le titre de maint ouvrage très important et qui, dans l'état actuel de science, doit nécessairement former le point de départ de toute recherche nouvelle sur cette question, c'est le mémoire de Georg

Voigt, qui a paru sous le titre de Die Geschichtsschreibung über den Zug Karls V. gegen Tunis (1535) dans les Abhandlungen d. philolog. hist. Classe d. Königl. Sächsischen Gesellschaft d. Wissenschaften 6, 161-243 et 7, 1-186. Il a aussi été publié à part et a fait l'objet de plusieurs comptes-rendus: citons Röhricht, Sybel hist. Zeitschrift 36, 181-183 et Ludwig Geiger, Gött. gel. Anz. 1872 p. 1875—1880. — Depuis, nous avons Muoni, Damiano. Tunisi: Spedizione di Carlo V. imperatore (30 maggio - 17 agosto 1535.) Milano, tip. Bernardoni. 1876. in-8°. 98 p. C. R. Rosa, Archivio storico ital. 1877, no. 1 (97). Cf. L'expédition de Charles-Quint en Tunisie dans l'Investigateur de septembre-octobre 1877. — L'important travail de Gachet, que Voigt a bien utilisé, a paru dans le Compte-rendu des séances de la Commission d'histoire. Bruxelles. 8, 7-54. — Quant à Pyrker, il serait bon de rappeler que la Tunisiade se trouve aussi dans les oeuvres complètes, Stuttgart, Cotta, 1832; 1839; 1855, et que sa source principale est l'Eutropius de Schardius.[1])

Parlons enfin de Sanchoniathon, qui, s'il pouvait revivre, ne serait pas médiocrement étonné de se voir transporté dans une bibliographie tunisienne. M. A. nous énumère à son sujet Cory, Cumberland, Dodwell, Estrup, Lobeck, Orelli et Wagenfeld. Le choix n'est pas parfait, non plus que l'exécution.

La dissertation de Lobeck, de S. theologia, est certainement devenue introuvable; mais il n'y a pas grand mal, parce qu'elle a été reproduite, avec des corrections, dans l'Aglaophamus p. 1265—1277.

Pour Orelli, on ne peut le mentionner sans ajouter en même temps quelque compte-rendu qui avertisse le lecteur: soit Movers, die Phönizier 1, 116 suiv; soit Annales de philos. chrétienne 18, 407-409; soit encore Rhein. Museum 19, 632—633.

Aux ouvrages de Wagenfeld, il fallait joindre la traduction de Philon de 1837, le Sanchun. Streitfrage de Grotefend (1836) et la traduction française de Lebas (Paris, Paulin, 1836.) Mais on devait avant tout avertir le lecteur que c'est un faux. Sinon, autant vaudrait recommander aux savants le Bérose d'Annius de Viterbe, la Maria Schweidler die Bernstein-Hexe de Meinhold, ou toute autre fabrication de ce genre. L'affaire a fait beaucoup de bruit en son temps et il serait assez intéressant qu'une bibliographie nous en conservât

---

1) M. A. a recherché avec soin les pièces volantes qui ont paru à l'occasion de l'expédition de Tunis. Peut-être ne sera-t-il pas inutile, pour complèter ou rectifier son travail, de donner ici une notice qui a paru dans le catalogue Asher (Berlin) de 1848 p. 192-193, et qui risque de se perdre avec ce catalogue. 4060. Tunis. 1) Das ist der erste Kriegszug und warhafftige geschicht, So auf dem barbareyschen kayserlichen zug gehandelt und geschehen ist. 4to. Nürnberg 1535. — 2) Summari etlicher schreiben aus Barzelona, Meyland, Genua, Neapls, Barri und Monopoli, Kays. Maiestat und derselben grosz gewaltigen Armata und kriegſzrüstung wider die unglaubigen, gelegenheit anzug und ankunfft in Sardinien etc. betreffend. 4to. s. l. 26 Juni 1535. — 3) Vertrags artickel Röm. Keis. Ma. und des restituirten Königs von Tunisi, Sampt jrer Maj. ankunfft in Italien, und etlichen andern frischen Zeitungen. 4to. s. l. 30. September 1535. — 4) Sendtbrief so die Röm. Keis. Maj. jhres erlangten Sygs gegen dem Barbarossa im Künigreich Thunis, seiner Kays. Maj. Bruder Ferdinando, dem Röm. Küng, den XXIII Juli a. 1535. Ausz Affrica zugeschrieben hat. 4to. s. i. — 5) Zweyerley Newe Zeytung, vom Bapst Clementis absterbuug, und erweelung Pauli des Dritten dieses Namens. Die Ander von Barbarossa des Sophois hauptmann, unn dem Königreich Tunysi. 4to. s. l. 1534. — 6) Gute zeyttung, von der Christlichen Armata eroberung Castello nouo und Rixana, Auch Barbarossa und der Türcken erlittem Schiffbruch vnd flucht. vign. e. b. 4to. s. l. 1539. — 7) Neu Zeitung von der Röm. Kays. Maj. Zug, und Eroberuug des Künigreichs Thunisse, kürtzlich von Venedig inn Teutsch land geschrieben. 4to. s. i. — 8) Newe zeyttung von Kais. Maj. Kriegsrüstung, wider den Barbarossa, gegen der Statt Thunis in Affrica zu schicken, Ausz Neapolis vnd andern

l'écho : Schmidt, der neuentdeckte S. Altona 1838. — Movers, dans les Jahrbb. f. theol. u. christ. Philos. 1836, 7, 1, 95-108. — Paulus, Heidelb. Jahrbb. 1836 795-804 et 1837, 737-741 et 742-746. — Gesenius, Scripturæ linguæque phoeniciae monumenta, XXIII-XXIV. — K. O. Müller, Gött. gel. Anz. 1837, 507-518. — Neue Jahrbb. f. Philol. 17, 75-77 et 351-352; 19 (article de Benfey) 322-331; 22, 349-351. — Voir aussi Athenæum, 1836, 502-503; 523; 540 et Revue des deux mondes, septembre 1836.

Bien que nous n'entendions pas faire à M. A. le reproche d'être incomplet — nous avons dit pourquoi plus haut — nous voudrions cependant montrer ici par un exemple tout ce que l'autopsie peut fournir de renseignements. Voici ce que, pour Sanchoniathon, nous avons trouvé par cette méthode.

Nous laissons de côté tout ce qu'on peut prendre dans Meusel, Bibliotheca historica (1785) 2, 1re partie, 1-6 (dix-neuf auteurs que M. A. ne mentionne pas)[1]; Reuss, Repertorium comm. 8, 154-155; Fabricius-Harless, bibl. græca, 1, 222-226; Grässe, Trésor, 6, 1, 260: Grässe, notamment, avertit de le fraude de Wagenfeld.

Aux auteurs que citent ces bibliographes, on peut ajouter:

*Bergé.[2]) Dissertation sur les fragments de S. dans Trésor national. Bruxelles. 1re série. 2 270-280 et 4 68-79.
*Calmet. Dissertation sur les divinitez phéniciennes ou cananéennes, dans son Commentaire sur les douze petits prophètes, ou dans ses Dissertations 1720. in-4°. 2 p. 461, suiv. (Précis de l'ancienne théologie phénicienne... dans la Bible de Vence; p. ex. la 4e édition, 4, 559 suiv.)
*Fr. Dietrich. Indices lectionum, etc. De Sanchoniathonis nomine disputationem præmisit F. D. Marburgi, typis acad. N. G. Elwerti (1872.) 4°. (2) XVI et 8 (indices lect.). C. R. Hitzig, Heidelb. Jahrbb. 1872, no. 10.
*Eckstein. Sur les sources de la cosmogonie de Sanchoniathon dans Journ. asiatique 1859, 2, 167-238; 362-432; 501-533; 1860, 1, 67-92; 210-263; 399-414.

---

orten geschriben. 4to. s. l. 1535. — 9) Newe zeyttung, wie die Röm. Kays. May., von Thunis ausz Affrica, in die fürnemisten zwii Stett Messana vnd Neapols ankommen, vnd jrer Kay. May. daselbst grosse und herrliche Eher, erzaygt, vnd mit was unschätzlickem kostē jrer K. M. zu hochlöbl. gedechtnusz schöne Spectacula vnd hilczine gepew, auffgerichtet worden sein, Alles durch Röm. K. M. Secretarien Adam Karl beschrieben. vign. en b. 4to. s. l. 1536. — 10) Röm. Kays. Mai. Christenlichste Kriegs Rüstung wider die unglaubigen, anzog in Hispanien unn Sardinien, Ankunfft in Africa, vnd eroberung des Ports zu Tunisi im Junio 1535. 4to. s. l. 24 Juli 1535. — 11) Verteutscht schreibē von Kays. Mai. wunderbarlicher eroberung der Königkl. Statt Thunis in Afrika, doselbst den 23 Juli 1535 an herrn Fernanden des Hertzogen von Mantua etc. brudern, auszgangen. vign. en b. 4to. Nürnberg. 31. Aug. 1535. — 12) Die Eroberung der Stat Africa, sampt den Obersten der Hauptleut, Auch anderer treffenlichen vnnd namhafftigen personen. Auch die anzahl der todten vnd verwundten; bayder seyten. Vnd wie sich die handlung nach einander begeben hat, Sambt der resolution, was das Kays. Hör thon solt. 4to. Nürnberg 1550. — 13) Kays. Mai. eroberung des Königreichs Thunisi wie die vergangener tag von Rom, Neapls vnd Venedig gen Augspurg gelangt hat, vnd von Genua den XII Aug. hieher geschriben ist. 4to. Nürnberg 1535. — 14) Auszug etlicher Meylendischer vnd Genuesischer frischer Schreiben, der Kais. vnd Christlichen Armata anzug vnd Kriegszrüstung in Affrica betreffend. 4to. s. l. 1535.

Voir aussi le catalogue 59 de Rosenthal, no. 188.

1) Meusel devait renvoyer non seulement au 17e chapitre de Bochart, mais aussi au 2e.

2) Nous marquons d'un astérisque les livres que nous avons vus.

*Ewald. Ueber die Phönikischen Ansichten von der Weltschöpfung und den geschichtlichen Werth Sanchuniathon's dans Abhandll. d. Kön. Gesell. d. Wissensch. zu Göttingen. 5, 3, 3—68. Cfr. Nachrichten von der G. Aug.-Univ. 1851, 41—47 et le C. R. du Lit. Centralbl. 1852, 113—114.

*Fortia, Histoire d'Aristarque de Samos. Paris. 1810. in-8°. p. 348-392: Fragment de S., examen del'authenticité de cet ouvrage. Cfr. 392 et suiv. Histoire de Thaut ou Hermès.

Gérard (l'abbé.) Leçons de l'histoire. 1786. tome 1.

*Gesenius. Scripturæ linguæque phoen. mon. 342—343.

J. D. Guigniaut. Sur les sources de la religion des Phéniciens et en particulier sur Sanchoniathon dans Revue de philosophie, de litt. et d'hist. anc. 1847. 1. 485.

Halévy. Les principes cosmogoniques phéniciens *ΠΟΘΟΣ* et *ΜΩΤ* dans Comptes-rendus de l'académie des Inscriptions 1883, 36—45.

*Halévy. Journ. asiat. 1881. 2. 531.

Matter, Albert, de la cosmographie de S. Paris 1849. in-8°.

*Matter, J. Sanchoniathon dans le Dict. des sciences philos. tome 5. 1851. in-8°. 477-480.

*Montfaucon. L'antiquité expliquée. Paris. 1722. in-fol. 2. 382-385.

Movers, die Unächtheit der im Eusebius erhaltenen Fragmente des S. dans Jahrbb. f. theol. u. christ. Philos. 7, 1, 51—91. C. R. Roth, Hallische Jahrbb. 1841. 1. 393—4; 397—9; 401—2; 404—7.[1])

*Movers, der philonische S. dans Die Phönizier, Bonn, Weber. 1. 116—147.

*Carolus Müller. Fragmenta historicorum graecorum. Paris, Didot. 3. 560—572.

*E. Renan. Mémoire sur l'origine et le caractère véritable de l'histoire phénicienne qui porte le nom de S. dans les Mémoires de l'acad. des inscriptions 23, 2, 241-334 et à part. in-4°. C. R. H. E(wald), Gött. gel. Anz. 1859, 1441—1457.

*E. Renan. Observations sur le nom de S. dans Journ. asiatique 1856. 1. 85-88.

*Séguier de St Brisson. Dissertation sur l'authenticité des fragments de l'histoire phénicienne de S., renfermés dans le premier livre de la Préparation évangélique d'Eusèbe de Césarée de Palestine dans Annales de philos. chrétienne, 18, 405-420; 19;[2]) 20, 187-200; 422-429; 21, 30-40 et 112-126.

Vibe, E. L. De S. ejusque interprete Philone Byblio commentatio. Christianiæ 1842. in-4°.

Nous n'ignorons pas qu'on pourrait encore ajouter beaucoup d'articles: il suffirait de chercher dans certains ouvrages de Grotius, de Vossius, de Kircher, de Pezron, de Munter et d'examiner Creuzer, Symbolik, 3e édit. 1-110; Hengstenberg, Beiträge zur Einleitung, 1836, 2. 210 suiv; de Block, Evhémère, Mons. 1876, 106-109. Il faudrait aussi compulser avec soin toutes les éditions et publications dont a fait l'objet la Préparation évangélique d'Eusèbe de Césarée.

Malgré les observations que nous venons de faire, nous serions au regret qu'on crût que nous ne recommandons pas l'ouvrage de M. Ashbee. Son livre, en effet, lui a coûté beaucoup d'efforts et renferme d'excellentes parties. Ainsi, il s'est livré à un dépouillement personnel d'une foule de recueils consulaires (p. 5) et ce travail est aussi utile que bien fait. De

1) Le Dict. des sciences philos. 5. 480 cite Roth, zurLiteratur des S. Ce doit être le tiré-à-part du compte-rendu ci-dessus.

2) N'ayant pas sous le main le volume 19, nous ne pouvons indiquer à quelle page se trouve l'un des deux articles qu'il contient; l'autre est à la p. 263.

même, il a recherché avec soin tout ce que renferment pour son sujet des livres dont le titre ne laisserait soupçonner à personne qu'ils ont un rapport quelconque avec la Tunisie, et il a, de la sorte, accompli l'une des tâches les plus difficiles et les plus laborieuses du bibliographe. Ainsi encore il nous signale certains ouvrages (Eekhoud, p. 93; Homais, p. 122) qu'on pourrait croire relatifs à la Tunisie à cause des titres que les auteurs leur ont donnés: ici aussi nous ne saurions que louer et encourager sans restriction. Enfin, nous reconnaissons bien volontiers que la bibliographie de M. A. est extrêmement riche en renseignements et nous avouerons très modestement que, pour notre part, nous y avons appris une foule de choses dont nous ne savions absolument rien. Que M. A. prépare donc dès maintenant une nouvelle édition: s'il voulait dépouiller dans ce but toutes les revues anglaises, qui nous sont généralement inaccessibles et qu'il trouvera réunies au British Museum, il rendrait à la science un service dont on ne saurait trop faire ressortir l'importance. Victor Chauvin.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Die Bibliothek der Handelskammer in Leipzig (über die auf S. 47—50 des Jahresberichts der Handelskammer zu Leipzig für 1889 Bericht erstattet wird), hat im Jahre 1889 sowohl an Zahl der Benutzer wie der ausgeliehenen Bände bedeutend zugenommen, was zum grössten Theil der 1889 geschehenen Publikation des Katalogs II. der Bibliothek zuzuschreiben ist. Es betrug die Zahl der Entleiher 123 (1888: 99), der entliehenen Bände 1194 (783), so dass sich bei ersterer eine Zunahme von $24^1/_4$ %, bei letzterer von $52^1/_2$ % zeigt. Nach auswärts wurden an 10 Orte Bücher versandt. Aufgewendet für die Bibliotheken wurden für Anschaffungen und Buchbinderarbeiten 3462,29 Mk. Der gesammte Zuwachs beträgt 1250 Bände. Im ganzen zählt die Bibliothek jetzt etwa 15000 Bände und Broschüren.

Universitäts-Bibliothek zu Christiania. Jahresbericht für das Etatsjahr 1888/89. Die Vermehrung 1888/89 betrug: 7541 Bände, 3 Handschriften, 5 Kartenwerke, 108 Hefte Musikalien, 81 Kupfer etc. und 805 kleine Schriften. Davon fallen auf die nordische Litteratur 957 Bücher und Broschüren, 131 Jahrgänge Zeitschriften u. dgl., 119 Jahrgänge politische und andere Zeitungen, 805 Stück kleine Schriften, 105 Hefte Musikalien, 3 Kartenwerke, 21 Nummern Kupfer u. dgl., zusammen 2161 Nummern. Die ausländische Abtheilung wuchs um 5604 Bände, 2 Kartenwerke und 14 Kupfer u. dgl. Somit bestand die Bibliothek am Ende des Etatsjahres aus 285135 Bänden, 1419 Handschriften, 616 Kartenwerken ohne die Musikalien, Kupfer u. dgl.

Hy.

Die Stadtbibliothek zu Köln hat das 3. Heft ihrer Veröffentlichungen erscheinen lassen. Dasselbe besteht aus zwei Theilen. Im ersten wird ein an den Oberbürgermeister der Stadt gerichteter Bericht des Bibliothekars Keysser in wesentlich erweiterter Form mitgetheilt, der sich über die Büchererwerbungen der Stadtbibliothek verbreitet und der Aufsichtsbehörde und Allen, die sich für die Bibliothek interessiren, auseinandersetzt, aus welchen Bestandtheilen die Bibliothek erwachsen ist, und nach welchen Rücksichten für deren Ergänzung gesorgt wird. Der zweite Abschnitt bringt „Bestimmungen über die Benutzung und Verwaltung der Stadtbibliothek", wie sie seit dem Mai 1890 in Kraft sind, nebst den Dienstinstruktionen für die Bibliotheksbeamten.

Gräflich zu Eltz'sche Archivbibliothek zu Eltville am Rhein. Bei dem von dem Unterzeichneten neu geordneten reichen Gräflich zu Eltz'schen Hauptarchiv zu Eltville entstand seit Januar 1890 eine Archivbibliothek. Dieselbe umfasst den üblichen historisch-diplomatischen Apparat an Druckschriften, eine reiche Abtheilung rheinische Geschichte, Kurmainzer und Kurtrierer gedruckte Verordnungen, Gelegenheitsschriften, Deductionen und einige Hundert gute Handschriften. Zwei der letzteren verdienen als Autographe hier besondere Erwähnung. Es ist dieses vorerst ein die Einführung des Calvinismus in der Stadt Trier betreffender Abschriftenband von Dronckmanns, des damaligen Trierer Stadtschreibers, Hand in mächtigem Folio, 429 altgezählte Blätter, am Schlusse Dronckmanns Wappen in Farben und Register. Dieses historisch hochwichtige Werk, von dem die Trierer Stadtbibliothek eine Abschrift in zwei Bänden besitzt, führt den Titel: „Acta vnd Besondere verzeignus aller handlungen so sich bei fürgefallener spaltung der Religion, des Raths vnd gemeiner burgerschaft zu Trier begebenn. Anno domini M. D. LIX. Durgh mich Petern Dronckman Stattschreibern zu Trier newlich vnd mit allem vliess wharhafftigh keiner parthien zu liebe noch zu laide Sonder einem Ersamen Rhatt der Statt Trier, ihrer Burgerschafft vnd dero nhakommen zu erhen vnnd nutz beschreben, vnd in nhageschrebene form pracht vnd dirigiertt." Von anderer Hand: No. 713. Productum Inn der Statt vnd daselbst im Cornelien Closter 5 July Anno 1571.. D. Erndlin commiss. reg." Die Handschrift ist ungedruckt, aber inhaltlich durch Marx, „Caspar Olevian" bekannt. Eine zweite Originalhandschrift führt den Titel: Epitaphia in Ecclesia metropolitana Moguntina sive liber mortuorum scilicet omnium archiepiscoporum, praelatorum ac canonicorum et vicariorum alte praefatae Ecclesiae necnon aliarum externorum. Qui per inscriptiones sepulchrales erecta monumenta mortuaria appensa hinc, inde vel depicta aut incisa lapidibus, tabulis aeneis, in fenestris, campanis aliisque ecclesiae donariis insignia gentilitia laudabilem sui memoriam posteritati commendatam esse voluerunt etc. — — — — opus quod studio et industria Jacobi Christophori Bourdon ejusdem ecclesiae vicarii Anno 1727 collectum nunc demum ob spatii angustiam iterum descriptum multisque in locis auctum fuit opera C. M. ejusdem ecclesiae vicarii 1771. Die Widmung an das Domcapitel ist unterzeichnet: Moguntiae 2 Decemb. 1771. Christophorus Marckloff. Folio, 453 Blätter mit ausführlichen Registern. Es ist dieses eine Abschrift und Fortsetzung des Werkes Bourdons in officieller Fassung. Bourdons Originalhandschrift ist cod. lat. 10, 447 in München, Abschriften besitzen die Stadt- und Seminarbibliothek zu Mainz und Private in Mainz. Ungedruckt, aber von Gudenus, codex Mog. II und sonst vielfach verwendet.

Die Benutzung der Bibliothek durch Private ist gänzlich ausgeschlossen, Anfragen solcher für den Versandt an öffentliche Bibliotheken erledigt der Unterzeichnete.

Wiesbaden. F. W. E. Roth.

Vermischte Notizen.

Im neuesten Heft der Revue de philologie (Ann. XIV p. 79 ff.) veröffentlicht E. Chatelain in einer Studie über den Cod. Reginensis 762 des Livius interessante Mittheilungen zum Schriftwesen der Karolingerzeit. Hatten schon innere Gründe zu der Ueberzeugung geführt, dass die Handschrift aus dem Uncialcodex Paris. 5730 (Puteanus), ehemals in Corbie, abgeschrieben sei, so weist dies Chatelain schlagend auch aus dem äusseren Umstande nach, dass die von verschiedenen Schreibern hergestellten Stücke des Regin. mit bestimmten Lagen des Puteanus zusammenfallen. Die Wahrnehmung, dass

Handschriften durch solche Arbeitstheilung entstanden sind, ist oft genug gemacht worden, aber selten wird man wie hier in der Lage sein, durch die vorhandene Urschrift das Verfahren im Einzelnen nachweisen zu können. Die 65 oder damals wohl 66 Quaternionen der Vorlage wurden in Abtheilungen von je neun auseinandergenommen (über die übrigbleibenden lässt sich nichts sagen, weil der Schluss des Regin. fehlt) und sieben Schreibern überwiesen, deren Namen wir sogar kennen: Gislarus, Aldo, Fredeg(audus), Nauto, Theodegrinus (oder Theogrimus), Ansoaldus, Landemarus. Nauto erledigte nur einen kleinen Theil seiner Aufgabe, und für ihn trat nachträglich der Bearbeiter des folgenden Pensums Theodegrinus ein. Von den ganz erhaltenen Pensen II—VI ergab in der Abschrift jedes 42—45 Blätter. An das Ende der fertigen Lage setzte der Schreiber seinen Namen, Ansoald unter Zufügung einer besonderen Zählung seiner Lagen, während die durchlaufende Zählung später zugeschrieben worden ist. — Chatelain lässt es nun zweifelhaft, ob auf diese Weise die Abschrift in Corbie selbst hergestellt ist, oder ob das werthvolle Original auf kurze Zeit an ein anderes Kloster verliehen wurde, wo man zur Beschleunigung der Arbeit die Theilung vornahm. Dass aber nur der zweite Fall vorliegen kann, zeigt ein Blick in das Verbrüderungsbuch von St. Gallen (Mon. Germ. hist. Libri confratern. ed. Piper), wo in Spalte 14 die genannten sieben Schreiber als Mönche des Martinsklosters zu Tours vorkommen. Nur die Orthographie der Namen weicht hier und da ab, den beiden Formen Theogrimus (-mnus) und Theodegrinus des Reginensis entspricht nur der eine Name Teutcrimus, eine Bestätigung der Vermuthung Chatelains, dass sie einer Person gehören; zugleich ergiebt sich die richtige Ergänzung der Abkürzung Fredeg. in Fredegaudus. Wir besitzen also in unserem Codex ein neues sicheres Beispiel der Minuskelschrift der berühmten Schule von Tours, und es ist zu wünschen, dass uns Chatelain in seiner ausgezeichneten Paléographie des classiques latins Proben daraus nicht vorenthalte, wenn auch die Handschrift ohne unmittelbaren kritischen Werth ist. Auch über die Zeit der Abschrift lässt sich wenigstens eine Vermuthung äussern. Da das Verzeichniss der Mönche von Tours im Verbrüderungsbuch zwischen 804 und 818 aufgestellt ist (vgl. die Bem. des Herausgebers S. 13), die Schreiber des Reginensis aber damals bereits zu den älteren gehörten (unter 217 Namen stehen die ihrigen an der 42. bis 76. Stelle), so ist ihre gemeinsame Arbeit eher etwas früher als später anzusetzen, und es ist nicht unmöglich, dass sie noch unter Alcuin († 804) fällt. Darauf führen auch die Namen zweier Lieblingsschüler Alcuins, Ragennardus und Waleramnus, welche in der Handschrift neben denen der Schreiber vorkommen. Vielleicht waren sie als Correctoren thätig. Dagegen sind die an ähnlicher Stelle genannten Hedelfredus, Bavo, Teutlaicus, Juinus in Tours nicht nachweisbar.

Eine Bezeichnung des Schreibers, wenn auch nur mit dem Anfangsbuchstaben, vermuthet Chatelain auch in dem R, welches im ersten Theile des Cod. Voss fol. 84 (Cicero's philosophische Schriften) hinter der Quaternionenzahl erscheint. Das ist aber schon deshalb unwahrscheinlich, weil auch jener erste Theil (die Hds. besteht aus zwei ursprünglich selbständigen Quaternionenreihen), wie ich bestimmt versichern zu können glaube, von verschiedenen Händen hergestellt ist, und weil das R überdies von anderer Hand als die Quaternionenzahlen herzurühren scheint. Ich vermuthe eher, dass es Correctorenzeichen ist und „relegi" gelesen werden muss. Dass es nur im ersten Theil vorkommt, erklärt sich daraus, dass der zweite einen anderen Corrector gehabt hat. P. Schwenke.

In Heft 2 des 11. Bandes der Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Innsbruck 1890 berichtet J. Loserth S. 301—318 eingehend über den ältesten Katalog der Prager Universitäts-Bibliothek, den er im Sommer 1889 in der Handschrift VI E. f. 8 der Fürstlich Lobkowitzischen Bibliothek zu Raudnitz in Böhmen entdeckte. Der Katalog stammt aus der Zeit der Hussitischen Bewegung und verzeichnet 1866 Bände. Jede der vier Nationen, in welche die Universität zerfiel, besass

ihre eigene Büchersammlung, die grösste war die der böhmischen Nation, in welcher zahlreiche Hussitische Schriften vorkommen; auch die Namen der jährlich wechselnden Bibliotheksvorstände sind in der Handschrift notirt.

P.

Das British Museum hat einen neuen Druck von Caxton erworben: Sex per elegantissime epistole . . . . . . impresse per Willelmum Caxton et diligenter emendate per petrum Carmelianum Poetar' Laureatum in Westmonasterio. Aus inneren Gründen gehört der Druck ins Jahr 1483. Entdeckt wurde er 1874 von Könnecke in der Heine-Hecht-Bibliothek in Halberstadt und von demselben auch in Petzholdts Anzeiger 1874 beschrieben. Nach England kam er durch Mr. C. C. Perry. Es ist das einzige bekannte Exemplar.

Zu Falks Notiz über verschollene Inkunabeln (Centralbl. VII, 245) bemerke ich, dass dieselben wohl im Jahre 1797 von den Franzosen mit Anderem aus der hiesigen Bibliothek werden weggenommen worden sein. Diese haben der Bibliothek arg mitgespielt, wie ich dies in einiger Zeit in actenmässigen Beiträgen zur Geschichte derselben hoffe darstellen zu können.

Giessen. Emil Heuser.

Die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel hat begonnen, ausgewählte Bücherverzeichnisse zu veröffentlichen, und als erstes derselben ein „Systematisches Verzeichniss der Lessing-Litteratur der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel mit Ausschluss der Handschriften" (Wolfenbüttel, Julius Zwissler. 1889. 8°. 29 S.) herausgegeben. Naturgemäss ist die Lessinglitteratur in Wolfenbüttel besonders reich vertreten, und insofern bildet der vorliegende Katalog, in dem man selbstverständlich nicht eine vollständige Lessingbibliographie suchen darf, eine willkommene Ergänzung zu dem Lessing betreffenden Abschnitt Goedekes. Es werden hier 250 Werke verzeichnet in der Weise, dass auf die Ausgaben einzelner Schriften die Gesammtausgaben folgen, wobei bei jeder einzelnen Schrift auch die betreffenden Commentare u. dergl. eingereiht sind; die allgemeinen Schriften über Lessings Leben und Werke machen den Schluss. Aus der Ankündigung der Verlagsbuchhandlung sehen wir, dass weitere Veröffentlichungen über in sich abgeschlossene Theile der Bibliothek geplant sind; auch erfahren wir dadurch, dass seit Anfang 1889 die Anfertigung eines neuen Katalogs der Bücher der Bibliothek begonnen ist, wobei die Katalogtitel gedruckt werden.

Die diesjährige (dreizehnte) Versammlung der Library Association of the United kingdom fand am 17. bis 20. September in Reading statt; diejenige der American Library Association am 9. bis 13. September in Fabyan House in den White Mountains.

Von H. O. Sperling's Adressbuch der deutschen Zeitschriften ist uns der 31. Jahrgang 1890 zugegangen (Leipzig, Expedition des Zeitschriften-Adressbuchs). Das Werk zerfällt in 4 Abtheilungen. Die erste ordnet die Zeitschriften systematisch, nach 28, zum Theil wieder noch weiter gegliederten Rubriken. Abtheilung 2 giebt ein Verzeichniss der wichtigeren politischen Zeitungen, nach Ländern geordnet. Abtheilung 3 bietet allerlei Mittheilungen für die deutsche Presse. Abtheilung 4 endlich enthält das alphabetische Verzeichniss aller Zeitschriften, und ermöglicht so schnelle Orientirung. Wie wir dem Werke entnehmen, erschienen 1889 (ausser den politischen Zeitungen) in Deutschland 3203 Zeitschriften, gegen 2982 im Jahre 1888. Unter den Wissenschaften geht voran die Theologie mit 413 Zeitschriften. Auch von diesem neuen Jahrgange gilt durchaus, was von dem vorigen (Centralbl. f. B. VI. 328) bemerkt wurde, dass er als be-

quemes und brauchbares praktisches Hülfsmittel bestens empfohlen werden kann.

In den „Thurgauischen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte“, 29. Heft. Frauenfeld 1890. S. 95—141 giebt der Frauenfelder Bibliothekar Dr. Joh. Meyer eine ausführliche Beschreibung (mit Facsimile in Farbendruck) von dem burgundischen Brevier der Kantonsbibliothek. Dasselbe ist in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Besançon geschrieben; im 15. und 16. Jahrhundert haben zwei Mitglieder der Familie Wallier in Solothurn ihre Namen eingetragen, später war es im Besitz des Klosters Fischingen. Manches darin ist für die Kunst- und Kulturgeschichte von Interesse.

P. G. M.

Als zweite Vereinsschrift der „Görresgesellschaft“ vom Jahre 1889 ist unter dem Tirel „Süddeutsche Klöster vor hundert Jahren. Reise-Tagebuch des P. Nepomuk Hauntinger, O. S. B., Bibliothekar von St. Gallen“ von unserem Mitarbeiter, dem P. Gabriel Meier, Stiftsbibliothekar von Einsiedeln, ein nicht unwillkommener Beitrag zur Kulturgeschichte des Ausgangs des vorigen Jahrhunderts herausgegeben worden. Derselbe bringt den Bericht des um die St. Gallener Stiftsbibliothek hochverdienten P. N. Hauntinger (geb. 1750 (1756), gest. 1823) über eine von ihm hauptsächlich zur Erweiterung seiner bibliothekarischen Kenntnisse im Juli und August 1784 unternommene Reise nach Bayern und Schwaben nach der Originalaufzeichnung. Eine ansprechende Einleitung des Herausgebers bespricht das Leben des P. Hauntinger und die Geschicke der St. Gallener Stiftsbibliothek im Zeitalter der französischen Revolution. Wenn Hauntinger seine Fahrt nach München, Augsburg, Donauwörth, Neresheim, Ulm auch durchaus nicht als eine „literarische Reise“ angesehen wissen will, so enthält sein Bericht über sie doch mancherlei recht Interessantes über die Bibliotheken der von ihm besuchten Klöster und Schlösser und ist jedenfalls ein schöner Beitrag zur Kulturgeschichte des südwestlichen Deutschlands aus dem Zeitalter unmittelbar vor der Revolution.

O. H.

In der ersten Hälfte des 33. Bandes der Notices et extraits des Manuscrits de la bibliothèque nationale et autres bibliothèques berichtet P. Meyer über zwei, nur durch eine für La Curne de Sainte Palaye angefertigte Abschrift erhaltene altfranzösische Miscellan-Handschriften (S. 89. 90 theilt er ein Verzeichniss der 36 + 4 Stücke derselben mit), H. Omont über eine griechische Uncialhandschrift der Briefe S. Pauli (H), von der zwei Schriftproben gegeben werden, und B. Hauréau über 11 Lateinische Handschriften der Pariser Nationalbibliothek (712, 2513, 2590, 8083, 13468, 13579, 13602, 14883, 14961, 15131 und 16590).

P.

Ein in seiner Eigenart ganz besonderes Werk sind die Facsimiles of manuscripts of European archives relating to America 1773—1783, herausgegeben von B. F. Stevens, von dem drei Bände zur Ausgabe gelangt sind. Den Inhalt giebt der Titel klar genug an, und es dürfte kein anderes Land geben, das sich eines ähnlichen Prachtwerkes für seine Geschichte rühmen könnte. Die Nachbildung der Originale geschieht auf photographischem Wege, steht also vollkommen auf der Höhe der modernen Technik. Der Umfang ist einstweilen unbestimmt, doch zerfällt das Ganze in Serien von je 5 Bänden, und es werden Abonnements für je eine Serie zum Preise von 100 Dollars entgegengenommen. Die Auflage beträgt nur 200, und jeder spätere Nachdruck ist ausgeschlossen, da die photographischen Negative sofort nach Beendigung des Druckes zerstört werden.

Die öffentliche Bibliothek von Boston hat einige Briefe, welche Christoph Columbus an Leander Decisco geschrieben hat, datirt 1493, für 400 £ käuflich erworben.

Wie sehr die editiones principes englischer und französischer Classiker fortwährend im Preise steigen, beweist beispielsweise die Thatsache, dass für ein Exemplar des Vicar of Wakefield in der Ausgabe von 1766 gegenwärtig 1594 Mk. verlangt werden, während dasselbe Buch vor 6 Jahren erst mit 276 Mk. bezahlt wurde.

Im Laufe dieses Jahres soll erscheinen Bibliographie Basque, bearbeitet von Julien Vinson, Professor an der Ecole des langues orientales. Sie soll auf etwa 500 Seiten über 600 Angaben enthalten, indem sie alle Werke und Uebersetzungen des Baskischen von 1545 bis 1889 verzeichnet, und zu den werthvollen Schriften auch bibliographische und litterarische Nachweise giebt.

Ein recht interessantes kleines Buch ist La Bibliomanie en 1886—1887—1888—1889. Bibliographie rétrospective des adjudications les plus remarquables faites en ces années et de la valeur primitive de ces ouvrages par Philomneste Junior (Gustave Brunet). Bordeaux, veuve Moquet. 1889. 12°. 153 p. 5 fr. (Inhaltlich schliesst sich das Werkchen an ähnliche Zusammenstellungen an, die Brunet seit 1878 fast alljährlich veröffentlichte, und an deren Fortsetzung ihn seinerzeit ein Augenleiden hinderte.) Alle Bibliophilen können hier den Gang der Preise für Raritäten verfolgen, und wenn man erwägt, dass hier die Versteigerungen der Büchersammlungen von Techener, La Roche-Lacarelle, Seillière, Noilly behandelt werden, dann weiss man, dass hier Raritäten ersten Ranges in Menge aufgezählt werden. Auch hier tritt vor allem zu Tage die steigende Kaufkraft der Bibliophilie; die schon früher für excessiv gehaltenen Bücherpreise sind inzwischen noch weiter in die Höhe gegangen. Es ist wiederholt vorgekommen, dass dünne Bändchen mit 6000, 8000, 15000 fr. und mehr bezahlt sind, so dass die Redensart, ein Buch mit Gold aufwiegen, durch die Thatsache längst überholt ist. W. Sch.

Als das erste in New York gedruckte Buch wurden bisher betrachtet die sogenannten Bradford's Laws von 1694, die zum Theil bereits 1693 gedruckt wurden, oder auch An Act for granting to king William and Queen Mary the rate of one penny per pound etc. ohne Jahresangabe, das indess wahrscheinlich auch 1693 gedruckt wurde. Jetzt hat George H. Moore in einer kleinen Schrift Typographiae Neo-Eboracensis primitiae noch ein anderes Werk aus dem Jahre 1693 nachgewiesen, A Journal of the late actions of the French at Canada, related by Nicholas Reyard and Charles Lodowick u. s. w. gedruckt von William Bradford auf Befehl des Gouverneurs von Newyork, von dem noch 1693 ein Londoner Nachdruck erschien. Das Werk ist nach dem 22. März, vor dem 11. September (Ausgabe des Londoner Nachdrucks) gedruckt, und dürfte das älteste Buch Newyorks sein.

Mit dem bekannten Bibliographen Gabriel Peignot beschäftigt sich eine kleine Skizze von A. Poullain (Note biographique et bibliographique sur Gabriel Peignot. Chaumont, impr. Cavaniol. 8°. 1889. 8 p.). Es wird hier die Geburt desselben auf den 15. Mai 1767 fixirt, und dann kurz das Leben desselben vorgeführt unter besonderer Betonung seiner Beziehungen zu seiner Vaterstadt Arc.

Allerhand über deutsche Bibliotheken enthält der Reisebericht von Charles Joret, professeur à la faculté des lettres d'Aix et correspondant de l'Institut (Rapport sur une mission en Allemagne. Paris, Ernest Leroux. 1889. 8°. 15 p.). Joret besuchte Bibliotheken oder Archive in Berlin, Hannover, Wolfenbüttel, Cassel und Marburg.

Das Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de France vom November und December 1889 (Année XVI. 6e livr.) enthält

verschiedene interessante Beiträge zum Bibliothekswesen. So wird ein Verzeichniss der werthvollen Bibliothek des Canonicus von Saint-Merry Jean de Neufchâtel, der Rath des Herzogs von Burgund war, vom Jahre 1381 mitgetheilt. Die Schätzungswerthe der Bücher sind angegeben wie die Namen der Taxatoren. Es sind 75 Werke aufgezählt. — Ferner wird ein durch Kürze sich auszeichnender Bericht über den wenig erfreulichen Zustand der Pariser Bibliotheken aus dem Juni 1801 S. 182 u. f. zum Abdruck gebracht. Den Schluss bildet eine Bibliographie der zur Geschichte von Paris in den letzten Monaten erschienenen Schriften mit kritischen Bemerkungen zu denselben. O. H.

In der Schrift von Professor Fedor Krause in Halle: Zur Erinnerung an Richard von Volkmann (Richard Leander). Berlin 1890, Hirschwald, 8°, (64 S.) befindet sich S. 56—64 ein 107 Nummern (100 medizinische, 7 belletristische) umfassendes Verzeichniss der Schriften Volkmanns. P.

In den „Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ Bd. XI. Heft 1. S. 184—186 wird der Katalog der Bibliothek der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Hermannstadt 1889. (VI. 488 S.) einer (sehr abfälligen) Besprechung unterzogen. P.

Die Historische Kommission an der Krakauer Akademie der Wissenschaften beschloss im Sommer 1889 den Dr. J. Korzeniowski nach Konstantinopel zu schicken, um bei Gelegenheit der ungarischen Forschungen nach Corvinushandschriften in der Bibliothek des alten Serails nach Manuskripten aus dem Besitz Wladyslaws III., der 1444 gegen die Türken bei Warna fiel, zu suchen. Nach einer im 16. Jahrhundert in Polen umlaufenden Tradition erbeuteten die Türken auf dem Schlachtfelde auch Bücher und brachten sie (später) nach Konstantinopel. Ueber den Erfolg der Sendung hat bis jetzt noch nichts verlautet. P.

Im Przewodn. bibliograf. 1889, S. 214 bespricht der Herausgeber den neu erschienenen Handschriftenkatalog der Pester Universitäts-Bibliothek (Catalogus librorum manuscriptorum Universitatis r. scientiarum Budapestinensis. Pars I, Budapestini 1889. 8°.). P.

Die Bewegung nach Gründung von freien Bibliotheken hat sich jetzt bis zur äussersten Nordspitze Grossbritanniens ausgedehnt, indem in der Stadt Peterhead einstimmig beschlossen ist, die Free Libraries Act anzuwenden.

In der soeben erschienenen vortrefflichen Abhandlung „das Seewesen der Griechen und Römer. Von Dr. Emil Luebeck. 4 (VIII, 55 S. u. 1 Taf. Abbild.). Progr. der Gelehrtenschule des Johanneum zu Hamburg 1890“ weist der Verfasser S. II Note in durchaus überzeugender Weise nach, dass des L. Bayfius Schrift de re navali (nicht veterum, wie mehrfach angegeben wird) nicht, wie in manchen Handbüchern verzeichnet wird, Lutet. Paris. 1499, sondern erst 1536 erschienen ist, dass somit die neuere Forschung über das Seewesen erst mit dem Jahre 1536 beginnt. Der Irrthum, der sich allerdings in keinem grösseren bibliographischen Werke findet, geht auf Rödings allgemeines Wörterbuch der Marine I, S. 5 zurück.

Rudolf Klussmann.

In den Theolog. Studien und Kritiken Jg. 1890, Bd. 1, S. 341 ff. bespricht Lic. Dr. Buchwald unbekannte handschriftliche Predigten Luthers, die im Cod. 74 der Hamburger Stadtbibliothek enthalten sind. W.

Neu erschienen sind zwei werthvolle italienische Bibliographien. Einmal Conte Alessandro Palma di Cesnola, catalogo di manoscritti italiani esistenti nel museo britannico di Londra (Torino, Roux. 1890. VII, 208 S. 4 Lire), der in 8 Classen 1679 Handschriften verzeichnet, wobei freilich nach Vollständigkeit nicht gestrebt ist; sodann Jacopo Gelli, bibliografia generale della scherma. (Firenze, Nicolai. 1890. XXXXIII. 582 S. 30 Lire), die nach Nationalitäten abgetheilt ist.

Nach Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie 1, 265 sind Schatzverzeichnisse einfacher Pfarrkirchen selten, ich weise deshalb auf ein im diesjährigen Programm des Realprogymnasiums zu Oldesloe (Holstein) von dem Rektor Dr. Fr. Bangert veröffentlichtes Inventar der Oldesloer Kirchenkleinode von 1489 hin, aus dem ersichtlich ist, wie viele und welche Bücher zur vorreformatorischen Zeit in der Pfarrkirche einer kleinen Landstadt im Gebrauch waren. Unter den Kleinodien werden — an verschiedenen Stellen des Inventars — genannt: „j ewangelien vnde pistelen bock myd suluere beslagen vp der enen siden; j ordinarium ghekedet in de garwe kamer; j prefacien bock; j olt ordinarium ghekatonert vppe dat hoge altar; in der suden siden ij matutinalia ghekedet; j salter vnde j historie van sunte annen; in der suder siden j grot herlik graduale; dar suluest cathenert j diurnal myt noten vnde j vigilien bock; in der norder siden cathenert j matutinal sunder noten; in der suluen siden j nige salter cathenert vnde ok j vigilie vnde j historien van sunte annen; j matutinal cathenert sunder noten; j antiphonarium; in der norder siden iij salter luttick vnde grot; iiij olde gradualia; j antiphonarium vnde j salter vnde j gradual vnde j historien de sancta anne, j cancional, dar stan ynne cantica canticorum vnde ander suuerlick dinck; j historien de visitacione; noch eyn nye salter setwerk. — Da das Inventar drei Lebensbeschreibungen der Heil. Anna, der Mutter Mariä, aufführt, muss ihr, wie Dr. B. bemerkt, in Oldesloe eine ganz besondere Verehrung gewidmet worden sein. W.

Das diesjährige Programm des Realprogymnasiums in Itzehoe (Holstein) enthält Aktenstücke zur Geschichte der früheren lateinischen Schule daselbst, mitgetheilt von Prof. Dr. Seitz, unter ihnen mehrere von Bedeutung für das Leben des Joh. Lassenius, der eine Zeit lang Kustos an der Churfürstlichen Bibliothek in Berlin war (circa 1660). „Er kam gen Berlin, und ward daselbst in der Churfürstlichen Bibliothek gebrauchet“, heisst es in der Lebensbeschreibung vor der Leipziger Ausgabe seines Heil. Perlen-Schatzes (4. Aufl. Bd. 1. 1712). W.

Das Märzheft der Ungarischen Revue bringt die erste Hälfte einer illustrirten Abhandlung Joh. Csontosi's über Bildnisse des Königs Mathias Corvinus und der Königin Beatrix in den Corvin-Codices (125 Codices, der Corvina, in 40 europäischen Bibliotheken zerstreut, sind bekannt, 20 Codices enthalten solche Bildnisse). W.

In demselben Hefte wird von Koloman v. Thaly ein bibliographisches Unikum beschrieben, eine im Besitze des englischen Botschafters in Konstantinopel, Sir White, befindliche französische Ausgabe des „Briefes eines polnischen königlichen Rathes an einen Herrn im Römischen Reiche über die ungarländischen Angelegenheiten“, von dem ein lateinischer und ungarischer Text, letzterer seit 1862, vordem bekannt waren. Der Verfasser der noch heute werthvollen verfassungsrechtlichen Schrift aus dem Jahre 1710 soll der Kanzler des Fürsten Franz Rákóczi II., Paul Ráday, oder der Hofmarschall des Fürsten, Adam Vay, sein.

In den Mémoires de l'académie des sciences, inscriptions et belles-lettres de Toulouse (impr. Douladour-Privat. XIII, 462 p. 8°) 9. sér. t. I

befindet sich ein Aufsatz von Lapierre: La bibliothèque publique de Toulouse en 1790 et le bibliothécaire Castillon.

Auf S. 43 des amerikanischen The Library Journal ist ein recht interessanter Bericht von Dr. E. W. Bennett über seinen Ankauf der Rankeschen Bibliothek für die Universität Syracuse abgedruckt. Da wir seiner Zeit (vgl. Cbl. f. B. IV. 179, 234, 322) über diese Angelegenheit ausführlich berichtet haben, beschränken wir uns heute darauf hervorzuheben, dass Herr Bennett bereits 1875 gelegentlich eines Besuches in Europa die Erwerbung der Rankeschen Sammlung ins Auge fasste und seitdem mit echt englischer Zähigkeit dieses Ziel nicht mehr aus den Augen verlor, bis er es 1887 verwirklichte.

Eine History of printing in the city of Newyork bereitet W. W. Pasco vor. Das Werk soll 2 Quartbände umfassen und in einer Auflage von 500 Exemplaren zu einem Subskriptionspreise von 20 Dollars erscheinen.

Die Zeitschrift des Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg, 16. Jg. (1889) enthält Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs im Riess von Ludw. Müller, in denen nach den bez. Klosterchroniken der Zerstörung zweier Klosterbibliotheken durch die Bauern gedacht wird und zwar 1) in Maihingen: „Die stattliche Liberei von 3000 Bänden wurde theils verbrannt, theils weggeschleppt, um schmählichen Untergang zu finden. Einer der Betheiligten erzählte später gelegentlich, er habe 12 Bände je um 1 Pfennig an einen Krämer verkauft“ (S. 116); 2) in Ahausen (zollerisch): „viele uralte auf Pergament geschriebene Messbücher und zwei neue mit köstlichen Malereien geschmückte Psalmbücher giengen mit einer aus allen Wissenschaften erlesnen Bücherei von über 1200 Bänden und 32 Lesepulten für immer verloren“.

W.

In den Mittheilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins in Giessen N. F. 2. Bd. (1890) beschreibt A. Schmidt unter dem Titel „Beiträge zur Rechtsgeschichte der Provinz Oberhessen I einen Münzenberger Rechtscodex, das „Kleine Kaiserrecht“, das Münzenberger Weisthum von 1427 u. A. enthaltend. Endemann hatte bei der Ausgabe des Kl. Kaiserrechts (1846) eine Copie benutzt und das Original des Münzenb. Codex für verloren erachtet, das aber 1878 in einer Kammer des Rathhauses zu Münzenberg wieder entdeckt und der Universitätsbibliothek in Giessen zur Aufbewahrung übergeben wurde. Schmidt giebt sämmtliche Kapitelüberschriften, einige Einzeleinträge (besonders aus dem 16. Jahrh.) im Wortlaute wieder; er betont, dass das Material des Codex nicht aus Pergament, sondern aus Büttenpapier besteht.

W.

Bruno-Funde. Professor Stölzle in Würzburg hat in der Stadtbibliothek zu Augsburg eine neue Handschrift zu dem bisher unedirten und nur in einem Moskauer Mss. vorliegenden „liber triginta statuarum“ Giordano Brunos aufgefunden. Dieselbe ist der gedruckten Schrift Brunos „de lampade combinatoria“ angebunden und enthält ausserdem noch kurze handschriftliche Animadversiones zu dem eben genannten Drucke.

In Erlangen entdeckte er 2 Mss. 1215 und 1279. Dieselben, Abschriften von Werken Brunos, enthalten: a) bisher völlig unbekannte Kommentare Brunos zu den ersten 5 Büchern der Physik, zu den 2 Büchern de gener. et corr. und zum 4. Buch der Meteorologie des Aristoteles, in beiden Handschriften vorliegend, aber in 1215 gegen Ende lückenhaft; b) die bisher für verloren gehaltene, auch in dem Moskauer Msc. erhaltene Schrift Brunos „Magia physica“; c) „Thesen“ dazu. Die beiden letzten Stücke (b und c) nur in 1279 erhalten.

Durch mehrere von Stölzle in der reichhaltigen Trew'schen Briefsammlung aufgefundene Briefe Hieronymus Beslers, von welchen sich 2 aus dem Jahre 1590 zu Helmstädt geschriebene auf Bruno beziehen, sowie andere Schriftstücke Beslers wird es evident, dass Mss. 1279 von Besler geschrieben ist, der also damals schon Brunos Sekretär machte.

Sämmtliche Funde gelangen zur Verwerthung in der bevorstehenden Ausgabe des III. Bandes der lateinischen Werke Brunos, herausgegeben von den Herren Tocco und Vitelli in Florenz.

Im Jahre 1889 sind in der preussischen Provinz Sachsen 462 neue Bücher (neue Auflagen älterer Werke mitgerechnet) erschienen.[1]) Dieselben vertheilen sich auf 70 Buchhandlungen, welche ihren Sitz an 25 verschiedenen Orten der Provinz haben, davon allein 23 in Halle a. S. Nach der Zahl der veröffentlichten Werke steht an der Spitze der Verleger in der Provinz Sachsen M. Niemeyer (Lippertsche Buchhandlung) in Halle mit 42 Büchern, die nächstfolgenden sind: die Schulbuchhandlung von Gressler in Langensalza (31), Knapp in Halle (30), Beyer & Söhne in Langensalza und Buchhandlung des Waisenhauses in Halle (je 26), Strien in Halle (25) und Mühlmann in Halle (24). P.

Die Thurgauische Kantonsschule in Frauenfeld hat als Beilage zu ihrem Jahresprogramm ein 68 Quartseiten umfassendes „Verzeichniss der Programm-Beilagen der schweizerischen Mittelschulen" erscheinen lassen, welches auch die Programme der Neuenburger Akademie und des Eidgenössischen Polytechnikums einschliesst. Die Arbeit ist von Prof. Gustav Büeler mit grosser Sorgfalt zusammengestellt und zerfällt in ein Verzeichniss nach Schulen geordnet, in ein solches nach Fächern und in ein Autorenverzeichniss. Es werden 26 Schulen aufgeführt, freilich auch solche mit bloss einem oder zwei Programmen. Die Aufzählung beginnt mit dem Jahre 1855; die früheren Programme sind nach Zahl und Bedeutung weniger erheblich. Niemand wird unter den üblichen Programmbeilagen lauter Untersuchungen von hohem wissenschaftlichen Werthe suchen; aber ebensowenig wird sich bestreiten lassen, dass unter diesen Arbeiten manche Perle verborgen ist. Unter den Verfassern finden sich die Namen von Bolley, Kinkel, Morel, Rauchenstein, Wackernagel, Wölfflin. Auffallenderweise ist das Luzernische Lehrerseminar Hitzkirch übergangen, das seit einigen Jahren ebenfalls Programme ausgegeben hat. — Zu Baden, S. 4 habe ich ferner nachzutragen für 1853: Zähringer, H., Bildung für's Leben. 6 Seiten. — Bei Luzern 6) heisst der Titel des Programms von Zähringer nicht Hülfsquellen, sondern Hülfsmittel des Rechnens. Trotz dieser Bemängelungen, die nun einmal von bibliographischen Dingen unzertrennlich scheinen, wird doch die Zusammenstellung nicht nur denjenigen, die sich mit der Geschichte der schweizerischen Mittelschulen beschäftigen, sondern auch den Bibliotheken sehr willkommen sein. Separatabdrücke sind im Buchhandel (J. Huber's Verlag in Frauenfeld) zum Preise von 2 Franken zu beziehen.

Stift Einsiedeln. *P.* G. Meier.

Burdachs Bibliographie von Wilhelm Scherers Arbeiten Drei Jahre sind seit dem Tode Wilhelm Scherers ins Land gegangen, der laute Hader über seine wissenschaftliche Bedeutung verstummt gemach und die Wogen erregter Polemik beginnen sich zu glätten. Darin sind Freund und Feind einig, dass er ein Mann der vielseitigsten und tiefsten Anregungen war, der ausgreifend nach allen Ecken und Enden der engeren Fachgelehrsamkeit und der angrenzenden Litteraturgefilde redlich mit dem ihm anvertrauten Pfunde gewuchert hat. Ein Ueberblick über die Gesammtheit seiner schriftstellerischen Leistungen lässt nicht nur den ausserordentlichen Reichthum

---

1) Vgl. Bd. VI 217, wo statt 521: 421 zu lesen ist.

seiner geistigen Erbschaft erkennen, so dass eigentlich erst auf dieser Grundlage eine unparteiische Würdigung einsetzen möchte, sondern er liefert auch ein hochwillkommenes Hülfsmittel des Bibliographen, wie dieser es unter dem Handwerkzeuge häufiger als es geschieht begrüssen möchte. Gerade gegenwärtig, wo die Unzahl von Spezialzeitschriften jeglichen Kalibers die Mittheilung neuer Funde und Forschungsergebnisse so arg zersplittert, erscheinen Zusammenstellungen der in Druck gelangten Studien hervorragender Gelehrten nothwendig, damit man nach dem Abschlusse ihrer Wirksamkeit deren reelle Summe richtig veranschlagen kann. Professor Konrad Burdach in Halle hat sich mit dem Verzeichnisse der Scherer'schen Veröffentlichungen, das er unter Beihülfe einiger Kollegen und Schüler des früh Verklärten angelegt hat, ein unbestreitbares Verdienst erworben. Auf 24 Seiten findet man in dem Heftchen (Wilhelm Scherers Schriften. Verzeichnet von Konrad Burdach. Berlin. Weidmannsche Buchhandlung. 1890.) die Titel bez. Stoffangaben für sämmtliche Beiträge Scherers auf den Gebieten germanistischer und sprachwissenschaftlicher Untersuchung, litterar-historischer Darstellung und einer schier allumfassenden Kritik sauber und übersichtlich angeordnet. Der Redaktor schickt ein kurzes Geleitswort voraus, worin er über die bei der Feststellung von Scherers Eigenthum befolgten Grundsätze berichtet und im Interesse der von ihm mit Erich Schmidt vorbereiteten Ausgabe von Scherers kleinen Schriften um möglichst baldige und zahlreiche Nachträge und Verbesserungen bittet. Möge jeder, dem der — als Manuskript gedruckte — Katalog in die Hand kommt, an seinem Theile die erwünschte Vollständigkeit fördern helfen!

Berlin. Ludwig Fränkel.

Pastor Meyer in Binnen bei Nienburg a. d. Weser liefert in der Zeitschrift für Kirchengeschichte (B. 11, 1890, S. 395 ff.) nach Abschriften handschriftlicher Quellenwerke und nach mündlichen Mittheilungen der Mönche lebendig geschriebene Beiträge zur Kenntniss der neueren Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes der Athosklöster. Der erste Beitrag schliesst (S. 435) mit folgendem Satze: „Wer aber die herrlichen, seltenen Drucke von Bukarest und Jassy und überhaupt die bei uns so wenig bekannte neugriechische kirchliche Litteratur sehen und kennen lernen will, der gehe nach solchen Klöstern wie Iwiron, Watopedi oder Lawra, die einen sehr sorsfältigen Katalog der Drucke besitzt, verfertigt von der kundigen Hand des Herrn Chrysostomus (Direktor der Schule in Karyes, Mitglied der Lawriotischen Brüderschaft und *ιερόμοναχος*). W.

In dem Archiv für klinische Chirurgie Bd. 40. Seite 253 ff. (1890) wird zum ersten Male die Chirurgie des ältesten französischen Schriftstellers über Chirurgie, Heinrich's von Mondeville († 1317—20?) nach dem Berliner und drei Pariser Codices von dem prakt. Arzte Dr. J. L. Pagel herausgegeben. W.

In Frankreich, dem klassischen Lande der Bibliographien, scheint kein Gebiet der Litteratur zu abgelegen zu sein, um nicht doch seinen Bibliographen zu finden. So liegt jetzt in einem nicht weniger als 500 Seiten starken Bande eine von Georges Vicaire verfasste Bibliographie gastronomique vor (Paris, Rouquette), die mehrere Tausend Werke beschreibt, die seit dem 15. Jahrhundert bis auf unsere Zeit in Frankreich und im Ausland über die Küche und die Gastronomie veröffentlicht sind.

Im ersten Hefte des 25. Bandes der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins hat der Herausgeber, Geh. Archivrath Dr. Harless in Düsseldorf, einem ausführlichen Nekrologe des am 13. Dec. 1889 verstorbenen Vorsitzenden des Vereins, Prof. Wilh. Crecelius in Elberfeld, ein Verzeichniss der Schriften desselben beigegeben, in welchem nach sachlichen Gesichts-

punkten geordnet 216 Aufsätze zur klassischen und germanischen Philologie. und zur Geschichte Rheinlands und Westfalens aufgeführt werden. P.

Die im vorigen Jahre für das Königliche Kupferstichkabinet in Berlin aus englischem Privatbesitz erworbene sogenannte „Toggenburg-Bibel" (1411 von einem Kaplan Dietrich in Lichtensteig für einen Grafen T. geschrieben) wird im neuesten Heft des Jahrbuchs der Königl. Preuss. Kunstsammlungen von J. Springer ausführlich beschrieben. W.

Catalogue de la bibliothèque privée de la princesse Marie-Auguste de Saxe (1782—1863). Parmi les livres de la bibliothèque du Dr. Julius Petzholdt, vendus à Leipzig, en 1887, se trouvait, au milieu d'un lot de brochures sur différentes bibliothèques, une double feuille de papier in-folio, contenant sur la première page seulement une liste de quelques livres français de la fin du XVIIIe siècle. Cette liste ne porte aucun nom, mais ce simple titre: „Catalogue de tous les livres qui m'appartiene[nt]"; Petzholdt a ajouté cette note au bas de la liste: „Verzeichniß der Bibliothek der Prinzessin Augusta, Tochter des Königs Friedrich August des Gerechten von Sachsen, von ihr eigenhändig in der Jugend niedergeschrieben. — Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts."

Catalogue de tous les livres qui m'apartiene[nt].

	tome	[format]
L'Education complетté par Mde le Prince,	3	12
Dictionaire de la fable,	1	8
Dictionaire Historique,	2	4
Cathechisme Historique,	2	12
Discours sur l'Histoire ancienne,	1	12
Les avantures de Telemaque,	2	12
Le magasin des Enfans,	4	en proch[ure]
Le magasin des adolesent,	4	en prochu[re]
Dictionnaire de Veneroni,	2	4
Histoire de la Bible,	1	4
Dictionaire Geographique,	1	4

H. O.

Von der Bibliographie namuroise ist die erste Lieferung des zweiten Bandes erschienen (Namur, Wesmael-Charlier. 8°. 360 p.). Sie enthält die Namur betreffenden Sachen, die in den Jahren 1800 bis 1830 veröffentlicht sind (Nr. 1273—1798). Es sind zum grossen Theil politische und administrative Stücke aus der Zeit der französischen und fremdländischen Herrschaft. Den einzelnen Nummern sind erläuternde Bemerkungen über Motive und Umstände der Publicationen beigefügt.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

*Archiv für klinische Chirurgie, begründet von B. von Langenbeck: Alphabetisches Namen- und Sach-Register für Band XXXI bis XL (1885—1890), bearbeitet von E. Gurlt. Berlin, A. Hirschwald. 27 S. gr. 8°.

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Archiv für Hygiene. General-Register zu Bd. I—X, zusammengestellt von L. Eisenlohr. München, R. Oldenbourg. 23 S. gr. 8°. M. 1.

*Assurances sur la vie. Catalogue de la bibliothèque de la compagnie „Utrecht". Utrecht, J. L. Beijers. 135 p. gr. 8°.

Biblioteca dell' ingegnere. Bibliografia delle più importanti opere italiane e straniere di scienza e arte applicate all' ingegneria. 2a ed. ampliata. Milano, U. Hoepli. 136 p. 16°. L. 1.
Estr. dal „Manuale d. ingegnere" di G. Colombo.

Bokkatalog, Svensk, og musik-förtekning för aren 1876—1885. Stockholm, Ad. Bonnier. 440 p. gr. 8°. M. 20.

*Bollettino della Biblioteca Nazionale di Palermo. Anno II. No. 2: Aprile—Giugno 1890. Palermo. P. 41—84. gr. 8°.

Bonanni, T. L'archivista paleografo. Aquila, Grossi. 38 p. 8°.

Boston. Spain Lane Unitarian Chapel Library Society, Boston. Rules and catalogue of books in the library, instituted 1889. Boston. 31 p.

Cardiff Free Library. Index catalogue of books in the Lending Department (containing all books received to January 31, 1890). Compiled by J. Ballinger. 234 p. gr. 4°.

Catalogo dei libri esistenti nella biblioteca della società pedagogica di Ferrara. Ferrara, tip. Sociale. 122 p. 8°.

Catalogo delle opere e carte esistenti nella biblioteca del corte di stato maggiore: 4° supplemento. Roma, Voghera Carlo. 52 p. 4°.

*Cole, Geo. Watson. The future of cataloguing. (Library Journal. Vol. 15. No. 6. P. 172—176.)

Cutler, L. S. Fiction list of the Aguilar Free Library, New York. New York. 24 p. 8°.

*Drujon, F. Amusettes bibliographiques. Les parodies théatrales. (Le Livre moderne. No. 7. P. 21—32. No. 8. P. 76—86.)

*Chicago Public Library. Eighteenth annual report of the board of directors, June 1890. Chicago. 50 p. 8°.

Falk, J. Die deutschen Sterbebüchlein von der ältesten Zeit des Buchdruckes bis zum Jahre 1520. Köln, J. P. Bachem. VIII. 83 S. mit 9 Facsimiles. gr. 8°. M. 1.80.

Farley's Reference directory of the booksellers, stationers and printers in the United States and Canada: supplement for 1889—90. New York, G. M. S. Horton. 4. 25 p. 8°.

Fiske, W. Books printed in Iceland, 1578—1844: a third supplement to the British Museum catalogue. Florence, Le Monnier press. 29 p. 8°.
Bibliographical notices. No. 5.

Franklin Institute. List of serial publications and periodicals. Philadelphia. 14 p. 8°.

*Gayley, Ch. Mills and Fr. Newton Scott. A guide to the literature of aesthetics. [Supplement to the Report of the Secretary of the Board of Regents, University of California.] Berkeley. 116 p. gr. 8°.

Grove. Dictionary of music and musicians, 1450—1889: Index volume and catalogue of articles contributed by each writer, compiled by Mrs. Edmond R. Wodehouse. New York, Macmillan & Co. 8°. D. 2.50.

Hammersmith. Catalogue of books in the Lending Department of the Public Library, Ravenscourt Park. Compiled by S. Martin. Hammersmith. XXIV. 1. 264 p. 8°.

Handboek der nederlandsche muzieklitteratuur. 's Gravenhage, G. H. van Eck. LXXX. 191 p. 8°. Fl. 6.

Henriette de France à Chaillot; bibliothèque Mazarine, manuscrit 1755. La municipalité de Tours en 1787; un dissentiment avec les habitants à propos de l'éclairage; bibliothèque de Tours, recueil de mémoires; par A. F. Documents et manuscrits. Mesnil (Eure), impr. F. Didot & Cie. 24 p. 8°.

*Hull, Ch. H. Subject catalogues in college libraries. (Library Journal. Vol. 15. No. 6. P. 167—171.)

Hutton, A. Fixed bayonets. London, Clowes. 180 p. 8°.
Contains: „Bibliographical list of works affecting the bayonet".

Jacobsen, E. Chemisch-technisches Repertorium. 1889. 1. Halbjahr. 2. Hälfte. Berlin, R. Gärtners Verl. S. 133—304 m. Illustr. gr. 8°. M. 4.40.

Indici e cataloghi. IV: I codici Palatini della Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Vol. II, fasc. 2. Roma, presso i principali librai. P. 81—160. 8°. L. 1.

Katalog der mit der Beethoven-Feier zu Bonn am 11.—15. Mai 1890 verbundenen Ausstellung von Handschriften, Briefen, Bildnissen, Reliquien Ludwig van Beethovens, sowie sonstiger auf ihn und seine Familie bezüglicher Erinnerungen. Bonn, Verein Beethoven-Haus. 75 S. u. Nachtrag 4 S. gr. 8°. M. 1.20.

Katalogus van boeken over gezondheidsleer, nijverheid, sociale vraagstukken, veiligheid og aanverwante vakken. Amsterdam, H. Gerlings. 78 p. 8°. Fl. 1.

*Krämer, Eug. Bibliographie der finanzwissenschaftlichen Litteratur für die Jahre 1888 und 1889. (Finanz-Archiv. Jahrg. VII. Bd. I. S. 353—398.)

Leuridan, T. Inventaire sommaire des archives communales de Noyelles-lez-Seclin antérieures à 1790. Lille, imp. Lefebvre-Ducrocq. 18 p. 8°.
Tiré à 50 exemplaires numérotés.

Library of the Royal College of Surgeons of England: List of the transactions, periodicals and memoirs. London, Taylor & F. 8°. Sh. 1.

Linderfelt, Klas Aug. Catalogue of the books in the library of the Ladies' Art and Science Class of Milwaukee, consisting chiefly of works of art history and criticism and the history and description of various countries. Milwaukee, Wis., Ladies' Art and Science Class. 8°. D. 1.

Linderfelt, Klas Aug. Eclectic card catalog rules based on the instruction of Dziatzko compared with the rules of the British Museum, Cutter, Dewey, Perkins, and other authorities. Boston, C. A. Cutter. 8°.

Liverpool. Annual supplementary catalogue of the Liverpool Library (with the annual report). Compiled by J. Forester. Liverpool. 36 p. 4°.

*Modona, L. Degli incunaboli e di alcune edizioni ebraiche rare o pregevoli nella biblioteca della R. Università di Bologna. (Il Bibliofilo. Anno XI. No. 7. P. 99—106. No. 8—9. P. 117—122.)

Neudegger, M. J. Geschichte der bayerischen und pfalz-bayerischen Archive der Wittelsbacher. IV: Heidelberg-Mannheim (mit Düsseldorf). München, Th. Ackermann. IV. 49 S. gr. 8°. M. 1.20.

Nottingham Free Public Libraries. List of books in the reference libraries. No. 14: Nottinghamshire collections. Nottingham. 95 p. 8°.

— Supplements to Nos. 4 and 5 class lists: fine, useful and recreative arts, compiled by J. Potter Briscoe. Nottingham. 12 p. 8°.

Osterhout Free Library. Class catalogue and author index. Wilkes-Barre, Pa. 1889. 834. 16 p. 8°.

Plümacher, O. Der Kampf ums Unbewusste. Nebst einem chronologischen Verzeichniss der Hartmann-Literatur von 1868—1890. 2. Aufl. Leipzig, W. Friedrich. X. 174 S. gr. 8°. M. 4.

Quaritch, B. Catalogue of medieval literature, especially of the romances of chivalry and books relating to the customs, costume, art and pageantry of the middle ages. Facsimiles of choice examples selected from illuminated manuscripts, unpublished drawings and illustrated books of early dates. Part 3. London, B. Quaritch. 8°. 52½ Sh.

Revue, Nouvelle. Table. Première période: 1879—1888. Paris, impr. Chamerot. XVI. 228 p. 8°.

*Risberg, B. Den Bromanska handskriftsamlingen i Gestrike Helsinge natsjons i Uppsala bibliotek. Upsala, Josephsons Ant. 8 p. 8°. (S.-A.) Kr. —.50.

*Σακκελιων, I. *Πατμιακη βιβλιοθηκη ἠτοι ἀναγραφη των ἐν τῃ βιβλιοθηκῃ της κατα την νησον Πατμον γεραρας και βασιλικης μονης του ἁγιου*

αποστολου και ευαγγελιστου Ἰωαννου του θεολογου τεθησαυρισμενων χειρογραφων τευχων, παλαι μεν εκπονηθεισα, νυν δε φιλοτιμῳ προνοιᾳ και αναλωμασι του φιλολογικου συλλογου παρνασσου εκδιδομενη. Ἀθηνησιν, εκ του τυπογραφειου Ἀλ. Παπαγεωργιου. ιδ'. 340 p. nebst 7 Facsim.-Taf. 4°. 25 Fr.

*Saleman, K. G. i W. A. Schukowski. Kratkaji grammatica novopeisidskago jezika s priloscheniem metriki i bibliografii. St. Petersburg (Berlin, H. Reuthers Verl.). VII. 16. 100 p. gr. 8°. Russisch.
S. 87—100: Bibliographie.

*Sommervogel, C., S. J. Une curiosité bibliographique. Bruxelles, A. Vromant & Cie. 7 p. 8°. (Extr.)

— Le véritable auteur des monita secreta. Ibid. 8 p. 8°. (Extr.)

*Taschenberg, O. Bibliotheca zoologica II. Verzeichniss der Schriften über Zoologie, welche in den periodischen Werken enthalten und vom Jahre 1861—1880 selbständig erschienen sind, mit Einschluss der allgemein-naturgeschichtlichen, periodischen u. palaeontologischen Schriften. Lieferung 8: Signat. 281—320. Leipzig, W. Engelmann. S. 2291—2610. 8°. M. 7.

Teloni, Br. Libri, documenti e biblioteche nell' antica Mesopotamia: cenni storici. Firenze, G. Carnesecchi. 61 p. 16°.

University of California Library. Contents-index. Vol. I. Berkeley. 519 p. 8°.

Valentini, A. I manoscritti della collezione di-Rosa. Brescia, tip. di F. Apollonio. 61 p. 4°.
Edizione di soli 100 esemplari.

Verzeichnis der im J. 1890 an den preussischen Gymnasien, Progymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen eingeführten bezw. im Gebrauch befindlichen Schulbücher. Unter Benutzung amtlicher Quellen zusammengestellt. Berlin, Bessersche Buchh. 128 S. gr. 8°. (Sonderdruck.) M. 1.80.

Vierteljahresbericht, Kritischer, über die berg- und hüttenmännische und verwandte Literatur. Jahrgang 9: 1890. No. 1. Freiberg i. S., Craz & Gerlach. 8 S. gr. 4°. Jährlich 2 M.

*Vierteljahrs-Catalog aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur in Deutschland. Nach den Wissenschaften geordnet, mit alphabetischem Register. Jahrgang 1890 Heft 2: April—Juni. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. XVIII + S. 217—399. 8°. M. 2.

*Volkening, Ed. Die Verlagsveränderungen im deutschen Buchhandel in den Jahren 1874—1890 nebst zahlreichen Nachträgen aus früherer Zeit. Als Ergänzung zu den früheren Bänden, die Jahre 1851—70 und 71—73 umfassend, zu den Besitz- und Firmenveränderungen, sowie zu allen Bücherkatalogen. Liefer. 1. Leipzig, E. Volkening. S. 1—48. 8°. M. 1.50.
Soll in ca. 10 Lieferungen vollständig sein.

Weiss, A. et P. L. Lucas. Bibliographie de l'extradition. (P. Bernard. Traité théorique et pratique de l'extradition. 2. éd. Vol. I. P. III—XXIII. Paris, E. Duchemin.)

*Welch, Ch. Bibliography of the Livery Companies of London. (The Library. No. XX. P. 301—307.)

*Werner, K. F. Tillägg och rättelser till C. M. Carlanders „Svenska bibliotek och ex-libris". Upsala, Edv. Berlings bogtr. 13 p. 8°. Kr. 1.

Wolf's Historisches Vademecum. Alphabetische und systematische Zusammenstellung der litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte und der historischen Hilfswissenschaften. Die Litteratur bis Juli 1890 enthaltend. Leipzig, Guill. Levien. 189 S. 8°. M. 1.75.

Wolf's Naturwissenschaftliches Vademecum. Abtheilung 4, Band 1: Alphabetische und systematische Zusammenstellung der litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Technologie. Litteratur bis 1890. Leipzig, Guill. Levien. 132 S. 8°. M. 1.25.

Zižka, L. K. a Boh. Foit. Český katalog bibliografický za rok 1889. (Verzeichniss von allen im Jahre 1889 erschienenen Büchern, Zeitschriften und Musikalien in böhmischer Sprache.) Praze, spolek česko-slovanskych knihkupeckych účetnich. 8°. Fl. 1.50.

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th., München. No. 292: Oesterr. Geschichte u. Geographie. 595 No..
Bertram Sondershausen. No. 18: Theologie, Philosophie. 18 S.
Harrach Kreuznach. No. 7: Protestant. Theologie. Philosophie. 1126 Nos. — No. 8: Pädagogik. Neuere Sprachen. 1831 Nos.
Jacobsohn & Co. Breslau. No. 100: Oriental. Litteratur. 94 S.
Josephsons Ant. Upsala. No. 14: Autografer. 212 Nos.
Kende Wien. 1890. No. 2: Vermischtes. 474 Nos.
Mischel Düsseldorf. No. 14: Deutsche Literatur. II. 778 Nos.
Müller Bern. No. 31: Medizin. Mathematik. Geographie. Pädagogik. 2573 Nos.
Scheible Stuttgart. Anz. No. 79: Miscellanea. Literar. Seltenheiten. Alte Holzschnitt- u. Kupferwerke. 1465 Nos.
Scheuring Rom. No. 26: Livres anciens. 357 Nos.
Thoma München. No. 860—62: Geschichte. Heraldik, Numismatik etc. 430. 578. 466 Nos.
Unflad Zürich. No. 148: Alte seltene Drucke. Incunabeln. Manuscripte. 1397 Nos.
Votsch Augsburg. Anz. No. 15: Vermischtes. 454 Nos.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Berlin: 13. Oct. L. Liepmannssohn Ant. Autographen-Sammlung. 267 Nos.

Personalnachrichten.

Der bisherige freiw. Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek zu Rostock, Dr. phil. Ludw. Schleker, ist aus seiner Stellung ausgeschieden. Dafür ist ebendort als Volontär eingetreten der Kgl. Preuss. Kammergerichtsreferendar Dr. jur. Johannes Stutte, ev., geb. 28. Nov. 1854, stud. Theologie und Rechtswissenschaft.

An Stelle des verstorbenen F. Vinton ist zum Bibliothekar der Universitätsbibliothek in Princeton (N. J.) Ernest C. Richardson gewählt worden. Derselbe war bisher Bibliothekar des theologischen Seminars in Hartford.

J. Tanaka ist zum Bibliothekar der Tokyo Bibliothek und der Kaiserlichen Bibliothek in Japan ernannt werden.

Am 19. Juni starb Robert Henry Soden Smith, Bibliothekar der Art Library im South Kensington Museum in London.

Am 21. Juni starb in Paris Théodore de Lajarte, Bibliothekar und Archivar der Pariser Oper.

In Genua starb Michel Giuseppe Canale, Oberbibliothekar der Beriana.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 11. Heft. November 1890.

Lord Byron in Deutschland.

Die nachfolgende Zusammenstellung möchte eine Bibliographie der deutschen Uebersetzungen der verschiedenen Werke Lord Byrons versuchen, und zwar zunächst derer, die in selbständigen Fassungen erschienen. Ausgeschlossen blieb sonach alles in Zeitschriften oder sonstigen Sammelwerken Veröffentlichte, sowie eine Angabe von Uebertragungen einzelner kleiner lyrischer Gedichte. Nicht berücksichtigt wurden ferner, schon des Raumes wegen, sowohl die englischen Drucke (Fleischer, Tauchnitz u. A.), als auch alle zu Unterrichtszwecken veranstalteten Ausgaben. Soweit es möglich war, habe ich alle Angaben den betreffenden Exemplaren selbst entnommen, sehr häufig aber auch musste ich mich auf fremde Sorgfalt verlassen. Berichtigungen etwaiger Versehen oder Lücken, welche ja bei derartigen Arbeiten wohl nie ganz zu vermeiden, sind mir nur willkommen.

An Uebersetzungen von Byrons Werken im Allgemeinen, diejenigen mitgezählt, welche eine Auswahl, jedoch grösseren Umfanges bieten, wie z. B. Pfizer, erschienen im Ganzen elf. Ich bezeichnete sie ihrer chronologischen Folge nach mit W(erke)1—W11. Es sind:

W 1 : von Mehreren, Zwickau 1821 ff.
W 2 : „ Mehreren, hrsg. v. Adrian, Frankfurt 1830 u. f.
W 3 : „ Pfizer, 1836 ff.
W 4 : „ Böttger, 1839 ff.
W 5 : „ Mehreren, Stuttgart 1839 ff.
W 6 : „ Gildemeister, 1864 ff.
W 7 : „ Mehreren, Leipzig 1865 ff.
W 8 : „ Neidhardt, 1865 ff.
W 9 : „ Seubert, 1874 ff.
W10 : „ Mehreren, Stuttgart 1885 ff. (Neudrucke).
W11 : „ Schroeter, 1885 ff.

* * *

Werke und Einzelnes.

a **Adrian**, Dr. J. V.: B., Lara, eine Erzählung; im Versmaasse des Originals. in 8⁰.
Frankfurt a. M., 1819, Sauerländer.
— Die Braut von Abydos. in 8⁰. ibid. 1819.
— Dasselbe. Neudruck in m³, W2, III.
— Erzählungen (in Versen und Prosa); mit einem Versuch über des Dichters Leben und Schriften. 248 S. in 8⁰. ibid. 1820.
Inhalt: Versuch. — Braut von Abydos. — Lara. — Der Blutsauger. — Auszug aus einem Briefe von Genf.
— B., Manfred. — Marino Faliero. Frankfurt 1831; in m³, W2, VIII.
— B., Cain. — Himmel und Erde. — Die beiden Foskari. ibid. 1831; ebenda IX.
— B., Sardanapal. — Werner. ibid. 1831; ebenda X.

W2 — Lord Byrons sämmtliche Werke. (Uebersetzt von Mehreren.) Herausgegeben von Adrian. 12 Bde. Frankfurt 1830 u. f. Siehe m³, W2.
— Dasselbe, ibid. 1837, ebendort.

a¹ Anonym: B., Der Gauer, Bruchstück einer türkischen Erzählung, nach der 7. englischen Ausgabe im Deutschen metrisch bearbeitet. in 12⁰.
Berlin 1819. F. Dümmler.

a² Anonym: B., Der Vampyr. in 8⁰. (?)
Leipzig 1819. Voss.

a³ Anonym: B., Ausgewählte Dichtungen. Aus dem Englischen übertragen. Erster Band, erstes Heft. in 8⁰.
(Inhalt?)
Leipzig 1838. Wienbrack.

a⁴ Anonym (F. Friedmann? vgl. f⁵?): B., Manfred. Ein dramatisches Gedicht. Aus dem Englischen übersetzt. in 8⁰.
Leipzig 1853. Brockhaus.

a⁵ Anonym (?): B., Der Gjaur. — Der Gefangene von Chillon. Aus dem Englischen. in 12⁰.
Düsseldorf 1859.

a⁶ **Arentsschild**, Victor von: B., Der Korsar. Min.-Ausg. 139 S. in 12⁰.
Mainz 1872. v. Zabern.

a⁷ **Armin**, Th.: B., Manfred. 64 S. in gr. 12⁰.
Göttingen 1836. Kübler.

a⁸ **Arnold**, Dr. C. J.: B., Sardanapal. Der letzte König von Assyrien. Tragödie in 5 Akten. Für die Bühne frei bearbeitet. Mit Musik und Tanz. Erster Versuch einer bühnengerechten deutschen Bearbeitung eines Byron'schen Dramas. Als Manuskript gedruckt. 64 S. in gr. 8⁰.
Bremen 1854, Druck von G. Hunckel.

b **Baldamus**, Karl: B., Harold, der Verwiesene. 3 Theile. 656 S. in 8⁰.
Leipzig 1835. (Hartmann) Klinkhardt.

b⁰ **Bardili**: B., Manfred. Stuttgart 1839; in m⁴, W5, V.
— B., Die Belagerung von Korinth. ibid. 1839; ebenda VI.

b¹ **Bärmann**, Dr. G. N.: B., Junker Harolds Pilgerfahrt. Frankfurt 1830; in m³, W2, II.
— B., Der Gjaur. ibid. 1830; ebenda III.
— B., Beppo. ibid. 1830; ebenda IV.
— B., Dasselbe. Neudruck: Stutgart 1887; in m⁶, W10, III (doch völlig umgearbeitet von anonymem Autor).
— B., Don Juan. Frankfurt 1830/31. in m³, W2, V—VII.

b² W4, **Böttger**, Adolf: Lord Byrons sämmtliche Werke. Mit des Dichters Leben und Bildniss. Ausgabe in 1 Bd. oder 4 Lfgn. Lex.-8⁰.
Leipzig 1839/40. Otto Wigand.
Ausgabe in 1 Bd. oder 6 Lfgn. 2. Aufl. mit 12 Prachtstahlstichen Lex.-8⁰. 1841 ibid.
3. Ausgabe in 1 Bd. mit 12 Prachtstahlstichen Lex.-8⁰. 1844 ibid.
— Dieselbe mit lithogr. Portrait. Lex.-8⁰. 1845 ibid.
Neue Ausgabe in 12 Bdn. mit 12 Stahlstichen. 16⁰. 1841/42 ibid.
— Zweite Ausgabe in 12 Bdn. mit 12 Stahlstichen. 16⁰. 1847 ibid.
Prachtausg. in 8 Bdn. 4. revidirte und verbesserte Auflage. gr. 8⁰. 1854 ibid.
5. revidirte und verbesserte Auflage. gr. 8⁰. (XXVIII und 2619 S.) 1863 ibid.
6. revidirte und verbesserte Auflage. 8 Bde. mit 8 Stahlstichen. 8⁰. (2118 S.) 1864 ibid.
— Dieselbe auf Velin-Papier.
Diamantausgabe in 12 Bdn. mit 12 Stahlstichen. 16⁰. 1850 ibid.

Inhalt derselben:

I. Childe Harold's Pilgerfahrt. (148 S.)
II. Der Giaur. Der Korsar. Lara. (132 S.)
III. Die Braut von Abydos. Die Belagerung von Korinth. Mazeppa. Der Gefangene von Chillon. (112 S.)
IV. Parisina. Die Insel. Beppo. Fragment des Vampyr. (114 S.)
V. Don Juan. (Gesang 1—6.) (198 S.)
VI. Don Juan. (Gesang 7—16.) (218 S.)
VII. Manfred. Kain. Himmel und Erde. (185 S.)
VIII. Der umgeformte Missgeformte. Marino Falieri. (191 S.)
IX. Die beiden Foskari. Sardanapal. (232 S.)

X. Werner. Englische Barden und schottische Kritiker. (182 S.)
XI. Hebräische Melodien. Stunden der Musse. (122 S.)
XII. Vermischte Gedichte. Byron's Leben.
2. Abdruck derselben 1851; 3. 1852; 4. 1856; 5. 1858; 6. 1860; 7. 1861; 8. 1865.
— Dieselbe auch auf Velin-Papier, in 4 Bde. gebdn.

— B., Don Juan. Diamantausgabe mit 1 Stahlstich. 8⁰. (413 S.)
Leipzig 1849. O. Wigand.
— B., Dasselbe. 2. Auflage. 8⁰. (413 S.) ibidem 1858.
— B., Ritter Harold. Diamantausgabe. 194 S. in 16⁰. ibid. 1846.
— B., Sardanapal. Bühnenbearbeitung. Siehe Zerbst, M.

b[3] **Brauns**, Eberh., Dr jur.: B., Mazeppa. Uebersetzt im Versmass des Originals. Herausgegeben von Dr. jur. Engelbrecht. 64 S. in 8⁰.
Göttingen 1836. Kübler (?)

b[4] **Breuer**, F. L.: B., Parisina mit gegenübergedrucktem Originaltext. kl. 8⁰.
Leipzig 1819. Brockhaus.
(Britische Dichterproben Bd. I, pag. 91—159.)
— B., Die Belagerung von Korinth. Mit gegenübergedrucktem Originaltext.
Leipzig 1820. Brockhaus.
(Britische Dichterproben II, 1.)
— B., Hebräische Lieder. ibidem. Br. D. II, 3, sowie in: Dichtungen von Moore und Byron. Mit gegenübergedrucktem Originaltext.
Leipzig 1852. Brockhaus.
— B., Die Insel, oder Christian und seine Kameraden; mit gegenübergedrucktem Originaltext. 8⁰.
Leipzig 1827 Brockhaus.
(Britische Dichterproben, Band III.)

b[5] **Büchner**, Alex.: B., Childe Harold's Pilgerfahrt. Aus dem Englischen im Versmass des Originals übersetzt. XXIII, 342 S. in 16⁰.
Frankfurt a. M. 1853. Meidinger, S. & Co.
— B., Dasselbe. Wohlfeile Ausgabe. ibid. 1855.

c **C. D.**: B., Erster Gesang des Childe Harold. Freie Uebertragung in Reimen. 12⁰.
Ansbach 1845. Dollfuss.

c[1] **Cirkel**, J. V.: B., Parisina, enthalten in: Cirkel, J. V., Gedichte. in 8⁰.
Münster 1826. Coppenrath.

d **Deahna**, Carl: B., Marino Faliero, Doge von Venedig. Geschichtliches Trauerspiel; mit vielen dazu gehörigen Noten u. kritischen Urtheilen. Aus dem Englischen im Versmass des Originals übersetzt. XVI u. 248 S. in gr. 8⁰.
Bayreuth 1850. Buchner'sche Bh.

d[1] **Diez**, Friedrich: B., Korsar. — Lara. — Zwickau 1826. Siehe m[2], W1, XXI.

d[2] **Döring**, Heinrich: B., Manfred. Zwickau 1821. Siehe m[2], W1, III.
— B., Sardanapal. ibid. 1825. Siehe m[2], W1, XIX.
— B., Der Giaur. ibid. 1825. Siehe m[2], W1, XX. . . . Sonderausgabe: Der Giaur, Bruchstück einer türkischen Erzählung. in 16⁰. Zwickau 1828. Schumann.

d[3] **Duttenhofer**, Prof. Dr.: B., Lara. Stuttgart 1839. In: m[4], W5, III.
— B., Ritter Harold's Pilgerfahrt. ibid. 1839. Ebda X.

f **Finck de Bailleul**, The Bride of Abydos. — Die Braut von Abydos, eine türkische Sage. Getreu in's Deutsche übersetzt und seinen Schülern gewidmet. (Engl. u. Deutsch.) gr. 8⁰.
Landau 1843. (Speyer, Lang.)

f[1] **Fitger**, A.: B., Marino Faliero. Für das Herzogl. Meiningen'sche Hoftheater übersetzt und bearbeitet. IV, 84 S. in 8⁰. Oldenburg 1886, Schulze's Hofbh.
— B., Dasselbe, in: Repertoir des Herzogl. Meiningen'schen Hoftheaters. Offic. Ausgabe. Bd. 25/26, IV, 92 S. Leipzig 1886, Conrad.

f[2] **Frankl**, L. A.: B., Parisina. 20 S. in gr. 12⁰.
Wien 1836. Leipzig, Kummer.

f[3] **Freytag**, L.: B., Manfred. Erklärt und übersetzt. 158 S. in 16⁰.
Berlin 1872, Paetel.

f[4] **Friedrich**, A.: B., Lieder. 8⁰.
Karlsruhe 1820. Müller.

f[5] **Friedmann**, Friederike: B., Der Korsar. Erzählung. 90 S. in 16⁰.
Leipzig 1852. Brockhaus.
— B., Der Giaur. — Hebräische Gesänge. 111 S. in 16⁰.
Leipzig 1854. Brockhaus.
— B., Kain, ein Mysterium. — Mazeppa. 154 S. in 16⁰.
Leipzig 1855. Brockhaus.

g **Gerhard**, W.: B., Die Braut von Abydos. — Mazeppa u. — Lebensklänge. VI, 147 S. in gr. 8⁰. Leipzig 1840, J. A. Barth.
— B., Die Braut von Abydos. — Mazeppa. — Neudruck, Stuttgart 1886, in m[6], W10, II.

g[1] **Gildemeister**, O.: B., Don Juan. 2 Thle. gr. 8⁰.
Bremen 1845. Schünemann.

W6 — Lord Byron's Werke. 6 Bde. 1731 S. in gr. 8⁰. Berlin 1864—65, G. Reimer.
2. Aufl. 1777 S. ibidem 1866.
3. Aufl. 1776 S. ibidem 1877.
4. Aufl. XXVI, 1780 S. ibidem 1888.

Inhalt:

I. Der Giaur. — Die Braut von Abydos. — Der Korsar. — Lara. — Die Belagerung Korinths. — Parisina. — Der Gefangene von Chillon. — XIV, 256 S.

II. Mazeppa. — Beppo. — Die Insel. — Harold's Pilgerfahrt. — III, 292 S.

III. Vermischte Gedichte. — Englische Barden und schottische Recensenten. — Der Fluch Minerva's. — Ode an Napoleon Buonaparte. — Hebräische Melodien. — Häusliches Schicksal. — Monodie auf Sheridan. — Der Traum. — Die Klage Tasso's. — Ode an Venedig. — Weissagung Dante's. — Vision des Gerichts. — Die bronzene Zeit. — Vermischte Gedichte. VI, 328 S.

IV. Manfred. — Kain. — Himmel und Erde. — Sardanapal. III, 323 S.

V. u. VI. Don Juan, (mit einleitender Orientirung). 285 u. 296 S.

g² **Grüzmacher**, W.: B., Dramen. (Manfred. Kain. Himmel u. Erde. Sardanapal.) 320 S. in 8⁰.
Hildburghausen 1870. Bibl. Inst.

— B., Dasselbe. Neudruck in m⁵, W7, IV.

— B., Manfred. — Kain. — Abdruck in Meyers Volksb. Bdchn. 132/133. in 16⁰. Leipzig 1886. Bibl. Inst.

— Sardanapal, ebda., Bdch. 451/52. 95 S. in 16⁰, ebda. 1887.

g³ **Guseck**, Bernd von: B., Die Braut von Abydos. Stuttgart 1839; in m⁴, W5, V.

— B., Mazeppa. — Vision. — Beppo. — Parisina. ibid. 1839; ebenda VI.

— B., Himmel und Erde. — Vermischtes. ibid. 1839; ebenda VII.

h **Hardt**, S. tor(?): B., Marino Faliero, Trauerspiel in 5 Akten, in: Schauspiele vom Lord Byron, Bdchn. 1 (nicht weiter erschienen).
Paderborn 1827, Wesener.

h¹ **Haugwitz**, Paul, Graf von: B., Gefangener von Chillon u. Parisina, nebst einem Anhang seiner lyrischen Gedichte. 54 S. in 8⁰.
Breslau 1821, W. G. Korn.

— B., Lara. — Parisina. — Der Gefangene von Chillon. Neudruck: Frankfurt 1830; in m³, W2, IV.

— B., Tasso. ibid. 1831; ebenda XI.

h² **Hell**, Th. (Pseudonym für Th. Winkler): B., Mazeppa, ein Gedicht, a. d. Engl. treu übertragen, nebst beigedruckter Urschrift. 8⁰.
Leipzig 1820. Hinrichs.

— B., Der Doge von Venedig. Zwickau 1822. Siehe m², W1, VII, VIII.

— B., Dasselbe. Neudruck, Stuttgart 1887, in m⁶, W10, V.

h³ **Hertz**, Emma: B., Sardanapal, ein Trauerspiel. 214 S. in 16⁰.
Posen 1854, Merzbach.

h⁴ **Hilscher**, Jos. Emm.: B., Hebräische Gesänge; mit gegenüberstehendem Originale. 68 S. in 8⁰. Laibach 1833, (Augsburg, Kollmann; Leipzig, Weygand).

— Der Giaur. — Der Gefangene von Chillon. — Parisina. — Manfred. — In: J. E. Hilscher's Dichtungen: Originale u. Ueber-

setzungen aus Byron, Moore, Goldsmith, Southey, Waller, Lamartine, Ariosto, Foscolo. Herausg. mit biogr. Vorrede und Porträt von L. A. Frankl. 234 S. in gr. 12⁰. Pest 1840, Heckenast. 2. Aufl. Prag 1863, Mercy. 364 S. in 8⁰.
— B., Der Giaur. Neudruck: Stuttgart 1886; in m6, W10, I.
— B., Der Gefangene von Chillon. Neudr. ibid. 1886; ebenda II.
— B., Parisina. Neudr. ibid. 1886; ebenda II.
— B., Manfred. Neudr. ibid. 1887; ebenda V.

h5 **Hohenhausen**, Elise von: B., Der Korsar, eine Erzählung. in 8⁰. Altona 1820, Hammerich.
— B., Verschiedenes. Zwickau 1825. Siehe m2, W1, XVIII.
— B., Die Insel. — Verschiedene Gedichte. Zwickau 1827. Siehe m2, W1, XXIV.

h6 **Hungari**, A.: B., Der Corsar. Frankfurt 1830, in m3, W2, III.
— B., Der umgestaltete Ungestalte. ibid. 1831; ebenda X.

i **Janert**, A. H.: B., Childe Harold's Pilgerfahrt. 191 S. in 8⁰. Hildburghausen 1869, Bibl. Inst.
— B., Dasselbe, Neudruck in m5, W7, II.
— B., Dasselbe, Abdr. in Meyer's Volksbücher, Bdchn. 398/399. ibidem, 1887.

k **Kannegiesser**, Karl Ludw.: B., Müssige Stunden. — Verschiedenes. Zwickau 1827; in m2, W1, XXV.
— B., Der umgestaltete Ungestalte. — Kleineres. ibid. 1827; ebenda XXVI.
— B., Engl. Barden u. schott. Kritiker. — Vermischte Gedichte. ibid. 1827; ebenda XXVII.
— B., Verschiedenes. ibid. 1827; ebenda XXVIII.
— B., Die Insel. Frankfurt 1831; in m3, W2, VII.
— B., Israelitische Gesänge. — Ode an Napoleon Bonaparte. ibid. 1831; ebenda XI.

k1 **Kley**, Frdr.: B., Die Braut von Abydos, aus der engl. in freie deutsche Dichtung übertragen. 62 S. in 8⁰.
Halle 1884, Schmidt.

k2 **Köpke**, Er.: B., Manfred. — Die Finsterniss. — Der Traum. 8⁰.
Berlin 1835. Schöder.

k3 **Körner**, Jul.: B., Israelit. Gesänge. — Der Gefangene von Chillon. — Die Belagerung von Korinth. — Parisina. — Tasso's Klage. Zwickau 1821. Siehe m2, W1, I.
— Parga; ibid. 1824, s. m2, W1, XIV.

k4 **von Kösen**, Herm.: B., Manfred. VIII, 86 S. in 16⁰.
Leipzig 1858. Voigt & Günther.

k5 **Kottenkamp**, Dr. Fr.: B., Gedichte. Mit Byron's Bild in Stahlstich. 295 S. in 8⁰.
Stuttgart 1845. Scheible, Rieger & Sattler.
2. Aufl. (?)
3. Aufl., mit Byron's Porträt und Wohnhaus in Stahlstich. 302 S. in 16⁰. ibidem 1853.

— B., Marino Faliero. Stuttgart 1839. Siehe m[4], W5, II.
— B., Sardanapal. ibid. 1839. Siehe ebda. IV.
— B., Don Juan. ibid. 1839. Siehe ebda. VIII—X.

k[6] **Kurtz,** Herm.: B., Der Gefangene von Chillon. Stuttgart 1839; in m[4], W5, II.
— B., Die beiden Foskari. — Tasso's Klage. ibid. 1839; ebenda III.
— B., Werner. ibid. 1839; ebenda V.
— B., Der Verwandelte. ibid. 1839; ebenda VI.
— B., Der Giaur. — Die Insel. ibid. 1839; ebenda VII.
— B., Die beiden Foskari. — Werner. Neudruck, Stuttgart 1887, in m[6], W10, VI.

l **Lotz,** G.: B., Werner, als Novelle. Auch unter dem Titel: Werner, der Verirrte. 8⁰.
Hamburg 1823. Herold.

l[1] **Lüdemann,** Wilh. von.: B., Die beiden Foskari. Zwickau 1825. Siehe m[2], W1, XV.
— B., Werner. ibid. 1825. Siehe m[2], W1, XVI.

m **Marées,** Ad. von: B., Don Juan. Im Versmass des Originals übersetzt. Gesang 1—4, nicht mehr erschienen. 258 S. in gr. 12⁰.
Essen 1839. Bädeker.

m[1] — **Marwitz,** M. v. d.: B., Der Gefangene von Chillon. In deutscher Uebersetzung mit historischer Einleitung. XI, 16 S. mit 1 Phot. in 8⁰. Vevey 1865, Lesser.

m[2], W1., **von Mehreren:** Lord Byrons Poesien. 31 Bändchen in 16⁰. Zwickau 1821—28, Gebr. Schumann; in: Taschenbibliothek der ausländischen Klassiker in neuen Verdeutschungen.

Inhalt:

I. Nachrichten über Lord Byron; (S. V—XIV.) — 1. Israelitische Gesänge. 2. Der Gefangene von Chillon. 3. Die Belagerung von Korinth. 4. Parisina. 5. Tasso's Klage — von Julius Körner. 1821. 177 S.

II. Widmungszuschrift des Uebersetzers; (S. V—XIV.) — 1. Don Juan. I. Gesang. 2. Gedichte (Lebe wohl, Traum, Finsterniss.) von Wilhelm Reinhold. 1821. 118 S.

III. Vorwort des Uebersetzers; (S. V—XIV.) Manfred. von Heinrich Doering. 1821. 108 S.

IV. Vorrede Byron's zu Childe Harold. Zusatz hiezu; Vorwort des Uebersetzers; (S. VII—XXIII.) — Ritter Harold's Pilgerfahrt, I. Gesang. Anmerkungen. Anhang (Stimmen über das Gedicht) von August Schumann. 1821. 134 S.

V. Mazeppa. Der Vampyr. Auszug aus einem Briefe, eine Nachricht über Lord Byron's Aufenthalt auf der Insel Mitylene enthaltend. von Christian Karl Meissner. 1821. 142 S

VI. Widmungsvorwort des Uebersetzers. Don Juan, II. Gesang. Kleinere Gedichte. von Wilhelm Reinhold. 1821. 144 S.

VII. Vorrede Byron's. Der Doge von Venedig. Erste Abtheilung. von Theodor Hell. 1822. 148 S.

VIII. Der Doge von Venedig. Zweite Abthlg.; mit Byron's Anhang. von demselben. 1822. 154 S.

IX. Ritter Harold's Pilgerfahrt, II. Gesang. Mit Anmerkungen u. Briefen Byron's, Schlussbemerkung über die Türken. Anhang über neugriechische Schriftsteller. von August Schumann. 1822. 160 S.

X. Vorrede des Uebersetzers. (S. V—XVI.) Ritter Harold's Pilgerfahrt, III. Gesang. Anmerkungen. von J. L. Witthaus. 1822. 110 S.

XI. Brief Byron's an John Hobhouse. Ritter Harold's Pilgerfahrt, IV. Gesang. Anmerkungen. von J. L. Witthaus. 1822. 192 S.

XII. Schluss der Anmerkungen zum IV. Gesang des Ritter Harold. von demselben. 1822. 158 S.

XIII. Don Juan, III. u. IV. Gesang mit Anmerkungen. von Wilhelm Reinhold. 1824. 159 S.

XIV. Parga. von Julius Körner. — Beppo; mit Vorwort und Anmerkungen des Uebersetzers. von August Schumann. 1824. 158 S.

XV. Die beiden Foskari. Historische Nachschrift. von Wilhelm von Lüdemann. 1825. 214 S.

XVI. Werner. von Wilhelm von Lüdemann. 1825. 256 S.

XVII. Himmel und Erde. Byron's Unterhaltungen mit Medwin. Sein letztes Gedicht, englisch und deutsch. Byron's Charakteristik von Walter Scott. von C. Richard. 1825. 156 S.

XVIII. Goethe's Urtheil über Cain. Byron's Vorrede zu demselben. Die Prophezeihung des Dante. Byron's Vorrede. Anmerkungen. von Elise von Hohenhausen. 1825. 130 S.

XIX. Sardanapal. von Heinrich Doering. 1825. 254 S.

XX. Die Braut von Abydos. Noten. von Julie von Nordenflycht. — Der Giaur. Noten. von Heinrich Doering. 1825. 160 S.

XXI. Der Korsar, mit Byron's Widmung an Moore. Noten hiezu. Lara. Anmerkung. von Friedrich Diez. 1826. 189 S.

XXII. Don Juan, V. u. VI. Gesang. Vorbemerkung des Uebersetzers: Wilhelm Reinhold. 1827. 175 S.

XXIII. Don Juan, VII. u. VIII. Gesang. von demselben. 1827. 160 S.

XXIV. Die Insel, oder Christian und seine Gefährten. Anhang. Ode an Napoleon Buonaparte. Kleinere Gedichte 1—50. Nachruf an Lord Byron. von Elise von Hohenhausen. 1827. 254 S.

XXV. Byron's Vorrede, Vorwort des Uebersetzers zu: Müssige Stunden. Uebersetzungen und Nachahmungen. Flüchtige Poesien. von Karl Ludwig Kannegiesser. 1827. 174 S.

XXVI. Der umgestaltete Ungestalte. Die Erscheinung des Gerichts. Der Fluch der Minerva. von Karl Ludwig Kannegiesser. 1827. 192 S.

XXVII. Byron's Vorrede: Englische Barden und schottische Kritiker. Byron's Nachschrift. Das Zeitalter von Bronze. Vermischte Gedichte (Walzer mit Einleitungsbrief u. Noten. Ode. Lebewohl an Malta. Madame Lavalette. Lebewohl an England. An meine Tochter. Ode an die Insel St. Helena. An die Lilie von Frankreich. An Jessy. An Moore. An Hobhouse. Räthsel). von Karl Ludwig Kannegiesser. 1827. 195 S.

XXVIII. Brief an ** über Bowles' Pope's Leben. Monodie auf den Tod Sheridan's. von Karl Ludwig Kannegiesser. — Parlamentsreden. von Henriette von Montenglant. 1827. 159 S.

XXIX. Don Juan, IX., X. u. XI. Gesang. von Wilhelm Reinhold. 1828. 191 S.

XXX. Don Juan, XII., XIII. u. XIV. Gesang. von demselben. 1828. 207 S.

XXXI. Don Juan, XV., XVI. Gesang. Kritische Nachschrift des Uebersetzers. von demselben. 1848. 169 S.

m³, W2, **von Mehreren:** Lord Byron's sämmtliche Werke. Mit dem Bildniss des Verfassers, einem Facsimile seiner Schrift u. einer Ansicht von Newstead-Abbey. (Uebersetzt von Mehreren); herausgegeben von Adrian. 12 Bde. in 8⁰. Frankfurt 1830/31, Sauerländer.

Inhalt:

I. Byron's Leben; nach den eigenen Mittheilungen des Dichters und den Memoiren seiner Freunde bearbeitet von Ph. A. G. v. Meyer. 326 S.

II. Junker Harold's Pilgerfahrt, eine Romanze; von Dr. G. N. Bärmann. 358 S.

III. Der Gjaur, von Dr. G. N. Bärmann. — Die Braut von Abydos, von Adrian. — Der Corsar, von A. Hungari. 208 S.

IV. Lara, von Paul Graf von Haugwitz. — Die Belagerung von Korinth, von Ph. A. G. von Meyer. — Parisina, von Haugwitz. — Der Gefangene von

Chillon, von demselben. — Mazeppa, von O. L. B. Wolff. — Beppo, von Dr. G. N. Bärmann. 226 S.

V. Don Juan, Ges. 1—4 von Dr. G. N. Bärmann. 240 S.

VI. Don Juan, Ges. 5—11 von demselben. 284 S.

VII. Don Juan, Ges. 12—16 von demselben. — Die Insel, von K. L. Kannegiesser. 264 S.

VIII. Manfred, von Adrian. — Marino Faliero, von demselben. 273 S.

IX. Cain; Himmel und Erde; Die beiden Foskari, von Adrian. 312 S.

X. Sardanapal; Werner, von Adrian. — Der umgestaltete Ungestalte, von A. Hungari. 436 S.

XI. Lyrische Gedichte: Tasso, von Haugwitz. — Dante, von Meyer. — Der Traum, von demselben. — Finsterniss, von Kannegiesser. — Prometheus, von demselben. — Trauerrede auf Sheridan, von Meyer. — Israelitische Gesänge, von Kannegiesser. — Ode an Napoleon Bonaparte, von demselben. — Vermischte Gedichte, von Wolff. — Stunden der Musse, von demselben. 258 S.

XII. Lyrische Gedichte: von den verschiedensten meist nur mit Chiffre unterzeichneten Uebersetzern. — Prosaische Aufsätze, von Ph. A. G. von Meyer. — Nachtrag zu Byron's Leben, in Bd. I. — Anmerkungen zu den Gedichten. 528 S.

— B., Dasselbe. Ausgabe mit 26 Stahlstichen u. Facsimile. 12 Bde. in 8⁰ (nur neue Titelausgabe des vorigen). Ebenda 1837.

m4, W5, **von Mehreren:** Lord Byron's sämmtliche Werke, nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt. kl. 8⁰. 10 Theile, mit Porträt und Kupfern.
Stuttgart 1839. Hoffmann'scher Verlag.

Inhalt:

I. Lyrische Gedichte, von E. Ortlepp, I. Thl. (184 S.)

II. Lyrische Gedichte, von E. Ortlepp, II. Thl. — Marino Faliero, von Dr. Fr. Kottenkamp. — Der Gefangene von Chillon, von H. Kurtz. (256 S.)

III. Die beiden Foskari, von H. Kurtz. — Der Korsar, von E. Ortlepp. — Lara, von Prof. Duttenhofer. — Tasso's Klage, von H. Kurtz. (215 S.)

IV. Sardanapal, von Dr. Fr. Kottenkamp. — Cain, von E. Ortlepp. (244 S.)

V. Die Braut von Abydos, von Bernd von Guseck. — Manfred, von Bardili. — Werner, von H. Kurtz. (264 S.)

VI. Die Belagerung von Korinth, von Bardili. — Mazeppa, von Bernd von Guseck. — Der Verwandelte, von

H. Kurtz. — Die Vision des Gerichts, von Bernd von Guseck. — Beppo, von demselben. — Parisina, von demselben. (204 S.)

VII. Himmel und Erde, von Bernd von Guseck. — Fluch der Minerva, von demselben. — Der Giaur, von H. Kurtz. — Dante's Prophezeihung, von Bernd von Guseck. — Der Walzer, von demselben. — Ein Fragment, (Darwell) von demselben. — Die Insel, von H. Kurtz. (207 S.)

VIII. Don Juan, Gesang 1—5, von Dr. Fr. Kottenkamp. (244 S.)

IX. Don Juan, Gesang 6—13, von demselben. (244 S.)

X. Don Juan, Gesang 14—16, von demselben. — Ritter Harold's Pilgerfahrt, von Dr. Duttenhofer. (263 S.)

— Dasselbe: 2. unveränderte Ausgabe, Bd. 1—6. Pforzheim 1842, Dennig, Fink & Co.

— Dasselbe: 2. verbesserte Auflage in 10 Bdn. mit 10 Stahlst. gr. 16⁰. Stuttgart 1845/46. Scheible, Rieger & Sattler.

— Dasselbe: 3. Auflage, umgearbeitet von Fr. Kottenkamp. 12 Thle. mit 11 Stahlstichen. 2306 S. in 16⁰. Stuttgart 1856. Rieger.

(Anmerkung: Der Verlag der Firma Scheible, Rieger & Sattler (gegr. 1831) setzte sich aus dem Verlag dieser Firma, sowie dem der Brodhag'schen Buchhandlung, J. Scheible und Rieger & Co. in Stuttgart. und von Dennig, Fink & Co. in Pforzheim zusammen; jetzt Rieger'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.)

m[5], W7, **von Mehreren:** Lord Byron's ausgewählte Werke. (Uebersetzt von Mehreren; herausgegeben von A. Strodtmann.) 4 Bände in 8⁰. Leipzig 1865—72, Bibl. Inst. (Gesammt-Ausgabe der Uebersetzungen der einzelnen Autoren; vgl. diese.)

Inhalt:

I. Lord Byron's Leben und Werke von A. Strodtmann. — Die Belagerung von Korinth. Der Gefangene von Chillon. Die Insel. Der Korsar. Mazeppa. Beppo. von W. Schäffer. — Der Gjaur. Die Braut von Abydos. Lara. Parisina von A. Strodtmann 436 S.

II. Lyrische Gedichte von H. Stadelmann. — Childe Harold's Pilgerfahrt von A. H. Janert. 322 S.

III. Don Juan. von W. Schäffer. 272 S.

IV. Manfred. Kain. Himmel und Erde. Sardanapal. von W. Grüzmacher. 321 S.

m[6], W10, **von Mehreren:** Lord Byron's poetische Werke. In älteren Uebertragungen; eingeleitet durch eine Studie von Henry T. Tuckermann. 8 Bände in 8⁰ m. Portr. Stuttgart 1886 ff., Cotta. (In: Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur.)

Inhalt:

I. Ritter Harold's Pilgerfahrt von Frhr. von Zedlitz. — Der Giaur von J. E. Hilscher. 215 S. 1886.
II. Die Braut von Abydos, von W. Gerhard. — Mazeppa, von demselben. — Lara, von G. Pfizer. — Die Belagerung von Korinth, von demselben. — Der Gefangene von Chillon, von J. E. Hilscher. — Parisina, von demselben. — Die Insel, von G. Pfizer. 212 S. 1886.
III. Der Korsar, von C. v. Pichler. — Beppo, von G. N. Bärmann. — Fluch der Minerva, Das eherne Zeitalter, Tassos Klage, Dante, von G. Pfizer. — Vision des Gerichts, von R. Kretzschmar. — Der Vampyr, von ? 222 S. 1887.
IV. Zweite Einleitung von Wolfg. Kirchbach. — Lyrische Gedichte in Auswahl, von E. Ortlepp. 240 S. 1887.
V. Manfred, von J. E. Hilscher. — Marino Faliero, von Th. Winkler. — Himmel und Erde; Sardanapal, von G. Pfizer. 364 S. 1887.
VI. Die beiden Foskari, von Herm. Kurtz. — Cain, von G. Pfizer. — Der umgestaltete Ungestaltete von demselben. — Werner von Herm. Kurtz. 376 S. 1887.
VII. Don Juan. I. Thl. von A. Neidhardt. 278 S. 1888.
VIII. Don Juan. II. Thl. von demselben. 256 S. 1888.

m7 **Meissner,** Chr. K.: B., Mazeppa. — Der Vampyr. Zwickau 1821. Siehe m2, W1, V.

m8 **Meyer,** Ph. A. G. von: B., Sein Leben. Frankfurt 1830; in m3, W2, I. — Nachtrag: ebenda XII.
— B., Die Belagerung von Korinth. ibid. 1830; ebenda IV.
— B., Kleineres: Dante; Der Traum; Auf Sheridan. ibid. 1831; ebenda XI.
— B., Prosaische Aufsätze. ibid. 1831; ebenda XII.

m9 **Monbart,** Erich von: B., Childe Harold's Pilgerfahrt. 143 S. in gr. 8⁰.
Köln 1865. Leipzig, Ed. H. Mayer.

m10 **Montenglant,** Henriette von: B., Parlamentsreden. Zwickau 1837. Siehe m2, W1, XXVIII.

n, W8, **Neidhardt,** Alexander: Lord Byron's sämmtliche Werke. Deutsch, nebst einleitendem Vorwort über die Byron'sche Dichtung. 8 Bände. 8⁰.
Berlin 1865. A. Hofmann & Comp.

I. Vorwort des Uebersetzers. — Ueber die Byron'sche Dichtung und ihre Bedeutung für die moderne poetische Litteratur.
Stunden der Musse. Englische Barden und schottische Recensenten. Junker Harold's Pilgerfahrt. (326 S.)

II. Andeutungen nach Horaz. Fluch der Minerva. Walzer. Der Giaur. Die Braut von Abydos. Der Korsar. Lara. Hebräische Melodien. (251 S.)

III. Die Belagerung von Korinth. Parisina. Der Gefangene von Chillon. Manfred. Tasso's Klage. Beppo. Mazeppa. Die Prophezeihung Dante's. Die Blaustrümpfe. (224 S.)

IV. Marino Faliero. Sardanapal. Die beiden Foskari. (378 S.)

V. Kain. Die Vision des Gerichtes. Himmel und Erde. Werner.

VI. Der verwandelte Missgestaltete. Das Bronze-Zeitalter. Die Insel. Lyrische Gedichte.

VII/VIII. Don Juan. — Berichtigungen, Verbesserungen und Varianten. (526 S.)

— B., Don Juan. Neudruck, Stuttgart 1888. In m[6], W10, VII/VIII.

n[1] **Nickles,** Eduard: B., Hebräische Gesänge. Englisch und Deutsch; mit sachlichen Einleitungen und Bemerkungen. 112 S. in 8⁰.
Karlsruhe 1863. Fr. Gutsch.

n[2] **Nielo,** A. R.: B., Manfred. — Der Gefangene von Chillon. — Hebräische Gesänge. — Lyrische Gedichte.
2. Aufl. VIII, 249 S. in 8⁰.
Münster 1857, Coppenrath.

n[3] **Nordenflycht,** Julie von: B., Die Braut von Abydos. Zwickau 1825. Siehe m[2], W1, XX.

n[4] **Nordstern,** Arthur vom (Pseud. f. G. A. E. von Nostiz-Jänkendorf): B., Der Gjaur. Mit gegenüberstehendem engl. Text. In deutsche Verse übersetzt, und mit Anmerkungen. 8⁰.
Leipzig 1820, Göschen.

o **Ortlepp,** Ernst: B., Sämmtliche lyrische Gedichte. 343 S. in 8⁰.
Stuttgart 1839, Hoffmann.

— B., Dasselbe, in: m[4], W5, I, II.

— B., Dasselbe. Neudruck, Stuttgart 1887, in m[6], W10, IV.

— B., Der Korsar. Stuttgart 1839, in m[4], W5, III.

— B., Cain. Stuttgart 1839. Ebenda IV.

p **Parthey,** G.: B., Cain, ein Mysterium. 86 S. in gr. 12⁰.
Berlin 1831. Nicolai'sche Buchh.

p[1], W3, **Pfizer,** Gustav: Dichtungen von Lord Byron. 4 Sammlungen. (Auswahl.) in 8⁰.
Stuttgart 1836 u. ff., Liesching.

I. Sammlung: Beim Abgang von Newstead-Abbey. — Hebräische Melodien I—XXIII. — Der Traum. — Das Grab. — Treue. — An Marie. — Prometheus. — Auf Sir John Moore's Bestattung. — Strophen für Musik. — Lied. — An meine Tochter, am Morgen ihrer Geburt. — Finsterniss. — Trinklied. — Auf den Tod des Herrn

Fox. — Windsor-Poesie. — Der irische Alvatar. — Ode an Napoleon Buonaparte. — Der Gefangene von Chillon. — Mazeppa. — Der umgestaltete Ungestalte. — Parisina. — Lara. — An . . . — An Thyrza. — Inschrift auf das Denkmal eines Neufundländer Hundes. — Der Sturmnacht Trost. — Aus Don Juan, III. Gesang: Griechenland. — Euthanasia. — Lord Byrons letzte Zeilen. 405 S. (1836.)

II. Sammlung: Elegie unter einer Ulme. — Lied (Hochlandsknab', Morven). — In ein Album. — Gedenke sein. — Auf den früh verstorbenen Dichter White. — Verse auf einen Pokal geschrieben, der aus einem Schädel geformt war. — Lebe wohl (Lebe wohl, wenn je der Liebe Beten . . . Deinem Geist eine liebliche Stätte . . . Als stumm in Schmerzen . . .). — An Genevra. — Monodie auf den Tod Sheridans. — Der Corsar. — Die Braut von Abydos. — Der Giaur. — Die Insel. — Manfred. 432 S. (1837.)

III. Sammlung: Sardanapal. — Cain. — Marino Faliero. 489 S. (1838.)

IV. Sammlung: Die beiden Foskari. — Werner. — Himmel und Erde. — Der Fluch der Minerva. — Das eherne Zeitalter. — Tasso's Klage. — Die Prophezeihung Dante's. — Die Belagerung von Korinth. 522 S. (1839.)

— B., Dasselbe: 2. Ausg. ibid. 1851.

— B., Lara. — Belagerung von Korinth. — Die Insel. Neudruck, Stuttgart 1886, in m[6], W10, II.

— B., Der Fluch der Minerva; Das eherne Zeitalter; Tasso's Klage; Prophezeihung des Dante. Neudruck, ibid. 1887. Ebd. III.

— B., Himmel und Erde. — Sardanapal. Neudruck, ibid. 1887. Ebenda V.

— B., Cain. — Der umgestaltete Ungestaltete. Neudruck, ibid. 1887. Ebenda VI.

p[2] **Pichler**, Caroline von: B., Der Korsar, eine Erzählung, mit 1 Kupfer. 8⁰.
Wien 1820, Pichler.

— B., Dasselbe. Neudruck, Stuttgart 1887, in m[6], W10, III.

p[3] **Pommer-Esche**, Dr. Herm. von: B., Junkherrn Harold's Pilgerfahrt. gr. 8⁰.
Stralsund 1839, Löffler'sche Bh.

p[4] **Posgaru**: B., Manfred. Einleitung, Uebersetzung u. Anmerkungen. Ein Beitrag zur Kritik der gegenwärtigen deutschen dramatischen Kunst und Poesie. 8⁰.
Breslau 1839. Max & Co.

p[5] **Preyer**, Thierry: B., Marino Faliero, Doge von Venedig. Geschichtliche Tragödie. Freie Uebersetzung. VIII, 147 S. in 4⁰.
Frankfurt a. M. 1883. Neumann.

— B., Manfred. Ein dramatisches Gedicht. Freie Uebersetzung. 2. Aufl. 59 S. in 4⁰.
Frankfurt a. M. 1883. Neumann.

r **R. T.:** B., Der Gefangene von Chillon. Eine Fabel. Wortgetreu nach H. R. Mecklenburg's Grundsätzen in deutsche Prosa übers. und eingehend erläutert. 46 S. in 32⁰.
Berlin 1886. H. R. Mecklenburg.

r[1] **Reinhold,** Wilh.: B., Don Juan. Zwickau 1821 u. ff. Gesang 1 in m[2], W1, II ... Gesang 2 ebda. VI ... Gesang 3, 4 ebda. XIII ... Gesang 5, 6 ebda. XXII ... Gesang 7, 8 ebda. XXIII ... Gesang 9—16 ebda. XXIX—XXXI.

— B., Gedichte. Kleinere Gedichte. Zwickau 1821, in m[2], W1, II u. VI.

r[2] **Richard,** C.: B., Himmel und Erde. — Sein letztes Gedicht. Zwickau 1825. Siehe m[2], W1, XVII.

r[3] **Riedel,** Otto: B., Die Braut von Abydos. — Der Traum. Zwei Gedichte. Im Versmass des Orig. übertragen. 80 S. in 16⁰.
Hamburg 1872. Grüning.

r[4] **Rolein,** A.: B., Dichtungen. Aus dem Englischen mit Hinzufügung der Anmerkungen der Londoner und Pariser Original-Ausgaben. 8⁰. (Inhalt?)
Crefeld 1841. Funcke'sche Buchh.

s **Schäffer,** W.: B., Mazeppa. — Korsar. — Beppo. 138 S. in 8⁰. Leipzig 1864, Brockhaus.

— B., Belagerung von Korinth. — Der Gefangene von Chillon. — Die Insel. 118 S. in 8⁰. Hildburghausen 1865, Bibl. Inst. ..... Neudruck in m[5], W7, I.

— B., Der Korsar. — Mazeppa. — Beppo. 132 S. in 8⁰. ibid. 1870. ..... Abdruck nach Ausgabe 1864 und: ..... Neudruck in m[5], W7, I. ..... Der Korsar. Abdr. hienach in Meyer's Volksbücher Bdchn. 87 in 16⁰. ibid. 1886. ..... Mazeppa. Ebenso; ebda. Bdchn. 159. ibid. 1887. ..... Beppo. Ebenso; Zusammen mit: ..... Die Insel. Ebda. Bdchn. 188/189. ibid. 1887.

— B., Don Juan. 2 Thle. 272 S. in 8⁰. ibid. 1867 ..... Neudruck in m[5], W7, III. ..... Dasselbe. Abdr. hienach in Meyer's Volksbücher. Bdchn. 192—194. 204 S. in 16⁰. ibid. 1887.

s[1] **Schmidt,** Ferdinand: B., Childe Harold's Pilgerfahrt. Aus dem Englischen metrisch übertragen. IV, 134 S. in 16⁰.
Berlin 1869, Stempelmann.

s[2], W11, **Schroeter,** Dr. Adalbert: Lord Byrons Werke. Uebersetzt, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen. in 8⁰. In: Collection Spemann, Band 172 u. ff.
Stuttgart 1885 u. ff. Spemann.

I. Manfred. — Kain. — Himmel und Erde. — Sardanapal. 307 S. 1885. Coll. Sp. 172.

II. Don Juan; Gesang 1—6. 176 S. 1885. Coll. Sp. 173.
III. Don Juan; Gesang 7 bis Schluss. 196 S. 1886. Coll. Sp. 174.
IV. Der Gefangene von Chillon. — Der Giaur. — Die Braut von Abydos. — Der Korsar. — Lara. — Die Belagerung von Korinth. — Parisina. 212 S. 1888. Coll. Sp. 175.
V. Mazeppa. — Beppo. — Harold's Pilgerfahrt. — Die Insel. 1890. Coll. Sp. 176.
VI. (noch nicht erschienen.)

s 3 **Schumann,** Aug.: B., Ritter Harold's Pilgerfahrt. Gesang 1. Zwickau 1821, siehe m 2, W1, IV .... Gesang 2. ibid. 1822, siehe m 2, W1, IX.

— B., Beppo. ibid. 1824. Siehe m 2, W1, XIV.

s 4 **Schumann,** G. E.: B., Die Belagerung von Korinth. 8⁰. Hamburg 1827. Nestler & Melle.

s 5 **Seemann,** O. S.: B., Manfred. Ein dramat. Gedicht. gr. 12⁰. Berlin 1843. Weidle (Hirsch & Co.)

s 6, W9, **Seubert,** Adolf: Lord Byron's sämmtliche Werke. 3 Bde. 8⁰. Leipzig 1874, Reclam.

Inhalt:

I. Don Juan. Ritter Harold's Pilgerfahrt. 587 S.
II. Der Giaur. Der Korsar. Lara. Die Belagerung von Korinth. Parisina. Der Gefangene von Chillon. Mazeppa. Beppo. Die Braut von Abydos. Die Insel. Stunden der Musse Englische Dichter u. schottische Kritiker. Das bronzene Zeitalter. Andeutungen nach Horaz. Der Fluch der Minerva. Der Walzer. Tasso's Klage. Ode an Venedig. Prophezeihung Dante's. Ode an Napoleon Buonaparte. Auf den Tod Sheridan's. Der Traum. Vision des Weltgerichts. Der Morgante Maggiore. Franceska von Rimini. Die Blaustrümpfe. (592 S.)
III. Hebräische Melodien. Aus der Familie. Gelegenheitsgedichte. Anhang. Manfred. Cain. Der umgestaltete Missgestalte. Himmel und Erde. Marino Faliero. Die beiden Foskari. Sardanapal. Werner. Fragment. Parlamentsreden. (678 S.)

— B., Hieraus einzeln, in Reclams Universal-Bibliothek:
Der Korsar; nro. 406.
Ritter Harold's Pilgerfahrt; nro. 516 u. 517.
Der Gefangene von Chillon. — Mazeppa; nro. 557.
Manfred; nro. 586.
Der Gjaur; nro. 669.
Lara; nro. 681.
Cain; nro. 779.

s[7] **Stadelmann,** H.: B., Hebräische Gesänge. 40 S. in 16^{0}. Memmingen 1866, Hartnig.

— B., Lyrische Gedichte. 132 S. in 8^{0}. Hildburghausen 1872, Bibl. Inst. . . . . . Neudruck in m[5], W7, II.

s[8] **Strodtmann,** A.: B., Dichtungen (Gjaur. — Braut von Abydos. — Lara. — Parisina). 176 S. in 8^{0}. Hildburgh. 1870. Bibl. Inst.

— B., Dasselbe. Neudruck in m[5], W7, I.

— B., Lara. Abdruck in: Meyer's Volksbücher. Bdchn. 88. in 16^{0}. Leipzig 1886. Bibl. Inst.

— B., Gjaur. Ebenda Bdchn. 159. ibid. 1887.

— B., Braut von Abydos. Ebenda Bdchn. 188/189. ibid. 1887.

— B., Lord Byron's Leben u. Werke. Leipzig 1865, in m[5], W7, I.

— B., Ausgewählte Werke. Uebersetzt von Mehreren; herausgeg. von A. Strodtmann. Leipzig 1865 u. ff. Siehe m[5], W7.

t **Theremin,** F.: B., Hebräische Gesänge; (A. d. Engl.) mit dem englischen Text zur Seite. 12^{0}.
Berlin 1820. Dunker & Humblot.

t[1] **Tollin,** E.: B., Manfred.
Brandenburg 1828.

t[2] **von Tschirsky,** F. L.: B., Der Korsar, eine Erzählung. 12^{0}.
Berlin 1816. Maurer.

w **Wagner,** Adf.: B., Manfred; Trauerspiel, mit gegenübergedrucktem Originaltext. 8^{0}.
Leipzig 1819. Brockhaus.

w[1] **Winkler,** Th. Pseudonym für Th. Hell, siehe das.

w[2] **Witthaus,** J. L.: B., Ritter Harold's Pilgerfahrt. Ges. 3—4. Zwickau 1822. In: m[2]. W1, X—XII.

w[3] **Wolff,** O. L. B.: B., Mazeppa. Frankfurt 1830; in m[3], W2, IV.

— B., Vermischte Gedichte. — Stunden der Musse. ibid. 1831; ebenda XI.

w[4] **Wollheim,** A.: B., Die Belagerung von Korinth. in 12^{0}.
Hamburg 1817. Lübbers & Schubert. (?)

z **Zedlitz,** J. Chr. Freiherr von: B., Ritter Harold's Pilgerfahrt. Im Versmass des Originals übersetzt. gr. 8^{0}.
Stuttgart 1836. Cotta.

— B., Dasselbe. Neudruck, ibid. 1886; in m[6], W10, I.

z[1] **Zerbst,** Max: B., Sardanapal. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Bühnenbearbeitung nach der Uebersetzung von A. Böttger, mit einem „Vorspiel". 117 S.
Jena 1888, Mauke.

Die vorstehende Bibliographie vertheilt sich, die elf verschiedenen Gesammtübersetzungen inbegriffen, auf die einzelnen grösseren Dichtungen Byrons etwa wie folgt. Die beigesetzte Jahreszahl nennt das Jahr des erstmaligen Erscheinens in englischer Sprache. Es wurden übersetzt:

„Stunden der Musse", 1807, von: b^2; g^1; k; k^5; n; o; s^6; w^3. (Anm. Die Angabe der Uebersetzung einzelner Gedichte schloss sich sowohl hier, als für die „Hebräischen Melodien" von selbst aus. Auch in Bezug auf die übrige Lyrik Byrons musste eine solche unterbleiben.)

„Childe Harold's Pilgerfahrt", 1812—1817, von: b; b^1; b^2; b^5; c; d^3; g^1; i; m^9; n; p^3; s^1; s^2; s^3; s^6; w^2; z.

„Der Giaur", 1813, von: a^1; a^5; b^1; b^2; d^2; f^5; g^1; h^4; k^6; n; n^4; p^1; s^2; s^6; s^8.

„Die Braut von Abydos", 1813, von: a; b^2; f; g; g^1; g^3; k^1; n; n^3; p^1; r^3; s^2; s^6; s^8.

„Der Korsar", 1813, von: a^6; b^2; d^1; f^5; g^1; h^5; h^6; n; o; p^1; p^2; s; s^2; s^6; t^2.

„Lara", 1814, von: a; b^2; d^1; d^3; g^1; h^1; n; p^1; s^2; s^6; s^8.

„Hebräische Melodien", 1815, von: b^2; b^4; f^5; g^1; h^4; k; k^3; n; n^1; n^2; o; p^1; s^6; s^7; t.

„Die Belagerung von Korinth", 1815, von: b^0; b^2; b^4; g^1; k^3; m^8; n; p^1, s; s^2; s^4; s^6; w^3.

„Parisina", 1816, von: b^2; b^4; c^1; f^2; g^1; g^3; h^1; h^4; k^3; n; p^1; s^2; s^6; s^8.

„Der Gefangene von Chillon", 1816, von: a^5; b^2; g^1; h^1; h^4; k^3; k^6; m^1; n; n^2; p^1; r; s; s^2; s^6.

„Beppo", 1817, von: b^1; b^2; g^1; g^3; n; s; s^2; s^3; s^6.

„Mazeppa", 1818, von: b^2; b^3; g; g^1; g^3; h^2; m^7; n; p^1; s; s^2; s^6; w^3.

„Manfred", 1819, von: a; a^4; a^7; b^0; b^2; d^2; f^3; g^1; g^2; h^4; k^2; k^4; n; n^2; p^1; p^4; p^5; s^2; s^5; s^6; t^1; w.

„Don Juan", 1819—1823, von: b^1; b^2; g^1; k^5; k^6; m; n; r^1; s; s^2; s^6 (vgl. p^1).

„Marino Faliero", 1820, von: a; b^2; d; f^1; h; h^2; k^5; n; p^1; p^5; s^6.

„Cain", 1821, von: a; b^2; f^5; g^1; g^2; n; o; p; p^1; s^2; s^6.

„Der umgestaltete Missgestaltete", 1821, von: b^2; h^6; k; k^6; n; p^1; s^6.

„Himmel und Erde", 1821, von: a; b^2; g^1; g^2; g^3; n; p^1; r^2;s^2; s^6.

„Die beiden Foskari", 1821, von: a; b^2; k^6; l^1; n; p^1; s^6.

„Sardanapal", 1821, von: a; a^8; b^2; d^2; g^1; g^2; h^3; k^5; n; p^1; s^2; s^6; (z^1).

„Werner", 1821, von: a; b^2; k^6; l; l^1; n; p^1; s^6.

„Die Insel", 1823, von: b^2; b^4; g^1; h^5; k; n; p^1; s; s^2; s^6.

Sonach steht an der Spitze Manfred mit 22 verschiedenen Uebersetzungen, darauf folgen: Harold mit 17, Giaur, Korsar, Hebr. Melodien, Chillon mit je 15, Braut, Parisina mit je 14, Korinth, Mazeppa mit je 13, Sardanapal mit je 12, Lara, Don Juan, Marino, Cain mit je 11, Himmel und Erde, Insel mit je 10, Beppo mit 9, Stunden d. M., Werner mit je 8, Missgestaltete, Foskari mit je 7.

Berlin. Dr. Cäsar Flaischlen.

Mittheilungen über die Kaiserl. Königl. Studienbibliothek zu Olmütz.

Das Bestreben, zunächst über einige handschriftliche Exemplare vorreformatorischer Schriften der obgenannten Sammlung persönlich Forschungen anzustellen, führte den Schreiber dieser Zeilen vor Kurzem nach Olmütz. Durch die besondere Freundlichkeit des derzeitigen Vorstandes der Bibliothek, K. K. Custos Johann Sebastian Hausmann, war Gelegenheit geboten, auch über die sonstigen Bestände derselben Erkundigungen einzuziehen, deren Veröffentlichung trotz der vorhandenen verhältnissmässig reichen Litteratur über dieses Studieninstitut nicht unwillkommen sein dürfte.

Der sehr sorgfältigen, von meinem gelehrten Commilitonen Dr. Arthur Goldmann im „Centralblatte" Jhrg. 5, Heft 2 gegebenen Zusammenstellung der über die Olmützer Bibliotheken handelnden Schriften ist wenig nachzutragen. Wir nennen Franz Johann Richter, Kurze Geschichte der Olmützer Universität und des Ursprungs der mährisch-schlesischen Gymnasien, Olmütz, 1841, 8⁰, woselbst p. 51 f. über die „Universitätsbibliothek", jetzt Studienbibliothek, gehandelt wird, und Buddensieg, John Wiclif, Polemical Works for the first time edited, London 1883, der Bd. I, p. LVII eine interessante Handschrift vorreformatorischer Tractate bespricht, auf die wir noch zurückkommen werden.

Nach dem officiellen, im letzten Jahre von der Direction gelieferten Ausweise enthält die Studienbibliothek in ihrem gegenwärtigen Bestande 54 633 Werke in 69 488 Bänden und 7 905 Stücken (zu diesen sind die Publikationen geschlagen, welche weniger als 100 Seiten umfassen). Unter den Werken befinden sich 1038 Incunabeln im strengen Sinne des Wortes (vor 1500). Nicht eingerechnet sind die Handschriften, deren Zahl von Richter a. a. O. auf 68 Fascikel und 810 Bände angegeben wird, die heute aber die Ziffer Tausend bereits überschritten haben (vgl. unten). Die Manuscripte sind in vier geräumigen Schränken in der ehemaligen Clarissinnenkirche untergebracht, welche heute mit ihren ausgedehnten Annexen als Hauptaufbewahrungsort der Bücherschätze dient. Sowohl von den Impressa, als auch von den Handschriften existiren Bändekataloge und Zettelkataloge. Der die Manuscripte behandelnde Katalog erster Kategorie führt den Titel „Catalogus codicum Manuscriptorum Caesareae Regiae Bibliothecae Olomucensis manu propria Josephi Ernesti Karmaschek Artium liberalium et philosophiae Doctoris Studiorum consessus Assessoris et Bibliothecarii glottice et alphabetice confectus anno Aerae Christianae MDCCC die 19. Martii.

Eine spätere Eintheilung gab den einzelnen Handschriften Nummern (welche von den Signaturen zu unterscheiden sind), und auf Grund derselben folgenden Conspectus:

I. 1—19 Manuscripti arabici, armenici, graeci, hebraici, rabinici. II. 19—45 Hierographica, 46—91 Hermeneutica, 92—192 Patristica,

193—258 Dogmatica, 259—267 Polemica, 268—327 Moralia et Pastoralia, 328—421 Ascetica, 422—508 Homiletica, 509—538 Hirschmentzel,[1]) 539—593 Liturgica, 594—601 Synodica, 602—634 Jurisprudentia sacra, 635—663 Jurisprudentia profana, 664—679 Medica et Historia naturalis, 680—696 Philosophica et Oeconomica, 697—710 Mathematica, 799—806 Chronologica, Cosmographica et Iconographica, 807—818 Classici graeci et latini, 819—829 Rhetores, 830—852 Poetae, 853—869 Grammatica et Lexicographica. III. 870—882 Mss. hispanici italici et gallici. IV. 883—972 Germanici. V. 973—1000 Bohemici. VI. 1001 Hungarici.

Obwohl nun über eine Reihe von Handschriften der Sammlung Mittheilungen berufener Forscher vorliegen[2]) und den Angaben des eben beschriebenen Katalogs nicht immer unbedingtes Vertrauen entgegenzubringen ist (namentlich in der Datirung), haben wir doch kein Bedenken gehegt, einige Excerpte aus demselben der Oeffentlichkeit zu übergeben; dies umso weniger, als kaum Aussicht vorhanden sein dürfte, dass ein entsprechend ausgearbeitetes Verzeichniss der sehr heterogenen handschriftlichen Stücke der Bibliothek in Bälde zur Publikation gelange, und weil, wie ja die tägliche Erfahrung lehrt, ein auch noch so ungenügendes Verzeichniss, ein ganz kurzer Wink dem Forscher auf diesem oder jenem Gebiete unverhoffte Hülfe leistet.

Um spätere Verifikationen zu erleichtern, haben wir an der im Katalog beobachteten Reihenfolge festgehalten. Trotzdem diese, wie man gesehen hat, ziemlich bunt durcheinanderläuft, ist bei der beobachteten Anordnung der Ueberblick nicht allzu schwer zu gewinnen. Die Abkürzungen sind die gewöhnlichen. Bei der Signatur bezeichnet die erste römische Zahl den Schrank, die zweite die Nummer der Standbretter, die arabische die Nummer der Handschrift in der Reihe auf jedem derselben. Wir geben zunächst die Patristica, die den weitaus grössten Theil der älteren Handschriften betreffen, und von Wattenbach mit Rücksicht auf den eigentlichen Zweck seiner Untersuchungen übergangen wurden. So dürften die nachstehenden Notizen die erste derartige Ergänzung der Olmützer Listen des berühmten Gelehrten bilden, welche in die Oeffentlichkeit gelangen.

Autor	Titel	Signatur	Schreibstoff	Jahr oder Jahrh.	Format
Ambrosius	Pastorale	III. IV. 11	Chart.	1476	4⁰
—	De moribus Ecclesiae	II. IV. 8	—	1402	4⁰
Augustinus	Confessionum libri et alia opuscula	I. III. 12	Membr.	XII	fol.

1) Der Specialtitel lehrt: Manuscripti partim ascetici partim homiletici P. Christiani Hirschmentzel Ordinis Cisterciensis in Wellehrad.

2) Vgl. besonders W. Wattenbach. Hss. der K. K. Universitätsbibliothek Olmütz, Archiv für ältere Geschichte X (1851) S. 671—681.

Autor	Titel	Signatur	Schreibstoff	Jahr oder Jahrh.	Format
Augustinus	1. Confessionum libri. 2. Schema inveniendi Pascha. 3. Sphera ventorum. 4. De ebrietate et sobrietate. 5. De contemptu mundi	I. VI. 45	Membr.	XIII	4⁰
—	Liber Soliloquiorum Sponsae ad Sponsum et libellus ad matrem	II. VII. 17	Chart.	XIV	4⁰
—	Enchiridion	II. VII. 24	Chart.	XV	4⁰
—	Enchiridion. Tractatus de sanctissima Trinitate, De Creatione mundi, De Contemptu peccati, De Incarnatione verbi, De gratia Spiritus Sancti, De Sacramentis, De Statu finalis iudicii, Essentia sanctissimae Trinitatis, De facultatibus Ecclesiae, De Conflictu vitiorum et virtutum, De Tribus habitaculis. De Duodecim Abusionibus etc.	II. IV. 8	Chart.	1402	fol.
—	De doctrina Christiana et de Divinis Scripturis	II. IV. 11	Chart.	1389	fol.
—	De Tribus habitaculis, Meditationes, De compunctione cordis, De templo spirituali	II. VIII. 50	Membr.	XIV	12⁰
—	Speculum peccatorum, Disputatio animae cum corpore	I. VII. 13	Chart.	1476	4⁰
—	De conflictu vitiorum et virtutum	II. VII. 16	Chart.	XIV	4⁰
—	Soliloquia. De civitate Dei	II. VI. 22	Chart.	XIII.	4⁰
—	Manuale	II. VIII. 18	Chart.	XIV.	8⁰
—	Epistulae de laudibus S. Hieronymi	I. II. 21	Chart.	1371	fol.
—	Liber de contemptu mundi	I. II. 29	Chart.	XIV	fol.
—	De agone Christiano	I. VII. 8	Chart.	1461	4⁰
—	Epistulae ad Cyrillum de magnificentia B. Hieronymi. Tractatus de praeparatione ad missam. Ars memorandi etc.	I. VII. 10	Chart.	1447	4⁰

Autor	Titel	Signatur	Schreibstoff	Jahr oder Jahrh.	Format
Augustinus	De regula verae fidei ad Petrum Diaconum. Item vita S. Remigii Remorum episcopi [1])	I. VII. 11a	Membr.	XII—XIII	4⁰
—	De doctrina Christiana per Waltharum Sanctae Mariae scriptus. Eiusdem S. Augustini De perfectione iustitiae et de natura summi boni etc. etc.	II. V. 1	Membr.	XIII	fol.
—	De modo praedicandi Deum. De vita et disciplina Christiana etc. etc.	I. VII. 16	Chart.	XV	fol.
—	De vita Christiana	II. IV. 6	Chart.	XIV	fol.
Caesarius Ar.	Homiliae. Hunc librum dedit D. Stephanus Olomucensis Ecclesiae Vicarius post mortem suam fratribus domus Vallis Josaphat prope Olmucz in Dolan	II. II. 18	Membr.	XIII	fol.
—	Homiliae	II. VII. 27	Chart.	1510	4⁰
Cassiodorus	De anima et charitate. Stimulus amoris	II. VI. 8	Chart.	1353	4⁰
—	Variarum Epistularum libri finiti ante Laetare per Barthol. de Vteri	I. II. 23	Chart.	1301	fol.
Cyprianus	Tractatus de patientia, De zelo et livore. Codex hic Carthusiae Olomucensi donatus est a Domino Wolfgango Canonico anno 1508	II. V. 5	Membr.	XIV	fol.
—	De ecclesiae Catholicae unitate adversus haereticos et schismaticos epistola	II. III. 31	Chart.	1464	fol.
Cyrillus	Epistula ad Augustinum de miraculis S. Hieronymi	I. II. 29	Chart.	XIV	fol.
—	Eadem epistula	III. III. 15	—	XIV	fol.
Damascenus	De fide libri IV etc.	II. V. 7	Membr.	XIII	fol.

1) Cf. Wattenbach a. a. O. p. 674: Liber iste datus est per Ill. principem d. d. Georgium ducem in Slesia Monsterbergensem Olsc. Comitem Glacensem etc. pro monasterio Sarensi Rev. patri domno d. Vito abbate a. D. 1498.

Autor	Titel	Signatur	Schreibstoff	Jahr oder Jahrh.	Format
Eusebius	Epistula de morte gloriosissimi Hieronymi	II. IV. 15	Chart.	XIII	fol.
—	Epistula ad Damasum et Theodor. Rom. Sanctorum	I. VII. 10	Chart.	1447	4⁰
Fulgentius	Imagines	II. V. 9	Membr.	XIII	4⁰
Gregorius M.	Pastorale per manus Nicolai de Olmucz	III. II. 4	Chart.	1428	fol.
—	Liber dialogorum	II. VI. 4	Chart.	1445	fol.
—	Moralia. Anno 1391 D. Nicolaus in Ottoslavitz plebanus hunc librum dedit pro domo Vallis Josaphat	II. III. 18	Chart.	XIV	fol.
—	Liber dialogorum	II. V. 15	Chart.	XIII	4⁰
Gregorius M.	Responsiones ad Augustinum Archiepiscopum Angliae de historia ecclesiastica Anglorum	II. IV. 8	Chart.	1402	fol.
Hieronymus	De modo vivendi in monasterio etc.	II. VIII. 44	Chart.	XV	12⁰
—	Homiliae aliquot	II. III. 22	Chart.	1417	fol.
—	Epistula ad Heliodorum de contemptu mundi	II. VI. 6	Chart.	1472	4⁰
—	in Matthaeum	II. III. 25	Chart.	XV	fol.
—	Epistulae	II. I. 6	Chart.	XIII	fol.
Josephus Flavius	Antiquitates Judaicae	II. III. 31	Chart.	XV	fol. [1]
Isidorus	Liber Soliloquiorum cum accessoriis	III. V. 4	Membr.	XIV	4⁰
—	Synonima	II. VII. 7	Chart.	XIV	4⁰
—	De Norma vivendi	II. VII. 18	Chart.	XIV	4⁰
—	De Summo bono. D. Nicolaus Dust Canonicus Pragensis dedit hunc librum fratribus Ord. Carthusiensis prope Pragam	II. III. 22	Chart.	1417	fol.
—	De summo bono	I. II. 21	Chart.	1371	fol.
—	Liber synonimorum	III. IV. 1	Membr.	XIII	fol.
Leo P. III	De passione Domini	II. II. 25	Chart.	1416	fol.
Origenes	In Epithalamium Salamonis	II. VII. 27	Chart.	1510	4⁰
—	Expositio super cantica can-				

1) Nach Wattenbach a. a. O. p. 678.

Autor	Titel	Signatur	Schreibstoff	Jahr oder Jahrh.	Format
	ticorum per manus Jodoci Carthusiani in Dalan	II. VII. 20	Chart.	XIV	4⁰
Origenes	Super in principio erat verbum homilia	II. IV. 20	Chart.	1402	fol.
—	Homiliae XXVI	II. VII. 5	Membr.	XIV	4⁰
Boetius	De Trinitate libri II. Eiusdem de hebdomadibus et de duabus naturis et una persona Christi	II. V. 7	Membr.	XIII	fol.
Aesopius	Fabulae cum Commentario	II. V. 15	Chart.	XIV	4⁰
Apuleius	Metamorphoseos et Floridorum libri. In calce haec subscriptio: Leonardus Aretinus recreandi ingenii causa ridens ludensque dictat, unde severiores rogat ne legant, urbaniores, ne efferant.	I. IV. 8	Chart.	XV	fol.
Aristoteles	Aenigmata	II. V. 9	Membr.	XIII	4⁰
Cicero	De oratore et de natura deorum	II. II. 5	Chart.	1469	fol.
—	Rhetoricorum libri et Exordia Casparini super Rhetoricam novam	I. VII. 1	Chart.	XIV	fol.
Demosthenes	Philippica graece cum Libanii Argumentis	I. VI. 3	Chart.	XVI	4⁰
Hesiodus	Opera graece cum scholiis antiquis graecis [1])	I. VI. 9	Chart.	XVI	4⁰
Statius	Thebais cum accessorio Jani Pannonii	I. VII. 21	Chart.	1458	4⁰
Seneca	De quatuor virtutibus Cardinalibus	II. V. 5	Membr.	XIV	fol.
—	Declamationes moralizatae	II. V. 9	Membr.	—	4⁰
—	De remediis fortuitorum	II. VI. 28	Chart.	1369	4⁰

Ueber einige der werthvollsten Handschriften der Studienbibliothek ist bereits von verschiedenen Forschern gehandelt worden, und es genügt daher, auf diese durch Goldmann zusammengestellten Mit-

1) Ueber diese Handschrift vergl. die ausführliche Abhandlung von Johann Wrobel, Ueber eine neue Hesiodhandschrift. Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Cl. XCIV (1879) S. 615—626.

theilungen zu verweisen. Mit Recht wird von der Bibliotheks-Verwaltung ein Codex als ein Schatz gehütet, welcher die früher angefochtene Ansicht, es habe Melanchthon seine Loci communes selbst ins Deutsche übertragen, documentarisch bekräftigt. Der Codex, 793 Folioblätter umfassend, zeigt unverkennbar die kräftigen, breit ausgeprägten Charaktere der eigenartigen Handschrift des berühmten Humanisten.[1])

Von nicht geringem Belang ist endlich auch das Manuscript, welches unser Hauptaugenmerk fesselte, wir meinen den Codex I.V. 34, welcher unter andern vorreformatorischen Schriften auch den so hochwichtigen Dialogus Wiclifs enthält. Unter den zehn Handschriften, welche Pollard zur Herstellung seiner Ausgabe John Wiclifs Dialogus sive Speculum Militantis ecclesiae. London 1886. herangezogen, ist diese n i c h t benutzt, auch nicht einmal erwähnt, obwohl Buddensieg von ihr — allerdings sehr cursorisch — Mittheilung gemacht hatte. Der fragliche Tractat fol. 1—24a der Handschrift beginnt hier ohne Ueberschrift gleich mit den Worten: Cum ydemptitas sit mater fastidii. Cap. 31 (und 32), ebenso der Epilogus fehlen. Hierdurch stellt sich der Codex zur Wiener Handschriftenklasse;[2]) sonst hat er aber, soweit ich gesehen, keine Lücken. Der böhmische Ursprung ist zweifellos.[3]) Merkwürdig ist der Schluss:

fol. 23b . . . consenciant in hac parte (Pollard p. 85). Daran anschliessend: Cui honor et Imperialis potestas per Infinita secula seculorum Amen Anno domini M⁰ CCCCXI In domo pauperum. Hierauf roth: Explicit dyalogus doctoris evangeliei. Nach einigen, wohl erst später eingetragenen Füllseln folgt 24a von erster Hand roth, als eine Art Ersatz für den fehlenden Epilogus: Iste dyalogus editus a Reverendo Magistro Johanne de Wykleph sacre theoloye professore doctoreque ewangelico Anglice nacionis describit exercitum ecclesie militantis fore tripartitum. In parte cleri sub qua pape Cardinales legati patriarche Archiepiscopi Archidiaconi Canonici sacerdotes et simplices sunt contenti. Et in parte dominorum secularium sub qua Imperatores Reges et principes duces Marchiones Comites Barones milites armigeros et clientes simplices comprehendit. In parteque Wlgarium sub qua pannifices pelliparii sartores sutores aurifabri includuntur cum ceteris ponens quamlibet partem trium parcium partes alterutras iuvare. Et sic omnes virtutibus insistentes ad patriam anhelare Amen.

Auf der Innenseite des vorderen Deckels ist ein Ex libris-Zeichen eingeklebt: EX LIBRIS / BIBLIOTHECAE GENEROSI / DOMINI DNI

---

1) Vgl. W. Saliger, Ph. Melanchthons deutsche Handschrift seiner 'Loci communes' in der Olmützer Studienbibliothek. Zeitschrift für österr. Gymnasien 1880. S. 241—246.

2) Durch die Notiz Anno Domini 1411, welche kaum Copie sein dürfte, wird der Codex — 17 Jahre nach dem Tode des Autors geschrieben — auch zu dem ältesten datirten Zeugen des Dialogus.

3) Fol. 16a am obern Rande Haha kuklyhove, quomodo recesistis a Christo ad dyabolum.

FERDINANDI / HOFFMANN LIBERI BARONIS IN GRÜENPUHEL ET STRECHOW / DOMINI IN GREVENSTAIN ETC / SACRAE CAES; MAI TIS CON / SILIARII ET PRAESIDIS CAM / ERAE AULICAE von Engeln und Engelsköpfen umgeben. Die Studienbibliothek verwahrt eine Anzahl von Werken aus jener Privatsammlung, zumeist in grünes Leder gebunden und mit demselben Zeichen, das ausserdem das Wappen: ein Aehrenbündel und ein springendes Böcklein, in je zwei Feldern aufweist. Dieses ist aber in unserem Codex, seines Formates wegen, abgeschnitten.

Wien. Dr. Rudolf Beer.

Cardinal Garampis litterarische Reise durch Deutschland 1761—1763.

Das 18. Jahrhundert war die Zeit der litterarischen Reisen. Der Benediktiner Mabillon hatte schon 1683 damit den Anfang gemacht; ihm folgten seine Ordensgenossen Montfaucon, Martène und Durand, Calmet und Gerbert, denen wieder Zapf und Gerken sich anschlossen. Eine etwas verspätete Nachlese zu den genannten bringt das kürzlich von mir herausgegebene Reisetagebuch des P. Nepomuk Hauntinger, O. S. B, Bibliothekar von St. Gallen aus dem Jahre 1784. (Görres-Gesellschaft. 2. Vereinsschrift für 1889. Köln, Bachem.) Gleichzeitig damit erschien das in der Note [1]) genannte Werk, dessen Herausgeber, Palmieri, zweiter Custos am Vaticanischen Archiv ist. — Garampi ist heutzutage vergessen, war aber ein sehr tüchtiger Gelehrter, namentlich auch Numismatiker. Geboren zu Rimini 1725, ward er 1749 Beamter am Vaticanischen Archiv und machte sich durch zahlreiche Indices um dasselbe sehr verdient. Im Auftrage der römischen Curie machte er verschiedene Reisen, zuerst 1761 bis 1763 die hier beschriebene, die zweite 1764 zum Frankfurter Reichstag, 1772 nach Polen. Er ward 1785 Cardinal und starb den 4. Mai 1792 in Rom. Er hatte eine reiche Bibliothek gesammelt und auf seinen Reisen besonders den Büchern eifrig nachgefragt. Vgl. Blume, Iter italicum 2, 233—235. Die vorliegende Reisebeschreibung scheint aber weniger sein Werk zu sein, als das seines Begleiters und Sekretärs Callisto Marini, der später Präfect des Vaticanischen Archivs wurde. Weiteres erfahren wir nicht über ihn, als was er selbst gelegentlich bemerkt. Man darf ihn nicht mit Gaetano Marini verwechseln, wie dies einige Male Palmieri selbst begegnet zu sein scheint. Vgl. die Note auf S. IX der Vorrede.

---

1) Gregorio Palmieri, Viaggio in Germania, Baviera, Suizzera, Olanda e Francia compiuto negli anni 1761—1763. Diario del Cardinale Giuseppe Garampi. Edizione condotta sul codice inedito esistente nell' archivio Vaticano. Roma. Tipografia Vaticana. 1889. XXII, 328 S. gr. 8⁰. Lire 5.

Am 2. August 1761 fand die Abreise von Rom statt. In Bologna, Modena, Mantua, Verona, Trient, Botzen, Brixen, Innsbruck wurden überall die Gelehrten und Bibliotheken besucht, Alterthümer und Handschriften notirt, auch andere Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen, besonders das Bergwerk zu Schwaz bei Innsbruck. Ueber Füssen und Kempten erreichte man am 26. September das nächste Ziel der Reise, das Cisterzienserkloster Salem oder Salmannsweil bei Konstanz, wo Garampi bis im Januar 1762 verweilte, hauptsächlich bemüht, die zwischen dem Abte und einigen Mönchen entstandenen Differenzen beizulegen, was auch gelang; doch erfahren wir hierüber nicht viel. Unterdessen ward die Bibliothek im nahen Kloster Weingarten besucht, und im Februar 1762 ein Ausflug nach Schaffhausen und St. Blasien im Schwarzwald gemacht. Der Fürstabt sandte den P. Bibliothekar Martin Gerbert, den bekannten Gelehrten und späteren Abt (1764—1793), mit einer sechsspännigen Carosse entgegen, die später gegen einen Schlitten, der von sieben Pferden gezogen war, vertauscht wurde. Die gelehrten Studien und die Buchdruckerei in St. Blasien werden sehr gerühmt. In den übrigen deutschen Klöstern wird zu viel Musik getrieben, was schon Mabillon nicht gefiel. (S. 53.) Von dem gelehrten Bibliothekar P. Marquard Hergott wird eine Anekdote mitgetheilt, wie er dem als Bücherfreund nur zu bekannten Cardinal Passionei, mit dem er übrigens gut befreundet war, die überlassenen Bücher wieder abnahm. Weiter ging die Reise in Begleitung von P. Gerbert nach Basel, wo dem Italiener der Fleiss der Einwohner auffällig ist. Das Grab des Erasmus, Holbeins Todtentanz und der gelehrte Iselin werden besucht, auf dem Rückweg die Insel Reichenau, wo kein eigentliches Kloster mehr bestand.

Am 23. März 1762 (nicht 1769, wie S. 55 gedruckt ist) nahm man Abschied von Salem und reiste nach St. Gallen. Der Bibliotheksaal dieses Klosters wurde gerade neu gebaut, und es mussten daher die berühmten Handschriften in Rorschach eingesehen werden, wohin man sie unterdessen gebracht hatte. Der Bibliothekar P. Pius Kolb war dem Tode nahe und starb auch bald darauf am 22. April. Sein Handschriften-Katalog wird ausführlich besprochen, doch nicht ohne Mängel befunden. In Einsiedeln wurden die Ostertage zugebracht. Die vielbesprochene Engelweihe-Bulle Leos VIII. vom Jahre 964 (Jaffé, 2 A. + 3708) erklärt Marini als absolut falsch; die Studien blühen hier nicht wegen der beständigen Beschäftigung der Mönche im Chor oder in der Kirche. In Zürich wurden die Sammlungen von Escher, Heinrich Meister, Ulrich, Hagenbuch und dem Botaniker Johannes (nicht Joseph) Gessner, sowie die Stadtbibliothek besucht. Viele Handschriften daselbst tragen noch den Bibliothekstempel von St. Gallen, von wo sie im Kriege von 1712 nach Zürich gebracht worden waren. Ueber Muri, Luzern, Bern, Freiburg, Lausanne ging die Reise nach Genf, das ausführlich geschildert wird. Der 69jährige Voltaire im nahen Ferney wird nicht vergessen. Doch sahen die Regierung

und andere rechtschaffene Leute von Genf den Spötter nicht gern in der Nähe, und auch die Regierung von Zürich hatte unlängst den Verkauf von dessen „Jungfrau von Orleans" verboten. Auf der Rückreise war besonders die Aufnahme durch die Akademie in Lausanne höchst ehrenvoll. Bern wurde dies Mal eingehend besichtigt; der grosse Haller, eine europäische Berühmtheit, war aber gerade abwesend. Solothurn und Zofingen werden mit einigen Zeilen abgethan, dagegen Luzern ausführlicher beschrieben (S. 107—116), ebenso Unterwalden. Die Weiterreise ging über Baden und Zurzach nach Rheinau, dessen 163 Pergamenthandschriften kurz besprochen werden. Darauf folgt S. 123—129 noch ein Bericht über die 13 Schweizerkantone im Allgemeinen. Am 3. Juli wird zum letzten Mal von Salem Abschied genommen, dann nochmals ein Aufenthalt von einer Woche in St. Blasien gemacht und auf der Propstei Krotzingen der schwer erkrankte P. Herrgott besucht, der noch seine lebhafte Heiterkeit zeigte, aber schon nach einem Vierteljahre starb (16. Oktober 1762). In Freiburg verabschiedete sich der bisherige liebenswürdige Begleiter Gerbert, und die Reise ward auf der Post nach Strassburg fortgesetzt. Die Universität, Archive und Bibliotheken, dann der gelehrte Schöpflin, der später in Karlsruhe angetroffen ward, geben reichen Stoff zu Notizen aller Art. In Bruchsal wird mit den Domherren Hutten und Baron von Wessenberg Bekanntschaft gemacht. Heidelberg giebt dem Herausgeber Gelegenheit, einige Bemerkungen über die berühmte Bibliothek anzubringen, über die Marini stillschweigend hinweggegangen. In Mannheim war der gelehrte Abbé Maillot als Bibliothekar mit der Anordnung der Bücher beschäftigt; im Kurfürstlichen Archiv zeigte man unseren Reisenden einige alte Urkunden. In Frankenthal ward die Kurfürstliche Porzellanfabrik in Augenschein genommen. Die Kapitelsbibliothek in Mainz hat 600 Handschriften, über welche einige kurze Notizen gegeben werden. Der Satz Sigibertus bindit libellum war für die Italiener unverständlich. (Vgl. Wattenbach, Schriftwesen im M. A. 2 A. 325.) Die Stadt, obgleich Universität, hat keinen Gelehrten von Ruf aufzuweisen. In Frankfurt wurden der Buchhändler Varrentrapp und der Kaufmann Peter Brentano (der Vater des Clemens Brentano) besucht. Dann ging die Reise rheinabwärts nach Bonn, von da zu Lande nach Köln. Der gelehrte Jesuit Hartzheim wird gelobt, die Universität aber hat keine Berühmtheit aufzuweisen. In der Kapitelsbibliothek wird das Sakramentarium erwähnt, das Delisle unlängst beschrieben hat (Mémoire sur d'anciens Sacramentaires No. XXXIX).

In den Niederlanden berührten unsere Reisenden Utrecht wo der berühmte Psalter dem 9. Jahrhundert zugetheilt wird, Amsterdam, Harlem, Leyden mit der berühmten Anatomie, Haag, Rotterdam, Antwerpen, Brüssel. Einige Notizen aus Handschriften der Burgundischen Bibliothek werden ausgezogen. Auf der Rückreise wohnte Marini in Köln einer Doktorpromotion bei; die Statuten der Universität Löwen giebt er in extenso (S. 230—241). Bei Paris

werden besonders die Bibliotheken und die Gelehrten besprochen, namentlich die Mauriner, die in langer Reihe aufgeführt werden. Am 22. Januar 1763 wohnten die Reisenden im Louvre einer Sitzung der französischen Akademie, der Aufnahme des Abbé Voisenon, bei.

Die Rückreise ging über Nancy und Luneville, wo König Stanislaus von Polen residirte, nach Strassburg, wo man sich eine Woche aufhielt und mit Schöpflin und dem Bibliothekar Lamey verkehrte. In der Markgräflichen Bibliothek in Rastadt befanden sich 3 interessante Handschriften, darunter die einzige aus Blaubeuren stammende, die Manegolds von Lautenbach Streitschrift gegen Wenrich enthält. (Jetzt in Karlsruhe Cod. 93. W. v. Giesebrecht in Sitzungsber. d. Münch. Akad. 1868. II. S. 297—330.) Von Baden werden 3 römische Inschriften mitgetheilt. In Stuttgart wird ausführlicher von der Hofhaltung des Herzogs Karl Eugen, als von Büchern berichtet; mehr erfahren wir von den Bibliotheken in Ulm, Wiblingen, Augsburg und München. Am letztern Orte war Felix Oefele Bibliothekar, welcher eben seine Rerum Boicarum scriptores herausgegeben hatte, aber nicht pseudonym, wie der Herausgeber in der Anmerkung beifügt. Salzburg, damals noch Universität mit 800 Studenten, neigte sich bereits stark dem Verfalle zu. Von den österreichischen Stiften werden Lambach, Kremsmünster und Melk ausführlicher besprochen. In Gesellschaft von P. Martin Gerbert, der eben aus Italien zurückgekehrt war, fuhren unsere Reisenden am 26. März in Wien ein und blieben dort bis zum 23. April. Eine reiche Zahl von Notizen über Kunst, Unterrichtsanstalten, Bibliotheken und Litteratur ist die Frucht dieses Aufenthaltes. Unter den dortigen Bekanntschaften verdienen der Bibliothekar Kollart, Baron Senckenberg und der Dichter Metastasio besonderer Erwähnung. Zu Ostern sahen die Reisenden auch den Kaiser Franz und die Kaiserin Maria Theresia öffentlich tafeln.

Die Rückreise ging ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle über Gratz, Marburg, Triest, damals noch wenig bedeutend, nach Venedig. Beim Abschied von der letzten deutschen Stadt versucht der Reisende nochmals sein Gesammturtheil über Deutschland und die Deutschen auszusprechen; es ist um so interessanter, wenn man die damaligen Zustände mit den heutigen vergleicht. Ueber Venedig wird stillschweigend hinweggegangen, dagegen Padua mit seiner berühmten Universität eingehender dargestellt. Ohne weiteren Aufenthalt langten die beiden Reisenden am 31. Mai 1763 wieder in Rom an.

Die vorstehende flüchtige Skizzirung der Reiseroute mag eine Andeutung von dem reichen und interessanten Inhalt des Buches geben. Ein alphabetisches Register von 18 Seiten über Personen, Orte und Sachen macht den Schluss und erleichtert das Nachschlagen bedeutend. Wir ersehen daraus, dass in dem Buche Nachrichten stehen über 17

Archive, über mehr als 70 Bibliotheken, 42 Handschriften, 7 antike Inschriften, etwa 50 Klöster, 14 Museen, 13 Universitäten u. s. w. Dazu kommen noch zahlreiche Notizen über Münzen, die Verkehrsmittel und die Wirthshäuser. Mehrere Notizen beziehen sich auf den Streit über den Verfasser der „Imitatio Christi", der damals gerade in Deutschland geführt wurde, worüber Ruland zu vergleichen gewesen wäre. Serapeum 22 (1861) S. 273 ff.

Immerhin fehlt es dem Buche neben manchen Vorzügen auch nicht an Mängeln. Dahin gehören vor allem die zahlreichen Schreib- und Druckfehler in den deutschen Eigennamen, wodurch dieselben bis zur Unkenntlichkeit entstellt werden; z. B. S. 70 Sweitch lies Schwytz, S. 53 Cosenza statt Costanza; das. Sfeiffer statt Pfeiffer; S. 270 Bereitch statt Baireuth, S. 80 Franfeto und S. 127 Fernenfeld lies Frauenfeld, S. 72 Luigi XIX. statt XIV. Albert Dürer heisst immer Alberto Duro. Allenfalls wollten wir den Italienern Eidelberga und Aller noch hingehen lassen. Zwar hat der Herausgeber, als der deutschen Sprache wohl kundig mit Hülfe von Ritters geographischem Lexikon in erwähntem Register bereits die meisten dieser Fehler corrigirt. Nach meiner Ansicht wären diese Correkturen ohne weiteres in den Text selbst aufzunehmen gewesen, während man jetzt genöthigt ist, bei jedem auffallenden Worte im Register nachzuschlagen. Dagegen glaubte wohl der Herausgeber die Handschrift pietätvoll abdrucken zu sollen, wie sie vorlag; daher er auch nur selten Anmerkungen beifügte, die mancherorts zum Verständniss nothwendig gewesen wären, oder zur Richtigstellung, wenn es z. B. S. 79 heisst Bremgarten liege an der Limmat, statt Reuss, oder S. 83 Freiburg (in der Schweiz) liege an der Aare, oder S. 73 die Belagerung von Wien in das Jahr 1682 statt 1683 gesetzt wird, Heidelberg mit Wittenberg verwechselt wird S. 153 u. s. w.

Auch eine Eintheilung in Abschnitte mit Ueberschriften und Hervorheben der wichtigeren Orte und Personen durch gesperrten Druck würden das Buch lesbarer gemacht haben, das jetzt so zu sagen ohne Unterbrechung über 300 Seiten lang fortgeht.

Dennoch hat sich der Herausgeber die Sache keineswegs leicht gemacht. Ausser der Widmung an den † Vorstand des Vaticanischen Archivs, Cardinal Hergenröther, und dem bereits erwähnten Register hat er noch eine ausführliche Einleitung vorausgeschickt, die manches Neue über Garampi, Marini und das Vatikanische Archiv bringt. Möge ihm die Erfüllung des Versprechens, mit dem er schliesst, auch die zweite Reise Garampis an den Frankfurter Reichstag im Jahre 1764 herauszugeben, mit Berücksichtigung der obigen Bemerkungen möglich werden.

Stift Einsiedeln. *P.* Gabriel Meier.

Recensionen und Anzeigen.

Persidskija, arabskiya i tyurkskija rukopisi turkestanskoj publicnoj bibliotheki. Sastavil E. Kal. Taškent. Tipografija akružnova štaba 1889. (Persische, arabische und türkische Handschriften der turkestanischen öffentlichen Bibliothek. Beschrieben von E. Kall. Taschkent. Typographie des Bezirksstabes.)

Von einer Büchersammlung in Taschkent, dem äussersten Sitze russischer Cultur in Central-Asien, haben hin und wieder die Reisenden berichtet. Henry Lansdell beschreibt in seinem Buche über Central-Asien (II. p. 376 der deutschen Ausgabe) diese Gründung des Generals Kaufmann, dem das russische Taschkent seine Existenz und sein nach Art amerikanischer Städte rapides Wachsthum zu verdanken hat. Sie bestand zur Zeit der Reise des frommen Amerikaners, also 1882—83, aus 5381 Werken in 9734 Bänden, 2659 russischen, 1444 französischen, 850 deutschen und 392 in den übrigen Cultursprachen Europas geschriebenen. Die Unterstützung des Gouvernements beträgt 2600 Mark, wovon 1600 für das Gebäude und 1000 zum Bücherbinden verwendet werden. Die Bibliothek hatten in dem letzten Geschäftsjahre 183 Leser benutzt, welche zusammen 2780 Bücher entliehen hatten. Lansdell erwähnt auch, dass der Bibliothekar Mežowij Alles, was seit 67 über Transkaspien geschrieben ist, in grossen Sammelbänden, mehr als 300 an Zahl, gesammelt hatte. Die Ergebnisse dieser Sammlung hat Mežowij seitdem niedergelegt in seinem Buche: Turkestanskij sbornik sacinenij i statej atnasjaštšich do Srednej Asij i Turkestanskova kraja w asabennosti. S. Petersburg 1888. (Turkestanische Sammlung von Werken und Artikeln, die sich auf Central-Asien beziehen und auf Turkestan im besondern.)

Auch George Curzon in seinem Buche „Russia in Central-Asia" erwähnt Mežowij's rühmenswerthe Thätigkeit.

Mit dem vorliegenden Kataloge scheint gleichzeitig eine Notiz ausgegangen zu sein, die aus der Turkestanischen Zeitung sich bis in deutsche Provinzialblätter verirrte. Sie belehrt uns, dass der Privatsecretär des Generals Kaufmann, A. F. Kuhn, der romantischen Idee nachging, die Ueberbleibsel der Samarkander Bibliothek Timurs zu finden. Jedenfalls hat er bald resignirt und sich mit der Ausbeute, die er auf seinen Streifzügen „durch Güte oder Gewalt" erwarb, getröstet. So entstand die in dem Kataloge von E. T. Kall beschriebene Sammlung.

Ihr Werth ist in historischer Hinsicht ein sehr grosser, namentlich für die Geschichte der Chanate. Nachdem der jungverstorbene Franz Teufel das unkritische Verfahren der Männer, die bis jetzt central-asiatische Geschichte geschrieben haben, Hammer-Purgstalls, Vambérys, Howorths und anderer, mit Erfolg gezeigt hat, muss jeder Zuwachs an handschriftlichem Material für die Quellen jener Geschichte von der Wissenschaft besonders eifrig begrüsst werden. Deshalb scheint die Sammlung allerdings „für Orientalisten und Geschichtsforscher in hohem Grade wichtig" zu sein, vor allem aber für den geschichtsforschenden Orientalisten, denn hier ist eben, worauf Teufel nachdrücklich aufmerksam gemacht hat, mehr wie anderswo der Philologe vom Historiker nicht zu trennen.

Am zahlreichsten sind in der Sammlung die persischen Manuscripte, von denen 47 historischen, 3 geographischen, 1 litterarhistorischen, 3 ethisch-politischen, 5 juristisch-religiösen, 5 sufistischen, 3 poetischen, 1 miscellanen Inhalts sind.

Aus den historischen Handschriften heben wir hervor:

No. 1 u. 2. Tārīkh Ṭabari in der persischen Uebersetzung des Abu Ali Muhammed ben Muhammed al Balʿami (ed. Zotenberg. Paris 1867—74.)

No. 3. Tārīkh i Narschachi oder Kitāb Narschachi, ein sehr seltenes Werk, das nach Vambéry's Geschichte Bucharas p. XII, sich nur in 2

Exemplaren in Europa befindet. Theilweise nur edirt von Charles Scheffer in der Chrestomathie persane. Paris 1883.

In demselben Bande befindet sich ein historisches Werk Muhammed Jakubs aus Bochara, das von Muhammed an eine Geschichte der islamitischen Dynastien bietet und in eine Specialgeschichte Central-Asiens ausläuft. Es ist ein Ineditum.

No. 5. Scheikh Ferid-ud din ʿAṭṭār's Heiligenbiographieen, Tozkīrat Aulia.

No. 6. Eine Handschrift des tārīkh i Vassāf.

No. 9. Ein Tārīkh Bajhak, verfasst von Abu-l Hasan Ali, einem Manne aus der Stadt Bajhak bei Nishabur, dem „Lieblingssitze der Schöngeister Iran's", welcher eine Topographie und Geschichte seiner Vaterstadt, bis 1168 reichend, in dem Werke bietet. Die Handschrift ist eine der ältesten der Sammlung vom Jahre 1647.

No. 10. Jām cal tārīkh von Gulām Farh-ud-din, eine in 5 Kapitel getheilte Universalgeschichte, bis zum Anfange der Regierung des grossen Akbar reichend. Im letzten Kapitel giebt er zum Anfange die Lehre der Inder von den vier Weltaltern wieder. Ebenfalls ein seltenes Ineditum.

No. 11. Ṭabaqāt mahmud schāhi, ein historisches Werk Abdul Kerims, die Jahre 1—905 umfassend.

No. 12. 13. Handschriften des berühmten Zafer-nāmé Maulan Sharaff ud din Ali Yazdi's, das die Geschichte Timurs und seines Sohnes Chalil enthält.

No. 14 u. 15a, 16 u. 17 geben die Einleitung zum Zafer-nāmé von demselben Verfasser. 14 stammt vom Jahre 1605.

No. 14b ist das Werk eines Zeitgenossen Timurs, der sich nennt Ali ben Dschemal-ul-Islam, das in seinen Grundzügen die Geschichte der Feldzüge Timurs enthält. Schliesst mit 1399, in welchem Jahre Timur den Befehl zum Bau einer Moschee in Samarkand giebt. Seltenes Ineditum.

No. 15c. Inedirte Geschichte Abbas des Grossen eines unbekannten Autors.

No. 18 u. 19. Geschichten Timurs, Compilationen bekannter Autoren. Der Verfasser der ersten heisst vielleicht Mirza Rumuz. Die zweite heisst Timur nāmé. Beide unedirt.

No. 21. Malfūẓāt i Tīmūrī.

No. 22. Der Nigāristān Ahmed ben Muhammed al Kazwini's.

No. 23. Scheïhbani nāmé eines unbekannten Autors, von Muhammed Scheïhbani Chan bis in das X. Jahrh. der H. reichend. Ined.

No. 24. Iskander nāmé o. tārīkh Hāsāni aus dem Türkischen übersetzt durch Emir Abd-ulla auf Befehl Iskander Chans, der dem Werke den ersten Titel gab. Das türkische Original auf Befehl des Sultans Mahmud Hasan verfasst. Es enthält die Geschichte Tschingiz-Chans und seiner Nachfolger und schliesst mit der Geschichte der Scheihbaniden. Seltenes Ineditum.

No. 25. Tārīkh Abu'l Cheïr Chani eines Abu-l Chakk, der um 1552 lebte. Es reicht von der Erschaffung der Welt bis in das 10. Jahrh. der H.

No. 26 u. 41b. Das für die Lokalgeschichte Bocharas wichtige Werk Ahmed ben Muhammed's „Kitāb malāz ādam", das die Geschichte berühmter in den Gräbern jener Stadt ruhender Persönlichkeiten giebt.

No. 31. Das Ṭabaqāt i Akbar Schāhi, das berühmte Werk Nizam ud din's. Eine gute, alte Handschrift.

No. 32. 33. Abul Fazl's Akbar nāmé.

No. 35. Das Ikbāl nāmè Jehāngīrī Muhammed Chan's. Eine gut erhalte alte Handschrift.

No. 39. 40. 41a. Tazkirat mequīm chānī, das Werk Muhammed Yussuf Munschi's. Vambéry, Geschichte Bucharas p. XIV., Teufel, Z. D. M. G. XXXVIII. 235. 40. Bis vor nicht allzu langer Zeit im Auszuge die einzige Quelle für die Geschichte der Chanate.

No. 45. Sammelwerk von Chronogrammen, sehr wichtig für Geschichte Mittelasiens von 1335/36—1742. Rosen, coll. scient. 115—140.

No. 46. Tuhafat al chānī, verfasst um 1745 von Muhammed Wefaj Kerminegi, schildert die Vorgänge in Buchara von 1721—1756/57. Ined.

Von den geographisch-kosmographischen Handschriften ist namentlich zu erwähnen

No. 49. Eine Handschrift der haft iklīm der sieben Climate (d. i. die ganze Welt), eines Werkes des Amin Aḥmad Rāzi, der um 1593/94 schrieb. Das 5. und 6. der sieben Kapitel ist äusserst wichtig für die Geographie Mittelasiens.

In No. 50, einem Sammelbande, befindet sich das Werk Sulṭān Muhammad ben Darvīsh's „Majmaʿul Gharāʾib", das in Balch um 1566/67 verfasst ist. Die Handschrift ist wichtig, weil sie eine andere Kapiteleintheilung als die bei Rieu, Catalogue of Persian Mss. in the British Museum I, 426, beschriebene zeigt.

No. 51 ist ein gut erhaltenes Exemplar des Tazkīrats Dewletschah's (†1494. 5). So weit es zu übersehen ist, kann dies vielleicht die älteste Handschrift der Sammlung sein. Kall bezeichnet sie als dem Ende des XVI. oder dem Anfange des XVII. Jahrh. angehörig.

Die No. 62 u. 63 sind zwei sufische Werke des Allajār ben Allah-Kuli, der in Central-Asien unter dem Namen des Sufi Allajār eine besondere Berühmtheit geniessen soll.

Aus dem östlichen Turkestan und zwar aus Margelan stammt der Verfasser des in No. 64 enthaltenen Werkes sufischen Inhalts Mir Hal-ud-din Kamib ben Maulana al Jarkendi (um 1778 lebend), während der Autor der folgenden Nummer des „Maslak alʿārafīn", Abdul Halik Hidschdibāni, Bochara zuzuweisen ist. Ueber die Zeit der Abfassung spricht Kall die Vermuthung aus, dass es das Ende des 16. Jahrh. ist. Er identificirt den Abdul Halik mit einem dieses Namens, der nach dem tārīkh Mir Seyid Scherif Rakim 1601/2 starb. Das Werk enthält 23 Kapitel. Die 3 Dichterhandschriften sind 66. der Divān Djāmi's, 67. Saʿadi's Bostān und Gülistan (sie stammt aus der Sammlung des jetzigen Chāns von Būchara) und 68. Divān mīrza Bidil.

Die arabischen Handschriften sind 7 an Zahl und enthalten Werke, die für die juristische, theologische und pädagogische Praxis berechnet sind.

Aus den türkischen Manuskripten ist der 4. Bestandtheil der Handschrift 78 hervorzuheben, ein bisher kaum bekanntes Werk Abul Ghazi Chan's, des Verfassers des bekannten Hasam Kitāb Šejec Turki. Die Handschrift desselben, einer Geschichte der Turkmenen Chiwa's, ist der Abfassungszeit des Werkes 1660/61 sehr nahe gerückt. Sie soll von 1671 stammen. Damit wäre diese Nummer eines der seltensten Stücke der Sammlung.

Auch No. 79, ein historisches Werk des Hadji Muhammed Hakim, eine Geschichte der Türken in den Chanaten Buchara und Kokhand enthaltend, ist wenig bekannt in der Wissenschaft und wenig verbreitet in Mittel-Asien. Es schliesst mit dem Zuge Schir Ali Chans gegen Taschkent und dem Tode Atalych Chans im Jahre 1259 d. H. Vgl. W. Nalivkin, Kurze Geschichte des Chanats Kokhand. Kasan 1886. (Russisch. Auch in das Französische übersetzt.)

Zum Schluss ist noch No. 81, eine Sammlung mandschurischer Urkunden mit türkischer Uebersetzung in ostturkestanischem Dialekte, zu erwähnen.

So ist diese Handschriftensammlung vor allem von landesgeschichtlichem Charakter. Darin liegt ihr grösster Werth, der den Forscher in der Geschichte jener Länder nach Taschkent weist, wo die landeskundlichen Sammlungen Možowijs ihm eine in vielen Fällen willkommene Ergänzung bieten werden.

Dr. Fritz Schrader.

Pierre Batiffol, La Vaticane de Paul III a Paul V. Paris. E. Leroux. 1890. 154 S. in kl. 8°.

Dieses interessante Schriftchen bildet einen Theil der bei E. Leroux erscheinenden Petite Bibliothèque d'art et d'archéologie und behandelt die Geschichte der Vatikanischen Bibliothek in der ganzen zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Bezug auf die griechischen Handschriften. Die Zahl derselben wuchs unter der Leitung der drei Bibliothekare Cervini (Marcellus II.), Sirleto und A. Carafa sehr bedeutend, und es ist in der That der Mühe werth, die Geschichte der berühmten Anstalt aus dieser Zeit genauer zu studiren. Vor Allem ist es der Calabrese Sirleto, der, ein ausgezeichneter Kenner der griechischen Kirchenväter, den Mittelpunkt unserer Arbeit bildet. Aus dessen Correspondenz hat Herr Batiffol besonders geschöpft. — Es ist hier nicht der Ort auf Einzelheiten einzugehen und die Verdienste der drei Bibliothekare der Vaticana, von denen der eine als Legat bei dem Tridentiner Concil eine wichtige Rolle gespielt hat (Cervini), während der zweite (Sirleto) sein intimer Berather über die hier verhandelten Fragen über den Bibeltext war, und der dritte die römische Ausgabe der Septuaginta besorgt hat. Für die interne Geschichte der römischen Theologie jener Zeit enthält daher die Schrift des Herrn Batiffol ebenso werthvolle Beiträge als für die Geschichte der griechischen Abtheilung der Vatikanischen Handschriftensammlung. Hatte Cervini, der unter dem Namen Marcellus II. zweiundzwanzig Tage Papst war, seine griechischen Handschriften an Sirleto vermacht, und kam dessen Bibliothek schliesslich, und zum Theil auf grossen Umwegen, ganz in die Vaticana, so vermachte auch Carafa seine Bibliothek an die berühmte Sammlung, die wie ein grosser See sich aus vielen Strömen gebildet hat. Zu bedauern bleibt, dass auch Batiffol uns über die Provenienz der bekannten Vatikanischen Bibelhandschriften Nichts berichten kann. Als das Wahrscheinlichste gilt auch ihm, dass der Cod. Vaticanus No. 1209 durch Bessarion aus einem unteritalischen Kloster nach Rom gekommen ist (S. 82). Die früheste Erwähnung desselben datirt bekanntlich aus dem Jahre 1533, beziehungsweise 1521. Erst zur Zeit Pauls V. erhielt er seine Katalognummer.

O. H.

The Divine Service in the sixteenth century. Illustrated by the reform of the breviary of the Humiliati in 1548. By J. Wickham Legg, M. D., F. S. A. London: Printed by Alabaster, Passmore, and Sons. 1890. [From the Transactions of the S. Paul's Ecclesiological Society. — Vol. II p. 273—295.] 4°.

Eine Schrift über den Gottesdienst im 16. Jahrhundert ist an sich nicht geeignet, die Aufmerksamkeit des Bibliographen zu erregen. Gerade deshalb möchte ich auf die Schrift des Herrn J. Wickham Legg hinweisen, aus welcher ein Bibliothekar manches Lehrreiche entnehmen kann.

Zunächst findet er darin den Nachweis einer kleinen Reihe von höchst seltenen Brevieren. Es sind die Breviaria Humiliatorum, welche keine weitere Verbreitung fanden, weil sie nur für den Gebrauch dieser Lombardischen Religionsgenossenschaft hergestellt wurden. Darunter sind 2 Handschriften der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand aus den Jahren 1457 bis 1483, sowie Drucke von 1483, 1504, 1535, 1548, 1620 (1630—1), 1751.

Eine genaue Beschreibung findet nun der Druck von 1548, welcher in der That merkwürdig genug ist. Derselbe ist mit einer Genehmigung des Papstes Paul III. versehen, „ne religiosi dicti ordinis super recitando praedicto sic . . reformato divino officio trepident". Die Reformation war durch den Ordensmeister Hieronymus Torgius besorgt und wurde im päpstlichen Schreiben selbst mit harmlosen Worten gekennzeichnet: „quaedam pauca in libris huiusmodi . . . mutari, . . . nonnulla superflua resecari, et illa aliis magis utilibus repleri". In Wirklichkeit aber war sie eine durchgreifende, und durch

ein eigenthümliches Spiel des Zufalles traten dabei dieselben Grundsätze zu Tage, wie in der gleichzeitigen Ausgabe des Book of Common Prayer. Am auffallendsten ist dies in der Behandlung der Psalmen. Das Breviarium Humiliatorum sagt in der Rubrik de psalmorum mutatione et recitatione: „Multiplicitas, et prolixitas psalmorum in officiis Dominicalibus, et ferialibus uno, atque eo continuo tempore recitandorum, animos orantum defatigabant, ac propterea in hunc modum territabant, ut plerumque ab illis dicendis, vel minima caussa, bona pars averteretur, et semper ad sanctorum festa, ut pote breviora, recurrebatur, omissis, et intactis pro maiori parte psalmis ipsis alioquin tam sanctis, ac salubribus, cumque iis lectionibus veteris simul, et novi Instrumenti *(sic)*." Dem entspricht die Klage in der Preface concerning the Service of the Church: „notwithstanding that the ancient Fathers have divided the Psalms into seven Portions, whereof every one was called a *Nocturn:* Now of late time, a few of them have been dayly said, and the rest utterly omitted". Auch das Heilmittel ist entsprechend. In beiden Kirchenbüchern ist das Psalterium auf einen Monat, statt auf eine Woche, vertheilt. Freilich in verschiedener Weise, indem Hieronymus Torgius von der römisch-kirchlichen, die Engländer dagegen von der biblischen Reihenfolge der Psalmen ausgingen. Die beiderseitigen Klagen beziehen sich aber nicht nur auf den Psalter, sondern auch auf die fortlaufende Lesung der Heiligen Schrift, welche zu sehr durch Einschiebsel gehemmt wurde.

Der Verfasser legt diese Verhältnisse anschaulich dar. Ich möchte nur ein Bedenken dagegen äussern, dass die gottesdienstliche Ordnung der römischen Kirche einfach „Gregorianisch" genannt wird. Der Psalmengesang in bestimmten Cursen ist älter als Gregor der Grosse, andererseits ist das römische Brevier vielleicht jünger. Die Verbreitung von Brevieren im Abendlande fällt mindestens ein halbes Jahrtausend nach Gregor. Wir wissen aber bis jetzt über die ältesten Breviere so wenig, dass es gerathen ist, von einer bestimmten Meinungsäusserung einstweilen abzustehen.

Im Uebrigen ist die Arbeit wegen ihrer klaren und sachgemässen Behandlung des Stoffes zu loben. Ein Bibliothekar, welcher sich in den Handschriften und Incunabeldrucken von Brevieren und Diurnalien zurecht finden muss, wird verständnissinnig folgende Stelle aus dem Vorworte des Prayer-Book lesen: „the number and hardness of the rules called the Pie, and the manifold changings of the service, was the cause, that to turn the book only was so hard and intricate a matter, that many times there was more business to find out what should be read, than to read it when it was found out." Aber was soll man dazu sagen, wenn ein katholischer Geistlicher bei unseren verhältnissmässig bequem eingerichteten Brevieren im *Tablet May 18, 1888* schreibt: „I have been saying Office now these forty years, and yet it often takes me longer to find my Vespers than to say them when found." (!)

Karlsruhe. W. Brambach.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Herr Oberbibliothekar Dr. Steffenhagen in Kiel hat den Aufsatz nicht für genügend erachtet, der im Oktoberheft des C. f. B. S. 429 u. f. erschienen ist, und bestimmt war, irrthümliche Mittheilungen, welche Herr Dr. J. Franke in seinem Buche „Die Abgabe der Pflichtexemplare von Druckerzeugnissen" über die Verhältnisse in Schleswig-Holstein gemacht hat, zu widerlegen. Er hat eine besondere Brochüre unter dem Titel: „Der Pflichtexemplarzwang in der Provinz Schleswig-Holstein" erscheinen lassen, welche die ganze Frage ins rechte Licht rückt. Die Buchhändler hatten sich der

Deductionen des Herrn Dr. Franke natürlich sofort bemächtigt und der Kieler Bibliothek und der Erhaltung so mancher Schrift lokalen Inhalts, die sicher nur durch das Pflichtexemplar der Kieler Bibliothek auf die Nachwelt kommt, drohte dadurch bleibender Schaden. Wir können Herrn Steffenhagen nur danken, dass er sich dieser Angelegenheit sofort angenommen hat. Der Schaden, der durch die Aufhebung des Instituts der Pflichtexemplare dem Bestande unserer Litteratur zugefügt werden würde, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Man sollte es doch einigen deutschen Kleinstaaten und der argentinischen Republik überlassen, eine Ausnahmestellung unter den Kulturstaaten der Welt in dieser Beziehung einzunehmen. x. x.

Neue Publicationen amerikanischer Bibliotheken. Besonders reichhaltig sind immer die Publicationen der ganz vortrefflich geleiteten Library of Harvard University in Cambridge, Mass. Von den Bibliographical Contributions derselben bietet die Nr. 34 eine von William Coolidge Lane verfasste Bibliographie der Dante Collections in jener Bibliothek und in den öffentlichen Bibliotheken Bostons; das Verzeichniss, das nicht weniger wie 116 Seiten umfasst, ist ungemein reichhaltig und dürfte eine der vollständigsten Dantebibliographien überhaupt sein; besonders sei hingewiesen auf die Liste von Porträts Dantes. Die Anordnung ist alphabetisch, doch ermöglicht ein Index of subjects bequeme Orientirung. — Die Nr. 35 giebt Notizen über einen handschriftlichen Sammelband von Gedichten Shelleys (auch abgedruckt in der Nr. 44 des Harvard University Bulletin). — Die Nr. 36 enthält das Verzeichniss einer von John Harvey Treat geschenkten Büchersammlung liturgischen Inhalts, die besonders reich ist für Liturgik der englischen Kirche. — Die Nr. 45 des Harvard University Bulletin ist ganz von dem Zugangsverzeichniss der Bibliothek ausgefüllt. — Die Nr. 46 des Bulletin enthält eine von A. Cl. Potter verfasste Bibliographie der Werke von Beaumont und Fletcher. — — Von dem Library Bulletin of Cornell University (in Ithaka) giebt die Nr. 23 (= II 10) eine Uebersicht über die Publicationen der Mitglieder der Universität in der Zeit vom 1. April 1888 bis 1889, ebenso die Nr. 26 (= II 13); die Nr. 24 (= II 11) erläutert die Anordnung der unter den Namen von Staaten und Ländern enthaltenen Titel des Zettelkatalogs und führt als Beispiel das Schema des Stichwortes United States an; die Nr. 25 (= II 12) bietet das Verzeichniss der 66 orientalischen Handschriften der Bibliothek; ausserdem enthalten beide Nummern die Neuerwerbungen. — In der Nr. II 14 des Quarterly Index of additions to the Milwaukee Public Library befindet sich eine Bibliographie der in der Bibliothek enthaltenen Werke und Zeitschriftenartikel über Chaucer, Dante, Emerson, Hus, Mohammed, Savonarola, Tolstoi; die Nummern II 13 und II 15 enthalten lediglich das Zugangsverzeichniss, die Nr. II. 16 ausser dem einen nach sachlichen Stichworten geordneten Fiction title index zu dem 2. Band (1888/9) des Accessionskatalogs. W. Sch.

Die Newberry Library zu Chicago enthielt nach dem uns vorliegenden Jahresbericht vom 5. Januar 1890 Ende des Jahres 1889 37 375 Bände und 12 349 Pamphlete. Es waren in dem genannten Jahre 16 492 Bücher und 1816 Pamphlete neu hinzugekommen. Relativ am vollständigsten sind an der noch jungen Bibliothek, welche nicht ausleiht, bis jetzt die Abtheilungen Bibliographie und Musik. Die Bibliothek hat ihren Sitz an eine zugänglichere Stelle der Stadt Chicago, den Ogden block, verlegt. Sie verausgabte für Ankäufe von Büchern und Binden 38 618 Dollars, für sonstige Verwaltungszwecke 12 704 Dollars. A. G.

Von der Grundsteinlegung des neuen Bibliotheksgebäudes der Cornell University zu Ithaca N. Y., über welche im Centralbl. f. B. VI, 269, 417 berichtet worden ist, handelt ein kleines Schriftchen, betitelt: Cornell University. Exercises and Addresses at the Laying of the Corner Stone of

the University Library Building. October 30 1889. Published by the University. Ithaca N. Y. Dasselbe enthält die Vorgeschichte des Gebäudes und die Beschreibung der Pläne mit beigegebenen Zeichnungen. Wie früher an dieser Stelle erwähnt worden ist, hat Mr. Sage vorläufig die Kosten der neuen Bibliothek vorgestreckt und zwar 200 000 Dollars für das Gebäude, dazu 300 000 Dollars als Grundkapital. Für den Fall, dass die Universität siegreich aus dem Process hervorgehen sollte, welcher wegen des Legates der Mrs. Jennie Mc Graw Fiske entstanden ist, erhält Mr. Sage sein Kapital zurück; anderen Falles schenkt er dasselbe der Universität. Das Testament der Mrs. Jennie Mc Graw Fiske († 30. Sept. 1881) datirt vom 14. Juli 1880 und vermacht der Cornell University ihr Vermögen, darunter 200 000 Dollars für die Bibliothek. Dasselbe wurde von den Verwandten angefochten, und die Sache schwebt noch, nachdem dieselbe mehrere Instanzen durchlaufen. Man kann auf die endgültige Entscheidung des Supreme Court of the United States gespannt sein. Die Universität selbst aber ist zu beglückwünschen, dass sie einen neuen Gönner gefunden hat, welcher ihr einen so grossartig angelegten Bau ermöglicht, wie derselbe aus der erwähnten Festschrift ersichtlich ist. A. G.

Vermischte Notizen.

Einen wirklich interessanten Autographenkatalog hat J. A. Stargardt in No. 180 seiner Kataloge herausgegeben. Ein Theil der hier zum Verkaufe ausgebotenen Sachen stammt aus der gräflich Trautmannsdorff'schen Sammlung in Meran. Doch sind auch Autographen neuester Zeit von wirklichem Werthe hier zum Verkauf ausgeboten. Auch einige Pergament-Manuscripte und zahlreiche Urkunden sind verzeichnet. Nr. 8, „Friedenstraktat" zwischen den Städten Lübeck und Soest von 1241, hat früher dem Stadtarchiv zu Soest gehört und wurde schon 1874 in demselben vermisst, vgl. Höhlbaum, Hansisches Urkundenbuch I (1876) n. 309. Die Sammlung von Familiengeschichten enthält manches nicht häufig vorkommende Buch. Die Preise sind im Ganzen nicht hoch gehalten.

Von der norwegischen Bibliographie (Norsk bogfortegnelse), deren Abfassung durch das Gesetz vom 20. Juni 1882 der Verwaltung der Universitätsbibliothek zu Christiania zur Pflicht gemacht ist, ist der Jahrgang 1888 erschienen. Das Buch (IV, 108 S. gr. 8°) enthält wie die früheren Bände ein alphabetisches und ein systematisches Register; dagegen ist die statistische Uebersicht diesmal fortgeblieben, wohl aus dem Grunde, weil ein genaues Bild der norwegischen litterarischen Produktion daraus doch nicht gewonnen werden könnte, da diese in sehr bedeutendem Masse des dänischen Verlages sich bedient. —g.

In No. 262 der Kölnischen Volkszeitung vom 22. September 1890 ereifert sich ein Leitartikelschreiber über „den Mangel an Parität im Bibliotheks- und Archiv-Wesen". Es ist nur gut, dass der Autor die Schuld davon, dass viel mehr Protestanten als Angehörige der römisch-katholischen Kirche im Bibliotheksdienst angestellt sind, nicht allein der Kgl. Staatsregierung beimisst, die von 9 Vorstandsstellen von preussischen Universitätsbibliotheken drei mit Katholiken besetzt hat, sondern auch die Stadtverwaltungen ermahnt, sich besserer Gesinnungen gegen die katholischen Bibliotheksaspiranten zu befleissigen. Die Hinfälligkeit dieser Beschwerde wird dadurch von selbst bewiesen. Nur weil sich vielmehr Protestanten als Katholiken zum Bibliotheksdienst melden, sind auch überall mehr angestellt. Warum sich aber weniger Katholiken für diese Carriere

melden, wollen wir hier nicht weiter untersuchen. Jedenfalls ist der Grund nicht der, dass sie sich in ihr systematisch zurückgesetzt fühlten.

O. H.

Auch Aachen hat seine Ausstellung zur Feier des 450jährigen Jubiläums der Buchdruckerkunst gehabt. Dieselbe wurde veranstaltet von der Verwaltung des Zeitungsmuseums und umfasste alte Zeitungen, seltene Drucke und Prachtwerke. Das Publikum brachte der Ausstellung reges Interesse entgegen.

Ergänzung zu der Aufzählung der Schriften des Michael Bapst von Rochlitz von Schubert und Sudhoff (Band VI. S. 537 dieser Zeitschrift). In der (mit der Universitätsbibliothek verbundenen) von Ponickau'schen Bibliothek zu Halle befindet sich folgende Schrift des Michael Bapst, die in der obigen Bibliographie nicht mit angeführt ist: „Kurtzer vnd warhafftiger Tractat, || Von dem jüngstgehör= || ten erschrecklichen vnd brausenden Erdbe || ben, Darinnen zu befinden, Woher alle vnd jede || Erdbeben, beyde natürlicher vnd vbernatürlicher weise ent= || stehen, Was sie mit sich bringen, vnd was wir vns da= bey zu erjnnern || haben, || Aus Gottes Wort, vnd glaubwirdigen Historien, || Colligiret, vnd in Druck verfertiget, || Durch || Michaëlem Babst von Ro: Pfarherren || zu Mohorn, in die Superintendentz || Freybergk gehörende. || Gedruckt in der Churf: Sechsischen Bergkstadt || Freybergk, bey Georg Hoffman, 1599." — 12 Bl. ohne Paginirung (A—C.). Bl. 1b: „D. Basilius. || Vntergang der Stedte, Erdbeben, Was= || serfluten, Krieg, Schiffbruch, vnd alle andern" u. s. w. 6 Zeilen und Holzschnitt, eine durch ein Erdbeben umgeworfene Stadt darstellend. Bl. 2a: „Demnach vns der Gerechte vnd". Bl. 12a: „AMEN. || Gott Helff Frölich. || CIↃ. IↃ. XCIX."

Walther Schultze.

Zu dem S. 386 kurz angezeigten „Jahres-Verzeichniss" gehen uns von Herrn Dr. R. Klussmann folgende, wie er selbst sagt, unbedeutende Berichtigungen zu. — Vermisst habe ich: Bericht über die Feier zur Erinnerung des 25-jährigen Bestehens des Realgymnasiums zu Iserlohn, am 20. Oktober 1889. Iserlohn, Druck von Fritz Wenske (1889); S. 12—29, 1 Taf. 4°. Iserlohn, RG, OP. 1889 (349a). — Lehrplan für den französischen Unterricht an der Realschule der Israel. Religionsgesellschaft. Frankfurt a. M., Buchdruckerei von Louis Golde, 1889; S. 11—21. 4°. Frankfurt a. M., R. d. Isr. Religions-Gesellschaft, OP 1889. (381). — Versehen: No. 25 lies: Ellwangen, Druck v. L. Weil; No. 65 lies: graece; No. 106 lies: S. 3—41. 8°; No. 125 lies: 36 S.; No. 164 füge hinzu: 1 S. unpag.; No. 257 füge hinzu: 2 Taf.; No. 300 lies: Ueber **die** Praepositionen; No. 334 muss No. 339 werden; No. 377 lies: Oberl. Dr.; No. 427 lies: Ywain and Gawain; No. 430 lies: Schmidt, Gustav; No. 463 lies: Stegemann, W.; No. 487 lies: [Umschlagtitel: Ausgeführter Lehrplan des griechischen Unterrichts **I.**]; No. 505 lies: Phil. u. Pädag. — Register: Cicero füge ein 233; Galerius, Toleranzedikt 25; Grammatik, griech. 411; Tiernamen; Walther v. d. Vogelweide 246.

In den Studi Senesi nel circolo giuridico della R. università Vol. VII Fascicolo I S. 41—48 (1890) theilt L. Zdekauer unter dem Titel Libri legali a Padova nella prima metà del sec. XIII aus einer kürzlich vom Florentiner Staatsarchiv erworbenen Urkunde von 1246 ein Verzeichniss der juristischen Bibliothek des Richters Lemizo mit, das 26 Bände mit den Schätzungspreisen derselben enthält.

P.

In der „Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde." XXXIV. 245—269 hat Ludwig Fränkel eine „Bibliographie der Uhlandslitteratur" gegeben.

Nachstehende Entscheidung des Reichsgerichts ist für alle Bücherkäufer, welche auf Auctionen Bücher erstehen, von Wichtigkeit.

Herr A. erstand bei einer Versteigerung von Büchern und Stichen verschiedene Werke, verweigerte aber demnächst deren Abnahme und Bezahlung wegen Unvollständigkeit der Bücher, deren Vollständigkeit im Auktionskataloge garantirt gewesen sei. Letzterer enthielt u. a. allerdings ein dahingehendes Garantieversprechen und die Bemerkung, dass die Werke an zwei bestimmten Tagen vor der Auction besichtigt werden könnten. Ferner enthielten die vor Beginn der Versteigerung verlesenen Verkaufsbedingungen den Satz: „Von dem Augenblicke der Zuweisung sind alle sich ergebenden Fehler und Schäden zum Nachtheil des Käufers."

Auf Grund dieser Bestimmungen wurde die Abnahmeverweigerung des Beklagten A. in erster und zweiter Instanz für unbegründet erklärt und derselbe zur Abnahme und Zahlung des Kaufpreises verurtheilt.

Das Reichsgericht wies seine Revision zurück und führte folgendes aus:

„Wenn bei einem Verkaufe, insbesondere bei einer Versteigerung von Waren, eine gewisse Beschaffenheit derselben zugesichert, aber durch die Klausel „wie zu besehen" oder eine Bestimmung gleichen Sinnes bedungen ist, dass eine Besichtigung der Ware gestattet sei, und für die bei einer Besichtigung erkennbaren Mängel der Verkäufer keine Haftung übernehme, so kann es nicht als allgemeine Regel hingestellt werden, dass der Verkäufer für die zugesicherte Beschaffenheit der Ware ungeachtet jener Klausel hafte, wenn nicht dem Käufer das Nichtvorhandensein derselben beim Vertragsabschlusse bekannt gewesen. Vielmehr ist es ebenso möglich, dass die Zusicherung einer gewissen Beschaffenheit nicht eine Ausnahme oder Beschränkung gegenüber der Klausel „wie zu besehen" bedeutet, sondern dass die Meinung beim Vertragsabschlusse dahin geht, dass über die Frage, ob die zugesicherte Beschaffenheit vorhanden sei, die Besichtigung entscheiden und der bei der Besichtigung erkennbare Mangel derselben hinterher nicht geltend gemacht werden soll. Ob die eine oder andere Deutung anzunehmen sei, kann nur in jedem einzelnen Falle nach dem Inhalte der abgegebenen Erklärungen und nach den Umständen, unter welchen sie abgegeben worden sind, entschieden werden. Wenn nun in dem vorliegenden Falle, in welchem der Auctionskatalog die Bestimmung enthielt, dass vor der Versteigerung zwei Tage lang zu bestimmten Stunden die Besichtigung gestattet sei, nach dem Zuschlage aber kein Buch zurückgenommen werde, das Berufungsgericht aber annimmt, dass die Garantie für die Vollständigkeit der zur Auction kommenden Werke nur in der Beschränkung übernommen worden sei, dass nach dem Zuschlage überhaupt, also auch in dieser Beziehung, eine Garantie des Verkäufers nicht mehr statthabe, so ist hierin eine durch Rechtsirrthum nicht beeinflusste, daher durch Revision nicht anfechtbare Feststellung der Verkaufsbedingungen zu finden. Uebrigens gehe auch aus den öffentlich bekannt gemachten Versteigerungsbedingungen, unter denen die Gegenstände ausgeboten und zugeschlagen wurden, hervor, dass nach dem Zuschlage eine Haftung des Verkäufers ausgeschlossen sei." (Lpzgr. Tgbl.)

Ein Antiquarkatalog, der auf dauernderen Werth Anspruch erheben kann, ist „Bibliotheca historica. Verzeichnis von 9307 Werken und Abhandlungen aus dem Gesamtgebiete der Geschichte und deren Hilfswissenschaften. In systematischer und chronologischer Anordnung. Leipzig, Gustav Fock. 1890", 292 S. 1,50 Mk. Natürlich ist hier nicht mit dem Massstab der Bibliographie zu messen, d. h. es ist Vollständigkeit weder erzielt noch erstrebt, sondern es ist nur das verzeichnet, was Herr Fock auf Lager hat, aber dessen Sammlung ist eine sehr reichhaltige, und so wird wenigstens für viele praktische Fälle dieser Katalog eine Bibliographie ersetzen. Namentlich sind vertreten die Dissertationen, Programme u. dergl., die in richtigen Bibliographien leider oft fehlen, und schon hierdurch wird der Katalog für

den Historiker ein sehr brauchbares Hülfsmittel. Die Anordnung ist in der Hauptsache die der Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, die sich in letzteren als praktisch bewährt hat; die Orientirung ist deshalb leicht und bequem.

Der Geschäftsgebrauch der Antiquare, im Monat Oktober ihre Kataloge auszugeben, wird zu einer immer grösseren Unbequemlichkeit für die Bücherkäufer und gereicht den Verkäufern sicher auch nicht zum Vortheile. Jeder Bibliothekar erhält um den 15. Oktober herum eine solche Menge Kataloge zugeschickt — am 14. Oktober bekam ich z. B. eine Sammlung, welche 602 Oktavseiten Büchertitel umfasste —, dass er sie unmöglich durchsehen kann. Werden diese Kataloge nicht sofort bearbeitet, so schwindet die Wahrscheinlichkeit, die etwa aus ihnen bestellten Bücher zu erhalten, und es bleiben daher diese Kataloge theilweise wenigstens ganz unbenutzt liegen. Liegt das im Interesse der Antiquare?

Das Zeitungsmuseum in Aachen, das dazu bestimmt ist, eine Sammlung von Merkwürdigkeiten u. dergl. auf dem Gebiete der Tagespresse zu bilden, giebt auch eine eigene, 8 mal jährlich erscheinende Zeitschrift „Das Zeitungs-Museum“ heraus, die allerlei Notizen aus dem Zeitungswesen enthält. Wir entnehmen derselben, dass seit dem 2. Mai d. J. das Zeitungsmuseum einen eigenen Lesesaal eingerichtet hat, in welchem alle dem Institut zugehenden Zeitungen und Zeitschriften (über 100) für jedermann zur Benutzung ausliegen. Unter diesen Zeitungen sind besonders reich vertreten die amerikanischen Blätter.

Einer Bibliographie der deutschen jüdischen populären Literatur wird man ein gewisses kulturhistorisches und litterarisches Interesse nicht ganz absprechen können; es sei deshalb hier für die, welche sich für diese Sachen interessiren, wenigstens erwähnt der von H. Jacobsohn und Cohen-Rees angefertigte „Führer durch die deutsch-israelitische, unterhaltende (schönwissenschaftliche), geschichtlich-belehrende, populär-religiöse und Jugendschriftsliteratur vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis heute.“ (Breslau, Wilh. Jacobsohn & Co. 1890. 24 S.)

Aus dem Testamente eines Notars von Arezzo, des Simone Ser Benvenuto della Tenca, errichtet am 12. Aug. 1338, wurden, wie bereits VII. S. 263 dieser Zeitschrift kurz erwähnt ist, im Archivio storico italiano Ser. 5, Tom. 4 (1889) S. 250 ff. von Ur. Pasqui zwei Legate im Wortlaut mitgetheilt, nach welchen der Testator die Hauptbestandtheile seiner mit grosser Sorgfalt und grossem Aufwande zusammengebrachten Bibliothek vorwiegend den Franziskanern, in zweiter Linie den Dominikanern in Arezzo vermachte; die Bücher werden einzeln aufgeführt: Kirchenväter, Klassiker, z. B. Aristoteles, Livius, Sallust, Terenz, etc., auch einiges Andere, wie manipulus florum, liber de statu terre ultramarine, libellus de regimine sanitatis, cum quibusdam quaternis musice. Wie sehr dem Benvenuto seine Bibliothek ans Herz gewachsen war und wie gross sein Verlangen ist, den Schatz nach seinem Tode in guten Händen, an sicherem Orte zu wissen, geht aus den folgenden Bedingungen hervor, mit welchen jedes der Legate verknüpft ist: . . . sub hac condictione, videlicet quod dicti libri et quilibet ipsorum debeant poni legati sub catena ferrea in armario dicti conventus, et exinde non possint vel debeant per priorem aliquem vel aliquem fratrem aut conversum dictorum ordinis et conventus aut aliam personam quamcumque, cuiusvis status vel ordinis amoveri vel alienari de dicto armario vel conventu ex aliqua causa vel occasione seu titulo vel colore aut genere alienationis, permutationis, commodationis, cambii, depositi, vendictionis, comutationis, vel alterius cuiuscumque iuris subtractionis vel absentationis a conventu predicto quocumque vel cuiuscumque sive magistro dicti ordinis vel prioris provincialis romani vel alterius . . . Die Vorsicht des Herrn Benvenuto della Tenca

hat seine Bibliothek vor baldigem Untergang nicht bewahrt, wahrscheinlich ist sie in den unruhigen Jahren 1381 oder 1384, als italienische und französische Banden die Stadt plünderten, zerstört oder verschleppt, jedenfalls findet sich im 16. Jahrhundert keine der im Testament genannten Handschriften bei den Dominikanern oder Franziskanern wieder. Ebenso wenig ist etwas von den Handschriften (omnes libri notarie et grammaticales) bekannt, welche della Tenca nach dem Testamente einem Verwandten überwies.

Kiel. W.

Ueber Victor Hehn, der 1857—73 einer der Oberbibliothekare der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu Petersburg war, findet sich ein interessanter Aufsatz von Berthold Delbrück im Juliheft der „Preussischen Jahrbücher".

Wie sehr sich in Amerika die dortigen öffentlichen Bibliotheken nicht nur des Interesses des Publikums, sondern auch der regen Förderung seitens der Staatsregierungen erfreuen, das beweist unter anderem die Thatsache, dass die dortigen Vereinigungen von Beamten der Staatsbibliotheken den Charakter von staatlich anerkannten Corporationen erhalten. Wir glauben, dass es für unsere Fachgenossen von Interesse sein dürfte, den Wortlaut der betreffenden Bestimmungen kennen zu lernen. Das in New Hampshire am 16. August 1889 beschlossene Gesetz besagt: Beschlossen Art. 1. Dass . . . (folgen die Namen der Bibliothekare) ihre Gehülfen und Nachfolger hierdurch constituirt werden als eine politische und corporative Vereinigung unter dem Namen New Hampshire Library Association mit dem Zweck, die Thätigkeit und Brauchbarkeit der Staatsbibliotheken zu fördern, und dass sie alle Befugnisse und Privilegien besitzen und allen Verpflichtungen, Beschränkungen und Verantwortlichkeiten unterworfen sind, die durch das Gesetz für Corporationen ähnlicher Natur bestimmt sind. Art. 2. Besagte Corporation wird autorisirt, für ihre eigene Verwaltung Statuten anzunehmen, die den Gesetzen dieses Staates nicht widersprechen, und solche Massregeln zu ergreifen, die sie für förderlich hält, um ausser anderen angemessenen Zwecken ein Zusammenwirken der Bibliotheken dieses Staates zu sichern; die Grundsätze der Verwaltung derselben zu vervollkommnen; die Errichtung neuer Bibliotheken zu befördern; die schon begründeten zu noch nützlicheren Mitteln der Volksbildung zu machen; die Sammlung und den Austausch von Litteratur, die sich auf die verschiedenen Oertlichkeiten des Staates bezieht, und die sonst nicht leicht zugänglich ist, zu erleichtern; Beziehungen mit ähnlichen Associationen in anderen Staaten anzuknüpfen; eine mehr systematische und weniger verschwenderische Vertheilung der Regierungspublicationen zu befördern. Art. 3. So weit die Verhandlungen besagter Association ein öffentliches Interesse darbieten, können sie in Verbindung mit dem jährlichen Bericht des Staatsbibliothekars veröffentlicht werden.

Die Versammlung der Library association of the united kingdom hat in der hergebrachten Weise am 17. September d. J. und den folgenden Tagen in Reading stattgefunden. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 200. In seiner Begrüssungsrede constatirte der Präsident E. Maunde Thompson, dass seit der Libraries act von 1850 über 200 freie Bibliotheken errichtet seien, vor allem in den Industriebezirken. Die während der Versammlung gehaltenen Vorträge waren zahlreich und mannigfaltig. Wir heben nur heraus Greenough, über Ventilation, Heizung und Beleuchtung, besonders elektrische Beleuchtung, der Bibliotheken; W. A. Copinger über die Ausgaben der lateinischen Bibel im ersten Jahrhundert nach Erfindung der Buchdruckerkunst; George Whale über Vereinigung öffentlicher Bibliotheken.

In der von G. Eneström herausgegebenen Bibliotheca Mathematica, Zeitschrift für Geschichte der Mathematik, wird 1890 S. 37 ff. von dem Herausgeber das Ideal einer Bibliographie der Mathematik ent-

wickelt und zugleich mitgetheilt, dass das Erscheinen von zwei grossen Arbeiten zu dieser Bibliographie bald die Lücke ausfüllen wird, die bisher von allen Mathematikern und Bibliographen empfunden wurde. Herr G. Valentin zu Berlin wird bis zum Jahre 1895 ein alphabetisch nach den Autoren geordnetes Verzeichniss der Werke aller Mathematiker und einen in grössere Gruppen nach sachlichen Gesichtspunkten geordneten Realkatalog über die mathematischen Wissenschaften erscheinen lassen. Gleichzeitig ist in Arbeit das Répertoire bibliographique der Société mathématique de France. Die Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte dieses Unternehmens wird von Eneström im Einzelnen mitgetheilt. Es handelt sich hierbei um ein zwiefaches, um eine Bibliographie aller mathematischen Schriften von 1800 — 1889 nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten geordnet und eine Bibliographie der Arbeiten zur Geschichte der Mathematik von 1600 bis 1889 incl. Es sind diese beiden Repertorien mit Beihülfe einer Commission angeregt worden, welche aus Mitgliedern verschiedener Nationen besteht. Herr Eneström macht noch einige Bemerkungen zu deren Classificirungen. O. H.

Die neuere Bibliophilie findet trotz vereinzelter bedeutender Sammlungen gleicher Art, die in England vorkommen, ihr eigentliches Centrum doch in den Kreisen der kapitalkräftigen französischen Aristokratie, und hier allein ist die moderne Bibliophilie corporativ organisirt. Es bestehen gegenwärtig in Frankreich drei hervorragende Sociétés des bibliophiles. Die leitende Stelle nimmt ein die Société des amis des livres in Paris, die am am 15. März 1874 gegründet wurde. Sie ist statutenmässig beschränkt auf 50 ordentliche Mitglieder in Paris und 25 correspondirende Mitglieder in der Provinz oder im Auslande. Ehrenpräsident ist der Herzog von Aumale, geschäftsführender Präsident Eugène Paillet. Die ordentlichen Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 60 fr. oder eine einmalige Gabe von 1000 fr.; die correspondirenden Mitglieder 30 fr.; dazu kommen 100 fr. Aufnahmegeld. Die Gesellschaft versammelt sich allmonatlich. Ihr Hauptzweck ist nicht die Neuausgabe seltener Werke, sondern Liebhaber-Ausgaben (in prächtiger typographischer Ausstattung mit Illustrationen berühmter Künstler) neuerer, aber bereits angesehener Sachen. So erschien zuerst in einer derartigen Ausgabe die Chronique du règne de Charles IX. von Prosper Mérimée. Eine solche Publication der Gesellschaft soll indess nur alle zwei Jahre erscheinen. Ausserdem giebt die Gesellschaft noch ein jährliches Annuaire heraus. — Ganz ähnlich organisirt ist die am 10. September 1887 gegründete Société des amis des livres de Lyon. Sie zählt 50 Mitglieder, die indess nicht an einen bestimmten Wohnsitz gebunden sind. Ihr Präsident ist Gustave Rubattel. Auch ihr Hauptzweck besteht in dem Veranstalten von Liebhaberausgaben. — Zu diesen beiden Gesellschaften ist seit dem vorigen Jahr die durchaus gleiche Ziele verfolgende Société des bibliophiles contemporains getreten, von der wir in dieser Zeitschrift (VI. 214. 327) schon zur Genüge gesprochen haben.

Die Bibliothek der Universität California hat den ersten Band ihres Kataloges veröffentlicht (Library of the university of California. Contents-Index. vol. I. California, Berkeley. 1889—90. 8°. 519 S.). Derselbe enthält den Subject Catalogue der gesammten Bibliothek, d. h. er ist nach materialen Stichworten geordnet. Es sind hier unter den einzelnen Schlagworten nicht nur die selbständigen Bücher, sondern auch die grösseren Abhandlungen aus den in der Bibliothek vorhandenen Zeitschriften verzeichnet. Der Katalog ist sehr sorgsam und zweckentsprechend gemacht, und zumal wenn wir durch die Vorrede erfahren, dass in der Bibliothek die ganze Last der Arbeit auf zwei Personen ruht, können wir dem Werke nur unsere wärmste Anerkennung zollen. Nach Stichproben zu urtheilen, scheint die Bibliothek sorgsam ausgewählt zu sein und alle Wissenschaften nach Möglichkeit berücksichtigt zu haben. Für deutsche Benutzer wird der Katalog hauptsächlich Werth haben als bequemes Nachschlagewerk, um sich über die über

amerikanische Verhältnisse, Personen u. dergl. vorhandene Litteratur zu orientiren. Der zweite Band soll einen alphabetischen Autorenkatalog bieten.
W. Scb.

In der gegenwärtigen Periode, wo in allen Staaten die Sorge für Erhaltung und Verstärkung der Wehrkraft im Vordergrunde des Interesses steht, ist es kein Wunder, dass auch die militärische Litteratur immer mehr in die Breite geht und einen Umfang annimmt, von dem der diesen Dingen fernerstehende kaum eine Ahnung hat. In einem Ausschnitt zeigte dies die im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift (S. 241) veröffentlichte Bibliographie militaire belge von van Ortroy, und ebenso klar erkennen wir die oben berührte Thatsache aus einer anderen uns jüngst zugesandten militärischen Bibliographie: Militair onderwijs in Nederland en Nederlandsch-Indië (1735—1890). Eerste proeve van een bibliographisch overzicht, door J. P. J. W. Korndörffer. (Bijlage van De Militaire Spectator, jaargang 1890. Breda, Broese & Comp. 1890. 8⁰. IV, 29 S.). Obgleich der Gegenstand dieser Bibliographie ein ganz eng begrenzter ist — betrifft sie doch lediglich das militärische Unterrichtswesen in den Niederlanden und Niederländisch-Indien — hat der Verfasser nicht weniger als 393 Nummern zusammengebracht. Natürlich ist ein in diesen Dingen nicht bewanderter nicht im Stande, eine Nachprüfung vorzunehmen, indessen gewinnt man aus der ganzen Schrift den Eindruck einer sehr sorgsamen und vollständigen Arbeit.

Bitte. Der Unterzeichnete bittet um gütige Mittheilung darüber, wo sich Separatausgaben im Original und Uebersetzung, auch Handschriften der Dichtung des Johannes Dantiscus: Jonas propheta [Vaticinium ad civitatem Gedanensem. — Praedictio ruinae Gedani] finden.
Elbing. Dr. L. Neubaur, Stadtbibliothekar.

Ein den Bibliographen unbekannt gebliebener griechischer Druck des 15. Jahrhunderts. Einem in unserem Besitze befindlichen Exemplare von (Crastonus) Vocabularium latino-graecum in epitomen redactum, S. l. et a. (Hain 5815) ist nachstehender, den Typen nach offenbar aus derselben Officin stammender Druck beigebunden: Saxoli Pratentis uiri doctissimi de accentibus ac | diphtōgis & formatione praeteritoꝶ graecoꝶ. S. l. et a. 6 ff. Car. rom. et graeci. Eine gefällige Mittheilung über den Druck wäre erwünscht. Ludwig Rosenthal in München.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

*Adressbuch für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige der oesterreichischen Monarchie. Mit einem Anhange: Oesterreichisch-ungarisches Zeitungs-Adressbuch. Herausgegeben von Moritz Perles. Jahrgang 25: 1890. Wien, M. Perles. X. 292 S., Inseraten-Anhang: 24 S. u. 2 Beilagen, mit Porträt. 8⁰.

Bernardini, Nic. Guida della stampa periodica italiana, con prefazione di Ruggero Bonghi. Lecce, tip. ed. Salentina dei frat. Spacciante. VII. 744 p. 8⁰. L. 10.

Βιαζη, Σπυρ. δε. Κανονισμος της δημοτικης Φωσκολιανης βιβλιοθηκης Ζακυνθου, μετα προοιμιου και παραρτηματος. Ἐν Ζακυνθῳ, τυπογρ. ὁ Φωσκολος, Σ. Καψοκεφαλου. 20 p. 8⁰.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Bibliographie théatrale. Année 1889. Paris, imp. Morris. 97 p. 8° oblong.
Extrait de l'Annuaire de la Société des auteurs.

*Bibliotheca medico-chirurgica, pharmaceutico chemica et veterinaria, oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der gesammten Medicin in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften, der wichtigeren Aufsätze aus Zeitschriften etc. Herausgegeben von Gust. Ruprecht. Jahrgang 44 (neue Folge, Jahrgang 5) Heft 2: Die litterarischen Erscheinungen des April, Mai, Juni 1890. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verlag. S. 71—152. 8°. M. 1.50.

*Bibliotheca philologica oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht der auf dem Gebiete der classischen Philologie und Alterthumswissenschaft, sowie der Neuphilologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von Aug. Blau. Jahrgang 43 (Neue Folge, Jahrgang 5), Heft 2: April—Juni 1890. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verlag. S. 57—142. 8°. M. 1.40.

*Bibliotheca theologica oder vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der (wissenschaftlichen) evangelischen Theologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und wichtigeren Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von Gust. Ruprecht. Jahrgang 43 (Neue Folge, Jahrgang 5), Heft 2: April—Juni 1890. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verlag. S. 27—60. 8°. M. —.70.

*Boletín de la librería. (Publicación mensual.) Obras antiguas y modernas. Año XVIII. Madrid, Murillo. gr. 8°. Fr. 8.

*Bresciano, Giov. Saggio di una bibliografia degli statuti a stampa di Roma e comuni posseduti dalla r. biblioteca Casanatense di Roma. (Rivista delle biblioteche. No. 22—24. P. 173—178.)

Camus, Giul. I codici francesi della r. biblioteca estense. Modena, tip. della Società tipografica antica tip. Soliani. 74 p. 8°.
Estr. dalla Rassegna Emiliana.

Catalogue de la bibliothèque du Depôt de la guerre. Tome VII. Paris, Imprim. nat. 774 p. 8°.

Cenni bibliografici intorno ad alcuni lavori di contabilità e ragioneria, presentati a S. M. Umberto I, re d'Italia. Roma, Botta. 48 p. 4°.

Colomb, V. Etudes de bibliographie dauphinoise. XI: Notice biographique et bibliographique sur M. Ad. Rochas, conservateur de la bibliothèque et du musée de la ville de Valence. Grenoble, impr. Allier. 18 p. 8°.
Tiré à 150 exemplaires.

Corti, E. Studio bibliografico a proposito dei Ricordi del risorgimento italiano dal 1848 al 1889 di Vittorio Bacci. Milano, Brigola. 31 p. 16°.

Giannini, Crescent. Delle opere recentemente citate dagli accademici della Crusca, con emendamenti alle anteriori: bibliografia fino ad oggi la più compiuta. Firenze, stamp. di Ad. Ciardelli. XII. 56 p. 8°. L. 3.
Edizione di soli 106 esemplari.

*Gottlieb, Theod. Ueber mittelalterliche Bibliotheken. Mit Unterstützung der Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu Wien. Leipzig, Otto Harrassowitz. XII. 520 S. gr. 8°. M. 14.

Gourdon de Genouillac, H. L'art héraldique. Paris. 8°.
P. 275—290: Bibliographie héraldique.

*Gräsel, A. Grundzüge der Bibliothekslehre mit bibliographischen und erläuternden Anmerkungen. Neubearbeitung von J. Petzholdts Katechismus der Bibliothekenlehre. Leipzig, J. J. Weber. XII. 424 S. mit 33 Abbildgn. u. 11 Schrifttaf. 8°. Gebdn. M. 4.50.

Hoefler, G. Die Verlagsveränderungen des deutschen Buchhandels vom August 1887 bis August 1890. Supplement zu den Verlagsveränderungen der Jahre 1870—1887, nebst Anhang über einzelne in andern Verlag

übergegangene Bücher, Zeitschriften etc. Leipzig, G. Hoefler. 103 S. 8°. M. 1.50.

Jahresbericht, Pädagogischer, von 1889. Herausgegeben von A. Richter. Jahrgang 42. Leipzig, Fr. Brandstetter. XIII. 841 S. gr. 8°. M. 10.

Indice dei periodici scientifici, posseduti dalla biblioteca nazionale di Brera (Braidense) in Milano. Milano, tip. Bortolotti di Gius. Prato. 18 p. 8°.

Kerviler, R. Répertoire général de bio-bibliographie bretonne. Livre I: Les Bretons. Tome IV. Rennes, Plihon & Hervé. 480 p. 8°. Fr. 12.50.

Löher, F. v. Archivlehre. Grundzüge der Geschichte, Aufgaben und Einrichtung unserer Archive. Paderborn, F. Schöningh. XII. 490 S. gr. 8°. M. 10.

Longin, E. Notes pour servir à la bibliographie franc-comtoise. (1887.) Vesoul, imp. Suchaux. 44 p. 8°.

Louis, A. Les archives anciennes du département de la Haute-Marne et leur inventaire. Langres, imp. Rallet-Bideaud. 15 p. 8°.

Meli, Rom. Elenco bibliografico delle più importanti pubblicazioni in cui trovasi fatta parola dei manufatti e specialmente delle terre cotte rinvenute nelle deiezioni vulcaniche del Lazio. Roma, tip. della r. accademia dei Lincei. 32 p. 8°.

Merlet, L. Inventaire sommaire des archives hospitalières antérieures à 1790. Hospices de Chartres. Chartres, impr. Durand. XIX. 224 p. à 2 col. 4°.

*Monatsbericht, Bibliographischer, über neu erschienene Schul- und Universitätsschriften (Dissertationen — Programmabhandlungen — Habilitationsschriften etc.), herausgegeben von der Zentralstelle für Dissertationen und Programme von Gustav Fock in Leipzig. Jahrgang II. No. 1. Leipzig, G. Fock. 8°. Jährlich 12 Nrn. 2 M.

Omont, H. Inventaire sommaire des manuscrits de la collection Renaudot, conservée à la Bibliothèque nationale. Nogent-le-Rotrou. Paris, Picard. 31 p. 8°.

Extrait de la Bibliothèque de l'école des chartes.

Picard, Edm. et Ferd. Larcier. Bibliographie générale et raisonnée du droit belge. Relevé de toutes les publications juridiques parues depuis 1814. Volume IV. Bruxelles, F. Larcier. 8°.

*Publishers' Trade list annual for 1890: the latest catalogues of American book publishers, preceded by a complete list, by authors, titles, and subjects, of books recorded in the Publishers' Weekly January—June, 1890, and by the American educational catalogue for 1890. 18th year. New York, office of the Publishers Weekly. 3429 p. 8°. Cloth. D. 2.

Roth, H. Ling. A guide to the literature of sugar, with comprehensive subject-index. London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. 14. 159 p. 8°.

Ruepprecht, Chr. Münchens Bibliotheken. München, Selbstverlag. 80 S. 8°. M. 1.

Separat-Abdruck aus der Münchener Stadt-Zeitung.

Steffenhagen, E. Der Pflichtexemplarzwang in der Provinz Schleswig-Holstein. Eine Schutzschrift. Kiel, Schmidt & Klaunig. 23 S. gr. 8°.

*Tavagnutti, M. S. Katholisch-theologische Bücherkunde der letzten 50 Jahre. I. Hagiographia. Verzeichniss der über Jesus Christus, die Jungfrau Maria, Heilige, Selige, Päpste und sonstige ehrwürdige und fromme Personen von 1830 bis 1890 erschienenen Lebensbeschreibungen, Predigten, Andachtsbücher und Legenden-Sammlungen. Systematisch nach Materien geordnet und mit einem Stich- und Schlagwörter- sowie einem Autoren-Index versehen. Wien, Austria. 1891. 149 S. 8°.

Warnecke, F. Die deutschen Bücherzeichen (Ex-Libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart. Berlin, J. A. Stargardt. IV. VII. 255 S. mit 1 Titelbild, 21 Textabbildungen und 26 Tafeln. Lex. 8°. M. 30.

Warnkross, M. Register zu den Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preussen seit dem Jahre 1879,

umfassend Bd. I—XXXIV. Berlin, Weidmann'sche Buchh. IV. 81 S. Lex. 8°. M. 2.40.

*The Washington Book Chronicle and bulletin of government publications. Vol. I. Washington. (London, Hirschfeld Bros.) 8°. Per annum 25 cents.
Issued quarterly.

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th., München. No. 293: Gesch. d. Studententhums u. d. Univers. 389 Nos. — No. 296: Angelsächs. Englisch. 1090 Nos.

Anheisser Stuttgart. No. 43: Staats- u. Volkswirthsch. Sociale Fragen. 2014 Nos.

Bangel & Schmitt Heidelberg. No. 24: Theologie. (Bibl. v. Prof. Michelis in Freiburg.) 2356 Nos. — No. 25: Engl. lang. and literat. 1541 Nos. — No. 26: Philosophie u. Pädagogik. 849 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. No. 266: Deutsche Romane u. Unterhaltungsschriften d. XVIII. Jahrh. 481 Nos. — Anz. No. 404. 405: Miscellanea. No. 5138—5440. 5441—5714.

Bermann & Altmann Wien. No. 100: Landwirthschaft. 85 S. — No. 101: Varia. 40 S. — No. 102: Schulbücher. 52 S. — No. 103: Stenographie. 20 S. — No. 104: Partie-Katalog. 12 S.

Bertling Dresden. No. 15: Musikwissenschaft. Musikautographen. 1168 Nos.

Brockhaus' Ant. Leipzig. Class. Philologie. Alterthumskunde. (Bibl. d. Gymnasialdir. Seidel in Dessau.) 3804 Nos. — Vertebrata, incl. Allgem. Naturgeschichte. (Bibl. v. J. J. v. Tschudi in Wien.) 1554 Nos.

Carlebach Heidelberg. No. 176: Deutsche Literatur u. Literaturgesch. 853 Nos.

Dittmersche Buchh. Lübeck. No. 1: Deutsche Litteratur. Deutsche Sprache. Illustrirte Werke. 1800 Nos.

Dörling Hamburg. No. 38: Hamburgensien. 924 Nos. — No. 39: Philosophie. Pädagogik. 896 Nos. — No. 40: Hebraica. Judaica. 387 Nos. — No. 41: Naturwiss. 848 Nos. — No. 42: Sprachwissenschaften. 368 Nos. — No. 43: Kunst. Buchhandel. Etc. 785 Nos.

Fiedler Zittau. No. 9: Geschichte u. Geographie. 860 Nos.

Freiesleben's Nachf. Strassburg. No. 7: Neuere Sprachen. 2777 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 32: Mathematik. Astronomie. (Bibl. Ad. Frh. v. Burg in Wien.) 818 Nos. — Anz. No. 10: Kunst, illustr. Werke. No. 2817—3109.

Graeger Halle a. S. No. 247: Schöne Literatur u. Kunst. 1562 Nos. — No. 248: Philosophie. (Bibl. v. Prof. Krohn Kiel.) 1499 Nos.

Harrassowitz Leipzig. No. 167: Auswahl werthvoller u. grösserer Bibliothekswerke. 4468 Nos. — No. 168: Arische u. Semit. Sprachen. 1889 Nos. — No. 169: Romanische Sprachen. 1161 Nos.

Heberle Köln. No. 89: Genealogie. Heraldik. 974 Nos.

Hess, G., München. No. 4: Architectur. 578 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 70: Americana. 1887 Nos.

Hoepli Milano. No. 66: Raccolta di opere stampate dai Gioliti de' Ferrari in Venezia. 329 Nos.

Jacobsohn & Co. Breslau. No. 99: Vermischtes. 110 S.

Jolowicz Posen. No. 106: Mathematik. Physik. (Bibl. v. Prof. Magener in Posen u. Prof. Ustymowicz in Glatz.) 1289 Nos. — No. 107: Naturwissenschaften. 485 Nos.

Kerler Ulm. No. 155: Mathematik. (Bibl. v. Hofrath Dr. Ad. Drechsler in Dresden.) 1718 Nos.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 860: Auswahl bedeutenderer Werke. 6113 Nos.

Koehler's Ant. Leipzig. No. 498: Medicin. 1009 Nos. — No. 499: Geographie u. Reisen. 1669 Nos.

Lau & Cie. München. No. 11: Geschichte. 1402 Nos.
Liebisch Leipzig. No. 52: Prakt. Theologie. 4137 Nos. — No. 53: Auswahl aus dem Geb. d. wissenschaftl. Theologie u. Orientalia. 2058 Nos.
Liepmannssohn Ant. Berlin. No. 84: Ouvrages français. 2067 Nos. — No. 85: Musikliteratur. 477 Nos.
Lippertsche Buchh. Halle. No. 21: Engl. Literatur u. Sprache. Shakespeare. (Bibl. v. Prof. Dr. Elze in Halle.) 1290 Nos. — No. 22: Romanische Sprachen. 694 Nos.
Lissa Berlin. No. 3: Litteratur d. XV.—XIX. Jahrh. 441 Nos.
List & Francke Leipzig. No. 221: Deutsche Litteratur seit Lessing. 2113 Nos. — No. 222: Scriptores gr. et lat. 2897 Nos.
Mayer Paris. Norddeutschland: Ansichten, Flugblätter, Schlachtenpläne etc. 1262 Nos.
Muller & Co. Amsterdam. Curiosa medica. IV. 544 Nos.
Nauck Berlin. No. 47: Sprachwissenschaft. 1319 Nos.
Nutt London. No. 20: Greek and roman classics. 854 Nos.
Puttkammer & Mühlbrecht Berlin. No. 46: Rechts- u. Staatswissenschaft. 2462 Nos.
Révai Budapest. Miscellanea. 927 Nos.
Rosenstein Berlin. No. 10: Numismatik. 297 Nos.
Rosenthals Ant. München. No. 70: Biblioth. evangel.-theol. I: A—Biblia gallica. 1795 Nos.
Sattler Braunschweig. No. 44: Schöne Literatur. Geschichte. Naturwiss. 852 Nos.
Schäfers Buchh. Magdeburg. Theologie u. Philosophie. 482 Nos.
Schmitz Antiq. Elberfeld. No. 104: Pädagogik. 797 Nos. — No. 105: Medicin. 539 Nos.
Siebert Berlin. No. 199: Deutsche Städte- u. Ortsgesch. 1653 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. No. 137: Exacte Wissenschaften. 986 Nos. — No. 138: Philosophie. Pädagogik. Freimaurerei. 2454 Nos. — No. 139: Griechische Autoren. 2670 Nos.
Steinkopf, Ferd., Stuttgart. No. 406: Theologie, meist seltene, ältere Werke. 22 S. — No. 407: Systemat. Theol. 18 S.
Votsch Augsburg. No. 16: Vermischtes. 491 Nos.
Weller Bautzen. No. 140: Naturwissenschaften. 1096 Nos.
Welter & Co. Leipzig. No. 1: German. Philologie. 906 Nos. — No. 2: Class. Philologie. 1915 Nos.
Würzner Leipzig. No. 121: Biographien. Geschichte. etc. 16 S. — No. 122: Deutsche u. ausländ. Literatur. 16 S.
v. Zahn & Jaensch Dresden. No. 30: Philosophie u. Pädagogik. 1316 Nos. — No. 31: Neue Erwerbungen aus allen Wissensch. 771 Nos.

Personalnachrichten.

Dem 1. Custos der Universitätsbibliothek in Kiel, Dr. phil. August Wetzel, ist der Titel Bibliothekar verliehen worden.

Dem Bibliothekar der Kunstmuseen in Berlin, Dr. Max Fränkel, ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der bisherige Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek zu Marburg, Dr. phil. W. Ruediger, ist am 1. September aus seiner Stellung ausgeschieden; dafür ist ebendort der bisherige Hilfsarbeiter in Königsberg, Dr. C. Kuhnert, als Hilfsarbeiter eingetreten.

Dr. Hoerning, Vorstand der Abtheilung der Orientalischen Handschriften im British Museum, hat seine Stellung niedergelegt.

Mellen Chamberlain, Bibliothekar der Public Library in Boston, ist wegen Krankheit aus seinem Amte ausgeschieden.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. 12. Heft. December 1890.

Johannes Gustav Gildemeister zum Gedächtnisse.

Nur mit dem Gefühle tiefer Wehmuth lasse ich die im Nachfolgenden abgedruckten Blätter, auf denen meiner Bitte folgend Herr Professor Dr. A. Müller das Lebenswerk seines Fachgenossen kurz skizzirt hat, dessen Namen an der Spitze dieses letzten Heftes des Jahrganges 1890 steht, in die Druckerei gehen. Ich will hier schweigen von den persönlichen Beziehungen, die mich mit dem Manne verbanden, der seit 1850 mein Lehrer gewesen war und mir zum Freunde geworden ist, so dass er mir noch wenige Tage vor seinem Tode mit eilender Feder schrieb. Was mich aber fast noch wehmüthiger als dieser persönliche Verlust stimmt, entspringt der Erwägung, welch ein Schatz von reichem Wissen und sicher erforschter Wahrheit mit diesem grossen Gelehrten in die Gruft gesunken ist, ohne dass von dem von ihm gewonnenen Wissensgute auch nur ein guter Theil auf die nachfolgenden Geschlechter überkommen ist. Denn wenn auch aus der für die früheste Zeit nicht vollständigen Aufzählung der zahlreichen Schriften, welche unten von Gildemeister zusammengestellt sind, man ersehen wird, dass er doch mehr veröffentlicht hat, als man gemeiniglich annimmt, und schon dieses Verzeichniss ein Gefühl des Staunens über die Ausdehnung des Wissens, über welches Gildemeister gebot, wachrufen muss, so haben doch nur Die, welche mit ihm auf einer Bibliothek zusammen gearbeitet haben, einen wirklichen Einblick in die wahrhaft bewunderungswürdige Weite und Sicherheit seines Wissens gewinnen können. Und das ist mir auf der Bibliothek zu Marburg zu Theil geworden, wo ich mehrere Jahre unter ihm gearbeitet habe; und ich empfinde es darum um so schmerzlicher, dass sich sein Können zu keiner grossartigen wissenschaftlichen Leistung verdichtet hat. Die Ursache hiervon ist aber nicht etwa die, dass er nur eine vorzugsweise receptive Natur war, vielmehr darin zu suchen, dass er zu kritisch gestimmt war, vor Allem seine Kritik gegen seine eigenen Arbeiten richtete und nur dann abschliessen mochte, wenn er einen Gegenstand ganz einwandsfrei übersehen konnte und in allen Einzelheiten selbst

nachgeprüft hatte. Bei der bibliothekarischen Beschäftigung, bei der das präsente, ausgebreitete Wissen eine so grosse Rolle spielt, konnte man daher allein die wirkliche Ausdehnung dessen, was Gildemeister wusste, wahrhaft schätzen und bewundern lernen.

Denn nicht nur auf dem Felde philologischer Gelehrsamkeit im weitesten Sinne des Wortes war er, wie kaum ein Anderer seiner Zeitgenossen, zu Hause und war tief eingedrungen in die verwickelten Untersuchungen, die sich auf den Grenzgebieten orientalischer und occidentalischer Literatur und Cultur bewegen, nein auch in den verschiedensten theologischen Disciplinen, namentlich in der Exegese des Alten und Neuen Testaments, hat er selbständig geforscht und sich tief in die confessionelle Polemik des Protestantismus im 16. Jahrhundert hineingearbeitet. Und wenn der Bibliotheksdienst es erforderte, oder ein persönliches Interesse im Spiele war, gelang es ihm rasch sich in ganz fremden Disciplinen, z. B. in der Jurisprudenz, zu orientiren, so dass er einmal einen Staatsanwalt praktisch unterstützen konnte. Nur eine Grenze erkannte er für seine Studien und Interessen an: auf die Naturwissenschaften sah er von seinem historisch-philologischen Standpunkte aus als auf untergeordnetere Disciplinen herab.

Was ihn abgesehen von diesem seinem eminenten Wissen zu einem vorzüglichen Bibliothekar machte, war seine grosse praktische Begabung. Denn Gildemeister war keineswegs nur ein Aufspeicherer von todtem Wissen. Es steckte in ihm von Haus aus ein durchaus praktischer, nüchterner Sinn, der ihm jede Thätigkeit an der Bibliothek erleichterte. Er schrieb die gewandtesten kaufmännischen Geschäftsbriefe in verschiedenen modernen Sprachen, kannte die besten und billigsten Bezugsquellen für Bücher und besass ein ungewöhnliches organisatorisches Talent in allen bibliothekswissenschaftlichen Fragen. Sein Interesse an diesen Dingen hat sich auch bis in seine letzten Tage erhalten, als er schon längst nicht mehr an einer Bibliothek angestellt war. So hat er für die Bonner Universitätsbibliothek z. B. einen systematischen Katalog von einer sehr umfangreichen und werthvollen Sammlung ihm nichts weniger als sympathischer jüdisch-talmudistischer Schriften ausgearbeitet, weil der damalige rabbinisch gebildete Oberbibliothekar daran verzweifelte, Ordnung in diese verzwickte Literatur zu bringen und sich mit einem alphabetischen Kataloge behelfen wollte. Auch im Betreff des C. f. B., zu dessen Lesern er gehörte, hat er mir unter der Hand manchen guten Rath gegeben, wie er denn ja auch an ihm mitgearbeitet hat. (Jahrgang V. 303 u. f.: „Orientalische Literatur über die Entdeckung Amerikas".)

Seinem grossen Können und Wissen entsprechend war er gegen seine Untergebenen auf der Bibliothek kein gerade sehr bequemer Vorgesetzter. Ich entsinne mich noch sehr lebhaft, dass er nur wenige Wochen, nachdem ich auf der Universitätsbibliothek zu Marburg eingetreten war, mich an meinen Diensteid glaubte erinnern zu sollen, weil, wie er meinte, durch meine Schuld eine Doublette gekauft worden sei. Von der Ungerechtigkeit des Vorwurfs überführt, nahm er

sofort über sich selbst ärgerlich Alles zurück. Denn so war er: hart und unerbittlich gegen Alles, was er für Unrecht und Pflichtwidrigkeit ansah. Wie ihm persönlich die Erforschung der Wahrheit im Grossen und Kleinen gleich werthvoll erschien, so war ihm das Unrecht im Grossen und Kleinen gleich widerwärtig und verhasst. Wo er Recht gebrochen glaubte, da konnte man sicher sein, Gildemeister unter den entschlossenen Feinden des Rechtsbrechers zu finden. Ich habe ihn nie aufgeregter gesehen, als an jenem Nachmittage im Dezember 1850, als die ersten österreichischen Truppen in Marburg einzogen, welche das gute Recht des Landes niedertreten sollten, und ich zufällig als junger Student in seiner Nähe stand. Die Thränen traten ihm in die Augen, und er konnte vor Erregung kaum sprechen und seinem Ingrimm über die „bestialischen Kerle“ Luft machen. Es war nur eine andere Seite dieses seines Wesens, wenn er gegen die von widrigen Geschicken Verfolgten, gegen Arme und Bedürftige mildthätig war und seine Hand gegen sie leicht und weit aufthat.

So war Gildemeister ein Mann, dessen Wissen selten gross und eindringend war, und der dabei ein festes und zuverlässiges Herz hatte. —

Seine werthvolle Büchersammlung hat er der deutschen morgenländischen Gesellschaft testamentarisch vermacht.

O. Hartwig.

* * *

Johannes Gustav Gildemeister,[1]) geboren am 20. Juli 1812 auf dem Gute Klein-Siemen in Mecklenburg, entstammte der alten Bremer Patrizierfamilie, deren Namen vor und mit ihm mehr als einer ihrer Vertreter bekannt gemacht hat; und Bremen, wo er seine Kinder- und Schuljahre verlebte, hat er selbst immer als seine eigentliche Vaterstadt betrachtet. Er verliess sie im Jahre 1832, um zunächst in Göttingen, hauptsächlich unter Ewald, Theologie und Orientalische Sprachen zu studiren; 1834 siedelte er nach Bonn über, wo er besonders bei Lassen und Freytag hörte, aber, wie aus der Widmung seiner Erstlingsschrift hervorzugehen scheint, auch mit A. W. von Schlegel in Berührung trat. Nachdem er einige Zeit in Leiden und Paris verweilt, um in den Handschriften der dortigen Bibliotheken zu arbeiten, promovirte er in Bonn am 8. September 1838 auf die Dissertation „De rebus Indiae quo modo in Arabum notitiam venerint“, die nachher als Einleitung in das unten zu erwähnende Buch aufgenommen ist. Schon 1839 habilitirte er sich bei der philosophischen Fakultät, und 1844 wurde er zum Extraordinarius befördert. In dieser Stellung veröffentlichte er, den seine bisherigen Schriften lediglich als vielseitigen Orientalisten gezeigt hatten, in Gemeinschaft mit H. v. Sybel das bekannte Werk über den heiligen Rock zu Trier, in welchem er

1) Die in diesem Artikel mitgetheilten biographischen Notizen verdanke ich der Güte meines Freundes Prym in Bonn.

die gründlichsten theologischen, insbesondere kirchengeschichtlichen Kenntnisse an den Tag legte. Das Werk, welches der ultramontanen Orthodoxie einen empfindlichen Schlag versetzte, wurde der Aufmerksamkeit des unberechenbaren Kurfürsten von Hessen nahe gebracht, und dieser liess die beiden Verfasser im Herbst 1845 gleichzeitig an die Universität Marburg berufen, wo Gildemeister als ordentlicher Professor in die theologische Fakultät eintrat. Hier entfaltete er eine eifrige Thätigkeit nicht nur als Lehrer, sondern auch als Fakultätsmitglied, besonders später im Gegensatze gegen die sich lutherisch geberdende einseitige Richtung Vilmars; seit 1848 verwaltete er ausserdem das Amt eines Universitätsbibliothekars bis zum Jahre 1859, wo er einem Rufe in die bei der philosophischen Fakultät zu Bonn durch das Ableben Freytag's offen gewordene ordentliche Professur folgte. Dort las er wieder hauptsächlich über orientalische Philologie bis zum Herbst 1889, wo zunehmende Kränklichkeit ihn zur Aufgabe seiner Lehrthätigkeit veranlasste, nachdem er gerade hundert Semester ununterbrochen docirt hatte; im Winter nahm seine Schwäche zu und am 11. März 1890 wurde er durch einen sanften Tod fast unmerklich hinweggenommen.

Gildemeisters gedruckte Arbeiten sind fast alle äusserlich geringen Umfanges; vielfach erschienen sie als Gelegenheitsschriften bei akademischen oder anderen Veranlassungen. Es ist daher nicht leicht, ein vollständiges Verzeichniss derselben herzustellen. Hoffentlich unternimmt es einer von Gildemeisters Schülern, eine erschöpfende und genaue Liste seiner Veröffentlichungen zu geben; hier will ich anführen, was mir von selbständigen Werken im Augenblicke zugänglich ist. Ich wähle dafür die chronologische Reihenfolge:

1838. *Scriptorum Arabum de rebus Indicis loci et opuscula inedita. Fasc. 1* [unicus]. Bonn. 8⁰. (Die einleitende *Commentatio de rebus Indiae quomodo in Arabum notitiam venerint* erschien auch als Dissertation, Bonn 1838.)

1840. *Die falsche Sanscritphilologie an dem Beispiel des Herrn Dr. Hoefer in Berlin aufgezeigt.* Bonn. 8⁰.

1841. *Kalidasae Megadhuta et Çringaratilaka rec. J. G.* Bonn. 8⁰.

1845. *J. Gildemeister und H. v. Sybel. Der heilige Rock zu Trier und die zwanzig andern heiligen ungenähten Röcke. Eine historische Untersuchung.* Theil I, 1.—3. Aufl. Theil II, Heft 1. *Die Advocaten des Trierer Rockss.* Düsseldorf. 8⁰.

1847. *Bibliothecae sanskritae specimen.* Bonn. 8⁰.

(1855. *Gutachten der theologischen Facultät zu Marburg über die hessische Katechismus- und Bekenntnissfrage.* Marburg. 8⁰. [Ist von G. verfasst.]).

1859. *Das Gutachten der theologischen Facultät zu Marburg über die hessische Bekenntnissfrage und seine Bestreiter. Entgegnung.* Frankfurt a. M. 8⁰.

1859. *Die Injurienklage der theologischen Facultät zu Marburg gegen den Consistorialrath Vilmar. Bericht.* Frankfurt a.M. 8⁰.

1864—76. *Catalogus librorum manu scriptorum orientalium in Bibliotheca Bonnensi servatorum.* Bonn. 4⁰. [Bonner Universitätsprogramme; als Ganzes (153 S.) in wenigen Exemplaren vertheilt, mit einem Blatt Addenda et Emendanda].

1865. *De evangeliis in Arabicum e Simplici Syriaca translatis.* Bonn. 4⁰.

1866. [Anonym.] *Ueber die an der königl. preussischen Universität Bonn entdeckten neuen Fragmente des Macarius.* Leipzig. 8⁰.

1867. [Mit Nennung des Verfassers.] *Ueber die in Bonn entdeckten neuen Fragmente des Macarius. Zweites Wort.* Elberfeld. 8⁰.

1868. *Lassen, Anthologia Sanskritica. Ed. II.* Bonn. 8⁰.

1873. *Sexti sententiarum recensiones Latinam Graecam Syriacas coniunctim exhibuit J. G.* Bonn. 8⁰.

1874. *Bruchstücke eines rabbinischen Hiob-Commentars. Als Manuscript in einigen Exemplaren.* Bonn. 8⁰.

1877. *Esdrae liber quartus arabice.* Bonn. 4⁰.

1879. *Acta S. Pelagiae Syriace et Latine.* Bonn. 4⁰.

1882. *Theodosius de situ terrae sanctae im ächten Text und der Breviarius de Hierosolyma herausgeg.* Bonn. 8⁰.

1884. *Der Schulchan Aruch und was daran hängt. Ein gerichtlich erfordertes Gutachten.* Bonn. 16⁰. (S.-A. aus der Bonner Zeitung.)

1889. *Antonini Placentini Itinerarium im unentstellten Text.* Berlin. 8⁰.

Hierzu kommt die in der Ritschl'schen Plautus-Ausgabe II, 5 (*Poenulus rec. G. Goetz et G. Loewe*) S. XV—XIX und S. 114—116 enthaltene theilweise Bearbeitung der punischen Verse, ausserdem aber eine grosse Anzahl von kürzeren und längeren Aufsätzen in den verschiedensten Zeitschriften, wie dem Rheinischen Museum, Benfey's Orient und Occident, der (älteren) Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, den Zeitschriften der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und des Palästinavereins, den Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften und gewiss noch mehrerer anderer. Ich hebe einige davon hervor, zum Theil wegen ihrer besonderen Wichtigkeit, zum Theil zur Bezeichuung des Umfanges von Gildemeisters Wissen. Es erschienen in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes VI (1842) *Zur Etymologie altpersischer Wörter im Semitischen;* im Rheinischen Museum N. F. XX *Dreisprachige Inschrift von Sardinien* (mit Fr. Ritschl zusammen bearbeitet; auch besonders als Festschrift zur Philologenversammlung, Bonn 1864); XXVII *Themistios περὶ ἀρετῆς* (S. 438) und *Pseudo-Plutarch περὶ ἀσκήσεως* (S. 520, beide mit Fr. Bücheler zusammen bearbeitet); in den Göttinger Nachrichten 1882 Nr. 15 *Ueber arabisches Schiffswesen;* in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft IX *Ein Frag-*

ment des griechischen Henoch; XIV Recension von Steinschneiders Bibliographischem Handbuch (dazu Steinschneiders *Beleuchtung* ebd. XV und Gildemeisters *Antwort, hebräische sogenannte Bibliographie betreffend,* Beilage zu XVI); XXVIII Recension von v. d. Linde's Geschichte des Schachspiels; XXX *Alchymie;*[1]) XXXVI *Des ʿAbd al-ghanî al-Nâbulusî Reise von Damaskus nach Jerusalem;* XL *Pseudo-Kallisthenes bei Moses von Khoren;* in der Zeitschrift des Palästinavereins Bd. II Recension von Goergens und Röhricht, Arabische Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge; II. III Recension von Sepp, Friedrich Barbarossa's Tod und Grab; IV. VI. VII. VIII *Beiträge zur Palästinakunde aus arabischen Quellen;* XIII *Die arabischen Nachrichten zur Geschichte der Harambauten* — die letzte Arbeit, die von ihm gedruckt und erst nach seinem Tode gleichzeitig mit einem Nekrolog von H. Guthe erschienen ist. Endlich hat er sowohl in der Ztschr. der D. M. G. (XXIII. XXIV. XXVII) wie in der Palästina-Ztschr. (X) über phönizische, himjarische, arabische Inschriften sich geäussert.

Der erste Eindruck, welchen diese lange Reihe von Schriften hervorruft, ist das Erstaunen über den Umfang solches Wissens. Nichts war ihm fremd, was sich sprachlich und sachlich auch nur von ferne auf indische, persische, arabisch-mohammedanische, hebräisch-aramäische, biblische und kirchengeschichtliche, classisch-philologische Gegenstände bezog. Man darf zweifeln, ob von den Zeitgenossen auch nur einer über ein gleich ausgedehntes Mass von Gelehrsamkeit gebot. Dabei ging die seinige noch über das hinaus, was sich in seinen Veröffentlichungen zeigt. Aus dem kleinen Artikel zum griechischen Henoch ist kaum zu entnehmen, dass unter seinen Vorlesungen eine der berühmtesten die über die Offenbarung Johannis gewesen ist, bei welcher seine unglaubliche Belesenheit in der theologischen, hier insbesondere der eschatologischen Litteratur der verschiedensten Religionsgesellschaften zu Tage trat. Aus seinem Nachlasse hiervon oder von so vielem anderen noch Nutzen zu ziehen, darf Niemand hoffen; er hat verordnet, dass nach seinem Tode alle seine wissenschaftlichen Aufzeichnungen bis auf das letzte Blatt vernichtet würden. Seine Gelehrsamkeit wurde eben beinahe noch übertroffen durch seine unvergleichliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit; beide liessen ihn den Gedanken verwerfen, dass von fremder Hand Dinge herausgegeben oder verwerthet würden, die er nicht selbst bis auf das letzte Tüttelchen verificirt und ihrem Werthe nach geprüft und gebilligt hätte. Er war die Fleisch gewordene philologisch-historische Kritik; und er selbst war der erste, an welchem er sein kritisches Talent übte. Auch andere freilich haben oft genug erfahren müssen, welche niederdrückende Ueberlegenheit seine Vereinigung von Gelehrsamkeit und

---

1) Hier sei erwähnt, dass auch der x. y. gezeichnete Artikel Ein quosque ebd. Bd. XXXIII S. 706 von G. herrührt, wie aus der Handschrift, die mir damals vorlag, unzweideutig hervorging und mir von dem früheren Redacteur der Zeitschrift, meinem Freunde Loth, ausdrücklich bestätigt worden ist.

Schärfe ihm beinahe gegen Jedermann verlieh. Mit unbestechlichem Blicke musterte er, was Zeit seines Lebens gedruckt in seinen weitgespannten Interessenkreis trat; und wehe dem, dessen Arbeit ihm anspruchsvolles Nichtkönnen oder gar unbewusste oder bewusste Verdrehung oder Fälschung von Thatsachen zu verrathen schien. Wie der Löwe Homers konnte er über so ein selbstgefälliges Zicklein herfallen, und fast immer blieb Nichts übrig, wenn er es zerfleischt hatte. Dabei kam ihm eine ruhige, aber beissende Ironie zu Hilfe, die seine Polemik eben so interessant als furchtbar erscheinen liess. Es kann nichts anziehenderes und gleichzeitig vernichtenderes geben, als seine beiden Macariusbroschüren, in welchen er den unglücklichen Kirchenhistoriker Floss sozusagen bei lebendigem Leibe secirt hat. Man würde seine Kritik in diesem wie in anderen Fällen für hart erachten müssen, wäre sie aus der Freude, einem Andern wehe zu thun, oder auch nur aus der Genugthuung an der eigenen Ueberlegenheit entsprungen. Dass hiervon bei Gildemeister nicht die Rede sein konnte, zeigte seine Milde gegen Anfänger oder kleinere Leute, die sich der Mässigkeit ihrer Leistungen bewusst blieben; was ihm das kritische Messer in die Hand drückte, war seine unbeirrbare Liebe zur wissenschaftlichen und persönlichen Wahrheit und die Ueberzeugung von der Pflicht der Berufenen, Wache zu halten an dem Eingang zum Tempel der Pallas Athene; endlich der Gemeinsinn, welcher einen der hervorstechendsten Züge seines Charakters bildete. Für die praktischen Interessen der Bürgerschaft, welcher er den grössten Theil seines Lebens angehört hat, nicht weniger als für die wissenschaftlichen Bestrebungen der Einzelnen und der gelehrten Vereine Zeit und Mühe zu opfern, hat er sich nie einen Augenblick besonnen; und so gross war das Vertrauen zu der Schärfe seines Blickes und der untrüglichen Sicherheit und strengen Sachlichkeit seines Urtheils, dass überall von selbst ihm die Rolle des Schiedsrichters zufiel, wo in Vereinen, denen er angehörte, persönliche oder sachliche Differenzen entstanden. Zweimal hat er so der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft über Zwischenfälle der heikelsten Art hinweggeholfen, und der Palästinaverein hat seit seiner Gründung in ihm seinen ersten und vornehmsten Berather verehrt. Lässt sein Scheiden in allen diesen Beziehungen eine nicht auszufüllende Lücke; so vermissen ihn vor den anderen seine Schüler, aus deren zahlreicher Schaar eine stattliche Reihe an deutschen Hochschulen wirkt, und die nicht weniger grosse Zahl von Männern, welche der gefürchtete Kritiker als selbstloser, ja aufopfernder Förderer wissenschaftlicher Bestrebungen und fast väterlich wohlwollender Rathgeber unterstützt hat, und als deren bescheidener Vertreter ich geglaubt habe, seinem Andenken diese Zeilen widmen zu dürfen.

Halle a. S. A. Müller.

Catalonische Manuscripte in der Bibliothek von Tarragona (Spanien).[1])

Die Bibliothek Tarragona's hätte — ohne die Nachlässigkeit, mit der man sie behandelt hat — eine der wichtigsten Spaniens werden können. Man berechne nur, welch bibliographische Kostbarkeiten sie enthalten müsste, indem man bedenkt, dass ein grosser Theil der früheren Bibliotheken der aufgehobenen Klöster Poblet und Scala Dei (Provinz Tarrag.) ihr einverleibt worden ist.

Ferner ist dieselbe durch mehrere Legate bereichert worden, vor allem das nicht unbeträchtliche der Bücherei des Canonicus dieser alten Stadt, D. Raymundo Foguet.

Von all diesen Schätzen fehlt sehr viel: Einiges seit langer Zeit, Anderes seit Kurzem, da ich trotz Suchens viele Mss. nicht gefunden habe, die noch in dem vom sel. Bibliothekar Padre Caballero vor nicht langer Zeit abgefassten einfachen Cataloge aufgeführt sind. Hat mir doch der Universitäts-Bibliothekar von Barcelona, En Marian Aguiló, manchmal erzählt, mit welcher Leichtfertigkeit man ihm, bei einem Besuche in Tarragona zwischen 1840 und 1850, anbot, er möge einige Codd., die von unschätzbarem Werthe waren, mit sich nehmen.

Mit der Errichtung des „Cuerpo de Archiveros y Bibliotecarios“, welche von der Regierung in Madrid ausging, hat man zwar die Bibliotheken von Catalonien mit mehr oder weniger passendem Personal versehen; aber oft kann geschehen, was in Tarragona geschehen ist, dass nämlich mit der Leitung einer höchst wichtigen Bibliothek eine Persönlichkeit beauftragt wird, welche, weil der Localität und Provinz fremd, kein Interesse für Beide hat und niemals daselbst Wurzel fasst.

Heutzutage befindet sich die Bibliothek Tarragona's im obersten Stock des Gebäudes, welches „Casas Consistorials, Diputació Provincial y Museu Arqueológich“ enthält, und nimmt ein leidlich gutes und hinreichend geräumiges Local ein, besonders wenn man bedenkt, dass nur wenige Personen dasselbe besuchen.

Bevor wir eine bibliographische Notiz über die wenigen catalonischen Mss. geben, die in Tarragona aufzufinden uns vergönnt war, wollen wir anführen, was man im oben erwähnten kurzen Cataloge antrifft; derselbe zählt 2 codd. auf, die Etwas catalonisches enthalten, von mir aber, trotz Suchens, nicht gefunden worden sind und deshalb als nicht mehr dort vorhanden bezeichnet werden müssen.

I. [22]. — De Exordio Divinæ Incarnationis. — Joannes Valensis, „Ordinatio vitæ religiosæ“. — Cardinalis Cameracensis, „De Reformatione Ecclesiæ“. — Orationes Jaqueti de Marvilla. — Dos tratados en Catalan.
Sec. XV (1416, fol. 444).

---

1) Dieser Aufsatz ist uns in deutscher Sprache abgefasst zugegangen.
Die Red.

II. [164]. — Postillæ in Proverbia Salomonis. — Martinus Polonus' „Series Summorum Pontificum à B. Petro usque ad Clementem IV· et Romanorum Imperatorum ab Octaviano usque ad Fridericum II.“ — Cornaldus de Valle „Interpraetationes nominum hæbræorum“. — Reges Aragoniæ, etc.
Sec. XIII/XIV.

I.

Dialoge von Papst Gregor. — XIV. Jahrh. — 21 zu 14 cm. — 141 Bl. Papier. — Nr. 23 in dem Catalog. — Beginnt:

En nom de nostre senyor Jhesu Christ Aci comencen les rubriques del primer libre del dialogorum del benahuyrat sent Gregori Papa.

Auf Bl. V beginnt *Del prolech,* und das erste Capitel ist *De honorar abbat del monestir de fundis.* Das *segon libre* oder *de la vida e del miracles de sent Beneet abbat* beginnt auf Bl. XXXI. Das dritte Buch fängt auf Bl. LIIII an; das erste Cap. ist: *De Paulin bisbe de la ciutat de Nola.* Viertes und letztes Buch, auf Bl. LXXXVI, beginnt: *Que los homens carnals no creen les coses espirituals* und endigt: *Cor devem perdonar als altres los mals quens han fets, per tal quels nostres nos sien perdonats.*

Als Stylprobe geben wir Folgendes:

Comença lo primer libre del dialogorum. Gregori. Un dia yo fort lassat per brugit dalguns setglars als quals son soven forçat de satisfer en lurs negocis, naix en aquel les coses qui son certs qui no deuen cercar loch secret covinent al plor, on me vengues davant mon pensament tot ço quem desplahia de la mia occupacio. E que totes les coses quem solien donar dolor haguessen licencia de venir justades ensemps davant mos hulls.

Auf Bl. CXXIIII endigt das Werk. *Esplegat es lo quart libre del dialogorum.*

Auf Bl. CXXIIII v° beginnt ein anderes Werk:

Aço es l apistola que sent Jeronim trames a sancta Eustoxi filla de santa Paula.

(Bl. CXXV). *Oges filla e veges e enclina a mi la tua orella e oblida la tot ton poble, ço es tots tos parents carnals, hoc encara la casa de ton pare ço es totes tes heretats e les honors temporals per les honors de Jhesu Christ. Car lo fill del Rey co es Jhesu Christ fill de Deu desija tes amors e la beutat de te anima cor es neta e pura . . . .* (Am Schluss) *E si no fas força a tu mateixa ja no ajustaras ni obtendras lo Regne dels cels. Si no crides e no t abustes forçadament e importunament a la porta de ton amich Jhesu Christ, ya no pendras ne reebras lo pa del sagrament de que nodreix ab gran amor sos fills e ses filles que dormen ab ell en lo lit de pura castetat e virginitat.*

Deo gratias (Bl. CXXXV).

(Bl. CXXXV v°). *Comptava sent Basili e deya fo un monestir de dones en lo qual estaven cccc. e avia y una verge quis feya orada e que hagues demoni. . . .* (Am Schluss) *Mes en qual loch sen ana ne en qual loch se mes ne ab qual fi mori no ho pogueren saber.*

(Bl. CXXXVII). *Una sancta verge era en 1. mont e fehia tant alta vida e tant gran penitencia que a tots aquells qui hoyien feya maravellar . . . .* (Am Schluss) *E menyspree lo mon e promis a Deu ma virginitat e entremen en aquest mont per fer penitencia. Vell pare dolç e car amich de Deu aço es la cosa per que yo aflagesch mon cors a fer gran penitencia.* (Bl. CXXXIX).

Bis hierher hat das Ms. 2 Columnen; die folgenden Seiten sind fortlaufend und in etwas dunklerer Tinte: sie enthalten verschiedene Beispiele und Maximen aus Seneca, St. Hieronymus, St. Gregor, St. Augustin, etc. Das letzte Beispiel, mit dem das Buch endet, ist das folgende:

La vellesa de aquells es acceptable a deu e merex laor, que la lur juventut ha ben mesa e fructuosament exercitada, e apres penssen e estudien en la ley de nostre senyor Sia de nit e fets pus savis e pus certers cuyllen fruyts e comuniquen de lur saviesa. Sant Jeronim.

II.

Dialoge von Papst Gregor. 1340. — 28 zu 18 cm. — 92 Bll. nicht nummerirt, auf Papier. Es ist dies ein zweites Exemplar des vorhergehenden Ms., aber besser erhalten. Im Catalog trägt es die Nummer 207.

En nom de nostre senyor Jhesu Christ, aci comencen los capitols del primer libre del dialogorum del benoyrat sen Gregori Papa.

Verglichen mit dem vorigen Ms. enthält dieses wenig Varianten; die Schrift ist weniger correct, aber schöner. Es endigt:

Esplegat es lo libre del dialogorum. Deo gracias Amen. Scriptum fuit per manum B^{r}_{n} *de Ollariis scriptoris Gerunde ad opus quorundam filiorum suorum. XV kalendas Junii. Anno domini .m̊.cc̊c.x̊l.*

III.

Gebräuche der Cisterzienser. 1424. — 21 zu 14 cm. — 4 Bll. Index, 92 Bll. Text. Pergament. Nr. 39 im Catalog. Das erste Capitel ist: *Primerament del avent de nostre senyor*, und das letzte: *De sagrista e de son companyo.*

Der Anfang des Textes lautet:

Comencen los capitols. De offici del havent de nostre senyor. Capitol primer.

En lavent de nostre senyor lo primer diumenge sie comensat Ysayas e sie legit per tot avent a les matines e el reffetor segons que lo temps bastara . . . . .

Das Werk endigt auf Bl. 92 mit folgenden provenzalischen Versen:

Ffinito libro sit laus gloria Christo.
A vint d agost fou cest libre acabat
En lany de vint e cccc e mil
Etz atressi quatre; per dreyg stil
Que ditz xascu car exi es vertat
Es appellenlo tuyt generalmen
Liber Usum qui da ensenyament
Als no sabens, le costum ne maneyra
De sant Bernat orde molt verdadeyra.

Bl. 93 ist leer; auf dem nächsten beginnen andere Gebräuche, aber ohne Schluss. *En quals dies deu hom dir Gloria in excelsis deo.* Es folgen 16 Capitel, von denen das letzte den Titel *De les festes que venen en disabtes* führt.

IV.

Arabische Sprüchwörter. XV. Jahrh. — 27 zu 21 cm., Papier. — 136 Bll. — Im Catalog hat es die Nummer 201. — Es enthält verschiedene Werke; nur das letzte dient unserem Zwecke. Auf einem später beigefügten Blatte ist folgender Index zu lesen:

Liber iste continet volumina sequencia:

— *Primo est in ordine huius libri Epistola Beati Bernardi super modo rei familiaris utilius gubernande. — Primo.*
— *Secundo describitur liber de regimine regum et principum vel secreta secretorum vel epistole Aristotilis ad Alexandrum discipulum suum. — V.*
— *Tercium volumen est liber compositus super ludo scacorum qui tractat de moribus et oficiis nobilium et aliarum personarum. — XXVIII.* [Dieser Codex (Cessoles) ist von v. d. Linde in seinem Werk: „Das erste Jahrtausend der Schachlitteratur", Berlin, 1881. nicht angeführt.]
— *In quarto tractatu sunt conscripte omnes autoritatis et dicta autentica abstracta a libro scacorum.* — LXXXIIII.
— *In quinto sequntur dicta philosoforum valde utilia.* — XCVIII.
— *Sexto continentur regule juris abreviate.* — CIII.
— *Septimo notantur proverbia arabum.* — CVIII.
— *Octavo disponuntur oraciones devotissime dicendas.* — CXIX.
— *Nono ordinatur in hoc libro tractatus de beata Maria quare dicitur nostra advocata.* — CXXIIII.

In diesem Verzeichniss interessirt uns am meisten das 7. Werk, welches 58 lateinische und 326 catalonische Sprüchwörter enthält. Dasselbe beginnt:

Ex proverbiis arabum.

— *Fides et timor compedes peccatoris.* — *Fe et temor trabes de pecador.*

Die letzten Sprüchwörter lauten:

A rata sadolla forment li amarga.
Qui coa ha de palla por ha de foch.

Die catalonische Litteratur ist in diesem Zweige, d. h. an Sprüchwörtern und Maximen, sehr reichhaltig, wie dies dem Charakter des Volkes entspricht. So z. B. das Buch *Mil Proverbis* von Raymundus Lullius; ferner das von Jafuda Bonsenyor kürzlich herausgegebene von Sr. Llabres in Palma (Majorca) und auch das von Sr. Balari in Barcelona. Weiter kann man anführen das *Libre de Sabiesa* oder *de Doctrina* von König Jacob I. von Aragonien.

Binnen kurzem gedenke ich dieses eben besprochene Tarragonesische Ms. in meiner Zeitschrift *Avens* herauszugeben.

V.

Furs (Vorrechte) von Valencia unter König Don Marti. — XIV. und XV. Jahrh. — 27 zu 21 cm. Papier. Nr. 209 im Catalog. Ausser anderen unvollständigen lateinischen Werken (z. B. Benedictus XIII. Scriptum apologeticum), bietet es 40 nicht nummerirte Blätter mit folgendem Inhalt:

Furs de Valencia del Rey don Marti.

Tots los actes humanals aytant com mes sacosten per similitut o semblansa a nostre senyor deu . . . . .

On nos ab acord consell e expres consentiment de tots los dessus dits . . . . .

Am Schluss:

Fetes foren les corps dites e publicades dins lo palau Real de la Ciutat de Valencia en una sala o casa de aquell . . . . en lo prohemi dels dits furs nomenats.

Wenn auch ohne Datum, müssen diese *fueros* von 1404 herrühren.

Die bisherigen 5 Mss. stammen aus dem berühmten Kloster Santas Creus.

VI.

Leichenbestattungen der Könige von Aragonien im Kloster Poblet. Am Ende des XV. Jahrh. — Pergament. gr. 4⁰. — 18 Bll., wovon nur 15 beschrieben. Der Titel lautet:

Les funeralies dels Reys de Arago fetas et ordenadas per hun monge del monestir de la Verge Maria de Poblet, maestre en theologia, quis diu Maestre Miquel Longares.

Der gelehrte Archivar der Krone von Aragonien Sr. Manuel de Bofarull hat dieses Ms. in der „Ilustració catalana“ 1886 herausgegeben, daher sehen wir von einer weiteren Beschreibung desselben ab.

VII.

Catalonische Gedichte von Geroni Ferrer, Canonicus von Guissona. XVII. Jahrh. — In 8⁰. Hat durch Feuchtigkeit gelitten. Papier. — Im Catalog Ms. 1ª serie Z, Schrank 10, Bücherbrett 7. Auf dem Deckel heisst es: „Ex Biblioteca Raymundi Foguetii Canonici S. E. Tarraconensis". Es beginnt:

Celva (sic) *de varies sententies tretes les demes de la sagrada scriptura axi del vell com del nou testament y totes elles encaminades pera exaltacio de la virtut y extirpatio dels vicis. Ordenades y treballades per lo canonge Geronim Ferrer de Guissona. Dirigides a la conceptio de nostra Senyora. — Tercer borrador.*

Vor dem eigentlichen Texte stehen einige Gedichte vom Verfasser folgenden Inhalts:

*A la Immaculada Concepció de Maria San*ᵐᵃ· 20 Octaven, beginnend „En gratia crea Deu als primers pares".

Directio de la obra. 10 Octaven, beginnend „Daume vostre favor Reyna Señora.

Als poetas catalans. 13 Strophen und „tornada", beginnend „O trobadors perque deixau la llengua".

*Al Il*ᵐ *y Re*ᵐ *Sr. Don Fra Antoni Perez Bisbe de Urgell y del consell de sa magestat* . . . (Am Schluss) *De Guissona Dia de la encarnacio del fill de Deu de 1630. Capella de V*ª *S*ª *S*ᵐᵃ *el canonigo Poeta Geroni Ferrer de Guissona.*

Al Lector.

Ich halte es der Mühe werth, auf diese Lobreden in Versen, die dem Werke vorangehen, ausdrücklich hinzuweisen, weil sie den besten catalonischen Dichtern jener Zeit zu verdanken sind.

De don Francesch de Vilalba senyor de les baronies de Monmagastre y del loc del Guspi al canonge Ferrer de Guissona. — Redondets.

De dona Victoria Vilalba y Maladrich, muller de dit Fr. Vilalba. — Decimes.

Vicent Garcia Rector de Vallfogona al can. F. de G. per ses sentencies. Beginnt: „*Ferrer ab tals aparells*" . . . Endigt „*De la mateixa Sophia — En les faldes amoroses*". Nicht herausgegeben.

Balthesar Ausias March senyor de Moncortes . . . a son vey lo can. G. F. de G. — Sonet.

De Francesch Pastor, doctor en quiscum dret . . . — Decimes.

De Don Francesch de Agulló senyor de Bellicei a son vey . . . . — Quintilles.

*Del R*ⁿᵗ *Antoni Miralles beneficiat de N. S. del Pi de Bar*ⁿᵃ *a son amich . . . . — Sonet.*

De Abdon Romeu ciutada de Barcelona . . . . — Sonet.

Von einigen dieser Schriftsteller (z. B. Fr. Vilalba und B. Ausias March) besitzt man bibliographische Notizen, aber ihre Werke sind uns nicht bekannt geworden.

Die Nachrichten, welche über G. Ferrer existiren, sind fast gleich Null. Torres Amat (Diccion° de Escrit. catal.) citirt diese Handschrift flüchtig als in der Bibliothek Franciscana v. Tarragona existirend. Ferrer ist ein Dichter von nicht geringem Verdienst, aber zu seinem Unglück lebte er in einer für catalonische Litteratur verhängnissvollen Zeit des Verfalles. Der Einzige, der aus dieser Zeit gerettet worden, ist Vicent Garcia, Rector v. Vallfogona; doch auch Ferrer, sowie auch der feine, zarte Fontanella, sind zwei unbekannte und doch des Studirens werthe Dichter.

Barcelona. J. Massó Torrents.

Die deutsche Räthsel-Litteratur.

Versuch einer bibliographischen Uebersicht bis zur Neuzeit.

Nebst einem Verzeichnisse deutscher Loos-, Tranchir- und Complimentir-Bücher.

I. Räthsel.

1. Allgemeines.

1. **Friedreich,** J. B., Geschichte des Räthsels. Dresden 1860. gr. 8⁰. (In Berlin: Xa 9420.) (Ldpr. Mk. 4.50.) (Mk. 2.50. Ackermann, München; Koebner, Breslau; 1 fl. 60 xr. Wallishausser, Wien.)
   VIII—248 S.
2. **Hagen,** Herm., Antike und mittelalterliche Räthselpoesie. Biel 1869. 8⁰. 51 S. (80 Pfg. Köhler, Leipzig.)
3. **Hergang,** Historisch-geographische Räthsel. Zittau 1808. 8⁰. (40 Pfg. Weller, Bautzen.)
4. **Hoffmann,** F., Grundzüge einer Geschichte des Bilderräthsels. Berlin 1869. 8⁰. Mit Holzschn. (M. 1.20 Weller.)
5. **Niemeyer,** A., Historisch-geographische Sphinx. 2. Aufl. Cassel, 1853. 16⁰. (80 Pfg. C. Winter, Dresden-A., Cat. 31.)
   Ed. I. ibid. eod. a. (40 Pfg. Weller, Bautzen).
6. **Ochmann,** Dr. Johannes (Oberlehrer in Oppeln, geb. 16. Aug. 1802, † 8. Juli 1878), Zur Kenntniss des Rebus. Oppeln 1861. 4⁰. (80 Pfg. Heberle, Köln; M. 1 Koebner.)
   25 S. Mit Abbildgn. — Vergriffen!
7. **Plötz,** Herm. v., Ueber den Sängerkrieg auf Wartburg, nebst einem Beitrage zur Literatur des Räthsels. Weimar, Hoffmann, 1851. 8⁰. (In Berlin: Yg 3008; in München: P. o. germ. 8⁰ 1082ˢ·)
8. **Räthsel-Sport.** Wochenschrift für's gesammte Räthselwesen, herausg. von *K. Placht.* Jahrg. I. Nr. 1—27. (6. Nov. 1884—

7. Mai 1885; soweit erschienen.) Leipzig. 4⁰. (M. 1.50, ungebd., Kirchhoff & Wigand, Leipzig.)

9. **Schlieben**, Erwinus, De antiqua Germanorum poesi aenigmatica. Dissertatio inauguralis. Berolini 1866. 8⁰. (In Berlin: Ah 7807. no. 8.)

10. Von **Stammbüchern und Rebus** (von *G. Friedländer).* Berlin 1855. 8⁰. (75 Pfg. J. A. Stargardt in Berlin.)

11. **Stellwag**, Geo. Chp., Allgemeine Lehre vom Räzel. Wobei noch am Ende derselben etliche schwere Räzel erkläret und aufgelöset sind. Jena, b. Joh. Heinr. Schultzen. 1740. 8⁰. (In Berlin 2 Expl.: Xa 9384; Bibl. Diez. 8⁰ 6139.) (M. 1.20 Koebner.)

12. — Dasselbe. 8⁰.
    Oster-Mess-Verz. 1748, Bl. J 4b, sub libris serius exhibitis.

13. **Vogelgsang**, Joh. Jac. Frid., Aenigmata, quae vocant „Charaden". Nordlingae 1810. 8⁰. (In Berlin: Xh 12925.) (M. 2 Scheible, Stuttgart.)

---

14. **Räthsel** in *schwankhaften Erzählungen* (oft obscön).
    Keller, A., Fastnachtspiele aus dem XV. Jahrh. Th. 3. Stuttg., literar. Verein, 1853. 8⁰. S. 1453 ff.

15. — in der *Weimarer Handschrift* 42 Q.
    Keller 1458 ff.

16. — in *Meistergesängen.*
    Aretin's Beiträge IX, 1145, 30, 60.

17. **Räthselliteratur** (zur).
    Hoffmann v. Fallersleben im Weimarischen Jahrbuch II, 233 ff.

18. — —
    R. Köhler das. V, 329.

19. — —
    J. M. Wagner im Serapeum 1862. XXII, 88 ff.

20. — —
    Goedeke, Grundriss, 2. Aufl., I, 305.

2. Litteratur. (Chronologisch.)

21. Retter Buchlin (Holzschn.: Ein Mann mit einem Rechen in der Hand redet drei andere an.) Welchem an kürtz weill thet zerrinden | Mag wol diss büchlin durch gründē | Er findt dar jnn vill kluger ler. | Von Rettelsch gedicht vn̄ nuwer mer O. O. u. J. (um 149*). 8⁰.
    40 Bll. — Maltzahn's Bücherschatz p. 208. no. 1273.

22. Das Räterssbüchlin. O. O. u. J. (um 149*). 4⁰.
    Bibl. Mehnert. I. p. 21. no. 430.

23. Neu-vermehrtes Rath-Büchlein, Mit allerhand Welt- und Geistlichen Fragen, samt deren Beantwortungen, Das Rocken-Büchlein heiss sonst ich, Wer langweilig ist, der kauff mich, Er findt in mir viel kluger Lehr, Mit vexir, rathen und anders mehr. —

Holzschnitt: Eine Spinnstube mit 6 Personen. — Gantz neu aufgelegt. O. O. u. J. (17**). 8⁰. (In Berlin: Yd 3644.) 32 Bll.

Vilmar's Bibl.: „Abdruck einer Sammlung des **XV. Jahrhunderts**". — Frühere Ausg.: O. O. 1662. 8⁰. (Brentano's Bibl. p. 159.) O. O. 1678. 8⁰. 32 Bll. (In Berlin: Yd 3641.)

24. — Dasselbe. *Andrer* Druck wie der vorige. 8⁰. 32 Bll.

Haydinger's Bibl. I. 1. no. 1266.

25. — Neu-vermehrtes Rath-Büchlein, mit allerhand Fragen, samt deren Beantwortungen. Das Rocken-Büchlein heisst sonst ich, Wer langweilig ist, der kauffe mich, Er findt in mir viel kluge Lehr, Mit vexir, rathen und anders mehr. — Ganz neu aufgelegt. O. O. u. J. (17**). 8⁰. (In Berlin: Yd 3651.)

62 beziff. S. Mit demselben Titel-Holzschnitt. — S. 56 ff.: Folgen andere Politische Sprüch-Wörter.

26. — Neuvermehrtes Rath-Büchlein, mit allerhand welt- und geistlichen Fragen. Das Rocken-Büchlein heiss sonst ich, Wer langweilig ist, der kauf mich, Er findet in mir viel kluger Lehr, Mit vexir, rathen und anders mehr. Ganz neu gedruckt. O. O. u. J. (17**). 8⁰.

Brentano's Bibl. p. 159.

27. — Neuvermehrtes Rath Büchlein, mit allerhand Weltlich- und Geistlichen Fragen, samt deren Beantwortungen. Das Rockenbüchel heiss sonst ich, Wer langweilig ist, der kauff mich, Er findt in mir viel kluger Lehr, Mit vexier, rathen vñ anders mehr. O. O. u. J. (17**). 8⁰. (In Berlin: an Pp 2225; Titelbl. schadhaft, Schluss fehlt.)

28. — Cöln und Nürnberg. O. J. (Ende d. XVIII. Jahrh.). 8⁰.

Weller, Annalen II, 300.

29. Ratbüchlin. Augspurg, H. Froschauer (um 1515).

Haupt's Zeitschrift III, 24 ff.

30. Rätersch. Strassburg, M. Hüpfuff, 1515. 4⁰. (In Wolfenbüttel, wo Titelbl. fehlt.)

31. wölchem an Kurtzweil thet zer | rinnen. Mag wol dis Büch- | lin durchgründē. Er findt | darin vil kluger ler. vō | retersch gedicht vnd | vil nuwer mer. *Am Ende:* Niemant sol mirs für übel han, ob etlich räters hie | in stan. Die ich nit wol hab besehē. Es ist in gůtem als | geschehen. Zu Strassburg getruckt (von Joh. Prüss) anno .1519. 4⁰. (In Zürich.) (M. 60 K. J. Trübner, Strassb., gutes Expl., Cat. 52. no. 872.)

Weller, repert. typogr. no. 1259: 24 Bll. Der Titelholzschn. (5 Personen in Unterhaltung sitzend) auf Rückseite wiederholt. Die Fragen häufig in Reimen. — Serapeum 1858. p. 239. Ebert no. 24026. Fehlt bei Panzer.

32. — Ebd. (Joh. Prüss). O. J. 4⁰. 22 Bll.

Panzer, Zusätze p. 25.

33. Wölchem an kürtzweill thet zer- | rinden. Mag woll diss buch- | len durch gryndē. Er findt | darin vill kluger ler. Von | Rettelsch gedicht vnd | vil nüwer mer. *Am Ende:* Getruckt zu Strassburg (von Joh. Prüss). O. J. (1519). 4⁰. (In Basel.)

20 Bll. Mit demselben Titelholzschnitt wie die beiden vorigen Ausgaben. — Panzer, Zus. p. 25. no. 104c. Weller, II, 299.

34. Wolchem an kürtzweill thet zer- | rinden. Mag woll diss bůch- | lein durch gryndē. Er findt | darin vill klůger ler. Von | Rettelsch gedicht vnd | vill nüwer mer. *Am Ende:* Getrückt zů Strassburg (von Joh. Prüss). O. J. (um 1520). 4⁰. (In Berlin: Yd 3621.) (75 fl. Butsch, Augsb., Cat. 102.)

    24 Bll. Mit demselben Holzschnitt.

35. Wölchem an kurzweill thet zerrinden. | Mag woll diss büchlen durchgrynden. | Er findt darinn vill kluger ler. | Von Rettelsch gedicht vnd vill nuwer mer. *Am Ende:* Getruckt zu Strassburg (von Joh. Prüss). O. J. (um 1520). 4⁰.

    22 Bll. Mit Titelholzschn. (m. 5 Figuren). — Panzer, Zus. p. 25. no. 104c (andrer Druck).

36. Dz Rat | büchlein. | Welchem an kurtzweil thet zerrinnen | Mag wol diss büchlin durchgründen | Er findt darinnen vil kluger leer | Von raten gedicht vn̄ newer mer. O. O. u. J. 8⁰. (In Aarau.)

    32 Bll. (letztes leer). Mit Titelholzschn. — Weller, Repert. typogr. no. 1261: Die in Augsburg befindliche Ausgabe, welcher das Titelblatt fehlt, könnte die nämliche sein, ist jedoch einige Jahre älter und von Wolfg. Huber in Nürnberg gedruckt.

37. Das Ratbüchlein. | Welchem an kürzweyl thet zerrinnen | Mag wol diss büchlein durchgründen. | Er findt darinnen vil kluger leer | Von ratten gedicht vnd newer meer. — Holzschnitt: 4 Personen an einem Tische sitzend. — O. O. u. J. 8⁰. (In Berlin: Yd 7820. no. 1.)

    32 Bll. Den Anfang machen Räthselfragen mit ihren Antworten. Dann folgen Fragen und Antworten nach Ueberschriften zusammengestellt, als: Von Got. Von den heyligen. Von dem gebot. Vom wasser etc.

38. — Andrer Druck als der vorige. 8⁰. (Ebd.: Fehlt Titel und 1 Bl. Text.)

39. Das Rathbüchlein. | Welchem an kürtzweyl thet zerrinnen | Mag wol disz büchleyn durchgründen | Er findt darinnen vil kluger leer | Von ratten gedicht vnd newer meer. — Holzschnitt: 2 Personen an einem Tische sitzend, 2 andere darunter auf einer Bank. *Am Ende:* Gedruckt zů Nürmberg durch | Georg Wachter. 8⁰. 32 Bll. (Ebd.: Yd 7822. no. 4.)

40. Das Reterbüchlein. Gedruckt zu Cöllen vor Sanct Lupus. O. J. (um 1530). 8⁰. (In Wolfenbüttel.)

    40 Bll. — Weller, repert. typ. p. 152. no. 1259 (Anmerk.).

41. Eyn newe Spinstub oder Räterschbüchlin . . . . Gedruckt zu Strassburg, bey M. Jacob Cammerlandern von Mentz. O. J. (um 1540). 4⁰. (In Ulm.)

    24 Bll. — l. c.

42. Das Rätersch | Büchlin. | Welchem an kurtzwijl thůt zerrüñnen(!) | Mag wol diss Büchlin durchgründen | Er findt darinnen vil klůger leer | Von rätersch gedicht vnd neuwer meer. — Holzschnitt: Eine Spinnstube mit 4 Personen. — Nyemandt soll mirs für übel han, | Ob ettlich rätersch hie inn stan, | Die ich nicht wol hab gesehen, | Es ist inn gůtem als geschehen. | 1562. *Am Ende:* Ge-

druckt zů Strassburg am Kornmarckt. 8⁰. (In Berlin: an Yt5691; einige Bll. schadhaft.)

40 Bll., sign. A—E. Text beginnt auf Titelrückseite.

43. Das Reterbüchlein. Welchen Ahn kurtzweil thet zerrinnen Mag wol diss Büchlein durchgründen. Franckf. a. M., Nic. Basse vnd Sigm. Feyrabendt, 1562. 8⁰. (In Breslau.) (M. 6, defektes Expl., Völcker, Frankf. a. M.)

40 Bll. Weller 20 Bll. (?) — Anzeiger von Aufsess & Mone, II, 310—12.

44. Rätherschbüchlein, Auffs neüw zůgericht mit kurtzweiligen, scharffsinnigen verborgenen Fragen vnd Antworten. — Holzschnitt: 1 Mann und 3 Frauen. *Am Ende:* Getruckt zů Strassburg, bey Thiebolt Berger am Weynmarckt zům Treubel. O. J. (um 1570). 8⁰. 40 Bll. (In Berlin: Yd 3635.)

45. Rätterbüchlin. Tübingen, Alex. Hock, 1577. 8⁰. (In Berlin?)

Weller, repert. typ. p. 152.

46. Rätterbüchlein. Auffs New zugericht, mit vielerley seltzamer Frage vnd Antwort gestelt, von Newem in truck verfertigt .... Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Francifcum Basseum, in verlegung Nicolai Bassei, Gebr. Im Jar, M.D.LXXVIII. (1578.) 8⁰. (In Wien.)

48 Bll. Mit Titelholzschn. u. Druckerzeichen. — Weller, l. c.

47. Räterbüchlein auffs new zugericht, mit vielen seltzamen Fragen vnd Antworten. Franckf., Nic. Basse, 1595. 8⁰.

Clessius II, 287; Draudius p. 433. — l. c.

48. New Rätterschbüchlinn, kurtzweilig zugerichtet, mit scharpffsinnigen verborgenen Fragen, vnd Antworten. *Am Ende:* Getruckt zu Augspurg, durch Josias Wörlj, bey dem heyligen Creutz. O. J. (um 1580). 8⁰. (In Wien.)

55 Bll. Mit Titelholzschn. — l. c.

49. Dat Werltlike Ratbökelin. Hamborch by Henrick Binder. 1594. 8⁰.

Goedeke, 2. A., I. p. 305: „Enth.: unüberschriebene gereimte alte Räthsel; van gade; van den hilligen; vam gebede; van dem water; van drecke; van den vagelen; van hunden; van den hantwerken; van dem hemmel; van den dagen; van dem erdrike und lande; van den minschen; van den bokstaven. — Die Rubriken sind vielfach mit andern Bestandtheilen versetzt.“

50. **Sax** (= Saxo, Sachse), Mich., Das 1. Theil des christlichen Zeitvertreibers oder geistl. Rätzelbuchs .... Dresden 1593. 8⁰. (M. 2, etw. fleck. Expl., Heberle, Köln, Cat. 74 S.)

51. (—) Dasselbe, *plattdeutsch:* Christlike Tydtvordriver. Hamborch, Lucius, 1597. 8⁰. (M. 3, defektes Expl., ohne Titel u. Vorrede, J. A. Stargardt, Berlin, Cat. 149.)

52. — Geistliches Räzelbüchlein. 2 Thle. Wittenberg 1596. 8⁰.

Citirt Jul. Krone ohne Ang. d. Verfassers.

53. — Dasselbe. Dresden 1597. 8⁰.

Citirt Derselbe ohne Theiles-Angabe.

54. — Dasselbe, titulo: Christlicher Zeivertreiber oder geistliches Retzelbuch. Darinnen von Gott, von der Schöpffung, von Engeln, Teuffeln, Menschen vnd von allen Creaturen vnd Erdgewechsen

gehandelt wird. 2 Thle. (in 1 Bde.). O. O. 1601. 8⁰. (M. 4,15 Ludw. Rosenthal, München, Cat. 45.)

55. **Montreux,** Nic. de, Die Schäffereyen Von der schönen Juliana .... (Buch 1) .... auss dem Frantzösischen in Teutsch gebracht, durch *F. C. V. B.* (*von Borstell*) .... Mümpelgart, in verlegung Petern Fischers. 1595. 8⁰. (In Berlin.)
   Fünf sotadische Räthsel in Versen stehen Bl. 165, 282, 418, 470, 603.

56. Dasselbe. (Buch 1.) Franckfurth am Mayn .... 1604. 8⁰. (In Berlin.)
   Andrer Druck. 1084 beziff. Seiten.

57. **Heidfeld,** Joh., s. bei dem *latein.* Orig., unter Abth. 4.

58. **Stahlschmidt,** Melch., Rythmica Ænigmatologia, Eparythmologia, & Logographia, das ist, Reymenweiss eingesteltes Räterbüchlein Manier vnd Weiss Christlich die lebern zu bereymen, vñ lateinische Wörter grifflin, durch — —. Paderborn, bey Matthæo Pontano. 1600. 8⁰.
   Joh. Saur's Frankf. Fasten-Mess-Verz. 1601. E 3b. Weller I. p. 360. no. 387 (nach Draudius p. 434). — Fehlt bei Goedeke, 2. A.

59. — Dasselbe. 8⁰.
   Joh. Saur's Frankf. Herbst-Mess-Verz. 1605. E 4a.

60. Ænigmata moralia, Tugentsame Rätzel, darauss die Jugendt vnd sonsten menniglich mancherley schöne Frag zubeantworten erlernen mag. Cölln, bey Lützenkirchen. 1603. 8⁰.
   Draudius p. 434.

61. **Therander,** Huldrich (d. i. Joh. **Sommer,** 1545—1622), AENIGMATOGRAPHIA RYTHMICA. Ein news kunstreiches Rätzelbuch auss den berümbtesten vnnd vortrefflichsten Alten vnd Newen Lateinischen Scribenten mit fleiss zusam gezogen. Und den lieben Teutschen zu erforschung vieler Natur geheimniss, lieblicher vnnd anmuthlicher ergetzlichkeit, vnd zeit vertreibung zu gut in *Teudsche Reim* verfasset, Durch *Huldrichum Therandrum.* — Kleiner Holzschnitt. — Mit zweyen nutzlichen Registern. O. O. u. J. (Magdeburg, Joh. Franck, 1606). 8⁰. (In Berlin: Yd 3656. Dem Expl. fehlt das Register, wahrscheinlich das letzte Bl. des Bogens N.; 1 cplt. Expl. ist in Breslau, Stadtbibl.: an S 1147.) (M. 10, schadh. Expl., Heberle, Cat. 74 S.; M. 24, ebenfalls schadhaft, Völcker, Cat. 136.)
   104 Bll. oder 13 Bog., sign. A—N. Enth. 420 Räthsel. (Goedeke, 2. A., II. p. 583, hat irrig 52 Bll.) Verleger u. Jahrzahl ergiebt sich aus Joh. Saur's Frankf. Fasten-Mess-Verz. 1606. F 4a, und Draudius p. 434. — Ein ähnliches Werkchen desselben Verf. ist: Hepatologia Hieroglyphica rythmica durch Huldrichum Therandrum. Magdeburg 1605. 8⁰. Vgl. Weimar. Jahrb. I, 324. (Goedeke, 2. A., II. p. 583.) (In Breslau, Stadtbibl.: 8⁰. E 3771, no. 3.)

62. Ein new Christlich Rähterbüchlin auss den Büchern Salomonis vnnd Jesus Syrach zusammen gezogen. Magdeburg, Joh. Franck, 1606. 8⁰.
   Joh. Saur's Frankf. Herbst-Mess-Verz. 1606, E 2a.

63. Räther-Büchlin. 1612. 8⁰.
   Bibl. Kielmans-Egg. II. p. 1163.

64. Rath- oder Rätzel-Büchlein. Nürnberg 1613. 8⁰.
Bibl. Langii I. Lips. 1702. p. 161.

65. **Koppii,** Geo., Biblischer Lust-Garten von 3300. Rätzelen etc. Erfurt 1622. 4⁰.
Bibl. Langii II. Lips. 1704. p. 257.

66. **Cress,** Joh. — Aenigmatologia rythmica, das ist newes Rätzelbüchlein oder christlicher Zeitvertreiber, darinnen allerley lustige so wol geistliche als weltliche Fragen vnd Antwort von der heiligen Schrifft: von Gott, von der Welt, von der Zeit, von den Voegeln, von der Erden, von den Bäumen, von den Thieren, von dem Wasser, von dem Menschen vnd desselbigen Zufällen, mit allerley christlichen Erinnerungen vnd beygefügten Zeugnissen H. Schrifft, sampt etlichen newen Gesängen, *reimenweiss* gestellt, vnd in Druck verfertiget durch *Johannem Cressium.* Franckfurt am Mayn, Anton Humme, 1634. 8⁰. (In Darmstadt: E 5874.)
200 S. — Fehlt bei Goedeke, 2. Aufl. (wie das folgende):

67. Jocoseria (c fehlt) Mensalia. D. i. Etliche Hundert schöne Christ- und weltliche schertz vnd ernsthaffte Leber Reimen, Zu sampt Etlichen lustigen *Rätzeln.* O. O. 1649. 8⁰. (In Berlin: Yd 3506.)

68. Rätzel-Büchlein. O. O. u. J. (um 1650?). 8⁰.
Bibl. Kielmans-Egg. I. p. 957. (Angebd. einer Ausg. des Eulenspiegel, Hamb. 1641.)

69. Rähterbüchlein. Auff ein newes zugericht etc. Augsburg bei M. A. Hannas. O. J. (um 1660). 8⁰.
Brentano's Bibl. p. 159. n. 2804. (Beibd.)

70. Zur Lust und Kurtzweil, Sinnreiche Gedicht, derselben, Sechtzig auffzurathen, zu mehrer Belustigung, mit *Auflösung* derselben, durch Einen in der Höchstlöbl. Deutschgesinnten Genossenschaft Mitglied. O. O. 1665. 4⁰. $1^1/_2$ Bog. (In Berlin: Yd 3666.)

71. **Chas-Mindo** von Weitemher (d. i. **C. M. v. W.**, keineswegs Simon Dach; cfr. Hayn, H., Bibl. Germanor. erot., 2. Aufl.), Lustige Kurtzweil, darinnen allerhand Sinnreiche, anmuthige, Lust- und Freudenerweckende wolgefügte *Räthsel*, Historische Schertzfragen, und deren Beantwortungen, ... verfasset, von —. O. O. (Nürnberg, Joh. Hoffmann). 1666. 12⁰.
Herbst-Mess-Verz. 1666, B 2ᵇ; Bibl. Kielmans-Egg. I. p. 1178, wo der Verf. Chasmindus von Weinteucher (!) heisst; Kuppitsch' Collection, und danach Weller, index pseud., wo irrthümlich Sim. Dach als Verf. genannt wird.

72. — O. O. u. J. 12⁰. (Das Münchener Expl. fehlt seit 1827.)

73. — O. O. 1680. 12⁰.
Bibl. Kielmans-Egg. I. p. 1262 (zusammen mit 5 andern Schwank- und Scherzbüchern).

74. Gepflückte Fincken, Oder Studenten-Confect .... 3 Trachten u. Nachtracht. Gedruckt zu Franckenau .... (Frankf. a. M., J. W. Ammon) 1667 (in Chronostichon). 12⁰. (In Berlin; ein andrer Druck von demselben Jahre in München.)
Die dritte Tracht enth. zahlreiche Räthsel in Prosa u. Versen (auch lateinische). — Ed. I. Franckenau 1666. — 9 spätere Ausgaben s. in Hayn's Bibl. erot., 2. A., S. 74.

75. — Dasselbe, tit.: Angenehmer Nach-Tisch Bey Gelegenheit einer lustigen Studenten-Hochzeit .... 4 Trachten (incl. Nachtracht). Ibid. s. a. (um 1700?). Kl. 8⁰. (In Berlin.) (M. 12 W. H. Kühl, Berlin, Cat. 1.)

76. Fasciculus facetiarum novissimarum, d. i. Neu-aufgezimmerte Lust- und Schatzkammer der neuesten ausserlesenen, kurtzweiligsten Historien und Possen, welche doch mit höfflichen *Rätzeln* und Schwäncken gezieret .... Gedruckt zu Schnatterberg in Waschland 1670. 12⁰. (In Berlin.) (M. 4.50 Oswald Weigel, Leipzig, Cat. 7. [1883]. no. 1300.)
   301 S. mit 303 Nrn.

77. Der lustige Heer-Paucker, Spielet Von schönen lustigen Historien, kurtzweiligen Possen, artigen Fragen, kluger Antwort. Kurtzen und nachdencklichen *Rätzeln*. In Holländischer Sprache, mit Hoch-Teutscher Erklärung .... verbessert und vermehret zusammen getragen .... O. O. Gedruckt im Jahr 1672. 12⁰. (In Berlin.)
   Einiges in holländ. u. plattdeutscher Sprache. Vorrede unterz.: M. S. — 4 Bll. Vorst. (incl. Titelkpf.) u. 242 S. Vieles in Versen.

78. — Dasselbe. Potzdamm, Gedruckt in diesem Funckel-Neuen-Jahr (um 1705?). 12⁰. (Ebend.)
   Verkürzte Ausg. Titelkpf. u. 164 S. Darin auch 14 Räthsel, holländisch, mit deutscher Erklärung.

79. — Dasselbe. Freyburg im Hopffensack (Berlin). O. J. (c. 1720). 8⁰.
   Vgl. Hayn, Bibl. erot.. 2. A., S. 107.

80. **Dafnander** (ps.), Neugepflantztes Poetisches Lust-Wäldlein bestehend in vnderschiedlichen, geist- und weltlichen Liedern, Oden, Epigrammatibus, Elegien und *Rätzeln* .... Wienn 1673. 8⁰.
   Hayn's Bibl. erot., 2. A., S. 55. — Fehlt bei Goedeke u. Weller.

81. Anmuthige Fragen, Wie auch Lehr- und Sinn-reiche Beantwort- und Aufflösung Allerhand so wohl Theolog.- als Philosoph.- Histor.- und Philolog. *Räzeln*. Vor diesem .... in Lateinischer Sprach beschrieben, nachmahls aber in das Teutsche übers. durch *J. F. N. P. M. J.* Franckfurt a. M., b. A. O. Fabern. 1675. 4⁰. (In Berlin: Xh 12775.)
   Mit Titelkupfer. Titel scheint nicht ganz correct. — Herbst-Mess-Verz. 1675, B 4ᵇ.

82. — Dasselbe. Ibid. 1730. 4⁰.
   Rüdiger, Berlin, Cat. univers. p. 14.

83. **Arubini und Suniburae** Damen-Lob und Wahrheit-Prob ....; nebenst etlichen kurtzen Schertz-Gedichten, Uberschrifften, Versetzungen und *Rätzeln*, von *J. G. B.* Hanau, b. Carl Scheffern. 12⁰.
   Herbst-Mess-Verz. 1680, B 3ᵇ.

84. Räter-Büchlein. 1683. 8⁰.
   Bibl. Jablonski p. 12.

85. Neu auffgelegtes Complementir- und Liebes-Theatrum .... Göttingen 1686. Kl. 8⁰. (In Berlin: Np 15944.)
   Darin S. 477 ff.: „Etliche Rähtsel-Gedichte“.

86. Der Jugend Blumen- und Lust-Garten von nützlichen Sitten-

Lehren, Complimentir- *Rätzel-* Leber- und Reim-Büchlein. O. O. 1690. 12⁰.

Bibl. Kielmans-Egg. I. p. 1132; Auctio libror. Lips. 3. Maj. 1717. p. 66.

87. Neu Alamodische Rätzel-Fragen .... O. O. 1690. 12⁰.

Bibl. Kielmans-Egg. I. p. 1132. War auch in der Bibliothek Hoffmann's v. Fallersleben.

88. — Dasselbe, tit.: Neu Alamodische Rätzel-Fragen, Aus denen Frantzösischen, Hispanischen, Italiänischen, wie auch Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und in Summa aus allen Sprachen zusammen getragen. Denen curiösen Liebhabern zur ergetzlichen Zeitverkürtzung, auff Mahl- und Hochzeiten zum Druck befördert. In der jetzt Alamodischen Welt zu finden, 1699. O. O. 12⁰. (Besass Haydinger in Wien.)

96 S. Ganz in Reimen. — Weller, Annal. II, p. 488.

89. — Dasselbe. Gedruckt in diesem Jahr. 8⁰. (M. 1.50 Osw. Weigel, Leipzig, Cat. 7.)

90. 100 schöne, sinnreiche Fragen oder Räthsel, so zu allerley kurtzweiligen Discursen überauss dienstlich. Von einem solcher Curiositäten Liebhabern Rheimweiss an Tag gegeben. Landshuet. O. J. (um 1690). 12⁰. (1 fl. 12 xr. Ackermann, München, Cat. 32.)

Auch in Koebner's in Breslau Cat. 93 verzeichnet.

91. Neues Rätzelbüchlein. (Dresden) b. Joh. Chp. Mieth und Zimmermann. 8⁰.

Herbst-Mess-Verz. 1693, F 2a.

92. 100 Possierliche Rähtsel (!). 1694. 8⁰.

Bibl. Jablonski p. 12.

93. Belustigender Spiel-Gesell der Jungfern und Jungen Gesellen. O. O. 1695. 12⁰.

Hayn, Bibl. erot. p. 300.

94. Neues Räthsel-Buch, oder Kurtzweilige Fragen und Antworten. O. J. (um 1700). 8⁰.

In einem alten Cat. verzeichnet.

95. Jungfrau und Junggesellen Belustigung oder Glücks-Buch, welches mit mancherley kurtzweiligen Sprüchen und Schwencken, vieler Vögeln, und vierfüssigen Thieren, erfüllet und zusammengetragen worden. Mit Leber-Reimen und schönen *Rätzelein* angefüllet. O. O. u. J. (um 1700?). 8⁰. (In Darmstadt: E 5764. no. 100.)

32 S. In der Art der Bücher für das Volk gedruckt.

96. Der kleine Grobianus, Von groben unhöfflichen Baurischen Tölpischen Sitten und Gebärden, mit annoch darzu gegebenen anmuhtigen *Rätzeln.* O. O. u. J. (um 1700). 8⁰. (In Berlin: Yz 3371.)

8 Bll. Mit Titelholzschn. Prosa, nur die Vorrede und die 5 Räthsel auf dem letzten Bl. in Versen.

97. Gänse-Logia, D. i.: Der Gänse Wunderbarliche Geburt .... Gedruckt in diesem Jahr (um 1700). 12⁰.

S. 41—44 Räthsel in Versen, darunter 1 (das vorletzte) sotadisch.

98. Etliche Hundert nachdenckliche Geist- und Weltliche Grab-

Schrifften und *Rätzel-Fragen,* und ihre hinten angefügte Auflösung. Hamburg. O. J. (um 1700). 8⁰.

$6^1/_2$ Bog. — Bibl. Kielmans-Egg. II. p. 1137; Cat. Meissner I, p. 1198.

99. Der lustige und possierliche Hof-Narr, welcher Seine possierliche Erzehlungen und Handlungen in *Rätzeln,* Gesprächen, schertzhafften Reden .... an den Tag leget. Von *J. P. R.* O. O. u. J. (um 1700). 12⁰.

Mit Titelkupfer. — Hayn, Bibl. erot. p. 124.

100. Lust-erweckender Spiel-Gesell, zu Ergötzlichkeit bey Conversationen ausgefertiget. Jena 1701. 12⁰.

16 Bog. Darin Räthsel und Scherzfragen.

101. — Dasselbe. Gedruckt im Jahr 1701. 12⁰.

Beides bei Hayn p. 300.

102. **Menantes** (Chrn. Frdr. *Hunold,* 1680—1721), Die Edle Bemühung müssiger Stunden, In Galanten etc. etc. Gedichten. Hamburg, Gottfr. Liebernickel, 1702. 8⁰. (In Berlin.)

Am Schluss einige sotadische Räthsel in Versen, welche in späteren Ausgaben dieser Gedichte fehlen. Vgl. Hayn, Bibl. erot., 2. Aufl. S. 194.

103. Spannagel-neues Rätzel-Büchlein (in Reimen). Dressden und Leipzig, b. Joh. Chp. Miethen. 1703. 8⁰.

Bibl. Kielmans-Egg. I. p. 617; Bibl. J. A. Fabricii I. Hamb. 1738. p. 308; Bibl. Hoffm. v. Fallersleb. Lpz. 1846. — Zuerst erwähnt im Frankf. Herbst-Mess-Verz. 1702, D 2 a.

104. Ein gantz neues Rätzel-Büchlein von allerhand schönen und nachdencklichen Rätzeln, die noch nie in Druck beysammen ausgegangen. O. O. 1710. 8⁰. (M. 3, schadh. Expl., Völcker, Frankfurt a. M., Cat. 141.)

105. Neulich gefundenes Rätzl-Nest, Dem Curiosen Leser, Für Ein Fasching- und Fasten-Duldt verehret. Zu finden Bey W. Kriner, Buchhandlern am Hällein, nechst Saltzburg, 1711. 8⁰. (In München: L. eleg. misc. 625ᵐ.)

War auch in Brentano's und Haydinger's Bibl.

106. **Sutor**, Andr., Latinum Chaos de, ex, et pro omni, D. i. ein Durcheinander von unterschiedlichen Sachen .... (lat. et germ.). Augspurg 1716. 8⁰. (In München: L. eleg. m. 754ᵈ; 2 voll.)

Darin auch Räthsel. — In Heberle's in Köln Juni-Auct. 1890 no. 1563 ist angezeigt: Sutor, latinum chaos. compendiolum pro usu quotidiano. (Latein. u. deutsch.) S. l. et a. Kl. 8⁰. (Endblatt fehlt.)

107. — Dasselbe, titulo: Der hundert-Augige blinde *Argos* und zwey-Gsichtige *Janus*, oder Latinum Chaos, der andere Bettl-Hafen, Sage König- oder Glücks-Hafen. Aus vilen Büchern herausgezogene Nutzlich, Geist- und Weltliche Ehr- und Lehr-Sprüch, Emblemata, Lemmata, seltzame Sprüchwörter, auch welche anderst lauten und anderst heissen, *Rätzl,* Sententz .... Augspurg und München 1740. 8⁰. (M. 4 Butsch, Augsb., Cat. 133; M. 5 Koebner, Breslau, Cat. 201.)

108. — Dasselbe. Kauffbeyren 1740. 8⁰. (M. 4 Ackermann; M. 4.50 Scheible; M. 12 Völcker.)

1038 S. Mit Titelkupf. — Goedeke's Bibl. no. 1373.

109. Viertzig Rätzel in ein Nest, und ein Zuegab auch zulest (!). Dem curiosen Leser für ein Frühlings-Lust verehrt. Salzburg 1721. 8⁰. (1 fl. 21 xr. A. Coppenrath, Regensb., Cat. 55.)
Verzeichnet auch der Cat. J. N. Fritz. München 1770. p. 386.

110. Neues Rätzel. Leipzig 1722. 4⁰.
So im Cat. viduae Joh. Andreae, bibliop. Herborn. & Francof., 1729.

111. Der lustige Kirmesbruder, welcher durch lististe (!) Ränke auf den Kirmessen die Bauern und andere Personen unterhalten und vergnügt gemacht hat. Nebst einem Anhange von *Räthseln*. Gedruckt zur Kirmeszeit, da sich jeder freut. O. J. (um 1725). 8⁰. (In Berlin: Yt 4241.)
64 S. Mit Holzschnitten. Am Schluss 42 Räthsel, eigentlich schlechte Witze („Kalauer").

112. Der Kurtzweilige Tisch-Rath .... 2 Thle. O. O. 1726. 8⁰. (In Berlin nur Th. 1.) (Cplt. M. 6 Ackermann, Cat. 159.)
192 fortl. S. Darin zahlreiche Räthsel.

113. *V. H. H.* Handbüchlein von 400 Sprichwörtern, *Rätzeln* etc. Helmst. 1728. 8⁰.
So in der Bibl. J. A. Fabricii II. p. 797 angezeigt.

114. **Ludwig**, Joh. Chp., Centuria Aenigmatum selectorum, d. i. Hundert ausserlesene Räthsel .... Zum Gebrauch der studirenden Jugend .... Franckfurt und Leipzig (Eisenach, Griessbach) 1729. — *Zweytes* Hundert. Ebd. 1728 (!). — *Drittes* Hundert. Ebd. (1750). 8⁰. (In Berlin: Yd 3681. 1 vol.)

115. — Centuria I—III aenigmatum selectorum. Dreihundert auserlesene Räthsel, welche nebst derselben Auflösungen, Erklärungen und nützlichen Moralibus zum Gebrauch der studirenden Jugend und zur Ergötzlichkeit anderer Liebhaber, theils selbst verfertiget, theils aus sinnreichen Auctoribus zusammengetragen. Franckfurt und Leipzig (Eisenach, b. Mich. Gottl. Griessbach) 1749—50. 8⁰. 750 S. (M. 2.50 Heberle, Cat. 74 S.; M. 2 Koebner [m. d. Jahrz. 1748—49], Cat. 186; 1 fl. 48 xr. Scheible in e. alten Cat.).
In Haydinger's Bibl. I, 1. Wien 1876, war no. 730 das 1. u. 3. Hundert, Weimar 1749, angezeigt.
Ludwig fehlt ganz bei Goedeke, 2. A.

116. Angenehmer Zeitvertreib Lustiger Gesellschafften, Bestehend in CCC *Rätzeln*, nebst deren Natürlichen Auflösung, und einigen kurtzweiligen und Neuen Gesundheiten. Franckfurt und Leipzig (Delitzsch, J. C. E. Vogelgesang) 1748. 8⁰. 176 S. (In Berlin: Yd 3683.)
Ed. I. ibid. 1747. 8⁰. (Hayn, Bibl. erot. p. 358.)

117. — Dritte vermehrte Auflage. Leipzig und Delitzsch, Vogelgesang, 1750. 8⁰. (Ebd.: Yd 3685.) (M. 1.50 Koebner, Cat. 186.)
168 S. Mit Titelkupfer.

118. — — Theil 2, bestehend in lächerlichen Reden und Briefen, kurtzweiligen Gedichten, und spashaften Histörgen. Delitzsch, bey J. C. E. Vogelgesang. 8⁰.
Herbst-Mess-Verz. 1750. S. 101. — Wirklich erschienen?

119. — Angenehmer Zeitvertreib lustiger Gesellschaften, bestehend in spashaften *Rätzeln*, neuen und schertzhaften Gesundheiten wie auch Schertz-Spielen zu Beförderung einer manierlichen und denen Manns-Personen wohlanständigen Aufführung, und Anweisung auch bey beliebten Zeitvertreib eine vergnügte Veränderung zu machen. Delitzsch, bey J. C. E. Vogelgesang, 1761. 8⁰. (In Berlin: Yd 3688.)
   3 Bll., 264 S. Enth. 270 Räthsel, 500 Gesundheiten, 42 „Devises Plaisantes“ (französ.) und 78 „Schertz- und Lust-Spiele in Compagnien“.

120. — Angenehmer Zeitvertreib lustiger Gesellschaften, bestehend in 772 *Räthseln* und Gesundheiten. Frankf. O. J. (um 177*). 8⁰.
   Hayn p. 358.

121. — Angenehmer Zeitvertreib in Gesellschaften f. d. J. 1779, oder *Räthsel*, witzige Einfälle, Gesundheiten etc. Berlin 1779. 8⁰. (24 xr. Coppenrath, Regensb., Cat. 63.)

122. — Angenehmer Zeitvertreiber lustiger Gesellschaften, oder *Räthsel*, witzige Einfälle, Gesundheiten etc. Ebd. 1786. 8⁰. (Scheible, Cat. 34: $^2/_3$ Rℳ mit 2 Beibdn.)

123. Biblisches Räthselbüchlein, d. i. kurzer Auszug sinnreicher Sprüche, denkwürdiger Historien und erbaulicher Exempel aus der heil. Schrift. Frankf. (Delitzsch, Vogelgesang) 1758. 8⁰. 3 Bog.
   Cat. Meissner III. p. 635: Cat. Monath III. p. 408.

124. Beytrag zum Nachtische für muntere und für ernsthafte Gesellschaften, bestehend in einer Sammlung von Maximen, Gedanken, Erzählungen, witzigen Einfällen, köstlichen Anekdoten, Kleinigkeiten und *Räthseln*. Hamburg 1766. 8⁰. (1 fl. 12 xr. Scheible in e. alten Cat.)
   Auch im Oster-Mess-Verz. 1767. S. 793 ohne Jahres- u. Verlegers-Angabe erwähnt.

125. Das neue Vademecum für lustige Leute. 3 Thle. Frankfurt 1777. 8⁰.
   Enth. auch pikante Räthsel in Prosa und Versen.

126. — Dasselbe. 3 Thle. Ebend. 1786. 8⁰. (3 fl. Ackermann, Cat. 33.)

127. Kleine Beyträge zur Unterhaltung für Liebhaber von *Räthseln* und Devisen im Wochenblättchen im Taschenformate. Magdeburg 1779. 8⁰. (In Berlin: Yd 3696.) ($^1/_3$ Rℳ Schmidt, Halle, Cat. 348.)

128. (**Stoy**, J. S.), 150 Räthsel. Nürnberg 1779. 12⁰.
   Kayser IV.

129. Hundert und zehn neue auserlesene Räthsel, nebst derselben Auflösung. Wien, Gerold (1779). 8⁰. (12 xr., zus. m. d. folg., Coppenrath, Cat. 63.)
   Cath. Monath III. p. 408.

130. Fünfzig neue Räthsel, nebst derselben Auflösung, für Liebhaber. Ebd. (1780). 8⁰.
   l. c. p. 408.

131. Zweihundert neue Räthsel für junge Gesellschaften beyderley Geschlechts. Frankfurt u. Leipzig (Fritsch in Kempten) 1780. 8⁰.
l. c. p. 408.
132. 300 neue Räthsel. Nürnberg, Bauer u. Raspe, 1781. 8⁰.
Kayser IV.
133. Sphinx und Oedipus. Räthsel mit und ohne Auflösung. Brandenburg 1781. 8⁰. 159 S. (In Berlin: Yd 3701.) (50 Pfg. Weller, Bautzen.)
134. Angenehmes Räthselbüchel zum Zeitvertreib lustiger Gesellschaften. Leipzig 1783. 8⁰. (In München: L. eleg. misc. 8⁰. 850, Beibd. 12.)
135. Charaden, Räthsel u. Gedankenspiele. (Deutsch u. französisch.) Berlin, Rellstab, 1784. 8⁰.
Kayser I. p. 429.
136. (**Salzmann**, Chr. G.), Charaden, eine angenehme Uebung des Witzes u. Nachdenkens für Kinder. Leipzig 1784. 12⁰.
l. c.
137. Angenehmer und lustiger Zeitvertreib für junge Leute in Gesellschaften. Berlin 1784. 8⁰.
Enth. auch Räthsel. — Hayn p. 358.
138. Sammlung von 500 auserlesenen Räthseln. O. O. 1786. 8⁰.
Scheible, Cat. 34. (Beibd. zu no. 5638.)
139. Sammlung witziger und gesitteter Räthsel, nebst deren Auflösung . . . . Halberstadt, J. F. Delius, 1786. 8⁰. 80 S. (In Berlin: Yd 3705.)
140. Räthselbuch für junge Personen beiderlei Geschlechts. Augsburg, v. Jenisch u. Stage, 1788. 8⁰.
Kayser IV.
141. Angenehme Unterhaltungen in langen Winterabenden, bestehend aus Gesundheiten, *Räthseln*, witzigen Einfällen etc. Frankfurt 1788. 8⁰.
War in einem alten Scheible'schen Cat.
142. — Dasselbe. Ebd. 1789. 8⁰.
Scheible, Cat. 34. (Beibd. von no. 5638.)
143. Charaden u. Logogryphen, aus allen Wissenschaften, nach Salzmanns (s. ob.) Methode. Nürnberg, Bieling, 1789. 8⁰.
Kayser I. p. 429.
144. Charaden, Räthsel, Logogryphen. Berlin, Rellstab, 1790. 12⁰.
l. c.
145. — Dasselbe. 2 Bdchn. Ebend., Nauck, 1796. 16⁰.
l. c.
146. 800 neue, noch nie gedruckte Räthsel, von einem Kinderfreunde. Flensburg 1791. 8⁰. (M. 6 Baer, Frankfurt a. M., Cat. 207: Durchschoss. und mit 34 hdschr. Räthseln vermehrt.)
147. **Lustig**, Kaspar, Angenehmer Zeitvertreib, für muntere Gesellschaften. Wien 1791. 8⁰. (16 Sgr. Scheible, Cat. 34.)
Darin auch jocose Räthsel.
148. Auserlesene gute Räthsel, nebst Auflösung. Sammlung 1—3. (Cplt.) Erfurt, Keyser, 1791—95. 8⁰.
Meusel's in Coburg Leihbibl.-Cat. 1807. no. 1560, 4461; Kayser IV.

149. Euphrosyne für geselliges Vergnügen. Stück 1 (einz.?). Mit Musik. Leipzig, May, 1794. 8⁰. (M. 1.25 Max Harrwitz, Berlin, Cat. 14.)
   Enth. auch Räthsel.

150. Statuten der Freude, ihren Priestern und Priesterinnen gewidmet. 2 Sammlgn. Mit 2 Titel-Vign. (roth auf schwarzem Grunde, unsign.) u. 4 Musikbll. Breslau und Leipzig, bey Wilhelm Gottlieb Korn, 1794. 16⁰.
   In Samml. I., S. 86—112, Räthsel und Charaden mit Auflösung.

151. Taschenbuch für Charadenfreunde, oder Sammlung poetischer und prosaischer Sylbenräthsel, als ein Beytrag zum gesellschaftlichen Vergnügen. Halle, Hendel (um 1795). 8⁰. (Ldpr. 6 Ggr.)
   Anzeige des Verlegers.

152. Neues Räthsel- u. Charadenbuch. Breslau, Gehr, 1795. 8⁰.
   Kayser IV.

153. Logogryphen und Charaden, ein Unterhaltungsspiel für junge Leute und muntere Gesellschaften. Leipzig, Linke, 1797. 12⁰.
   Auch m. d. Tit.: Charaden und Logogryphen, Weihnachtsgeschenk für junge Leute. — Kayser III. p. 580.

154. Curiositäten-Cabinet. Eine Sammlung der besten und auserlesensten Kartenkünste, Scherz- und Pfänderspiele, *Räthsel* und *Charaden*, chymischer und anderer Kunststücke. Gratz 1797. 8⁰. (M. 2 Scheible, Stuttgart, Cat. 215.)
   Kubasta's Wiener März-Auct. 1871.

155. — Dasselbe. 2. Aufl. Ebd. 1802. 8⁰. (36 xr. Beck, Nördl., Cat. 116.)

156. 800 neue, noch nie gedruckte Räthsel, von einem Kinderfreunde. Flensburg 1797. 8⁰.
   Kayser IV.

157. 50 Charaden, zur Verkürzung der Winterabende in gesellschaftlichen Zirkeln. Prag, Neureutter, 1798. 8⁰.
   Kayser I. p. 429.

158. Launigte Räthsel, Charaden und Logogriphen. Frankf. O. J. (1798). 12⁰. (M. 2 Baer, Cat. 207.)

159. Erholungsstunden für frohe Gesellschaften: *Räthsel, Charaden,* Sprüchwörter, Lieder, Gesundheiten etc. 4 Thle. Leipzig 1798. 12⁰. ($^5/_6$ Rℓ. Scheible, Cat. 4.)

160. 200 neue Räthsel, mit Auflösung. Leipzig 1799. 12⁰.
   Kayser IV.

161. **St. Hilaire** (d. i. Heinr. *Harries*, geb. 9. Sept. 1762 zu Flensburg, † 28. Sept. 1808 als Pred. zu Brügge im Schleswig'schen), Collifichets oder auserlesene Sylbenräthsel. Altona 1799. 8⁰.
   Rassmann, Pseud.-Lex. p. 83.

162. 100 Charaden, oder Sylbenräthsel von *S***. Neue Aufl. Leipzig, Central-Compt. O. J. (um 1800?). 8⁰.
   Kayser I. p. 429.

163. Charaden-Aufführungen. Theatralische Darstellungen von Wörtern. Breslau. O. J. (um 1800?). (75 Pfg. Kirchhoff & Wigand, Cat. 854.)

164. 100 neu auserlesene Räthsel, nebst Auflösung. Wien, Gerold. O. J. (um 1800?). 8⁰.
Kayser IV.

165. Viertausend Räthsel, sammt Auflösung. Rothweil, Herder. O. J. (1800?). 8⁰. (l. c.)

166. Zeitvertreiber für lustige Leute und frohe Gesellschaften. Ulm. O. J. (um 1800?). 8⁰. (12 Sgr. Scheible, Cat. 34.)
Enth. auch Räthsel.

167. Neues Räthsel-Buch, oder Kurzweilige Fragen und Antworten. Frankfurt. O. J. (um 1800?). 8⁰.
Haydinger's Bibl. I, 1. Wien 1876. no. 408.

168. **Stiller**, G. G. (Volkslehrer zu Schönbrunn), Charaden, Aufgaben und Räthsel. Samml. 1 (einz.). Breslau 1800. 8⁰. 190 S. (In Berlin: Yd 3710.) (M. 1 Heberle, Cat. 74 S.)

169. Charaden zur angenehmen Unterhaltung in freundschaftlichen Zirkeln. Stendal, Franzen & Grosse, 1802. 8⁰.
Kayser I. p. 429.

170. 50 neue Charaden zur Unterhaltung für die elegante Welt. Wien, Rehm, 1803. 8⁰. (l. c.)

171. Kabinet des Vergnügens. Eine Sammlung von Anekdoten, *Räthseln* etc. Prag 1803. 8⁰.
War in einem älteren Auctions-Cat.

172. (**Kortum**, Konr. Arnold, 1745—1824), Einfälle in frohen jugendlichen Stunden, im Kreise seiner Freunde. Vom Verfasser der Jobsiade. Essen, gedruckt b. G. D. Bädeker. 1803. 8⁰.
Darin 56 Räthsel in Versen, nebst Auflösungen.

173. Fünfzig neue Charaden zur Unterhaltung für die elegante Welt. Wien 1803. 8⁰.
Haydinger's Bibl. I, 2. no. 81.

174. Fünf und zwanzig neue Charaden zur Unterhaltung für die elegante Welt. Ebd. 1803. 8⁰.
l. c. no. 81. (Beibd.)

175. Lustig Lebendig, oder Der muntere Bettelstudent. Eine Sammlung (100) lustiger Histörchen und Anekdoten, welche die bekannten Spassvögel *Hafner*, Theaterdichter, und *Prehauser*, Hanswurst in Wien, unter guten Freunden zu erzählen pflegten; nebst 100 *Räthseln* (Prosa u. Verse). (Vign.) O. O. (Wien) 1803. 8⁰. (Im Besitze d. Geh. Hofraths Prof. Jos. Kürschner in Stuttgart.)
Figurenreiches Titelkpf. (unsign., m. d. Unterschr.: „Ich erzähle euch Wunderdinge"), Tit. u. 66 S. (incl. Nebentit. u. 1 Bl. Vorwort des ungenannten Verlegers). — S. 61 ff.: „Ein hundert Räthseln".

176. 30 deutsche Charaden. Wien, Rehm, 1804. 8⁰.
Kayser I. p. 429.

177. Räthsel u. Charaden zum Nachdenken u. angenehmen Vergnügen. Danzig, Goldstamm, 1804. 8⁰.
Kayser IV.

178. Räthsel und Charaden für Jung und Alt. Samml. 1 (einz.?). Leipzig, Fleischer, 1804. 8⁰.
Meusel's in Coburg Leihbibl.-Cat. 1807. no. 10150.

179. Der lustige Gesellschafter in frohen Cirkeln; *Räthsel*, Scherzfragen, *Logogryphe*, *Charaden*, Kartenkunststücke, Trinksprüche etc. 2 Thle. 4. Aufl. Pirna. O. J. (um 1805?). 12⁰. (M. 1 Ackermann, Cat. 243.)

180. Charaden oder Sylbenräthsel zur Unterhaltung. Leipzig 1805. 8⁰.
Kayser I. p. 429.

181. 475 neue auserlesene Räthsel für Kinder. Nürnberg 1805. 8⁰. (8 Sgr. Steinkopf, Stuttg., Cat. 121.)

182. **Lustig's**, Vetter, Erheiterungen. Drollig, schnakisch, schnurrig, possirlich etc. Nebst einem *Anhange* von Namens- und Neujahrswünschen, ingleichen einer Sammlung von *Charaden* und deren Auflösungen. Neue Aufl. Leipzig, im Central-Comptoir für Kunst, Literatur etc. in Commiss. O. J. (um 1808?). 12⁰. 120 S.
Verlags-Anzeige. — Ed. I. c. 1805?

183. Kleine Räthsel, ein Geschenk für Kinder. Straubing, Heigl, 1808. 8⁰.
Kayser IV.

184. Anekdoten, kleine Erzählungen und *Räthsel*. Straubingen 1809. 8⁰. (In München: L. eleg. m. 8⁰. 59.)

185. Das sinnreiche Buch, oder Charaden, Räthsel und Logogryphen auf alle Tage im Jahr. Mit 1 Kupfer. Leipzig. O. J. (um 1810?). 8⁰. (50 Pfg. G. Priewe, Berlin, Cat. 41.)

186. Agrionien. Taschenbuch f. 1811, hrsg. von *Th. Hell*. (365 *Räthsel* enthaltend.) Mit Kupfer v. *Ramberg*. Leipzig. 8⁰. (Ldpr. 2 *Rℓ*) (M. 1 Erras, Frkft. a. M., Cat. 24.)

187. **Lauffer**, G. N., Sammlung von mehr als 300 neuen Charaden. Carlsruhe 1811. 8⁰. (5 Sgr. Ludolph St. Goar, Frkft. a. M., Cat. 21.)

188. Deutsches Räthselbuch. Eine vollständige Sammlung der besten deutschen Räthsel, Charaden und Logogryphen. Unterhaltungsbuch für gebildete Gesellschaften. Bd. 1 (einz.). Nebst 1 Heft Auflösungen. Halle u. Berlin, Waisenhaus-Buchhdlg., 1812. Gr. 8⁰.
Schmidt's in Dresden Leihbibl.-Cat. 1819. p. 423; Auct. Klemm no. 1090.

189. **Zuckschwerdt**, Fr., Sphinx und Harmonia oder Sammlung noch nirgends abgedruckter Räthsel, Charaden .... Berlin 1813. 8⁰. (In Berlin: Yd 3716.)

190. Charaden, Aufgaben u. Räthsel, dem geselligen Leben gewidmet. Breslau, W. G. Korn, 1815. 8⁰.
Kayser I. p. 429.

191. **Funke**, J. J. (d. i. Ludw. Aug. Wilh. *Martell*, Dr. philos. u. Pfarrer zu Carsdorf bei Freiburg, geb. 2. Jan. 1782 zu Köthen, † nach 1832 zu Schildau), Karl der Tausendkünstler, oder angenehme Unterhaltungen für die Jugend. (Auch m. d. Titel: Spielen wir heute nicht? Eine Sammlung einfacher und künstlicher Belustigungen, *Räthsel*, Fabeln und Erzählungen, Lieder und Gesellschaftsspiele.) 5. umgearb. Aufl. Leipzig 1815. 8⁰.
Rassmann p. 67.

192. — Dasselbe. 6. Aufl. Ebd. 1819. 8⁰. (l. c.)

193. **Gleim,** Emilie (d. i. Buchhändler Gottfr. *Basse),* Weihestunden froher Geselligkeit, eine Sammlung von Räthseln, Charaden und Logogryphen der besten Schriftsteller Deutschlands. Quedlinburg, Basse, 1816. 8⁰.

194. — Dasselbe, anon., tit.: Neuestes Gesellschaftsbüchlein für frohe Zirkel. 5. Aufl. Ebd. 1821. 8⁰.
Rassmann, Pseud.-Lex. p. 71.

195. Neueste Charadenlese, gesammelt auf den Gefilden des Witzes u. der Laune. Pesth, Müller, 1817. 8⁰.
Kayser I. p. 429.

196. Räthsel und Charaden zur Schärfung der Denkkraft für die Jugend, auch zur Unterhaltung in geselligen Zirkeln. Nürnberg, Campe, 1817. 8⁰. 140 S. (M. 1 Heberle, Cat. 74 S.)

197. Neueste Räthselsammlung, als Beitrag zur Unterhaltung und Uebung des Scharfsinnes. 2. Aufl. Pirna, Friese, 1819. 12⁰.
Kayser IV.

198. **Loclen, v.** (d. i. Wilh. *v. Cölln*, Polizeisekretär zu Koblenz, geb. 179* zu Berlin), Die Sphinx der Deutschen; eine Sammlung von Räthseln und Charaden. Heft 1 (einz.). Koblenz und Hadamar 1819. 8⁰.
Rassmann p. 110.

199. **Wolf,** J., 4000 Räthsel, Logogryphen, Charaden, Anagramme und Hyeroglyphen. (Theils deutsch; theils lateinisch.) 2 Abth., nebst 2 Heften Auflösungen. Freiburg, beim Verfasser. 1819. 8⁰. (M. 2 Heberle, Cat. 74 S.)

200. Der neue Erzähler .... Buch von Lesefrüchten .... Romane und Geschichten .... *Charaden* und *Räthsel* .... 2 Hefte. Aschersleben. O. J. (um 1820?). 8⁰. (In Berlin: Yw 8871. 1 vol.)

201. Räthsel, Charaden u. Logogryphen zur Uebung des Scharfsinnes für die Jugend. Nürnberg, Campe, 1821. 16⁰.
Kayser IV.

202. Neue Charaden, ein Beitrag zur gesellschaftlichen Unterhaltung. Nürnberg, Monath & Kussler. O. J. (1823). 8⁰.
Kayser I. p. 429.

203. **Ruhrmann an der Ruhr** (d. i. Fr. *Rautert*, geb. um 1788 zu Hattingen [Westfalen], † das. 23. Nov. 1858), Charadomanie, oder eine Portion mittelmässig u. schlecht gestimmter Wort-, Sylben und Buchstabenräthsel. Essen, Bädeker, 1822. 8⁰.
Rassmann p. 153; Kayser I. p. 429,

204. Charaden- und Räthsel-Kranz, gewunden zum freundlichen Angebinde für Zirkel geselliger u. angenehmer Unterhaltung. Mit Vign. Magdeburg, Rubach, 1824. 16⁰. (50 Pfg. Erras, Frkft. a. M., Cat. 24.)
Kayser I. p. 429.

205. Unterhaltende Räthselspiele in Fragen u. Antworten, volksthümlich alt u. neu, gesammelt von *C. H. W.* Merseburg, Sonntag, 1824. 12⁰.
Kayser IV.

206. **Ebersperg**, Veilchenblätter, zur Erheiterung in trüben, zur Unterhaltung in freien, zur Beschäftigung in müssigen Stunden. (Enth. in Abtheilung V: Charaden, Logogryphen und Räthsel.) Brünn 1825. 8⁰.
War in e. Münchener Leihbibl.-Cat.

207. **Frauenlob**, Fürchtegott, und Rosamunde v. **Hochheim** (ps.), Poetisches Irrgärtchen. Auswahl der sinnreichsten und zierlichsten Räthsel. Leipzig, Kayser, 1825. Gr. 12⁰.
Rassmann p. 62.

208. — Dasselbe, 2. Aufl., tit.: Räthselkranz. Eine Sammlung der sinnreichsten und zierlichsten Räthsel. Ebd. 1832. Gr. 12⁰. 7 Bog.
A. G. Schmidt, Gallerie deutscher pseud. Schriftst., p. 62.

209. **Hophthalmos**, Fr. (d. i. J. C. F. *Haug*, 1761—1829), Charaden und Logogryphen. Stuttgart, Steinkopf. O. J. (um 1825?). 12⁰.
Kayser III. p. 188.

210. **Hilarion** (ps.), Gesellschaftliche Belustigungen zu Scherz und Spass in Gesellschaften. Leipzig 1826. 8⁰.
Darin wohl auch Räthsel. — Rassmann p. 83.

211. **Helmann**, H. W. (d. i. Heinr. Wilh. *Lehmann*, Cand. theol. zu *** im Anhaltischen, geb. 13. Aug. 1803 zu Barby), Neue Charaden und Räthsel im poetischen Gewande, zur Unterhaltung geselliger Kreise. Halle 1827. 8⁰.
Rassmann p. 81.

212. 475 neue auserlesene Räthsel für Kinder zur angenehmen Unterhaltung. Neue Aufl. Nürnberg. O. J. (1827). Gr. 8⁰.
Kayser IV.

213. Turandot. Almanach des Räthselhaften von *Lotz* und *Töpfer*. Hamburg 1827. 8⁰. (50 Pfg. Weller, Bautzen.)

214. 500 neue auserlesene Räthsel. 3. Aufl. Nürnberg 1828. Gr. 12⁰.
Kayser IV.

215. **Schiereck**, Errathende Rechenkunst zur angenehmen Unterhaltung geselliger Zirkel etc. Köln 1828. 8⁰. (Ldpr. 1 *Rh.*) (M. 1 Heberle, Cat. 74 S.)

216. Charaden-Sammlung fürs Jahr 1829. Braunsberg. Kl. 8⁰. (In Berlin: Yd 3741.)

217. **Frohmann**, E. (ps.), Jugendfreuden; eine Sammlung unterhaltender Kinderspiele ...., nebst .... *Anhange* von Erzählungen, Gedichten und *Räthseln*. Neustadt a. d. Orla 1829. 8⁰.
Mit 3 Zeichnungen. — Rassmann p. 66.

218. Räthsel und Charaden (in Versen). Ein Neujahrsgeschenk auf 1829. Königsberg. Kl. 8⁰. (In Berlin: Yd 3743.)

219. Zweihundert der besten Räthsel, Charaden und Logogriphen, nebst deren Auflösungen. Als Anhang: 20 der beliebtesten Gesellschaftsspiele. Nordhausen, Fürst, 1829. Kl. 8⁰.

220. Sphynx (auch Sphinx). Ein Räthsel-Almanach auf 1830—35 (= 6 Jahrgg.). Herausg. von Dr. *Freimund Ohnesorgen* (d. i. *Ludw.* Frhr. *v. Falkenstein*, geb. 1762, † 1842). Berlin 1829

— 35. (Jahrg. 1 — 2: Natorff & Comp.; 3—6: Krause.) Verschied. Format. (In Berlin nur Jahrg. 2—6: 1831—35: Yd 3751.)

Jahrg. I: 1829. 200 S. mit Titelkupfer. Kl. 12⁰. (32⁰?)
„ II: 1831. 10 Bog. mit Titelkupfer. Kl. 12⁰.
„ III: 1832. 19½ Bog. 16⁰.
„ IV: 1833. 19 Bog. 16⁰.
„ V: 1834. 25½ Bog. 16⁰.
„ VI: 1835. 21½ Bog. 16⁰.

Mit Beiträgen von dem Pseud. Sansfaçon. — A. G. Schmidt, Gallerie deutscher pseud. Schriftst., p. 147.

221. Ganz neues Räthselbuch, auch Pfänderspiel, und wie selbige aufgelöset werden können. Neue Ausgabe. Berlin, Wolf. O. J. (um 1830?). 8⁰.
Kayser IV.

222. Neues Räthselbuch, oder kurzweilige Fragen und Antworten. Zum angenehmen Zeitvertreib, als zweiter Theil des Buchs zum Todtlachen. München, Jaquet. O. J. (um 1830?). 8⁰. (l. c.)

223. Taschenbuch für Räthselfreunde, oder neue Charaden und Homonymen von *J. v. Gnirnoc.* 2 Bdchn. Stettin 1830 — 31. 8⁰. (In Berlin: Yd 3748. 1 vol.)

224. Alles durch einander. Eine Sammlung komischer Briefe, Parodieen, Zeitungsannoncen, *Räthseln* und Spässen aller Art. 3 Bdchn. (= Heft 1—5). Berlin 1830—38. 8⁰. (Ebd.: 12 531.)

225. Dreisig (!) neue Charaden und Räthsel für Liebhaber und Liebhaberinnen. Von *J. J. J. H—n.* Mainz, Florian Kupferberg, 1833. 8⁰. 32 S. (In Darmstadt: E 5875.)

226. **Volkswitz,** Magister, Wallnüsse (eine Sammlung scherzhafter Räthselfragen) für Berliner Nussknacker. Erstes halbes Schock. Geschlagen und aufgelesen von —. Berlin, Gröbenschütz und Seiler, 1833. 12⁰.
1 Bog. u. 1 illum. Steindruck. — A. G. Schmidt p. 210.

227. Räthsel und Charaden zur Schärfung der Denkkraft für die Jugend. Nürnberg 1834. 8⁰. (60 Pfg. Heberle, Köln, Cat. 74 S.; 40 Pfg. Weller, Bautzen.)

228. **Horowitz,** L. (ps.), Humoristisches Triumvirat, oder Witz, Frohsinn und Scherz auf einer Lustreise über lachende Fluren. Eine Sammlung humoristischer Aufsätze, origineller Anekdoten, Fabeln, Allegorien, Calembourgs; nebst einigen *harten Nüssen für Räthselfreunde.* Leipzig, Geo. Wigand, 1835. Gr. 12⁰. 10 Bog.
A. G. Schmidt, Gallerie, p. 95.

229. (**Moser,** J. G., 1796—1846.) Räthsel. Stuttgart 1836. 8⁰. (Ldpr. ¾ Rh.) (M. 1 Scheible, Cat. 218.)
Sehr reichhaltige und geschätzte Sammlung.

230. — 121 Räthsel von *J. G. M.* Neue Sammlung. Ebd. 1838. 8⁰. (In Berlin: Ah 4051. Sect. V. Bd. 3.) (40 Pfg. Erras, Frankfurt a. M., Cat. 24; 50 Pfg. Weller, Bautzen.)

231. **Roos,** Rich. (d. i. Carl Aug. *Engelhardt*, geb. 4. Febr. 1768 zu Dresden, † das. 28. Sept. 1834), Agrionien. Eine Sammlung von Charaden und Räthseln. Güstrow, Opitz & Frege, 1836. 8⁰.
6½ Bog. — A. G. Schmidt, Gallerie, p. 168.

232. Spiritus aus Feld-, Jagd- und andern Flaschen. Eine Sammlung charakteristischer Anekdoten und Erzählungen aus dem Leben; nebst einer Auswahl von Aphorismen, Gedichten, *Charaden* und *Räthseln*. Von einem in den Ruhestand versetzten königl. sächsischen Offizier. 1.—2. Destillation. (2 Bdchn.) Leipzig, Ludw. Schreck, 1837. 8⁰.
   IV—103 u. 119 S.

233. **Lustig,** Bern. Jun., Räthselkranz. Eine Auswahl des nach Inhalt und Form Gediegensten aus Zeitschriften und den meisten bis bis jetzt bestehenden Sammlungen von Räthseln, Charaden, Homonymen und Logogriphen. Ulm, Nübling, 1838. Gr. 12⁰. 12 Bog.
   A. G. Schmidt, Gallerie, p. 120.

234. Tändel-Blätter. Erheiternde und belehrende Tändeleien für jeden Stand, jedes Alter und jede Zone. Von *Jocosus satiricus* (d. i. Joh. Chr. *Schneemann*, Expedient in der Kreis-Steuer-Einnahme in Dresden, und Herausgeber der Jugendzeitung). Tändeljahr 1—2 (cplt.?). Mit Vignetten. Meissen, Goedsche, 1838 (—39). Gr. 4⁰.
   Darin auch Räthsel. — I: 12 Nrn. (à 1 Bog.) (Beiblatt zur Jugendzeitung.) II: titulo: Tändelblätter. Humor und Satyre. Seifenblasen für Scherz, Scharfsinn und Witz zur geselligen Erheiterung für Lebenslustige. Dresden; Leipzig, literar. Museum; Meissen, Goedsche's Buchh. in Commiss. 1839. Gr. 4⁰. 24 Nrn. (à $^1/_2$ Bg.) — A. G. Schmidt, Gallerie, p. 101.

235. Herr Immerlustig, oder unfehlbares Mittel zur Erregung des Lachens. Nebst . . . . *Charaden*. München, E. A. Fleischmann, 1841. 8⁰. (In München: L. eleg. misc. 8⁰. 452ᵐ.)

236. **Lützow,** K. v., Das Büchlein der Räthsel und Charaden. Rostock 1841. 8⁰. (50 Pfg. Scheible, Cat. 218.)

237. Das sinnreiche Buch, oder Charaden, Räthsel und Logogryphen auf alle Tage im Jahr. 2. Aufl. Leipzig. O. J. 12⁰. (M. 1. Heberle, Cat. 74 S.)
   Mit Titelkupfer. — Ed. I. c. 1842?

238. **Feuerstein,** G., Taschenbuch für Räthselfreunde. Stuttgart 1846. Kl. 8⁰. (Ldpr. 24 *Sgr.*) (M. 1.20 Heberle, l. c.; M. 1.60 Koebner, Cat. 151.)

239. **Schall,** K., Reime und *Räthsel*. Herausg. von *A. Kahlert*. Breslau 1849. 8⁰. (Ldpr. 1 *Rt.*) (M. 1.20 Koebner, schadh. Expl., Cat. 186; M. 1, Expl. ohne Titel, J. A. Stargardt, Cat. 161.)

240. **Naumann,** Ferd., Des Ruprechts goldene Nüsslein (Räthsel). Eingesammelt und der heiteren Kinderwelt dargebracht. Berlin. O. J. (um 1850?). 8⁰. (80 Pfg. Heberle, Cat. 74 S.)
   Mit illum. Titelbild.

241. **Simrock,** Karl, Das deutsche Räthselbuch. Gesammelt von —. Frankf. O. J. (um 1850?). 8⁰. (M. 1 Heberle, l. c.)

242. **Ziehnert,** A., Der Räthselschmied. O. O. u. J. (um 1850?). 8⁰. (Ldpr. 18 *Sgr.*) (50 Pfg. Erras, Cat. 24.)
   Enth. 300 Räthsel mit Auflösungen.

243. **Bloch,** Eduard, Universal-Encyclopädie für Gesellschaft und Conversation. Album für gemüthliche Zirkel, im Gesellschaftszimmer, freier Natur, Concert- und Ballsaal. Grimma. O. J. (1851). 12⁰. (10 Sgr. Heberle, l. c.)
433 S. Darin auch Räthsel.

244. Neues Räthsel-Buch, oder kurzweilige Fragen und Antworten. Augsburg, Jaquet, 1851. 8⁰. (In München: L. eleg. misc. 850. no. 35.)

245. **Franklin von Ensfurt,** Magister (d. i. Karl *Enslin*), Neckräthselbuch .... Räthselfragen und Volksräthsel zur Lust und Lehr'.... Zusammengestellt durch —. Frankfurt am Main 1854. 12⁰. (In Berlin: Yc 3776.) (Ldpr. 16 Sgr.)

246. — Dasselbe. 2. Aufl. Ebd. 1856. 12⁰. (M. 1 Ackermann, Cat. 243.)

247. **Mises,** Dr. (d. i. Gust. Theod. *Fechner*, o. Prof. d. Physik a. d. Univers. Leipzig, geb. 19. April 1801 zu Gross-Sährchen bei Muskau [Niederlausitz], † 1888 zu Leipzig), Räthselbüchlein. 3. Aufl. Leipzig 1865. 12⁰. (Ldpr. 1/2 Rt.) (M. 1 Ackermann, l. c.)
Ed. I. c. 1855?

248. **Prosch,** Ed., Sphinx. Räthsel-Gedichte. Berlin 1856. Kl. 8⁰. (In Berlin: Yd 3781.)

249. **Zeitz,** Joh., Das Chamäleon. Geschichte eines Preisräthsels, oder vollständige Darlegung sämmtlicher auf das Preisräthsel „Chamäleon" eingegangener Lösungen. Quedlinburg 1857. 8⁰. (Ebd.: Yd 3786.)
IV—130 S.

250. **Fremz,** Carl, Deutscher Räthselschatz. Gesammelt von —. Münster. O. J. (1859). Kl. 8⁰. (Ebd.: Yd 3791.)

251. **Ruhkopf,** Julie, Räthselkranz. Glogau. O. J. (1861). 8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Litt. Teut. I. 8⁰ 345.)

252. **Mezger,** K. L. H., Deutscher Räthselschatz für Haus u. Schule. Heilbronn 1867. 8⁰. (M. 1 C. Winter, Dresden-A., Cat. 31.)

253. **Schäffer,** W., Neuer Räthselschatz. 693 Räthsel nebst Auflösungen. Neu-Ruppin 1870. 8⁰. (M. 1 Erras, Cat. 24.)

254. **Fischer,** Gust., Die Preisräthsel und Preisrichter des Rübezahl (Bresl. Zeitschrift). Eine Vertheidigung des *Humboldt*-Räthsels etc., nebst Lösung und Erläuterung. Breslau 1871. 8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Litt. Teut. I. 8⁰ 550.) (60 Pfg. Koebner, Cat. 151.)

255. **Hoffmann,** W. R., Grosser deutscher Räthselschatz, enthaltend mehr als 1600 Räthsel, Charaden, Kunststückchen etc. Stuttgart 1873. 8⁰. (Ldpr. M. 4.) (M. 2, Hlwbd., Heberle, Köln, Weihnachts-Cat. 1889.)
Mit zahlreichen Holzschnitten.

256. **Paul,** M. (d. i. *Möbius*), Sphinx. 100 Räthsel u. Charaden. Leipzig 1875. 16⁰. (75 Pfg. Kirchhoff & Wigand, Cat. 854.)

257. — Die neue Sphinx. 500 Räthsel. Ebd. 1877. 16⁰. (M. 1.25, l. c.)

258. Gereimte Räthsel aus dem Deutschen Reich. Berlin 1876. 8⁰. 480 S. (M. 1 G. Priewe, R. Siebert, Berlin.)
259. Aenigmatias. Neue Räthsel. Wien 1879. 12⁰. (Ldpr. M. 2.) (M. 1 Ackermann, Cat. 243.)
260. **Corrodi**, Deutsche Reime und *Räthsel* in 36 Blättern. Glogau. O. J. (um 1880?). 4⁰. (M. 2 Paul Neubner, Köln, Cat. 20.)
261. **Knie**, Paul, Räthselschatz. Sammlung von Räthseln und Aufgaben in 12 Bänden (Heften). Breslau (Generalvertrieb Altbüsserstr. 15). O. J. (um 1880?). 8⁰. (à Heft 30 Pfg. Jacobsohn, Breslau.)
262. Punktirbuch, Frag- und Antwortspiel, Blumensprache und *Räthsel*. 16. (?!) Aufl. O. O. u. J. (um 1880?). 8⁰. (50 Pfg. P. Neubner, Cat. 21.)
263. **Matz**, Räthselbuch, enthaltend 760 Räthsel. Leipzig 1883. 8⁰. (Ldpr. M. 1.20.) (80 Pfg. L. Auer, Donauwörth, Cat. 83.)
264. **Schück**, E., Das Buch der schönsten Räthsel. Sammlung von 320 Räthseln, Charaden, Räthselfragen und Aufgaben. Berlin, O. J. (um 1885?). 8⁰. (M. 1 P. Neubner, Cat. 21.)
265. Neuestes deutsches Räthsel-Buch. Chemnitz. O. J. (um 1888?). 8⁰. (50 Pfg. P. Neubner, l. c.)
266. **Güll**, Friedr., Räthselstübchen. Sammlung sämmtlicher Original-Räthsel (um 1888?). (M. 1,50 Ldpr.) (65 Pfg. Levi, Stuttgart, Weihnachten 1889, ohne Orts- und Jahres-Angabe.)

3. Einige Bilder-Räthsel.

(Rebus und Rebus-Form.)

267. Der Gesauwidderische Pfaffen-Schwarm. Fliegendes Blatt in Kupferstich aus dem Anfange des XVII. Jahrh. (Periode des Winterkönigs *Friedrich V. v. d. Pfalz*, um 1620.) Gr. Fol. 1 einseitig gedruckter Bog. (M. 6 Heberle, Cat. 74 S.)
268. — Die Blinden aus Böhmen. Fliegendes Blatt in gleicher Ausführung, aus demselben Zeitraum. Oben noch 2 besonders gestoch. Vorstellungen mit Jagd und Burg (Heidelberg?). Gr. Fol. (M. 5, etwas schadh. Expl., Heberle, l. c.)
269. Eine Newe Rähterschafft. Fliegendes Blatt, in der Mitte Kupferstich: Figuren und eine Leiter, auf der das Geld aufsteigt. Oben 2- und unten 3-spaltig gesetztes *Gedicht* in Typendruck. Augspurg, bei *Dan. Mannasser*, Kupferstecher (1618). Gr. Fol. (M. 4, etwas schadh. Expl., Heberle, l. c.; M. 30 Rosenthal, München, Cat. 45.)
270. — Dasselbe, tit.: Newe Müntzlaitter. Fliegendes Blatt vom J. 1621, in Mitten Kupferstich: Vier Männer sehen zu, wie Geldstücke auf einer Leiter gen Himmel steigen. Oben 2- und unten 3-spaltig gesetztes *Gedicht* in Typendruck. Fol. (M. 18 Rosenthal, l. c.)

Unwesentlich verschiedene Darstellung der Münzleiter, aber die Reime ganz abweichend.

271. Geistliche Herzens-Einbildungen in 250 biblischen Figuren und Sprüchen angedeutet, in Kupfer gebracht durch *H. G. Bodenehr.* Augstburg(!) 1685. Kl. qu.-Fol. (Heberle's in Köln Juni-Auct. 1890. no. 371, stark gebr. u. defektes Expl.)

272. Geistliche Herzens-Einbildungen, zweimal 250 biblischer Figursprüchen. 2 Thle. Augsburg bei J. Chr Leopold. O. J. (um 1720). Quer-Fol. (2 Rℓ. 20 Sgr., etwas beschmutztes Expl., Heberle, Cat. 74 V.)
Enth. 500 interessante in Kupfer gestoch. Bildersprüche.

273. Chinesische Räthsel, ein Spiel mit Kupfern. Deutsch u. französisch. 8 Nrn. (cplt.) in Futteral. Wien 1781—1820 (sic). (Ldpr. 8 Rℓ.)
Kayser IV.

274. Neues chinesisches Räthselspiel für Kinder, in 24 bildlichen u. alphabetischen Darstellungen. Mit 7 Holztäfelchen. Pirna, Friese. O. J. (um 1805?).
Kayser IV.

275. Das grosse chinesische Räthselspiel für die elegante Welt. 2 Ltrgn. (cplt.) mit je 50 Kpfrn. in Etui. Leipzig, Magazin f. Industrie, 1818. (Ldpr. 3 Rℓ.)
Kayser IV.

276. 100 deutsche Rebus. Wien. O. J. (um 1820?). 4⁰. (M. 1 Weller, Bautzen.)
Scheible offerirte im Cat. 218. no. 669 für M. 1: „50 Räthsel in Rebus-Form“ (Ausschnitte aus Zeitschriften).

277. Drei Räthsel, in Figuren dargestellt. Ein Spiel für Kinder. Wien (Müller). O. J. (um 1820?).
Kayser IV.

278. Wien, oder das Logogryphen-Spiel. Mit 36 Karten. Wien, Verlag von J. Bermann, Kunsthändler am Graben, zur gold. Krone Nr. 619. O. J. (um 1830?). (In Schuber.)
A. Einsle's in Wien März-Auction 1889. no. 1277.

279. Rebus-Almanach. 1. (einz.) Jahrg. (52 Rebus aus d. Leipziger Illustr. Zeitung.) Leipzig 1845. 8⁰. (Ldpr. M. 3.) (M. 1, eleg. Hlwdb., A. Lehmann, Frankf. a. M., Cat. 80; M. 1.20. C. Winter, Dresden-A., Cat. 31.)

4. Lateinische, in Deutschland gedruckte Räthsel.

280. Flores aenigmatum latinorum. Blumenlese von 400 lateinischen Räthseln, Charaden, Logogryphen, Anagrammen etc., mit ihren Auflösungen. Im Anhange 200 Xenien. Gesammelt von Dr. *W. Binder.* Stuttgart 1857. 8⁰. (Ldpr. M. 1.20.) (80 Pfg. Neubner, Köln, Cat. 20; 50 Pfg. Levi, Stuttgart, Cat. 64.)
IV—143 pp.

281. **Wölfflin-Troll**, Joci monachorum. Ein Beitrag zur *mittel-lateinischen* Räthselliteratur.
Berliner Monatsberichte 1872.

282. **Paul**, M. (d. i. *Möbius*), Silvula logogryphorum; 100 fremdsprachliche Räthsel. Leipzig 1881. 12⁰. (Ldpr. M. 1.50.) (80 Pfg. Ackermann; 75 Pfg. Kirchhoff & Wigand.)

* * *

283. **Lorichius,** Jo., Secundus († 1569), Aenigmatum libri III. Francof. 1528. 8⁰.

284. — Aenigmatum libri tres, recens conscripti, recogniti et aucti. Ibid. 1544. 8⁰.
Cfr. Autographa Lutheri aliorumque (ed. Herm. v. d. Hardt). 3 pts. Brunsvig. 1690—93. 8⁰. I, 464.

285. — Ibid. 1545. 8⁰.
l. c. I. 485. — Goedeke, 2. A., II. p. 92.

286. **Reusnerus,** Nic. (1545—1602). — Aenigmatographia, siue Sylloge Aenigmatum et griphorum conuiualium ex variis auctoribus collectorum. Ex recensione *Nic. Reusneri.* Francof. 1599. 12⁰. 357 pp. (In Berlin: Xh 12 600; Bibl. Diez. 8⁰ 9031.) (M. 5, zus. mit *Lauterbach*, Fr., Aenigmata, ib. 1601, Max Harrwitz, Berlin, Cat. 14.)

287. — Editio II., recensenti *Nicolao Reusnero.* Ibid. E Collegio Musarum Paltheniarum. 1602. 12⁰. 409 pp. (Ebd.: Xh 12 602; auch in Breslau, Königl. Bibl.: Lat. rec. I. 12⁰. 24 c. adnexo.)
Auch ein Druck ibid. 1611 vorhanden? (Vgl. Scheible, Cat. 218, no. 660.)

288. **Heidfeldius,** Joh., Waltorffensis, Sphinx philosophica, promens et proponens erudita ac arguta ænigmata. Herbornae Nassov. 1600. 8⁰. (In Berlin: Xh 12 620.)
Heidfeld fehlt ganz bei Goedeke, 2. Aufl., unter Neulateinern.

289. — Renata ac renovata Sphinx philosophica . . . . Nunc ex secunda recensione accuratius adornata. Ibid. 1601. 8⁰. (Ebd.: Xh 12 621.)
Ed. III—VI. Ibid. 16**. 8⁰.

290. — Septimum renata . . . . Sphinx theol.-philosophica. Ibid. 1616. 8⁰. (Ebd.: Xh 12 627; auch in Zürich, Stadtbibl.: Y 353.)
Ed. VIII. Ibid. 16**. 8⁰.

291. — Nonum renata . . . . Sphinx theol.-philosophica; Edita in Illustri Herbornæâ, anno nostri, et fortassis ultimi seculi XXXI: supra Millesimum sexcentesimum. (1631.) 8⁰. (In Berlin: Xh 12 629.)

292. — Dasselbe, deutsch: Sphinx theologico-philosophica: Oder Theologischer und Philosophischer Zeitvertreiber, darinnen viel Gottselige, Kunstreiche, Scharffsinnige und lustige *Rätzel*, sampt andern schönen vnd nützlichen Sachen, auss der allerbesten Authorum (sic) Schrifften auffgelöset werden etc. Franckf. 1621. 4⁰.
Mayer's Bibl. Nürnb. 1839. p. 19; Hancke, Zürich, Cat. 94.

293. — — Ebd. 1624. 4⁰. (In Zürich, Stadtbibl.: Y 240.) (1 fl. Butsch, Augsb., Cat. 40; 1 fl. 80 xr. Wallishausser, Wien, Cat. 4.)
795 S. u. Register. Vieles in Reimen.

294. **Lauterbachius,** Jo. (1531—93), Aenigmata cum sylva logogriphorum *Nic. Reusneri.* Francof. 1601. 12⁰.

295. — Ibid. 1602. 12⁰.
Goedeke, 2. A., II. p. 102.

296. — Aenigmata. Additis simul *Nic. Reusneri* Aenigmatis. S. l. MDCI. (1601.) 12⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Lat. rec. I. 12⁰. 24, Beibd.) (M. 4., zus. mit *Reusneri* sylloge aenigmatum .... Francof. 1611 [?], Scheible, Cat. 218. no. 660.)

297. **Forsterus**, Jo. (1576—1613). — Centuria prima selectissimorum juxta, et variae jucunditatis Aenigmatum. Autore *Joanne Forstero* Aurobachio, Poeta Caesario (!), SS. Th. candidato et Scholae Schnebergensis Rectore. Lipsiae 1602. 8⁰.
Goedeke II. p. 115.

298. **Masenius**, Jac. (s. J., 1606—81), Speculum imaginum veritatis occultae, exhibens symbola, hieroglyphica, emblemata, *aenigmata* etc. Coloniae 1714. 8⁰. (M. 3 Scheible, Cat. 218.)

299. Catonis disticha moralia; *Symposii aenigmata;* Oweni epigrammata. Durchgehends mit deutschen Versen erklärt von *L. Ch. Rühlen.* (Lat.-deutsch.) 2. Aufl. Zelle 1745. (Ed. I. 17**?) 8⁰. (M. 1 Heberle, Cat. 74 S.)
S. auch weiter unten Heynatz.

300. **Schregerus,** Odilius (o. S. Ben., 1697—1774), Studiosus jovialis, seu auxilia ad jocose et honeste discurrendum. Ed. VII (et postrema). Aug. Vindel. 1773. 8⁰. (2/3 Rt. Heberle, Cat. 74 V.; M. 1.50 Levi, Stuttgart.)
Ed. I. 1749. — Darin auch lat. u. deutsche Räthsel. — Weitere Ausg. s. bei Hayn, Bibl. Monacens. erot. et curiosa. Berlin 1889. p. 68. — Idem opus. Denuo compil. J. Täuber. Viennae 1846. 8⁰. (Karajan's Bibl. I. no. 6126.)
Räthsel wohl auch in dessen: „Lustig- und nutzlicher Zeitvertreiber". 6. Aufl. München 1765. 8⁰. (12 Sgr. Heberle, Cat. 74 V.; M. 4 Paul Neubner, Köln, Cat. 24.) Weitere Ausg. s. bei Hayn, Bibl. Germanor. erot., 2 A. Leipzig 1885.

301. **Heynatz**, J. F. (1744—1809), Centum aenigmata vetera diu sub *Symposii* (s. ob.) poetae nomine circumlata, deinde a nonnullis tanquam symposium a *Lactantio* conscriptum edita. Francofurti ad Viadrum 1775. 8⁰. (M. 1.50 Scheible, Cat. 218.)
Fehlt bei Goedeke, 2. A.

NB! Die unzähligen deutschen und lateinischen Räthsel, Charaden, Logogryphen, Anagramme und Rebus, welche zerstreut in Gedicht-Sammlungen, Schwankbüchern, vermischten Schriften, Zeitschriften, Kalendern, Almanachen, Jahrmarktsschriften, Sammelwerken etc. stehen, können hier nur beiläufig erwähnt werden. Ein Menschenalter würde kaum hinreichen, sie zu sammeln.

II. Deutsche Loosbücher
(vom Ende des XV. Jahrhunderts bis 1800).

1. **Sotzmann,** J. D. F. (1781—1866), Die Loosbücher des Mittelalters. Serapeum 1850. p. 81, 84; 1851. p. 306.

Die ersten *gedruckten* Loosbücher gingen von Italien aus: *Spirito,* Lorenzo, Sorte. Brixa, Boninus de Boninus, 1489. Fol. (Ebert

21618.) — Französ. Uebertragung: Laurent *l'Esprit*, Le Passetemps des dez. Ingenieusement compilé pour responses de vingt questions par plusieurs coustumeement(!) faictes et desirees scauoire. A Paris, par Guillaum. le Noir, 1559. 4⁰. 44 Bll. Mit vielen Holzschnitten. (M. 18, beschäd. u. defektes Expl., L. Rosenthal, München, Cat. 45.) — Ueber Lorenzo Spirito vgl. auch *Fischart*, Dæmonomania, 1591, p. 97. — *Fanti*, Sigism., Ferrarese. Triompho di fortuna. [Con l'esposizione di Mercurio *Vanullo*.] Vinegia, Agost. da Portese ad instanzia di Jacomo *Giunta*, 1526 nel mese di Genaro. Fol. (M. 350, gewaschenes u. etw. ausgeb. Expl., Ludw. Rosenthal, München, Cat. 45:) 148 ff. Titre gr. en bois. Grand nombre (environ 130) de figures sur bois. La *première* édition fort rare [inconnue à Panzer, Brunet, Graesse] d'un *livre de sort* fort singulier, contenant les réponses à 72 demandes, sur la vie des personnes qui font les questions. Ces réponses sont prétendues calculées par les règles de l'astrologie judiciaire. Le volume est presque tout en figures gr. en bois. Voyez *Nagler*, Monogrammisten III. no. 2809, et *Jackson-Chatto*, Treatise on wood engraving. (Vente Beckford, l'édition de 1527, M. 460.)" Ejusd. Libro delle Sorti. Mantova 1551. 4⁰. 38 Bll. mit Holzschnitten. [Nicht bei Brunet und Graesse.] (M. 40 Rosenthal, Cat. 45.) — *Marcolino*, Franc. (da Forli), Le ingeniose sorti intitolate Giardino di pensieri. Venetia, Francesco Marcolino da Forli, 1550. Fol. (M. 350., zu Anfang etw. fleckiges Expl., dessen S. 6—7 handschriftl. ergänzt, in roth. Halbmaroquinbd., Rosenthal, l. c.:) Ce livre singulier renferme différentes questions et les réponses qui se font par le moyen de *cartes à jouer*, dont toutes les chances sont figurées sur les pages, avec des explications en vers par L. *Dolce*. Il est fort recherché à cause des nombreuses figures gravées en bois par Jos. *Porta* (Salviati) *Garfagnino* qui le décorent. Brunet III. p. 1408. — Ueber Marcolino s. auch *Friedländer*, G., Le sorti di Franc. Marcolino da Forli. Bibliograph. Notiz. Berlin 1833. 8⁰. (8 Sgr. Heberle, Cat. 74 F.)

Ueber das gleichfalls aus Italien stammende Lotto folgen hier die Titel einiger selten gewordener Schriften: 1) La Sibilla lunare e planetaria, o sia lo scherzo della sorte nel bel giardino de' numeri. Data in luce da Tolomeo Portalibras. Milano 1740. 8⁰. (Handbüchlein f. Lottospieler; M. 4.50, etw. fleck. u. 1 Bl. schadh., Kirchhoff & Wigand, Cat. 858.) — 2) Traumbuch eines alten Einsiedlers, zum Nutzen derjenigen, welche im Lotto glücklich werden wollen. Sammt dem Schlüssel zum Lotto, oder allerneuestes entdecktes Geheimniss im Lotto zu gewinnen. Aus dem uralten Manuscript eines genuesischen Astrologen. Tyrol und Venedig: Gedruckt in dem berühmten Kloster W**. O. J. (um 1750). 8⁰. (M. 5 Scheible, Cat. 215.) — 3) Anmerkungen über die Zahlen-Lotterien. Stralsund 1768. 8⁰. (M. 1 G. Priewe, Berlin, Cat. 48. no. 10.) — 4) Chardon, Wohlmeinende Warnung an die sowol bei Tag als zu Nacht von der Lotterie träumende Phantasten, in deutschen Versen vorgetragen. Frankf. 1769. 8⁰. (M. 1 Scheible, Cat. 215.) — 5) Das entdeckte Geheimniss der italienischen Zahlen-Lotterien oder sogen. Lotto di Genoua, nebst einer frei eröffneten caballistischen(!) Kunst, bei jeder Ziehung ein oder zwei Zahlen mit Gewissheit zu errathen. Frankf. 1769. 4⁰. 54 S. (M. 3 L. Rosenthal, München, Cat. 45. no. 2173.) — 6) Fragment einerPredigt über die Lotto-Sucht u. deren verwüstende Folgen beim Land-Volk. Göttingen 1780. (80 Pfg. P. Neubner, Köln, Ausschnitt.) — 7) Ueber das Lotto. Träumereyen eines Wachenden zum Aufwecken der Schlafenden. O. O. 1784. 8⁰. (M.

1.20 Heberle, Köln, Weihnachts-Cat. 1889.) — 8) Huyn, P. N. La théorie des jeux de hasard ou analyse du Krabs, du Passe-dix, de la Roulette, du Trente et Quarante, du Pharaon, du Bibri et du Lotto. S. l. 1788. 8⁰. (M. 2 P. Neubner, Cat. 22. no. 1362.) — 9) Lotterie. Einrichtung der Zahlen- und Classen-Lotterie. (Abhandlung von 134 S. aus Krünitz's Encycl. Mit Tabellen. Berlin 1788.) 8⁰. (M. 2 Scheible, Cat. 215.) — 10) Nuovo libro per servire di guido ai giuocatori del Lotto. Venezia 1793. 8⁰. 552 pp. (3 flor. S. Kende, Wien, Cat. 13/14. no. 119:) Seltenes Werk über das Lotto, mit Spielmethoden, Tabellen etc. — 11) Lotto-Tarif oder Verzeichniss des Preises der Ambi und Terni. Wien, Kameral-Lottodruckerey, 1798. 8⁰. (A. Einsle's in Wien 46. Auct., Novbr. 1887.) — 12) Steinhöfer, J., Entdecktes Geheimniss, glücklich im Lotto zu spielen, durch Beispiele erläutert und bewiesen. Wien. O. J. 8⁰. 23 S. (40 Pfg. K. Siegismund, Berlin, Cat. 8.) — 13) Die egyptische Lotterie, Ein Gesellschaftsspiel. Mit 1 grossen u. 6 kleinen color. Tafeln. Wien, Verlag von J. Bermann, Kunsthändler am Graben, zur gold. Krone Nr. 619. O. J. (um 1830?). In Schuber. (A. Einsle's in Wien 51. Auct., März 1889, no. 1266.)

2. Lied ohne Titel. (Loos- und Würfelbüchlein.) *Am Ende:* Gedrugt czu Augſpurg | von Joh'es Blaubirer. O. J. (um 1485). 8⁰. 8 Bll. (In Wien das *einzige bekannte* Expl., früher im Besitz des † Feldzeugmeisters v. Hauslab.)

Neben jeder der 56 Strophen befinden sich 3 *Würfel* in Holzschnitt, in veränderten Lagen. — Weller, Annalen I., p. 490.

(D)en liebstē puln dē du hast erkorn
Da ist deyn treu an v'lorn
Wie früntlich er gen dir tut
Im gibt ein andre hohen mut
Du hast in lieb vn̄ er dich nicht
Wie vil er dir d' lieb v'gicht etc.

3. — Dasselbe. Täuschend nachgeahmtes *Facsimile* auf Pergament. Augsburg, F. Busch, 1862. 8⁰. (M. 60 Butsch, Cat. 118.)
4. — — Gewöhnliche Druck-Ausgabe. 8⁰. (8 frcs. Rudolphi & Klemm, Zürich; M. 4.50 Koebner, Breslau; M. 4 Rosenthal, München.)
5. **Reynmann,** Leonh., (Loos- oder Wahrsagebuch.)

Welcher woll sein leyb vnnd leben
Fursehen vnd bewarn eben
Auch allem vngluck entrynnen
Substantz hab vnd gut gewynnen
Glori lob vnd Er erlauffen
Der solle diss buchlin kauffen
Das weyset jn die rechte strass
Zu gluck vnnd hayl on vnderlass
Nach naigung vnd einfluss der stern
Was nutzlich ist, leyb gut vnd ern.

Nürnberg, durch Friderich *Peypus*, 1515. 4⁰. 42 Bll. (M. 60 Albert Cohn, Berlin, Cat. 162. [1884.] no. 1157:)

Ein höchst merkwürdiges Buch, in Prosa und Versen, von grösster Seltenheit. Uns (A. Cohn) ist nur Kuppitsch's Exemplar bekannt, welches 1847 nach England kam. Was Graesse, Trésor VI, p. 99 citirt, ist nur ein Fragment von 6 Blatt.

Die Rückseite des Titelblattes füllt in ganzer Blattgrösse ein figurenreicher Holzschnitt von hervorragender Schönheit, den man versucht wäre Alb. Dürer zuzuschreiben, zumal die vier blasenden Windeshäupter, die den Thierkreis um-

geben, an diejenigen des Meisters erinnern, welche Passavant unter No. 201 und 202 beschreibt. Der Band enthält ferner 3 Tafeln „Instrument des Monds“ und der Sonne.

6. — Dasselbe. Augspurg, Mich. Manger. O. J. (c. 1580). 8⁰.
   Mit Holzschnitt. Wenig Prosa. — Weller I. p. 336 (nach Lempertz, Bibl. germ. no. 664).

7. **Loosbuch von 1529.** Beginnt ohne Titel: Dem würdt gross weissheyt gerechnet zu Der innerlich erkennen thu Sich selb. Hie magsts vergebens lern, Den weissagern nit darffest fern Nachlauffē, Frag dein nachpurn drum̄ Die nächsten drei, wilts in einr Sum̄ Erfarn, Oder würff hie ein schantz Mit würfflen drei, Diss Täflin gantz Zeygt alle würff, vnd findst dabei An welchem blat es geschriben sei. *Am Schluss:* Zu Strassburg M. D. XXIX. (1529.) 4⁰. 8 Bll. (In Berlin; aus Heyse's Bücherschatz no. 1969.)
   Goedeke, 2. A., II. p. 461.

8. (**Vogtherr,** Heinr., d. Aelt., geb. 1490, 1524 Maler zu Wimpfen, 1537 Drucker zu Strassburg. Der *jüngere* Heinr. V., 1513 geb., arbeitete mit dem älteren 1537 gemeinschaftlich.) Eyn schöne Vnd Gotselige kurtzweil, eines Christlichen Lossbuchs, nach ordnung eines Alphabets oder A. B. C. In *reimen* gestelt, darinnen man der wunderbaren Kreften GOttes sampt gantzen Christlichen Leben jedes Buchstabens Art vnd Inhalt nach berichtet wurd, vor nie gesehen, um Geistlicher Bessrung willen, zu müssiger Kurtzweil an den Tag gegeben. Gedicht vnd Gedruckt zu Strassburg von Heynrichen Vogtherren. 1539. Fol. (In Berlin [aus Heyse no. 102], Donaueschingen, Göttingen und Schaffhausen, Min.-Bibl.)
   Vgl. Serapeum 1850. p. 79. Ueber Vogtherr s. Heller, Jos., Geschichte der Holzschneidekunst. Bamb. 1823. S. 92. — Weller II, 378; Goedeke, 2. A., II. p. 179.

9. (Loosbuch.) EIn Schöne Vnnd | fast schimpfliche kurtzweil, so durch umbtreiben ey | ner scheiben, Alten vnd Jungen, mann vnnd weiblichen personen: Auch | den Züchtigen Junckfrawen, zů traurigen zeitten | vil lächeriger | vnd schimpflicher sprüch vn̄ fürbildtnüssen fürbringet, den menschen kurtzweil zů machen, vnd die traurigen schlaferigen | gemüter, widerumb zů lachenden frey | den zů bewegen vnnd erweck | en. Vmb kurtzweil | an tage ge | geben. M. D. XXXIX. *Am Schluss:* Getruckt zů Strassburg, Im Jar als man | zalt nach Christi vnsers herrn geburt. | M.D.XXXIX. (1539.) Fol. 48 Bll. (In Berlin.)
   Goedeke, 2. A., II. p. 461.

10. Kartenlossbuch. Darinnen auss H. schrifft vil laster gestrafft, vnd heilsamer leeren angezeigt werden. Jederman zur kurtzweil, nutz vnd frum̄en in diese form vnd reymen gestelt. Zu Strassburg beim M. Jacob Kammer Lander. *Am Schlusse:* 1543. 4⁰. 40 Bll. (In Wolfenbüttel.)
    Fischart, Dæmonom. 1581, p. 181; 1586, p. 178; Serapeum 1851. p. 306; Weller, Annal. II. p. 378.

11. (**Pambst,** Paul, o. Praemonst.) LOossbůch, zů ehren der Rö- | mischen, Vngerischen vnnd Böhe- | mischen Königin. Mit Röm. Königklicher Maiestat freiheyt. M. D. XLVI. (1546) *Am Ende:* Paul. Pambst Premonstratens. profess. Getruckt zu Strassburg, bey Balthassar Beck. Fol. (In Berlin, Dresden, Göttingen, Nürnb. [German. Mus.], Wolfenb. [148. 3 Quodl. Fol.] und Zürich.) (M. 60., wasserfl. Expl., A. Bielefeld, Carlsruhe, Cat. 64; M. 225, vortreffl. Expl. mit guten Abdrücken, Jos. Baer, Frankf. a. M., Anz. 365. [1886]; M. 300, wenig wasserfl. Expl., Ludw. Rosenthal, München, Cat. 45; M. 145, etwas wasserfl. Expl. im 1. Einband, Bl. M. in photolithogr. Facsimile, K. J. Trübner, Strassb., Cat. 52.)
Ganz in Reimen, welche die verschiedenen Würfe des Würfels deuten. Titelbl. mit grossem (Reichs-)Wappen und 72 Bll. = 144 gez. Fol.-Seiten. Mit c. 120 vorzüglichen und sehr merkwürdigen grossen Holzschnitten von H. Vogtherr u. A. — Serapeum 1850. Vgl. Fischart, Dæmonom. 1591, p. 57 über Spirito, Pambst und Wickram (s. folgende Nr.); Serapeum 1850. p. 81; Weller, Annal. II. p. 378; Goedeke, 2. A., II. p. 461. no. 5.

12. **Wickram,** Georg (von Colmar, blühte um 1540—60.) [W.'s Vater † 1508.] — Das Weltlich Lossbuch. *Jörg Wickram* von Colmar. Strassburg 1557. 4⁰. (In Berlin.)
S. d. vorige Nr., Anmerk.

13. — Ebend. 1559. 4⁰. (Ebd.)

14. — Dasselbe, für Männer, Frawen, Junggesellen vnd Jungfrawen. Mülhusen im obern Elsass, durch Peter Schmid. 1560. 4⁰. (Ebd., aus Heyse no. 1910.)
Mit Seiten-Einfassungen und 46 Holzschnitten. — Bratring's Bibl. Berlin 1832. p. 24.

15. — — Ebd. 1564. 4⁰. (In Göttingen: Poet. 2504.)
Goedeke, 2. A., II. p. 461.

16. — Kurtzweiliges Loos- oder Dreh-Büchlein. O. O. u. J. (um 1570). 8⁰.
Mit Holzschnitten. — Kuppitsch' Collection. Halle 1846.

17. — Das Glückraht (!) oder Weltlich Lossbuch. Franckfurt a. M. 1589. 8⁰.
Weller II, p. 378.

18. (—) Das Weltlich Lossbuch. Franckfurt, Nicol. Basse, 1592. 8⁰.
Clessius II, 291; Draudius p. 427.

19. — Glückradt oder Weltlich Lossbuch. Strassburg, Anton Bertram, 1594. 8⁰. (In Wolfenbüttel.)
Goedeke, 2. A., II. p. 461. — Draudius p. 427 hat d. Jahrz. 1593.

20. — Das Weltlich Lossbuch. Leipzig 1606. 8⁰.
Citirt Julius Krone (nach Feuerlein).

21. — — Magdeburg, bey Johann Francken. 1611. 8⁰.
Latomus' Frkf. Fasten-Mess-Verz. 1611. D 4ᵃ.

22. — — Leipzig, bey Nicol. Nerlich. 8⁰.
Frkft. Fast.-Mess-Verz. 1626. H 3ᵇ.

23. (Loosbuch.) Nürnberg, Val. Newber. O. J. (um 1560). 4⁰. 24 Bll. (In Berlin, aus Heyse no. 1911; Titelbl. fehlt.)
Serapeum 1850. p. 84.

24. Der Mannen- Frauwen- Junggesellen- vnd Jungfern-Cirkel. Getruckt zü Mülhusen im obern Elsass, durch Peter Schmid. O. J. (um 1560). 4⁰. 60 Bll. (In Wolfenbüttel.)
Goedeke, 2. A., II. p. 461.

25. **Staude,** M. Jonas. — Biblisch Glückbuch von belohnung der Gottseligkeit vnd straffe der Sünde, allen Christlichen Ständen nützlich vnd lüstig zu lesen. Durch M. *Jonam Stauden* (Pfarher zu S. Nicolaus zu Stralsundt). Dreh vmb vnd hör was man dir sag . . . . Gryphswaldt. Gedrücket durch Augustin Ferber. Anno M. D. LXXXII. (1582.) 4⁰. (In Göttingen.)
In Versen. 40 Bll. — Goedeke, 2. A., II. p. 461.

26. Ein gar kurtzweilich Lossbuch, darinnen mancherley frag vonn allerley Thieren vnnd Vögeln verzeignet sein. Cöllen 1586. 4⁰.
Mit 89 Holzschnitten. — Kuppitsch' collection no. 2636. — Frühere Ausg.: Mülhausen 1584. 4⁰. (Weller I, 341, ohne Quellen-Angabe.)

27. **Heupoldi,** Bernhardi, künstlich, lüstig Lossbüchlein, sampt einer angehenckten Tafel von Träumen, darinnen zuerkündigen, was auff jeden Tag die Träum zubedeuten. Franckf. 1595. 8⁰.
Clessius II, p. 272.

28. **Tritthemius,** Des Abts Joh. (1462—1516), Philosophia naturalis de Geomantia. Eine . . . . Kunst durch Sand oder in Erden gebrauchender Dupffelung als durch *Lossspielungen* erkundigte Fragen. Strassburg 1609. 8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Phys. IV. 8⁰. 458ʰ.)

29. **Welper,** Eberh., Glücks-Rad, durch welches man nach Astrologischer Art auf unterschiedliche Fragen, so den zwölff himmlischen Häusern nach abgetheilet sind, eine Antwort finden kan, was einem darauf Glückliches oder Widerwärtiges begegnen wird. O. J. 1729. 8⁰. (M. 3, letztes Bl. beschäd., Caspar Haugg, Augsb., Cat. 110.)
Von demselben Autor (schrieb im 1. Viertel d. XVII. Jahrh.) hat man v. J. 1619: Observationes astronomicae et predictiones astrologicae, genommen aus dem Stand vnd Lauff des 1618 erschienenen grossen Cometen. Strassburg, Ch. v. d. Heyden, 1619. 4⁰. (M. 2.25 Rosenthal, Cat. 45.)

Hier sei noch ein lateinisches Loosbuch eines Niederländers erwähnt: Jo. Sturmii Mechlin. ludus fortunae ad recreandam societatem. Lovanii 1633. 4⁰. 192 pp. (2 ℛ 15 Sgr. Heberle, Cöln, Cat. 74 F. no. 424:) R. Chalon in seiner Beschreibung dieses seltenen Loosbuchs (Bulletin du bibliophile belge I. 147—149) hat übersehen, dass die 21 mit Städtenamen bezeichneten Tabellen für den Nachweis der mit 2 Würfeln geworfenen Zahlen eingerichtet sind. Der Verfasser, Prof. zu Löwen, heirathete, wurde nach dem Tode seiner Frau Canonicus zu Cambray und starb im 91. Jahre.

30. (**Rennemann,** A.) Glücks-Rädlin, darinnen gleich in einem scharpffen Crystallinen Augen- und Blenn-Spiegel Mann und Fraw, Junggesell und Jungfraw ihr Fortun erforschen können. Mit 5 Kupfertafeln. Braunschweig 1650. 4⁰.
Laut Vorrede ist dieses höchst seltene Buch „Auf anersuchen einer hohen Damen im Bratter an der Thonaw (bei Wien) communicirt worden". — Hayn, 2. A., S. 96.

31. Glücks-Rädlein, oder Warsagungs-Büchlein, darinnen Mannss- und Weibs-Personen, Junggesellen und Jungfrauen, uff ihre Frage und Gerwissen (!), durch geringen *Würffel-Wurff*, gewisse Antwort erlangen können. Gedrückt im J. 1650. O. O. Quer-8⁰.
   Kirchhoff & Wigand, Leipzig, Cat. 833. no. 1333: Beibd.

32. Glücks-Rädlin, darinnen unter sonderbaren Fragen vor Mann, Fraw, Jungfraw etc. Ihr Fortun hierin artlichen erforschen, ersehen und finden können. Franckf. a. M., M. Merians Erben, 1660. 4⁰. (1 *Rℓ.* 5 Sgr., fleckiges Expl. mit vollem Rand, Heberle, Cat. 74 F., jetzt theurer!)
   Loosbuch mit 2 Würfeln zu brauchen. 30 S. Text, 5 grosse Kupfertafeln u. Titelkupfer.

33. Sortilegium, oder kurtzweilig Lossbüchlein. Guben, b. Christoff Jacob Gruber.
   Oster-Mess-Verz. 1668. F 3ª (ohne Formatsangabe).

34. **Sperusii** Schlaff-Vertreiber oder *Würffel*-Spiel. 8⁰.
   Cat. Chrn. Kirchneri. Lips. 1668. 4⁰. Bl. H 3, (ohne alle nähere Angabe). Vgl. no. 37.

35. (Gänsespiel.) 3 Personen am Spieltisch sitzend, darum das Spielbrett mit den Nummern u. den einzelnen Treffern. Unten kurze Erklärung des Spiels. Man soll *zween Würffel* nehmen und werffen, wer anfange, und dann melden, was oder wie viel es gelte. Wer 6. 3. wirfft, kompt auf 26. Wer auff eine Gans wirfft, zehlt immer fort, noch soviel als er geworffen hat, etc. O. O. u. J. (um 1680?). *Einblattdruck.* Qu.-Fol. (M. 10 Ludw. Rosenthal, München, Cat. 45. no. 2172.)

36. **Eschenloher**, W., sacer fortunae globus. Geistliche Glückskugel. Augspurg 1693. 8⁰. (1 *Rℓ.*, etwas schadh. Expl., Heberle, Cat. 74 F.; jetzt theurer!)
   486 S. Wie die alten Loosbücher eingerichtet, auf 24 Fragen durch Würfel Antworten zu finden.

37. Der Schlaff-Vertreiber, Das ist: Ein gantz neues *Würffel-Spiel*, Durch drey und zwantzig Titul abgetheilet, Worinnen *zwölff Sibillen,* nach *zwey Würffel-Augen,* auff iedem Glücksrade ihr Warsagen zu verstehen geben. Auff lustiger Gesellschafft gehalten in Schimpff und Schertz zur Kurtzweil beschrieben Durch Einen Liebhaber höfflichen Schertzes. etc.
   In: Lust- und Spiel-Hauss, Das Zeit kürtzende, ... Kunstburg. O. J. (um 1695). Gr. 8⁰. Zimmer 4, oder S. 361—580. Mit Figuren. (In Berlin.)

38. Das Sitten-lehrende Würffel-Spiel in Frag und Antwort zur Lust u. Zeitvertreib. Nürnberg 1695. 4⁰.
   Ambr. Haude's Cat. Berl. 1724. p. 268.

39. Die losende Welt, oder ohnpartheiliches Register und SPECIFICATION aller der Gewinste (!), welche aus der jüngst aufgerichteten, und in der groffen Stadt Cosmopolis vollzogener (!) *Stats-Lotterie*, Jedem unter den jetztregirenden Hohen Christlichen- und Unchristlichen Potentaten, Fürsten, Republiquen und Freyen Städten durch Loss (!) zugefallen, der curiösen Welt .... com-

municiret COSMOPOLIS. Im Jahr, da man zu Regensburg lauter neue Calender machte (um 1698). 8⁰. (M. 1 Heberle, Cat. 74 O; M. 1 Gust. Klaunig, Cassel, Cat. 58.)

Tit., 3 Bll. Vorr. 105 S. Vieles in Reimen. Die Gewinne natürlich fingirt!

40. **Wucherer**, J. F., Meditationes de eo, quod justum est circa lottarias. 4. Jenae 1715. 4⁰. (M. 1.50 Kirchhoff & Wigand, Cat. 858. no. 436.)

41. Der wahrsagende Mercurius: Oder das gantz neuvermehrte Glückes-Büchlein für das männliche und weibliche Geschlecht, worinnen über hundert Fragen von allerhand Begebenheiten enthalten, und nach dem *Fall dreyer Würffel* beantwortet werden. Nürnberg 1717. 4⁰. (In München.)

Mit Titelkupfer. — Hayn, Bibl. erot., 2. A., S. 195.

42. — Dasselbe. Ebend. 1770. 4⁰. (l. c.)

43. Natürliches Zauber-Buch, oder neueröffneter Spielplatz rarer Künste, in welchem nicht allein alle Taschen-Spieler-Künste, sondern auch die gebräuchlichen Karten, *Würffel,* Billard . . . . Spiele erläutert werden. Mit Abbildgn. Nürnberg 1740. 8⁰.

Haydinger's Bibl. II. no. 1673. — Mit der Firma Nürnberg, J. Hoffmann's sel. Erb., 8., schon im O.-M.-V. 1718 auf Bl. G4b erwähnt (mit etwas abweichendem Titel, z. B. „Spiel-Plan").

44. Ein schön ganz neu erfundenes Lust-, Schertz- und *Würfel*-Büchlein, für die Jungfrauen, Frauen, Mägde . . . . Ganz neu gedruckt (um 1720?). 8⁰. (In Berlin: Technol. spec.) (27 xr. Scheible in einem alten Cat.)

45. Von Schatzgraben, *Glücks-Buden,* Spielen u. Spiritu Familiari. (In: *Zipfel,* Heinr., Civil- u. Criminal-Händel, bestehend in 5 Tractaten . . . . Mit Porträt. Franckfurt u. Leipzig 1720. 4⁰. Tractat no. 5.) (Zipfel cplt. m. dess. Tractat von Banquerottirern, M. 6, L. Rosenthal, München, Cat. 45. no. 1353.)

46. **Frölich**, J. M., Der unpartheyische Wahrsager-Geist, welcher nach dem Auswurff zweier *Würffel* über 200 Fragen eine Antwort ertheilet. Franckf. 1723. 4⁰. (M. 4.20, schadhaftes Expl., Rosenthal, Cat. 45.)

47. Glückstopf. — Hier wird ein *doppelter Glückstopf* sein, ihr Jungfern waget brav darein, dieweil die Ziffer euch verspricht, was ihr einmal für Männer kriegt; will auch der erst nichts gutes pfeifen, so müsst ihr in den andern greifen. O. O. 1749. 12⁰.

In Versen. 7 Bogen. — Hayn, 2. A., S. 96.

48. Die Wahrheit ohne Hembde, oder der aufrichtige Wahrsager, mit Zwölf Augen weniger Eins, in geliebter Kürze dargestellt von einem Liebhaber der Verschwiegenheit. O. O. Gedruckt im Schaltjahre (um 1750). 8⁰.

Würfel-Loosbuch in stellenw. sehr derben Reimen. XI—77 S. — Hayn, 2 A., S. 336.

49. Eine neue Lotterie, wormit sich tugendhafftes Frauenzimmer und

ehr-Liebende Manns-bilder die Zeit honet(!) vertreiben können. Augspurg 1755. 8⁰.

In Reimen. Mit 8 in den Text eingedr. Kupfern. — Karajan's Bibl. I. Leipzig 1875. no. 1189; Hayn, Bibl. erot., 2. A., p. 174.

50. Kurzweiliges *Würfelspiel,* das mit 2 Würfeln muss geworfen werden. O. O. u. J. (um 1765?). 8⁰.

In Versen. 8 Bll. — Cat. Meissner. III. p. 566.

51. Stechbüchlein für die Jungferen(!) und Stechbüchlein für Junggesellen. Nürnberg. O. J. (um 1770?). Quer-8⁰. (12 Sgr. Heberle, Cat. 74. O.)

In Reimen.

52. Loosbüchlein für die Jungfrauen, verfasst, gedruckt in jenem Jahr, wo Jungfrauschaft recht schätzbar war. Zug. O. J. (um 1790). 8⁰. (4 fr. 50 c. W. Hausknecht, St. Gallen, Cat. 61, mit dem folg. als Beibd.)

53. Loosbüchlein für die Knaben. O. O. u. J. (um 1790). 8⁰. (l. c.)

54. Stechbüchlein für die Junggesellen. In Poesie. Gedruckt 1800 stehet hinten und vor(!). O. O. 8⁰. (3 fr. W. Hausknecht, Cat. 61.)

III. Tranchirbücher

(seit Anfang des XVII. Jahrhunderts).

1. **Procacchi,** Giac. — Trincier- oder Vorlege-Buch. Wie allerhand gebratene vnd gesottene Speise uff fürstliche vnd andere Taffeln getragen werden mögen, vor dessen von *Giov. Procacchi* In Italianischer Sprach beschrieben. Leipzig, Henning Gross, 1620. Fol. (In Breslau, Königl. Bibl.: Cameral. II., fol. 83.) (3 1/3 Rthl. Heberle, Cat. 74 C; jetzt theurer!)

Mit 17 Kupfern. Auf dem Titel ein Gastmahl, radirt von Andr. Bretschneider. (Vgl. Nagler.)

Wie die Loosbücher, so nahmen auch die Tranchirbücher ihren Ausgang aus Italien: Cervio, Vincenzo, Il Trinciante di Messer —, ampl. et a perfett. ridotto dal Cav. Fusoritto da Narni, gi'a trinc. del Card. Farnese e Card. Mont'alto, agg. il mastro di casa. Roma 1593. 4⁰. (2 2/3 Rthl. Heberle, Cat. 74 C: Ouvrage curieux, avec quelques gravures sur bois. — 20 frcs. Riva, édit. de Venise.) — Scappi, Bart. (Koch des Papstes Pius V.), Dell'arte del cuoco, del Trinciante, e mastro di Casa (c. 1620?). 8⁰. Mit 27 Kupfern. (Tafel-Utensilien, Kochgeschirre, Instrumente, die verschiedenen Hantierungen beim Kochen, Tafeldecken, Auftragen etc.) (Herm. Bergmann's Bibl. Wien 1887, A. Einsle's in Wien 44. [März-]Auct. 1889. no. 2736, mit Cervio als Beibd.)

2. (**Giegher,** Matthias, aus Moosburg in Oberbayern), Trincier-Büchlein, d. i. eine Anweisung, wie man nach italienischer Manier allerhand Speisen zuschneiden und vorlegen kann: erstlich zu Padua in ital. Sprach getruckt: itzo aber zu Königsberg in Pr. bey Peter Händel, Buchhandleren daselbst, zu bekommen. Mit 36 Kupfertafeln. Danzig 1639. Quer-8⁰. (2 Rthl. 5 Sgr., Expl. ohne Tafel 2, Theod. Bertling, Danzig, Cat. 60; jetzt theurer!)

Uebersetzung von Abtheilung 3 des folgenden italienischen Originals: Giegher, M., Li tre Trattati | di Messer Mattia Giegher | Bavaro di Mosburc, | trinciante dell' illma Natione | Alemanna in Padova.

Nel primo si mostra il modo di piegare Salviette e Tovaglie, e d'apparecchiare una Tavola con galanteria. Nel secondo, intitolato lo Scalco, s'insegna oltr'al conoscere le stagioni di tutte le cose che si mangiano, la maniera di mettere in tavola le vivande. Nel terzo, detto il Trinciante, s'insegna il modo di trinciare ogni sorta di vivande. Padova, P. Frambotto, 1639. 4⁰. (126 fl. etwas wasserfl. Expl., Auction Graf v. Mohr. Wien 1886. no. 463:) Ein höchst interessantes Tranchir- und Servirbuch. Der 1. Theil behandelt das Serviettenfalten m. Portr. u. 6 Kupfern, der 2. Theil das Decken des Tisches m. 4 Kupfern, und der 3. Theil das Tranchiren m. 37 Kupfern. — M. 18 Scheible, Cat. 216: Opera curiosa e molto rara. Con ritratto e 48 tavole.)

3. (**Harsdörffer**, Geo. Phil., 1607—58.) Neues Trincir-Büchlein, wie man nach rechter Italiänischer Art und Manier allerhand Speisen zierlich verschneiden(!) und höflich vorlegen soll. Alles mit schönen Kupfern gezieret. Nürnberg, Paulus Fürst, 1642. Kl. 4⁰. (1 fl. 48 xr., etwas wasserfl. Expl., Beck, Nördl., Cat. 116.)
4. (—) Trincir-Buch. Benebens 24 Gast- und Tischfragen. 4 Thle. u. Reg. Mit vielen Kupfern. Ebend. 1652. Quer-4⁰. (2 ℛℳ. Möllinger, Breslau, Cat. 3 [c. 1855].)
5. (—) Vollständiges und von neuem vermehrtes Trincir-Buch. Handlend: I. Von den(!) Tafeldecken. II. Von Zerschneidung und Vorlegung der Speisen. III. Von rechter Zeitigung aller Mundkoste. IV. Von den Schaugerichten. V. 25 Gast- oder Tischfragen. Nach Italienischer Hofart mit Fleiss beschrieben. Mit Kupfern. Ebd. 1657. Quer-8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Cameral. II. 8⁰ 1241.)
   Haydinger's Bibl. II. no. 1639.
6. (—) Vollständiges und von neuem vermehrtes Trincir-Buch, handlend von dem Tafeldecken, von Zerschneidung und Vorlegung der Speisen, von rechter Zeitigung aller Mundkoste, von den Schaugerichten und denckwürdigen Bancketen, 25 Gast- und Tischfragen. 5 Thle. (in 1 Bde.). Mit 73 Kupfertafeln. Ebd. 1665. Quer-8⁰. (M. 20, gut erhalt. Expl., Otto Harrassowitz, Leipzig, Cat. 72:)
   Eins der interessantesten Kochbücher. Der 4. Theil ist besonders merkwürdig: Von den Schauspielen nach den Gastereyen; Erzehlung der vornehmsten Bancketen, so zu unserer Väter Zeiten und unseren Zeiten gehalten worden etc. Am Schluss: Der Götter Blumenmahl, ein dramat. Gedicht. (Fehlt bei Goedeke, 2. A.).
7. **Klett** [od. Klette], Andr. (von Zwickau, stud. jur.), Neues Tranchirbüchlein. Wie man nach rechter Art allerhand Speisen ordentlich auff die Tafel setzen etc. soll. Alles mit 23 schönen Kupfern beigebracht. Jena 1657. Quer-4⁰. (1 fl. 30 xr. Beck, Cat. 116; jetzt theurer!)
8. (—) Dasselbe. Ebd. 1662. 12⁰.
   Cat. Monath. IV. p. 222.
9. (—) Dasselbe. Weimar 1659. 12⁰. (l. c.)
10. (—) Neu verbessertes Trenchir-Buchlein. Von *A. K. V. Z.* (d. i. *Andr. Klett* von Zwickau). Mit Kupfern. Brieg 1660. Quer-8⁰. (1½ ℛℳ, wasserfl. Expl., Heberle, Cat. 74 C.)

11. — Neues Trenchirbüchlein, wie man rechter Art nach allerhand Speisen ordentlich auf die Tafel setzen, zierlich zerschneiden und vorlegen, auch artlich wiederum abheben solle. Mit Kupfern. Frankf. 1663. 16⁰. (M. 8, m. 2 Beibdn. [Leberreime u. Greflinger's Confektschreiben, 1663], Scheible, Cat. 147.)
12. — Neu erfundenes Trenchir-Buch. 2 Thle. (in 1 Bde.). Mit 10 Kupfern u. 7 Tabellen. Leipzig 1665. Quer-4⁰. (M. 5.10 Osw. Weigel, Leipzig, Cat. 7.)
13. — Neues Trenchier-Büchlein .... durch *Andreas Kletten* .... In: *Greflinger,* Geo., Ethica Complementoria .... Ausg. v. 1665. Quer-12⁰. S. 107—178. (In Berlin.)
14. — Trenchir-Büchlein. München 1671. Quer-8⁰. (In München: Oecon. 986.)
15. Erneutes Complimentir- und *Trenchir-Büchlein.* Franckf. 1663. 16⁰.
    Bibl. Waldiana. Königsb. 1828. p. 103.
16. Der Künstliche Trenchir-Meister. Allen Liebhabern zum besten(!) auffgesetzet.
    In: Das Zeit kürtzende .... Lust- und Spiel-Hauss .... Kunstburg. O. J. (um 1698). Gr. 8⁰. Zimmer 6, oder S. 624—668. Mit vielen Abbildgn. (In Berlin.)
17. **Thieme,** J. Ch., Haus-, Feld-, Arzney-, Koch- und Wunderbuch. Nürnberg 1682—1700. 4⁰. (M. 6 Scheible, Cat. 216.)
    Mehr als 1600 Seiten stark. Mit vielen Abbildgn. Handelt auch vom Tranchiren.
18. Neu A la modisch Complimentier- Frisier- *Trenchier-* und Kunst-Buch .... Hamburg, Thom. v. Wiering. O. J. (1695). Qu.-8⁰. (In Berlin: Technol. spec.) (M. 6, defektes Expl., Rosenthal, München, Cat. 45.)
19. Der erneuerte Complementarius ...., und vollkommene *Tranchir-Meister* .... Hannover. O. J. (um 1700). Kl. 8⁰. (In Berlin: Np 16 072.)
20. Neu vermehrtes nützliches Trenchier-Buch, deme beygefüget etzliche Reden, Briefe und Reimen, so auf Hochzeiten, Gevatterschaften und Leichenbegängnissen zu gebrauchen, sampt einen(!) *Anhang* des Edlen Weydwercks. Mit 11 Kupfern. Gedruckt zu Kunstburg in diesem Jahr (um 1712). 8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Cameral. II. 8⁰ 1243.) (M. 8 Scheible, Anzeiger no. 76.)
    Haydinger's Bibl. II. no. 1642; Weller, fing. Druckorte.
21. Erneuertes Complimentir- und *Tranchir-Büchlein.* Amsterdam 1717. 8⁰. (In Stuttgart.)
22. **Ethophili** neues .... Complimentir- und Sitten-Buch, ..., nebst einem *Trenchier-Büchlein.* 2. vermehrte Aufl. Nordhausen, bey Joh. Heinr. Gross. 1730. 8⁰. (M. 1.50 Richter u. Harrassowitz, Leipzig, Cat. 20.)
    Ed. I. ibid. c. 1725? — Rep. ibid. 1733. 8⁰. (Bibl. Günther III. Dresden 1834. no. 4947.)
23. — Leipzig und Nordhausen, J. H. Gross, 1736. 8⁰.
    Anzeige des Verlegers.

24. Der sorgfältige Haus- und Wirthschafts-Verwalter. Nebst einem wohl approbirten Vieh-, Ross- und Arzneibuche und dienlichen Hausmitteln versehen, auch mit einem Koch- und *Tranchirbüchlein.* Breslau 1751. 4⁰. (M. 1.80 Scheible, Cat. 216.)
25. Der geschickte Trenchicant und der wohlabgerichtete Hochzeitbitter. Mit Kupf. Lüb. (!), Junius, 1751. 8⁰.
    Cat. Monath. IV. p. 222.
26. Vollkommene und neueste Trenchirkunst, oder gedoppelte Anweisung alle Gattungen sowohl gesottener als gebratener Speisen auf die geschickteste Art zu zerlegen. Carlsruhe, Maklott, 1769. 8⁰.
27. — Neue Aufl. Ebd. 1774. 8⁰.
    Beides im Cat. Monath. IV. p. 222.
28. Neues Kochbuch, aus mehr als 400 Fasten-Speisen bestehend, nebst einem *Trenchier-Buch.* Mit Figuren. Tübingen 1776. 8⁰. (M. 4 Scheible, Anzeiger no. 76.)
29. Kurze Anweisung zum Transchiren. Mit 6 Kupfern. Magdeburg 1806. 8⁰. (50 Pfg, unbeschn. Expl. auf starkem Papier, L. Auer, Donauwörth, Cat. 87.)
30. **Eulenstein,** F., Unterricht im Tafelserviren, Tranchiren etc. Mit 4 Taf. Abbildgn. Nordhausen 1848. 8⁰. (M. 1.20 A. Lehmann, Frankfurt a. M., Cat. 80.)

IV. Deutsche Complimentir-Bücher
(von Mitte XVII. bis Mitte XVIII. Jahrhunderts).

1. **Greflinger,** Geo. (geb um 1620 bei Regensburg, † zu Hamburg um 1677), Ethica complementoria, das ist: Complementier-Büchlein. O. O. 1645. 12⁰.
2. — Hannover 1664. (12⁰.)
3. — Amsterdam 1665. 12⁰. 232 S. (In Berlin.)
4. — Frankfurt 1671. (12⁰.)
5. — Kopenhagen 1674. (12⁰.)
6. — Amsterdam 1675. (12⁰.) (In Göttingen: Polit. 114.)
7. — Ebend. 1677. (12⁰.)
8. — Nürnberg 1700. (12⁰.)
    Alle 8 Ausgaben bei Goedeke, 2. A., III. p. 88 (zum Theil ohne Formatsangabe).
9. Complementier Büchlein, sampt Alamodischer Damen Sprichwörtern. Hamburg, b. Joh. Naumann. 1647. 12⁰. (In München: Ph. pr. 304ˣ, Beibd. 1.)
    Zuerst im Oster-Mess-Verz. 1647, D 3ᵇ, erwähnt. — Das Herbst-Mess-Verz. 1647, D 1ᵇ, hat: Complementir Büchlein. Cassel, b. Sebald Köhlern. 12⁰. (Mit obigem gleichen Inhalts?)
10. — Ebend. 1649. 12⁰.
    Latomus' Oster-Mess-Verz. 1649, D 1ᵇ; Bibl. A. E. de Seidel. Berol. 1718. p. 215.
11. — Ebend. 1654. 12⁰. (In München: Ph. pr. 305.)
12. — Ebend. 1660. 12⁰. (In Berlin: Bibl. Diez. 8137.)

13. (**Alewein**, Hans Adolf Frhr. v.) Anleitung zur Höfligkeit: wie man mit Fürsten und Herren als auch gemeinen Leuten umgehen und sich im Frauen-zimmer und anderen Gesellschafften .... verhalten soll. Verabfasset und Herrn *Filipp von Zesen* übereignet durch *den Schmäkkenden,* der höchst löbl. Deutschgesinneten Genossenschafft Mitglied. Hamburg, in Verlegung Christ. Guths (Gutts?), 1649. 12⁰. 107 S. (M. 1.80 Kühl, Berlin, Cat. 11.)
14. — Kurtze doch grundrichtige Anleitung zur Höflichkeit Darinnen gewiesen wird, Wie man .... mit Fürsten und Herren .... ümgehen, und sich im Frauen-zimmer und anderen Geselschafften .... verhalten soll verabfasset .... durch *Den Schmäkkenden*, der .... Deutschgesinneten Genossenschafft Mitglied. Ebend. 1662. 12⁰. (In Berlin: an Np 15 832.)
    Beides fehlt bei Goedeke, 2. A.
15. Erneutes Complimentir- und Trenchir-Büchlein. Franckf. 1663. 16⁰.
    Bibl. Waldiana. Königsb. 1828. p. 108.
16. **Schnurr**, Balthas. (1572—1644), Kunst-, Hauss- und Wunder-Buch .... Mit Kupfern. Franckf. a. M. 1664. 8⁰. (M. 2.50 Auction Gutekunst, Stuttg., Mai 1886, no. 4972.)
    Enth. auch ein Complimentirbüchlein. — Frühere Ausgaben (ohne dasselbe?) s. in Hayn's, H., Bibl. gynaecol. Leipzig 1886. p. 116.
17. Neu-auffgelegtes Complementir- und Liebes-Theatrum .... Göttingen 1686. 12⁰. (In Berlin: Np 15 944.)
18. **Sommer**, Joh., Uber-Reicher Schatz-Meister aller hohen .... Complimente .... Leipzig und Franckfurt 1690. 8⁰. (In Breslau, König. Bibl.: Paedagog. I. 8⁰. 440.)
19. — Dasselbe, tit.: Ein neues .... Complimentier-Collegium .... Leipzig 1701. 8⁰. (l. c. 8⁰ 441.)
20. **Talander** (Aug. *Bohse,* 1661—1730), Curieuss-bequemes Handbuch allerhand auserlesener Send-Schreiben und *mündlicher Complimenten* etc. 2 Bde. Leipzig 1697. 8⁰.
    Goedeke's Bibl. no. 493. (Bd. 2 in der Ausg. von 1709.)
21. — Dasselbe. Ebend. 1705. 8⁰. (18 Sgr. Heberle, Cat. 74 M.)
22. — Dasselbe. Ebend. 1709. 8⁰.
    Goedeke'e Bibl. no. 493.
23. Neu A la modisch Complimentier- Frisier- Trenchier- und Kunst-Buch nach itziger gebräuchlicher Arth eingerichtet. Hamburg, Thomas v. Wiering. O. J. (1695). Quer-8⁰. (In Berlin: Technol. spec.) (M. 6, um 4 Bll. defektes Expl., Rosenthal, München, Cat. 45.)
    Mit vielen Kupfertafeln. — Oster-Mess-Verz. 1695, D 4ᵃ.
24. — Dasselbe. 12⁰ (?).
    Fasten-Mess-Verz. 1704, F 3ᵃ.
25. Der erneuerte und viel vermehrte Complementarius und vollkommene Trenchir-Meister. Nebst angefügten Tisch- und Leber-Reimen. Mit Kupfern. Hannover. O. J. (um 1700). Kl. 8⁰. (In Berlin: Np 16 072.)

26. Neue alamodische Sitten-Schul. Lustig und sinnreicher Discurs zweyer wolgereister vornehmer Personen, die Unarten und Missbräuche bei *Complimenten*, Gesellschaften .... bei Frantzösisch-Teutschen im vollen Schwang .... corrigiren .... Durch *Expertum Rupertum*. O. O. 1701. 12⁰. 352 S. (18 Sgr. Heberle, Cat. 74 M. no. 444½; jetzt theurer!)

27. — Dasselbe, tit.: Renovirte und mercklich vermehrte *Alamodische Hobel-Banck*, oder Lustig- und Sinnreicher Discurs zweyer gereister Adels-Personen: Worinnen sie die groben Sitten, Ehr-Sucht, *falsch-gemeynte Complementen*, eingerissene Missbräuch in Gesellschaften, Bücherlesen, Kinderzucht etc., so heutigen Tages bey vielen zugewanderten Frantzösischen Teutschen in vollem Schwang gehen, zimlich überhobeln. Deme noch beygefügt ein kurtz verfasster *Grobianus*, sambt kurtzen Anweisung für junge und in der Fremd reisende Personen. Durch *Expertum Waarmundt*. Gedruckt in diesem 1710. Jahr. 12⁰. Mit 1 Kupfer. (M. 7.50 J. A. Stargardt, Berlin, Cat. 175; M. 3.80 Rosenthal, München, Cat. 45; 4 fl. 50 xr. Gilhofer & Ranschburg, Wien, Cat. 25: Jul. Krone's Bibl. 1889. no. 182.)

In Breslau, Königl. Bibl., ist: New-Allmodischer Sitten-Schule. O. O. u. J. 12⁰. (Paedagog. I. 12⁰ 169m.) Vielleicht Original-Ausgabe?

28. **Wächtler**, Joh. Chrn., Commodes Manual, Oder Hand-Buch, darinnen zu finden eine compendieuse Methode zu einer galanten Conduite, Dictionnaire der Terminorum, so im gemeinen Leben vorkommen, item von der Fabel, Poesie und Mahlereyen, Liebes-Briefe und *Complimenten*. Leipzig 1703. 8⁰. (In Berlin: Np 16 060.)

29. — Dasselbe, sammt einem Secrétaire d'Amour. Ebd. 1709. 8⁰. (⅔ Rthlr. Scheible, Cat. 4.)

30. — — Ebend. 1733. 8⁰. (1 fl. 12 xr., mit 1 Beibd., Ackermann, München, Cat. 32.)

31. — — 7. Aufl. Ebend. 1753. 8⁰. (⅕ Rthlr. Schmidt, Halle, Cat. 116; ½ Rthlr. Steinkopf, Stuttgart, Cat. 121.)

Wächtler fehlt ganz bei Goedeke, 2. Aufl.

32. **Fortunander** (d. i. M. Chrn. *Liesner*, geb. 1. Oktob. 1675 zu Zittau, † 6. Sept. 1731 als Archidiakonus u. Rektor zu Gross-Glogau), Der Galante und in dieses Welt-Leben sich recht schickende Mensch, vormahls aus der Italiänischen Sprache .... übersetzet von *Arione*: Jetzo aber .... gestellet von —. Leipzig 1706. 8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Paedagog. I. 8⁰ 444.)

Nicolai, Cat. univers. 1720, Bl. C4b; Rassmann p. 61; A. G. Schmidt, Gallerie etc., p. 61. Vgl. C. Jul. Ad. Hoffmann's Geschichte der Tonkünstler Schlesiens S. 287. — Fehlt bei Goedeke, 2. A.

33. **Meliander**, Curieuses Complimentir- und Conversations-Collegium. 1706.

34. — Dasselbe. 1712.

Beides bei Weller, Index pseud. (ohne Formatsangabe).

35. **Menantes** (Chrn. Frdr. *Hunold*, 1680—1721), Die beste Manier in honneter Conversation sich höflich und behutsam aufzuführen. O. O. MDCCVII. (1707.) 8⁰. (In Marburg, Univers.-Bibl.: XIX. C. 1231 c.)
   Fehlt bei Goedeke, 2. A.

36. Abregé du traité de la Civilité moderne. Begriff der jetzo üblichen Höflichkeit, samt mündlichen *Complimenten*. (Französ.-deutsch.) Leipzig 1712. 12⁰. (18 Sgr. Heberle, Cat. 74 M.)

37. Kurtze Anleitung zu einer guten CONDUITE, Nach welcher Ein junger Mensch so wohl überhaupt gegen alle Leute und an allen Orthen(!), als auch insonderheit auf Academien und Reisen sich allezeit honet(!) und sittsam zu bezeigen hat. Verfertiget von einem Liebhaber guter Sitten. Leipzig, Zu finden bey Joh. Herbord Klossen, 1713. 8⁰.
   Titel (roth u. schwarz gedr.), 2 Bll. Vorr. u. 72 S.

38. — Ebend. 1714. (1724?) 8⁰. — Nothwendiger *Anhang* dazu von *Claringo*. Ebd. 1716. 8⁰. (In Stuttgart.)

39. Manier zu Reden (sic) bey Gebuhrt, Hochzeiten und Absterben, Gebuhrts-, Namens- und Neujahrstagen, Messzeiten etc. Nebst einigen *Regeln, in Compagnie sich klüglich und honnet aufzuführen*. Leipzig 1727. 12⁰. (M. 1.60 Kössling, Leipzig, Cat. 3.)
   XXII—206 + 9 S. — Frühere Ausg.: Ebend. 1714. 12⁰. (1/2 Rt. Heberle, Cat. 74 M.) — Beides mit Titelkupfer u. 2 Vignetten.

40. **Melissus** (ps.). — Neu-eröffnetes Complimentir-Cabinet, bestehend in allerhand mündlichen Complimenten in allen Fällen, als Geburthen, Kindtauffen, Hochzeiten, Leichenbetretung(!) und Beziehung der Ehren-Stellen und Aemtern, allen Liebhabern der Teutschen Höflichkeit zum Dienst herausg. von *Melisso*. Christian-Erlang, Lorber. 12⁰.
   Oster-Mess-Verz. 1716. F 1b.

41. **Callières,** Franç. de (1645—1717), Unterricht von der Kenntniss der Welt .... (Aus d. Französ.) Leipzig 1718. 12⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Paedagog. I. 12⁰ 165.)
   Orig.: De la science du monde .... par de Callières. Paris 1717. 12⁰. (l. c. 12⁰ 163.) Ed. II. Halle 1754. 12⁰. (l. c. 12⁰; fehlt Nr. im Cat.)

42. La Civilité moderne, oder die Höfflichkeit der heutigen Welt, übers. von *Menantes* (Hunold). Hamburg, Schiller. 12⁰.
   Oster-Mess-Verz. 1717. H 3b. — Frühere Ausgabe: Ebend. 1705. 12⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Paedagog. I. 12⁰ 169.)

43. Erneuertes Complimentir- und Tranchir-Büchlein. Amsterdam 1717. 8⁰. (In Stuttgart.)

44. **Barth,** Joh. Chrn., Die Galante Ethica, In welcher gezeiget wird, Wie sich Ein junger Mensch bey der galanten Welt, Sowohl Durch manierliche Wercke, als complaisante Worte recommandiren soll; Allen Liebhabern der heutigen Politesse zu sonderbaren Nutzen und Vergnügen ans Licht gestellet .... 3.Aufl. ....

Dressden u. Leipzig 1728. 8⁰. (In Berlin: Np 16 150.) (2/3 Rthlr. Heberle, Cat. 74 M.)

Frühere Ausg.: Dressden, b. Gottfr. Leschen. 1720. 8⁰. (Oster-Mess-Verz. 1720. E 3a.) Ebd. 1722. 8⁰. (1/4 Rthlr. Schmidt, Halle, Cat. 348.)

45. — Ebend. 1731. 8⁰. (1/2 Rthlr. Scheible in e. alten Cat.; M. 2.80 Bielefeld, Carlsruhe, Cat. 60.)

46. — Ebend. 1748. 8⁰.

Bibl. J. J. Schwabii.

Barth fehlt gauz bei Goedeke, 2. A.

47. Galante Frauenzimmer-Moral, Oder: Die Kluge Conduite des Honetten Frauenzimmers .... 3. Aufl. Leipzig 1731. 8⁰. (In Berlin: Np 16 196.)

Frühere Ausg.: Ebend. 1722; 17**. 8⁰. (Hayn, 2. A., p. 377.)

48. **Ethophili** neues und wohleingerichtetes *Complimentir- und Sitten-Buch,* darinnen sonderlich Personen bürgerlichen Standes gezeiget wird, wie sie sich bey denen im gemeinen Leben vorfallenden Begebenheiten klug und höflich verhalten sollen. Alles durch geschickte Complimente und Anleitung zur guten Conduite ausgeführet, nebst einen(!) Trenchier-Büchlein. Leipzig und Nordhausen, bey Joh. Heinr. Gross 1736. 8⁰.

Anzeige des Verlegers. — Frühere Ausg.: Ed. I. c. 1725? 2. verm. Aufl. Nordhausen 1730. 8⁰. (M. 1.50, wasserfl. Expl., Richter & Harrassowitz, Leipzig, Cat. 20.) Ebd. 1733. 8⁰. (Bibl. Günther. III. Dresd. 1834. no. 4947.) Fehlen bei Goedeke, 2. A.

49. Kurtzer Begriff der jetzt üblichen Höfflichkeit, samt allerley mündlichen *Complimenten.* Mit Titelkupfer. Nürnberg 1728. Kl. 8⁰. (50 xr., Expl. in Leder-Futteral, S. Kende, Wien, in 1889.)

50. **Feyerabend,** Geo. Heinr., Der Allzeit fertige Complimentist. Rottenburg(!) 1729. 8⁰. (In Berlin: Np 16 184.)

51. Deutliche Anleitung .... zu *höflichen und geschicklichen Reden,* wie man solche theils mündlich vortragen, theils schriftlich in Briefen vor Augen legen kann. Von *J. H. S.* Nürnberg 1732. 8⁰. (In Glogau, Stahn's Bibl., Cat. p. 126.)

52. Kürtzliche Anweisung zu *Complimenten und höflicher Conduite.* Franckfurt und Leipzig 1736. 12⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Paedagog. I. 12⁰ 189.)

53. **Wertheim,** Heinr. Volck v., Allzeit fertiger Brief-Steller, nebst *Anhang* von des berühmten *Le Pays* und *Benj. Neukirch's* galanten Briefen, einem deutsch- und frantzösischen Titular-Buche, Unterricht von allerley mündlichen *Complimenten,* von denen Kaufmanns-, Jäger- und Bergwercks-Terminis, Namen der Länder, Städte und Personen in deutscher und frantzösischer Sprache, mit einem orthograph. und einem frantzösisch-, lateinisch- und deutschen Lexico, herausg. von *B. Dietr. v. Scharffenberg.* Mit Titelkupfer. Chemnitz 1741. 8⁰. (M. 6 Max Harrwitz, Berlin, Cat. 14.)

Frühere Ausg.: Der auf neue Manier abgefasste Brief-Steller. Chemnitz 1726. 8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Rhetorik IV. 8⁰. 218.) Rep. ibid. 1762. 8⁰. (l. c. 8⁰219.) — Andere Schriften dieses Ver-

fassers sind: Vollständiges Frantzösisch- und Teutsches Titular-Buch. Chemnitz 1704. 8⁰. (l. c.: Rhetorik IV. 8⁰ 301.) Vollständiges Neu-vermehrtes Genealogisches Titular-Buch. 5. Aufl. Ebd. 1729. 8⁰. (l. c. 8⁰ 302.)

Fehlen sämmtlich bei Goedeke, 2. A.

54. Das neu-alamodische und nach jetziger Art eingerichtete Complimentir-Büchlein, nebst *Anhang* unterschiedlicher Red-Arten. Gedruckt in diesem Jahr (um 1750). 8⁰. (M. 1.50 Beck, Nördl., Cat. 155.)

55. Nützliche und nöthige Handleitung zu *wohlanständigen Sitten*, in der Conversation, auf Reisen etc. Mit Titelkupfer. Halberstadt 1752. 12⁰. (12 Sgr. Heberle, Cat. 74 M.)

56. **Moncrifs** (1687—1770) Kunst zu gefallen. Aus dem Französischen. Frankfurt 1752. 8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Paedagog. I. 8⁰ 471.)

57. Der Cavalier und die Dame. Dressden 1755. 8⁰.
Bibl. M. A. Wilckens. Hamb. 1761. 8⁰. p. 687.

58. Unterricht für junge Personen beyderley Geschlechts, so dasjenige, was zu einer *vernünftigen Aufführung* .... Aus dem Französischen. Frankfurt 1760. 8⁰. (In Breslau, Königl. Bibl.: Paedag. I. 8⁰ 479.)

59. Sammlung oder nach der Mode: Magazin von Einfällen. Leipzig 1763. 8⁰.
Satirisches Complimentirbuch. — Goedeke's Bibl. (Brockhaus' Juni-Auct. 1888. no. 2255).

Stuttgart. Hugo Hayn.

Recensionen und Anzeigen.

Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Beschrieben von Otto von Heinemann. Zweite Abtheilung. Die Augusteischen Handschriften. I. Mit dem Bilde des Herzogs August von Braunschweig und vier farbigen Lichtdrucktafeln. Des ganzen Werkes IV. Band. Wolfenbüttel. Julius Zwisler. 1890. S. XI u. 321 in 8⁰.

Mit diesem 4. Bande des höchst verdienstvollen Werkes, über dessen drei erste Bände das C. f. B. (I. 480. IV. 39. V. 539) wiederholt berichtet hat, beginnt die Beschreibung der Handschriften des Grundstocks der berühmten Bibliothek. Denn hier werden die Manuscripte verzeichnet, welche der Sammlung des gelehrten Herzogs August des Jüngeren von Braunschweig entstammen, dessen von J. Sandrart gestochenes schönes Portrait mit Recht der Herr Herausgeber diesem Bande beigegeben hat. Ebenso hat er mit Recht einen knappen Lebensabriss dieses trefflichen Fürsten, der ein ebenso guter Regent seines Landes war, als er grosse Bücherkenntnisse und Gelehrsamkeit besass, in der Einleitung entworfen. Dieser Fürst war „sein eigener Bibliothekar", um mit Herrn von Heinemann zu reden, „ein Bücherwart, von dem selbst unsere heutige weitgepriesene und von ihrer Vortrefflichkeit überzeugte Bibliothekstechnik noch manches würde lernen

können. Er führte den ausgedehnten Briefwechsel über den Erwerb neuer Bücher, unterzog sich der Durchsicht der Auktionskataloge, überwachte, leitete und bestimmte die Ordnung und Aufstellung der Bibliothek.“ Er hat denn auch den Katalog seiner Sammlung, vier Bände in grösstem Folioformate, einen jeden über 1000 Seiten stark, eigenhändig abgefasst, gewiss eine staunenswerthe Leistung für einen durch seine Regierungsgeschäfte und selbständige gelehrte Forschung stark in Anspruch genommenen Fürsten. Um so erwünschter wäre es gewesen, wenn der Herr Herausgeber uns einen Einblick in diese Katalogisirungsarbeit durch eine wenn auch noch so gedrängte Darstellung dieser Kataloge gegeben hätte. Vielleicht giebt sie uns Herr von Heinemann in einem der nächsten Bände zu allseitiger Belehrung.

Von der Anordnung und der Druckeinrichtung des Bandes und der Art der Handschriftenbeschreibung ist hier nichts mehr zu reden nöthig. Es lag kein Grund vor, warum Herr von Heinemann von seiner bewährten und früher schon beschriebenen Art, die Handschriften zu verzeichnen, hätte abgehen sollen. Von den 2003 Handschriftenbänden der Augusteischen Sammlung sind in diesem Bande, unter den durchlaufenden Nummern von 1563—2131, fünfhundert und acht und sechzig beschrieben, die der grossen Mehrzahl nach sich aus zahlreichen einzelnen Piecen zusammensetzen. Denn unter ihnen befinden sich neben gar manchen für die Kirchen- und Theologie-Geschichte des 16. Jahrhunderts wichtigen Sammelbänden auch die einst so berühmten Codices Mazarini, d. h. die Abschriften von Originalurkunden zur französischen Geschichte, die Herzog August 1648—54 mit einem Kostenaufwande von mehr als 24000 Thalern in Paris, zum Theil aus der Bibliothek Mazarins, hatte anfertigen lassen. Von den 400 kostbar gebundenen Nummern sind jetzt noch 348 vorhanden, da zwei früher verloren gegangen und 48 in Paris 1815 zurückbehalten sind. Diese 348 Handschriften sind hier unter den Nummern 1643—2043 verzeichnet.

Von anderen bemerkenswerthen Handschriften möchten wir auf die No. 1563 und 1572 hinweisen: wahre Prachthandschriften mit Bildern aus der Schule Dürers und der flandrischen Schule, von denen wir zwei sehr gute Nachbildungen erhalten. Auch auf die syrische Evangelienhandschrift vom Jahre 634, die Herzog August von dem berühmten Jesuiten Kircher als Geschenk erhalten, ist aufmerksam zu machen. (No. 2045). Da die Aufschrift in den Evangeliencharakteren verschieden gelesen ist (S. 187), wäre wohl ein moderner tüchtiger Syriologe zu Rathe zu ziehen gewesen.

Einige Notizen, die ich beim Durchsehen des Kataloges zu einzelnen Handschriften gemacht hatte, sind mir von Herrn von Heinemann in den Zusätzen (S. 321) schon vorweg genommen worden. Nur auf die Lesung einer Handschrift möchte ich noch aufmerksam machen. S. 248, No. 2092 ist eine „Chronica des Herzogthums Preussen durch Andreas Suckewitz“ beschrieben. Dieses Werk hat Kletke, Quellenkunde etc. S. 291 auf Grund einer Handschrift der Königl. Bibliothek zu Berlin (M. S. Borussici in fol. 251) weitläufig beschrieben, was Herrn von Heinemann entgangen zu sein scheint. In der Berliner Handschrift wird der Autor nach Kletke aber **H**uckewitz genannt. Unzweifelhaft steht in der Wolfenbütteler Handschrift aber Suckewitz. Denn auch Ebert in Pertz, Archiv etc. VI. S. 19 hat so gelesen, wie Herr von Heinemann. Wie alt die Berliner Handschrift ist, weiss ich nicht. Beide scheinen nicht von einander abzuhängen. Bemerkt mag nur noch werden, dass Strehlke, der in den SS. rer. Pruss. III. S. 6—12 einen Theil der Wolfenbütteler Handschrift hat abdrucken lassen, sie nicht in das 16., sondern ins 17. Jahrhundert setzt. Näheres über diese Handschrift war hier zu ermitteln nicht möglich.

O. H.

Verzeichnis der Programme und Gelegenheitsschriften welche an den Kgl. Bayer. Lyzeen, human. Gymnasien und Lateinschulen vom Schuljahre 1823/24 an erschienen sind. — Ein Beitrag zur Schul- und Literatur-

geschichte Bayerns begonnen von Dr. J. Gutenäcker, K. Studienrektor, fortgesetzt von Dr. Emil Renn, K. Studienlehrer. IV. Abteilung: Die Schuljahre 1884/85 bis 1888/89. 1890. Jos. Thomann'sche Buchdruckerei in Landshut. (Landshut, Krüll). gr. 8 (63 S.). 2 Mk.

Nicht lange sollte es J. G. Zeiss vergönnt sein, das bekannte Programmverzeichniss von Gutenäcker fortzuführen, im Jahre 1887 ereilte ihn der Tod. Die Fortführung wurde durch hohe Ministerialentschliessung Dr. Emil Renn vom Gymnasium in Landshut übertragen, der im Laufe der letzten Jahre mehrfach Berichte über bayerische Programme in verschiedenen Zeitschriften geliefert hat. Der neue Herausgeber hat zwar an der überlieferten Form festzuhalten gesucht, aber doch mehrfache Aenderungen vorgenommen, die in den beiden ersten Theilen nicht von besonderem Belang sind. Viel erheblicher sind diejenigen, welche das Verzeichniss der Verfasser betreffen, denn der Herausgeber „beschränkte sich hierbei auf die Angabe der Geschlechts- und Vornamen, sowie der von den Verfassern zur Zeit der Abfassung der einzelnen Programme gerade innegehabten Stellung nebst dem Berufsort und sonstigen besonderen Merkmalen, wie Doktortitel, Priesterwürde u. dgl." Referent bedauert diese Kürzung auf das lebhafteste, da er die Gründe, welche der Herausgeber im Vorwort zur Rechtfertigung seines Verfahrens angiebt, nicht als stichhaltig anzuerkennen vermag, und wünscht sehnlichst, dass H. Renn sich entschliessen möge zu der alten erprobten Weise zurückzukehren. Gewiss sind bei derartigen Zusammenstellungen mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, aber zu überwinden sind sie. Oder sollte es wirklich nicht möglich sein festzustellen, ob Dr. Karl Arnold noch am Leben oder gestorben, wann Dr. Anton Bischoff „quiesciert", wann Ludwig Erling gestorben sei? Die „Blätter für das bayer. Gymnasialwesen" geben als Todesjahr Jos. Eidenschink's 1884, 1885 als das von Joseph Schmidt an. Dr. Jos. Sturm ist unseres Wissens schon seit längerer Zeit Professor an der Universität Freiburg i. d. Schw. — Im übrigen ist das Verzeichniss, soweit Referent nachzuprüfen vermochte — nicht alle bayerischen Mittelschulen nehmen am Programmentausche theil —, in höchst anerkennenswerther Weise sorgfältig gearbeitet. Bei No. 2053 fehlt der griechische Titel. Das Programm von Burghausen für 1888 ist nicht dort, sondern in München, das von Kaiserslautern von demselben Jahre nicht in Erlangen, sondern in Kaiserslautern bei H. Kayser gedruckt. Das von Dillingen für 1889 ist 84 nicht 48 Seiten stark. J. Friedrich (No. 2120) schrieb über die Di*d*odramen (nicht Diodramen, wie auch S. 38 im Register gedruckt ist) des Dolce usw. Erwähnenswerth wäre gewesen, dass W. Kalb's Programm über das Juristenlatein (No. 2169) in zweiter erweiterter Auflage gr. 8 (89 S.) Nürnberg 1888 bei Ballhorn (3 Mk.) erschienen ist. Das Programm von A. Koch (No. 2228) ist offenbar nur eine Probe von „des P. Ovidius Naso Briefe der Heroiden. Deutsch im Versmasse der Urschrift von A. Koch." gr. 8 (107 S.) Bamberg 1890, Buchner. Mk. 1,50. — Der Verf. beabsichtigt in der nach nicht zu langer Frist zu veröffentlichenden Fortsetzung auch die an den Kgl. bayer. Realgymn. erscheinenden Programme und Gelegenheitsschriften aufzunehmen. Wir wünschen ihm im Interesse der Sache dabei den besten Erfolg, bitten aber die Verlagshandlung den Preis nicht so hoch anzusetzen als es für das vorliegende Heftchen geschehen ist.

Gera. Rudolf Klussmann.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Der Vorstand der Stadtbibliothek von Lübeck, Herr Dr. Ernst Curtius, hat einen umfassenden Bericht über die seiner Verwaltung seit 1879 unterstellte Bibliothek veröffentlicht. Aus ihm ergiebt sich, wie die Büchersammlung der kleinsten der freien Hansastädte im erfreulichsten Auf-

schwung begriffen ist, wie sich ihre Bestände vermehrt haben, und die Benutzung derselben dem entsprechend wächst. Auch die Katalogisirung ist beendet, so dass jetzt die Arbeit an ihr nur ein Fortarbeiten und nicht ein Umarbeiten sein wird. Die Bibliothek zählte am 1. Oktober 1890 87286 Buchbinderbände. Die am zahlreichsten vertretenen Fächer sind Theologie, Geschichte und Jurisprudenz. Seit 1880 hat sich die jährliche Benutzung von rund 3500 Bänden auf rund 5000 gehoben, ein deutlicher Beweis, dass die auf die Bibliothek verwendeten Jahreskosten von rund 8000 M. nichts weniger als weggeworfen sind.

Wie entstand die Universitäts-Bibliothek in Halle? Unter diesem Titel finde ich in den „Preussisch-Brandenburgischen Miszellen. Jahrgang 1804" folgende interessante Bittschrift abgedruckt, welche dem ungenannten Einsender im Original vorgelegen hat.

Durchlauchtigster pp.

Ewr. Churfürstlichen Durchl. offeriren Wir hierbey die uff dero neulichen hocherfreulichen Gebuhrtstag gehaltene Oration, und wüntzschen noch mahlen von Grund der Seelen, dass der grosse Gott solchen Tag Ewr. Churfürstl. Durchl. noch vielmahls in allen hohen Churfürstlichen Vergnügen u. beständigen Flor aller Derer Lande, nach eigenem Verlangen, erleben lassen wolle. Hiernechst wird bei dieser neuen Universität noch kein Anfang zur Bibliotheca publica gemachet, und Wir die Hoffnung haben, dass, sobald nur das Fundament hierzu geleget, unterschiedene Leute sich finden werden, welche zu derselben Vermehrung einige Bücher zum Andenken darein schenken möchten. So haben Wir Professores Uns verglichen, dass ein jeder etliche Bücher aus freyem Willen darzu schenken wolle. Weil aber dieses eine kleine Anzahl austragen wird, und Wir Unss erinnern, dass Ewr. Churfürstl. Durchl. bei dero vortrefflicher Bibliothek unterschiedene Bücher gedoppelt haben, So bitten Wir unterthänigst, Ewr. Churfürstl. Durchlaucht wollen dieser Universität die Gnade erweisen u. die in duplo vorhandenen Bücher Unss gnädigst schenken, damit wie die gantze Universität also auch derselben Bibliothek den Grund von Ewr. Churfürstlichen Durchl. Gnade u. Hulde nehmen möge. Wir werden dafür in unterthänigster Devotion Lebenslang verharren Ewr. pp.

Halle den 22. Juli 1695. unterthänigst gehorsamsste Prorector u. Professores.

Die Bitte ist erfüllt worden. Die Doubletten sind herausgesucht und zwischen und Halle und Frankfurt a. O. getheilt worden, und — so entstand die Universitäts-Bibliothek in Halle.

Berlin. Dr. E. Horn.

Die Bibliotheken der 'Colleges' in den Vereinigten Staaten haben im Jahre 1889/90 eine Vermehrung von 162987 Bänden erfahren, so dass ihr Bücherbestand jetzt 2882398 Bände beträgt. In derselben Zeit haben sie an Geschenken 3625079 Dollars erhalten.

Die Kgl. Universitätsbibliothek zu Göttingen hat ein recht zweckmässig angelegtes Verzeichniss der im Lesesaale aufgestellten Handbibliothek erscheinen lassen. Es giebt einen nach systematischen Gesichtspunkten geordneten und einen alphabetischen Katalog über die in dem Lesesaale aufgestellte Sammlung von Büchern und Zeitschriften, die eine kleine Bibliothek von ca. 5240 Buchbinderbänden bildet. Ein Plan der Aufstellung der Bücher ist beigefügt, und in einem Vorwort sind die Modalitäten der Benutzung dieser Sammlung mitgetheilt. Es sind hier zum Theil zweite Exemplare der Bibliothek aufgestellt, was sich leider nicht alle Bibliotheken leisten können.

Vermischte Notizen.

Der österreichische Biograph Constant von Wurzbach widmet im 50/51. Jahresbericht des histor. Vereins von Oberbayern S. 123 ff. dem verstorbenen Bibliothekar an der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Dr. Anton Gutenäcker (geb. 6. Febr. 1833, gest. 16. März 1887), einen äusserst anerkennenden Nachruf. Der Verstorbene hat als Privatarbeit einen Materialien-Katalog von über 100 000 Blättern hinterlassen, dessen „Erwerbung sich eine öffentliche Bibliothek nicht entgehen lassen sollte". Der Katalog, den Wurzbach als bibliographischen Schatz bezeichnet, zerfällt in 10 Abtheilungen: Universal-, Orts- und Sach-Register, Universal-Personen-Register, Bibliotheken-Register, Künstler-Register, Theater und Theaterstücke, Typographie, Xylographie, Wappen und Briefmarken, Altdeutsche mittelalterliche und altfranzösische Literatur, Miscellaneen. Für jeden Personen-, Orts- und Sachnamen sollen die bezüglichen Druckschriften, Recensionen, Abhandlungen und wichtigeren Notizen aus Zeitschriften und Zeitungen, sowie einzelne Abschnitte aus ganzen Werken angegeben sein. Man sieht, eine erstaunliche Arbeitsleistung, die sicher für bayerische Bibliotheken — da Bayern besonders berücksichtigt ist — ihren grossen Werth haben dürfte. W.

Von den zu Ostern 1890 ausgegebenen Schulprogrammen, soweit sie durch die Teubnersche Buchhandlung in den Tauschverkehr kommen, sind ausser den im Centralblatt bereits erwähnten Programmen von Itzehoe und Oldesloe ihrer Abhandlungen wegen noch folgende hier zu nennen:

1) Berlin, Gymnasium zum Grauen Kloster, Die Handschriften des Vaticinium Lehninense von Hans Schneider. Th. 1.
2) Berlin, Luisen-Gymnasium, De aliquot libris Diodori Siculi manu scriptis von Georg Schneider.
3) Braunsberg, Gymnasium, Zur Geschichte der Braunsberger Buchdruckerei von Gruchot.
4) Elberfeld, Realgymnasium, Katalog der Lehrerbibliothek von W. Castendyck.
5) Güstrow, Gymnasium, Alphabet. Verzeichniss der Mecklenburgica der Domschulbibliothek von Marquardt. Theil 1.
6) Münstereifel, Gymnasium, Katalog der Lehrerbibliothek von H. Vielau. Theil 1.
7) Ratzeburg, Gymnasium, Bibliothek der Domkirche zu Ratzeburg von Heinrich Gebler.
8) Remscheid, Realschule, Katalog der Lehrerbibliothek von W. Steffen.
9) Schleusingen, Gymnasium, Verzeichniss der alten Drucke der Gymnasialbibliothek von O. Morgenstern. Theil 3.
10) Sorau, Gymnasium, Katalog der sogenannten Kirchenbibliothek zu Sorau von P. Ilgen. Theil 3.
11) Weimar, Realgymnasium, Verzeichniss der Schulbibliothek von H. Greiner. B. Schülerbibliothek. W.

Aus der Prager Universitätsbibliothek veröffentlicht V. E. Mourek in den Sitzungsberichten der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil. hist. Classe 1889, das Bruchstück einer Pergamenthandschrift des „Rosengartens", und aus der Bibliothek des böhmischen Landesmuseums Neuhauser Bruchstücke einer Pergamenthandschrift altdeutscher Gedichte ernsten Inhalts. Beide Fragmente waren den Innenseiten von Einbanddecken aufgeklebt. W.

Von unserem Mitarbeiter Herrn Henry Harrisse erscheint bei H. Welter in Paris in 350 Exemplaren gedruckt ein Werk: The discovery of North America. Man kann auf das Werk bis zum 31. Januar bei Welter

subscribiren. Es kostet auf holländisches Handpapier gedruckt 150 Fr., auf gewöhnliches Papier 100 Fr. Es sollen schon 225 Abonnenten da sein.

Anfrage. Mit einer Arbeit über den Kölner Drucker Ulrich Zell beschäftigt, bedarf ich dringend seines ersten datirten Druckes: Chrysostomus, super psalmo quinquagesimo. 1466. (Panzer, annal. typ. IV, 271.) Verschiedene Anfragen blieben ohne Erfolg. Ich bitte nun auf diesem Wege die verehrlichen Bibliotheksvorstände des In- und Auslandes um gefällige Nachricht, falls das gesuchte Buch in den ihnen unterstellten Büchereien sich befinden sollte.

Köln a. Rh., Stadtbibliothek. Jak. Schnorrenberg.

Bitte an die Bibliotheken und Archive. Mit einer Untersuchung über die Reste von Drucken, welche die Typen der 42-zeiligen Bibel zeigen[1]), beschäftigt, ersuche ich die Herren Vorsteher von Bibliotheken und Archiven, welche aus den unter ihrer Leitung befindlichen Sammlungen mir Drucke mit jenen Typen nachweisen können (mit Ausnahme der Bibel selbst und der 30-zeiligen Ablassbriefe von 1454/55), dies gütigst durch eine briefliche Mittheilung an mich zu thun. Zugleich wird um Weiterverbreitung dieses Gesuches in Fachzeitschriften gebeten.

Göttingen. Prof. Dziatzko, Oberbibliothekar.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[2])

*Añibarro y Rives, Mart. Intento de un diccionario biográfico y bibliográfico de autores de la provincia de Burgos. Madrid, M. Tello. 570 p. 4°. Pes. 10.

Arbelot. Dom Pradilhon. L'abbé Oroux, notice biographique et bibliographique. Limoges. Paris, lib. Haton. 15 p. 8°.

Archives des missions scientifiques et littéraires. Table générale comprenant les 3 séries jusqu'au tome XV inclus. Paris, E. Leroux. 8°. Fr. 9.

Bertkau, Ph. Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie während des Jahres 1889. Berlin, Nicolai's Verlag. 318 S. gr. 8°. M. 16.

Bibliografia liturgica della tipografia A. G. Cairo in Codogno: pubblicazione trimestrale gratuita. Anno I No. 1. Codogno, tip. A. G. Cairo. 32 p. 16°.

Bibliographie der psycho-physiologischen Litteratur des Jahres 1889. Hamburg, L. Voss. S. 363—418. gr. 8°. (S.—A.) M. 1.50.

La Biblioteca comunale e gli antichi archivî di Verona nell' anno 1889. Verona, stab. tip. lit. G. Franchini. 13 p. 8°.
Estr. dal Resoconto morale della amministrazione del comune di Verona.

Bibliotheca juridica. Systematisches Verzeichniss der neueren und gebräuchlicheren, auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaft erschienenen Lehrbücher, Compendien, Gesetzbücher, Commentare etc. 7. Auflage. Leipzig, Rossbergsche Buchh. IX. 59 S. 8°. M. —.30.

Bonora, Ant. La biblioteca piacentina nella seduta del municipio 28 agosto 1890. Piacenza, tip. F. Solari di Gregorio Tononi. 20 p. 8°.

---

1) Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass die Universitätsbibliothek zu Halle ein Blatt der 36-zeiligen Bibel besitzt. Die Red.

2) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Bradford Public Free Libraries. Supplementary catalogue of the Central Library. 3d edition. Bradford. 87 p. 8°.

Briscoe, J. Potter. Borough of Nottingham. Free public libraries, supplement to Nos. 2, 7 and 12 class lists of books in the Reference Library. Theology and ecclesiastical history, sociology, and mental and moral philosophy. Nottingham. 16 p. — 2. Supplement to No. 3 class. list. Science. 12 p.

Bristol Public Free Libraries, Redland branch. Supplement to library catalogue. John Taylor, city librarian. Bristol. 88 p. 8°.

Brown, H. F. The Venetian printing press. Edinburgh, J. C. Nimmo. 4°. Sh. 42.

Bureau, E. et J. Poisson. Notice biographique sur le docteur Sagot, suivie de la liste de ses publications. Dijon, impr. de l'Union typograph. 8 p. 8°.

Extrait du Bulletin de la Société botanique de France.

Buzzati, A. Bibliografia bellunese. Venezia, tip. dell'Ancora L. Merlo. VII. 939 p. 8°. L. 10.

Camberwell Public Libraries. Catalogue of the books in the Livesey Lending library (Old Kent Road). Compiled by Edw. Foskett. 244p. 8°.

Le Cercle de la librairie de Paris à l'exposition du livre. Catalogue. Paris, imp. Dumoulin & Co. 176 p. et vign. 4°.

Claudot, C. Tables alphabétiques des matières et des noms d'auteurs contenus dans les vingt-huit volumes des Annales de la Société d'émulation des Vosges publiés de 1860 à 1889. Epinal. Paris, lib. Goin. 80 p. 8°.

Delisle, L. Instructions élémentaires et techniques pour la mise et le maintien en ordre des livres d'une bibliothèque. Lille, imp. Danel. 76 p. 8°.

Double, L. Cabinet d'un curieux. Description de quelques livres rares. Chartres, impr. Durand. 139 p. et planches. 8°.

Dessoir, M. Bibliographie des modernen Hypnotismus. 1. Nachtrag. Berlin, C. Dunckers Verlag. 44 S. Lex. 8°. M. 1.

Ducourtieux, P. Les marques typographiques des imprimeurs de Limoges. Limoges, Ve Ducourtieux. 20 p. avec figg. 8°.

Effemeridi librarie, organo della casa Gius. Pedone Lauriel: periodica trimestrale. Anno I No. 1. Palermo, tip. Statuto. 8 p. 8°.

Fumagalli, Gius. Della collocazione dei libri nelle pubbliche biblioteche: memoria. Firenze, G. C. Sansoni edit. VII. 167 p. 8°. L. 3.50.

Gomme, G. L. Gentleman's magazine library: being a classified collection of the chief contents of the Gentleman's magazine from 1731 to 1868. Vol. 10: Architectural antiquities. Part I. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 8°. D. 2.50.

Griswold, W. M. A descriptive list of novels and tales dealing with American country life. Cambridge, Mass., W. M. Griswold. 50 p. 8°. 1/2 D.

Haferkorn, H. E. and P. Heise. Handy lists of technical literature: a reference catalogue of books printed in English from 1880 to 1888 inclusive: with a select list of books printed before 1880. Part 3: Engineering and mechanics. Milwaukee, Wis., Heise & Haferkorn. 7. 168 p. 8°. cloth. D. 2.75.

Hauréau, B. Notice sur le No. 14877 des manuscrits latins de la Bibliothèque nationale. Paris, Impr. Nat. 31 p. 4°.

Tiré des Notices et Extraits.

Jahresbericht, Theologischer. Herausgegeben von R. A. Lipsius. Bd. 9, enthaltend die Literatur des Jahres 1889. Abtheilung 4: Praktische Theologie und kirchliche Kunst, bearbeitet von Ehlers, Woltersdorf, Kind, Dreyer, Hasenclever und Spitta. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. X u. S. 445—608. gr. 8°. M. 5.

Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft, begründet von C. Bursian, herausgegeben von J. v. Müller. Supple-

ment-Band (25. Band), Heft 4. Berlin, S. Calvary & Co. S. 289—384. gr. 8°. Subscript.-Preis M. 1.80, Einzelpreis M. 3.60.

Inhalt: Jahresbericht über die Mythologie aus den Jahren 1876—1885 von A. Preuner.

Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie und verwandter Theile anderer Wissenschaften. Begründet von J. Liebig und H. Kopp, herausgegeben von F. Fittica. Für 1887. 5. Heft. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. LVIII u. S. 1921—2400. gr. 8°. M. 11.50.

Jahresbericht über die Fortschritte der Thier-Chemie oder der physiologischen Chemie von R. Maly. Band 19 über das Jahr 1889. Red. von R. Andreasch. Wiesbaden, J. F. Bergmann. V. 542 S. gr. 8°. M. 16.80.

Jewers, Tw. D. A. Borough of Portsmouth Free Public Library. Supplement and finding list of recent additions to the lending department (1888—1890). Portsmouth. 143 p. gr. 8°.

Index catalogue of the library of the Surgeon-General's office; authors and subjects. Volume XI: Phaedromus—Regent. Washington, Government Printing Office. 2. 1102 p. 4°. Cloth.

Inventaire des archives départementales postérieures à 1789, rédigé par L. Blancard. Bouches-du-Rhône. Série L. Documents de la période révolutionnaire. Tome I. Marseille, impr. Barlatier & Barthelet. XXIX. 265 p. et facsimilé. 4°.

Journal des conservateurs des hypothèques, répertoire de jurisprudence hypothécaire: Table décennale alphabétique, analytique et chronologique. (1880—1890.) Poitiers. Paris, lib. Delamotte. 186 p. 8°. Fr. 5.

Journal-Katalog, Deutscher, für 1891. Zusammenstellung von über 2000 Titeln deutscher Zeitschriften, systematisch in 38 Rubriken geordnet. Jahrgang 27. Leipzig, O. Gracklauer. 64 S. gr. 8°. M. —.60; cart. M. —.75.

Loiseleur, J. Notice sur des manuscrits inédits de Lavoisier existant à la bibliothèque d'Orléans et sur ses travaux dans l'assemblée provinciale de l'Orléanais tenue en 1787. Orléans, imp. Puget & Co. 17 p. 8°.

Extrait des Mémoires de la Société des sciences d'Orléans.

Lord and Thomas' Pocket directory for 1890: a complete list of newspapers, magazines and periodicals in the United States and Canada, omitting such as do not insert advertisements. Chicago, Lord & Thomas. 8. 428 p. 8°. Leath. D. 2.

Mireur, F. Inventaire sommaire des archives communales de Vidauban antérieures à 1790. Introduction. Draguignan, imp. Olivier & Rouvier. 28 p. 8°.

Modona, Leon. Degli incunaboli e di alcune edizioni ebraiche rare o pregevoli nella biblioteca della r. università di Bologna. Brescia, stab. tip. lit. F. Apollonio. 15 p. 8°.

Estr. dal Bibliofilo.

Notes pour servir à la bibliographie franc-comtoise (1888). Vesoul, impr. Suchaux. 54 p. 8°.

Ogle, J. J. and C. H. Hunt. Borough of Bootle. Third supplement to the catalogue of the free public library. 16 p. 8°.

*Ottino, Gius. I codici Bobbiesi nella biblioteca nazionale di Torino indicati e descritti. Torino-Palermo, C. Clausen. VIII. 72 p. gr. 8°. L. 4.

La Presse des jeunes. Index des revues littéraires françaises, publié sous la direction de G. d'Erval. Livraison I. Carentan, impr. de l'Académie norm. 16 p. 16°. Fr. —.25.

Presse, Die deutsche. Verzeichnis der im Deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften. Bd. II: Zeitschriften. 3. Aufl. Forbach, R. Hupfer. IV. 120 S. gr. 8°. M. 1.50.

Proksch, J. K. Die Litteratur über die venerischen Krankheiten von den ersten Schriften über Syphilis aus dem Ende des 15. Jahrhunderts bis Ende 1889, systematisch zusammengestellt. 3. (Schluss-)Band. Besonderer Theil. II: Syphilis und Hydrargyrose. Bonn, P. Hanstein. VI. 777 S. gr. 8°. Subscriptionspreis 20 M., Einzelpreis 24 M.

Raffaelli, Fil. La biblioteca comunale di Fermo: relazione storica, bibliografica, artistica, con documenti, appendice, pianta topografica e prospettica. Recanati, tip. di R. Simboli. 209 p. 8º.

*Redogörelse för kongl. Universitet i Upsala under det akademiska aret 1889—1890. Pa uppdrag af det större akademiska konsistoriet utgifven af E. H. Lind. Upsala, akademiska boktryckeriet. 80 p. 8º.

P. 31—45: Universitetsbiblioteket.

Riccardi, P. Saggio di una bibliografia euclidea: memoria. Parte IV. Bologna, tip. Gamberini e Parmeggiani. 60 p. 4º.

Rieth. Repertorium der technischen Journal-Litteratur, im Auftrage des Kaiserl. Patentamts herausgegeben. Jahrgang 1889. Berlin, C. Heymanns Verl. XII. 362 Sp. hoch 4º. M. 15.

Rogers, Walter T. Manual of bibliography; being an introduction to the knowledge of books, library management and the art of cataloguing. London, H. Grevel & Co. 108 p. with 37 illustrations and a frontispiece. 8º. cloth. Sh. 5.

*Röhricht, R. Bibliotheca geographica Palaestinae. Chronologisches Verzeichniss der auf die Geographie des Heiligen Landes bezüglichen Literatur von 333 bis 1878 und Versuch einer Cartographie. Mit Unterstützung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin, H. Reuther's Verlag. XX. 744 S. 4º. M. 24.

Rumor, Seb. Bibliografia della città e provincia di Vicenza. Volume I. Vicenza, tip. s. Giuseppe. 1891. X. 712 p. 8º. L. 6.

*Salveraglio, F. Catalogo della Sala Manzoniana. Stampati. Milano, tip. Bortolotti di Gius. Prato. 209 p. 8º. L. 4.

Pubblicaz. della Biblioteca Nazionale di Milano.

Sargent, J. F. Reading for the young: a classified and annotated catalogue, with an alphabetical author index, prepared for publication by M. E. and A. L. Sargent, and issued by the American Library Assoc., Publishing Sect. Boston, Library Bureau. 121 p. 8º. D. 1.

Schmit, J. A. Notice sur le poète Gilbert: biographie, bibliographie et iconographie. Nancy, Sidot frères. 83 p. 8º.

*Someren, J. F. van. Beschrijvende catalogus van gegraveerde portretten van Nederlanders. Vervolg op Frederik Mullers Catalogus van 7000 portretten van Nederlanders. Deel II. Uitgave van het Frederik-Mullerfonds. Amsterdam, Fr. Muller & Cie. VIII. 416 p. 8º. Fl. 7.50.

Soulerain, J. E. Archives, pèlerinages et souvenirs du sanctuaire de Notre-Dame-de-Tout-Espoir. Tarbes, imp. Perrot-Prat. 157 p. 8º.

*Spangberg, Jac. Summarisk redogörelse för innehallet af entomologisk tidskrift under dess första tio ar. Stockholm, Gernandts boktr. 36 p. 8º.

Separataftryck ur entomologisk tidskrift.

*Szczepanski, F. v. Bibliotheca polytechnica. Wissenschaftlich in Schlagwörtern geordnetes Repertorium der gesammten deutschen, französischen und englischen technischen Litteratur einschliesslich ihrer Beziehungen zu Gesetzgebung, Hygiene und tägliches Leben. Jahrgang I: 1889. St. Petersburg, F. v. Szczepanski. 80 S. 8º. Gebdn. M. 2.

Teissier, Ferd. Inventaire sommaire des archives communales du Vigan antérieures à 1790. Nimes, impr. Roger & Laporte. XII. 253 p. à 2col. 4º.

Tueley, A. Répertoire général des sources manuscrites de l'histoire de Paris pendant la Révolution française. Tome I: Etats généraux et Assemblée constituante. 1. partie. Paris, impr. Barré. XLVIII. 486 p. à 2 col. 4º.

Turner, Fr. A. Catalogue of Brentford Public Library. Brentford. XII. 99 p. gr. 8º.

Verlags-Catalog der ehemaligen Firma Gebr. Henninger in Heilbronn mit Angabe der jetzigen Besitzer und Preise. Leipzig, O. Gracklauer. 17 S. 12º. M. 1.

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Theod., München. No. 294: Französ. Sprachwiss. u. Literaturgesch. 545 Nos. — No. 298: Deutsche Grammatik. Dialektdichtungen. 602 Nos. — No. 300: Deutsche Belletristik. 4455 Nos.

Antiquariat, Schlesw.-Holst., Kiel. No. 110: Belletristik. Geschichte etc. 1014 Nos. — No. 111: Theologie. 411 Nos. — No. 112: Staatsrecht. Politik. 466 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. No. 265: Zoologie. II. 2422 Nos. — No. 266: Finanzwissenschaft. 633 Nos. — No. 267: Münzwesen u. Siegelkunde. 411 Nos. — Anz. No. 406: Kunstgesch. Deutschlands u. d. Niederlande. (Bibl. d. Malers Ph. Veit.) No. 5715—6262. — No. 407: Miscellanea. No. 6266—6841.

Beck'sche Bh. Nördlingen. No. 197: Kathol. Theologie. 1572 Nos.

Bose Leipzig. No. 13: Rechtswissenschaften. (Bibl. v. Hofrath Dr. Ph. Harras v. Harrasowsky in Wien.) 2862 Nos.

Brockhaus' Ant. Leipzig. Botanik I. II. III. (Bibl. v. Prof. Dr. K. Demeter in Klausenburg.) 789. 879. 1269 Nos.

Burow Gotha. No. 19: Deutsche Literatur. 1496 Nos.

Carlebach Heidelberg. No. 177: Class. Philologie. 722 Nos. — No. 178: Medizin. 623 Nos. — No. 179: Jurisprudenz u. Staatswiss. 761 Nos.

Cohen & Sohn Bonn. No. 76: Medicin. 777 Nos. — No. 77: Anatomie u. Physiologie. Anthropol. 1014 Nos. — No. 78: Class. Philologie. 826 Nos.

Detloff's Ant. Basel. No. 62: Theologie. 1584 Nos.

Dieterich'sche Univ.-Bh. Göttingen. No. 10: Geschichte u. Hülfswiss. 2080 Nos.

Eisenstein & Co. Wien. No. 8: Exacte Wissenschaften. (Bibl. d. Regierungsraths Prof. Dr. Pisko in Sechshaus.) 110 S.

Fock Leipzig. No. 46: Staatswiss. u. Volkswirthschaft. 2419 Nos.

Freiesleben's Nachf. Strassburg. No. 8: Systemat. Theologie u. Pädagogik. 1205 Nos. — No. 9: Naturwissenschaften. 1569 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 33: Engl. Sprache u. Litteratur. (Bibl. v. Prof. J. B. Hoegel.) 676 Nos.

Harrach Kreuznach. No. 9: Alte u. neue Sprachen. 1296 Nos.

Heinrich & Kemke Berlin. No. 16: Class. Philologie. 6404 Nos. — No. 17: Class. Philol. Nachtrag. No. 6405—7401.

Hiersemann Leipzig. No. 73: Architectur u. Innendecoration. (Bibl. d. Oberbaudirectors Streichhau in Weimar.) 1052 Nos.

Kampffmeyer Berlin. No. 321: Theologie u. Philosophie. 112 S.

Kauffmann Frankfurt a. M. No. 16: Hebraica u. Judaica. 1901 Nos.

Kende Wien. 1890. No. 3: Vermischtes. 578 Nos.

Kerler Ulm. No. 157: Medizin. 44 Nos. — No. 159: Musik. 804 Nos.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 861: Theologie. (Bibl. des Dompred. Dr. R. Schramm in Bremen.) 3583 Nos.

Klemming Stockholm. No. 85: Blandad litteratur. 56 p.

Koch Königsberg. No. 59: Pädagogik. 2569 Nos.

Lau & Cie. München. No. 12: Porträts v. Fürsten u. Adligen. 1597 Nos.

Lehmann, Paul, Berlin. No. 65: Staatsrecht u. Nationalökonomie. 2389 Nos.

Liebisch Leipzig. No. 53: Wissenschaftl. Theologie u. Orientalia. 2058 Nos.

Lippertsche Buchh. Halle. No. 24: Deutsche Philologie. (Bibl. v. R. Gosche.) 2667 Nos. — No. 25: Theologie u. Philosophie. 2562 Nos.

Mampe Berlin. No. 28: Militaria. 1685 Nos.

Merkel Erlangen. No. 119: Mathematik. Physik. Etc. 1781 Nos. — No. 121: Protestant. Theologie. 2195 Nos.

Nauck Berlin. No. 48: Theologie. 2790 Nos.

Neubner Köln. No. 27. 28: Bibliotheca histor.-geograph. I. II. No. 1—928. 929—2534.

Nutt London. No. 21: Folklore. 483 Nos.

Raabe's Nachf. Königsberg. No. 87: Philosophie. 3070 Nos. — No. 88: Pädagogik. 907 Nos.

Rickersche Buchh. Giessen. No. 10: Rechts- u. Staatswiss. 2812 Nos. — No. 11: Mathematik u. Astronomie. 469 Nos.
Rothacker Berlin. No. 21: Medicin. III. 2266 Nos.
Scheible Stuttgart. No. 221: Medicin. 985 Nos. — No. 222: Militaria. 911 Nos.
Schmidt Halle. No. 550: Theologie. 435 Nos. — No. 551: Magie. Magnetismus. Etc. 184 Nos. — No. 552: Grossbritannien. Schweden u. Norwegen. 16 S. — No. 553: Preussen. 28 S. — No. 554: Philosophie. 24 S. — No. 555: Porträts. 853 Nos. — No. 556: Pädagogik. 8 S. — No. 557: Der Orient. 16 S. — No. 558: Genealogie. 8 S. — No. 559: Bauwissenschaft. 853 Nos.
Seligsberg Bayreuth. No. 210: Schönwiss. Litteratur. 2588 Nos.
Siebert Berlin. No. 200: Class. Philologie u. Archaeologie. 2039 Nos. — No. 201: Rechts- u. Staatswiss. 1229 Nos.
Steinkopf, Ferd., Stuttgart. No. 408: Mystiker. Sekten. 24 S. — No. 409: Ev. Predigt- u. Gebetbücher. 20 S. — No. 410: Prakt. Theologie. 12 S. — No. 411: Theologie. 14 S. — No. 412: Theol. d. Alt. Test. 18 S. — No. 413: Theol. d. Neuen Test. 14 S.
Völckers Verl. Frankfurt a. M. No. 174: Protestant. Theologie. 2634 Nos.
Weigel, Osw., Leipzig. No. 47: Mathematik. Physik. Astronomie. (Bibl. v. Prof. Rosenberger in Halle.) 2689 Nos.
Windprecht Augsburg. No. 415: Vermischtes. 408 Nos.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Leipzig: 8. Dec. ff. O. Weigel. Sammlung v. Werken aus allen Wissenschaften. 3120 Nos.

Personalnachrichten.

Dem Bibliothekar des Reichsgerichts zu Leipzig, Professor Dr. K. Schulz, ist der Rang eines Rathes 4. Klasse verliehen. (Unlieb verspätet!)

An der Königl. Bibliothek im Haag haben folgende Veränderungen stattgefunden: Dr. T. C. L. Wijnmalen, bisher Unterbibliothekar, ist der Titel Oberbibliothekar verliehen worden; Dr. W. P. C. Knuttel, bisher Conservator, und M. J. H. D. Kraeutler, bisher Sekretär, haben den Titel Unterbibliothekar erhalten; G. J. Bekink, bisher 2. Assistent, wurde zum Sekretär ernannt, und A. J. de Mare, bisher 3. Assistent, hat die 2. Assistentenstelle erhalten.

An der Königlichen Bibliothek zu Stockholm ist der Oberbibliothekar G. E. Klemming auf seinen Antrag pensionirt und an seine Stelle der Graf Karl Snoilsky (wenn wir nicht irren, bisher in Dresden wohnhaft) ernannt worden.

Am 23. October starb Dr. Rudolph Prinz, Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in Königsberg.

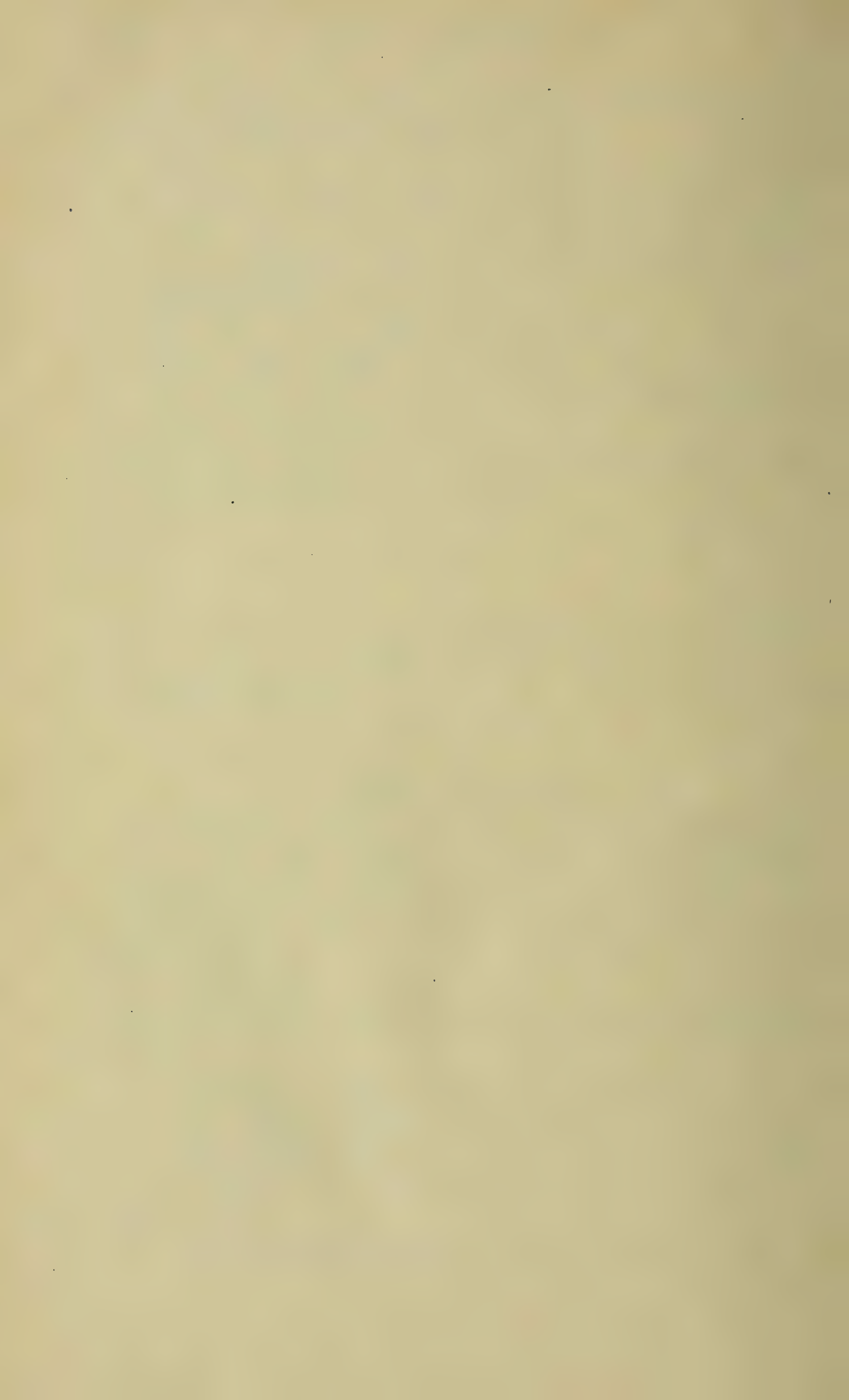
Am 25. October starb in Hampstead Charles Edward Mudie, der Begründer des bekannten Bücherleihinstituts in London.

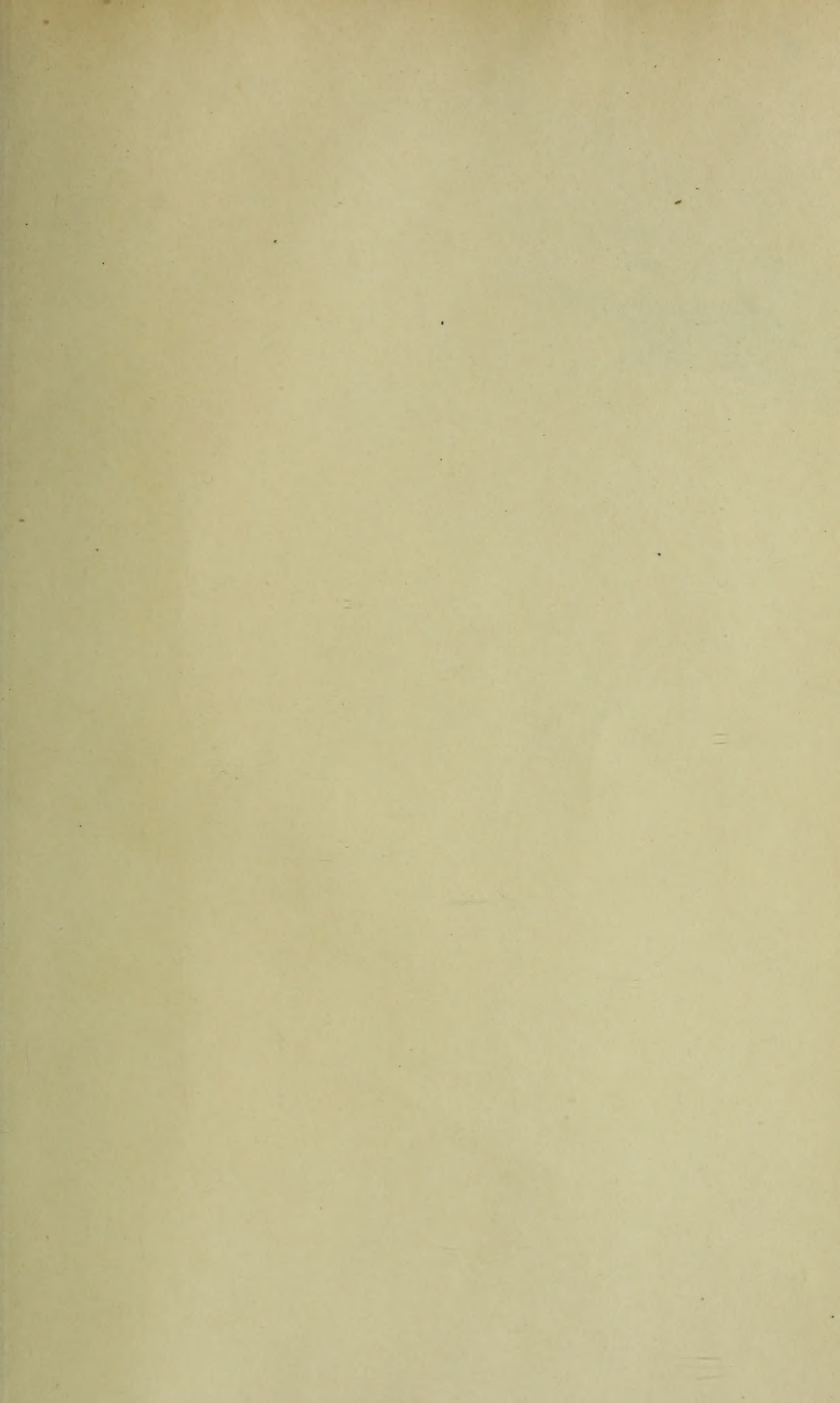
Am 1. November starb Dr. R. Kölle, Scriptor an der Universitätsbibliothek Graz.

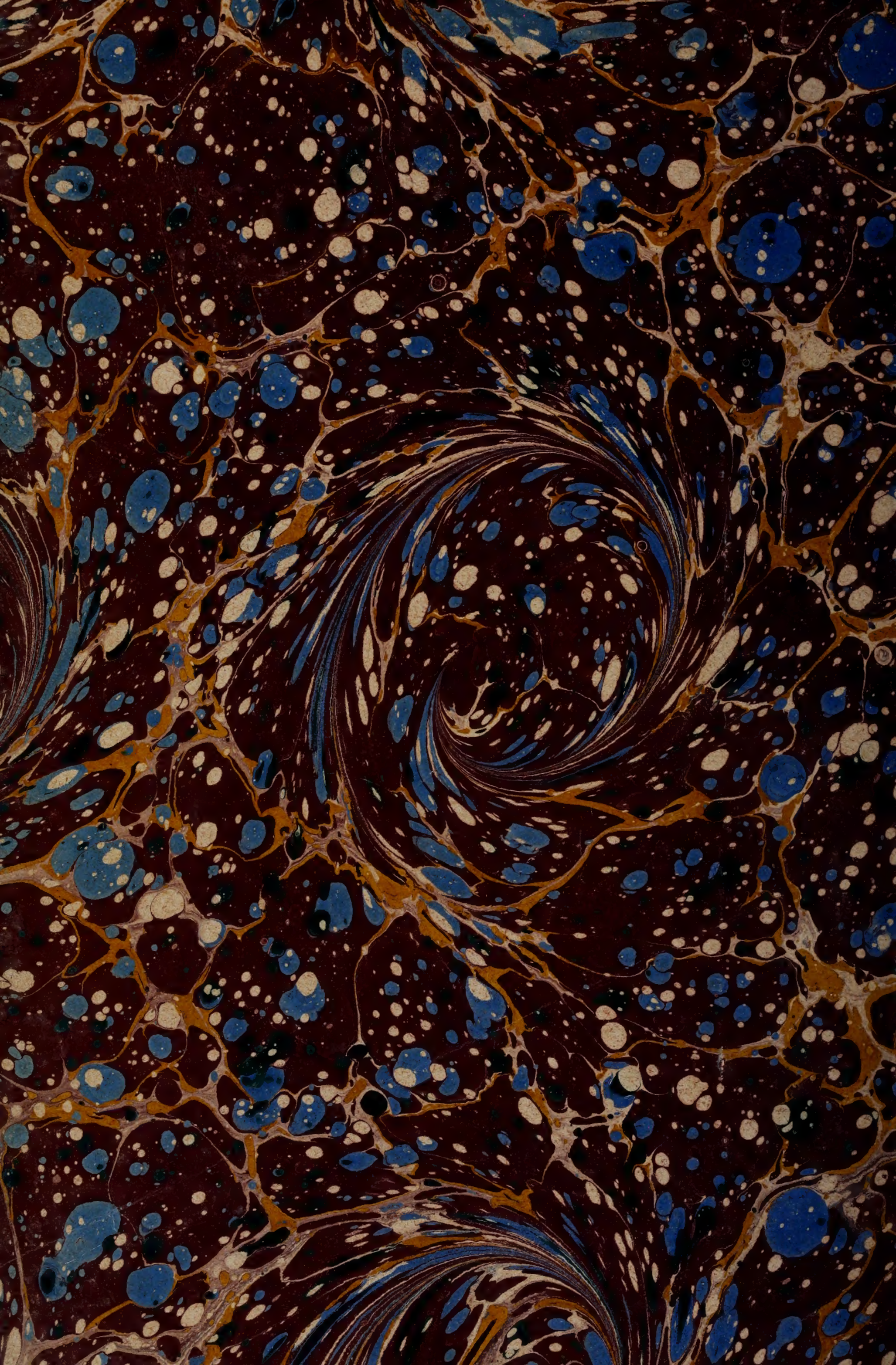
Am 18. November starb in Brüssel der Bibliothekar des Königs von Belgien, Scheler.

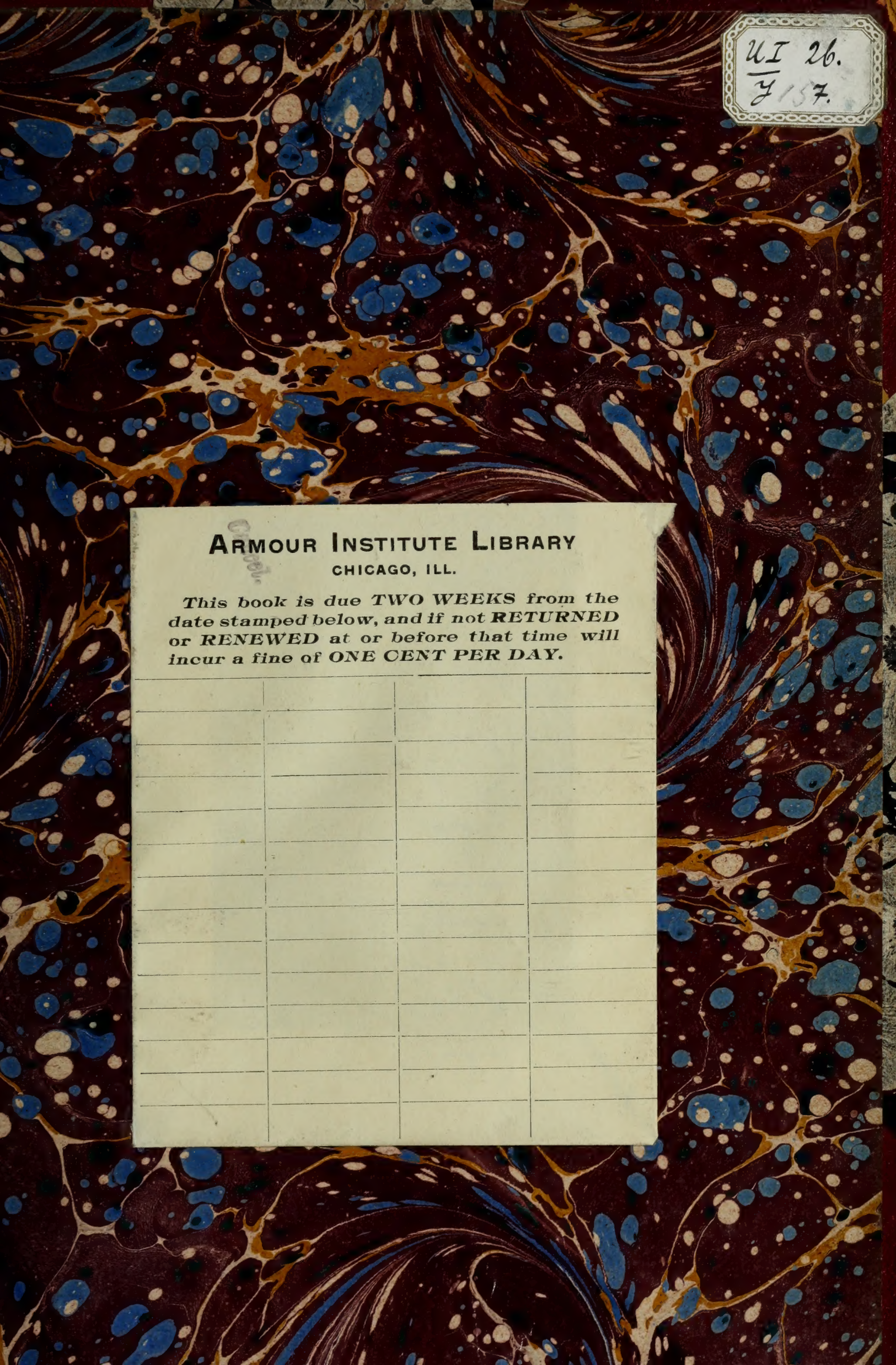
Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.










UI 26.
J 157.

